This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

E103
Y662

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTNEUNUNDVIERZIGSTER BAND.

(MIT EINER TEXTABBILDUNG.)

WIEN, 1905.

IN KOMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

151554

STANFORD LIBRARY

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

I. Abhandlung. Souter: De codicibus manuscriptis Augustini quae feruntur quaestionum Veteris et Novi Testamenti CXXVII.

II. Abhandlung. Meyer-Lübke: Romanische Namenstudien. I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs.

III. Abhandlung. Gomperz: Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen. Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage. (Mit einer Textabbildung.)

IV. Abhandlung. Steinschneider: Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts.

V. Abhandlung. Wessely: Ein Altersindizium im Philogelos.

VI. Abhandlung. Geyer: Zwei Gedichte von Al-'A'šâ. I. Mâ bukâ'u.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

I. Abhandlung. Souter: De codicibus manuscriptis Augustini quae feruntur quaestionum Veteris et Novi Testamenti CXXVII.

II. Abhandlung. Meyer-Lübke: Romanische Namenstudien. I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs.

III. Abhandlung. Gomperz: Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen. Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage. (Mit einer Textabbildung.)

IV. Abhandlung. Steinschneider: Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts.

V. Abhandlung. Wessely: Ein Altersindizium im Philogelos.

VI. Abhandlung. Geyer: Zwei Gedichte von Al-'A'šâ. I. Mâ bukâ'u.

303
1862

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

SITZUNGSBERICHTE

DER

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTNEUNUNDVIERZIGSTER BAND.

(MIT EINER TEXTABBILDUNG.)

WIEN, 1905.

IN KOMMISSION BEI CARL GEROLD'S SOHN

BUCHHÄNDLER DER KAIS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

151551

STANFORD LIBRARY

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

I. Abhandlung. Souter: De codicibus manuscriptis Augustini quae feruntur quaestionum Veteris et Novi Testamenti CXXVII.

II. Abhandlung. Meyer-Lübke: Romanische Namenstudien. I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs.

III. Abhandlung. Gomperz: Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen. Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage. (Mit einer Textabbildung.)

IV. Abhandlung. Steinschneider: Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts.

V. Abhandlung. Wessely: Ein Altersindizium im Philogelos.

VI. Abhandlung. Geyer: Zwei Gedichte von Al-'A'šâ. I. Mâ bukâ'u.

III. SITZUNG VOM 20. JÄNNER 1904.

Der Sekretär verliest eine Einladung der University of Wisconsin zu der am 5. Juni l. J. zu Madison stattfindenden Feier ihres 50jährigen Bestandes.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. und k. Ministeriums des kaiserl. Hauses und des Äußeren, worin durch Vermittlung des auswärtigen Amtes in Cetinje der Akademie der Dank Seiner königl. Hoheit des Fürsten von Montenegro für die Übersendung der Hefte II und III der Schriften der Balkankommission ausgesprochen wird.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht die Pflichtexemplare der beiden folgenden mit Subvention der Klasse gedruckten Werke, und zwar:

1. ‚Catalogus catalogorum. An alphabetical Register of Sanskrit Works and Authors by Theodor Aufrecht. Part III. Leipzig 1903,' und

2. ‚Die älteste Karte mit dem Namen Amerika aus dem Jahre 1507 und die Carta marina aus dem Jahre 1516 des M. Waldseemüller (Ilacomilus). Herausgegeben von Professor Josef Fischer und Professor Fr. von Wieser, Innsbruck 1903.'

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest die Zuschriften der Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen und der Akademie der Wissenschaften in München, worin dieselben ihre Zustimmung dazu aussprechen, daß die kritische Ausgabe des Mahâ-

bhârata der internationalen Assoziation der Akademien und gelehrten Gesellschaften als Aufgabe empfohlen werde.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt namens des erkrankten w. M. Herrn Professors W. Meyer-Lübke in Wien dessen Abhandlung ‚Romanische Namenstudien I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs' für die Sitzungsberichte vor.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

Weiters überreicht der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Dr. Heinrich Gomperz, Privatdozenten an der Universität in Bern, derzeit in Wien, betitelt: ‚Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen. Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage', um deren Aufnahme in die Sitzungsberichte der Verfasser bittet.

Die Abhandlung wird zunächst einer Kommission zur Begutachtung zugewiesen.

Endlich überreicht der Sekretär ein für das Amrawerk bestimmtes Manuskript des Herrn Professors Dr. Alois Musil in Olmütz, betitelt: ‚Zweite Reise nach Kuseir Amra.'

Geht an die nordarabische Kommission.

IV. SITZUNG VOM 3. FEBRUAR 1904.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des erkrankten w. M. Exzellenz von Wetzer, FZM., worin derselbe für die Teilnahme der Akademie dankt.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des Kuratoriums der Schwestern Fröhlich-Stiftung zur Unterstützung bedürftiger hervorragender schaffender Talente auf dem Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, betreffend die Kundmachung

über die Verleihung von Stipendien und Pensionen aus dieser Stiftung pro 1904.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Bedürfnisse und Fortschritte des Menschengeschlechtes. Leben, Nahrung, Produktion und Geisteskultur in ihren Grundlagen und Zielen, im Rahmen der Weltentwicklung. Mit Vorschlägen zur Lösung der Rätsel des Stoffs und der Kraft von C. Beckenhaupt. Heidelberg 1904‘, vom Verfasser übersandt;

2. ‚Hans Weiditz der Petrarkameister von H. Röttinger (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, Heft 50), Straßburg 1904‘, vom Verfasser überreicht; und

3. ‚Archiv Česky . . . redaktor: Josef Kalousek. Díl XXI. v Praze 1903‘, übersendet vom Landesausschusse des Königreiches Böhmen.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Endlich verliest der Sekretär eine Zuschrift des galizischen Landesausschusses in Lemberg betreffs der in den dortigen Archiven befindlichen Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern, desgleichen eine Zuschrift des fürstbischöflichen Seckauer Ordinariates in Graz betreffs der in den Pfarrämtern von Friedberg, Gleisdorf, Haus, Kobenz, Seckau, St. Lorenzen im Mürztale, St. Margarethen an der Raab, St. Radegund am Schöckl, Unzmarkt und Waltersdorf vorhandenen Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern.

Werden der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

V. SITZUNG VOM 10. FEBRUAR 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckschriften vor, und zwar:

1. ‚Kurukh (Orāõ)-English Dictionary, Part I, by Revd. Ferd. Hahn. Calcutta 1903‘, übersendet vom Lieutenant Governor of Bengal;

2. ‚Les conséquences de l'evangélisation par Rome et par Byzance sur le développement de la langue maternelle des peuples convertis (1) par Paul Fredericq, membre de l'académie royale de Belgique' (Sonder-Abdruck o. J.);

3. ‚Der Kriegsruf an die Bukowina im Jahre 1809. Nach Akten. (Mit zwei Beilagen) von Dr. Daniel Werenka (S.-A. aus dem XXXIX. Jahresberichte der griech.-orient. Oberrealschule in Czernowitz). Czernowitz 1903';

4. ‚Studien-Stiftungen im Königreiche Böhmen. XI. Band (1885—1888). Prag 1904', übersendet von der k. k. Statthalterei in Böhmen.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

Das w. M. Herr Hofrat Jagić überreicht im Namen des Autors, Herrn Dr. Eugen A. Kozak, Professors an der k. k. Universität Czernowitz, dessen Werk: ‚Die Inschriften aus der Bukowina. Epigraphische Beiträge zur Quellenkunde der Landes- und Kirchengeschichte. 1. Teil: Steininschriften (mit 27 Textillustrationen). Wien, im Selbstverlage, 1903'.

Die Klasse spricht dem Geschenkgeber ihren Dank aus.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der k. k. n.-ö. Statthalterei betreffs der derzeit im Archive von Niederösterreich befindlichen Urbare und ähnlichen Register.

Wird der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Royal Society in London, worin dieselbe zur Eröffnung der Generalversammlung der internationalen Assoziation der Akademien am 25. Mai l. J. in London einlädt und um Bekanntgabe der Delegierten der kais. Akademie ersucht.

Es wird das Ausschußmitglied der Assoziation Herr Hofrat Gomperz seitens der Klasse delegiert.

Endlich überreicht der Sekretär eine Einladung des Komitees für den internationalen Orientalisten-Kongreß zur Teilnahme an der Ostern 1905 zu Algier stattfindenden XIV. Session dieses Kongresses.

Zur Kenntnis.

VI. SITZUNG VOM 17. FEBRUAR 1904.

Der Sekretär verliest das Schreiben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der Klasse, Exzellenz Eduard Zeller in Stuttgart, worin derselbe für die ihm seitens der kais. Akademie zu seinem 90. Geburtstage ausgesprochenen Glückwünsche dankt.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Archiv für Religionswissenschaft unter Mitredaktion von H. Usener, H. Oldenberg, C. Bezold, K. Th. Preusz, herausgegeben von Albrecht Dieterich und Thomas Achelis. VII. Band, Prospektheft, enthaltend Auszüge aus den im ersten Doppelheft erschienenen Aufsätzen. Leipzig 1904‘;

2. ‚Histoire de la Charité par Léon Allemand. Tome I: L'Antiquité (les civilisations disparues). Paris 1902. Tome II: Les neuf premiers siècles de l'ère chrétienne. Paris 1903‘, vom Verfasser geschenkweise übersandt; und

3. ‚Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen von Dr. Eduard Langer. Braunau in Böhmen. III. Band, 3. und 4. Heft. Braunau 1903‘, gleichfalls vom Herausgeber übersandt.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär verliest drei auf die Feststellung des Termines für die bevorstehenden Kartellversammlungen zu Wien 1904 bezügliche Zuschriften, und zwar: von der k. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen, der k. sächs. Gesell-

schaft der Wissenschaften in Leipzig und der k. bayr. Akademie der Wissenschaften in München.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des fürstbischöflichen Lavanter Ordinariates in Marburg bezüglich der in den Pfarrämtern von St. Benedikten, Schiltern, Süßenheim und Tüffer vorhandenen Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern.

Wird an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Endlich überreicht der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Ethbin Schollmayer, k. k. Forstmeisters im Ackerbauministerium in Wien, betitelt: ‚Das Urbar des Nonnenklosters O. S. B. zu Traunkirchen in Oberösterreich'.

Wird gleichfalls an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

VII. SITZUNG VOM 2. MÄRZ 1904.

Seine Exzellenz der Vorsitzende teilt mit, daß Seine Majestät König Oskar von Schweden und Norwegen gelegentlich seines jüngsten Aufenthaltes in Wien seinen Gesandten Grafen Lewenhaupt zum Präsidenten der kais. Akademie entsendet habe, um den Ausdruck seines Bedauerns zu melden, daß er wegen der Kürze des Aufenthalts nicht in der Lage war, den Präsidenten der kais. Akademie, deren Tätigkeit er mit regstem Interesse verfolge, auf dessen Wunsch zu empfangen.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Laterculi vocum latinarum voces latinas et a fronte et a tergo ordinandas curavit Otto Gradenwitz antecessor Regiomontanus. Leipzig 1904', vom Verfasser überreicht;

2. ‚Ibn Qotaiba, liber poësis et poëtarum quem edidit M. J. de Goeje. Leyden 1904‘, gleichfalls vom Herausgeber übersandt;

3. ‚Das neue Gebäude des k. und k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs zu Wien von Gustav Winter. (Mit 15 Tafeln.) Wien 1903‘, übersandt von der Direktion desselben.

Es wird für diese Publikationen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Weiters überreicht der Sekretär die beiden soeben erschienenen akademischen Publikationen:

1. ‚Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Actenstücken. Zweite Abtheilung: 1560—1572. Herausgegeben von der Historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. III. Band (Nuntius Delfino 1562—1563, bearbeitet von S. Steinherz). Wien 1903‘, und

2. ‚Die römische Curie und das Concil von Trient unter Pius IV. Actenstücke zur Geschichte des Concils von Trient. Im Auftrage der Historischen Commission der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften bearbeitet von Josef Šusta. Erster Band. Wien 1904‘.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest drei an die kais. Akademie gelangte Einladungen, und zwar:

1. vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu einem zu Ostern 1905 in Athen stattfindenden internationalen archäologischen Kongresse unter dem Präsidium Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von Griechenland;

2. gleichfalls vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht zu der vom 18. bis 23. August l. J. in Stuttgart tagenden XIV. Session des internationalen Amerikanisten-Kongresses unter dem Protektorate Seiner Majestät des Königs Wilhelm II. von Württemberg; und

3. vom vorbereitenden Komitee zu dem vom 31. August bis 10. September l. J. unter den Auspizien der kais. Akademie

der Wissenschaften in St. Petersburg stattfindenden Kongreß für slawische Geschichte und Philologie.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt das Manuskript einer Abhandlung des k. M. Herrn Professors Dr. Moritz Steinschneider in Berlin vor, betitelt: ‚Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts‘, um dessen Aufnahme in die Sitzungsberichte der Autor ersucht.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

Der Sekretär verliest endlich eine Zuschrift des k. M. Herrn Professors J. Kirste in Graz, worin derselbe die phonographische Aufnahme indischer Texte in Vorschlag bringt.

Wird der Phonogramm-Archivs-Kommission mit dem Ersuchen um Prüfung und eventuelle Stellung eines Antrages übermittelt.

Die kais. Akademie hat in ihrer Gesamtsitzung vom 25. Februar l. J. folgende Subventionen bewilligt:

1. Herrn Hofrat Professor Dr. v. Wieser in Innsbruck zur Herausgabe der Waldseemüllerschen Karten von Amerika aus den Jahren 1507 und 1516 zur Ergänzung der ihm bereits bewilligten Subvention von 1000 K auf die ursprünglich erbetene Summe von 2000 K ein Betrag von weiteren 1000 K;

2. Herrn Landesarchivar Dr. Ritter v. Jaksch in Klagenfurt für den III. Band der ‚Monumenta historica ducatus Carinthiae‘ und zu Vorarbeiten für den IV. Band derselben eine Subvention von 2000 K;

3. zur Herausgabe des VI. (letzten) Bandes des Vivenot-Zeißbergschen Werkes: ‚Quellen zur Geschichte der Politik Österreichs während der französischen Revolutionskriege‘, mit welcher Herr Professor von Zwiedinek-Südenhorst in Graz betraut wird, für 1904 eine Subvention von 1300 K, für die Jahre 1905 und 1906 eine Subvention von je 3300 K.

VIII. SITZUNG VOM 9. MÄRZ 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Spokil. Langue internationale. Grammaire — Exercices — les deux dictionnaires par le Dr. Ad. Nicolas, 1904‘;

2. ‚Weltsprache. Vorschlag von O. Parnes, 1904‘, vom Autor überreicht;

3. ‚The House of Gordon edited by John Malcolm Bulloch, Vol. I (Aberdeen University Studies No. 8). Aberdeen 1903‘;

4. ‚The Records of Elgin compiled by William Gramond, Vol. I (Aberdeen University Studies No. 9). Aberdeen 1903‘.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär legt die vom Autor übersandten Freiexemplare des mit Subvention der Klasse gedruckten Werkes vor: ‚Monumenta historica ducatus Carinthiae. Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten. Dritter Band. Die Kärntner Geschichtsquellen 811—1202. Im Auftrage der Direktion des Geschichtsvereines für Kärnten herausgegeben von dessen Archivar August von Jaksch, Landesarchivar von Kärnten. Klagenfurt 1904‘.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest ein Dankschreiben der Reale Società Romana di storia patria (Biblioteca Vallicelliana) in Rom für die Überlassung der Denkschriften.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der k. k. schlesischen Landesregierung in Troppau, worin dieselbe mitteilt, daß weder in der dortigen Registratur noch in den Archiven der unterstehenden politischen Bezirksbehörden Urbare und ähnliche Register der Gerichts-, Guts- und Grundherrschaften von Bedeutung vorgefunden wurden.

Wird an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Royal Society in London, in der mitgeteilt wird, daß die British Academy for the promotion of Historical, Philosophical, and Philological Studies in der nächsten Vollversammlung der internationalen Assoziation der Akademien und gelehrten Gesellschaften zu London, Pfingsten 1904, zwei Anträge einbringen wird, und zwar:

1. auf Schaffung eines Lexikons der griechischen Sprache als Unternehmung der assoziierten Akademien und

2. auf Beratung einer Resolution zur Unterstützung des neuen Pali-Dictionary.

Wird der Verbandkommission zugewiesen.

IX. SITZUNG VOM 16. MÄRZ 1904.

Seine Exzellenz der vorsitzende Vizepräsident macht Mitteilung von dem am 10. März l. J. in Wien erfolgten Ableben des w. M. Exzellenz Leander von Wetzer, FZM., emerit. Direktors des k. und k. Kriegsarchives in Wien.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Culturpolitik von Dr. Robert Scheu. Wien 1901‘;

2. ‚Die Glaubwürdigkeit des irenäischen Zeugnisses über die Abfassung des vierten kanonischen Evangeliums aufs Neue untersucht von Dr. F. S. Gutjahr. Festschrift der k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz aus Anlaß der Jahresfeier am 15. November 1903. Graz 1904‘.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht eine Abhandlung des Herrn Professor Dr. Alois Musil in Olmütz, betitelt: ‚Dritte Reise

nach Ḳuṣejr ʿAmraʿ, welche zur Aufnahme in das ʿAmrawerk bestimmt ist.

Die Abhandlung geht an die nordarabische Kommission.

Der Sekretär legt zehn von der Académie des sciences morales et politiques in Paris (Institut de France) übersandte Exemplare eines ‚Mémoire sur la condition civile des étrangers en France par E. Glasson, Paris 1904‘ vor, welches zur Vorlage bei der nächsten Generalversammlung der internationalen Assoziation der Akademien zu London, Mai 1904, bestimmt ist.

Zur Kenntnis.

Das w. M. Seine Exzellenz von Inama-Sternegg erstattet einen zum Abdruck im ‚Anzeiger‘ bestimmten Ersten Bericht über den Fortgang der von der kais. Akademie der Wissenschaften eingeleiteten Inventarisierung der auf die österreichischen Länder sich beziehenden Urbare.

Endlich überreicht das w. M. Herr Hofrat Otto Benndorf einen zum Abdruck im ‚Anzeiger‘ bestimmten vorläufigen Bericht des Sekretärs des österreichisch-archäologischen Institutes in Athen, Herrn Dr. Rudolf Heberdey, über die Grabungen in Ephesus 1902/3.

I.

De codicibus manuscriptis Augustini quae feruntur quaestionum Veteris et Novi Testamenti CXXVII.

Scripsit

Alexander Souter Oxoniensis.

(Vorgelegt in der Sitzung am 13. Jänner 1904.)

Opus haud ita parui momenti, *Quaestiones Veteris et Noui Testamenti*[1] titulatum, quod in codicibus Augustini nomine fertur,[2] merito in appendicem operum patris illius, ut spurium, ab editoribus relegatum est. Nam multa continet doctrinae eius aduersa et generi dicendi contraria. At de auctore uero minus consentitur. Hoc tantum omnes fere censent, eum fuisse eundem qui Tractatus illos in Epistulas Pauli solito Ambrosii rarius Hilarii[3] nomine traditos scripserit.[4] Sententiae huic Marold solus quod sciam aduersatus est, falsis argumentis usus, ut u. d. G. Morin demonstrauit.[5] Rem totam in libro, qui iam partim prelo traditus est, tractare sum adgressus, haud sine spe dubitationem omnem amotum iri.[6] De nomine huius auctoris uarie coniecerunt uiri docti, sed non opus est hic enumerare eorum temptamenta.[7] Hoc solum ponam, Morinum primo no-

[1] Proximam editionem curauit Migne, P. L. XXXV, 2213—2416. Loci hic laudabuntur secundum paginas uersusque illius editionis.

[2] Sed uide infra, p. 3. Vix dubium est quin opus Augustino tributum sit ob alia opera similis tituli, quae ad eum uere pertinent.

[3] H. Zimmer, Pelagius in Irland, p. 117—120.

[4] Cf. Teuffel-Schwabe, Geschichte der röm. Literatur[5], § 418, 5; § 435, 4; Jülicher, Pauly-Wissowa, Real-Encycl., s. u. Ambrosiaster.

[5] Revue d'Hist. et de Litt. relig. IV (1899), 98.

[6] A Study of Ambrosiaster (Texts and Studies etc., Cambr. vol. VII), p. 23 seqq.

[7] Ibid. p. 4 seq. post Morinum, l. c., p. 98.

minasse Isacem ex Iudaeo,[1] deinde Decimium Hilarianum Hilarium, pro consule prouinciae Africae (a. p. Ch. 377).[2] Hunc fuisse auctorem ego quoque puto.[3] Veri simillimum quoque est eum scripsisse libellum *contra Arrianos*, cuius fragmenta exstant in codice papyraceo Vindobonensi 2160* et in sermone CCXLVI append. opp. S. Augustini.[4]

Quaestionum operis tres exstant editiones, una quae sola in antiquis codicibus tradita est nobis, et continet quu. CXXVII; altera continens quu. CLVI, cuius optimum exemplar est codex, olim S. Germani a Pratis, nunc Parisiacus B. N. lat. 12, 223;[5] tertia, editoribus prioribus ignota, complectens quu. CXV. Prima habet quasdam quaestiones easque longas alteri ignotas; altera quasdam, maximam partem paruulas, ignotas primae; tertia uero habet selectas ex his duabus. Postea fortasse qua ratione inter se cohaereant tres editiones scribere licebit, cum ea quae, per quinque bybliothecas dispersa, ad rem pro certo adfirmandam sunt necessaria collegero.[6] Hic tamen mentionem faciam necesse est codicis Goerresiani 31 (s. XIII—XIV), qui uenum prostabat Monachii anno 1902 et est tertiae classis, sed priorem partem operis tribuit Ambrosio. Licetne hinc intellegere opinionem illam de communi origine Quaestionum et Tractatuum in epp. Pauli antiquiorem esse quam putaramus?[7]

Amplissima Academia Vindobonensis mihi tradidit *Quaestiones Veteris et Noui Testamenti CXXVII* edendas in Corpore Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum, quibus adderem in

---

[1] L'Ambrosiaster et le Juif converti Isaac, Contemporain du Pape Damase, l. c., p. 97—121.

[2] Hilarius l'Ambrosiaster, Revue Bénédictine XX (1903), 113—131.

[3] A New View about ‚Ambrosiaster', Expositor 1903, I, 442—455.

[4] v. H. S. Sedlmayer, Der Tractatus contra Arianos in der Wiener Hilarius-Handschrift (mit einem Nachwort von Dom Germain Morin), Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Bd. CXLVI (Wien 1903), II.

[5] Idem quem Benedictinus P. Coustant laudat.

[6] Nunc cf. ‚Elenchum Quaestionum' (Migne, P. L. XXXV, 2207 seqq.), ubi quaeso corrigas haec: p. 2211 post CV, pro †, lege *, et p. 2213 post CXVII adde *.

[7] De hoc codice per litteras ad me scripsit A. Engelbrecht.

appendice eas quaestiones quae in codice Germanensi traditae editioni centum uiginti septem deessent. Benignissime permissum est mihi ut de codicibus hic disseram.

Quaestionum CXXVII codices antiqui, quos adiutus ab amicis doctissimis H. Brewer, S. I., et I. van den Gheyn, S. I., Bollandista, indagare potui, sunt hi:

M Primum locum obtinet Mettensis (Stadtbibliothek) 322, s. X, olim ecclesiae cathedralis S. Arnulphi-Mettensis, ut testatur saepius ipse codex, 23·75 *cm* longus, 18·75 *cm* latus. Folia habet 212, sic digesta: 8 quaterniones + 2 terniones + 8 quaterniones + 1 binionem + 8 quaterniones + 1 binionem, omnes sine numeris:[1] folia duo exteriora ante initium operis unumque post finem, a coagmentatore addita, continent Sallustiana quaedam recentioris aetatis. Singulae paginae continent uersus 18, rarissime 19. Descriptus est liber a quattuor librariis, atque primus quidem maximam partem exarauit, qu. I—XXVI, qu. LXIIII (*numerum non impleuit* [p. 2258 u. 71] initio quaternionis) — LXXXIII (*non meritorum nostrorum* [p. 2276 u. 61] in fine paginae), qu. LXXXXI (*utquid dicit* [p. 2284 u. 40] initio quaternionis) — CXII (*neclegit sed* [p. 2338 u. 54] in fine paginae), qu. CXIII (*-sauros sapientiae* [p. 2340 u. 31] initio quaternionis) ad finem, et in titulis scribendis litteris quadratis usus est: alter, senex, ut puto, qui antiquiorem morem scribendi seruabat, et omnium diligentissimus, qu. XXVII ad LXIIII (*omnem utique* [p. 2258 u. 71] in fine quaternionis) exarauit et ad titulos pulchra unciali scriptura usus est: tertius, qui qu. LXXXIII (*nam si* [p. 2276 u. 61] initio paginae) —LXXXXI (*ceteri populi* (sic) [p. 2284 u. 40] in fine quaternionis) exarauit: quartus denique qu. CXII (*hortatur dum* [p. 2338 u. 54] initio paginae) ad CXIII (*omnes the-* [p. 2340 u. 31] in fine quaternionis) rudis et inscius exscripsit.[2] Variae quoque manus correctiones temptauerunt: prima correctoris (*m* 2) qui exemplar cum codice originali diligentissime contulit et praetermissa in margine suppleuit, altera recentioris aetatis quae nonnulla corrupit (*m* 3), tertia quae multa absurde mu-

[1] Foliis quoque desunt numeri.

[2] In distinguendis his manibus iudicio amici A. E. Turner Londiniensis uti mihi contigit.

tauit stilo solo usa (*m 4*),[1] quarta glossatoris recentis qui pauca tantum in initio glossauit (*m 5*). Codicem liberaliter Aberdoniam transmissum contuli ibi anno 1903.

Optimus omnium est hic codex, quippe qui ueram saepissime praebeat lectionem ubi ceteri omnes errore turpantur. Locos satis multos ad rem inlustrandam hic ponere libet: *christianismus* 2219, 35 et 42 (*christiani sumus, christianissimus* ceteri),[2] *IN ABSOLVTO SIT* 2222, 60 (*ABSOLVTO* [*ABSOLVTE*] *SIT* ceteri), *tempore ipso* 2243, 48 (*temporei* [*temperei*] *pro* cett.), *illud autem* 2253, 31 (om. *autem* cett.), *degener* 2292, 54 (*degenere* uel, quod idem est, *de genere* cett.), *acusatoris* 2310, 70 (*excusatoris, excusaris, excusatores* cett.), *fulgorem* 2315, 14 (*lumen* cett.), *inpensam* 2317, 8 (*inpensa, pensa* cett.), *exteriores siue interiores* 2318, 60 (*exterioris siue interioris* cett.), *omni opere* 2319, 66 (om. *omni* cett.), *fultam uident* 2342, 27 (om. *uident* cett.), *inuideat aut* 2348, 45 (*inuidia ita ut* cett.), *inretitus homo subiciatur* 2351, 43 (*inritatur* [*inrititur, inritetur*] *h. s.* cett.), *istas quidem* 2354, 44 (om. *istas* cett. et aliquot *quid est* habent pro *quidem*), *hoc iustum est* 2354, 69—70 (*hoc iussum* cett.), *tali fato nasci inn. ut* 2356, 11 (*alii* [*alios, alias*] *f. n. u.* cett.), *nam M. Crassus* 2357, 40 (om. *M.* cett.), *quadam desidia* 2358, 51 (*desideria* cett.), *dei amminiculis compescuntur* 2358, 58 (*d. a. cum* [*con*] *persecuntur* [*persequuntur*] cett.), *ut non iam* 2358, 69 (om. *ut* cett.), *potens est facere* 2360, 68 (*potest facere* cett.), *ut propago* 2378, 67 (*in propago* cett.), *belzebul* 2380, 17 (*beelzebub* [*belzebub*] cett.), *quod non solum priuatim sed et edictis prodictum est imperatorum* 2381, 75 (*proditum* cett.), *fidis et bene agentibus* 2382, 25 (*fides* [*fidelibus*] cett.).

Nihilo minus codex ita scatet erroribus — sane maximam partem pusillis — ut non sine causa in summa quadam pagina[3] adscriptum sit ‚*mendosus est iste liber*'. Mettensem igitur ducem necesse est ita sequamur ut ceteros non neglegamus. Nam interdum omittit ea quae in ceteris libris recte leguntur;

---

[1] Fortasse recentissima omnium quae *magicas artes* cum libris excusis habet pro *magias* (2307, 14).

[2] Hic et alibi chartam absurditatibus editionum quae uocantur inpressarum implere nolo.

[3] Fol. 3 uerso.

ut exempla afferam, *ad Mariam* 2219, 29, *in quo adimpletum est* 2289, 17, *ut quia non dispar est* 2293, 23—24, *sed aliter facit deus aliter homo* 2294, 39 (ob parablepsiam), *sed adoptiuum faciant si enim* 2294, 45—46, *paenitentia — ergo* 2304, 18—19, *me — causa* 2312, 39, *et — tuis* 2384, 23—24. Haud ita raro lectiones eius prauae sunt: *irbo* (pro *arbor*) 2228, 2, *inpugnabilis* (pro *inexpugnabilis*) 2228, 4, *reuelati* (pro *releuati*) 2241, 4, CONTANTIS (pro *inconstantis*) 2271, 71, *uox* (pro *uos*) 2273, 55, GERENERATIONES (pro *generationes*) 2279, 60, *digi* (pro *digitum dei*) 2296, 12, ADPROPEHENDAT (pro *adprehendat*) 2299, 42, *recordaret* (pro *reconderet*) 2314, 7, *mortuorum* (pro *multorum*)[1] 2315, 44, *ceteros* (pro *hos*)[2] 2316, 6, *intra* (pro *in terra*: in codice originali fuit INT̄RA), *obnexus* (pro *obnoxius*) 2347, 71, *per ipsum* (pro *permissum*) 2382, 5, alia.

Codicem hunc ex Italo unciali quem uocant sexti uel septimi saeculi fonte descriptum esse mihi persuasi ob has res:

1. Orthographia fere eadem est quae propria est codicum qui exstant unciali scriptura VI saec. exarati. Formas quas enumerat Antonius Chroust, v. cl. et rei palaeographicae peritissimus, proprias codicum talium eius saeculi, *Hierusalem, Isdrahel, Israhel, perhiodos, loquutus, consequutus, quum, aliut, illut, athuc, inquid, adque, scribtura, laquaeus, sagaena, interpraes,*[3] omnes habet constantissime codex noster, exceptis *Isdrahel,* de qua forma non possumus iudicare, quia fere semper id uocabulum per compendium scriptum legitur, *perhiodos,* quo uerbo nusquam utitur Quaestionum auctor, *quum, athuc, sagaena,* quod uerbum nusquam apparet. Exempla haec libet proferre: *hierusalem, israhel, samuhel; loquutus, sequutus, consequutus; aliut, aliquit, quit, illut, istut, aput, set, dauit; inquid* (*dormired, audead* [corr.]), *capud, adque; scribtus, scribtura, describtus, labsus, babtismum, nubtiae, abti; melchisedaech, praessus, praecae, laquaeis, facaere, aepistula, locuplaetatus, caeteri* (quae forma in nullo fere codice meo apparet), *inter-*

---

[1] Ob solitam locutionem *resurrectionem mortuorum.*

[2] Locutione *inter cetera* saepissime utitur hic scriptor (A Study of Ambrosiaster, c. 3).

[3] Monumenta Palaeographica I, I. Serie, Lief. V, Tafel 2. 3 (München, Bruckmann, 1901).

praes, appaellat, daealbabor; cf. *ępulamini, lęuitae, legę, proprię, pręcę, differrę,* alia.[1]

2. Neque huic sententiae refragantur aliae formae quarum pleraeque constanter adhibentur: *hoboedientia, hoccidere, haccipere, habraham, habel, hioannes, haccendere, homnes, hubi, habeo* (pro *ab eo*), *hodisse, hodie* (pro *odio*); *ebdomada, ioannes* (quae forma est rarissima in ceteris huius operis codicibus), *olocaustis; tronus, catedra, natan; iuditium, audatia, fallatia, pernities, sacrifitium; ymperium, ympius, symplex; magestas.*

3. Eo ipso quod Mettensis textum uerum saepe praebet ubi ceteri a uero abhorrent, ueri simile fit eum ex antiquiore teste pendere quam ceteros. Exempla huius excellentiae supra memorata sunt, sed hic addere libet *abessalon* 2378, 13; 2381, 29, *prode esse, prestrigia* 2380, 27.[2]

4. Errores librarii facilius intelleguntur, si talem codicem eum ante oculos habuisse statuimus. Scribit aliquotiens:

a) *o* pro *u*: *futoro, habitora, temptator, dispotat, conctatur, edocens, uolomus, orbe, sobolem, luxoria,*[3] *recusator, coruato, continentor, noncupatus.*

b) *u* pro *o*: *cupia, putuit, apostulus, cognuscunt, recognuscere.*

c) *o* pro *a*: *opostolo, nouationum* (pro *Nouatianum*), *obsortiti* (pro *absorti*).

d) *a* pro *o*: *nauatianus.*

e) *o* pro *e*: *inauros, fero, uolata.*

f) *e* pro *a*: *memoręns, manifesteretur, appereat, operebatur.*

g) *a* pro *e*: *gignarentur, tollandas, refallamur, alianum, clamentia, prophatauit, offerabat, agabat, emadauit* (pro *emēdauit*).

h) *e* pro *u*: *confitenter.*

k) *r* pro *s*: *rem per* (pro *semper*), *retenere* (pro *se tenere*), *concludenter, inpatienter, recoli* (pro *se coli*).

l) *s* pro *r*: *opostet, degenes, inferios.*

m) *ci* pro *u*: *acideat.*

5. Etsi ceteri omnes codices in titulis solutionibusque Quaestionum distinguendis interdum plus minus errant ita, ut

---

[1] Codices Sessoriani Augustini Conf. et De Genesi ad Litteram easdem formas praebent (cf. CSEL 33, p. VIIII).

[2] Cf. W. M. Lindsay ad Plaut. capt. 524 (ed. mai.).

[3] Haec forma alioqui in codicibus est usitatissima.

ultima pars tituli amota cum initio solutionis coniungatur huiusque initium esse uideatur, Mettensis contra fere semper titulum plenum a solutione separat, id quod ad codicem antiquiorem spectat.

His rebus adducor ut coniciam codicem Mettensem ex unciali Italo sexti uel septimi saeculi descriptum esse, maximam partem cum inscitia, sed haud ita male ut non possimus ueram illius indolem uidere. Veri simile est eum codicem duas columnas in omni pagina habuisse, uersus habentes duodeuicenarum litterarum.

C Mettensi artius quam ullus alius cohaeret Colbertinus, nunc Parisiacus, Bybl. Nat. lat. 2709 (Codex Colb. 4565, Regius 4322), saec. VIIII, 14·25 *cm* latus, 22 *cm* longus. Folia habet 206, per quaterniones digesta his exceptis: quaternio secundus signatus est in f. 20 u;[1] non potui inuenire pro certo ubi quaternio hic incipiat ob artam ligationem libri, sed puto ff. 1—4 esse binionem (nullo cum signo), ff. 5—20 esse octonionem; signum VI abest (f. 52 u); ternio pro quaternione exstat post tertium decimum quaternionem et signatus est XIIII; ff. 203—206 ternionem faciunt nullo numero signatum. Habet codex 22 aut 23 uersus in singulis paginis. Hic est idem codex quem solum ex meis nouerat Petrus Coustant, editor Benedictinus, qui eius mentionem fecit his uerbis: ‚huius primi generis manuscripti duo sunt in Bibliotheca Sorbonica, in Victorina totidem, *in Colbertina unus antiquior multo et ante annos circiter 700 exaratus*‘,[2] cuiusque lectiones hic illic laudat, saepe recte interdum incuriose, nunc recipit nunc reicit. Codicem Parisiis contuli.[3]

Colbertinum Mettensi cognatum esse demonstrant hi loci, ubi ceteri omnes aliam praestant lectionem: 2218, 14 *aut* (*et* cett.), 2218, 64 *in* (om. cett.), 2221, 37 *memorat* (*commemorat* cett.), 2222, 13 *perieres* (*periures* cett.), 2223, 14 *acredulis* (*ac credulis* N, *crudelis* B 1m, *acrudelis* A, [a *eras.*] G, *ac.. delis* [*fi* s. l.] F), 2226, 12 *praedicet lex* (*lex praedicet* cett.), 2226, 26

[1] Sed ueri simile est folium unum perisse post folium quartum, cum 4 u desinat in titulo CXXII, et reliqui tituli desint.

[2] Debuit dicere ‚800‘.

[3] Tituli CX (in capitulis libro praefixis) usque ad CXXVII (fin.) altera manu scripti sunt.

in uia occidere uolebat moysen (*uolebat in uia moysen occidere* cett.), 2227, 40 *locutus uterque est* (*uterque locutus est* cett.), 2227, 52 *toloneum* (*teloneum* NA2m B2m, *telonium* GA1m B1m, *teleoneum* F def. E), 2229, 23 *incredibile putetur* (*hinc refutetur* ABFG, *hinc reputetur* N), 2237, 48 *aquam* (*aquas* cett.), 2237, 49—50 om. *uidetur hic errasse in ista sententia non est accipiendum quod dixit* (habent cett.), 2248, 31 *praedicantur* (*precantur* cett.), 2250, 14 *corporeis* (*corporis* cett.), 2268, 17 *amaus* (*emaus* N, *emmaus* AGBF, *enimaus* E), 2268, 31 om. alt. *de* (habent cett.), 2287, 26 *donis* (*doni* cett.), 2298, 48 *ceteris potiorem* (*potiorem* sine *ceteris* N, *ceteris potentiorem* ABF, def. G), 2299, 9 *discitur* (*disciditur* B, *disceditur* GF, *disce-c.itur* [corr. *discitur*] A), 2303, 8 *praebeatur dinando* (*praebeat ordinando* cett.), 2304, 24 *quantum* (*tantum* cett.), 2306, 2 *quantum* (*tantum* cett.), 2308, 2 *insilire* (*insilere* cett., exc. N qui habet *insibilare*), 2313, 37 *malachihel* (*malachiel* B, *mallachihel* F, *malachia* AGN), 2317, 19 *glaties* (*glacies* N, *gladies* BF, *gladius* AG), 2322, 6 *affri* (*afri* cett.), 2333, 19 *quistabit* (*quis stabit* cett.), 2333, 31 *mundus* (*mundo* cett.), 2335, 26 *admiratio enim* (*admirationem* cett.), 2336, 70 *hominum* (*humanum* cett.), 2342, 23 *os* (*hos* N, *hoc* BAGE, def. F), 2348, 1 *et* (*e* cett.), 2349, 30 *mare* MCA (corr.) (*maris* cett.), 2351, 10 *adiutantibus* (*adiuuantibus* cett.), 2351, 67 *praec(t)ipitat* (*praecipit* cett., *praecipit* [add. *at* s. l.] A), 2356, 59 *suspitione* (*suspicione* cett.), 2359, 39; 2381, 8 *absordum* (*absurdum* cett.), 2360, 1 *praemii nomine* (*praemii in omne* N, *praemium in omne* AGBF [corr.], *praemium in homine* Amg, *praemium in nomine* F), 2360, 27 *potest* M (corr.) C (*potes* cett.), 2367, 42 *mercis* (*merces* cett. C [corr.]), 2380, 33 *sanctimonium* (*sanctimonia* G, *sanctimoniam* cett.), 2380, 40 *sotios* (*socios* cett.), 2382, 63 *subiecti* (*abiecti* [corr.] C) *et morti sunt* (N def.; om. *et morti* AGBF), 2383, 19 *et aman enim* (*et amen enim* GBF [eras. *enim* F] *etamen* [corr. *adama* 2 m] *enim* A, *et tamen enim* E, def. N), 2383, 40 *hominem* (et om. *datam in feminam datam in serpentem*, quae stupide praebet Migne) (*serpentem* cett. [def. N], qui habent etiam uerba Migniana), 2383, 67 om. *concessam* (habent cett. [exc. N qui def.] *concessum*), 2384, 7 *hic* (*hinc* cett. def. N), 2386, 25 in uerbo *oportet* ambo codices desinunt (addunt *qui uiuit et regnat per infinita amen*

AMEN BAGF [N def.] excepto quod F desinit in *infinita*, A in pr. *amen*).

Satis demonstraui codices M et C esse cognatos, sed de ipsa cognationis natura non ita facile est iudicium. Cum autem C saepe orthographica monstra exhibeat et corruptiones teterrimas, uelut *appari aut orientur* (pro *appareat ordinatur*) 2303, 9—10, et hic illic praebeat signa *ꝟ* (2382, 49; 62; 2223, 37; 42) = *autem*, et *p̂* (2226, 63) = *per*, quae sunt anglosaxonica uel hibernica, mihi ueri simile esse uidetur codicem nostrum esse descriptum e codice anglosaxonico uel hibernico cuius litteras non bene intellexerat librarius. Sed de re tam difficili certius adfirmare mihi non licet. Hoc solum ponam, fere semper librarium nostrum scripsisse *accussare, recussare, excussare*, quae formae uix umquam inueniuntur in ceteris meis codicibus sed exhibet eas constantissime librarius codicis Ashburnhamensis[1] Libri 60, qui nunc asseruatur Florentiae in bibl. Laurentiana, Ambrosiastri quem uocant tractatuum in epistulas Pauli, qui est uere anglosaxonicus et saeculi octaui uel noni. Librarius noster nonnumquam correxit *accusare* cet. sed plerumque contentus erat scribere quod uidebat uel putabat se uidere in codice quem ante oculos habuit.

N Medius quidam codex inter Mettensem Colbertinumque et reliquos quinque, his plus consentiens quam illis, est Nostradamensis nunc Parisiacus Bybl. Nat. lat. 17385, s. VIIII, foliorum 159, quae binas columnas exhibent, 27·5 *cm* longus, 19 *cm* latus, in fine mutilus, quod desunt quae sequuntur uerba *si secum multos uideat in ge*— (qu. 127) 2380, 42. Folia ita sunt distributa: folia tria prima continent adnotata nonnulla, ex. gr. ‚A la Bibliothèque de l'Eglise de Paris'. ‚Volume de 159 Feuillets 31 Décembre 1869'; tunc fuit in loco ipsius operis folium primum quod periit, in cuius locum successit folium recens quod continet titulos quaestionum priorum XLV, ex impresso libro ut puto descriptos, eodem modo quo ea quae legimus in proximo folio: ‚Hic liber diuersarum questionum ueteris et nouj testamenti editus est in appendice operum D. August. tom. 4'. Codex ipse incipit a folio 3°, ut titulatur, folio

[1] In *Thesauro Linguae Latinae* s. u. *accuso* mentio fit aliorum codicum in quibus hae formae apparent.

nouo titulato 2⁰ et tertio operiente folio 1⁰. Cui mirae aliquantum numerationi consentaneum est signum · I · folio 9u. adpictum: sequuntur nouem quaterniones recte signati; tunc unus ternio, postea nouem quaterniones recte signati exceptis septimo decimo, qui signum habet ≀≀≀VI≀≀≀ duodeuicensimo undeuicensimoque, qui sine signo sunt. Dignum mentione est quaternionem uicensimum habere duo signa · XX · et · VIIII ·, qui numerus cohaeret numero VI, quem uidimus quaternioni septimo decimo adpictum esse. Duo igitur librarii opus exarauerunt, fere dimidium uterque, eodem tempore. Librarius alter numerauit quaterniones sibi traditos, quasi initium pensi sui initium esset operis, quos numeros postea correxit aliquis, ut numeratio esset continua. Neque hariolatio haec est: ipsa enim scriptura confirmatur haec conclusio. Noua enim manus orditur ab initio quaternionis duodecimi (fol. 88 recto [a]), qui est primus alterius numerationis; et inde hic illic alternis duae manus opus exscribunt. Procedit haec usque ad uerbum *argentea* (2310, 1), et librarius prior ibi repetit opus (f. 91ra). Noua manus iterum incipit ab initio quaestionis CV (f. 96ra), sed cito opus interrumpit ad *dixit* (2315, 17, f. 96rb), ubi manus prior iterum incipit; tunc illa noua manus f. 96ua cet. Manus correctrices variae apparent: una sola *(2m)* est pretiosa praeter manus duas originales. Omnes conatus sum distinguere in apparatu critico. Codicem contuli Parisiis.

Nostradamensis eatenus similis est duobus praecedentibus qua transpositionis uitio non laborat, sed natura pertinet ad reliquos quinque, id quod facile demonstrabo. 1. Eadem enim uerba omissa sunt in N et classe AGFEB his locis, in MC leguntur: *a dauid ad mariam* 2219, 29, *et hic uere iustus sit qui plenam habet iustitiam quomodo* 2226, 12—13 (MC om. *quomodo* solum), *qui* 2226, 26, *circumcisione infantis placatus est* 2226, 27, *ut ignosceretur sibi* 2227, 29, *Dauid autem peccans postulauit et ueniam consecutus est* 2227, 30—31, *et* 2228, 41, *sed nec ordinis est ut spiritus sanctus ferri super aquas intellegatur* 2238, 6, *enim* 2240, 27, *hoc* 2240, 40, *iudicium nihil*

[1] Rem eandem accidisse in celeberrimo Laurentiano codice Sophoclis Aeschyli Apollonii notum est.

enim peius est quam si neget quis uerum esse quod 2243, 74—75, *est una* 2244, 23—24, *ne* 2319, 22, *in* alt. 2337, 35, *et* 2372, 52, *substantia enim* 2373, 58. Ex eo quod uerba praetermissa fere omnia in priore parte operis sunt, licet conicere codicem parentem libri N fuisse descriptum a duobus librariis, priore incurioso altero diligenti. 2. In titulis solutionibusque distinguendis consentit N cum isdem codicibus contra MC (aut M solum): qu. XVII RELIQUERINT IN ISRAHEL. *Per Esaiam autem* . . . (GENERARE NON POSSUNT. *Quoniam aliter* . . . MC); qu. XX MANDUCAUIT HOMO. *Cum angeli non egeant* . . . (POTENTIA SPIRITALI VIGENTES. *Panem quem* . . . MC); qu. LXI NISI SOLIS SACERDOTIBUS. *Per quod non uidentur* . . . (FECERIT HOC DAUID. *Saluator hypocrisin* . . . M); qu. LXVI PROFESSA ESSE IESUM. *E contra autem* (QUO MODO PRINCIPES IGNORABANT. *Quibusdam uidetur* . . . M); qu. LXVIIII SED ADIMPLERE. *Si enim prohibita* . . . (AMISIT AUSTOREM [sic]. *Omnia quae* . . . MC [sed C habet AUCTORITATEM]); qu. LXX ADUERSARIO TUO CITO. *Quis est hominis* . . . (ADUERSARIUS NISI DIABOLUS. *Nulli dubium est* . . . M; DICAT. *Esto consentiens* . . . C); sic qu. LXXII (LXXVI), qu. LXXIIII (LXXVIII), qu. LXXVI (LXXII), qu. LXXXI, qu. LXXXIII, qu. LXXXV, qu. CIII. Ubi distinctio in N et AGFEB differt, plerumque uel potius semper degeneres sunt hi. Denique N et codices nominati habent multas prauas lectiones communes. Paucas satis erit elegisse: 2216, 64 *est* (*sit* MC); 2216, 65 *apostatas* (*-ca potestas iam* M; *apostasiam* C); 2217, 28 *accedenti* (*accidenti* MC); 2219, 10 *ipse* (*ipsi* MC); 2223, 53 *quare* (*quid est ut* M; *ut* C); 2224, 60 *quo* (*quoquo* C; *quodquod* M); 2227, 42 *dispexit* (*despexit* MC); 2230, 15 *quia* (*qui* MC); 2230, 71 *phitonissa* (*pythonissa* M; *pithonissa* C); 2232, 44 *caticuminus* (*cathecumenus* M; *cate chuminus* C); 2234, 38 *differt ei* (*defert ei* M; *defertes* C); 2234, 56 *adorare* (*adorari* MC); 2234, 59 *agar* (*achar* MC) . . . *carmi* (*charmi* MC); 2237, 71 *deferunt* (*differunt* M; *diferunt* C); 2239, 51 *auctor* (*auctior* MC); 2241, 8 *testamentum* (*testamento* MC); 2244, 65 *quidem* (*quidam* MC); 2245, 34 *samuhel* (*semel* MC); 2247, 67 *autem* (*enim* MC); 2248, 49 *prophetatur* (*profitetur* M; *prophetetur* C); 2266, 42 *praemiis cui* (*praemiscuę* M; *praemiscue* C); 2299, 45

humanam (*humana* MC); 2315, 30 *et* (*ut* MC); 2318, 60 *exterioris siue interioris* (*exteriores siue interiores* M, *exterioris siue interioris* [corr.] C); 2326, 44 *totundit* (*totondit* MC); 2330, 14; 20 *consilio* (*consilium* MC); 2346, 29 *apparantia* (*apparentia* M; *aparentia* C); 2349, 29 *dicitur* (*dicetur* MC); 2350, 20 *ligurgus* (*licurgus* MC); 2361, 63 *seminatur*. *Aliter* (*semina naturaliter* MC).

A Antiquissimus idemque splendidissimus omnium est codex Augiensis IX, nunc ut fere omnes Augienses Caroliruhensis, secundum Holderum, qui siquis alius hos codices callet, circa 830 A. D. scriptus.[1] Folia continet 108, binis paginis scripta, uersus continentibus 28—35, 44·1 *cm* longus, 31·1 *cm* latus.[2] Sine dubio liber est idem quem catalogus antiquissimus Augiensis (= Reichenau, olim Sindloetes-Awa), De Libris C, annorum 823—838' sic profert:[3] ‚no. 48 Boldman presb. attulit lib. quaestionum S. Augustini ueteris ac noui testamenti continentem capita'. Boldman idem nomen Francum est ac Paldman, cuius nominis presbyter apparet inter eos qui coenobii Augiensis erant saeculo nono.[4] Codicem tam magnificum, fortasse a Sancto Gallo adlatum, ueri simile est dono datum esse abbati Augiensi. Contuli Caroliruhae.

G Secundus ab Augiensi uenit merito, ut infra demonstrabitur, Gandauensis cod. MS 95, mutilus, olim ecclesiae Sancti Maximini apud Treueros,[5] saec. X ex. descriptus a compluribus librariis, 30 *cm* longus, 20·5 *cm* latus. Codex folia continebat olim 224, at nunc, quod desunt tres quaterniones, modo 200,[6]

---

[1] Contra Th. Gottlieb, Über mittelalterliche Bibliotheken (Leipzig 1890), p. 350, dat s. X in.

[2] Descriptionem codicis desumo ex catalogo nondum impresso, quem confecit A. Holder, cui cetera quoque omnia quae de hoc codice noui debeo.

[3] G. Becker, Catalogi Bibliothecarum Antiqui (Bonn. 1885), No. 8 (p. 17) n. 48.

[4] Libri Confraternitatum Sancti Galli Augiensis Fabariensis, ed. Paulus Piper (Berol. 1884): ‚Paldman presb.' p. 267, n. 395, u. 6; ‚Paldman' p. 331, n. 583, u. 14; p. 333, n. 594, u. 9.

[5] Catal. s. XI uel XII habet eum codicem (Becker, Catal. n. 76, 16, p. 178): cf. Gottlieb, op. cit., p. 345.

[6] Errore numerationis catalogus inpressus de Saint-Genois (G. 1849—1852) dat 206 ff. Pagina 157 sequitur paginam 145 et 321 sequitur 317 in hoc

quorum singula continent uersus 23. Codex ita digestus est: ternio unus, tunc uiginti quattuor quaterniones, denique unum (duplex) folium = 200 folia. Quaterniones tres qui perierunt ante medium saeculum septimum decimum, quo tempore liber de nouo ligatus est, continebant 1. *prohibitus est cohiberet* (qu. LXVIIII p. 2264, 23) — *ab his oneribus* (qu. LXXVIIII [LXXV] p. 2269, 65) 2. *-gebant et qui se* (qu. LXXXXVII p. 2292, 27) — *nam quia diabolus* (qu. LXXXXVIII p. 2299, 9) 3. *ut quid enim paeniteat* (qu. CII p. 2304, 58) — *peruerse de resurrec-* (qu. CII p. 2310, 3). Codicem liberalissime Aberdoniam transmissum contuli ibi anno 1903.

F Sequitur codex Monacensis latinus 6312, olim Frisingensis[1] 112, s. VIIII, fol. 239, aliqua ex parte mutilus, cum antea haberet 249, 24 *cm* longus, 16 *cm* latus, singulis paginis continentibus uersus quaternos et uicenos. Loci qui continebantur in decem foliis quae perierunt sunt hi: qu. CXII p. 2338, 37 *Quamuis enim non in illum* — qu. CXIV p. 2343, 22 *tam graecorum quam romanorum*; qu. CXV p. 2347, 68 *morti obnoxius. Igitur tollit* — p. 2348, 37 *si inreprehensibilis permaneret*; qu. CXVII p. 2361, 45 *ut domino prae ceteris* — qu. CXVIII p. 2362, 20 *ad hoc solent peccantibus.* Codicem liberalitate eorum qui bybliothecae Monacensi praesunt bis in usum meum missum contuli partim Caroliruhae, partim Aberdoniae.

E Quasi filius codicis Frisingensis est alius codex latinus Monacensis 14537, olim monasterii Benedictini Scti Emmerammi ad Ratisponam (Em. F. 40).[2] Hic quoque codex est saeculi VIIII, etsi a Frisingensi originem ducit. Folia habet 247 uersuum 23—26, 22·5 *cm* longus, 14·5 *cm* latus. Codicem liberalissime Caroliruham missum ipse contuli.[3]

B Restat ut Bruxellensem adtingam, qui eiusdem familiae est. Codex nunc est Bybliothecae Regiae 1049 (II 972), olim Phillippsii Cheltenhamensis 363, antea byblioth. monasterii S.

---

cod., in quo mirum in modum paginae non folia numerantur. Signa, utpote a coagmentatore abscisa, quaternionibus fere semper desunt.

[1] ‚iste lib ē scē mariae tſcī corbī (i. e. Corbiniani) frisīge' (f. 1 r).

[2] Cf. codicem ipsum ‚iste liber pertinet ad scūm Emmerāmum'.

[3] Errat catal. Monac. in reddendo numero quaestionum; pro ‚217' lege ‚127'

Gisleni (in Hannonia) ZZZ, ut testatur ipse codex (f. 3u), saec. VIIII uel X exaratus.[1]

Folia habet 169, *cm* 25·7 longa, *cm* 17 lata, quae singula habent uersus 29 aut 30. Eo tempore quo codicem uidi ordo quaternionum turbatus erat, cum secundus post tertium, tertius decimus post quartum decimum locum haberet. Scatet mutationibus recentibus maxima ex parte stupidis et aliquot paginae initio operis continent scholia quaedam undecimi ut uidetur saeculi. In folio 3u. occurrunt hi uersus:[2]

Hoc cui syroma placet, placeant simul hec maronia:
Qui legitis flores et humi nascentia fraga
Frigidus, o pueri, fugite, hic latet anguis in herba.[3]

in f. 4 r

Augustine pater, datur hic sicophante caracter
Pondere peruacuus, proh dolor, esse tuus;
Tuque leoninus confingeris hic asininus,
Hac uice qua fronesis secma capit frenesis.[4]

in f. 169 r

Ut gaudere solet fessus iam nauta labore
Desiderata diu litora nauta uidens,

---

[1] Cf. A. Sanderi Bibliotheca Belgica Manuscripta (Insulis 1641), p. 245 (Codices MSS. Bibliothecae Monasterii S. Gisleni in Cella: ordinis S. Benedicti in Hannonia) ‚In Nouum et Uetus Testamentum'; Annales de l'Abbaye de St Ghislain, par Dom Pierre Baudry et Dom Augustin Durot, Livres X, XI et XII publiés par Albert Poncelet, S. J., Bollandiste (Annales du Cercle Archéologique de Mons, Tome XXVI [Mons 1897]. p. 394); H. Schenkl, Bibliotheca Patrum Latinorum Britannica I 2, p. 9, n. 980. Hos locos maximam partem debeo comitati amici I. van den Gheyn, S. I., Bollandistae, curatoris codicum Manuscriptorum qui in Bybliotheca Regia adseruantur. Vide etiam nouum catalogum, Tom. II (Brux. 1902), p. 108—109, ubi v. 25 lege ‚115' pro ‚105' et v. 35 ‚169' pro ‚109'.

[2] Textum horum uersuum do secundum Van den Gheyn, Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique II (Bruxelles 1902) 108.

[3] Quid sit *syroma* nescio: potest esse *syrma* ‚anglice, a string of words'. Vergilianus locus est Ecl. III 92—93.

[4] *Secma* est fortasse pro *scema* (σχῆμα). Ex his uersibus uidemus Quaestiones iam medii aeui doctis fuisse suspectas; cf. p. 2.

Haud aliter scriptor optato fine libelli
[Laeta]tur uiso, lassus et ipse quidem.[1]

Codicem Bruxellis contuli.

His quinque codicibus descriptis nunc in animo est ostendere, primum AGFEB cognatos esse, deinde A et G fratres esse, E denique exemplar esse codicis F.

AGFEB UNIUS FAMILIAE SUNT.

Ad hanc rem firmandam satis est fortasse indicare hos omnes codices ob transpositionem quaternionis uel potius quaternionum in archetypo dare magnam partem quaestionis CXV (*latibula neque aliquam* p. 2348, 50 — *quo modo ergo illud fatum* p. 2357, 69) non suo loco, sed in quaestione CXVIII inter uerba *quem* et *rationis* (p. 2362, 45).[2] Sed ceterae lectiones etiam sine illo clarissimo argumento rem eandem demonstrassent, ex quibus paucas hic subiungam, abdicatis locis supra memoratis, ubi N quoque cum his codicibus consentit: 2216, 59 *paulus* (*paucis* cett.), 2221, 34 om. *et iuuenem in uulnere mihi* (habent cett.), 2224, 45 *ne rediuiuentes* (*ne diu uiuentes* cett.), 2225, 59 seq. om. *his qui diligunt me et custodiunt praecepta mea ut bonum patris non usque ad pronepotem sed usque in*

[1] Versus tales haud ita raro inueniuntur in codicibus: cf. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter[3] (Leipzig 1896), 278 sqq.; L. Delisle, Notice sur un ms. de l'abbaye de Luxeuil copié en 625 (Notices et Extraits XXXI 2 [1886], p. 157). Haec exempla mihi occurrerunt: Boetii Florentinus, plut. XIV, 15 (saec. IX); Lucani Guelferbytanus Aug. 2501 (saec. XII); Ambrosii Bruxellensis 955 (10779—10780) (saec. XII): uide etiam Römische Quartalschrift für christl. Altertum und für Kirchengeschichte XV (1901), 29.

[2] Solus A transpositionem agnoscit. Ceteri silent quasi omnia sint recta: f. 94 rb, mg. prope uerba *superare non poterat* habet ※ *sententia de Iob omissa hic perlegitur accepta igitur etcet.*; f. 86 ub post *coronam; sententia de fato finita adhuc non est, sed ex maxima parte dimissa*; *quod requirendum est in antea in tertio folio*; f. 88 ua *sententia de beato Iob hic adhuc finita non est, sed in septimo folio hinc in antea requirenda est, ubi scripta finitur ad istud signum* ※. *Ea autem quae hic interposita sunt, ad rationem fati pertinent omnia, quae iungenda sunt illi capitulo de fato, quod capitulum in retro quarto folio inueniendum est. Quo errore autem haec facta sint ignoramus.* Haec capitalibus quae uocantur litteris scripta sunt fortasse a librario ipso.

Gisleni (in Hannonia) ZZZ, ut testatur ipse codex (f. 3u), saec. VIIII uel X exaratus.[1]

Folia habet 169, *cm* 25·7 longa, *cm* 17 lata, quae singula habent uersus 29 aut 30. Eo tempore quo codicem uidi ordo quaternionum turbatus erat, cum secundus post tertium, tertius decimus post quartum decimum locum haberet. Scatet mutationibus recentibus maxima ex parte stupidis et aliquot paginae initio operis continent scholia quaedam undecimi ut uidetur saeculi. In folio 3u. occurrunt hi uersus:[2]

Hoc cui syroma placet, placeant simul hec maronia:
Qui legitis flores et humi nascentia fraga
Frigidus, o pueri, fugite, hic latet anguis in herba.[3]

in f. 4 r

Augustine pater, datur hic sicophante caracter
Pondere peruacuus, proh dolor, esse tuus;
Tuque leoninus confingeris hic asininus,
Hac uice qua fronesis secma capit frenesis.[4]

in f. 169 r

Ut gaudere solet fessus iam nauta labore
Desiderata diu litora nauta uidens,

---

[1] Cf. A. Sanderi Bibliotheca Belgica Manuscripta (Insulis 1641), p. 245 (Codices MSS. Bibliothecae Monasterii S. Gisleni in Cella: ordinis S. Benedicti in Hannonia) ‚In Nouum et Uetus Testamentum'; Annales de l'Abbaye de St Ghislain, par Dom Pierre Baudry et Dom Augustin Durot, Livres X, XI et XII publiés par Albert Poncelet, S. J., Bollandiste (Annales du Cercle Archéologique de Mons, Tome XXVI [Mons 1897]. p. 394); H. Schenkl, Bibliotheca Patrum Latinorum Britannica I 2, p. 9, n. 980. Hos locos maximam partem debeo comitati amici I. van den Gheyn, S. I., Bollandistae, curatoris codicum Manuscriptorum qui in Bybliotheca Regia adseruantur. Vide etiam nouum catalogum, Tom. II (Brux. 1902), p. 108—109, ubi v. 25 lege ‚115' pro ‚105' et v. 35 ‚169' pro ‚109'.

[2] Textum horum uersuum do secundum Van den Gheyn, Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique II (Bruxelles 1902) 108.

[3] Quid sit *syroma* nescio: potest esse *syrma* ‚anglice, a string of [illegible]. Vergilianus locus est Ecl. III 92—93.

[4] *Secma* est fortasse pro *scema* (σχῆμα). Ex his uersibus [illegible] stiones iam medii aeui doctis fuisse suspectas; cf. p. [illegible]

Haud aliter scriptor optato fine libelli
[Laeta]tur uiso, lassus et ipse quidem.[1]

Codicem Bruxellis contuli.

His quinque codicibus descriptis nunc in animo est ostendere, primum AGFEB cognatos esse, deinde A et G fratres esse, E denique exemplar esse codicis F.

AGFEB UNIUS FAMILIAE SUNT.

Ad hanc rem firmandam satis est fortasse indicare hos omnes codices ob transpositionem quaternionis uel potius quaternionum in archetypo dare magnam partem quaestionis CXV (*latibula neque aliquam* p. 2348, 50 — *quo modo ergo illud fatum* p. 2357, 69) non suo loco, sed in quaestione CXVIII inter uerba *quem* et *rationis* (p. 2362, 45).[2] Sed ceterae lectiones etiam sine illo clarissimo argumento rem eandem demonstrassent, ex quibus paucas hic subiungam, abdicatis locis supra memoratis, ubi N quoque cum his codicibus consentit: 2216, 59 *paulus* (*paucis* cett.), 2221, 34 om. *et iuuenem in uulnere mihi* (habent cett.), 2224, 45 *ne rediuiuentes* (*ne diu uiuentes* cett.), 2225, 59 seq. om. *his qui diligunt me et custodiunt praecepta mea ut bonum patris non usque ad pronepotem sed usque in*

[1] Versus tales haud ita raro inueniuntur in codicibus: cf. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter[3] (Leipzig 1896), 278 sqq.; L. Delisle, Notice sur un ms. de l'abbaye de Luxeuil copié en 625 (Notices et Extraits XXXI 2 [1886], p. 157). Haec exempla mihi occurrerunt: Boetii Florentinus, plut. XIV, 15 (saec. IX); Lucani Guelferbytanus Aug. 2501 (saec. XII); Ambrosii Bruxellensis 955 (10779—10780) (saec. XII): uide etiam Römische Quartalschrift für christl. Altertum und für Kirchengeschichte XV (1901), 29.

[2] Solus A transpositionem agnoscit. Ceteri silent quasi omnia sint recta: f. 94 rb, mg. prope uerba *superare non poterat* habet ※ *sententia de Iob omissa hic perlegitur accepta igitur etcet.*; f. 86 nb post *coronam; sententia de fato finita adhuc non est, sed ex maxima parte dimissa*; *quod requirendum est in antea in tertio folio*; f. 88 na *sententia de beato Iob hic adhuc finita non est, sed in septimo folio hinc in antea requirenda est, ubi scripta finitur* [illegible] *istud signum* ※. *Ea autem quae hic interposita* [illegible] *pertinent omnia, quae iungenda sunt illi capitulo* [illegible] *in* [illegible] *quarto folio inueniendum est. Quo errore* [illegible] [illegible] *haec capitalibus quae uocantur litteris*

milia milium (habent cett.), 2233, 55 *indignantia* (*indigentia* cett.), 2240, 5 om. *fecit* (habent cett.), 2241, 31 *similitudo* (*simili modo* cett.), 2243, 36 *exercituum* (*et excidium* cett.), 2244, 23 *imperatorum* (*imperatoris* cett.), 2246, 30 *et uitae* om. (habent cett.), 2254, 66 *autem* (*ut eum* cett.), 2255, 22 *uenturus* (*uentus* cett.), 2257, 13 *carnis* (*armis* cett.), 2271, 27 *gentium* (*gestum* cett.), 2277, 49—50 om. *superbiret homo factus a deo positus est illi inimicus ut auxiliis* (habent cett.), 2280, 40 *adiciunt* (*faciunt* cett.), 2294, 5 *denegas* (*detegas* cett.), 2302, 40 om. *CCL* (habent cett.), 2305, 28 *exemplosa* (*explosa* MN, *explora* C), 2318, 42 *odor* (*ordo* cett.), 2325, 26 om. *dedit* (habent cett.), 2326, 5—7 *per* (*perdam prudentiam prudentium iussu dei circumciditur* cett.), 2335, 11 om. *dominus potens* (habent cett.), 2335, 56 *inmerito* (*in mysterio* [*misterio*] cett.), 2342, 17—18 om. *religionis deteguntur libera sunt ex hac impietate* (habent cett.), 2342, 61 om. *fiant et contra naturam subiecti muliebria* (habent cett.), 2345, 4 om. *parati erant uidentes uirtutem contradicere* (habent cett.), 2351, 2—4 om. *adiutorium faciant daemones qui ad hoc stant ut male cogitantibus* (habent cett.), 2356, 8—9 om. *quod fit — damnantur sed* (habent cett.), 2356, 50—51 om. *esset nec — legitur namque* (habent cett.), 2358, 12 *pagina* (*pagani* cett.), 2363, 40—42 om. *necessitas enim probat — iustitia est* (habent cett.), 2366, 12 om. *quod apud — aliunde sed* (habent cett.), 2375, 18 om. *aut quid non faciat* (habent cett.), 2377, 26—27 om. *qui enim — uerba* (habent cett.), 2386, 3—4 om. *est enim — non liceat.*

A ET G FRATRES SUNT.

Priusquam locos hic congero eo animo ut probem hanc esse cognationem inter codices AG, necesse est ostendam A non esse patrem codicis G. Quod demonstrant hi loci, ubi uerba apparent in G, quae desunt in A: 2226, 19 om. *dei* A (habet G), 2228, 18 om. *angelorum* A (habet G), 2231, 35—36 om. *Saul namque reprobus factus non poterat bonum intellectum* A (habet G), 2276, 42 om. *ut* (habet G), 2315, 24 om. *si* (habet G), 2320, 61 om. *in* (habet G), 2321, 30 om. *sol* (habet G), 2352, 15 om. *enim* (habet G), 2373, 54 om. *maior* (habet G). Nec refragantur huic opinioni alii loci satis multi

ubi lectiones duorum codicum differunt, uelut 2220, 15 *reuelentur* A, *releuentur* G; 2220, 56 *conuersatio* A, *conuersio* G; 2227, 71 *inhibebatur* A, *inhibebat* G; 2228, 9 *angelorum quem* A, *quem angelorum* G; 2229, 12 *de* A, *ex* G; 2229, 53 *in limo* A, *limo* G; 2230, 42 *adsumi* A, *adsum* G; 2230, 43 *ponderatus* A, *ponderandus* G; 2232, 53 *sapientiam* A, *sententia* G; 2243, 16 *cum* A, *cur* G; 2243, 41 *compotum* A, *compotatum* G; 2245, 60 *deseruatio* A, *adseueratio* G; 2246, 33 *non concessum* A, *concessum non* G; 2251, 69 *hebetare* A, *habitare* G; 2255, 42 *spiritum sanctum* A, *spiritum* G; 2260, 9 *honore* A, *ore* G; 2270, 26 *sunt* A, *sint* G. In his fere omnibus locis G praebet meliorem lectionem quam A, quippe qui diligentius exscriptus sit.

Nunc comparemus lectiones AG codicum cum lectionibus FEB ut uideamus illos esse fraternitate coniunctos. In indiculo titulorum his omnibus octo codicibus praefixo ter longiore forma utuntur AG contra ceteros

XCVIII *De euangelio iohannis dicente domino ad iudaeos uos de patre diabulo estis et cetera* AG; *De euangelio iohannis* FE; *De euangelio iohanne* B.

C *De euangelio mathei dicente domino, confiteor tibi domine pater reliqua* GA (A sine *domine* est et habet *et cetera* pro *reliqua*); *De euangelio mathei* FEB.

CIIII *De euangelio lucae dixit iesus discipulis* (*suis* A) *ut gladios sibi pararent* AG; *De euangelio lucae* FEB.

Breuiores has formas, etsi genuinae sunt, ob obscuritatem mutatas in longius habuit codex parens A et G, qui alioqui multa exempla doctrinae prae se fert. Nunc lectiones aliquot in opere ipso considera: 2215, 62 *sicut* AG (*si quod* F[1]B), 2216, 1 *fuerant* AG (*ferant* FB),[2] 2216, 54 *opifex est* AG (*est opifex* FB), 2217, 3 *quia* AG (*qui* FB), 2217, 21 *existit* AG (*existet* FB), 2218, 15 *sic erat* AG (*scierat* FB), 2218, 48 om. *nihil* AG (habent FB), 2218, 49 alt. *sunt* om. AG (habent FB), 2218, 53 *in otio* AG (*initio* FB), 2219, 16 *et denuo sunt* AG (*et denonsunt* F; *et de . . . sunt* B), 2219, 52 *extra lucem* (*extraducem* F; *ex traduce* B), 2220, 24 *acceptum* AG (*acceptatum* FB), 2220, 28 *sermone* AG (*sermo* FB), 2222, 62 *ad hanc* AG

[1] Hic et alibi nihil de lectionibus codicis E dicam, qui ut infra demonstrabitur exemplar est codicis F.

[2] Hic Migne textum falsum dat.

(*adhuc* FBm1), 2223, 53 *bona est uoluntas* AG (*uoluntas bona est* FB), 2224, 24 *praefert se* AG (*prae se fert* FB), 2224, 43 *peccata* AG (*peccatum* FB), 2226, 66 *uideret sibi* AG (*sibi uideret* FB), 2227, 72 *permanere* AG (*manere* FB), 2229, 6 *ergo* AG (*uero* FB), 2230, 18 *quia* AG (*qua* FB), 2230, 51 *dono* AG (*doni* FB), 2233, 59 *illos* AG (*illi* FB), 2233, 71 *lege dei* AG (*dei lege* FB), 2237, 12 *ipse* AG (*ipsa* FB), 2240, 3 *inferni* AG (*inferi* FB), 2240, 47 *adorandum* AG (*orandum* FB), 2240, 75 *se mutare* AG (*mutare se* FB), 2241, 13 om. *ergo* AG (habent FB), 2245, 70 *non deerant* AG (*de non erant* FB[1]), 2247, 74 *agere* AG (*aegere* FB); inter quu. XLVII et XLVIII *INCIPIUNT QUESTIONES NOUI TESTAMENTI* AG (om. *INCIPIUNT* FB); 2249, 47 *se* AG (*spe* FB), 2249, 50 *spiritus sanctus enim* AG (*spiritus enim sanctus* FB), 2250, 34 om. *is* AG (habent FB), 2251, 57 *unius dei* AG (*dei unius* FB), 2252, 51 *quod* AG (*quo* FB), 2253, 15 *socia* AG (*sociat* FB), 2253, 18 om. *enim* AG (habent FB), 2253, 34 *uxorem eius aut propinquus* AG (*aut propinquus uxorem eius* FB), 2253, 45 *existimabatur* (*exstimabatur* FB), 2254, 27 *debeo a te* AG (*a te debeo* FB), 2254, 72 *et quo uadat* AG (*uel quo eat* FB), 2256, 66 *confringentes* AG (*confrigantes* FB), 2258, 68 *et quadraginta* AG (om. *et* FB), 2259, 1 om. *ad* AG (habent FB), 2259, 12 *sicut enim* AG (*sicut* FB), 2259, 19 *ante* AG (*a nocte* FB), 2259, 39 *se dederit* AG (*dediderit* FB), 2261, 41 *rectores tenebrarum harum* AG (*tenebrarum harum rectores* FB), 2262, 12 *isti autem ignosci petierunt* AG (*istis autem hoc ignosci petit* FB) cet.

Haec dedi pauca de multis, non ultra quaestionem LXVII progressus, quae facile lectori persuaserint hos ambos codices de parente esse descriptos cuius proprietates erant uerba addita, dempta, ordine mutata.

E DESCRIPTUS EST EX F.

Postquam octauam fere partem amborum codicum FE contuli, eo adductus sum ut suspicarer codicem Emmeram-

[1] De hac locutione consulendus erit meus liber A Study of Ambrosiaster, c. III.

mensem exemplar esse codicis Frisingensis. Tunc Frisingensem ut antiquiorem totum contuli et plurimas eius proprietates signaui, quas postea cum lectionibus codicis E diligenter comparaui. Quae probatio praeclare confirmauit sententiam meam. Non necessarium duxi totum codicem E conferre, quem si contulissem sine dubio alia argumenta eodem tendentia inuenissem. Hic ponam aliquot locos[1] ubi FE consentiunt contra AGB: 2216, 69 *oribatur* (*oriebatur* AGB), 2217, 51 *confugire* (*confugere* AGB), 2218, 30 *martion* (*marcion* cett.), 2218, 59 *uul* (*uult* cett.), 2220, 16 *obproprio* (*obprobrio* cett.), 2220, 49 *rectos* (*recte* cett.), 2221, 20 *semtemplici* (*septemplici* cett.), 2221, 33 *fustra* (*frustra* cett.), 2222, 5 *dn̄r* (= *dicuntur*) (*dinoscitur* cett.), 2222, 33 *splenditum* F *splendidum* (ex *splenditum*) E (*splendidum* cett.), 2223, 14 *ac..delis* (*fi* add. s. l.: fuit *ru* [?]) F *ac fidelis* E (*acrudelis* [*a* eras.] A; *acrudelis* G; *crudelis* B [2m *acredulis*]), 2224, 36 *sed habiturus* (*d* eras.) F, *se habiturus* E (*se habiturum* cett.), 2225, 9 *PREDICETUR* litt. maioribus FE quam ceteri, 2226, 8 *zechiel* (*ezechiel* cett.), 2226, 18 *singula** (fuit *s*) F *singulas* E (*singula* cett.), 2227, 17 *sati facerent* (*satis facerent* cett.), 2229, 47—48 *anime cotidiae periunt* (*animae cot[t]idie pereunt* cett.), 2229, 55 *conpagenari* (*conpaginari* cett.), 2231, 40 *excicatus* (*excitatus* cett.), 2231, 48 *erat in refrigerio* (*in refrigerio erat* cett.), 2231, 56 *creatur* (*credatur* AG; *tace atur* [*tace* in ras. 2m] B), 2231, 72 *aboriat* (*aborreat* AGB¹m), 2232, 31 *primordi* (*primordio* cett.), 2232, 35 *consunt* (*possunt* cett.), 2233, 68 *careuerum* (*carere uerum* cett.), 2234, 34 *actore* F, *au* (eras.) *actore* (*actor* in ras.) E (*auctore* cett.), 2236, 17 *IUDICATUR* (*UT DICATUR* cett.), 2237, 5 *discripi* (*discribi* cett.), 2240, 8 *alipholi* (*allophili* AG, *alophili* B) (sic 2240, 11), 2240, 31 *adiungeri* (*adiungere* B, *adiungi* AG), 2240, 70 *eiorruperunt* (*corruperunt* cett.), 2245, 7 *didicerent* (*dicerint* cett.), 2245, 17 *exispirauit* F *exspirauit* (add. *i* s. l. 1m) E, 2245, 53 *fieri aliud* (*aliud fieri* cett.), 2246, 36 *innutrit* (*innotuit* cett.), 2246, 47 *baiulis leuiti* (*ab allophilis leuitę* cett.), 2247, 19 *ithimar* (*ithamar* cett.), 2252, 50 *CRUCIS* (*CRUCI* GA [add. A 2m *FIGI* s. l.], *CRUCIFIXUS* B 2m in ras.), 2252, 52 *PASCHA EIECERUNT*

[1] Fere tertiam partem eorum qui mihi praesto sunt.

(*PASCHA EGERUNT* G, *PASCH* [add. *A* s. l.] *EGERUNT* A, *PASCHAE IERUNT* B); 2253, 42 *refret* (*refert* cett.), 2255, 48 *neci* (postea corr. *nec*) F *neci* E (*nec* cett.), 2256, 72 *pocris sin* (duo uerba) (*procrissin* cett.; corr. A 2m *hypocrisin*), 2262, 11 *quia quodisceret* (*quia quod sciret* cett.), 2263, 63 *peridem* (*pridem* cett.), 2265, 37 *ego consentiens* (pr. *s* in ras.) F *ego consentiens* E (*esto consentiens* A def. G *consentiens esto* B), 2265, 49 *accusset* (solo loco ubi duplum *s* in F occurrit) (*accuset* cett.), 2271, 36 *ad* F *ad* E (sed *d* eras.) (*a* cett.), 2267, 71 (sic antea 50) *reuellentur* (*reuelentur* cett.), 2273, 38 *filiis* (*s* eras. in E) (*filii* cett.), 2275, 72 *maiores* (*maiora* cett.), 2276, 43 *addis cernent* (*addiscerent* cett.), 2286, 3 *MUNDAT* (*MUNDUS DAT* cett.), 2293, 71 *neutere* (*neuter* cett.), 2306, 44 *sacrifico* (*scribo* cett.), 2320, 59 *quid uel* (*quidue* cett.), 2325, 2 *obiauit* (*obuiauit* cett.), 2326, 21 *occidente* (*occidere* cett.), 2330, 52 *alii* (alt. *i* eras.) *se subieciat* F *alise subieciat* E (*alii* cett. *subiaceat* G *se subiectat* B *subiceat* [corr. *subiciat*] A), 2333, 38 *uidis* F *uiuis* E (sed antea pro alt. *u* fuit *d*), 2334, 14 *secus* (*secutus* cett.), 2335, 30 *qua sit* (*quasi* cett.), 2335, 56 *ubi duo* (*ut biduo* cett.), 2337, 70 *respiuntur* (*respiciuntur* cett.), 2344, 72 *adulterum* (*ad alterum* cett.), 2346, 16 *aliut* (*aliud* cett. ut adsolet in FE), 2346, 56 *desiam* (*desidiam* cett.), 2347, 64 *sustus* F *sustus* (corr.) E (*iustus* cett.), 2349, 44 *enuchos* (*eunuchos* cett.), 2350, 10 *iuppides* (*iuppider* B, *iuppiter* AG), 2353, 46 *sardinam* (*sardiniam* cett.), 2355, 1 *pistrino* (*pristino* cett.), 2357, 18 *scitharum* (*schytarum* cett.), 2357, 22 *nullaneficio* (*nulla laneficio* B, *nulla lanificio* AG), 2357, 30 *sp̄tiis* F *spetiis* E (*spretis* cett.), *masculinicarentur* (*masculi necarentur* cett.), 2357, 41 *c̄. iunius* (*cum unius* G, *cu unius* [corr. 2m *comunius*] A *cur iunius* B), 2360, 42 *respicens* (*respiciens* cett.), 2364, 64 *solacium* (*solatium* cett.), 2365, 5 *diuita* (*deuicta* cett.), 2378, 14 *á uult* (*uult* cett.), 2378, 64 *gipnerentur* (*gignerentur* cett.), 2379, 12 *istuderet* (*studeret* cett)., 2381, 72 *hyppochrisin* (*hypocrisin* A *hyprocrisin* G *hipochrisin* B), 2382, 25 *fides* (*fide* [add. *s* s. l.] B, *fidelibus* AG), 2382, 50 *et meliorato* (om. cett.), 2383, 44 *memores* (*merores* cett.) (sic 2384, 5), 2384, 15 *ex se* (*se* cett.), 2384, 58 *rutu* (*nutu* cett.).

Neque silendum est de eis locis ubi lectiones duorum codicum uariant. Interdum librarius qui E exarauit errores

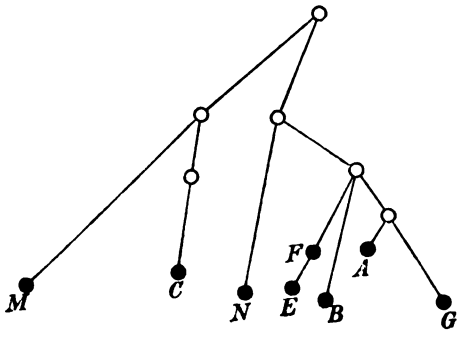
codicis F correxit, interdum codicem male descripsit. Adnotaui hos: 2241, 1 *diferet* (corr. 2m *differret*) F *differet* E, 2248, 53 *heredes ēē & (de* fort. in ras.) F *heres·ess·*(ambas rasuras ueri simile est celare *&*) E, 2251, 69 *hebitari* F *habitari* E, 2258, 10 *inprima euisanis* F *inprimaeuis anis* E, 2261, 48 *signaui debant* F *signauidebant* E, 2264, 27 *sinistristram* F *sinistram* E, 2272, 42 *operae* F *opera* E, 2268, 17 *et emmaus* F *etenimaus* (*ni* eras.) E, 2325, 8 *intellegentus* F *intellegendus* E, 2334, 64 *apotolus* F *apostolus* E, 2337, 53 ET SEQUITUR litteris maioribus F minusculis E, 2349, 36 *urbe* F *orbe* E, 2351, 46 *quandam* F *quendam* E, 2351, 55 *suggeruntur* F *suggerunt* E, 2352, 9 *illis* F *in illis* E, 2354, 77 *retribuunt* F *retribuunt retribuunt* E, 2356, 26 *sussu* F *iussu* E, 2357, 14 *aliqua euentui* F *aliquęuentui* E, 2357, 27 *poterit dici numquid haec* F (om. E), 2359, 12 *testimonium* F, om. E, 2364, 34 *ꝑpetuae* (sic) F *ꝑpetuę* E, 2365, 44 *intio* (corr. rec. man.) F *initio* E.

DE CODICE B.

Etsi B multum deprauatus est correctionibus recentioris aetatis, satis manet primae manus ut uideamus eum modo ad AG accedere modo ad F. Non est cur chartam locis citatis amplius onerem. Ut N inter duas classes, sic B inter AG et F medium locum tenet, quod facile uidebitur cum apparatum meum criticum publici iuris fecero.

STEMMA CODICUM.

Quae mihi uideor inuenisse hoc modo proponi possunt (cf. etiam p. 24).



humanam (*humana* MC); 2315, 30 *et* (*ut* MC); 2318, 60 *exterioris siue interioris* (*exteriores siue interiores* M, *exterioris siue interioris* [corr.] C); 2326, 44 *totundit* (*totondit* MC); 2330, 14; 20 *consilio* (*consilium* MC); 2346, 29 *apparantia* (*apparentia* M; *aparentia* C); 2349, 29 *dicitur* (*dicetur* MC); 2350, 20 *ligurgus* (*licurgus* MC); 2361, 63 *seminatur. Aliter* (*semina naturaliter* MC).

A Antiquissimus idemque splendidissimus omnium est codex Augiensis IX, nunc ut fere omnes Augienses Caroliruhensis, secundum Holderum, qui siquis alius hos codices callet, circa 830 A. D. scriptus.[1] Folia continet 108, binis paginis scripta, uersus continentibus 28—35, 44·1 *cm* longus, 31·1 *cm* latus.[2] Sine dubio liber est idem quem catalogus antiquissimus Augiensis (= Reichenau, olim Sindloetes-Awa), De Libris C, annorum 823—838' sic profert:[3] ‚no. 48 Boldman presb. attulit lib. quaestionum S. Augustini ueteris ac noui testamenti continentem capita'. Boldman idem nomen Francum est ac Paldman, cuius nominis presbyter apparet inter eos qui coenobii Augiensis erant saeculo nono.[4] Codicem tam magnificum, fortasse a Sancto Gallo adlatum, ueri simile est dono datum esse abbati Augiensi. Contuli Caroliruhae.

G Secundus ab Augiensi uenit merito, ut infra demonstrabitur, Gandauensis cod. MS 95, mutilus, olim ecclesiae Sancti Maximini apud Treueros,[5] saec. X ex. descriptus a compluribus librariis, 30 *cm* longus, 20·5 *cm* latus. Codex folia continebat olim 224, at nunc, quod desunt tres quaterniones, modo 200,[6]

---

[1] Contra Th. Gottlieb, Über mittelalterliche Bibliotheken (Leipzig 1890), p. 350, dat s. X in.

[2] Descriptionem codicis desumo ex catalogo nondum impresso, quem confecit A. Holder, cui cetera quoque omnia quae de hoc codice noui debeo.

[3] G. Becker, Catalogi Bibliothecarum Antiqui (Bonn. 1885), No. 8 (p. 17) n. 48.

[4] Libri Confraternitatum Sancti Galli Augiensis Fabariensis, ed. Paulus Piper (Berol. 1884): ‚Paldman presb.' p. 267, n. 395, u. 6; ‚Paldman' p. 331, n. 583, u. 14; p. 333, n. 594, u. 9.

[5] Catal. s. XI uel XII habet eum codicem (Becker, Catal. n. 76, 16, p. 178): cf. Gottlieb, op. cit., p. 345.

[6] Errore numerationis catalogus inpressus de Saint-Genois (G. 1849—1852) dat 206 ff. Pagina 157 sequitur paginam 145 et 321 sequitur 317 in hoc

quorum singula continent uersus 23. Codex ita digestus est: ternio unus, tunc uiginti quattuor quaterniones, denique unum (duplex) folium = 200 folia. Quaterniones tres qui perierunt ante medium saeculum septimum decimum, quo tempore liber de nouo ligatus est, continebant 1. *prohibitus est cohiberet* (qu. LXVIIII p. 2264, 23) — *ab his oneribus* (qu. LXXVIIII [LXXV] p. 2269, 65) 2. *-gebant et qui se* (qu. LXXXXVII p. 2292, 27) — *nam quia diabolus* (qu. LXXXXVIII p. 2299, 9) 3. *ut quid enim paeniteat* (qu. CII p. 2304, 58) — *peruerse de resurrec-* (qu. CII p. 2310, 3). Codicem liberalissime Aberdoniam transmissum contuli ibi anno 1903.

F Sequitur codex Monacensis latinus 6312, olim Frisingensis[1] 112, s. VIIII, fol. 239, aliqua ex parte mutilus, cum antea haberet 249, 24 *cm* longus, 16 *cm* latus, singulis paginis continentibus uersus quaternos et uicenos. Loci qui continebantur in decem foliis quae perierunt sunt hi: qu. CXII p. 2338, 37 *Quamuis enim non in illum* — qu. CXIV p. 2343, 22 *tam graecorum quam romanorum*; qu. CXV p. 2347, 68 *morti obnoxius. Igitur tollit* — p. 2348, 37 *si inreprehensibilis permaneret*; qu. CXVII p. 2361, 45 *ut domino prae ceteris* — qu. CXVIII p. 2362, 20 *ad hoc solent peccantibus.* Codicem liberalitate eorum qui bybliothecae Monacensi praesunt bis in usum meum missum contuli partim Caroliruhae, partim Aberdoniae.

E Quasi filius codicis Frisingensis est alius codex latinus Monacensis 14537, olim monasterii Benedictini Scti Emmerammi ad Ratisponam (Em. F. 40).[2] Hic quoque codex est saeculi VIIII, etsi a Frisingensi originem ducit. Folia habet 247 uersuum 23—26, 22·5 *cm* longus, 14·5 *cm* latus. Codicem liberalissime Caroliruham missum ipse contuli.[3]

B Restat ut Bruxellensem adtingam, qui eiusdem familiae est. Codex nunc est Bybliothecae Regiae 1049 (II 972), olim Phillippsii Cheltenhamensis 363, antea byblioth. monasterii S.

---

cod., in quo mirum in modum paginae non folia numerantur. Signa, utpote a coagmentatore abscisa, quaternionibus fere semper desunt.

[1] ‚iste lib ē scē mariae tſcī corbī (i. e. Corbiniani) frisīge' (f. 1 r).

[2] Cf. codicem ipsum ‚iste liber pertinet ad scūm Emmerāmum'.

[3] Errat catal. Monac. in reddendo numero quaestionum; pro ‚217' lege ‚127'

Gisleni (in Hannonia) ZZZ, ut testatur ipse codex (f. 3 u), saec. VIIII uel X exaratus.[1]

Folia habet 169, *cm* 25·7 longa, *cm* 17 lata, quae singula habent uersus 29 aut 30. Eo tempore quo codicem uidi ordo quaternionum turbatus erat, cum secundus post tertium, tertius decimus post quartum decimum locum haberet. Scatet mutationibus recentibus maxima ex parte stupidis et aliquot paginae initio operis continent scholia quaedam undecimi ut uidetur saeculi. In folio 3 u. occurrunt hi uersus:[2]

Hoc cui syroma placet, placeant simul hec maronia:
Qui legitis flores et humi nascentia fraga
Frigidus, o pueri, fugite, hic latet anguis in herba.[3]

in f. 4 r

Augustine pater, datur hic sicophante caracter
Pondere peruacuus, proh dolor, esse tuus;
Tuque leoninus confingeris hic asininus,
Hac uice qua fronesis secma capit frenesis.[4]

in f. 169 r

Ut gaudere solet fessus iam nauta labore
Desiderata diu litora nauta uidens,

---

[1] Cf. A. Sanderi Bibliotheca Belgica Manuscripta (Insulis 1641), p. 245 (Codices MSS. Bibliothecae Monasterii S. Gisleni in Cella: ordinis S. Benedicti in Hannonia) ‚In Nouum et Uetus Testamentum'; Annales de l'Abbaye de St Ghislain, par Dom Pierre Baudry et Dom Augustin Durot, Livres X, XI et XII publiés par Albert Poncelet, S. J., Bollandiste (Annales du Cercle Archéologique de Mons, Tome XXVI [Mons 1897]. p. 394); H. Schenkl, Bibliotheca Patrum Latinorum Britannica I 2, p. 9, n. 980. Hos locos maximam partem debeo comitati amici I. van den Gheyn, S. I., Bollandistae, curatoris codicum Manuscriptorum qui in Bybliotheca Regia adseruantur. Vide etiam nouum catalogum, Tom. II (Brux. 1902), p. 108—109, ubi v. 25 lege ‚115' pro ‚105' et v. 35 ‚169' pro ‚109'.

[2] Textum horum uersuum do secundum Van den Gheyn, Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Royale de Belgique II (Bruxelles 1902) 108.

[3] Quid sit *syroma* nescio: potest esse *syrma* ‚anglice, a string of words'. Vergilianus locus est Ecl. III 92—93.

[4] *Secma* est fortasse pro *scema* (σχῆμα). Ex his uersibus uidemus Quaestiones iam medii aeui doctis fuisse suspectas; cf. p. 2.

Haud aliter scriptor optato fine libelli
[Laeta]tur uiso, lassus et ipse quidem.[1]

Codicem Bruxellis contuli.

His quinque codicibus descriptis nunc in animo est ostendere, primum AGFEB cognatos esse, deinde A et G fratres esse, E denique exemplar esse codicis F.

AGFEB UNIUS FAMILIAE SUNT.

Ad hanc rem firmandam satis est fortasse indicare hos omnes codices ob transpositionem quaternionis uel potius quaternionum in archetypo dare magnam partem quaestionis CXV (*latibula neque aliquam* p. 2348, 50 — *quo modo ergo illud fatum* p. 2357, 69) non suo loco, sed in quaestione CXVIII inter uerba *quem* et *rationis* (p. 2362, 45).[2] Sed ceterae lectiones etiam sine illo clarissimo argumento rem eandem demonstrassent, ex quibus paucas hic subiungam, abdicatis locis supra memoratis, ubi N quoque cum his codicibus consentit: 2216, 59 *paulus* (*paucis* cett.), 2221, 34 om. *et iuuenem in uulnere mihi* (habent cett.), 2224, 45 *ne rediuiuentes* (*ne diu uiuentes* cett.), 2225, 59 seq. om. *his qui diligunt me et custodiunt praecepta mea ut bonum patris non usque ad pronepotem sed usque in*

[1] Versus tales haud ita raro inueniuntur in codicibus: cf. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter[3] (Leipzig 1896), 278 sqq.; L. Delisle, Notice sur un ms. de l'abbaye de Luxeuil copié en 625 (Notices et Extraits XXXI 2 [1886], p. 157). Haec exempla mihi occurrerunt: Boetii Florentinus, plut. XIV, 15 (saec. IX); Lucani Guelferbytanus Aug. 2501 (saec. XII); Ambrosii Bruxellensis 955 (10779—10780) (saec. XII): uide etiam Römische Quartalschrift für christl. Altertum und für Kirchengeschichte XV (1901), 29.

[2] Solus A transpositionem agnoscit. Ceteri silent quasi omnia sint recta: f. 94 rb, mg. prope uerba *superare non poterat* habet ※ *sententia de Iob omissa hic perlegitur accepta igitur etcet.*; f. 86 ub post *coronam; sententia de fato finita adhuc non est, sed ex maxima parte dimissa*; *quod requirendum est in antea in tertio folio*; f. 88 ua *sententia de beato Iob hic adhuc finita non est, sed in septimo folio hinc in antea requirenda est, ubi scripta finitur ad istud signum* ※. *Ea autem quae hic interposita sunt, ad rationem fati pertinent omnia, quae iungenda sunt illi capitulo de fato, quod capitulum in retro quarto folio inueniendum est. Quo errore autem haec facta sint ignoramus.* Haec capitalibus quae uocantur litteris scripta sunt fortasse a librario ipso.

II.

Romanische Namenstudien.

Von

Wilhelm Meyer-Lübke,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

I. Die altportugiesischen Personennamen germanischen Ursprungs.

(Vorgelegt in der Sitzung am 18. Jänner 1904.)

Die Regel, daß die mittelalterlichen romanischen Personennamen, soweit es sich nicht um Beinamen handelt, entweder germanischen oder christlichen, kirchlichen Ursprungs seien, gilt für das Westromanische fast in demselben Umfange wie für Frankreich. Das iberisch-baskische Element, das hier hinzukommt, ist nicht sehr bedeutend, das arabische etwas reichhaltiger, aber beide zusammen genommen sind noch nicht so stark wie das christliche und wiederum ist das germanische für sich allein bedeutend stärker als alle drei anderen miteinander. Es ist daher nur billig, wenn eine Untersuchung über die altportugiesischen Namen mit denen germanischen oder, wie man ein für allemal bestimmter und im ganzen genauer sagen kann, mit denen westgotischen Ursprungs beginnt. Im ganzen genauer: daß etwelche Einschränkungen schon in früher Zeit und in späterer etwas mehr zu machen sind, wird sich im folgenden zeigen, aber diese Ausnahmen können die Regel nur bestätigen, keinesfalls erschüttern.

Der Stoff für die vorliegende Untersuchung ist fast ausschließlich dem leider unvollendeten ersten Bande der Portugaliae Monumenta historica, Diplomata et Chartae I entnommen. Der Band enthält 952 Urkunden, die von 775 bis 1100 reichen und dank den oft recht zahlreichen Zeugenunterschriften ein ungemein reiches und reichhaltiges Material enthalten, das

den Schatz damals gebräuchlicher Namen ziemlich vollständig bieten dürfte. Gar mancherlei steckt sodann in den Ortsbezeichnungen, die ebenfalls sehr zahlreich sind, da es sich fast durchweg um Urkunden über Besitzwechsel von Grundeigentum handelt und dabei nicht nur das verkaufte oder verschenkte Grundstück, sondern häufig genug auch die angrenzenden nach dem Namen des gegenwärtigen oder eines früheren Besitzers genannt sind. Freilich bleibt da manches mehrdeutig und verknüpft sich mit vielerlei anderen Fragen, so daß nur, was als sicher erschien, herangezogen worden ist, und zwar namentlich da, wo sonstige Lücken ergänzt, Zweifel oder Unsicherheiten behoben werden konnten. Eine zweite reiche Fundgrube bilden die in derselben Sammlung im ersten und ebenfalls einzig gebliebenen Bande der Scriptores abgedruckten Livros de Linhagems. Sie sind besonders für spätere Untersuchungen wertvoll, namentlich können sie die Entstehung der Geschlechtsnamen, die bei weitem nicht so einfach ist, wie man oft annimmt, aufklären;[1] sie zeigen ferner, wie allmählich das germanische Element zurücktritt zu Gunsten des rein christlichen, sie geben mehrfach deutlicher als die Urkunden einen Einblick in die Art der Patronymika usw. Andere portugiesische Quellen zu benutzen, namentlich auch stets die heutigen Geschlechtsnamen, die den im folgenden behandelten Eigennamen entsprechen, heranzuziehen, mußte ich mir versagen. Die Ergänzung nach dieser Seite, die ohnehin ebenfalls mehr der später zu behandelnden Geschichte der Geschlechtsnamen angehört, zu geben ist in Portugal ebenso leicht und mühelos wie sie hier im Osten mühselig und zeitraubend wäre, zudem dürfte zur Charakteristik der germanischen Bestandteile des portugiesischen Onomastikons daraus kaum noch etwas zu gewinnen sein.

Über dieses Gebiet hinauszugreifen habe ich im ganzen unterlassen. Die inscriptiones Hispaniae Christianae von Hübner (Berlin 1871, 1901) sind, wo es mir von Belang schien,

[1] Bei diesem Anlaß mag schon auf die treffliche Arbeit von A. Gaudenzi, Sulla storia del cognome a Bologna nel secolo XIII (Bolletino dell' Istituto Storico italiano Nr. 19, Rom 1898) hingewiesen werden, die wesentlich neue und sehr beachtenswerte Gesichtspunkte enthält. Zu ihrer vollen Würdigung wird sich später Gelegenheit bieten.

herangezogen worden; Abschweifungen auf spanisches Gebiet habe ich nur da unternommen, wo sie mich nicht vom Wege allzuweit abführten und von Nutzen für die Erklärung der portugiesischen Namen sein konnten: die zeitliche und örtliche Ausdehnung der Namen, die man als westgotisch bezeichnen kann, innerhalb des Gebietes des einstigen Westgotenreichs festzustellen, dürfte heute noch zu früh sein, da namentlich die spanischen Urkunden viel zu wenig zugänglich sind. So zeigt beispielsweise der an sich treffliche Indice de los Documentos del Monasterio de Sahagun von V. Vignau (Madrid 1874), daß in Sahagun ein reiches und sprachlich wichtiges Urkundenmaterial liegt, gibt aber, da er nur den Inhalt der Urkunden und den Namen der Schenker enthält, die der Zeugen wegläßt, gerade das für uns allerwichtigste nicht.

Auch nach einer anderen Seite habe ich mich absichtlich beschränkt. Es wäre sehr wünschenswert, wenn, was Münzen, Schriftstellen und Inschriften aus der Gotenzeit über die Sprache der Westgoten auf beiden Seiten der Pyrenäen lehren, in ähnlicher Weise zu einem Bilde der Sprache der Westgoten verarbeitet würde, wie es durch Wrede schon für die Sprache der Vandalen und der Ostgoten bis auf einen gewissen Grad geschehen ist. Diese Arbeit zu machen mußte ich mir aber schon darum versagen, weil sie mich allzusehr auf ein Gebiet geführt hätte, auf dem zu pflügen nicht meines Amtes ist, und weil sie, wie ich mich bald überzeugte, zur Aufhellung und Erklärung der portugiesischen Namen nicht nötig ist. Nicht das Westgotische darstellen, sondern zeigen was das Portugiesische zur Kenntnis des Westgotischen beitragen kann, das will die vorliegende Untersuchung. Bis auf weiteres ist Bezzenbergers Zusammenstellung und Deutung der Unterschriften in den Konzilsakten (Über die A-Reihe der gotischen Sprache S. 7 ff.) ein immer noch brauchbarer Ersatz.

Vorarbeiten bestehen meines Wissens keine. Was Ercu-lanos, Historia de Portugal III, 426 und, auf ihn sich berufend, Theophilo Braga, Epopêas da Raça mozárabe S. 28 bringen, will keine linguistische Erklärung sein. Bedeutender ist ein Artikel von Pedro d'Azevedo, Nomes de Persoas e Nomes de Lugares (Revista Lusitana VI 47—52). Der Verfasser will allerdings die Ortsnamen behandeln, allein da er sich gerade

die von Personennamen abgeleiteten gewählt hat, so bringt er ein reiches und im grossen und ganzen richtig bearbeitetes Material und zeigt namentlich, in welcher Gestalt die in den mittelalterlichen Quellen auftretenden Formen heute erscheinen. Auch ihm hat aber eine weitere Behandlung des in den Monumenta Portugaliae überlieferten Stoffes fern gelegen. Ein ähnliches Ziel wie Pedro d'Azevedo hat sich J. Jungfer gesteckt in der Beilage zum Jahresbericht des Friedrichs-Gymnasiums in Berlin, Ostern 1902 ‚Über Personennamen in den Ortsnamen Spaniens und Portugals'. Die Sammlung ist sehr viel reicher als die Azevedos, sie umfaßt Namen von allem möglichen Ursprung und enthält im einzelnen manche richtige Deutung, läßt es aber gerade bei dem germanischen Gute an kritischer Schärfe vermissen, so wenn unbedenklich *Rejosende* auf *Raginsind* und *Ramilo*, das in demselben Dialektgebiete liegt, auf *Raginmêr* zurückgeführt, oder wenn S. 17 portug. *Mende* aus *Ermesinde* erklärt, S. 16 *Menendus* aus *Hermenendus*, verkürzt aus *Irmengild* gedeutet wird, während nportg. *Mende* aus aportg. *Menendo* entstanden und also mit span. *Menendo* identisch ist, übrigens, wenn es zu *Irmengild* gehören sollte, eine Verunstaltung zeigen würde, die ihresgleichen sonst innerhalb der gotischen wie der westromanischen Hypokoristika nicht findet, oder gar, wenn *Adefonsus* zu *Atta* gestellt wird, was begrifflich und lautlich gleich unmöglich ist.

Die Selbständigkeit und Selbsttätigkeit eines Volkes in seiner Namengebung, die Vorliebe, die es für gewisse Typen, die Abneigung, die es gegen andere hat, zu ermitteln, kann neben der Betrachtung der relativen Häufigkeit der einzelnen Namen die Vergleichung mit den Völkern lehren, die denselben Grundstock haben. Hier, wo wir es zunächst nur mit germanischem, genauer mit westgotischem Material zu tun haben, kommt es also darauf an festzustellen, welche von den vorhandenen Namen sich bei den anderen germanischen Stämmen wiederfinden und demnach als urgermanisch bezeichnet werden können und welche infolge ihrer Vereinzelung als speziell gotisch erscheinen. Schon diese Aufgabe ist sehr schwierig, einmal weil ja nicht jede Übereinstimmung ohne weiteres auf eine gemeinsame Grundform zurückzugehen braucht, vielmehr aus gleichen Mitteln an verschiedenen Orten völlig selbständig

dieselben neuen Gebilde geschaffen werden können, und sodann, weil fast überall das Material noch viel zu wenig gesammelt ist. Nur für das Langobardische hat W. Bruckner, Die Sprache der Langobarden (1895, Quellen und Forschungen 75) so ziemlich alles gegeben, was zu geben ist; so ziemlich, denn daß gelegentlich noch Ergänzungen aus den spätmittelalterlichen und den modernen italienischen Namen möglich sind, zeigt ein Vergleich seiner Liste mit der ‚Lista di nomi accorciati e loro diminutivi', die B. Bianchi im Archivio Glottologico Italiano X, 359—394 veröffentlicht hat. Für das Fränkische gibt Waltemath, Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache (1885) einen ersten Anfang; sehr gute Dienste leistet für die Zeit Karls des Großen die im ganzen das richtige treffende Untersuchung der Namen im Polyptychon Irmionis, die Longnon der Neuausgabe dieses nach so vielen Seiten hin wichtigen Denkmals vorausgeschickt hat I, S. 259 bis 381. Einen Versuch, fränkische, burgundische und westgotische Namen in Frankreich und Italien zu scheiden macht Charlotte Cipriani, Etude sur quelques noms propres d'origine germanique en Français et en Italien (1901). Daß Förstemann Altdeutsches Namenbuch eine ungemein reich fliessende und leicht nutzbar zu machende Quelle für alle deutschen Stämme ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Dagegen kann sich für das Angelsächsische der Führung Searles nur anvertrauen, wer in der Lage ist, jede Angabe des merkwürdigen Werkes genau zu prüfen, daher ich es bei Seite gelegt habe. Gute Dienste leisten dafür der Index Saxonicus, an index to all the names of persons in Cartularium Saxonicum by Walter de Gray Birch (1899) und die Berliner Dissertation von R. Müller, Untersuchungen über die Namen des nordhumbrischen Liber Vitae (1901, Palestra IX). Für das Altnordische gilt, was F. Stark vor fast 40 Jahren schon geseufzt hatte, ‚ein altnordisches Namenbuch ist noch immer ein frommer Wunsch' (Wiener Sitzungsberichte 52, 262). Nach einigem Schwanken habe ich mich entschlossen, den altnordischen Parallelen nicht nachzugehen, da sie für die vorliegende Studie kaum von Belang sein können.

Westgotischen und ostgotischen Namensbestand zu sondern dürfte kaum mehr gelingen. Wohl ist der ostgotische Stoff

von Wrede nicht völlig gesammelt, vielmehr kann eine sorgfältige Durchmusterung späterer mittelalterlicher Namen Italiens noch manches nicht unwichtiges nachtragen, wie schon Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum 18, 45 und Bruckner, Sprache der Langobarden S. 3 gezeigt haben. Aber doch ist die Quelle, die im Westen so ungemein reich fließt, im Osten bald ganz versiegt. Man darf wohl schon heute mit ziemlicher Bestimmtheit sagen, daß nach dem Jahr 1000 in Italien nur noch langobardische und fränkische aber keine gotischen Namen mehr vorkommen. Wohl trifft man noch 1202 in Bari einen *Blandemirus* (Codex Diplom. Bar. I 32) und die Versuchung, darin einen ostgotischen *Brandemir* zu sehen liegt um so näher, als *Brandila* bei den Westgoten sehr beliebt ist. Allein der Name ist so vereinzelt und so spät, sein Träger außerdem Archipresbyter zu einer Zeit, wo die kirchlichen Würdenträger in Bari vorwiegend Byzantiner waren, so daß man vielmehr mit Rücksicht auf die historischen Verhältnisse, die in solchen Fragen in erster Linie maßgebend sein müssen, die Erklärung von *Blandemirus* im Osten suchen muß. Da entpuppt sich nun dieser *Blandemirus* als *Βλανδεμιρος*, die regelrechte byzantinische Wiedergabe von slaw. *Vlademir*. Eine andere Frage ist die, ob nicht gewisse in ihrer Form zweifellos langobardische Namen, dem eigentlich langobardischen Bestande zunächst fremd, erst von den Goten übernommen und dann dem langobardischen Lautbestand völlig angepaßt worden seien. So wahrscheinlich der Vorgang an sich ist, so schwer ist er natürlich nachzuweisen, da uns die Namen der Langobarden vor ihrer Einwanderung in Italien ja so viel wie unbekannt sind, doch scheint mir, daß aus verschiedenen Gründen bei dem einen und anderen auch jetzt noch dieser Vorgang sich mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen läßt, wie in einzelnen Fällen unten gezeigt werden wird.

A. Das erste Glied zweistämmiger Namen.

1. *Adars* ‚rasch'.

1. *Atravarius* 29.
2. *Atreulfus* 77.
3. *Atra*.

Das *t* steht für *d* wie öfter und damit ist die Möglichkeit der Anknüpfung an die langobardischen (Bruckner 214) und westfränkischen Namen mit *adar-*, *atar-* und an das ahd. *atar* gegeben. Förstemann, der S. 183 irrtümlich *athar* ansetzt (langob. *t* spricht für *d*), weist darauf hin, daß das eigentliche Deutschland diese Namen nicht kennt. Zu den Langobarden und Westfranken, denen er sie zuweist, gesellen sich jetzt auch die Goten.

2. *Agi-* ‚Furcht'.

1. *Eileuua* 46, 48, 53, *Elleuva* 682.
2. *Eileuuum* 94.
3. *Airigus* 67, *Eirigus* 20, 502, 533 *Erigus* 872.
4. *Agesendus* 952.
5. *Aiulfus* 958.
6. *Agio.*
7. *Agila.*

Dazu noch ein zweimaliges *Eieuua* 63, wofür wohl *Eleuua* zu lesen ist. Die Deutung des *ei* ist unsicher. An altes *ai* ist wohl nicht zu denken, da dieses nie erhalten ist, sondern als *e*, *i* erscheint, dagegen begegnet *agi* aus *ai* und weiter *ei* aus *ai* (vgl. *leigale* aus *laicale* 502) allerdings zumeist in späteren Urkunden auch sonst. *Agarîch*, *Agirich*, *Agerich* belegt Förstemann 24 aus verschiedenen Quellen. Von den drei Formen käme für das Westgotische nur *Agirîks* in Betracht. Will man aus Gründen der Bedeutung von *agan* ‚sich fürchten' absehen, so wäre an got. *aha* ‚Verstand', *inahs* ‚klug' um so eher zu denken, als der frühe Schwund des mittleren Konsonanten sich dabei noch leichter erklärte. Auch gegen **agja* ‚Spitze, Schwertschneide' wäre nichts einzuwenden, da *agja* im Verein mit lat. *acies*, griech. *ἀκίς* auf urindog. *akyés*, schwacher Stamm *akī* zurückweist.

3. *Agr-*.

Agromirus 13.

Die Annahme, daß *Agromirus* für *Argemirus* verschrieben sei, wird durch modernes *Agromil* (Azevedo a. a. O. S. 50) als unzutreffend erwiesen, die andere, daß es sich um Umstellung aus *Argemirus* handle, fällt dahin, weil dies letztere *Arjemir* oder *Aržemir* gesprochen wurde, nie einen velaren Verschluss-

laut hatte (s. Nr. 62). Für *agr-* darf man wohl an den Wariner *Agrivulf* Jordanes 44 und an einen Teil der von Förstemann 41 zusammengestellten, zumeist allerdings westfränkischen Namen erinnern.

4. *Aivs* ‚Zeit, Gesetz'.

1. *Evenandus* 16, 63, 258, *Euuenandus* 17, 577.
2. *Evosindus.*

Zu 2 noch *Eusendus* Bischof von Ilerda im Iahre 688, ferner ostgot. *Euredus,*[1] *Euridus*, *Euarix*, der Sohn des Ostgotenkönigs Theodorich, endlich die Kurzform *Eua* (Stark, Kosenamen 15).

5. *Alvs* ‚Elfe'.

1. *Alverigus* 470.

Die portugiesische Form setzt *alv* oder *alb* voraus, vgl. portg. *alvo* aus *albu* (Rom. Gramm. I § 498), wogegen *alf-* wohl geblieben wäre. Ebenso langob. *Albericus* (Bruckner 220), fränk. *Albaricus*, afrz. *Auberi*, *Aubry*, nicht *Aufri.* Ob der portugiesische Name alt ist oder ob er erst später aus Frankreich importiert wurde, ist nicht zu sagen. Andere Bildungen mit *alvs* fehlen dem Gotischen, während sie anderwärts recht zahlreich sind, doch sprechen die ostgotischen Kurzformen *Albi*, *Albila* (Wrede 103, 104) für das Vorhandensein von Vollformen, sagen wir also von *Albarîks.* Über *Albura*, das vielleicht hieher gehört, s. B, mm.

6. *Alls* ‚all'.

1. *Alibergo* 502, 542.
2. *Alfonsus* 8.
3. *Almundus* 40.
4. *Alrigus* 82.
5. *Alvarus* 4, *Albarus* 55.
6. *Alvitus* 36, 67, 103.
7. *Alaguntia* 57.
8. *Alatrudea* 57.

---

[1] Bezzenberger a. a. O. S. 9 stellt *Euredus* mit *Auredus* auf eine Stufe und führt letzteres auf *Audarefs* zurück, doch ist eine Reduktion von *auda-* auf *au* unmöglich, dagegen der Wandel von anlautend *eu* zu *au* im romanischen Munde durchaus verständlich, vgl. aport. *Osebio* aus *Eusebius* *Olalia* aus *Eulalia*, deren *o* älteres *au* voraussetzt.

Die dreifache Behandlung des Fugenvokals *i*, *a*, Synkope, läßt zunächst die Frage aufwerfen, ob nicht zwei oder drei Stämme vorliegen. In der Tat macht ja *alja* dem *all* bedeutende Konkurrenz und die Scheidung ist in manchen Fällen schwer oder unmöglich. Förstemann 52 zerhaut den gordischen Knoten, wenn er ‚nach annähernd richtiger Regel' *ala* zu *all*, *ale* zu *alja* und als drittes *al* zu *athal* stellt. Bruckner scheidet zwischen *ali* aus *alj* und *ala* aus *all*, hält *adal* fern und geht damit zweifellos richtigere Wege.[1] Was die portugiesischen Namen betrifft, so ist *Alibergo* auszuschalten, da es sich nach Maßgabe seiner Endung als fränkisch erweist (s. B, b.), und da *Alrigus* doch schlechterdings nichts anderes sein kann als der alte berühmte Gotenname *Alarîks*, da ferner, wie wir sofort sehen werden, *Alfonsus* auf *Alafonsus* zurückgeht, so steht nichts im Wege, durchweg *ala-* anzusetzen. *Alfonsus* hat Förstemann, Zeitschrift für vergl. Sprachforschung XX 431 und Namenbuch 166, aus *Adalfonsus* hergeleitet, ohne genügenden Grund. Ich weiß nicht, ob die Gleichstellung von *al* und *adal* nicht mehr in den Köpfen einzelner modernen Gelehrten als in der Sprachentwickelung und im Sprachbewußtsein der alten Germanen bestanden hat. Bruckner hat sich von ihr freigehalten, auch im Angelsächsischen wird nicht damit operiert, und wenn in einer Urkunde aus Cluny vom Jahre 927 der Name *Aalsendis, Alsendis* für älteres *Adalsendis* erscheint (Longnon, Polypt. Irm. I 297), so handelt es sich darin um eine spezifisch nordfranzösische, also romanische Entwickelung, die wir nicht schlankweg ins Westgotische übertragen dürfen. Die

---

[1] Allerdings möchte ich ihm nicht ganz folgen. Zu *ali* stellt er *Allo, Alla, Alisso, Aliperga, Alipert, Aliprandus, Alifrid, Aligernus, Alichis, Alimundus* und *Allamundus, Aliolfus*. Die zwei ersten und *Allamundus* sind offenbar ihrer *ll* wegen hier eingereiht, das also durch westgermanische Konsonantendehnung zu erklären wäre. Allein die Doppelung der mittleren Konsonanten bei Kurzformen ist bei Germanen wie übrigens ja auch bei Griechen und Kelten so verbreitet, daß das *Allo, -a* ebensogut auf *ala-* beruhen kann wie auf *alja*, und *Allamund* kann sein *ll* statt *l* einer im italienischen Munde oft zu beobachtenden Beeinflussung der Anlautgruppe *a* + Kons. durch die so häufige *ad* + Kons. verdanken. Von den acht noch bleibenden Wörtern zeigen nicht weniger als fünf *r* im zweiten Teile, so daß *ali* durch Dissimilation aus *ari* entstanden sein und auf *Hari* zurückgehen kann, vgl. Nr. 62.

Existenz von *Adelfonsus* ist ja nicht in Abrede zu stellen, aber es liegt gar kein Grund dafür vor, daß dieses *Adelfonsus* und *Alfonsus* ein und derselbe Name sein sollen. Nun kommt aber weiter dazu, daß die spanische Form gar nicht *Alfonso* sondern *Alonso* ist, und diese ist mit *Alfonso* nur unter *Alafunsus* vereinbar, wo intervokalisches *f* nach spanischer Art (*dehesa* aus *defensa*) gefallen ist, wogegen in Portugal *f* blieb, dann *a* schwand. Ein *Adelfonsus* hätte im Spanischen über *aelfonso* zu *Elfonso* (vgl. *quadraenta* zu *cuarenta*), allenfalls zu *Alfonso*, nie zu *Alonso* werden können, von *Elfonso* aber ist, soweit ich sehe, nirgends eine Spur vorhanden. Daß später die galizisch-portugiesische Form *Alfonso* die spanische *Alonso* fast völlig verdrängt hat, erklärt sich aus der Geschichte. — Mit einigem Zweifel seien hier noch *Aumirus* 10, *Ausendus* 26, 99, 101, *Ausenda* 623, *Ousinda* 858 genannt. Darin die Entsprechung von langob. *Audemarus*, beziehungsweise einem westgotischen *Audisenda*, Förstemann 201, zu sehen, geht darum nicht an, weil *au* sonst zu *o* wird und weil speziell in dem ersten Worte die Synkope des Mittelvokals auffällig und *dm* geblieben oder zu *sm* geworden wäre. *Al* zu *au* dagegen fände bis auf einen gewissen Grad seine Entsprechung in *sautus* 1, nportg. *souto* aus lat. *saltus*. Eine andere Erklärung s. Nr. 64.

Ala erweist sich als im Gotischen beliebtes und selbständiges Namenselement, vgl. ostgot. *Alamûd*, *Alatancus*, *Alagildus* (Wrede, Ostgot. 144).

7. *Aldi* ‚alt, mensch'.

1. *Aldefonsus* 56, 66, 67 usw.
2. *Aldegundia* 79, 103.
3. *Alderedus* 29.
4. *Auderigus* 570.
5. *Aldovarius* 54.
6. *Aldila*.

Über *Ald-* siehe Kögel, Geschichte der deutschen Literatur I, 365. Nur 2 und 4 sind ganz sicher. Der heil. *Ildefonsus* heißt in dem ihm gewidmeten altspanischen Gedichte stets *Alfonso* und die Gleichwertigkeit beider Namen begegnet auch bei

Albericus de tribus Fontibus, wenn er zu 1063 einen Sohn des Königs Sanctius von Galizien nennt: *Petrus Alfonsus* sive *Hildefonsus* cognomine (M. G. H. XIII 793). Damit ist natürlich nicht ihre etymologische Gleichheit gegeben, wohl aber könnte man in *Aldefonsus* eine Verquickung von *Ildefonsus* und *Alfonsus* oder auch von *Ildefonsus* und *Adefonsus* (Nr. 59) sehen. Allein die Übereinstimmung mit langob. *Aldefusus* (Bruckner 221), dem sich noch genauer mit Lautverschiebung ital. *Altifuso* (Bianchi 361) zugesellt, spricht für altes *Aldifunsus*. Und *Alderedus* kann arabisch sein, s. B, aa.

8. *Amals* ‚tüchtig'.

Maloquinici 890.

Der Name, nach dem sich das ostgotische Königshaus benannte und der dementsprechend bei den Ostgoten sich ziemlich häufig findet, vgl. *Amalaricus*, *Amalaberga*, *Amalafrida*, *Amalaswintha* u. a. fehlt außer in diesem einen Belege völlig und es ist wohl nicht Zufall, daß der zweite Bestandteil nicht einer der üblichen ethische oder physische Eigenschaften bezeichnenden Begriffe, sondern *quino* ‚Frau' ist (B). Zum Schwund des *a* vgl. *Tanagildus* (Nr. 17), ostgot. *Malatheus* (Wrede, Ostgoten 143), *Malasintha* neben *Amalasintha* (Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum, XVIII 46).

9. *Ana*?

Anagildus 23, 648, 763.

Namen wie *Anagestus*, langob. *Anipert*, *Anfredus*, die gotische Kurzform *Anna* (Stark, Kosenamen 52), *Anila* u. a. (Förstemann 99) lassen auf ein erstes Glied *ana-* schließen, das in *Anagildus* zu sehen, die fränkischen und alemannischen Entsprechungen *Anagildus*, beziehungsweise *Angeld* nahelegen. Daneben ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß *Anagildus* eine Kürzung des sehr häufigen *Atanagildus* (Nr. 17) ist. Auch die prov. Form *Anfos* für *Alfonsus* könnte man, beiläufig bemerkt, auf *Anafunsus* zurückzuführen geneigt sein, allein es ist um so wahrscheinlicher, daß sie mit *Alfonso* identisch und in der Verbindung *n' Alfos* durch Angleichung

des *l* an das *n* des Titels entstanden ist, als *Alfos* selber fehlt und die Könige *Alfonso* der iberischen Halbinsel bei den Provenzalen ebenfalls *Anfos* heißen.

10. *Ans.*

1. *Ansemundus* 10, 11, 13.
2. *Anserigus* 63, 569, 613.
3. *Ansila.*

Bei Langobarden, Franken, Angelsachsen und Nordländern ist die alte Götterbezeichnung zur Namenbildung beliebt. Jordanes 77, 2 nennt einen Amaler *Ansila*, Dracontius Satisfactio 14 einen Wandalen (Wrede, Wandalen 72), sonst finden sich nur die zwei offenbar altüberlieferten westgotischen Namen, für die Bezzenberger S. 8 ältere Belege bringt und die wohl auch durch die Übereinstimmung mit langob. *Ansamund*, fränk. *Ansemund*, *Asmund*, ags. *Osmund*, anord. *Asmundr*, beziehungsweise langob. *Ansaricus*, fränk. *Ansericus*, alem. *Asrih*, ags. *Oseric* als uralt erwiesen werden. Bezzenberger verzeichnet auch *Ansiulf*, womit man fränk. *Asiulf*, ags. *Osulf*, anord. *Asulfr* vergleichen kann. Gehört dazu *Asiulfici* 687 und steht *Asuldus* 952 für *Asulfus*? Schwund des *n* vor *s* in romanisch tonloser Silbe ist sonst nicht nachweisbar, daher der Name wohl besser anders gedeutet wird, s. Nr. 63. Aus dem nämlichen Grunde kann ich Kögels Deutung von *Ansinarius* (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 53) nicht zustimmen, da sich in unseren Urkunden *Azinarius* 93 findet.

11. *Ants.*

Antemirus 407, 421.

Daß *Antimirus* für *Andimirus* stehe, ist wenig wahrscheinlich, da *nd* nicht zu *nt* wird, nur *np* zum Teil zwischen *nd* und *nt* wechselt. Bleibt man also bei der überlieferten Form, die noch dazu durch modernes *Antumil* (Azevedo a. a. O. 50) bestätigt wird, so bietet sich der Volksname der *Antes*, mit welchem Förstemann 133 eine Reihe von ahd. Namen zusammenstellt.

12. *Anþs* ‚Spitze'.

1. *Andiarius* 13, *Andeiro* 1.
2. *Andulfus* 75, 755.
3. *Andila.*

Dazu wandal., ostgot. *Andwîts, Andila* bei Jordanes 126, 24 Vater des *Andages*, was Wrede (Ostgoten 126, Anm. 3) als *Anda-geis* auffaßt. In *Andwîts* sieht Wrede (Wandalen 63) das Präfix *and-* ‚contra, versus' und übersetzt danach ‚schlagfertig'; ist das richtig, so sind unsere Namen fernzuhalten. Sonst konkurrieren **anþs* ‚Ende' und **anþs* (anord. *andi*) ‚Geist, Seele'. Ob *Andebertus* bei Mansi 683 wirklich in *Audibertus* zu korrigieren sei, wie Bezzenberger S. 8 will, mag mit Hinsicht auf die hier angeführten Namen und auf langob. *Antipertus* (Bruckner 224) bezweifelt werden. Übrigens könnte *Andulfus* auch mit *Handolf* (Förstemann 748) identisch sein.

13. *Arus.*

1. *Aragunti* 4, 6, 39, 236.
2. *Armirus* 93.
3. *Arosinda* 564.
4. *Arvaldus* 63, 103.
5. *Aragili* 10 l. *gildi*?

Die drei Namen zu *harjis* zu stellen, wie Förstemann 137 mit dem ersten zu tun geneigt scheint, ist kaum statthaft, so lange man nicht erklärt, weshalb die übliche Form *arge* hier ausgeblieben ist. Ein Stamm *ara* ist nicht abzuleugnen, nur dürfte er kaum zu dem *n*-Stamm got. *ara*, anord. *ari*, ahd. *aro* ‚Adler' gehören, eher zu dem Adj. **arus*, asächs. *aru*, anord. *örr*, ags. *earu* ‚rasch, rüstig', das Förstemann 135 erst in zweiter Linie in Betracht zieht.

14. *Asks* ‚Esche'.

Ascarigus 26, *Asgarigus* 63; *-a* 25.

Der Name, bei allen festländischen Germanen bekannt und bis heute als *Escherich* in Deutschland weit verbreitet, scheint sich, obschon ihn im Jahre 785 ein Bischof von Braga trug, in Portugal keiner besonderen Beliebtheit zu erfreuen.

Das *g* in dem zweiten Belege ist auffällig. Man könnte vermuten, daß dem got. *azgô* ‚Asche' ein **azgo* ‚Esche' zur Seite gestanden habe, doch spricht dagegen, daß sich *Asgarigus* leichter als Verschreibung von *Ascarigus* erklärt als umgekehrt. Mit span. *azcona* ‚Speer', das man zu got. **asks* ‚Esche' oder mit span. portg. *ascua* ‚Asche', das man zu got. *azgô* zu stellen pflegt, ist nichts zu beweisen, da beide Deutungen nicht glatt sind.

15. *Asps* ‚Espe'.

Asperigus 14.

So nahe der Gedanke liegt, in diesem Namen einen dem ‚Escherich' entsprechenden ‚Esperich' zu sehen, so erhebt sich dagegen doch das schwer wiegende Bedenken, daß, nach Förstemann zu schließen, Espennamen sonst gar nicht belegt sind. Aber doch wird man, wenn man nicht zu einer Verschreibung oder Verlesung seine Zuflucht nehmen will, kaum eine andere Deutung geben können.

16. *Aþals* ‚edel'.

Adaulfus 32, 34, 35, *Ataulfus* 76, 81, *Adulfus* 12, *Adauulfus* 88, *Aulfus* 637, *Aufo* 424, 511.

Ein alter Name: *Athauulfus* heißt der Schwager Alarichs und entsprechend trifft man *Ataulfus* oft bei den Westgoten. Daß trotz der Schreibung mit *t* bei Jordanes und in den Konzilsakten *th* der richtige Laut ist, wird außer durch das angelsächsische *Äthulf* namentlich durch die portugiesischen Formen erwiesen, da nur *th* über *d* schwindet, während altes *t* als *d* bleibt. Die Deutung ist schwierig: Bezzenberger S. 8 stellt *Ataulfus* mit *Adelphus* auf eine Stufe und führt beides auf *auþa* zurück, was schon am Vokal scheitert, Wrede (Ostgoten S. 114) sieht darin die ‚suffixlose Wurzel zu *aþal*' womit nichts gesagt ist, Kremer (P. B. B. VIII 456) vergleicht griech. *ἀταλός* womit man auch nicht weiter kommt, da wiederum der Schwund des *l* nicht erklärt ist. Daß im Angelsächsischen *Athelwulf* vorkommt, hilft natürlich zur Erklärung nichts. Da ein Zusammenhang mit *atta* selbstredend ausgeschlossen ist und da für *aþa* eine Deutung nicht zu finden ist, so scheint die Zurückführung auf *Aþalwulf* die naheliegendste und begrifflich passendste zu

sein, wobei in *apal-* doch eben ‚edel', nicht ‚jung' *(ἀταλός)* zu sehen sein wird. Der Schwund des *l* erklärt sich aus Dissimilation, ist übrigens nach Ausweis von langob. *Adulfus*, fränk. *Adulf*, alem. *Adolf*, ags. *Äthulf* urgermanisch. Was *Adelfo* 595 betrifft, so könnte man es mit *Adolfo* unter Voraussetzung einer graphischen Verwechslung von *o* und *e* vereinigen, wie sie deutlich in dem Ortsnamen *Nokeiroda* 873 für *-reda* ‚Nußbaumhain' vorliegt. Doch wird es durch *Adelphus* der Konzilsakten gestützt, über welches B, f. zu handeln sein wird. Vgl. noch Nr. 64.

17. *Apans.*

1. *Atanagildus* 4, 13, 44 usw., *Tanagildus* 5.
2. *Tanaredus* 670.
3. *Tanoy* 17.

Ein spezifischer Gotenname, der in dem Westgotenfürsten *Athanagildus* eine Entsprechung hat und dem noch früher der Gotenkönig *Athanaricus* vorangegangen war, der aber außerhalb des Gotischen nicht vorzukommen scheint, wie denn auch innerhalb des Gotischen mit *apans* nur diese zwei Bildungen erscheinen. Förstemann 183 fügt zwar noch das in Süditalien öfter vorkommende *Adenulf* zu, aber Bruckner ordnete die Form unbedenklich unter *Adal* unter (S. 217), wenn er auch über *n* für *l* sich nicht äußert. Es handelt sich vermutlich um Dissimilation.[1] Die Bedeutung von *apan-* ist unbekannt, da keine der germanischen Sprachen das Wort besitzt.

18. *Auns.*

1. *Onegildus* 653, 681.
2. *Onerigus* 71, 76, *Onorigus* 21, 29, 50.
3. *Onila.*

Man könnte bei 2 an die Latinisierung *Honoricus* des Wandalennamens *Hûnarîks* denken. Allein wir haben keinen Anhaltspunkt dafür, daß jene Latinisierung allgemeinere Ver-

[1] Es ist wohl auch kein Zufall, wenn *gamal* und *gaman* (Förstemann 592) sich so verteilen, daß dieses auf *-hilt, -alt, -ulf* beschränkt ist, jenes in allen anderen Fällen erscheint, man wird vielmehr aus dieser Verteilung schliessen müssen, daß *gaman* nicht ein ganz anderes Wort, sondern durch Dissimilation aus *gamal* entstanden ist.

breitung gefunden habe, zudem ist *Hûnarîks* ein Herrscher in Afrika, dessen Name kaum im Nordwesten der iberischen Halbinsel widerhallen konnte. Eine direkte Herleitung von *Onorigus* aus *Hûnarîks* widerspräche außerdem der portugiesischen Lautentwicklung. — *Auns* ist bei Goten (*Onemundus*, *Onegisus*, Bezzenberger S. 10), Burgunden, Langobarden und Angelsachsen sehr beliebt, bei den anderen Stämmen dagegen selten. Die Bedeutung ist unbekannt.

19. *Aurs*.

Orogildus 946, *Orgildus* 592.

Der Name, für den sich außerhalb des Gotischen keine Anknüpfungen zu finden scheinen, erinnert an *Auricus*, Name eines Goten, bei Jordanes. Wrede, Ostgot. 112 hat beiläufig anord. *Aurvandill* und danach ahd. *Orentil*, ags. *Earendel*, die an sich ja eine andere Deutung zuließen, zu anord. *aurr* ‚Feuchtigkeit', ags. *eár* ‚Meer' gestellt. Unser *Orogildus* dürfte ein weiteres sicheres Beispiel für dieses *aur* in gotischen Namen sein, das durch *Auricus* (= *Aurarîcus* oder *Aur-* mit diminutivem *ik*?) für das Gotische gesichert ist.

20. *Aus-*.

1. *Osoredus* 27, 28, 103, *Osoreu* 37, 594, *Asoredus* 107, 420.
2. *Osgildus* 407.
3. *Osorius* 50.

Die mit dem indogerm. Thema *aus-* gebildeten Namen scheinen im Gotischen selten zu sein (Wrede 112), ist doch auch im Ostgotischen nur ein *Oswin* zu nennen. Dagegen kennt sie das Langobardische und Fränkische[1] in weitem Umfange. Mit dem wgot. *Osoredus* kann sich ags. *Earad* decken, ist aber auch anderer Deutung fähig. *Osorius* könnte eine hybride Bildung nach *Honorius* sein, doch vgl. auch 22 *Odorius* und B II.

---

[1] Longnon glaubt allerdings, fränkische Namen wie *Osmundus*, *Osbernus*, *Auso* usw. auf die ags. Form von *Aus-* zurückführen zu können, doch ist das ganz unwahrscheinlich. Für das Langobardische bedarf das Verhältnis von *aus* und *aur* (Bruckner 230) noch einer genaueren Untersuchung.

21. *Austr-* ‚Osten'.

1. *Astragundia* 5.
2. *Astrarius* 60.
3. *Astrildi* 24.
4. *Astromirus* 22, *-amirus* 54.
5. *Astredus* 629.
6. *Astrualdus* 35.
7. *Astruarius* 35.
8. *Astrulfus* 13, 20, 57, 70, *Strulfus* 15, *Astorulfus* 81, *Astrufus* 882.
9. *Astrilli.*

Die Zuteilung dieser Namen zu *Austr-* stützt sich wesentlich auf die Parallelbildungen in den anderen Sprachen, vgl. langob. *Austragundia*, fränk. *Ostrearius*, *Ostrildi*, *Ostrad*, *Ostrevaldus*, langob. *Austrolf*, fränk. *Ostrulfus* u. a., und darauf, daß einerseits *astr-* ohne anderweitige Entsprechung dastünde, andererseits die Konzilsakten mehrmals *Ostrulfus* bieten (Bezzenberger 10, 11), das deutlich auf *Austravulfs* zurückgeht und von dem man *Astrulfus* nicht wird trennen wollen. Die Zurückführung von westgot. *Astaldus* auf *Anstaldus* (Bezzenberger 8, Kremer P. B. B. VIII 454), die man auch auf unsere Namen übertragen könnte, ist abzulehnen, weil in den anderen Sprachen ähnliche Bildungen fehlen und weil die Entwickelung von *ans* (Nr. 10) und *funs* (B, f.) gegen die Annahme des *n*-Schwundes spricht. Wenn nun statt des zu erwartenden und im 7. Jahrhundert ja auch belegten *o* als Anlaut *a* erscheint, so wird man eben mit Rücksicht auf das überlieferte *Ostrulfus* nicht annehmen können, daß *au* vor *str* anders behandelt werde als in anderen Fällen, sondern man hat darin einen Einfluß der Anlautgruppe *as* + Kons. aus lat. *ad* + *s* zu sehen, die häufiger ist als *os* + Kons. Dazu vergleiche man *Astocia* 41, das über *Ostacia* auf *Eustachia* zurückgeht, und die Behandlung von *Haifsts* Nr. 61. Ist statt *Ortrefredus* 35 *Ostrefredus* zu lesen? Im Ostgotischen erscheint ein *Ostrogotho* (Wrede 47). Die Form *austra-* ist gotisch, langobardisch, fränkisch, daneben kennt das Fränkische auch einfacheres *aust-* entsprechend ags. *east-*.

22. *Auþs* ‚Reichtum, Besitz'.

1. *Odarius* 14, 16, 56, *Dario* 906, *Uario* 634.
2. *Oduarus* 19.
3. *Odvarius* 66, 67.
4. *Odorius* 109.

Zu *Odvarius* vgl. noch *Oduarius*, Name eines Bischofs von Lugo a. 740. Eine Umgestaltung von 1 oder 3 ist *Odorius* 917, vgl. B II; über *Aumirus*, das man hierher zu stellen sich versucht fühlen könnte, s. S. 10. Den wenigen portugiesischen Namen stehen in älterer Zeit *Audebertus, Audimundus* (Bezzenberger S. 8, wo fälschlich auch *Auredus* auf *Audareths* zurückgeführt wird), *Odotheus* bei Claudian, *Odwulf* bei Jordanes, ostgot. *Odwin* (Wrede, Ostgot. 83) zur Seite.

23. *Avi* ‚gut'.

Avemarus 79, 256, 281.

In dem *avi* der Namen hat schon Bezzenberger dasselbe Element gesehen, das in got. *aviliud* steckt, dagegen wird man heute die Zusammenstellung mit griech. *ἐύς* nicht mehr festhalten können. *Avi* ist namentlich germanisch und keltisch, vgl. Stokes, Urkelt. Sprachschatz 23. *Avemarus* ist außer unseren Stellen sonst nicht nachgewiesen.

24. *Badus* ‚Kampf'.

Vaduvara.

Wechsel von anlautend *b* und *v* kommt oft vor, so daß die Möglichkeit der Deutung nicht in Abrede gestellt werden kann. Ein *Baduarius* wohl auch gotischer Herkunft erscheint als Schwiegervater des Justinus (Chron. Min. II 214, 23). Dagegen würde ein *Vaduvara* mit anlautend *v* (Förstemann 1490) in den anderen Sprachen keine Entsprechung finden.

25. *Balþs* ‚kühn'.

1. *Baltarius* 67, *-eiro* 9.
2. *Baldomirus* 505, 677, *-marus* 303.
3. *Balderedus* 141, *-a* 87.

Das Adjektivum *Balþs*, mit dem die Goten sich selbst benannten, scheint von ihnen nicht oft zur Namenbildung verwendet worden zu sein. Ein *Balderedus* und ein *Baldvigius* findet sich in den Konzilsakten (Bezzenberger 8). Ostgotische Namen dieser Art gibt es überhaupt nicht. Übrigens ist auch bei den Langobarden die Zahl eine kleine, größer bei Franken, Alemannen und Angelsachsen. Wegen des *t* in *Balteiro* s. die Lautlehre. Man könnte bei diesem Namen auch an Verwechslung von *B* und *V* denken und darin dann die Entsprechung von *Waltari*, *Gautier* sehen, doch spricht dagegen, daß zwar germanisches *b* durch *v*, dagegen germanisches *w* in keinem sicheren Falle durch *b* wiedergegeben wird.

26. *Ber.*

1. *Belmirus* 5, 420.
2. *Bermudus* 9, 20 *Vermuo* 582, *Vermú* 521, 571, 588.
3. *Veremundus* 13, 866.
4. *Belerigus* 48.
5. *Berulfus* 221, 595.
6. *Barvaldus* 197.
7. *Bera.*
8. *Berilli.*

Das *l* in 1 und 4 erklärt sich durch Dissimilation, vgl. zu *Belerigus* langob. *Bererich* Liber Confrt. II 93, 3.[1] Zu 2 vgl. *Berimûth* Jordanes 134, 21, zu 3 *Veremundus* in den Konzilsakten (Bezzenberger S. 12).[2] Die Deutung ist umstritten. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXIII 23 und ihm folgend Bruckner 64, 7; 233 denken an *beran* ‚tragen, hervor-

[1] Die Liste der Mönche von Nonantula enthält eine ganze Reihe zweifellos langobardischer Namen, so *Auterammus* 92, 7, *Garipertus* 92, 21, *Aufrid* 92, 53, *Auderisius* 92, 39, *Garipaldus* 93, 6, *Auderat* 93, 7, *Audaldus* 93, 14, *Angilgari* 93, 33, *Aripertus* 94, 8, *Gausaldus* 94, 12, *Gonderisius* 94, 22, andererseits wohl keine, die fränkisch oder alemannisch sein müßten, daß man *Bererich* wohl unbedenklich als langobardisch bezeichnen darf.

[2] Durch die Schreibung mit *V* verführt, denken Bezzenberger und Förstemann an *vêrs*, doch müßte man dann in unseren Urkunden *vira* und heute *Guiramondo* erwarten, während die moderne Form *Bermondo*, *Vermondo* auf altes *b* hinweist.

bringen' und vergleichen griech. *Φέρανδρος*, *Φερεκλῆς*, doch scheint mir eine solche Auffassung mit den zweiten Gliedern bedeutungsgeschichtlich nicht vereinbar zu sein. Wrede, Ostgoten 94, 25 schlägt got. **baíra*, anord. *bjorn*, ags. *beora*, ahd. *bero* ‚Bär' vor, was in das alte Namensystem begrifflich passen würde, aber formell Schwierigkeiten macht, da die angeführten Wörter durchweg einen *n*-Stamm zeigen. Eine dritte Möglichkeit, Zusammenstellung mit got. **bairus*, ahd. *bêr*, ags. *bâr* ‚Eber' scheitert daran, daß got. *ai* zwar im Westgotischen zu *e* wird, daß aber fränk. *Bermar*, langob. *Bermôd-geri*, fränk. *Bermod*, ags. *Beormod*, alem. *Beramuot*, ags. *Beormond* mit *ai* nicht vereinbar sind.

27. *Bera.*

1. *Berenaldus* 63, 87.
2. *Berenaria* 26.

Nach Bruckner 233 wäre *Beren-* dasselbe wie das eben behandelte *ber*, doch vermißt man eine Erklärung des *n*. Hier wird also die Grundlage am Platze sein, die Wrede für die *n*-losen Formen vorgeschlagen hatte.

28. *Berhtô.*

1. *Bertiarius* 90.
2. *Berto.*

Die bei den anderen Germanenstämmen so ungemein beliebten *Berht*-Namen scheinen den Goten völlig zu fehlen. Allerdings begegnet ein *Berhtari* als Majordomus des Königs Theodorich, aber der Umstand, daß der Name auch später bei den Goten fehlt, läßt an der gotischen Herkunft dieses Mannes zweifeln. In unseren Texten, wo er auch nur das einemal vorzukommen scheint, könnte es sich sehr wohl um einen späteren fränkischen Eindringling handeln.

29. *Branþs* ‚Schwert'.

1. *Brandirigus* 64, 108, 503.
2. *Brandila.*

Der leicht verständliche Name ist bemerkenswerterweise selten. Ein *Brandericus* ist 881 Bischof von Lamego, ein anderer

912—914 von Tuy, ein *Blanderich* erscheint Hist. du Languedoc a. 897. — Steht *Brundericus* 41 für *Brandericus*?

30. *Britto*?

1. *Bretenandus* 81.
2. *Bretus.*

Vgl. Förstemann 336, wo andere ähnliche Bildungen, in denen den Volksnamen der Briten zu sehen zum Teil sehr bedenklich ist. An Umstellung aus *Berhtenandus* ist aber auch nicht wohl zu denken, noch weniger an Verschreibung für *Fredenandus* (Nr. 44), da dieses nie mit *t* erscheint.

31. *Dags* ‚Tag'.

1. *Daildus* 285, 509.
2. *Damirus* 59.
3. *Dagaredus* 2, 15, *Dacaredus* 105.
4. *Dagila.*

Gehören die Namen zusammen? *Dag-* erscheint bei allen germanischen Stämmen ziemlich oft, so daß es fast überrascht, in den gotischen Quellen nur die drei Beispiele zu treffen. Überall sonst ist der Velar erhalten, so auch im fränk. *Dagomar*, das man mit *Damirus* vergleichen könnte. Freilich erhält dieses *Damirus* eine Stütze durch das vandalische *Damira* in der Grabschrift:

Damira hic tumulo regalis clauditur infans

(Anthologia latina ed. Riese 231). Wrede erwähnt den Namen nicht, v. Grienberger führt ihn auf **Dagamira* zurück (P. B. B. XXI 203). Wenn die Deutung richtig ist, so müßte man wohl gegenüber *Dagaredus* und *Dagila* eine dialektische Verschiedenheit annehmen in der Weise, daß ein vandalisches *g* zwischen zwei *a* sich früh verflüchtigt hat, während es im Westgotischen geblieben ist. Leider fehlt es an Mitteln, diese Annahme, die vorläufig nur ein Notbehelf ist, zu stützen, und sie wird durch die Existenz des westgotischen *Damirus* noch bedenklicher. Soll man an *Danimirus* denken?

bringen' und vergleichen griech. *Φέρανδρος*, *Φερεκλῆς*, doch scheint mir eine solche Auffassung mit den zweiten Gliedern bedeutungsgeschichtlich nicht vereinbar zu sein. Wrede, Ostgoten 94, 25 schlägt got. **baíra*, anord. *bjorn*, ags. *beora*, ahd. *bero* ‚Bär' vor, was in das alte Namensystem begrifflich passen würde, aber formell Schwierigkeiten macht, da die angeführten Wörter durchweg einen *n*-Stamm zeigen. Eine dritte Möglichkeit, Zusammenstellung mit got. **bairus*, ahd. *bêr*, ags. *bâr* ‚Eber' scheitert daran, daß got. *ai* zwar im Westgotischen zu *e* wird, daß aber fränk. *Bermar*, langob. *Bermôd-geri*, fränk. *Bermod*, ags. *Beormod*, alem. *Beramuot*, ags. *Beormond* mit *ai* nicht vereinbar sind.

27. *Bera.*

1. *Berenaldus* 63, 87.
2. *Berenaria* 26.

Nach Bruckner 233 wäre *Beren-* dasselbe wie das eben behandelte *ber*, doch vermißt man eine Erklärung des *n*. Hier wird also die Grundlage am Platze sein, die Wrede für die *n*-losen Formen vorgeschlagen hatte.

28. *Berhtô.*

1. *Bertiarius* 90.
2. *Berto.*

Die bei den anderen Germanenstämmen so ungemein beliebten *Berht*-Namen scheinen den Goten völlig zu fehlen. Allerdings begegnet ein *Berhtari* als Majordomus des Königs Theodorich, aber der Umstand, daß der Name auch später bei den Goten fehlt, läßt an der gotischen Herkunft dieses Mannes zweifeln. In unseren Texten, wo er auch nur das einemal vorzukommen scheint, könnte es sich sehr wohl um einen späteren fränkischen Eindringling handeln.

29. *Branþs* ‚Schwert'.

1. *Brandirigus* 64, 108, 503.
2. *Brandila.*

Der leicht verständliche Name ist bemerkenswerterweise selten. Ein *Brandericus* ist 881 Bischof von Lamego, ein anderer

912—914 von Tuy, ein *Blanderich* erscheint Hist. du Languedoc a. 897. — Steht *Brundericus* 41 für *Brandericus*?

30. *Britto*?

1. *Bretenandus* 81.
2. *Bretus*.

Vgl. Förstemann 336, wo andere ähnliche Bildungen, in denen den Volksnamen der Briten zu sehen zum Teil sehr bedenklich ist. An Umstellung aus *Berhtenandus* ist aber auch nicht wohl zu denken, noch weniger an Verschreibung für *Fredenandus* (Nr. 44), da dieses nie mit *t* erscheint.

31. *Dags* ‚Tag'.

1. *Daildus* 285, 509.
2. *Damirus* 59.
3. *Dagaredus* 2, 15, *Dacaredus* 105.
4. *Dagila*.

Gehören die Namen zusammen? *Dag-* erscheint bei allen germanischen Stämmen ziemlich oft, so daß es fast überrascht, in den gotischen Quellen nur die drei Beispiele zu treffen. Überall sonst ist der Velar erhalten, so auch im fränk. *Dagomar*, das man mit *Damirus* vergleichen könnte. Freilich erhält dieses *Damirus* eine Stütze durch das vandalische *Damira* in der Grabschrift:

Damira hic tumulo regalis clauditur infans

(Anthologia latina ed. Riese 231). Wrede erwähnt den Namen nicht, v. Grienberger führt ihn auf **Dagamira* zurück (P. B. B. XXI 203). Wenn die Deutung richtig ist, so müßte man wohl gegenüber *Dagaredus* und *Dagila* eine dialektische Verschiedenheit annehmen in der Weise, daß ein vandalisches *g* zwischen zwei *a* sich früh verflüchtigt hat, während es im Westgotischen geblieben ist. Leider fehlt es an Mitteln, diese Annahme, die vorläufig nur ein Notbehelf ist, zu stützen, und sie wird durch die Existenz des westgotischen *Damirus* noch bedenklicher. Soll man an *Danimirus* denken?

32. *Dans* ‚Däne'.

1. *Danildus* 39.
2. *Danila.*

Wrede (Ostgoten 133) bringt aus Cassiodor XI 10 den Namen *Danus* eines kranken Famulus, doch hätte dies allein nicht genügt, uns *Danus* als gotischen Personennamen zu erweisen, ebenso wenig wie *Danus* bei Ammianus Marcellinus XVI 813, und auch *Danila* in den Konzilsakten konnte zunächst nur das einfache Wort als Name sichern. Und doch ‚wird der Volksname sowohl bei den Angelsachsen als in Deutschland als erster Teil zur Bildung zusammengesetzter Eigennamen gebraucht, und zwar ehe die Dänen durch ihre Einfälle sich furchtbar machen; es ist dies um so merkwürdiger, weil kaum ein anderer germanischer Volksname als erster Teil in der Komposition verwendet wird als die alten Svâb (Suebus), Wandil (Wandilius), Angil und Warin. Wir müssen den Namen, der übrigens auch unkomponiert als Personenname gebraucht wird, darnach für uralt und hochgeehrt halten' (Müllenhoff, Beowulf 29 f.). Der gotische Beleg wird als willkommene Ergänzung zu den von Müllenhoff a. a. O. 30, 1 gegebenen deutschen und angelsächsischen betrachtet werden dürfen.

33. *Don?*

Donadildi 35, *Donadilli* 222, *Donaili* 563.

Ein sonderbarer Name, der in dieser Gestalt wohl kaum richtig ist. Aber was soll man mit ihm machen? Mit dem *Don*, das Förstemann 417 zweifelnd aufstellt, ist nichts anzufangen. Der *Tuoni* bei Wartmann, Anhang 18 ist ein Romane mit Namen *Antonius*, der *Donnolo* aus Bergamo (Lupi a. 856) ein *Domnulus*, *Donefredus* im Polypt. Irm. beurteilt Longnon richtig: cet élément (*don*) est vraisemblablement emprunté au nom romain *Donatus* (I S. 299), auch was Bruckner 312 bringt, dürfte alles hybrid sein. Man könnte nun auch in *Donadildi* einen *Donatus* + *hildi* sehen. Dagegen spricht, daß während in Italien solche hybride Bildungen ungemein häufig sind, wie in einer späteren Abhandlung gezeigt werden wird, sie in unserer Sammlung fast ganz fehlen. Bevor weiter an dem Namen herumspekuliert wird, muß die Handschrift eingesehen und

festgestellt werden, ob wirklich *Donadildi* dasteht und was nach den Schriftzügen am ehesten dafür ergänzt werden könnte. Ist das *Donadilli* der zweiten Urkunde richtig, so handelt es sich um lat. *Donatus* mit dem Verkleinerungssuffix *-illi*, aber damit ist wiederum nicht vereinbar das *Donaili* der dritten, da nur *d*, nicht aber *t* schwindet. Oder steht *do* für *da* und geht dieses über *ada* auf *apa* (Nr. 17) zurück?

34. *Drauhts* ‚Volk'.

1. *Trotevadus.*
2. *Troitegundia* 90.
3. *Truitemirus* 24, *Tructemirus* 79, *Trucmirus* 79.
4. *Tructesindus* 28, 56, 74 . . ., *Troctesendus* 615.
5. *Tructus.*

In 2 schreibt die Ausgabe *Treitegundia*, doch ist offenbar wie in anderen Fällen (S. 15) *o* statt *e* zu lesen. Man wird nicht umhin können, die vier Namen so zu deuten, wie es hier geschieht, vgl. zu 3 ahd. *Druhtmar*, zu 4 fränk. *Drucsind*, während ein got. *Trauht-* nirgends einen Widerhall fände. In der Tat hat denn auch Bezzenberger (a. a. O. S. 12) *Tructemundus* unbedenklich auf *drauthemunds* zurückgeführt, Kremer P. B. B. XVIII 454 folgt ihm, endlich Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 45, bringt aus dem Register von Farfa *Trocta*, *Trotto* und stellt das ebenfalls *Drohta* gleich. Leider hat aber keiner der Genannten sich über *T* statt *D* geäußert. Der am nächsten liegende Gedanke ist der einer romanischen Lautsubstitution. Die Anlautgruppe *dr* fehlt dem Lateinischen und infolge dessen zunächst auch dem Romanischen, so daß es begreiflich erscheint, wenn fremdes *dr* durch übliches *tr* ersetzt wird. Für die iberische Halbinsel kommt als weiteres Beispiel *trapo* aus *drappum* ‚Tuch' in Betracht, woher auch dieses *drappum* nun stammen mag. Was diese Erklärung nicht so sicher erscheinen läßt, wie es sonst wohl der Fall wäre, ist der Umstand, daß *drappo* in Italien bleibt, wir hier aber doch *Trotto* haben. Allein es ist selbstverständlich, daß jenes später in die Sprache aufgenommen sein kann als dieses. Oder soll man an Angleichung des anlautenden *d* an das inlautende *t* denken? Daß eine gotische Lautregel vorliege, ist kaum anzunehmen.

35. *Ebrus* ‚Eber'.

1. *Ebreguldus* 5.
2. *Ebregulfus* 263.
3. *Evorinus* 952.
4. *Ebrilli.*

Statt *Evorinus* ist wohl *Evroinus* zu lesen, doch ist auch eine lautliche Entwickelung von *Evroinus* zu *Evorinus* denkbar. Ebernamen sind gemeingermanisch, scheinen aber im Gotischen früh untergegangen zu sein, wie die geringen Überreste zeigen, die aus den anderen bisher ausgebeuteten Quellen keine Vermehrung erfahren.

36. *Eg?*

1. *Egaredus* 4, 28, *Ecaredus* 24, *Egareus* 1, 597.
2. *Igulfus* 613.
3. *Ega.*
4. *Egica.*
5. *Egila.*

Ein alter sehr beliebter Name, dem sich *Egared* und die nämlichen Kurzformen in den Konzilsakten beigesellen. Aber Bezzenbergers Deutung (a. a. O. 9) aus **Agirêths*, so sehr sie durch langob. *Agiradus*, altd. *Ekkirad* empfohlen zu werden scheint, ist doch nicht möglich, weil das Gotische einen Umlaut nicht kennt und weil es nicht angeht, in *Egila* ein *ayila* zu sehen, in welchem das *e* durch das palatalierte *g* zu *e* geworden wäre. Gilt dies für spätere Zeit, vgl. *Dagila* zu *Deilão*, und zeigen unsere Urkunden vielleicht schon Spuren davon (S. 7), so ist doch für die älteren Texte ein solcher Vorgang noch nicht denkbar. Dazu kommt, daß *Egaredi* zu heutigem *Garei*, *Iguarei* geworden ist (Azevedo a. a. O. 51), worin die velare Natur des *g* offenbar ist. Man kommt also auf ein **ega* oder **eka*, bibelgot. **iga* oder **ika.* Mit dem westgot. *Egila* wird man ostgot. *Igila* verknüpfen dürfen, für welches Wrede 144 mit nur zu sehr berechtigtem Zweifel an ‚Igel' denkt, und auch wandal. *'Ιγγίλλος* bei Zosimus wird *Igilus* zu lesen sein, nicht *Ingilus*, was Wrede, Wandalen 47 auch für möglich hält. Zugleich ist durch diese Formen die vom Standpunkte unserer Urkunden aus nicht ganz sicher zu beantwortende Frage, ob *g* oder *k* der Stammkonsonant sei, zugunsten des *g* beantwortet,

andererseits der Gedanke an *aigan* abgewiesen. Es kann sich somit nur noch um *ig* oder *eg*, *(h)ig* oder *heg* handeln. Ist ersteres richtig, so gehört *Igulfus*, dem auch langob. *Igulf* entspricht, vielleicht zu derselben Sippe, aber wohl wiederum nicht, wie Bruckner (a. a. O. 270) meint, zu *Igils*.

37. *Ermans* ‚stark'.

1. *Ermefredus* 27.
2. *Ermigildus* 61, 63, 76, 104, *Ermegildus* 11, 31, 34, 35, *Hermegildus* 36, 598.
3. *Ermegundia* 680, 887.
4. *Ermiarius* 58, 66, 907.
5. *Ermemirus* 35.
6. *Ermorigus* 206.
7. *Ermosinda* 30, *Ermesinda* 12, 604.
8. *Ermentró* 518, 519.
9. *Ermilli*.

Dazu noch *Ermegilli* 109 wohl zu 2 mit Anlehnung an die Koseform *-illi*, vielleicht nur verschrieben; vgl. *Donadildi* und *-illi* (S. 22), *Ermigius* 39, 561, *Ermigia* 9 mit romanischem Suffix, endlich *Ermerote* 53, das vielleicht als Versehen für *Ermentrote* aufzufassen ist. Bezzenberger verzeichnet *Ermenfredus*, *Hermefredus* und *Ermulf*, ostgotische Belege fehlen. Im Vergleich mit den verwandten Sprachen fällt auf, daß außer in 8 und in dem älteren *Ermenfredus* überall der kürzere Stamm zugrunde liegt. Man könnte geneigt sein, dies auf Rechnung des Schwundes von intervokalischem *n* im Portugiesischen zu setzen, doch spricht dagegen, daß die Urkunden des 10. Jahrhunderts sonst *n* noch schreiben, sogar in Fällen wie *Freiseno (Fraxinus)* 15, 16, *Ameixeneda* 25, bei welch letzterem noch mehr als bei dem ersten die Annahme etymologischer Schreibung abzulehnen ist, da der Zusammenhang zwischen *ameixena* (nportg. *ameixa*) und *damascena* doch wohl den portugiesischen Notaren der damaligen Zeit nicht bekannt gewesen sein wird. Aber auffällig bleibt doch namentlich *Ermarigus* neben altgot. *Airmanarîks*. Die *n*-losen Formen vollständig zu trennen und einem andern Worte zuzuweisen, wie Longnon a. a. O. S. 304 will, scheint aber auch nicht statthaft,

doch müßte eine genauere Untersuchung, wo die Dissimilation das *n* getilgt habe und wie die Ausbreitung der kürzeren Formen erfolgt sei, das gesamte Namenmaterial zur Grundlage haben.

38. *Fahs* ‚fröhlich'.

1. *Fagildus* 14, 40, 57, 952.
2. *Fauldis* 910.

Steht *Flagildus* 28 für *Fagildus* oder für *Fragildus*? In letzterem Falle sind *Fragibertus* Libri confr. I 260, 31 und das damit identische *Flagipertus* I 283, 8 zu vergleichen. Entsprechende Namen bei den anderen germanischen Stämmen fehlen bis jetzt, vgl. Förstemann 493.

39. *Ferhvus* ‚Welt'.

1. *Pervisenda* 91, *Provesenda* 257.
2. *Fervila.*

Die Deutung ist zweifelhaft. Eine alem. *Frahusinta* verzeichnet Förstemann (503) aus St. Gallen. Ist unser Name derselbe, so setzt er Dissimilation von *f-v* zu *p-v* voraus, bei der wohl die Häufigkeit des Anlautes *per-* mitwirkte, wie denn auch *Pro-* eine weitere auf ähnlicher Grundlage ruhende Umgestaltung aufweist. Da *p* kein gotischer Anlaut ist, so muß auf alle Fälle etwas anderes dahinter gesucht werden, und *Fervila* legt die gegebene Deutung nahe.

40. *Frams* ‚wacker'.

1. *Framirus* 450.
2. *Framuldus* 109.
3. *Framila.*

Andere Bildungen mit *fram* sind langob. *Framberthus*, fränk. *Framboldus*, *-bertus*, *-hardus* usw., vgl. Förstemann S. 513.

41. *Franka* ‚Franke'.

1. *Franchimirus* 76.
2. *Franco.*

Eine zweifellos ganz junge Bildung, die anderswo keine Entsprechung hat und auch dadurch auffällt, daß das einfache

Franco fast, das sonst vorkommende *Francobert* oder irgend eine ähnliche Bildung, die die Grundlage für einen Namen mit dem beliebten *-mirus* abgegeben hätte, ganz fehlt; auch das *ch* und der Fugenvokal *i* sind nicht ganz unauffällig. Der Träger des Namens ist ein Mönch, daher nicht ausgeschlossen ist, daß es sich um einen Zugewanderten handelt, der durch *-mirus* seinen Namen der neuen westgotischen Umgebung anpassen wollte. Einen *Outeiro de Francemil* erwähnt Azevedo (a. a. O. 50) mit Hinweis auf unsere Urkunde, aber ohne zu sagen, ob die Lage dieses Hügels nach dem Mönche benannt sein konnte. Fast gleichzeitig mit dieser Urkunde, die ins Jahr 959 fällt, ist der Stein eines Abtes *Frankila* ebenfalls aus Galizien bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. Nr. 238 vom Jahre 956.

42. *Fraujis* ‚Herr'.

1. *Froigundia* 30.
2. *Froisendus* 6, 69.
3. *Fruleuua* 635.
4. *Frojulfus* 713.
5. *Froila.*

Neben *Frojulfus* steht *Fraiulfus* 883, dann *Frugulfus* 4, 54, *Frugufo* 935, *Frugulfus* 4, die natürlich nur unter der Bedingung hierher gehören, daß *g* als *ž* zu lesen ist. Noch sonderbarer ist *Frogeuua* 57, da Namen auf *-euua* nicht vorkommen. Endlich *Frugendus* 43 wird für *Froisendus* stehen. In *Fruleuua* kann die korrekte galizische Umgestaltung von *oi* zu *u* vorliegen. Eine *Froileuba* war die Gattin des asturischen Königs *Fafila,* vgl. Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 149. Der heute nicht mehr vorhandene Stein trägt merkwürdigerweise die Form *Froiliuba.* Das Hauptgebiet dieser Namen bei den festländischen Germanen bildet das Westgotische. Zugrunde liegt nicht der *n*-Stamm von got. *frauja,* sondern der *ja*-Stamm, der im anord. *Freyr* erscheint.

43. *Fravs* ‚froh'.

Flosendus 620, 713.

Vgl. *Froarius,* das Bezzenberger (a. a. O. S. 9) als *Fraujareiks* auffast, wogegen aber der Mangel des *j* spricht, das

sonst überall erscheint, s. Nr. 42. In *fl* statt *fr* ist eine auch sonst vorkommende umgekehrte Schreibung zu sehen, da *fl*, soweit es nicht zu *ch* geworden war, als *fr* gesprochen wurde und ja auch heute noch wird (Rom. Gramm. I S. 346).

44. *Friþus* ‚Friede'.

1. *Fredeiro* 14.
2. *Fradegundia* 458, *Fradagundia* 885.
3. *Fredumirus* 255.
4. *Fredenandus* 18, *Fridinandus* 102, *Fradinand* 37, *Frenandus* 50, *Fernandus* 76.
5. *Fridaricus* 618.
6. *Fradulfus* 89, 885.
7. *Fradila.*

Ob *Freariz* 450 auf *-arius* oder *-aricus* beruht, ist nicht auszumachen. Sonst vgl. *Fredebadus* (Bezzenberger a. a. O. 9), das *Friþareiks* der gotischen Urkunde von Neapel, die Ostgoten *Fridebadus* und *Fridegerns*, die Wandalen *Fridamel* und *Fridubalth*, die zeigen, wie beliebt auch im Gotischen *friþus* für Namenbildung war. Förstemann 499 stellt 3 zu *farþs* ‚Fahrt', was durch die alten Formen nicht begünstigt wird. Aber merkwürdig ist das *a* in 2, 6, 7, neben *i* in 4. Es scheint sich hier ein anderer Name eingemischt zu haben, aber welcher?

45. *Fulþ-* ‚Feld'.

Fulderone 95.

Der einzige Name. Vgl. Förstemann 559 *Fulderich*, *Fuldolf* u. a.

46. *Frums* ‚tüchtig'.

1. *Fromegildus* 73.
2. *Fromaricus* 17, 26, 39, *Flomaricus* 5, 897.
3. *Fromosindus* 252, *Fremosindus* 568, 713.

Fremosindus kann aus *Fromosindus* verschrieben oder verlesen sein, vgl. S. 15, es kann aber auch sein *e* derselben Dissimilation verdanken, die lat. *formosus* zu span. *hermoso* werden ließ, und mit Rücksicht auf das zweimalige Vorkommen ist das wohl wahrscheinlicher. Aus dem Ostgotischen bietet sich

nur *Frumarith*. Nirgends sehr häufig zeigt *frums* im Westgotischen eine gewisse Selbständigkeit.

47. *Gaf?*

Gafildus 906.

Der Name steht vollständig vereinzelt da und scheint auch außerhalb des Gotischen nirgends Anknüpfung zu finden. Die Urkunde ist in zwei späteren Abschriften erhalten. Wenn *Gafildus* wirklich in beiden steht und nicht etwa die eine von der anderen abhängt, so ist die sonst naheliegende Annahme, daß ein Fehler vorliege und *Fagildus* (S. 26) zu lesen sei, nicht unbedenklich.

48. *Gails* ‚Speer'.

1. *Gilafonsus* 952.
2. *Gilemirus* 29, *Gilmirus* 103, *Gelmirus* 629.
3. *Gilmundus*.
4. *Gelvira* 12, 19, *Jelvira* 4, *Giloira* 16, 36, *Gelovira* 552, *Geolvira* 621, *Golvira* 541, 553, *Chelvira* 103.

Auffälligerweise bieten die Konzilsakten keine Beispiele und doch erweist außer den obigen Formen, unter denen *Gilmondus* durch den On. *Gilmonde* gesichert ist, wand. *Geilamir*, *Geilarith* die Beliebtheit bei den Goten. Betreffs der Bedeutung sehe man E. Schröder, Zeitschr. für deutsches Altertum XLII 64.

49. *gains*.

1. *Gemundus* 465, 466.
2. *Genulfus* 952.
3. *Genilli*.

Das *gain-* kann dasselbe sein, das in langob. *Gainfredus*, *Gainelapa*, in fränk. *Gainulfus* erscheint und zu dem Förstemann 570 ein paar weitere Namen fügt. Sonst wäre bei 2 auch Dissimilation aus *Gelulfus* = *Gailulfus* denkbar. *Gemundus* aus *Genimundus* würde *Damira* aus *Danimira* (S. 21) bestätigen.

50. *Gais* ‚Speer'.

1. *Gismondus* 58, *Gesmundus* 417, *Iesmondus* 584.
2. *Geserigus* 69.
3. *Gesulfus* 1.

Zu 3 ist zu bemerken, daß in der Ausgabe derselbe Name bald *Gesulfus* bald *Tesulfus* gedruckt ist. Da jenes eine leichte Anknüpfung bietet, für dieses eine Erklärung kaum zu finden wäre, wird man *Gesulfus* als die allein berechtigte Form anzuerkennen haben. Es ist merkwürdig, daß der Name des berühmten Wandalenfürsten *Gesarîx* so wenig Nachklang gefunden hat, wie denn überhaupt die *gaisa*-Namen, die bei den anderen Stämmen so beliebt waren, im Gotischen wenig Vertreter zeigen, vgl. *Gisebertus* in den Konzilsakten und die Ostgoten *Gesalecus* und *Gesila* (Wrede, Ostgoten 117). — Daß *Girhardus* 671 eine fränkische oder richtiger eine burgundische Form ist, nicht etwa die Anfänge eines Rhotazismus im Gotischen zeigt, braucht nicht besonders bemerkt zu werden und der Ortsname *Germonde* ist aus *Gesmonde* mit dem S. 31 erwähnten Übergang von *s* zu *r* vor *m*.

51. *gait*?

1. *Gitesindus* 8.
2. *Gidislus* 692.

Vgl. Förstemann 590, wo einige Namen zusammengestellt sind, die auf *gait* hinweisen, namentlich oberdeutsche mit *geiz*. Sonst könnte man (unter Voraussetzung umgekehrter Schreibung bei 1) an *gaida* ‚Speerspitze' denken, das öfter als erstes Namenglied vorkommt, s. Förstemann 565, Bruckner 250. Moderne Formen fehlen vorläufig, was darum zu bedauern ist, weil sie entscheiden, ob *t* oder *d* der ursprüngliche Konsonant ist.

52. *Gala-*?

Galamirus 952.

So verlockend es ist, in *Galamirus* die Entsprechung des ostgot. *Valamêrs* zu sehen, so wäre doch die Wiedergabe von germ. *w* durch *g* statt *gu* im höchsten Grade auffällig, spricht man doch heute noch *guardar* usw. Förstemann bringt S. 591 einen ostfränkischen Ortsnamen aus dem X. Jahrhundert *Galemaresgarden* und dem darin enthaltenen fränk. *Galemar* entspricht wgot. *Galamirus* Laut für Laut. Die Bedeutung dieses äußerst seltenen *Gala* ist unbekannt.

53. *Gaur-*.

Gormirus 56.

Zweifelhaft. Förstemann bringt 606 *Gaurentius*, was vermutlich *Gaudentius* ist, *Gaurald*, *Gaurivin* und *Gorbert*, die allerdings auf ein *gaur* zurückweisen, für welches an got. *gaurs* ‚traurig, betrübt' wohl kaum zu denken ist. *Gormirus* könnte aber auch für *Gosmirus* verdruckt oder verlesen oder verschrieben oder auch auf lautlichem Wege daraus entstanden sein, vgl. portg. *churma* aus *κέλευσμα*.

54. *Gaus-*.

1. *Gosmirus* 88.
2. *Gasuldus* 93.

Dazu *Gosericus*, womit Bezzenberger a. a. O. 10, 1 got. *Gutareiks*, ahd. *Gauspald*, got. *Genserich* und *Gundegesa* vergleicht. Natürlich kann heute nur noch *gaus-* in Betracht kommen, da von einer Lautverschiebung sich auch in den spätesten westgotischen Quellen keine Spur findet. Daß ein Namenelement *gaus-* bestanden hat, wird außer durch das Gotische namentlich durch das Fränkische erwiesen, das unter anderem *Gausmar* kennt, wogegen das Langobardische nicht entscheidend ist, da es *t* zu *s* verschoben hat, sein *gaus-* also auf *gaut* beruhen kann, vgl. Bruckner S. 254. Allerdings verlangt das Fränkische seinerseits wieder eine besonders vorsichtige Betrachtung, da sich *gaus* mit *gaudium* gemischt hat, wie Longnon a. a. O. 318 mit Recht bemerkt, nur mit der Zurückführung aller *gaus-* auf *gaudium* über das Ziel hinausschießt. Für unser *Gosmirus* ist *gaudium* darum ausgeschlossen, weil das *au* dieses lateinischen Wortes bewahrt bleibt, s. C. IIa 18, während got. *au* stets als *o* erscheint. Darnach scheint mir *gaus-* völlig sicher. Seine weiteren Anknüpfungen sieht Bruckner in anord. *geysi-* ‚in hohem Grade'.

55. *gavi* ‚Gau'.

1. *Goisenda* 647
2. *Gogio*.

Dazu *Goisuintha*, wie die Tochter des Königs Athanagild hieß. An sich wäre es nicht ganz unmöglich, *o* für *u* zu nehmen und *Guisenda* zu lesen Nr. 112.

56. *Gîsls* ‚Speer'.

Gislemirus 29.

Dazu *Gisclamundus* Bezzenberger a. a. O. S. 9, aber im Gotischen selten, während die anderen Stämme zahlreiche Bildungen zeigen. Über das Verhältnis von *gisl-* und *giscl-* s. B, *i*.

57. *Gôþs* ‚gut'.

1. *Gudenandus* 6.
2. *Gutumundus* 91.
3. *Gutericus* 46, 75.
4. *Cutus*.
5. *Gudila*.

Urgotisch *ô* wird korrekt zu *u* und bleibt im Portugiesischen, wogegen got. *u* im Portugiesischen wie lat. *u* zu *o* wird. Damit ist wohl die Berechtigung der Zuteilung zu *gôd* erwiesen. Das *t* in 2 und 3 ist oft begegnende umgekehrte Schreibung, vgl. *Hatrianos* 56 für lat. *Hadrianus*. Danach wird man auch *Guda, Gudila, Gudisclus* und *Guthisclus*, die Bezzenberger 10 alle auf *guda-* beziehungsweise *gutha-* bezieht, auf *gôd* zurückführen, besonders da ihnen die unzweifelhaften *Godescalc* und *Godosteus* zur Seite stehen. Dagegen ist 3 wohl *Guntericus* zu lesen.

58. *Guma* ‚Mann'.

1. *Gomarigus* 26, *Gumarigus* 64.
2. *Gomesindus* 1, 4, 81.
3. *Gomaldus* 20.
4. *Guma*.
5. *Gumila*.

Beide Namen begegnen auch bei den anderen Stämmen, sind übrigens bis jetzt die einzigen gotischen Vertreter von *guma*, doch kann ein *Gomad* Bischof von Oporto 899—900 noch dazu kommen. Ob die Zusammenstellung mit dem *n*-Stamme *guma* wirklich richtig ist, mag dahingestellt bleiben.

59. *Gunþis* ‚Kampf'.

1. *Gundivadus* 75, 477.
2. *Gundefredus* 13, *Gundebredus* 13, *Gundubredus* 24.
3. *Gundiarius* 9, 57.

4. *Gontado* 1, 21, 54, 518, 609.

5. *Gundemarus* 12, 101, 103, 107, 109, 874.

6. *Gundemirus* 67, *Gondemirus* 39, *Guntemirus* 67, 75, *Gontemiros* 1, 81, 88, 105.

7. *Gundenandus* 91.

8. *Gonderedus* 784.

9. *Guntericus* 76, *Contaricus* 262.

10. *Gunderona* 432, 929.

11. *Gundesalvus* 36, *Gundisalvus* 2, 6, 34, 107, *Gunsalvus* 1, 9, 18, 19 . . ., *Consalvus* 1.

12. *Gundesindus* 12, 29, 31 . . ., *Gondesindus* 25, *Gundosindus* 67, 75, 89, *Gontesindus* 76.

13. *Guntrode* 507, 510, 516, *Gunterode* 77, 932, *Gontrode* 935, *Controde* 595.

14. *Gundulfus* 6, 49, *Gundufo* 38, *Gondulfus* 67, 607.

15. *Guntilli*. 16. *Contina*.

Von diesen vielen auf besondere Beliebtheit weisenden Namen kennen merkwürdigerweise die Konzilsakten nur 7 (*Gundericus*), 12 und *Gundila*, das Ostgotische 5, 12 und *Gundirith*, *Gundihildi*, das Wandalische 5, 6, 7 und *Guntharith*. Mit romanischem Suffixe gehört wohl auch *Gontigius* 163, 471, 509 hierher, dann das in seinem Ausgang unverständliche *Gundizidizi* 696. Soll man eine Zusammensetzung mit *Cid* darin sehen?

60. *Guþs* ‚Gott'.

1. *Godemirus* 589.

2. *Godesindus* 853.

3. *Godesteuua* 9, 52, 54, 79, *Goesteus* 63, *Goesteo* 605.

Bei 1 könnte man auch an *Guts* ‚Gote' denken, doch spricht *d* eher für *þ* als für *t*, die Bedeutung paßt besser und die Verbreitung außerhalb des Gotenvolkes: langob. *Godemarius* (Bruckner 959), burg., fränk. *Godomar*, *Godemar* (Förstemann 683) läßt auch die Verknüpfung mit *Guþs* bevorzugen. Über *Godesteo* s. B. gg. *Gundesteiz* 699 zeigt Einmischung von *gunþ* s. Nr. 59.

61. *Haifsts* ‚Streit'.

1. *Astileuva* 247.

2. *Astaulf* 31, 39, *Astupho* 8.

Die lautliche Entsprechung ist nicht ganz vollständig, da *ai* über *e* zu *i* wird, allein es widerstrebt, *Astaulf* von langob. *Haistulf*, fränk. *Aistulfus* zu trennen und *ast-* für *est-* ist nicht anders aufzufassen als *ast-* für *aust-* (S. 17). Außerdem ist für *ast-* schwer eine andere Deutung zu finden. Bezzenbergers *Astaldus* aus *Austaldus* ist schon S. 17 abgelehnt worden. Bruckner 228 stellt langob. *Astaldus* zu ‚Ast', das etwa ‚Speer' bedeuten würde, aber wiederum spricht fränk. *Haistaldus* lib.-confr. 1, 14, 21, *Heistolt* II, 140, 35 dagegen.

62. *Harjis* ‚Heer'.

1. *Argebadus* 67, 472.
2. *Argifredus* 20.
3. *Argifonsus* 648.
4. *Argileuua* 60.
5. *Argemirus* 158.
6. *Arcerigus* 163.
7. *Hargesenda* 942.
8. *Arvaldus* 450, 536, 575, 589, 932.
9. *Ariulfus* 13, 21, 49, 105, *Arulfus* 71, 342.
10. *Arguiro* 6.
11. *Argilo*.

Die Namen sind bisher stets anders gedeutet worden. Bezzenberger, der *Argefredus*, *Argemirus*, *Argemundus*, *Argesindus*, *Argilad* anführt, äußert sich zwar nicht über das *arga*, das er zu Grunde legt, denkt aber wohl an *args* ‚feig', ähnlich vermutlich auch Kremer (a. a. O. 457), der noch *Argebert* beifügt, Förstemann schwankt zwischen *args* und *arhvus* (144), Bruckner 226 operiert für eine Anzahl langobardischer Namen mit einem ‚Stamm *arg*, der dem griechischen ἄρχω entspricht'. Sieht man von den westgotischen Formen ab, die auch, wie Förstemann selber hervorhebt, das Hauptmaterial geliefert haben, so ist *arg* mit Sicherheit bis jetzt nur als zweites Namenelement nachgewiesen worden (Henning, Runendenkmäler 129), als erstes nicht. Die westgotischen Namen aber decken sich so auffällig mit den *Harji*-Namen der anderen Stämme, daß man sie unbedenklich gleichstellen darf, besonders da sich eine andere Entsprechung dieses *Harjis* nicht findet.

Was nun das *g* betrifft, so hat es wohl ziemlich sicher die Aussprache *ž*, wie denn heute die Namen *Argevae* (1), *Argemil* (5), *Aljeriz*, *Arjeriz* (6) lauten. Und dazu stimmt weiter span. *Arcemundo*, das sich zu *Argimundus* genau so verhält wie *Berceo* zu älterem *Vergegio* (Kart. v. Silos s. 14, a. 1059), *arcilla* zu *argilla*, *esparcer* zu *spargere* u. a. (Rom. Gramm. I § 499 b). Es ergibt sich also als Grundform *harje*.

63. *Hasus* ‚grau'.

1. *Asiulfus* 624, 687.
2. *Asuldus* 952.
3. *Asvaldus* 952.

Die Deutung ist unsicher. In 3 könnte man *a* für *o* vor gedecktem *s* sehen und an *aus-* (S. 16) denken. Namen mit *hasu-*, *hasva-* belegt Förstemann S. 787, darunter einen *Hasolt* und einen *Hassulf*.

64. *Haþus* ‚Kampf'.

1. *Adefonsus* 1, 4, 19.
2. *Adegundia* 103.
3. *Adericus* 680.
4. *Adesindus* 76, *-a* 12, 56 . . ., *Adosindus* 88, *-a* 913.

Daß alle die hier genannten Wörter zu *hadus* gehören, scheint mir zweifellos zu sein. Der Schwund des *h* ist durchaus in Ordnung,[1] wogegen, wenn man etwa *Adefonsus* aus *Adelfonsus* erklären wollte, der Schwund des *l* völlig beispiellos wäre. Man darf sich dafür nicht etwa auf die Fälle berufen, wo *wolf* zu *-ufo* (B.) wird, da hier die Lautfolge *ul*, nicht *el* vorliegt, vgl. portug. *doce* aus *dulce* neben *silva* aus *silva*. Übrigens könnte man auch *Aulfus* (Nr. 16) zu *Hadu* ziehen und fränk. *Hadulf*, *Chadulf* (Förstemann 799), ags. *Haduulf* vergleichen, doch spricht dagegen, daß bei Jordanes, wo *Athaulfus*

[1] Es fällt auf, daß das bei allen germanischen Stämmen beliebte *Hadu* bei den Langobarden fast ganz fehlt, vgl. Bruckner S. 264. Allein da im Langobardischen späterer Zeit das *h* fehlt (Bruckner S. 82), so kann man unbedenklich *Ademar*, *Adericus*, für welches sogar *Hadericus* vorkommt, *Adelmus*, *Adeldis* hieher und nicht mit Bruckner zu *Adel* ziehen. Wo sollte bei seiner Erklärung das *l* geblieben sein? Auch *Atto*, *Azzo* dürften zu *Hadu* gehören.

vorkommt, *H* noch stets geschrieben wird. Allerdings wird gegen die Annahme, daß in *Adulfus* zwei verschiedene Namen zusammengefallen seien, nichts eingewendet werden können. — Ist *Aumirus* 10 = *Hademirus*? Der Schwund des *d* ist nicht auffällig, eher der Fugenvokal *u*, da sich *Adamirus* schon in den Konzilsakten findet. Allerdings sieht Bezzenberger (a. a. O. S. 7) darin *Audamers*, ebenso *audaliubs* in *Adeliubus*, *Adeliuva* aber zweifellos mit Unrecht, da *au* nicht zu *a* wird, der Schwund des *h* als lateinisch-romanische Erscheinung dagegen ganz in Ordnung ist. Ebensowenig kann ich mich mit Wredes Auffassung befreunden, daß ostgot. *Ademund*, *Aderit*, *Adiuth* und *Adila* die ‚suffixlose Wurzel zu *aþal*' enthalten (Ostgoten S. 117), womit gar nichts gesagt ist, sondern sehe auch hier wieder *hadus*. Was *Aumirus* betrifft, um nochmals darauf zurückzukommen, so ist eine andere Deutung S. 10 gegeben worden, ebenda ist auch *Ausenda* besprochen.

65. *Hairus* ‚Schwert'.

1. *Erenandus*.
2. *Ersenda* 420.
3. *Ervigus* 91.
4. *Eronius* 68, 585.
5. *Erus*.

Dazu ostgot. *Ereleuva* (Wrede, Ostgoten 60). Der Einwand Kögels (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 47) gegen Wredes Anknüpfung an *hairus*, daß ‚dann *u* oder *o* in der Kompositionsnaht zu erwarten wäre', ist mindestens fürs Ostgotische nicht stichhältig, wie sich aus Wredes Zusammenstellungen von *Wiribadu*, *Felithanc* (S. 184) ergibt, könnte höchstens für den Rugier *Eraricus* oder *'Εράριχος* in Betracht kommen, ist aber auch da nicht sehr schwerwiegend, wenn die erste Namensform die richtige ist. Kögels eigene Verbindung mit ahd. *ero* ‚Erde' ist viel bedenklicher. *Eronius* ist eine hydride Bildung nach *Antonius*.

66. *Hilds* ‚Kampf'.

1. *Eldefredus* 21, *Ildefredus* 17, *Eldrevedus* 506.
2. *Eldeges* 79, *Eddeges* 79.

3. *Eldonza* 569, 610, 680, *Ildoncia* 77, *Ildonza* 459.
4. *Ildequina* 57.
5. *Ildericus* 63.
6. *Ildosind* 885.
7. *Ildevara* 88, *Elduara* 39, 45, 80, *Eldura* 583, *-ora* 691, 842, *Aldora* 633.
8. *Elduario* 952.
9. *Eldvigius* 29.
10. *Ildoia* 4.

Die Schreibung schwankt zwischen *Ild* und *Eld*: jenes ist latinisierend-historisch, dieses entspricht der Aussprache. Auffällig ist das Fehlen von *Ildefonsus*, das der Name eines auf der iberischen Halbinsel verehrten Heiligen und der eines Sohnes des galizischen Königs Sanctius ist, s. S. 10. Neben *Elduaro* steht *Alduario* in ein und derselben Urkunde, ebenso entspricht altem *Eldericus* heute *Aldariz, Aldriz, Aldrigo*. Es kann sich dabei nicht um einen lautlichen Vorgang handeln, sondern nur um die Vorliebe für die Anlautsgruppe *al-*, die sich aus dem Eindringen zahlreicher arabischer Elemente erklärt und deren Überhandnehmen in den Namen um so leichter verständlich ist, weil von altersher schon *ald*-Namen da waren, s. S. 10. Andere *Hilde*-Namen sind *Ildisclus, Ildulfus* bei Bezzenberger (a. a. O. S. 10), das Ostgotische kennt *Hildebadu, Hildigern, Hildiwada, Hildiwara, Hildulf*, das Wandalische *Hildirix* und *Hildica*.

67. *Hrôms* ‚Ruhm'.

1. *Romarigus* 26, 63, 110.
2. *Rumili* 509.

Vgl. Förstemann 883, der auch ein fränk. *Romaricus* belegt.

68. *Hrôþs* ‚Ruhm'.

1. *Rudmiricus* 28.
2. *Rudmaricus* 26, 110.
3. *Ruderigus* 35, 56, 756, *Rudorigus* 13, 24, 29, 36, 37, *Roderigus* 713.
4. *Rudesindus* 31, 36, 71, 107, *Rodesindus* 12, 72, 925.
5. *Rudaldus*.

Das bei anderen Stämmen so beliebte *Hrôþs* scheint bei den Goten kaum verwendet worden zu sein. Zu den spärlichen Belegen, denen in den Konzilsakten Entsprechungen fehlen, gesellt sich ein vereinzeltes ostgot. *Rudericus*. Das 1 zugrunde liegende **Rudimirus* erscheint in langob. *Rodimarus*, fränk. *Chrodomar*, alem. *Ruotmar*. 4 ist aus dem ON. *Roalde* erschlossen, vgl. dazu Förstemann 916.

69. *Iþs* ‚Eifer'.

1. *Itemundus* 89.
2. *Itila*.

Ähnliche Namen bei Förstemann 943, der anord. *idh* opus, negotium, studium', *idhenn* ‚assiduus' vergleicht. Die Zusammenstellung setzt voraus, daß *t* umgekehrte Schreibung für *d* ist.

70. *Kart?*

Cartemirus 6, 10, 66.

Ein häufiger Name, der außerhalb unserer Urkunden bisher nicht nachgewiesen ist, in den anderen Sprachen keine Entsprechung findet, dessen erster Teil auch nicht in anderen Verbindungen vorkommt, dem auch kein *Cartila* u. dgl. zur Seite zu stehen scheint.

71. *Kinþs* ‚Kind'.

1. *Cendamirus* 90, 523, *Zendamirus* 565.
2. *Cenusenda* 49, *Censindus* 28.
3. *Chintila*.

Es handelt sich fast nur um gotische Namen. *Cindasvinth* ist Westgotenkönig 641—652, sonst bringt Förstemann 365 nur noch ein *Chintodrud* aus Sachsen, das aber nicht ganz sicherer Lesart zu sein scheint. In *Cenusendus* dürfte Dissimilation gegen das *nd* des zweiten Teiles den Schwund des *d* veranlaßt haben.

72. *Leuba* ‚Liebe'.

1. *Leovegildus* 6, 21, 40, *Lovegildus* 26.
2. *Levecota* 688.

3. *Lovildiz* 89, 679.
4. *Leoveredus*, *Loveredus* 661.
5. *Leoverigus* 69, *Loverigus* 104, 590, 659.
6. *Leovesendus* 71, *Lovesendus* 507.
7. *Leovilli*.

Auf das Fehlen von *leub* im Polypt. Irm. hat schon Förstemann hingewiesen. Auch aus dem Langobardischen vermag Bruckner fast nichts zu bringen, so daß also Goten und dann Alemannen, bei denen sich die Namen wiederfinden, hier zusammengehen. Dazu noch ein *Leudefredus* in den Konzilsakten. Mit dem *Leoveredus* deckt sich ostgot. *Liuvirith* (Wrede 128). Zwar hat Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 57, dieses *Liuuirit* sowie *Liuuigildus* bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 76, von *liubs* getrennt, da dieses ein *a*-Stamm sei, und zu dem Stamme von ahd. *leuuên* gezogen, doch zeigt dieselbe Inschrift, die *Liuuigildus* enthält, auch *Erminigildus*, so daß also mit der Färbung des Fugenvokals wieder wie so oft nichts bewiesen werden kann.

73. *Leuda* ‚Volk'.

1. *Leodegundia* 8, *Ledecundia* 692, *Ledegunda* 34, 579.
2. *Leodamar* 295.
3. *Leodemundus* 31.
4. *Leoderigus* 27, 63, *Loderigus* 535.

Nicht hierher gehört *Leoderius* 591, da ein Umlaut ganz undenkbar ist, vielmehr ist es das vielleicht an *leod* angepaßte griech. *Eleutherius*, und ebenso verhält es sich mit dazu genau passendem langob. *Leutherius*, das Bruckner 279 ebenfalls zu *liud* zieht. Auch *Logofredus* 755 und *Legesinda* 885 werden hierher gehören. Das *g* ist belanglos: es wurde ebensowenig gesprochen wie das *d* zwischen Vokalen.

74. *Lews* ‚Friede'.

Leomirus 57.

Dazu noch *Leomere* ebenfalls westgot. *Pardessus* 573 und Bischof *Leosind* von Iria. Hier wird es sich nun tatsächlich um jenes *lewi-* handeln, von dem Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 57 spricht, und das oben Nr. 72 für andere

Namen abgelehnt worden ist. Zu *Leomirus* stimmt genau langob. *Leomari.*

75. *Lifs* ‚Leben, Leib'.

1. *Lividus* 671.
2. *Livilo.*

Daß lat. *lívidus* vorliegt, ist wenig wahrscheinlich. Hat man *Livídus* zu lesen, so sind Förstemann 1054 und Kaufmann P. B. XVIII 190 zu vergleichen. Aber was ist der zweite Teil? Vgl. B n.

76. *Lîs-* ‚leise, sanft'?

Lesmirus 17.

Der erste Teil erinnert an langob. *Lîsperga, -pertus, -prandus* (Bruckner 278), an fränk. *Lisegundia* Polypt. Irm., doch ist nicht ganz sicher, ob wir darin nicht hybride Bildungen von *Elisabet* aus zu sehen haben. Ist das *i* ursprünglich lang, wie Bruckner wohl nur der Deutung zuliebe annimmt, so läge in *Lesmirus* Dissimilation vor, vgl. S. 45; ist es kurz und mit *lisan* ‚gehen' zu verbinden (Förstemann 1160), so entspricht die portugiesische Form genau.

77. *Manna* ‚Mensch'.

1. *Manvaldus* 14, 40, 67.
2. *Manulfus* 43.
3. *Manila.*

Den drei Bildungen gesellen sich noch ostgot. *Manna* und *Mannila* zu. Beide Namen sind nicht spezifisch gotisch, vgl. langob. *Manuald,* alem. *Manolt,* fränk. *Manaolf.*

78. *Munds* ‚Schutz'.

1. *Monderigus* 5, 246.
2. *Mondicus.*

Auch *Moderigus* 764 dürfte in *Monderigus* zu verbessern sein. Zwar ist ein *môdarîks* nicht undenkbar und könnte einerseits durch fränk. *Moderich,* alem. *Muatirick,* andererseits durch *Modarius,* d. i. *Modaharius* der Konzilsakten gestützt werden, allein man erwartet dann *Mudarigus.* Immerhin wird man bis auf weiteres beide Erklärungen für möglich halten dürfen.

79. *Muns* ‚Gedanke, Wille'.

Monobreda 887.

Dazu *Monefonsus* Bezzenberger a. a. O. 10. Zu 1 vergleicht sich langob. fränk. alem. *Munefrid*, also eine alte Bildung.

80. *Nanþjan* ‚wagen'.

1. *Nanthildus* 342.
2. *Nandulfus* 4, 75.

Dazu noch die hybride Bildung *Nantidia* 306. Ist *Nalthildus* 63 für *Nanthildus* verschrieben? Ostgotisch finden sich *Nanderith* und *Nandwin*.

81. *Nauls*?

Nolivadus 89.

Der Name gewinnt dadurch an Wichtigkeit, daß er sich mit *Naulibatus* deckt, der unter Gallienus (260—268) Konsul war und als Heruler bezeichnet wird. Die an sich naheliegende Vermutung einer Verschreibung für *Nodivadus*, beziehungsweise *Nauþibatus* wird dadurch etwas in die Ferne gerückt, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen.

82. *Nauþs* ‚Gewalt'.

Nodarius 89, *-eiro* 836.

Förstemann 1160 verzeichnet ein paar Beispiele, doch ist die Deutung zweifelhaft, da *Notarius* ja auch der lateinische Titel sein kann, der zum Eigennamen geworden wäre. Sollte ein modernes *Nueiro* nachzuweisen sein, so wäre das germanische Etymon sicher, findet sich *Nodeiro*, das lateinische.

83. *Ofts* ‚hoch'.

Obturigus 461.

Der Name ist offenbar in seinem ersten Teile derselbe wie das *Optarit*, *Ufitahari* der Neapeler Urkunde, *Optarith*, des Mörders des Theodahath (Wrede, Ostgoten 97), langob. *Opteram* u. a. (Bruckner 290, Förstemann 1275). Die Deutung ist zweifelhaft, vgl. Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 54.

84. *Quiþan* ‚sprechen'.

1. *Quedericus* 79.
2. *Quetenandus* 294.
3. *Queda.*
4. *Quidila.*
5. *Quetino.*

Bekannt war bisher *Quidila* (Wrede, Ostgoten 130) und fränk. *Quitarius, Quidulf.* Wrede schwankt zwischen ‚Schwätzer' von *quiþan* und got. *qiþus* ‚Bauch' mit Heranziehung von Wamba und griech. Namen, die mit γαστήρ gebildet sind. 2 ist zweifelhaft, da die folgende Urkunde einen *Victenandus* kennt.

85. *Ragins* ‚Rat'.

Reimundus 77, 864.

Der Name deckt sich mit langob. *Ragemundus*, fränk. *Raimundus*, zeigt also, wie diese beiden *i*, *e* als Vokal der zweiten Silbe und Angleichung von *nm* zu *m*. Gehört auch *Reirigius* 41, 420 hieher? Das wäre nur möglich, wenn nach *Reimundus* ein *Reirigus* statt *Reinricus* (vgl. *Rainrich*, Förstemann 1036) bestanden hätte, bei dem das *r* zum Stamme gezogen wurde, so daß eine hybride Bildung mit *igius* möglich war. Wand. *Raginari* (Wrede, Wandalen 86) zeigt dieselbe Stammform, ostgot. *Ragnarith* (Wrede, Ostgoten 150) dagegen Vokalsynkope. Westg. *Ranarius*, das Bezzenberger (a. a. O. S. 11) auf *Raganharjis* zurückführt, gehört vielmehr zu Nr. 87.

86. *Randus* ‚Schild'.

1. *Randulfus* 6, 33, 52, 87, 436, *Randufus* 891.
2. *Randus.*
3. *Randinus.*

Vereinzeltes Wort, das sich mit fränk. *Randulf*, alem. *Rantolf* deckt.

87. *Rana* ‚Keil'.

1. *Raniverta* 944.
2. *Ranimirus* 61, 66, 75, *Ranemirus* 2, 31, 58, 70, *Ramirus* 8, 18, 20, 57.

3. *Ranosendus* 27, 414.

4. *Ranvaldus* 76.

Spezifisch gotische Bildungen, vgl. noch *Ranarius* (Bezzenberger a. a. O. S. 10) und ostgot. *Ranildi* (Wrede, Ostgoten S. 156), wenn auch *ran-* weiter verbreitet ist, vgl. die ausführlichen Darlegungen bei Henning, Runendenkmäler 10, 135. Zu *Ramirus* vgl. S. 21.

88. *Reg?*

Regaulfus 281, *Regufus* 827, *Ragulfus* 130.

Dunkle Bildungen, denen vielleicht *Recaulf* Concil. Toled. 683, *Rigulf* Polypt. Irm., *Rigolf* Libr. Conf. zuzugesellen ist. Förstemann bringt diese Namen allerdings unter *ricja*, ebenso Longnon, allein *cj* kann weder im Germanischen noch im Romanischen zu *g* werden, so daß kaum etwas anderes als *reg* oder *rek*, beziehungsweise *rig* oder *rik* übrig bleibt.

89. *Reka?*

1. *Recunefredus* 28.

2. *Recagis* 1.

3. *Recemirus* 127, *Racemirus* 322.

4. *Recemundus* 29, 31, 34, *Recamundus* 605, *Razamundus* 696.

5. *Recaredus* 52, 72.

6. *Recesindus* 5, 46, *Requesindus* 131, 140.

7. *Requeviro* 718.

8. *Riquila*.

Daß in diesen Namen nicht *rîks* stecken kann, wie bis auf Kremer, Bremer, Wrede, Förstemann hinunter allgemein behauptet wird, hat Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 59 mit Recht betont, denn in der Tat ist das ständige *e* mit dem *î* von *riks* nicht vereinbar. Kögel denkt an *requa* neben *riquis* ‚Finsternis' und *Recismund* Mon. Germ. hist. X, 217 könnte dafür sprechen. Aber es bedarf noch der Erklärung des *cc*, das gerade in den ältesten Belegen oft erscheint und das durch portg. *Reçomil*, *Recarei*, *Reçamonde*, *Recamonde*, *Requesende*, *Reciãõ*, *Requiãõ* bestätigt wird, Beispiele, denen gegenüber ein einmaliges *Regiãõ* nicht ins Gewicht fallen kann. Wie aber soll die Dehnung des *k* erklärt werden?

Sie romanischer Lautgewohnheit zuzuschreiben, hindert ein Vergleich mit span. *agua*, portg. *agoa* aus lat. *aqua*, span. *yegua*, portg. *egoa* aus *equa*. Man wird also, und das ist offenbar auch Kögels Gedanke, die Deutung von *kw* zu *kkw*, die alle anderen germanischen Sprachen zeigen, auch für das Gotische anzunehmen haben. Zugleich lehren die portugiesischen Formen, daß das *ụ* frühzeitig verschwunden ist, wodurch sich das Gotische in beachtenswerten Gegensatz zum Altnordischen stellt, vgl. anord. *nǫkkwedr*, entsprechend got. *naqaþs*, das wir für das spätere Westgotische danach als *nakkaþs* anzusetzen hätten. Es liegt aber auf der Hand, daß es gewagt ist, einen einigermaßen auffallenden Lautwandel auf die mutmaßliche Deutung eines Namenbestandteiles zu stützen, besonders da die Bedeutung von *riqis* sich keineswegs sehr empfiehlt.

90. *Rugjis* ‚Rugier'.

Rugemirus 648.

Förstemann 1183 bringt *Rugila* als Name eines Hunnenkönigs, eine gotische Koseform, wie *Attila*, und *Rugo* in den libri. confr.

91. *Sab-*.

1. *Savildi* 48.
2. *Savaricus* 3, 59, 76, 900.

Nach Ausweis von Förstemann 1286, der übrigens 1 nicht hat, dafür *Sabas* und *Sabigotha*, ein spezifisch gotischer Namensbestandteil unbekannter Bedeutung.

92. *Sagjis* ‚Genosse'.

1. *Saildus* 49.
2. *Sagatus*.
3. *Sagulfus* 158, 563.

Mit *Saildus* vergleicht sich *Sagildis*, das Förstemann 1287 aus dem Polyptychon von Reims beibringt. Zusammenhang mit *sakan*, den er für möglich hält, ist dann aber ausgeschlossen, da *k* nicht schwinden kann. Über **sagjis*:*socius* vgl. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXIII 13. Ob *Sagatus* hierher gehört, ist zweifelhaft, s. B. q.

93. *Sals* ‚Saal'.

Salamirus 452, 669, *Salemirus* 952, *Salmirus* 1.

Wieder ein namentlich gotischer Name, dem sich allerdings noch *Salamar* aus Fulda, Libr. confr. II 133, 14 zugesellen kann, nicht muß (s. Nr. 94). Die Zusammenstellung mit *sêls* (Bezzenberger a. a. O. S. 11) ist lautlich unmöglich, eher mag an *Salia*, Konsul im Jahre 348, erinnert werden, was Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 46, für gotisch hält und mit ahd. *Sello* vergleicht.

94. *sêls* ‚gütig'.

1. *Silberta* 722.
2. *Selmirus* 5.
3. *Silvaldus* 48.
4. *Silon*.

Der abweichende Vokal in 1 erklärt sich durch eine gerade im Portugiesischen sehr streng durchgeführte Dissimilation von *i—i* zu *e—i* (Rom. Gramm. I, § 358, Gonçalves Vianna Rom. XIII 57). Entsprechungen bei den deutschen Stämmen für 2 fehlen, zu 1 kann natürlich das unter 93 angeführte fränk. *Salamar* gehören. Man könnte bei *Selmirus* auch an die langob. *Selpertus*, *Selaratus* denken, die Bruckner (S. 302) wenig überzeugend zu der Wurzel *sel* in asächs. *selmo*, afries. *selma* ‚Lager' stellt. Richtiger scheint mir *Selpertus* mit *Silipertus* (eb. 302) zusammenzustellen, da Wechsel von *ĕ* und *ĭ* in tonloser Stellung keine Schwierigkeit macht, vgl. Bruckner selber: ‚nicht selten findet sich, besonders in späterer Zeit, *e* geschrieben wo *i* zu erwarten wäre' (S. 77). Der langobardische Name würde genau zum ersten unserer gotischen passen, wenn dieser richtig überliefert ist (s. S. 47). Ob freilich die Entsprechung von anord. *sili* ‚ligula, spina, vinculum' darin zu sehen ist und nicht eher *silen* ‚schweigen'? Sollten moderne Formen *i*, nicht *e* als Vokal von 1 und 2 sichern, so wäre *sels* als das einzig Mögliche erwiesen.

95. *sigus* ‚Sieg'.

1. *Segemundus* 52.
2. *Segeredus* 93.
3. *Sigericus* 71.

4. *Segesindus.*

Trotzdem ein Westgotenkönig *Sigurîx* hieß, ist der Name wenig beliebt. Vgl. übrigens Nr. 98.

96. *Sins* ‚alt'.

Singildus.

Vgl. Förstemann 1387, wo mancherlei *sin*-Namen verzeichnet sind, dazu Bruckner S. 304. Daß, wie jener will, von der Bedeutung ‚robur, vis' auszugehen sei, ist aber nicht anzunehmen, denn got. *sineigs* bedeutet doch eben ‚alt', *sinista* ‚der älteste'. Es liegt ja auch kaum ein Grund vor, von der überlieferten Bedeutung abzugehen.

97. *Sinþs* ‚Reise, Heereszug'.

1. *Sindofalus* 105.
2. *Sentarius* 247, 394, *Sinteiro* 30, 49.
3. *Sindileuba* 90, 103, 110.
4. *Sindamirus* 502, 514, 579, 686.
5. *Sendamundus* 420.
6. *Senduara* 634.
7. *Sindus*, 8. *Sindila*, 9. *Sindinus.*

Dazu *Sindigis*, *Sindvitus*, die Bezzenberger (a. a. O. 11) auf *Svinþageis*, *Svinþavits* zurückführt; ostgot. *Sinderith*, worin Kremer (P. B. B. VIII 437) ebenfalls unbedenklich *Svinþarêþs* sieht, während Wrede (Ostgot. 94) darin wie in dem *Sindila* der Neapeler Urkunde *sinþs* zugrunde legt. Über das Verhältnis der beiden Stämme s. B.

98. *Sis* ‚klagen'.

1. *Sisvadus* 91.
2. *Sisibertus* 89, *Sisberta* 722.
3. *Sisigundia* 41, *Sesgundia* 628.
4. *Sesgudus* 39.
5. *Sisildus* 4.
6. *Sismirus* 104.
7. *Sismundus* 9, 11, 15.., *Sesmondus* 584, 924.
8. *Sisenandus* 76, *Sisnandus* 9, 11, 35.., *Sesnandus* 16, 584.

9. *Seserigus* 435.
10. *Sisvaldus* 33, 71, 101.
11. *Sesulfus* 480.
12. *Sisila.*

Über *Sis-* als Namensglied ist neben Förstemann namentlich die eingehende Darstellung Kögels, Gesch. der ahd. Literatur S. 52 zu vergleichen. Ob nun freilich alle die hier vereinigten Namen wirklich zu *sis* gehören, ob nicht mehrere von ihnen *segis* zuzuteilen seien, ist wohl nicht auszumachen. Entsprechungen mit *g* finden 2 *Sigisbert* fränkisch, 6 *Sigismeres* bei Cassiodor VIII 2 und Sidonius Apollinaris als Name eines Westgoten und 7 *Sigismundus* sehr oft, 9 *Sistricus* bei Symmachus. Aber *Sisibertus* mit seinem zweiten *i* trennt sich doch von *Sigisbert.* Es liegt nun nahe, die Scheidung so zu treffen, daß man *sise-* hieherzieht, *sis* dagegen zu *sigis-*. In der Tat hat denn auch Wrede *Sigismeres* auf die eine, *Sisifrith, Sisewera* auf die andere Seite gestellt, während Bezzenberger und Kremer unbedenklich alle Namen auf *sigis* zurückführen und daher genötigt sind, bei dem *s*-Stamm einen Bindevokal anzunehmen, was mit Rücksicht auf got. *sigislaun* doch wenig wahrscheinlich ist. Aber auf der anderen Seite ist *Sisvadus* nach Ausweis seines *v* erst aus *Sisebadus*, wie der Name in den Konzilsakten lautet, entstanden, so daß also auch der Mangel des Vokals kein unbedingtes Zeugnis für *Sigis* ist. Ist aber *Sisvadus* zweifellos *Sisibadus*, so könnte *Sisberta* mit um so größerer Sicherheit auf *Sigisberta* beruhen. Leider ist aber nicht gewiß, ob *Sisberta* oder *Silberta* richtig ist, da der Druck der Urkunde beide Formen bietet. Man wird ferner *Sisnandus* und *Sisenandus* nicht auseinanderreißen wollen, vielmehr jenes auf dieses zurückführen und damit ist gegeben, daß auch *Sismirus* und *Sismundus* aus *Sisemirus, Sisemundus* entstanden sein können. Auf das mögliche Nebeneinander von *Sigu-* und *Sigis-* einzugehen ist hier nicht der Ort, die Frage könnte nur unter Berücksichtigung aller germanischen Sprachen gelöst werden, ob dann aber in Streitbergs Sinne (P. B. B. XV 405), dem Kögel zögernd beistimmt (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 52) erscheint mir, soweit ich das Material überblicke, sehr zweifelhaft.

99. *Skel?*

Scelemundus 5.

Ein vollständig dunkler Name. Soll *skilan* ‚verstehen' drin stecken? Oder ist vor dem *s* ein Vokal abgefallen und welcher? Ist *Sceleram* Förstemann 1353 unter *Socleram* zu vergleichen?

100. *Savil* ‚Sonne'.

Suimirus 77, 82, *Soimirus* 671.

Kann mit *Solimarius*, daß auf bei Trier und Mainz gefundenen Inschriften steht, identisch sein, da *l* zwischen Vokalen schwindet, vgl. Förstemann 1352. Ist *ui* die ursprüngliche Form, so kann man auch an *Sunimirus* aus *Sonimers* zu *sōna* ‚Sühne' denken.

101. *Su.*

Suarius 36, 56, 87, *Sudarius* 874, 907, *Sugerius* 933.

Es scheint ein mit *-harjis* gebildeter Name vorzuliegen. Die Form mit *d* und die mit *g* kann auf umgekehrter Schreibung beruhen. Aber was ist *Su*? Ist es mit dem *Suo* in dem *Suomarius* des Ammianus Marcellinus zusammenzuhalten?

102. *Sunja* ‚Wahrheit'.

1. *Sonegildus* 58.
2. *Sonildis* 69.
3. *Sunjemirus* 13, 77, *Sunjimirus* 110, *Songemirus* 2, 82, *Sunimirus* 14, 42, 54, *Songimera* 110.
4. *Soniorigus* 35, *Seniorigus* 663.
5. *Sunila.*

Förstemann S. 1370 weist darauf hin, daß *sôna* ‚judicium' und *sunna* ‚sol' nicht immer von *sunja* zu scheiden seien. Doch kann für 1 und 2 *sôna* jedenfalls nicht in Betracht kommen, da *ô* durch *u* wiedergegeben wird. Gegen *sunja* ist aber nichts einzuwenden, so daß man wohl dabei bleiben kann. Daß in *Seniorigus* das *e* nicht verschrieben ist, lehrt heutiges *Senhoriz.* Man wird darin weniger Anlehnung an *senior* als Dissimilation von *o—o* zu *e—o* sehen, vgl. Rom. Gramm. I, § 358. Das *g* in *Songemirus* ist wohl als *j*, nicht als *ǧ* zu lesen. Die

sunja-Namen sind fast nur gotisch, vgl. noch westgot. *Sunjagisus*, *Suniefredus*, *Sunigisclus* (wohl statt *gisidus* zu lesen) *Suniulfus* (Bezzenberger a. a. O. S. 11), ostgot. *Suniefridus*, *Suniwath*. Hierher wird auch *Sanimirus* 13 gehören, vgl. in derselben Urkunde *Tractemirus* statt *Tructemirus*, was beides natürlich Lesefehler sind.

103. *Thiuda* ‚Volk'.

1. *Tiotivadus* 88.
2. *Tudibertus* 690.
3. *Theodisclus* 28.
4. *Teodegildus* 35, *Tudegildus* 435, *Tudeildo* 483.
5. *Tedegundia* 424.
6. *Todomirus* 105, *Tudemirus* 57, *Thedemirus* 60.
7. *Todemundus* 25.
8. *Tutenandus* 70, *Todenandus* 221.
9. *Teoderedus* 58, 109, *Toderedus* 29, *Zoderedus* 595, *Todereo* 632, *Toereu* 942.
10. *Teodericus* 50, 54, 102, *-a* 9.
11. *Theodesindus* 44.
12. *Tuulfus* 504.
13. *Teodo*.
14. *Teodila*.

Zu 4 vgl. den Westgotenkönig *Theudegisil* oder *Theudegisclus*. Weitere Beispiele sind *Theodefredus*, *Theodulfus* bei Bezzenberger (a. a. O. S. 11), ostgot. *Theodegundi*, *Theodahat*, *Theodegoto*, *Theodemer*, *Theodemund*, *Theodenantha*, *Theoderic*, *Theudifara*, so daß das Gotische also den anderen Sprachen nicht nachsteht. Das *Z* in *Zoderedus* ist eine auch sonst begegnende Wiedergabe der Spirans *þ*, s. v. Grienberger, Litbl. 1891, 334.

104. *Thrafsts* ‚Trost'.

1. *Trastamirus* 213, *Trastemirus* 13.
2. *Trastina*.

Dazu der Gepidenkönig *Trafstila* bei Jordanes 58. Auch bei den anderen Stämmen sind *Trost*-Namen selten, vgl. Förstemann 1339.

105. *Thrasan* ‚streiten'.

1. *Trasuildi* 29.
2. *Trasmirus* 21, 71, *Transmirus* 883.
3. *Trasmundus* 6, 87.
4. *Trasarigus* 478, *Trarigus* 26.
5. *Trasulfus* 420.

Auch wand. *Thrasimundus*, ostgot. *Thrasemund*, westgot. *Trasaricus* schon in den Konzilsakten. Ob *Trarigus* wirklich hieher gehört, ist fraglich, da Beispiele für *sr* zu *r* fehlen.

106. *Thrûþs* ‚stark'.

Trudildis 21, 158.

Es ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden, ob der Name zu *þrûþs* ‚stark' oder zu *drûþs* ‚lieb' gehört, da auch *dr* zu *tr* geworden wäre, s. S. 23. Für die erstere Auffassung spricht vor allem der Vergleich mit fränk. *Truthildis*, alem. *Trutihilt*.

107. *Thuris* ‚Kraft'.

Thoresarius 15, *Thorisarius* 14, 25, 35.

Ein sehr beliebter Name, der bei den Westgoten schon im 5. Jahrhundert belegt ist, aber natürlich viel älter sein muß. Der erste Bestandteil ist nur bei den Goten zur Namenbildung verwendet, es ist ein neutraler *s*-Stamm, der außer in *Thoresarius* noch dem ostgot. *Thurismod*, *Thorisa* und dem alten *Thorismund*, wohl auch dem gepidischen *Thurisind* zugrunde liegt, da, wenn letzterer in seinem ersten Teile nicht einen *s*-Stamm enthielte, der Sohn dieser *Thurisind* nicht *Thurismod* sondern *Thurimod* heißen würde. Über *Thuris* vgl. Henning, Runendenkmäler 98, Wrede, Ostgoten 77, Kögel, Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 49.

108. *Thunds* ‚Held'.

1. *Tuntuldus* 4.
2. *Tundulfus* 60.

Der erste Teil des Namens erinnert an langob. *Tuntulus*, *Tundila*, *Tontolfus*, für die Bruckner 314 auf anord. *þundr*, Beinamen Odins, auch in Kompp. mit der Bedeutung ‚Mann,

Held' hinweist. Freilich ist langob. *t* unsicher, da es auch altes *d* vertritt, und andererseits bringt Förstemann 232 ff. mancherlei Namen, die in gotischer Form mit *dund* anlauten würden, dagegen keine zweifellos oberdeutschen mit *dund*.

109. *Usds* ‚Lanzenspitze'.

Esdulfus 1.

Man kann zwischen *Hasdulfs*, was bei den *Hasdungen* ja wohl kein unerhörter Name wäre, und *Usdulfs* schwanken. Für letzteres spricht *Osdulf* Conc. Tolet. und die anderen Mundarten: ags. und fränk. *Ordulf*, vor allem aber der Umstand, daß *Usdulf* zu *Esdulf* sich aus jener schon S. 48 erwähnten Dissimilation erklärt, während *Asdulf* entsprechend der Vorliebe für *ast-* bei Namen (S. 17) wohl geblieben wäre.

110. *Valhs* ‚Fremd'.

Guanadhildis.

Macht der Schwund des *h* nach *l* keine Schwierigkeit (vgl. ostgot. *Valamer* und Wrede, Ostgot. S. 57), so ist doch die Zuteilung zweifelhaft, da sie Dissimilation von *l—l* zu *n—l* (vgl. S. 15) und ein *d* voraussetzt, das sich nur daraus erklären ließe, daß altes *d* zwischen Vokalen nicht mehr fest war, also auch sekundär in altem Hiatus auftreten konnte. Dem *n* würde eine Anknüpfung an den Götternamen der *Vanen* gerecht.

111. *Valþus* ‚Herrschaft'.

Gualtarius 410.

Merkwürdigerweise kommt nur einmal eine *villa Gualtari* vor, sonst ist der bei allen anderen Stämmen beliebte Name nicht bekannt, es sei denn, er stecke hinter einem *Baltarius*, was aber, wie schon S. 19 bemerkt wurde, nicht wahrscheinlich ist. Unmittelbar nach der *villa Gualtari* wird eine *villa Baltari* genannt, doch hat man keinen Anhaltspunkt für die Annahme, daß beidemal der nämliche Hof gemeint sei. In auffälligem Gegensatze zu dieser Tatsache stehen *Valdefredus*, *Valderedus*, *Valdericus*, *Valdingus* in den Konzilsakten (Bezzenberger a. a. O. 12), während allerdings das Ostgotische wieder nichts

bietet, so daß man sich fragen muß, ob nicht *v* für *b* stehe, speziell *Valderedus* also zu dem S. 18 angeführten *Balderedus* gehöre.

112. *Vîgs* ‚Kampf'.

1. *Vilifi* 25.
2. *Guinandus* 41.
3. *Wimara* 4, 9, 17, 19, 76, *Quimara* 665, *Vimera* 895.
4. *Guimirus* 238, 262, 502, 521, 582.
5. *Viarigus* 40, 109, 171, *Viaerigus* 77.
6. *Guisalvus* 565, 595.
7. *Guisenda* 4, 91, *Visendus*.

Die Scheidung zwischen *vîg-* ‚Kampf' und *vîh-* ‚heilig' ist schwer, während allerdings *vĭh*, das Henning (Runendenkmäler 33—38) eingehend behandelt und zu dem er (S. 35, Anm. 6) auch westgot. *Wimar* stellt, jedenfalls nicht in Betracht kommen kann, da die spätere Entwickelung mit ihrem festen *i* als Grundlage *î* verlangt, *ĭ* ausschließt. Der völlige Schwund des Stammauslautes weist wohl eher auf *h* als auf *g*, andererseits wird man *Viaricus* nicht von fränk., alem. *Wigirich*, *Wigerich*[1] lostrennen wollen und auch *Winandus* usw. erklären sich leicht, wenn man sieht, daß nach Maßgabe aller anderen germanischen Formen (Förstemann 1587) die urgermanische Grundform schon *Wignandus* ohne Fugenvokal gewesen ist. Über *Goisenda*, das hierher gehören kann, vgl. Nr. 55.

113. *Vîds* ‚weit'.

1. *Vidisclus* 557.
2. *Veulfus* 8.

Dazu *Videricus* (Bezzenberger 12), vielleicht auch das eine und andere *Viaricus* mit regulärem Schwund von intervokalischem *d*, *Vidimer*, *Vidigoia* bei Jordanes. Leider ist die Quantität des *i* vorläufig unbekannt und daher die Frage nicht zu entscheiden, ob *wîds* oder, wie Wrede (Ostgoten 69) will,

[1] Aber *Quiricus*, das Förstemann 1578 an die Spitze des Artikels *Wigirich* stellt, hat damit nichts zu tun, sondern ist die lateinische Umgestaltung von griech. *Κυριακός*, die im Osten des romanischen Gebietes ganz allgemein ist, auch in Gegenden, wo sich keine Spur germanischer Namen findet.

wīdus ‚Holz' zugrunde liege, nur für *Veulfus* ist letzteres allein möglich. Leider ist zu fürchten, daß auch allfällige moderne Formen keine Auskunft geben werden, da nach dem Schwunde des *d* tonloses *e* wie *i* mit dem folgenden Tonvokal verschmelzen, vgl. nport. *lidimo* aus *legitimus* u. dgl. Mit westgot. *Vidisclus* deckt sich wohl *Vitisclus*, Name eines Bischofs von Valenciennes, daneben ist aber auch *Withisclus* der Konzilsakten in Betracht zu ziehen, sofern dessen *th* bedeutungslos ist, wie auch *Witericus* und *Witharicus* neben einander stehen. Dann wäre *Vidisclus* ein Beleg für *d* aus intervokalischem *t*, wofür die Urkunden genug Parallelen bringen. Die allfällige moderne Entsprechung müßte in diesem Falle *d* zeigen.

114. *Vidra?*

1. *Vidragesa* 4.
2. *Vidragildus* 29.
3. *Vederamirus* 420.

Zu 2 vgl. got. *Guidrigilt* España sagr. VI, 567 und fränk. *Widargelt*. Kann man darin wirklich ahd. *widar* ‚gegen' sehen, so ist das für 1 weniger leicht anzunehmen, doch ist natürlich mit einer ‚*r*-Erweiterung von *wid*' auch nichts gesagt.

115. *Vîf* ‚Weib'.

Vivildis 64.

Die entsprechenden fränk. *Wifhildis*, alem. *Wibhild* (Förstemann 1575) zeigen, daß eine alte Bildung vorliegt.

116. *Vilja* ‚Wille'.

1. *Villivadus* 595.
2. *Viliefredus* 35, *Viliavredi* 58.
3. *Vilifonsus* 56, 57.
4. *Viliarius* 60.
5. *Viliatus* 6, 534, *Viliadus* 9.
6. *Viliamirus* 71, 82, *Viliemirus* 97.
7. *Vilericus* 877.
8. *Viliulfus* 5, 9, 13.

Dazu ein *Wiliangus*, womit Bezzenberger *Uligaggus* bei Cassiodor vergleicht und ostgot. *Wilifara*, *-gis*, *-gisl*, *-hari*, *-nanth*,

-rîc, *-thanc* und *-theu*. Die Namen sind bei allen germanischen Stämmen sehr beliebt.

117. *Vîs* ‚weise'.

1. *Visaridus* 29.

2. *Visoy* 105, 108, *Guizoy* 918.

Namen mit *wîs-* sind ziemlich häufig, aber ein *Visaridus* begegnet sonst nirgends und da zudem das *i* im zweiten Teile auffällig ist, so muß man sich fragen, ob nicht *Visaricus* beziehungsweise *-igus* zu lesen sei, wozu dann fränk., alem. *Wisurih* genau stimmt. Was den ersten Bestandteil betrifft, so ist die Frage, ob *wîs* ‚weise' oder *wisu* ‚gut' (gall. *vesu*, griech. *εὐ-* usw.) vorliegt, nicht ohne weiteres zu entscheiden. Hatte Kögel, Literaturblatt 1887, 108, als erster darauf hingewiesen, daß die ahd. *wisu*-Namen nicht zu *wîs* gehören, so ist doch einmal da, wo der Fugenvokal nicht *u* ist, und sodann auf germanisch-romanischem Gebiete überall da, wo *i* nicht mit *e* wechselt, die Deutung aus *wîs* festzuhalten. Da in unseren Urkunden nur wenige Belege vorkommen, ist eine Entscheidung unmöglich und auch moderne Formen können sie bei 1 kaum bringen, da infolge des S. 45 erwähnten Dissimilationsgesetzes auch *Wîsaricus* zu *Gueserigo* werden müßte. Zu dem *z* statt *s* in 2 vgl. *quazi* 362 und C. III, 4 6.

118. *Vistr-* ‚west'.

1. *Vistrarius* 22, 60, *Guistrarius* 891.

2. *Vistremirus* 29, 896, *Vestremirus* 23, *Vistromirus* 423, -a 6, 58.

3. *Vistremundus* 13.

4. *Vistregia* 60, 286, *Vestregia* 858.

5. *Vistrilla*.

Unter den sicheren mit *Vistr-* ‚west' gebildeten Namen, die Förstemann bringt, ist *Vistr(u)arius* nur gotisch, *Vestralp*, *Westargoz*, *Westrahilta*, *Westrulf* alemannisch, *Wistremar* und *Wistrimund* fränkisch, einen einzelnen langob. *Wistripert* verzeichnet Bruckner 323, so daß man also *Vistr-* als namentlich Westgotisch bezeichnen kann, was nicht sowohl mit dem Namen des Volkes (er lautet *Visigothae*, s. Sievers in Pauls Grundr. I 408, Streitberg Indog. Forschungen IV 300) als mit der Be-

liebtheit von *Austro-* (S. 17) zusammenhängt. Wenn *Vistregia* hierher gehört, so ist es eine hybride Bildung mit jenem Suffix, das sonst als *ĭdius, igius* erscheint. *Quistricia* bei Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 96 und 533 (Supplem. S. XV) ist nicht ganz sicherer Lesart, könnte aber wohl für *Guistrigia* stehen und sich dann mit *Vistregia* decken.

119. *Vĭts* ‚Verstand'.

1. *Vitemirus* 282, 284.
2. *Vitarigus.*
3. *Guetesinda.*

Für die gegebene Deutung der Namen, deren erster als *Witericus* schon in den Konzilsakten vorkommt, spricht das *e* des dritten. Es wäre aber natürlich auch denkbar, daß beide zu trennen und der erste zu *hvîts* ‚weiß' zu stellen ist; doch spricht dagegen, daß ähnliche Namen sonst zu fehlen scheinen.

120. *Vulfs* ‚Wolf'.

Gulfeiro 952.

Der einzige Vertreter der anderswo so häufigen Wolfnamen, der auch weder aus den Konzilsakten noch aus dem Ostgotischen einen Genossen erhält, so daß man wohl den Goten den Typus fast absprechen kann. Man beachte auch, daß der einzige Beleg der letzten Urkunde der ganzen Sammlung angehört.

121. *Vulþrs* ‚wichtig, wert'.

Goldrogodo 87, 935, *Guldregudus* 886.

Vultrogotha hieß Childeberts Gemahlin. Dazu dann noch ein westgot. *Guldrimir* Epist. Merow. I 680, und ahd. *Vuldarhilt, Vuldarunc, Vuldarrich.* Das hier vorliegende Maskulinum ist nirgends sonst bezeugt, während *Wuldrogota* bis in die althochdeutsche Zeit hinein nachzuweisen ist, s. Förstemann 1663, so daß man es als sekundäre Bildung bezeichnen kann.

122. *Vulþus* ‚Ruhm'.

Goldoavus 723.

Zu *Vulþus* in Namen s. Förstemann 1663. Die Deutung wäre sicherer, wenn der zweite Teil sich nicht vorläufig jeder Erklärung entzöge.

B. Das zweite Glied zweistämmiger Namen.

a) *Badus* ‚Kampf'.

1. *Argivadus.*	4. *Sisvadus.*
2. *Gundivadus.*	5. *Tiotivadus.*
3. *Nolivadus.*	6. *Vilivadus.*

Daß es sich um *badus*, nicht um *wadan* handelt, wird dadurch erwiesen, daß da, wo zwischen vokalisches *b* und *v* auseinander gehalten werden, keine *wad*-Namen nachzuweisen sind. Daß *badus* ‚Kampf' mit *baudus*, das anderweitig auch als zweites Namenglied vorkommt, nichts zu tun hat, wie noch Wrede, Wandalen 68 meint, vielmehr letzteres altes *au* hat und zu air. *buadh* ‚Sieg' gehört, ist schon wiederholt ausgesprochen (Literaturblatt für germ. und rom. Phil. VI 454, vgl. XIII 469), umgekehrt die Berechtigung zur Annahme einer urgermanischen *u*-Epenthese noch nicht erwiesen worden. *Badus* scheint auch bei den Wandalen ziemlich beliebt gewesen zu sein, ist im Westgotischen noch durch *Fredebadus, Ergebadus*, im Ostgotischen nur durch *Badwila* vertreten, im Langobardischen und Fränkischen sehr selten, im Burgundischen im Namen des bedeutendsten Burgunderfürsten *Gundobad* bekannt.

b) *Bergô.*

1. *Alibergo.*	2. *Adadiuuergo* 724.

Der erste Bestandteil von 2 ist rätselhaft und wohl verderbt. *Amalaberga* hieß die Nichte des Ostgotenkönigs Theoderich, sonst bietet weder das Ostgotische noch das Westgotische *berga*-Namen, während sie bei Langobarden, Alemannen, namentlich aber bei Franken ungemein beliebt sind. Unser Beleg ist aber auch aus anderem Grunde auffällig. Auslautend *-o*, *-u* ist für Feminina im Gotischen nur bei *n*-Stämmen berechtigt, *-berga* ist aber überall *â*- oder *jâ*-Stamm, so daß man also, handelte es sich um eine gotische Form, *Aliberga* oder *-i* erwarten sollte. Andererseits kann es sich nicht um eine Verschreibung handeln, da der Name in der einen Urkunde (544) sogar zweimal vorkommt, und natürlich noch weniger um eine romanische Umformung. Da nun indogerm. *â* über *ô*, *ŏ* zu

got. *a*, westgerm. *u* geworden ist, so ist ursprünglich fränk. *Alibergo* zu erwarten, das in dieser Form auf die iberische Halbinsel wanderte und zu *Alibergo* wurde, während im Fränkischen selber die Akkusativform *-a* in den Substantiven der alten *â*-Klasse den Nominativ *-u* schon in vorhistorischer Zeit völlig verdrängt hat. Die genauere Bedeutung von *berga* ist nicht zu ermitteln.

c) *Berhtô* ‚die glänzende'.

1. *Raniverta.*	3. *Sisiberta.*
2. *Silbertus.*	4. *Tudibertus.*

Dem Westgotischen und Wandalischen gehen *berhta*-Namen ganz ab, in allen anderen germanischen Dialekten sind sie ungemein häufig. Die außerordentliche Seltenheit in unseren Urkunden, sein Fehlen in den anderen Quellen könnte die Vermutung nahelegen, daß die drei Namen entlehnt seien, doch spricht dagegen, daß 1 sonst überhaupt nicht vorkommt, daß 2 der Name eines Bischofs von Coimbra 653—656, von Toledo 690—693 ist, daß der Name in Konzilsakten oft begegnet, sonst aber *Sisibert* nur bei Pardessus 409 und Chron. Min. II 217, 13; 218, 3 (Mörder des Westgotenkönigs Ermenegild, also wieder ein Gote) nachgewiesen ist.

d) *Falus*?

Sindofalus.

Darf man an *Vitfalia, Meinfelis* (Förstemann 495) denken, die freilich auch rätselhaft sind, oder an die Gotennamen *Taifali, Victovali.* Oder liegt eine hybride Bildung vor, für die *Christofalus* (Christophorus) verwendet wurde?

e) *Friþus* ‚Friede'.

1. *Argifredus.*	6. *Monobreda.*
2. *Eldebredus.*	7. *Ortrefredus.*
3. *Ermefredus.*	8 *Recunefredus.*
4. *Gaudebredus.*	9. *Segifredus.*
5. *Logefredus.*	10. *Viliefredus.*

In *bredus* ist natürlich nicht die Entsprechung von gall. *Vergo]bretus* zu sehen, sondern die korrekte portugiesische Wiedergabe von *fredus*, vgl. portg. *ábrego* aus *africus.* Neben

-bredus findet sich auch die Schreibung *-vredus* : *Viliavredus* und wohl mit nur graphischer Umstellung des *r* *Eldrevedus*. Der *u*-Stamm des Substantivums erscheint als *o-*, *â*-Stamm im Namen wie in den anderen Sprachen (Wrede, Westgoten 191), vgl. *Ermefreti*, *Logefrei* und die heutigen Ortsnamen *Jesufrei* zu 9, *Guilhofrei* zu 10 (Azevedo, Rev. Lus. VII 51). *Friþus* ist bei allen germanischen Stämmen sehr beliebt.

f) Funs ‚bereit'.

1. *Adefonsus.*
2. *Alafonsus.*
3. *Aldefonsus*
4. *Gilafonsus.*
5. *Vilifonsus.*

Fast nur bei Westgoten und Langobarden und hier nur als zweites Glied gebräuchlich, mit dem Unterschiede, daß im Westgotisch-Portugiesischen das *n* geblieben, im Langobardisch-Italienischen fast durchwegs geschwunden ist, s. Bruckner 250, Bianchi 373. Nach Bruckner § 64 Anm. ist dieser Schwund auf die Nebentonigkeit beschränkt, da *fusus* außer in *Fusvaldus* nur als zweiter Bestandteil von Namen vorkomme. Zu jenem *Fusvaldus* aus dem Jahre 848 gesellt sich freilich noch ein *Fusalprandus* bei Bianchi, doch erweist sich dieser Name als jungen Ursprungs, weil er deutlich aus *Fus-* und *Aliprandus* gebildet, also gewissermaßen dreistämmig ist, vgl. *Gundalprandus* Bianchi 377. Da nach romanischer Betonung in einem Namen *Aldefusus* der Ton auf dem *ú* ruhen muß, so scheint es sich bei dem *n*-Schwund in schwachtoniger Silbe um eine langobardische, nicht um eine italienische Lauterscheinung zu handeln. Allein es ist doch sehr auffällig, daß in den zwei der latinisierenden Endung entbehrenden Belegen: *Pertifuns* (Meyer, Sprache der Langobarden S. 198, 200) aus Lucca a. 753 und 754, *Ratfuns* (Meyer 230) aus Lucca a. 765 das *n* erscheint, während auf ein *Gherifonsus*, das Bianchi 374 ohne Beleg anführt, kein großes Gewicht zu legen sein wird. Will man diesem Unterschied zwischen germ. *-funs* und rom. *-fúsus* eine Bedeutung zuschreiben (und man kann sich schwer zum Gegenteil entschließen), so würde umgekehrt betontes *ns* in romanischem Munde sein *n* verloren, unbetontes behalten haben. Begründen ließe sich eine solche Auffassung damit, daß die lateinisch-

romanische Volkssprache kein *n* vor *s* besaß: man sprach *mesa*, *pesat* usw., und daß nur langsam unter dem Drucke der lateinischen Büchersprache *ns* wieder eingeführt wurde. In tonloser Silbe konnte der neue Nexus sich leichter einfinden, weil er in der Verbindung von *con*, *in*, *non* mit Worten, die mit *s* anlauteten, von vornherein da war. Danach würde es sich also um einen Vorgang handeln, der beim Übergang der langobardischen Namen zu den Romanen sich vollzogen hat. Im Portugiesischen lagen die Verhältnisse dadurch anders, daß *n* vor Konsonanten den vorhergehenden Vokal nasalierte: ein got. *funs* wurde *fõs* gesprochen, das man nicht anders als *fons* schreiben konnte. Im Spanischen allerdings trifft man *-fonso*, obschon das Spanische keine Nasalvokale besitzt, vielmehr zum italienischen Artikulationssystem paßt. Allein die Verschiedenheit kann sich auch daraus erklären, daß zur Zeit, wo die westgotischen Namen in größerer Masse romanisch wurden, in Spanien die Lautgruppe *ns* schon in weiterem Umfange vorhanden war. Noch eine andere Differenz zeigt sich in der Behandlung von urgerm. *funs* zwischen dem romanischen Westen und dem romanischen Osten: dort *o*, das auf *ŭ* zurückgeht, hier *u*, das sonst *ū* entspricht. Der Grund dafür kann nicht darin liegen, daß langob. *ŭ* in seinem Klange dem lat.-rom. *u̯* näher gestanden hat als dem rom.-lat. *ŭ*, denn die Namen auf *mund*, *gund* usw. gehen mit *unda*, ital. *onda*, nicht mit *undecim*, ital. *undici*. Vielmehr muß man schließen, daß, als *fu̯nsus* zu *fūsus* wurde, die Verschiedenheit zwischen *-ǫsu* und *-ū̯su* so groß war, daß dieses zu *ū̯su* hinüberglitt. Der völlige Zusammenfall von lat- *u̯* und *ǫ* infolge der Dehnung von *u̯* in freier Stellung kann nicht vor dem 6. Jahrhundert angesetzt werden (s. Einführ. in die Rom. Sprachw. § 87) und damit ist denn auch die Möglichkeit der obigen Auffassung gegeben und gewinnt man ein weiteres Mittel um die für die weitere Entwickelung des Italienischen so ungemein wichtige Erscheinung der Quantitäts- und Qualitätsveränderungen bei dem betonten lateinischen Vokale annähernd zu datieren. Diese ganzen Ausführungen wären nun freilich hinfällig, wenn Kögel recht hätte, *Atanefus* und *Adelphus* in den Konzilsakten auf *-funs* zurückzuführen (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 63). Allein es muß doch auffallen, daß in *Ildephonsus*, *Monefonsus*,

Wiliephonsus und in sämtlichen sehr zahlreichen Beispielen der Urkunden mit Ausnahme von *Adelfus* stets *fonsus* erscheint, und daß nicht nur in den Eigennamen *Alfonsos* und in span. *Alonso* (s. S. 10) das *n* erhalten ist, sondern auch in den Ortsnamen *Galifonxe*, *Guilhafonce*, *Guilhafonso* aus *Viljafonsus* (Azevedo a. a. O. 52), so daß man sich wohl fragen muß, ob jene zwei Ausnahmen nicht ganz anders zu deuten seien. In *Adelphus* und dem *Adelfus* unserer Urkunden (S. 15) ist das griech. *ἀδελφός* zu sehen.

g) *Gais* ‚Speer'.

1. *Eldegesa.* | 2. *Vedragesa.*

Im Langobardischen, Fränkischen, Alemannischen sehr beliebt, im Angelsächsischen eher selten, scheinen *ges*-Namen im Westgotischen fast gar nicht existiert zu haben. Ob auch *Recacis* hierher gehört, ist fraglich. Bemerkenswert ist der Mangel der Latinisierung: *Eldeges*, nicht *Eldegesus* oder *Eldegeso*, erklärlich wohl aus einem got. *Hildegais* neben *-mirs*, *-rix* usw.

h) *Gilds* ‚Wert'.

1. *Anagildus.*
2. *Atanagildus.*
3. *Ermegildus.*
4. *Fagildus.*
5. *Flagildus.*
6. *Fromagildus.*
7. *Leovegildus.*
8. *Onegildus.*
9. *Orogildus.*
10. *Osgildus.*
11. *Pederagildus.*
12. *Singildus.*
13. *Sonegildus.*
14. *Teodegildus.*
15. *Vidragildus.*

Aus dem Langobardischen bringt Bruckner nur *Rôtchild* und *Wineghild* (S. 255) und auch Bianchi hat außer diesen zwei Beispielen nur *Arichildo*, noch dazu ist *Winigild* auch ostgotisch (Wrede, Ostgoten S. 156), so daß es sich vielleicht direkt um einen gotischen Namen handelt. Förstemann hat 20 Namen auf *gild* (*-dus*, *-do*), dazu 19 auf *gelt*, 55 auf *gildis*, also ein Überwiegen der weiblichen Form, was um so auffälliger ist, wenn man die westgotische Liste mit lauter Männernamen vergleicht. In seinem Verzeichnisse fehlen 4, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13. — Vgl. noch zu *r*.

i) Gîsl.

1. *Gidisclus.*
2. *Teodisclus.*
3. *Vidisclus.*

In 3 bietet der Text *Vidisilo*, doch ist die Korrektur wohl sicher, da *-isilo* sonst nicht vorkommt und unerklärbar wäre. Sodann ist wohl zweifellos, daß *Teodisclus* dem ostgot. *Θεοδέγισκλος* bei Prokop genau entspricht. Sonst ist noch wand. *Γοδίγισκλος* ebenfalls bei Prokop zu nennen. Daß *gisclus* auf älteres *gislu* zurückgeht, wird man Wrede (Wandalen S. 42) sofort zugeben. Dagegen bedarf die Frage nach dem *c*-Einschub, den er ohne weiteres als ‚romanisch' bezeichnet, genauerer Untersuchung. Ich habe schon vor vielen Jahren (Literaturblatt 1885, 454), gestützt auf das Material in Le Blants Inscr. Chrét. de la Gaule und auf die Zusammenstellungen von Wackernagel und Waltemath, betont, daß *iscl* burgundisch und gotisch aber nicht fränkisch ist. Dagegen schreibt Förstemann auch in der neuen Ausgabe (645), daß *gisclus* ‚von ganz verschiedenen Schriftstellern und in sonst verschiedenen Quellen gebraucht wird, zum Teil von denselben Personen, die sonst auf *-gisil* ausgehen. Es sieht das aus, als wäre hier nicht ein rein lautlicher Einschub anzunehmen, sondern im wesentlichen ein Einfluß des germanischen, lateinischen, griechischen Suffixes *isc*; so scheint man *-isclus* gewissermaßen als Deminutiv von *isc* verstanden zu haben'. Er bringt dann 8 Namen auf *gisclus*, 6 auf *-isclus*. Von diesen 14 ist *Aragisclus* in zwei Belegen nicht lokalisierbar, in einem ein Gote, *Conigisclus* ein Burgunde, *Godigisclus* ein Wandale, *Ermegisclus* König der Warner, *Theudigisclus* und *Theudisclus*, *Wiligisclus*, *Viligisclus* Goten, *Arnegisclus* ein Wandale, *Froisclus*, *Idisclus*, *Ildisclus*, *Sisisclus* und *Vilisclus* Westgoten. Nicht zu bestimmen ist ferner die Herkunft eines *Eldisclus* Libri. confr. II 40, 17, Mönch in *Novalese*, also möglicherweise ein versprengter Gote oder ein Burgunde. Die einzige Ausnahme bildet *Modegisclus*, wie der Frankenkönig *Modigisil* von Theophanes, Ekkehard (Mon. Germ. VIII 135) und Landolfus (Mon. Germ. auct. ant. II 358, 359) genannt wird. Unter solchen Umständen scheint es mir ganz zweifellos zu sein, daß die Annahme, der Wandel von *sc* zu *scl* habe sich am frühesten bei den Goten und Bur-

Wiliephonsus und in sämtlichen sehr zahlreichen Beispielen der Urkunden mit Ausnahme von *Adelfus* stets *fonsus* erscheint, und daß nicht nur in den Eigennamen *Alfonsos* und in span. *Alonso* (s. S. 10) das *n* erhalten ist, sondern auch in den Ortsnamen *Galifonxe*, *Guilhafonce*, *Guilhafonso* aus *Viljafonsus* (Azevedo a. a. O. 52), so daß man sich wohl fragen muß, ob jene zwei Ausnahmen nicht ganz anders zu deuten seien. In *Adelphus* und dem *Adelfus* unserer Urkunden (S. 15) ist das griech. *ἀδελφός* zu sehen.

g) *Gais* ‚Speer'.

1. *Eldegesa.* | 2. *Vedragesa.*

Im Langobardischen, Fränkischen, Alemannischen sehr beliebt, im Angelsächsischen eher selten, scheinen *ges*-Namen im Westgotischen fast gar nicht existiert zu haben. Ob auch *Recacis* hierher gehört, ist fraglich. Bemerkenswert ist der Mangel der Latinisierung: *Eldeges*, nicht *Eldegesus* oder *Eldegeso*, erklärlich wohl aus einem got. *Hildegais* neben *-mirs*, *-rix* usw.

h) *Gilds* ‚Wert'.

1. *Anagildus.*
2. *Atanagildus.*
3. *Ermegildus.*
4. *Fagildus.*
5. *Flagildus.*
6. *Fromagildus.*
7. *Leovegildus.*
8. *Onegildus.*
9. *Orogildus.*
10. *Osgildus.*
11. *Pederagildus.*
12. *Singildus.*
13. *Sonegildus.*
14. *Teodegildus.*
15. *Vidragildus.*

Aus dem Langobardischen bringt Bruckner nur *Rôtchild* und *Wineghild* (S. 255) und auch Bianchi hat außer diesen zwei Beispielen nur *Arichildo*, noch dazu ist *Winigild* auch ostgotisch (Wrede, Ostgoten S. 156), so daß es sich vielleicht direkt um einen gotischen Namen handelt. Förstemann hat 20 Namen auf *gild* (*-dus*, *-do*), dazu 19 auf *gelt*, 55 auf *gildis*, also ein Überwiegen der weiblichen Form, was um so auffälliger ist, wenn man die westgotische Liste mit lauter Männernamen vergleicht. In seinem Verzeichnisse fehlen 4, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13. — Vgl. noch zu *r*.

i) Gîsl.

1. *Gidisclus.*
2. *Teodisclus.*
3. *Vidisclus.*

In 3 bietet der Text *Vidisilo*, doch ist die Korrektur wohl sicher, da *-isilo* sonst nicht vorkommt und unerklärbar wäre. Sodann ist wohl zweifellos, daß *Teodisclus* dem ostgot. *Θεοδέγισκλος* bei Prokop genau entspricht. Sonst ist noch wand. *Γοδίγισκλος* ebenfalls bei Prokop zu nennen. Daß *gisclus* auf älteres *gislu* zurückgeht, wird man Wrede (Wandalen S. 42) sofort zugeben. Dagegen bedarf die Frage nach dem *c*-Einschub, den er ohne weiteres als ‚romanisch' bezeichnet, genauerer Untersuchung. Ich habe schon vor vielen Jahren (Literaturblatt 1885, 454), gestützt auf das Material in Le Blants Inscr. Chrét. de la Gaule und auf die Zusammenstellungen von Wackernagel und Waltemath, betont, daß *iscl* burgundisch und gotisch aber nicht fränkisch ist. Dagegen schreibt Förstemann auch in der neuen Ausgabe (645), daß *gisclus* ‚von ganz verschiedenen Schriftstellern und in sonst verschiedenen Quellen gebraucht wird, zum Teil von denselben Personen, die sonst auf *-gisil* ausgehen. Es sieht das aus, als wäre hier nicht ein rein lautlicher Einschub anzunehmen, sondern im wesentlichen ein Einfluß des germanischen, lateinischen, griechischen Suffixes *isc*; so scheint man *-isclus* gewissermaßen als Deminutiv von *isc* verstanden zu haben'. Er bringt dann 8 Namen auf *gisclus*, 6 auf *-isclus*. Von diesen 14 ist *Aragisclus* in zwei Belegen nicht lokalisierbar, in einem ein Gote, *Conigisclus* ein Burgunde, *Godigisclus* ein Wandale, *Ermegisclus* König der Warner, *Theudigisclus* und *Theudisclus*, *Wiligisclus*, *Viligisclus* Goten, *Arnegisclus* ein Wandale, *Froisclus*, *Idisclus*, *Ildisclus*, *Sisisclus* und *Vilisclus* Westgoten. Nicht zu bestimmen ist ferner die Herkunft eines *Eldisclus* Libri. confr. II 40, 17, Mönch in *Novalese*, also möglicherweise ein versprengter Gote oder ein Burgunde. Die einzige Ausnahme bildet *Modegisclus*, wie der Frankenkönig *Modigisil* von Theophanes, Ekkehard (Mon. Germ. VIII 135) und Landolfus (Mon. Germ. auct. ant. II 358, 359) genannt wird. Unter solchen Umständen scheint es mir ganz zweifellos zu sein, daß die Annahme, der Wandel von *sc* zu *scl* habe sich am frühesten bei den Goten und Bur-

gunden vollzogen und zwar ohne daß die Romanen irgendwie daran schuld waren, richtig ist.

k) Godo ‚Gote'.

1. *Guldorogodo.* | 2. *Levecota.*

Daß es sich in diesem *-godo* um den Gotennamen handelt, wird bei 1 durch die Endung erwiesen. Es ist in allen Beispielen ein Frauenname und zwar entweder nach der *n*-Deklination oder als fränkische Entlehnung nach der *ô*-Deklination (s. S. 56). Die letztere Annahme wird von vornherein dadurch ausgeschlossen, daß eine entsprechende fränkische Bildung nirgends nachzuweisen ist. Die erstere ist hinwiederum mit einem zweistämmigen Namen üblicher Art unvereinbar, aber durchaus in Ordnung bei dem Volksnamen. ‚Die älteste Überlieferung weist nur einen *n*-Stamm auf, vgl. *Γοντωνες*, *Γοντονες* bei Strabon, *Gothones*, *Gotones* bei Tacitus, *Γυθωνες* bei Ptolomaios. Hierzu stimmt die aisl. Form *Gotar*, gen. *Gotna* und ae. *Gotan*. Die späteren Quellen kennen dagegen im Simplex nur *Gothi Γοτθοι*, was auf starke Flexion (got. *Gutōs*) deutet. Doch findet sich daneben bei Jordanes und bei Paulus Diaconus auch *n*-Flexion und zwar in der Komposition: es heißt dort regelmäßig *Gothi*, aber *Wese-gothae*, *Ostro-gothae*. Die feminine Flexion setzt einen gotischen Nom. Sing. **Wisigota*, **Austragota* voraus' (Streitberg, Got. Elementarbuch 6). Diesem Mask. *gota* entspricht ganz genau unser Fem. *godo* aus *goto*. Der zweite Name zeigt in seiner Endung *-a* wohl eine jüngere Umbildung.

l) Gôþs.

Sesgudus.

Sehr zweifelhaft. Förstemann bringt ein paar Namen auf *gôd-*, die auch durch ihre Seltenheit auffallen. Aber eine andere Verknüpfung bietet sich nicht, denn wenn es 523 heißt: *et dicit in liber Gudorum qui valeat vindictio sigut donatio*, so ist zwar klar, daß *Gudorum* ‚der Goten' bedeutet, aber hier handelt es sich um ein tonloses *o* oder um eine direkte Übertragung von *Gutanê bôkôs*.

m) Gunþi ‚Kampf'.

1. *Adegundia.* | 3. *Aldegundia.*
2. *Alaguntia.* | 4. *Araguntia.*

5. *Astragundia.*
6. *Eldonza.*
7. *Ermegonza.*
8. *Fradegundia.*
9. *Froigunda.*
10. *Leodegunda.*
11. *Sisigunda.*
12. *Tedegundia.*
13. *Troitegunda.*

Wie in allen germanischen Sprachen bildet *-gundia* ausschließlich Frauennamen. Während aber in dem einen westgotischen *Theodagunda* (Wrede 121) und in allen langobardischen Belegen (Bruckner § 101, Anm.) die Endung *-a* lautet, zeigt das Fränkische des Pol. Irm. durchaus *gundis*, entsprechend afranz. *-gon* (Longnon 326). Die urgermanische Form ist *-gunþi* (Kluge, Nominale Stammbildung § 37), bibelgot. *gunþi*, akk. *gunþia*, gen. *gunþios*, dat. *gunþiai*. Das Westgotische hat nun offenbar nach *giba*, *gibos*, *gibai* auch einen Nominativ *gunþia* geschaffen, ähnlich wie dies nachweislich auch in anderen germanischen Sprachen geschehen ist, vgl. Kluge a. a. O., J. Schmidt, Pluralbildungen der indog. Neutra 73, das Fränkische hat dagegen die alte Flexion treu bewahrt. Auffällig ist *Aragunti*, das der Regel sich entzogen zu haben scheint. In *Ermegonza* neben *Ermegundia* liegt die lautgerechte portug. Umgestaltung von *-gundia* vor, so daß sich dieses letztere also als historische Schreibung erweist, wobei man allerdings nicht recht einsieht, warum sie nur in dem einen Worte auftritt. Noch merkwürdiger ist *Eldonza*, das ein *Hildegundia* zu sein scheint. *Hildigunþi* ist ein gemein germanischer Name, vgl. die Belege auch aus dem Altnordischen und dem Angelsächsischen bei Förstemann 830. Der Schwund des *g*, der in *Eldonza* vorliegt, müßte als portugiesische Entwickelung aufgefaßt werden, wobei dann wieder auffällt, daß *Ermegundia* nicht als *Ermonza* erscheint, doch vgl. *Ermionda* 450. Die Lösung der Schwierigkeit wird eine Betrachtung der modernen Fortsetzer der *gundia*-Namen bringen können.

n) haits ‚Gelübde'.

Ansitus 672.

Der Ansatz *Ansihaitus*, den Ansen geweiht (vgl. anord. *heit* ‚Gelübde') stützt sich auf *Argaitus* Jordanes 16. Allerdings deuten Förstemann 145 und Kremer P. B. B VIII 437 diesen gotischen Namen als *Argahaidus*, allein die Überlieferung, die

zwischen *t* und *th*, nicht zwischen *th* und *d* oder *t* und *d* schwankt, spricht dagegen und nicht weniger der weitere Umstand, daß die *haid*-Namen kaum vor dem 8. Jahrhundert begegnen und fast stets weiblich sind (Förstemann 723). Andererseits bedarf dieses *haits* noch der Bestätigung aus anderen Quellen, die vorläufig fehlt, denn es wäre doch etwas zu kühn, aus einer portugiesischen Form ein altgermanisches Namenelement zu erschließen, das innerhalb des Germanischen nicht vorhanden ist. Man könnte z. B. auch daran denken, daß in *Alvitus* der zu dem lateinischen *-itus* passende Ausgang losgelöst und an andere Stämme angefügt worden wäre. Sollte gar *Ansitus* sich heute als *Ansio*, *Anse* nachweisen lassen, so wäre *Ansidus* die richtige Form, *Ansitus* umgekehrte Schreibung (vgl. S. 32) und damit doch Verknüpfung mit den *haidus*-Namen geboten. Wie verhält sich ferner *Ansuetus* 13 zu *Ansitus*? Ist es eine Anlehnung an *Mansuetus*, *Consuetus* also der Versuch einer Latinisierung? Vgl. noch *Lividus* S. 40.

o) *Hardus* ‚hart'.

1. *Berenaldus.*
2. *Girhardus.*
3. *Janardus.*

Man darf wohl *-hardus* dem Gotischen ganz absprechen, da von den drei Namen der zweite ja durch sein mittleres *r* als fremd erwiesen wird. Die Rolle, die Bernardo de Carpio im altspanischen Epos spielt, beziehungsweise die Tatsache, daß ein historischer Graf Bernhard von Ribagorza allmählich zu einer Art von Nationalhelden heranwächst (Milá y Fontanals, Poesia eroico-popular 130 ff., Baist im Grundr. für rom. Phil. II 391 ff.), kann natürlich nicht für alte Bodenständigkeit des Namens zeugen und kann gegenüber der Tatsache, daß auch die Konzilsakten und die ostgotischen Quellen *-hardus* nicht kennen, nicht ins Gewicht fallen. Danach wird man auch *Janardus* 106, 109, 510 als Fremdwort betrachten und etwa auf fränk. *Genardus* Pol. Irm. XIII 82, XIV 41 zurückführen dürfen.

p) *Harjis* ‚Heer'.

1. *Andiarius, eiro.*
2. *Astrarius.*
3. *Baltarius, eiro*
4. *Berenaria.*

5. *Bertiarius.*
6. *Ermiarius.*
7. *Fredeiro.*
8. *Gundiarius.*
(9. *Leoderius.*)
10. *Luparius.*
11. *Nodarius, eiro*
12. *Odarius.*
13. *Rauparius.*
14. *Senteiro.*
15. *Suarius, Sugerius.*
16. *Thoresarius.*
17. *Valtarius.*
18. *Viliarius.*
19. *Vistrarius.*
20. *Vulfarius.*

Während anlautend *arje* zu *arge* wird (S. 34), ist auslautendes *harjis* dem lateinischen *-arius* gleichgestellt und wie dieses zu *-eiro* geworden. Man kann das als eine Art Suffixvertauschung betrachten und man kann voraussetzen, daß got. *arjis* von den Romanen als *aŕis* gehört wurde, weil sie selber ein *-áŕu* als sehr häufigen Ausgang hatten, man kann aber auch und vielleicht mit mehr Recht annehmen, daß das *j* in *arjis* beträchtlich schwächer artikuliert, vokalischer gewesen sei als in *ar-ja.* Romanischer Silbentrennung entsprach zudem vor dem Tone *ar-je*, nach dem Tone in Paroxytonis dagegen nicht, das Verhältnis zwischen span. *-éro* und *Arcemíro, Arcemíl* ist genau dasselbe, das im Spanischen zwischen *uñe* aus *jungit* und *uncir* aus *jungere*, zwischen *uña* ‚Nagel' aus *ung(u)is* und aspan. *onceja* aus **ungicla*, zwischen *reñe* aus *ringit* und *rencilla* vorliegt.[1] — Unter den 20 Namen verlangen *Luparius* und *Rauparius* eine besondere Besprechung. *Luparius* 505 halte ich für eine hybride Bildung, in deren erstem Teile *lupus* steckt, und ich glaube, daß fast alle *Lup-*, *lub-* Namen, die Förstemann 1020 ff. und Bruckner 280 zu dem Thema von germ. *liub* oder *lub* ziehen, hierher gehören, was Förstemann nur bedingt zugibt, Bruckner überhaupt nicht als Möglichkeit erwähnt. Zunächst ist zu bemerken, daß solche Namen sich nur auf germanisch-romanischem Gebiete finden, also bei Langobarden und Franken, nicht bei Alemannen

[1] Danach ist umzugestalten, was Rom. Gramm. II § 205 über *uncir* und *uñir* gesagt ist. Die veränderte Auffassung geht natürlich nicht auf eine Anregung zurück, die ich aus der Anmerkung Juroszeks, Zeitschr. XXVII 681, empfangen hätte, vielmehr gibt diese Anmerkung in nur zum Teil richtiger Weise das wieder, was ich im Kolleg über den Gegenstand vorgetragen habe; vgl. zu dem von Juroszek über *almuerzo* Gesagten Literaturblatt 1901, Sp. 297.

und Bayern. Sodann fehlen die germanischen Deminutivbildungen wie **Lupila, Lupica, Lupizo,* wohl aber haben wir *Lupícīnus,* das eine gut romanische Bildung ist (span. *lovezno*). Freilich ist Förstemann geneigt, *Lupicīnus* zu lesen und als Suffix germ. *ekîn* anzunehmen, allein dagegen spricht die Schreibung *Lupechenus* Codex Diplom. Langob. 350 ann. 891, die Bruckner zwar *Lupechênus* deutet, aber gewiß mit Unrecht. Die Wiedergabe von *č* durch *ch* ist in altitalienischen Texten auch sonst anzutreffen, vgl. z. B. Parodi, Il Tristano riccardiano S. CXXIX. Dafür spricht endlich, daß die zusammengesetzten Namen nur solche zweiten Bestandteile zeigen, die im Romanischen entweder zu Suffixen geworden oder doch sonst beliebt sind, vgl. z. B. mit *Lupipertus* die in Italien vorkommenden *Christopertus, Johannipertus*; *Lupoald,* das besonders häufig ist, zeigt *-aldo,* das ja romanisch ist, *Lupardus* ähnlich *-ardo, Luparius* klingt an lat. *-arius* an, *Lupideus* an *deus,* wenn nicht an *Dulcidius* (vgl. *Gontigius* S. 33) usw. Inwieweit an der Beliebtheit von *Lupus* im Romanischen germanisch *Wolf* schuld ist, ist eine Frage für sich, die bei der Besprechung der romanischen Namen zu lösen sein wird. — Was *Rauparius* 276, 577, 831, 936 betrifft, so ist gegen ein germ. *Raubhari* einzuwenden, daß got. *au* zu *o* geworden wäre und daß, nach Förstemann zu schließen, *raub*-Namen überhaupt nicht vorkommen. Danach erweist sich *Rauparius* als vollkommen romanische Bildung mit *-arius*, und zwar kann die Bedeutung ‚Schäfer' sein, vgl. span. *ropero* ‚Aufseher des Käsemachens bei den Schafherden', portg. *roupeiro* ‚Schäfer'. Die weitere nicht ganz einfache Geschichte von span. *ropa*, portg. *roupa* gehört nicht hierher. Über das Verhältnis von *-arius* und *-varius* s. S. 82.

q) Haþus ‚Kampf'.

1. *Gomadus.*	3. *Guanadus.*
2. *Gontadus.*	4. *Viliatus.*

Die Beurteilung der hier einschlägigen Namen wird dadurch bedeutend erschwert, daß *-atus, -adus* ja auch das lateinische Suffix *-atus* sein kann. *Sposatus* 25 sieht sehr lateinisch aus und *Tardenatus* 55 wird sich zweifellos in *tarde natus* zerlegen. Auch *Rapinadus* 124 läßt sich als germanisches Wort

schwer rechtfertigen, aber wenn, wie Azevedo a. a. O. 51 will, nicht nur heutiges *Revinhade*, sondern auch *Repiade* dazu gehört, so scheint neben *Rapi-* auch ein *Rappi-* bestanden zu haben. Auch weist dessen *d* auf altes *t*, nicht auf *þ*, *d*. Endlich das sehr häufige *Sagatus* scheint ein Adjektivum zu sein ‚mit dem Sagum bekleidet'. Die vier oben genannten sind aber zweifellos germanisch und enthalten *haþus*. Aus dem Westgotischen ist *Theodahath* als Mitregent Amalaswinthas nach Athalariks' Tode bekannt. Der Name des Fürsten scheint über die Gotenzeit hinaus geblieben und von den Langobarden übernommen worden zu sein, da *Teudatus* der einzige langobardische *haþus*-Name ist. Dagegen sind im Fränkischen, Alemannischen, Angelsächsischen entsprechende Bildungen ziemlich häufig. Für Selbständigkeit auch im Gotischen spricht, daß unter den 79 von Förstemann S. 781 angeführten sich nur 4 findet, 1—3 nicht.

r) Hildi ‚Kampf'.

1. *Astrildi.*	5. *Sonildi.*
2. *Donadildi.*	6. *Trasuildi.*
3. *Guanadildi.*	7. *Trudildi.*
4. *Savildi.*	8. *Vivildi.*

1. *Daildus.*	5. *Nanthildus.*
2. *Danildus.*	6. *Nolthildus.*
3. *Gafildus.*	7. *Saildus.*
4. *Lovildus.*	8. *Sisildus.*

Unter diesen ist *Gafildus* nicht ganz sicher s. S. 29, *Nolthildus* 67 unverständlich. Die weibliche Form ist vorangestellt, weil sie in älterer Zeit die fast allein vorkommende ist, hat doch Förstemann (S. 818 ff.) neben 309 weiblichen nur 9 männliche *hild*-Namen, so daß also das Spätgotische hier eine eigenartige Entwickelung zeigt. Bemerkenswert ist die Verschiedenheit zwischen *-hildis* und *gunþia* (S. 63), die auch im Langobardischen wiederkehrt, wo *hildis* neben *hilda* aber nur *gunda* vorkommt, und im Fränkischen, wo wie im Gotischen *is* die einzige Form ist, allerdings hier nun in Übereinstimmung mit *-gundis*. Im Portugiesischen ließe sich an einen Einfluß der Feminina auf *-ili* (C II c) denken, die *-ildi* gehalten hätten. *Daildus* und *Saildus* könnten auch ein *g* verloren haben und zu *h* gehören.

s) *Laif-*.

Vilifi.

Eine merkwürdige Form. In dem Zusammenhang *cum Domno Vilifi* könnte das zweite Wort Genitiv sein, jedenfalls ist es ein Maskulinum. Das *i* des zweiten Bestandteiles kann über *ei* auf *ai* zurückführen und *Vilifus* so sich mit bayr. *Wiglef*, angels. *Viglaf* (Förstemann 1586) decken.

t) *Leuba* ‚Liebe'.

1. *Argileuua.*	4. *Eileuuun.*
2. *Astileuua.*	5. *Fruleuua.*
3. *Eileuva.*	6. *Sindileuva.*

In dem Namen der Mutter des Ostgotenkönigs Theoderich: *Eiroleuba* liegt vielleicht ein ostgotischer Beleg vor. Förstemann (S. 1019) bringt 44 Maskulina, 27 Feminina und betont, daß ‚da der weibliche Namensschatz uns gewiß viel unvollständiger überliefert ist als der männliche, so können wir sicher behaupten, daß unser Stamm mehr Feminina als Maskulina gebildet hat'. Die Auffassung wird durch das vorliegende Material vollauf bestätigt. In seiner Liste fehlen Entsprechungen zu 2 und 6, sofern *Svinthiliuba* Inscr. Hisp. Christ. 20, wenn es dasselbe ist (S. 46), natürlich gotisch ist, so daß sich wieder die Selbständigkeit im Gotischen ergibt.

u) *Marhs* ‚Pferd'.

1. *Avomarus.*	4. *Gundemarus.*
2. *Baldemarus.*	5. *Leodemarus.*
3. *Gresomarus.*	6. *Vimara.*

Nicht gerade häufig findet sich doch *marhs* ziemlich sicher gelegentlich als zweiter Bestandteil, vgl. Förstemann 1094, unter dessen Beispielen *Leutmarc* besonders wichtig ist. Der Schwund des *h* nach *r* im Westgotischen hat seine vollständige Entsprechung in dem Schwund des *h* nach *l* im Ostgotischen (Wrede S. 57). Unter solchen Umständen ist es wohl ziemlich sicher, daß der Westgotenkönig *Gundomarus* nichts zu tun hat mit *Gundomirus*, sondern daß zwei ganz verschiedene Stämme vorliegen. Von den obigen Beispielen ist *Gresomarus* 31, *Grisomarus* 23, 77. 113 in seinem ersten Teile völlig

dunkel, vgl. qq, 19; 7 fällt in der Endung auf: es ist der einzige *n*-Stamm eines zusammengesetzten Namens.

v) Mêrs ‚groß'.

1. *Argemirus.*
2. *Agromirus.*
3. *Antemirus.*
4. *Armirus.*
5. *Astromirus.*
6. *Aumirus.*
7. *Baldemirus.*
8. *Belmirus.*
9. *Cartemirus.*
10. *Cendamirus.*
11. *Crescemirus.*
12. *Damirus.*
13. *Ermemirus.*
14. *Framirus.*
15. *Franchimireus.*
16. *Fredumirus.*
17. *Galamirus.*
18. *Gaudimirus.*
19. *Gilemirus.*
20. *Gislemirus.*
21. *Godemirus.*
22. *Gosmirus.*
23. *Gormirus.*
24. *Gondemirus.*
25. *Guimirus.*
26. *Leomirus.*
27. *Lesmirus.*
28. *Nuntimirus.*
29. *Ranimirus.*
30. *Recemirus.*
31. *Rugimirus.*
32. *Salamirus.*
33. *Salmirus.*
34. *Sendamirus.*
35. *Sismirus.*
36. *Soimirus.*
37. *Sunjamirus.*
38. *Thedemirus.*
39. *Trasamirus.*
40. *Thrastamirus.*
41. *Truitemirus.*
42. *Vederamirus.*
43. *Viliamirus.*
44. *Vistremirus.*
45. *Vitemirus.*
46. *Songimera.*

Weshalb in 46 das alte *e* geblieben ist, ist nicht klar, doch wird man darum nicht wohl eine andere Deutung suchen wollen. Vielleicht ist es Schreibfehler wie *Vimera* 895, das hierher oder zu *u* gehören kann. Die scheinbar hierhergehörigen *mar*-Namen s. unter *u*. Bemerkenswert ist der Ausgang *us*. Während got. *vailamêr* an der einzigen Stelle, an der es vorkommt, über die Deklinationsklasse im unklaren läßt, ist ahd., asächs. *mâri*, ags. *mâre*, aisl. *märr* aus urnord. *mariR* deutlich ein *i*-Stamm, so daß man auf urgerm. *mêris* kommt, vgl. Osthoff P. B. B. XIII 431, Streitberg ebenda XV 171. Mit dieser Form des Adjektivums stimmen nun auch Namen wie *Allomeris*,

Charimeris, *Chlodomeris*, *Gelesimeris*, *Ingomeris*, *Marcomeris*, *Rignemeris*, *Theodemeris* bei Gregor von Tours und manche andere Belege aus Frankreich, die von Cipriani a. a. O. 90 ff. zusammengestellt sind, die langobardischen *mari*, *marius* (Bruckner 284), worin man nicht wohl eine Anlehnung an lat. *Marius* wird sehen wollen. Mit dem westgotischen *mirus* deckt sich andererseits ahd. *mâr*, wogegen für das Ostgotische *meris* ziemlich sicher zu erkennen ist, Wrede, Ostgoten S. 59, für das Alemannische beweisen *Suomarius*, *Fraomarius* den *i*-Stamm, während *Segimerus* bei Tacitus wieder zu den westgotischen Formen paßt. Es ist schwer, zu einem klaren Bilde der Verhältnisse zu kommen. Wenn Osthoff damit recht hat, daß es sich in dem Adjektivum ursprünglich um einen *u*-Stamm handelt, so hätte man also im Westgotischen Spaniens die älteste Form. Aber es bleibt immer sonderbar, daß rein historisch betrachtet die *meris*-Nominative, die danach sekundär sind, früher auftreten als die *merus*-Nominative. Vielleicht ist es daher richtiger, die althochdeutschen Formen auf sich beruhen zu lassen und innerhalb der Entwickelung des Gotischen die Erklärung der Ablösung von *miri-* durch *miro-* zu suchen, und zwar kann man nun an einen lateinisch-romanischen Einfluß denken. In einer Reihe von Fällen, deren wichtigste die *hildi-* und die *illi*-Namen waren, erschien *i* als weiblicher Ausgang, wogegen der männliche *us* war und so wurde *-miri* zu *-miro* umgestaltet. Man darf dagegen nicht etwa die heutigen Ortsnamen auf *-mir*, *-mil* einwenden. Wohl schwindet nur *-e*, *-i* nach *l*, *r*, während *o* bleibt (Rom. Gramm. I, § 312), allein die alten Urkunden zeigen deutlich, daß die Ortsnamen ursprünglich Genitive auf *i* mit vorgesetztem *villa* sind. — Unter den einzelnen Namen ist 9 im ersten Teile völlig dunkel, *Crescimirus* 11, *Crexemirus* 21, *Creixemirus* 75 scheint zu *Cresc]entius* gebildet zu sein, vgl. das häufige *Cresconius*, das *Crescentius* mit dem Ausgang von *Antonius* ist. Zu *Gaudimirus* vgl. *Gaudila* C II 1a 18; *Nuntimirus* ist wohl in *Nantimirus* zu ändern. *Spuimir* 827 ist unverständlich. Man könnte daran denken, *Spaimir* = *Spanimir* = *Hispanomirus* zu lesen (s. S. 74). Allein *Sponilli*, *Spuili* spricht gegen eine Änderung, s. C II c 17.

w) Môþs ‚Sinn'.

Vermudus.

Die einzige Bildung, mit korrektem *u* aus *ô*, die Weiterentwickelung zu *Vermuo* 582, *Vermuí* 511, 571 ist ebenfalls in Ordnung. In dem Ortsnamen *Vermoim*, *Vermoil*, *Vermil* (Azevedo a. a. O. 152), galiz. *Vermun* (Jungfer a. a. O. 16) zeigt sich nicht etwa eine *n*-Flexion vom Typus got. *hana*, was nach keiner Seite hin annehmbar wäre, sondern *Vermuim* ist aus *Vermui* entstanden durch jene Nasalierung, die in *mim* neben *ti*, *mãy (matre)* neben *pay*, *mũy*, *mũto* aus *muito (multu)*, *ninho* aus *nido* über *nio*, *nĩo* usw. ihre Entsprechungen findet, nur hat sich dann weiter regional aus dem Nasalvokal der nasale Konsonant entwickelt, der Vokal ist oral geworden und *m—m* hat sich wie in vielen anderen Fällen (Rom. Gramm. I, § 573) zu *m—l* dissimiliert. Die Kontraktion von *ui* zu *u* ist eine Eigentümlichkeit galizischer Mundart, vgl. *mudo* aus *muido*, Partiz. zu *muer (molere)*, übrigens auch dem Portugiesischen nicht fremd: *entrudo* ‚Fasching' aus *introitus*. So beurteilt *Vermuim* auch Leite de Vasconcellos, Estudios de Philologia Mirandesa I 80, 3.

x) Munds ‚Schutz'.

1. *Almundus.*
2. *Ansemundus.*
3. *Fridamundus.*
4. *Gismundus.*
5. *Geilmundus.*
6. *Gemundus.*
7. *Gutumundus.*
8. *Gundemundus.*
9. *Itimundus*
10. *Leodemundus.*
11. *Recemundus.*
12. *Reimundus.*
13. *Scelemundus.*
14. *Segemundus.*
15. *Sendamundus.*
16. *Sismundus.*
17. *Todemundus.*
18. *Veremundus.*
19. *Vistremundus.*

Sehr beliebt im Gotischen, Langobardischen und Fränkischen, bildet *mundus* wie hier so auch in den anderen Sprachen fast nur Männernamen. Bei *Veremundus* kann man zweifeln, ob es sich nicht um nasaliertes *Vermudus* (s. w) handle, wird sich aber doch nicht für diese Annahme entschließen, da dieses *Vermundo* heute ebenso lauten müßte, während *mundus* zu *mondo* wird und wir in der Tat nur *Vermondo* antreffen.

y) Nanþs ‚kühn'.

1. *Bretenandus.*
2. *Evenandus.*
3. *Fredenandus.*
4. *Gilenandus.*
5. *Gudenandus.*
6. *Guinandus.*
7. *Gundenandus.*
8. *Invenandus.*
9. *Quetenandus.*
10. *Sisnandus.*
11. *Tutenandus.*

Ostgotisch in *Theodenantha*, einer Tochter *Theodahaths* bekannt, auch im Langobardischen beliebt, ist *nanþs* im Fränkischen und Alemannischen wesentlich seltener, fehlt es doch z. B. dem Polypt. Irm. völlig. Daher ist es nicht wahrscheinlich, das *Bretenandus* aus *Bertenandus* umgestellt und auf fränk. *Berht* (vgl. S. 20) beruhe, besonders, da ein *Perahtnand, Perhtnand* nur alemannisch aus dem Libr. confr. belegt ist. Gehört das sehr häufige *Invenandus* hieher und was ist der erste Teil? Eine Verkürzung davon ist offenbar *Venandus* 406.

z) Quino ‚Frau'.

1. *Ildequina* 57.
2. *Inderquina* 12, 84, 511, *Enderkina* 117.
3. *Malaquino.*

So verständlich der erste und dritte Name sind (S. 11), so rätselhaft bleibt der zweite. Aber die Deutung der beiden anderen und die entsprechende Zerlegung des zweiten wird man darum nicht in Zweifel ziehen wollen, weil Förstemann keine *quino*-Namen kennt. Denn da *wîf* oft als zweites Element erscheint (Förstemann 1515), so liegt kein Grund vor, *quino* abzulehnen.

aa) Rêþs ‚Rat'.

1. *Alderedus.*
2. *Baldereda.*
3. *Dagaredus.*
4. *Egaredus.*
5. *Gunderedus.*
6. *Leoveredus.*
7. *Osoredus.*
8. *Recaredus.*
9. *Segeredus.*
10. *Tanaredus.*
11. *Teoderedus.*
12. *Vimaredus.*

Der Gedanke, daß *-redus* zu urgot. *-reþs*, langob., ahd. *-rât*, ags. *-red* gehöre, ist um so naheliegender, wenn man *Bal-*

drada, Dagarada, Sigirad, Teuderat in den Schwestersprachen wiederfindet. Aber auffällig bleibt der Vokal *e* statt des zu erwartenden *i*. Da nun außerdem durch die heutigen Ortsnamen *Valdreu* zu 2, *Darei* zu 3, *Garei* zu 4, *Recarei* zu 8, *Tarei* zu 10, *Guimarei* zu 12 (D'Azevedo a. a. O. 51) *e* gesichert ist, so wird man in *Visaridus*, wie schon S. 54 bemerkt wurde, ein Versehen für *Visaricus* zu sehen haben. Wie ist nun aber *e* statt *i* zu erklären? Im ostgotischen *rith* kann *-reþs* oder *reiþs* stecken, letzteres zu anord. *rídhr* gehörig, vgl. Bugge, Zeitschr. vergl. Sprachforschung III 24, Henning, Runendenkmäler 5, Förstemann 1272 f. Man könnte nun annehmen, urgerm. *rîks* sei zu *ric, rigo*, urgerm. *reiþs* zu *red, redo* geworden, so daß also der Zusammenfall von altem *ei* und *ī*, der allen germanischen Sprachen eigen ist, im Gotischen nur in der Schrift eingetreten wäre, in der gesprochenen Sprache noch nicht. Aber eine solche an sich wenig wahrscheinliche Voraussetzung wird dadurch noch unwahrscheinlicher, daß die westgot. *redus*-Namen zu den deutschen *rad*-Namen, nicht zu den nordischen *-rídhr*-Namen passen. Man wird kaum anders durchkommen als mit der Annahme, daß *r* auf folgendes *ē* konservierend gewirkt, also den Wandel von *ē* zu *i* verhindert habe. Etwas Ähnliches ist bei *rō* zu beobachten, vgl. S. 99. Danach sind Bremers Ausführungen über den Wandel von *e* zu *i* (P. B. B. XI 9 f.) zu verbessern. — Ob *Alderedus* wirklich hiehergehört ist fraglich. Die Schreibung *Aldreto* 56, *Aldoreto* 66, *-etto* 67 und das heutige *Aldrete* zeigen, daß mindestens ein ganz anderer Name sich damit gekreuzt hat. In *Vimaredus* 25, 48, 110 scheint ein von *Vimara* (S. 52) rückgebildetes *Vimo-* vorzuliegen, vgl. ein bayrisches *Wimo* bei Förstemann 1607.

bb) Rîks ‚König'.

1. *Aderigus.*
2. *Airigus.*
3. *Alrigus.*
4. *Alberigus.*
5. *Alderigus.*
6. *Anserigus.*
7. *Argerigus.*
8. *Ascarigus*
9. *Asperigus.*
10. *Belerigus.*
11. *Branderigus.*
12. *Brunderigus.*
13. *Desterigus.*
14. *Ermorigus.*

15. *Espanarigus.*
16. *Fridarigus.*
17. *Fromarigus.*
18. *Geserigus.*
19. *Gumarigus.*
20. *Gunterigus.*
21. *Gutericus.*
22. *Ildericus.*
23. *Leoderigus.*
24. *Leoverigus.*
25. *Monderigus.*
26. *Obturigus.*
27. *Onorigus.*
28. *Quederigus.*
29. *Rauparigus*
30. *Reirigus.*
31. *Roderigus.*
32. *Romarigus.*
33. *Rudmaricus.*
34. *Rudmiricus.*
35. *Savarigus.*
36. *Seserigus.*
37. *Sigerigus.*
38. *Soniarigus.*
39. *Teoderigus.*
40. *Trasarigus.*
41. *Viarigus.*
42. *Vimarigus.*
43. *Visarigus.*
44. *Vitarigus.*

Daß *rîc* im Westgotischen gerade so beliebt sei wie in allen anderen germanischen Sprachen war von vorneherein zu erwarten. Unter den einzelnen Bildungen ist *Desterigus* 12, 578 in seinem ersten Teile unklar, vgl. *Dost-* qq 10, *Espanarigus* 804 dürfte eine hybride Bildung mit *Hispanus* im ersten Teile sein, vgl. S. 70 und 78, *Rauparigus* ist mit dem S. 66 besprochenen *Raup]arius* zusammenzuhalten, *Vimarigus* 63, *Guimirigus* 98 mit dem S. 71 erwähnten *Vima]redus*, alle anderen bedürfen keiner Bemerkung. Wohl aber ist zu erwähnen, daß neben *-icus* ein paarmal *-acus* steht: *Gontaracus* 420, *Savaracus* 420, *Theodoracus* 647, 654, 713, 742. Mit dem zweiten dieser Namen könnte man *Safrach*, Name eines gotischen Heerführers (Jordanes 26) oder *Saffaracus*, Name eines Bischofs von Paris 549—553 vergleichen, aber Bedenken erregt das portugiesische *v* gegenüber dem *ff*, und das späte Vorkommen von *Savaracus*. Vollends die Rückführung dieses *-racus* auf *-vrakja* (Förstemann 1638) erregt große Bedenken, da weder im Germanischen noch im Romanischen der Schwund des *v* im Inlaut begründet wäre und ein got. *-vrakja* als *-racius* erscheinen müßte. Einfacher und mit der Überlieferung besser im Einklange stehend scheint es mir, den altgotischen und den fränkischen Namen bei Seite zu lassen und Suffixvertauschung oder richtiger eine neue Namenbildung im Anschluß an das so beliebte *Didacus* zu sehen. Noch bedenklicher ist *Theoderacius*,

das ‚im 7. Jahrhundert als westgotisch vorkommen soll' (Förstemann 1443), außerdem in Italien öfter begegnet (Bruckner 310). Die Schreibung schwankt: Bezzenberger (a. a. O. S. 11 f.) und Bruckner führen *Theoderacius* an, Förstemann auch *Theodoracius*. Hier handelt es sich gar nicht um einen gotischen sondern um einen byzantinischen Namen: *Θεοδωράκι*. Die Verkleinerungsformen auf *-aki* sind im Byzantinischen häufig und begegnen namentlich in der Einflußsphäre der byzantinischen Kirche auch bei den Romanen in der Form *-acius*. Endlich *Teoderucus* 53 ist, wenn es nicht gar auf einem Versehen beruht, vielleicht auch durch Suffixwechsel zu deuten. Allerdings ist *Theotaroh, Theodroch* namentlich im Fränkischen mehrfach belegt (Förstemann 1437), allein auch wenn man in dem zweiten Teile mit Förstemann (875 f.) *rôc* ‚Sorge' oder **hrauc* zu *hrukjan* ‚krähen' sehen will, bleibt die lautliche Schwierigkeit, da man westgot. *-rocus* zu erwarten hätte. — Auffällig ist auch *Viariagus* 408.

cc) *Rûna* ‚Geheimnis'.

1. *Fulderona.* | 2. *Gunderona.*

Rûna bildet auch in den anderen Sprachen nur Frauennamen. Von den beiden Beispielen ist das zweite weit verbreitet, das erste bisher nicht bekannt.

dd) *Salvs.*

1. *Guisalvus.* | 2. *Gundisalvus.*

Bruckner verzeichnet *Candosalus* (253) und sieht im zweiten Teile ags., ahd. *salo* ‚dunkel', im ersten erblickt er die langob. Entsprechung von anord. *gandr* ‚Wolf'. Bemerkenswert ist, daß *-salvus* sonst nur westgotisch bekannt ist, und von dem einen *Guisalvus* abgesehen, nur in *Gundisalus*, daher vielleicht *Candesalus* für *Cundesalus* steht und dieses die Langobardisierung eines got. *Gundisalus* ist. Die enge Verbreitung dieses *-salvus* weist entweder darauf hin, daß die Bildung uralt und bald erstarrt oder daß sie sehr jung, christlich-lateinisch ist, so daß *salvus* als das lateinische Adjektivum zu betrachten wäre. Dagegen spricht die Vereinzelung, in der eine solche Bildung stünde, und die spanische Form *Gonzalo*,

die sich schwer rechtfertigen ließe bei dem doch der christlichen Kirche entstammenden *salvus*. Man wird also wohl bei der Deutung aus germanischem Stamme bleiben. Daß es aber die Brucknersche sei, kann man bezweifeln. Vielleicht ist sogar *Gundisalus* die ursprüngliche Form, die später an *salvus* angelehnt wurde.

ee) Sanþs ‚wahr'.

1. *Spasandus* 13, 16, *Espasandus* 76, 732.
2. *Sandila*.

Die Zuteilung ist sehr zweifelhaft. Der Name begegnet in den Konzilsakten als *Spasandus* und *Spassandus* und Bezzenberger vergleicht ahd. *spassante* Graff VI 364, Kögel erinnert bei *Aspar* des Jordanes und der Chron. Min. 246 b, bei fränk. *Asperulfus*, denen man jetzt aus Förstemann (unter *Ansi*, wo sie sicher nicht hingehören) noch *Asperant, Aspirand* beifügen kann, an anord. *espa* ‚reizen, erzürnen, aufregen', doch ist damit nichts anzufangen, da ja ein *r* im Stamme verlangt wird. Kremers Anknüpfung an *Spatz* und *passer* (P. B. B. VIII 459) bedarf einer Widerlegung nicht. Die Hauptfrage wird zunächst sein, ob die Schreibung mit *ss* oder mit *s* richtig sei. In letzterem Falle wäre *Aspirand* die genaue Entsprechung von **(A)spasandus* und dann als Partizipium eines Verbums mit innerem *s* anzusehen, freilich nicht jenes Luftgebildes *spisan*, das Dietrich, Aussprache des Gotischen S. 62 herzaubert und zu dem er auch das gut lateinische *Spesindeo* stellt. Für tonloses *s* spricht aber nicht nur die Schreibung mit *ss*, die Bezzenberger verzeichnet, sondern auch in unseren Urkunden *Sparsandus* 13, dessen *rs* nicht ursprünglich zu sein braucht, sondern umgekehrte Schreibung sein kann, da auf der iberischen Halbinsel lat. *rs* zu *ss* geworden ist, portg. *osso* zu lat. *ursus*. Leider fehlen vorläufig moderne Namen, die die Entscheidung bringen könnten. *Sandila* und *Sandus* (noch heute Ortsname *Sando*, *Sande*, s. Leite de Vasconcellos, Estudios de Philologia Mirandesa I 100) sprechen für eine Trennung *Spa]sandus*, also wohl für eine Zusammensetzung mit *sanþ*, da andere Namen, die diese zwei Kurzformen abgeben könnten, sich bis jetzt nicht gefunden haben.

ff) *Sinþs.*

1. *Adosindus.*
2. *Agesinda.*
3. *Argesinda.*
4. *Arosinda.*
5. *Cen(u)sindus, a.*
6. *Ermesinda.*
7. *Ersenda.*
8. *Evosindus.*
9. *Flosendus.*
10. *Floresindus.*
11. *Fremosindus.*
12. *Frosendus.*
13. *Froisendus.*
14. *Gitesendus.*
15. *Goisenda.*
16. *Gomesindus.*
17. *Gondesindus.*
18. *Ildosind.*
19. *Legesinda.*
20. *Lovesindus.*
21. *Pervisendus, -a.*
22. *Ranosindus.*
23. *Requesindus.*
24. *Rodosindus.*
25. *Segesindus.*
26. *Spanosindus.*
27. *Teodesindus.*
28. *Tructesindus.*
29. *Guetesinda.*
30. *Visenda.*

Auch hier liegen die Verhältnisse nicht ganz einfach. Daß das Ostgotische *sinþ* nur als ersten Bestandteil zeigt, mag auf Zufall beruhen, andererseits fehlt *-swintha*, das aus dem ostgotischen Herrschergeschlecht bekannt ist, im Portugiesischen. Im Langobardischen ist *-sindus, -a* häufig, *-svinda* nur spärlich vertreten, während umgekehrt im Angelsächsischen *sind* zu fehlen scheint, *swîdh* dagegen häufig ist. Das Fränkische zeigt sehr beliebtes *sindus* und *sind* oder *-a* neben seltenem *suindis, sundis*. Man denkt zunächst daran, daß romanisches *sind* lautlich aus *suind* entstanden sei, so daß also die männlichen *sind*-Namen auf *sinþ*, die weiblichen Namen auf *suinþ* beruhen würden. Leider ist die Zahl der *su̯* bietenden Wörter im Lateinischen sehr gering, so daß man nicht ohne weiteres sagen kann, ob *u̯* in dieser Verbindung wirklich schwinden muß. Auf ital. *soave*, span., portg. *suave* ist nichts zu geben, da das wenn auch zum Teil recht alte Buchwörter sind, wie die zweisilbige Messung in afr. *souef*, aprov. *suau* zeigt. Dagegen ist allerdings sehr bemerkenswert, daß, worauf Ascoli, Arch. Glott. Ital. XIV 343 hinweist, in ital. *Sessa, Sessola* aus *Suessa, Suessola*, in obw. *kužešar* aus *consuescere*, in sard. *masedu* aus *mansuetu* und in span. *mansedumbre* aus *mansuetudine* das *u* spurlos schwindet und daß lateinische Gegenbeispiele, die *sue*

bewahren würden, fehlen. Gegen die Annahme, daß ein *sw* vor Vokalen germanischen Ursprungs ebenso behandelt werde, wird man afr. *marsouin* aus *mariswîn* nicht einwenden wollen, da das offenbar jüngeren Ursprungs ist, und auch daß die *wîn*-Namen im Altfranzösischen zu *o-in, ou-in, þwahljô* zu dreisilbigem *touaille* wird,[1] kann man nicht ins Feld führen, da dort die morphologischen, hier die phonetischen Bedingungen andere sind. Wichtiger ist folgendes. In dem für die Literaturgeschichte so wichtigen Verse aus dem Liede der Tänzer von Kölbigk

Equitabat Bovo per silvam frondosam
Ducebat sibi Mersuindam formosam

erscheint der Name *Mersuinda* und das ist einigermaßen auffällig, wenn man mit G. Paris, Les Origines de la poésie lyrique en France S. 47 hinter den lateinischen Versen eine französische Romanze sieht. Dem gegenüber läßt sich anführen, daß E. Schröder (Zeitschr. für Kirchengeschichte XVII 152) das Tanzlied ostniederdeutschem Boden zuweist. Schwerer ins Gewicht fallen die fränkischen Namen *Sointbertus, Sointhadus, Sointfrida, Sointhildis* im Polypt. Irm., die doch offenbar *Suinþ* enthalten, und *Adalsundis, Bertsondis* ebenda, die mit den alten *suinþa*-Namen zu verbinden auch das weibliche Geschlecht empfiehlt. Es dürfte danach auch hier bei den verschiedenen Stämmen eine verschiedene Entwickelung vorliegen, und zwar eher in romanischem Munde als in germanischem, da die Vereinfachung von *sui* zu *si* romanischer Lautentwickelung eher entspricht als germanischer, und man hätte also in den spätwestgotischen *sind*-Namen eine Vermischung beider Typen zu sehen. — Unter den einzelnen Namen wird *Spanosindus* 64, *Spanosendus* 70, nportg. Ortsname *Espazende* auf *Hispanosindus* zurückgehen, vgl. S. 74. *Florisindus* 420 ist wohl ein Hybridismus. Die Zusammenstellung mit *flôd*, die Bruckner S. 248 für *Floripert* gibt, ist für das Gotische unannehmbar,

[1] Diese Etymologie wird gelegentlich durch eine andere ersetzt: *togacula* W. Förster bei Goldschmidt, Zur Kritik der altgermanischen Elemente im Spanischen S. 54; *tabualia* für *tabulalia* De Gregorio, Stud. Glott. Ital. I 160. Das letztere bedarf einer Widerlegung nicht, das erstere widerstrebt den lateinischen Wortbildungsgesetzen. Irgend ein ernsthafter Grund gegen die alte lautlich anstandslose Deutung wird nicht gegeben.

weil *ô* zu *u*, *d* nicht zu *r* wird. Übrigens ist auch im Langobardisch-Italienischen das *r* aus *d* nicht gerechtfertigt.[1] Zu *Legesinda* vgl. S. 39.

gg) þiws ‚Diener'.

Gudesteo, -a.

Für das außerhalb des Gotischen viel verwendete *þiws* nimmt Bruckner (a. a. O. S. 311) als ursprüngliche Bedeutung ‚junger Mann, Krieger, Held' an, eine Bedeutung, die jedenfalls außerhalb der Namen im Germanischen nicht mehr nachweisbar ist, während umgekehrt durch das alte *þiuernô* ‚Knechtstochter' (Kluge unter Dirne, Much P. B. B. XVII 37) *þiws* als urgermanisches Wort für ‚Knecht' gesichert ist. In unserem Namen kann es sich jedesfalls nur um ‚Gottes Diener, famulus Dei' handeln. Er ist weit verbreitet, findet sich als *Godesteus* schon in den Konzilsakten, als *Godesthi*, *Godesdui* im Altsächsischen (Althoff, Gramm. der altsächs. E.-N. 53), alem. *Cotesthive* u. a. (Förstemann 688) während langob. *Godescalcus* (Bruckner 259) ags. *Godescealc* (Birch 680) eintritt, das übrigens auch westgot. *Gudiscalcus*, *Godiscalcus* in den Konzilsakten und den anderen germanischen Stämmen ebenfalls bekannt ist (Förstemann 688). Es handelt sich natürlich nicht um einen altgermanischen, sondern um einen christlichen Namen, wie schon daraus hervorgeht, daß nicht eine Zusammensetzung, sondern die Zusammenrückung eines Genitivs mit einem zweiten Substantivum vorliegt. Ob in *Godesteua* 79 ein Femininum vorliegt oder eine Verschreibung, ist nicht auszumachen. An sich ist natürlich eine *Gudesþiwa* oder *Godesþiwi* ganz wohl denkbar und tatsächlich findet sich z. B. eine Äbtissin *Godesdhu* in Herford im 11. Jahrhundert (Althoff a. a. O.), und Förstemann 688 ist sogar, jedesfalls mit Unrecht, geneigt, fast alle hier einschlägigen Formen als Feminina zu betrachten; der Zusammenhang, in welchem *Godesteua* steht (mitten unter zweifellos männlichen Zeugennamen), läßt eher auf einen Schreib- oder Lesefehler schließen. In *Gundesteiz* 609 liegt nicht eine an-

---

[1] Übrigens würde ich auch langob. *Flodeuertus* und *Flodelandus* zu *frôt* ziehen, wodurch *flôd* ganz entfällt. *L* für *r* läßt sich erklären wie im Portugiesischen oder bei *Flodevertus* durch Dissimilation.

dere Bildung, sondern natürlich nur Umprägung des selteneren *Gude* nach dem häufigen *Gunde* vor. Ganz anders deutet Kögel diesen Namen: ‚Ganz ausschließlich sind den Gotenvölkern die Namen auf *-steus* eigen, die zu got. *stiwiti* „Geduld" gehören. *Gaudesteus* Concil. Toled. VII a. 646, *Gudesteus episcopus* Hübner, Inscr. Hisp. Christ. Nr. 267, *Filisteus* Pip. II 367, 17 (Lyon), *Ransteus* ebenda 209, 16 (Luxeuil); *'Ρωδεστέος* Zeitschr. 23, 173' (Zeitschr. für deutsches Altertum XXXII 230). Zunächst ist die geographische Beschränkung nicht ganz richtig. Daß *Filisteus* und *Ransteus* Burgunden sind, weil der eine ein Mönch in Isle Barbe les Lyon, der andere in *Luxeuil* war, besagt gar nichts, hat jener doch unter seinen Confratres einen *Wistrimirus* und einen *Alimares*, einen *Walderadus* und einen *Ugubertus*, von denen vielleicht der erste, dann aber nicht der zweite und dritte und unter keinen Umständen der letzte ein Burgunde ist, und dieser *Ricmerius*, *Gilomarus*, *Gudesteus* aber findet sich erst recht auf weitem Gebiete. Bedenken kann nur *Gaudesteus* machen, allein man wird hierin eine umgekehrte Schreibung sehen dürfen, da *au* zu *o* geworden war. Was nun aber unseren Namen betrifft, so spricht für die ältere Ableitung, daß dem häufigen *Gudescalco* als Übersetzung der christlichen *famulus Dei* doch auch eine Wiedergabe des nicht minder häufigen *famula Dei* erwartet werden muß, und da ein Femininum zu *scalko* nicht zu bestehen scheint, so konnte es nur *Gudes þiwi* lauten, wozu sich ein entsprechendes Maskulinum später leicht einfinden konnte. — Die anderen von Kögel auf *stiwi* zurückgeführten Namen gehen uns hier nichts an.

hh) Thrûdi.

1. *Alatrudea.*
2. *Ermentró.*
3. *Guntrode.*

Auch hier liegt ein weiblicher langsilbiger *jô*-Stamm vor, der im Fränkischen konsequent auf *-is*, im Langobardischen ebenso konsequent auf *-a* ausgeht, im Westgotischen dagegen doppelte Behandlung zeigt, vgl. darüber zu *gunþi* und zu *hildi* S. 67. Ob der Stamm urgerm. *þrûd-* ‚stark' oder *drûþ-* ‚lieb' sei, läßt sich nicht entscheiden, da wortanlautend *þ* und *d* gleichmäßig zu *t* werden (S. 52). Die Namen sind wie in den anderen

Sprachen ausschließlich weiblich. Merkwürdig ist zweimaliges *Ermengro* 224 mit *g* statt *t*, während *trode* zu *tró* korrekt portugiesische Entwickelung zeigt, vgl. noch *Gontró* 452.

ii) Walþus ‚Macht'.

1. *Arvaldus.*	7. *Manualdus.*
2. *Asvaldus.*	8. *Ramaldus.*
3. *Astrualdus.*	9. *Ranvaldus.*
4. *Barvaldus.*	10. *Rodaldus.*
5. *Gomaldus.*	11. *Silvaldus.*
6. *Insaldus.*	12. *Sisvaldus.*

Schwer zu deuten ist 6. Bruckner bringt *Insebert Insari* ‚zu einer Wurzel *ins*, die eine nasalierte Form von *îs* zu sein scheint' (271), doch ist eine solche Bemerkung gleichbedeutend mit einem Verzicht auf eine Erklärung. Der portugiesische Name ließe sich aus *Ansvaldus* erklären mit einer Anlautsverwechslung wie sie in portg. *enguia* aus *anguila* ihre volle Entsprechung hat. — Die *walþus*-Namen scheinen bei den Goten nicht sonderlich beliebt gewesen zu sein, wenn man unser Dutzend mit den 347 Förstemanns (S. 1496) vergleicht.

jj) Wars ‚aufmerksam, vorsichtig'.

1. *Alvarus.*	4. *Odvarus.*
2. *Geldvarus.*	5. *Sendvarus.*
3. *Ildvara.*	6. *Vaduvara.*

Die Bildungen sind wohl zu unterscheiden von den unter ll) zu besprechenden auf *-vira*. Schwierig ist die Frage zu beantworten, wie sich *Eldora* 342, *Aldora* 633 zu 3 verhalte. Wenn dem span. *aguamanil* im Portugiesischen *gomil* entspricht, so verbietet die Verschiedenheit der Tonstellung einen unmittelbaren Vergleich, und doch wird man kaum anders als mit der Annahme einer Entwickelung *ua* > *o* durchkommen, deren genauere Bedingungen vorläufig noch nicht angegeben werden können.

kk) Warjis ‚aufmerksam'.

1. *Alduarius.*	3. *Atravarius.*
2. *Astruarius.*	4. *Odvarius.*

Die Namen sind nicht alle sicher. Derselbe Mann schreibt sich *Odarius* und *Oduarius* 14 und ebenso stehen *Astruarius* 29, 35, 41 und *Astrarius* nebeneinander. Es berühren sich also *harjis* und *varjis* und es ist oft unmöglich zu sagen, wo *-arius* dem einen, wo dem anderen entspricht. Merkwürdig ist aber der *ja*-Stamm, der, wie es scheint, in den rein germanischen Sprachen keine Entsprechung hat, auch beschränkt ist auf das Maskulinum, bei der Latinisierung der *var*-Namen aber auch anderswo begegnet, vgl. Müllenhoff, Zeitschr. für deutsches Altertum XVI 153. Man wird nicht umhin können, darin einen Einfluß von *harjis* zu sehen. Sodann erhebt sich auch hier die Frage, ob eine Kontraktion von *va* zu *o* möglich sei. Es handelt sich um die beiden Namen *Odorius* und *Osorius*. Daß der eine zu *Auþs*, der andere zu *Aus-* gehört, ist klar, *Odorius* würde sich dann zu *Odvarius* verhalten wie *Eldora* zu *Eldvara* (jj), und eine solche Auffassung scheint wahrscheinlicher zu sein als die Annahme einer hybriden Bildung nach *Honorius*, so lange letzteres nicht in weiterem Umfange in Spanien nachgewiesen ist.

ll) Wers ‚freundlich'.

1. *Arguiro.*
2. *Gelvira.*
3. *Requiviro.*

Die Scheidung zwischen *wers* und *wars* ist, wo die Quantität des Vokals nicht bekannt ist, in den deutschen Mundarten nicht mehr durchführbar, daher z. B. Bruckner 318 nur eine einzige Basis, und zwar *vărs* ansetzt. Im Gotischen aber kann natürlich gar kein Zweifel sein, daß die *var*-Namen anderen Ursprungs sind als die *vir*-Namen. Ein wohl fränkisches *Albuvera* und ein bayrisches *Albvar* verzeichnet Förstemann 72, das wäre got. *Albuira* und daraus könnte *Albura* 110, 117 entstanden sein, wäre das nicht ein Männername.

mm) Wîgs ‚Kampf'.

1. *Ervigus*
2. *Ildvigia.*

Ob 2 wirklich hierher gehört, ist fraglich. Man wird es nicht wohl von *Ildvia* trennen wollen und dieses weist auf *-wîhs*, s. o.

nn) Wilja ‚Wille'.

Sasvili 80.

Förstemann bringt S. 1592 einige Namen, die ziemlich sicher *vilja* im zweiten Teile enthalten. Aber was ist *Sas-*? Man könnte an *sis-* (A 97) denken, das durch Dissimilation zu *ses-* geworden wäre und dann weiter aus irgendwelchem Grunde *e* zu *a* verwandelt hätte.

oo) Wîhs ‚heilig'.

1. *Beloy* 952.
2. *Censoy* 163.
3. *Genoy* 450.
4. *Tanoy* 17.
5. *Vizoy* 105, 108, *Guizoy* 918.

Daß diese Namen germanisch sind, steht bei dem letzten zweifellos sicher durch den Wechsel von *v-* und *gu*. Nach seinem ersten Teile gehört 4 zu A 17, 5 zu A 117, dagegen bleiben 1 bis 3 unerklärt, da der Bischof *Censericus* von Orense 884—886 doch nur ein falsch geschriebener oder falsch etymologisierend verunstalteter *Geisericus* ist. Ob in dem *oi* wirklich *wîhs* oder aber *wîgs* steckt, ist mit Sicherheit nicht auszumachen, doch spricht gegen letzteres die Wiedergabe von *wîgs* durch *vigus*.

pp) Wîns ‚freundlich'.

Evorinus.

Der einzige Beleg für eine Klasse von Bildungen, für die Förstemann über 800 Beispiele anführt (1609), die im Langobardischen allein 27 Vertreter zählt. Sie kann wohl dem Gotischen abgesprochen oder doch als bei den späteren Goten gänzlich ausgestorben bezeichnet werden.

qq) Wulfs ‚Wolf'.

1. *Adaulfus*.
2. *Aiulfus*.
3. *Andulfus*.
4. *Ariulfus*.
5. *Asiulfus*.
6. *Astaulfus*.
7. *Astrulfus*.
8. *Atraulfus*.
9. *Berulfus*.
10. *Dostrulfus*.
11. *Ebegulfus*.
12. *Esdulfus*.

13. *Fradulfus.*
14. *Frojulfus.*
15. *Frariulfus.*
16. *Genulfus.*
17. *Gesulfus.*
18. *Gondulfus.*
19. *Gresulfus.*
20. *Gudilulfus.*
21. *Igulfus.*
22. *Manulfus.*
23. *Nandulfus.*
24. *Randulfus.*
25. *Regaulfus.*
26. *Sagulfus.*
27. *Sesulfus.*
28. *Tundulfus.*
29. *Tuulfus.*
30. *Trasulfus.*
31. *Veulfus.*
32. *Viliulfus.*

So selten *Wulfs* im ersten Teile ist, so beliebt ist es wie bei allen Germanen als Schlußglied. In der Liste begegnen einige bemerkenswerte Namen. *Dostrulfus* 110 erinnert an den *Desterigus* B, bb 12, *Gresulfus* 67 an *Gresomarus* B u 3, *Gudilulfus* 4 sieht aus wie eine Bildung mit einem diminutiven *Gudila.* Die anderen sind alle klar.

rr) Wulþus ‚Ruhm'.

1. *Ebreguldus.*
2. *Fauldis.*
3. *Framuldis.*
4. *Gosuldus.*
5. *Sisuldus.*
6. *Tuntuldus.*

Man könnte zur Not in diesen Namen Varianten von *ald* sehen, allein *-váld* zu *-úld* ist portugiesisch nicht zu rechtfertigen und gotisch wohl auch nicht, zudem müßte dann erst noch erklärt werden, wie daneben *-ald* auch bleiben konnte. Dazu kommt, daß *Sisuldus* trefflich zu dem *Sigisvolthus*, der uns aus dem Leben des Ulfila und sonst bekannt ist, paßt, s. Förstemann 1317. Daneben ist aber auch *hulþs* ‚Huld' in Betracht zu ziehen, s. die Lautlehre.

C. Die einstämmigen Namen.

Die einstämmigen Namen lassen sich in drei Klassen einteilen: solche, die aus einem einfachen Stamme nur mit dem Deklinationsausgang bestehen und die zumeist sich als Kurzformen aus den zweistämmigen Namen erweisen; Diminutiva, die entweder von einem tatsächlich vorkommenden einstäm-

migen Namen oder wiederum von dem einen Bestandteil eines zweistämmigen gebildet sind, und drittens verschiedenartige mit Suffixen gebildete Namen.

I. Einfache Namen.

1. *Agio* 54 zu A 2.

2. *Apa* 56 wohl zu *aba* ‚Mann', vgl. *Atriani* für *Hadriani* in derselben Urkunde und ahd. *Abo* Förstemann 11.

3. *Ata* 262, 420, 566, 583, 682 zu *atta* ‚Vater'.

4. *Atra* 583 zu A 1.

5. *Baro* 20 zu *baro* ‚Mann', vgl. Kögel, Zeitschr. für deutsches Altertum XXXVI, 23, dessen Deutung dieses Wortes und des franz. *baron*, ital. *barone* die vom Standpunkt der Bedeutung aus allein annehmbare scheint. Die Begriffe *mareschals*, *seneschals*, *hom liges*, *ber* sind nicht von einander zu trennen und sind im französischen Mittelalter aus dem germanischen Lehnswesen verständlich. In solcher Umgebung hat aber der römische *varo* ‚einfältiger Mensch, Einfaltspinsel, Tölpel', den man als den Ahnen des Barons hinzustellen pflegt, keinen Raum.[1]

6. *Bera* 682 zu A 26.

7. *Berto* 63 zu A 28.

8. *Bretus* 21 zu A 30.

9. *Dado* 70, 78 kann nichts mit got. *Deþs* zu tun haben, wie Förstemann 386 meint, wie das *a* zeigt. Ich denke, es wird sich hier und wahrscheinlich bei allen anderen *Dado*, *Dedo* um einfache Lallnamen handeln.

10. *Ega* 81, 592 zu A 36.

11. *Ero* 25, 56, 57, 81, 600, 852, 855 zu A 65.

12. *Eudo* 255 zu altn. *jodh* ‚Nachkommenschaft', Förstemann 420.

13. *Fafo* 15, 72, *Fofo* 57, 58, 465, vgl. S. 90, 11.

14. *Falco* 31 zu *falco* ‚Falke'.

15. *Franko* zu A 41.

---

[1] Im Dict. Général heißt es ‚probabl. du latin *baronem* soldat mercenaire, courageux'. Aber dieses Latein gehört Isidor und noch späteren Glossen an, beweist also gar nichts, daß es sich um ein altes lateinisches Wort handle.

16. *Freda* 306 zu A 44.

17. *Frogia* 883, *Floia* 76 zu A 142, kann übrigens aus *Froila* mit regulärem Schwund des *l* entstanden sein.

18. *Gendo* 105, *Jendo* 306?

19. *Genlo* (f.) 616, 619, 643, 671, 950 wohl für *Gello*, da die Schreibung *nl* für *ll* im Altportugiesischen öfter anzutreffen ist, vgl. *nunla* 235, *nunlis* 236 usw. Die Dehnung des *l* dürfte die bei Kurzformen weit verbreitete sein, so daß also *Gello* zu A 48 gehören kann.

20. *Geda* 56, *Geto* 56 zu A 51? Oder ist *e* für *o* verschrieben (S. 15)?

21. *Gildus* 63, *-a* 63, 64 zu B h.

22. *Godo* (m.) 59, 81, 573; (f.) 437, 477, 910 zu B k.

23. *Gogio* (f.) 619, 952 zu A 55?

24. *Gudus* 756, *Cutus* 79 zu A 57.

25. *Gonta* 67, *Gonza* 505 zu A 59.

26. *Guma* 28 zu A 58.

27. *Kalbo* 56 zu Kalb?

28. *Karlon* 100 der einzige Beleg, vielleicht fränkisches Lehnwort.

29. *Kenda* 13, *Zenda* 602, *Cendon* 508, 890, *Zendon* 27, 56, 57, *Cendus* 39, auch *Quenda* 54, 907? Zu A 71.

30. *Lico* 52, bayr. *Laiko* (Förstemann 994) zu *laikan* ‚spielen'?

31. *Lubo* 69 zu A 72.

32. *Menno* 67 wohl zu *Minno*, *Minna* Förstemann 1125?

33. *Mido* 9, 26, *Mitu* 583, *-a* 10 erinnert an *Mieto*, *Miezo*, die Förstemann (1121) mit ahd. *mêta*, got. *mizdô* zusammenbringt. Sind die beiden Namen und die Appellativa identisch, so würde daraus folgen, daß *z* im Westgotischen vor *d* verstummt ist. Wenn sich *Esdolf* (S. 51) dieser Annahme zu widersetzen scheint, so ist doch nicht zu übersehen, daß das Verhältnis zwischen *uzd-* und *mid* aus *mizd-* genau dasselbe ist wie zwischen ahd. *ort* aus *uzd-* und *mêta* aus *mizdô*.

34. *Miro* 21 zu B v.

35. *Ninna* 258 Lallwort, das nicht gerade germanisch zu sein braucht.

36. *Queda* 465 zu A 84.

37. *Randus* 342 zu A 86.

38. *Sandus* 10, 38, 366 zu B ee.

39. *Scapa* 56, 586, *Eskapa* 47 ohne weitere Zusammenhänge, aber doch wohl eher zu got. **skapôn* ‚schaffen' als zu portg. *escapar*.

40. *Silon* 51 zu A 94.

41. *Sindo* 13, *-us* 102 zu A 97.

42. *Spandus* 27 doch wohl aus *Spasandus* (S. 76), dann aber romanische, nicht germanische Kürzung.

43. *Tagius* 25, *Tegio* 713. Soll der Name derselbe sein wie ostgot. *Teia*, für das Wrede (Ostgoten 148) und Kögel (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 59) wenig wahrscheinliche Deutungen versucht haben? v. Grienbergers *Tevja* ist zweifellos ansprechender. Sollen die Namen zusammengehören, so müßte man annehmen, daß vor *j* das alte *ē* geblieben, nicht zu *i* geworden sei, was nichts Bedenkliches an sich hat, und daß *Tagius* eine umgekehrte Schreibung sei. Man sprach *Deila* und schrieb *Dagila* (vgl. S. 89), man schrieb *Agio* (S. 7) und sprach *Ejo*, folglich konnte man auch *Tagius* schreiben.

44. *Telon* 210, *Tellus* 12, 22. Vermutlich zu *tils* ‚passend', über dessen Vorkommen in Namen Henning, Runendenkmäler 4, handelt. *Tollo* 876 wird für *Tello* stehen und hierher gehören.

45. *Teudo* 35, *Teodo* 46, *Tedo* 38, 62, 107, 634, *Teton* 957, dazu fem. *Teoda* 108, *Tuta* 592, 635, *Toda* 720 zu A 103.

46. *Tructus* 82, 942 zu A 34.

47. *Guenda* 28 zu bayr. *Windo* (Förstemann 1618)?

48. *Guidus* 482 zu A 113.

49. *Guilu* 522, 574 zu ahd. *Wealo*, *Weala* (Förstemann 1533)?

50. *Guina* (f.) 619, 655 zu B pp.

Die Zuteilung der Namen ist hier mehrfach noch unsicherer, besonders unangenehm macht sich fühlbar, daß das Geschlecht der Träger in den meisten Fällen nicht bekannt ist und daß man bei *-o* nie weiß, ob romanische oder lateinische Endung vorliegt, ob es einen *o*- oder einen *n*-Stamm darstellt. Wo deutlich Frauennamen vorliegen und wo etwa ein Genitiv den *n*-Stamm sichert, habe ich das Geschlecht, beziehungsweise die Stammform angegeben. Man ersieht daraus, daß got. *a* für die männlichen, *ô* für die weiblichen *n*-Stämme

noch in vielen Fällen geblieben ist, daß sich aber doch das Bestreben geltend macht, *on* für die Maskulina, dann *us* und für die Feminina *a* einzuführen.

II. Die Diminutivbildungen.

In Betracht kommen *ila, īns, iks.*

1. *ila.*

Daß von den verschiedenen germanischen Verkleinerungsendungen die Goten gerade die erstgenannte bevorzugten, hat schon J. Grimm, Gr. III S. 640 des Roethe-Schröderschen Neudrucks durch Beispiele auch von Eigennamen belegt, während gerade Stark, Kosenamen WSB. 52, 303 nur ganz wenige Belege dafür bietet und dadurch ein ganz falsches Bild gibt. Das Wandalische und das Ostgotische (Kremer P. B. B. VIII 451, Wrede 111, beziehungsweise 195) bestätigen, was Grimm gesehen hatte, und unsere spätwestgotischen Beispiele stimmen dazu. Der Vokal ist ausschließlich *i*, für das eine befriedigende Erklärung noch nicht gefunden zu sein scheint, da ja allerdings Brugmann, Grundr. II S. 196 in der Ablehnung von Pauls Auffassungen (P. B. B. IV 235) sicher recht haben wird. Die einfachste Auffassung scheint mir zu sein, statt oder neben *ḷlo* eine Form *-ilo* schon der indogermanischen Urzeit zuzuschreiben. Im einzelnen ist der Vokal mehrfach nach dem Primitivum ausgeglichen, wie in skr. *šišula-* zu *šišus*, *Bhanula-* neben *Bhānudatta*, *Pitṛla-* neben *Pitradatta*, griech. *ἡδύλος*. Aber gerade darum machen Bildungen wie skr. *Devila-*, griech. *Σωΐλος*, got. *Ulfila*, serb. *Bratilo*, apreuss. *Butil* den Eindruck hoher Altertümlichkeit. Daß wir nicht wissen, wie dieses verkleinernde kosende, namentlich bei Eigennamen auftretende *-ilo-* zu seinem *i* kommt, kann ja nichts verschlagen: seinen Ursprung bei den Femininen mit *i* (*ia*) zu suchen und dann Übertragung vom weiblichen Wesen auf männliche würde die Entwickelung, die wir in historischer Zeit bei solchen Verkleinerungssuffixen beobachten (Rom. Gramm. II § 499, 505), nahelegen, doch scheint das vorliegende Material einen Beweis einer solchen Annahme nicht mehr zu ermöglichen. Ob innerhalb des Germanischen ein Suffixablaut *-ul-* vorkommt, wie

Brugmann a. a. O. II 197 und Wrede, Ostgoten 142, 195 Anm. annehmen, jener auf got. *magula*, dieser auf *Costula*, *Sindula* neben *Costila*, *Sindila* sich berufend, möchte ich bezweifeln. Was das erstere betrifft, so lag es nahe, neben *mavi*, *mavilo* zu *magus* entsprechend *magula* statt *magila* zu bilden, und *Costula*, *Sindula* können Anpassungen an das lateinische *-ula* sein. Dasselbe gilt für das *Vanduli* statt *Vandili* der Tabula Peutingeriana (Wrede, Wandalen 39). Auch was Stark WSB. 52, 303 Anm. an Namen auf *-ulus*, *-a* bringt, gehört dem germanisch-romanischen Gebiete und einer Zeit an, wo man wieder nicht mit der Bewahrung uralter, sondern mit dem Eintritt jüngerer Vorgänge zu rechnen hat. Neben den Formen auf *-ila* begegnen in den späteren Urkunden auch solche auf *-ia*, doch handelt es sich dabei nicht um ein neues Suffix oder um eine den Namen eigene Erscheinung, sondern um den im Portugiesischen regulären Schwund des zwischenvokalischen *l*.

Nun also die Beispiele:

a) Maskulina auf *-ila*.

1. *Agela* (Azevedo 49) zu A 2.
2. *Aldila* in *Aldiam* 420 zu A 7.
3. *Andila* 435 zu A 12.
4. *Ansila* (Azevedo 49) zu A 10.
5. *Attila* 10, *Atila* 52, der bekannte gotische Name des Hunnenkönigs.
6. *Brandila* 20, 56, 60, 110 zu A 29.
7. *Ciandila* 4 ist schwer zu beurteilen. Ein *Cendila*, *Cindila* würde gut zu *Cindu* A 64 passen, aber was soll das *a*? Der Hinweis auf *Ciantullus* C. I. L. III 5191 für *Centullus* (?), auf KIANO auf der Spange von Charmay, das für KENO stehen soll, und auf mancherlei anderes, was Henning, Runendenkmäler 64 ff. anführt, hilft nichts, denn einmal sind wir in ganz anderer Gegend und dann erregen manche der Erklärungen und Formen bei Henning vom romanischen Standpunkte aus, von dem er sie zu rechtfertigen suchte, zu schwere Bedenken, als daß man sie ohne weiteres hinnehmen und als Stütze verwenden könnte.
8. *Dagila* 1 zu A 31.

9. *Danila* 38 zu A 32.

10. *Ennila* 57, 342, 619; vgl. *Innila* bei Förstemann 955.

11. *Fafila* 21, 39, 70, *Fafia* 633, ostgot. *Faffo*. Wrede (Ostgot. 154) schreibt: ‚*ff* könnte nur hypokoristisch stehen, da gemeingerm. *ff* sonst nicht zu belegen ist und ogot. *-a* lateinisch sein.‘ Der sehr beliebte portugiesische Name paßt zu diesem *Faffo* und daß es sich um einen ausschließlichen Gotennamen handelt, zeigen auch die spärlichen Belege bei Förstemann 394. J. Grimm (Kleine Schriften III 391) hatte an Lautverschiebung aus *Papa* gedacht. So entschieden wie Wrede (a. a. O. Anm. 3) möchte ich den Gedanken nicht abweisen. Warum soll ein *papa*, das natürlich nicht das Kirchenwort ist, das ahd. *pfaffe* ergab, sondern ein Lallwort für Vater, und *papila* nicht durch die erste Lautverschiebung ebenso zu *Fafila* geworden sein wie *Attila* durch die zweite zu *Etzel*?

12. *Fandila* 661, Förstemann 496 erinnert an ahd. *fendo* ‚Fußsoldat‘, bringt übrigens außer unserer Form nur *Fanto* und *Fantlindis*.

13. *Favila* 27 kann nicht für *Fafila* stehen, da dieses nach Ausweis von ostgot. *Faffo* und von portug. *Fafião* gedehntes *ff* hat. Man wird vielmehr an langob. *Faulo* (Bruckner 247) denken und an got. *favi* ‚klein‘. Vgl. auch Förstemann 502, dessen *Fava* aber durch die Nebenform *Feva* sich als anderswohin gehörig erweist.

14. *Fradila* 15, 32, wohl zu A 44.

15. *Framila* 420, 466, 475 zu A 40.

16. *Fravila* 487 entweder zu A 43 oder zu 42, in letzterem Falle würde sich *Fravila* zu *Fraujis* verhalten wie got. *mavi*, *mavilo* zu *maujôs*.

17. *Froila* 1, 9, 38, 39, *Floila* 27, 66, 872 zu A 42. Aus westgot. *Fravila* durch Anlehnung an das im Westgotischen aus urgot. *frauja* entstandene *froja* gebildet. *Floila* zeigt die oft (S. 28) beobachtete umgekehrte Schreibung.

18. *Gaudila* 27, 67, 82, dazu ein Bischof *Gaudila* 688 und mit lateinischer Endung *Gaudilas*. Wrede (Ostgoten 87) sieht darin den Gotennamen in der *au*-Form, ähnlich Förstemann 612. Allein diese Auffassung scheitert an der Tatsache, daß *au* sonst stets zu *o* wird. Die Grundlage muß entweder *gald* (vgl. S. 10) oder *gaud* gelautet haben. Für jenes bietet

sich nichts, für dieses ist *Gaudius* eine passende Grundform. *Gaudius*, *Gaudia* sind sehr beliebte und, wie es scheint, alte christliche Namen. Zu diesem *Gaudius* gehört wohl auch langob. *Gaudipertus*, *Gaudemundus*, *Gauderis*, vielleicht auch *Gaufredus*, das freilich, da es als *Goufredus* erst 885, als *Gaufredus* 903 begegnet, auch aus Frankreich gekommen und dann anderen Ursprungs sein kann. Bruckner, der S. 235 diese Beispiele bringt, ordnet sie unter die Wurzel *gaud* unter ohne sich zu äußern, was diese Wurzel sein könnte. Aus den Beispielen, die Bianchi 375 unter *Gaudizzo* zusammenstellt, scheint zunächst manches ausgeschaltet werden zu müssen: *Gudiscalco* gesellt sich zu dem S. 79 besprochenen *Gudisteo*, *Godelricus* und *Guduald* u. a. werden ebenfalls mit ziemlicher Sicherheit zu ‚Gott' oder ‚Gothe' gehören, *Gaudifrid*, *Gaudimari*, *Gudiperti* und *Gudualdi* in ein und derselben Urkunde zeigen deutlich, daß zwischen *Gaud-* und *Gud-* scharf unterschieden wird, aber auch dieses *Gaud-* möchte ich um so mehr dem Lateinischen zuschreiben, weil eine Nebenform mit *t*, die sonst bei allen langobardischen Namen mit *d* erscheint, hier fehlt. Sehen wir uns in rein germanischem Gebiete um, so scheinen Formen, die mit Gewißheit nur auf *Gaud*, *Gaup* beziehungsweise hochdeutsch *Gaut*, *Gaud* zurückgehen, zu fehlen, was wohl wiederum für lateinisch-romanischen Ursprung spricht. Daß endlich *Gaudila* nicht etwa portugiesische Entwickelung eines älteren *Gautila* ist, zeigt auch *Gouviaz* 921, das sich zu *Gaudila* verhält wie portg. *ouvir* zu lat. *audire*. Allerdings kann aber die frühe und intensive Übernahme von *Gaudius* durch den Anklang an vorhandene Namen (*Gaut-*, *Gaus-*) hervorgerufen worden sein.

19. *Gudila* 90 zu A 57 oder 60.

20. *Gumila* 223, 407 zu A 58.

21. *Ikila* 47, *Iquila* 39, 40, 85, *Izila* 935, *Isia* 857, vgl. den Ortsnamen *Inquiaõ* (Azevedo a. a. O. S. 49). Könnte man versucht sein, den Namen zu A 36 zu stellen, so ist das nur unter der Bedingung möglich, daß die Grundform *k*, nicht *g* im Stamme hat. Dazu kommt weiter, daß der Vokal dort stets *e*, hier stets *i* ist. Daß *k* teils velar bleibt, teils palatal wird, ist auch anderswo, z. B. bei den Vertretern von *Req-* zu beobachten, s. S. 43. *Iko*, *Ika* belegt Förstemann 542.

22. *Itila* 77, *Idila* 247, 703 zu A. 69.

23. *Manila* 33, 36 zu A. 77.

24. *Mantila* 33, 47, *-illa* 88 entspricht genau dem *Menzilo* Libr. Confr. II 632, 14 aus Hohentwiel. Förstemanns Zusammenstellung mit ahd. *mandjan* (S. 1093) scheitert am Konsonanten. Hält man *Menzilo* fern und legt man *manth-* ‚sich freuen' zugrunde, so würde sich das *t* zu *th* verhalten wie *Gunta* neben *Gunda* (S. 101), wie *Quintila* zu *Cindumirus*.

25. *Maurila* 420, vgl. c. 26.

26. *Onila* 110 zu A 18.

27. *Quitila* 28 zu A 84.

28. *Quintila* 52, *-illi* 76, doch wohl = *Cintila*, vgl. nportg. *Centiães* (Azevedo a. a. O. S. 49), also zu A 71.

29. *Riquila* 56, 46, 79 zu *Rec-* A 89; die Schreibung mit *i* ist auffällig, erweist sich aber durch nportg. *Recião*, *Reguião*, *Requiães* als nichts besagend.

30. *Sindila* 255 *Sindia* 713 zu A 97.

31. *Sinobila* 1?

32. *Sizila* 302, 306, 342 für *Sisila*? zu A 97.

33. *Sunila* 224, 596 zu A 102.

34. *Teodila* 12, 21 zu A 103. Auch *Toegiliz* 926 kann hierher gehören, da *d* zwischen Vokalen und *g* vor *i* nicht gesprochen wurden, und so mag noch *Tegila* 614 hier eingereiht werden.

35. *Vandila* 31, *Guandila* 82, 258, *Quandila* 459, 672 wohl hypokoristisch-diminutive Form des Wandalennamens, vgl. ostgot. *Wandil* (Wrede 106) und über *Wandilen* und *Wandalen* Wrede, Wandalen 39.

36. *Veila* 223, 624, 636 zu *widu-*, vgl. *Viddo* Förstemann 1564.

37. *Vincila* 69?

38. *Vinila* 69 zu B pp.

39. *Vistrilla* 717 zu A 118.

b) Feminina auf *-ilo*.

1. *Argilo* 258, 600, 737 zu A 62.
2. *Cisilu* 58 für *Gisilu* zu A 56?
3. *Cindilu* 90 zu A 71.

4. *Eilo* 9, 64, 487, 497, 507, 583, 600, 674, *Eilu* 854 zu A 2.

5. *Fervilo* 24 zu A 39.

6. *Fridixilo* 423, 526, 649, *Fradixilo* 654. Eine sehr sonderbare Bildung. Sie mag an *Frid-* A 44, an *Fradila* a 14 anknüpfen, aber das *x*, das auf *si* oder *x* beruht, ist völlig rätselhaft.

7. *Froilo* 12, 263, 420, s. a 17.

8. *Geilo* 655?

9. *Gudilo* 20, *Guilo* 600, s. a 19.

10. *Idilo* 105, 420, 910, s. a 22.

11. *Livilo* 4 zu A 75.

12. *Nantilo* 420 zu A 80.

13. *Riquilo* 672, *Riqio* 867, s. a 29.

14. *Smelilo* 39. Wieder ein unerklärter Name. An *Smidilo* (Förstemann 1450) ist nur unter der Bedingung zu denken, daß das erste *l* für *d* verschrieben ist.

15. *Sunillo* 595, *Suillo* 428 zu a 33.

16. *Teodilo* 57, 110, *Teuilo* 909 zu a 34.

17. *Tequilo* 613, 620, 644 scheint *Thekla* angepaßt an die gotischen *-ilo*-Formen zu sein, vgl. *Tegla* 21.

18. *Truilo* 644, *Truio* 923 zu B hh.

19. *Guandilo* 103 zu a 35.

c) Feminina auf *illi*.

1. *Aragili* 16? wohl eher für *Aragildis* (A 13).

2. *Astrilli* 6, 9 zu A 21.

3. *Berilli* zu A 26.

4. *Bronili* 247 zu *brunja* ‚Brünne' (Förstemann 338)?

5. *Crestilli* 459. Scheint hybrid zu sein und *Christus* im ersten Teile zu enthalten.

6. *Donaili*? s. A 33.

7. *Ebrilli* 626 zu A 35.

8. *Esparilli*, *Sparrili* 583, vgl. fränk. *Sparagildis*, *Sparulf* Förstemann 1355.

9. *Gaudili* 911, vgl. (eher als *Gaudaricus*, Gotenkönig bei Jordanes 424, Förstemann 594, Bruckner 253) oben S. 90, 18.

10. *Guntilli* 612, 623 zu A 59.

11. *Leovilli* 109, 856, 875 zu A 72.

12. *Offilo* vgl. *Uffo*, *Uffilo* u. a. bei Förstemann 1474.

13. *Quinilli* 6, 7 zu B z? oder *q* für *g* wie sonst gelegentlich, also *Vinilli*?

14. *Riquilli* 79, 423, s. a 29.

15. *Sisili* und *-illi* 79, s. a 32.

16. *Sontrilli* 16, 459, 611. An got. *sundrô* ‚abgesondert, allein' und die bayrisch-schwäbischen *Sundar*-Namen (Förstemann 1369) zu denken, verbietet das *t*. Aber was sonst?

17. *Sponili* 875, *Spuili* 885. Zu ahd. *spunni* ‚Brust'? Der Mangel anderer mit *spunni* gebildeter Namen macht die Deutung bedenklich. Vgl. *Spuimirus* S. 70.

18. *Teodilli* 78, *Tivilli* 668, s. a 34.

19. *Trasilli* zu A 104.

20. *Trudilli* 16, *Trodilli* 614, 703, *Truilli* 677, *Truli* 617, s. b 18.

21. *Vigili* 940 s. a 36.

22. *Vivilli* 511, 610, 950 zu *Vivila*, Bischof von Passau 725—745, *Vifle* und andere Namen, die Förstemann 1626 zusammenstellt.

Während in diesen Belegen das Geschlecht des Trägers des Namens zweifellos feststeht, ist es in den folgenden zweifelhaft, ja die größere Wahrscheinlichkeit spricht für das Maskulinum.

23. *Argenili* 105?

24. *Ermili* 109 zu A 37.

25. *Genilli* 67 zu A 49.

26. *Mourili* 27. Dazu *Maurila* und *Maurico* (Wrede, Ostgoten 155 Anm. 1), ein ostgot. *Maurika* in dem Register von Farfa, das Kögel (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 45) mit der Bemerkung hervorhebt: ‚wohl gotisch trotz des unkontrahierten Diphthongen', dann *Maurecatus* oder *-gatus* Name eines Westgotenkönigs, vgl. *Mauricatus* 40, *Mauricado* 89 usw. Die Nichtdiphthongierung scheint mir die gotische Herkunft auszuschließen, jedenfalls müßten die Goten, wenn wir sie als Vermittler des Namens anerkennen wollen, *Maurus* zu einer Zeit übernommen haben, wo ihr altes *au* schon *o* gewesen war.

27. *Sparilli* 952, vgl. die unter 8 angeführten Namen.

28. *Vinili* 110, s. a 38.

Ein paarmal begegnet geradezu *illus*:

28. *Fandilus* 33, s. a 12.
29. *Nunillus* 29 zu *Nunno* Förstemann 1172.
30. *Tellilus* 23 zu I 44.

d) mit anderem Vokal erscheinen nur

1. *Edela* 223 könnte unter Annahme umgekehrter Schreibung (vgl. S. 39) identisch sein mit dem folgenden.
2. *Egela* 25, *Hegelo* 4, 25, vielleicht dasselbe wie *Eilo* b 4.
3. *Vegela* 63, 91, s. *Veila* a 36.
4. *Trastalo* 60, 86 zu A 104.

Trastalo im Verhältnis zu den *-ilo*-Bildungen erinnert an *Vandali* neben *Vandili*. Es ist aber wohl kein Zufall, daß der an Stelle des zu erwartenden *i* auftretende Vokal in allen vier Beispielen derselbe ist wie der Tonvokal.

Wie ist nun aber jenes *-illi* oder *-ili* zu verstehen? Das heutige Portugal kennt Ortsnamen auf *-ilhe*, die nach d'Azevedo (a. a. O. 52) auf *-hildi* oder *-ili* zurückgehen. Daß eine gewisse Verwirrung zwischen den beiden Ausgängen besteht, haben wir schon in unseren Urkunden gelegentlich beobachten können, doch liegt nicht eine lautliche Angleichung von *ld* zu *ll* vor, da ein solcher Vorgang weder im Portugiesischen noch im Westgotischen außerhalb dieser Namen zu beobachten ist. Aber merkwürdig ist die Palatalisierung des *l*, die auf eine Grundlage *ilji* hinweist und die in den alten Texten höchstens darin zum Ausdrucke kommt, daß *ll*, nicht *l* geschrieben wird. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesem *ili* das aus dem Althochdeutschen bekannte (Grimm, Grammatik II 641), aber bisher aus dem Gotischen nicht nachgewiesene neutrale *ilī* sieht; dem widerspricht nicht, daß dieses *ī* aus älteren *īn* entstanden ist (Kluge, P. B. B. XII 381), es kann sich z. B. ahd. *-ilī* zu got. *-ilei*, gen. *ilīns* genau so verhalten wie ahd. *hōhī* zu got. *hauhei* (Kluge, a. a. O. 382). Auffällig bleibt, daß diese *ī*-Formen, die im Althochdeutschen Neutra sind und zu Primitiven jeden Geschlechtes treten, im Gotischen fast nur bei Femininen erscheinen, vielleicht auch (es fehlt jeder Anhaltspunkt zur Entscheidung) gar keine Neutra, sondern Feminina sind. Aber die Annahme, daß es sich etwa um Ausbreitung jener Femininbildung handle, die in anord. *ylgr*, skr. *vṛkīs*

12. *Offilo* vgl. *Uffo, Uffilo* u. a. bei Förstemann 1474.

13. *Quinilli* 6, 7 zu B z? oder *q* für *g* wie sonst gelegentlich, also *Vinilli*?

14. *Riquilli* 79, 423, s. a 29.

15. *Sisili* und *-illi* 79, s. a 32.

16. *Sontrilli* 16, 459, 611. An got. *sundrô* ‚abgesondert, allein' und die bayrisch-schwäbischen *Sundar*-Namen (Förstemann 1369) zu denken, verbietet das *t*. Aber was sonst?

17. *Sponili* 875, *Spuili* 885. Zu ahd. *spunni* ‚Brust'? Der Mangel anderer mit *spunni* gebildeter Namen macht die Deutung bedenklich. Vgl. *Spuimirus* S. 70.

18. *Teodilli* 78, *Tivilli* 668, s. a 34.

19. *Trasilli* zu A 104.

20. *Trudilli* 16, *Trodilli* 614, 703, *Truilli* 677, *Truli* 617, s. b 18.

21. *Vigili* 940 s. a 36.

22. *Vivilli* 511, 610, 950 zu *Vivila*, Bischof von Passau 725—745, *Vifle* und andere Namen, die Förstemann 1626 zusammenstellt.

Während in diesen Belegen das Geschlecht des Trägers des Namens zweifellos feststeht, ist es in den folgenden zweifelhaft, ja die größere Wahrscheinlichkeit spricht für das Maskulinum.

23. *Argenili* 105?

24. *Ermili* 109 zu A 37.

25. *Genilli* 67 zu A 49.

26. *Mourili* 27. Dazu *Maurila* und *Maurico* (Wrede, Ostgoten 155 Anm. 1), ein ostgot. *Maurika* in dem Register von Farfa, das Kögel (Anzeiger für deutsches Altertum XVIII 45) mit der Bemerkung hervorhebt: ‚wohl gotisch trotz des unkontrahierten Diphthongen', dann *Maurecatus* oder *-gatus* Name eines Westgotenkönigs, vgl. *Mauricatus* 40, *Mauricado* 89 usw. Die Nichtdiphthongierung scheint mir die gotische Herkunft auszuschließen, jedenfalls müßten die Goten, wenn wir sie als Vermittler des Namens anerkennen wollen, *Maurus* zu einer Zeit übernommen haben, wo ihr altes *au* schon *o* gewesen war.

27. *Sparilli* 952, vgl. die unter 8 angeführten Namen.

28. *Vinili* 110, s. a 38.

Ein paarmal begegnet geradezu *illus*:

28. *Fandilus* 33, s. a 12.
29. *Nunillus* 29 zu *Nunno* Förstemann 1172.
30. *Tellilus* 23 zu I 44.

d) mit anderem Vokal erscheinen nur

1. *Edela* 223 könnte unter Annahme umgekehrter Schreibung (vgl. S. 39) identisch sein mit dem folgenden.
2. *Egela* 25, *Hegelo* 4, 25, vielleicht dasselbe wie *Eilo* b 4.
3. *Vegela* 63, 91, s. *Veila* a 36.
4. *Trastalo* 60, 86 zu A 104.

Trastalo im Verhältnis zu den *-ilo*-Bildungen erinnert an *Vandali* neben *Vandili*. Es ist aber wohl kein Zufall, daß der an Stelle des zu erwartenden *i* auftretende Vokal in allen vier Beispielen derselbe ist wie der Tonvokal.

Wie ist nun aber jenes *-illi* oder *-ili* zu verstehen? Das heutige Portugal kennt Ortsnamen auf *-ilhe*, die nach d'Azevedo (a. a. O. 52) auf *-hildi* oder *-ili* zurückgehen. Daß eine gewisse Verwirrung zwischen den beiden Ausgängen besteht, haben wir schon in unseren Urkunden gelegentlich beobachten können, doch liegt nicht eine lautliche Angleichung von *ld* zu *ll* vor, da ein solcher Vorgang weder im Portugiesischen noch im Westgotischen außerhalb dieser Namen zu beobachten ist. Aber merkwürdig ist die Palatalisierung des *l*, die auf eine Grundlage *ilji* hinweist und die in den alten Texten höchstens darin zum Ausdrucke kommt, daß *ll*, nicht *l* geschrieben wird. Man wird nicht fehlgehen, wenn man in diesem *ili* das aus dem Althochdeutschen bekannte (Grimm, Grammatik II 641), aber bisher aus dem Gotischen nicht nachgewiesene neutrale *ilī* sieht; dem widerspricht nicht, daß dieses *ī* aus älteren *īn* entstanden ist (Kluge, P. B. B. XII 381), es kann sich z. B. ahd. *-ilī* zu got. *-ilei*, gen. *ilīns* genau so verhalten wie ahd. *hōhī* zu got. *hauhei* (Kluge, a. a. O. 382). Auffällig bleibt, daß diese *ī*-Formen, die im Althochdeutschen Neutra sind und zu Primitiven jeden Geschlechtes treten, im Gotischen fast nur bei Femininen erscheinen, vielleicht auch (es fehlt jeder Anhaltspunkt zur Entscheidung) gar keine Neutra, sondern Feminina sind. Aber die Annahme, daß es sich etwa um Ausbreitung jener Femininbildung handle, die in anord. *ylgr*, skr. *vṛkīs*

neben anord. *ulfr*, skr. *vṛkas*, in lat. *avia* neben *avus* usw. vorliegt, scheitert daran, daß die zugehörigen Maskulina *n*-Stämme, nicht *a*-Stämme sind und daß die Palatalisierung des *l* im Portugiesischen bei *-lī* verständlicher ist als bei *lĭ*, jenem idg. *ia* aber im got. *ĭ* entspricht. Allerdings fehlt es ja an Mitteln zu beweisen, das *lī* behandelt werde wie *lĭ*, da *-i* nur in *viginti*, *nati* vorhanden, sonst nirgends nachgewiesen ist, aber immerhin ist eine solche Annahme in Übereinstimmung mit Beobachtungen auf anderen romanischen Gebieten, wogegen *ĭ*, das offen ist und nach *e* hin gravitiert, eine palatalisierende Wirkung nicht ausübt. Wie immer übrigens die letzte Erklärung sein wird, die die Germanisten zu geben haben, für das spätere Westgotische wird *-ilī* als vorwiegend weibliche Deminutivform gesichert bleiben.

2. *ins*.

inus ist wesentlich seltener, obschon es im Lateinisch-romanischen einen Anhalt hätte und tatsächlich ein Name wie *Dulcina* 305, *Baquina* 69 wohl ganz lateinisch ist.

1. *Adtina* 29, *Atina* 10, 25. Die Doppelschreibung im ersten Beleg spricht dafür, daß *d* die Aussprache, *t* eine verkehrte Latinisierung ist, und damit kommt man auf *Hapus* A 64 als Grundlage.

2. *Eidinus* 67 ist schwer zu beurteilen. Stünde *ei* für bibelgot. *ai*, so könnte man an *Ediulf* bei Jordanes, an den Amaler *Αἴδοιγγος* bei Malchus 248, 9 (Wrede, Ostgot. 71, Anm. 4), an langob. *Aidengo* u. dgl. (Bruckner 219) denken. Allein *ei* ist sonst der Vertreter von *agi*, altes *ai* wird zu *e*, *i*.

3. *Flainus* 21 zu *Flagildus* B h?

4. *Frainus* 223 dasselbe? oder für *Fradinus*, s. 1 a 14.

5. *Fofinus* 6, 420 aus oder für *Fafinus* zu *Fafila* s. 1, a 11?

6. *Fonsinus* 67 zu *funs* B f.

7. *Gaudinus* 56 zu 1 a 18.

8. *Godinus* 63 *-a* 72, 103; *Gotina* 904, 916, vielleicht auch *Gogina* 305 zu B k.

9. *Gudinus* 9, 13 kann mit dem vorhergehenden identisch sein, kann aber auch zu A 57 gehören.

10. *Contina* 900 zu A 59.

11. *Mondinus* 29, 30 zu A 78.

12. *Quitina* 683, *Quedino* 423 zu A 84.

13. *Randinus* 246 zu A 86.

14. *Sandinus* 20, 56, 87 zu B ee.

15. *Sendinus* und *Sindinus* 42, 56, 57, 62, 64 usw. zu A 97.

16. *Tiginus* aus *Teodinus* zu A 102? Man müßte Schwund des *d*, *eo* zu *e*, *g* als umgekehrte Schreibung (S. 39) annehmen.

17. *Trastina* 60 zu A 104.

Als eine Verknüpfung von *-ila* und *-ins*, die anderswo ungemein häufig ist, ist nur *Gundelinus* 22 anzuführen.

3. *iks*.

Am spärlichsten sind die Bildungen mit *iks*, zudem sind sie schwer zu erkennen, da wir die Betonung nicht wissen und bei *ico*, *eco* auch das romanische *ico*, *eco* (Rom. Gramm. II § 499) vorliegen kann. Ich gebe die folgenden Formen daher mit allem Vorbehalt.

1. *Ardega* 602, 680 zu *hardus* B o.

2. *Belleco* 952?

3. *Egica* 26, 71, *Eika* 30, 871 zu A 2?

4. *Enego* 27, 71, *Enicus* 676, *Ennegus* 72, 73 zu *Inno*, *Innila* Förstemann 955.

5. *Farega* 70 = dem folgenden mit Dissimilation?

6. *Fraregus* 28 zu *Frainus* 2, 4?

7. *Marecus* 63, 689 zu B u?

8. *Ovecus* 2, 34, 71, *Übeco* 8?

9. *Telico* 91 zu C I 44.

III. Suffixbildungen.

An erster Stelle seien die *ing*-Namen erwähnt. Sie sind außerordentlich selten, vgl.

Bellengus 22.

Fralengo 87, *Frarengus* 15, 17, vielleicht zusammengezogen aus *Froarengus* 3, 13.

Daß *engo* mehr adjektivisch ist, zeigt *in territorio Alvarengo* 943.

Was sonst etwa noch in Betracht kommt, mag in alphabetischer Ordnung folgen.

1. *Aredo* 903, *-a* 470 erinnert an den Volksnamen der *Harudes* mit Suffixablaut *Harides*, vgl. ahd. *Harid* und Much. P. B. B. XVII 204. Aber damit stimmt wenig *Eredo* 70. Also ein *rédus*-Name?

2. *Enniso* 742, 882, 952, dazu *Enisa* bei Förstemann 121 unter *ansa*, wo es zweifellos nicht hingehört.

3. *Medomo* 63, *Medma* f 523 = got. *miduma* ‚mittelste'?

4. *Minizus* 23. Der Auffassung, daß es sich darin um got. *minniza* ‚minor' handle, wird man die Stammform ebensowenig entgegenhalten wollen wie das einfache *n*. Eher kann *z* auffallen, das im Gotischen den Wert einer stimmhaften Spirans hat und dies danach auch im Portugiesischen haben müßte. Nun wird aber intervokalisches lat. *s*, das im Portugiesischen wohl schon im Mittelalter stimmhaft war, stets *s*, nicht *z* geschrieben. Allein in *caza* 284 u. a. (S. 54) ist doch die Gleichwertigkeit von *s* und *z* unzweifelhaft, und zudem kann ja eine ziemlich weitgehende und weit hinaufreichende schriftliche Tradition der Namen nicht geleugnet werden, vgl. z. B. *Ilde-* für gesprochenes *Elde-* u. a.

5. *Unisco* 502, 503 und sehr oft, stets weiblicher *n*-Stamm, gen. *Unisconis*. An *wunsk* und dessen Sippe ist nicht zu denken, dagegen wird weder formell noch begrifflich etwas gegen *Hunisco* ‚die Hunnin' einzuwenden sein. *Uniscus* 742 kann eine spätere Maskulinform, kann aber auch alt sein.

6. *Witiza* 31, 33, 54, 101 usw. Bezzenbergers *vitigs* (a. a. O. S. 12 Anm. 13) geht nicht, da *g* vor dunklen Vokalen nicht zu *z* wird, Kremers Behauptung, daß *Witiza* das ‚Diminutivsuffix *ta* = vorgerm. *da*' besitze (P. B. B. VIII 451), ist mir wenigstens nur unter der Annahme verständlich, daß das Westgotische die Anfänge der hochdeutschen Lautverschiebung gekannt habe, woran gar nicht zu denken ist; Sievers *Witigis* (Grundr. für germ. Phil. I 416) paßt weder nach dem Konsonanten noch nach dem Auslaut. Nehmen wir wie in *Minizus* das *z* als got. *z*, so bietet sich *witiza* als Komparativ eines Adjektivs *wîts* oder *wĭts*, das ‚verständig' bedeuten könnte, vgl. anord. *vitr*, dessen *r* freilich zum Suffix gehört.

Schlußbetrachtungen.

Das im vorhergehenden vorgeführte Material zeigt ein sehr einheitliches Gepräge. Als germanisch, aber entschieden nicht gotisch, d. h. aus Frankreich importiert erweisen sich mit Sicherheit nur *Berenaldus*, *Janardus*, *Girardus* (S. 30) *Giraldus* 864, das durch Dissimilation daraus entstanden ist, *Comes domus Henrichus* 864, *Berta regina* 864, die beiden *bergo*-Namen (S. 56), vielleicht die *Berta*-Namen (S. 20), dazu *Umberto* 714? Alle übrigen hönnen als gotisch bezeichnet werden, es sei denn, daß weitere Untersuchungen des spanischen und südfranzösischen Materials noch gewisse Einschränkungen gestatten. Schon jetzt läßt sich aber bis auf einen gewissen Grad feststellen, was neben dem gemeingermanischen Besitz spezifisch gotisch ist: mancherlei positive Züge, auf die oben hingewiesen worden ist, gesellen sich zu negativen, von denen ich außer einigen auch schon hervorgehobenen das Fehlen nicht nur der *Hûg-*, sondern namentlich auch der *Hrabn*-Namen anführen will. Eine endgültige Zusammenstellung ist aber natürlich auch noch verfrüht. Für die Bedeutung der Wörter lernen wir natürlich gar nichts. Ich habe zu den Stämmen die Übersetzung gegeben, die ungefähr die richtige sein wird. Aber ich glaube, daß noch öfter in Namen ganz andere Bedeutungen oder auch andere Wörter vorliegen als die von dem überlieferten Material der Appellative gebotenen. E. Schröders Ausführungen über *gail-* (Zeitschr. für deutsches Altertum XLII 64 ff.) scheinen mir hierin von größter Bedeutung. Dem nachzugehen gehört aber nicht in den Rahmen dieser Untersuchung.

Für die westgotische Lautlehre lernen wir wenig, mindestens wenig Neues. Für den Vokalismus kommen folgende Züge in Betracht:

1. *ē* wird zu *i* außer nach *r*: *mirus*, *vira* — *redus*.

2. *ō* wird zu *ū*: *mūdus*, *gūdus*, *ō* und *ū* nach *r* werden zu *ō*: *rodus*, *romus*, *rona*, *trode*. Es zeigt sich hierin eine bemerkenswerte Verschiedenheit zwischen *ē*, *ī* einerseits, *ō*, *ū* andererseits, sofern in der labialen Reihe *r* auf beide Laute umgestaltend wirkt, in der dentalen nur auf *e* hemmend.

ai wird über *e* zu *i*: *gel*, *gil* aus *gail*, *ges* aus *gais* u. a.

au wird zu *o*: *froi-* aus *fraujis*, *gos-* aus *gaus-*, *on-* aus *aun-*, *os-* aus *aus-*, *od-* aus *aud-*.

iu erscheint als *eu*: *teuda-*, *leub*, *leuv-*, *Eudo* usw.

Über die *ĭ* und *ŭ*-Laute versagen unsere Urkunden darum eine bestimmte Auskunft, weil *ĭ* im Portugiesischen zu *e* geworden ist, betontes *ŭ* zu *o*, tonloses bleibt.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Frage nach der Färbung des Fugenvokals bei den zusammengesetzten Wörtern. Wir treffen alles, was überhaupt möglich ist: *a*, *e*, *i*, *o*, *u* und Synkope. Am seltensten ist *u*, am gewöhnlichsten *e* und *i* und zwar ohne bestimmte Regel, beides der Ausdruck eines reduzierten geschlossenen *e*-Lautes. Man wird also nur zu untersuchen haben, wann Synkope eintritt und wann *a*, wann *o*.

Synkope ist Regel, wenn der Schlußkonsonant des ersten Gliedes *l*, *r*, *s* ist, der Anlautkonsonant des zweiten *v*, *f*, *r*, *m*, *n*, *g*, vgl. *Arvaldus*, *Barvaldus*, *Gelvira*, *Silvaldus*, *Alvarus*, *Alvitus*, *Alfonsus*, *Alrigus*, *Almundus*, *Armirus*, *Bermudus*, *Gormirus*, *Orgildus*, *Osgildus*, *Gismundus*, *Gosmirus*, *Sis-* S. 47 u. a. Wenn daneben *Veremundus*, *Gilemirus*, *Belerigus* stehen, so können das archaisierende Schreibungen sein. Sind nun aber diese Synkopen gotisch oder portugiesisch? Es wird sich schwer entscheiden lassen. Span. *Alonso* aus *Alafunsus* (S. 10) scheint für die letztere Annahme zu sprechen und portg. *Ariz* scheint auf *Alarici*, *Aarici* zu beruhen, da *lr* (*Alricus*) nicht assimiliert zu werden pflegt, das Assimilationsprodukt zudem *rr* wäre, nicht *r*.

a scheint an vorhergehendes *a* beziehungsweise an folgendes *r* gebunden zu sein: *Alaguntia*, *Alatruda*, *Anagildus*, *Aragili*, *Aragunti*, *Ascarigus*, *Tanaredus*, *Adaulfus*, *Astragundia*, *Galamirus*, *Dagaredus*, *Gomarigus*, *Romarigus*, *Egaredus*, *Recaredus*, *Viarigus*, *Vidra-*, *Visarigus*, *Vitarigus*. *Trasarigus* kann zu 1 oder 2 gehören. In *Gilafonsus* und *Salamirus* neben *Salmirus* erwartet man Synkope, hat sich dort dem Schreiber der Name *Afonsus* eingemengt? *Leodamar* scheint Assimilation an das betonte *a* zu zeigen. Merkwürdig ist auch *Recamundus*, allein daß hier *a* sekundär ist, zeigt *Razamundus*, da *z* nur vor *e* aus *c* entstanden sein kann.

Auch bei *o*, *u* dürfte es sich z. T. um Assimilation handeln, vgl. *Orogildus*, *Osoredus*, *Fromosindus*, *Gutumundus*, *Gundu-*

bredus, *Monobreda*, *Obturigus*, *Todomirus*, *Guldrogoto*. Dann fällt die Gruppe *Adosindus*, *Erosindus*, *Cenusindus*, *Arosinda*, *Ermosinda*, *Ildosindus*, *Ranosendus* auf. Portugiesischer Lautentwickelung entspricht *o* vor *m*: *Astromirus*, *Avomarus*, *Baldomirus*, *Fredumirus*, und vor *v*: *Vaduvara*.

Lautet das zweite Wort mit *w* an, so scheint dieses germ. *w* zu *u*, *o* vokalisiert worden und dann unter Umständen geschwunden zu sein, daher die Namen auf *-ulfus*, ferner *Insalde* aus *Insoaldus*, *Ramalde*, *Roalde*, *Sizalde*. Doppelformen scheint *Manwaldus* zu zeigen: *Mangualde* und *Moalde*. Es ist aber möglich, daß das letztere auf *Munualdus* zu *Muns* (A 79) beruht, ersteres auf *Manuualdus* mit dem *u*-Stamm, der durch skr. *Manus* gesichert ist. Es entgeht mir nicht, daß J. Schmidt, K. Z. XXXII 253 (vgl. auch Wiedemann eb. 149) und Bezzenberger, Deutsche Literaturz. 1890 Sp. 14, denen sich Streitberg, Urgerm. Gramm. S. 140, anschließt, für das Appellativum *man* den *u*-Stamm, den man früher angenommen hatte, ablehnen, aber für die Namen besagt das nichts. Im übrigen kann auch hier erst ein geographisch ausgedehnteres Material Auskunft darüber geben, was romanische und was germanische Entwickelung sei.

Die Geschichte des Konsonantismus ist noch einfacher. Der bibelgotische Lautstand ist bewahrt mit der Einschränkung, daß anlautend *th* zu *t*, inlautend *þ* zu *d* geworden ist und mit dem alten *d* dann schwindet. Man braucht in dem Wandel von *th* zu *d* nicht einmal einen Übergang von der Spirans zum Verschlußlaut zu sehen: mancherlei spricht dafür, daß das lat. *d*, bevor es im Portugiesischen ausfiel, ein spirantischer Laut gewesen ist, so daß das dem alten *þ* entsprechende *d* tatsächlich *đ* war, sich also nur dadurch von jenem unterschied, daß es wie alle stimmlosen intervokalischen Laute im Portugiesischen stimmhaft geworden war. Aber doch handelt es sich dabei nicht um einen romanischen sondern um einen gotischen Vorgang, da ja auch *þ* nach Konsonanten zu *d* wird, und zwar heute zu reinem Verschlußlaut, vgl. die Vertreter von *gunþ-*, *sinþ*, *nanþ-*, *balþ*. In *Nantildus* neben *Nandulfus*, in *Sentarius* neben *Sendamundus*, in *Gontado* neben *Gundenandus* liegt *þ* + *h* vor, das also zu *t* wird. Daß gelegentlich der Stamm *gont* dann an Stelle von *gond-* tritt, kann nicht

auffallen. Unter solchen Umständen wird man wohl nicht mehr Bedenken tragen, den Gegensatz zwischen *Tundulfus* und *Tuntuldus* daraus zu erklären, daß in letzterem *Tunþ-hulþs* steckt. Förstemann bezweifelt zwar das Vorkommen von *hulþs* als zweiten Bestandteiles (S. 927) und in der Mehrzahl der Fälle wird es kaum möglich sein mit Sicherheit für *hulþs* einzutreten, aber gerade unser Beispiel scheint mir keiner andern wahrscheinlicheren Deutung fähig.

Es ist wenig, was wir hier erfahren, aber dies wenige zeigt durchaus einheitlichen Charakter und die Hoffnung, etwa den Gegensatz zwischen Swebisch und Westgotisch aus den Namen noch zu finden, von der Sprache der Sweben in Galizien dadurch wenigstens eine kleine Vorstellung zu bekommen, muß aufgegeben werden. Ich hatte den Gegensatz von *marus* und *mirus* früher durch Hinweis auf die zwei verschiedenen Germanenstämme erklären zu dürfen geglaubt (Einführ. in die rom. Sprachw. § 44) und ich vermute, auch Kremers Bemerkung: ‚auch die Sweben auf der pyrenäischen Halbinsel behandeln germ. *ē* wie ihre Stammesgenossen in Deutschland, sie nahmen das *ā* jedenfalls schon mit' (P. B. B. XI 18) dürfte sich auf die Namen stützen. Allein eine andere Erklärung von *marus* ist möglich, s. S. 68, und daß sie nötig ist, scheint mir daraus hervorzugehen, daß diese *marus*-Namen sich nicht irgendwie lokalisieren lassen, keineswegs etwa im alten Swebenreiche häufiger sind als in Spanien, wie man sich schon jetzt aus den Zusammenstellungen bei Jungfer überzeugen kann. Und wenn man trotzdem an *marus* = *mirus* und an *vara* = *vīra* festhalten wollte, so müßte man doch erklären, warum keine *radus*- sondern nur *redus*-Namen vorkommen.

III.

Über die Wahrscheinlichkeit der Willensentscheidungen.

Ein empirischer Beitrag zur Freiheitsfrage

von

H. Gomperz.

(Mit einer Figur im Texte.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 20. Jänner 1904.)

1. Bei der großen Mehrheit der Fachgenossen gilt heute das Problem der Willensfreiheit, wenigstens was die einzelnen, empirisch-zeitlichen Willensentscheidungen angeht, als gelöst im Sinne des Determinismus. Ich bin nicht dieser Meinung, sondern glaube vielmehr, es sei durch die neueren Untersuchungen über die Begriffe der Kausalität und Gesetzmäßigkeit das ganze Problem dergestalt verschoben worden, daß überhaupt nicht mehr mit einer Lehre das Auslangen gefunden werden kann, die jene Begriffe in ihrer alten Fassung voraussetzt. Denn wenn die ‚Notwendigkeit' eines Vorganges nicht mehr sein Erzwungensein bedeuten soll, sondern bloß seine Ähnlichkeit mit anderen Vorgängen, und wenn auch diese ‚Gesetzmäßigkeit' erkannt ist als beruhend auf einer schematisierenden Vernachlässigung der unähnlichen Momente, dann ist es wohl eine legitime Frage, ob sich denn diese Schematisierung ebenso leicht und vollständig wie auf dem Gebiete des Unorganischen auch auf dem des Organischen und speziell des Psychischen durchführen läßt, wenn doch ohne Zweifel sowohl die objektive individuelle Differenzierung als auch unser subjektives Interesse an den individuellen Verschiedenheiten hier weitaus größer ist als dort. Es steht also zu fürchten, daß einer unbefangenen Revision unserer philosophischen Begriffe von der deterministischen Theorie nicht viel übrig bleiben würde, ohne daß des-

wegen ihre indeterministische Rivalin erheblich besserer Aussichten gewärtig sein müßte.

Allein nicht diese Gedanken weiter auszuführen ist die Absicht der folgenden Untersuchung. Sie möchte vielmehr noch stehen bleiben auf dem Boden der alten Fragestellung und auf diesem, noch vor deren Zusammenbruch, einiges Tatsächliche in Sicherheit bringen: nämlich eine schematische Übersicht gewinnen über den empirischen Verlauf der Willensentscheidung im Falle des Motivenkonflikts, und zeigen, daß dieses Schema zu Recht besteht, ohne Rücksicht auf seine deterministische oder indeterministische Interpretation. Dabei wird es der Sache zugute kommen, wenn die schematische Betrachtung in dieser ersten Untersuchung eine möglichst rohe bleibt; denn je ungescheuter wir auf die Berücksichtigung störender Faktoren verzichten, umso entschiedener werden die wesentlichen Hauptzüge der Erscheinungen hervortreten. Dieses bewußte Absehen von aller feineren Ausbildung der Theorie möchte ich den Leser bitten, während der ganzen Erörterung im Auge zu behalten.

2. Ehe wir aber in so schematischer Weise den Verlauf eines Motivenkonflikts bis zur Willensentscheidung ins Auge fassen, ist noch eine Verständigung darüber erforderlich, in welchem Sinne wir den vieldeutigen Ausdruck Motiv gebrauchen. Aber auch hier trachten wir, nach Möglichkeit alles Strittige zu umgehen und solche Formeln zu finden, welche zur Beschreibung der Tatsachen tauglich sind, und die sich Vertreter verschiedener Ansichten aneignen können.

Wir möchten nun zu diesem Zwecke unter einem Motive eine Effektvorstellung verstehen, aber nicht im Sinne einer von außen gegebenen Größe, zu der nun allererst Stellung genommen werden müßte, sondern als Motiv gilt uns die Effektvorstellung nur einschließlich aller an ihr haftenden subjektiven, willensbestimmenden Momente, somit die Effektvorstellung als Trägerin einer motorischen Tendenz, die unmittelbar in einer Reaktion sich entladen würde, wenn einer solchen Entladung nichts im Wege stünde. Wir hätten z. B. als das eine, ‚versuchende' Motiv des Macbeth nicht aufzufassen den abstrakten, objektiven Gedankengehalt der Vorstellung ‚König werden', sondern diese Vorstellung mit alledem, was sie für

Macbeth Reizvolles, Verlockendes, aber auch Ungewisses, Ungewohntes, Schreckliches etc. haben mag. Die Summe all dieser motorischen Tendenzen nun stellt dann die willensbestimmende Kraft des betreffenden Motivs dar, die sich also zusammensetzt aus der Lebhaftigkeit der Vorstellung an sich; der Heftigkeit des zu ihrer Realisierung drängenden gegenwärtigen Affektes; der Intensität der Antezipation jener Lust, respektive Unlust, die mit ihrer Realisierung verbunden gedacht wird; der suggestiven, gewohnheitsmäßigen oder sonstigen Behauptungstendenz, die der Effektvorstellung beiwohnen mag. Es ist mir aber deshalb wichtig, diese Elemente hier nicht isoliert, sondern nur in ihrem Zusammenwirken zur Willensbestimmung zu betrachten, weil wir dadurch der Notwendigkeit überhoben werden, mit der Frage nach der Bedeutung all dieser Einzelmomente für die Willensbestimmung uns zu befassen. Vielmehr können wir sagen: welche dieser Elemente und in welchem Verhältnisse sie auch immer zur Willensbestimmung beitragen mögen, in ihrer Gesamtheit nennen wir sie die willensbestimmende Kraft der Effektvorstellung, und eben insofern diese Vorstellung eine solche Kraft besitzt, heißt sie uns ein Motiv.

Wir können aber die Betrachtung auch noch dadurch vereinfachen, daß wir als den gemeinsamen Exponenten all dieser willensbestimmenden Momente die Lebhaftigkeit der Effektvorstellung ansehen. Denn schwerlich wird bestritten werden, daß diese von ihnen allen funktionell abhängt: lebhafter stellen wir vor, wozu uns ein heftigerer Affekt drängt; lebhafter, was wir als in höherem Grade erfreulich oder schmerzlich denken; lebhafter auch (von automatischem Tun abgesehen), was sich uns mit einer stärkeren Kraft der Suggestion oder Gewohnheit aufdrängt. An der Lebhaftigkeit der Effektvorstellung also haben wir ein Maß für die willensbestimmende Kraft oder für die Stärke des Motivs.

3. Indem wir nun zu unserem eigentlichen Thema übergehen, nämlich zu jenem Falle (des Motivenkonfliktes), in dem mehrere, einander entgegenwirkende Motive sich geltend machen, neigen wir aus alter Gewohnheit dazu, die Frage nach dem Stärkeverhältnisse derselben ins Auge zu fassen. Aber sofort drängt sich uns eine entscheidende Vorfrage auf,

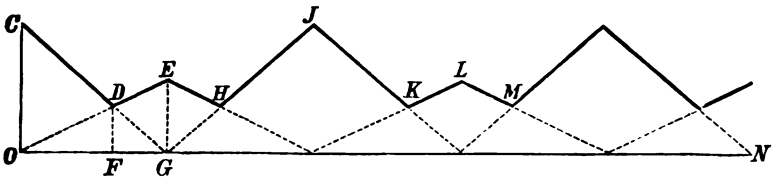
die Frage nämlich: ist denn in einem solchen Falle die Stärke eines jeden Motivs überhaupt eine konstante Größe? Und die unbefangene Empirie wird diese Frage unbedenklich verneinen müssen. Denn jedermann hat erfahren, daß der Motivenkonflikt sich in praxi abspielt als ein Schwanken. Wir neigen bald zu der einen, bald zu der anderen Möglichkeit; und jene, zu der wir eben neigen, stellen wir lebhaft vor, indes die andere unterdessen auf ein Minimum der Lebhaftigkeit herabsinkt. Wir können also überhaupt nicht die Stärken mehrerer Motive miteinander vergleichen, sondern höchstens ihre Maximalstärken, oder jene doch nur dann, wenn wir unter dem Ausdrucke Stärke eben die Maximalstärke verstehen. Denn diese letzteren können allerdings verschieden sein, und es besteht kein Grund zu der Annahme, daß im Verlaufe eines Schwankungsprozesses alle Motive das gleiche Lebhaftigkeitsmaximum erreichten.

Zugleich können wir jetzt den Begriff des Charakters im Sinne unserer bisherigen Festsetzungen erklären, indem wir nämlich in bezug auf jeden konkreten Motivenkonflikt den Charakter bestimmen als das Verhältnis der Maximalstärken aller in ihm wirksamen Motive. Solange nämlich das Motiv nur aufgefaßt wurde als ein von außen gegebener, rein objektiver Vorstellungsinhalt, konnte der Charakter von ihm unterschieden und diesem die Aufgabe zugewiesen werden, zu jenem subjektiv Stellung zu nehmen. Nachdem wir aber diese ganze subjektive Stellungnahme in das Motiv aufgenommen haben, bleibt für einen abgesonderten ‚Charakter' überhaupt kein Raum. Er könnte dann nur erklärt werden als das Stärkeverhältnis dieser Motive. Allein dieses hat sich als ein beständig wechselndes ergeben, der Charakter aber soll eine wenigstens relativ konstante Größe sein. Als solche aber bleibt dann nur das Maximalstärkenverhältnis der Motive übrig, und in der Tat dürfte dieser Begriff jenen Bedürfnissen so ziemlich genügen, denen der Begriff des Charakters zu genügen bestimmt ist.

4. Fassen wir nunmehr jenen Schwankungsprozeß etwas näher ins Auge! Ein Motiv setze mit dem Maximum seiner Lebhaftigkeit ein. Es behauptet sich geraume Zeit und sinkt dann ab. Warum? Man wird hier an die allgemeine Erschei-

nung der ‚Ermüdung' erinnern dürfen: keine psychische Tatsache vermag sich lange Zeit gleichmäßig im Bewußtsein zu halten. Solange nun das Motiv *A* stärker ist als das Motiv *B*, ist das letztere aus dem Bewußtsein überhaupt so gut wie verdrängt. Aber, sobald *A* unter jenen Stärkegrad abgesunken ist, welcher der jeweiligen Stärke von *B* entspricht, tritt dieses letztere hervor. Es steigt zu seinem Maximum an, erhält sich eine gewisse Zeit, sinkt dann selbst ab. Inzwischen ist *A* latent geworden, hat sich dabei ‚erholt', und tritt wieder in den Vordergrund, sobald *B* schwächer wird, als *A* in dem betreffenden Zeitpunkte eben ist. Dieser Vorgang wiederholt sich beliebig oft; und solange er dauert, solange dauert der Motivenkonflikt, dessen Wesen sich uns daher darstellt: nicht als ein Konkurrieren, sondern als ein Alternieren der Motive.

Es ist, des Folgenden wegen, zweckmäßig, diesen Vorgang graphisch darzustellen. Unserem Grundsatze der rohen Schematisierung folgend, repräsentieren wir dabei die Ermüdungs- und Erholungskurve durch Grade. So ergibt sich folgendes Bild:



Das Motiv *A* setzt mit seiner Maximalstärke *OC* ein und sinkt ab. Bei *D* ist es auf die augenblickliche Stärke von *B* herabgesunken. Dieses, bisher latent, übernimmt jetzt die Beherrschung des Bewußtseins, steigt an bis zu seiner Maximalstärke *GE*, die es bei *E* erreicht, sinkt wieder ab, bis es bei *H* von *A* abgelöst wird usw. Es folgen also aufeinander die Herrschaftsphase von *A: CD*, die von *B: DEH*, die von *A: HIK*, die von *B: KLM* usw.

Wie verhalten sich nun diese Herrschaftsphasen von *A* und *B* zu einander in bezug auf ihre Dauer? Da die Zeit durch die Abszissenachse *ON* dargestellt wird, so können wir die Antwort auf diese Frage an den Projektionen ablesen, die auf ihr der gebrochenen Linie *CDEHI* . . . entsprechen.

Und da sich die ganzen Herrschaftsphasen verhalten müssen wie die halben, so genügt es, das Verhältnis dieser, d. h. der Strecken $OF : FG$ zu bestimmen. Nun folgt aus: $\triangle DOC \sim \triangle DEG$, daß sich die Höhen dieser beiden ähnlichen Dreiecke verhalten wie ihre homologen Seiten, also $OF : FG = OC : GE$. Mit anderen Worten: die Herrschaftsphasen der beiden Motive verhalten sich in bezug auf ihre Dauer wie die Maximalstärken dieser Motive.

Die Erfahrung dürfte bestätigen, daß dieses Ergebnis im großen und ganzen das Richtige trifft: während des Schwankens verweilt das Bewußtsein länger bei jener Möglichkeit, die es stärker und lebhafter erregt. Die Konsequenzen aus diesem Ergebnis werden weiterhin zu ziehen sein.

5. Es fragt sich jetzt: wie endet dieser Prozeß des Schwankens? Ein Doppeltes ist von vorneherein klar. Er endet durch die Willensentscheidung, worunter wir hier ebensowohl die Willenshandlung verstehen als den Willensentschluß. Diese Willensentscheidung nun erfolgt, begleitet von einem Gefühle der Spontaneität, und sie realisiert die in dem Moment ihres Eintretens herrschende Effektvorstellung. Es kommt also für den Inhalt dieser Willensentscheidung alles darauf an, in die Herrschaftsphase welches Motivs sie fällt.

Besteht nun irgend ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Prädominieren Eines der beiden Motive und dem Zeitpunkte der Willensentscheidung, so daß diese in die Herrschaftsphase eines bestimmten Motivs fallen müßte? Ich vermag ein solches nicht zu erkennen, und es ist jedenfalls sehr bemerkenswert, daß die beiden metaphysischen Willenstheorien, folgerecht angewandt, diese Frage übereinstimmend verneinen müssen.

Denn ist im Sinne des Indeterminismus der Wille frei, so kann er natürlich in jedem Augenblicke gleich leicht seine Entscheidung setzen, und dann ist also der Moment dieses Setzens gänzlich unabhängig davon, welches Motiv sich eben in der Herrschaftsphase befindet.

Setzen wir aber nun auf der anderen Seite, es sei im Sinne des Determinismus die Willensentscheidung kausal nezessitiert, dann kann sie dies jedenfalls nicht durch die Herrschaft des einen oder des anderen Motivs sein; denn diese

Bedingungen haben schon in unzähligen früheren Momenten des Schwankungsprozesses bestanden, ohne doch diese Wirkung zu äußern. Sondern entweder die Entscheidung erfolgt, weil die äußeren Verhältnisse sie eben jetzt erfordern und ein längeres Schwanken nicht zulassen (weil etwa die eine mögliche Handlung jetzt erfolgen muß, wenn sie überhaupt erfolgen soll: der abfahrende Zug muß entweder jetzt bestiegen werden oder gar nicht); und dann ist diese Kausalreihe sicherlich völlig unabhängig von jener anderen, auf der das Alternieren der Motivprävalenz beruht. Oder aber der Eintritt der Entscheidung hat einen inneren Grund. Auch ist es nicht schwer, einen solchen anzugeben. Jede das Bewußtsein dominierende Effektvorstellung hat an sich die Tendenz, sich in eine Willensentscheidung umzusetzen. Damit also überhaupt ein Schwankungsprozeß (ein praktisches Deliberieren, ein βουλεύεσθαι) stattfinde, muß diese Tendenz gehemmt werden. Diese Hemmung bedingt eine Spannung; und es ist bekannt, wie stark dieselbe ermüdet, ja wie quälend sie bei langer Dauer werden kann. Offenbar besteht aber nun irgend ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen der Dauer dieser Spannung und der Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen: normale Individuen deliberieren nur kurze Zeit über Kleinigkeiten. Man wird also sagen dürfen, daß im allgemeinen ein Schwankungsprozeß nur so lange dauert, als die Hemmungsspannung, welche er erfordert, jener affektiven Erregung entspricht, die durch die Größe der jedesmal auf dem Spiele stehenden Interessen bedingt ist; und daß, wenn jene Spannung das hierdurch gegebene Maß überschreitet, sie sich in einer Willensentscheidung entlädt: wir hören in solchen Fällen jene trivialen Äußerungen wie ‚Jetzt reißt mir die Geduld, jetzt wird mir die Geschichte zu dumm, jetzt muß ein Ende gemacht werden, jetzt ist es mir schon ganz gleich' usw. In diesem Falle hängt also der Zeitpunkt der Willensentscheidung ab einerseits von der Gesamtdauer des Schwankungsprozesses, andererseits von der Bedeutsamkeit der engagierten Interessen. Aber es ist klar, daß auch diese beiden Größen ganz unabhängig sind von dem Umstande, welches Motiv gerade in seiner Herrschaftsphase sich befindet. Wie immer man also den Vorgang auffassen möge (indeterministisch

oder deterministisch) und wie immer die Willensentscheidung herbeigeführt werde (durch äußere oder durch innere Gründe), stets entscheidet darüber, welches Motiv durch die Willensentscheidung realisiert wird, das Zusammentreffen zweier völlig unabhängiger Kausalreihen.

6. Allein das Zusammentreffen unabhängiger Kausalreihen ist das eigenste Gebiet des Zufalls und der Wahrscheinlichkeitsbestimmung. Diese letztere ist daher auf unseren Fall ebenso anwendbar wie auf alle anderen derartigen Fälle. Und geradeso, wie die Wahrscheinlichkeiten dafür, daß das auf ein Schachbrett geworfene Steinchen auf einem schwarzen, respektive auf einem weißen Felde liegen bleibe, sich verhalten wie die Zahl der schwarzen zu der Zahl der weißen Felder (allgemein wie der schwarze zum weißen Teile der Fläche), so müssen sich auch die Wahrscheinlichkeiten dafür, daß das Motiv *A*, respektive das Motiv *B* durch die Willensentscheidung realisiert werde, zu einander verhalten wie die Herrschaftsphasen dieser beiden Motive. Denn da die Willensentscheidung, als das Endglied einer unabhängigen Kausalreihe, in jedem Momente des Schwankungsprozesses mit gleicher Wahrscheinlichkeit zu erwarten ist, so verhalten sich die Wahrscheinlichkeiten dafür, daß zur Zeit ihres Eintretens das eine oder das andere Motiv dominiert (und also durch sie realisiert wird), wie sich verhalten die Gesamtheit der Momente, in denen das eine, zu der Gesamtheit der Momente, in denen das andere dominiert. Aber die Gesamtheit der Momente, in denen ein Motiv dominiert, ist die Dauer seiner Herrschaftsphasen. Folglich verhalten sich die Wahrscheinlichkeiten für die Realisierung zweier Motive durch die Willensentscheidung, wie sich ihre Herrschaftsphasen verhalten in bezug auf ihre Dauer. Diese aber verhalten sich, wie eben gezeigt (annähernd) wie die Maximalstärken der beiden Motive. Folglich verhalten sich die Wahrscheinlichkeiten für die Realisierung zweier Motive durch die Willensentscheidung wie ihre Maximalstärken oder, wenn wir der Einfachheit halber den Ausdruck ‚Stärke des Motivs' in diesem prägnanten Sinne gebrauchen wollen, kurzweg wie ihre Stärken.

7. Wir halten hier inne und orientieren uns vor allem über die Bedeutung dieses Ergebnisses. Es erscheint vielleicht zu-

nächst als ein ziemlich Selbstverständliches. Und in der Tat hoffe ich, der philosophisch Unverbildete werde es als einen wissenschaftlichen Ausdruck für seine alltägliche Erfahrung anzunehmen geneigt sein. Um so überraschender wirkt die Bemerkung, daß es von den herkömmlichen Lehren der beiden großen metaphysischen Willenstheorien durchaus abweicht. Denn wie oft haben wir nicht auf der einen Seite gehört, mit Rücksicht auf das liberum arbitrium indifferentiae seien die Wahrscheinlichkeiten für die Realisierung des stärkeren und für die des schwächeren Motivs völlig gleich; und auf der anderen, wegen der notwendigen Bestimmtheit der Willensentscheidung sei der Sieg des stärkeren Motivs absolut notwendig, der des schwächeren völlig unmöglich? Uns aber hat sich ergeben, daß, ganz ohne Rücksicht auf liberum arbitrium indifferentiae oder streng kausale Determination, der Sieg des stärkeren Motivs weder notwendig ist, noch auch gleich wahrscheinlich wie der des schwächeren, sondern wahrscheinlicher als dieser. Mit den Schulmeinungen verglichen erscheint also dieses Resultat durchaus nicht selbstverständlich, sondern sogar recht paradox. Um so notwendiger wird es sein, noch etwas bei ihm zu verweilen, es noch einmal sorgfältig an den Tatsachen zu prüfen, und, wenn es diese Prüfung besteht, seine Konsequenzen ins Auge zu fassen.

8. Und die fundamentale Tatsache auf diesem Gebiete ist offenbar die Erfahrung, daß wir von einem Menschen, den wir seinen Gesinnungen und Handlungen nach zu kennen glauben, unter gegebenen Umständen eine bestimmte Handlungsweise mit einer gewissen, aber fast nie mit absoluter Zuversicht erwarten. Wer sich als ehrlich bewährt hat, genießt Vertrauen; wer schon Unehrlichkeit an den Tag gelegt hat, dem wird Mißtrauen entgegengebracht; aber auch jenem gegenüber sichert sich der Lebenskluge nach Möglichkeit; und auch bei diesem halten wir redliche Gebarung keineswegs für ausgeschlossen. Diese Tatsachen der Erfahrung waren auch viel mächtiger als alle metaphysischen Theorien, und diese Theorien mußten sich ihnen anbequemen. Der Indeterminismus hat zu diesem Behufe den Motiven, wenn nicht eine Determination so doch eine Inklination des Willens zugestanden, und hat eingeräumt, daß dieser Wille zu seinen Entscheidungen durch

einen gewissen Habitus, zwar nicht nezessitiert, wohl aber disponiert sei. Der Determinismus wiederum hält zwar an der notwendigen Bedingtheit der Willensentscheidung durch Motiv und Charakter fest, aber er muß doch zugeben, nicht nur, daß es eine vollkommene Kenntnis eines Charakters nicht gibt, sondern auch, daß der Charakter variabel ist, und daß also bei gleichen Motiven zu verschiedenen Zeiten verschieden gehandelt werden kann. Damit sind beide Lehren einander so nahe gekommen, daß sie für praktische Zwecke zusammenfallen; denn ein durch einen Habitus disponierter freier und ein durch einen variabeln Charakter nezessitierter Wille lassen sich an ihren Wirkungen nicht mehr unterscheiden. Was aber diese Annäherung zuwege gebracht hat, ist nicht die innere Konsequenz beider Theorien, sondern die Macht der Tatsachen.

Diesen aber wird unser Satz nicht nur ebenso wohl, sondern, wie mir scheint, in erheblich besserer und einfacherer Weise gerecht. Denn wenn der Sieg des stärkeren Motivs wahrscheinlich, aber auch eben nur wahrscheinlich ist, so erklärt sich ebensowohl die Zuversicht der Erwartung, als das Fehlen absoluter Sicherheit. Aber es werden so auch einige recht bedenkliche Hilfsannahmen, speziell der deterministischen Theorie entbehrlich. Denn gesetzt, ein Mann habe zehnmal anvertrautes Gut pünktlich abgeliefert, das elfte Mal aber dasselbe sich widerrechtlich angeeignet — ein Fall, der gewiß nichts Ungewöhnliches an sich hat —, so läßt sich mit unserer mangelnden Kenntnis seines Charakters schwer operieren. Er hat ja, der Voraussetzung nach, in zehn Fällen wirklich der Versuchung widerstanden; die abhaltenden Motive waren also wirklich stärker als die versuchenden; und ohne eine Änderung dieses Verhältnisses, also seines Charakters, wäre daher sein endliches Straucheln unverständlich, wenn wirklich die Willensentscheidung durch den Charakter notwendig bestimmt wird. Zu einer dauernden Charakteränderung aber wird es in solchen Fällen meist an einer zureichenden Ursache fehlen, und ebenso in vielen Fällen an einem zureichenden Grunde für die Annahme einer erheblichen Verstärkung des versuchenden oder einer ebensolchen Abschwächung des abhaltenden Motivs. Für unseren Standpunkt dagegen ist

hier alles durchsichtig und klar. Der Mann hat zehnmal redlich gehandelt, weil seine abhaltenden Motive erheblich stärker waren als die versuchenden; dies können wir aus jenem Verhalten in der Tat schließen, und darauf beruht die Berechtigung des ihm geschenkten Vertrauens; aber das elfte Mal ist seine Willensentscheidung in jenen kurzen Zeitraum gefallen, in dem seine schwächeren, versuchenden Motive sein Bewußtsein dominierten, und eben mit Rücksicht auf diese Möglichkeit war es ebenfalls berechtigt, ihm kein uneingeschränktes Vertrauen entgegenzubringen, sondern sich auch ihm gegenüber auf alle Fälle zu sichern. Denn wenn der Charakter das Verhältnis der Maximalstärken aller in Frage kommenden Motive bedeutet, so müssen wir sagen: es entsprechen keineswegs alle Willensentscheidungen dem Charakter, sondern nur die meisten; und der Schluß von diesem auf jene ist bloß ein Wahrscheinlichkeitsschluß.

Dies wird wohl auch hinreichend dargetan durch ein Phänomen, das ebenfalls ein ziemlich allbekanntes ist: ich meine die Möglichkeit der Reue. Diese wäre nach der herkömmlichen deterministischen Lehre ein ziemlich unbegreifliches Vorkommnis. Denn ihr zufolge fehlen die redlichen Charaktere überhaupt nicht, die unredlichen aber könnten die einzelne Verfehlung nicht empfinden als ihrem innersten Wesen widersprechend. Die Erfahrung aber zeigt uns jene unzähligen Fälle des Jammerns über einen ‚unbewachten, unseligen Augenblick'. Und für unsere Betrachtungsweise ist dies völlig begreiflich. Diese Fälle sind eben jene, in denen die Verfehlung nicht der Ausfluß eines unredlichen Charakters war (hier wäre innerliche Reue nur denkbar nach einer Umwälzung des ganzen Wesens), sondern sich trotz eines redlichen Charakters ereignete: in weitaus den meisten Augenblicken seines Lebens haben in einem solchen Menschen die abhaltenden Motive das Übergewicht; aber in einem konkreten Momente dominierte das versuchende Motiv; in ihn fiel die Willensentscheidung; und nun steht der Mensch seiner Tat fremd und betroffen gegenüber und kann nicht fassen, wie ein so wohlgesinnter Mann einen so üblen Entschluß setzen konnte. Die Reue erklärt sich in solchen Fällen aufs beste, auch ohne eine radikale Änderung des Charakters.

9. Aber man wird die Meinung, auch ein redlicher Mensch könne unredlich handeln, sehr bedenklich finden und fragen, ob denn nun alles unbedingte Vertrauen fahrlässig sei und ob denn niemals für die Redlichkeit eigenen oder fremden Handelns eine absolute Sicherheit geboten sein könne? Darauf ist zu sagen: bedenklicher ist diese Meinung jedenfalls nicht als das sittliche Leben selbst. Denn dieses wäre freilich gar bequem, wenn man, das Bewußtsein eines ‚gefestigten Charakters' wie ein Amulet an sich tragend, unbesorgt in den Tag hinein leben könnte, da der Baum, der einmal edle Früchte getragen hat, doch sicherlich keine unedlen mehr hervorbringen werde. Aber die innere Erfahrung erprobter Menschen ist von solcher Zuversicht weit entfernt, und der Heilige weiß, warum auch er noch die Versuchung fürchtet. Denn darin stimmt wiederum das Urteil des gemeinen Mannes mit dem Ergebnisse unserer Untersuchung zusammen, daß eine absolute Sicherheit gegen eine bestimmte Art des Handelns nur in dem Einen Falle geboten ist, wenn die Vorstellung des durch sie zu erzielenden Effektes überhaupt nicht mehr als Motiv wirksam ist. Denn nur, was als solches gar nicht mehr empfunden wird, dominiert das Bewußtsein auch nicht während einer noch so kleinen Zeit und kann deshalb auch durch die Willensentscheidung nicht realisiert werden, wann immer diese erfolgen möge. Damit aber tritt der Vorgang aus dem Rahmen der Motivenkonflikte heraus; die Willensentscheidung bedeutet nicht mehr das Ende eines Schwankungsprozesses, sondern erfolgt mit der Sicherheit des Instinktes. Und nur derjenige, dem in solcher Weise die Möglichkeit unredlichen Verhaltens ‚gar nicht mehr in den Sinn kommt', verdient unbedingtes Vertrauen. Darum wird mit vollem Rechte dieses unser absolutes Vertrauen zu uns selbst oder anderen aufgehoben, sobald wir wissen, daß das versuchende Motiv nur überhaupt ernstlich erwogen wird; und das also erwachte Mißtrauen wird durchaus nicht ausgelöscht durch die Zuversicht, daß die entgegenwirkenden Motive noch kräftiger sich geltend machen, oder durch die Erfahrung, daß dies in einem Falle wirklich geschehen ist. Auch dies, dem Gesagten zufolge, mit Recht. Denn was so erwogen wird, das beherrscht auch, wenn auch nur für Augenblicke, den Geist; und so unwahrscheinlich es sein

mag, es kann geschehen, daß in einem solchen Augenblicke auch gehandelt wird. Jeder verständige Kaufmann wird seinen Angestellten entlassen, wenn er erfährt, daß er fremdes Geld aus der Kasse genommen und prüfend in der Hand gewogen hat; mag er es auch hundertmal spontan wieder dahin zurückgelegt haben.

Endlich mag die Anwendung auf einen berühmten Schulfall den Gegensatz und das Wertverhältnis unserer These zu der traditionellen deterministischen Lehre veranschaulichen. Ich meine den ‚Esel des Buridan'. In gleicher Entfernung zwischen zwei gleich großen Heubündeln, sagt die Tradition, müßte der Esel verhungern; denn zwei gleich starke Motive halten hier einander das Gleichgewicht. Unsere These dagegen sagt: in einem solchen Falle ist es gleich wahrscheinlich, daß er von dem einen oder von dem anderen Bündel essen werde; verhungern wird er aber gewiß nicht. Welche dieser beiden Lösungen scheint sich dem Unbefangenen besser zu empfehlen?

10. Blicken wir nun von diesen Erfahrungen am Einzelnen auf die an der Masse! Die Ergebnisse der sogenannten Moralstatistik sind seit langer Zeit von den Deterministen als Stützen ihrer Lehre von der notwendigen Bedingtheit der Willensentscheidungen durch Motive und Charakter ausgebeutet worden. Allein eine solche Schlußfolgerung scheint kaum begreiflich. Denn aus der regelmäßigen Verteilung möglicher Fälle bei großen Zahlen schließen wir doch auf allen anderen Gebieten keineswegs auf die Notwendigkeit des einzelnen Vorganges, sondern vielmehr nur auf seine Wahrscheinlichkeit. Würden alle Jahre 60.000 Würfe mit einem Würfel getan, und fänden sich nun unter diesen alljährlich annähernd 10.000 Würfe auf Eins, so schließt doch hieraus niemand, daß in jedem einzelnen dieser Fälle Eins fallen mußte (wenn auch diese Überzeugung aus anderen allgemeinen Gründen feststehen mag), sondern vielmehr, daß die Wahrscheinlichkeit jedes solchen Wurfes $^1/_6$ betrage, da es bekanntlich nach der Bayesschen Regel eine fast unendliche Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß die Chance des einzelnen Falles in der Verteilung einer großen Zahl solcher Fälle sich annähernd darstellen werde. So auch hier. Wenn die Gelegenheiten, die Anlässe, kurz die Motive zu Selbstmord, Diebstahl, Ehe-

schließungen etc. aus begreiflichen Gründen annähernd konstant sind, und wenn auch die Verteilung der Charaktere, auf die jene Motive einwirken, eine ziemlich gleichförmige ist, so wird hierdurch allerdings verständlich, wieso jene ‚moralstatistischen' Tatsachen eine approximativ konstante Häufigkeit zeigen; aber nicht deshalb, weil die einzelne Tatsache durch Motive und Charakter notwendig bedingt wäre, sondern weil Motive und Charakter für sie eine gewisse Wahrscheinlichkeit bedingen, die in der Masse zum Ausdrucke kommt, indem die unwahrscheinlichen Handlungen einander kompensieren. Nicht alle Schüchternen und Zaudernden bleiben ledig, sondern mancher freit auch in einem Augenblicke des Wagemutes; aber dafür versäumen auch manche Entschlossenere die Gelegenheit in einem Momente der Bedenklichkeit. Nicht alle schwachen Charaktere töten sich in mißlicher Lage, sondern mancher verzieht ‚wie durch ein Wunder', bis ihm geholfen ist, aber dafür tut auch mancher sonst starke Charakter den irreparablen Schritt in einem Augenblicke des Kleinmutes. Nicht jeder Leichtsinnige wird zum Verbrecher, aber auch mancher Gewissenhafte strauchelt. In den Zahlen der Statistik aber ist von alledem nichts zu finden. Vielmehr zeigen diese eine ebenso große Regelmäßigkeit wie die Register über die Wendungen eines Würfelspieles. Denn so wie hier die Fälle, in denen öfter als wahrscheinlich Eins geworfen wird, ausgeglichen werden durch die Fälle, in denen es weniger oft geworfen wird, so werden auch dort die Fälle, in denen eine ‚moralstatistische' Tatsache gesetzt wird, obwohl der Charakter des Individuums ihr entgegen ist, kompensiert durch jene anderen, in denen sie unterbleibt, obwohl jener Charakter ihr günstig wäre. Kurz man mag die Sache wenden, wie man will, regelmäßige Verteilung der Fälle bei großen Zahlen berechtigt hier wie anderwärts nie zu einem anderen Schlusse als zu dem auf eine gewisse Wahrscheinlichkeit des einzelnen Falles; und daß jemals eine andere Konklusion aus ihr gezogen werden konnte, ist nur zu erklären durch das metaphysische Vorurteil, von dem befangen die Mehrzahl der Denker an die Ausdeutung der Tatsachen herantrat.

11. Die Bestätigungen, welche unserer These von den empirischen Tatsachen aus zuteil geworden sind, scheinen mir

entscheidend. Ja, wenn man sich erst in diese Betrachtungsweise eingelebt hat, so erscheint sie einem so sehr durch die Erfahrungen des täglichen Lebens gefordert, so sehr als ihre einfache und natürliche Formulierung, daß man an ihr festzuhalten geneigt sein wird, auch wenn der Weg, auf dem sie ursprünglich gewonnen wurde, sich als unhaltbar erweisen sollte. Dies nun ist freilich nicht der Fall. Wohl aber kann es jetzt nicht mehr schaden, daran zu erinnern, daß die Methode der rohen Schematisierung, die wir anwandten, das Ergebnis zunächst mit einem Schein von größerer Exaktheit umkleidete, als ihm auf die Dauer gewahrt werden kann.

Denn zunächst: wir setzten seinerzeit ohne weiteres voraus, die Willensentscheidung realisiere stets die eben dominierende Effektvorstellung. Nun ist dieses zwar richtig; allein es muß hinzugefügt werden, daß in recht häufigen Fällen die Willensentscheidung dem bis dahin zurückgedrängten Motive den Sieg verleiht (und also in Worten die Gestalt gewinnt: ‚Ich tu's doch nicht!' oder: ‚Ich tu es doch!'), d. h. daß sie mit einer gewissen Vorliebe ein Motiv am Anfang einer neuen Herrschaftsphase realisiert (was auch wohl verständlich ist, weil die Hemmungsspannung anläßlich eines solchen Phasenwechsels besonders intensiv empfunden wird). Wollte man nun dies berücksichtigen, so müßte man sagen, daß das schwächere Motiv stets eine etwas größere Chance besitzt, als ihm nach seiner Maximalstärke zukäme; denn wenn seine Herrschaftsphasen auch kürzer dauern als die des stärkeren, so treten sie doch ebenso oft ein wie diese und fangen also auch ebenso oft an.

Sodann wäre zu berücksichtigen, daß, wie die Erfahrung lehrt, unmittelbar vor dem Eintreten der Entscheidung der Schwankungsprozeß häufig eine beträchtliche Beschleunigung erfährt. Man ‚wägt noch einmal alles ab', d. h. die Herrschaftsphasen beider Motive werden hinsichtlich ihrer absoluten Dauer verkürzt. Ich sehe aber freilich einstweilen keinen ernstlichen Grund zu der Annahme, daß hierbei etwa auch ihre relative Dauer (also das zeitliche Verhältnis der Herrschaftsphasen) alteriert würde.

Endlich haben wir die Ermüdungskurve einfach als Gerade angenommen und nur auf Grund dieser Voraussetzung

zwischen Maximalstärke und Herrschaftsphasendauer einfache Proportionalität statuiert, während die Rechnung zeigt, daß z. B. die Annahme elliptischer Kurven einen sehr beträchtlichen Vorteil zugunsten des stärkeren Motivs zur Folge hätte. (Wie mich ein mathematischer Freund belehrt hat, würden sich die Wahrscheinlichkeiten w_1 und w_2 bei elliptischen Kurven, wenn man die Maximalstärken mit s_1 und s_2 bezeichnet und $\frac{s_1^2}{s_2^2} = q$ setzt, nach der Formel richten: $\frac{w_1}{w_2} = -\frac{\sqrt{1-q+q^2}-1}{\sqrt{1-q+q^2}-q}$; und hieraus würde z. B. folgen, daß, wenn sich die Maximalstärken verhielten wie 2:1, das Verhältnis der Wahrscheinlichkeiten sich annähernd als das von 5:1 darstellen müßte.)

Allein, und dies ist nun die Hauptsache, es ist deshalb unnötig, die ursprünglich gewonnene Formel einer derartigen Modifikation zu unterziehen, weil die Maximalstärken der Motive überhaupt nicht zahlenmäßig gemessen werden können, wir vielmehr auf die rein gefühlsmäßigen Schätzungen: stärker, viel stärker, außerordentlich viel stärker, angewiesen sind. Unsere These wird sich deshalb mit der bescheideneren Fassung begnügen müssen: in jedem Falle eines Motivenkonfliktes ist der Sieg des stärkeren Motivs wahrscheinlicher als der des schwächeren. Daß jedoch dies ihrer grundsätzlichen Bedeutsamkeit keinen Eintrag tut, dürfte ohne weiteres einleuchten.

12. Wir fassen endlich noch mit einem Worte die Konsequenzen ins Auge, die sich aus diesem Resultate für die metaphysische Frage der Willensfreiheit ergeben. Ich möchte dieselben zusammenfassen in den Satz: bei der Verhandlung der metaphysischen Freiheitsfrage ist die Berufung auf die empirischen Tatsachen des praktischen Lebens auszuschließen. Es steht hier nicht anders als beim Würfelspiel. Man kann behaupten, das Ergebnis jedes Wurfes sei im metaphysischen Sinne zufällig; man kann auch behaupten, es sei kausal notwendig. Aber man wird diese Frage nicht zum Austrag bringen durch Beobachtung der empirischen Würfe. Denn was diese ergeben kann, ist nicht zweifelhaft: es werden die Regeln der Wahrscheinlichkeitsrech-

nung zur Geltung kommen; dies aber ist mit beiden Annahmen in gleicher Weise verträglich. So auch hier. Sowohl die Erfahrungen des täglichen Lebens wie die Ergebnisse der Moralstatistik führen nicht über die Einsicht hinaus, daß bei jeder einzelnen Willensentscheidung der Sieg des stärkeren Motivs wahrscheinlich ist. So aber muß sich die Sache in jedem Falle verhalten, ob nun jene zweite unabhängige Kausalreihe, welche den Schwankungsprozeß beendet, mit einem freien Akte eines metaphysischen Willens beginne oder mit einer psychophysischen ‚Entladung', die selbst wieder durch die Dauer der vorhergehenden Spannung und durch die Heftigkeit der vorhandenen affektiven Erregung kausal bedingt ist.

Von dieser ganzen Gruppe von Argumenten also glauben wir das metaphysische Problem entlasten zu können; in diesem erleichterten Zustande aber verlassen wir es umso lieber, als wir, wie einleitend angedeutet, mutmassen, die Zeit sei nicht mehr ferne, wo es ganz oder fast ganz als ein falsch gestelltes Scheinproblem erkannt werden wird.

IV.

Die europäischen Übersetzungen aus dem Arabischen bis Mitte des 17. Jahrhunderts.

Von

Moritz Steinschneider,

korresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 2. März 1904.)

Eine Einleitung zu dieser Abhandlung ist im ‚Anzeiger' der phil.-hist. Klasse Nr. II, S. 16—25 erschienen.

Die nachfolgenden Abkürzungen sind für die regelmäßig angeführten Quellenschriften gebraucht:

AL. oder *Arab. Lit.* Die arabische Literatur der Juden, Frankf. a. M. 1902.

AÜb. Die arabischen Übersetzungen aus dem Griechischen, von M. Steinschneider (s. Einleitung S. 18); *m.* bedeutet Medizin.

BM. Bibliotheca Mathematica, herausg. von G. Eneström.

HÜb. Die hebräischen Übersetzungen des Mittelalters von M. Steinschneider (Einl. S. 18).

Lc. Lucien Leclerc, Histoire de la médecine arabe (Einl. S. 18); u. zw. vol. II, wo nicht I angegeben ist.

VA. R. Virchow, Archiv für Pathologie usw.

W. F. Wüstenfeld, Die Übersetzungen arabischer Werke ins Lateinische (Einl. S. 18).

ZDMG. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

ZfM. Zeitschrift für Mathematik usw., herausg. von Cantor und Schlömilch.

Die stets wiederkehrenden Wörter: übersetzt, Übersetzer, Übersetzung sind meist abgekürzt: übs., Übsz., Übszg.

Ein *Asteriscus* bezeichnet Nachträgliches am Ende der Abhandlung.

A. Schriften bekannter Übersetzer.

1. Abel, Leon, übs. Coptorum missae in Cod. Tornac. (Pitra, Otium Solemn. III, p. LVI).

2. Abraham, Tortuosiensis, vielleicht identisch mit Abr. (b. Schemtob?) aus Tortosa, übs. *a) Serapion* jun., de Simplicibus, als Dolmetscher des Simon Januensis, s. d. (um 1290?);

— *b) Zahrawi*, Lib. Servitoris; vielleicht *c) Galen*, de Plantis oder de Medicinis occultis mit Grumer (s. d.); W. 114; Lc. 469; HÜb. 972.

3. Abraham bar Chijja, gen. צאתב אלשרטה (latein. Savasorda) in Barcelona um 1116, Dolmetsch des Plato aus Tivoli, s. d.

4. Abraham (Don), Arzt Alfons' X. (1264—1277?), übs. für denselben ins Spanische *a)* ibn *Heithams* Weltkonstruktion. — *b) Muhammed*, Koran, Sura 70 (*al-Mi'radj*). — *c) Zarkali*, al-'Safi'ha; HÜb. 972.

5. Abraham diktiert dem anonymen Verfasser einer kleinen Schrift über das Astrolab, anf.: ‚Genera astrolabiorum duo sunt', deren Schluß (?) lautet: ‚Ut ait philosophorum s. contemporaneorum [fehlt ein Wort?] Habraham magister noster egregius, quo dictante et haec disciplinam astrolabii conscripsimus', ms. Brit. Mus. Cotton, Vesp. A, II, n. 13, f. 37ᵇ—40ᵇ, vor der Schrift des Rudolfus Brugensis (s. d.), wonach meine Angaben HÜb. 569, 583, 972 zu berichtigen sind.

6. Abraham Ecchelensis, Maronita e Libano, Theolog. prof. (st. 1664 in Paris, Graesse, Lit. VI, 852), übs. *a)* Synopsis propositorum Sapientiae Arabum philosophorum inscripta *Speculum* mundum repraesentans etc. latini juris facta, Paris. 1641, 4°, Verf. Husein b. Mu'in-al-din al-*Meibudsi* (Brockelmann II, 210, n. 6; Zenker I, 160 n. 1312); (dasselbe) nunc verum thesium miscell. loco disputationibus subjecta et versione instructa a M. Henr. Opitio, Jenae 1624 (Zenker n. 1313). — *b)* de Proprietatibus ac virtutibus medicis animalium, plantarum ac gemmarum etc. latinitate donatus ab Abr. Ecch., Paris. 1647 (Zenker I, 142 n. 1248); Verf. Abd al-Rahman al-*Sujuti*.[1] — *c) Apollonii* Pergaei Conicorum libri V, VI, VII, paraphraste Abalphato [abu' l-*Fath*] Ispahanensi nunc primum editi, Additus

[1] De Utilitatibus ac proprietatibus nonnullorum medicamentorum simplicium ex variis medicorum scriptis excerptus, und: de Proprietatibus quorundam medicamentorum et pharmacorum aliorumque similium eorumque compositionibus, ms. Vat. 373, geschr. im 16. Jahrhundert, vgl. Alb. Haller, Bibl. Bot. I, 204; Sprengel, Gesch. der Medizin II, 442 (Ed. 1823) nennt als Verfasser Abd al-Rahman Muhammed b. Ali (d. i. bei Wüst. § 271). Die Ausgaben London 1649 und Leyden 1699 bezweifelt schon Choulant S. 389.

Archimedis Assumptorum [= Lemmata] liber [übs. von *Thabit* b. Korra], Abr. Ecchelensis Maronita . . . latine reddidit, Florentiae 1661 (E. Lambrecht, Catal. de la Bibliothèque de l'École des langues orient. Paris 1897, I, p. 277 n. 2278); AÜb. § 105, S. 184, vgl. § 99, S. 176, wo nur eine allgemeine Verweisung — Grässe, Lit. VI, 894/5 erwähnt ‚Munus regium', und Historische Schriften (gedr. 1651—1661), unter den Quellen (S. 398, A. 42) Bayle II, 535.

6b. Accursius von Parma (Kopist?), s. unter Stephanus Arnaldi.

7. Accursius aus Pistoja (um 1200) übs. *Galen* (aus d. Arab. von *Honein*), Kräfte der Nahrungsmittel (‚lib. Regiminis sive de Cibariis', oder ‚de Virtutibus [naturalibus] cibariorum), ms. Leipzig (Feller p. 254 [16]), Paris 6865, Merton Coll. Oxford 218 [10]; Lc. 476; W. 81; AÜb. m. 289 n. 48.

8. Adelard von Bath (1120—1130) wird in mehreren mss. als Übersetzer von *a) Euklids* Elementen genannt. Dieselbe Übersetzung soll dem gedruckten Komm. des Campanus zugrunde liegen, vgl. unter Gerard; M. Curtze legt sie einem Anonymus des 10.—11. Jahrhunderts bei (ZfM., Bd. 31, S. 85). — *b)* abu *Ma'schar*, kleine Einleitung in die Astrologie, ms. — *c)* Tafeln des Muhammed b. Musa al-*Khowarezmi*; gegen Lc. p. 397, der *b)* identifiziert, und W. 21, der abu Ma'schar substituiert, s. HÜb. 568, A. 22. — Jourdain legt ihm die Übszg. des lib. Imbrium (auch de Mutat. temporum) von Gaphar (Dja'far) bei; s. jedoch unter Hugo Sanctalliensis.

9. Aegidius de Thebaldis aus Parma übs. auf Befehl Alfons' X. (aus dem Spanischen des Jehuda b. Moses), zusammen mit Petrus de Regio (1256) *a)* die Astrologie des Aben Ragel (ibn *Ridjal*), ed. seit 1485. — HÜb. 579; vgl. Lc. 441, W. 89; Suter 100. — *b)* Ali ibn *Ridwan*, (‚Rodoam') Komm. zum Quadripartitum des *Ptolemäus* mit Text, ed. (fehlt bei W., AÜb. § 116, S. 210; spanisch verloren?). Aus einem, aus dem Latein. übersetzten französischen ms. Par. 7321 gibt Lc. 443 ein Exzerpt aus der Vorrede. Aeg. übs. nicht *Ptolemäus*, Almagest, s. B unter diesem.

10. Alexius übs. angeblich 1245 ins Lateinische ein astrologisches Buch: ‚Brontologium' (zugleich mit einem astronomischen); eine neugriechische Übersetzung aus der latei-

nischen enthält ms. Bodl. (Coxe, Catal. Codd. Bodl. P. I, 1887, p. 813 n. 270). Zitiert wird darin die ὡράσις des Propheten Daniel, letztere ist aber nach XXVIII, 650 vom Sklaven Alexios 6753 (1145) aus dem Arab. griechisch!

11. Alfonsus (frater) Bonihominis, 1346 von Clemens VI. zum Bischof von Marokko ernannt, will *a)* 1339 eine Epistola übersetzt haben, welche der Jude *Samuel* Maroccanus, 1087 in Toledo Christ geworden, an einen R. Jsak gerichtet habe. Der polemische Brief ist öfter (in zwei Rezensionen) ediert und in viele Sprachen übersetzt. Ich habe diesen Samuel aus dem zum Islam übergetretenen Samuel ibn Abbas fingiert vermutet (CB. p. 732, 2524, 2648, HB. II, 85, XXI, 38, 119, über Alf. Vallisoletanus CB. 1977, 3 u. 2440; Lc. 478 [s. AL. 190, Z. 1], W. 119). — *b)* Dialog zwischen Samuel und dem Muslim abu Talib al-Fakin, ist wahrscheinlich fingiert.

12. Alfonsus Toledanus ‚conversus sacrista', Sohn eines Dionysius aus Lissabon? ist ein bisher übersehener Übersetzer, aber auch noch ein Problem, worauf ich anderswo eingehe (Zeitschr. f. H. B. 1903, S. 58). Er übs. Tract. de separatione primi principii von *Averroes* (vgl. unter Anonymen in B) und fügt eine ‚narratio', den letzteren betreffend, hinzu, die er von einem glaubwürdigen jüdischen Arzt des Königs von Kastilien aus arabischen Quellen erfahren hat; ms. Bodl. Digby 236[6] (Catal. v. Macray, p. 246).

13. Alfred (Walafred, Alvred, in mss. ‚Alphiatus') de Sarchel, ein Engländer (um 1200—1227), übs. *a) Nicolaus* Damascenus, de Plantis (auch Pseudo-Aristoteles, de Vegetabilibus, wahrscheinlich aus Jshak b. Honeins Übszg., korrigiert von Thabit), ed. von E. H. F. *Meyer* (1841); daraus griechisch, ms. Jourdains 104, [2]106; Lc. 437, W. 86; Rose, Aristoteles, de Lapid., im Hermes VII, 328, AÜb. § 76, S. 102, wo 12. Jahrh. Druckf. — Sein De motu cordis, ed. Barach (Excerpta ex libro Alfredi 1878, p. 16) aus arab. Quellen, ist dem Alexander von Neckam (gest. 1227) gewidmet.

Alpagus s. Andreas.

14. Alvaro oder Alvarez, soll *ibn al-Ridjals* Astrologie spanisch übersetzt haben; der angebl. Prolog in ms. Escur. scheint fingiert, s. meine Noten zu Baldi, Vite di Matemat., p. 66 (Bullett. 506).

Amiracus, s. Eugenius.

15. Andreas, sonst nicht nachweisbar, soll für Michael Scotus Übersetzungen aus dem Arabischen angefertigt haben; HÜb. 973.

16. Andreas Alpagus (auch Alphagus?) Belluensis, gest. um 1520, übs. *a) Avicenna*, Canon, de medicinis cordialibus [s. Arnald de Villanova] et Cantica [s. Armengaud), ed. vom Neffen Paulus Alpagus 1527 und 1544.[1] Plempius, Vorrede zu seinem Avicenna, und J. Mantinus (HÜb. 685, so lies S. 108), HB. X, 16, 78. — *b) Averroes*, de Theriaca, ed. 1552 und 1560 in Opp. Aristotelis (VA. 52, S. 486, Bd. 57, S. 120). — *c) Avicenna*, 1. de Anima (s. Landauer, Die Psychologie des Av., ZDMG. 29, S. 335); 2. de Mahad, i. e. de dispositione seu loco, ad quem revertitur homo; 3. Aphorismi de anima (vgl. Joh. Hispalensis); 4. de Diffinitionibus et quaesitis; 5. de Divisione scientiarum (s. mein Alfarabi 84), Ven. 1546; n. 2 vielleicht auch separat. — *d) Joh. Serapionis* Practica, mit Serapion jun., Ven. 1550 (Berl. Bibl.). — *e)* Al-*Kifti*, Biogr. Lexikon [Ta'rikh al-'Hukama], ob vollendet? — *f)* 1. de Venenis [ob Avicenna, Canon IV, fen. 6? VA. 52, S. 431], 2. de Correctione errorum qui accidunt in regimine sanitatis [= unten g?], 3. de Medicinis principum non horribilibus, 4. de Lapidibus praetiosis (HÜb. 239, ZDMG. II, 265) et pleraque alia, besaß der Neffe Paul (W. 124). — *g)* de Removendis nocumentis... ex errore... [oben f²? Originaled. s. HÜb. 678 n. 177], in späteren Ausgaben des Canon (1556 ff.). — *h)* de Syrupo acetoso, mit g) ed. — *i)* ‚Ebenbitar' [ibn *Beithar*] tr. de malis limoniis, Ven. 1583, Par. 1602, Cremona 1758 (W. 126, Verf. ist der Jude *Hibat Allah* ibn Djami', AL. 180, 5). — Außer den Quellen bei W. 123 ff. s. Fabricius, Bibl. Gr. XIII, 59; Papadopoli, Hist. Gymnas. Patavini I, 293; Nic. Massa (s. d.) praef. zu Soranus; Nicoll, Catal. p. 53; HB. X, 16, 78; Rose, Aristot. pseudepigr. 77. J. Burkhardt, Die Kultur der Renaissance[3] 1877, S. 144; ‚Andr. Mongajo'(?), s. S. 338. Danach ist de Gubernatis, Matériaux etc. (1876), p. 37 zu ergänzen.

[**17.** Angelus (Frater) a Sancto Josepho, Carmelita discalceatus Tolosanus übs. *Mutsaffar* b. Muhammed al-Huseini

[1] Über die Vita Avicenna s. unter Massa.

al-Schafi'i, Antidotarium (*Ikrabadsin*), das Original in München 269 (Aumer, pars 3, p. 135). ms. Par. a. f. 135.

18. Antonius Frachantianus Vicentinus übs. *Avicenna*, Sufficientia (al-Schafa, ed. 1495 und sonst, HÜb. 281); Carra de Vaux, Avicenne, Par. 1900, p. 146.

19. Armengab (oder Armengaud, nicht Armengand) Blasii, in Montpellier, Arzt Philipps des Schönen, gest. 1314, übs. aus dem Hebr., wie auch seine Schriften ins Hebr. übersetzt wurden; als sein Kollege erscheint ein Arzt Denarius, s. d.; nach Renan hätte er nur aus hebr. Übsz. übersetzt. *a) Avicenna*, Canticum (*Urdjuza*) mit Komm. des *Averroes* (1280 oder 1284), ed. mit Canon (1492—1495) und in Averroes' Opp. (vgl. W. 125, s. dagegen Renan p. 133). — *b) Galen*, Über Kenntnis der eigenen Fehler (arab. von *Thomas*, korr. von Honein), auch ‚Yconomia', beide nur ms. Dresden (AÜb. m. S. 194 n. 65; S. 464 n. 123 Näheres). — *c)* Schriften von *Maimonides* (HÜb. § 481 n. 3, 5, 7), 1290—1302, ms.; s. B unter Maimonides (Averroes, Kullijjat s. unter Bonacosa). Lc. II, 467; W. 96; Renan in Hist. Litt. t. 28, p. 127; HÜb. 778.

20. Arnaldus de Villanova aus der Gegend von Barcelona, gest. 1312 oder 1314, übs. *a) Avicenna*, de Viribus cordis (1282?), ed. mit dem Canon des Armengaud, revidiert von Andreas Alpagus (s. d., Malgaigne, Œuvres de Paré p. LX: ‚transcrit'!), ins Hebr. übs. von einem Anonymus, ms. (HÜb. 701). — *b) Costa* b. Luca, de Physicis ligaturis, identisch mit de Incantatione, dem *Galen* oder *Honein* (‚Ynaim') beigelegt in Opp. Galeni, aber nicht (mit L. und W.) zu identifizieren mit de Definit., irrtümlich ‚e graeco' in ed. Bern 1608, auch als Epistola Constantini ad filium gedruckt; s. HÜb. 235, AÜb. § 66, S. 84 m. S. 465 n. 126; vgl. Wolf, Bibl. hebr. III, p. 965; Janus, Ztschr. für Gesch. der Med. II, 543. — *c) Galen*, de Rigore etc.? s. AÜb. m. S. 456 n. 79, HÜb. 287 Anm. Schum, Catal. Amplon. Index p. 932 gibt: ‚de malitia complex. Comm.' (p. 824, n. 29: Glosa), s. Fol. 257[3]. — *d) Al-Kindi*, de Gradibus medicin., nur ms. München 205, W. 118 n. 4, nicht bei Lc. und Hauréau; ob Irrtum für Gerard? s. d. — *e)* Ein Buch de Simplicibus, als dessen Verfasser in den mss. abu *Ma'schar* oder abu *Chazar* oder abu *Zale* [ob abu *'l-Salt*?] angegeben wird (VA. 86, S. 135; Bd. 94, S. 35; Hauréau p. 107

n. 93 vermutet *Zahrawi*, was unwahrscheinlich ist). — *f)* Ibn *Zohr* (‚*Avenzoar*', nach der hebr. Übsz. *abu 'l-Alâ*), Diaetetik, de Conservatione corporis et regimine sanitatis etc., Basil. 1618 ohne Namen des Übsz., angebl. 1368, was für Arn. nicht paßt; Alb. Haller, Bibl. Bot. I, 224, Med. pract. I, 449; VA. 57 S. 118; Bd. 86, S. 136, HÜb. 751; Brockelmann I, 486. — Lc. 468, W. 117. Menendez y Pelayo, Hist. de los Heterodoxos Esp. t. II, Hauréau in Hist. Litt. t. 28; andere Quellen s. HÜb. 778.

21. Arrivabene, Andrea, aus Mantua (ed.?) L'Alcorano di *Maometto* ecc. tradotto nuovamente dall' arabo in lingua italiana, s. l. 1547 (Catal. impr. libr. in Bibl. Bodl. I, 38; de Gubernatis, Matériaux, p. 189). Bei Choulant S. 372 erscheint *Serapion* jun. Ven. 1552 ‚ap. And. Arrivabene'.

22. Arsenius, ein Mönch, übs. (1266) die arab. Geomantie von al-*Zanati* aus dem Persischen (daher Z. als ‚Perser' bezeichnet) in griechischen Versen, Probe aus ms. Wien in Lambec. Comm. ed. Kollar p. 554 n. 140; Nicoll, Catal. p. 327; vgl. HÜb. 855.

d'Aspa, s. Johannes.

23. Aurelius, sonst unbekannt, übs. angeblich aus *Avicenna* drei Kapitel, welche als Zusatz zum 4. Buche von *Aristoteles'* Meteora und sonst gedruckt sind; Lc. 434; Kopp, Beitr. III, 56; HÜb. 234, AÜb. § 55, S. 59; § 66, S. 84/5. Berthelot I, 19. Zu *Alphidius* s. unten B. *

Azogont s. unter Drogon.

[Bartholomaeus de Messina, übs. aus dem Griechischen, s. unter Johannes de Messina.]

24. Bencivenni Zucchero (1313) übs. Schriften von *al-Fergani* und *Razi* aus dem Französischen ins Italienische, HÜb. 555, A. 108 (fehlt im Reg. 1067), 725.

25. Berengarius Eymerici de Valentia übs. ‚Abulcassim *Ahrami*' (abu 'l-Kasim al-*Zahrawi*), Dictio de Cibariis infirmorum translata in vulgare cathalanorum et deinde in latinum a Ber., ms. Wien 5434[2] (IV, 126); VA. 86, S. 134; HÜb. 747; s. auch B unter Zahrawi.

26. Bernaldo el arabigo, oder saracino, de Burgos (1277), s. unter Ferrando.

27. Bernardinus, oder Bernardus Silvestris, übs. eine nach den 28 Mondstationen wenigstens teilweise angelegte Geomantie u. d. T. Experimentarius, oder liber fortunae, wovon mehrere mss. in der Bodl. (ZDMG. 25, S. 388—390, s. auch Macray, Catal. mss. P. IX, 1883, p. 41 n. 46, wo die Stationen irrtümlich auf die Sonne bezogen werden). Ein Bl. daraus in ms. Bodl. D. 2 n. 19, f. 104 (Catal. Mss. Angl. I, 114 n. 2177[6]). Er ist offenbar verschieden von dem Dichter Bernardus, genannt Silvester Carnotensis, vor 1180, Verf. des Megacosmos et Microcosmos,[1] eines Briefes an Reimund, militem dominum Castri Ambrosii super gubernatione rei familiaris, wohl auch der Altercatio hiemis etc., = Bernardus und Bernardinus Senensis, dessen 62 Predigten wie jener Brief in den Werken des heil. Bernard von Clairvaux gedruckt sind.

28. Boethius, einen Übersetzer *Aristotelischer* Schriften aus dem Arabischen im 13. Jahrhundert, etwa aus Dalmatien, nimmt Jourdain ([2] p. 57, 65) an; doch scheint man die betreffenden Schriften dem alten Boethius irrtümlich beizulegen; HÜb. 211; vgl. Bibl. Mathem. 1891, S. 113.

29. Bonacosa, ein Jude (Tobijja?), übs. 1255 in Padua *Averroes*, ‚Colliget' (*Kullijjat*, Allgem. Regeln der Medizin), ohne seinen Namen ed. Ven. 1482 und sonst, auch mit ibn Zohr seit 1490, irrtümlich dem Armengaud beigelegt; mit Rhazes und Serapion Argentor. 1531 (Choulant 377); E. Lambrecht, Catal. p. 297, verzeichnet: Collectaneorum de re medica Averroi (so) philosophi sectiones tres etc. A. Is. Brugerino *Campegio* latine donatae, Lugd. 1537 (n. 2374) und Colliget Tomus nonus . . et Avicennae Cantica cum Averrois Expositione etc. Adsunt sectiones tres etc. (wie oben) Ven. 1560 (380 Bl., ib. n. 2375,

---

[1] Gewidmet einem Theodorich (ms. Digby 157, Catal. Macray p. 157), nicht *Terrico* oder *Gerrico*, wie bei Fabricius, Bibl. Lat. inf. II, 217 ed. Flor. 1858, vgl. p. 204. Hier genügt eine Verweisung auf den Artikel: ‚Bernard de Chartres dit Sylvester' von S. H. in der Hist. Littér. de la France XII, 262—274, insbesondere p. 272/3; C. Hauréau, Le Mathematicus, Paris 1895, wo p. 12 Bernh.'s Glauben an Astrologie hervorgehoben wird; prédestination heiße heute determinism (p. 13). Ich habe aus verschiedenen Katalogen mss. gesammelt, welche Schriften dieses Autors enthalten sollen, muß aber an dieser Stelle den Gegenstand abbrechen.

wohl Bd. 9 der Opp. Aristot.); Campegius hat wohl nur die alte Übersetzung latinisiert.

Bonia s. Johannes B.

30. Burgundius Pisanus übs. einen lib. Vindemiae (von?) aus dem Arabischen; eine Fortsetzung: de fluxu etc. enthält wahrscheinlich das latein. ms. in Florenz (Bandini, Codd. lat. Plut. 30 Cod. 24, IX, Catal., p. 87). VA. 42, S. 98 wird ihm der 2. Text in *Hippokrates*, Regimen acutorum IV vindiziert; de Gubernatis, Matériaux, nennt ihn nicht.

[Campanus, Io., ist Kommentator, nicht Übersetzer des *Euklid.*]

31. Cascina, Buonagiunta, wahrscheinlich aus Pisa, übs. den Friedens- und Handelsvertrag zwischen Tunis und Pisa, ed. von Lunig, dann von Flaminio dal Burgo (Tiraboschi IV, lib. 3, Cap. 1, § 2, p. 504, Ed. 1823).

Charpentier, Jacques, s. unter Petrus N. Castellani.

Cilenius (Cylenius) Mercurius, s. unter Hugo St. Alliensis.

32. Constantinus Afer (Africanus), in Carthago geboren, bereiste den Orient und lebte etwa seit 1060 in Salerno und im Kloster zu Monte Cassino. Seine Schriften gelten jetzt größtenteils als Plagiate,[1] d. h. freie, zum Teil korrumpierte Bearbeitungen aus dem Arabischen; manches dürfte noch entdeckt werden. Diese Schriften sind hauptsächlich in den Opp. Isaaci Lugd. 1515, in Opp. Constantini, Basil. 1539 und in der Articella ediert; andere Titel bei Petrus Diaconus sind schwerlich auf ihre Quellen zurückzuführen. Meine Abhandl. ‚Constantinus und seine arab. Quellen' in VA. 37 (1867) S. 351—410 (vgl. 39, S. 333) ist Lc. 356—366 unbekannt; W. 10—20 zählt 14 Übersetzungen auf. In der folgenden Aufzählung nach den Namen der Autoren kommen zuerst die griechischen (bei denen die arab. Übersetzer nur vermutet werden können), auch die zweifelhaften und unechten, dann die arabischen mit Angabe der Seitenzahl bei Lc., St. (VA. 37) hinter der n., W. (Nummer), HÜb., AÜb., zuletzt die Autoren, deren Schriften irrtümlich dem Const. beigelegt werden. — *a) Pseudo-Galen,* [1]de Oculis,

[1] Auch W. 19, Z. 3 v. u. findet in den ‚damaligen Begriffen von literarischem Eigentum' mildernde Umstände. Daß diese Begriffe nicht so vage waren, wie man häufig annimmt, beweist der Tadel des Stephanus. Bei Lc. II, 364 beklagt sich Const. selbst über Plagiatoren!

ed. abweichend von Ed. Chartres X, 304; A. Haller, Bibl. Med. pr. I, 347 nennt *Honein*; vgl. St. 11, S. 396, AÜb.[1] 455 n. 77. — J. Hirschberg ‚Über das älteste arab. Lehrbuch der Augenheilkunde' in Sitzungsber. der k. preuß. Akad. 1903 (Dec., Sonderabdr. 15 S.) sucht nachzuweisen, daß es verschiedene Übersetzungen eines Buches von Honein seien. — [2]Megatechne (= Makrotechne, de methodo medendi, sive de ingenio sanitatis abbreviata), St. 14, 353, wohl identisch mit Tegni 30, 408. Lc. 357 schlägt vor: les deux tegni; W. 14 vermutet ein selbständiges Werk. Die Worte ‚a Const. ad filium Johannem' stehen in Ed. 1515, vgl. auch ms. Merton. 218; O'seibia p. 97 kennt ein anon. Kompend., s. VA. 42, S. 100 D und E und AÜb. m. 272 und 282, § 15 n. 2 und 16. Die kleine Techne s. unter [7]. — [3]de Mulierum morbis sive de Matrice (Gynecia), ed., St. 23, 405. Die hebr. Übersetzung ist vollständiger, HÜb. 656. — [4]de Humana natura, vel de membris principal. (vel de compagine membrorum, das 1. cap. de cerebro), mehrfach ed., St. 25, 405; AÜb. 466, § 21 n. 130. — [5]de Interioribus membris (= de locis affectis, arabisch von *Hobeisch*) ed., St. 28, s. S. 361; ms. Merton 219[8] beginnt: Medicorum non solum moderni, Par. 6865 bei Kühn I, XCIX, Boncomp. 225 (VA. 42, S. 106: Galen, wo Bd. 39, S. 317, 329, 331), AÜb. 281, § 15 n. 10. — [6]Komm. zu *Hippokrates*, Aphorismen, mit dem kommentierten Text (arab. von *Honein* oder *Hobeisch* und anderen?), ed. in der Articella, auch hebr. übersetzt, worüber eine weitläufige Literatur; St. 29, 407, VA. Bd. 42, S. 92, AÜb. S. 120, § 4 n. 2; vgl. HÜb. 659; Lc. 264, W. 8. — [7]Mikrotechne (bei Petr. Diaconus St. 31) entspräche der Ars parva in der Articella mit dem Komm. des ibn Ridhwan (s. unter Gerard von Cremona); W. 11 identifiziert mit Unrecht ‚Tegni' bei Petr. Diac., s. oben [2]; s. St. VA. 42, S. 100, HÜb. 651, AÜb. 279, § 15, wo irrtümlich eine gedruckte Übszg. Const.'s in n. 40 (hier [8]). W. 11 zitiert ms. Münch. 4622 (f. 79—80[b]). Meine Vermutung, daß dieses Fragm. wesentlich identisch sei mit der hier folg. n. 8, bestätigt Hr. Prof. Bumm in München, (März 1903).[2] — [8]Microtegni(!) ut a quibusdam intitulatur *de*

[1] Alle Zitate unter Constantin beziehen sich auf m.

[2] Ich sprach ihm hier meinen Dank aus für seine freundliche Untersuchung des ms., während er bereits allem Irdischen entrückt war.

Spermate, ms. Merton 213[19] und Galen in ms. Balliol 231[4], München 4622 (s. n. [7]) sind identisch mit dem I. und III. B. vom Samen (arab. von *Hobeisch* nur II Bücher); St. 408 zu n. 31, AÜb. S. 288, § 15 n. 40. — [9]Disput. Platonis cum Hippocrate (Ansichten des Pl. etc., arab. von *Hobeisch*), Lc. 357 (vgl. Galen p. 487 = I, 246), St. 33, 408, AÜb. 286, § 16 n. 31.

b) Hippokrates, [1]Aphorismi, s. unter a[6]. — [2]Prognostica, bei Petr. Diac. ohne Namen des Verf., die ed. Übs. ist nicht von Const.; s. Gerard von Cremona, St. 35, 407 (unter 29), Bd. 42, S. 97, AÜb. S. 124, § 7 n. 3, HÜb. 662 gegen W. 9. — [3]de Regimine acutorum, in mss. (wegen [1]) dem Const. beigelegt (W. 10), die Ed. mit Komm. Galens s. unter Gerard von Cremona; St. 407 unter 29, Bd. 42, S. 98, AÜb. S. 125, § 8 n. 4, HÜb. 663. (De Victus ratione varior. morbor. in Opp. Const. I, 275—278 ist eine Angabe der Diät, mit der täglichen beginnend, also nicht Hippokr.) — *c)* Pantechni (*Ali b. Abbas*, Kamil al 'Sana'a), pars theor. et pract., ed., St. 7, 8, HÜb. 669; Lc. 359, W. 1. — *d)* [1]De Gradibus (Ahmed ibn al *Djazzar*, Adminiculum), in Opp. Isaaci alphabetisch in c eingeschoben, sonst nach dem Original; St. 9, 361, 409 (übersehen von W. 7, wo ‚Ishak'), HÜb. 703. — [2]Viaticum (desselben Zad al-Musafir); Lc. 360, W. 9, hebr. HÜb. 703.[1] — [3]de Oblivione (desselben? nicht Honein, wie Alb. Haller, Bibl. anat. 128), ed., St. 15, 402, Bd. 42, S. 91, HÜb. 707, 1008 Vorr. der hebr. Übszg. — *e)* de Melancholia, ed., St. 19, 402, ist von *Ishak b. Imran*; meine Vermutung (HÜb. 656 A., 761 und 805, A. 242) bestätigt A. Bumm, ‚Die Identität der Abhandl. des Ishak' usw. München (1903). — *f) Isak Israeli* [1]Definitiones; [2]de Elementis, [3]Diaetae (universales et particulares), [4]de Urinis, [5]de Febribus, sämtlich in Opp. Isaaci; [2]wird auch Gerard von Cremona beigelegt; [3]auch Basel 1570, [5]auch in der Sammlung de Febribus Ven. 1576; [3.4]auch aus dem Latein hebr.; St. 1—6, 354—356, HÜb. 755 ff., Arab. Lit. d. Juden S. 39 ff.; W. 1—6. — *g)* Zweifelhaft sind: [1]de Stomacho, St. 12, 396. — [2]de Virtutibus simplicium, Lc. 363; St. 13, 396, HÜb. 689. — [3]de Experimentis, St. 36, 408, vgl. AÜb. S. 457 n. 85. — [4]Ja'hja ibn Masaweih (HÜb. 716), s. B unter Mesue. — *h)* Dem

---

[1] Über eine griechische Übersetzung aus dem Arabischen s. unter B.

Const. abzusprechen sind: [1] de Remedior. aegrit. cogn. und de Urinis St. 16, 17, 402 von Afflatius. — [2] de Coitu St. 20, 404 von *Alexander*. — [3] de Animae et spiritus discrimine St. 21, 404, Verf. Costa, Übsr. Joh. Hispalensis. — [4] de Incantatione St. 22, 405, Bd. 39, S. 336, Bd. 52, S. 348, 370, Bd. 57, S. 90, A. 2, AÜb. § 66, S. 85 m., S. 465, § 21 n. 126; HÜb. 235 A. — [5] *Razi*, lib. Divisionum und lib. Experiment., ms. Coll. St. Jo. Oxf. 85 bei W. 12, 13; 12 ist ohne Zweifel von Gerard von Cremona, s. d.; 13 ist alchemistisch, s. B unter Rasis.

32[b]. Daniel de Morley, ein Engländer (um 1190), studierte in Oxford, Paris und Toledo; Lc. 434 zählt ihn zu den Übersetzern aus dem Arabischen, gesteht aber, daß keine Übszg. eines bestimmten Werkes ihm beigelegt sei; s. auch Rose in Hermes VIII, 329.

Daspa, Daspajo, s. Johann d'Aspa.

33. David (Jude? 1228—1245), in Barcelona, war Dolmetscher bei der Übsz. des ‚*Albubater*', s. Salio; HÜb. 793.

David Cremonensis, s. Gerard von Cremona.

33[b]. David Hermenus (?), sonst unbekannt, übs. *Canamusali* de Baldach, de curatione Oculis, ed. 1499 und 1500. Der angebl. arab. Autor ist abu 'l-Kasim *'Ammar* (nicht Omar) b. Ali al-Mu'sali; Lc. II, 500, W. 121—123, HÜb. 669, wo 1506 Druckf. Hirschberg (Die Augenheilkunde des ibn Sina, Berl. 1902, S. 171) fand die Übersetzung nicht übereinstimmend mit ms. Escurial 889 und wird in seiner Gesch. der Augenheilk. Näheres angeben.

33[c]. Daxopater, oder Doxapatrius, s. unter Eugenius.

33[d]. Demetrius wird als Übersetzer von Pseudo-*Galen*, de Oculis genannt (ed. Chartres X, 584); * s. unter Constantin, a.

34. Denarius, medicus Bernhardi Pinotti, s. unter Armengaud.

Dominicus, s. Gundisalvi.

35. Dominicus Marrothin, s. unter Rufinus.

Dontis (de), s. Johann.

36. Drogon oder Azogont, beides verdächtige Namen eines Übersetzers [1] von a) *al-Kindi*, als de Pluviis imbribus et

[1] Beide aus Hugonis St. [Alliensis]? s. d.

ventis et de aeris mutatione Ven. 1507, Paris 1540: de Temporum mutationibus, sive de Imbribus, nunquam antea excussus. Nunc vero per D. Jo. *Hieronymum* a Scalingiis, emissus (E. Lambrecht, Catal. p. 290 n. 2331); ohne Übsz.-Namen mss. mit abweichenden Titeln, wie: de Impressionibus superior. und anderen; den Übersetzer nennen mss. in Paris und Amplon. Qu. 352[2]; HÜb. 564/5, 600, wonach Suter 26 zu berichtigen ist. Der Titel de Nubibus et pluviis (et fulgur. et ventis bei Lc. 492, de Imbribus I, 167) scheint Überschrift des I. Kap. (die Einleitung beginnt: ‚Rogatus fui quod manifestarem'). — *b) Maschallah*, de Pluviis et ventis (ein solches Buch erwähnen arabische Quellen, AL. 19 n. 7), ms. Par. 7316, 10271 nach Lc. 476, 506[2], Maschalla ‚de Imbribus' von Drogon und Joh. Hispalensis (s. d.), bei Lc. 376 und 506, ob Konfusion mit Hugo St. Alliensis? HÜb. 600.

37. Eugenius, Amiratus (Amiracus, d. h. Admiral) regis Siciliae, daher auch Siculus, übs. *a)* 1154 *Ptolemaeus*, Optica, sive de Aspectibus (nicht die im Original verlorene Optik), ed. von G. *Gari*, Torino 1885, Quellen s. HÜb. 512, AÜb. § 122, S. 216; Lc. 414. In Bouillet, Dictionnaire univ. d'hist.; Paris 1852, p. 1462 liest man noch: ‚L'Analemme et l'optique n'existent qu'en arabe et l'optique n'a pas été traduite': auch E. Wilde, Gesch. der Optik, S. 53 kennt E. nicht, wohl aber A. von Humboldt, Kosmos II, 216 (436 n. 42); meine Lettere a Don B. Boncompagni p. 14. — *b)* Unsicher ist die Herkunft einer Art von Prophezeiung (Caussin, Mém. de l'Académie des Inscr. VI, 1822, p. 25): Basilographia oder Regalis scriptura ab *Erythrea* Babylonica *Chaldaico* sermone conscripta etc., mit unwesentlichen Varianten in lat. mss. Paris. III, 436 n. 3595[4], IV, 233, n. 6362[5] (Excerpte), IV, 341 n. 7329[12]; in n. 6362 heißt es: de chaldeo sermone in *Graecum* Daxopater [oder Doxopatrius, schrieb in Sicilien unter Roger 1143, Fabric., Bibl. gr. V, de Nilis p. 53] peritissimus transtulit, tandem de aerario Emanuelis imperatoris eductum Eugenius etc. e *graeco* transtulit in latinum. Ms. Wien II, 278, n. 3400[12] enthält: Vaticinium Erythreae et Babyl.

38. Fadella (nicht Fardella) Marcus, aus Damaskus, übs. *Sorsanus* (*Djordjani*), Vita Avicennae (vor 1544?); s. unter Andreas Alpagus.

39. Faradj b. Salem, auch magister Farachi, Faragut, Fararius, Ferrarius, Franchinus, Jude aus Girgent, übs. seit 1279 im Auftrage Karls von Anjou *a)* Pseudo-*Galen*, de Medicinis expertis (experimentatis, inventis, lib. Mercatorum etc., arab. von *Honein*), ed. ohne Übersetzernamen; die darin zitierten Autoren s. im Bollett. Ital. N. S. p. 364. — *b)* ibn *Djazla*, ‚Tacuini (für arab. Takwim) Buhahylyha', Straßb. 1532 (übs. 2. März. 1280?). — Über die noch nicht erklärte Bezeichnung: ‚de Febribus' in einem Dokument s. HÜb. 974. — *c)* (Pseudo-) *Mesue*, Chirurgia (übs. in Neapel); s. J. L. Pagel, Die angebl. Chirurgie des Jo. Mesue jun., Berl. 1893 (146 S.); S. 14 ff. enthalten lib. I—III aus ms. Par. 7131, lib. IV gaben F. A. *Sternberg* 1893 und Walther *Schnelle* 1895, lib. V Hans *Brockelmann* 1895, in Berliner Dissertt. — *d)* *Razi* (vulgo Rhazes), Continens, zwei starke Foliobände mit greulichen Namensverstümmelungen;[1] dieses wahrhafte Riesenwerk ist in kurzer Zeit auffallend oft gedruckt, bei Choulant S. 342 und Zenker I, 145 n. 1185/6 (Brockelmann I, 234 ohne Namen des Übersetzers) findet man Ed. Brixiae 1486, Ven. 1500, 1506, 1509 (umgestellt) und 1542. Der Übersetzer hat ein, noch jetzt sprachlich nützliches Glossar hinzugefügt und am 13. Februar 1279 beendet. — Lc. 464, 466 (509), 471, 477, 506 erkennt die Identität nicht; W. 107; HÜb. 974.

Im Artikel: ‚Ferrarius, frater quidam', im Index Macrays (Catal. Ms. Bodl. pars nona, Codd. Digby) p. 265 sind wahrscheinlich drei Autoren verquickt: 1. Breviloquium ex libro quodam *Albucasis*(!) in urbe Colonia(!) ex Arab. translatus, ms. 67 [8], auch ms. Amplon. Qu. 361, woraus die Vorrede bei Rose im Hermes VIII, 339, scheint sehr verdächtig, s. ZDMG. XXVIII, 452; — 2. de Febribus, ms. 197 scheint Original des Salernitanischen Arztes; — 3. Extracta de tractatu super arte alkymiae, ms. 67, an den Papst gerichtet, stimmt nicht mit der Schrift des Efferarius monach., de Lapide philosophorum, an ‚apostolicum quendam' in Verae doctrinae etc. p. 232—237 und im Theatr. chem. III, 128—137, anfang.: Duo sunt principia huius artis (zitiert bald nach Anfang Geber); vgl. Borell. p. 80 und

[1] Lc.'s Verzeichnis der zitierten arab. Ärzte (I, 270—281) ist nichts weniger als vollständig; ich habe vor etwa 40 Jahren ein Verzeichnis angelegt und zu verschiedenen Arbeiten in VA. benutzt.

unter Ferrarius p. 89, Ferarius p. 94; Serrarius, question. c. 25 zitiert von Sal. Trismosin bei Bor. p. 200.

40. Ferrando aus Toledo übs. (1255) für Alfons X. al-*Zarkali*, al-'Safi'ha (astronom. Instrument) spanisch; die Übersetzung von Bernaldo al arabigo und dem Juden Abraham verbessert (1277) ist in Libros del saber de astronomia del Rey Alfonso, t. III (1864) ediert; eine italienische Übersetzung daraus ms. beschreibt Narducci; HÜb. 951, 972.

Ferrarius, s. Faradj.

Franchinus, s. Faradj.

41. Franciscus de Macerata, frater minor und Antonius Frachantinus Vicentinus übs. *Avicenna*, Metaphysica sive prima philos. (aus dem Buch al-Schafa), Ven. 1495 (Carra de Vaux, Avicenna, p. 146). De Gubernatis, Matériaux etc. erwähnt beide nicht. In Ed. 1508 sind nur zu Ende zwei Emendatoren genannt, s. unter Johannes Hisp., d.

42. G. (?), magister fil. mag. Johannes, in Lerida (Ilerda), übs. *al-Gafiki*, de Simplici medicina (1258?), ms. Bern und München; nach letzterem M. Steinschneider, Gafikis Verzeichnis einfacher Heilmittel, VA. Bd. 77, S. 507—548 (Verzeichnis der Mittel), II. Historisches, Bd. 85, S. 132—171, 355—370, Bd. 86, S. 98—149: Verhältnis zu ibn Beithar, angeführte Autoren, alphab. Register. W. 91, 6 Zeilen.

43. Galippus (*Gâlib*), wahrscheinlich ein Christ in Toledo (um 1175—1187), interpretierte dem Daniel de Morley den Almagest des *Ptolemäus*; V. Rose im Hermes VIII, 332, 336.

44. Georgios Byzantinus übs. griechisch ein medizinisches Werk in VII Abschnitten von *Reekzeber Ebi* (so Allatius bei Fabricius, Bibl. Gr. X, 679, XIII, 168; bei Alb. Haller, Bibl. Med. pr. I, 328, 381: Bark. fil. Ebi!); im Serap. 1870, S. 308 konjiziere ich die Ephodia (Viaticum) des ibn al-*Djezzar*, deren Tr. VII als *Synesius*, de Febribus ed. ist; s. HÜb. 703 und unter Constantinus.

45. [? Georgios Chrysokokka, ein Grieche um 1340—1360 hat wohl seine ‚persischen Tafeln' aus dem Persischen übersetzt; HÜb. 629; Tabularum ‚Pisanarum' in Mntschr. f. Gesch. u. W. d. Jud. 1899, S. 254 ist wohl falsche Auflösung einer Abbreviatur. Michael, bei Gollob in Sitzungsber. Bd. 156, S. 89 nach HÜb. 536 zu berichtigen.]

46. Gerard (Gherardo) von Cremona (nicht Carmona), starb nach einem Aufenthalte in Toledo in seinem Vaterlande 1187, 73 J. alt. Ein altes Verzeichnis seiner Schriften, d. h. Übersetzungen, nach Fächern geordnet (B. Boncompagni, Della vita e delle opere di Gherardo Cremonese ... e di Gherardo di Sabbionetta, Roma 1851 fol. — Dagli Atti dell' Accademia Pontif. anno IV, — p. 5—7 und Facsimile), enthält 71 ungezählte Artikel und zuletzt drei Namen von Autoren. Lc. 403—406 wiederholt es und W. 58 ff. versieht es mit laufenden Ziffern.[1] * Seit 50 Jahren ist die Zahl der Übersetzungen aus verschiedenen Quellen bereichert worden. Eine solche Masse neuen Materials muß auch auf die Verbreitung arabischer Wissenschaft in Europa von bedeutendem Einfluß gewesen sein.[2] Ich habe es hier für angemessen gehalten, die griechischen Autoren voran, die Anonyma am Ende der fortlaufend gezählten Schriften zu stellen. Den Namen des Autors wiederhole ich nicht.

Griechen. **1** (39). *Alexander* Aphrod., de [Motu et] tempore, in mss., nicht im Orig.; AÜb. 97, § 72 [19]. — **2** (39). De Sensu, in mss. desgl.; AÜb. 95, § 72 [4]. — **3** (39). De eo quod Augmentum et incrementum fiant in forma et non in yle, auch de Augmento (arab. von *Sa'id* ab Dimaschki, ms. Escur. 294 [10]), in mss.; AÜb. 95, § 72 [10]. — **4** (39). De Intellectu et intellecto (arab. von *Is'hak* b. Honein, nicht erhalten), ed. 1501 und sonst ohne Namen des Übers.; HÜb. 205, AÜb. 96, § 72 [13]. — **5.** De Unitate, ms. Par. 6443 (nennt zuletzt ‚al-*Kindi*'), Angelica II, 10 n. 11; AÜb. 97, § 72 [22] — [**6.** *Apollonius*, Kegelschnitte, nach Heibergs Hypothese, auf Grund anonymer Fragmente, wahrscheinlich.] — **7** (6). *Archimedes* (*Arsamidis, Ersemidis*), de Mensura (quadratura) circuli (arabisch von *Thabit*?), ms. in Paris, Turin (Archimenides), früher in Thorn (M. Curtze; Analyse der Handschr. zu Thorn, Leipz. 1368 [aus ZfM.], S. 55). S. auch unten Tideus, n. 41.

8 (1). *Aristoteles*, Analyt. poster. nur im Verz. (arab. von *Matta*), AÜb. 43, § 47; s. auch Themist. unten 38. — **9** (33). De

---

[1] W. benutzt drei andere mss.; es steht auch in ms. Amplon Fol. 266 und 287. Die betreffende Nummer setze ich neben der meinigen in Parenthese. Eine kurze Notiz aus Boncomp. zieht De Gubernatis, Matériaux p. 181.

[2] Die ‚ausgiebige jüdische Mithilfe' bei D. Kaufmann, Archiv für Gesch. der Philos. XI, 337, ist wohl eine Konfusion mit Plato aus Tivoli?

Expositione Bonitatis purae, bekannter als lib. de Causis, dem *Farabi*, dem *Proklos* und and. beigelegt; nach Haneberg ist es ein Auszug aus *Proklos'* Theologie. Der arab. Übersetzer ist ein *Anonymus*; weder die edierte latein. Übszg. noch ein ms. nennt Ger., dem Bardenhewer (zur arab. Ed., Freiburg 1882) die Übszg. vindizieren möchte. Albertus M. schreibt das Buch einem ‚David' (wohl aben Daud = Joh. Hispalensis) zu. Das latein. Buch ist im 13. Jahrhundert zweimal hebr. bearbeitet. HÜb. 259 ff., AÜb. 75 § 62[3]. — **10** (34). De Naturali auditu; arab. Quellen unterscheiden Textrezensionen und Übersetzungen nach den griechischen Kommentatoren; mss. des bloßen Textes sind weder arab. noch latein. bekannt; Ger. Crem. war aber AÜb. § 52 zu erwähnen. — **11** (35). De Coelo et mundo, arab. Übszg. unsicher, latein. nur im Komm. des Averroes ed.; AÜb. S. 55, § 53 und unter Michael Scotus, a. — **12** (36). De Causis proprietatum (od. de Proprietatibus) elementorum Tr. I; den II Tr. soll Ger. im Original nicht vorgefunden haben (bei Lc. 504 unter Farabi), seit 1496 öfter ed., vielleicht Teil einer Encyklopädie; der arab. Verfasser verweist auf Abhandlungen über verschiedenartige Themen. Ausführliches in HÜb. 232/3, worüber ein ähnliches hebr. Schriftchen (*Scha'ar ha-Jesodot*), AÜb. S. 75, § 62[4]; s. auch Orient und Occident, herausg. von Benfey II, 753; S. Günther, Geophysik I, 254; Herbling, Albertus M., Köln 1880, S. 93. — **13** (37). De Generatione et corruptione (arab. Übszr. unsicher), s. unter Michael Scotus; ein unsicheres Spezimen aus einem ms. bei Jourdain; AÜb. § 54, S. 58. — **14** (38). Lib. Meteorum, III Tract., weil der IV. bereits übersetzt war (vgl. unter Aurelius — arab. v. *Jahja* ibn al-Batrik), vielleicht davon ein Spezimen bei Jourdain; AÜb. § 55, S. 59. — **15**. Lib. Lapidum, zitiert von Arnaldus Saxo; HÜb. 238, AÜb. § 66 S. 85. — **16** (30). *Autolykos*, de Sphaera motu (arab. Übszr. unsicher, vielleicht *Honein*, verbessert von *Thabit*), ms. in Par. und Ven., HÜb. 503, AÜb. § 125 S. 338.

Diokles, **17** (17), de Speculis comburentibus, unter dem Namen Tideus (fil. Theodori) oder *Arsimenides*, in mss.; ist ein Fragment aus *Eutokios*, Komm. zum II. B. des Archimedes, über Kegelschnitte (wahrscheinlich arab. von *Thabit*); AÜb. § 110[2], S. 195, im Index S. 388, Z. 5: fidei, Druckf. — **18** (4). *Euklid*, Elemente, XV Bücher, inkl. *Hypsikles* (als

Übersetzer, resp. Korrektoren, werden genannt: *Ishak* b. Honein, *Thabit* b. Korra, *'Hadjdjadj* b. Jusuf, von Hyps. auch *Costa* b. Luka). Diese Übszg. scheint verloren, wenn sie überhaupt existierte; vgl. unter Adelard; s. mein Euklid bei den Arab., in ZfM. Bd. 31, 1886, S. 85, HÜb. 510. — **19** (16). Data (arab. von *Honein*, verb. von *Thabit*), ob ms. Par. 8680 (Lc. 413)? s. W. S. 62; Eukl. bei den Arab. S. 102, HÜb. 510. — *Eutokios*, s. Diokles oben 17.

Galenus **20** (44), de Elementis (arab. von *Honein*), mss. bei W. S. 69, so lies AÜb. m. S. 281, § 15 n. 6. — **21** (45). Komm. zu *Hippokrates*, Regimen acutorum III Tr. (arab. von *Honein*), ed. in der Articella ohne Namen Ger. (was W. S. 69 übersieht); HÜb. 663, AÜb. S. 125, § 8 [4]. — **22** (46). De Secretis ad Monteum (arab. von *Honein*), collectus e libro Utilitates religiosorum' (Na'sâï'h al-Ruhban), ed. ohne Namen Ger.'s, auch in vielen mss., W. S. 69; AÜb. S. 462, § 20 n. 105. — **23** (47). De Complexionibus (Temperamente, arab. von *Honein*), mss. bei W. S. 69; AÜb. S. 281, § 15 n. 7. — **24** (48). De Malitia complexionis diversae (arab. von *Honein*), in vielen mss., auch ins Hebr. übersetzt; HÜb. 653, AÜb. 287, § 16 n. 37 (fehlt im Index S. 388). — **25** (49). De Simplici medicina Tr. I—V. (arab. von *Honein* oder *Ja'hja* ibn Batrik?) ist nur in mss. erhalten und von W. S. 70 mit der ed. alphabetischen Liste in Opp. Galeni konfundiert; AÜb. S. 287, § 16 n. 38, fehlt im Index S. 388. — **26** (50, arab. von *Honein*), in mss.; AÜb. S. 282, § 15 n. 12. — **27** (51). De Crisi, in mss.; AÜb. § 15 n. 13. — **28** (52). Kommentar über *Hippokrates*, Prognostica (arab. von *Honein*), wahrscheinlich die ed. Übszg. (aus d. Arab.), nicht von Constantinus (s. d. a n. 6); HÜb. 662, AÜb. S. 126, § 7 n. 3. — **29** (64). Tegni (Ars parva, arab. von *Honein*) cum expositione *Ali* ab[en] *Rodoan* [Ridhwan], ed. als *Haly* Eben Rodan oder Rodoham ohne Namen Ger.'s, Ven. 1496, 1521, 1523, 1527 und in vielen mss., aus dem Lat. hebr. von *Hillel* b. Samuel (Ende 13. Jahrh.); HÜb. 734, AÜb. 279, § 15 n. 2.

Geminus, s. unter Ptolemäus.

Hippokrates, **30** (53), lib. Veritatis oder Sapientiae, über 25 Zeichen des Todes, nämlich durch Pusteln; angeblich in einer elfenbeinernen Kapsel (daher ‚Capsula eburnea' betitelt) im Grabe des Hipp. gefunden, existiert arabisch unter verschie-

denen Titeln, in verschiedenen Rezensionen (auch ms. ar. Berlin 6228, Glaser 134), deren eine als Übersetzer *Ja'hja ibn al-Batrik*, eine andere lithographierte *Honein* angibt. Lib. Verit. ist in mss. erhalten (W. S. 70, auch Cambr. Cajo-Gonv. 117 [5], Smith p. 53); der Lib. prognost. qui dicitur Capsula eburn. oder lib. Secretorum, ist mit Razi, ad Almans. 1497 und 1500 und in Edd. der Articella ohne Namen des Übersetzers gedruckt, auch etwas abweichend im 5. Kap. von Razis Aphorismen; HÜb. 665; AÜb. S. 132, § 10 n. 15. — **31.** Regimen acutorum und **32.** Prognost., mit dem Komm. von *Galen*, s. oben n. 21 und 28. — *Hypsikles*, in latein. mss. ‚*Esculegius*, *Esculeius*'. — **33** (27), de Ascensionibus (arab. von *Costa* b. Luka,[1] verbessert von al-*Kindi* [auch in der hier außer Betracht kommenden Rezension des jüngeren Tusi], oder von *Ishak* b. 'Honein, verb. von *Thabit* b. Korra), in mss.; AÜb. S. 179, § 101 n. 2. — **34.** Euklid B. XIV, XV, s. oben n. 18.

Menelaos, **35** (8), de Figuris spericis (Sphaerica, arab. von *Is'hak* b. Honein), in mss. (Probe in ZfM. X, 481), vielleicht ed. ‚ex traditione Maurolyci' 1558, 1564; HÜb. 516, AÜb. S. 198, § 111. — Über die nach Menelaos benannte Figura sector s. unter Thabit. — *Pappos*, s. unter Sa'id n. 71. — *Ptolemaeus*, **36** (22), im J. 1175 (?), wahrscheinlich aus dem Arab. des *Hadjdjadj* b. Jusuf, ed. Ven. 1515 (Boncomp. p. 21) ohne Namen Ger.'s; die Tractt. heißen ‚species'; HÜb. 522; AÜb. S. 201, § 113. — **37** (23), Lib. Introductorius ad artem sphaericam; ich habe nachgewiesen, daß diese dem Ptol. beigelegte Einleit. die des Geminus zum Almagest sei, deren arab. Übszg. unbekannt, aber hebräisch übersetzt ist; s. Biblioth. Mathem. 1887, S. 97, HÜb. 539, AÜb. S. 211, § 117.[2]

Themistius, **38** (2), Komm. zu Aristoteles, Analyt. poster., ms. Par. 16097; AÜb. S. 43, § 47. — *Theodosius*, **39** (5), de Sp(h)aeris (wahrscheinlich arab. von *Costa*, verbessert von *Thabit*), wahrscheinlich dieselbe Übersetzung, durch Ab-

---

[1] Wüstenfeld, Gesch. der arab. Ärzte S. 50, Übsz. n. 6 = n. 2 Aesculap (de horoscopo) ist Mißverständnis.

[2] Gemini Elementa astronomiae (Eisagoge) ed. Car. *Manitius* (griechisch und deutsch) Leipzig 1898, kl.-8° (Teubners Bibliotheca Scriptor. graecor. et romanor.), p. XVIII ff., über die arab. Übersetzung, kennt nur BM. (p. XXII), nicht HÜb.

weichungen vom Texte (Fabricius und Libri, Catal. n. 665, p. 145, ZfM. X, 147) und arabische Wörter kenntlich (Lc. 410, n. V), in 2 Edd. v. J. 1518, bei Boncomp., Delle versioni . . da Platone p. 7 ff. (aber nicht 1558, wie Lc. 392 n. 3) und in vielen mss. (W. S. 40 n. 2 unter Plato, aber Par. 9335, S. 59), ohne Nennung des Übsz.; ein Zitat bei Bradwardin, s. Curtze, Analyse der Handschr. . . . 1868 (aus ZfM.) S. 43. Ein Anonymus nennt Plato aus Tivoli als Übszr., wie das (bisher unbeachtete) ms. S. Marco, Ven. (Valentinelli IV, 246, n. 60), worüber s. unter Plato. Hiernach ist zu ergänzen HÜb. 541, AÜb. 544, § 130 (wo 1578 Druckf.). Suter hat keinen Platz für diese Übszg. — **40** (26), de Locis habitabilibus (arab. von *Costa*), mss. bei W. S. 65; HÜb. 344, § 130. — **41**. *Tideus* (für Diokles), s. n. 17. — Vettius *Valens*? s. unter Sa'id n. 71.

Araber. Aben Guefit, s. Wafid. — **42** (24). Jebr (*Djabir*) ibn *Afla'h* aus Sevilla, Buch der Astronomie (‚Correktur des Almagest' bei Ahlwardt V, 141, n. 5653, der ‚Albittani' (so) konjiziert (ZDMG. Bd. 47, S. 335); *Gebri* fil. Affla (so) Hispalensis de Astronomia libri IX in quibus Ptolemaeum emendavit etc. Norimb. 1534 (Boncomp. p. 13); mss. bei W. S. 64; s. HUb. 543; zu Suter, S. 119 s. Or. Litztg. 1901, Col. 276. — **43** (7). [Abu Dja'far *A'hmed* b. Jusuf b. Ibrahim ibn al-Dâja], de Arcubus similibus; in mss. (W. S. 60, auch Digby 174[4]) anonym; v. M. *Curtze* ed. in Mitteilungen des Copernikus-Vereins, 1887, S. 48—50, anf. ‚Geometrae eos arcus similes dicunt'; s. B M. 1889, S. 15, so ist HÜb. 528, A. 200 zu ergänzen; vgl. Suter, S. 43. — **44** (11). ‚Lib. *Hameti* de proportione et proportionalitate', in mss., angegeben in ZfM. X, 490 (anf. ‚Iam respondidi tibi, ut scias quod quisivisti de causa geometricae proportionis'), XVI, 391 (wonach W. 6 zu ergänzen ist), BM. 1888, S. 12, wo zu Euklid B. V auch über den sogen. ‚Menelaus'. Ein ms. gibt irrtümlich den Namen Ahmed fil. *Moyses* (HÜb. 528), daher Cantor (BM. 1888, S. 8) zweifelt, ob der Verf. nicht einer der drei Brüder sei (unten n. 48). Curtze (BM. 1889, S. 15/16) konstatiert — zum Überfluß — daß aus Nemorarius sich nichts über den Verf. ergebe. — *Albubater*, s. Razi n. 67 ff. — *Alchabitius*, s. Kabi'si. — *Alfadhol*, s. Fadhl. — *Alhacen*, s. Heitham. — *Alpharabi*, s. Farabi. — *Anaritius*, s. Neirizi. — **45** (71). *'Arib* b. Sa'd, lib. Anohe (Anwâ), astronomischer

und ökonomischer christlicher Kalender, als ‚lib. anoe' ed. in Libri, Hist. des sciences mathem. 1838, I, 293—458, wo der Verf. *Harib fil. Zeid* episcopus heißt. Auf das Original in hebr. Lett., ms. Paris 1082, wo der Verf. *Garib* b. Sa'id, in Wolf, Bibl. hebr. 111 n. 212 Abu 'l-Hachen Adib heißt, machte ich in ZfM. XII, 44 und ZDMG. XXV, 393 aufmerksam. Dozy edierte dasselbe in arab. Lett. mit französischer Übszg. und dem Resultate: es habe sowohl der Sekretär 'Arib als der gleichzeitige Bischof *Rabi' b. Zeid* ein solches Werk verfaßt, der Übersetzer habe beide benutzt. Lc. p. 425, W. S. 77 und Suter S. 69 (S. 207 wird der Bischof als Beispiel für christliche Autoren angeführt) folgen wesentlich Dozy; sie kennen nicht meinen Art. ‚Der Kalender von Cordova' in ZfM. 1874 und Sonderabdruck (Brockelmann I, 236), wo ich schließlich die Autorschaft des Bischofs für minder wahrscheinlich erkläre, hebr. Fragmente von עריב und einer abweichenden (anonymen) latein. Übszg. in ms. Berlin 198 Qu. nachweise, s. Anon. in B. — *Arzachel*, s. Zarkali. — **46** (62). *Avicenna*, Canon, das berühmte medizinische Werk, mehr als 30 mal gedruckt, 15 mal vor 1500, in vielen mss., worunter Lc. 423 ein prächtiges in Paris hervorhebt; HÜb. 678. — *Azaragui* s. Zahrawi.

47. *Abhabuchri*, oder *Abuchri* (abu *Bekr*), genannt *Heus*, Mensurationes terrarum corporumque, in mehreren mss., unter anderen ms. Cambr. IV, 133 n. 1323 [13], schon bei Bonc. p. 55 aus Catal. Mss. Angliae, ZdM. XVIII, 168: übersehen von W. p. 79; Suter S. 216, Anm. 58 vermutet als Verfasser Muhammed b. Aglab b. abi 'l-*Dâus* aus Murcia, gest. in Marokko 1117/8; HÜb. 587/8 (über die darin zitierte Algebra s. unten Anon. n. 87). In BM. 1903, S. 19 schlägt er vor: 1. *Husein* b. Ahmed (Muh.) b. Haj; 2. *Jahja* b. Ahmed ibn al-Khajjat. — **48** (10). *Beni* (Banu) *Musa* (nämlich *Muhammed*, *Ahmet* und *Hasan*, Söhne des Musa b. Schakir), Liber trium fratrum, eine Abhandl. über Messung von ebenen und sphärischen Figuren, ed. von. *M. Curtze* in Nova acta der kaiserl. deutschen Akad. der Naturforscher, Bd. 49, Halle 1885, Fol., S. 109—167; s. darüber BM. 1887, S. 44 ff., Suter S. 21.* Vgl. auch oben n. 44.

49 (69). Liber ‚*Alfadhol*' de bachi (brachi etc.), liber Judiciorum et consiliorum, mss. in Berlin (ausführlich besprochen in Orient. Litztg. 1902, Col. 347), Florenz und Paris, deutsche

Ubszg. in Wien 2804, worin 144 Fragen beantwortet werden. Als Verfasser vermutete ich zuerst (ZfM. 1886, Hist. Abt. S. 87, HÜb. 856) *abu Sahl* al-Fadhl ibn Naubakht, welchem der Fihrist (274, Z. 10) ein astrologisches ‚Loosbuch' beilegt, daher auch noch bei Jo. Bolte (Georg Wickrams Werke, 4. Bd., Tübingen 1903, S. 288, vgl. 293, 300). Später zog ich *Fahdl b. Sahl*, Wezir, gest. 818 vor; Suters Zurückführung von ‚Merengi' in den mss. auf Sarakhsi, im Arabischen sehr ähnlich (Or. Litztg. 1903, Col. 113), bestätigt diese Identification. Dennoch kommt Suter (BM. 1903, S. 26) auf die Alternative Naubacht zurück, vermutet überhaupt eine Unterschiebung; das Buch mache ‚den Eindruck, als ob es jüngeren Datums wäre'. — **50.** Al-*Farabi*, de Syllogismo, wohl ein Teil seiner Bearbeitung der Logik des Aristoteles; ein ms. des Originals und der latein. Übszg. ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt; s. mein Alfarabi, Petersburg 1869, S. 23, HÜb. § 15. — **51** (40). Distinctio (d. h. Erklärung) super librum *Aristotelis* de naturali auditu, vielleicht zusammen mit Text (oben n. 10); s. mein Alf. S. 15, AÜb. S. 52, § 52. — **52** (42). De Scientiis, eigentlich Einteilung der Wissenschaften, ms. Esc. 643; das von *Gul. Camerarius*, Paris 1638 (Alpharabii opera) ed. de Sc. ist vielleicht aus einem Auszug übersetzt; s. Joh. Hisp. g; Ger.'s Ubszg. ist bisher nur in ms. Paris, Suppl. lat. 49 nachgewiesen (HÜb. 292 und XXVII, wonach Suter 56 n. 116 mehrfach zu berichtigen ist); s. auch Correns, die dem Boethius beigel. Abh. de Uno etc. (1891), S. 34 und unten: Gundisalvi. — W. S. 67 n. 42 fügt hieran: de Intellectu, dessen lat. Übszr. s. unter B n. 61. — **53** (21). *Alfragani* (Al-*Fargani* oder *Fergani*), de Aggregationibus scientiae stellarum etc., in vielen mss.; eine hebräische Übszg. wahrscheinlich aus dieser latein. (nicht aus Joh. Hispalensis s. d., h) mit Benutzung des arab. Textes von *Jakob Anatoli* (um 1231 bis 1235, im Auftrag Friedrichs II.?), in vielen mss., wurde von *Jakob Christmann* in lateinischer Übszg. ed., Francof. 1590; HUb. 555; Suter S. 19, berichtigt in Nachträge S. 160; eine französische Übersetzung aus der latein. (1313) übs. *Zucchero Bencivenni* ins Italienische (HÜb. S. 343). — *Fratrum*, trium liber, s. Beni Musa n. 48. — *Geber* s. Anon. 81.

Harib, s. Arib. — **54** (32). Liber de Crepusculis; Verf. ist abu Ali (Muhammed b.?) al-Hasan ibn al-*Heitham*, vulgo

‚*Alhacen*‘, in mss. auch *Abhomadus Malfegeir*, ed. [‚Allacen‘] in *Petri Nonii* [Nunnez] de crepusc., Ulyssipone 1541 und [Alhazen fil. Alhayzen], ed. von *F. Risner*, Basil. 1572; Bonc. p. 27; meine Noten zu Baldi p. 83, HUb. 559, Suter 95. — Bonc. l. c. zitiert Jourdain, welcher auch die Optik dem Ger. zuschreiben möchte, ohne hinreichenden Grund; s. W. 112 unter Witulo — Ysaac (*Isak Israeli*) **55** (54), De Elementis, Original verloren, mit genauem (der hebr. Übszg. aus dem Arab. entsprechendem) Titel: Liber aggregatus ex dictis philosophor. antiquor. etc., ohne Namen G.'s, in Opp. Ysaaci, Lugd. 1515 (nicht von Constantin. Afr. s. d.); HÜb. 393. — **56** (55). De Descriptione rerum et diffinitionibus, als: ‚Collectiones ex dictis philosophor. de differentia inter descriptiones rerum et diffinitiones‘, ed. mit n. 56; mss. sind vollständiger, HÜb. 389 und XXVIII; vgl. Hauréau, Notices V, 77: Descriptiones. — *Judeus*, s. Sa'id. — [*Kabi'si* = *Alchabitius*, s. unter Johannes Hispal.] — *Alchindus* [al-*Kindi*].[1] — **57** (18). De Aspectibus, anfangend (in ms. Oxf. Corp. Christi 254[9], Coxe p. 105) f. 191: ‚Umbras quoque corporibus majores videmus‘; darauf folgt [10] f. 197—199: de Umbris et de diversitate aspectuum, adducentis [Alchindi] in hoc rationes geometricas, anf.: ‚Opportet postquam optamus comptere artes doctrinales‘. Das Verhältnis dieser Stücke ist unklar; dem 2. Titel entspricht ms. Savil. lat. 24 (Catal. mss. Angl. I, 301, n. 6570): tract. opticus, de Causis div. aspect.; Par. 9335 (Lc. II, 414): de causis et dandis demonstrat. geometr.; wohl auch *Alchiridis*, de geometricis in Mailand, Ambros. bei Montfaucon p. 517, bei Heilbronner, Hist. Math. p. 619, § 317 [10] (fehlt bei Nagy, Rendiconti 1895, p. 7); s. meine Note 6 zu Baldi p. 11; Rose, Arist. pseud. p. 248; Govi, Ottica di Tolomeo p. XXXVII. — **58** (41). De quinque Essentiis (in Par. 9335 zuletzt: substantiis, Lc. 492/3), kompiliert aus den Schriften des Aristoteles (hyle, forma, motus, locus, tempus), ed. *Nagy* (1897, p. 28—40; vgl. p. XXV und XXXI), der die Übszg. von n. 58, 59 dem Johannes Hisp. beilegen möchte. — **59** (49). De Sompno [somno] et visione, ed. *Nagy* p. 12—27, vgl. p. XXI und XXXI; Serapeum 1863,

---

[1] In mss. (nicht immer erkannt): Alchildus, Alchirudus, Alchiridus, Alquindus, Alkit, Jacoberellus (ms. Par. 6443), s. auch unter B: Kindi.

Ubszg. in Wien 2804, worin 144 Fragen beantwortet werden. Als Verfasser vermutete ich zuerst (ZfM. 1886, Hist. Abt. S. 87, HÜb. 856) *abu Sahl* al-Fadhl ibn Naubakht, welchem der Fihrist (274, Z. 10) ein astrologisches ‚Loosbuch' beilegt, daher auch noch bei Jo. Bolte (Georg Wickrams Werke, 4. Bd., Tübingen 1903, S. 288, vgl. 293, 300). Später zog ich *Fahdl b. Sahl*, Wezir, gest. 818 vor; Suters Zurückführung von ‚Merengi' in den mss. auf Sarakhsi, im Arabischen sehr ähnlich (Or. Litztg. 1903, Col. 113), bestätigt diese Identification. Dennoch kommt Suter (BM. 1903, S. 26) auf die Alternative Naubacht zurück, vermutet überhaupt eine Unterschiebung; das Buch mache ‚den Eindruck, als ob es jüngeren Datums wäre'. — **50.** Al-*Farabi*, de Syllogismo, wohl ein Teil seiner Bearbeitung der Logik des Aristoteles; ein ms. des Originals und der latein. Übszg. ist noch nicht mit Sicherheit ermittelt; s. mein Alfarabi, Petersburg 1869, S. 23, HÜb. § 15. — **51** (40). Distinctio (d. h. Erklärung) super librum *Aristotelis* de naturali auditu, vielleicht zusammen mit Text (oben n. 10); s. mein Alf. S. 15, AÜb. S. 52, § 52. — **52** (42). De Scientiis, eigentlich Einteilung der Wissenschaften, ms. Esc. 643; das von *Gul. Camerarius*, Paris 1638 (Alpharabii opera) ed. de Sc. ist vielleicht aus einem Auszug übersetzt; s. Joh. Hisp. g; Ger.'s Ubszg. ist bisher nur in ms. Paris, Suppl. lat. 49 nachgewiesen (HÜb. 292 und XXVII, wonach Suter 56 n. 116 mehrfach zu berichtigen ist); s. auch Correns, die dem Boethius beigel. Abh. de Uno etc. (1891), S. 34 und unten: Gundisalvi. — W. S. 67 n. 42 fügt hieran: de Intellectu, dessen lat. Übszr. s. unter B n. 61. — **53** (21). *Alfragani* (Al-*Fargani* oder *Fergani*), de Aggregationibus scientiae stellarum etc., in vielen mss.; eine hebräische Übszg. wahrscheinlich aus dieser latein. (nicht aus Joh. Hispalensis s. d., h) mit Benutzung des arab. Textes von *Jakob Anatoli* (um 1231 bis 1235, im Auftrag Friedrichs II.?), in vielen mss., wurde von *Jakob Christmann* in lateinischer Übszg. ed., Francof. 1590; HUb. 555; Suter S. 19, berichtigt in Nachträge S. 160; eine französische Übersetzung aus der latein. (1313) übs. *Zucchero Bencivenni* ins Italienische (HÜb. S. 343). — *Fratrum*, trium liber, s. Beni Musa n. 48. — *Geber* s. Anon. 81.

Harib, s. Arib. — **54** (32). Liber de Crepusculis; Verf. ist abu Ali (Muhammed b.?) al-Hasan ibn al-*Heitham*, vulgo

‚Alhacen‘, in mss. auch *Abhomadus Malfegeir*, ed. [‚Allacen‘] in *Petri Nonii* [Nunnez] de crepusc., Ulyssipone 1541 und [Alhazen fil. Alhayzen], ed. von *F. Risner*, Basil. 1572; Bonc. p. 27; meine Noten zu Baldi p. 83, HUb. 559, Suter 95. — Bonc. l. c. zitiert Jourdain, welcher auch die Optik dem Ger. zuschreiben möchte, ohne hinreichenden Grund; s. W. 112 unter Witulo — Ysaac (*Isak Israeli*) **55** (54), De Elementis, Original verloren, mit genauem (der hebr. Übszg. aus dem Arab. entsprechendem) Titel: Liber aggregatus ex dictis philosophor. antiquor. etc., ohne Namen G.'s, in Opp. Ysaaci, Lugd. 1515 (nicht von Constantin. Afr. s. d.); HÜb. 393. — **56** (55). De Descriptione rerum et diffinitionibus, als: ‚Collectiones ex dictis philosophor. de differentia inter descriptiones rerum et diffinitiones‘, ed. mit n. 56; mss. sind vollständiger, HÜb. 389 und XXVIII; vgl. Hauréau, Notices V, 77: Descriptiones. — *Judeus*, s. Sa'id. — [*Kabi'si* = *Alchabitius*, s. unter Johannes Hispal.] — *Alchindus* [al-*Kindi*].[1] — **57** (18). De Aspectibus, anfangend (in ms. Oxf. Corp. Christi 254[9], Coxe p. 105) f. 191: ‚Umbras quoque corporibus majores videmus‘; darauf folgt [10] f. 197—199: de Umbris et de diversitate aspectuum, adducentis [Alchindi] in hoc rationes geometricas, anf.: ‚Opportet postquam optamus comptere artes doctrinales‘. Das Verhältnis dieser Stücke ist unklar; dem 2. Titel entspricht ms. Savil. lat. 24 (Catal. mss. Angl. I, 301, n. 6570): tract. opticus, de Causis div. aspect.; Par. 9335 (Lc. II, 414): de causis et dandis demonstrat. geometr.; wohl auch *Alchiridis*, de geometricis in Mailand, Ambros. bei Montfaucon p. 517, bei Heilbronner, Hist. Math. p. 619, § 317 [10] (fehlt bei Nagy, Rendiconti 1895, p. 7); s. meine Note 6 zu Baldi p. 11; Rose, Arist. pseud. p. 248; Govi, Ottica di Tolomeo p. XXXVII. — **58** (41). De quinque Essentiis (in Par. 9335 zuletzt: substantiis, Lc. 492/3), kompiliert aus den Schriften des Aristoteles (hyle, forma, motus, locus, tempus), ed. *Nagy* (1897, p. 28—40; vgl. p. XXV und XXXI), der die Übszg. von n. 58, 59 dem Johannes Hisp. beilegen möchte. — **59** (49). De Sompno [somno] et visione, ed. *Nagy* p. 12—27, vgl. p. XXI und XXXI; Serapeum 1863,

---

[1] In mss. (nicht immer erkannt): Alchildus, Alchirudus, Alchiridus, Alquindus, Alkit, Jacoberellus (ms. Par. 6443), s. auch unter B: Kindi.

S. 211; ZDMG. XLV, 450. — **60** (62). De (rerum) Gradibus medicinarum, ed. mit Tacuini sanitatis Elluchasem, Argentor. 1531 (1581 bei Lc. II, 423 ist Druckf.), als ‚de Medicinarum compositarum gradibus'; mit Mesue, unt. And. Ven. 1558 und im Opusculum etc. de Dosibus, Ven. 1556 (Alb. Haller, Bibl. Bot. I, 176; W., Ärzte S. 22 n. 1; Zenker I, 149 n. 1216; Choulant S. 337). Die Identifikation mit dem Antidotarium bei W. und den ihm folgenden Ch. und Z. (ohne Übersetzernamen) verleitet Flügel (Alkindi S. 53) zu einer falschen Verkürzung des Titels: de Medicamentis compositis. Ist identisch der Abrégé du traité de médecine in Genua? (Bollettino Ital. di studii orient. 1876/7, p. 410 n. 5); s. auch meine Noten zu Baldi p. 11 n. 4. — **61**. Verbum de intentione antiquorum in *ratione* (auch kurz: de ratione), ed. von *Nagy* (1897) mit gegenüberstehender Übszg. eines Anonymus (ob Johannes Hispalensis? s. d.) p. 1—11, vgl. p. XVII und XXX; Lc. erkennt die Identität nicht I, 162, 167, II, 493 (wo ‚in ratione' fehlt), 494; W. hat die Schrift gar nicht; vgl. mein Alfarabi S. 109, HÜb. 189.

Messahala (*Maschalla*), **62** (25), De Orbe, auch de Scientia motus orbis, de Elementis et orbibus coelestibus, de ratione circuli coelestis, de Natura orbium, ed. 4. Norimb. 1504 (sehr selten) und 1549; BM. 1891, S. 72, Ar. Lit. 21. — **63**. *Maseweih* (vulgo *Mesue*, Johannes ibn), Aphorismen, als 6. Kap. der Aphorismen des Razi (s. unter B.) ohne Namen des Übszrs ed., in der Tat zweifelhaft; HÜb. 716. — **64** (31). [*Muads* (abu)], Tabulae Jahen, worüber allerlei Hypothesen; ich erkläre es durch Jaen (s. die Zitate in HÜb. S. 521, 545, 575, so im Index S. 1062 für 970 zu setzen), Suter 214, A. 44, berichtigt in Nachtr. 170 zu n. 213. — **65** (13). (*Muhammed* b. Musa) *al-choarismi* (= al-Khowarezmi), de Jebra et almucabala, Algebra, aus Pariser Mss. ed. von G. Libri, Histoire des Sc. Math. Ed. 1858 I, 253—297, Anf.: Hic post laudem dei etc. inquit: postquam illud quod ad computationem est necessarium consideravi[1] (vgl. auch unter Anonyma in B); HÜb. 982; Suter S. 10 n. 19, Nachtr. 158; s. auch unter Robert Retinensis. — Beni *Musa*, s. Beni n. 48. — **66** (15). *Anaritii* super Euclidem

[1] Catal. Boncomp. gibt auch in Ed. 1892, p. 106 n. 179 (früher 265) die Ausgabe Libris nicht an.

[Fadhl b. Hathim al-*Neirizii*], Original bisher zu I—III ed. von Besthorn und Heiberg [‚Narizi'!], Kopenhagen 1893, 97], lat.: Anaritii in X lib. priores . . comm. ed. *M. Curtze*, als Supplem. zu Euklid, Leipz. 1899; Fragm. in ms. Digby 169[25]; Fihrist II, 122: ZDMG. XXIV, 376 (XXV, 419), L, 401, Magazin her. von Berliner III, 199, AÜb. § 87, S. 165 und § 126, S. 339, Suter S. 45. Über die entstellten Namen der zitierten Griechen s. Tannery, im Bulletin des sciences mathémat. XXIII, 1899, p. 171. — *Othman* (abu), s. Sa'id n. 71.

Razi (vulgo Rhazes), *Albubatri Rasis*: **67** (56), lib. qui dicitur Almansorius, gedr. in der Sammlung der Werke (s. B n. 178), auch aus dem Latein. hebräisch (HÜb. 726); griechisch unter dem Namen: *Mazuru* (? A. Haller, s. Serapeum 1870, S. 308.) Aus Gerards Übszg. lib. II: Physiognomica Anonymi, *Pseudopolemonis*, in Rich. Foersters Scriptores physiognomonici graeci et. lat. tom. 2 Lips. 1893 (E. Lambrecht, Catal. p. 448, n. 3459). — **68** (57). Lib. Divisionum, ed. mit n. 67. — **69** (58). Lib. Introductorius in medicina parvus (so), ed. mit n. 67.[1] Grundlage einer hebr. Schrift, s. HÜb. 753. — **70**. De Aegritudinibus juncturarum (de divisione junct., ms. Münch. 12, bei W. S. 66), ed. mit n. 67; aus dem Lat. hebr., HÜb. 727. — *Ridhwan* (Rodan, Rodoam), ibn, Komm. zu Galen, Ars parva, s. d. n. 29. — **71** (12). [*Sa'id* b. Ja'kub abu Othman al-Dimaschki?),[2] liber *Judaei* super decimum Euclidis tr. I. Lc. p. 412 denkt nur an den geb. Juden Sind b. Ali; ich habe (seit 1864) Gerards Übszg. eines von Sa'id aus dem Griechischen übersetzten Comm. zu einem Teil von Euklid X. identifiziert, auch (ZDMG. XXV, 399) die Übereinstimmung von ms. Par. 7377 A. f. 68 (wo Chasles für tract. primus: Yrinius las und Heron vermutete) mit dem von Woepcke mitgeteilten Anf. des Arabischen nachgewiesen. Den griech. Autor halten Woepcke und Cantor für Vettius Valens, Flügel (Fihr. II, 124) für Pappos, was Suter (Übszg. Fihr. S. 54, A. 93) und Heiberg bestätigen, s. unten n. 90; W. S. 61 identifiziert (verleitet von Lc. II, 51?) die Geometria ‚Saïdi Abuothmi' in

---

[1] Lib. Introductionis in practicam, bei Serapion jun. Kap. 401 (411).

[2] Als Übersetzer von Aristoteles nachgetragen bei Brockelmann II, 694 zu S. 207.

ms. Par. 3335, f. 125 b[1] (der anonyme Komm. zu Euklid in diesem ms. f. 53). Die Geom. fehlt bei Suter nicht bloß unter Said S. 49, n. 98 und S. 211, sondern überhaupt. In BM. 1903 S. 20 bestreitet er die Identität des Verf. der Geom. mit dem Ubszr. und schlägt einen Westaraber *Sa'id* b. Muh. b. al-Bagunis vor; es könnten allerdings auch andere in Frage kommen, die ich übergehe. Seine Argumente gegen meine Identifikation scheinen mir nicht ausreichend. Im ‚Judaeus' zu Eukl. X vermutet er (S. 24, 26) *abu Muhammed* b. Abd al-Bâki, Richter; aus judex könne Judeus, aus Abd al-Baki Abbacus geworden sein. Für Suter ist diese Konjektur unzweifelhaft; ich lasse sie dahingestellt. HÜb. 533, AUb. 345. — **72** (60). Jo. [fil.] *Serapionis*, Breviarium, ed. Ven. 1497, Tit. Practica, dicta breviarium. Aus dem Lat. hebr., HÜb. 736/7: ‚Joannes Cremonensis'; hinzuzufügen I. Kap. 9, ms. Casanat. 223[4]. — Thebit (*Thabit* b. Korra) **73** (4), de Figura alchata (sectore), d. i. Transversalfigur, sogen. ‚*Menelaus*' (Cantor, BM. 1888, S. 8), im Original häufig unter den sogenannten ‚mittleren Schriften'; mss. in Erfurt, Bodl. Savil. lat. 21 (Cat. Mss. Angl. I, 300), drei in Paris (Lc. II, 410); ZfM. XVIII, 337, XIX, 96, HB. XXI, 86; HÜb. 589; AÜb. § 24, S. 172; Suter 37; andere Autoren darüber s. meine Lettere a. D. B. Boncompagni p. 29; der angehängte Abdruck einer anonymen Abhandl. aus Ed. 1518 ist nach p. 93 von Campanus. — **74** (20). Lib. Carastonis (= *χαριστίων*, Handwage, statera, Brockelmann I, 218, Z. 2: Goldwage, daraus persisch und arab. Farastun; gegen W. S. 62 und Flügel Fihr. II, 127, s. HB. XXI, 39); 2 mss. in Paris; Suter S. 37*; BM. 1903, S. 299; es ist weder eine Erweiterung der Schrift über die Wage (von Beni Musa) noch Euklid, de ponder. (AÜb. 172, § 94 n. 9). — **75** (28). De Expositione nominum (vokabulorum) Almagesti, oder de hiis (iis) quae indigent expositione antequam legatur Almagestum; mss. bei W. S. 65; vgl. ZfM. XVIII, 335, BM. 1892, S. 60; Suter S. 38 n. 66. — **76** (29). De Motu accessionis et recessionis (die sogen. Trepidationstheorie des Theon?), als de Motu octavae spherae 1480, 1509, 1518 gedruckt (bei Lc. 495 getrennt, von W. und Suter 37 übergangen);

---

[1] Anf. Scias quod scientia figurarum superficialium et corporalium (daher die Überschrift?) etc., ZfM. X, 489.

s. ZfM. XVIII, 334, HUb. 588, wo auch ein ms. des Originals; vgl. auch unter Picatrix. Nach Nallino (bei Suter Nachtr. 162) handelt ms. Paris 2453[13] nicht über Trepidation, sondern über Ungleichheit der Sonnenbewegung; de Motu, ms. Par. 7195[14] und 16211 und Vat. 4275 und 4083 enthalten verschiedene Übszgn. — **77** (39). Lib. Abenguefiti (ibn *Wafid*) Medicinarum simplicium et ciborum (Originaltit.: Kitab al-Wisad, B. des Kopfkissens, HÜb. 739 und p. XXXI, vgl. VA. 39, S. 398), ed.: *Albenguefit*, de virtutibus medicinarum et cibor., Argentor. 1537, *Abbenguefit*, de simpl. medic. virtut., Ven. 1558. — **78** (61). Lib. *Azaragui* (al-*Zahrawi*, abu 'l-Kasim, vulgo Albucasim), Chirurgia (das 30. Kap. des sogen. lib. Servitoris, arab. al-Ta'srif), auch Methodus medendi, Ven. 1497, 1499, 1500, 1531, Argent. 1532, Basil. 1541 (Choulant 374, ohne Namen des Übszrs., desgl. Zenker I, 151, nur 1541, Haeser 579 hat noch Argent. 1544, übszt. von Gerard); ms. Par. 10236 mit Figuren (auch in Edd.) bei Lc. I, 452; eine provenzalische Übszg. ms. Marseille (Catal. des Depart. p. 305 n. 95 (Lc. I, 454, W. 73); s. VA. 40, S. 116, Bd. 58, S. 120, Bd. 86, S. 134, HÜb. 740 ff. und s. unten B n. 189. — **79** (W. S. 78). Canones *Arzachelis* (abu Is'hak Ibrahim al-*Zarkali*), nämlich zu dessen toledanischen Tafeln und diese selbst; latein. mss. s. in meinen Études sur Zarkali (aus dem Bulletino t. 14, 16 — 18, 20) Roma 1888, p. 76—88 (zu p. 80 n. 9, vgl. ms. Wolfenbüttel Qu. 24 bei Menzzer zu Coppernik S. 19; die Canones edierte *M. Curtze* in BM. 1900, wo Bearbeitungen, p. 103: Roger Bacos Kalendarium e tabulis tholetanis a. d. 1292 etc. (J. O. Halliwell, Two essays, 2. ed. Lnd. 1839, II: Notes on early calendars p. 12); Anf. und Inhalt nebst einigen Stellen p. 104 ff., dazu die Nachträge im Appendix p. 109 ff., im Sonderabdruck auch ein Index p. 137; vgl. HÜb. 594, wonach Suter S. 110 zu ergänzen ist. — Über die eingeschalteten Tafeln des *Armaniut* etc. s. unter Johann von Pavia.

Anonyme und zweifelhafte.

80 (14). Practica geometriae; Lc. p. 413 n. 512 identifiziert die Geometrie des abu *Bekr* (oben n. 47), den er für Razi hält. Die darin zitierte Algebra, anf. ‚Primum quod necessarium est', in ms. P. 9335, wird in einer Note dem *Sa'id*

(oben n. 47) beigelegt; s. darüber HUb. 588. — 81 (65), lib. Divinitatis [primus] de LXX, über Alchemie; ms. Paris 7156 enthält 36 vollständige Abteilungen der Übszg. eines Buches ‚Septuaginta' nebst Auszügen aus den übrigen 37—70; unbeachtet blieb ms. Digby 219[4], enthaltend Auszüge aus 26 Abteilungen.* Der Verf. heißt im Pariser ms. Johannes,[1] der Übsz. Renaldus de Cremona. Es lag sehr nahe, an *Geber* (Djabir b. ʿHajjan, s. B n. 162 über die III. Abteil.) zu denken, welcher, nach Fihrist (S. 356, II, 134, französisch bei Berthelot, La Chimie etc. III, 34), wie es scheint, ein Werk in 70 Büchern verfaßte, woraus Titel von 40 mitgeteilt werden, der erste كتاب اللاهون, also Divinitatis, vgl. Lc. 424, W. S. 74. Berthelot I, 320—335 (vgl. I, 69) widmet dem Pariser ms. ein besonderes Kapitel mit dem Resultate, daß das lateinische Buch aus einer Umarbeitung mit Zusätzen hervorgegangen sei. Bei Gelegenheit bemerkt B. (p. 120) daß auch dem Aristoteles und dem Zosimus (vgl. ZDMG. LVII, 485, n. 34) 70 Rezepte beigelegt werden. — Das ms. Speciale bei Carini (Rivista Sic. VII, 69 n. 23) unter dem Titel: Liber Alternationum praeceptorum Rasis philosophi in alkimiam, lib. Divinitatis qui est primus de LXX enthält offenbar das obige Werk, ebenfalls unvollständig und teilweise nachträglich ergänzt; die Angaben Carinis über die Buchzahl leiden an Druckfehlern, ersichtlich aus der Vergleichung mit Berthelot p. 223, wo die latein. Bearbeitung mit dem Verzeichnis von Gebers LXX im Fihrist verglichen wird. Wahrscheinlich enthält ms. Speciale die Bücher I, II, XXII—XLI, LXI—LXX, dann nachträglich XII, V, IX, X. Beachtenswert ist es, daß X bei Carini (über die Siebener) mit Fihr. übereinstimmt; XII im Pariser ms. ‚Indicum' wird als lib. Indicum im arab. Buch der Wage von Djabir zitiert. Die Stelle ist nicht angegeben und im Index von Berth. III sind die Bücher nicht aufgenommen. Die Stelle ist im Arabischen p. 109 كتاب الادلّة, im Französischen p. 143. Die Übersetzung arabischer Titel ohne Kenntnis des Buches selbst ist bekanntlich sehr schwierig und bei alchemistischen Büchern kaum zu riskieren. Carini liest Judicii. Vgl. mein Alfarabi S. 114, ZDMG. XVIII,

---

[1] AÜb. Index S. 362: Johannes ‚nach einigen' (nämlich ms. P. 7165), S. 361, Z. 1 und S. 395, Z. 8: ‚Übersetzer', lies Verfasser.

143, XXV, 397, XXVIII, 649. Rohlfs, Deutsches Archiv für Gesch. der Medizin I, 443. In dieser Art von Literatur muß man auf Übertragung von Autornamen rechnen, s. folg. N. — **82** (66) de Aluminibus et salibus; ms. Par. 6514 [13] nennt *Razi* als Autor; in den Exzerpten Höfers (Hist. de la chimie I, 323) liest man aber ‚apud nos in Yspania'; Bubacar fil. Mahometi ist wahrscheinlich Razi und Gilgil (der jüngere) ibn Djoldjol, wie ich in VA. XXXVI, 572 bemerkte (beachtet von Kopp, Beitr. III, 54 und Wüstenfeld). Lc. 496 gibt zu dieser Schrift kein ms. an. Berthelot I, 68 erwähnt nur 6514; I, 311 gibt er den Titel: de Salibus et alum. (fehlt im Index p. 444) und spricht von zwei mss., in welchen das doppelte lum. lum. vorangeht (s. hier n. 83), also ist das andere wohl 7156. Carini Riv. Sic. VII, 62 n. 34 verzeichnet ein anonymes de Alum. et sal. mit der handschr. Bemerkung, wonach andere notieren: ‚Incipit lib. Ypocratis et Galieni'! Die Zitate des Vincent von Beauvais fand Berth. in keiner der drei Schriften des ms. wörtlich, V. habe also eine verschiedene Rezension benutzt (p. 311, 318).

83 (67). Lib. Lumen luminum, ms. Paris 6514 [12], 7156 [7], 7158 [15], gleichfalls *Razi* beigelegt. Nach Berthelot I, 311 enthält ms. 6514, f. 113—120 ein Lumen lum. [magnum nach Lc. 425], worin f. 119[b] das Buch der zwölf Wasser, endend: Explicit lib. autoris *invidiosi*. Darauf folgt ein Lumen lum. et perfecti magisterii, identisch mit Pseudo-Aristoteles, s. B n. 141 d. In Herm. *Condusiani* Harmonia imperscrut. chymico-philos. Decas I, Francof. 1625, sind unter dem Namen Rases Castrensis zwei alchem. Verse gedruckt, p. 62—92, anf. ‚Si cupis alchemicos athleta subire labores', p. 93—102 (in 12 Kap.) als Lum. lum. in exposit. composit. alchemicae, anf. ‚Cum per naturam mundi noscas genituram'. Der Catal. libr. impr. in Bibl. Bodl. III, 237 führt R. Castr. als besonderen Autor auf (s. dagegen zu Baldi p. 28). W. 75 verzeichnet eine Schrift *Rhenani* Harmonia decas I; allein von Rh. ist die decas II, Francof. 1625 (Catal. Bodl.), und in Jo. Rhenani Opp. chym., Francof. 1635, kl. 8°, steht nichts von Rases Castr., welcher Name auch W. auffällt. Sollte hier eine Konfusion vorliegen mit Robertus Castrensis, dem Übersetzer des Morienus? vgl. Carini, in Rivista Sic. VII, 60 n. 26, p. 158, 176, wo als Autoren: Avicenna, Aristoteles ‚Jebril' (für Djeberi? vgl. Go-

bria p. 44 u. 46 unten); Ms. Boncompagni 3 (175, p. 101 des Catal. Ed. 1892) enthält eine Alchemie, betitelt: Clavis celestis et *lumen luminum* etc. graece lib. theoslice (!) et lib. *divinitatis*, Sed apud Sarracenos d^r ysmahel q^o intelligi^tur liber secretorum. Der Verfasser heißt mag. Wynandus medicus dictus de ruffo clippeo Traiectensis nacione . . . ducatus in terra (so!) Brabanciae . . . Man darf also nicht mit W. p. 75 ein arabisches Original für beide Nummern ohne weiteres bezweifeln; arab. Titel ‚Nur al-Anwar' oder ‚Nur Anwar' etc. s. bei H. Kh. VI, 391, n. 14021/2, Catal. Khedive V, 380, 398. — **84** (68). Lib. Geomantiae de artibus divinantibus (divinatoriis etc.) qui incipit: (a)estimaverunt Indi. Dieses Buch ist noch nicht nachgewiesen. Lc. 425: ‚il existe à Oxford'; gemeint ist Bodl. Cat. MSS. Angl. I, 80 n. 1675, Digby 74, bei Macray p. 80 bloßer Titel, ohne Zweifel die Geom. astron. des Ger. v. Crem. aus Sabbionetta (Mitte 13. Jahrh.), in den Werken Agrippas ediert (s. Bonc. p. 101 ff., ZDMG. XVIII, 142, zitiert bei Bolte zu G. Wickrams Werken Bd. IV, S. 293; dennoch als Verfasser G. v. Cr. † 1173, *so*).[1] Lc. zitiert noch das anon. ms. Par. 7458, wo zuletzt: ‚juxta Arabum semitas ex arabico in hispanum et ex hispano idiomate in latinum translatum'; W. ignoriert das und vermutet Auszüge in ms. Bodl. Ashmol. 4, 8; vgl. auch unten Alcandrinus n. 86. — **85** (70). Lib. de accidentibus alfel oder alphel, d. i. al-*Fal*, arab. Losbuch, ob etwa identisch mit *Alfadhol* n. 49 oder mit n. 86?

86. *Alcandrinus*, unter diesem oder ähnlichem Namen[2] findet sich ein auf die (arabischen) 28 Mondstationen beruhendes astrologisches Losbuch, welches unter dem Namen ‚Arcandam de Veritatibus et praedictionibus Astrologiae, Paris 1542, auch in französischer und englischer Übersetzung erschien (Graesse, Tresor I, 179, Brunet, Manuel I, 379, ZDMG. XXV, 396). In ZDMG. XVIII, 142 habe ich nachgewiesen, daß der ital. *Alcandres* in 2 mss. in Florenz nichts mit der Geomantie des Ger. v. Sabbionetta gemein hat, also die dort angegebene Autorschaft des Gherardo da Cremona auf unseren Übersetzer zu

[1] Vgl. BM. 1891, S. 47. — Zu dieser Geom. gehört wohl das französische Supplément (19. Jahrhundert?), ms. Boncomp. 543, Catal. 1892, p. 342.

[2] ‚*Alchindrinus* quem fingunt esse discipulum Aristoles' (sic), bei Del Rio (ZDMG. XVIII, 136), könnte wohl auch al-Kindi bedeuten.

beziehen sei. — **87.** *Algebra*, ms. Vat. 4606 enthält: ‚Lib. qui secundum Arabes vocatur algebra et almucabala', von Ger. in Toledo übersetzt, anf. ‚Unitas est principium numeri, ed. und mathematisch formuliert von *Boncompagni* (. . Gherardo p. 27—51), welcher p. 51 die Gleichungen 2. Grades und die negativen Größen hervorhebt. W. S. 61, n. 13 erwähnt diese Schrift nebenher. — Auf eine Algebra verweist die geometrische Abhandlung des abu Bekr (oben n. 47), und nach einer Note zu ms. Paris 7266 geht diese Algebra voran (sie ist aber anonym, anf.: Primum quod necessarium est) und heißt ‚Saydi Aljabra', das wäre also Said (oben n. 71), der latein. Übszr. wohl Gherard; der Verf. der Alg. ist aber *Schudja*, s. unter anon. Übszrn.; HÜb. 588. — **88.** *Algorismus* in integris et minutiis, eine Arithmetik, anf. ‚Digitus est omnis numerus minus decem', ms. Digby 61, wo der Verf. Gernandus heißt. Auch hier bedeutet Alg. wahrscheinlich *Muhammed* b. Musa (s. oben n. 65 und anonyme Übszr.); es dürfte ein Auszug aus dem ‚Algorismus de practica arismetricae' sein, deren Übszg. von Johannes Hispal. (s. d.) Boncompagni ediert hat, die aber identisch ist mit ms. Amplon. 355[22]: ‚lib. Algorismor. et omnium fractionum' (BM. 1891, S. 47: ‚Gernart' Druckf.), wo als Verf. Ger. v. Crem., vgl. Ed. B. p. 27: Ordines vero . . . a primis numeris, qui digites vocantur; s. BM. 1891, S. 47. Suter S. 11, Nachtr. S. 158 übergeht diese Schrift, wie W. unter beiden Übszrn. — **89.** Lib. *Coaequationis* planetarum translatus a mag. G. Cremonense de Arab., ms. Digby 47[6] f. 61—67, anf. ‚Quicunque coaequare planetas desiderat', ob etwa Fragm. eines astronom. Werkes? Cat. MSS. Angl. nennt Ger. nicht. — **90.** Ein *Commentar* zum X. B. des Euklid in ms. Paris 7377 A. 1 (bei Bonc. p. 57 ohne nähere Angabe, bei W. S. 61 unter n. 12 Judei, s. oben Sa'id n. 71) ist identisch mit dem lib. de *Numeris* et Lineis, anf.: ‚Cum quantitates ad invicem comparantur', aus ms. Cambr. (Catal. Univers. IV, 133, n. 2313 = Cat. MSS. Angl. II, 363, n. 9260, 72) durch Boncompagni auf 66 S. fol. vor 1864 unvollständig gedruckt, aber nicht herausgegeben. Hebr. Bibliogr. 1864, S. 92 ist der Komm. in demselben ms. Par. f. 68, das ist Sa'id, identifiziert; HÜb. 533). Suter, BM. 1903, S. 22, n. 4 und 23 n. 5 identifiziert die von mir nachgewiesenen mss. nach dem Vorgange W.'s mit dem Judaeus im Verz. der

Übszgn. oben n. 77. — 91. ‚Lib. omnium sp[h]aerarum c[o]eli et compositionis *tabularum*, translatus' etc., anf.: ‚Est quaedam coelestis machina spera'. ms. Digby 47 (Macray p. 42 zitiert Bonc. p. 60); vgl. Lc. 427, W. 78. — Ob diese Schrift mit den Kanones oder Tafeln des Zarkali (oben n. 79) oder Muads (n. 64) zusammenhängt? 92. Gehört hierher ms. Bodl. Canon. Misc. 517[27] (Coxe p. 838)? ‚Tabulae mansionum [Mondstationen] et aequationum XII domorum secundum David [für Gerard?] Cremonensem et Alphonsum regem' (ZDMG. XXV, 385 n. 9).

47. Gogava, Antonius, übs. *a) Archimedes* (?), de Speculo comburente concavitatis parabolae, Louvain 1548 hinter Ptolemäus, Quadripart. (mir unzugänglich), worin aber Apollonius zitiert wird, der jünger ist als Archim.; Wilde, Gesch d. Optik, S. 46; AÜb. 178, § 100 n. 9, S. 195, § 110, A. 1. — *b)* de Sectione conica etc. daselbst.

48. Grumer (?), Richter aus Piacenza, übs. mit Abraham, dem Arzte, *Galen*, de Plantis (aus dem Arabischen *Honein*'s?), ediert; Kuhn zu Galen I, CLXXI, 140; HÜb. 972, AÜb. m. S. 463, § 20 n. 108.

Gulielmus, s. Wilhelmus.

49. Gundisalvi (Gunsalvus), Dominicus, Archidiakonus von Segovia ‚bei Toledo', übersetzte schwerlich jemals ohne Hilfe eines Juden, dessen Name bei wenigen Schriften nicht genannt ist, nämlich des Johannes Hispalensis, unter welchem daher auch die von Lc. 376 ff. und W. 38 aufgezählten Schriften zusammengestellt sind; zweifelhaft ist die Physik u. d. T. ‚Sufficientia' (arab. Schafa), in *Avicennae* Opera (1495, 1500, 1508) gedruckt, wo der Name des Dolmetschers Salomo schwerlich der jüdische Johanns vor der Taufe ist (HB. X, 54, 56, HÜb. 282); vgl. auch A. Löwenthal, Pseudo-Aristoteles über die Seele, Berlin 1891, S. 9; S. 13 über 4 Schriften, S. 77 ff. die lat. Übszg. des B. de Anima (welches zum Teil hebr. übersetzt ist) Cap. I—VII und Excerpte; Correns, die dem Boethius beigelegte Abh. de Uno et unitate des D. Gundisalvi, Münster 1891 (HÜb. 981, A. 55); HÜb. 27 (de immortal. animae, Correns p. 36), 261 (de Causis, s. unter Gerard n. 6).

50. Hermannus Alemannus, oder Teutonicus, Germanicus, soll um 1240—1260 (vgl. unter Robertus Anglicus) Lehrer des Roger Bacon in Toledo (?) gewesen sein, der von H. be-

richtet, daß er nicht eigentlicher Übersetzer sei, sondern ‚Saracenen' (Muhammedaner) verwendet habe. — Andere verbanden sich mit Juden. Seine Schriften sind wenige und unsicher (HÜb. 49)[1]: *a) Averroes,* mittl. Comm. zur Rhetorik (?) und Poetik des Aristoteles (1256), ed. 1481 und 1515 (s. Lasinio, Vorr. zur Poetik des Averroes p. VII); die Vorbem. zur Poetik s. bei Jourdain p. 155 und W. 93. Daß H. das ganze Organon übersetzt habe, wie Buhle vermutet, ist zu wenig begründet; HUb. 63. — *b)* mittl. Comm. zur Ethik des Aristot. (wahrscheinlich 1240, nicht 1260), seit 1483 in den latein. übs. Werken des letzteren ediert. Davon zu unterscheiden ist: — *c)* eine ‚Summa quorundam Alexandrinorum' von demselben Buche (1243 oder 1244 verf.), nur in einigen mss. vorhanden; Lc. 460, W. S. 92, HÜb. 215/6 (von der Politik ist nichts bekannt, HÜb. 220). — *d) al-Farabi,* Declaratio compendiosa . . . super libris Rhetoricorum Aristot., ed. 1481 und 1515 (mein Alfarabi S. 59, Lc. 460, W. 94; das ‚*Didascalion*' im Pariser ms. ist nicht ed., wie mir Prof. Lasinio 1871 mitteilte).

51. Hermannus Dalmata, auch Sclavus, Scholasticus, Chaldäus und *secundus* (zum Unterschied von Herm. Contractus, gest. 1054, HÜb. 633),[2] Kollege des Robertus Retinensis,[3] wird als Übszr. folgender Schriften von meist unsicheren, daher nicht nach Namen zu ordnenden Autoren genannt oder vermutet, abgesehen von der Mitwirkung bei Roberts Übszg. des *Koran,*[4] *a)* Doctrina Machumeti, eine Bearbeitung des angeblichen Dialogs zwischen dem Juden Abd Allah b. Salam und Mohammed (mein Pol. u. apolog. Lit., S. 113 und 231; Arab. Lit., S. 8, § 11), in Biblianders drei Ausgaben des latein. Koran, I, 189—200, und schon früher als ‚*Mahometis*' Theologia dialogo explicata . . . J. A. *Widmestadii* Notationes falsarum . . . opinionum etc. s. l. 1543. Bubnow (Gerberti Opera mathem.

---

[1] Im Register S. 1055 sind die Art. Hermann Alem. und Dalmata ineinandergeraten; S. 2 ist zu streichen.

[2] ‚Nellingaunensis' in n. 1, ed. 1543 (W. S. 49), ist offenbar eine falsche Umstellung, Widmanst. war aus Nellingen bei Ulm; s. meine Abh. in Münchner Sitzungsber. 15. Juli 1875, S. 171.

[3] Sein Schüler soll Rudolf de Bruges sein, s. d.

[4] Zum Ausdruck translatio *nostra,* Polem. Lit. 228, 231, vgl. opera nostra unter Robert. W. S. 48. 52.

p. CXI (vgl. p. 115 nota!) führt folgende mss. an: Hermannus Sclavus, de Generatione Mahumet et nutritura ejus, quam transtulit etc., ms. Cambr. Coll. Corp. Chr. 335 (mit Verweisung auf folg. Art); Robertus, Historia Saracenorum de Arabico latine versa per Rob. aliquem (!) et partim ut videtur Hermannum jussu Petri Cluniacensis Abbatis, Oxford, Merton Coll. 313, s. unten c. — *b)* de Generatione Machumet et nutritura ejus, das. p. 201—212; vgl. Ed. du Méril, Poésies popul. latines, 1847, p. 370 aus ms. Paris 3391, wahrscheinlich 12. Jahrh.? — *c)* Chronica mendosa et ridiculosa Saracenorum de vita Mahumetis et successorum ejus (bis zum Tode Hasans, Sohns des Khalifen Ali), das. p. 213—223; in ms. Merton 313, Cat. MSS. Angl. I, II, 73 n. 780 (Coxe, Catal. p. 124) ‚Historia Saracenorum', im Index p. 53 unter Herm. Contractus! — *d)* ein Kompendium von *Ptolemaeus*, Planisphärium mit Noten von *Moslama* al-*Madjriti*, worin die eigene Übersetzung der Tafeln des *Khowarezmi* (unten g) und eine *anonyme* Abh. ‚de Circulis' erwähnt sind, wird mit Recht in mss. dem H. beigelegt, ist aber ed. unter dem Namen des Rudolf von Brügge, s. d.* — *e)* lib. quadrifariam partitus, de Indagatione cordis, anf.: ‚Hic liber majoris in astronomiam commenti *Albumayar Abalambricum*', ms. Laud. lat. 594 (Coxe, Catal. codd. mss. Bodl. t. II, fasc. 1, 1858, p. 424, vgl. HÜb. 569 und B unter Ma'schar), wahrscheinlich abu *Ma'schar* al-Balkhi, vielleicht ein Teil der astrologischen Introductio, ed. Ven. 1489, 1495 und 1506, anf. ‚Apud iannos' (für latinos), von W. S. 29 als eine abweichende Rezension der Übszg. des Joh. Hispalensis betrachtet; H.'s Autorschaft ist nachgewiesen HÜb. 568 und bestätigt durch ms. Amplon. 363, das. S. XXX; *dennoch unterscheidet Suter S. 29, Nachtr. 162 beide Übszgn. nicht. — *f) Zael* b. Bixir (*Sahl* b. Bischr, jüd. Astrologe), ‚Atahuil Alalem (arab. Ta'hwil al-'Alam), auch ‚Fatidica' oder ‚Pronostica', ms. Cambr. Univ. 2022 (ZfM. XVI, 388, HÜb. 604, Ar. Lit. 25, fehlt bei Lc., W. S. 50, und Suter 15, Nachtr. 160). — *g) Muhammed b. Musa al-Khowarezmi*, astronom. Tafeln, zitiert in e als ‚zigil alchuarchim' und in d (HÜb. 568 A. 224 gegen W.). — *h)* Anon. (?), Tract. de Mutatione temporis, s. unter Drogon.

52. Hieronymus Rhamnusius, oder Ramusius, aus Venedig, war auch Arzt in Damask, wo er 1486 starb, nachdem

er in kurzer Zeit so viel Arabisch erlernt hatte, um die ‚meisten Bücher' des *Avicenna* (des Kanon?) zu übersetzen. Seine Übersetzung benutzten die Herausg. des Kanon mit den Noten des *Alpagus*. Fabricius, B. Lat. med. ed. 1858, p. 231; Sansovino, Venetia (Ven. 1604) f. 250 bei Burckhardt, Die Kultur der Renaiss.[3] S. 244, 338, wonach de Gubernatis, Matériaux, p. 187 zu ergänzen ist.

53. Hieronymus Surianus aus Rimini übersetzte mehrere medizinische Schriften, nach Choulant, Bücherkunde, S. 402, welcher bemerkt, daß Haller, Bibl. med. pract. I, 469 (wo Ed. 1517, l. 1527?), ihn mit Hieron. de Saliis Faventinus (aus Faenza), Herausg. der Articella, identifiziert.

54. Hugo Sanctaliensis oder Sanctall. (korrump. Strallensis, Ortsnamen?),[1] wahrscheinlich auch Azogont und Drogon, über welchen ich bisher keine Spezialquelle finden konnte (mss. stammen aus dem 14 Jahrh., deshalb wohl bei W. erst S. 120 und mehrfach zu ergänzen), übs. **a)** lib. *Aristotelis* de 255 (oder 250) Indorum voluminibus, universalium quaestionum tam genecialium, quam circularium summam continens; Hugos Prolog beg.: ‚Ex multiplici quaestionum genere', das Buch: ‚Incipit Arist. *commentum in Astrologiam*. Primo quidem omnium id recte atque convenienter proponi videtur'; die Perioden (*Firdaria*, s. HÜb. 448, 922) der Planeten werden darin angegeben; ms. Bodl. Digby 159 (Ende defect, 87 Bl. 4°, Macray p. 159) und Savil. lat. 15 (Cat. MSS. Angl. I, 300 n. 6561), nur dieses in AÜb. S. 74, § 62 n. 2 unter ‚Probleme'. — **b)** *Alfragani* (*Alfergani*), de Motibus planetarum *commentatus*, ms. Bodl. Seld. B. 18 (Cat. MSS. Angl. I, 162 n. 3348), identisch mit ms. Cajo Gonville Cambridge 456: *Hamid* (oder Hamis) b. Hamiae, in ms. Savil. 15: *Hanus Benhanen* Mahumeti fratris de Geometria mobilis quantitatis et *azig* (= al-Zidj) hoc est canonis stellarum rationibus, anf. ‚Quia nonnullo, nec immerito te conturbant' (HÜb. 574, A. 268, berichtigt S. XXX, in Or. Litztg. 1902, S. 266 n. 52 lies ZDMG. XXV, 419); bei Heilbronner, Hist. Mathes. p. 612, § 162 n. 2: Sandaliensis, auch im Index, wo noch die ‚Practica Geometria' von einem Hugo in Cam-

[1] Atillemo, auch *Elleno*, dürfte aus St. Alliensis entstanden sein, Mercurio (s. d.) aus magistro? S. auch unter Drogon.

bridge, die ich (HÜb. 567) erwähne; nach Tannery (bei Curtze, Monatshefte für Mathem. und Phys. VIII, 1898, S. 286, ohne Angabe meines Buches) wäre der Verf. der Pract. Hugo Physicus, gest. 1199, Cantor, Vorles. II, 52. — c) Geomantia, ms. Par. 7354, bei Bandini ms. Laur. II, 85, Plut. 30, C. 29: mag. Hugo Satiliensis (daher so bei Jo. Bolte, G. Wickrams Werke, Bd. IV, 1903, S. 293), Geom. nova ed. ab Alatrabulucii (*Tarablusi*, d. h. aus Tripolis in Afrika, der noch nachzuweisen ist); HÜb. 567. In einer kurzen Notiz über ‚Géomancie' von Tannery in Comptes Rendus de l'Académie des Inscr. XXV, 1897, p. 519 wird eine prakt. Geom. von Hugo ‚Sanctellensis' in Aragon 11. Jahrh. (?) erwähnt. — d) *Japhar* Indus (!), wahrscheinlich abu *Ma'schar*, de Pluviis (am Schluß der Widmung ‚de Imbribus'); lib. ‚de Mutatione (permut.) temporis', mit Rücksicht auf die (28) Mondstationen, mit *Kindi*, de Pluviis (1507) ediert, ist in mehreren mss. von Hugo Strellensis, einem antistes Michael (in mss. ‚Gallus') gewidmet; die Widmung beginnt: ‚Superioris disciplinae', die Abh.: ‚Universa astronomiae judicia, prout Indorum monet auctoritas.' Diese Schrift soll von einem *Cylenius* (oder Cilenius, Cillenius) Mercurius abgekürzt sein (HÜb. 566/7). Das Verhältnis dieser Druckschrift zu einigen mss. und verschiedenen Angaben ist noch nicht ganz aufgeklärt, weshalb folgende Notizen zur weiteren Klärung beitragen sollen. Jourdain (Rech. 1. Ed., p. 101) möchte dem Hugo den Lib. Imbrium secundum Indos in ms. Paris 7316[13] und 7329[6] beilegen. Lc. II, 506, und 376 Z. 1 verzeichnet: Maschallah, de Imbribus, übersetzt von Joh. Hispalensis (s. d.), aber auch p. 396: Tract. Pluviarum et aeris mutationes in demselben ms. Paris 7316bis; p. 476 (u. 506) unter Drogon: Messehalae (Maschallah) Epistola in pluviis et ventis, wiederum ms. Paris 7316bis und 10251, dann al-Kindi, s. oben unter Drogon; HÜb. S. 600 habe ich eine Verwechslung von Kindi mit Maschallah vermutet. Ms. Digby 194[16] anonym de Pluviis et ventis, beginnt: Sapientes Indi de pluviis indicant (lies iudicant) secundum lunam, considerantes ipsius mansiones; Ende: quum dominus . . . vel est ei conjunctus. Dieses ms. enthält offenbar das von Libri (Hist. des sciences mathém. ed. 1838, I, 372) edierte lib. de Mutatione temporum secundum Indos, obwohl das Ende dort p. 376 lautet: ‚Jovem et Saturnum

si dispositor . . . voluerit finiri.' Das ist aber die Hälfte des gedruckten Guphar in einer noch kürzeren Übersetzung eines Anonymus. Endlich ms. Boncompagni (Catal. 2. Ed. 1892), n. 107 [7]: Judicium imbrium secundum imbrium [lies Indos], Anf. ‚Cum multa et varia' (so auch ms. Coll. Corp. Chr. Oxford 236 [16]: de Cognitione imbr. e libro *Japhar* Aegypto!). Ibid. [8]: Judicia imbrium secundum auctoritatem Indorum; anf. ‚Universa astronomiae etc.' (wie oben die Ed.) mit der Bemerkung, es sei das Buch des Jafar indi quem abbreviavit *Ellenus* Mercurius ‚de pluviis, Translatio Hugonis Strellensis ad Michaelem tinis [l. antist.] senensem'. — Ibid. [9] f. 65 Incip. Judicia ventorum secundum Indorum auctoritatem, anf. ‚Ventorum cognitio'. Die 1. Ed. des Katalogs gibt zu f. 66 verso: ‚Judicia Indorum de pluviis secundum situm planetarum'; vgl. Ed. Sign. c. 2, Col. 2: Quoniam ergo de pluviis . . . de aeris mutatione, de *ventis* quoque etc.? — *e)* de Spatula (über den Palmzweig?) ms. Bodl. Ashmol. 342 (HÜb. 567), ob die anonyme ‚Rememoratio spatulae' in ms. Canon. misc. 396 [8] (Coxe p. 736)?

55. Isak ibn Sid (סיד), spanisch R. *Zag* aben ‚Çayd', Chassan (Vorbeter oder Synagogendiener) in Toledo, redigierte auf Befehl Alfons' X. (1252—1256) die auf Grundlage arabischer Astronomie bearbeiteten astronomischen, sogen. Alfonsinischen Tafeln, übersetzte und ergänzte spanisch eine Reihe astronomischer Schriften, welche in den ‚Libros del Saber de astronomia del Rey Alonso', Madrid 1863—1867, aus dem Spanischen ins Italienische (1341) auf Veranlassung des Fern. Gueruccio übersetzt wurden. Die hier (nach HÜb. 975/6) auf die Stelle der Libros etc. folgende Angabe ‚Nd.' zitiert die Seite bei E. Narducci, Intorno ad una traduzione italiana . . di una compilazione astron.', Roma 1865 (Estr. dal Giorn. Arcad.); eine Probe aus d. Ital. s. bei Zambrini, ‚Le opere volgari', Bologna 1866, p. 503. Die Übszgn., welche Isak nennen, sind: *a)* dell Astrolabio redondo II, 113, Nd. 20 IV. — *b)* Lamina (Scheibe) universal III, 3, Nd. 22 VI, § 1. — *c)* Über die Operation mit jener lamina von *Ali* b. *Jalaf* [Khalaf, 11. Jahrh.], genannt ‚Orizon general' III, 11, Nd. 22 VI, § 12; zu Baldi p. 75, Ét. sur Zark. 67, HÜb. 976, wo mehr, als Suter erst im Nachtr. 182 zu A. 46 im Namen Nallinos angibt. — *d)* Libro de las Armellas III, 241, Nd. 25, VIII. — *e)* del Quadrante in

2 Abteil. (1277) III, 287, Nd. 26 X. — *f)* Piedra de la sombra in 2 Abteil. (1866) IV, 1 und 22, Nd. 26 XI. — *g)* lib. del Relogio dell' aqua (Wasseruhr) in 2 Abteil. IV, 24, 107; vgl. Nd. 29 XV. — *h)* del Estrumiento del levamiento, en arabigo Atacir (al-Tasjir), nicht ediert, vgl. Nd. 30 XVI.

Jacobus de Brixia, s. Johannes de Brixia.

[Jacobus Hebraeus (1280), s. unter Paravicius.]

56. Jacob b. Machir, genannt Prophiat, latein. *Prophatius*, in Montpellier, Arzt und Übersetzer ins Hebräische, hat wahrscheinlich bei der latein. Ubszg. des Zarkali als Dolmetsch geholfen (1263), s. Johannes Brixiensis.

57. Jacobus (Jacques) Sarasin war ein Proselyt. Ein ms. S. Marco in Venedig lautet nach Valentinelli (Bibliotheca manuscr. ad S. Marci Venet. 1868, V, 87 Cod. e, f. 169—175): ‚Ces sont *Cynonimes* (so) de me sire *Killaine* li palains cher (?) et mestre *Jaques Sarasin* le(s) ypoticaires (!) nouveau chrétien, translatés de langue darabite (so) en langue et en lectre (so) de frannceis' (so). Ob die Synonyma des *Avicenna* im Kanon? vgl. HUb. S. 684 und 839.

58. Jacobus Sylvius (od. Silvius, franz. *Dubois*) Ambianus, Prof. in Paris (gest. 15. Jan. 1555, Biogr. univ. XIV, 1855, p. 854), übs. de Simplicibus libri duo, lib. III de Antidotis [ob *Mesue* jun.?] Jac. Sylvio interprete cum eiusdem annotationibus, in dessen Opp. medica, Colon. Allobrog. 1630, p. 704, nach Catal. libr. impr. in Bibl. Bodl. II, 731, III, 591; die k. Bibliothek in Berlin besitzt bloß die Opp. des jüngeren ‚Delboe', Avenione 1680. Haeser, Gesch. d. Med. 2. Aufl. I, 394 erwähnt nur Opera Genev. 1630 und 1635 fol.

58[b]. Jacob (Mönch) aus Toledo, wird von P. Bayer (angef. v. Jourdain, Recherches, p. 113) als Übersetzer aus dem Arab. genannt (vgl. mag. Jac. aus Toledo 1348, Jew. Lit. p. 370 c), ohne nähere Angabe von Schriften.

59. Jambobinus (= Johannes Bonus?) Cremonensis, etwa 12.—13. Jahrh.), lib. de Ferulis et condimentis translatus in Veneciis ex arabico in latinum, extractus ex libro *Gege* fil. Algazael [Lc. 474: Jambolinus, errät *Ja'hja*, erkennt aber nicht ibn *Djazla*] intitulato de cibis et medicinis simplicibus, ms. Par. 9328 f. 157—161 (Delisle, Invent. p. 28), ed. von *F. N*[*agy*?] in Archivio stor. Lombardo, serie III, Milano 1900, p. 146—148.

60. Jehuda b. Astruc, Bonsenior Jafuda, in Barcelona, Arzt, Dolmetscher Jakobs I. und Alfons' X., auf dessen Befehl er (1280—1300) ein katalonisches Sentenzbuch großenteils aus arabischen Quellen kompilierte: ‚Jahuda Bonsenyor, Libre de Paraules etc. por *Gabr. Llabres y Quintana*', Palma de Mallorca 1889; eine kastilische Übszg. von Josef Çadique (Zaddik) de Velez (1402), ms. Escurial. Mehr als 60 Sprüche sind mitgeteilt in HÜb. 978; übersehen von M. Kayserling, Chr. Columbus, S. 2, Jew. Qu. VIII, 632; s. auch Rev. des Etudes juives XXIV, 298.

61. Jehuda b. Moses (Mosca el menor?) Kohen, Arzt in Toledo, ist einer der von Alfons X. mit Übersetzung ins Spanische beauftragten Juden; er revidierte die astronomischen Tafeln Alfons' (1272) und übs.: *a)* Libro de las figuras etc., ein Sternkatalog, Libros del Saber etc. (s. oben Isak ibn Sid) I, 7, Nd. 14, I, zuerst übs. 1258, mit Hilfe von Samuel [Levi] revidiert 1276. Der ungenannte Verf. ‚abu'l Hosein' ist nicht Avicenna, sondern *Abd al-Ra'hman* al-'*Sufi* (HUb. 980; Suter 62 u. Nachtr. 166: Nallino, sagen nichts davon). Josef ibn Zaddik aus Arevallo (1467—1487) hat offenbar das prächtige spanische ms. gesehen, aber seine Mitteilung in Neubauers Mediaeval Jew. Chron. Oxford 1887, I, 95 ist sehr unkorrekt, auch im Index (s. mein: Geschichtl. Lit. S. 74). — *b)* Ali ibn abi *'l-Ridjal* (Abenragel), Libro Complido (1256), daraus latein. von Aegidius etc. (s. d.); HÜb. 579, 980. — *c)* *Costa* b. Luca, libro de Alcora (über die Kugel), Lib. del Sab. I, 53, Nd. 19 III, übs. mit Joh. d'Aspa 1258, revidiert (von einem anderen? mit einem Anhang von unsicherem Verf.); HÜb. 680, die spanische Überschrift gibt Nallino bei Suter, Nachschr. S. 163 zu Art. 77. — *d)* *Abolays* (*abu 'l 'Eisch*?), de la Propriedad de las piedras, über 360 Steine, nach Anzahl der Jahrestage, mit Hilfe des *Garcia Perez*, ed. im ‚Lapidario di Alonso' 1881 mit dem (konfundierten) Prolog und Index eines ‚libro de las Formas y de las imagines que son en los cielos (?)' etc., s. Näheres in ZDMG. IL, 266 ff.

Johannes (magister), s. Joh. Hispalensis.

62. Johannes d'Aspa (Daspa, nicht Daspaso), übs. spanisch (1258) mit Jehuda b. Moses, s. d.

63. Johannes Bonia, Valentinus, übs. *Fachy*, Sex genera instrum. sive Canones Quadrantis universalis, ms. Paris 7416 A.;

Fachy habe ich Or. Litztg. 1902. Col. 266* auf Fachij für *Faquin* = Hakim zurückgeführt, so daß es kein Eigenname wäre, vgl. unter Plato aus Tivoli, f.

64. Johannes Brixiensis aus Brescia übs. mit Hilfe des Prophatius Jakob b. Machir in Montpellier (1263) lib. Tabulae quae nominatur Saphea (Safi'ha, Scheibe) patris Isak Arzachelis (abu Is'hak al-*Zarkali*), ms. Paris 7195; genauer beschrieben in meinen Études sur Zarkali p. 31 ff. und daher als ‚einzig bekanntes ms.' HÜb. 590, wo ein Kompend., ediert und in mss. unterschieden wird: Suter 110 erwähnt ms. Bern 196 ohne nähere Angabe und Unterscheidung; vgl. B unter Zarkali, BM. 1890, S. 41.

65. [Johannes von Capua, geb. Jude (1162—1178), übs. die Hygiene des Maimonides und Bidpai, Kalila wa-Dimna, aus dem Hebr.; er ist Joh. de ‚Campania', oder ‚Campana', Übszr. von ibn Zohr, Theisir, ms. Par. 6948; HUb. 748.]

66. [Johannes von Carmona, oder Cremona, angebl. Übszr. von Serapion, ist Gerard v. Cr., s. d. n. 72; auch Ger. v. Cr. aus Sabbionetta heißt in einer Ed. der Theorica Johannes, s. HÜb. 631.]

67. Johannes de Dontibus (Giovanne dei Donti) übs. um 1370 ins Italienische (nicht Lat.) *Magrobonus* (Magrabi?), Geometrie, ms. Laur., Bandini V, 14; s. Or. Litztg. 1902, Col. 377, n. 67.

68. Johannes Hispalensis (auch Hispanensis) de Luna (Limia), genannt Johannes [ibn] David, woraus *Avendehut* etc., sogar *Avendar* (HÜb. 282, 983), was aber nicht eine bestimmte Familie bezeichnen muß (HÜb. 261, A. 1087, für השרק lies הנשר S. 672. BM. 1896, S. 79, Jew. Qu. Review X, 517 n. 131, meine Anzeige von Kaufmann, Studien über Gabirol in Deutsch. Litztg., 1902 S. 1125), auch Jo. ‚Toletanus',[1] geb. Jude, dessen jüdischer Vorname nicht bekannt ist (HÜb. 282), Dolmetsch oder Übersetzer im Auftrage des Erzbischofs Raimund, erscheint teilweise in Verbindung mit Domin. Gundisalvi (s. unter diesem) und vertrat wohl die Kenntnis des Arabischen, wo letzterer (als Redakteur der latein. Ubszg.) allein genannt ist, weshalb hier auch solche Über-

[1] Zu der untergeschobenen Prophezeiung HÜb. 981, A. 56 s. ZDMG. XXXVII, 491: Julius Toletanus.

setzungen aufgenommen sind. Wir begegnen darin den Jahren 1133 (?), 1135, 1136 (?), 1153; im J. 1142 kompilierte er, nach arabischen Mustern, eine Epitome totius astrologiae, ed. 1548, deren Teile (Isagoge und Quadripart.) mit besonderen Titeln vielleicht in einzelnen mss. zu erkennen wären. Seine Übersetzungen gehören vorzugsweise den verwandten Gebieten der Astrologie und Astronomie, wenige der Philosophie an. Ein handschr. zweifelhaftes spärliches Verzeichnis derselben ist wertlos (ZDMG. XVIII, 180, HÜb. 282, vgl. 249, 272, dennoch abgedruckt bei W. S. 37). Ein möglichst vollständiges Verzeichnis (HUb; 983, vgl. Catal. l. h. in Bibl. Bodl. p. 1402 und Add., BM. 1896, S. 79), nach Autoren geordnet, liegt auch dem hier folgenden zugrunde; in Parenthese wird auf die betr. Nummer der Schriften bei W. hingewiesen.

a) (3) [*Ahmed* (abu Dja'far) b. Jusuf b. Ibrahim ibn al-Daja][1] ist der Autor des Kommentars zu Ptolemäus, Centiloquium 1493 und 1419, mit dem Texte ediert unt. d. Namen Haly eben Rodam oder Rodoam (d. i. Ali ibn *Ridhwan*, vulgo Rodhwan, Kommentator des Quadripartitum), wie ich zuerst aus der hebräischen Übszg.,[2] dann aus dem arabischen Original nachgewiesen habe (s. die Zitate HÜb. 529, A. 211, wo lies: C. L.). Nicht sicher ist der latein. Übszr.; das Datum am Ende nach mohammedanischer Ära findet sich mit Abweichungen und Schwierigkeiten (1130—1136), die mich früher veranlaßten, die Übszg. dem Plato aus Tivoli (s. d.) beizulegen. W. S. 27 gibt den Text des Ptolem. als Hauptsache, ‚abu Masar' erkennt er nicht als Korruption von abu Dja'far und daher den Autor nicht, über welchen s. meinen Spezialartikel: ‚Jusuf b. Ibrahim und Ahmed b. Jusuf', BM. 1888, S. 49—52, 111—117; wonach Suter S. 43 n. 78, Nachtr. 165 zu berichtigen ist; s. auch unter Gerard von Cremona n. 43. Albertus M. scheint eine andere Übszg. zu zitieren.

b) (20) Pseudo-*Aristoteles*, Epistola de conservatione corporis humani, aus einem Buche ‚Cyr alaurar' (arab. *Sirr al-*

---

[1] Auch Katib s. Scriptor Tulun, bei Brockelmann I, 149 und 222 Anm., im Index II, 520 als zwei Autoren.

[2] ‚Ahmed b. Ibrahim' HÜb. 529, daher S. 983; im Index S. 1049 ist diese Ungenauigkeit übergangen. S. XXIX zu 529 lies BM. 1891, S. 47 für 74.

Asrar) i. e. secretum secretorum (arab. von *Ja'hja* ibn Batrik), der Königin T(eophana, Tarasia) von Spanien gewidmet; zuerst ed. von *Herm. Souchier* (Denkmäler provenzal. Lit. I, Halle 1883, S. 473ff., wo auch eine altfranzösische Bearbeitung in Reimen p. 173—180); über eine cambro-englische Bearbeitung s. HÜb. 255. Ob Joh. selbst das ganze Secretum übersetzt habe, ist noch nicht ermittelt; jedenfalls gab es höchst wahrscheinlich eine andere als die des Philipp (s. d.), aus welcher andere europäische abzuleiten sind (HÜb. 550); aber auch die arabische Bearbeitung existiert in einer ausführlichen und einer knapperen Rezension.

c) Das dem Aristoteles und anderen beigelegte Buch de *Causis* (ein Auszug aus *Proklos'* Stoicheiosis theologiké) wird in einem Oxforder ms. als ‚Metaphysica Avendauth' bezeichnet und unterstützt meine Konjektur, daß Albertus M. unter dem Juden David, als Kompilator jenes Buches, unseren Joh. gemeint habe, womit Bardenhewers Argumentation den Boden verliert (HÜb. 261), wenn auch die edierte Übersetzung dem Gerard von Cremona gehört. — *Avicebron*, s. unten Gabirol.

d) Avicenna, die (latein.) Opera 1495 (Hain 2217), 1500 und 1508 (letztere mir allein zugänglich,[1] nur 8 Schriften inkl. Alfarabi) enthalten 3 oder 4 Teile der großen Enzyklopädie, wovon nur unser n. 2 bei Lc. 371 und W. 25 unter Jo., 1, 3, 4 unter Gundisalvi gestellt sind; nämlich: (1) Sufficientia (für arab. Schafâ) Physicorum; hier erscheint zwar neben Gundisalvi der Name Salomo, der aber schwerlich der jüdische Name Johanns war (HÜb. 282). — (2, W. 1) de Anima VI. naturalium, nicht zu identifizieren mit der Monographie, welche Landauer in der ZDMG. XXIX arab. und deutsch ediert hat (HÜb. S. 18). Jo. hat hier spanisch (vulgariter, HÜb. 982) gedolmetscht und Gund. lateinisch übersetzt.[2] — (3, W. 38: 1493 Druckf.?) Metaphysica, oder Philosophia prima, sive scientia divina, in ms. Par. 6443: postquam . . . explevimus tractatum

[1] Ende der Metaph. und des Buches vor den Registern: Castigata et emendata per canonicos regulares Sancti Augustini, In monasterio Jo. de Viridario commorantes; s. Franciscus.

[2] Der Prolog des Jo. ist von Jourdain ed., den Prolog Av.'s (anf.: Postquam explevimus in primo libro) teilte ich aus Ed. 1508 mit in ZDMG. XLV, 451.

scientiarum logicarum, naturalium et *doctrinalium*, d. h. mathematischem, arab. Ta'ālimijja; diese ‚Summa' und die logische sind in latein. Üszgn. nicht bekannt; Brockelmann I, 454 beschränkt sich auf ein Zitat von HÜb. § 150; aus HB. X, 54 ff. hätte er entnommen, daß Nadjat nicht eigentlich ein Auszug aus Schafa sei, wie auch Mehren (Le Muséon 1882, p. 9) und Carra de Vaux (Avicenne 1900 p. 145) angeben; s. auch oben c. — 4. de Coelo et mundo, wahrscheinlich auch die Grundlage einer hebr. Übszg.; das fragliche Verhältnis zu Schifa wird erst durch Vergleichung mit einem arab. Original zu erledigen sein. — Anderes s. unter B, Avicenna.

e) (4) *al-Battani* (? *Betheni*), Centiloquium oder lib. de Consuetudinibus in judiciis astrorum, mit verschiedenen Werken ed. 1493, 1507, 1533; die Identität des Pariser ms. 7316 A (*Bereni*, zu Baldi p. 30, 94) bestätigte mir Neubauer im Juni 1883. In ms. S. Marco in Florenz Arm. 4, n. 28 (Montfaucon p. 428) heißt B. *Boete*. In ms. Bodl. Canon. misc. 517 (Coxe p. 831) steht f. 31 ein anonym. lib. de consuetud. ohne nähere Angaben, durch Stücke von Zahel und Haly getrennt vom Centil. Bethen f. 25. Suter, (Übersetzung des Fihrist, S. 67) bemerkt zu meiner Vermutung, daß die mit dem Centil. ohne Nennung des Übszrs. edierte Abh. de Ortu triplicitatum, verbunden mit de Horis planetarum, ‚identisch' sei mit der im Fihrist erwähnten über die ‚Aufgänge der Häuser in den Quadranten', daß der Schlußsatz [im Fihr., deutsch S. 35] anders gelautet haben müsse; in Arab. Math. S. 47, Z. 7: Es sind dies (auch Centiloquium!) wahrscheinlich nur einzelne Teile seines Buches über die Kenntnis der ‚Aufgänge' usw. Ich schrieb (zu Baldi p. 31): ‚Mi pare che il libro latino o appendice, de ortu tripl. sia *preso* dal libro delle ascensioni.' Was darüber hinaus geht, schwebt in der Luft. In Nachtr. 164 hält Nallino Centil. und die 2. Abh. eines Bethen nicht für Schriften Batt.'s, jedenfalls nicht für Teile des Buches der Aufgänge; ein Grund dafür ist nicht angegeben; HÜb. 527.

f) (18). *Costa b. Luca*, Differentia inter animam et spiritum, wovon ich das Original in Gotha 1158 erkannte (fehlt bei Brockelmann I, 204, weil Pertsch als Verf. *Avicenna* vermutet); ohne Vorw. in den Opp. Constantini Afric. aufgenommen, weil man wahrscheinlich den Namen für eine latein. Abbre-

viatur hielt (ist er etwa eine solche?); auch *Constabulus* kommt vor. Mss. sind häufig, auch anonyme; man nannte auch als Verf. *Augustinus* (in dessen Opp.: ‚de Spiritu et anima' ist eine andere Schrift), *Alexander Neckham*, *Thomas Contimpratensis*, und findet es zwischen Schriften des *Aristoteles*; 1878 ed. es S. *Barach* aus mss. (Excerpta ex libro Alfredi). Ausführlich HÜb. 288. — *Dja'far* s. Ma'schar.

g) al-*Farabi*, de Scientiis, sive lib. Gundisalvi de divisione philosophiae, diese nebst der Abh. de Intelligentiis ms. als ‚Opera omnia (!) quae latine conscripta reperiri potuerunt, studio *Gul. Camerarii*, Paris. 1638 (sehr selten, mir nicht zugänglich), in einigen mss. wird G. als Verf. oder Übersetzer von de Divisione philosophiae genannt; ein Bodl. ms. ist betitelt: de *Ortu* (!) scientiarum (in ms. Par. 6443 dem *Avicenna* beigelegt, Lc. 378, l. Z. ohne Berichtigung). Der Prolog beg.: Felix prior aetas (HÜb. 292, 982). Besser und vollständiger ist die Übszg. Gerards von Cremona, s. d. n. 52. — Über Lib. introd. in artem logicae s. B unter Muhammed discip. al-Kindi.

h) (2). *al-Fergani*, astronomisches Kompendium, gekürzte Übszg.: Liber Alfragani in quibusdam collectis (oder completus) scientiae astrorum et radicum etc., in mss. mit verschiedenen anderen Titeln (1134/5, das Datum 1170, welches W. 26 beanstandet, ist 1173 der span. Äera) erschien u. d. T. Brevis ac perutilis compilatio etc. totum id continens, quod ad *Rudimenta* astronomica est opportunum, Ferrarae 1497 (sehr selten), Norimb. 1537, u. d. T. Alfragani compendium i. e. omne etc., Par. 1546; die Kapp. heißen differentiae; s. meine Noten zu Baldi p. 8, HÜb. 554; Suter 19 n. 39, Nachtr. 160. S. auch Nipha. — Eine vollständige Übersetzung lieferte Gerard von Cremona, s. d. n. 53. Unerkannt ist ms. Lyon: ‚*Arphagari*, Isagoga' (am Ende: ‚astrologica'), nicht bloß von A. Fr. Delandini, Les mss. de . . . Lyon, Paris 1812, I, 242 n. 561, sondern auch vom Catal. des mss. des Departements, Paris 1900, t. 30, p. 75 n. 328, wo der angebl. Araber ‚Jean fils de Henri' Delandinis als Kopist J. Labourle in Paris (‚Parisius', auch sonst vorkommend) 1393 erkannt ist. Der Anfang: ‚Differentia prima' etc. beweist die Identität mit dem gedruckten Fargani.

i) Avicebron (Salomo ibn *Gabirol*), Fons vitae, ed. von Cl. *Bäumker*, Münster 1894/5 als I. Bd. der Beiträge zur Gesch.

d. Philos. usw. (s. meine Anzeige in der Deutschen Litztg. 1895, S. 1068); Ar. Lit., S. 126. — Vielleicht übs. Jo. auch ein Buch de Anima desselben Verf., s. oben Aristoteles. — *Gaphar*, s. Ma'schar.

k) al-Gazzali [Maka'sid al-Filasafa], im arab. Original in drei Teilen: Logik, Metaphysik, Physik; Albertus M. zitiert eine Logica Aristotelis von Joh. Hisp.; mss. der von Munk erkannten ‚Logica et Philosophia al-Gazeli' von ‚Dominicus. Archidiac. Secobiensis' findet sich in mss. in Paris 6552 und 6379[6] (14, 700, vgl. Lc. 379), Turin (W. S. 39), ms. Libri, p. 11 n. 37, Ed. Ven. 1506 ist höchst selten. Die Weglassung des Vorwortes, worin G. die Widerlegung der Philosophen verspricht, hat die Scholastiker beirrt; HÜb. 299, 982.

l) (W. 8) *al-Kabi'si*, vulgo *Alchabitius*, *Alkabitius*, span. Alquibiz, dessen Einleitung in die Astrologie zu den beliebtesten Schriften gehörte, zwei mss. des Originals sind sogar in hebr. Lettern bekannt (ZDMG. XLVII, 351, Suter, Nachtr. 165 zu n. 132 erwähnt nur eine),[1] hat einen jüdischen Doppelgänger im (fingierten) astronomischen Kongreß unter Alfons X. in Toledo erhalten. Die latein. Übszg. ist meist mit dem Kommentar des Johannes (Danck) de Saxonia (verf. 1331, worüber s. BM. 1891, S. 114), zuerst Bononian 1473, dann bis 1560 oder 1566 wenigstens sechsmal ediert, bei Zenker nicht zu finden. Aus derselben floß eine französische von Pelerin de Pousse (1362, ms. St. Johns Coll., Oxford 164). Das Verhältnis der spanischen Übszg. in hebr. Lett. ms. Wien 188, ist noch zu untersuchen. Ein Tractatus Alchabitii de conjunctionibus planetarum in XII signis, soll Ven. 1485, 1511 und 1521 ed. sein, nach Suter, Nachtr. 165; in den Ausgg. 1502, 1512 und 1521 der Introd., die ich in der k. Bibliothek untersuchte, fand ich ihn nicht; auf dem Titel der Ed. 1521 (bei Lambrecht, Catal. p. 282 n. 7274) steht, daß der Editor Antonio de Fantis libellum de planet. conj. addidit; französ.: Traicté (so) d'Alcabice nouvellement adjousti touchant les conjonctions des planètes etc. rédigé en langage François, Par Oronce Finé, Par. 1556, ist

[1] In ‚Haissebenhali' vermutet Nallino Hassan b. Ali; es ist aber Isa, wie ich (HÜb. 562 und S. XXX) vermutete, und mir Neubauer aus ms. Bodl. bestätigte (Bibl. Mathem. 1891, S. 44).

ein Anhang zu der Schrift: Les Canons et documens (so) touchant l'usage . . . des communs Almanach (so) . . . Ephemerides . . (defektes Exempl. bei E. Lambrecht, Catal. p. 282, n. 2275). — BM. 1891, S. 44 sage ich: Die französische Bearbeitung *dürfte* aus Tr. IV, V der Introd. entnommen und nicht ein selbständiges Werk sein (HÜb. 562: ‚Ist das eine Bearbeitung von IV oder V' usw.?); Suter S. 61 setzt dafür: ‚Steinschneider hält diese Abh. nicht für ein selbständiges Werk, sondern entnommen.' — ZDMG. XXVIII, 652; s. auch *Altabnefit* unter B.

m) ‚*Albohali*, de judiciis nativitatum etc. cum privilegio Jo. *Schonero* concesso', Norib. 1546, 4° (und 1549), vom Herausg. Joachim Heller dem Melanchthon gewidmet. W. S. 42 beschreibt diese Ausgaben genau, aber unter Plato aus Tivoli (s. d.), obwohl er auf das zweifelhafte Verzeichnis der Übszgn. Joh.'s hinweist. Drucke und die meisten mss. nennen den Übszr. nicht (wonach auch Suter S. 10 n. 17 richtigzustellen ist). Ich konnte auch nur ms. Laud. 594 nachweisen, welches Jo. Toledanus und a. 1135 angibt. Die von W. angegebene Identifikation des arab. Verf. mit abu Ali Ja'hja *ibn al-Khajjat* (sartor, sarcinator) ist nicht seine Entdeckung, sondern in den von mir in BM. 1890, S. 69 angeführten Abhandl. ausgeführt, ‚*Albenait*' bei Bonatti und sonst habe ich in ZDMG. XXIV, 352, XXV, 417 definitiv identifiziert, vgl. BM. l. c. S. 70, l. Z.: ‚Aben-Aiat' in Novem judices; andere Verstümmelungen sind: *Alfahat*, *Alfayhach*, *Alfahal*, *Alghihac*; sie scheinen in Joh.'s Übszg. vorzukommen. Das französische Livre de Albohali de natures etc. ms. Voss. 10 fol. (BM. l. c. S. 69) ist wohl auch nach der mehr verbreiteten Ubszg. Jo.'s bearbeitet.

n) *al-Khowarizmi* (Muhammed b. Musa); *B. Boncompagni* ed. als zweite arithm. Abhandl.: Joannis Hispalensis Liber *Algorismi* de Practica Arismetricae, Roma 1857, worin die indische Rechenkunst vielleicht zum erstenmale lateinisch behandelt ist.[1] Matth. Sterner, Prinzipielle Darstellung des Rechenunterrichtes etc., 1. Teil, Gesch. der Rechenkunst, Münch. und Leipz. (Vorr. datiert 8. Aug. 1891), meint: Joh. aus Sevilla . ., ein jüdischer Schriftsteller des 12. Jahrh., schrieb (!) eine praktische Arith-

[1] Zu p. 112 Exceptiones de libro qui dicitur *gleba matabilia* (Djabr wa-Mukabila) s. Chasles, Comptes rendus, XIII, 532.

metik (Algorismus). In derselben lehrt er die annäherungsweise Ausziehung der Quadratwurzel mit Hilfe von Dezimalbrüchen. Er verfährt dabei in ähnlicher Weise wie Theon der Jüngere ... nur daß er nicht Sexegesimalbrüche, sondern dezimale Zahlen und Nullen verwendete. — Die wesentliche Identität mit ‚Gernandi Algorismus de integris' etc., ms. Digby 61 und Gerardi di Cremona ‚lib. Algorismorum (!) et omnium fractionum' in ms. Amplon. 355[22], wo Stücke fehlen, ist unter Gerard n. 88 hervorgehoben mit der Bemerkung, daß Suter S. 11 diese Übersetzung ignoriere; s. auch HÜb. 982; vgl. Robert Retinensis.

o)? *al-Kindi*, de Intellectu [et intellecto], anf. Intellexi quod quaeris, ed. von A. Nagy, Die philos. Abhandl. usw. (Münster 1897, Beitr. z. Gesch. d. Phil. d. M. II, Heft V) neben der Übszg. Gerards von Cremona (s. S. XV und XXX); sie dürfte nach N. von Joh. herrühren; vgl. mein Alfarabi S. 109.

p) (5) abu *Ma'schar*[1] verketzert: *Albumasar*, Albumazar, und *Japhar* (*Dja'far*), ist einer der ältesten und angesehensten arabischen Astrologen, obwohl man sein Hauptwerk des Plagiats an Sind b. Ali beschuldigte,[2] nämlich Introductorium *majus* in der Übszg. Joh.'s in vielen mss., nach meiner Ansicht unediert (BM. 1890, S. 71), während in den Ausgaben der Übsz. sich als ‚Hermann' anreden läßt, also H. Dalmata ist (s. d., Suter S. 11 nimmt davon keine Notiz, Nachtr. 162 verweist nur auf Houzeau p. 702—705; vgl. HÜb. 568, 583). Ms. Magliabecchi in Florenz hat das Datum 1171 (span. = 1133, also die älteste Übszg. Joh.'s?). Die Kapp. heißen hier ‚Differentiae'. Aus Joh.'s Übszg. scheint eine hebräische geflossen zu sein, vielleicht auch eine andere des VIII. Traktats (HÜb. 570, 571). — 2 (6). De magnis Conjunctionibus annorum revolutionibus etc. in vielen mss. und in Ed. Augustae Vindel. 1489, 4°, Ven. 1515 ohne Namen des Übsz., Überschr.: ‚Hoc est liber individuorum superiorum in summa de significationibus indiv. sup. super accidentia etc.' Suter 29 folgert aus diesem Titel, daß die Konjunktionen und das arab. ‚Buch des Umlaufes der Geburtsjahre' in der Ausgabe vereinigt zu sein scheinen;

---

[1] ‚Ma'ascher' HÜb. 983, daher hier an dieser Stelle.

[2] Ali ibn abi 'l-Ridjal (ZDMG. XXIV, 388; Loth, Al-Kindi, S. 265) bezeichnet ihn als Schwätzer: ‚multa loquens'; vgl. auch HÜb. S. 521.

dagegen spricht schon die Inhaltsangabe der VIII Traktate und Kapp. (differentiae): 4, 8, 6, 12, 7, 12, 12, 2 also 63. Im Verz. bei W. 37 heißt es: Nunc sequitur de revolutionibus annorum i. e. de experimentis . . 15 folia. Sequ. flores . . . Sequitur *quod non habeo* de revolutione summae annorum ex libro albumasar in *revolutione nativitatis* exercere (lies excerptum? dann incipiens?): Omne tempus breve est operandi, continet 8 folia, sed videtur quod albumasar *non fecit illum*'. Das lateinische Buch ist überhaupt nicht das arabische ‚*Karanât*', sondern ‚Kitab fi Dalalât al-Aschkha's al-'alawijja', ms. Escur. 932, vielleicht auch 913 (übergangen bei Brockelmann I, 222, II, 694), wie ich ZDMG. XXV, 394 nachgewiesen habe und O. Loth (al-Kindi als Astrolog S. 270) bestätigt, der in einem Auszuge aus II, 8 (a. a. O. S. 280—282) wörtliche Plagiate aus al-Kindi nachweist. Die arabischen Termini der Übersetzung stimmen mit denen der Einleitung (vgl. ZDMG. XVIII, 194). W. S. 30 findet in ms. Merton Coll. Oxf. 231 (Coxe p. 111) einen verschiedenen Anfang, also eine verschiedene Rezension! Ich sehe nur in der langen Überschrift zwei Wörter (individ. superior.) umgestellt und (nach mundo) generationis; vielleicht soll auch ‚et corruptionis' folgen, die bekannte Phrase: Welt des Entstehens und Vergehens. Zu beachten ist auch eine Stelle im Komm. des Jo. de Saxonia zu Alchabitius f. 34 (BM. 189, S. 115): ‚de conjunctionibus . . . parum vel nihil habemus'.[1] Der Titel de magnis conjunctionibus ist darnach überhaupt verdächtig und HÜb. 983 zu ergänzen. — 3 (7). Flores astrologiae, s. l. e. a., zuletzt: Ven. Per. (so) Jo. Baptistam Sessa, 20 Bl. Sign. a—e, das 1. Bl. Titelbl., das letzte unbedruckt (Hain I, 67, n. 608 ff.), Aug. Vindel. 1488 und 1495 (? 1499 bei Hain) und in vielen mss. mit 1 oder 2 verbunden, auch deutsch übersetzt (Catal. Lugd. Bat. p. 360, Cod. 4, Serapeum 1870, S. 309). — Nach W. (auch Lambrecht, Catal. p. 283, n. 2284) wäre dieses Buch ein Auszug aus dem vorigen; es ist nicht leicht, ein Verhältnis beider festzustellen; genauer wäre fast nur Tr. VI, über die Häuser, zu vergleichen. Ich kann weder wörtliche Ent-

[1] Loth, l. c., hält die Lehre von den Konjunktionen für arabischen Ursprunges (vgl. Bouché-Leclercq., L'astrologie grecque 1899, p. 242 ff.). Was Loth S. 267 von den unter Einfluß der Perser schreibenden Juden bemerkt, ist noch zu beweisen.

lehnungen noch arab. Terminologie in den Flores finden und muß ein Urteil über Text und den ungenannten Übszr. dahingestellt sein lassen; s. auch über verschiedene Flores HÜb. 751, 983 und B unter Ma'schar. —? 4. (W. S. 22 unter Adelard) *Japhar*, de Imbribus, oder de Mutatione aeris, wird Johann beigelegt, ist aber sehr zweifelhaft, s. unter Hugo St. Alliensis; HÜb. 567, 983.

q) (12) Albucasim de Magerith (abu 'l-Kasim Maslama *al-Madjriti*), de Astrolabio, in 40 Kapp.; 1. de Inventione nominum, anf. ‚Cum volueris facere', ist jetzt in 5 mss. bekannt (Par. 7292 bei W. p. 33, Merton 259[3], bei Heilbronner: secundum *Alcabitium*, andere drei, darunter Cambr. 1935[9] anon., s. HÜb. 582), daraus wahrscheinlich spanisch, in hebr. Schrift ms. Wien 190, in 41 Kapp. (BM. 1891 S. 48, HÜb. 983, wo BM. 1891 n. 48 zitiert ist), darnach zu ergänzen Suter S. 76 n. 176 und S. 224, Nachtr. 167.

r) Messahala (*Maschallah*), ein Jude, gehört zu den ältesten und bekanntesten Astrologen, verketzert *Maceralama*; nach W. S. 34 hätte Joh. einige Schriften unter *einen* Titel gebracht; wenn das bedeuten soll, daß er mit einem lateinischen Titel mehrere arabische Schriften umfaßte, so fragt es sich, welchen Anteil Kopisten und Herausgeber an den Titeln haben. — In der Anordnung folge ich AL. S. 16 ff., die Parenthese gibt die Ziffer bei W.; vgl. auch CB. p. 1679, zu Baldi p. 6 (resp. 430), BM. 1891 S. 65, HÜb. 599 ff., 983, diese Stelle fehlt bei Suter, Nachtr. 158. — 1 (13 und 19) ‚Epistola, de rebus eclipsium, et de *Conjunctionibus* planetarum, auch (nach Kap. 1) ‚de Ratione circuli', oder ‚de Circulo et stellis', Ven. 1493, Norimb. 1549 (nicht 1519), mit Jul. Firmians, Astronomia, Basil. 1533, auch als ‚de Conjunct. planet.' zitiert; ms. Digby 51[21] ist von einem Plato (aus Tivoli?) geschrieben, nicht übersetzt (HÜb. 602). — 2 (16, 17) ‚de Cogitationibus (Cognition. ms. Ampl. 361) sec. Mes.', ed. 1493, 1549, 4 Bl., wahrscheinlich nur eine Einleitung zu ‚de Interrogationibus' — wofür ‚de Interpretationibus' (12 Zeilen in denselben Edd., dafür in mss. und Zitaten: ‚de Interpretatione cogitationis', ‚de Inventionibus occultis') und ‚de Receptione (?) planetarum i. e. de interrog.' in 12 Kapp. mit dem Namen des Übsz. in beiden Edd. (HÜb. 600 und S. XXX). Das Verhältnis vieler mss. zu den Aus-

gaben ist noch unsicher, insbesondere, wenn es sich um Stücke handelt wie ‚*Dorotheus* und *Ptolemäus*, de Occultis' (HÜb. 601; Ar. Lit. S. 18). Aber auch der Übersetzer von Stücken, die mit 1 und 2 gedruckt sind, ist noch unsicher: ich setze sie jedoch hierher mit der Bemerkung, daß auf dem Titel der Ed. 1549 nur drei Werke angegeben sind. — **3** (16) ‚de Revolutione annorum mundi', in 46 Kapp., 1493 und 1519 (als 1. Werk).* — **4** (16). ‚super Significatione planetarum in nativitatibus' in 26 Kapp., 1493, 1549 (als 2. Buch), vielleicht in mss. als ‚de Testimoniis planet.'. Das dritte Buch der Ed. 1549, de Recept. etc. ist oben unter 2 gestellt. — Die Excerpte ‚de Electionibus' sind auch unter dem Namen Zahel gedruckt, vgl. diesen unter B; ‚de Testimoniis lunae . . . de receptione', vgl. oben 2, Ar. Lit. S. 22; andere dürften sich als Stücke der ‚Novem Judices' ergeben. — Masch.'s Schrift über das Astrolab s. unter B. — ‚De Imbribus' bei Lc. II, 506 ist Konfusion, die gelegentliche Bemerkung über Joh. ‚qui deserta la bonne voie suivie par son collaborateur Gundisalvi' unbegründet.

s) Omar, auch *Haomar* (d. i. Omar ibn Farrukhan, daher auch konfundiert mit Fergani, al-Tabari) de Nativitatibus et interrogationibus, Ven. 1503; ZDMG. XVIII, 180, ZfM. XVI, 363, BM. 1891 S. 67, HÜb. 983, AÜb. S. 62, § 93, S. 208, § 115, S. 209, § 115, S. 340, § 127; vgl. Lc. I, 137, 176, 182, 221. Suter S. 8 n. 13, S. 208, Nachtr. 158, S. 17 n. 34 macht den Sohn Muhammed zum Verf., weil im Fihrist ihm ein solches Buch beigelegt wird, gegen das Zeugnis arabischer und lateinischer mss.

t) Aben ragel (Ali ibn ubi 'l-*Ridjal*), Regulae utiles de Electionibus, ms. Wien 3124[4] bedarf der Bestätigung; HÜb. 983.

u) (13) *Thabit* (‚Tebit') b. Kurra, de Imaginibus astronomicis, d. h. astrologische, in vielen mss., worüber Näheres in ZfM. XVIII, 133, BM. 1891, S. 69 (HÜb. 983), wonach Suter, 38 n. 66, Nachtr. 163, zu ergänzen ist. — 2 mss. nennen Jo. als Übsz. einer Abh. über das Astrolab, ob eines arab. *Anonymus*? s. HÜb. 581, 583, 984 und unter Rudolf von Brügge. — Unsicher sind: ‚Liber judiciorum astrorum' von mag. Joh. aus dem Arab., ms. München 2841; Canon für Revolutiones anni, ms. Wien 3124; HÜb. 984.

69. Johannes de Messina ist einer der von Alfons X. beschäftigten Übersetzer, 1276 (Libros del saber de Astron. del Rey Don Alonso, V, 26, 65), also schwerlich identisch (Narducci, Intorno ad una traduzione ecc. p. 15) mit Joh. de *Sicilia* (falsch *Cecilia*), der im J. 1290 über die Canones der Toledanischen Tafeln des Zarkali schrieb; s. die Nachweisungen in meinem ‚Intorno a Joh. de Lineriis' p. 5 (Bullett. 1879 p. 347), Études sur Zarkali p. 39, 42, 103, zu ergänzen im Index p. 139, nachzutragen in HÜb. 621 A. 193.

Johannes de Montpellier, s. unter Robertus Anglicus.

70. Johannes Ocreatus (O'Creath? so Lc. 397; nach Curtze in der Anzeige von Weißenborn, Gerbert, in Deutsche Litztg. 1888 S. 819, ist ‚O Creat' falsch) hat nicht Euklid aus dem Arab. übs. (W. 23); er überreichte seinem Lehrer eine Schrift über *Helceph* (nach Lc. und W. *'haseb*, Rechnung?) der Araber; der Prolog, ms. Paris 6626[3], ist von *Rodet* (in Abh. zur Gesch. der Mathematik III, 1880, S. 131) ediert, welcher القيف (?) Examen, Studium vermutet; ich schlug vor al-Kafi (HB. XXI, 9).

71. Johannes Pauli, oder Paulini, aus unbestimmter Zeit, übs. angeblich die Schrift: ‚*Salus vitae*' (ob im Arabischen etwa Wortspiel von Schlange und Leben?) über zwölf Tugenden der Schlangenhaut aus dem Arabischen des *Alcharius*, oder *Algani*, *Alcaus* (was man für Alcabitius nahm), sogar *Alanus*; 4 mss. und eine hebr. Übszg. von David ibn Bilia (1338) sind nachgewiesen HÜb. 807 (fehlt im Index 1058), S. 789, A. 175[b] lies § 502.

72. [Johannes aus Pavia (Papiensis), wahrscheinlich der Zeitgenosse des Bonatti (13. Jahrh.), hat nicht direkt aus dem Arabischen übersetzt, sondern nur die Zeitangaben in einem ‚Almanach', betr. die Aequationes der Planeten, auf christliche Jahre übertragen (mutavit, ms. Bonc.). Die Beschaffenheit und der Ursprung des Almanach[1] sind noch nicht genügend aufgeklärt. Der Verf. heißt in der arab. Quelle (in der Überarbeitung des Zarkali, ms. München 853, vgl. auch ZfM. Bd. 40, 1895, Hist. Abt. S. 125), wie es scheint, *Euma-*

[1] Jedenfalls eine der ältesten Quellen über dieses Wort; s. BM. 1888, S. 13; s. das. Col. 485.

thios, oder *Armaniut*, was auf *Ammonius* führen würde, der nach Lalande im J. 500 die Sterne beobachtet haben soll. Albertus M. (Speculum § 14) zitiert *Aranentob*,[1] Lehrer der Tochter des Königs Ptolemäus, als Verf. eines lib. almageg (Var. alxiroth) hoc est cursuum, quem vocavit Almanach; für Aranentob findet sich *Nismeroh*, etwa für Nimrod, s. Nembrot unter B; die Quelle ist offenbar indirekt oder direkt der latein. Zarkali. Die Canones jenes Almanachs finden sich lateinisch in 2 mss. des Vatikan (Palat. 1410 und 1414, worüber s. Christmann zu Alfergani p. 226), Bodl. Laud. 644[19], Brit. Mus. Harl. 3647[17], Boncompagni 225 (214 des Auktionskatal. 1892 p. 430, wo ausführlicher, und 1264 für 1268). Dort heißt der Verf. *Humenus*, daher wohl Delambre, Hist. de l'astron. du moyen âge p. 6: L' égyptien Humenus fit aussi de nouvelles tables astron. en arabe' (!). Humenus soll die Tafeln nach der Breite von Antiochien[2] und nach ägyptischen Monaten berechnet haben, Zarkali substituierte die seleuzidische Chronologie und Joh. Papiensis die christliche. Nach ms. Vat. und Bonc. hätte Hum. die Canones nach dem Tode des Königs und Astronomen[3] Ptol. auf die Bitte der Tochter [Kleopatra] nach den griechischen Jahren berechnet. Ms. Bonc. ist in d. J. 1239 und 1254 adäquiert (umgerechnet, ob von unserem Jo.?). Nach mss. Vat. beginnt die Tabelle für Saturn im letzten Monat vor 1454 Alex. = 1143! Darnach wären bei der Umrechnung bis zur Zeit der latein. Übszg., deren Verf. unbekannt ist, gegen 100 Jahre verflossen. — Mein: Intorno ad alcuni passi . . . calamità p. 39, ZfM. XVI (so) 365, Études sur Zarkali 74, 94, HÜb. 633, Z. 2, AÜb. S. 355, § 139].

73. Johannes Lodoycus Tetrapharmacos übs. (1198) das Antidotarium des ‚*Galaf* fil. *Albucasis*' (al-*Zahrawi*), anf.: Quoniam latinorum studio', ms. St. Marco in Venedig (Zanetti

---

[1] In der Orient. Litztg. 1903, Col. 110 gehört Aranentob nicht zu n. 2, sondern zu 3.

[2] Über diese Stadt in den Vat. mss. und sonst in übersetzten Schriften s. mein Abraham ibn Esra S. 107 Anm. 27, HÜb. 249 A., hier unter Philipp Trip. und Stephanus Antioch.; über Antiochia allerlei von Krauß in Rev. des Ét. J., vol. 45 (1902), p. 27—49.

[3] Die bekannte Konfusion, s. AÜb. § 113, S. 200.

p. 138 n. 322, Valentinelli V, 110) und Wien 5434[1]; VA. LII, 483, LVII, 120, LXXXVI, 135.

Johannes Toletanus, s. Johannes Hispalensis.

74. [Josef, ein spanischer Gelehrter, dessen Buch der Multiplikation und Division Gerbert zu erlangen suchte, ist hier nur als ein noch ungelöstes Problem erwähnt, das ich nicht weiter verfolgt habe als in ZfM. XI, 236/7.]

75. Kalonymos b. Kalonymos, bekannter hebr. Autor, beendete in Arles am 13. April 1328 die latein. Übszg. von *Averroes*, Destructio destructionis, auf Befehl Roberts von Anjou ‚qui licite et vere secundus Salomon dicitur' (eine unverdächtige Bezeichnung), ms. Vat. 2434 und St. Marco, Ven. (Valentinelli V, 416 n. 64), woraus die Disputt. der Metaphysik ed. in Opp. Aristotelis, Ven. 1497 und 1508; das bisher unbekannte Vorw. habe ich ed. in Viertelj. f. Kultur der Renaiss. II, 1886 S. 113. Die latein. Übszg. des ‚Calo Calonymos' b. David, Ven. 1527, floß aus der hebr. des Kalon. b. David b. Todros in Arles (kurz vor 1328); diese drei Homonymi sind früher konfundiert worden, s. meinen Art. Kalonymos in Ersch und Gr. und HÜb. 330 ff.

Killaine, s. unter Jakob Sarrasin.

76. Laudivius, oder Laudinus, Eques Hierosolymitanus, übs. die Epistola eines *Marbosani* (oder Morb.) Turcarum Imperatoris (ejusque fratrum) ad summum Pontificem Romanum, nämlich an Pius (so auch ms. Berlin, Diez 70 Qu.), mehrmals gedruckt, während andere mss., auch eine italien. Üszg. (ob auch die deutsche von Mich. Cristann in ms. Wien 12596 um 1482?) das Datum 1444 angeben, also Clemens VI. voraussetzen. Näheres darüber (wie über eine Anzahl ähnlicher, wohl fingierter Briefe zwischen Sultanen und Päpsten) s. mein Polem. und apologet. Lit. S. 238, 6 und 420.

77. Leo Tuscus, ‚Interpres' des Immanuel Comnenus (reg. 1133—1180), übs. aus dem Griechischen *Ahmed* b. Sereim (Apomasares), s. d. unter B.

78. Lupitus in Barcelona hatte ein Buch über Astrologie (Astronomie?) übersetzt, um dessen Übersendung ihn Gerbert (11. Jahrh.) bat. Cantor (Vorles. über Gesch. der Mathem. I, 737, 761) meint, es sei vielleicht dieses Buch eine Quelle für Hermannus Contractus (Verf. einer Abh. über das Astrolab) gewesen; N. Bubnow, Opp. mathem. Gerberti, Berlin 1899,

p. 109 n. 6, äußert dasselbe in Bezug auf Gerberts Abh. über das Astrolab; dann wäre allerdings in G. die Mittelquelle zu suchen; aber diese Abh. ist selbst fraglich; HÜb. 634; vgl. Olleris, Œuvres de Gerbert, Paris 1867, préf. p. XIV, XV. Ich betrachte auch die Übersetzung des L. selbst als noch nicht sicher genug, um weitere Kombinationen daran zu knüpfen; ZDMG. XVIII, 126, ZfM. XI, 236.

79. [Manfred (König), Sohn Friedrichs II. (gest. 1266), hielt zwar Übersetzer aus dem Arabischen (s. Hermannus Alemannus und Stephanus aus Messina); er selbst hat aber schwerlich etwas übersetzt, wohl auch nicht Pseudo-Aristoteles, de Pomo, aus dem Hebräischen, s. mein Lett. Ital. dei giudei, art. II, § 11, p. 27, HÜb. 268; vgl. Renan, Averroes, 166, 170.]

80. Manfredus de Monte imperiali. Arzt, übs. (oder verf. nach arab. Quellen?) de Simplicibus, über einfache Heilmittel, oder Pflanzen, ms. Paris 334, benutzt in Du Cange, Glossarium nach Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v., A. Haller, Bibl. med. pr. I, 450.

81. Marcus Toledanus, Canonicus in Toledo, ist nur aus seinen Übszg. bekannt; Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v., hat für die Identität des Verf. derselben nur ein ‚fortasse'; Lc. 435 möchte ihn, nach den mss., tiefer als das 13. Jahrh., W. 116 ans Ende desselben setzen; V. Rose (Hermes VIII, 338) weist ihn mit Recht dem 12. zu; vgl. mein Pol. Lit. 419. — Er übs. *a)* (*Muhammed*) Koran, mss. in Paris, Turin, Wien (Polem. und apol. Lit. 419), Proben, Sure 1 und 105, bei Lc. l. c. — *b) Galen* (diese und die folg. Schriften nach der arab. Übszg. des *Joannicius*, d. i. *Honein*), 1. De Tactu pulsus, in vielen mss., W. 116, AÜb. m. S. 280, § 15 n. 3. Auch von c—e sind meistens dieselben mss. bei W. und AÜb. S. 285/6 n. 27, 28, 32 nachgewiesen; ms. Bonc. 225 ist im Auktionskatal. 1892, n. 214. — 2. De Motu musculorum (membrorum). — 3. De Utilitate (für χρείας) pulsus. — 4. De Motibus liquidis (lucidis, fluidis, difficilibus, im Arab.: ‚unbewußte', unwillkürliche). — *c) Joannitii* (*Honein*) Isogoge ad Tegni Galeni, ed. 1527 und in der Articella ohne Namen des Übsz., ist wahrscheinlich von Marcus, der in b) darauf verweist; HÜb. 710; vgl. unter Rufinus. — Sehr verdächtig ist mir: *d) Hippokrates* de Aëre, aquis etc., ms. Wien II, 57 n. 2328[b].

82. Massa, Nicolaus, ein venezianischer Arzt des 16. Jahrh., dessen medizin. Schriften Fabricius, Bibl. Gr. XIII, 347 allgemein erwähnt, ist in der Bibl. Lat. med. (V, 116 ed. 1858) übergangen (er starb 1569 nach der Biogr. Univ. Bd. 34, p. 169); vgl. Catal. impressor. libror. in bibl. Bodl. II, 684. Er wird genannt in den Edd. des latein. Canon des Avicenna (1535, Haller, Bibl. Med. pract. I, 384 nach Autopsie?), 1544, 1562(?), 1582, 1592, 1595, als Übersetzer der Vita Avicennae (Ende des Bandes hinter Andreas Alpagus, oder am Anfang unpaginiert) von *Sorsanus* (d. i. abu Obeid al-Djordjani, richtiger *Djuzdjani*, Schüler des Avic., s. HB. X, 16, 18, 78; von ‚Auohaveth Jurganus' sind K. 5, 6 zu Avicenna, de Anima lib. IV, in Opp. Ed. 1508, f. 20, Col. 4 — f. 22, Col. 1, aus anderen Schriften angefügt). Allein W. S. 125 (unter Alpagus) bemerkt, daß Massa nur die ‚latein. Form gab'; der eigentliche Übsz. war Marcus Fadella[1] (Fardella, aus Ed. 1595 bei Sprengel, Gesch. der Med. [3]II, 422, wohl Druckfehler). Ich habe nur 2 betr. Ausgaben selbst vergleichen können; die v. J. 1544 hat die Vita zuletzt als Forts. von Alpagus Interpr. arab. termin. (Titelbl.) f. 24/25, das Datum Cal. Mart. 1544; Ed. 1595 vol. I enthält voran: Principis Avicennae vita Ex Sorsano arabe ejus discipulo, a Nic. Massa . . . sumpta et latine scripta. Anf. Ad Carol. Borromaeum Cordin., datiert Cal. Sept. 1562.

83. Mercurius heißt angeblich ein Mönch, über dessen Zeit und Vaterland verschiedene Hypothesen bei Choulant S. 145; Daremberg, Notices etc. I, 143, hält M. für pseudonym; Haeser, Gesch. der Med. [3]I, 586: ‚ein gewisser Marc.'. Er verf., vielmehr übersetzte: *Abitianos* (*Avicenna*) *αναγκαιοτάτη διϑασκαλία περὶ σφυγμῶν*, über den Puls, ed. mit latein. Übszg. von Salvador Cyrillus, Neapel 1812, dann von J. L. Ideler, Physici et medici graeci minores II (Berol. 1842) S. 255—257; darnach ist Lc. 485 zu ergänzen.

Mercurius (Celenus, Tillenus), s. Hugo.

84. Michael Scotus (‚Scott' W. 99, Lc. 451), der berühmte Schützling Friedrichs II. von Hohenstaufen, wurde durch Legenden und pseudepigraphische Schriften[2] verherrlicht,

[1] Nach W. vielleicht eigentlich Fadhl Allah.

[2] Über Quaest. natur. philos. s. HÜb. 463. 477; über Komm. zu Sacrobosco das. 642.

die vielleicht dazu beitrugen, daß man sein Leben bis 1290 verlängerte (alte Quellen bei Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v., 1190 bis um 1291 in Biogr. Univ. Bd. 35, p. 363), während er Bitrodji (*i*) 1217 übersetzte und höchst wahrscheinlich 1232 mit Jakob Anatoli für Friedrich beschäftigt war. Darüber und anderes Persönliche s. HÜb. 477. In bezug auf seine Übszgn. und deren Verf. sind noch Bedenken zu beseitigen. — Mich. soll einem (getauften?) Juden Andreas seine Übszgn. verdanken (HÜb. 49 und § 567, 581).

Ich stelle hier die Kommentare und Kompendien von Averroes und Avicenna unter Aristoteles. W. nimmt selbständige Schriften auf und faßt S. 108/9 die Kommentare des Averroes zusammen, indem er drei mss. hervorhebt (Oxford Balliol 112, 114, Merton 282), worin drei von ihm hervorgehobene Bücher vorkommen, wie schon Renan (Averroes p. 161) die stehende Reihenfolge in anderen mss. als ausreichenden Grund annahm, Übszgn. ohne M.'s Namen demselben beizulegen. Die abweichenden Rezensionen, welche aus den Proben bei Jourdain sich ergeben sollen, sind vielleicht auf den Unterschied des Textes in den Bearbeitungen des Averroes zurückzuführen. Ohne genauere Untersuchung einer größeren Zahl von mss. wäre ein entscheidendes Urteil nicht zu fällen.

a) (*Aristoteles*) de Ceolo et mundo, mittl. Komm. des Averr., in den Ausgaben einem Paulus Israelita beigelegt, als ‚Paraphrasis resolutissima'; das 1. Spezimen einer arab.-latein. Übszg. bei Jourdain ist der Text bei Av.; HÜb. 129 (fehlt im Index S. 1065), AÜb. S. 55, § 53. — *b)* de Generatione et corruptione, nach Renan p. 163 und W. ohne Nachweis des Namens und des Originals; in mss. Oxf. Balliol 112[2], 114[7], 282[8] lautet der Anf.: ‚Intentio nostra in hoc libro est', in Jourdains spec. XII: ‚Opportet nos determinare de esse generationis'; in der Übersetzung der Paraphrase (aus dem Hebr.?) von *Vitalis Nissus*: ‚Ait Averroes, intendimus in hoc tractatu loqui ...', im mittl. Komm. (Talkhi's): ‚Intentio nostra in hoc libro est quod *opportet* determinare causas' etc.; HÜb. 130/1; vgl. unter Gerard von Cremona. — *c)* Meteora, von diesem Buche übersetzte Mich. wahrscheinlich nur das IV. Buch des mittl. Komm. (Talkhi's) von Averroes; bei Jourdain Spec. XVI, in den Edd. des Aristoteles, jedenfalls seit 1489, an richtiger

Stelle aufgenommen; HÜb. 138, darnach AÜb. S. 59, § 55 zu ergänzen. — *d)* ein Kompendium aus Aristoteles, de Animalibus in XIX Büchern von *Avicenna* ist in zwei Edd. des 15. Jahrh. und in mehreren mss. vorhanden, Friedrich II. gewidmet. — Eine Übersetzung von Arist. in XIX Büchern in mehreren mss. ist von Camus in Notices et Extr. t. VI behandelt. W. S. 103 glaubt zu beweisen, daß Mich. hier aus dem Hebr. übersetzt habe; ich beweise, daß die bekannten hebr. mss. aus dem Lateinischen geflossen sind; HÜb. 478 ff. und Anhang S. 1000, AÜb. S. 56, § 58. — *e)* de Anima, Spec. XIX bei Jourdain (AÜb. S. 60, § 56), dürfte der Text des großen Komm. des Averroes sein (HÜb. 151), den man in ms. Merton 282[1] an den Worten ‚intendit per subtilitatem confirmationem' erkennt. Die Autorschaft Michaels ist hier sehr zweifelhaft. — *f)* de Sensu et sensato, wovon die drei mss. (oben b) die gedruckte Paraphrasis des Averroes (anf. ‚Virtutes quidem', also ohne Prolog des Originals und der hebr. Übszg.) enthalten, ist vielleicht von Mich. übersetzt; Jourdains' Spec. XX (‚Quoniam autem') ist nicht als arab.-lat. bezeichnet; AÜb. S. 62, § 57, vgl. ZDMG. XXXVII, 485, 493, XLV, 449; HÜb. 154. — *g)* Metaphysica, nach dem großen Komm. des Averroes, seit 1473 in den Opp. Aristotelis gedruckt (Text des Arist., daraus bei Jourd., Spec. XXXV), vielleicht von Mich., und zwar aus dem Arabischen; HÜb. 172, AÜb. S. 68, § 59. Daraus unten k? — *h) Averroes*, de Substantia orbis, eine Gruppe physikalischer Quaestiones (in ms. Paris 10151: de Compositione corporis coelesti), seit 1473 in den Opp. Aristot. gedruckt, scheint von Mich. herzurühren; sie wurde auch ins Hebr. übs.; HÜb. 182/3. — *i) al-Bitrodji* (vulgo *Alpetragius*, *Alpetrongi*, *Avenalpetrans*, ms. Par. nach Delisle) liber [astronomiae], auch de Verificatione motuum coelestium (Cat. Mss. Angl. II n. 9931: Alpetraugius, Druckf.?), 1267 datiert, in vier oder fünf mss. erhalten; Anf. des Prologs bei Jourdain Spec. LI, daraus in S. Sachs, ha-Jona, Brl. 1851, S. 33. Schon 1247 wurde ein (arabischer, und dann vom Verf. hebräisch übersetzter?) Auszug und 1259 eine vollständige hebr. Übszg. verfaßt. Aus letzterer floß die lateinische Übersetzung des Kalonymos b. David (1528), ed. Ven. 1531. B. wird in hebr. Quellen als Verf. einer ‚neuen Astronomie' oder ‚der Erschütterer' (des ptolomäischen Sy-

stems) bezeichnet; meine Noten zu Baldi p. 71, HÜb. 550 (Lc. 453. 521,[1] W. S. 99); Suter 131 n. 325; Nachtr. 174. — *k) Nicolaus* Peripateticus (Damascenus), Quaestiones, erwähnt Albertus M. als ein Werk (Übersetzung) des Mich.; Hauréau fand in ms. Par. Sorb. 841 ‚Extracta de libro Nicolai Peripatetici', auffallend ähnlich einer Digression des Averroes zu Metaph. XII, die in mss. auch selbständig vorkommt, anf.: ‚Sermo de quaestionibus, quos accepimus a Nicolao', also aus g? AÜb. S. 102, § 76.

85. Moses Arovas oder Rovas, jüdischer Arzt in Damaskus, aus Cypern, übs. Pseudo-Aristoteles, Theologie ins Italienische, vielleicht nur mündlich behufs der lateinischen Übersetzung, welche allerdings in Rom erschien; s. unter Petrus N. Castellani.

86. Musa (Moses) aus Palermo, auf Befehl Karls von Anjou (1277) von maestro Matteo Sciliaco (Sylvaticus) im Latein. zum Zwecke von Übszgn. unterrichtet, übs. (Pseudo-) *Hippokrates*, de Curationibus infirmitatum aequorum, ed. mit zwei italienischen Bearbeitungen des 13. Jahrhunderts (Trattati di Mascalcia, Bologna 1865); HÜb. 985.

87. [Nipha aus Sevilla, soll zur Zeit Alfons' X. (?) *al-Fergani* übersetzt haben (Antonio bei Lc. II, 445); offenbar ist Nipha aus (Johannes) Hispalensis (s. d, h) entstanden!]

88. Paravicius (oder Paravicinus, *Patavinus*) physicus in Venedig, übs. 1280 ‚ipso sibi *(so)* vulgarizante magistro Jacobo Hebraeo, in medicina et . . erudito' das Buch Teisir etc. von abu Merwan ibn *Zohr*, mit teilweise unbedeutend abweichendem Titel: ‚Theiçrin (Theizir) dahalmodoua *(so)* vahaltadbir, cujus est interpretatio rectificatio medicationis et regiminis . . . Abimeron Abyn Zohar', Ven. 1490—1553 6 mal, Lyon 1531; Choulant 375; Zenker I, 452 n. 1242—1244; Haeser, Gesch. der Med.[3] I, 592; Lc. 473, 501; HÜb. 749.

89. [Petrus d'Abano (Aponenis), 1253—1316, oder 1246 bis um 1320 (Biogr. Univ. I, 29), hat sicher nichts aus dem Arab. übersetzt, wie Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v. für möglich hält; vgl. den Art. von Sprengel in Ersch I, 33; De

[1] Lc. schließt aus der Formel der latein. Übszg., daß Bitrodji sich zum Christentum bekehrte!

Gubernatis, Matériaux p. 180, nennt Giov. Danti und P. als Übszr. verschiedener arab. Schriften ohne Nachweis. P. hat auch die astrologischen Schriften des Abraham ibn Esra nicht aus dem Hebr. übersetzt; ZDMG. XVIII, 190, XXV, 387 (fehlt im Index S. 427, 435), HÜb. 666 (Astrologia *Hippocratis*), 973, AÜb. 456 n. 79.]

90. Petrus ‚Anfulsus', der Übersetzer der Canones tabularum über Zeitrechnung der Araber, Perser, Römer (Griechen?), Agypter, in ms. Coll. Corp. Chr. Oxford 283 [13], ist vielleicht der bekannte, (1106) zum Christentum übergetretene Petrus Alfonsi, Verf. der Disciplina clericalis, welche den Makamenstil auf lateinischen Boden verpflanzte (HÜb. 933, 985), [1] und einer Schrift gegen Juden und ‚Saracenen' (Polem. u. apolog. Lit. S. 224; ZfHB. 1904 S. 55).

91. [Petrus Cassinensis, seit 1127 ‚Diaconus' (daher auch ‚P. Diac.') in Ostia (Meyer, Gesch. d. Botanik III, 436), soll *Heve* de lapidibus in latein. Prosa übersetzt haben; ein Mißverständnis, entstanden aus Marbods Reimen, anf. Evax rex Arabum legitur scripsisse; VA. XLII, 57; HÜb. 956.]

92. Petrus Nicolaus Castellani, aus Faenza, übs. Pseudo-*Aristoteles*, Theologia, gedr. Romae 1519 (äußerst selten) und noch dreimal, dann latinisiert auf Kosten der Treue von Jacques Charpentier mit Scholien, Par. 1571, ohne letztere zweimal in Pariser Edd. des Aristoteles. Benutzt ist vielleicht die italienische Übszg. des Moses Arovas, aber mit Fälschungen; HÜb. 245.

93. Petrus Pictaviensis, Monachus (bei Fabricius Bibl. Lat. med.: Petrus a S. Joanne Pict. III, 257, Ed. 1858), Sekretär des Petrus, Abtes von Clugny, s. unter Petr. Tolet.; vgl. mein Polem. u. apolog. Lit. 224, 228 ff., 232.

Petrus de Regio (del Real), Protonotarius Alfons' X., übs. (1256) aus dem Spanischen, zusammen mit Aegidius de Thebaldis (s. d.), die Astrologia des Ali ibn ubi 'l-*Ridjal*.

94. Petrus Toletanus, übs. im Auftrage des Petrus Mauritius, genannt Venerabilis, Abtes von Clugny (um 1143), und seine Übszg. mußte von Petrus Pictaviensis (s. d.) latinisiert werden. So viel nur geht aus einem Briefe des Abtes und

---

[1] Wer ist mag. Petrus, Verf. des Kalendarium in ms. Bodl. Ashmol. 1522?

einem Zitat des Vincent von Beauvais hervor. Über die Person des Toledaners ist nichts bekannt; die Annahme des Menendez de Pelayo (bei Kaufmann, Der Führer usw. im Archiv für Gesch. der Philos. XI, 337), daß Petrus ein geborner Jude war,[1] ist ebenso wenig eine ‚Tatsache', als daß die Übersetzung des Korans durch P. T. von Robert Retinensis (s. d.) und Herm. Dalmata durchgesehen und verbessert sei. In dem Briefe des Petr. Clun. an Bernh. von Clairvaux wird Tolet. nur als Übszr. einer anonymen Streitschrift eines Mohammedaners genannt; zu diesem Resultate gelangten gleichzeitig, also von einander unabhängig, W. S. 47 und ich (Polem. und apolog. Lit. S. 228—231, 419, s. auch S. 234: Dialogus Christiani). Fabricius und Jourdain haben die Quelle nicht richtig aufgefaßt, wie ich nachweise; Lc. II, 385 braut eine ‚traduction quadruple' zusammen.

95. [Philippus kommt als Name eines Übersetzers verschiedentlich vor, aber irrtümlich (vgl. HÜb. Register S. 1068 hinter Phil. Tripol., wo 249 durch § 133 erledigt ist). Der ‚art. med. doctor' in der span. Übszg. der Schrift über das Astrolab von ibn al-'Saffar dürfte eine falsche Lesung von Plato sein (s. d., HÜb. 582). Ph. Hispanus in Avicenna, de Anima steht für Johannes H. (HÜb. 19, 282).]

96. Philippus (Clericus) Tripolitanus (um 1200?) übs. für Guido de Valentia, Bischof von Tripolis, Pseudo-*Aristoteles*, Secretum secretorum, welches er in Antiochia gefunden haben will.[2] Das griech. Original will der Übsz. *Ja'hja ibn al-Batrik* (oder Bitrik, daher Philipp selbst bei P. Bayer ‚fil. Patricii' heißt) in einem Tempel des Serapis (?) gefunden haben. Das Buch,[3] welches die verlorene ‚Politik' des Aristoteles ersetzen will, ist eine elende Kompilation philosophischer Mystik und verschiedenen Aberglaubens; die weite Verbreitung des Ganzen und einzelner Abschnitte mit besonderen Titeln sowohl im

---

[1] Von einem Pedro de Toledo, Übsz. des Führers von Maimonides aus dem Hebräischen ins Castilische (1439), vermutet Kaufm. l. c. S. 363, daß er ein getaufter Jude oder der Sohn eines solchen gewesen sei, dafür sprechen die Umstände.

[2] Über diesen Ort in der Übersetzungsliteratur s. unter n. 72.

[3] Die arab. Bearbeitung existiert in einer gedrängten und einer ausführlicheren Rezension; HÜb. 995 ff.

Lateinischen als in Übersetzungen aus demselben in die meisten europäischen Sprachen, eine reiche Quelle für Prosa und Poesie des Mittelalters,[1] kann hier nur angedeutet werden; s. meinen Art. im Jahrb. für roman. und engl. Lit. XII, 368; Lc. 446; W. 8; insbes. HÜb. 249 ff. Philipps Name figuriert wahrscheinlich als Reklame in einer hebr. Abhandlung über den Urin; HÜb. 19 und 282.

97. Picatrix lautet der befremdliche Name eines Mannes, der auf Befehl Alfons' X. (1252?) aus dem Arabischen Astrologisches oder Abergläubisches übersetzt haben soll; Fabricius, Bibl. Gr. IV, 160 verweist auf Acta eruditorum 1714, p. 445, Bayle s. v. (Roger) Bacon nota c, und meint: ‚nisi ridiculo errore' aus *piatrix* = saga. Rico y Sinobas übergeht in der Aufzählung der mss., welche sich auf Alfons beziehen (Obras del saber de astronom. t. V), die *a)* Tabulae motionis octavae spherae moventis ab occidente ad orientem octo gradus in 640 annos secundum ordinem Picatricis . . . Ab anno 181 ad 450 et anno 5 ad 640 (der Hidjra, also bis 1242?) Ms. Bodl. Ashmol. 1179. Vgl. die Trepidationstheorie (?) des *Thabit* in demselben ms. unter Stück 7 und oben unter Gerard n. 76. Vielleicht hängt damit zusammen Cod. Reg. Suec. 505 im Vatican bei Montfaucon I, 25 (fehlt bei Heilbronner, Histor. Mathes. p. 540); vielleicht auch Picatricis Hispani astrologia, III libris, Ms. Paris 7340. — *b)* eine Nekromantie, betitelt ‚Picatris', ms. Paris 10272 Delisle (vgl. 17871), Paris Supplem. 91 bei Reinaud, Description des monumens Blacas II, 378. — *c)* de Magia, Anf. ‚Ad laudem et gloriam altissimi', Ende: ‚fel leonis et' *(so!)*. Wien, Tabulae II, 259 n. 3317, vom J. 1466, 114 Bl., im Index rerum p. 415: Pecatrix, Druckf.? ‚Secundum Picatricem in 3° libro suo magico' zitiert Jo. Argentein (um 1477) in ms. Bodl. Ashmol. 1179. — Aus S. Picatrix (13. Jahrh.) soll der Aberglaube des Petrus Aponensis (s. d.) geschöpft sein, nach Symph. Champier, bei Henschel, Zeitschr. Janus II, 1853, S. 385. — Eine neuere Quelle über P. ist mir nicht bekannt. — Über

[1] Rob. Rönsch, Über das Secr. secret. des Pseudo-Aristoteles als Quelle eines nordprovençalischen Gedichtes; Archiv für das Studium der neueren Sprachen, Bd. 68, Braunschweig 1882, S. 9—16. Der Verfasser kennt nur Kunsts Artikel und fürs Hebräische nur Israel Levis Roman d'Alexandre in der Revue Ét. J. 1881, p. 238.

ein italien. ms. der Magie aus dem 17. Jahrh. in Hannover n. 396, worin Pic. filosofo Hebreo (!) heißt; s. A. Lewinsky in Rivista Israelitica, Firenze 1904 p. 117.

98. Plato aus Tivoli (Tiburtinus) arbeitete in Barcelona (1116—1138) wohl meistens zusammen mit dem Juden Abraham [b. Chijja, s. d.], genannt Savasorda (Sa'hib al-Schurta), dessen hebräische Geometrie er übersetzte (,liber Embadorum, welches M. Curtze als Grundlage des Werkes von Leonardo Pisano, gen. Fibonacci, erkannte, worin arabische Geometrie zuerst den Occidentalen zugänglich gemacht wurde).[1] Hauptquelle war bisher: Sulle versioni fatte da Platone Tiburtino ecc., Roma 1851 Fol. (aus: Atti dell' Academia Pontif.); Lc. 389 möchte sogar Pl. zum Schüler Abrahams im Arabischen machen, den er zuerst als b. Chijja erkannt zu haben glaubt. — Die Ziffer in Parenthese bezeichnet die Reihenfolge bei W. S. 39 ff.

a) Aeneas (!), de Pulsibus et urinis zitiert Fabricius (bei Bonc. p. 41) derart, daß man eine Übszg. aus dem Griechischen annehmen durfte; das tut wirklich Lc. 394, während W. dieses Zitat ignoriert; allein in einem mathem. ms. San Marco, Ven. (Valentinelli IV, 246 n. 60) liest man ‚ex arab. latinum'. Aeneas ist nicht aus Galenus geworden; die Angabe von Puls und Urin führt auf *Honeins* Einleitung (s. unter Marcus Toletan.),[2] und da Plato sonst nur Mathematisches, allerdings mit wenig Sachkenntnis, und Astrologisches übersetzte, so ist seine angebliche Autorschaft hier umsoweniger glaubhaft, als auch der im ms. vorangehende *Theodosius* wahrscheinlich von Gerard von Cremona (s. d.) übersetzt ist. — *b) Hali* b. Hahamet Enbrani (*Ali* b. Ahmed al-*Imrani*, nicht ‚Omrani'), de Electionibus horarum, wovon ich schon in ZfM. XII, 22 (so lies HÜb. 532, A. 239, vgl. 971, fehlt im Index S. 1063) zehn mss. angegeben habe, s. auch XVI, 370; ZDMG. XVIII, 124, XXV, 393, zu Baldi p. 64, BM. 1891, S. 43 (wonach Suter S. 57 n. 119, Nachtr. 165 zu ergänzen ist). Das II. Buch zerfällt in XII

---

[1] Eine Ausgabe dieses Buches enthält M. Curtze, Urkunden zur Gesch. der Trigonometrie usw. in Abhandl. zur Gesch. der Mathematik, Heft XII und XIII, Leipzig 1902; vgl. BM. 1901 S. 321, wo bemerkt wird, die Sehnentafel Savasordas dürfte die älteste lateinisch nachweisbare sein; vgl. auch ZfHB. 1904 S. 90.

[2] Eine griech. Übszg. von Avicenna über Puls und Urin s. unter B.

‚capitula‘ und enthält 65 differentiae (vgl. oben unter Joh. Hispal., h). Anfang von B. I und II gab ich nach drei Pariser mss. in ZfM. XII, 24/5. Am Schlusse wird nur ‚*Abraham* Judaeus‘ genannt, das Datum Barcelona, Montag 7. Kal. Oct. 1134 (anderswo 1133)[1] führte mich in Catal. libr. h. Bodl. 2747 auf Abraham bar Chijja, der aber schon 1116 mit Plato in Verbindung stand. Abraham hat schwerlich selbst ins Latein. übersetzt, sicher nicht ‚anno domini‘ angegeben. Lc. p. 388[2] möchte darnach Abrahams Übertritt zum Christentum vermuten, eine Spur vom Zusammenwirken zweier finde sich nirgends — als ob sie sonst im ähnlichen Falle stets sichtbar wäre! — *c)* (5) *abu Ali* [Jahja] ibn al-Khajjat (s. die Quellen unter Joh. Hisp., m) 1136; von dieser ersten Übszg. des Buches de Nativitatibus oder de *Judiciis* nativitatum (Nürnberg 1546; Lambrecht, Catal. p. 282 n. 2277), welche Plato nennen, sind nur folgende bisher bekannt: Bodl. Digby 47 [13]: ‚Albuali Alchait‘, übersetzt 530 H. (beg. 11. Okt. 1135), 57 [17] ‚Extracta‘ e tract. Albohali (Macray p. 61 unterscheidet die gedruckte Übszg.), Bodl. Cotton (W. S. 42): Abuali i. e. Sutoris, wo noch a. Alex. 1147 = 1136; Libri 25 (Catal. p. 8) ‚Alboali *Alcanah*‘. — *d)* (4) astrologische Aphorismen (‚Capitula‘ für arab. *Fusul*, welches beides bedeutet), 150 oder 164, über deren Verf. die Akten noch nicht geschlossen sind. Meine ausführliche Besprechung (ZfM. XII, 26—36, vgl. zu Baldi p. 32, ZfM. XVI, 362, mein Abr. ibn Esra als Mathemat. S. 119, BM. 1891, S. 68) ist Lc. 391 n. 2 nicht bekannt, von Suter auch unter Jahja S. 8 nicht beachtet. Die Kapitula sind 1492, 1493, 1501,[3] 1519, 1533, 1551, 1581 (mit Junctinus, Specul. astrol. t. I Lugd. Bat.), 1641 gedruckt und in vielen mss. erhalten. Der Titel lautet mitunter: *Almansoris* Judicia seu propositiones etc., ‚de Signorum dispositione‘ ist der Überschrift des 1. Aphorism entnommen. Der vorherrschende Titel ist: Capitula stellarum oblata regi magno Saracenorum *Alchacham* [Acham] (*ab*) Al-

---

[1] Ms. Boncompagni 455 [4] (Catal. 1892, p. 271) liest 1133 [4] *(so)*.

[2] Hier, wie an wenigen anderen Stellen, zitiert er einen Catal. du Brit. Museum (s. p. 376) ohne Seitenzahl anstatt des Catal. Bodl.

[3] ‚Ibn al-Khasil al-Kharechi‘ mit Centiloqu. Hermetis und Capit. Almansoris; Lambrecht, Catal. p. 282 n. 2278.

mansor astrologo filio Abrahae Judaei . . .[1] translata in civ. Barcinonia a. Ar. 530 (18. Dsu'l H. = 17. Sept. 1136). Lc. will nicht entscheiden, ob Alm. der Khalif oder der Astrolog heiße; W. S. 41 erschafft einen sonst unbekannten spanischen Juden ‚Almançor b. Abraham', welcher für al-'Hakam schrieb! Ich vermute in dem Juden Abraham den Dolmetscher (b. Chijja), im Verf. *Ja'hja b. abi Man'sur* ibn al-Munadjdjim, der höchst wahrscheinlich als *Almeon* in latein. Quellen figuriert. Lc. hebt unter den Proben arab. Wörter hervor: ‚Ictisal' (lies Ittisal اتصال) Quadrip. I, 24 und ‚Algebuthar' (vgl. ZDMG. XVIII, 194) ‚ascensiones', in einer alten Ausg. von Alchabitius, bei W. 32, Z. 4, also مطالع Freytag, Lex. III, 65, Ed. 1521 p. 24 hat Algebugthar. — *e)* (1) Albategni (al-*Battani*), de Motu stellarum etc. — eigentlich 57 Canones zu astronomischen Tafeln — ed. mit al-Fergani (oben Joh. Hispal., h), Norimb. 1537, 4°; allein: Mahometis Albatenii Scientia stellarum etc. Bononiae 1645. 4°; Zenker II, 71 n. 881: 1643, 1945 (so). Lc. 391 zitiert eine Ausg. Ven. 1552 nach Fabricius (wo?), die wohl nicht existiert. Der Araber heißt zu Anf. Machomet fil. Gebir (Djâbir) fil. ‚Crueni' oder dgl.; Lc. 390 gibt aus ms. Par. 7266 das richtige Cineni (Sinan). Pl. stellt im Vorworte die Ägypter und Araber über die Griechen und Römer. Er wollte eigentlich den Almagest übersetzen, zog aber Battani vor, ‚qui Ptolemei prolixitatem compendiose coarctat'. Vgl. HÜb. 549; ms. Ampl. Fol. 383[1], Qu. 356[1] (Schum p. 597); Suter 46 (vgl. unter Robert Retinensis). — *f)* (8) *Alfakini* arabici filii Quaestiones geomanticae a Platone in latinum translatae ex antiquo ms. de anno MDXXXV (*so*) nunc prima vice typis datae, in Fasciculus Geomanticus, Veronae 1687, 2. Ausg. ib. 1704[2] (beide in der Berl. k. Bibl., Sign. Na 3556 und 3568), Anfang p. 527: ‚Domus prima de quantitate vitae. Nach den zwölf Häusern geordnet, zuletzt p. 645: ‚Quaestio universalis'; p. 647 eine Verweisung auf Almansor, Centiloquium und Bonatum, de Judiciis tr. V,

---

[1] Ms. Boncompagni 455[3] (Catal. 1892, p. 281) liest Abic iudeo.

[2] Annexis Duabus Tabellis etc. (hinter dem Titelbl. vor p. 527). Diese Ed. stimmt in den Seitenzahlen, aber nicht in den Typen, mit der ersten. Den beiden Edd. ist in den Exempl. der k. Bibliothek beigebunden: ‚Tabula geomant., Francof. 1703 und (correctior) 1704, welche ich mit Fakin noch nicht verglichen habe.

cap. sec. (*so*), welche ebenfalls im ms. gestanden haben soll. Ms. München 11998 (II, 2, S. 51) ist offenbar aus dem Fasciculus kopiert, gibt daher das J. 1535, welches Wüstenfeld auf das edierte ms. bezieht. Wenn man 1135 lesen dürfte, so bezöge sich dies Datum auf unseren Plato. Gegen die weiteren Kombinationen W.'s siehe Oriental. Litztg. 1902, Col. 265 n. 48, wo ich Fakin für *Faquin*, arab. 'Hakim (Gelehrter, Arzt) erkläre und mit Analogien belege; vgl. unter Josef Bonia. Hierher gehören also auch die von J. Bolte (G. Wickrams Werke, IV, Tübingen 1903, S. 288) verzeichneten mss.: Brit. Mus. Arundel 66 f. 269 (für Heinrich VII. von England geschrieben): ‚*Alpharinus*, s. Abrahae (!), de judiciis geomantiae a Platone Tiburtino de hebraico (!) sermone in latinum translatus'; hier steht also fil. Abrahae für Arabici fil.; ‚Oxforder Cod.' Rawlinson D. 1227, f. 38: ‚Liber Arnoldi [?] scienciae ab Alpharino *Abizarch* ed. et a Pl. T. de arabico in lat. transl. (14. Jahrh); hier steht Abizarch für Abraham; Codd. mss. biblioth. (Thom.) Rawlinsoniae Catal. Lond. 1733/4 ist mir nicht zugänglich. — *g)* (6). *al-Kasim* fil. Kasit, oder *Achasit*, de Revolutionibus nativitatum, ms. Par. 7439; Lc. 393: ‚Boncompagni [p. 40] rapproche de cet ouvrage etc.' (soll heißen: erwähnt hierauf, aber ohne zu identifizieren) Abohaly (oben c), den Lc. selbst nicht besonders aufführt. HÜb. 546, A. 32 frage ich, ob vielleicht identisch sei Albubather al-Khasibi (s. unter Salio), daher Suter, Nachtr. 162 zu n. 62. — *h)* (3) *Ptolemaeus* (Anf. Tr. IV: Bartholomäus), Quadripartitum (‚Alarba' nämlich Makalât), übersetzt im Oktober 1138. Als Übersetzer ins Arabische wird in arab. Quellen Ibrahim ibn al-'*Salt* (‚*Abunagald*' im Komm. des aben Rodam = Ridhwan) genannt, *Honein* und *Thabit* b. Korra sollen die Übszg. verbessert haben; die latein. ist ed. neben der des Ägidius etc. (s. d.) nebst dem Kommentare in den Ausg. des Quadr. Ven. 1484, 1493, 1519, auch Lovan. 1548 (in der k. Bibl. zu Berlin) und Ven. 1551 (vgl. BM. 1889 S. 113); sie gibt zu Anfang: ‚Yesure (arab. ‚ja' = o), bei Äg. ‚Missori' (für mi Syre); HÜb. 526, AÜb. S. 209, § 116. — Über *Ptolemaeus*, Centiloquium mit Komm. des Ahmed s. Johannes Hisp., a. — *i)* (7) Abualcasin fil. asafar (abu 'l-Kasim ibn al-*Saffar*) in operibus Astrolabii, ms. Vat. Ottob. 309, woraus Boncompagni p. 39 die Widmung mitteilt an Johannes David

‚in astronomia, immo in omni literarum scientia studiosissimo‘, den ich zuerst mit Joh. Hispalensis identifizierte (Serapeum 1858 S. 36, usw., s. die Zitate HÜb. 281); auch ms. Digby 51[5], HÜb. 582, wo auch eine französische Übszg. von einem Philipp(?) in ms. Bodl. Canon. misc. 340[9]; den arab. Verf. erkannte auch Lc. 393, n. 6; hiernach ist die nachträgliche Verweisung auf W. bei Suter 225 zu n. 196 zu ergänzen. — *Theodosius*, Sphaerica, wird Pl. nur zusammen mit ‚Aeneas‘ (s. oben a) beigelegt.

Ramusius, oder Rhamnusius, Rannusio, s. Hieronymus.

99. [Risner, Frid., 16. Jahrh., wird bei Baldi unter Messala (p. 5 meiner Auszüge im Sonderabdr.) irrtümlich als Übsz. bezeichnet, s. meine Anm. 9 p. 7 und p. 34, 35; Lc. II, 516; Suter 95 Z. 5.]

100. Robert(?), ein Jude, soll den Almagest des *Ptolemaeus* übersetzt haben, Quelle: das schwer leserliche ms. Par. 7266, bei Lc. II, 444 [so lies HÜb. 522, A. 158, und: ‚Nach P . . . ins Span. (vgl. p. XXIX)‘ del.], HÜb. 986. Diese Notiz ist sehr verdächtig.

101. Robertus Anglicus heißt in mehreren mss. der Übszr. von *a)* al-*Kindi*, de Judiciis, anf.: Quoniam post[1] *Euclidem Theodosii* cosmometriae libroque *proportionum* libentius insudarem, z. B. ms. Bodl. Digby 91, Ashmol. 179 mit dem J. 1272, welches auch der Komm. zu Sacroboscos Spherae angibt (ms. Bodl. Digby 41), zwei mss. (W. S. 119) fügen zum Namen de c-h-o-e-l-l-e oder chebil, was nach W. sicher (?) für Ischbilia = Sevilla stehen soll; ms. Dublin Trin. Coll. 348[5]. Lc. p. 283, 494 weiß nichts über diese Person und meint, das Datum könne der Abschrift gehören; Suter 26 ist darnach zu ergänzen, schon nach ZDMG. XXIV, 398, ZfM. XVI, 394; HÜb. 612/3 ist Robert als Verf. des Quadrans vetus in mss. falsch für Johann von Montpellier 1240—1272, nach Tannery, der den Qu. edierte (s. BM. 1896, S. 70, 1898, S. 12). — *b)* de Proportione et proportionalitate ohne Angabe des Übersetzers, anf:

[1] So, besser als ‚quanquam‘, in ms. Boncompagni 455 (Catal. 1892, p. 270), ohne Buchtitel und Übersetzer; die Vorr. ist an einen Hermann gerichtet, den man wohl in ms. Cotton p. 158 VI, 18 (bei W. 119) für Dalmata hielt, daher Rob. Ret. für den Verfasser. Sollte hier H. Alemannus gemeint sein?

‚Proportio est duarum quantitatum eiusdem generis ad se invicem habitudo. Cum duarum quantit. eiusdem generis una dividit aliam‘, dürfte nach dem unter a) angeführten Anfang ebenfalls von Rob. übersetzt sein, obwohl eine solche Schrift von al-Kindi nicht bekannt, in Flügels Verzeichnis n. 43 S. 22 und 38 über relative Quantität nicht identisch scheint (zu Baldi p. 12 n. 10 und 12). Obschon ich in ZfM. X, 492, XVI, 391 mehrere mss. nachgewiesen habe — (Boncompagni 256 ist später 179, Florenz, Bandini II, 44, dem Campanus beigelegt wegen des beigeschr. de fig. sector, Mailand, Ambr. bei Montfaucon p. 506, Oxford, Coll. Corp. Christi 41 [11], Wien 5277 [31] anon. ‚de tribus proportionibus‘, und 5292), — fehlt diese Schrift bei W., Suter 26, und A. Nagy, Sulle opere di . . . al-Kindi, Roma 1895 (Accad. dei Lincei) p. 7.

102. Robertus Retinensis, oder Ketenensis, auch Anglus, Ostiensis, Astensis und Castrensis, Archidiakon in Pampelona (s. ZfM. XVI, 392, ZDMG. XXV, 464, zu Bald. 28, HB. XXI, 11; daß Lc. 381 falsch 1143 als Todesjahr angebe, rügt W. 44, A. 2)[1], war früher fast nur als Übszr. des Koran bekannt, den ich hier voranstelle; W. zählt nur noch zwei andere (unten b, c) auf. *a)* Petrus Mauritius, Abt von Clugny, schreibt an Bernhard von Clairvaux, daß er (*Muhammed*'s) Koran von Rob. Ret. und Hermannus Dalmata habe übersetzen lassen (mein Pol. Lit. 228/9, W. S. 45); doch hat wahrscheinlich Herm. am Koran selbst gar keinen oder wenig Anteil genommen und nur drei Anhänge übersetzt, wie oben (S. 34) angegeben ist; sein Name erscheint, soviel ich weiß, nicht neben dem Roberts, welcher (bei Lc. 381, vgl. W. 45) a. 1143, Alexandri 1403 (!), Alhigere 537, Persarum 511 datiert. Außer mss. besitzen wir drei Edd.: ‚Machumetis . . . ejusque successorum vitae ac ipse Alcoranus . . . D. Petrus . . per viros eruditos . . . in Latinum transferri curavit. His adjunctae sunt confutationes multorum . . authorum . . . una cum . . . Phil. Melanchthonis praemonito . . . opera et studio Theod. *Bibliander* . . . qui collatis exempl. Latinis et *Arab.* Alcorani textum emendavit et . . apposuit Annotationes‘ (Basil.) 1550; auch (cum praemonitione Jo. Wallisii)

[1] L. Stephen, Dictionary of national biography (t. IX) hat keinen Art. Robert Castrensis, auch nicht Castrensis.

fol. s. l. e. a. und fol. Basil. 1643 (beide nach Catal. impr. libr. in Bibl. Bodl. I, 38 unter Alcoranus). Diese Übszg. in 124 Kapp. (Proben bei Lc. 385)[1] enthält auch Einschaltungen, wie W. 46 nachweist, wo aber Fabricius (VI, 407) nicht genau zitiert wird. Bei diesem heißt es: ‚Alcoranum in Compendium redactum . . prodiit Norib. 1543, in Mahumeticis Bibliandri t. l. Basil. 1544, 1550.' Darnach geben Zenker, Bibl. Or. I, 170 und Lc. 380 ein Comp. Ed. Nürnb. an. Wahrscheinlich hat Fabr. die Epitome Alcorani Roberto Ketenense interprete gemeint, welche hinter der Theologia Mahumeti s. l. 1543 ediert, von W. selbst unter Hermann S. 49 angeführt wird, wo er bemerkt, daß der Herausgeber Widmest. ein arabisches Original der Epit. vorauszusetzen scheine; darnach wäre sie als eine besondere Übszg. Roberts anzusetzen. Hieraus erklärt sich auch die Angabe eines Abrégé Ed. ‚Norimb.' bei Lc. 380 n. 2 nach Zenker, Bibl. Or. I, 170. W. gibt Landshuth als Druckort; dort ist nur die Dedicatio 18. Kal. Febr. 1543 datiert.

b) Nach W. 46, n. 2 (wohl die Quelle von Suter 46) hätte Rob. die Tafeln des *Battani* nach einem Auszuge von *Maslama* übersetzt. Er verweist auf die Vorr. des Übsz. des Planisph. (S. 52), wo es heißt: ego et unicus atque illustris Robertus *Cataneus* . . . perpetuum habemus propositum etc.' His habitis . . . ab ipsius ejus verbis tractatus initium statuamus, non alia transferenda lege, quam qua antea ipsum in Arabicam *Maslem* transtulit. Hier ist nicht von Robert, sondern vom Planisph. die Rede (s. unter Hermann Dalm.). Ein Zusatz (schon zu Baldi p. 28 hervorgehoben) lautet: ‚Quem locum a Ptolemeo minus diligenter perspectum cum *Albateni* miratur et *Alchoarismus*, quorum hunc quidem *opera nostra*[2] Latium habet illius vero commodissima translatio Roberti mei industriâ, latinae orationis thesaurum accumulat.' Hier ist von Maslama nicht die Rede, das Werk Battanis ist nicht näher bezeichnet. W. hat auffallenderweise meine Nachweisungen in ZfM. XVI (1871) 392 und zu Baldi p. 27/8 übersehen. Ms. Bodl. Ashmol. 361[3] f. 19 enthält: ‚Pars altera huius operis, quae vid. ad meridiem urbis London. juxta Albatē. Harecensis [aus Rakka] sententiam per Rob. Cas-

[1] Eine andere Übszg. s. unter Marcus Toledanus.

[2] Vgl. oben S. 33, A. 4.

trensem contexitur.' Der frühere Teil des Werkes war kalkuliert nach den toledanischen Tafeln mit 1169, die in diesem Teile erwähnten mit 1150. Catal. mss Angliae I, 300 n. 6567 (Savil. 21) enthält hinter Canones von Rob. de Northampton [= Holcot, um 1350] noch ,Canones in motibus coelestium corporum, eorum pars alteram ad merid. London, secund. Albategnium per Rob. Cestrensem'; ich füge jetzt hinzu: ms. Digby 17[22] (Macray p. 13) ,de Diversitate annorum, ex Rob. Cestrense super Tabulas'. Fabricius (Bibl. Lat. med. VI, 396) nennt einen Rob. Castr., Castrius, Castrensis, als Verf. eines Werkes de Astrolabio, 1390; eine Anm. der Ed. 1858/9 meint, das könne eine Verwechselung mit Rob. Astensis in der Ambros. sein (s. unten S. 73).

c) *Morieni* Romani, de Compositione Alchemiae (so in Roberts Vorw. p. 5, Z. 2); dieses sonderbare Buch erfordert eine ausführliche Besprechung. Es erschien unter dem Titel: ,de Re metallica, de metallor. transmutat., Columnentit. de transm. metall. (vgl. W. 47), Paris 1564, 34 Bl. kl. 4°;[1] dann als: de Transfiguratione metallorum, Hannoviae 1593 (Bodl.), mit dem richtigen Titel, aber Kolumnentitel ,de transm. metall.', in Artis auriferae quam Chemiam vocant, vol. 2. Basil. 1593, p. 1—54 (diese Ed. zitiere ich) und in Manget, Biblioth. chem. Genev. 1702 in fol. I, 209. Der Übszr. heißt Robertus Castrensis; aber am Ende der Ed. Bas. steht der Name: Rob. Vallensis Rugl. (so p. 54, was bedeutet das?). Das Enddatum 21. Febr. 1182 (in Worten, also ist MCXXXX sec. bei Carini p. 50 n. 6, 159, 176 falsch) beweist nach W. 47 gegen R. Retinensis, da es im Vorw. heißt: ,licet in nobis juvene sit ingeniam'; allein es scheint die spanische Ära, also 1144 zu sein (ZDMG. XVIII, 168). Über den eigentlichen Verf. finden sich, wie in manchen alchemistischen Schriften, inkonsequente Angaben; die ,Fabeln der alchem. Biographen', welche Carini bei Höfer vermißt, dürften aus dem Buche selbst geflossen sein, dessen kurze Analyse hier nötig scheint.

Das Buch eröffnet die Vorrede Roberts, wonach von den drei Hermes der Trismegistus, König und Philosoph, ,dieses

[1] Es folgt in dieser Ausgabe F. 35—66 und unpaginiert: Bern. Trevirensis ad Thomam de Bononia medicum . . . responsio.

Buch zuerst gefunden (also nicht verfaßt) und ediert hat', welches mit dem alten und neuen Testament übereinstimme. (Auf den christlichen Glauben wird Gewicht gelegt, bei Adfar p. 8, Mor. p. 17, Kalid ist noch idolorum cultor, p. 18). Eine Erklärung des Wortes Alchymia wird aus dem liber de Substantiarum mutatione von *Hermes* angeführt (p. 5). R. hat sich genannt, damit nicht ein anderer sich sein Verdienst aneigne, eine Vorsicht, die hier fatal geworden ist. — Das übersetzte Buch teilt sich nach Überschriften (vgl. Carini p. 49, 159, 176). Den Anfang (p. 7, Par. 3) bildet ein Sermo des Morienus mit den Worten: ‚Omnes philosophiae partes omnes Hermetis divina plenarie attigit'. *Hermes* habe ein Buch verfaßt, welches der Alexandriner *Adfar* auffand [Berth., La Chimie I, 242, III, 21, hält diesen Namen für Dja'far al-'Siddik, gest. 765; vgl. Kopp, Beitr. III, 13, 14, s. jedoch unten]. Zu diesem begab sich Mor. nach Alexandrien, als er in früher Jugend in seinem Geburtsorte Rom davon gehört hatte (p. 8), und kehrte nach dessen Tode nach Jerusalem zurück, wo er eine Einsiedelei bezog. (Nach p. 17 geschah das vier Jahre nach dem Tode des ‚Herkules', d. i. Heraklios, gest. 645; vgl. Berthelot, La Chimie I, 24.) Nach wenigen Jahren regierten in Ägypten Macoya [Muawijja], sein Sohn Jazid und dessen Sohn *Calid* (Khalid), welcher einen Erklärer jenes Buches suchte. Als Mor. das hört, begiebt er sich zu K., aber ein Spruch auf einer Vase veranlaßt ihn zur heimlichen Rückkehr nach Jerusalem (p. 11, vgl. p. 20). K. läßt alle seine Philosophen köpfen und fragt seinen treuen Diener *Galip* (= Galib) um Rat, was er tun solle (p. 11, 12). Dieser findet, während der König in Dirmaroni (arab. Dir M. . .?) jagt, einen Mann, geboren in Jerusalem, welcher dem König einen Eremiten [Mor.] als Lehrer der Alchemie empfehlen will (p. 12), und K. läßt M. holen: ‚Haec est igitur historia Morieni Romani, quomodo scilicet ipse magisterium Hermetis est adeptus'! Schon nach der heimlichen Rückkehr hört eigentlich M. auf, in erster Person zu erzählen. Nun folgt (p. 15, Par. 8) Sermo *Galip*, welcher erzählt, wie er M. aus Jerusalem holte, die Aufnahme desselben bei K., woraus hervorzuheben ist, daß K. dem G. befiehlt: ‚Sede cito, et tuo stylo *omnia*, de quibus nunc inter nos conferemus, memoriae commenda'. Soll darnach G. auch alles Folgende protokolliert

haben? Arabische Quellen scheinen ihn zu ignorieren. P. 25 (14 Par.) Incipiunt ‚Interrogationes Regis Calid et responsiones Morieni, de omnibus, de quibus artificium magisterii Hermetis constare comprobatur' (vgl. Carini ll. cc.); die erste Frage ist die, ob die Materie nur eine sei. Zuletzt fragt K. nicht mehr und stimmt bloß zu, so noch am Ende der ‚Dispositio Philosophorum' (anf. p. 47, Par. 29[b]); er erscheint nicht mehr in der Dispos. secunda (p. 49, Par. 31) und Dispos. specierum (p. 51, Par. 32). — Ich hebe einige Zitate hervor: *Hercules* (p. 25), *Arsicanus* ad Mariam (s. ZDMG. L, 360 unter Arsianus), *Hermes* (26), *Datin* dicit ad Euthicem (27 vgl. B unter Zosimus), *Maria* dicit, *Adarmath* (27, s. Orient. Litztg. 1903, Col. 110 und 491 und oben S. 52 Anm.), scribit *Ozinabam*, ait enim *Oziambe* (34), discipuli Herculis (36).

Wenn man den verschiedenen Angaben ein konsequentes Resultat entnehmen dürfte, so sollte Morienus aus einem Buche von Hermes die Alchemie dem Khalid (s. unter diesem in B) mündlich beigebracht haben, der zum ägyptischen König gemacht wird. Daher wohl auch als ein vom Dialog angeblich verschiedenes Buch: Tractatus super lib. *Hermetis* de majore et minore lapide, bei Borellius p. 234 ohne Quelle; daselbst Dicta quaedam pulchra, desgl., dürften ebenfalls aus demselben Buch gezogen sein, s. jedoch Morienus in B.

Ms. Digby 162[6] f. 21[b]: *Prima translatio* lib. Morieni etc., anf.: In nomine Domini pii (! lies primi?) et misericordis res quae accidit ad Kalid filii (sic) Gesid, filii Mashoia etc.; eine kürzere Übersetzung der Einleitung (ob aus dem Arab.?), dann f. 23: Translatio ultima . . secundum Rob. Cestrensem, sive pars secunda, enthält die gedruckte Übsz. (Art. Aurif. p. 25—54) mit dem Schlußdatum aera 1180, 11. Febr.

Was ist außerdem von Morienus bekannt? Die Identität dieses Namens mit Marinos liegt nicht fern. So (مارينوس) heißt einer der alten griechischen Ärzte im Fihrist S. 292, Z. 19, wozu II, 139, A. 8 zitiert werden: al-Kifti [S. 356, Z. 17 der Ed., vgl. AÜb. § 76, S. 100, vorl. Z., wo HB. XVII, 68 ein Druckf., den ich nicht berichtigen kann; die Stelle des Fihrist steht bei Kifti 71, Z. 20] und O'seibia [S. 33 der Ed., im Index S. 97 getrennt von dem Alexandriner S. 103, wo die Stelle aus Fihrist]. Marinus wird erwähnt in den alchemist. ‚Insti-

tutiones' (Nawamis) von Pseudo-Plato (s. unter diesem), wohl daraus der Prophet zur Zeit des Königs M. bei Jehuda ha-Levi (Kusari IV, 27, S. 363, Ed. 1841, S. 228 der deutschen Übsz. von H. Hirschfeld); aus derselben Quelle der Philosoph bei Schmidt zu Petrus Alfonsi, Discipl. cleric. p. 158, angeführt in meinem Zur pseud. Lit. 52, 79, wo ich Parallelen von Königen und ihren Weisen anführe, die sich noch vermehren lassen; S. 52 ist schon die Identität mit dem Alchemisten angedeutet, worüber Kopp, Beitr. III, 13 Näheres vermißt; s. auch ZDMG. L, 363, wo *Morigenes* durch Carini p. 176 gesichert ist. Lc. 382 referiert nur Jourdains Vermutung, daß R. Ret. Morienus und *Kalid* (? s. d. unter B) übersetzt habe. — In ms. Boncomp. 439 folgt auf die Vorr. Roberts, anf. ‚dixit Castrensis', eine Schrift von *Hermes* (wonach Carini p. 176, Z. 14, 15 zu berichtigen ist), worüber s. unter B.

d) Lib. metricus qui dicitur *Mappa* claviculae per Robertum translatus de Arabico in latinum, anf.: Quaere dei regnum prius et tibi sancte dabuntur, ms. bei Carini p. 155, 177. Das anonyme ms. Digby 162[5] beginnt: ‚Multis et mirabilibus in hiis (so) meis libris conscriptis curae nobis fuit exponere *commentarium.*' Soll das etwa ‚Geber' (*Djabir* b. *'Hajjan*) sein? Ob ein Kommentar zum Gedichte? Berthelot (La Chimie) verzeichnet im Index I, 438: p. VII, wo ich nichts finde, p. 5 nur Titel und ‚passim', Zitate als Parallelen.

e) *Muhamed* fil. Moysi (so) *Algaurizim* (al-*Khowarezmi*), liber Restaurationis et oppositionis numeri (?) quem edidit M . . . quem Robertus *Castrensis* de arabico in latinum in civitate Segobiense transtulit, anf. ‚Dixit Muh. Laus Deo qui homini'; Ende: ‚quae his attinent agendum est', nur 12 Bl., das Datum 1183 ist offenbar span. Aera, also 1145; ms. Wien 4770 (III, 382); ZfM. XVI, 392, ZDMG. XXV, 404; HB. XXI, 11; Curtze in BM. 1899, S. 90; hiernach ist Suter 11 zu ergänzen; s. auch unter Johannes Hisp., n. — *f)* Mehrere mss. (ZfM. XVI, 393, zu Baldi p. 75, Pol. und apol. Lit. 229, A. 3) nennen als Verf. einer Schrift über das Astrolab *Ptolemaeus*, als Übszr. oder Verf. Rob. Castrensis (oder Cestrensis, Cestiensis, Ostiensis oder Astensis, Anglicus, ‚viri astrologiae praestantissimi'); das Datum (aera) 1185 ist wiederum 1147 zu berechnen, also die Identität des Übsz. unzweifelhaft. Aus den Nachrichten über

die mss. (Ambros. bei Muratori, s. oben S. 69, Bodl. Digby 40, Ashmol. 361[2], Canon. misc. 61[6], Cambr. Cajo Gonv. 35[14], Par. 14065 Delisle, Ven. S. Marco, Valent. IV, 268, Cod. 95, Wien 3911[8], IV, 98) ergeben sich abweichende Titel, Anfänge und Enden, die aber die Identität nicht widerlegen, wenn man den Prolog des Übsz. berücksichtigt; 35 Kapp. gibt ms. Canon. an, wovon 1. De gradus solis . . . invencione. Die Titel sind: de Compositione astrolabii *universalis*, zuletzt: quem in civitate *Londoniae* ex Arabico in Latinum transtulit (fehlt Name in ms. Digby, Rob. in ms. Wien); Lib. de officio astrolabii secundum Rob. etc. (ms. Cambr.); de Compositione astrol . . . translatus . . in civitate *London*; de Astrolabio canones (ms. Cambr.); Regulae Ptolemei regis de compos. astrolapsus (ms. Par). Ein ‚Prolog' ist in der Überschr. ms. Digby erwähnt, aber der Anf. nicht angegeben, der in ms. W. lautet: ‚Quoniam in mundi spera'; ms. Ashm. beginnt: ‚Quaelibet ars suum habet arteficem'; in ms. Ven.: ‚Cum plurimi ob nimiam quamque accurationem et magnam scriptorum sententiam canones astrolabii'; sind das Canones (37 Bl.), nicht die Schrift über die Anfertigung? Das Verhältnis dieser Abhandl. zu den hebr. Übszgn. einer angebl. Schrift des Ptol. (HÜb. 536, AÜb. S. 216, § 121) bedarf noch der Untersuchung. — S. auch unter Gerard von Cremona n. 83.

103. Rodogerus Hispalensis heißt der Übszr. von *Geber* (*Djabir*), lib. Fornacum[1] nach Kopp (Beitr. z. Gesch. d. Chemie III, 84), der über Rod. nichts heranzubringen wußte. Er ist nicht genannt in den Ausgg. Norimb. 1541 (und 1545) 4°: De fornacibus construendis, bestehend aus Praef. (anf. Consideravimus consideratione non fantastica) und 30 Kapp. mit Abbildungen, auch in Verae Alchemiae etc. doctrina, Basil. 1561, p. 112 (nach Bodl. II, 127); Kopp fand den Namen in Ed. Basil. 1572 (Artis chem. principes) p. 277 (und daher in Manget, Bibl. Chem. Genev. 1702 I, 558?). Unter Djabir b. ʿHajjans Schriften im Fihrist, S. 355, kommt nur Z. 29 ‚Kitab al-Nur' vor, welches aus Tannur entstanden sein könnte; bei Carini

[1] Ein astrologisches Buch dieses Titels schrieb nach ibn Esra ‚*Alkasidag*' (in der latein. Übszg.: ‚sortes' für fornaces!). Alk. ist aber Verketzerung von *Andruzagar*, s. Verz. der hebr. Handschr. Berlin II, 145ᵃ und dazu אלכרוזאני und אלאבודיתג bei Carmoly, Toledot G. J. S. 46; Ar. Lit. 307 n. 5.

p. 175 kommen 4, dann 3 Arten ‚attanoris', oder ‚athanoris' vor, welche wohl nicht dem Rachaidib (s. d. unter B) beigelegt sind (vgl. Rohlfs., Archiv f. Gesch. d. Med. I, 441 Anm.). Carini p. 157 zählt sonderbare alchemistische Titel auf, darunter Z. 7 v. u. lib. fornacis, der genauer fornacum lautet und nicht symbolisch ist.

104. Rudolfus Brugensis wird als Übszr. genannt in *a) Ptolemaeus*, de Planisphaerio, im Kompendium mit Noten eines Moslem oder ‚Maslem' (*Maslama al-Madjriti*), beendet zu Tolosa (nicht Toulouse) Cal. Junii 1144, ed. in der Sammlung: Sphaerae atque astrorum coelestium ratio (Basil) 1536 und unabhängig davon ohne Übszr.-Namen: Ptol. Planisph. etc. Ven. 1558 mit einer Vorr. an einen Theodorich (zu Baldi p. 28, W. S. 52), worin zweimal von Robertus Catanensis (s. oben S. 67), von der eigenen Übszg. des ‚Alchoarismus' die Rede, und auf ein eigenes Buch *de Circulo* verwiesen ist. In der Tat paßt das besser für Hermannus secundus, welchem einzelne mss. in Paris (Lc. 384) und im Vat. die Übszg. beilegen, wo aber W. ‚Rud. Brug. discipulus' (Herm.) einschieben will; ich habe hingegen durch das Zitat ‚Tullius' (Cicero) und die Bearbeitung des Khowarezmi durch Hermann die Autorschaft des letzteren unterstützt (s. die Zitate HÜb. 534, vgl. 568/9, AÜb. 215, § 120, wonach Suter 77 n. 166, 224 und Nachtr. 167 zu ergänzen ist). — *b)* Descriptio cuiusdam instrumenti, cujus usus est in metiendis stellarum cursibus, per Rud. Brug. *Hermanni secundi discipulum*, ms. Brit. Mus. Cotton. Vesp. A. II n. XIII; vgl. Rose, im Hermes VIII, 335 (bei Heilbronner S. 591, § 214[5] als von Hermannus verf.), Paris 16552 (bei Lc. 433 eine Stelle der Widmung, wo Ptolem. und ‚Maslem (Mazlem) abu Karechita' (Kukech.)[1] offenbar aus dem Planisphärium, aber nicht gerade aus eigener Übszg. erwähnt sind), auch ms. Digby 51[4] (hinzuzufügen zu HÜb. 569), überschrieben (von wem?) ‚Lib. de compositione astrolabii.' Der Prolog (oder Widmung) an Johannes David (so ms. Digby, ‚DD' in ms. Cott.) beginnt: ‚Cum celestium sperarum diversam positionem.' Kap. 1 handelt

---

[1] Ich benutze hier eine, leider früher unbeachtete, weil an unrechter Stelle aufbewahrte Mitteilung V. Roses vom 21. April 1884, welche seine Angabe im Hermes über ms. Cott. (HÜb. 569, 583, 972) ergänzt.

de postica. Wie gewöhnlich folgt auf die Anfertigung (fabrica) der Nutzen (utilitas), d. h. die Anwendung; das Ende lautet (ms. Cott. 37, wie P.): ‚procul dubio solem esse recognosces.‘ Der Verfasser dieser Schrift ist also unbekannt; und W. S. 52 bewegt sich in einem Zirkelschluß, wenn er die Vorliebe Rudolfs für Maslama auf diese Schrift und a) gründet. In ms. Digby folgt die Schrift des ibn al-ʿSaffar in der Übszg. des Plato, in ms. Cott. folgt von derselben alten Hand f. 37—40ᵇ eine anonyme Schrift über das Astrolab, worüber s. unter Abraham. Die Übersetzung der Abhandl. von Maslama ist unter dem Übersetzer Joh. Hisp. nachgewiesen, dem also Rudolf nicht eine solche gewidmet hat. Hiernach ist Suter S. 76 zu berichtigen.

105. Rufinus ‚Alexandrinus‘ (nach Rose, im Hermes VIII, 336; HÜb. 711, aus Alessandria in Italien, um 1168) in Murcia, übs. mit Hilfe seines Lehrers Dominicus Marrothim (Marrochinus), ord. praedicatorum, *Johannicii* (d. i. *Honein*) quaestiones medicae, ms. Amplon. Fol. 276, ob die erotematische Bearbeitung der Isagoge?, vgl. Marcus Tolet., f.

106. Ruggiero di Palermo (frater) soll von Friedrich (II.) nach Tunis geschickt worden sein, um das Buch *Sidrach* italienisch zu übersetzen (Il libro di Sidrach, Bologna 1868, p. 7, s. mein: Il libro di Sidrach, Sonderabdr. p. 12 aus Il Buonarroti 1872, p. 244).

107. Salio (nicht ‚Salomo‘, wie W. 83, oder Solkeen W. 85), Canonicus in Padua, übs. a) 1244, oder 1218, oder 1248, mit Hilfe eines David[1] *Albubather*, Lib. de Nativitatibus, Ven. (vor 1492, Hain, Repert. I, 67 n. 607) und 1501, Nürnb. 1540, keine dieser Ausg. in der hiesigen k. Bibliothek. Der arab. Verf. heißt dort und in mss. (z. B. Münch. 129, Par. 7325, 7336, 7357, und s. oben Anm. 1) meist Albubater magni Alchasibi (Alchasili, Alcharsi) filius.[2] Die Bezeichnung ‚magni‘ möchte W. 84 aus dem arabischen Titel des Buches ableiten,

---

[1] In barrio Judorum (so, lies Judeorum) in ms. Wien 3124[23] (II, 209), woraus in ms. C. C. C. 101[6] f. 35 Barcelona entstand! Verketzert in ms. San Marco Ven. bei Valentinelli IV, 288 n. 110[2], wo basro (für bazaro?); s. auch ms. Lyon 262[5]: ‚fil. Albrassibi Alcorsi‘. — Das Datum in W. ist tercio die exeunte decembri.

[2] E. Lambrecht (Catal. p. 282 n. 2278: Ed. 1501 nebst Hermes, Centiloqu. und Capit. Almansor.) umschreibt: ‚Ibn al-Khasil al-Kharachi‘.

was der Analogie entbehrt. Für die Identifikation der Person habe ich schon in ZDMG. XXIV, 336, 377. XXV, 419, 420, XXVIII, 652, HÜb. 546, AÜb. 87 § 67, sowohl den von Plato a. T. (s. d.) übersetzten ‚*Kasim* b. *Kasit*' als auch den vom Fihrist genannten al-*Hasan b. Kha'sib* herangebracht, welchen auch Suter 32 § 62, Nachtr. 162, identifiziren möchte. ‚*Albedij* Magni fil. Alchac Sibi *(so)*, Astrologie, deutsch, anf.: In dem Namen des allmächtigen gotes' *(so)*; Ende: ‚Sicher vor im (ihm) ist, das got wil'; dabei Planetentabellen, ms. Wien 2950 (II, 100, im Index S. 520 ist 2350 zu berichtigen). Über eine hebr. Übszg. aus dem Latein. (Ende 15. Jahrh.) s. HÜb. 546. — *b)* Pseudo-*Hermes*, de Stellis fixis, ms. Wien 3124[36] f. 161 (zwischen G. Bonatti, der einen Zeitgenossen Salio erwähnt). Ob diese Übszg. gedruckt ist hinter Ptol. Quadrip. 1493, p. 118 als: Hermes trismegistus, ‚de Judiciis et significatione stellarum beibeniarum' (d. h. schwankenden)? Cat. Bodl. p. 2144, ZDMG. XXIV, 374, XXV, 420, XXX, 148, AÜb. l. c. Das Verhältnis zu einer hebr. Übszg. ist noch unsicher.

Salomo, s. Salio und Johannes Hisp. (HÜb. 282, A. 54).

108. Samuel ha-Levi (abu 'l-'Afijja, Abulafia) übs. im Auftrag Alfons' X. ins Spanische die anonyme Schrift: Fabrica y usos del Relogio della candela, ed. in Libros del saber de astronom. del Rey Don Alonso, IV, 77; daraus italienisch, in ms. Vat.; s. Narducci, Intorno ad un ms. ecc. p. 28. S. war wohl auch bei der Revision des Werkes von al-'*Sufi* durch Jehuda b. Moses (s. d.) beteiligt; HÜb. 986.

109. Simon de Bredon (Biridanus, um 1350, vgl. Halley zu Menelaus III, 1) wird als Übersetzer von *Ptolemäus*, Quadripart. in ms. Bodl. Digby 179 konjiziert; Anf. des Prohem.: ‚Pronosticatio per astronomiam facienda dependet a duobus': die ed. Übszg. (von Plato) beginnt: ‚Rerum Yesure in quibus est pronosticabile'.

110. Simon (Symon) Januensis, d. h. Genuensis, der (um 1290) sein verbreitetes Werk ‚Synonyma' verfaßte, übs. mit Hilfe des jüdischen Dolmetschers Abraham Tortuosiensis *a) Serapion* (sogen. jun.), de Simplicibus, opus ex Dioscoride et Galeno aggregatum, mit Joh. fil. Serapion, ed. Ven. 1497 und 1550, Lugd. 1525, Argentor. 1531. Das Verhältnis dieser Übszg. zum Hebr. ist noch nicht spruchreif; Lc. 470, W. 114; die

älteren Zitate s. HÜb. 437. — *b)* Liber Servitoris, i. e. liber XXVIII (XXVII in ed. 1589) *Bulchasin* benaaberaçerin (abu 'l-Kasim b. Abbas al-*Zahrawi*), de Praeparatione medicinarum; W., Ärzte S. 81 (daher Choulant 373, Brockelmann I, 240) bezweifelt die Identifikation; unsicher ist eine etwaige Benutzung einer hebr. Übszg.; selbständige Ed. Ven. 1471 (‚soll' Choul.) bezeugt Bodl. IV, 45; mit Mesue seit 1479 (Choul. 354 nach Hain 11108, Brock. 1497), 1538 (u. sonst?), 1589; vgl. VA. 86, S. 134; W. 115; eine hebr. Übszg. aus dem Latein. HÜb. 741.

110. Simon, Sohn des Seth, Arzt in Antiochia (um 1080), übs. *Bidpai*, Fabeln aus dem arabischen Kalila we-Dimna griechisch, ed. Starck 1697, vgl. ms. Bodl. Laud bei Coxe, Catal. I, p. 495 n. 8, p. 814 n. 272. M. Müller (welchem Rhys Davids, Jacobs und Clouston, Popul. Tales II, 438 folgen), macht Seth ohne Grund zum Juden; HÜb. 873.

111. Stephanus Antiochenus übs. (1127) lib. Completus (arab. al-Kamil) artis medicinae qui dicitur regalis (al-*maliki*) dispositio *Hali (Ali)* fil. Abbas . . . Ven. 1492 unter d. T. Lib. totius medicinae necessaria continens etc. Lugdini 1523. St. kritisiert scharf die Bearbeitung des Buches unt. d. T. Pantegni von Constantinus Afer (s. d, c), weshalb der Ort Antiochia auffällig ist, vgl. unter Philippus Cler.; Lc. 445; W. 23; HÜb. 669.

112. Stephanus Arnaldi (Arnaldus?) aus Barcelona, wahrscheinlich Arzt in Montpellier (wann ?), übs. *Costa* b. Luca, de Sphaera solida, in 65 Capp., ms. Bodl. Canon. misc. 340[3] (Coxe p. 693), anf.: ‚Huic operi vero . . . ego praedictus Stephanus', ms. Wien 5415 und 5273 (‚*Quasti*' fil. Lucae de sph. volubili) und war im Kloster St. Marcus in Florenz. Über St. ist sonst nichts bekannt, als daß er eine medizinische Schrift Diaetarium in drei Tract. wahrscheinlich verfaßt hat, ms. Bodl. (Cat. MSS. Angl. I, 128 n. 2462), Münch. 251; die Angabe ‚a Costa b. Luca compos.' in ms. Amplon. Qu. 189 ist wahrscheinlich nur aus einer Konfusion mit de sph. entstanden. — Eine anonyme Abhandlung *de Sphera* solida, in beiden Sammlungen ‚Sphera', Ven. 1518 vor Campanus, de Sphaera gedruckt, beginnt mit einem Prolog, anf.: ‚Totius astrologiae speculationis radix', wie mehrere mss., die das Jahr der Abfassung (oder Übersetzung?) 1303 und verschiedene Namen (wohl nur von Kopisten?) angeben: Amplon. Qu. 349[24], Bodl.

Ashmol. 162[17] (sive de astrolabio sphaerico) und 1296, Selden (Cat. MSS. Angl. I, 162 n. 3348); Flor. Laur. Plut. 29 Cod. 46 (Bandini II, 62, Prolog und zwei Teile zu 9 u. 14 Capp.) nennt Accursius de Parma; daselbst ms. Kloster S. Marco nennt zuletzt Joh. de Harlebeke de Olaus; Wien 5412[7]. In Ed. 1531 steht auf dem Titel: Eiusdem (*Campani*, der hier vorangeht!) ‚de modo fabricandi sph. solidam'. — Bei Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v. *Guilelmus* Batecomius, als Verf. von de Sph. sol. nach englischen Biographen ohne Jahr oder ms. — ZfM. XVI, 378, 395, HÜb. 553, 691, wonach W 121, Suter 42 n. 77, Nachtr. 163 zu ergänzen ist.

113. Stephanus Caesaraugustanus, Civis Ilerdensis (in Lerida, Span.), übs. (1233) Ibne *Zizar*, i. e. filius carneficis (ibn al-*Djezzar*), liber Fiduciae de simplicibus medicinis, ms. München 253, s. mein ‚Constantinus de gradibus und ibn al-Ǵezzars Adminiculum' in Rohlfs, Deutsch. Archiv für Gesch. der Med.' II, 1879; HÜb. 703, bei Brockelmann I, 238 n. 22[3] so kurz abgefertigt, daß das arab. ms. Münch. 824[a] nicht erwähnt ist.

114. Stephanus Messanensis oder Messinensis (Stephanus Takki), aus Messina, war Übersetzer am Hofe in Neapel 1270 (bei Amari, Guerra del Vespre, Ed.[7] Firenze 1866, II, 407), übs. *a)* Pseudo-*Hermes*, Centiloquium, astrologisch, ed. s. l. e. a (Leipzig, alt), Ven. 1493, mit Jul. Firmicus, Astronomia, 1519 und 1551, auch in ‚Astrologia aphorist., Ulmae 1674, — König Manfred (gest. 1266) gewidmet. In mss. findet sich der Titel: ‚Lib. Propositionum sive Florum' und ‚Astrologiae secretorum flores'. Steph. Messahalus bei Fabricius, Bibl. Lat. med. s. v. ist eine Konfusion mit Maschallah? Serapeum 1870 S. 306; Lc. 463; W. 96; AÜb. 192, § 109 n. 6; ein Zitat bei abu Ma'schar s. B n. 164. — *Albumazar* (abu *Ma'schar*) ‚de Revolutionibus annorum, translatus de *Graeco* (!) in latinum a mag. St. Messane a. 1262', ms. Libri 25. Vgl. B unter Ma'schar.

Surianus, s. Hieronymus S.

Sylvius, s. Jacobus S.

Tetrapharmacus, s. Johannes (L.) T.

115. Theodoricus (mag.) übs. nach einer Notiz in ms. Amplon. 352 Fol. den daselbst nochmals geschriebenen Prolog zu *Averroes*, Komm. über die Physik, anf. ‚Intentio mea in

hoc libro.' Über Richtigkeit und Wert dieser Notiz läßt sich nur nach Autopsie urteilen.

116. Theodorus, ‚Philosophus', angeblich aus Antiochia,[1] Astrolog Friedrichs II., 1236—1240, soll schon ‚um 1184' in Jerusalem geblüht und mit einem Selbstmord geendet haben. Er hat wohl mit Hilfe eines *Moamyn* (Muhammed?), ‚Falconarius' Friedrichs, ein Buch über Falkenjagd verfaßt, oder eine arabische Schrift desselben wirklich übersetzt, ersteres nach ms. Bodl. Digby 152 (Summa philosophiae mag . . . et . . . de scientia venandi per aves et quadrupedes etc.), letzteres nach ms. Coll. Corp. Chr. 287[2] (latine versus ex arabico), Prolog und fünf Tractate. — Über Th. s. HB. VII, 63, VIII, 41, mein Il Libro di Sidrach p. 12 (Abdruck aus Il Buonarroti 1872); Carini in Rivista Sicula 1872, p. 152, 468, 476; Lc. 145, vgl. 169; ZfM. XXXI, 107, 110, HÜb. 1, 3; BM. 1897, S. 111; Verz. d. h. Handschr. Berlin II, S. 126; alles dieses blieb Suter 137 n. 345, Nachtr. 174, unbekannt.

Tillenius Mercurius, s. Hugo.

117. Vattier, Pierre, Arzt des Herzogs von Orleans, geb. 1623, gest. 7. April 1667 (Nouv. Biogr. générale vol. 45, p. 1001), übs. folgende Schriften (hier in chronolog. Reihenfolge, großenteils nach Catal. impr. lib. in Bibl. Bodl. III, 700; sämtlich in Paris gedruckt): *a)* L'histoire Mahometane . . . de *Macine* (al-Makin) etc., 1657. — *b)* Portrait du grand Tamerlan, avec la suite de son histoire traduite d'*Ahmed* Gueraspe (ibn *Arabschah*), 1658, 4° (Zenker I, 89 n. 748 zu ergänzen). — *c)* La Logique du fils (!) de Sina (*Avicenna*, aus dem gedruckten Nadjât, vgl. Carra de Vaux, Avicenne p. 146) 1658.[2] — *d)* *Avicennae* de Morbis mentis (aus dem Kanon?), 1659. — *e)* L'Élégie de *Tograì*, avec quelques Sentences tirées des poètes arabes, 1660 (enthält die Khutba des *Avicenna* und die Sprüche des Khalifen *Ali*, Zenker I, 80 n. 403). — *f)* *Gabdorrachaman* (*Abd al-Rahman*) b. Nasar (Naʿsr), L'Oneirocrite musulman, ou doctrine de l'interprétation des songes, selon les Arabes, traduit sur le ms., 1664, kl. 8° (Zenker II, 112 n. 1394). — *g)* L'Égypte de *Murtadi* fils de Gaphiphe (ʿAfif), où il est traité des pyra-

---

[1] Antiochia wird in verschiedenen Schriften genannt, vgl. S. 52 A. 2.

[2] Vattier soll sämtliche Werke (?) Avicennas übersetzt haben.

mides etc., traduit sur un ms. . . . du Cardinal Mazarin, 1866, 12° (Zenker I, 124 n. 1000).

117[b]. [Widmestadius (Jo. Albert Widmanstadt), juris consultus, bekannt durch seine Sammlung hebräischer mss. in der Münchener Bibliothek, hat schwerlich selbst etwas übersetzt, sondern nur widerlegende Noten zu ‚Theologia' und ‚Epitome Alcorani' 1543 verfaßt, s. unter Hermannus Dalmata und ZDMG. LVII, 505.]

118. Willelmus (*Galielmus*) Anglicus, magister, übs. ‚Secretissimum regis *Cateni* Persarum de Virtute aquilae, anf. ‚Est enim (!) aquila rex omnium avium'; ms. Merton Coll. 324[13], 15. Jahrh. (Coxe p. 128), vielleicht nur ein Fragment? ‚Cateni' (für Caceni?) ist vielleicht das türkische Khâkan? vgl. ‚Sachan rè dei parti' (der Parther) und Chachan, bei Gius. Spezi, Due trattati del governo e delle infirmità degli uccelli, Roma 1864 p. 19 und 24; ein Weiser Bulcan Emarvé, das. p. 29, und Cancha, falconiere di Monte Sinai p. 17, Casdre (Ippocrate, de mascalcia, p. 101—103, 203—206). Über die Person W.'s ist noch nichts festgestellt, da die englischen Literarhistoriker mehrere Autoren dieses Namens unterscheiden (s. die Zitate in Études sur Zarkali p. 33, 113, 126, vgl. HÜb. 612, 793, dazu Gul. Badecomius Anglus bei Fabricius, Bibl. Lat. med. III, 131,[1] s. auch Tannery, Not. et Extr. XXXVII, 1897, p. 583.

Willelmus Arremon Daspa, s. Johannes d'Aspa.

119. Wilhelmus de Lunis apud Neapolim übs. *a) Averrois* Comment. super lib. introductionum (?) Porphyrii, anf.: ‚Intentio in hac dictione est explanatio ejus'; zu Aristoteles, Praedicamenta, anf.: ‚Intentio in hoc sermone est explanare sententias'; vielleicht auch zu ‚Pereyrmenias' (peri Hermeneias), anf.: ‚Dixit opportet quod dicamus primo quid sit nomen,' ms. Amplon. Qu. 318[3,4,5] (Anf. 14. Jahrh.); es folgt de Anima geschr. 1310, anf.: ‚Quoniam de rebus honor. est scire.' — *b)* Regula (?) d'Algebra, zitiert von Raf. Caracci (Ragionamento d'Algebra, angebl. ms. des 14. Jahrh., bei Cossali, Orig. d'Algebra I, 17, bei Colebrooke, Essays, I, 490, 498; vgl. Veratti, dei matematici ital. ecc., Milano 1860, p. 59). Hingegen handelt

[1] ‚Conclusiones Sophiae' soll wohl heißen ‚Sapheae', d. h. der Scheibe (des Zarkali).

mag. Guglielmo in ms. Boncompagni 241 nicht von Algebra, sondern von Alchemie, wie Ed. 1892 n. 106 angibt: de luna ist also nicht zum Namen gehörig, Gugl. fehlt im Index.

120. [Wilhelmus (Guilelmus) de Moerbeka, bei Lc. 436, W. 110/11, hat nichts aus dem Arab. übersetzt; vgl. Rose, im Hermes II, 293; Wiedemann, Zur Gesch. d. Brennspiegel (Abdr. 1890) S. 126.]

121. Wilhelm (Guglielmo) Raimund de Moncada (Moncata), artium doctor, Sohn des Juden Nissim abu 'l-Faradj aus Girgenti, 1467 zum Christentum übergetreten, 1477 in Rom, widmete Herzog Friedrich von Urbino (reg. 1444—1482) verschiedene Übersetzungen, ms. Vat. Urbin. 1384, nämlich *a)* [abu] *Ali* ibn el Haytim (*Heitham*), de Imaginibus coelestibus; fehlt bei Suter n. 204. — *b) Muhammed,* Koran, Sure 21, 22, auch in ms. Paris 3671, Wien 11879 (VII, 72). — *c)* Tabellen über Finsternisse aus drei Schriften berühmter Araber. — R. Starraba, Ricerche stor. su Guglielmo Raimondo Moncada, Palermo 1878 (aus Archivio stor. Sicil.); HB. XX, 124, HÜb. 986. (Nachtrag) Die Vermutung des Prof. Bauch (Monatschr. für Gesch. u. Lit. d. Jud. 1904 S. 78), daß Wilh. Bischof geworden sei, bedarf noch der Begründung. Interessant und überraschend ist der Nachweis (das. S. 417), daß W. der bisher problematische Mithridates sei, dessen lateinische Übszg. einer großen Zahl hebräischer, fast nur kabbalistischer Schriften die hebr. mss. Vat. 189—191 enthalten, s. HB. XXI, 111; ZfHB. III, 29.

122. [Wilhelmus (*Guililmus*) Tripolitanus, vom Praedicantenorden in St. Jean d'Acre, kompilierte aus arab. Schriften 1273: de Statu Saracenorum, de Machumeto etc., ms. Cambr. 17[16] (‚de Egressu Machometis), Paris 5310[3], 7470, Fragment bei Andr. Duchesne V, 432—445; hier nur wegen Lc. 477 erwähnt, zu ergänzen aus meinem Polem. und apol. Lit. 222, 418.]

123. Wilhelm (Guilelmus) Tyrius, oder Tyrensis, sagt (1184) in der Vorrede seiner Historia rerum in partibus transmarinis gestarum, daß er auf Befehl des Königs Almarich, ‚ipso Arabica exemplaria ministrante' eine (andere) Geschichte seit der Zeit Muhammeds bis 1104 geschrieben habe, darin hauptsächlich dem Seith (sic) fil. Patricii (*Eutychius*) gefolgt sei (Fabricius, Bibl. Lat. med. III, 159, Ed. 1858).

124. Witelo (*Vitellio*), ein Pole oder Thüringer, sollte 1269 für Wilh. von Mœrbeka die Optik des Alhazen (*ibn Heitham*) übersetzen. Der von Risner ed. Opticae Thesaurus etc., Basil. 1572, enthält eine sehr alte lateinische Übszg., auch de Crepusculis übs. von Gerard von Cremona (s. d.) — dem man vielleicht deshalb auch die Übszg. der Optik beilegte (Lc. I, 521, II, 516) — und zehn Bücher Optik von Vitellio zum Teil nach ibn Heitham. In ms. Coll. Corp. Chr. Oxf. 150 (Coxe p. 59) heißt es zu Alhacen, de Aspectibus, ‚cujus authoris expositor est Vitellio in sua Perspectiva'; dieses indirekte Zeugnis gegen eine Übersetzung hat W. p. 112 nicht beachtet und Suter S. 95 hält dieselbe für wahrscheinlich, obwohl keines der bekannten mss. sie bezeugt. Vgl. M. Curtze, Analyse der Handschrift... (aus ZfM.) 1868, S. 7; Rose, Aristoteles pseud. p. 376, Anecdota II, 293/4; HÜb. 558.

Zucchero, s. Bencivenni.

Zusätze und Berichtigungen.

Ich hatte ursprünglich die Absicht, an dieser Stelle alles, was mir seit Abschluß des Manuskripts (Ende 1903) über die behandelten Gegenstände bekannt geworden, hier im einzelnen nachzutragen. Indem ich aber an die Redaktion gehe, merke ich, daß dazu noch allerlei Untersuchungen zu machen sind, welche die Ausgabe der Abhandlung und somit auch des Jahrganges der Sitzungsberichte ungebührlich verzögern würde. Ich beschränke mich also hier auf wenige kurze Bemerkungen, namentlich zu denjenigen Stellen, welche mit einem Asteriskus (*) auf einen Nachtrag hinweisen, und folgende allgemeine Hinweisung.

Ich bin erst kürzlich, als Rekonvaleszent, dazu gekommen, die Jahrgänge 1901—1903 der *Bibliotheca Mathemat.* auszunutzen, während ich früher nur einige Artikel des Herrn Professors Suter, deren Abzüge ich seiner unmittelbaren Mitteilung verdanke, benutzen konnte; s. z. B. S. 21 n. 47 aus

seinem Artikel ‚Über einige noch nicht sichergestellte Autornamen in den Übersetzungen des Gerhard (so) von Cremona' (s. unten zu S. 16). Diese Bände enthalten, wie man aus dem Register unter Steinschneider ersehen kann, vielfache Beziehungen zu meinen früheren Forschungen, deren Resultate die gegenwärtige Abhandlung aufnimmt; namentlich hat Herr Björnbo dieselben aufmerksam verfolgt und öfter bestätigt (z. B. s. unten zu S. 39, Jahrg. 1902, S. 68, 1903, S. 130 ff.).

S. 7 n. 23 Aurelius, *Avicenna*, de Congelatione etc., auch in Aurif. artis Ed. 1572, p. 401 und in Ed. 1610.

S. 12, 33[d] Demetrius ist in *Galeni* Opp. Ed. Chartres X, 504 (anf.: Opportet medicum oculorum curam habere) nicht genannt.

S. 16, Z. 9, Suters Artikel: ‚Über einige noch nicht sichergestellte Autornamen in den Übersetzungen des Gerhard von Cremona', in BM. 1903, S. 29—37 behandelt: 1. Heus, 2. Sayd Abu Othmi, 3. Aderamet, 4. Abbacus, 5. Lib. Judei. Ich konnte das Wesentliche daraus noch vor Einsendung des Manuskriptes kurz berücksichtigen.

S. 17, Z. 20, 21 lies: wo über (nämlich gehandelt wird).

S. 21 n. 45. *'Arib*, s. E. Fagnan über verschiedene 'Arib in ZDMG. 1904, S. 667; auch er kennt meinen Art. über den Kalender nicht.

Das. n. 48, Suter, Über die Geometrie der Söhne des Musa b. Schakir, in BM. 1902, S. 259—272, enthält eine deutsche Bearbeitung von Teilen mit Benutzung arabischer Manuskripte. Nach S. 259 sind diese kürzer als Gerards latein. Übersetzung.

S. 26 n. 74, BM. 1903 l. c., in einer Rezension von al-Kifti, her. von Lippert, rügt Suter das Wort *Furastun* (neben K.), das er selbst noch 1900 für das richtige hält.

S. 28 n. 81. Auf das Buch der 70 komme ich noch anderswo zurück.

S. 32, Z. 1. 77 lies 71.

S. 36, Z. 3: *Hugo Physicus*, nur Hypothese, s. Tannery in BM. 1901, S. 41; jedenfalls nicht St. Alliensis.

S. 39 n. 61 (*'Sufi*), s. auch BM. 1901, S. 197.

S. 40, Z. 1 (*Fakih*), s. auch Or. Litztg. 1904, Col. 380.

S. 45 l (*Kabi'si*), s. auch ms. Lyon n. 328 (Delandini p. 287).

S. 47 p (*Ma'schar*), ms. Lyon 262[1] (Del. p. 292).
S. 50 n. 3 (*Maschalla*), ms. Lyon 262[3] (l. c.).
S. 62, Z. 12 lies: *Accademia.*
S. 69, Z. 12 v. u. Rugl., ob verdorben aus Angl(us)?
S. 75, Z. 3 v. u. (*Albubater*), ms. Lyon 262[5] (l. c.).

Hiermit ist diese Abhandlung, so weit sie bekannte Übersetzer betrifft, abgeschlossen. Eine zweite über anonyme Übersetzungen bereite ich vor.

Oktober 1904.

V.

Ein Altersindizium im Philogelos.

Von

Dr. C. Wessely,

korresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. Mai 1904.)

Unter dem Namen Philogelos ist uns ein Buch erhalten, das eine Sammlung von Anekdoten und Schnurren ist, deren Zahl die beiden letzten Herausgeber, Boissonade und A. Eberhard,[1] mit handschriftlicher Hilfe[2] bis auf 263 (264) gebracht haben. Sieht man aber genauer zu, so läßt sich diese Zahl nicht halten, da eine Anzahl von Anekdoten zweimal[3] erzählt wird; dabei gibt es nur geringe Varianten; indem nämlich die Anekdoten nach lächerlichen Charakteren zusammengestellt sind, wird dasselbe Histörchen bald dem einen, bald dem anderen zugeschrieben.[4] Aus dieser Beobachtung ist der Schluß ge-

[1] Hieroclis et Philagrii grammaticorum Φιλογελως mit G. Pachymeris declamationes XIII, herausgegeben von Joannes Fr. Boissonade Paris 1848 Dumont-Leleux. Philogelos Hieroclis et Philagrii facetiae edidit Alfred Eberhard Berolini Ebeling-Plahn 1869.

[2] A: Apographum Parisinum a Minoide Mina factum; M: cod. Monacensis inter Graecos 551, fol. 284—288, s. XV; V: cod. Vindobonensis inter Graecos 192, fol. 104—109, s. XV (Eberhard).

[3] Nicht dreimal; es sind allerdings N. 35: σχολαστικὸς κλεψιμαῖα ἄμφωτα πριάμενος ἵνα μὴ γνωσθῶσιν ἐπίσσωσεν αὐτά, N. 158: Κυμαῖος κλεψιμαῖα ἱμάτια ἀγοράσας διὰ τὸ μὴ γνωσθῆναι ἐπίσσωσεν αὐτά mit N. 64 zusammengestellt worden: σχολαστικὸς βράκας ἀγοράσας ἐπειδὴ στενὰς οὔσας μόγις ὑπεδύσατο ἐδρωπαπάσατο; aber nur die beiden ersten sind zwei Varianten einer Erzählung, N. 64 ist selbständig eine neue. Ἄμφωτα bezeichnet Kleider, Heron iunior ed. Hultsch 216. 30 (s. VII n. Chr.), gleich ἐμφώτιον, ἐμφώτειος ἐσθής Theophanes continuatus 161.

[4] Solche Anekdotenpaare sind **N. 3 und N. 175** Varianten σχολαστικῷ τις ἰατρῷ — Κυμαίῳ ἰατρῷ. **N. 10 und 157**: σχολαστικός — Κυμαῖος; οὐ μὰ τὴν τοῦ πατρός μου σωτηρίαν — οὐ μὰ τὴν σωτηρίαν μου; σταύλῳ — φάτνῃ

zogen worden, daß zwei Sammlungen in einander gearbeitet sind, und darauf weist auch der handschriftliche Titel sowie

---

nach letzterem zu schließen ist N. 10 jünger. **N. 13 und 152**: πατραλοῖαι — πατροκτόνοι und anderes. **N. 17 und 44. 2**: ἕτερος — ἑταῖρος; ἀγοράσῃ — πρίηται; ἀμελήσας — ὀλιγωρήσας; αὐτῷ ἀπαντήσας — αὐτῷ allein; τὴν περὶ τῶν βιβλίων ἐπιστολὴν ἣν ἀπέστειλας — τὴν ἐπιστολὴν ἣν περὶ τῶν βιβλίων ἀπέστειλας. **N. 23 und 130**: εἰσελθών — λουσόμενος εἰσελθών; μηδένα εὑρὼν ἔσω — μηδένα ἔσωθεν εὑρών; τὸν δοῦλον αὐτοῦ — τοὺς ἰδίους οἰκέτας; ἐξ ὧν βλέπω οὐ λούει τὸ βαλανεῖον — καθὼς βλέπω οὐ λούει. **N. 73**: (σχολαστικὸς) τὸ Σκρηβωνίας μνῆμα καλὸν ἔφη καὶ πολυτελὲς εἶναι ἀλλ' ἐν ἐπινόσῳ τόπῳ ᾠκοδομῆσθαι, den Stempel der Nachahmung dieser Anekdote trägt **N. 26**: σχολαστικὸς ἐρευνῶν ποῦ ὀφείλει ἑαυτῷ κτήσασθαι οἴκημα ἤγουν μνῆμα εἰπόντων δέ τινων ὅτι καλὸν εἴη ὧδέ που ἔφη ἀλλὰ νοσώδης ὁ τόπος; hier liegt das Verhältnis besonders dann klar, wenn wir uns an das byzantinische Wort μένημα erinnern und eine Verwechslung damit in den Worten οἴκημα ἤγουν μ(έ)νημα annehmen; Beispiele: Berliner ägypt. Urkunden 3. 15 vom J. 605 ὁμολογῶ ἑκουσίᾳ γνώμῃ συντεθεῖσθαί με πρὸς σὲ ὡς εἰ οἱῳδήποτε καιρῷ ζητήσω ἀποβαλέσθαι σε ἐκ τοῦ ὑπὸ σὲ μενήματος διαφέροντος Θεοδοσακίῳ — μὴ βουλο[μένου σου ἐ]ξελθεῖν ἐξ αὐτοῦ ἐπὶ τῷ με παρασχεῖν σοι τὰ ἀναλωθέντα παρὰ σοῦ εἰς τὸ κτίσμα τῆς ἐκεῖσε ἐπαύλεως 173 aus saec. VII—VIII ἐπλήρωσεν ἡ κύρα Ῥῶα τὸ ἐνοίκ(ιον) τῶν δύο μενημάτων διαφερων (l. -όντων) τῇ ἁγίᾳ Μεγάλῃ ἐκκλησίᾳ für 1 Jahr einen halben Solidus. 749 arabische Zeit. — **N. 31 und 94 seq.**: μετὰ ἵππου — ἔφιππος; σπεύδειν ἔφη — σπουδάζω ἔφη. **N. 32 und 100**: ἐρωτήσαντος δέ — ἐρομένου οὖν; ἐσθίεις — ἐσθίει. **N. 42 und 132**: σχολαστικῶν δύο ὁδευόντων — Σιδώνιος πραγματευτὴς μετὰ ἑτέρου ὥδευε; εὑρὼν ἐν δὲ τῷ μιλίῳ ἐπιγεγραμμένον — γράψας ἓν τινι κιόνι τῶν μιλίων. **N. 60 und 131**: σχολαστικός — Σιδώνιος σχολαστικός; ἵν' αὐτὸ ἐγγύτερον ποιήσῃ — θέλων α. ε. ποιῆσαι; μίλια κατέβαλεν — κιόνας μιλίων κατέστρεψε. **N. 77 und 255**: ἐκκομίσας — θάψας; ἀπαντήσας — καὶ συναντήσας; σύγγνωθι ἔφη ὅτι οὐκ ἦλθεν ὁ υἱός μου εἰς τὴν σχολήν, ἀπέθανε γάρ — εἶπε · προῆλθεν ὁ παῖς; ὁ δέ φησιν · οὐ · λοιπὸν οὖν, καθηγητά, τέθνηκεν. **N. 84 und 134**: Σχολαστικός — Σιδώνιος ἑκατόνταρχος; αὔριον, εἶπε, μακρὰν ὁδὸν ὁδοιπορῆσαι ἀναγκαῖον · σήμερον οὖν πλεονάκις καθέσθητε — ἔλεγε σήμερον πολλὰ καθίσατε αὔριον γὰρ πολλὰ μέλλετε ὁδοιπορεῖν. **N. 100 und 128**: σχολαστικός — Σιδώνιος ἔπαρχος; ἐπεὶ δέ — ἐπειδή; ὑπέλυσεν — ἀπ.; ἀναλάβωσι — βοσκηθεῖσαι ἀναλάβωνται; σχολαστικός — ἔπαρχος; κάθαρμα, εἶπεν, ὁρᾷς — ἔφη ὁρᾷς κάθαρμα; τὸ δὲ ὀχημά ἐστιν αἴτιον — τ. δ. ο. ἵσταται. **N. 103 und 129**: σχολαστικός — Σιδώνιος ῥήτωρ; ὅτι μὴ ἔστι — ὅτι οὐκ ἦν; γάρ — διὰ τό; ἀναιρεῖσθαι βουλβάν — σφάζεσθαι νεφρία. **N. 116 und 252**: Ἀβδηρίτης εὔνουχος δυστυχήσας — ἀτυχὴς εὔνουχος. **N. 92 und 136**: σχολαστικός — Σιδώνιος γραμματικός; τὸν πατέρα αὐτοῦ — τὸν διδάσκαλον; Zusatz in 136 ὁ δὲ εἶπεν · οἶνον λέγεις ἢ ἔλαιον; **N. 209 und 218**: ὑπὸ ἀντιδίκου κοσκινιζόμενος — παιόμενος ὑπὸ τοῦ ἀντιπάλου. **N. 220 und 223**: λιμόξηρος παιδοτρίβης — λ. allein; κρεμάμενον — ἐν ὑπερθύρῳ κείμενον; καταβαίνεις; ἀπαγγέλλεις; ἢ ἀναβαίνω καὶ ἀπαρτίζω σε — θεὲ ἢ ἐμὲ ὕψωσον ἢ τοῦτον ταπείνωσον.

dessen Schwanken in den einzelnen Handschriften Φιλογέλως ἐκ τῶν Ἱεροκλέους καὶ Φιλαγρίου γραμματικῶν im Apographum Paris. ἐκ τοῦ Φιλογέλους: περὶ σχολαστικῶν und am Rande ἐκ τῶν τοῦ Ἱεροκλέους καὶ Φιλαγρίου γραμματικοῦ Monacensis Graecus 551 ἐκ τοῦ Ἱεροκλέους συντάγματα Vindobonensis phil. Gr. 192. Es ist überhaupt auf dieses große Schwanken der Überlieferung in den einzelnen Handschriften hinzuweisen, das in einzelnen Fällen so weit geht, daß nur eine sinngemäße Wiedergabe, nicht eine wörtliche Übereinstimmung zustande kommt. Diese Beobachtungen treffen eben bei einem Buche zu, dessen Inhalt im Unterschied zu gelehrten Werken und zu denen der schönen Literatur die weitesten Kreise interessiert; die Anekdoten und Spässe gehen von Mund zu Mund, sie überliefern sich in verschiedener Form und Gestalt, immer aber doch im Grunde gleich, von Geschlecht zu Geschlecht; ebenso natürlich ist es, daß man sie aufschrieb und sammelte, wir erinnern in dieser Hinsicht nur an die zahlreichen Anekdoten bei Plutarch, Diogenes und Athenaeus sowie an das gleichnamige Buch Philogelos des Philistion (Suidas).[1] Das uns vorliegende Buch ist aus vielen Gründen beachtenswert; vor allem liegt es in der Natur der Sache, daß die Anekdoten, um zu gefallen, um leicht verständlich zu sein, unmittelbar aus dem Leben gegriffen sein müssen; so spiegeln sie uns dessen Vorgänge ab und wir erfahren aus ihnen von solchen Eigentümlichkeiten und Einzelheiten des Lebens entschwundener Zeiten, deren Kenntnis wir sonst nicht besäßen, weil sie niemand der Überlieferung für wert gehalten hat. Es erinnert uns diese Besonderheit des Buches an die Papyrusforschung, auch die Papyri lassen den einzelnen Fall mit aller Anschaulichkeit vor uns treten, wie ihn eben das Leben bietet. Wir finden also reiche Belehrung in antiquarischer Beziehung, wir finden auch die Sprache des gewöhnlichen Lebens in diesen Anekdoten wieder; wichtig für die Kultur- und Sittengeschichte charakterisieren sie trefflich Richtung und Geschmack ihrer Zeit.

Um so wichtiger erscheint uns daher die Frage nach dem Alter, erscheint alles, was sich auf die Datierung bezieht. Es könnten hier viele Fragen aufgeworfen werden; man könnte

[1] Boissonade p. 263, Eberhard p. 61.

von jeder einzelnen Erzählung wissen wollen, woher und aus welcher Zeit sie stammt, ja noch spezieller, woher sie in der jetzt uns vorliegenden Form stammt, in die sie gebracht worden ist. Aber wir sind von der Beantwortung solcher Fragen sehr weit entfernt, wissen wir doch nicht einmal das Allgemeinste von unserem Buche, was man billig erwarten dürfte, selbst seine Entstehungszeit überhaupt ist uns unbekannt. So ist man im allgemeinen nur auf Altersindizien angewiesen, von denen nur eines größere Sicherheit bietet: in N. 62 wird nämlich auf die Festspiele im J. 1000 der Stadt Rom a. 248 n. Chr. eine Anspielung gemacht; die Stilisierung ist so, daß die Anekdote nicht viel jünger sein kann. Einen Schauspieler in der Komödie kennt N. 226, in der Tragödie N. 239.[1] Die Wendung τὸ θέατρον ἐμοὶ ἐπιπέσοι steht in N. 179. — Vielleicht werden wir mehr Anhaltspunkte gewinnen, wenn die Verbreitung und Zeit, wo gewisse Eigennamen beliebt waren, feststehen wird, die in einigen Erzählungen vorkommen (der Rhetor Drakontides N. 170, Lollianos aus Cumae N. 162, der Scholastikos Demeas N. 102, Scribonia N. 73). — An die Zeit, da man den Grammatikern subtile Fragen zur Beantwortung vorlegte, erinnert N. 197. — Zu N. 57 mag folgende Angabe im Oxyrhynchus Papyrus 37 vom J. 49 n. Chr. zitiert werden: Πέσουρις ἀνεῖλεν ἀπὸ κοπρίας ἀρρενικὸν σωμάτιον. — In N. 171 lesen wir Κυμαῖος ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ ἀποθανόντος τὸ σῶμα τοῖς ταριχευταῖς ἔδωκε· μετὰ δὲ χρόνον ἐζήτει αὐτὸ ἀπολαβεῖν· τοῦ δὲ ἔχοντος καὶ ἄλλα σώματα καὶ ἐρωτῶντος, τί σημεῖον ἔχει ἡ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ θήκη, ἀπεκρίθη· ἔβησσεν. Diese Erzählung konnte spätestens nur noch im 4. Jahrhundert n. Chr. aktuell sein und belacht werden; bis zu dieser Zeit war die Sitte verbreitet, in Ägypten die Leichname als Mumien zu bestatten. Nach den erhaltenen Monumenten, namentlich den Mumientäfelchen, werden wir θήκη mit ταφή indentifizieren, dies bedeutet die Mumie samt ihrer Umhüllung: Verf. in Mitteilungen aus der Sammlung Papyrus Erzherzog Rainer 1889 S. 14 ff. ‚An welchem Zeichen ist Ihr Vater zu erkennen?' fragt der Einbalsamierer, der die Mumie unter den anderen sucht, den Einfältigen; Antwort: ‚er hustete

[1] N. 226 λιμόξηρος κωμῳδίας ὑποκριτής 239 νεανίσκος τραγῳδὸς ἠγαπήθη ὑπὸ γυναικῶν δύο.

viel'. — Die Ansprache κύριος, κυρία ist in vielen Anekdoten zu treffen, in N. 235 gesagt zu einem Arzte, der in N. 183 auch mit σοφιστά tituliert wird: Boissonade p. 264 n. 5, p. 304 n. 5; in N. 238 zu einem Obsthändler; zu einer Dame N. 234 κυρία τί με μισεῖς; ebenso N. 232; vgl. N. 144. Die Anekdote von der törichten Antwort eines unwissenden Grammatikers ἐρωτηθεὶς ἡ μήτηρ Πριάμου τίς ἐκαλεῖτο, ἀπορῶν, ἔφη, ἡμεῖς κατὰ τιμὴν κυρίαν αὐτὴν καλοῦμεν, N. 197, fällt daher in eine frühere Zeit; das Resultat, daß höher stehende Personen diese ehrende Ansprache genossen, ergab sich mir aus Papyri des 2. bis 3. Jahrh. n. Chr: Karanis und Soknopaiu Nesos S. 79. — N. 202. Ein Astrolog prophezeit einem Knaben seine Karriere, vom Advokaten bringt er es zum Präfekten und Dux; auf eine Prophezeiung ähnlicher Art habe ich in den Mitteilungen Papyr. Erzh. Rainer 1892 V. S. 105 hingewiesen. Advokat = Rhetor erscheint auch in N. 54: σοὶ δείξω τὸν ῥήτορα sagt ein in Athen studierter Sohn, der dem Vater, um sein Licht leuchten lassen zu können, eine κεφαλικὴ δίκη herbeiwünscht. — N. 76 Σχολαστικῷ εἰς τὸ Σαραπεῖον ἀνελθόντι θαλὸν ὁ ἱερεὺς διδοὺς ἵλεώς σοι εἶπεν ὁ κύριος; Anrufungen mit ἵλεως erscheinen auch in den Zauberpapyri, s. meine Indices in den Wiener Denkschriften 1888. 1893 ebenso ἵλαθι wie z. B. gleich zu Anfang der Mithrasliturgie, deren neuester Herausgeber A. Dieterich bei der Zusammenstellung von Resten antiker Liturgieen die vorliegende Stelle übersehen hat (Eine Mithrasliturgie S. 213); bei den folgenden Worten ὁ κύριος τῷ χοιρίῳ, einem Wortspiele, muß man sich erinnern, daß υ und οι in der späteren Gräzität sich sehr nahe kamen, wie zahlreiche Verschreibungen und Vertauschungen in den Papyri zeigen. — N. 161 Κυμαῖος δανειστοῦ οἰκίᾳ ἐπιβουλεύων καὶ θέλων τὰ μείζονα δάνεια κλέψαι τὰ βαρύτερα χαρτία ἐπελέγετο. Bei dieser Erzählung erinnere man sich der verschiedenen feineren und gröberen Papyrussorten; je wertvoller eine Schrift, desto feiner der Papyrus; um so größer ist die Torheit des Kymäers, der die Schwere der Schulden und die Schwere der Schuldurkunden mit einander in Proportion bringt.

Zahlreiche Beobachtungen und Schlüsse auf das Alter im allgemeinen läßt uns die Sprache anstellen, in der diese Erzählungen uns vorliegen, und zwar schon Erscheinungen auf dem Gebiete der Laut- und Formenlehre; so ist N. 232 erst

dann verständlich, wenn man sich erinnert, daß im 4.—5. Jahrh. n. Chr. der Spiritus asper[1] in der Sprache vollständig geschwunden war, daß also ὁ Ζεύς und ὀζεύς dieselbe Aussprache hatte: ὀζοστόμος συνεχῶς τὴν γυναῖκα αὐτοῦ καταφιλῶν ἔλεγεν· ἡ κυρία μου, ἡ Ἥρα μου, ἡ Ἀφροδίτη μου· κἀκείνη ἀποστρεφομένη ἔλεγεν· ὀζεύς μου, ὀζεύς μου; die Frau meint ὀζεύς, er aber hört seine Worte ἡ Ἥρα μου beantwortet mit ὁ Ζεύς μου. Diese Erzählung stammt also aus der sinkenden späteren Zeit mit gesunkenem Geschmack. — In N. 105 finden wir die Form οὐθέν im Kodex A überliefert; über das Leben dieser Form ergab sich W. Crönert, Memoria Graeca Herculanensis S. 157 folgendes: permansit in auctorum lingua usque ad incuntem Byzantinorum aetatem, illi vero auctores quos proprio nomine Byzantinos uocamus penitus aspiratam ignorant. — Über die Formen δύο und δυσίν sagt derselbe S. 199 lingua volgaris maxime quidem forma δυσίν est usa, raro flexionem respuit (1.—4. Jahrh. n. Chr.), daher die Unsicherheit des ἀφυὴς γραμματικὸς ἐρωτηθεὶς πῶς δεῖ λέγειν ‚τοῖς δύο' ἢ ‚τοῖς δυσίν'; er hilft sich ὁ δὲ τὴν χεῖρα προτείνας τοὺς δύο ὑπεδείκνυσε δακτύλους. In lexikalischer Hinsicht hat Eberhard S. 62ff. vieles Material zusammengestellt, um den Nachweis zu führen, daß die Sammlung Philogelos erst in einer späteren Zeit abgeschlossen worden ist, so wie sich auch inhaltlich Spuren vorfinden, die auf die christliche Zeit hindeuten, wenn auch in geringer Anzahl.[2] In der Tat zeigt es sich, daß die Form, in der einige Anekdoten überliefert sind, auf die frühbyzantinische Zeit hinweist. Insbesonders auffallend ist der starke Gebrauch lateinischer Fremdwörter;[3] wir sind in einer Zeit,

[1] A. Thumb, Untersuchungen über den Spiritus asper S. 87.

[2] Zu N 10 μὰ τὴν τοῦ πατρός μου σωτηρίαν bemerkt Boissonade: formula iurandi Christiana cf. N. 47 τὴν ἐμήν σοι σωτηρίαν N. 157 οὐ μὰ τὴν σωτηρίαν μου. Dagegen N. 5 μὰ τοὺς θεούς.

[3] Im Philogelos zeigen sich interessante Erscheinungen auf diesem Gebiet, so das seltene φιμάριον N. 251; φιβλατώριον N. 106 auch im Edict. Diocl. 19. 53—56; 22. 18, 19 (φιβουλατώριον) Suidas; σεκούτωρ N. 87 auch Artemidor 198, Cassius Dio; βίρρος N. 99 auch Artemidor 134 Edict. Diocl. 19. 26, 27, 32—42; 22. 21—26; Concil. Gangrense 12 (saec. VI); χηρουλάριος N. 135 auch Theophanes 758 (s. VI) Cedren II 39; χορτίνα N. 162 auch Cyrill von Skythopolis (s. VI); βουλβάν N. 103 Edict. Diocl. 4. 4 auch Alexander von Tralles 343 etc. (s. v.); ὀψικεύοντες N. 154 auch Theophanes 177.8; 697.7 Porph. Cer. 16.22; 495. 10 (s. VI) ταβλίζειν N. 190

wo das Griechische mit ihnen überschwemmt ist, wo sie selbst griechische Wörter verdrängen;[1] lehrreich ist in dieser Hinsicht der Vergleich von N. 10 und 157, einem Paare von Varianten derselben Anekdote, bei sonstiger Übereinstimmung hat 10 σταύλῳ, wo 157 φάτνῃ hat, ebenso von N. 103 und 129, erstere Anekdote hat βουλβάν, wo letztere νεφρία bietet. In N. 194 lesen wir σκάλα, jedoch in N. 52 κλίμακα. Ich habe in den Wiener Studien für klassische Philologie XXIV, 1902 an der Hand der Papyri, also Urkunden aus der Sphäre und in der Sprache des gewöhnlichen Lebens den Nachweis geführt, daß diese Erscheinung besonders seit der Zeit Diokletians, namentlich im 4.—5. Jahrhundert n. Chr. auftritt; es zeigen sich alle Kennzeichen des gewaltsamen Aufdrängens des fremden lateinischen Elementes und eine Sturzwelle lateinischer Wörter überschwemmt vom Amte her das Griechische. Auf die byzantinische Zeit weisen auch Termini der Amtssprache wie ταξεώτης Gerichtsdiener (seit saec. IV).

Als das Ergebnis des bisher Gesagten können wir folgendes angeben: im Buche Philogelos sind Stücke aus verschiedenen Jahrhunderten mit einander vereinigt; was die formelle Seite betrifft, können wir in mehreren Fällen durch die infolge Kontamination zweier Sammlungen erhaltenen Variantenpaare von Anekdoten den Nachweis führen, daß Überarbeitungen vorgenommen worden sind; in zahlreichen Fällen ist mindestens,

---

auch Leont. Cyprius 1740 C (s. VII) und spätere Byzantiner; βιγιλεῦσαι N. 56 auch Leo Tacticus 12. 56 etc. βράκα N. 64 auch Edict. Diocl. 7. 46; σάγον N. 211 auch Edict. Diocl. 7. 60; 19, 60. 61 etc.; λεγᾶτον N. 139 aus den Papyri belegt seit saec. II; λουκανικόν N. 237 geräucherte Wurst, auch in Edict. Diocl. 4. 15 ed. Blümner-Mommsen S. 75 Charisius 94. 12 (ca. 400) Isidor. Hispal. 20. 2. 28 (s. VII) Schol. Lucian II 723 (λοκ.). G. Meyer, Neugriech. Studien III 39, Wiener Sitzungsber. 1895. 132 aus dem Griechischen eingedrungen ins bulgarische *локанка*, albanesische *l'ukaník l'ekonke*, arabische نقانق (erinnert an den Plural von نقنق) Boissonade p. 316 n. 5; die Akzentuation λουκανικόν stützt ngr. rucanicó im Dialekt von Bova. — σκάλα N. 194, auch Poll. 1. 93 etc.; σταυλος N. 10 Belege aus Papyri seit 295 n. Chr.; λάκκος N. 52 auch in den Papyri aus dem 6.—7. Jahrhundert; κάγκελλον N. 163 auch in den Papyri der byzantinischen Zeit; κεντουρίων N. 138 (auch sonst seit Augustus) aber in N. 134 ἑκατόνταρχος; μίλιον Meilenstein N. 42. 60; δηνάριον passim.

[1] Diese Beobachtung machte auch Blümner in der Einleitung zu der Ausgabe des diokletianischen Maximaltarifs.

was die Form betrifft, eine späte Entstehung der vorliegenden Stücke wahrscheinlich, so daß für das ganze Buch das 4.—5. Jahrhundert n. Chr. als Entstehungszeit mit Wahrscheinlichkeit in Betracht kommt; auf diese Epoche deuten übereinstimmend sprachliche und sachliche Beobachtungen, zu denen Anlaß geboten wird.

Ich komme nun auf ein neues Altersindizium zu sprechen, das wieder zu übereinstimmenden Resultaten mit den schon gewonnenen Ergebnissen führt; es hat sich mir während der Untersuchung von numismatischen und Wertangaben, die im Philogelos vorkommen, ergeben. Auch bei diesen herrscht entsprechend der Kontamination und Zusammenstellung von Stücken aus verschiedenen Jahrhunderten bunte Mannigfaltigkeit, im allgemeinen zeigen diese Wertangaben allerdings nichts Auffallendes. In N. 36 beträgt der Preis eines Kleides 50 Drachmen; N. 139 ein sidonischer Arzt ist mit einem Legat von 1000 Drachmen unzufrieden, er wäre es mit 5000 Drachmen; in N. 81 ist von zehn attischen Drachmen die Rede. Das sind Angaben, die bis zur zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. möglich sind; ebenso kleinere Beträge in Denaren: N. 86 der Vater droht seinem Sohne, der einen Denar verloren hat, mit Schlägen. — N. 213 es leiht sich jemand einen Denar aus; N. 225 ein Brotverkäufer erlaubt gegen zwei Denare Zahlung, daß sich einer an seinem Brote satt ißt; N. 224 ebenso ein Gärtner gegen vier Denare, daß er so viel Feigen ißt, als er will. Über den Maximalpreis der Feigen haben wir folgende Angabe des Edictum Diocletiani VI. 78: ficus optimae no. biginti quinque (denaria) quattuor, sequentes no. quadraginta (denaria) quattuor. — N. 198 Als sich die Kunden aufhielten, verteidigte sich ein Friseur damit, daß er um einen Denar schneide und dabei allein vier Denare für Pflaster zahle, nämlich Pflaster auf die Wunden, die er durch Danebenschneiden den Leuten zufügt. Im diokletianischen Maximaledikt ist der Preis tonsori per homines singulos (denaria) duo. — N. 124 Ein Abderit träumt vom Schweinehandeln; er verlangt für sein χοιρίδιον 100 Denare; noch im wachen Zustand setzt er den Handel fort und läßt die Hälfte des Preises nach. In Ägypten erscheint in byzantinischer Zeit der Preis von drei Keratia Papyrus Rainer AN. 432, s. VII χοιράδα μίαν τιμῆς κερατίων τριῶν

ἀπὸ φόλλεων τριάκοντα ἓξ E 420, s. V—IV τιμ(ὴ) δελφακ(ίου) ἀγορ(ασθέντος) ἐν Βαβυλ(ῶνι) κ(εράτια) γ; ein besonders billiger Preis in Kampanien betrug im 4. Jahrhundert n. Chr. 6 folles für ein Pfund Schweinefleisch Codex Theodos. XIV. 4. 3; das Edictum Diocletiani rechnet carnis porcinae Ital. po. unum (denaria) duodecim und porcelli lactantis in po. I (denaria) sedecim.

Wir haben bei den bisherigen Fällen nichts Ungewöhnliches vorgefunden, um so auffallender sind folgende zwei Angaben: N. 97 σχολαστικὸς τῆς γυναικὸς αὐτοῦ ἀποθανούσης σορὸν ἠγόραζε καὶ περὶ τῆς τιμῆς ἐζυγομάχει. τοῦ δὲ πωλοῦντος ὀμόσαντος μὴ ἔλαττον πέντε μυριάδων πωλήσειν, ὁ δέ, ἐπειδή, ἔφη, προσείληψαι τῷ ὅρκῳ λάβε μὲν τὰς πέντε μυριάδας εἰς προσθήκην δέ μοι μικρὸν σορίδιον δός, ἵνα ἐάν μου χρεία παιδίῳ γένηται, ἕτοιμον ᾖ und N. 80 σχολαστικοῦ πλέοντος ἐκινδύνευεν ὑπὸ χειμῶνος τὸ πλοῖον. τῶν δὲ συμπλεόντων ἀπορριπτούντων ἐκ τῶν σκευῶν ἵνα κουφισθῇ τὸ πλοῖον κἀκείνῳ τὸ αὐτὸ ποιεῖν παραινούντων ὁ δὲ ἔχων χειρόγραφον ἑκατὸν πεντήκοντα μυριάδων τὰς πεντήκοντα ἀπαλείψας ἰδέ φησιν ὅσοις κύμασιν ἐπεκούφισα τὴν ναῦν. Unter diesen 5 und 150 Myriaden sind Drachmen zu verstehen; so lesen wir in der Apostelgeschichte 19. 19 εὗρον ἀργυρίου μυριάδας πέντε, es ist damit eine ungeheure Summe gemeint als Wert der verbrannten Bücher. Gewöhnlich wurden die Drachmen bei Rechnungen über 6000 in die höhere Einheit, das Talent, umgewandelt, man wählte jedoch auch diejenige Benennung, in welcher der Geldbetrag am kürzesten sich ausdrücken ließ.[1] Das Ungewöhnliche in unserem Falle ist die außerordentliche Höhe der Summen; denn die Bewertung eines Sarges mit 8 Talenten 2000 Drachmen, gekauft von einem Manne, der noch am Preis herumfeilscht und eine Daraufgabe verlangt, enthält sicherlich etwas Auffälliges. Und doch haben wir bis jetzt die Beobachtung gemacht, daß in anderen Fällen die Summen bei Wertangaben nichts Absurdes an sich haben und den Umständen angemessen erscheinen. Auffällig ist auch in der anderen Erzählung die Höhe der schuldigen Summe, 1,500.000 Drachmen, d. i. 250 Talente.

Aber gerade diese Rechnungen nach Myriaden geben uns ein sicheres Altersindizium, wir müssen nur die

---

[1] Hultsch, Metrologie[2] 208, Demosthenes 19. 39 μυρίας δραχμὰς neben τρία und ἑπτὰ καὶ δέκα τάλαντα, Thukydides 5. 63 δέκα μυριάσι δραχμῶν.

bisher wenig beachtete Tatsache ins Auge fassen, daß vor dem Durchdringen der Solidi- und Keratwährung, von der im Philogelos keine Spur erscheint und die später die herrschende ist, die Myriaden eine gewöhnliche Rechnungseinheit waren, daß diese Übergangswährung gang und gäbe war. Diese Erkenntnis ist ein Ergebnis der Papyrusforschung; diese Dokumente überliefern uns die gewöhnlichsten Vorgänge des Lebens, ähnlich wie im Philogelos diese den Hintergrund der Szene bilden, auf der sich die Ereignisse abspielen. Da aber die Myriadenwährung nur in einer bestimmten Zeit Handel und Wandel beherrschte, ergibt sich aus ihrem Gebrauche ein sicheres Altersindizium für einen begrenzten Zeitraum, ein Indizium, das wegen seines Hinweises auf eine spätere Epoche die Entstehungszeit der Bücher selbst terminiert.

Da aber das Wesen der Myriadenrechnung noch nicht untersucht worden ist, auch die Papyrusdokumente, die für sie in Betracht kommen, bisher noch nicht zusammengestellt worden sind, müssen wir etwas weiter ausholen und Schritt für Schritt eine genauere Kenntnis zu gewinnen suchen. Von entscheidender Wichtigkeit für diese Frage sind die Papyrusurkunden des 4.—5. Jahrhunderts n. Chr., Dokumente des gewöhnlichen Lebens, in denen wir nunmehr den Entwicklungsgang verfolgen können.

Bis auf Diokletian wurde in Ägypten nach Talenten und Drachmen gerechnet, jeder höhere Betrag in diesen beiden Nominalen ausgedrückt. Das erstemal fand ich eine Abweichung von dieser Regel in dem Darlehensvertrage Papyrus Rainer Glas Nr. 3 vom J. 297, vier Personen aus Tebetny im Faijum schulden ἀργυρίου δραχμῶν μυριάδα μίαν ἐννακισχειλίας διακοσίας τεσσεράκοντα ὀκτὼ οὔσας τάλαντα τρία καὶ δραχμὰς χειλίας διακοσίας τεσσε-[ράκον]τα [ὀκτ]ώ, die Summe von 19.248 Drachmen wird also doppelt ausgedrückt mit und ohne die Umwandlung auf das höhere Nominale.

Mit Diokletian beginnt der Sturz der Drachmenwährung; die Preise, die in ihr überliefert sind, bewegen sich auf einer ungeheuren Höhe, nur selten lesen wir Beträge in Einern und Zehnern, gewöhnlich wird nach Tausenden und Talenten gerechnet. Ich sammle dafür im folgenden die Belege, datierte und nicht datierte.

1. Berliner Urkunden N. 13 vom 29. Juli 289, Faijum: Preis eines Kamels 16 Talente 3000 Drachmen Α[ὐρ]ήλιοι Ἀπολλὼς Σαραπίωνος τοῦ καὶ Συρίωνος καὶ Ἡρᾶς | [Ἀ]μμων[ᾶ] ἀμφότεροι ἀπὸ χώρας Χενεβριτῶν τοῦ Μαρεώτου Αὐρηλίῳ | Ἀ[ν]τινόῳ ππ( ) ἐπάρχου Αἰγύπτου χαίρειν. | Ὁ[μο]λογοῦμεν πεπρακέναι σοι κάμηλον ἄρρενα Ἀραβικὸν τῷ | [σ]ώματι κατηρτυκότα τειμῆς ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος | τ[αλ]άντων ις καὶ δραχμῶν τρισχειλίων.

2. Greek Papyri ed. Grenfell Series II, N. 72 aus den Jahren 290—304 n. Chr. ein Darlehensvertrag aus der großen Oase ἔσχον τὰ πρ[ο]κ(είμενα) τάλαντα δύο.

3. Ibid. 74 vom J. 302. Verkauf: Αὐρήλιος [Ἥρ]ων Κάστορος [σ]τρατιώτης ἱππεὺς προμωτῶν | σεκούντων (sic) ἀπὸ λεγεῶνος β Τραιανῆς διακιμένης (l. -κει-) | ἐν Τεντύρῃ ὑπὸ Μακρόβιον [πρ]αιπόσιτον Αὐρηλίῳ | Ἀπίᾳ Νωβάνου ἐξαπυλί[τ]ῃ (l. ἐξω-) ἀπὸ κώμης Κύσιος | τοῦ Ἰβίτου [ν]ομοῦ χαίρειν. | ὁμολογῶ πε[π]ρακέναι σοι [ἐν Τ]εντύρῃ κάμηλον θήλειαν λευ[κό]χρωμον [ἐν τῷ ἐν]εστῶτι ιη' (ἔτει) καὶ ιζ' καὶ η' τιμῆς τῆς π[ρὸς] ἀλλήλους [συμπ]εφωνημένης ἀργυρίου | καινοῦ Σεβα[στῶ]ν νομίσμ[ατος] τάλαντα ἐννέα (τάλαντα) θ'; ein weibliches Kamel kostete also 9 Talente.

4. Ibid. 75 vom J. 305 ebenfalls, wie die vorhergehenden, aus der großen Oase. Ein Ammenkontrakt: Ταπᾶους Πια[ουτ]ο[ς] νεκροτάφῃ Μωθ[ει]|τῶν π[όλεως] Κι[σια]ν[ῷ] νεκροτάφου (l. -ῳ) τοπαρχ[ία]ς Κ[ύσεω]ς χαίρειν. ὁμολογῶ τετρο|φηκέν[αι] σοι τὸ τέταρτον μέρος τῆς δου|λίας (l. -εί-) ἔσχον [ἀ]πὸ σοῦ τα τροφῖα (l. -εῖα) καὶ τὸν ἡμα-|τισμὸν (l. ἱμ.-) ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος ἐν ν[ο]ύμο[ι]ς (d. i. nummis) τάλαντα εἴκοσιν. Der Lohn für Verköstigung und Bekleidung beträgt 20 Talente.[1]

5. Urkunden des Berliner Museums N. 606 vom 13. März 306, aus dem Faijum. Mieteantrag: [τῷ δεῖνι ἀπὸ] | [ἀμ]φόδου Ἀπ[ολλων]ίου Ἡρακίου παρὰ Α[ὐρηλίου Σαραπίωνος μη(τρὸς)] | [. .]απεας ἀπὸ [ἀμφόδο]υ Βιθυνῶν Ἄλλων Τόπ[ων. βούλομαι μισθώσασ]|θαι παρὰ σοῦ [τ]ὴν ὑπάρχουσάν σοι ἐν τῇ μη[τροπό]λει ἐπ' ἀμφόδου | Φρεμει αὐλὴν βοῶν ἐν ᾗ κέλλαι δύο [πρὸς ἀ]πόθεσιν ἀχύρου | καὶ χόρτου ἐπ[ὶ] χρόνον ἔτη [π]έντε ἀπὸ τοῦ ὄ[ντο]ς μηνὸς φαμενωθ ἐνοικίου κατὰ μῆνα [ἕ]καστον ἀργυρίου δ[ραχ]μῶν ἑκατὸν (δραχμῶν) ρ'. Es werden monatlich 100 Drachmen Zins angeboten.

---

[1] Die Amme war zum Aufziehen eines Sklavenkindes aufgenommen.

6. Papyrus Erzherzog Rainer E 2000 aus Hermopolis Magna vom J. 314. Der Papyrus umfaßt 6 Kolumnen Rechnungen, die aber beschädigt sind; immer bewegen sich die einzelnen Posten in der Höhe von Talenten oder Tausenden von Drachmen. Ich zitiere aus ihm:

Kol. I

Z. 2 λόγος λημμάτων τε καὶ ἀναλωμάτων
γενομένων δι᾽ ἐμοῦ τῷ ἐπειφ μηνὶ ὕπα
5 τείας Ῥουφίου Οὐ[ο]λουσιανοῦ καὶ Πετρωνίου
Ἀννιαν[ο]ῦ τῶν λ[α]μπροτάτων
ἄχρεις φαωφι ι¯ τῆς αὐτῆς ὑ[πα]τείας[1]
ἔστι δὲ λημμάτων
9 [ἐπ]ε[ι]φ δ᾽ ἀπὸ Π[ετ]ησιος οἰκέτου (τάλαντον) α
15]η δι(ὰ) σοῦ τοῦ γεού[χου]
16 [ἐν Ἑρμουπ]όλει σίτου (ἀρτάβης ἥμισυ) [(δραχμαὶ)] ,ε
17]μητ[ο]ς φρουροῦ
18]χ . . . ς κρ[ιθ(ῆς)] (ἀρτάβης ἥμισυ) [(δραχμαὶ)] ,ε

aus der II. Kolumne:

3 κνιδίων λ¯ ἐκ (δραχμῶν) ,αω (τάλαντα) θ
4 καὶ ἀπὸ τῶν (ἀρταβῶν) λ σίτου ὧν κατήλλαξας
τῷ ἀπὸ Ἄρεως ὑπὲρ ἄρακος (ἀρταβῶν) ε
ὡς τῆς (ἀρτάβης) (τάλαντον) α (δραχμὰς) ,β (τάλαντα) δ (δραχμαὶ) ,α[.
[ε]ἰσὶ τοῦ λήμμ[α]τος (τάλαντα) λς (δραχμαὶ) ,δφ
τάλαντα τριάκοντα ἓξ τετρακι⟨σχ⟩ίλιαι πεντακόσιαι⟩

aus der III. Kolumne:

3 τιμ(ὴ) σφυριδίων ἓξ [εἰ]ς χρῆσιν χοὸς τοῦ
ἀνοψισμοῦ ἓξ ἐκ (δραχμῶν) τ (δραχμαὶ) ,αω
5 μικρῶν ὁμοί(ως) ἓξ ἐκ (δραχμῶν) σ (δραχμαὶ) ,αω
μισθοῦ ἀνοψισμοῦ ναυβίων πη
τοῦ ὑπονόμου ὡς τοῦ ἑνὸς
ἐκ (δραχμῶν) ,ατ (τάλαντα) ιθ (δραχμαὶ) υ
ἀνθ᾽ ὧν ἐκκρουοντε (l. -αι) ὑπὲρ ἐργατῶν μς
10 συνεργασαμένων ἡμῖν ὡς τοῦ ἑνὸς
11 ἐκ (δραχμῶν) χν (τάλαντα) δ (δραχμαὶ) ,δ (l. ,εϡ) (τάλαντα) ιδ (δραχμαὶ) ᾽βυ
18 μ[εσο]ρη ε᾽ εἰς ὑδρολογίαν ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ᾽β
ς᾽ ἐργ(άται) ιγ᾽ ἐκ (δραχμῶν) φ (τάλαντον) α (δραχμαὶ) φ

[1] Mit dem folgenden ἔστι δέ beginnt die Spezifikation.

[ζ]' ἐργ(άται) ι[α]' ἐκ (δραχμῶν) φ ,εφ
τιμ'(ῆς) σφυρ[ίδων] ἡμερῶν ι– (δραχμαὶ) 'α
καὶ εἰς χρεισμὸ[ν (l. χρι-)]ου μεσορη η'
]ἐκ (δραχμῶν)υ (δραχμαὶ) 'β[ ]
]ε ἐκ (δραχμῶν) υ[

aus der IV. Kolumne:

ἡμέρας[ἐ]ρ[γ(άται)
ιβ ἐργ(άται) η ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,δ
ιγ ἐργ(άται) ς ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,γ
ιδ ἐργ(άται) η ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) υς (l. ,δ)
ιε ἐργ(άται) ι ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,ε
ις ἐργ(άται) ι ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,ε
ιζ ἐργ(άται) ια ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,εφ
ιη ἐργ(άται) η ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,δ
ιθ ἐργ(άται) θ ἐκ (δραχμῶν) φ (οραχμαὶ) ,δφ
κ' ἐργ(άται) ς ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,γ

aus der V. Kolumne:

φορέτρου . . . νων εἰς μεταφορὰν σίτου καὶ
ἄρακος ἀπὸ τοῦ ὅρμου εἰς τὴν οἰκίαν (δραχμαὶ) ,α
θροισκοπίας τῆς Κάλητος ἐργ(άται) β ἐκ (δραχμῶν) υ (δραχμαὶ) ω
εἰς καθαρισμὸν τῆς αὐτῆς γῆς ἀκανθίνων
καὶ ἄλλων ἀκαθάρτων ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) υ (δραχμαὶ) ,αχ
ιε' καὶ εἰς χωματισμὸν τοῦ αὐτοῦ τόπου ὅπως
λιμ[ν]ασθῇ ἐργ(άται) ιβ ἐκ (δραχμῶν) υ (δραχμαὶ) ,δω
ις ὁμοί(ως) τοῦ αὐτοῦ χώματος ἐργ(άται) [ι]β (δραχμαὶ) ,δω
ιζ ὁμοί(ως) [τοῦ] αὐτοῦ χώματος ἐργ(άται) ς (δραχμαὶ) ,β[υ]
καὶ εἰς μετα[φορὰ]ν ὑγρῶν πλίνθων μυριάδος α ,α[
μετ[ατε]θέντων ἐγγὺς τοῦ ληνῶνος [. .] (δραχμαὶ) ,αψ
εἰς οἰκοδομὴν τῆς οἰκίας
θω[θ] οἰκοδόμος θιρῶν (l. θυ-)
] ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
κη ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
κθ ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
λ ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
φαωφι α' ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β

aus der VI. Kolumne:

γ' εἰς τὴν [οἰκ]οδομ(ὴν) ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) [,β
δ' ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β

ε′ ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
Z. 5 ϛ ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
ζ ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
καὶ εἰς μεταφορὰν πλίνθων
ἐ[ρ]γ(άται) ε ἐκ (δραχμῶν) υ (δραχμαὶ) ,β
η ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
10 θ ἐργ(άται) β εἰς ἀνορυγὴν θεμελίου
]ος τοῦ πίθου (δραχμαὶ) ω
καὶ εἰς [μετ]αφορὰν πλίνθων τῆς αὐτῆ[ς
ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) υ (δραχμαὶ) ,αχ
ι̅θ εἰς [οἰκ]οδομὴν ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β
15 ἐρ[γ(άται)] δ ἐκ (δραχμῶν) φ (δραχμαὶ) ,β

Die Angaben dieses Papyrus sind insbesonders für die Kenntnis der Höhe von Löhnen wichtig.

7. Corpus Papyrorum Raineri I p. 31, N. 10, ein Immobilienverkauf vom J. 321/2 n. Chr. aus dem Gau von Hermopolis Magna (Uschmunein): Πᾶησις Βηκιος μη(τρὸς) Ταυριος ὡς (ἐτῶν) λ . . . . ἀπὸ κώμης Τερτενβυθεως τοῦ Ἑρμοπολίτου νομοῦ Ἀδελφιος (l. -ίῳ) Ἀδελφίου γυμ(νασιάρχῳ) βουλ(ευτῇ) Ἑρμουπόλεως τῆς λαμπροτάτης χαίρειν(.) ὁμολογῶ πεπρακέναι σοι ἀπὸ τοῦ νῦν ἐπὶ τὸν ἅπαντα χρόνον . . . τὰς ὑπαρχούσας μοι περὶ πρακ(τορίαν) Τερτενβυθεως ἐκ τοῦ Ξένωνος κλήρου ἀρουρῶν ἑπτὰ . . . τὴν δὲ πρὸς ἀλλήλους συνπεφωνημένην τιμὴν ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος τάλαντα ἴκοσι (l. εἴκ-) . . . αὐτόθι ἀπέσχον παρὰ σοῦ τοῦ ὠνουμένου κατὰ τήνδε τὴν δισσὴν ἔγγραφον ἀσφάλειαν διὰ χειρὸς ἐκ πλήρους καὶ εἶναι περὶ σαὶ (l. σὲ) τὸν ὠνούμενον καὶ τοὺς παρὰ σοῦ τὴν τῶν πεπραμένων σοι ὡς πρόκ(ειται) κατοικικῶν ἀρουρῶν ἑπτὰ κυρίαν καὶ κράτησιν: es kosten also 7 Aruren Katökenland 20 Talente.

8. Papyrus von Genf N. 10 der Ausgabe Nicoles, vom 8. August 323. Ein Pachtkontrakt aus dem Herakleopolites Nomus, der aber von dem Verpachtenden ausgestellt ist; denn bei der sinkenden Tendenz des Drachmengeldes hatte der Pächter einen Gewinn, wenn er den Pachtschilling auf längere Zeit festlegte.

[Αὐρή]λιος Δίδυμος οὐετρανὸς ἐκ πατρὸς Ἰσχυρίωνος
[γενο]μένου οὐετρανοῦ γεουχῶν ἐν κώμῃ Φεβεί̅χι ια′ πάγου
[τοῦ ὑ]πὲρ Μέμφιν Ἡρακλεοπολίτου νομοῦ Αὐρηλίῳ Παύλῳ
[οὐετρα]νῷ ἐκ πατρὸς Κλήμεντος γεουχοῦντι ἐπὶ τῆς αὐτῆς
[κώ]μης Φεβεί̅χεως χαίρειν(.)

[μεμί]σθωκα σοι ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων σοι ἐπὶ τῆς αὐτῆς
[Φεβειχ]εως ἐν τοῖς ἐξ ἀπηλιώτου μέρεσι τῆς κώμης
[ἀρούρ]ας τρῖς (l. τρεῖς) τέτα(ρτον) σὺν προνησίῳ καὶ νήσι οὔσης πρὸς
[κληρον]όμοις Πετεχωντος γενομένου βουλευτοῦ τῆς Ναυκρατι
[τωνπό]λεως καὶ κληρονόμοις Ἀνθεστίου γενομένου στρατιώτου
[. . ..]ῳθορον (?) τέταρτον μέρος ἐπὶ χρόνον ἔτη δύο ἀπὸ τοῦ
[μην]ὸς μεσορη τοῦ ἐνεστῶτος δεκάτου καὶ ὀγδόου ἔτους
[. . . . .]τοῦ ἑσταμένου καὶ συνπεφωνημένου πρὸς ἀλλή(λους)
[καθ' ἕ]καστον ἐνιαυτὸν ἀργυρίου δραχμῶν χειλίων διακ[ο]
[σίων] ἐνοικίου ἀποδιδομένου κατ' ἔτος ἀκοιλάντως
[ἀνυπε]ρθέτως.

Der Pachtschilling für $3^1/_4$ Aruren beträgt demnach 1200 Drachmen jährlich.

9. British Museum Katalog II p. 316 ed. Kenyon N. 251 vom J. 337—350 n. Chr. Der Papyrus ist ein Kontrakt über den Verkauf zweier Sklaven, die Verkäufer sind zwei Brüder namens Aurelius Petrus und Aurelius Zenon. Die Käuferin ist eine Frau, Aurelia Nonna alias Polyetion. Die Sklaven, welche den Gegenstand des Verkaufes bilden, sind Brüder, Metirus alias Ptillonas und Primus. Sie kosten 2400 Talente: Z. 15 ἀπέσχομε[ν] παρ' αὐτῆς τὴν ὑ[πὲ]ρ αὐτῶν τιμὴν ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος τάλαντα δισχίλια τετρακόσια.

10. Urkunden des Berliner Museums N. 21 vom J. 340. Eine öffentliche Rechnungslegung aus dem Hermopolites Nomus.

Kol. I: Αὐρηλίῳ Ἀσκληπιάδει (l. -δῃ) πραιπ(οσίτῳ) (τεσσαρες καιδεκάτου) πάγου | νομοῦ Ἑρμοπολείτου | παρὰ Αὐρηλίων Ὥρος (l. -ου) Ἀμμωνιανοῦ ἐφόρου | καὶ Ὥρος (l. -ου) Κάστορος καὶ Κορνήλιος (l. -ου) Παησιος κωμαρχῶν | καὶ Ἡρακλῆς (l. έους) Παγένους κουαδραριος (l. -ου) οἱ πάντες ἀπὸ κώμης | Ηρηκλεως τοῦ ὑπὸ σαι (l. σὲ) [π]άγου χαίρειν(·) ὁμολογοῦμεν | ὀμνύντες τὸν θεῖον καὶ σεβάσμιον ὅρκον τῶν τὰ πάντα νικοντων (l. -ών-) δεσποτῶν ἡμῶν Αὐγούστων | μεμερίσθαι καὶ ἀπαιτῆσθαι ἐπὶ τῆς ἡμετέρας κώμης | εἰς τοὺς ἑξῆς ἐγ'γεγραμμένους ἄνδρας τοὺς ἑξῆς | ἐγγεγραμμένους μερισμοὺς ἐφ' ἑκάστου μηνὸς | καὶ ἀνηλῶσθαι οὕτως ὡς ἑξῆς δηλοῦται etc.

Mit Kolumne II beginnt die eigentliche Verrechnung:

λόγος λήμματος καὶ ἀναλώμ[ατ]ος | γεναμένου δι' ἡμῶν τῶν (δύο) κωμαρχ(ῶν) Ὥρος καὶ Κορνήλιος (l. -ου) | [(ἥμισυ)
ἐπὶ μη(νὸς) παχων ἄνδρ(ες) ρκε (ἥμισυ) ἐκ (ταλάντων) κε (τάλαντα) ,γρλζ
καὶ ἐπὶ μη(νὸς) παυνι ἄνδρ(ες) ρ ἐκ (ταλάντων) ιε (τάλαντα) ,αφ

Z. 5 καὶ ἐπὶ μη(νὸς) επιφ ἄνδρ(ες) ρ ἐκ (ταλάντων) ιβ (τάλαντα) ͵ασ
καὶ ἐπὶ μη(νὸς) μεσορη ἄνδρ(ες) ρ ἐκ (ταλάντων) ιε (τάλαντα) ͵αφ
γί(νεται) ὁμοῦ [τοῦ] λήμ(ματος) (τάλαντα) [͵ζ]τλζ (ἥμισυ)
ἀναλώματος (·)
τιμῆς οἴνου ξ(εστῶν) ψκ ἐκ (ταλάντων) γ (τάλαντα) ͵βρζ
10 τιμῆς ἀχύρου (λιτρῶν) ϛω (τάλαντα) ρμδ
τοῖς τιρόναις ἐν Ἑρμουπόλει ὑπὲρ τιμῆς ὄνου
ἡμερῶν[..] οἴνου κν(ίδιον) α ἅμα ἄλλων (τάλαντα) λδ
τοῖς αὐτοῖς ὑπὲρ δαπαναις (l. -ης) (τάλαντα) λ
μισθοῦ καμήλου εἰς τοξικοῦ φάρμακος (τάλαντα) τ
15 Ἀπολλωνίῳ ὀφ(φικιαλίῳ) ὑπὲρ κωμοδίου (τάλαντα) κδ
Νείλῳ γναφεῖ ὑπὲρ κωμοδίου ἐπιβόλ(ων) στιχαρίων (τάλαντα) ξγ
Ἀνουβίωνι ἐξάκτορι ἀπὸ Ἀντινοουπόλεως
ὑπὲρ κωμοδίου ἕνεκεν σιλ'( ) σπαθ'( ) κδ ἐκ (ταλάντων) ιε (τάλαντα) τξ
τῷ πραιπ(οσίτῳ) τῶν Μαύρων ὑπὲρ τιμῆς χόρτου (τάλαντα) ξγ
(τάλαντα) ͵γροη

Kolumne III:

λ[.....] ὑπηρέτου τοῦ ἐξάκτορος ὑπὲρ τῆς (αὐτῆς) ρ.ησ[
·[ξ(εστῶν) δ]ξους ιγ(ἥμισυ) ἰνο·( ) τιβ ἐκ (ταλάντου) α (δραχμῶν) ϟ[
λ.[...]νων γ' τῷ ἡγεμόνι εἰς Θηβαΐδα (ταλάντα)[
[τοῖς τιρ]όναις ὑπὲρ δαπαναις (l. -ης) ἡμερῶν β' οἴνου κν(ίδια) β[
5 τ[...]..ν φρουρῷ Ὀλυμπι[οδώ]ρου ὑπὲρ μισθοῦ [
Σα[ραπί]ωνι β(ενε)φ(ικιαρίῳ) ἐσθῆτος ὑπὲρ κωμοδίου [
τῷ αὐτῷ οἴνου σπαθ(ίτου) β ἐκ (ταλάντων) κ (τάλαντα) μ ἅμα ἄλλ'(ων)
(ταλάντων) κ[
ἀναλώματος ἱππάδος (τάλαντα) ρκ[
Βησαρίωνι ἀρχιυπηρέτου ἐξάκτορος (τάλαντα) ͵β[
10 τ[ῷ] ἑκατοντάρχῳ τοῦ καθολικοῦ (τάλαντα) [
τῷ [τρ]ιβούνῳ
κ[α]ὶ [ε]ἰ[ς] τ[ὸ]ν μερισμὸν τῶν τ[ι]ρ[ο]νῶν τὰ ἀπαιτη
θέντα ὑπὸ τοῦ πραιποσίτου τῆς λεγεῶνος (τάλαντα) ͵ε[
τῷ στρατιώτῃ τῆς λεγεῶνος (τάλαντα) γ[
15 [.....]κι Ἑρμίνου κυβερνήτου (τάλαντα) γ[
οἴνου ἐνγαρίας (τάλαντα) γ[
Ἑρ[μογ]ένης β(ενε)φικ(τάριος) ἀπαιτῶν τῶ[ν ἐπι]βόλων
στιχαρίων ὑπὲρ κωμο[δίου] (τάλαντα) ϛ[
[ἀνα]λώματος τῶν φολλέ[νων] (τάλαντα) λ[
20 μισθοῦ καμήλων γ' εἰς Ἑρμ[ούπολιν] (τάλαντα) [

[...]. εμικερίοις (l. πρι-) οἴνου σπαθ(ίτου) (τάλαντα) ς[
[...] ὑπὲρ Δίου (τάλαντα) ..[
(τάλαντα) ψνζ

11. Urkunden des Berliner Museums N. 456 vom 11. April 348. Verkaufskontrakt aus dem Faijum: Αὐρηλίῳ Σαραπάμμωνι Πα[ησίου ἀπὸ] κώμης Φιλαδελφίας τοῦ Ἀρσινο[είτου νο]μοῦ Αὐρήλιος Φιλέας Ἀμμωνίου | [8 Buchst.] ἐ[ν] τῇ αὐτῇ [κ]ώμῃ Φιλαδελφίᾳ χα(ίρειν). | [Ὁμολογ]ῶ πεπρακέναι σοι καὶ καταγεγραφη|[κέναι]... τοὺς ὑπάρχοντάς μοι φοίνικας δύο τὸν μὲν ἕνα πηχῶν δέκ[α] ἐννέ|α καὶ τὸν ἄλλον πηχῶν δέκα [ὀ]κτὼ τι|μῆς τῆς [ἐσ]ταμένης καὶ συμπεφωνη|μένης πρὸς ἀλλήλους ἀργυρίου Σεβα|στῶν νομίσματος ταλάντων ἑκα|τὸν εἴκοσι τεσσάρων.

12. Papyrus des Lord Amherst ed. Grenfell-Hunt N. 140 vom J. 349 aus Hermopolis Magna (Uschmunein). **Eine Erklärungsurkunde an den Vorstand des XII. Gaues des Hermopolites Nomus gerichtet von drei Sitologen.** Z. 6 ff. ἐπιζητοῦντί σο[ι] κατὰ κέλευσιν τοῦ κυρίου μου τοῦ | διασημοτάτου κόμι[τ]ο[ς] καὶ ἡγεμόνος Φλ[αουίου Στ]ρ[α]τηγίου | τὸν λόγον τῶν μερισθέντων ἀργυρίου καθ' ἑκ[άστ]ην ἄρ[ο]υραν | εἰς λόγον τῶν μετάλλων καὶ τῶν διαγραφέντ[ω]ν εἰς τὴν δημ[οσ]ίαν τρά(πεζαν) ὁμολογοῦμεν | ὀμνύν[τ]ες τὸν θεῖο[ν κ]αὶ σ[ε]βάσμιον ὅρκο[ν τῶ]ν πάντα | νικών[των] δεσποτῶν ἡμῶν Ἀγούστων ἀ[πη]τηκέναι ὑ|πὲρ ἑκάσ[της] ἀ[ρ]ούρ[ας ἀργυ]ρίου τάλαντα δύο κ[αὶ] δραχμὰς δισ|χειλείας [ἑξήκ]οντ[α]. Die Zahlung per Arura beträgt 2 Talente 2060 Drachmen.

13. British Museum Katalog II p. 308 f. ed. Kenyon Nr. 24 vom J. 350 aus der Korrespondenz des Abinnaeus in Dionysias im Faijum. Die Zeitbestimmung ist nur eine ungefähre, steht aber doch wegen der anderen Datierungen in dieser Korrespondenz ziemlich sicher. Eine Rechnung:

Z. 1 Πολευῃ σπαθ(ία) β
ταλάντων ν
Καπίτων καὶ Καμπολ σπαθ(ίον) α
ταλάντων εἴκοσι πέντε
5 Ὁ αὐτὸς Πολεύῃ ἐν τῷ
αἰγιαλῷ σπαθ(ίον) α (ταλάντων) κε

Verso Z. 1 Οἱ δεδωκότε[ς] ἀπὸ λόγου
οἴνου Οὐεναφ[ρ]ίου στρα'
ἀδελφοῦ Σαρμ[άτου]

Παῦλος (τάλαντα) ϛ
Μάρων (τάλαντα) γ
Κανναϛ [(τάλαντα)] ϛ'
ἔλαβα διὰ . . μελα
τρα . . κος (τάλαντα) λ
τριάκοντα

14. British Museum Katalog II, p. 314 f., ed. Kenyon N. 429 ebenfalls aus der Korrespondenz des Abinnaeus, ungefähr vom J. 350. Eine Rechnung: λόγος ὧν ἔλαβεν Ἑ[λέ]νη ὑπὲρ Δεξας | τῆς θυγατρὸς αὐτῆς

Z. 10 f. κ(αὶ) ἀρωμάτων (τάλαντα) ȝ
κ(αὶ) κορδίκιον α (ταλάντων) ε
κ(αὶ) σακκούδια κ(αὶ) [. .]τενιον (τάλαντα) α
15 τι(μὴ) λαχάνον (l. -ων) κ(αὶ) ἰχθυον (l. ἰχθύων) (τάλαντα) ε
18 f. καὶ ἀρωμάτων (τάλαντα).
τι(μὴ) λαχάνων (τάλαντα) γ
22 καὶ ἀρωμάτ[ων] (τάλαντα) ε καὶ λαχάν(ων) (τάλαντα) β
25 καὶ ἀρωμάτων (τάλαντα).

II. Kolumne:

Z. 3 ἀρωμάτων (τάλαντα) β
5 λα[χ]άνων (τάλαντα) β
8 f. ἀρωμάτων (τάλαντα) β
λαχάνων (τάλαντα) β
καθαρῶν (τάλαντα) ε
13 f. ἀρωμάτων (τάλαντα) β
καθαρῶν (τάλαντα) ε
λαχάνων (τάλαντα) β
19 f. ἀρωμάτων (τάλαντα) β
λαχάνων (τάλαντα) β
23 f. ἀρωμάτων (τάλαντα) β
λαχάν[ων] (τάλαντα) β
Verso 29 f. καὶ ἀρωμάτων (τάλαντα) β
λαχάνων (τάλαντα) β
34 f. καὶ ἀργύριν (τάλαντα) ν(?)
καὶ ὁμοίως ἄλλο
δῶρον ταλαν ( ) (ταλάντων) μ
40. 44 καὶ δαπάνης (τάλαντα) ε

Z. 48 ff. καὶ δι' ἐμοῦ | Ἀπίωνος ἔδωκα | τῷ πατρὶ αὐτῆς | ὅτε κατεκλίσ(θη)
Ζώιλος διὰ τὴν ὄνην | Θεοδώρου[1] (τάλαντα) ν |
ὁμοίως τῷ πατρὶ | εἰς τιμὴν ὄξους (τάλαντα) δ

15. British Museum Katalog II, p. 316 ed. Kenyon N. 432 aus derselben Korrespondenz, Zeit und Gegend.

Αννεως Παυλου (τάλαντα) νς
Ἑλλ[ᾶς στ]ρατιοτης (l. -τιώ-) (τάλαντα) ν[.]

16. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 125 vom J. 452; fünf Personen pachten in der Ortschaft Μονοι im Hermopolites Nomus das einem Bürger von Hermopolis Magna gehörige κτῆμα, Pachtschilling ἐνοικίου κατ' ἔτος ἀργυρίου τάλαντα ἑξακισχίλια, also 600 Talente.

Die vorstehenden 16 Beispiele waren datiert oder zeitlich genauer bestimmbar. Es folgen nichtdatierte Beispiele, die aber aus paläographischen und anderen Gründen in diese Zeit, 4. Jahrhundert n. Chr. zu setzen sind. Gerade für diese Epoche aber ist die Schriftentwicklung charakteristisch.

17. Corpus Papyrorum Raineri I, p. 59, saec. IV. Ein Haus in Hermopolis Magna wird um 640 Talente verpfändet: ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος τάλαντα ἑξακόσια τεσσαράκοντα.

18. Papyrus von Leipzig, ed. Mitteis N. 5, saec. IV enthält in Kolumne I eine Rechnung in der Solidus-Währung, in Kolumne II jedoch in Talenten: ναύ[λ]ου πλοίου ἀπε[ρχο]μένου ε[ἰς Ἀ]λ[ε]ξάνδρ(ειαν) (τάλαντα) θ.

19. Papyrus Erzherzog Rainer A. N. 289 saec. IV aus Hermopolis Magna. Aus dieser interessanten Rechnungsurkunde, die nur in Talenten ausgeführt ist, zitieren wir Kolumne I:

Z. 5 ff. μ[ηνὸς] π[αυν]ι (τάλαντα) η
μεισθοῦ φ[...]. ρου τοῖς δ[
ἐπὶ μ[ην]ὸς μεσορη [(τάλαντα) ξ
μεισθοῦ γερδίου εἰς Ἀλ[εξάν]
δρια (l. -αν) γέρδιο[ς (εἷς)] (τάλαντα) ρλς
10 μεισθοῦ (l. μι-) βοηθοῦ μην[ῶν]
δύο (τάλαντα) ρκ
τιμὴ οἴνου κνιδίου [..τ]ῷ
στρατιώτου (l. -η) τῇ οἰ[κίᾳ] [
Δημητρίῳ θαρσικαρ[ίῳ l. ταρ.] (τάλαντα) η

[1] D. h. wahrscheinlich wegen eines Diebstahls in der Phrura eingesperrt.

Z. 15 Πλουτίων β(ενε)φ(ικιάριος) τοῦ ἡγε[μ]όνος
[ἀ]παιτῶν τὰς ἀννώνας
τοῦ ἡγεμόνος σπαθια β″ (τάλαντον) α
τῷ ὑπηρέτῃ αὐτοῦ ἵνα μὴ
φ[ω]νῆσαι (sic) τῷ στρατιώτου (l. -ῃ?)
20 ἐὰν ἐνθαται (l. ἐνθάδε) ἐστὶν ὁ πραιπ(όσιτος) (τάλαντα) ε
φορέδρου ὄνου εγκαριας (l. ἀγγ.) τῷ στρα-
τιώτου (l. -ῃ) ἕνεκεν τῶν δισεκτό-
ρων ὄνος (εἷς) (τάλαντα) κ
Σαραπίων (l. -ωνι) στρατιωτου (. -ῃ) καὶ Ἀριανῷ
25 ἕνεκεν τῆς λο[ιπ]άδος τῶν
στιχαρίων τῆς μθ (τάλαντα) με
τιμῆς ξύλων καυσίμου (l -ων) εἰς τὴν
ὑπηρεσίαν τῷ πραιποσίτου (l. τοῦ π.)
τῆς λεκεονας (l. λεγεῶνος) με0' ἃ ἐδόθη
30 ὑπὸ τοῦ πραιποσίτου ἄλλα (τάλαντα) κς
καὶ ἀπὸ τοῦ πρωτέρου (l. προ-) μεριεμοῦ λοιπά
ζεται Ἀδμενθων (τάλαντα) κε
γίν(εται) ὁ(μοῦ) (τάλαντα) υqγ

Kolumne II:

5 Πι[νο]υτεως κελα[ρίτου] οἴνου ξ(έσται) η
[ἐ]κ (ταλάντων) δ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) τμς (falsch)
[κρ]επίδαν ὁμοίω[ς ἐργ]άτ(ῃ) α ἐπὶ
μῆναν (l. -α) (τάλαντα) σ
Τιβερίου κρεῶ[ν ε]ἰς τὸ κελλαρικὸν
10 λί(τρας) κ ἐκ (ταλάντων) δ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) πς (δραχμαὶ) ,ε
κρεπίδαν ὁμο[ίως] ἐργάτ(αις) γ' ἐπὶ
μῆναν (l. -α) (τάλαντα) ξς (δραχμαὶ) ,δ
Σενομορω εἰς τὸ [κε]λαρικὸν κρεῶν λί(τραι) ιε
ἐκ (ταλάντων) δ ⟨(δραχμῶν)⟩ ,β (τάλαντα) ξε
15 κρεπίδαν ὁμοίως ἐργάτ(αις) δ' (τάλαντα) ν
κορκοτιλων (l. κροκοδείλῳ) εἰς τὸ κελλάριον ὄσπρεα
α ἤτοι τραγημάτων ξ(έσται) η
ἐκ (ταλάντων) ς (δραχμῶν) ,δ (τάλαντα) νγ (δραχμαὶ) ,δ
κρηπίδαν ὁμοίως πάσσαλοι κ' ἐκ
20 (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) ξς (δραχμαὶ) ,δ
κριθῆς εἰς τὴν ανωνα (l. ἀννώναν) τοῦ ἡγεμό
νος (ἀρτάβαι) [ι]ε (τάλαντα) τοε
σίτου ὁμοίως (ἀρτάβαι) ιε ἐκ (ταλάντων) λ (τάλαντα) τ.

20. Papyrus Erzherzog Rainer E 930, saec. IV angeblich ıus Hermopolis Magna. Er ist ein Fragment einer Rechnungsırkunde ähnlich der vorigen.

Kolumne I:

ῷ στρατ[ι]ώτου (l. -ῃ) ἐλθων (l. -όντι) ἔνε
κεν τῶν λοιβερναριο (l. λιβυρν.) (τάλαντα) λγ (δραχμὰς) ,β
κὶ εἰς τὴν ὑπηρεσίαν τῶν
πολυκωπιτων (l. -ιδων) ἐκελευσε (l. ἐκ κε-)
ως τοῦ ἐκξάκτορος (l. ἐξά-) (τάλαντα) λ
κρελκον (l. πάρολκον) α' τοῖς στρατιώ
ταις τοῦ δουκὸς διὰ Ἡ
[ρα]κλιω (l. -ου) ὑπηρέτου (τάλαντα) κ
φρουροῦ
. .] . αεν. ὁμοίως τῷ στρατιώ
του (l. -ῃ) τῶν πολυκωπιτων (l. -ιδ-) (τάλαντα) ς
εοδώρῳ βοηθ(ῷ) προσθήκη
ἐκελευσεως (l. ἐκ κε-) .[ ]...η
σιτου (τάλαντα) λ
(γίνεται) τάλαντα τκβ

Kolumne II:

](τάλαντα) ιδ
ιας των[....]τι
ις Πτολεμαιδ[...] (τάλαντα) μα ,δ (ergänze δραχμαί)
τῷ[...]τω (τάλαντα) ξ
ι προσθυ[κ]ης (l. -θή-) εἰς λόγον πισ...
νης αὐτοῦ (τάλαντα) β [
]νου[ ] σ (τάλαντα) ε ,δ
τουτων (τάλαντα) κε
ὁμοῦ (τάλαντα) ,αρνη"
υρὶς τῶν μὴ μετρηθέντων
οὕτως
τόκον τῶν ἀργυρί[ω]ν (τάλαντα) ρκ
ἀναλώματα τῆς Ἀντινόου (τάλαντα) λγ (δραχμαὶ) ,β.

21. Papyrus Erzherzog Rainer AN. 295 saec. IV aus dem ermopolites Nomus. Die Rechnungen sind hier so zu verehen, daß von dem berechneten vollen Betrag immer nur ein iertel angesetzt wird.

Kolumne I:

Z. 3 ff. [ἐκ κ]ελεύσεως τοῦ ἐξάκ[τορ]ος ἀπὸ (ταλάντων) ς (δραχμῶν) ,β (τάλαντον) α (δραχμαὶ) ,δ
[...]γ.ει( ) [ἀ]πὸ πιτακίου (l. -ττ-) τοθεν (l. δοθέντος) τοῦ χιρισμογράφου (l. χειρ.-)
5 [τοῦ] καθολικοῦ ἐκ κελέσεως (l. -λεύ-) τοῦ ἐξάκτορος ἀπὸ
[...]ερμου ὑπερέτου (l. -πη-) ἀπὸ σίτου (ἀρταβῶν) β ἐκ (ταλάντων) κς (τάλαντα) νβ (τάλαντα) ι (δραχμαὶ) ,βυ
[ὄ]ρ[νε]α δ' ἕκ(αστον) (ταλάντων) ε (τάλαντα) κ (τάλαντα) δ
[κρ]έως λί(τραι) ι ἐκ (τάλαντος) α (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) ιγ (δραχμαὶ) ,β (τάλαντα) β (δραχμαὶ) ,β
[οἴ]νο[υ κ]νίδι(α) ι ἐκ (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) λγ (δραχμαὶ) ,β (τάλαντα) [ς] (δραχμαὶ) ,δ
10 [κνί]δια δ' ἐκ (ταλάντων) κ (τάλαντα) π (τάλαντα) ις
[ὁμ]οίως ἄλλο(υ) πιτακειου [l. πιτακίου] τοῖς βοηθοῖς
[τῶν α]ὐτῶν χιρισμογράφου ἐκ κελεύ[σ]εως
τοῦ ἐξάκτορος ἀπὸ σίτου (ἀρταβῶν) β ἐκ (ταλάντων) κς (τάλαντα) νβ (τάλαντα) ι (δραχμαὶ) ,β
[ὄ]ρνεα δ' ἐκ (ταλάντων) ε (τάλαντα) κ (τάλαντα) δ
15 [οἴν]ου κνίδια ι ἐκ (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) λγ (δραχμαὶ) ,β (τάλαντα) ς (δραχμαὶ) ,δ
[κρέ]ως λί(τραι) ι ἐκ (ταλάντου) α (δραχμῶν) ,β (τάλαντα) ιγ (δραχμαὶ) ,β (τάλαντα) β (δραχμαὶ) ,δ
[κνί]δια δ' ἐκ (ταλάντων) κ (τάλαντα) π (τάλαντα) ις
[ ] (τάλαντα) πθ (δραχμαὶ) ,β [

Kolumne II:

2 ff. μισθοῦ Λυτ[ίο]υ βοηθοῦ μηνὸς ἀπὸ (ταλάντων) ξ (τάλαντα) ιβ
τιμῆς χαρτῶν β ὑπὲρ τῶν ἀποχῶν τοῦ πάγου (τάλαντα) ς (δραχμαὶ) ,β (τάλαντον) α (δραχμαὶ) ,δ
τοῦ χιρισμογράφου τοῦ καθολικοῦ νομισμάθια (l. -άτια) β ἐκ (ταλάντων) ρπγ (δραχμῶν) ,β
5 (τάλαντα) τξς (δραχμαὶ) ,δ (τάλαντα) ξα
Πινουτίωνι βοηθοῦ (l. -ῷ) τοῦ κόμιτος δι(ὰ) Ὡρίωνος
κωμάρχης (l. -ου) Ηρηκλέως οἴνου σπάδια β ἐκ (ταλάντων) κ (τάλαντα) μ (τάλαντα) η
τοῦ ὀφφ(ικιαλίου) τοῦ κόμιτος οἴνου κνίδι(α) β ἐκ ε (τάλαντα) ι (τάλαντα) β (τάλαντα) ρκγ (δραχμαὶ) ,δ

auf der Rückseite:

...τ]ῶν ἀναλωμάτων ὑπὸ Λυτις βοηθοῦ κώμης | [Σο]νομορρω.

22. Papyrus Erzherzog Rainer E 187, saec. IV, angeblich aus dem Hermopolites Nomus. Abermals eine Rechnungsurkunde.

Z. 3 τ[ῷ ὁ]στιαρίῳ ὑπ(ὲρ) τιμ(ῆς) οἴν(ου) [
Πανευσνε[υτι ὁ]φ(φικιαλίῳ) ὑπ(ὲρ) τιμ(ῆς) οἴν(ου) (τάλαντα) θ
5 τῷ πρίγκιπι ἡγεμόνος (τάλαντα) ιη
ὑπὲρ τιμ(ῆς) νομισματίου
ἥμισυ
...σηθ πριγκιπι (l. πρίγκ.) ὑπ(ὲρ) τιμ(ῆς) (τάλαντα) ζ
οἴνου
10 Ζωϊλο[ ]ιμου ὑπ(ὲρ) τιμ(ῆς)
[οἴν]ου (τάλαντα) ζ
τῷ ἀκομεν[ταρ]ησίῳ ὑπὲρ τιμ(ῆς)
νομισ[μ]ατίου ἑν[ό]ς [(τάλαντα)] λς

Die beiden Angaben ‚1/2 Nomismation wert 18 Talente' und ‚1 Nomismation wert 36 Talente' sind mit einander im Einklang; es sind wertvolle Nachrichten über den Tarif des Solidus. Eine dritte Nachricht dafür enthält:

23. Papyrus Erzherzog Rainer 37 saec. IV ebenfalls angeblich aus dem Hermopolites Nomus, abermals eine Rechnungsurkunde. Rekto:

Z. 1 Ἀνουβᾷ ἀρχιυπηρ' (ἔτῃ) (τάλαντα) κδ
Κορνηλίῳ ἐλεουργῶ (l. -ἔλαι-) (τάλαντα) ρλ
Ἰσιδώρῳ Ἑρμείου Πλεψ (τάλαντα) ιζ (δραχμαὶ) ,δ
Ἀνουσίῳ πραιπ(οσίτῳ) εἰπ(όντος) Ἀδελφίου (τάλαντα) ρθ
5 Παλλαδίῳ καὶ Συναισίῳ (l. -νε-) (τάλαντα) ρ
Ὡρίωνι ἀπὸ Πλ( ) (τάλαντα) ϟξβ
βρ(έουιον) τειρώνων (τρίτου) πάγου
Ἰσιδώρου τείρ(ωνος)

Verso:

1 λήμ(ματος) (τάλαντα) μθ
ἄλλ(η) Δημ( ) ἡγεμόνος (τάλαντα) ρ
λόγ(ος) ἄλλης προχρείας
ὑπ(ὲρ) ἀργυρ(ίου) Π..ν.⁻
5 καὶ ἐπικεφαλείων (τάλαντα) σνβ
ὑπηρέτῃ ὁμοί(ως) (τάλαντα) β (δραχμαὶ) ,δ
ὑπ(ὲρ) τι(μῆς) ὁλοκοττίνου (τάλαντα) ρ
ὑπ(ὲρ) τι(μῆς) μέλιτος (τάλαντα) κ
ὑπ(ὲρ) ἀναλ(ώματος) ἐν τῷ πάγῳ (τάλαντα) δ

10 ὁ[μο]ί(ως) εἰς ἀναλώματα ..[.]. (τάλαντα) ι
Σενουβᾶς ὑπ(ὲρ) τι(μῆς) οἴνου ξεστῶν ρ (τάλαντα) σ
μισθοῦ ὄνων β τῷ δικαιοδό (τάλαντα) κδ
τῃ
ὑπ(ὲρ) προτου (l. πρώ-) τεχνιτῶν (τάλαντα) σπα (δραχμαὶ) ,δ

Hier ist bemerkenswert das Vorkommen der Bezeichnung ὁλοκόττινος für das Goldstück, den Solidus. Vgl. Corpus Papyrorum Raineri I 58.

24. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 13, saec. IV aus dem Hermopolites Nomus; er enthält einen Pachtantrag; das Angebot für einen Obstgarten, Pacht auf ein Jahr beträgt ἀργυρίου τάλαντα τρία.

25. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 94, saec. IV aus dem Hermopolites Nomus. Ein Fragment einer Rechnungsurkunde.

Z. 1 Ἡρηκλεως ὑπὲρ [ἀν]ηλώματος (τάλαντα) ρνγ
καὶ ὑπὲρ ἀποχῆς ἐπὶ Στεμφορου (τάλαντα) . . . δ
καὶ ὑπὲρ ἐργάτου δ' τῆς κρεπίδος (τάλαντα) σμ
Τεβερίου (τάλαντα) σ
5 καὶ ὑπὲρ ἀποχῆς ἐπὶ Στεμφορου (τάλαντα) [

26. Urkunden des Berliner Museums N. 34 [ohne Zeitangabe wohl saec. IV] ‚Provenienz unsicher'. Eine Rechnungsurkunde.

Z. 1 λόγος λ[ήμματο]ς [(τάλαντα)] λ
καὶ δ[ι(ὰ) τῆς γεσύχου (τάλαντα) ιβ
καὶ δι(ὰ) ἴας (τάλαντα) ιη
ἀναλώματος
5 μισθοῦ καμήλων (τάλαντα) ιζ (δραχμαὶ) ,βυ
ἀμφισβητήσεως κα
μήλ(ων) β (δραχμαὶ) ,δ
μ[ισ]θ[οῦ ὄνω]ν ις εἰς μεταφορ(ὰν)
]ϣα ≺ ἀφ (τάλαντα) δ
10 ὁμοί(ως) [ ]ζ (τάλαντα) δ (δραχμαὶ) ʹγφ
ὁμοί(ως) [ ]ζ (τάλαντα) α (δραχμαὶ) ,δφ
ὁμοί(ως) [ ]α (τάλαντα) β (δραχμαὶ) ,δφ
Ἑρμαί[ῳ] . ων (δραχμαὶ) ψ
τιμ(ῆς) [ ]. (δραχμαὶ) ω

27. Papyrus Erzherzog Rainer E 1014, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Eine Rechnung.

Z. 1 τιμῆς ὀψαρι( ) ξ(έστης) α (τάλαντα) ψ
τιμῆς ἐλέ[ο]υ (l. ἐλαί-) (τάλαντα) υ
τιμῆς κρωμυ (l. κρομμύων) ξ(έστης) α (τάλαντα) φ
ἄλλα κωλοκυτιν (l. κολοκυνθίον) (τάλαντα) ρ
5 [τι]μῆς καιφαλ((τάλαντα) χν
σκλαμια καὶ κωλοκυτιν (τάλαντα) ρν
ἄλλα κρεος (l. κρέως) (τάλαντα) φ
περ(ιστερίου) (τάλαντα) χ
τιμῆς ἐλέου (l. ἐλαίου) (τάλαντα) υ
10 τῇ ἡμέρᾳ ὑπὲρ Ἀμμωνί(ου) (τάλαντα) ρ
ὁμοί(ως) Σαραπίων ναύτης (τάλαντα) ρ
τιμῆς ὀψαρι( ) ξ(έστης) α (τάλαντα) γ ν(ουμμία) ρν
ψομία (l. ψω-) (τάλαντα) ,α (l. δραχμαὶ)

28. Papyrus Erzherzog Rainer E 206, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Eine Rechnung.

Recto:

1]ματος (τάλαντα) ριη (δραχμαὶ) ,γρ
]μαι( ) (τάλαντα) ρπθ (δραχμαὶ) ,εσ
]ματος (τάλαντα) κη (δραχμαὶ) ,αρ

Verso:

1]ἐπιμελ(ητὴς) λατουμίας (sic)
φαμ]ενωθ εἰς τὰ δι' αὐτοῦ
γενόμενα ἀναλώματα]
]ϝακοῦ ἀρτάβη α (δραχμαὶ) ω
5]''(τέταρτον) (δραχμαὶ) σ
ἓξ δίμοιρον] ἐκ (δραχμῶν) ω (δραχμαὶ) ,ετλβ
] (τάλαντον) α (δραχμαὶ) τλβ

29. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 41, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Fragment einer Rechnung.

Z. 1]ται ὑπ(ὲρ) Δωροθέου σπεκουλάτορος (τάλαντα) ψξ
]λαμμωνος (τάλαντα) νς (δραχμαὶ) υ
]ω Δημητρίου (τάλαντα) ρ
]Παυλω κθ( ) ὑπ(ὲρ) Ὀλυμπι:οδ(ώρου) ἀπὸ ἐκδίκ(ων) ἀπὸ λόγ(ου) καταδικ(ῶν) (τάλαντα) υις (δραχμαὶ) ,δ

30. Genfer Papyrus, herausgegeben von Jules Nicole, N. 64 aus dem Faijum, vielleicht zu den Papieren des Abinnaeus gehörig, jedenfalls aus dem 4. Jahrhundert. Es ist ein Βρέουιον σίτου καὶ κριθῶν | ἀπ[ὸ] χιρογράφων (l. χειρ.-) | κώμης Ἑρμου-

πόλεως, nach der Verrechnung in Naturalien folgt die Geldverrechnung, und zwar in zwei Währungen, in Talenten und mit dem Solidus.

Z. 11 ἀργυρικῶν ὁμοίως
Ἄμμωνος γεουχῶν ἐν Ἑρμουπόλει (τάλαντα) ριη (ἥμισυ)
Ἰσίων Μάρωνος (τάλαντα) τμ
Ποσιδωνίου Τιμαγένους (τάλαντα) ψν
15 Σαβίνου καὶ Ἥρωνος (τάλαντα) σκζ'
Φιλίππου (τάλαντα) τμ
Πλουτάμμων (τάλαντα) ρξς
Ζοίλος καὶ Αἰτις καὶ Μαλλ[ίτης] (τάλαντα) υκ
Φίλιππος (τάλαντα) φλγ'
20 Κύριλλος νομισμ(άτιον) α'

Z. 12 Hier ist nicht die Stadt Ἑρμούπολις, sondern die gleichnamige Ortschaft im Faijum gemeint.

31. Genfer Papyrus, herausgegeben von Jules Nicole, N. 65, saec. IV, scheint ebenfalls zu der Gruppe der Abinnaeus-Urkunden zu gehören. Sie enthält eine Darlegung der Naubiensteuern.

Rekto:

Z. 1 Ἔχθεσις ναυβίων
Πάησις (τάλαντα) β
Ἕλλης Ἀλυπίου (τάλαντα) ε
Σακαων Πε[τ]μουτιου (τάλαντα) β'
5 Ἀκουεις (τάλαντα) β (δραχμαὶ) ,β
Ἠους } . . . . . (δραχμαὶ) ,β
Πατους }
Μαρων Ερμεις (τάλαντον) (δραχμαὶ) ,δ
Ἀειων Ἥρωνος (δραχμαὶ) ω
10 Ἄγαθος (τάλαντα) 0 (δραχμαὶ) ,β
Μέλας Ἄγαθος (τάλαντα) ιβ
Σαβελ (τάλαντα) δ (δραχμαὶ) ,δτ
Μελας Ἀυνιων (δραχμαὶ) ,α
Κύριλλος Ἀυνίων (τάλαντα) κα'
15 Ἀτουσας (τάλαντα) 0
Σηους (τάλαντα) ιδ (δραχμαὶ) ,β
Ἰσχυρίων (τάλαντα) 0 (δραχμαὶ) ,β
[Ἀ]λύπιος (τάλαντα) η

	Φαριτης	(τάλαντα) ιγ
Z. 20	Ἀννευους Ὡρίωνο[ς]	(τάλαντα) ς (δραχμαὶ) ,β
	Ἕλλης Ὡρίωνος	(τάλαντα) ς
	Ἑρμείας	(τάλαντα) ς
	Τιμόθεος	(τάλαντα) ς (δραχμαὶ) ,δ
	Σοης Πεμου[τιου]	(τάλαντα) α (δραχμαὶ) ,β
25	Ἀυνης Σοης	(τάλαντα) ς
	Ὡρίων	(τάλαντα) κβ (δραχμαὶ) ,β
	. . λ . ς	(τάλαντα) θ (δραχμαὶ) ω
	. . απιων	(δραχμαὶ) ,δ

Verso:

1	Ἀυνης	(δραχμαὶ) ,δ
30	Ἀπίων	(τάλαντα) β
	Σαραπίων	(τάλαντα) γ (δραχμαὶ) ,γ/.
	Ἄπερ Παύλου	(τάλαντα) θ (δραχμαὶ) ,α
	Συρίων	(τάλαντα) κβ (δραχμαὶ) . . .
	Θαεις Αριων	(τάλαντα) κα
35	Απου[τις]	(τάλαντα) ια (δραχμαὶ) ,β
	Απενευς	(τάλαντα) ζ
	Ποταμμωνιος	(τάλαντα) β

Z. 32. Der Name Ἄπερ Παύλου findet sich auch vor in dem gleichzeitigen Papyrus Genf N. 63 aus Andromachis, einer Ortschaft im Süden des Faijum. Zu Z. 8 vgl. unten 34 Z. 8.

32. Papyrus Erzherzog Rainer E 94, saec. IV, angeblich aus Hermopolis Magna. Fragment einer offiziellen Eingabe über die Höhe von Steuern.

1 [ ]εἰς λόγ[ον
θαλα[σσίων ναύλ]ων ιδ″ ἰν[δ]ικτιῶν[ος]
(τάλαντα) ρμ [γί(νεται) ἀργ]υρικῶν τίτλων τῆς (αὐτῆς)
ιδs″ κανόνος ἐγ . . . . . ἀργ(υρίου)
5 τάλαντα τετρα[κόσι]α ἐνενή(κ)οντα πέντε καὶ
(δραχμαὶ) ,βω (τάλαντα) υqε (δραχμαὶ) ,βω
Αὐρήλιος Ατρης [ἐπ]έδωκ(α).

33. Papyrus Erzherzog Rainer A. N. 299, saec. IV aus dem Hermopolites Nomus. Ein Haushaltungsbuch eines vornehmen heidnischen Hauses; die Ausgaben werden teils in Naturalien, teils in Geld bestritten. So auf p. 1 Z. 21: [10 Buchstaben fehlen ι]καριῳ ὑπὲρ δελματικῆς μετὰ | [ἀργυρί]ου (τάλαντα) β

κν(ίδιον) α es wird also für eine Dalmatika ein Geldbetrag von 2 Talenten und außerdem ein Knidion (Maß von ca. 5 Xestes)[1] Wein in Naturalien ausgegeben. Auf p. 2 erscheinen insbesonders Rechnungen in Geld.

Z. 1 Σοΐτι Θηβαίῳ ὑπὲρ τιμῆς πορφύρα[ς δὶ ἐπ]ιστάλ(ματος) τυβι ιγ (τάλαντα) ξ τῷ (αὐτῷ) Σόϊτι ὑπὲρ ἄλλης πορφύρας κ[αὶ τιμ]ὴν γλωσσίδων λ'.
ὁμοί(ως) παραδοθ(έντων) τῷ γεούχ(ῳ) μετὰ τῆς προ[κ(ειμένης)] πορφύρας
εἰς οἰκιακὴν ὑπηρεσίαν ὁμοί(ως) ἐξεχ( ) [τ]οῦ (αὐτοῦ) τυβι κδ' (τάλαντα) λ[.]
5 Κολλούθωι γραμματεῖ ὑπὲρ ἀργυρικῶν (αὐτοῦ) ὀψω(νίων) τῶν ἀπὸ θωθ ἕως φαρμουθι καὶ (αὐτοῦ) μη(νῶν) η' ἐκ μη(νὸς) (δραχμῶν) ,γ τὰ συναγόμ(ενα) τάλαντα δ
Ἄλητι ἄλλῳ ὁμοίως ὑπὲρ τῶν (αὐτῶν) μη(νῶν η' (τάλαντα) δ
Ἔρωτι ἄλλῳ ὁμοίως ὑπὲρ τῶν (αὐτῶν) μη(νῶν) η' (τάλαντα) δ
Μακαρίῳ ἄλλῳ ὁμοίως ὑπὲρ τῶν (αὐτῶν) μη(νῶν) η' (τάλαντα) δ
10 ἐμοὶ ὁμοίως ὑπὲρ τῶν (αὐτῶν) μηνῶν η' (τάλαντα) δ
Ἀχιλλεῖ παιδαγωγῷ ὑπ(ὲρ) τῶν (αὐτῶν) μη(νῶν) η[ἐκ μη(νὸς) (τάλαντον) α] (τάλαντα) η
Ὠριγένει ἱπ'ποκ(όμῳ) ὑπ(ὲρ) τῶν (αὐτῶν) μη(νῶν) η ἐκ (δραχμῶν) ,γφ [(τάλαντα)] δ (δραχμαὶ) ,δ
Βησαρίωνι μουλίωνι ὑπ(ὲρ) τῶν (αὐτῶν) μη(νῶν) η [ἐκ μη(νὸς) (τάλαντον) α] (τάλαντα) η
Νίλῳ γέροντι ἐκ κελεύσεως Σαρ[ ] (τάλαντα) η
15 τι[μῆς κρεῶν καὶ ἐλαίου μη(νῶν).[
κατὰ κέλευσιν Φιλιπ'πίου ἡγεμό[νος
ὑπὲρ Εὐθαλίου Ἀμαζονίου μετὰ οἴ(νου) κν(ίδια)[(τάλαντα) ρλη ,γ

In Z. 10 meint der Schreiber sich selbst, während er aber seine Kollegen alle mit Namen nennt, unterdrückt er den seinigen.

34. Papyrus Erzherzog Rainer A. N. 310, saec. IV angeblich aus Hermopolis Magna. Fragment einer Rechnung mit der wichtigen Relation von 1 Kerat der Goldwährung gleich

[1] Ein Sextar, Xestes war 0·547 *l*. Die Angabe über die Größe eines Knidionmaßes s. Revue égyptologique III 174 N. und s. unten die Weinpreise.

5 Talenten; also wird der Goldsolidus von 24 Keraten gleichzusetzen sein 120 Talenten.

3 χρυσοῦ συνονης (l. -ωνῆς) κερ(άτια) ιδ(ἥμισυ) ἐκ (ταλάντων) ε (τάλαντα) [οβ (δραχμαὶ) ,γ]
τυροπρασίας κερ(άτια) ζκδ'[1] ἐκ (ταλάντων) ε (τάλαντα) λε (δραχμαὶ) α[σν]
5 Πινουτιων (l. -νος) νομεικοῦ κερ(άτια) ια (ἥμισυ) ἐκ (ταλάντων) ε (τάλαντα) νζ [(δραχμαὶ) ,γ]
σιππίου λί(τραι) ο ἐκ (ταλάντων) δ (τάλαντα) σπ
σαλκαθου λί(τραι) ι ἐκ (ταλάντων) δ (τάλαντα) μ
κόμεως λί(τραι) ς ἐκ (τάλαντος) ,δ (τάλαντα) ι
Ἰβοῖς γνωστῆρος ψιμείου
0 καὶ σανδυκίου λι(τρῶν) γ ὀγ(κιῶν) η γρ(άμματος) α (ἡμίσους) (τάλαντα) ρξ | κομοδίων ὁμοίως
Ἀπολλωνίδου (l. -η) καὶ Λεοντίῳ (τάλαντα) ν
τελῶν ἀργυρίων τῇ τραπέζ(ῃ) (τάλαντα) ε
καὶ εἰς τὰ ἀναλώμα(τα) ἡμῶν ἐπὶ τῆς
.5 π[όλεως?] (τάλαντα) κ

Z. 8 vgl. N. 31 Z. 8; es fehlt das Zeichen für (δραχμῶν) und καί; 6 Pfund Gummi zu 1 Talent 4000 Drachmen sind 10 Talente.

Seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. werden die Drachmen aber nicht allein zu 6000 unter der höheren Einheit, dem Talent, zusammengefaßt, sondern auch zu Myriaden.

35. Papyrus von Genf N. 11 in der Ausgabe von Jules Nicole, vom 5. Februar 350. Er ist eine Partitionsurkunde, in der das Pönale in Z. 14 in folgender Höhe festgesetzt wird: ὁ δὲ ἐπελευ[σόμενος ἐμμένοντ]ι τῷ ἑτέρῳ ἐπιστροφ[ή]σει ἐπηρίας (l. -εἰας) λόγου (l. -ῳ) ἀργυρίου δ[ρ]αχ[μ]ῶν μυ|ριάδας τριακο[σία]ς, also 3000000 Drachmen.

Es wird auch kurz μυριάδες statt δραχμῶν μυριάδες gesagt:

36. Papyrus von Genf N. 79 ed. J. Nicole aus dem 4. Jahrhundert.

Z. 1 Ὑπομνηστικὸν Ῥωμανοῦ δουκηναρίου
πρὸς τὸν κοντουβερνάλιον Γετάδιον
ἀπερχόμενον εἰς τ[ὸ]ν Ἀρσινοείτην

[1] D. i. $7^1/_{24}$.

ὥστε ἀναζητήσῃς ἐν τῇ πόλει Κρόνιον
Z. 5 κουρέα οἰκοῦντα εκισαι (l. ἐκεῖσε) καὶ ἀπαιτήσῃς
αὐτὸν τὸ ἀργύριον τῶν ἀλλοτρίων ἐνεχύ
ρων ὑπὲρ ὧν ἔθηκεν καὶ ἔσχεν ἀργύριον
μυριάδας ἑβδομήκοντα διὰ τὸ ἐσχη
κέναι αὐτὸν ἐν τῇ Λύκῳ καὶ φυγῇ ἐχρήσατο

Diese Myriaden heißen sowohl δραχμῶν μυριάδες, als auch δηναρίων μυριάδες, als niedere Einheit der Talente erscheinen nicht nur Drachmen, sondern auch Denare. Diese Erkenntnis verdanken wir folgenden zwei Papyri:

37. British Museum Katalog II, p. 306 ed. Kenyon N. 248 aus der Korrespondenz des Abinnaeus in Dionysias im Faijum; in dem von Lücken durchsetzten Briefe heißt es: Z. 8 ff. μὴ ἀμελήσ[α]τε δοῦναι εἴ|τι ὀφ[ί]λε[τ]ε (l. ὀφεί-) ἀπὸ τοῦ λ[ό]γου φυνίκων (l. φοι-) | ἀρταβῶν τεσσεράκ[ο]ντα πέντε | ἑκάστ[ης] ἀρτάβ[ης] πρὸς τάλαν[τ]α δέ|κα πέντε γί(νεται) ὁμ[οῦ τ]ῶν φυνί|κων (l. φοι-) [χ]οε καὶ κριθ[ῆ]ς ἀρταβῶν τριῶν ἑκάστης ἀρτ[άβ]ης τάλαντα | τριάκοντα ὁμοῦ τάλαντα ἐν|νη[κο]ντα(sic) καὶ το ω.αενναρ|μουν ρκ..καὶ.....ερ..ν τιτρων [10 Buchstaben] ..... | μυριάδες ἑκατὸν τεσσαράκοντα | γί-νοντα[ι] ὁμοῦ ὅλου [π]αντὸς δηνα|ρίων μυριάδες τ[ετρ]ακόσιε (l. -αι) πεν|τή[κο]ντα ἐν[ν]ηα (sic). In Z. 18 ist zu lesen ἐρ[ίω]ν λιτρῶν. Den wichtigen Zusammenhang zwischen der Talente- und Denar-Myriadenrechnung, der hier an den Tag tritt, hat der erste Herausgeber, Kenyon, richtig hervorgehoben: ‚this total 4590000 denarii is the sum of 675 + 90 talents given in ll. 13 and 15.... It will be observed that the term denarius replaces that of drachma which was regularly in use before the time of Diocletian'.

38. Papyrus Erzherzog Rainer E 150 saec. IV angeblich aus dem Hermopolites Nomus. Dieses wenn auch kleine Fragment bringt die erwünschte Bestätigung der vorher gemachten Beobachtung, indem es als niedere Einheit neben der höheren, den Talenten, nicht wie gewöhnlich die Drachme, sondern den Denar hat:

Z. 1 (τάλαντα) οδ (δηνάρια) φ
(τάλαντα) δ
(τάλαντα) ζ (δηνάρια) ροε

Es folgen nun Beispiele für δηναρίων μυριάδες.

39. Urkunden des Berliner Museums N. 940 vom 2. November 398. Das Original verbrannte im Hafen von Hamburg, es stammte aus Herakleopolis Magna und enthielt einen Mietskontrakt: Αὐρήλιο[ς Αφους... ἀφ' Ἡρακλ[έους πόλεως μεμίσθωμαι... ἐπ' ⟨ἀ⟩μφ[ίδου? ... Σαχκο[φόρῳ ἐν] λαύρα... | ο⟨ἰ⟩[κίας?] ⟨ἀ⟩νεω⟨γ⟩μέν⟨ης εἰς βο⟩ρρᾶ [σὺν | καὶ αὐλῆς καὶ φρέατος καὶ χρη[στ]ηρί[ων] | πάντων... τόπον ἕνα ⟨ἀ⟩νεω⟨γ⟩μέν[ον εἰς... | καὶ τὴν χρῆσιν τῶν χρηστ[ηρίων] πάντων τοῖς κ... | ἐνιαυτω [... τοῦ ὄντος μη[νὸς] ἀθυρ τῆς παρούσης ,βs'' ἰνδικτιονος ον τὴν συμπεφωνημένην πρὸς ἀλλ⟨ήλους τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ ἀργυρίου δηναρίων μυριάδας χιλείων ὀκτα⟨κο⟩σιω(ν) (γίνεται) (δηναρίων μυριάδας) ,αω ἐν τέλει τοῦ ἐνιαυτοῦ. Die Miete beträgt jährlich für eine Ubikation samt Zubehör 1800 Myriaden.

40. Führer durch die Ausstellung Papyrus Erzherzog Rainer N. 331 vom 28. November 411 aus dem Herakleopolites Nomus: Aurelia Origenia, Tochter des Kallinikos, Grundbesitzerin, kauft unter Intervention ihres Vormundes und Ehemannes Flavius Origenius, Sohn des Apion, von Aurelius Anutis, Sohn des Paulus, ein Grundstück im Bezirk Herakleopolis im Ausmaß von $1^3/_4 + {}^1/_8 + {}^1/_{12}$ ($= 1^{23}/_{24}$) Aruren für den Preis von 1000 Denar-Myriaden ἀργυ]ρίου δηναρίων μυρι[ά]δας χιλίας.

41. Führer durch die Ausstellung Papyrus Erzherzog Rainer N. 320, saec. IV angeblich aus dem Faijum oder dem Herakleopolites Nomus. Viele Namen, immer mit dem Ansatz (δηναρίων μυριάδες) ἐνακόσιαι.

42. British Museum, Katalog II, p. 306 ed. Kenyon N. 247 ungefähr vom J. 346 stammend, aus der Korrespondenz des Abinnaeus in Dionysias im Faijum. Eine Rechnung.

Z. 1 παντὸς λόγου γεναμένου
στιχ. ιων βν μ(υριάδες) ρνδ
Καὶ δερμάτων Βαβυλωνικῶν δ(ηναρίων?) μ(υριάδες) ρκ
καὶ δρ....κης μ(υριάδες) οα
5 καὶ β....α.ου μ(υριάδες) νη
καὶ.....ω δεσμιων βν μ(υριάδες) κβ
γε[ναμένο]υ τοῦ λόγου
οφ...Αβιννaιος μ(υριάδες) οε
καὶ..αγρου μ(υριάδες) λ
10 ὡς εἶναι μ(υριάδας) ρε

43. Papyrus Erzherzog Rainer N. N. 74 saec. IV—V, angeblich aus dem Herakleopolites Nomus oder dem Faijum. Eine Rechnung in Denar-Myriaden.

Z. 1 γάρου.. (δηναρίων μυριάδες) ιε
ὄρνεα ϛ (δηναρίων μυριάδες) [ ]
ὠά (δηναρίων μυριάδος) δ' (l. τέταρτον)
μέλιτος κνίδια ε
5 ἰχθύων (δηναρίων μυριάδες) ϛ
δορκάδιον α (δηναρίων μυριάδες) ε
κυμίνου ξ(έστης) α (δηναρίων μυριάς) α
ἐλέου (l. ἐλαί-) ῥαφανίνου ξ(έσται) κβ
ὁμοίως ὤρνεα (l. ὄρ.) (δηναρίων μυριάδες) δγ' (l. τρίτον)
10 σαΐτιον α (δηναρίων μυριάδες) δ (ἥμισυ)

44. Urkunden des Berliner Museums N. 951 aus byzantinischer Zeit. Das Original, verbrannt im Hamburger Hafen, stammte aus Herakleopolis Magna. Eine Rechnung in Denar-Myriaden:

Z. 1 Ἀναλώματος
εἰς τὴν οἰκ(ίαν) (δηναρίων μυριάδες) π
μισθ(οῦ) πορφύρας
καὶ ἄλλων (δηναρίων μυριάδες) τ

Hier ist auch auf den Umstand hinzuweisen, daß in vielen Fällen die in Talenten und Drachmen angegebenen Beträge, auf Drachmen umgerechnet, eine durch 10000 teilbare Zahl ergeben, also latente Myriaden sind, z. B. oben N. 19, Col. II, Z. 16 ξέσται η ἐκ ταλάντων ϛ δραχμῶν ͵δ, d. i. 40000; πάσσαλοι ἐκ ταλάντων γ δραχμῶν ͵β, d. i. 20000; N. 20, Col. I, Z. 1 στρατιώτῃ τάλαντα λγ δραχμαὶ ͵β, d. i. 380000; N. 20, Col. II, Z. 13 ἀναλώματα τῆς Ἀντινόου τάλαντα λγ δραχμαὶ ͵β, d. i. 380000; N. 21, Col. I, Z. 9 οἴνου κνίδια ἐκ ταλάντων γ δραχμῶν ͵β, d. i. 20000; N. 21, Col. II, Z. 4 νομισμάτιον ἐκ ταλάντων ρπγ δραχμῶν ͵β, d. i. 1100000; N. 23, Verso Z. 14 τάλαντα σπα δραχμαὶ ͵δ, d. i. 1680000; N. 34, Z. 8 (τάλαντον) ͵δ = 10000.

Die hier vorgeführten Angaben enthalten zahlreiche mehr oder minder genaue Nachrichten über Preise im 4. Jahrhundert n. Chr. und wir gehen daran, sie übersichtlich zusammenzustellen. Da wir aber für den Anfang dieser Epoche, die Regierung Diokletians, eine so vorzügliche Quelle zur

Kenntnis der Preisbewegung zur Verfügung haben, wie es dessen Maximaltarif ist, so nehmen wir die Anordnung dieses Edikts zu unserer Richtschnur.

Wir müssen noch einige Worte über die Werteinheiten und deren Relationen sprechen. Im Edikt Diokletians ist es der Denar, gleich $^1/_{50000}$ des Goldpfunds, der die Werteinheit bildet. Wir dagegen haben es mit einer augenscheinlich fortwährend schwankenden Währung zu tun; besitzen wir ja doch vier Relationen überliefert, die ebenso viele verschiedene Kurse ergeben. Es ist nämlich dieser Drachme-Denar tarifiert mit $^1/_{216000}$, $^1/_{600000}$, $^1/_{720000}$ und $^1/_{1100000}$ des Solidus, der $^1/_{72}$ des Goldpfunds war; daraus ergeben sich für ein Talent die Wertansätze $^1/_{2592}$ oder $^1/_{7200}$ oder $^1/_{8640}$ oder $^1/_{13200}$, für die Myriade dementsprechend $^1/_{1565}$ oder $^1/_{4320}$ oder $^1/_{5184}$ oder $^1/_{7920}$ des Goldpfunds.

Wir schicken allgemein gehaltene Angaben über tägliches Kostgeld (?), Kostgeld überhaupt, Auslagen unbestimmter Art voraus:

N. 27 Hermopolites . . . . τῇ ἡμέρᾳ ὑπὲρ Ἀμμωνί(ου) 100 Talente [d. i. 60.0000 Dr.]

„ „ τῇ ἡμέρᾳ Σαραπίων ναύτης 100 Talente [d. i. 60.0000 Dr.]

N. 14 ca. a. 350 Faijum . δαπάνης 5 Talente [d. i. 3.0000 Dr.]

N. 10 ca. 340 Hermopolites τοῖς τιρόναις ὑπὲρ δαπάν(η)ς 30 Talente [d. i. 18.0000 Dr.]

N. 44 Herakleopolites . . . ἀναλώματος εἰς τὴν οἰκ(ίαν) 80.0000 D.

N. 10 III Z. 8 ca. a. 340 Hermopolites . . . . . ἀναλώματος ἱππάδος 12[0 Talente [d. i. 72.000 Dr.]

N. 23 Verso 3 Hermopolites ὑπ(ὲρ) ἀναλ(ώματος) ἐν τῷ πάγῳ 4 Talente [d. i. 24000 Dr.]

„ „ „ εἰς ἀναλώματα 10 Talente [d. i. 6.0000 Dr.]

N. 25 Hermopolites . . . . ὑπὲρ [ἀν]ηλώματος 153 Talente [d. i. 918000 Dr.]

N. 34 Z. 15 Hermopolites . εἰς τὰ ἀναλώμα(τα) ἐπὶ τῆς π[. . . . 20 Talente [d. i. 12.0000 Dr.]

N. 10 III Z. 19 a. 340 Hermopolites . . . . . ἀνα]λώματος τῶν φολλέ[νων 30 Talente [d. i. 18.0000 Dr.]

Wir kommen zu den Preisen von Lebensmitteln im besondern. Vor allem der Feldfrüchte, Weizen, Gerste, Linsen:

N. 6 Z. 16 a. 314 Hermopolites Nomus . . . . σίτου ἀρτάβης ἥμισυ 5000 Dr., also eine Artabe 1.0000 Dr.

N. 19 II Z. 23 Hermopolites Nomus . . . . . σίτου ἀρτάβαι ιε ἐκ (ταλάντων) λ, also 18.0000 Dr.

N. 21 I Z. 6 u. 13 Hermopolites Nomus . . . . σίτου ἀρτάβαι β ἐκ (ταλάντων) κς, also 156000 Dr.

N. 6 Z. 18 a. 314 Hermopolites Nomus . . . . κρ[ιθ(ῆς)] (ἀρτάβης ἥμισυ) 5000 Dr., also eine Artabe 1.0000 Dr.

N. 19 II Z. 21 Hermopolites Nomus. . . . . κριθῆς εἰς τὴν ἀννώνα(ν) ἀρτάβαι [ι]ε (τάλαντα) τοε, 1 Artabe 15.0000 Dr.

N. 37 a. 346 Faijum . . . κριθῆς ἀρταβῶν τριῶν ἑκάστης τάλαντα τριάκοντα, 1 Artabe 18.0000 Dr.

Im Edictum Diocletiani ist der Weizenpreis nicht erhalten; hier ist das Verhältnis von Weizen zu Gerste bald 1 : 1, bald 6 : 5. Von letzterer kostet der Kastrensis modius, also 17·51 Liter 100 Denare im Edictum Diocletiani; die ägyptische Artabe würde demnach als ein Betrag von 29·18 Liter in diokletianischen Denaren den Preis von 167 erzielt haben; das sind $^{167}/_{50000}$ Goldpfund; rechnen wir jene 15 Myriaden, den Preis einer Artabe Gerste in N. 19, nach dem Kurse $^{1}/_{5184}$ des Goldpfunds, so würde sich der Betrag $^{15}/_{5184}$ ganz entsprechend hoch stellen. Wir können aber mit solchen Berechnungen keinen festen Boden gewinnen, da die Kurse zu sehr schwankten.

N. 28 Hermopolites Nomus φακοῦ ἀρτάβη α 800 Dr.
τέταρτον 200 Dr.

Das Edictum Diocletiani hat Lenticlae K(astrensis) m(odius) (den.) centum. Die φακῆ war das billigste Gericht in Ägypten. —

N. 27 Hermopolites Nomus ψομία (τάλαντον) ,α, also 7000 Dr.

Für den Wein sind zahlreiche Angaben erhalten:

N. 6 II Z. 3 a. 314 Hermopolites . . . . . κνιδίων λ' ἐκ (δραχμῶν) ,αω, ein Knidionmaß 1800 Dr.

N. 10 III Z. 7 a. 340 Hermopolites . . . . . οἴνου σπαθ(ία) β ἐκ (ταλάντων) κ damit übereinstimmend:

N. 21 II Z. 7 Hermopolites οἴνου σπαδία β ἐκ (ταλάντων) κ

N. 10 Z. 9 a. 340 Hermopolites . . . . . τιμὴ οἴνου ξ(έσται) ψκ ἐκ (ταλάντων) γ, 1 Sextar 18000 Dr.

Aus letzteren Angaben ergibt sich die Größe der σπαθ(ία) mit $^{20}/_{3}$ Sextaren zu 0·547 Liter, die Gleichheit der übrigen preisbildenden Umstände vorausgesetzt.

N. 13 ca. a. 350 Faijum . σπαθ(ίον) 25 Talente [d. i. 15.0000 Dr.]

Diese Preisangabe steht zu der von a. 340 in angemessenem Verhältnis.

N. 23 Verso 11 Hermopolites . . . . . τιμ(ῆς) οἴνου ξεστῶν ρ (τάλαντα) σ, 1 Sextar 12000 Dr.

N. 19 II Z. 5 Hermopolites . . . . . οἴνου ξ(έσται) η [ἐ]κ (ταλάντων) δ (δραχμῶν) ,β 1 Sextar 26000 Dr.

N. 21 I Z. 9. 10. 15. 17 Hermopolites . . . . οἴνου κνίδι(α) ι ἐκ (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β 1 Knidionmaß 2.0000 Dr.

Idem . . . . . κνίδια δ ἐκ (ταλάντων) κ 1 Knidionmaß 12.0000 Dr.

N. 21 II 8 . . . . . οἴνου κνίδια β ἐκ ε 1 Knidionmaß 3.0000 Dr.

N. 10 III Z. 16 a. 340 Hermopolites . . . . οἴνου ἐνγαρίας (τάλαντα) γ

N. 22 „ . . . . τιμ(ῆς) οἴνου (τάλαντα) θ

N. 19 I Z. 17 Hermopolites . . . . . σπαθία β (τάλαντον) α

N. 10 Z. 11 a. 340 Hermopolites . . . . . οἴνου κν(ίδιον) α ἅμα ἄλλων (τάλαντα) λδ

N. 10 Z. 21 a. 340 Hermopolites . . . . . πρ]ιμικερίοις οἴνου σπαθίτου (τάλαντα) ς

Für die Größe des Knidionmaßes habe ich in der Revue égyptologique III, 174 N. eine Nachricht gefunden in dem Briefe: ὀλίγα κνίδια πενταξεστιαῖα μου παρασπούδασον ἀποστεῖλαι εἰς τὴν ἑορτήν. Aus den obigen Angaben ergibt sich ein großes

Schwanken der Weinpreise, wie es sowohl im Edictum Diocletiani, als auch in der sonstigen Überlieferung zutage tritt, in welcher die Angabe des Weinpreises im J. 443 in Afrika, 200 Sextare um einen Solidus, verhältnismäßig am nächsten steht.

Öl, Essig und Honig sind in folgenden Angaben vertreten:

N. 34 Hermopolites σαλκάθου λί(τραι)ι ἐκ (ταλάντων) δ
N. 27 „ τιμῆς ἐλέου (τάλαντα) υ [d. i. 240.0000 Dr.]
N. 14 ca a. 350 Faijum τιμὴν ὄξους (τάλαντα) δ
N. 10 III Z. 1 ca a. 340 Hermopolites ξ(εστῶν) ὄ]ξους ιγ (ἥμισυ) ἰνο( ) τιβ ἐκ (ταλάντων) α (δραχμῶν) ξ[1 Xestes 1060 Dr.
N. 43 Herakleopolites γάρου (δηναρίων μυριάδες) ιε
N. 23 Verso 8 Hermopolites ὑπ(ὲρ) τι(μῆς) μέλιτος (τάλαντα) κ

Die Angaben des Edictum Diocletiani sind für Essig aceti 1 Sextar 6 Denare, liquaminis primi (γάρου) 1 Sextar 16 (?) Den., mindere Sorte 1 Sextar 12 (?) Den., von drei Arten Honig μέλιτος πρωτείου 1 Sextar 40 δευτέρου 20 φυνικεινου 8 Den. (3, 1—12). Zu σαλκαθου vgl. ‚σαλκᾶ olei aromatici conditura pretiosa'.

Fleisch, Geflügel, Wildbret: (Edictum Diocletiani 4, 1—50)

N. 21 I Z. 8, 17 Hermopolites κρέως λίτραι ι ἐκ (ταλάντου) α (δραχμῶν) ,β [d. i. 8000 Dr.]
N. 19 II Z. 10. 14 Hermopolites κρεῶν λίτραι κ ἐκ (ταλάντων) δ (δραχμῶν) ,β [d. i. 26000 Dr.]
N. 27 Hermopolites . . . . . τιμὴ κρέος (sic) τάλαντα φ
N. 21 I Z. 7, u. 14 Hermopolites ὄρνεα δ ἐκ ταλάντων ε [d. i. 3.0000 Dr.]
N. 43 Herakleopolites? . . . . ὄρνεα ς (δηναρίων μυριάδες)[. .]
N. 43 „ ὄρνεα (δηναρίων μυριάδες) δγ' [d. i. 43333 Den.]
N. 27 Hermopolites . . . . . περ(ιστερίων?) (τάλαντα) χ
N. 43 Herakleopolites? . . . . δορκάδιον (δηναρίων μυριάδες) ε [d. i. 5.0000 Den.]

Der Maximalpreis im Edikt beträgt für das Paar Hühner 60 Denare, Tauben 24 Den., δορκαίου ἤτοι νεβρίου (Varianten δορκὸς ἤτοι αἰγαγρίου ἢ κεμαδίου) per Pfund 12 Den.

Fische: (Edictum Diocletiani 5, 1 ff.)

N. 43 Herakleopolites . ἰχθύων (δηναρίων μυριάδες) ς [d. i. 6.0000 Den.]

N. 14 ca. a. 350 Faijum λάχανον καὶ ἰχθύων (τάλαντα) ε
N. 27 Hermopolites . . τιμῆς ὀψαρι( ) ξ(έστης) α (ταλάντων) ν ν(ουμμίων) φν

Der Preis der Fische schwankt im Edikt je nach der Qualität per Pfund von 6—24 Denaren.

Gartenfrüchte und Zugemüse: (Edictum Diocletiani 6, 1 ff.)

N. 14 ca. a. 350 Faijum τιμὴ λαχάνων (τάλαντα) γ
" " " λαχάνων (τάλαντα) β
N. 27 Hermopolites . . . τιμῆς κρ(ομμύων) ξέστης α (τάλαντα) φ [d. i. 300.0000 Dr.]
vgl. Ed. Diocl. VI. 20 ff. κρομμύων ξηρῶν μό(διος) α (δηναρίων) ν
κρομμύων χλωρῶν μεγάλων κε' (δηναρίων) δ
δευτερείων χλωρῶν ν' (δηναρίων) δ
N. 27 Hermopolites . . . τιμῆς καιφαλ( ) τάλαντα χ
vgl. Ed. Diocl. VI 20 Ceparum siccarum Ital. m. I (den.) qui(nquaginta)
VI 21 Cepae virides prim(ae) n. XXV (den.) quattuor
sequentes n. L (den.) quattuor
N. 14 ca. a. 350 Faijum . καθαρῶν (τάλαντα) ε
N. 43 Herakleopol.? . . . κυμίνου ξ(έστης) α (δηναρίων μυριάς) α
vgl. Ed. Diocl. I. 32 cymini mundi K(astrensem) mo(dium) unum (den.) ducentis
N. 43 Herakleopol.? . . . ᾠά (δηναρίων μυριάδος) δ' [d. i. 2500 Den.]
vgl. Ed. Diocl. 6. 43 ova n⁰ quattuor (den.) quattuor
N. 27 Hermopolites . . . κωλοκυτιν (sic) (τάλαντα) ρ [d. i. 6.0000 Dr.]
σκλαμια καὶ κωλοκυτιν (τάλαντα) 'ρν (d. i. 90.0000 Dr.]
vgl. Ed. Diocl. 6. 26 f. κολοκύνθαι μεγάλαι ι' (δηναρίων) δ
κ. δευτερεῖαι κ' (δηναρίων) δ
N. 37 a. 346 Faijum . . . φοινίκων ἑκάστης ἀρτάβης πρὸς τάλαντα δέκα πέντε [d. i. 9.0000 Dr.]
vgl. Ed. Diocl. 6. 81 ff. dactulos nicolaos optimos n⁰ octo (den.) quattuor
sequentes n⁰ (sed)ecim (den.) quattuor

Zahlreich sind die Angaben über die Remuneration von Dienstleistungen längerer oder kürzerer Dauer, Gehalte, Honorare, Sporteln, Diskretionen, Trinkgelder. Dabei ist nicht zu vergessen, daß Gaben in Naturalien, nebenbei oder ausschließlich,

in Betracht kommen, wie auch das Edictum Diocletiani den Zusatz pastus, τρεφόμενος bei der Übersicht der Handwerkerbranchen kennt.

Ich schicke den Preis für Sklaven voraus, der gewissermaßen den kapitalisierten Betrag für Dienstentlohnung repräsentiert:

N. 9 ca. a. 337—350 . . . zwei männliche Sklaven 2400 Talente.

Daran schließt sich:

N. 4 a. 305 große Oase . Ammenlohn, Kost und Kleidung, für das Aufziehen eines Sklavenkindes ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος ἐν νούμοις 30 Talente [d. i. 18.0000 Dr.]

Löhne von Arbeitern auf dem Lande:

N. 6 IV Z. 1 ff. a. 314 Hermopolites . . . . . ἐργάται ἐκ (δραχμῶν) φ

N. 6 III Z. 11 a. 314 Herm. ἐργατῶν μς ἐκ (δραχμῶν) χν

N. 6 III Z. 18 „ „ εἰς ὑδρολογίαν ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ

N. 6 V Z. 5 „ „ εἰς καθαρισμὸν τῆς γῆς ἀκανθίνων ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 Z. 7 „ „ εἰς χωματισμὸν ὅπως λιμνασθῇ (ὁ τόπος) ἐρ(γάται) ιβ ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 V Z. 4 „ „ θροιοκοπίας ἐργ(άται) β ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 VI Z. 8 „ „ εἰς μεταφορὰν πλίνθων ἐργ(άται) ε ἐκ (δραχμῶν) υ

„ „ „ εἰς μεταφορὰν πλίνθων ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ

„ „ „ εἰς μεταφορὰν πλίνθων ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 VI Z. 10 „ „ εἰς ἀνορυγὴν θεμελίου ἐργ(άται) β ἐκ (δραχμῶν) υ

N. 6 VI Z. 2 „ „ εἰς οἰκοδομὴν τῆς οἰκίας ἐργ(άται) δ ἐκ (δραχμῶν) φ

N. 25 Hermopolites . . . . ὑπὲρ ἐργατ. δ τῆς κρεπῖδος (τάλαντα) σμ

Für Leistungen von Geschäftsleuten:

N. 19 I 8 Hermopolites . . μεισθοῦ γερδίου εἰς Ἀλ[εξαν]δρια γέρδιος εἷς] τάλαντα ρλς [d. i. 81.6000 Dr.]

N. 23 Verso 14 Hermopolites . . . . . ὑπ(ὲρ) πρ(ώ)του τεχνιτῶν τάλαντα σπα (δραχμαὶ) ,δ [d. i. 169.0000 Dr.]

N. 23 Hermopolites . . . ἐλεουργῷ (τάλαντα) ρλ [d. i. 78.0000 Dr.]
N. 19 I 14 Hermopolites . θαρσικαρίῳ (τάλαντα) η [d. i. 48000 Dr.]

Monatsgehalte:

N. 33 Z. 5 ff. Hermopolites vier γραμματεῖς ὑπὲρ ἀργυρικῶν αὐτῶν ὀψωνίων ἐκ μηνὸς (δραχμαὶ) ,γ (je 3000 Dr.)
N. 33 Z. 12 „ ἱπποκόμῳ monatlich 3500 Drachmen
N. 33 Z. 13 „ μουλίωνι monatlich 6000 Drachmen
N. 33 Z. 11 „ παιδαγωγῷ monatlich 6000 Drachmen
N. 19 I Z. 10 „ μεισθοῦ(sic) βοηθοῦ μη[νῶν] δύο 120 Talente [d. i. monatlich 36.0000 Dr.]
N. 21 II Z. 2 „ μισθοῦ βοηθοῦ κώμης Σενομορρω monatlich 60 Talente [d. i. 36.0000 Dr.]

Letztere zwei Angaben zeigen eine erwünschte Übereinstimmung.

Einmalige Zahlungen:

N. 20 I Z. 14 Hermopolites Θεοδώρῳ βοηθῷ προσθήκη 30 Talente [d. i. 18.0000 Dr.]
N. 10 III Z. 15 a. 340 Hermopolites . . . . .]κι Ἑρμίνου κυβερνήτου 3 Talente
N. 10 III Z. 14 a. 340 Hermopolites . . . . . τῷ στρατιώτῃ τῆς λεγεῶνος 3 Talente
N. 20 I Z. 11 Hermopolites στρατιώτ(ῃ) τῶν πολυκωπίδων 6 Talente
N. 20 I Z. 1 „ στρατιώτῃ ἐλθόντι ἕνεκεν τῶν λοιβερναριο 33 Tal. 2000 Dr. [d. i. 20.0000 Dr.]
N. 20 I Z. 5 „ εἰς τὴν ὑπηρεσίαν τῶν πολυκωπίδων 30 Talente [d. i. 18.0000 Dr.]
N. 10 Z. 10 a. 340 Hermopolites . . . . . ἀρχιυπηρέτ(ῃ) ἐξάκτορος 12 Talente [d. i. 72000 Dr.]
N. 23 Hermopolites . . . . ἀρχιυπηρ(έτῃ) 24 Talente
N. 23 Verso Z. 5 Hermopolites . . . . . ὑπηρέτῃ 2 Talente 4000 Drachmen
N. 19 I Z. 18 Hermopolis τῷ ὑπηρέτῃ τοῦ ἡγεμόνος ἵνα μὴ φωνῆσαι ἐὰν ἐνθάδε ἐστὶν ὁ πραιπόσιτος 5 Talente [d. i. 3.0000 Dr]
N. 14 ca. a. 350 Faijûm . . ἔδωκα ὅτε κατεκλ(ε)ίσ(θη) Ζώιλος διὰ τὴν ὄνην Θεοδώρου ν̄ 50 Talente [d. i. 30.0000 Dr.]

N. 6 III Z. 6 a. 314 Hermopolites . . . . . μισθοῦ ἀνοψισμοῦ ναυβίων πη ἐκ (δραχμῶν) ,ατ

Ähnlich ist ein Posten für ein Krokodil:

N. 19 II Z. 16 . . . . . κορκοτίλ(ῳ) τραγημάτων ξ(έσται) η ἐκ (ταλάντων) ς (δραχμῶν) ,δ [d. i. 4.0000 Dr.]

Aus dem Edictum Diocletiani sind folgende Sätze zu zitieren: 7. 1 a operario rustico (pasto diu)rni (den.) viginti quinque; 7, 19 μου]λίωνι τρεφ(ομένῳ) ἡμερ(ήσια) (δηνάρια) κέ 7. 66 παιδαγωγῷ ὑπὲρ ἑκάστου παιδὸς μη(νιαῖα) (δηνάρια) ν'.

Wir kommen zu dem Absatz 8. 1 des Edikts, über Felle.

N. 42 ca. a. 346 Faijum . . δερμάτων Βαβυλωνικῶν (δηναρίων μυριάδες) ρκ [d. i. 12.0000 Dr.]

Gleich zu Beginn des Absatzes hat das Edikt 8. 1 a δέρμα Βαβυλωνικὸν πρώτης φόρμ(ης) (δηνάρια) φ' δευτέρας φόρ(μης) (δηνάρια) υ.

Für Schuhwerk und Zubehör kommen in Betracht (cf. Ed. Diocl. 9. 1—25):

N. 19 II Z. 7 Hermopolites κρ]επῖδαν [ἐργ]άτ(ῃ) α ἐπὶ μῆνα (τάλαντα) σ κρεπῖδαν ὁμοίως ἐργάταις γ' ἐπὶ μῆνα (τάλαντα) ξς (δραχμαὶ) ,δ

N. 19 II Z. 19 „ πάσσαλοι κ ἐκ (ταλάντων) γ (δραχμῶν) ,β [d. i. 2.0000 Dr.]

Zu Ed. Diocl. 17. 6 a vergleiche: (Trockenfutter und Spreu)

N. 10 Z. 14 a. 340 Hermopolites . . . . . τιμῆς χόρτου 63 Talente

N. 10 Z. 10 a. 340 Hermopolites . . . . . τιμὴ ἀχύρου λιτρῶν ,αω 144 Talente

Das Edikt hat folgende Ansätze 17. 6 a χόρτου βικίας λί(τρας) β' (δηνάρια) β, χόρτου ἤτοι ἀχύρου λί(τραι) δ (δηνάρια) β, παβούλου λί(τρας) ς (δηνάριον) α.

Es folgt das Kapitel περὶ πλούμου.

N. 37 a. 346 Faijum . . . . ἐρ[ίω]ν λιτρῶν [ ] μυριάδες ἑκατὸν τεσσεράκοντα [d. i. 14.0000 Dr.]

Das Edikt hat dafür den Posten 18. 4 ἐ[ρ]έας ἤτοι πλούμου . . . λείτραι ρ' δηνάρια ,α'.

Kleiderpreise sind nur folgende erhalten:

N. 33 Hermopolites . . . . δελματική 2 Talente, dazu in Naturalien 1 Knidionmaß Wein

N. 42 ca. a. 346 Faijum . . στιχ[αρ]ίων βν μυριάδες ρνδ [d. i. 154.0000 D.]

N. 19 I Z. 25 Hermopolites λοιπάδος τῶν στιχαρίων (τάλαντα) με [d. i. 27.0000 Dr.]

(N. 10 Z. 17 a. 340 Hermopolites . . . . . τῶ[ν ἐπι]βολῶν στιχαρίων ὑπὲρ κωμο[δίου] τάλαντα ς)

Die Maximalpreise im Edikt bewegen sich bei den Kleidern insbesonders in großer Höhe (19. 1 ff.).

Auch drei Preise für Purpur liegen vor:

N. 44 Herakleopolites . . . μισθ(οῦ) πορφύρας καὶ ἄλλων (δηναρίων μυριάδες) τ [d. i. 300.0000 Dr.]

N. 33 1 f. Hermopolites . . τιμῆς πορφύρας 60 Talente [d. i. 36.0000 Dr.]

" " ὑπὲρ ἄλλης πορφύρας καὶ τιμὴν γλωσσίδων 3[0 Talente [d. i. 18.0000 Dr.]

Das Edikt zählt 24, 1 ff. viele Arten Purpur auf, die, nach Pfunden und selbst nur nach Unzen gemessen, solche Preise erzielen, die zu den teuersten im Edikt überhaupt gehören (bis 15000 Denare für das Pfund).

Das überaus wichtige Kapitel des Edikts περὶ χρυσοῦ, dem wir die Feststellung der Relation des Denars zum Goldpfund und damit den Schlüssel zur ökonomischen Verwertung des ganzen Erlasses verdanken, hat ein Gegenstück in den wertvollen Angaben, die uns die Tarifierung der Myriadenrechnung ermöglichen.

N. 22 Hermopolites . . . . ὑπ(ὲρ) τιμ(ῆς) νομισματίου ἡμίσους 18 Talente

" " ὑπ(ὲρ) τιμ(ῆς) νομισματίου ἑνός 36 Talente

N. 23 Verso Z. 7 Hermopolites . . . . . ὑπ(ὲρ) τι(μῆς) ὁλοκοττίνου 100 Talente [d. i. 60.0000 Dr.]

N. 34 Hermopolites . . . . χρυσοῦ συνωνῆς κερ(άτια) ιδ (ἥμισυ) ἐκ ταλάντων ε

κεράτια $7^1/_{24}$ ἐκ ταλάντων ε [d. i. 3.0000 Dr.]

N. 21 II Z. 4 Hermopolites νομισμάτια β ἐκ (ταλάντων) ρπγ (δραχμῶν) ͵β [d. i. 110.0000 Dr.]

Es folgen noch verschiedene Preise und Wertangaben:

N. 34 Z. 8 Hermopolites . . κόμεως λί(τραι) ς ἐκ (τάλαντος) ͵δ [d. i. 1.0000 Dr.]

N. 34 Z. 6 „ σιππίου λί(τραι) ο ἐκ (ταλάντων) δ

Vgl. Ed. Diocl. 26. 1 a λίνου τοῦ καλουμένου στουπίου πρώτ(ης) φώρ(μης) λίτρας α' (δηνάρια) κδ'; φώρ(μης) δευτ(έρας) λ. α' (δηνάρια) κ' φώρ(μης) γ' λ. α' (δηνάρια) ις.

N. 34 Z. 9 Hermopolites . . ψιμείου καὶ σανδυκίου λί(τραι) γ οὐγ(κίαι) η γρ(άμματα) α (ἥμισυ) (τάλαντα) ρξ [d. i. 96.0000 Dr.]

N. 6 III Z. 3 a. 314 Hermopolites . . . . . σφυριδίων ἕξ ἐκ (δραχμῶν) τ

N. 6 III Z. 3 a. 314 Hermopolites . . . . . μικρῶν ὁμοίως ἕξ ἐκ (δραχμῶν) σ

N. 6 III Z. 21 a. 314 Hermopolites . . . . . τιμ(ῆς) σφυρ[ίδων] ἡμερῶν ε (δραχμαὶ) ͵α

N. 10 Z. 16 a. 340 Hermopolites . . . . . ὑπὲρ κωμοδίου ἐπιβόλ(ων) στιχαρίων (τάλαντα) ξγ

N. 10 Z. 15 a. 340 Hermopolites . . . . . ὑπὲρ κωμοδίου (τάλαντα) κδ

N. 10 Z. 18 a. 340 Hermopolites . . . . . ὑπὲρ κωμοδίου ἕνεκεν σιλ'( ) σπαθ'( ) κδ ἐκ (ταλάντων) ιε

N. 34 Z. 11 Hermopolites κομοδίων (τάλαντα) ν

N. 14 ca. a. 350 Faijum . . ἀρωμάτων (τάλαντα) δ

N. 14 „ „ „ ἀρωμάτων (τάλαντα) ι

N. 19 I 27 Hermopolites . . τιμῆς ξύλων καυσίμου (τάλαντα) κς

N. 14 ca. a. 350 Faijum . . κορδίκιον α (ταλάντων) ε

N. 21 II 3 Hermopolites . . τιμῆς χαρτῶν β' ὑπὲρ τῶν ἀποχῶν τοῦ πάγου (τάλαντα) ς (δραχμαὶ) ͵β

N. 14 ca. a. 350 Faijum . . σακκούδια κ(αὶ) [ ]τενιον (τάλαντος) α

N. 43 Herakleopolites? . . σαΐτιον α (δηναρίων μυριάδων) δ (ἡμίσους)

σαΐτης ist ein Maß für Flüssigkeiten, gleich 22 Sextaren, Palladius historia Lausiaca 1066 A, es läßt sich jedoch aus dem Zusammenhange von N. 43 nicht ersehen, welche Flüssigkeit gemeint sei.

Wir kommen zu einer Anzahl von Angaben über Transportzahlungen. Erstens Transporte zu Kamel; wir fügen hier die beiden erhaltenen Preise von Kamelen hinzu:

N. 10 Z. 14 a. 340 Hermopolites . . . . . μισθοῦ καμήλου εἰς τοξικοῦ φάρμακος τάλαντα τ [d. i. 18.0000 Dr.]

N. 26 . . . . . μισθοῦ καμήλων (ταλάντα) ιζ (δραχμαὶ) ,βυ

N. 26 . . . . . ἀμφισβητήσεως καμήλων β (δραχμαὶ) ,δ

N. 1 a. 289 Faijum . . . . . ein männliches arabisches Kamel kostet 16 Tal. 3000 Dr. ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος

N. 3 a. 302 Tentyra . . . . ein weibliches Kamel kostet 9 Tal. ἀργυρίου καινοῦ Σεβαστῶν νομίσματος

Transporte zu Esel:

N. 19 I Z. 20 Hermopolis Magna . . . . . φορέδρου (l. -τρου) ὄνου (ἀγγ)αρίας ὄνος (εἷς) τάλαντα κ [d. i. 12.0000 Dr.]

N. 23 Verso Z. 13 Hermopolis Magna . . . . . μισθοῦ ὄνων β τῷ δικαιδότῃ (τάλαντα) κδ

N. 26 . . . . . μισθοῦ ὄνων ις εἰς μεταφορ(άν) 4 Talente

Transporte zu Wasser:

N. 18 . . . . . ναύλου πλοίου ἀπερχομένου εἰς Ἀλεξάνδρειαν 9 Talente

N. 32 Hermopolites . . . . θαλασσίων ναύλων 140 Talente [d. i. 84.0000 Dr.]

Andere Transporte:

N. 6 V Z. 2 a. 314 Hermopolites . . . . . φορέτρου — εἰς μεταφορὰν σίτου καὶ ἄρακος ἀπὸ τοῦ ὅρμου εἰς τὴν οἰκίαν 1000 Drachmen

N. 6 V Z. 13 a. 314 Hermopolites . . . . . μετα[φορὰ]ν ὑγρῶν πλίνθων μυριάδος α,α μετ[ατε]θέντων ἐγγὺς τοῦ ληνῶνος 1700 Drachmen

N. 20 I 6 Hermopolites . . πάρ(ο)λκον τοῖς στρατιώταις 20 Talente

Den Schluß machen die Nachrichten über den Kaufpreis, Miete, Pacht und Pfandschilling sowie Besteuerung von Immobilien.

N. 7 a. 321/2 Hermopolites 7 Aruren (d. i. 2623 m^2 Hultsch Metrologie 622) Katökenland kosten 20 Talente [d. i. 12.0000 Dr.]

N. 40 a. 411 Herakleopolites $1^{23}/_{24}$ Aruren kosten ἀργυρίου δηναρίων μυριάδες χίλιαι [d. i. 1000.0000 Dr.]

N. 11 u. 348 Faijum . . . . φοίνικες δύο kosten ἀργυρίου Σεβαστῶν νομίσματος 124 Talente [d. i. 74.4000 Dr.]

N. 17 Hermopolis Magna . ein Haus wird verpfändet für 640 Talente [d. i. 384.0000 Dr.]

N. 12 a. 349 Hermopolites. die Steuerrepartition, Auflage per Arure μερισθέντα ἀργυρίου καθ' ἑκάστην ἄρουραν beträgt 2 Tal. 2060 Dr. [d. i. 14060 Dr.]

N. 4 a. 306 Faijum . . . . die Miete eines Ochsenstandes mit Futterkammern ist monatlich 100 ἀργυρίου δραχμῶν

N. 39 a. 398 Herakleopolis Magna . . . . . die Miete einer Ubikation samt Zubehör ist ἀργυρίου δηναρίων μυριάδες χιλείων ὀκτακοσίων [d. i. 1800.0000 Drachmen]

N. 8 a. 323 Herakleopolites Pachtschilling für $3^1/_4$ Aruren jährlich 1200 Drachmen

N. 16 a. 452 Hermopolites Pachtschilling für eine Realität auf dem Lande 600 Talente [d. i. 360.0000 Dr.]

N. 24 Hermopolites . . . . Pachtangebot für einen Obstgarten auf 1 Jahr 3 Talente.

Wir verlassen die Denkmäler des 4.—5. Jahrhunderts. Die Myriaden erscheinen noch in späteren Rechnungen; es ist aber wegen des beständigen Sinkens ein großer Unterschied zwischen den früheren und den jüngeren Myriaden. Wir fanden im vorhergehenden für den Solidus folgende Tarifierungen: 216000 Dr., 600000 Dr., 720000 Dr. und 1100000 Dr. Augenscheinlich befand sich die Myriadenwährung in einem Zustande heftiger Bewegung, wie wir vermuten können gegenüber dem Gold-Solidus in fallender Tendenz; doch immerhin repräsentiert die Myriade im 4. Jahrhundert $^1/_{60}$, $^1/_{72}$ oder $^1/_{120}$

des Goldstückes. Aber noch weit geringeren Wert hat die sogenannte Myriade zur Zeit des 6.—7. Jahrhunderts n. Chr., ich habe als einen ihrer Werte schon in der Revue égyptologique II S. 179 den Bruchteil $^1/_{6250}$ des Solidus berechnet, wir lernen dafür den Ausdruck κέρματος μυριάς in späterer Zeit. Dieser Zusatz findet sich auch wieder in der Verbindung κέρματος κεράτια, vgl. Verfasser Prolegomena ad papyrorum graecorum novam collectionem edendam Wien Gerold 1883 S. 44 ff. und κέρματος νουμία (z. B. Papyrus Erzherzog Rainer NN. 117 aus der Zeit des K. Justinian, Miete in Herakleopolis ἀπὸ οἰκίας ὅλης — ἐν τῇ [πρώτ]ῃ στέγῃ τόπον ἕνα καὶ τὸ μικρὸν δῶμα ἐξ ὁλοκλήρου καὶ . . . ἀρτοθήκ(ην) μίαν σὺν φρέατι καὶ παντὶ δικαίῳ — ἐφ' ὃν βούλῃ χρόνον ἐνοικίου κατ' ἔτος κέρματος νουμίων χιλί[ων]). Es folgen Beispiele für den Ausdruck κέρματος μυριάδες der späteren Zeit.

Verfasser Wiener Denkschriften 1889 S. 111 [205]: Σο]φία σὺν θεῷ πατρικία πράττουσα καὶ (ὑπὲρ) τοῦ ἐνδοξ(οτάτου) μου υἱοῦ Ὀλυμπίῳ νοταρ(ίῳ·) παράσχ(ου) Φοιβάμμωνι [(ὑπὲρ) πλοίου] δευτέρ(ου) ἀπερχομ(ένου) ἐν Ἀλεξανδρείᾳ μετὰ σίτου . . . . κέ(ρματος) μ(υριάδας) ,αρκε [κέρματος μυ]ριάδας χιλίας ἑκατὸν εἴκοσι πέντε.

Ibid. 112 [206]: Σοφία σὺν θεῷ πατρικ(ία) πράττουσα καὶ (ὑπὲρ) τοῦ ἐνδοξ(οτάτου) μου υἱοῦ Ὀλυμπίῳ νοταρ(ίῳ) παράσχ(ου) Παμουν οἰκοδόμ(ῳ) νεωτέρ(ῳ) (καὶ) Σαμβ(ᾶ) (ὑπὲρ) γ [πλοίων] ἀπερχομ(ένων) εἰς τὴν Σύρων [ein Dorf im Faijum] ἐφ' ᾧ καλαὶ ὠμόπλινθ(οι) εἰς χρείαν προαστίου τῶν ἐκεῖσε (ὑπὲρ) ἀναλώμ(ατος) ἄλλ(ας) κ[έ]ρ(ματος) μ(υριάδας) υν (ὑπὲρ) ἐπιγρ(αφῆς) [κέρ(ματος)] μ(υριάδας) ρπ ὁ(μοῦ) μ(υριάδας) χλ μυριάδας ἑξακοσίας τριάκοντα.

Ibid. nach derselben Einleitung παράσχ(ου) Μηνᾶ ἐξκουβίτορι καὶ ἐρχομ(ένῳ) εἰς ἀπάντησ(ιν) . . . . ὑπὲρ ἀναλώμ(ατος) μ(υριάδας) ,αφ μυριάδας χιλίας πεντακοσίας.

Ibid. nach derselben Einleitung: πα[ράσχ(ου)] . . . κέρματος] μ(υριάδας) χ μυριάδας ἑξακ[οσίας μόνας.

Ibid. S. 43 [137] saec. V Faijum, eine Miete beträgt: παρέχ]οντ[ός] μου τοῦ μισθωσαμένου | . . . ιου ὑπὲρ ἐνοικειου (l. -κίου) αὐτοῦ ἐνιαυσίως | [μ]εγάλου κέρ[ματος μυ]ρ[ιά]δας χιλίας ἐννακοσίας | . . . κοντα; Objekt: . . . ἀνεῳγμένου εἰς βορρᾶ | . . . . ἀνεῳγμένου εἰς λίβα.

Ibid. S. 53 [147]: κεντηναρίῳ ἀριθμο[ῦ τῶν γενν]αιοτάτων λεώ-[ν]ων | κλιβαναρίων υἱῷ τοῦ τῆς μακαρίας μνήμης Ἰωάννου | ἀπὸ τῆς αὐτῆς πόλεως χ(αίρειν) ὁμολογῶ μεμισθῶσθαι παρὰ σοῦ | ἀπὸ τῶν ὑπαρχόντων σοι οἰκοπέδων ἐπὶ τῆσδε τῆς πόλεως | καὶ τοῦ προγεγραμμένου

ἀμφόδου Περσέας ἐν τῇ ὑμετέρᾳ | οἰκητικῇ οἰκίᾳ ἀνεῳγμένῃ εἰς βορρᾶ ἐν τῇ δευτέρᾳ στέγῃ τόπον ἕνα ἀνεῳγμένον εἰς νότον σὺμ (l. σὺν) χρηστηρίοις | πᾶσιν ἐφ' ὅσον χρόνον βούλει ἀπὸ νεομηνίας ... παρέχοντος | μοῦ τοῦ μισθωσαμένου ὑπὲρ ἐνοικίου αὐτοῦ μηνιαίως | κέρματος μυριάδας ἑκατὸν εἴκοσι κέρμ(ατος) (μυριάδας) ρκ ὡσ νομ(ιτεύονται).

Verfasser Revue égyptologique II S. 178 ff. ein Darlehenskontrakt ὁμολογ]ῶ καὶ νῦν ἐσχηκέναι με παρὰ σ[οῦ] | διὰ χειρὸς εἰς ἰδίαν μου χρείαν | χρυσοῦ νομισμάτιον ἓν παρὰ (κεράτια) | ἑπτὰ ἥμισυ τέταρτον χρ(υσοῦ) νο(μισμάτιον) α | π(αρὰ) κερ(άτια) ζ (ἥμισυ τέταρτον) κεφαλαίου ἐπὶ τῷ | με χορηγῆσαί σοι λόγῳ τόκ(ου) | αὐτοῦ ἐνιαυσίως ἀπὸ τοῦ παρό(ν)|τος μηνὸς αθυρ τῆς παρού(σης) | τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶ(νος) κέρμ(ατος) μυριάδας ἑπτακοσίας | πεντήκοντα κέρμ(ατος) (μυριάδας) ψν | ἄ]χρι ἀποδόσεως τοῦ χρέους. Der gewöhnliche Zinsfuß war 12%; es sind also jene 750 Kerma-Myriaden bei 12% die Verzinsung von 6250, bei 10% von 7500 Kapital; diesem Äquivalent entspricht der Solidus.

Papyrus Erzherzog Rainer E 130 saec. IV/V aus Hermopolis Magna. Eine Addition:

Z. 1 λήμ" (ματος·)
ν(μισμάτιον) α π(αρὰ) ,β μυ(ριάδας)
ἄλλ(αι) μυ(ριάδες) ,αμβ
ἄλλ(αι) μυ(ριάδες) χμζ
5 ἄλλ(αι) μυ(ριάδες) υν (γίνεται) ,βρνλθ (l. ,βρλθ)
ἄλλ(αι) μυ(ριάδες) ,δ
(γίνεται) ,ϛρλθ

Diese Rechnung ist so zu verstehen:

Myriaden	. . 1042	μυ. ,αμβ
„	. . 647	μυ. χμζ
„	. . 450	μυ. υν
Summa Myr.	2139	,βρλθ

Im allgemeinen sind die Beispiele nicht zahlreich; denn die gewöhnlichsten Rechnungseinheiten sind seit dem Verlauf des 5. Jahrhunderts Solidi und Kerate sowie deren Bruchteile.

Wir kehren nach der Darstellung der Myriadenrechnung in ihrem ganzen Verlauf zu unserem Ausgangspunkt, den beiden Stellen des Philogelos zurück, um die Nutzanwendung für die Datierung zu machen. Augenscheinlich ist im Philogelos die Myriadenwährung etwas Gewöhnliches, die übliche Rech-

nungsart für jedermann: dies weist uns in das 4./5. Jahrhundert. Der Preis von fünf Myriaden für einen Sarg wäre aber viel zu gering für den Kurs der Myriaden im 6. Jahrhundert, er entspricht aber auch nicht den Verhältnissen vor dem 4. Jahrhundert, der Betrag von 50000 Drachmen wäre ja für die kleinlichen Verhältnisse des Käufers in der Anekdote unverständlich hoch; sondern er paßt nur für die von uns oben dargelegte Periode der Myriadenwährung im 4./5. Jahrhundert. Ebenso ist die Anekdote von dem Darlehen von 150 Myriaden, welche der Einfältige während eines Seesturmes auf 100 Myriaden reduziert und dabei ausruft: ‚Wie habe ich das Schiff entlastet' erst recht lächerlich im Lichte des Gesagten: der Einfältige führt da ungeheure Summen mit vielen Nullen im Munde, es steckt aber nicht viel dahinter.

Die Myriadenwährung ist also in diesen Fällen ein Altersindizium, das uns mit Sicherheit in das 4./5. Jahrhundert n. Chr. weist; als terminus ante quem kommt diese Epoche für die Datierung des ganzen Buches in Betracht. Dieses Ergebnis ist aber in voller Übereinstimmung mit dem, welches die sprachliche Analyse sowie die sachliche Beobachtung haben finden lassen. Jedenfalls können wir nicht unter die Grenze des 4./5. Jahrhunderts als Abfassungszeit des Buches herabgehen.

ἀμφόδου Περσέας ἐν τῇ ὑμετέρᾳ | οἰκητικῇ οἰκίᾳ ἀνεῳγμένῃ εἰς βορρᾶ ἐν τῇ δευτέρᾳ στέγῃ τόπον ἕνα ἀνεῳγμένον εἰς νότον σὺμ (l. σὺν) χρηστηρίοις | πᾶσιν ἐφ' ὅσον χρόνον βούλει ἀπὸ νεομηνίας ... παρέχοντος | μοῦ τοῦ μισθωσαμένου ὑπὲρ ἐνοικίου αὐτοῦ μηνιαίως | κέρματος μυριάδας ἑκατὸν εἴκοσι κέρμ(ατος) (μυριάδας) ρκ ὡσ νομ(ισθεύονται).

Verfasser Revue égyptologique II S. 178 ff. ein Darlehenskontrakt ὁμολογ]ῶ καὶ νῦν ἐσχηκέναι με παρὰ σ[οῦ] | διὰ χειρὸς εἰς ἰδίαν μου χρείαν | χρυσοῦ νομισμάτιον ἓν παρὰ (κεράτια) | ἑπτὰ ἥμισυ τέταρτον χρ(υσοῦ) νο(μισμάτιον) α | π(αρὰ) κερ(άτια) ζ (ἥμισυ τέταρτον) κεφαλαίου ἐπὶ τῷ | με χορηγῆσαί σοι λόγῳ τόκ(ου) | αὐτοῦ ἐνιαυσίως ἀπὸ τοῦ παρό(ν)|τος μηνὸς αθυρ τῆς παρού(σης) | τρισκαιδεκάτης ἰνδικτιῶ(νος) κέρμ(ατος) μυριάδας ἑπτακοσίας | πεντήκοντα κέρμ(ατος) (μυριάδας) ψν | ἄ]χρι ἀποδόσεως τοῦ χρέους. Der gewöhnliche Zinsfuß war 12%; es sind also jene 750 Kerma-Myriaden bei 12% die Verzinsung von 6250, bei 10% von 7500 Kapital; diesem Äquivalent entspricht der Solidus.

Papyrus Erzherzog Rainer E 130 saec. IV/V aus Hermopolis Magna. Eine Addition:

Z. 1 λήμ" (ματος·)
ν(ομισμάτιον) α π(αρὰ) ,β μυ(ριάδας)
ἄλλ(αι) μυ(ριάδες) ,αμβ
ἄλλ(αι) μυ(ριάδες) χμζ
5 ἄλλ(αι) μυ(ριάδες) υν (γίνεται) ,βρνλθ (l. ,βρλθ)
ἄλλ(αι) μυ(ριάδες) ,δ
(γίνεται) ,ϛρλθ

Diese Rechnung ist so zu verstehen:

Myriaden	. . 1042	μυ. ,αμβ
„	. . 647	μυ. χμζ
„	. . 450	μυ. υν
Summa Myr.	2139	,βρλθ

Im allgemeinen sind die Beispiele nicht zahlreich; denn die gewöhnlichsten Rechnungseinheiten sind seit dem Verlauf des 5. Jahrhunderts Solidi und Kerate sowie deren Bruchteile.

Wir kehren nach der Darstellung der Myriadenrechnung in ihrem ganzen Verlauf zu unserem Ausgangspunkt, den beiden Stellen des Philogelos zurück, um die Nutzanwendung für die Datierung zu machen. Augenscheinlich ist im Philogelos die Myriadenwährung etwas Gewöhnliches, die übliche Rech-

nungsart für jedermann: dies weist uns in das 4./5. Jahrhundert. Der Preis von fünf Myriaden für einen Sarg wäre aber viel zu gering für den Kurs der Myriaden im 6. Jahrhundert, er entspricht aber auch nicht den Verhältnissen vor dem 4. Jahrhundert, der Betrag von 50000 Drachmen wäre ja für die kleinlichen Verhältnisse des Käufers in der Anekdote unverständlich hoch; sondern er paßt nur für die von uns oben dargelegte Periode der Myriadenwährung im 4./5. Jahrhundert. Ebenso ist die Anekdote von dem Darlehen von 150 Myriaden, welche der Einfältige während eines Seesturmes auf 100 Myriaden reduziert und dabei ausruft: ‚Wie habe ich das Schiff entlastet' erst recht lächerlich im Lichte des Gesagten: der Einfältige führt da ungeheure Summen mit vielen Nullen im Munde, es steckt aber nicht viel dahinter.

Die Myriadenwährung ist also in diesen Fällen ein Altersindizium, das uns mit Sicherheit in das 4./5. Jahrhundert n. Chr. weist; als terminus ante quem kommt diese Epoche für die Datierung des ganzen Buches in Betracht. Dieses Ergebnis ist aber in voller Übereinstimmung mit dem, welches die sprachliche Analyse sowie die sachliche Beobachtung haben finden lassen. Jedenfalls können wir nicht unter die Grenze des 4./5. Jahrhunderts als Abfassungszeit des Buches herabgehen.

VI.

Zwei Gedichte von Al-'A'šâ.

Herausgegeben, übersetzt und erläutert
von
R. Geyer.

I. Mâ bukâ'u.

(Vorgelegt in der Sitzung am 3. Juni 1903.)

Vorbemerkung.

Die beiden Gedichte, welche den Gegenstand der vorgenden Arbeit bilden, nehmen im Dîwân al-'A'šâs eine bedere Stellung ein: beide gelten als Musterqaṣîden und jedes n beiden ist der Ehre gewürdigt worden, den Mu'allaqât igezählt zu werden. Die beiden Rezensionen, in denen uns r Dîwân al-'A'šâs erhalten ist und die ich der Kürze halber s den großen und den kleinen Dîwân bezeichne, vertreten gleich die beiden Parteien dieser Wertschätzung. Der große Dîwân, d. i. die Rezension des Ta'lab, stellt die hier zunächst behandelte Qaṣîdah, von mir nach den Anfangsworten ‚Mâ-bukâ'u', abgekürzt ‚Mb.' genannt, an die Spitze, und zwar — obgleich sie zu den versreichsten Gedichten unseres Dichters gehört — ersichtlich nicht wegen ihrer Länge, denn es gibt in derselben Sammlung zwei noch längere, von denen die eine in zweiter, die andere gar erst an dreizehnter Stelle steht. In dieser Rezension nimmt die andere ‚Mu'allaqah', die ich in dieser Arbeit mit ‚Waddi' Hurairata', beziehungsweise ‚WH.' bezeichne, den sechsten Platz unter den einundsiebzig erhaltenen Stücken ein. Dagegen steht sie im kleinen Dîwân, dessen

VI.

Zwei Gedichte von Al-'A'šâ.

Herausgegeben, übersetzt und erläutert
von
R. Geyer.

I. Mâ bukâ'u.

(Vorgelegt in der Sitzung am 3. Juni 1903.)

Vorbemerkung.

Die beiden Gedichte, welche den Gegenstand der vorliegenden Arbeit bilden, nehmen im Dîwân al-'A'šâs eine besondere Stellung ein: beide gelten als Musterqaṣîden und jedes von beiden ist der Ehre gewürdigt worden, den Mu'allaqât beigezählt zu werden. Die beiden Rezensionen, in denen uns der Dîwân al-'A'šâs erhalten ist und die ich der Kürze halber als den großen und den kleinen Dîwân bezeichne, vertreten zugleich die beiden Parteien dieser Wertschätzung. Der große Dîwân, d. i. die Rezension des Ṯa'lab, stellt die hier zunächst behandelte Qaṣîdah, von mir nach den Anfangsworten ‚Mâ-bukâ'u', abgekürzt ‚Mb.' genannt, an die Spitze, und zwar — obgleich sie zu den versreichsten Gedichten unseres Dichters gehört — ersichtlich nicht wegen ihrer Länge, denn es gibt in derselben Sammlung zwei noch längere, von denen die eine an zweiter, die andere gar erst an dreizehnter Stelle steht. In dieser Rezension nimmt die andere ‚Mu'allaqah', die ich in dieser Arbeit mit ‚Waddi' Hurairata', beziehungsweise ‚WH.' bezeichne, den sechsten Platz unter den einundsiebzig erhaltenen Stücken ein. Dagegen steht sie im kleinen Dîwân, dessen

Rezension wahrscheinlich auf al-'Aṣma'î zurückgeht — worüber ich in der Einleitung zu der von mir vorbereiteten Ausgabe des ganzen Dîwâns eingehend zu berichten gedenke — an der Spitze, während Mb. dort gar nicht aufgenommen ist. Sehr merkwürdig wird die Sachlage aber durch den Umstand, daß die Parteinahme für die eine oder die andere dieser beiden Qaṣîden, die sich in deren Aufnahme unter die ‚Sumûṭ' oder ‚Mu'allaqât' dokumentiert, geradezu das unterscheidende Merkmal für die beiden ‚Rezensionen' des Jamharah betitelten Sammelwerkes bildet, die ihren Repräsentanten einerseits in dem Bûlâqer Drucke, andererseits in der ‚Nihâyah' betitelten Ausgabe des Iskender Abkâriyus haben.[1] Wir können aus

---

[1] Diese Diskrepanz der beiden Jamharahrezensionen wird noch auffälliger dadurch, daß noch zwei andere Dichter neben al-'A'šâ in ihnen durch verschiedene Gedichte vertreten sind, nämlich einerseits in der ‚Mb.-Rezension' an-Nâbiġah aḏ-Ḏubyânî durch Ahlw. App. XXVI und 'Abîd ibn al-'Abraṣ durch die berühmte Basîṭ-Qaṣîdah auf ـُوبُ (Hommel, Aufs. 52 ff.), andererseits in der ‚WH.-Rezension' an-Nâbiġah durch Ahlw. V und 'Abîd durch ein Ṭawîl-Gedicht auf ـَدِ; ferner unterscheiden sich die beiden Rezensionen dadurch, daß die mit WH. al-Ḥâriṯ ibn Ḥillizah anstatt des Ḥidâš ibn Zuhair, den die Mb.-Rezension aufweist, in die 2. Klasse aufgenommen hat. Von den erhaltenen Handschriften gehören die Oxforder (Poc. 174 = Uri MCCXCVIII), die Berliner (Spr. 1215 = Ahlwardt 7452), eine Londoner (Add. 19403 = Catal. Nr. 1662), die Kairiner (die Grundlage des Bûlâqer Druckes) und eine Leidener (Amin 311 = de Goeje DCVIII) der Mb.-Rezension, zwei Londoner (Or. 415 = Catal. Nr. 1063 und Or. 3158 = Rieu 1107) und eine Leidener (Amîn 310 = de Goeje DCIX) der WH.-Rezension an; nach Vergleichung dieser Grundlagen ergibt sich für die beiden Rezensionen, abgesehen von einzelnen Verschiebungen in der Reihenfolge der Dichter und den willkürlichen Veränderungen des 'Abkâriyus, folgendes Bild:

Mb.-Rez. (Bûlâqer Druck).	WH.-Rez. ('Abkâriyus).
I. Mu'allaqât:	
Imru'ulqais	Imru'ulqais
Zuhair	Zuhair
an-Nâbiġah App. XXVI	al-'A'šâ WH.
al-'A'šâ Mb.	Labîd
Labîd	'Amr
'Amr	Ṭarafah
Ṭarafah	'Antarah

diesem Zusammentreffen mit großer Wahrscheinlichkeit den Schluß ziehen, daß die beiden Jamharahrezensionen auf verschiedene Vorlagen zurückgehen, die ihrerseits je von einem der ursprünglichen Veranstalter der beiden Dîwânrezensionen al-ʾAʿšâs beeinflußt sind, also die Mb.-Rezension von dem Sammler des großen Dîwâns, Ṯaʿlab, oder von dessen unbekannten Gewährsmanne, die WH.-Rezension von dem vermutlichen Sammler des kleinen Dîwâns, al-ʾAṣmaʿî. Bekanntlich wird WH. außerdem häufig auch der offiziellen Sammlung der Muʿallaqât angehängt; ob wir darin die Nachwirkung einer ursprünglichen Zugehörigkeit, die etwa durch die spätere Einfügung der Muʿallaqah von al-Ḥâriṯ gestört worden wäre, zu sehen haben oder nicht, wird wohl erst dann festzustellen sein, wenn wir über die Entstehung dieser Sammlung Bestimmteres wissen. Wie dem aber auch sei, so erhalten die beiden Gedichte durch alle diese Umstände eine literarhistorische Bedeutung, die ein lebhafteres Interesse an ihnen jedenfalls rechtfertigt. Zudem sind sie aber auch Vertreter der beiden Dichtungsarten, in denen sich al-ʾAʿšâ am meisten hervorgetan hat; Mb. ist eine typische Madîḥqaṣîdah, WH. ein vielbewundertes Hijâʾgedicht. Sie sind beide hervorragende Leistungen eines Dichters, der von manchen Kritikern den Besten seines Volkes an die Seite gestellt ward,[1] und so ist, wie ich hoffe, der Wunsch begreiflich und der Versuch begründet, sie unserem Ver-

II. Mujamharât:

ʿAntarah Muʿall.	an-Nâbiġah V
ʿAbîd (Basîṭ مَأْحُوبُ)	al-Ḥâriṯ ibn Ḥillizah Muʿall.
ʿAdî ibn Zaid	ʿAbîd (Ṭawîl ضَرْغَدِ)
Bišr ibn ʾAbî Ḫâzim	Bišr
ʾUmayyah ibn ʾAbî-ṣ-Ṣalt	ʾUmayyah
Ḫidâš ibn Zuhair	ʿAdî ibn Zaid
an-Namir ibn Taulab	an-Namir;

in den übrigen Klassen stimmen beide Rezensionen überein. Ich habe aber den Eindruck, als hätten wir es hier mit zwei ursprünglich verschiedenen Werken zu tun, von denen dann das eine nach dem Muster des anderen ergänzt worden wäre.

[1] Die bezüglichen Stellen sind zusammengestellt von Thorbecke, Morgenl. Forsch. 238 ff.

ständnis näher zu bringen, als es durch eine bloße Textausgabe möglich ist.

Für die Art und Weise, in der ich dies in der vorliegenden Arbeit unternehme, habe ich die trefflichsten Vorbilder; ihre Trefflichkeit begründet auch ihre Seltenheit. Ich habe wiederholt Gelegenheit gehabt, dankbar der unerschöpflich wertvollen Anregung und Hilfe zu gedenken, die mir Ahlwardts Chalef Elahmar für meine Studien geboten hat; für diese meine Arbeit ist dies noch mehr der Fall als bei den früheren: die Methode jenes nie genug zu würdigenden Buches wird wohl auf unabsehbare Zeit für Arbeiten dieser Art nicht nur nachahmenswert, sondern geradezu maßgebend sein. Die Versuche ihrer Anwendung sind aber nur sehr selten gemacht worden; hervorragend können nur noch Hommels Ausgabe der großen Qaṣîdah des ʿAbîd ibn al-ʾAbraṣ und in eminentem Sinne Nöldekes ‚Fünf Moʿallaqât' genannt werden. In anderer Richtung hat jedoch das von Ahlwardt gegebene Beispiel auf ein Buch bestimmend eingewirkt, dessen Bedeutung noch immer nicht zur Genüge geschätzt wird und dessen hier rühmend als einer unversiegbaren Quelle der Belehrung und immer neuer Anregung zu gedenken ich für eine Ehrenpflicht halte: ich meine nämlich Jacobs ‚Altarabisches Beduinenleben', ein Werk, das in glücklichster Weise versteht, den spröden Stoff uns vertraut und interessant zu machen.

Da ich, wie schon erwähnt, eine Ausgabe des ganzen Dîwâns vorbereite, die ich in nicht mehr ferner Zeit zu veröffentlichen gedenke und in der ich über die Lebensumstände und die literargeschichtliche Stellung al-ʾAʿšâs eingehend berichten werde, so sehe ich von deren Darstellung hier ab, zumal ich einstweilen auf die vortrefflichen Ausführungen Thorbeckes in den ‚Morgenländischen Forschungen' S. 235 ff. hinweisen kann. Über die Grundlagen des hier veröffentlichten Textes der beiden Gedichte ist nur so viel zu sagen, daß er auf der im Escorial aufbewahrten vortrefflichen und alten maġribinischen Handschrift des großen Dîwâns beruht (vgl. Derenbourg, Les mss. arabes de l'Escurial Nr. 303). Die Handschrift ist

durch Feuer und durch das beim Löschen verwendete Wasser schwer beschädigt: an jedem Blatte ist die obere äußere Ecke weggebrannt, auf den unmittelbar daran grenzenden Stellen sowie am Fuße der Seiten die Schrift durch das eingedrungene Wasser verlöscht oder sehr undeutlich. Es fehlen infolgedessen oben der größte Teil je der obersten zwei Zeilen und unten häufig eine ganze Zeile. Über die dadurch entstandenen Lücken und deren Behandlung wird in der Einleitung zu jedem der Gedichte berichtet werden. Die Handschrift lag mir in der photographischen Wiedergabe vor, die aus dem Nachlasse Thorbeckes in den Besitz der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft übergegangen ist und in deren Bibliothek die Signatur Ms. Th. A 30 trägt (vgl. Fischer, ZDMG. LV 55f.); diese Nummer umfaßt außerdem noch Thorbeckes Notizen zu al-ʾAʿšâ. Als ich nach Thorbeckes Tod auf Aug. Müllers Wunsch die Bearbeitung dieses Dichters übernahm, stellte mir die Bibliotheksverwaltung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft das gesamte Material in zuvorkommendster Weise zur Verfügung, wofür ich ihr schon hier den verbindlichsten Dank sage. Über die Verwendung von Thorbeckes Notizen, die mir freilich nur zum allergeringsten Teile Neues bringen konnten, da ich schon viele Jahre vor seinem Tode eben zu al-ʾAʿšâ gesammelt hatte, berichten die Fußnoten zu den Erläuterungen. Im übrigen verweise ich auf das zu jedem der beiden Gedichte Gesagte.

In den Erläuterungen steht für jede Versgruppe, wie sie durch die Anordnung des Kommentars in der Eskorialhandschrift (E) gebildet wird, deren wörtliche Übersetzung voran; darauf folgt der betreffende Absatz des Kommentars von Ṯaʿlab sowie fast alles, was ich von älteren arabischen Kommentaren zu den gerade in Rede stehenden Versen finden konnte. Auch über diese Auswahl wird bei jedem Gedichte besonders Rechenschaft gegeben werden; ich bemerke nur gleich, daß ich in dieser Hinsicht des Guten lieber zu viel als zu wenig tun wollte. So wenig auch in den allermeisten Fällen in solchen Kommentaren an positiv Wertvollem zu finden ist, so wichtig

erschien mir doch für das Verständnis der Verse sowohl, als für meine eigenen Erklärungsversuche ein möglichst rascher und vollständiger Überblick über das von den arabischen Philologen zu der betreffenden Stelle Vorgebrachte, und nicht selten konnte aus lauter mißglückten Kommentarproben das Richtige durch Vergleichung erschlossen werden. Auf die Kommentarstellen folgen meine Anmerkungen, in die auch alle Textvarianten und die sich aus diesen ergebenden Kombinationen verarbeitet sind. Auch hier habe ich möglichste Vollständigkeit angestrebt, ausgehend von der Anschauung, daß bei so unsicher überlieferten Texten manchmal auch eine schlecht bezeugte Abweichung von Wichtigkeit sein oder wenigstens für die Anbahnung des richtigen Verständnisses als eine Hilfe dienen kann.

Die vorliegende erste Hälfte meiner Arbeit umfaßt das Gedicht Mb. Der Schluß soll in kurzer Zeit nachfolgen und außer der Qaṣîdah WH. noch ein Verzeichnis der in den beiden Gedichten vorkommenden sowie der in den Erläuterungen sonst noch besprochenen Wörter enthalten.

Der Bibliotheksverwaltung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft habe ich für ihr Entgegenkommen schon oben gedankt. Außerdem haben mich in verschiedener Weise mit Rat und Hilfe unterstützt die Herren Geheimrat Ahlwardt, Prof. Jak. Barth, Prof. Maximilian Bittner, A. G. Ellis, Prof. August Fischer, Prof. J. Goldziher, Dr. Aug. Haffner, Dr. J. Horovitz, Prof. G. Jacob, Hofrat v. Karabacek, Sir Charles Lyall, Hofrat D. H. Müller, Prof. Th. Nöldeke, Geheimrat Sachau, Dr. van Vloten, Prof. Vollers und mein lieber Freund Prof. v. Wettstein; ihnen allen spreche ich meinen wärmsten Dank aus, nicht minder auch meinem Freunde und Kollegen Dr. Rhodokanakis für die Bereitwilligkeit, mit der er sich erboten hat, eine Korrektur dieser Arbeit zu lesen.

I. Mâ bukâ'u.

Über die spezielle Veranlassung dieses Gedichtes werde ich in der meiner Dîwânausgabe voranzuschickenden Darstellung von al-'A'šâs Leben sprechen; für den Zweck des unmittelbaren Verständnisses genügt hier die Bemerkung, daß es ein Loblied auf den V. 37 genannten Lahmidenprinzen al-'Aswad ist, verfaßt zu dem Zwecke, ihn zur Freigabe einiger kriegsgefangener Sa'diten zu bestimmen, sowie der Hinweis auf die zu Beginn der Anmerkungen vorgeführten Textstellen und auf die Erörterung zu dem angeführten Verse. Der Zustand des Gedichtes in der Ta'labrezension ist, was die Anordnung der Verse betrifft, ein so vortrefflicher, der Zusammenhang des Ganzen und der Aufbau ein so klarer und wohlerhaltener, daß er vorteilhaft von dem absticht, was in dieser Hinsicht von den meisten großen Gedichten der Jâhiliyyah sich sagen läßt. Er ist aber auch unvergleichlich besser als in der uns durch die Jamharah erhaltenen Gestalt, die auch die Grundlage für die Zitate der Hizânah und des großen Šawâhidkommentars zum Muġnî-l-labîb von as-Suyûṭî abgegeben zu haben scheint. Ich gebe hier eine Übersicht der Versfolge in den verschiedenen Jamharahhandschriften und den soeben genannten Werken im Verhältnis zu unserem Text:

Jamh. (Bûlâqer Ausg.): 1—41. 54. 43. 42. 44—47. 49. 48. 58—60. 62. 61. 63. 65—74. 50—53. 55—57. 57*. 75. Anhang: 76—98.

Jamh. Lond. (Add. 19403 = Lugd. ('Amîn 311): 1—41. 54. 43. 42. 44—47. 49. 48. 58—63. 65—74. 50—53. 55—57. 57*. 75. Anh.: 76—98.

Jamh. Berol. (Spr. 1215): 1—4. 6. 8—15. 17—41. 54. 61. 49. 48. 58—60. 62—68. 71. 69. 70. 72—75. 51. 50. 52. 53. 55—57. Anh.: 76—82. 84. 83. 85. 87—90. 93. 91. 92. 94—98.

Jamh. Ox. (Poc. 174): 1—24. 33—37. 44. 38. 38*. 45—47. 49. 39—41. 54. 41*. 42. 43. 48. 58—61. 65. 62. 63. 66—68. 70—72. 75. 69. 73. 74. 52. 50. 53. 55—57. 25—29. 31. 30. 32. 57*. 51. Anh.: 76—90. 92. 91. 93—98.

Hiz. IV ١٨٠ f.: 36—41. 43. 42. 44—47. 49. 48. 58. 60. 71—75.

as-Suyûṭî, Šarḥ šaw. Muġnî: 36—41. 43. 42. 44. 45. 71—75. 62.

Eine Übersicht des Inhaltes an der Hand dieser Zusammenstellung ergibt folgendes Bild, wobei ich selbstverständlich von kleineren Versvertauschungen, die wohl die Färbung der betreffenden Stelle, aber nicht den Sinn des Ganzen verändern, absehe:

E	Jamh. Bûlâq. Lond., Lugd.	Jamh. Berol.	Jamh. Ox.
	1—16 Nasîb 17 Übergang 18—24 Kamelschilderung		
	25. 26 Kamelritt 27—32 Vergleich mit dem Wildesel		
	33—35 Ermüdung und Klage der Kamelin 36 Übergang		
	37—45 Al-ʾAswads Charakterschilderung 46—49 Er schenkt Kamele, Mädchen, Renner, Geräte		37. 44. 38. 38*. 45 Lobpreisung al-ʾAswads 46. 47. 49. Er schenkt Kamele, Mädchen, Geräte 39—43 al-ʾAswads Charakter 48. Er schenkt Renner
50—54 seine Kriegstüchtigkeit 55—62 seine Kriegsrüstung: 1. das Heer, 2. die Rüstungen, 3. die Pferde 63—69 Krieg gegen die Bündler 70—74 Schilderung der Kriegsnot	58—60 und Panzer 61—69 Krieg gegen die Bündler 70—74 Schilderung der Kriegsnot 50—55 al-ʾAswads Kriegstüchtigkeit, Tapferkeit seiner Gefolgen	75 Bitte um Freigebung der Gefangenen 50—57 al-ʾAswads und seiner Gefolgschaft Kriegstüchtigkeit	25—32 Wiederaufnahme der Kamelschilderung und Vergleich mit dem Wildesel
75. Bitte um Freigebung der Gefangenen			
	Anhang 76—98: Schilderung genossener Jugendfreuden, Resignation.		

Die Abhängigkeit der Zitate in Hiz. und bei as-Suyûṭî von der Vorlage der Jamharah erhärtet aus der Umstellung der Verse 41, 43, 42, bei ersterer auch noch durch die Einreihung der Ringelpanzer unter die Geschenke al-'Aswads. Welche von den vier vorgeführten Fassungen den Vorzug verdient, kann nicht zweifelhaft sein; zugleich ist aber die obige Zusammenstellung ein Beweisstück gegen die vielfach ausgesprochene Ansicht, die altarabischen Gedichte seien von Haus aus unzusammenhängend konzipiert gewesen.[1] Die Rezension Ta'labs bietet eine in lückenlosem Zusammenhange verfließende Rede mit geschickt eingeflochtenen Übergängen und einer wohlberechneten Steigerung, die, auf den bestimmten Zweck zugespitzt, mit wirklich packendem rhetorischen Schwunge ihr Ziel erreicht, also ein wahrhaftiges Kunstwerk auch nach unseren heutigen Begriffen. Daß dieses kunstvolle Gefüge sich so leicht in das regellose Flickwerk verwandeln läßt, das uns die Rezensionen der Jamharahgruppe vorführen, ist nicht Schuld des mangelnden Könnens des Dichters, sondern beruht auf der losen Selbständigkeit der Verse in dem Baue der Qaṣîdenform, die durch die syntaktische Freiheit und Bindefähigkeit des einzelnen Redegliedes nach allen Seiten noch erhöht wird. Dazu kommt überdies der vollständige Mangel an Verständnis für größere poetische Zusammenhänge auch bei den hervorragendsten Philologen der Blütezeit, also denjenigen Personen, durch deren Vermittlung diese Gedichte ausschließlich auf uns gekommen sind. Ob hierin Ta'lab eine Ausnahme von der Regel bildete, weiß ich nicht; die Erfahrungen, die wir in dieser Hinsicht bei der Qaṣîdah WH. machen werden, lassen es wenigstens zweifelhaft erscheinen, obwohl die anderen Gedichte des großen Dîwâns sich zum großen Teile in gutem Zustande präsentieren. Hier wie in so vielen Fragen der arabischen Literaturgeschichte wird uns erst eine umfassende und

[1] Vgl. Goldziher, Abh. zur arab. Philol. I. 156 unten. Wie man aus dieser Stelle ersieht, haben sich schon bewährte Philologen der späteren arabischen Schulen (Ḫuṣrî) durch den schlechten Überlieferungszustand der alten Gedichte irreführen lassen und ihre abrupte Gestalt als eine allgemeine Stileigenheit angesehen, während aller Wahrscheinlichkeit nach nur die rein philologisch und auf die ‚Rosinen im Kuchen' interessierte Methode der alten Überlieferer dafür verantwortlich gemacht werden muß.

genaue Kenntnis des erhaltenen Materiales, von der wir noch unendlich entfernt sind, Klarheit bringen können. Wir wollen uns darum jetzt auch nicht länger dabei aufhalten, sondern zusehen, wie wir eben unsere materiellen Kenntnisse an dem vorliegenden Stücke arabischer Kunstfertigkeit vermehren können.

Der Vollkommenheit des Aufbaues entspricht in diesem Gedichte die Schönheit der einzelnen Teile; manches davon ist auch unserer ganz verschieden geschulten Auffassung ohneweiters zugänglich, so die poetische Schilderung der Hindernisse, die den Dichter von der geliebten Jubairah trennen, V. 6—9, die stimmungsvolle Beschreibung der Gefahren der Wüste V. 21—24, der prächtige Naturalismus in dem Gemälde des Wildeselpaares V. 27—30. Aber auch an jenen Stellen, die uns ästhetisch fremd sind, fällt uns die Würdigung leichter als sonst in solchen Gedichten durch die auffallend maßvolle und knappe Art, in der die Bilder und Vergleiche vorgebracht werden, so die Schilderung der Schönen V. 12—16, namentlich der Vergleich des Speichels mit dem Weine, dessen präzise und bestimmte Fassung wohltuend absticht von der Mehrzahl ähnlicher Stellen in anderen Gedichten (vgl. die unten zu V. 15 beigebrachten Parallelen); dieselbe erfreulich wirkende Knappheit zeigt sich in der Kamelschilderung, ohne daß diese dadurch um die ihr nach arabischen Begriffen zukommende Ehrenstellung in der Qaṣîdah käme, und — was wohl am meisten Erstaunen erregen und Anerkennung hervorrufen muß — im Madiḥ, wo der Dichter die gebräuchlichen eigentlichen Lobhudeleien auf ein verhältnismäßig bescheidenes Maß einschränkt und den Preis des besungenen Fürsten in gewandter Weise an dessen Umsicht und Energie in dem bestandenen Kriegszuge exemplifiziert. Vielleicht war dem Dichter in diesem Falle, wo es sich nicht um die übliche Erpressung eines Ehrengewandes oder einer Kamelherde, sondern um etwas Großes und Ernstes, die Freibitte der gefangenen Stammesbrüder handelte, ernster zu Mute und heiliger zu Sinn als gewöhnlich, und das verhalf wohl seinem Gedichte zu der Schönheit meisterhafter Selbstbeschränkung, die trotz aller Fremdartigkeit des Stoffes und der Lage heute noch auf uns wirkt.

Vielleicht haben wir aber auch gerade in diesem Umstande, der den künstlerischen Wert des Gedichtes für uns erhöht,

die Ursache dafür zu sehen, daß es in dem kleinen Dîwân des Dichters fehlt. Der dürren und verkrüppelten Schulmeisterseele des vermutlichen Urhebers dieser Rezension, al-'Aṣma'î, ist es wohl zuzutrauen, daß er eine Qaṣîdah von der Aufnahme ausschloß, deren Schilderungen, Bilder und Vergleiche ihm nicht ausführlich und wortreich genug waren und für deren geschlossene, zielsichere Fassung er kein Auge hatte, womit wieder nicht gesagt sein soll, daß wir das Verdienst Ṯa'labs um die Erhaltung des Gedichtes etwa seinen höheren kritischen Fähigkeiten zuzuschreiben haben; es besteht vielmehr wahrscheinlich darin, daß er sich bei seinen Sammlungen weniger von den sozusagen ‚ästhetischen' Anschauungen seiner Zeit und seines Standes, als von einem für uns recht glücklichen Streben nach Vollständigkeit leiten ließ.[1] Seine Wertschätzung unseres Gedichtes, die sich aus dessen Stellung zu Anfang der Sammlung unzweifelhaft erschließen läßt, braucht — wenn sie überhaupt seiner eigenen selbständigen Ansicht entsprang und nicht etwa auf Überlieferung von irgend einer älteren Autorität her beruhte — durchaus nicht von jenen Erwägungen ausgegangen zu sein, die für unsere gute Meinung bestimmend sind. Bekanntlich ist der Maßstab, den die arabischen Philologen bei der Beurteilung der Schönheiten eines Gedichtes anlegten, unserem Verständnis nicht ganz adäquat; sie ließen sich, wie Goldziher treffend bemerkt (Abh. I. 137 f.) ‚in ihrer Schätzung der Poesie vorwiegend durch sprachliche Gesichtspunkte leiten'. Allerdings trat an die Stelle dieser Wertmessung später eine ‚ästhetische Betrachtungsweise' (Goldziher a. a. O. 155 ff.) die unserem kritischen Sinne mehr zusagt, aber Ṯa'lab gehörte nicht zu diesen Neuerern, und es ist daher sehr die Frage, ob wir nicht Beiden bitter Unrecht tun, wenn wir ihm mehr Geschmack in unserem Sinne zutrauen, als dem 'Aṣma'î.

Der Umstand, daß unser Gedicht in der Rezension des kleinen Dîwâns fehlt, könnte vielleicht zu Zweifeln an seiner Echtheit Anlaß geben; ich kann aber darin allein nichts erblicken, was solche Zweifel wirklich begründete. Die Diktion und Phraseologie der Qaṣîdah stimmt mit der von al-'A'šâ in

---

[1] Dyroff, Zur Geschichte der Überlieferung des Zuhairdiwans, S. 16: ‚Ṯa'lab ... nahm ... alles auf, was er zu erhaschen vermochte.'

anderen Gedichten verwendeten gut zusammen; Gründe innerer Natur, die gegen die Verfasserschaft unseres Dichters sprächen, liegen nicht vor. Von V. 51 heißt es in der zugehörigen Kommentarstelle der Ta'labrezension, er werde von Ibn Duraid nach der Tradition des 'Abû 'Ubaidah einer gewissen Kabšat al-'Amyâ' zugeschrieben, ebenso sollen nach der Angabe desselben 'Abû 'Ubaidah V. 58 und 59 von einem gewissen 'Amr ibn Sayâs al-Murâdî (?) herrühren; V. 71—74 endlich werden von al-'Ainî III ror als dem 'A'šâ Hamdân zugehörig bezeichnet. Die letztberührte Angabe widerlegt Ḫiz. IV ١٨٤, die anderen beiden entziehen sich unserer Kritik. Zur Charakteristik der Momente, die manchmal für das Entstehen solcher Behauptungen bestimmend sind, sei aber hier auf die Zuweisung von Ḥassân I 6 zur Verfasserschaft an Nâbiġahs (Ahlwardt App. I) hingewiesen, wo wahrscheinlich die Reminiszenz an die Erwähnung von Bait Ra's bei an-Nâbiġah XXVII 10 die Verwechslung verursacht hat. Aber auch die Richtigkeit der betreffenden Angaben würde noch gar nichts gegen die Echtheit des ganzen Gedichtes beweisen und umsoweniger, weil sie untereinander im Widerspruch stehen. Übrigens wird die Verfasserschaft al-'A'šâs für das Ganze der Qaṣîdah auch von keiner Seite angezweifelt.

Was den Textzustand des Gedichtes in Hinsicht auf den Wortlaut betrifft, so wäre, soweit die Handschrift des Escorials in Frage kommt, nur Gutes zu sagen, denn sie bietet einen vollständig und mit äußerster Sorgfalt vokalisierten und kollationierten Text von seltener Zuverlässigkeit. Leider erfährt dieser Text durch die in der Vorbemerkung (S. 5) erwähnten, durch Feuer und Wasser verursachten Lücken häufig Unterbrechungen schlimmer Art. Für die Ausfüllung dieser Lücken war ich prinzipiell auf dreierlei Quellen angewiesen, nämlich 1. auf die Andeutungen der Kommentarstellen, 2. auf die Vergleichung anderer Rezensionen desselben Textes, 3. auf Konjekturen. In Wirklichkeit kamen bei unserem Gedicht nur die beiden ersten Hilfsquellen zur Verwendung. Die Andeutungen des Kommentars durften natürlich nur unter bestimmten Umständen und Vorsichtsmaßregeln angewendet werden, also dann, wenn die betreffende Stelle zum Zwecke der Erklärung wiederholt war; dagegen konnten die dort angeführten Varianten selbstverständ-

lich nur in der Hinsicht maßgebend sein, als daraus ein Schluß gezogen werden durfte auf das, was im Texte wahrscheinlich nicht gestanden hatte (vgl. V. 15). Allerdings darf auch dieser Schluß nicht als zwingend angesehen werden, weil der Kommentar des Ṯaʿlab häufig einen anderen Textwortlaut voraussetzt, als ihn die Handschrift E tatsächlich bietet (vgl. V. 1, 7, 33), was mich veranlaßt anzunehmen, daß der Text der Gedichte einer anderen Vorlage entstammt als die Kommentarstellen. Unterstützt wird diese Annahme noch durch die gewiß auffällige Erscheinung, daß die Kommentarstellen, obwohl ebenfalls vollständig vokalisiert, sich in einem ungleich schlechteren Textzustande befinden als der Verstext, wovon man sich durch einen Blick auf die Fußnoten zu den Kommentarpartien hinter der prosaischen Übersetzung überzeugen kann. Hier muß ich auch noch auf den merkwürdigen Umstand verweisen, daß in einem solchen Falle von Diskrepanz zwischen Vers und Kommentar, nämlich in Vers 1 unseres Gedichtes, wo der Kommentar mit allen mir zugänglichen Zitaten übereinstimmend gegen die Lesart des Textes streitet, ein einziges aus dem Kommentar al-Baṭalyûsîs zu Ibn Qutaibahs ʾAdab al-kâtib stammendes Zitat eben diese Lesart vertritt. Sollte der Text unseres Gedichtes (und damit der des ganzen großen Dîwâns) durch die Hände al-Baṭalyûsîs gegangen sein? Wie immer dem nun auch sei, die Angaben der Kommentarstellen boten für einige Fälle eine gewisse Hilfe, aber ihre Benützung war eingeschränkt durch die Unsicherheit des Verhältnisses zwischen Text und Kommentar. So blieb denn als vornehmstes Hilfsmittel für die Ergänzung der Textlücken die Beziehung auf andere Rezensionen, beziehungsweise auf die zerstreuten Verszitate. Die nächstliegende Zuflucht wäre eigentlich die Jamharahrezension gewesen und sie mußte es auch bleiben in jenen Fällen, wo andere Zitate nicht aufzufinden waren. Für die Verse 36—49 und 71—75, abgesehen von sonst zitierten einzelnen Versen, bot sich mir die Anlehnung an das Zitat in Ḫiz. IV ١٨٠; wenn auch die Vorlage der Hiz., wie ich oben ausgeführt habe, bezüglich der Versfolge mit jener der Jamharah übereingestimmt haben dürfte, so nähert sich ihr Text dem Wortlaut nach doch mehr der Ṯaʿlabrezension, wofür ein Beispiel bei V. 52. Ich konnte bei diesen Partien des Gedichtes also immerhin

mit der Wahrscheinlichkeit, das Richtige zu treffen, die LA. der Ḫizânah jener der Jamharah vorziehen. In jedem einzelnen Falle habe ich aber bei den nötigen Ergänzungen alle zugänglichen Zitate verglichen und hoffe überall die wahrscheinlichere und besser bezeugte Lesart eingesetzt zu haben. Ich mußte aber selbstverständlich auch mit der Möglichkeit rechnen, daß selbst bei vollständiger Übereinstimmung sämtlicher Zitate an der betreffenden Textstelle des Escorialkodex eine davon verschiedene Lesart gestanden haben könnte. Ich habe daher in meinem Texte alle, auch die unbedeutendsten Zusätze und Ergänzungen in Klammern gesetzt, so daß auch bei oberflächlicher Übersicht das wirklich in der Escorialhandschrift Vorhandene sofort von allen Zutaten gesondert hervortritt. Im übrigen konnte ich ihren Text fast gänzlich unverändert abdrucken; nur ganz vereinzelte Schreibfehler mußten verbessert werden. Über alle Ergänzungen, Zusätze und Veränderungen ist in den Erläuterungen ausführlich berichtet.

Dem arabischen Texte des Gedichtes habe ich eine metrische Übertragung gegenübergestellt. Über sie ist wenig zu sagen; nur muß ich, um allen Mißverständnissen vorzubeugen, ausdrücklich bemerken, daß ich nicht verblendet genug bin, um meiner Reimarbeit irgend einen selbständigen poetischen Wert beizulegen. Ich ging bei ihrer Abfassung von der Ansicht aus, daß unsere prosaischen Übersetzungen in dem berechtigten Bemühen, jedes im Urtexte gebrauchte Wort unter möglichster Wahrung des syntaktischen Zusammenhanges getreulich wiederzugeben, vollständig jene Knappheit der Rede und die poetische Diktion verloren gehen lassen, die für den künstlerischen Wert eines Gedichtes wesentlich notwendig sind, in der Art, wie etwa in Schulaufgaben prosaische Paraphrasen eines Goetheschen Liedes oder einer Uhlandschen Ballade trotz getreuer Wiedergabe des Wort- und Satzsinnes jeden poetischen Reiz des Originales vernichten müssen. Jene Knappheit und Gehobenheit der Rede ist nur durch die Nötigung des Metrums erreichbar. Soll aber der eigentümliche, ich möchte sagen schläfrige Reiz des arabischen Rhythmus gewahrt bleiben, so kann dies nur durch möglichst strenge Nachahmung des arabischen Versmaßes und durch die Beibehaltung des durch-

gehenden Endreimes geschehen. Jede andere metrische Übertragung wird unter Umständen ein reizendes Kunstwerk sein, niemals aber ein einigermassen erkennbares Bild der poetischen Eigenheiten des Originales geben können. Für das Ḫafîf mit seinem apokopierten Rhythmus war übrigens die Wiedergabe in deutscher Sprache, die durch ihren Reichtum an schwebend betonten Silben dafür sehr geeignet ist, nicht allzuschwer. Eine viel schwierigere Aufgabe war die Durchführung des durchgehenden Endreimes; ob ich sie halbwegs erträglich gelöst habe, mögen andere entscheiden. Bei alledem habe ich mich selbstverständlich um möglichste Genauigkeit der Übersetzung bemüht; freilich ging es hier und da doch nicht ohne einige Freiheiten ab, die ich mir in dieser Beziehung zu nehmen genötigt war.

Die darum auch besonders nötige prosaische Übertragung habe ich nach den Versgruppen des Escorialtextes abgeteilt. Ihr folgt immer zunächst die betreffende Kommentarstelle des Ṯa'lab sowie die etwa zu den betreffenden Versen vorhandenen Jamharahscholien. Im Ṯa'labkommentar machen sich die mehrfach erwähnten Beschädigungen der Handschrift sehr fühlbar und sind nur selten nach parallelen Kommentaren ergänzt. Die Jamharahscholien sind nahezu wertlos; sie boten aber hier und da willkommene Angriffspunkte für polemische Bemerkungen. Daran schließen sich gelegentlich andere Kommentare, so vor allem die in den großen Šawâhidkommentaren des 'Ainî und der Ḫiz. enthaltenen hierhergehörigen Stellen u. a. m.; die Begründung für diese Einrichtung habe ich in der ‚Vorbemerkung' gegeben.

In den darauf folgenden Erläuterungen zu jedem einzelnen Verse versuche ich außer den Erörterungen textkritischer Natur jeweils schwierige, dunkle oder auch nur irgendwie sonst interessante Stellen durch Beibringung von Parallelstellen zunächst aus den übrigen Gedichten al-'A'šâs, sodann aber auch anderer alter Dichter zu beleuchten und dem Verständnis näher zu bringen. Schon Goldziher, al-Ḥuṭai'ah p. 43 hat auf die textkritische und literarhistorische Wichtigkeit einer genaueren Vertrautheit mit der in den arabischen Gedichten herrschenden ‚typischen Phraseologie' hingewiesen. Ich glaube in meiner Arbeit gezeigt zu haben, daß diese Kenntnis auch für

unsere lexikalischen und kulturhistorischen Studien wertvoll sein kann. Vor allem aber wird eine umfassende Darstellung dieser Phraseologie dazu dienen können, das typische, herkömmliche und unpersönliche Element in der altarabischen Dichtung genauer zu umgrenzen und dadurch die individuellen, subjektiven Momente der einzelnen künstlerischen Persönlichkeiten erkennbar, faßbar und bestimmbar zu gestalten, mit einem Worte, altarabische Literaturgeschichte im eigentlichen Sinne zu schreiben. Einen Schritt auf diesem Umwege will auch meine Arbeit bedeuten.

Ich habe noch die Gesichtspunkte darzulegen, nach denen die Auswahl dieser Parallelstellen getroffen ist. Im allgemeinen habe ich nur alte Dichter herangezogen, ohne jedoch allzu pedantisch an diesem Grundsatze festzuhalten; so zitiere ich zu manchen Stellen ausführlich den ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah, den ich bei anderen Gelegenheiten ganz beiseite lasse. Die Huḏailiten habe ich dagegen vollständig berücksichtigt. Sehr bedauere ich jetzt, den Ḏû-r-Rummah, dessen Dîwân ich ebenfalls herauszugeben gedenke, für diese Arbeit nicht exzerpiert zu haben; seine Zeitgenossen al-Farazdaq und Jarîr zitiere ich gar nicht, al-ʾAḫtal und al-Kumait nur ausnahmsweise, in einzelnen Fällen nehme ich auch auf al-ʿAjjâj und Ruʾbah Bezug. Daß ich die in Cheikhos Šuʿarâʾ an-Naṣarâniyyah aufgestapelten apokryphen ʿAntarah- und Muhalhilgedichte nicht ganz unbeachtet ließ, wird manchen wundern; sie geben aber in vielen Dingen die alten Anschauungen so getreu wieder und bewegen sich in ihrer Ausdrucksweise so eng im Gesichtskreise der alten Dichter, daß sie mit der nötigen Beschränkung sehr wohl benützt werden können. Sogar in ganz modernen Liedern, wie z. B. in Socins ‚Diwan aus Zentralarabien‘ finden sich verwendbare Anklänge. Ich zitiere so viel als möglich die Verse selbst und begnüge mich nur bei den gewöhnlichsten und ganz leicht zugänglichen Dîwânausgaben mit bloßen Hinweisen; selbst da bedauere ich, nicht regelmäßig wenigstens die Übersetzung der betreffenden Stellen beigefügt zu haben; dort, wo die Verse selbst angeführt sind, fehlt die Übersetzung aber nie. Ich war bemüht, dem Leser das weitere Nachschlagen soviel als möglich zu ersparen; mancher wird finden, daß ich darin häufig zu weit gegangen sei — mir tut es leid, daß mancherlei

Umstände mich verhindert haben, immer so weit zu gehen. Gelegentlich zitiere ich nicht den betreffenden Vers allein, sondern die ganze zusammenhängende Stelle, in der er vorkommt, so namentlich in den den Wein betreffenden Erläuterungen zu V. 15, die ich deswegen nicht als einen zusammenhängenden Aufsatz behandelt habe, weil für einen solchen ein viel weiteres Ausgreifen und eine gründlichere Vollständigkeit erforderlich gewesen wäre, als mir meine Zeit und der Umfang meiner Arbeit erlaubten. Die Anführung ganzer Passagen rechtfertigt außerdem auch der Umstand, daß die einzelnen Verse in der weiteren Darstellung meistens ohnehin verwendet werden. Es schien mir dem Verständnis der Zitate förderlich zu sein, wenn ich sie möglichst wenig aus ihrem Zusammenhange herausriß.

Einer rein äußerlichen Erwägung verdanken die sechs Exkurse am Ende des Anhanges ihre Stellung, sie sind eigentlich Fußnoten zu den betreffenden, jeweils am Anfang bezeichneten Stellen der Erläuterung zu V. 15; Gründe typographischer Natur bestimmten mich dazu, sie von dort wegzunehmen und als besonderen Abschnitt an den Schluß zu setzen.

Die gebrauchten Abkürzungen sind wohl meist von selbst verständlich; wo nicht, wolle man in meinem 'Aus ibn Ḥajar nachsehen.

Text.

١ مَا بُكَاءُ ٱلْكَبِيرِ بِٱلْأَطْلَالِ وَسُؤَالِي فَهَلْ تَرُدُّ سُؤَالِي

٢ دِمْنَةٌ قَفْرَةٌ تَعَاوَرَهَا ٱلصَّيْفُ بِرِيحَيْنِ مِنْ صَبًا وَشَمَالِ

٣ لَاتَ هَنَّا ذِكْرَى جُبَيْرَةَ أَوْ مَنْ جَاءَ مِنْهَا بِطَائِفِ ٱلْأَهْوَالِ

٤ حَلَّ أَهْلِي بَطْنَ ٱلْغَمِيسِ فَبَادَوْلَى وَحَلَّتْ عُلْوِيَّةً بِٱلسِّخَالِ

٥ تَرْتَعِي ٱلسَّفْحَ فَٱلْكَثِيبَ فَذَا قَارٍ فَرَوْضَ ٱلْقَطَا [فَذَاتَ ٱلرِّئَالِ]

٦ رُبَّ خَرْقٍ مِنْ دُونِهَا يَخْرِسُ ٱلسَّفْرَ وَمِيلٍ يُفْضِي إِلَى أَمْيَ[الِ]

٧ وَسِقَاءٍ يُوكَى عَلَى تَأَقِ ٱلْمَلْءِ وَسَيْرٍ وَمُسْتَقًى أَوْشَالِ

٨ وَٱدِّلَاجٍ بَعْدَ ٱلْمَنَامِ وَتَهْجِيرٍ وَقُفٍّ وَسَبْسَبٍ وَرِمَالِ

٩ [وَقَلِيبٍ أَجْنٍ كَأَنَّ مِنَ ٱلرِّيشِ بِأَ]رْجَائِهِ لُقُوطَ نِصَالِ

١٠ [فَلَئِنْ شَطَّ بِي ٱلْ]مَزَارُ لَقَدْ أَغْدُو قَلِيلَ ٱلْهُمُومِ نَاعِمَ بَالِ

١١ إِذْ هِيَ ٱلْهَمُّ وَٱلْحَدِيثُ وَإِذْ تَعْصِي إِلَيَّ ٱلْأَمِيرَ ذَا ٱلْأَقْوَالِ

١٢ ظَبْيَةٌ مِنْ ظِبَاءِ وَجْرَةَ أَدْمَاءُ تَسَفُّ ٱلْكَبَاثَ تَحْتَ ٱلْهَدَالِ

١٣ حُرَّةٌ طَفْلَةٌ ٱلْأَنَامِلِ تَرْتَبُّ سُخَامًا تَكُفُّهُ بِخِلَالِ

١٤ وَكَأَنَّ ٱلسُّمُوطَ عَكَّفَهَا ٱلسَّاكُ بِعَطْفَيْ جَيْدَاءَ أُمِّ غَزَالِ

١٥ وَكَأَنَّ ٱلْخَمْرَ ٱلْعَتِيقَ [مِنَ ٱلْإِسْفِنْطِ مَمْزُوجَةً بِمَاءِ زُلَالِ]

Metrische Übersetzung.

1. Greises Kind, wozu klagen beim Trümmermal?
All mein Fragen, erwidert ihm je einmal

2. Öder Schutthauf, um den sich jagen im Wechsel
Sommerwinde von Ost und Norden zumal?

3. Nicht ist's jetzt an der Zeit, Dschubairas zu denken,
Noch des Bringers der Traumgesichte so fahl!

4. Schon besiedelt mein Volk Ǧamîs und Badaula,
Aber Sie weilt im Hochland, nah bei Sichâl;

5. Denn ihr Stamm hat beweidet Sachf und Kathîb schon,
Trappenau und Dhukâr und Dhatarriyâl.

6. Zwischen uns liegt so manche Ödsteppenbreite,
Die den Wanderer stumm macht durch Meilenzahl,

7. Mancher Milchsack auch, voll, versichert mit Schnüren
Für die Reise, und Sickerquell arm und schmal,

8. Früher Aufbruch vom Rastort und Mittagsfahrten
Hin durch Sand und Geröll und steiniges Tal,

9. Manch verfallener Bronn mit pfeilspänengleichen
Federflaumen umsäumt und brackig und schal. —

10. Wenn ihr Wohnort auch fern ist, kann ich des Morgens
Leichten Sinns doch erwachen und frei von Qual.

11. War sie doch mein Gedanke stets und mein Sinnen,
Regt' sie an mir auch weiser Schwätzer Gedahl,

12. Die Gazelle von Wadschra, die rötlich-weiße,
Die vom Hängast sich holt die Beere zum Mahl,

13. Freigeboren und zart; ihr seidenes Haar flicht
Sie zum Knoten und steckt's mit geschnitztem Pfahl;

14. Um den Nacken der zarten Gazelle hält der
Seidne Faden die Perlen in schönem Oval,

15. Und es duftet dir gleichsam würzger Absinthwein,
Wohlversetzet mit Wasser im Mischpokal,

١٦ بَاكَرَتْهَا ٱلْأَغْرَابُ فِي سِنَةِ ٱلنَّوْمِ فَتَجْرِي خِلَالَ شَوْكِ ٱلسَّيَالِ

١٧ فَأَذْهَبِي مَا إِلَيْكِ أَدْرَكَنِي ٱلْحِلْمُ عَدَانِي عَنْ هَجْرِكُمْ أَشْغَالِي

١٨ وَعَسِيرٍ أَدْمَاءَ حَادِرَةِ ٱلْعَيْنِ خَنُوفٍ عَيْرَانَةٍ شِمْـــــلَالِ

١٩ مِنْ سَرَاةِ ٱلْهِجَانِ صَلَّبَهَا ٱلْعُضُّ وَرَعْيُ ٱلْحِمَى وَطُولُ ٱلْحِيَالِ

٢٠ لَمْ تَعَطَّفْ عَلَى حُوَارٍ وَلَمْ يَقْطَعْ عُبَيْدٌ عُرُوقَ[هَا مِنْ خَمَالِ]

٢١ قَدْ تَعَلَّلْتُهَا عَلَى نَكَظِ ٱلْمَيْطِ وَقَدْ خَبَّ لَامِعَاتُ [ٱلْأَلِ]

٢٢ فَوْقَ دَيْمُومَةٍ تَخَيَّلُ بِٱلسَّفْرِ قِفَارٍ إِلَّا مِنَ ٱلْأَجْـــــالِ

٢٣ وَإِذَا مَا ٱلضَّلَالُ خِيفَ وَكَانَ ٱلشِّرْبُ وِرْدًا يَرْجُونَهُ عَنْ لَيَالِ

٢٤ وَٱسْتُحِبَّ ٱلْمُغِيرُونَ مِنَ ٱلْقَوْمِ وَكَانَ ٱلنِّطَافُ مَا فِي ٱلْعَزَالِي

٢٥ مَرِحَتْ حُرَّةٌ كَقَنْطَرَةِ ٱلرُّومِيِّ تَفْرِي ٱلْهَجِيرَ بِٱلْإِرْقَـــالِ

٢٦ تَقْطَعُ ٱلْأَمْعَزَ ٱلْمُوَكَّبَ وَخْدًا بِنَوَاجٍ سَرِيعَةِ ٱلْإِيغَـــالِ

٢٧ عَنْتَرِيسٍ تَعْدُو إِذَا مَسَّهَا ٱلسَّوْطُ كَعَدْوِ ٱلْمُصَلْصِلِ ٱلْجَوَّالِ

٢٨ لَاحَهُ ٱلصَّيْفُ وَٱلْغِيَارُ وَإِشْفَاقٌ عَلَى سَقْبَةٍ كَقَوْسِ ٱلضَّالِ

٢٩ مُلْمِعٍ لَّاعَةِ ٱلْفُؤَادِ إِلَى جَحْشٍ فَلَاهُ عَنْهَا فَبِئْسَ ٱلْفَالِـي

٣٠ ذُو أَذَاةٍ عَلَى ٱلْخَلِيطِ خَبِيثُ ٱلنَّفْسِ يَرْمِي مَرَاغَهُ بِٱلنِّسَـالِ

٣١ غَادَرَ ٱلْجَحْشَ فِي ٱلْغُبَارِ وَعَدَّاهَا حَثِيثًا لِصَوْةِ ٱلْأَدْحَـــالِ

16. Nach dem Schlummer entgegen von ihren Zahnreihn,
Weiß und spitz wie Gedörn des Strauches Sejâl. —

17. Doch genug! Es verlangt Vernunft ihre Rechte.
Liebestand bleibe fern! Ich weiß beßre Wahl:

18. Manch' unbändige rötliche Vollaugstute,
Hufeschlenkernd und eselschnell von Pedal,

19. Edler Zucht und gestärkt durch Kraftfutter und die
Lange Zeit, da sie trug kein einziges Mal,

20. Nie sich beugte zum Füllen, 'Ubaid auch trennt' ihr
Niemals Gichtknoten ab vom Bein mit dem Stahl,

21. Trieb ich an schon zu rasender Eil' am Mittag,
Wenn das Truggebild tanzt im Glutflimmerstrahl

22. Über endloser Wüste, der Wandrer Schrecken,
Nur bewohnt vom Gewild, sonst öde und kahl,

23. Wo Verirren verhängnisvoll und die nächste
Tränke abliegt noch vieler Nachtreisen Zahl,

24. Wo der mehrfach Berittne viel gilt, wenn kaum ein
Wasserrestchen sich noch in den Schlauchhals stahl;

25. Stolz da lief die Kamelin, hoch wie ein römscher
Bogen, trotzend im Mittag dem Sonnenstrahl

26. Durch ermüdende Öde mancherlei Gangart,
Schlanken Trab und Galopp und Schnellpaß zumal,

27. Mächtig stürmenden Schritts, als die Geißel drohte,
Gleich dem Schreihals, der wilden Eslin Gemal,

28. Den der Sommer entstellt und Eifersucht um ein
Weibchen, schlank wie der Stengel der Blume Ḍâl,

29. Prallen Euters und sehnenden Herzens nach dem
Fohlen, das er verjagt, der garstge Rival,

31. Das er hinter sich ließ im Staubwirbel, als er
Eiligst aufwärts sie trieb den Hügel Adchâl,

30. Ausfallhaare umher auf die Weide streuend,
Boshaft gegen die Stute, bissig, brutal.

٣٢ ذَاكَ شَبَّهْتُ نَاقَتِي عَن يَمِينِ ٱلرَّعْنِ بَعْدَ ٱلْكَلَالِ وَٱلْإِعْمَالِ

٣٣ وَتَرَاهَا تَشْكُو إِلَيَّ وَقَدْ أَلْتَ طَلِيحًا تُحْذَى صُدُورَ ٱلنِّعَالِ

٣٤ نَقَبَ ٱلْخُفِّ لِلسُّرَى فَتَرَى ٱلْأَنْسَاعَ مِنْ حَلِّ سَاعَةٍ وَٱرْتِحَالِ

٣٥ أَثَّرَتْ فِي جَنَاجِنٍ كَإِرَانِ ٱلْمَيْتِ عُولِينَ فَوْقَ عُوجٍ رِسَالِ

٣٦ لَا تَشَكَّيْ إِلَيَّ مِنْ أَلَمِ ٱلنَّسْعِ وَلَا مِنْ حَفًا وَلَا مِنْ [كَلَا]لِ

٣٧ لَا تَشَكَّيْ إِلَيَّ وَٱنْتَجِعِي ٱلْأَسْوَدَ أَهْلَ ٱلنَّدَى وَأَهْلَ ٱلْفَعَ[الِ]

٣٨ فَرْعُ نَبْعٍ يَهْتَزُّ فِي غُصُنِ ٱلْمَجْدِ غَزِيرُ ٱلنَّدَى شَدِيدُ ٱلْمِحَالِ

٣٩ عِنْدَهُ ٱلْحَزْمُ وَٱلتُّقَى وَأَسَا ٱلصَّرْعِ وَحَمْلٌ لِمُضْلِعِ ٱلْأَثْقَالِ

٤٠ وَصِلَاتُ ٱلْأَرْحَامِ قَدْ عَلِمَ ٱلنَّاسُ وَفَكُّ ٱلْأَسْرَى مِنَ ٱلْأَغْلَالِ

٤١ وَهَوَانُ ٱلنَّفْسِ ٱلْعَزِيزَةِ لِلذِّكْرِ إِذَا مَا ٱلْتَقَتْ صُدُورُ ٱلْعَوَالِي

٤٢ وَعَطَاءٌ إِذَا سَأَلْتَ إِذَا ٱلْعِذْرَةُ كَانَتْ عَطِيَّةَ ٱلْبُخَالِ

٤٣ وَوَفَاءٌ إِذَا أَجَرْتَ فَمَا غُرَّتْ حِبَالٌ وَصَلْتَهَا بِحِبَالِ

٤٤ أَرْيَحِيٌّ صَلْتٌ يَظَلُّ لَهُ ٱلْقَوْمُ رُكُودًا قِيَامُهُمْ لِلْهِلَالِ

٤٥ [إِن يُعَاقِبْ يَكُنْ غَرَامًا وَإِن يُعْطِ جَ]زِيلًا فَإِنَّهُ لَا يُبَالِي

٤٦ [يَهَبُ ٱلْجِلَّةَ ٱلْجَرَاجِرَ كَٱلْبُ]سْتَانِ تَحْنُو لِدَرْدَقٍ أَطْفَالِ

٤٧ [وَٱ]لْبَغَايَا يَرْكُضْنَ أَكْسِيَةَ ٱلْإِضْرِيجِ وَٱلشَّرْعَبِيَّ ذَا ٱلْأَذْيَالِ

32. Ihm vergleich' ich mein Tier nach müdender Fahrt noch
Rechts vom Ra'nberg, dem ragenden Grenzsignal,

33. Wenn es aussieht, als klagte es in Erschöpfung
Trotz dem schützenden Hufschuhleder die Qual

34. Des verwundeten Hufes mir und das schmerzhaft
Von dem Riemzeug gescheuerte Eindruckmal

35. In dem Rippengestelle, gleich einer Bahre,
Hochgebaut auf geschweiften Beins Piedestal.

36. Mir nicht klage die Mühe des Eilritts noch den
Riß im Huf noch der Müdigkeit Schmerzensmal!

37. Mir nicht klage! al-Aswad geh' an, den Mann der
Milde, hilfreicher Gebelust Ideal!

38. Er, die Krone des Nab'baums, wiegend die Zweige
Alten Ruhmes, geschmeidig und hart wie Stahl,

39. Er hat Heilung für Wunden und Kraft, das Schwerste
Noch zu tragen, und Frömmigkeit und Moral,

40. Sinn für Bande des Bluts, das wissen die Leute,
Für Gefangne Erlösung aus Fesselqual,

41. Stolzer Seele Verachtung für feige Rücksicht,
Ob mit Speerspitzen blank der Gegner auch prahl',

42. Stets, so oft man ihm naht, eine Gabe, wenn mit
Leerer Ausflucht der Knauserer sich empfahl,

43. Stete Treu' dem beschwornen Vertrage: niemals
Ward enttäuscht, wer in seinen Schutz sich befahl.

44. Edel ist er und glänzend; die Leute stehen
Wie sie stehn vor dem Neumond, silbern und schmal;

45. Seine Strafe ist bitter und hart, doch seine
Wohltat reichlich und groß, und ohne Geprahl

46. Schenkt er starker Kamelinnen Schar, dem Palmhain
Gleichend, beugend den Hals nach Füllen zutal,

47. Mädchen, rotseidne Röcke stoßend im Schreiten
Mit den Füßen und schar'abitischen Schal,

٤٨ وَجِيَادًا كَأَنَّهَا قُضُبُ الشَّوْحَطِ يَحْمِلْنَ شِكَّةَ ٱلْأَبْطَالِ

٤٩ وَٱلْمَكَاكِيكَ وَٱلصِّحَافَ مِنَ ٱلْفِضَّةِ وَٱلضَّامِزَاتِ تَحْتَ ٱلرِّجَالِ

٥٠ رُبَّ حَيٍّ أَشْقَاهُمُ آخِرَ ٱلدَّهْرِ وَحَيٍّ سَقَاهُمُ بِسِجَالِ

٥١ وَلَقَدْ شُبَّتِ ٱلْحُرُوبُ فَمَا غُمِّرْتَ فِيهَا إِذْ قَلَّصَتْ عَنْ حِيَالِ

٥٢ هَاؤُلَى ثُمَّ هَاؤُلَى كُلًّا أَعْطَيْتَ نِعَالًا مَحْذُوَّةً بِمِثَالِ

٥٣ فَأَرَى مَنْ عَ[صَاكَ أَصْبَحَ مَخْذُولًا وَكَعْبُ ٱلَّذِي يُطِيعُكَ عَالِي]

٥٤ أَنْتَ خَيْرٌ مِنْ أَلْفِ أَلْفٍ مِنَ ٱلْقَوْ[مِ إِذَا مَا كَبَتْ وُجُوهُ ٱلرِّجَالِ]

٥٥ وَلِمِثْلِ ٱلَّذِي جَمَعْتَ مِنَ ٱلْعُدَّةِ تَأْبَى حُكُومَةَ ٱلْجُهَّالِ

٥٦ جُنْدُكَ ٱلتَّالِدُ ٱلْعَتِيقُ مِنَ ٱلسَّادَاتِ أَهْلَ ٱلْقِبَابِ وَٱلْأَكَالِ

٥٧ غَيْرُ مِيلٍ وَلَا عَوَاوِرَ [فِي ٱلْهَيْجَى وَلَا عُزَّلٍ وَلَا أَكْفَالِ]

٥٨ وَدُرُوعٌ مِنْ نَسْجِ دَ[اوُدَ فِي ٱلْحَرْبِ وَسُوقٌ يَحْمِلْنَ فَوْقَ ٱلْجِمَالِ]

٥٩ مُلْبِسَاتٌ مِثْلَ ٱلرَّمَادِ مِنَ ٱلْكُرَّةِ مِنْ خَشْيَةِ ٱلنَّدَى وَٱلطِّلَالِ

٦٠ لَمْ يُيَسَّرْنَ لِلصَّدِيقِ وَلَاكِنْ لِقِتَالِ ٱلْعَدُوِّ يَوْمَ ٱلْقِتَالِ

٦١ لِٱمْرِئٍ يَجْعَلُ ٱلْأَدَاةَ لِرَيْبِ ٱلدَّهْرِ لَا مُسْنَدٍ وَلَا زُمَّالِ

٦٢ كُلَّ عَامٍ يَقُودُ خَيْلًا إِلَى خَيْلٍ دِفَاقًا غَدَاةَ غِبِّ ٱلصِّقَالِ

٦٣ [هُوَ دَانَ ٱلرِّبَابَ إِذْ كَرِهُوا ٱلدِّينَ دِرَاكًا بِغَزْوَةٍ] وَصِيَالِ

48. Renner, schlank wie die Bögen aus Schauchatzweigen,
Die die Rüstung der Helden tragen, nach Wahl,

49. Rennkamele auch, schweigsam unter dem Reiter,
Vorlegschüsseln und silbernen Trinkpokal.

50. Manchem Stamme gereichte er zum Verderben,
Manchen tränkt' er mit Eimern beim Freudenmahl.

51. Nicht als Schwächling bestandest du, als die Kriegskuh,
Bisher gelt, nun ward trächtig mit einemmal;

52. Dem und jenem, an alle teiltest du Schuh' aus,
Überm Leisten gefertigt mit Pfriem und Ahl'.

53. Wer dein Feind, steht allein, wer zu dir hält aber
Steht in Ehren auf hohem Glanzpiedestal;

54. Du bist besser als tausendmal Tausend, wenn die
Besten decken den Boden schon leichenfahl.

55. Und du hinderst der Toren Herrschaft durch all das,
Was du lange gehäuft an Kriegsmaterial:

56. Erst dein Heer, o du Herr der Lehn und des Schatzes,
Altes Hauserbe, Häuptlinge allzumal,

57. Ohne Wank, keine Memmen im Handgemenge,
Speerlos nicht und als Reiter phänomenal;

58. Dann die Panzer von Davids Geflecht, gar vieler
Tragkamele Belastung, im Arsenal

59. Wohlbedecket mit Asch' und altem Kamelmist,
Daß nicht Regen und Tau mit Rost sie bemal',

60. Nie gebraucht zur Bedrohung des Freundes, sondern
Nur zum Kampf mit dem Feind, wenn die Not befahl. —

61. Auf zu ihm, der für schlimme Zeit sich gesichert,
Der als Bastard nicht handelt noch illoyal,

62. Der mit jeglichem Jahr kauft Rosse zu Rossen,
Feurig stampfend den Grund nach dem Morgenmahl!

63. Er bezwang die Gehorsam weigernden Bündler,
Gab zu Raubzug und Überfall das Signal

٦٤ [ثُمَّ أَشْقَا]هُمُ عَلَى نَفَدِ ٱلْعَيْشِ فَأَرْوَى ذَنُوبَ رِفْدٍ مُحَالِ

٦٥ [فَخْ]مَةٌ يَلْجَؤُ ٱلْمُضَافُ إِلَيْهَا وَرِعَالٌ مَوْصُولَةٌ بِرِعَالِ

٦٦ تُخْرِجُ ٱلشَّيْخَ مِنْ بَنِيهِ (وَتَلْوِي) بِلَبُونِ ٱلْمِعْزَابَةِ ٱلْمِعْزَالِ

٦٧ ثُمَّ دَانَتْ بَعْدُ ٱلرِّبَابُ وَكَانَتْ كَعَذَابٍ عُقُوبَةُ ٱلْأَقْوَالِ

٦٨ عَنْ تَمَنٍّ وَطُولِ حَبْسٍ وَتَجْمِيعِ شَتَاتٍ وَرِحْلَةٍ وَٱحْتِمَالِ

٦٩ مِنْ نَوَاصِي دُودَانَ إِذْ كَرِهُوا ٱلْبَأْسَ وَذُبْيَانَ وَٱلْهِجَانِ ٱلْغَوَالِي

٧٠ ثُمَّ وَصَّلْتَ صَرَّةً بِرَبِيعٍ حِينَ صَرَّفْتَ أَلَّةً عَنْ حَالِ

٧١ رُبَّ رِفْدٍ هَرَقْتَهُ ذٰلِكَ ٱلْيَوْمَ وَأَسْرَى مِنْ مَعْشَرٍ أَقْيَالِ

٧٢ وَشُيُوخٍ حَرْبَى بِشَطَّيْ أَرِيكٍ وَنِسَاءٍ كَأَنَّهُنَّ ٱلسَّعَالِي

٧٣ وَشَرِيكَيْنِ فِي كَثِيرٍ مِنَ ٱلْمَالِ وَكَانَا مُحَالِفَيْ إِقْلَالِ

٧٤ قَسَمَا ٱلطَّارِفَ ٱلتَّلِيدَ مِنَ ٱلْغُنْمِ فَأَبَا كِلَاهُمَا ذُو مَالِ

٧٥ لَنْ تَزَالُوا كَذٰلِكُمْ ثُمَّ لَا زِلْتَ لَهُمْ خَالِدًا خُلُودَ ٱلْجِبَالِ

64. Und bedrängte sie so, daß der Atem stockte.
Bis zur Neige da hieß sie leeren die Schal'

65. Ein gewaltiges Heer, der Bedrängten Zuflucht,
Von Geschwadern Geschwadern gereiht ohn' Zahl,

66. Das den Greis seinem Sohn entriß und die Melkkuh
Selbst dem einsamen Steppenhirten noch stahl.

67. Da ergaben die Bündler sich — und die Strafe
Ihrer Häuptlinge war wie ein Warnsignal

68. Vor vergeblichem Wunsche und langem Tuscheln
Hin und her und Komplott im Versammlungsaal —

69. Nebst den Vornehmsten von Dudân und Dhubyân, denn
Jeder scheute davor, daß er Buße zahl'.

70. Damals hast du dem Frühling Jammer verknüpfet,
Um und über gehaust gar schlimm und fatal,

71. Manchen Melkeimer ausgeschüttet, gefangen
Viele Feinde in jenes Bluttages Strahl,

72. Ausgeplünderte Greise drunter und Frauen
Gleich Gespenstern, am Bord des Arîk im Tal.

73. Manches Paar Kameraden mit reicher Beute,
Jeder einzeln zuvor der Armut Sodal,

74. Teilten Erbe und fahrendes Gut der Armen,
Kehrten reich und vergnügt zum heimischen Pfahl. —

75. Mögt ihr sein wie al-Aswad. Sei Du's auch gegen
Diese, ewig dann glüht deines Ruhms Fanal.

Kommentar, Prosaübersetzung und Anmerkungen.

Die Überschrift des Gedichtes in E lautet:

[1] [رَوَى أَبُو عُبَيْدَةَ] . . . . . .

[قال الأعشى واسمه مَيْمُونُ بن] قَيْسِ بْنِ جَنْدَلِ بْنِ شَرَاحِيلَ بْنِ [سَعْد بن مالك] ابن ضُبَيْعَةَ بْنِ ثَعْلَبَةَ يَمْدَحُ الْأَسْوَدَ بْنَ الْمُنْذِرِ [الْغَسَّا]نِيَّ أَخَا النُّعْمَانِ بْنِ الْمُنْذِرِ وَأُمُّهُ مِنْ تَيْمِ الرِّبَابِ فَبَعَثَهُ النُّعْمَانُ عَلَيْهِمْ وَقَالَ غَيْرُ أَبِي عُبَيْدَةَ يَمْدَحُ الْمُنْذِرَ ابْنَ الْأَسْوَدِ وَكَانَ غَزَا الْحَلِيفَيْنِ أَسَدًا وَذُبْيَانَ [2] ثُمَّ أَغَارَ عَلَى الطَّفِّ فَأَصَابَ نَعَمًا وَأَسْرَى وَسَبَى مِنْ بَنِي سَعْدِ بن ضُبَيْعَةَ * بن ثعلبة [3] وَالْأَعْشَى غَائِبٌ فَلَمَّا قَدِمَ وَجَدَ الْحَيَّ مُبَاحًا فَأَتَاهُ فَأَنْشَدَهُ وَسَأَلَهُ أَنْ يَهَبَ لَهُ الْأَسْرَى وَيَحْمِلَهُمْ فَفَعَلَ

Beinahe wörtlich übereinstimmend mit der zweiten Hälfte dieser Erzählung ist die auf die Veranlassung des Gedichtes bezügliche Notiz Ḫiz. IV, ١٨٠:

مدح بهذه القصيدة الأسود بن المنذر أخا النعمان بن المنذر اللخميّ وكان قد أغار على الحليفين أسد وذبيان ثم أغار على الطفّ فأصاب نعما وأسرى وسبى من بني سعد بن ضبيعة بن قيس بن ثعلبة رهط الأعشى والأعشى غائب فلمّا جاء إليه وأنشده هذه القصيدة سأله أن يهب له الأسرى ففعل

Nach der Aǧ. X, ٢٤ unten erzählten Geschichte wäre die Veranlassung zu dem Fehdezug des Laḫmiden gegen die Banû ʾAsad der Umstand gewesen, daß Salmâ, das Weib des Sinân ibn ʾAbi Ḥâriṯah, die den Sohn al-ʾAswads Šuraḥbîl dem al-

[1] Die erste Zeile der Seite (5ᵇ) ist fast ganz zerstört, so daß nur wenige Spuren der letzten Wörter übrig geblieben sind.

[2] Hs. وَّذِبْيَانَ.

[3] In der Handschrift am Rande nachgetragen.

Ḥâriṯ ibn Ẓâlim ausgeliefert haben soll, eine 'Asaditin war. — Die Überschrift in Jamh. ٥٦ [1] lautet:

وقال * أعشى بكر بن وائل وهو[2] ميمون بن قيس بن جندل بن شراحيل[3] بن عوف بن سعد بن ضبيعة بن قيس بن ثعلبة بن عُكابة بن صعب بن عليّ بن بكر ابن وائل[4]

Suyûṭî in Šarḥ šaw. muġnî 24, 3[5] sagt über die Veranlassung des Gedichts: يمدح بها الأسود بن المنذر بن امرئ القيس بن النعمان.

V. 1. 2. ‚Was soll das Gestöhn des Alten auf den Lagerspuren und mein Fragen? Beantwortet denn meine Frage eine verlassene Abfallstätte, die der Frühsommer mit zweierlei Wind, nämlich Ost- und Nordwind verweht hat?'

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ فِي الْأَطْلَالِ وَبِالْأَطْلَالِ وَهَلْ تَرُدُّ سُؤَالِي الْأَصْمَعِيُّ فَلَا تَرُدُّ

---

[1] Im folgenden werden die verschiedenen Handschriften der Jamharah durch Beisätze zu dem Worte Jamh. bezeichnet, und zwar bedeutet Jamh. Lond. die Handschrift des Brit. Museums (Add. 19,403 fol. 50ᵃ ff.), Jamh. Ox. die der Bodleiana (Poc. 174 fol. 92ᵇ ff.; vgl. Uri, Catal. 268), Jamh. Lugd. die Leidener (Amîn 310; vgl. de Goeje et Houtsma, Catal. p. 381 f.), Jamh. Berol. die Berliner Handschrift (Spr. 1215; vgl. Ahlwardt, 6 Div. p. XIX f.); Jamh. ohne Beisatz bezeichnet die Bûlâqer Ausgabe. Die Lesarten von Jamh. Lond., Ox. und Lugd. sind der aus dem Nachlasse Thorbeckes stammenden, der Deutschen morgenländischen Gesellschaft gehörenden Notizensammlung Ms. Thorb. B 7 (vgl. ZDMG. LV, 55 f.) entnommen, die mir die Bibliotheksverwaltung der DMG. in Halle in liberalster Weise zur Benützung anvertraut hat. Jamh. Berol. hat Herr Professor Jakob Barth für mich zu kollationieren die große Güte gehabt.

[2] Jamh. Ox. الاعشى واسمه.

[3] Jamh. Ox. شرحبيل.

[4] Jamh. Ox. fügt hinzu: بن قاسط بن هِنْب بن أفصى بن دُعْمىّ بن جَدِيلة بن أسد بن ربيعة بن نِزار بن معدّ بن عدنان يمدح بها الأسود الكندىّ.

[5] Thorb. (Mit dieser Abkürzung bezeichne ich die den Notizen Thorbeckes in dem oben erwähnten Manuskripte Thorb. B 7 entnommenen Zitate.)

سُؤَالِي وَالْكَبِيرُ نَفْسُهُ يَعْذُلُهَا فِي وُقُوفِهِ عَلَى الْأَطْلَالِ وَسُؤَالِهِ إِيَّاهَا ثُمَّ رَجَعَ فَقَالَ وَمَا تَرُدُّ سُؤَالِي ∴ أَبُو عُبَيْدَةَ دِمْنَةَ قَفْرَةٍ لِأَنَّهُ رَوَى وَمَا تَرُدُّ سُؤَالِي[1] وَالْمُعَاوَرَةُ أَنْ تَهُبَّ شَمَالٌ فَيُعْقِبُهَا جَنُوبٌ وَكُلُّ شَيْءٍ أَعْقَبَ شَيْئًا فَقَدْ عَاوَرَهُ شَمَالٌ وَشَأْمَلٌ وَشَمَلٌ ∴

Jamh.[2]: يقول ما بكاء شيخ كبير مثلي وسؤالي من لا يردّ[3] عليّ الدمنة[4] ما اجتمع من آثار القوم في الديار قفرة خالية تعاورها الصيف مرّة بعد مرّة وتداولها الريحان الصبا التي تأتي من ناحية المشرق[5] والشمال ما[6] تأتي عن شمال[7] الكعبة وهي تخالف الجنوب

Al-Jawâlîqî, Šarḥ ʾadab al-kâtib (Cod. Vindob. N. F. 45) fol. 168ᵃ:

قوله ما بُكاء الكَبِير استِفهامٌ على سَبِيلِ التوبِيخ والإنكارِ على نفسه والكبِيرُ هُو الأعشَى نفسُهُ فجعَلَ استِفهامَهُ كأنَّهُ يستخبِرُ غيرَهُ ثمّ صرّح فقال وسُؤالي فبيَّن أنَّه يُرِيدُ مَا بُكَائِي في الأطلَالِ كأنَّهُ يُسَفِّهُ نفسَهُ والأطلالُ ما شخَص من أعلَامِ الدارِ وقولُه ومَا تَرُدّ سُؤَالِي يقولُ وأيّ[8] شيء يُجيب عليَّ سُؤالي كما تقولُ للرجُلِ وأيّ[8] شيء يُجدِي عليك أسفُك ودِمْنَة يُرْوَى بالرفع والنصْبِ والجَرِّ فمن رفعَ جَعَل ما جحدًا كأنَّهُ قال ولَا تَرُدُّ السُّؤالَ دِمنةٌ ومن نَصَبَ جعل الدمْنة مَفْعُولَةً كأنَّهُ قال وما سُؤَالِي دِمنةً ومن خفَضَ جعَلَ دِمْنَةً بدلًا من الأطلالِ وتقديرُهُ

---

[1] D. h. دِمْنَةَ قَفْرَةٍ steht im Akkusativ als Objekt zu سُؤَالِي.
[2] In Jamh., Ox. und Berol. fehlen die Scholien.
[3] Jamh. Lond. ما لا ترد. Lugd. ما لا يردّ.
[4] Jamh. Lond. دمنه.
[5] Jamh. Lond. und Lugd. schieben hier إلى الشمال ein.
[6] Fehlt in Lond.
[7] Lond. und Lugd. عن يمين. [8] Hs. أيّ.

وما بُكاءُ الكبيرِ بدمْنَةٍ قفرة الدمْنَةُ آثارُ الناسِ وما سوَّدُوا وهي مثلُ الأبعارِ والسِّرْجينِ وما أشبَهَهُما والقَفْرَةُ التي لا أُنيسَ بها ولا ماء ولا مرعًى[1] وتعاورَها الصَّيْفُ أي اختلفتْ عليها رِياحُهُ فمرّةً يَسْفِي عليها الصَّبا ومرّةً الشَّمالُ وخصَّ الصَّيْفَ لكثرةِ الغُبارِ فيهِ وقِلَّتِهِ في الشِّتاء والكلامُ مَقْلُوبٌ ووجْهُهُ تعاورَهَا رِيحَانِ من صبًا وشَمالٍ في الصَّيْف ومثلُه جَعلتُ القلنسوَة في رأسِي وإنّما يُجْعَلُ الرأسُ في القلنسوَة.

قوله ما بكاء الكبير يريد نفسه وهو استفهام تعجب: Š. šaw. muǧnî l. c.[2]

والباء بمعنى في والأطلال جمع طلل وهو ما شخص من أعلام الدار وقوله وما يردّ سؤالي يعني وأيّ شيء يجدي[3] عليّ سؤالي الطلل والعرب تقول للرجل يحزن او يأسف أيّ شيء يردّ عليك أسفك والدمنة آثار الناس وما سوّدوا[4] وهي مثل الأبعار والسرجين وما أشبههما[5] والقفرة التي لا أنيس[6] لها والدمنة القفرة على أنّ ما في وما يردّ سؤالي نافيةٌ لا استفهاميّة فهي فاعل يردّ وبالنصب مفعول به لسؤالي [و]بالجرّ بدل من الأطلال وتعاورها الصيف اختلفت عليها رياحه

أراد بالكبير نفسه وعذلها بالوقوف على الأطلال وسؤاله: Ḫiz. IV ١٥٦

إيّاها ثمّ رجع وقال وما تردّ سؤالي يقول ما بكاء شيخ كبير مثلي في طلل والطلل ما شخص من بقايا المنزل والدمنة ما اجتمع من التراب والأبعار وغير ذلك فتعاوره الصيف بريحين مختلفين وهما الصبا ومهبّها من ناحية المشرق والشمال ومهبّها من القطب الشماليّ إلى الجنوب والجنوب من رياح اليمن قال أبو عليّ في كتاب الشعر

---

[1] Hs. مرعى, [2] Thorb.

[3] Thorb. stellt dazu ein Fragezeichen. Es scheint eine Verwechslung eingetreten zu sein, die nach der analogen Stelle bei Jawâlîqî zu ordnen sein wird.

[4] Thorb. سردوا. [5] Thorb. أشبهها. [6] Thorb. أنس.

سُؤَالِي وَالْكَبِيرُ نَفْسُهُ يَعْذُلُهَا فِي وُقُوفِهِ عَلَى الْأَطْلَالِ وَسُؤَالِهِ إِيَّاهَا ثُمَّ رَجَعَ فَقَالَ وَمَا تَرُدُّ سُؤَالِي ∴ أَبُو عُبَيْدَةَ دِمْنَةَ قَفْرَةٍ لِأَنَّهُ رَوَى وَمَا تَرُدُّ سُؤَالِي[1] وَالْمُعَاوَرَةُ أَنْ تَهُبَّ شَمَالٌ فَيُعْقِبَهَا جَنُوبٌ وَكُلُّ شَيْءٍ أَعْقَبَ شَيْئًا فَقَدْ عَاوَرَهُ شَمَالٌ وَشَأْمَلٌ وَشَأْمَلٌ وَشَمَلٌ ∴

Jamh.[2]: يقول ما بكاء شيخ كبير مثلي وسؤالي من لا يردّ[3] عليّ الدمنة[4] ما اجتمع من آثار القوم في الديار قفرة خالية تعاورها الصيف مرّة بعد مرّة وتداولها الريحان الصبا التي تأتي من ناحية المشرق[5] والشمال ما[6] تأتي عن شمال[7] الكعبة وهي تخالف الجنوب

Al-Jawâlîqî, Šarḥ ʾadab al-kâtib (Cod. Vindob. N. F. 45) fol. 168ᵃ:

قوله ما بُكاء الكَبِير استِفهامٌ على سَبِيلِ التوبيخ والإنكارِ على نفسه والكبيرُ هو الأعشَى نفسُهُ فجعَلَ استِفهامَهُ كأنَّهُ يستخبِرُ غيرَهُ ثمّ صرّح فقال وسُؤالي فبيَّن أنّه يُرِيدُ مَا بُكَائِي في الأطلَالِ كأنَّهُ يُسَفِّهُ نفسَهُ والأطلالُ ما شخَص من أعلَامِ الدارِ وقوله ومَا تَرُدّ سُؤَالِي يقولُ وأيَّ[8] شيء يُجيب عليَّ سُؤالي كما تقولُ للرجلِ وأيَّ[8] شيء يُجدِي عليك أسفُك ودِمْنَة يُرْوَى بالرفع والنصبِ والجَرِّ فمن رفعَ جَعَل ما جحدًا كأنَّهُ قال ولَا تَرُدُّ السُّؤالَ دِمنةٌ ومن نَصَبَ جعل الدمْنَة مَفْعُولَةً كأنَّهُ قال وما سُؤَالِي دِمنةً ومن خفَضَ جعَلَ دِمْنَةً بدلًا من الأطلالِ وتقديرُهُ

---

[1] D. h. دِمْنَةُ قَفْرَةٍ steht im Akkusativ als Objekt zu سُؤَالِي.
[2] In Jamh., Ox. und Berol. fehlen die Scholien.
[3] Jamh. Lond. ما لا ترد, Lugd. ما لا يردّ.
[4] Jamh. Lond. دمنه.
[5] Jamh. Lond. und Lugd. schieben hier إلى الشمال ein.
[6] Fehlt in Lond.
[7] Lond. und Lugd. عن يمين. [8] Hs. أيّ.

وما بُكاءُ الكبيرِ بدمْنَةٍ قفرة الدمْنَةُ آثارُ الناسِ وما سوَّدُوا وهي مثلُ الأبعارِ والسِّرْجِينِ وما أشبَهَهُما والقَفْرَةُ التي لا أنِيسَ بها ولا ماء ولا مرعًى[1] وتعاورَها الصَّيْفُ أي اختلفتْ عليها رِياحُهُ فمرّةً يَسْفِي عليها الصَّبا ومرّةً الشَّمالُ وخصَّ الصَّيْفَ لكثرةِ الغُبارِ فيهِ وقِلَّتِهِ في الشِّتاء والكلامُ مَقْلُوبٌ ووجْهُهُ تعاورَهَا رِيحَانِ من صبًا وشَمالٍ في الصَّيْف ومثلُه جَعلتُ القلنسوَة في رأسِي وإنّما يُجْعَلُ الرأسُ في القلنسوَة ∴

قوله ما بكاء الكبير يريد نفسه وهو استفهام تعجب: Š. šaw. mugnî l. c.[2]

والباء بمعنى في والأطلال جمع طلل وهو ما شخص من أعلام الدار وقوله وما يردّ سؤالي يعني وأيّ شيء يجدي[3] عليّ سؤالي الطلل والعرب تقول للرجل يحزن او يأسف أيّ شيء يردّ عليك أسفك والدمنة آثار الناس وما سوّدوا[4] وهي مثل الأبعار والسرجين وما أشبههما[5] والقفرة التي لا أنيس[6] لها والدمنة القفرة على أنّ ما في وما يردّ سؤالي نافيةٌ لا استفهاميّة فهي فاعل يردّ وبالنصب مفعول به لسؤالي [و]بالجرّ بدل من الأطلال وتعاورها الصيف اختلفت عليها رياحه

أراد بالكبير نفسه وعذلها بالوقوف على الأطلال وسؤاله: Ḫiz. IV ١٥٦

إيّاها ثمّ رجع وقال وما تردّ سؤالي يقول ما بكاء شيخ كبير مثلي في طلل والطلل ما شخص من بقايا المنزل والدمنة ما اجتمع من التراب والأبعار وغير ذلك فتعاوره الصيف بريحين مختلفين وهما الصبا ومهبّها من ناحية المشرق والشمال ومهبّها من القطب الشماليّ إلى الجنوب والجنوب من رياح اليمن قال أبو عليّ في كتاب الشعر

---

[1] Hs. مرعى, [2] Thorb.

[3] Thorb. stellt dazu ein Fragezeichen. Es scheint eine Verwechslung eingetreten zu sein, die nach der analogen Stelle bei Jawâlîqî zu ordnen sein wird.

[4] Thorb. سردوا. [5] Thorb. أشبهها. [6] Thorb. أنس.

اعلم أنّ قوله سؤالي بعد قوله ما بكاء الكبير حمل للكلام على المعنى وذلك أنّ الكبير لمّا كان المتكلّم في المعنى حمل سؤالي عليه ألا ترى أنّ ما بكاء الكبير إنّما هو ما بكائي وأنا كبير وبكاء الكبير بالأطلال ممّا لا يليق به لأنّه اهتياج لصبا أو تصاب وذلك ممّا لا يليق بالكبير ومن ثمّ قال الآخر

أَتَجْزَعُ أَنْ دَارٌ تَحَمَّلَ أَهْلُهَا وَأَنْتَ امْرُؤٌ قَدْ حَمَّلَتْكَ ٱلْعَشَائِرُ[1]

فحمل سؤالي على المعنى فامّا قوله وما يردّ سؤالي دمنة قفرة فإنّ ما تحتمل ضربين أحد هما أن تكون استفهاما في موضع نصب كأنّه قال أيّ شيء يرجع عليك سؤالك من النفع وقد يقول عاد عليّ نفع من كذا وردّ عليّ كذا نفعا ورجع عليّ منه نفع ويكون دمنة منتصبا بالمصدر الذي هو سؤالي والبيت على هذا مضمن والآخر أن يكون نفيا كأنّه قال ما يردّ سؤالي أي جواب سؤالي دمنة فالدمنة فاعل قوله تردّ ومثل هذا قوله

وَقَفْنَا وَسَلَّمْنَا فَرَدَّتْ تَحِيَّةً[2]

إنّما هو جواب تحيّة وكذلك قوله سبحانه[3] فَحَيُّوا بِأَحْسَنَ مِنْهَا أَوْ رُدُّوهَا أي ردّوا جوابها . . . . . وما يردّ جواب سؤالي دمنة والبيت على هذا مضمن أيضا لأنّ الفاعل الّذي هو دمنة فعله في البيت الذي هو قبل البيت الثاني فيجوز أن يقول وما تردّ فيؤنّث على لفظ الدمنة ويذكّر على المعنى انتهى وقال ابن السيّد البطليوسيّ في شرح أدب الكاتب وسؤالي فهل تردّ سؤالي ويروى فما تردّ ولا تردّ ويروى بالتاء والياء فمن روى فهل تردّ على لفظ التأنيث رفع الدمنة وجعلها فاعلا وجعل

---

[1] ‚Bist du traurig wegen eines Lagers, dessen Bewohner abgezogen sind? und doch bist du ein Mann, dem gar oft die Stämme etwas aufgeladen haben.‘ ان دار Druckfehler für مِنْ دارٍ? Die Vokalisation ist von mir beigesetzt.

[2] ‚Wir hielten an und riefen Heil; da antwortete sie einen Dankgruß.‘

[3] Sûrah IV, 88.

سؤالي مفعولا بتقدير مضاف أي فهل تردّ جواب سؤال دمنة ومن روى فهل يردّ بلفظ التذكير نصب دمنة مفعولا وجعل سؤالي فاعلا ومعناه أنّ سؤالي لا يردّ الدمنة إلى ما كانت عليه ومن روى وما واعتقد أنّها نفي جاز أن يقول تردّ بلفظ التأنيث ويرفع الدمنة لا غير وجاز أن يقول يردّ بلفظ التذكير ينصب الدمنة إن شاء ويرفعها إن شاء وإن اعتقد أنّ ما استفهام قال يردّ على لفظ التذكير وجعل ما في موضع نصب بيردّ وسؤالي في موضع رفع ونصب دمنة بسؤالي لا غير ومن روى ولا يردّ سؤالي على لفظ التذكير نصب الدمنة وإن شاء رفعها ومن روى ولا تردّ على لفظ التأنيث رفع الدمنة لا غير

قوله ما بكاء الكبير أراد الأعشى بالكبير نفسه كأنّه يعذل نفسه في وقوفه على الأطلال وسؤاله إيّاهم ثمّ رجع إلى نفسه فقال وما الّذي يردّ عليّ سؤالي قوله دمنة نصب على تقدير أعني ويروى دمنة بالرفع على أن تكون اسم ما في قوله فما يردّ أي فما دمنة تردّ على سؤالي والدمنة بكسر الدال آثار الناس وما سوّدوا وقفرة صفة لدمنة على الوجهين وهي الأرض الخالية قوله تعاورها من المعاورة وهي أن تهبّ الشمال مرّة ثمّ تعقبها الجنوب ثانية أو الصبا وكلّ ريح عاقبتها ريح فقد عاورتها

V. 1. مَا بُكَاءُ ٱلْكَبِيرِ Jamh. Berol. ما بكائي الكثير ‚was soll mein großer Jammer'; zu der Erklärung der Jamh. شيخ كبير مثلي vgl. den Vers des 'Abîd ibn al-'Abraṣ in Muḫt. ٩٤, Z. 7:

بَلْ مَا بُكَاءُ ٱلشَّيْخِ فِي دِمْنَةٍ وَقَدْ عَلَاهُ ٱلْوَضَحُ ٱلشَّامِلُ

‚Aber was soll das Klagen des Greises auf einer Abfallstätte, da doch das Silbergrau ihn schon vollständig bedeckt?'; ferner al-'Aswad ibn Ya'fur Lis. s. r. بدن:

هَلْ لِشَبَابٍ فَاتَ مِن مَّطْلَبِ أَمْ هَلْ بُكَاءُ ٱلْبَدَنِ ٱلْأَشْيَبِ

‚Ist das das Weinen des Jugendmutes, dem ein Wunsch versagt blieb, oder eines grauhaarigen Greises?‘ Ähnlich auch ʿAlqamah XIII 2. — بِالْأَطْلَالِ Jamh. Ox., Yâq. III ٨١٧ und Naṣ. ٣٨٤ فِي الأَطلال. — وسُؤَالِي Yâq. und Naṣ. l. c. بِسُؤَالِي. — Für فَهَلْ تَرُدُّ haben die Jamharahtexte mit einziger Ausnahme von Lugd. sowie ʾAbû ʿAlî al-Fârisî's Taḏkirah (Cod. Berol. Wetzst. II 274[1]), fol. 153[b] وَمَا تَرُدُّ; Jamh. Lugd., Ḫiz. IV ١٥٥ und ١٨٠, Yâq. III ٨١٧, Suyûṭî, Šarḥ šaw. muġnî l. c., Naṣ. l. c. وَمَا تَرُدُّ; in E ist diese LA. mit der Bemerkung صح als Randglosse notiert; Jawâlîqî l. c., ʿAinî II, ١٠٦, Masʿûdî in Maʿânî-l-maqâmât (Cod. Vindob. Glas. 78) fol. 14[a] und al-Fâsî im Takmîl 9[3] lesen فَمَا تَرُدُّ; die LA. unseres Textes wird überhaupt nur einmal, im Kommentar der Ḫiz. (zitiert aus dem Kommentar des al-Baṭaliyûsi zu ʾAdab al-kâtib) erwähnt.

V. 2. تَعَاوَرَهَا Jamh. Lond. تُعَاوِرُهَا; Jamh. Berol. يُعَاوِرها. — Über die beiden Winde صَبًا und شَمَالٌ vgl. Jacob, Beduinenleben[2] 7f. Sie werden unzählige Male im gleichen Zusammenhange erwähnt; als ein besonders hübsches Beispiel sei hier nur ʾUmayyah ibn ʾAbî ʿÂʾiḏ (Huḏ. I) 99, 4 angeführt. Ihrer Rolle als Sommerwinde in unserem Verse entgegengesetzt ist ihre Erwähnung bei al-Ḫansâʾ ٢٥٠, 9:

فَمَن لِلضَّيفِ إِنْ هَبَّتْ شَمَالٌ مُزَعْزِعَةٌ تُنَاوِحُهَا صَبَاهَا

‚Wer (ist nach Ṣaḫrs Tode) für den Gast (besorgt), wenn ein rüttelnder Nordwind bläst, dem der Ostwind entgegenseufzt‘, wofür die entsprechende Stelle Šawâʿir ٤٣, 9 يُجَاوِبُهَا صَدَاهَا ‚dem sein Echo antwortet‘, liest.

V. 3. 4. ‚Jetzt ist nicht Zeit zur Erinnerung an Jubairah oder an den, der von ihr das Gespenst der Halluzinationen mitbringt, (denn) abgestiegen ist meine Sippe im Talgrunde von al-Ġamîs und Bâdaulâ, während sie (Jubairahs Stamm) sich in dem Hochlande bei as-Siḫâl niedergelassen haben‘.

[1] Die Exzerpte aus dieser Handschrift verdanke ich der Güte des Herrn Geheimrates Ahlwardt.

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ لَا تَهْنَا ذِكْرَى جُبَيْرَةَ أَيْ [لَيْسَ وَقْتُ ذِكْرِهَا][1] وَيُرْوَى [لَا تَأَنَّى] (6ª) وَيُرْوَى . . . . . [بَطْنُ الغَمِيسِ هُوَ قَرِيبٌ مِنَ الكُوفَةِ][2] وَالسِّخَالُ بِالعَالِيَةِ وَرَوَى . . . . . .

Jamh.: تأنّى[3] تحين من قولك قد آن أي قد حان ذكرى تذكّر[4] جبيرة اسم امرأة ويروى قبيلة[5] الغميس فبادولى[6] والسخال[7] أسماء[8] مواضع علويّة منسوبة إلى العالية بأعلى نجد

'Ainî II ١٠٧: قوله لات هنا أى ليس هذا الحين حين ذكرى جبيرة فهنا بفتح الهاء وتشديد النون إشارة إلى الزمان وجبيرة بضمّ الجيم وفتح الباء الموحّدة وسكون الياء آخر الحروف وفتح الراء فى آخره هاء وضبطه بعضهم جبيرة بفتح الجيم وهي جبيرة بنت عمرو من بنى حزم بن بكر بن وائل ويقال هي امرأة الأعشى قوله بطائف الأهوال الطائف العاسّ وهو الّذي يطوف بالليل ومنه الطيف الّذي يراه النائم والأهوال جمع هول وهو الخوف يقال هالني يهولني وأراد به ههنا الخيال كأنّه رآها فى النوم وهي غضى فارتاع لذلك قوله حلّ أهلي أي قومي بطن الغميس بفتح الغين المعجمة وكسر الميم وسكون الياء آخر الحروف وفي آخره سين مهملة وهو

---

[1] Für die Ergänzung vgl. unten den Kommentar des Suyûṭî.
[2] Vgl. den Kommentar des Jawâlîqî.
[3] Jamh. Lond. und Lugd. تاتى.
[4] Jamh. Lond. يذكر; Lugd. تذكرى.
[5] So im Druck und in beiden Handschriften; dürfte aber wohl richtig قتيلة zu lesen sein, wenn nicht die Notiz überhaupt bloß auf ein Mißverständnis solcher Kommentarstellen, wie die zu Vers 5 (vgl. unten 'Ainî und Jawâlîqî): لا يريد جبيرة وإنّما يريد القبيلة zurückzuführen ist.
[6] Jamh. Lond. فبادول.
[7] Jamh. Lond. والسجال; vgl. die Varianten zum Text.
[8] Fehlt in den Handschriften.

قريب من الكوفة وبادولى بالباء الموحدة وفتح الدال المهملة وسكون الواو وفتح اللام موضع بسواد العراق والسخال بكسر السين المهملة وبالخاء المعجمة من أرض العالية وهي هضاب صغار متقارب بعضها من بعض في أرض مستوية إذا نظر إليها الناظر ظنّها سخالا ترعى حتى يقرب منها فحينئذ يعلم أنّها هضاب قوله علويّة نصب على الظرفيّة أي حلّت جبيرة في علويّة بالسخال أي في عالية بها

Suyûṭî, Šarḥ šaw. muġnî l. c. (zu V. 3): ولات هنا أي ليس وقت ذكرها وجبيرة[1] اسم امرأة قالوا وفي البيت استفهام مقدّر أي جبيرة[2] تذكر أم من جاء منها يعني طيفها الطارق له في منامه وطائف الأهوال هو الخيال كأنّه رءاها في النوم وهي غضبى فارتاع لذلك

Jawâlîqî, Šarḥ 'adab al-kâtib 129ᵇ (zu V. 4): يقول حلّ قومي يقول فارقت جُبَيْرَةُ فحلّت مع قومي ببطن الغميس وهو قريبٌ من الكوفة وبادَوْلَى بسواد العراق وحلّت عُلْوِيَّةَ أي حلّت جُبَيْرَةُ وأهلها بالعالية والعالِيَةُ ما جاوزَ الرُّمَّةَ إلى مكّةَ[3] وقالَ ابنُ الأعرابيّ عُلْوِيَة مُرْتَفِعَةٌ والعالِيَةُ مكّةُ والمدينةُ وألواذُها وما قَرُبَ منها والسِّخالُ مِنْ أرْضِ العَالِيَةِ وَهي هضابٌ صغارٌ مُتَقارِبٌ بعضُها من بعضٍ في أرض مُستوية إذا نظَر إليهَا الناظِرُ ظنّها سِخالًا ترعَى حتّى يقْرُبَ منها فحينَئذٍ[4] يعلمَ أنّها هِضَابٌ صِغَارٌ

V. 3. Für لَاتَ هَنَّا scheint 'Abû 'Ubaidah nach dem Kommentar E eine LA. لَا تَهَنَّى (wohl Nebenform zu لَا تَأَنَّى) anzunehmen. Jamh. Berol. liest denn auch tatsächlich so. Die übrigen Jamharahtexte haben لَا تَأَنَّى, alle anderen Zitate (Suyûṭî Šarḥ šaw. muġnî l. c., Ḫiz. II ١٥٧, IV ١٥٦, 'Ainî II ١٠٦, IV, ١٩٩, Ibn Wallâd ed. Brönnle ١٣١, JYa'îš ٣٣٧, Mujmal al-luġah [Cod. Lugd.] fol. 203ᵇ,[5] Lis. XX ٣٧٥, Yâq. III ٨١٧,

[1] Thorb. وحبيرة. [2] Thorb. الجبيرة.
[3] Vgl. Yâq. s. v. العالية. [4] H. فحسَدٍ. [5] Thorb.

Bakrî ٩٣, al-Fâsî l. c. 9[3], Naṣ. ٣٨٥) haben dieselbe LA. wie E. — جُبَيْرَةُ IWallâd l. c. und Mujmal l. c. جَبِيرَةُ; Jamh. Lugd., Yâq. l. c. und Naṣ. l. c. خَبِيرَةُ; Jamh. Berol. ضبيرة. Nach dem E-Kommentar zu WH. 1 wäre Jubairah eine Sängerin im Besitze eines Vornehmen vom Clan 'Amr ibn Marṯad gewesen, also eine Gefährtin der berühmten Hurairah, zu denen sich als dritte noch Qutailah gesellte. Die pragmatische Analogieenreiterei dieser Zusammenstellung fällt sofort auf[1]; sie ist vielleicht erklärt durch den bei 'Ainî II, ١٠٧ erwähnten Namen von Jubairahs Vater 'Amr. Die an letztgenannter Stelle berührte Meinung, Jubairah sei al-'A'šâs Weib gewesen, ist kaum ernst zu nehmen; ihre Rolle in unserem Gedichte wenigstens stimmt gar nicht dazu. — أَوْ مَنْ in den Jamharahtexten, Suyûṭî Šarḥ šaw. muġnî l. c., Mujmal l. c., Lis. l. c., Ḫiz. II ١٥٧, 'Ainî IV ١٩٩, Bakrî l. c., IWallâd l. c. أَمْ مَنْ (أَمَّنْ), was den Sinn ergibt: ‚Ist wohl jetzt die Zeit zur Erinnerung an Jubairah; oder wer ist's (wenn nicht die Erinnerung), der die Schreckgebilde des Wahnes von ihr bringt?' — بِطَائِفِ Mujmal l. c., Bakrî l. c., Jamh. Berol. بِطَارِقِ ‚den Nachtbesuch'. — Die Kommentare al-'Ainîs und as-Suyûtîs setzen voraus, daß das Wahnbild die Geliebte in ihrem Zorne (vielleicht ob der magischen Vexationen durch die Sehnsucht des Liebenden?) zeige; doch ist auch Liebesbrunst bei dem Gespenste nicht ausgeschlossen, wozu 'Aus ibn Ḥajar XIII 2, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I.) 97, 7 und Sahm ibn 'Usâmah (Huḏ. I.) 95, 1 ff. Analogien bieten. In dem Verse des al-Julaiḥ ibn Šaddâd ibn 'Amr (in der Kairiner Handschrift des Dîwân aš-Šammâḫ):

طَيْفُ خَيَالٍ مِنْ سُلَيْمَى هَائِجِ وَالْقَوْمُ بَيْنَ عَلَقٍ[2] وَعَالِجِ

‚das Umgehn eines Wahnbildes von Sulaimâ, eines zornigen (oder brünstigen), während (ihr) Stamm zwischen 'Alaq und 'Âlij weilt', sind beide Auffassungen möglich; auf Liebesbrunst deutet ein anderer Vers desselben Dichters:

---

[1] Von einer Sklavin hätte der Dichter gewiß nicht das Epitheton حُرَّةٌ (V. 13) gebraucht.

[2] Hs. العلق; das Metrum verlangt aber die Weglassung des Artikels; vgl. Yâq. s. v.

قريب من الكوفة وبادولى بالباء الموحدة وفتح الدال المهملة وسكون الواو وفتح اللام موضع بسواد العراق والسخال بكسر السين المهملة وبالخاء المعجمة من أرض العالية وهي هضاب صغار متقارب بعضها من بعض في أرض مستوية إذا نظر إليها الناظر ظنّها سخالا ترعى حتى يقرب منها فحينئذ يعلم أنّها هضاب قوله علويّة نصب على الظرفيّة أي حلّت جبيرة في علويّة بالسخال أي في عالية بها

Suyûṭî, Šarḥ šaw. muġnî l. c. (zu V. 3): ولات هنّا أي ليس وقت ذكرها وجبيرة[1] اسم امرأة قالوا وفي البيت استفهام مقدّر أي جبيرة[2] تذكر أم من جاء منها يعني طيفها الطارق له في منامه وطائف الأهوال هو الخيال كأنّه رءاها في النوم وهي غضبى فارتاع لذلك

Jawâliqî, Šarḥ 'adab al-kâtib 129ᵇ (zu V. 4): يقول حلّ قومي يقول فارقت جُبَيْرَةُ فحلّتُ مع قومي ببطنِ الغَميسِ وهو قريبٌ من الكُوفةِ وبادَوْلَى بسوَادِ العِراقِ وحَلّتْ عُلوِيَّةً أي حلّتْ جُبَيْرَةُ وأهلُها بالعاليةِ والعاليَةُ ما جَاوَزَ الرُّمَّةَ إلى مَكَّةَ[3] وقالَ ابنُ الأعرابيّ عُلوِيّةُ مُرتَفِعَةٌ والعالِيَةُ مَكَّةُ والمدِينَةُ وألواذُها وما قَرُبَ مِنها والسِّخالُ مِنْ أرْضِ العَالِيَةِ وَهي هضَابٌ صغَارٌ مُتَقارِبٌ بعْضُها من بعْضٍ في أرض مُستوية إذا نظَر إليهَا الناظِرُ ظنَّها سِخالًا ترعَى حتّى يقْرُبَ منْها فحينَئذٍ[4] يعلمَ أنّها هِضَابٌ صِغَارٌ

V. 3. Für لاتَ هَنَّا scheint 'Abû 'Ubaidah nach dem Kommentar E eine LA. لا تَهَنّى (wohl Nebenform zu لا تَأَنّى) anzunehmen. Jamh. Berol. liest denn auch tatsächlich so. Die übrigen Jamharahtexte haben لا تَأَنّى, alle anderen Zitate (Suyûṭî Šarḥ šaw. muġnî l. c., Ḫiz. II ١٥٧, IV ١٥٦, 'Ainî II ١٠٦, IV, ١٩٩, Ibn Wallâd ed. Brönnle ١٣١, JYa'îš ٣٣٧, Mujmal al-luġah [Cod. Lugd.] fol. 203ᵇ,[5] Lis. XX ٣٧٥, Yâq. III ٨١٧,

[1] Thorb. وحبيرة. [2] Thorb. الجبيرة.
[3] Vgl. Yâq. s. v. العالية. [4] H. فحسَدٍ. [5] Thorb.

Bakrî ٩٣, al-Fâsî l. c. 9[3], Naṣ. ٢٨٥) haben dieselbe LA. wie E. — جُبَيْرَةُ I Wallâd l. c. und Mujmal l. c. جَبِيرَةُ; Jamh. Lugd., Yâq. l. c. und Naṣ. l. c. خَبِيرَةُ; Jamh. Berol. ضبيرة. Nach dem E-Kommentar zu WH. 1 wäre Jubairah eine Sängerin im Besitze eines Vornehmen vom Clan 'Amr ibn Marṯad gewesen, also eine Gefährtin der berühmten Hurairah, zu denen sich als dritte noch Qutailah gesellte. Die pragmatische Analogieenreiterei dieser Zusammenstellung fällt sofort auf[1]; sie ist vielleicht erklärt durch den bei 'Ainî II, ١٠٧ erwähnten Namen von Jubairahs Vater 'Amr. Die an letztgenannter Stelle berührte Meinung, Jubairah sei al-'A'šâs Weib gewesen, ist kaum ernst zu nehmen; ihre Rolle in unserem Gedichte wenigstens stimmt gar nicht dazu. — أَوْ مَنْ in den Jamharahtexten, Suyûṭî Šarḥ šaw. muġnî l. c., Mujmal l. c., Lis. l. c., Ḫiz. II ١٥٧, 'Ainî IV ١٩٩, Bakrî l. c., I Wallâd l. c. أَمْ مَنْ (أَمَّنْ), was den Sinn ergibt: ‚Ist wohl jetzt die Zeit zur Erinnerung an Jubairah; oder wer ist's (wenn nicht die Erinnerung), der die Schreckgebilde des Wahnes von ihr bringt?' — بِطَائِفِ Mujmal l. c., Bakrî l. c., Jamh. Berol. بِطَارِقِ ‚den Nachtbesuch'. — Die Kommentare al-'Ainîs und as-Suyûtîs setzen voraus, daß das Wahnbild die Geliebte in ihrem Zorne (vielleicht ob der magischen Vexationen durch die Sehnsucht des Liebenden?) zeige; doch ist auch Liebesbrunst bei dem Gespenste nicht ausgeschlossen, wozu 'Aus ibn Ḥajar XIII 2, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I.) 97, 7 und Sahm ibn 'Usâmah (Huḏ. I.) 95, 1 ff. Analogien bieten. In dem Verse des al-Julaiḥ ibn Šaddâd ibn 'Amr (in der Kairiner Handschrift des Dîwân aš-Šammâḫ):

طَيْفُ خَيَالٍ مِنْ سُلَيْمَى هَائِجِ وَالْقَوْمُ بَيْنَ عَلَقٍ[2] وَعَالِجِ

‚das Umgehn eines Wahnbildes von Sulaimâ, eines zornigen (oder brünstigen), während (ihr) Stamm zwischen 'Alaq und 'Âlij weilt', sind beide Auffassungen möglich; auf Liebesbrunst deutet ein anderer Vers desselben Dichters:

---

[1] Von einer Sklavin hätte der Dichter gewiß nicht das Epitheton حُرَّةٌ (V. 13) gebraucht.

[2] Hs. العلق; das Metrum verlangt aber die Weglassung des Artikels; vgl. Yâq. s. v.

طَافَ خَيَالٌ مِنْ سُلَيْمَى فَاعْتَرَى حُنْتُ وَقَالَتْ بِنْتُهَا حَتَّى مَتَى

‚es ging ein Wahnbild von Sulaimâ um und suchte (mich) heim; ich zögerte, da sprach ihr Mädchen[1] ‚wie lange noch?‘ — Da ich beabsichtige, an anderer Stelle über diese bei den alten Poeten ungemein beliebten Erscheinungen ausführlichere Untersuchungen zu veröffentlichen, so begnüge ich mich hier mit dem Hinweis darauf, daß طَائِف wörtlich ‚das Umgehende‘ bedeutet, was sich mit unserem deutschen Sprachgebrauche vom ‚Umgehn‘ der Gespenster deckt. Die Erscheinung wird meist als Gegenstand des Schreckens dargestellt, am schönsten wohl von ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah 417:

‚Schlief mein Freund, doch kein Schlaf mir kam,
Denn ein Wahngebild schuf mir Gram,
Flog im Reisezug Mitternachts
Hinter Hâj her und nach ʾIḏam.
‚Da erweckte ich meinen Freund,
Treu von Seele, von Sitten zahm,
‚Zuverlässig und hilfsbereit,
Ohne Falsch und nicht lendenlahm,
‚Sprach: O ʿAmr, es zehrt an mir
Liebesfieber und Sehnsuchtsgram
‚Eil' zur Hind hin und meld' mit Gruß
Was für Schrecknis heut' Nacht mir kam.‘

Als Gegensatz dazu vgl. Waḏḏâḥ al-Yaman ʾAǧ. VI, ٤٣, übersetzt bei v. Kremer, Kulturgeschichte des Orients II 366.

V. 4. بَطْنَ ٱلْغُمَيْصِ Jamh. Lond. und Lugd. sowie Jamh. وَسْطَ الغُمَيْصِ; diese LA. ist in E am Rande notiert; Ḫiz. III ٢٣٥, Freytag, Arab. Prov. III 568, Jawâlîqî, Muʿarrab ٢٥, Bakrî ١٤٤, Yâq. II ٥٦٩, Zamaḫšarî, Lex. geogr. ٥٨, Jauh. II ٣٧٢, Lis. XIII ٣٥٣. XVII ١٠, Tâj VII ٣٧٤, IX ١٩٨ مَا بَيْنَ دُرْنَى (دُرْنَا);[2] Yâq I ٤٦١ und Tâj VII ٢٢٤ مَا بَيْنَ دُرْنَى (دُرْنَا). — فَبَاذُوَلَى Jamh. Lond. فَبَاذُولَ; Jamh. Ox. فبادوالا; Freytag Prov. l. c. und

[1] Die Schöne zeigt sich auch als Gespenst nicht selten mit ihrem Gefolge. Vgl. den gleich zitierten Vers 2 aus dem Lied des ʿUmar 417.

[2] In Durnâ soll al-ʾAʿšâ eine Kelter besessen haben; vgl. Yâq. I ١١٥, 13 und Fraenkel, Aram. Fremdw. 155.

Lis. XVII ١٠ فَبَادُولِى; Yâq. I ٤٦١. II ٥٦٩, Naṣ. l. c. فَبَادَوْلِى; Fâsî l. c. فَبَادُولِى; Zamaḫšarî Lex. geogr. l. c. فَبَادِرْنِى. — عُلْوِيَّةُ Freytag Prov. l. c., Jawâlîqî, Mu'arr. l. c., Bakrî und Yâq. an allen Stellen, Hamdânî 220, Zamaḫšarî Lex. geogr. l. c. عُلْوِيَّةُ (vgl. oben den Kommentar des Jawâlîqî). — بِالسِّخَالِ Jamh. Lond. und Lugd. بالسِجالِ (vgl. die Variante zu 'Aus ibn Ḥajar XXX 2); Jawâlîqî, Mu'arr. l. c. بالسَجالِ. — Zu den in diesem Verse angeführten Ortsnamen vgl. D. H. Müllers Noten zu Hamdânî ١٢٤, 2; über بَادَوْلَى s. Sachaus Anmerkung Jawâlîqîs Mu'arrab zu S. ٣٥, Z. 4 (p. 18). Die Erklärung des Ortsnamens السِّجال in den Kommentaren des 'Ainî und des Jawâlîqî (s. o.) findet sich in den geographischen Handbüchern nicht. Offenbar liegt die Ursache der dort erwähnten Täuschung in Felsblöcken, die auf dem Oasenboden umherliegen und von weitem wie weidende Lämmer aussehen.

V. 5. 6. Sie weideten in as-Safḥ, dann in al-Kaṯîb, weiters in Ḏû Qâr, ferner in Rauḍ al-Qaṭâ und in Ḏât ar-Ri'âl: mancher Wüstenstrich ist zu ihr hin, der die Wanderer verstummen macht, und viele Meilenstrecken, die zu (anderen) Meilenstrecken führen,'

Kommentar.

E: قَوْلُهُ تَرْتَعِي يُقَالُ أَيْنَ يَرْتَعِي فُلَانٌ كَأَنَّهُ قَالَ أَيْنَ يُقِيمُ وَإِنْ شِئْتَ أَيْنَ تَرْعَى إِبِلُهُمْ فَهُمْ بِهِ وَالرِّئَالُ فِرَاخُ النَّعَامِ[1] كَمَا قَالُوا أُسْدُ خَفَّانَ وَأُسْدُ الشَّرَى إِخْرَاسُهُ السَّفَرَ[2] إِسْكَانُهُ إِيَّاهُمْ مِنَ الْهَوْلِ أَوْ خَوْفِ الْعَطَشِ لِأَنَّ الْمُتَكَلِّمَ يَعْطَشُ وَالْمِيلُ الْمَسَافَةُ بَيْنَ الْمِيلَيْنِ وَقَالَ غَيْرُهُ قِطْعَةٌ تُفْضِي إِلَى قِطَعٍ وَيُقَالُ مِنَ الْجَهْدِ وَالتَّعَبِ ∴ تَضْعُفُ[3] أَنْفُسُهُمْ وَتَعِبَتْ مُتُونُهُمْ[4] الْخَرْقُ مَا اتَّسَعَ مِنَ الْأَرْضِ وَإِنَّمَا سُمِّيَ خَرْقًا لِأَنَّ الرِّيحَ تَنْخَرِقُ فِيهِ وَتَهُبُّ لِسَعَتِهِ ∴

---

[1] Hier muß etwas ausgefallen sein.

[2] Hs. السَّفَرَ.

[3] Hs. تَضْعُفُ.

[4] Hs. وَتَعَبَتْ مُتَنُهُمْ.

Jamh: كلّ هذه مواضع[1] الخرق الأرض الواسعة التي تخترق فيها الريح يخرس يعجم[2] الميل الطريق يفضي يخرج

'Ainî l. c.: قوله ترتعي ليس يريد جبيرة بهذا اللفظ وإنّما يعني القبيلة والسفح سفح الجبل وأراد به ههنا موضعا مشهورا والكثيب كثيب الرمل وههنا اسم موضع وذو قار بالقاف موضع كانت فيه حرب بين الفرس وبين بكر بن وائل وروض القطا رياض متّصل بعضها ببعض فالقطا تبيض فيها وتأويها فلذلك نسبت إليه وذات الرئال بكسر الراء وفتح الهمزة مفاوز متّصل بعضها ببعض يكون فيها النعام لقلّة مائها والنعام لا تريد الماء والرئال فراخ النعام الواحد رأل بفتح الراء وسكون الهمزة قوله ربّ خرق بفتح الخاء المعجمة وسكون الراء وفي آخره قاف وهو من الفلاة الموضع الّذي تنخرق فيه الريح قوله يخرس السفر من الإخراس بالخاء المعجمة وإنّما يخرس السفر لأنّ خوفهم شديد فيه لا يتكلّمون ولا ينطقون أو لأجل خوف العطش يقطعون الكلام لأنّ المتكلّم يعطش والسفر بفتح السين المهملة وسكون الفاء جمع سافر هم المسافرون قوله وميل بكسر الميم وهي العلامة وقيل المسافة بين كلّ علمين

Al-Jawâlîqî l. c. (V. 5): قولُهُ ترتعي لا يريدُ جُبَيْرَةَ وإنّما يريدُ القبيلةَ أي ترعى إبلُهم السَّفْحَ سَفح الجَبَل وهو حضيضُهُ من أصلِهِ حَيْثُ يسفَح الماءُ من الجَبَلِ عليهِ إذا كثُرتِ الأمطَارُ والسفحُ هُنا مَوْضِعٌ مَعْرُوفٌ والكثِيبُ ما علَا من الرَّمْلِ وارتفَع وهُو هُنَا موْضِعٌ بِعَينِهِ وذو قَارٍ موْضِعٌ كانَتْ فيه حربٌ بين الفُرْسِ وَبكْرِ بن وائلٍ وروْضُ القطا رِياضٌ يتَّصِل بعْضُها ببعضٍ فالقَطا تَبيضُ فيها وَيأوِيها فلِذلك نُسِبَتْ إليهِ وذاتُ الرِّئالِ مَفاوِزُ[3] مُتَّصِلٌ بعْضُها ببعضٍ

[1] In den Jamh. Handschr. كلّها أماكن.
[2] Jamh. Lugd. يفحم.
[3] Hs. مَفاوِزٌ.

يكُون فيها النَّعامُ لقِلَّةِ مائها والنَّعامُ لا يريدُ الماء والرئال فراخُ النَّعامِ يقالُ رَأْلٌ وأرْآلٌ فإذا كَثُرَتْ فهي الرِّئالُ .·.

ISikkît, Tahḏîb al-'alfâẓ ٥٢٧, Anm. 1 (aus Cod. Lugd. Warn. 597)[1] (V. 6): الخَرْقُ المَكَانُ القَفْرُ تَنْخَرِقُ فيه الرِّيحُ مِنْ دُونِهَا مِنْ[2] دُونِ جَبِيرَةَ وقد ذَكَرَها قَبْلَ البَيْتَيْنِ يَخْرَسُ السَّفْرُ أي يُسْكِتُهُمْ مِنَ الهَيْبَةِ لَهُ وخَوْفِهِم على أَنْفُسِهِم فيه مِنَ العَطَشِ وغَيْرِهِ ويقال أنَّ الّذي يَتَكَلَّمُ يَعْطَشُ

V. 5. 'Ainî II ١٠٦: ترتعي السفح بالكثيب فذو قار. — فَرَوْضُ ٱلْقَطَا in den Jamharahtexten فَرَوْضُ الغَضَى. Die beiden Ortsnamen Rauḍ al-Qaṭâ und Kaṭîb ebenfalls zusammen erwähnt in WH. V. 28 (de Sacy und Lyall V. 42). — Die Ergänzung dieses und des folgenden Verses ist durch die Übereinstimmung aller Zitate sichergestellt.

V. 6. Jamh. Lond. رُبَّ خِرْقٍ; über خَرْقٌ vgl. Jacob, Beduinenl.[2] 8. — يُخْرِسُ السَّفْرَ ISikkît, Tahḏîb l. c. يَخْرَسُ ٱلسَّفْرُ. سَفْرٌ soll nach 'Ainî Plural von سَافِرٌ, nach Lane s. v. von مُسَافِرٌ sein. — Über مِنْ دُونِهَا vgl. Ahlwardt, Chalef S. 60. — مِيلٌ bezeichnet nach E und 'Ainî die Strecke zwischen zwei Grenz- oder Wegmarken, also den Weg schlechthin, wie denn auch das Jamharahscholion es mit طريق erklärt;[3] ich halte das aber nur für gelehrte Haarspalterei und sehe keinen Grund, von der nächsten Bedeutung abzugehen, die zudem in die poetische Diktion sehr gut paßt: ‚Meilen, die sich an Meilen reihen'. Vgl. dazu IQais ar-Ruqayyât LVII 9. Ähnlich auch aš-Šammâẖ VI 8:

وَقُولِي كُلَّمَا جَاوَزْتِ خَرْقًا إِلَى خَرْقٍ لِأُخْرَى ٱلْقَوْمِ سِيرُوا

‚und sprich, so oft du einen Wüstenstrich zum anderen hin durchquerst, zum Nachtrab des Volkes: brechet auf!'

[1] Eine Abschrift dieser Handschrift wurde mir vor Jahren von Professor Goldziher freundlichst zur Verfügung gestellt. Daß eine Vergleichung dieser mit dem gedruckten Text nicht überflüssig war, beweist die folgende Note.

[2] Bei Cheikko ومن.

[3] Vgl. dazu Nöldeke, Delectus 106, Fußnote zu V. 7.

V. 7. 8 ‚und mancher Schlauch, der fest verschnürt ist über der Fülle seines Inhalts, und mancher Wüstenritt und manche Wasserschöpfe an Tropfquellen und manche Frühreise von der Schlafstelle weg und mancher Mittagsritt sowie auch Klippenland und Ödfläche und Sandwüste‘,

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ الْمِلْيُ تَقُولُ نَسْتَقِي مَرَّةً كَثِيرًا فَيَتَأَقُ سِقَاءُهُ إِذَا كَانَ مُطْمَئِنًّا وَالْإِتْآقُ الْمَلَأُ[1] وَمَلَأْتُ السِّقَاءَ وَالِاسْمُ الْمِلْأُ[2] وَمَرَّةً يَخْتَلِسُ الْمَاءَ إِذَا كَانَ خَائِفًا فَيَأْخُذُ الشَّوْلَ وَهُوَ الْقَلِيلُ وَمِنْ هٰذَا سُمِّيَتْ الْإِبِلُ شُوَّلًا لِأَنَّهَا شَوَّلَتْ أَلْبَانُهَا وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ الشَّوْلُ بَقِيَّةُ أَلْبَانٍ فِي السِّقَاءِ وَيُرْوَى أَوْشَالُ وَالْوَشْلُ الْقَلِيلُ الْإِدْلَاجُ السَّيْرُ فِي آخِرِ اللَّيْلِ وَالْإِدْلَاجُ سَيْرُ اللَّيْلِ كُلِّهِ وَتَهْجِيرٌ (6ᵇ) [سَيْرٌ فِي الْهَاجِرَةِ وَالْقُفُّ الْأَرْضُ الْغَلِيظَةُ وَالسَّبْسَبُ][3] الْأَرْضُ الْمُسْتَوِيَةُ

Jamh.: يوكى يربط التأق الامتلاء والأوشال الماء القليل الادلاج سير آخر الليل بعد الهدو[4] وهو النوم والإدلاج سَير أوّله[5] والتهجير السير في نصف النهار وقفّ الأرض الغليظ[6] منها في ارتفاع والسبسب الواسع منها[7]

'Ainî II ١١٠: قوله وسقاء أي وربّ سقاء وهو الدلو والمراد بها القربة ههنا توكى[8] أي تربط قوله على تأق بفتح التاء المثناة من فوق وفتح الهمزة وفي آخره قاف وهو فيض الإناء بعد ملئه والتأق أيضا الملأ نفسه يقال أتأقته وأترعته بمعنى واحد قوله بسير يتعلّق بقوله توكى[8] وربّما يريد به بعضهم المسير والمستقى بفتح التاء والقاف الموضع الّذي يستقى منه والأوشال جمع وشل بفتحتين والشين معجمة

---

[1] Hs. الْمَلَئُ. [2] Hs. الْمِلَئُ.

[3] Für diese Ergänzung vgl. den Kommentar des 'Ainî; das erhaltene Ende der Zeile ist übrigens äußerst undeutlich.

[4] Vgl. u. die Varianten. [5] Jamh. Lond. und Lugd. من أوّله.

[6] Jamh. Lond. und Lugd. الغليظه. [7] Jamh. Lond. und Lugd. منه.

[8] Im Drucke توكا.

وهو الماء القليل قوله وادّلاج بتشديد الدال وهو السير في آخر الليل والإدلاج بسكون الدال سير الليل كلّه والتهجير السير في الهاجرة والقفّ بضمّ القاف وتشديد الفاء الغليظ من الأرض والسبسب البعيد الأطراف المستوي

ISikkît, Tahdîb ٥٢٧ (Vers 7): وسِقَاءٌ مَعْطُوفٌ على ما تَقَدَّمَ في البَيْتِ الّذي قَبْلَهُ ويُوكَى يُشَدُّ على ماءٍ كَثِيرٍ قد مَلَأَهُ والأَوْشَالُ[1] جَمْعُ وَشَلٍ وهو الماءُ القَلِيلُ يُرِيدُ أَنَّ المُسَافِرَ فيها إذا كَانَ مُطْمَئِنًّا مَلَأَ سِقَاءَهُ وإذا كَانَ خائِفًا اخْتَلَسَ الماءَ اخْتِلَاسًا ويُرْوَى أَشْوَالٍ وهو جَمْعُ شَوْلٍ والشَّوْلُ بَقِيَّةٌ يَسِيرَةٌ مِنَ الماءِ يَذْكُرُ بُعْدَ ما بَيْنَهُ وبَيْنَ جَبِيرَةَ

V. 7. يُوكَى 'Ainî II ١٠٧ توكا. — اَلْمَلْئِ 'Ainî l. c. الماء; ISikkît, Tahdîb Cod. Paris. المِلْئِ (vgl. Kommentar E). — وَسَيْرٍ 'Ainî l. c., ISikkît, Tahdîb ٥٢٧ بِسَيْرٍ. Diese LA. habe ich der metrischen Übersetzung zugrunde gelegt. — Der Kommentar in E setzt für أَوْشَالٍ die LA. أَشْوَالٍ voraus, die denn auch im Texte von späterer Hand über jenes Wort gesetzt ist. Solche Fälle von Diskrepanzen zwischen Text und Kommentar kommen in E häufig vor. Der Sinn ändert sich nach dieser LA. in: ‚und manches Schlürfen an Wasserresten'.

V. 8. بَعْدَ اَلْمَنَامِ in der Jamharah بعدَ الهُدُوِّ, offenbar für بعد الهُدُوء ‚nach der Rast'. Das Jamharahscholion erklärt das Wort mit ‚Schlaf'. — Der Vers wird im Kommentar al-Ḫafâjîs zur Durrat al-ġawwâṣ (Konstantinopel 1299) ٢٧, sowie in al-'Anbârîs Kommentar zu den Mufaḍḍaliyyât (Yale Manuscript)[2] II 51ᵇ als Beleg für die Ansicht derer, die zwischen دلج IV und VIII einen Bedeutungsunterschied annehmen (s. o. die Kommentare) zitiert (vgl. den Komm. zu Ma'n ibn 'Aus III 10, Tâj II, ٤٤ und Thorbecke in Morgenld. Forsch. 251).

V. 9. 10. ‚Und manches brackige Wasserloch, an dessen Wänden statt der Flaumfedern Abfallspäne

[1] Im Drucke وأَوْشَالٌ.

[2] Die Zitate aus dieser Handschrift verdanke ich der Freundlichkeit Sir Charles J. Lyalls.

V. 7. 8 ‚und mancher Schlauch, der fest verschnürt ist über der Fülle seines Inhalts, und mancher Wüstenritt und manche Wasserschöpfe an Tropfquellen und manche Frühreise von der Schlafstelle weg und mancher Mittagsritt sowie auch Klippenland und Ödfläche und Sandwüste',

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ الْمِلْيُ تَقُولُ نَسْتَقِي مَرَّةً كَثِيرًا فَيَتَأَقُ سِقَاءُهُ إِذَا كَانَ مُطْمَئِنًّا وَالْإِتْآقُ الْمَلَأُ[1] وَمَلَأْتُ السِّقَاءَ وَالِاسْمُ الْمِلْأُ[2] وَمَرَّةً يَخْتَلِسُ الْمَاءَ إِذَا كَانَ خَائِفًا فَيَأْخُذُ الشَّوْلَ وَهُوَ الْقَلِيلُ وَمِنْ هٰذَا سُمِّيَتْ الْإِبِلُ شُوَلًا لِأَنَّهَا شَوَّلَتْ أَلْبَانَهَا وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ الشَّوْلُ بَقِيَّةُ أَلْبَانٍ فِي السِّقَاءِ وَيُرْوَى أَوْشَالٌ وَالْوَشْلُ الْقَلِيلُ الْإِدْلَاجُ السَّيْرُ فِي آخِرِ اللَّيْلِ وَالْإِدْلَاجُ سَيْرُ اللَّيْلِ كُلِّهِ وَتَهْجِيرٌ (6ᵇ) [سَيْرٌ فِي الْهَاجِرَةِ وَالْقُفُّ الْأَرْضُ الْغَلِيظَةُ وَالسَّبْسَبُ][3] الْأَرْضُ الْمُسْتَوِيَةُ

Jamh.: يوكى يربط التأق الامتلاء والأوشال الماء القليل الادلاج سير آخر الليل بعد الهدو[4] وهو النوم والإدلاج سير أوله[5] والتهجير السير في نصف النهار وقفّ الأرض الغليظ[6] منها في ارتفاع والسبسب الواسع منها[7]

'Ainî II ١١٠: قوله وسقاء أي وربّ سقاء وهو الدلو والمراد بها القربة ههنا توكى[8] أي تربط قوله على تأق بفتح التاء المثناة من فوق وفتح الهمزة وفي آخره قاف وهو فيض الاناء بعد ملئه والتأق أيضا الملأ نفسه يقال أتأقته وأترعته بمعنى واحد قوله بسير يتعلّق بقوله توكى[8] وربّما يريد به بعضهم المسير والمستقى بفتح التاء والقاف الموضع الّذي يستقى منه والأوشال جمع وشل بفتحتين والشين معجمة

---

[1] Hs. الْمَلَئُ. [2] Hs. الْمِلَئُ.

[3] Für diese Ergänzung vgl. den Kommentar des 'Ainî; das erhaltene Ende der Zeile ist übrigens äußerst undeutlich.

[4] Vgl. u. die Varianten. [5] Jamh. Lond. und Lugd. من أوله.

[6] Jamh. Lond. und Lugd. الغليظه. [7] Jamh. Lond. und Lugd. منه.

[8] Im Drucke توكا.

وهو الماء القليل قوله وادّلاج بتشديد الدال وهو السير في آخر الليل والإدلاج بسكون الدال سير الليل كلّه والتهجير السير في الهاجرة والقفّ بضمّ القاف وتشديد الفاء الغليظ من الأرض والسبسب البعيد الأطراف المستوي

ISikkit, Tahdîb ٥٢٧ (Vers 7): وسِقَاءٌ مَعْطُوفٌ على ما تَقَدَّمَ في البَيْتِ الّذي قَبْلَهُ ويُوكَى يُشَدُّ على ماءٍ كَثِيرٍ قد مَلَأَهُ والأَوْشَالُ[1] جَمْعُ وَشَلٍ وهو الماءُ القَلِيلُ يُرِيدُ أَنَّ المُسَافِرَ فيها إذا كَانَ مُطْمَئِنًّا مَلَأَ سِقَاءَهُ وإذا كَانَ خائِفًا اخْتَلَسَ الماءَ اخْتِلَاسًا ويُرْوَى أَشْوَالٍ وهو جَمْعُ شَوْلٍ والشَّوْلُ بَقِيَّةٌ يَسِيرَةٌ مِنَ الماءِ يَذْكُرُ بُعْدَ ما بَيْنَهُ وبَيْنَ جَبِيرَةَ

V. 7. يُوكَى 'Ainî II ١٠٧ توكا. — اَلْمَلْيِ 'Ainî l. c. الماء; ISikkît, Tahdîb Cod. Paris. المِلْيِ (vgl. Kommentar E). — وَسَيْرِ 'Ainî l. c., ISikkît, Tahdîb ٥٢٧ بِسَيْرٍ. Diese LA. habe ich der metrischen Übersetzung zugrunde gelegt. — Der Kommentar in E setzt für أَوْشَالٍ die LA. أَشْوَالٍ voraus, die denn auch im Texte von späterer Hand über jenes Wort gesetzt ist. Solche Fälle von Diskrepanzen zwischen Text und Kommentar kommen in E häufig vor. Der Sinn ändert sich nach dieser LA. in: ‚und manches Schlürfen an Wasserresten'.

V. 8. بَعْدَ اَلْمَنَامِ in der Jamharah بعدَ الهُدُوِّ, offenbar für بعد الهُدُوء ‚nach der Rast'. Das Jamharahscholion erklärt das Wort mit ‚Schlaf'. — Der Vers wird im Kommentar al-Ḫafâjîs zur Durrat al-ġawwâṣ (Konstantinopel 1299) ٢٧, sowie in al-'Anbârîs Kommentar zu den Mufaḍḍaliyyât (Yale Manuscript)[2] II 51ᵇ als Beleg für die Ansicht derer, die zwischen دلج IV und VIII einen Bedeutungsunterschied annehmen (s. o. die Kommentare) zitiert (vgl. den Komm. zu Ma'n ibn 'Aus III 10, Tâj II, ٤٤ und Thorbecke in Morgenld. Forsch. 251).

V. 9. 10. ‚Und manches brackige Wasserloch, an dessen Wänden statt der Flaumfedern Abfallspäne

[1] Im Drucke وأَوْشَالٌ.

[2] Die Zitate aus dieser Handschrift verdanke ich der Freundlichkeit Sir Charles J. Lyalls.

von Pfeilspitzen zu liegen scheinen. — Da nun aber (ihr jetziger) Wohnort mich (von ihr) entfernt hat, so kann ich doch mit wenig Sorgen behaglichen Sinnes den Tag verbringen,'

Kommentar.

E: [أَبُو عُ]بَيْدَةَ سُقُوطُ نِصَالٍ وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ قَلِيبٌ أَجِنٌ وَآجِنٌ أَيْ مُتَغَيِّرُ الماء ∴ قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ شَبَّهَ الرِّيشَ الَّذِي حَوْلَ الْمَاءِ بِمَا يَسْقُطُ مِنْ نِصَالِ السِّهَامِ ∴ الْأَصْمَعِيُّ فَلَئِنْ شَطَّتِ الْمَزَارَ هٰذِهِ الْمَرْأَةُ يُقَالُ شَطَّ وَشَطَنَ وَنَأَى وَنَزَحَ[1] إِذا بَعُدَ ∴

Jamh.: القليب البئر غير مطويّة والأجن المتغيّر والأرجاء النواحي والنصال جمع نصل يقول كأنّ الريش الصغار على جوانب الماء نصال سقطن[2] من السهام* المزار الزيارة[3]

'Ainî II ١١١: وقليب بفتح القاف وهو البئر والأجن بفتح الهمزة وسكون الجيم وفي آخره نون وهو الماء المتغيّر يقال أجن الماء يأجن أجونا وأسن يأسن أسنا وأرجاء البئر نواحيها ما بين أعلاها إلى أسفلها واحدها رجا مقصور والنصال نصال السهم

V. 9. Die Ergänzung des Anfangs bei diesem und dem folgenden Verse erfolgte nach der übereinstimmenden Tradition bei 'Ainî II, ١٠٧ und in der Jamh. — لُقُوط in den Jamharah-texten, Ḫiz. II, ٢٢٣, al-Fârisîs Tadkirah 65ᵇ سُقُوط; nur 'Ainî l. c. hat die LA. unseres Textes. — نِصَالٍ Jamh. Ox. نبال. — قَلِيبٌ übersetze ich mit ‚Wasserloch', obwohl sonst die Bezeichnung ‚ungemauerter Brunnen' allgemein ist (vgl. Jacob, Beduinenleben² 41). Ungemauerte Brunnen sind nur im lebenden Gestein ausgesprengt denkbar; davon kann aber bei den Beduinen kaum die Rede sein. In jedem anderen Terrain (Schotter, Sand, Erde) ist etwas, was den Namen ‚Brunnen'

[1] Hs. نَزَحَ. [2] Jamh. Lond. يسقطن.
[3] Fehlt in Jamh.; ergänzt aus Jamh. Lond.

verdiente, ohne Mauerung unmöglich. Die Erklärungen der arabischen Philologen (vgl. die Zitate bei Lane s. v.) gehen von Leuten aus, die das von ihren beduinischen Gewährsmännern Erzählte gar nicht oder nur halb verstanden. Charakteristisch hierfür ist die Notiz bei Lane: ‚an ancient well, of which neither the owner nor the digger is known, situate in a desert'. Es ist eben nichts weiter als ein — oft in der Eile — kunstlos gegrabenes Loch von geringer Tiefe mit mehr oder weniger geneigten Wänden, meist abseits der begangeneren Wüstenstraßen gelegen. Das Wasser wird in solchen seichten Gruben schnell brackig. Die Flaumfedern an den Wänden, von denen in unserem Verse die Rede ist, rühren von den Vögeln her, welche dort zur Tränke gehen. Sie gleichen infolge ihrer Krümmung den Spänen, die beim Holzschnitzen abfallen. Vgl. 'Abîd ibn al-'Abraṣ, 'Aqfara min 'ahlihî (Tibrîzî ed. Lyall, Hommel, Aufsätze, Naṣ. ١٠١ ff. Jamh. ١٠٠ ff.) V. 28 f.:

هَذَا وَمَاءٍ وَرَدْتُ آجِنٍ سَبِيلُهُ خَائِفٌ جَدِيبُ
رِيشُ ٱلْحَمَامِ عَلَى أَرْجَائِهِ لِلْقَلْبِ مِنْ خَوْفِهِ وَجِيبُ

‚So ist's — und zu gar mancher Lache schritt
mein Tier hinab in schlimmem Wüstenritt,
an deren Rande Taubenfedern lagen,
ein Ort fürs Herz voll Furcht und Unbehagen.'

(Hommel.)

Raiṭah bint 'Âṣiyah al-Bahziyyah (Huḏ. II) 227, 2:

الْوَارِدُ ٱلْمَاءَ لَا يُسْقَى بِجَمَّتِهِ رِيشُ ٱلْحَمَامِ جِرَافٌ فِي مَرَاكِيهَا

‚er ging zum Wasser, aus dessen Fülle nicht getränkt wird, an dessen Mulden Taubenfedern überhängen'. Offenbar im Zusammenhang mit solcher Vorstellung steht auch der Vers Imru' ulqais App. XXXVI:

وَمَاءٍ آسِنٍ نَزَلَتْ عَلَيْهِ كَأَنَّ مُنَاخَهَا مُلْقَى ٱلْحَمَامِ

‚zu manch brackigem Wasser stieg sie hernieder, woselbst ihr Lagerort einem Versammlungsort von Tauben glich (infolge der angesammelten Federn)'. Aus allen diesen Stellen geht her-

vor, daß das Absteigen an solchen verlassenen Brunnen als ein Zeichen von Sorglosigkeit und Mut betrachtet ward, wohl wegen der Einsamkeit des Ortes, an dem Jinnen (vielleicht auch lauernde Feinde) ihr Wesen treiben mochten.

V. 10. Da sowohl al-ʿAinî, als auch die Jamharah شَطَّ بِي haben und der Vers sonst nicht zitiert wird, so mußte diese LA. auch für die Ergänzung gewählt werden, obwohl die Möglichkeit anerkannt werden muß, daß in dem verloren gegangenen Teile unseres Textes eine andere LA. gestanden haben kann, was dadurch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, daß im Kommentare des Ṯaʿlab (s. o.) شَطَّ und seine Synonymen شَطَنَ, نَأَى und نَزَحَ nur mit بَعُدَ erklärt und auf die Konstruktion شَطَّ بِفُلَانٍ kein Bezug genommen wird, sowie durch die nach al-ʾAṣmaʿî angeführte Variante شَطَّتْ. Nun ist in E von dem vor الْمَزَارُ stehenden Worte noch ein längerer Schnörkel sichtbar, der nach dem ganzen Duktus der Handschrift ebensogut von einem ن wie von einem ي herrühren kann; es kann somit allerdings unstreitig شَطَّ بِي dagestanden haben, aber ebenso unbestreitbar ist die Möglichkeit شَطَنَ als die vermutliche Lesung von E anzunehmen. Belegen kann ich das Wort freilich sonst mit keinem alten Verse, wohl aber das Adjektiv شَطُونٌ bei an-Nâbiġah App. XX und LVI 1, ʾUmayyah ibn ʾAbî ʿÂʾiḏ (Huḏ. I) 93, 3, ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah LXXX 3, CXXII 1; auch die أَشْطَانُ النَّوَى bei Mulaiḥ (Huḏ. II) 273, 2, 274, 31 und 276, 9 gehören hierher. Ein anderes etymologisch wohl ebenfalls zugehöriges Synonymum ist شَحَطَ bei Rabîʿah ibn al-Kaudan (Huḏ. I) 134, 1, Ḏû-l-ʾisbaʿ ʾAġ. III, ٧:

فَٱحْفَظْ وَإِنْ شَحَطَ ٱلْمَزَارُ أَخَا أَخِيكَ وَٱلزَّمِيلَا

‚gedenke, wenn auch der Aufenthaltsort entfernt ist, des Bruders deines Bruders und des Kriegsgenossen‘; ders. ʾAg. III ٩:

أَمْسَى تَذَكَّرُهَا مِنْ بَعْدِمَا شَحَطَتْ وَٱلدَّهْرُ ذُو غِلْظَةٍ حِينًا وَذُو لِينِ

‚es (das Herz) fährt fort, sich ihrer zu erinnern, nachdem sie schon fern ist; ja das Schicksal ist zu Zeiten voll Härte und manchmal voll Milde‘, aš-Šammâḫ XII 4 (s. u. zu V. 25), ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah CXXVII 8, CCCLI 4 u. ö.; dazu das Substantivum شَحْطٌ bei ʿUmar CCCLXII 1, Maʿn ibn ʾAus I 4,

Mulaiḥ (Huḏ. II) 273, 3. Für شَطَّ findet sich in den gewöhnlichen Wörterbüchern nur die Bedeutung ‚fern sein' oder ‚sich entfernen'; Belegstellen für das Wort hat Ahlwardt Chalef 40 f. zusammengestellt, denen ich nur noch folgende weitere Zitate beifügen möchte: 'Antarah XX 9, al-Ḥuṭai'ah LXXIX 12, 'Abû Šihâb al-Mâzinî (Huḏ. II) 148, 3, Ma'n ibn 'Aus III 4, al-Mutalammis VII 1:

أَقَامَ ٱلَّذِينَ لَا أُبَالِي فِرَاقَهُمْ وَشَطَّ ٱلَّذِينَ بَيْنَهُمْ أَتَوَقَّعُ

‚es blieben die, um deren Trennung ich mich nicht bekümmert hätte, und es sind jene fern, unter denen ich gerne verweilen möchte', sowie aš-Šammâḫ VII 16:

فَإِنْ تَكُ قَدْ شَطَّتْ وَشَطَّ مَزَارُهَا وَجَذَّمَ حَبْلَ الوَصْلِ مِنْهَا أَمِيرُهَا

‚und wenn sie auch fern ist und ihr Aufenthaltsort entlegen und ihr Gebieter auch das Liebesband mit ihr abgeschnitten hat'. Die Konstruktion mit بِ erwähnt nur Dozy, Suppl. s. v. als ausschließlich poetischen Sprachgebrauches in der Bedeutung ‚éloigner quelqu'un de' (عن). Er zitiert dazu aus Ibn Bassâm (Cod. Goth. 266 = Pertsch 2136)[1] den Vers eines gewissen Farîd[2] aus einem Lobgedicht auf den Ḥâjib von Almeria Ḫairân al-'Âmirî aṣ-Ṣaqlabî:[3]

تَقَسَّمَهُنَّ ٱلسَّيْفُ وَٱلْحَيْفُ وَٱلْجَلَا وَشَطَّتْ بِنَا عَنْهَا عُصُورٌ وَأَزْمَانُ

‚es haben sie zerstreut das Schwert, Gewalttat und Verbannung, und es haben uns ihnen entführt Zeiten und Zeiträume'. Dem können aus der alten Poesie noch folgende Belege angereiht werden: al-'A'šâ E 90[a]

فَعَلَى مِثْلِهَا أَزُورُ بَنِي قَيْسٍ إِذَا شَطَّ بِٱلْحَبِيبِ ٱلْفِرَاقُ

‚auf einer dieser ähnlichen (Kamelin) suche ich die Banû Qais auf, wenn die Trennung die Geliebte entführt hat'; an-Nâbiġah VIII 17:

---

[1] Die Ergänzung des Zitats verdanke ich der Güte des Herrn Prof. Vollers.

[2] Ich habe diesen Dichter sonst nirgends erwähnt gefunden. Die Indices zu den Bänden der ‚Bibliotheca Arabico-hispana' nehmen leider auf Laqab, Maḫlaṣṣ u. dgl. keine Rücksicht.

[3] Regierte bis 419 H; vgl. al-Maqqarî übersetzt von Gayangos I 357.

أَقُولُ وَإِنْ شَطَّتْ بِيَ ٱلدَّارُ عَنْكُمُ إِذَا مَا لَقِينَا مِن مَعَدٍّ مُسَافِرَا

‚obwohl mich die Heimat fern von euch hält, so sage ich doch so oft ich einem Wanderer von Ma'add begegne —'. Zuhair XVII 6:

شَطَّتْ بِهِمْ قَرْقَرَى بِرْكٌ بِأَيْمُنِهِمْ وَٱلْعَالِيَاتُ وَعَنْ أَيْسَارِهِمْ خِيَمُ

‚es hält sie fern Qarqarâ, zu ihrer Rechten liegt Birk und al-'Âliyât, zur Linken aber Ḫiyam'; derselbe Muḫt. ٥١, 5 (Nöldeke, Delectus 106, 4):

فَقُلْتُ وَٱلدَّارُ أَحْيَانًا يَشُطُّ بِهَا صَرْفُ ٱلْأَمِيرِ عَلَى مَنْ كَانَ ذَا شَجَنِ

‚ich sprach, während das Lager zu Zeiten fernhielt die Fürsorge des Führers, dem (Liebenden), der voll Trauer (darob) war, zum Trotz, —'; Muḥriz ibn al-Muka'bar aḍ-Ḍabbî Kâmil ٤٨, 11:[1]

أَبْلِغْ طَرِيفًا حَيْثُ شَطَّتْ بِهَا ٱلنَّوَى فَلَيْسَ لِدَهْرِ ٱلطَّالِبِينَ فَنَاءُ

‚melde den (Banû) Ṭarîf, wohin immer die Ferne sie auch entführt hat — freilich die Zeit der Suchenden hat keine Abnahme (d. h. sie wird ihnen nie zu kurz) —'; aš-Šammâḫ VII 13:

كِنَانِيَّةٌ شَطَّتْ بِهَا غُرْبَةُ ٱلنَّوَى كَدَلْوِ ٱلصَّنَاعِ[2] دَرَّهَا مُسْتَعِيرُهَا

‚eine Kinânitin, die die Weite der Entfernung entführt hat gleich dem Eimer des geschickten (Klempners), mit dem sein Verleiher freigebig ist'; Ḥassân ibn Ṯâbit CXXXI 1 (p. ٦٦):

مَا بَالُ عَيْنِي دُمُوعُهَا تَكِفُ مِنْ ذِكْرِ خَوْدٍ شَطَّتْ بِهَا قَذَفُ

‚was will mein Auge, dessen Tränen träufeln bei der Erinnerung an eine Schöne, die ein fernes (Land) fernhält'; 'Abdallâh ibn az-Ziba'râ I Hiš. ٦١٩:

وَشَطَّ بِمَنْ تَهْوَى ٱلْمَزَارُ وَفَرَّقَتْ نَوَى ٱلْحَيِّ دَارٌ بِٱلْحَبِيبِ فَجُوعُ

[1] Kâmil nennt den Dichter nur al-Muka'bar; vgl. aber Lis. XV, ٣٨٣.
[2] Hs. الضاع.

‚es hat die, die du liebst, (ihr) Aufenthaltsort entfernt, und es hat das Ziel der Wanderung des Stammes getrennt eine Wohnstätte, die dem Liebenden unheilvoll ist';[1] sehr häufig bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XVI 2, XLIV 1, CXVIII 3, CXXVI 6, CXXXV 5, CCV 11; einen weiteren Beleg würde nach der von mir akzeptierten LA. bei al-'Ainî und in der Jamh. unser Vers bilden. Daß die Konstruktion nicht bloß im dichterischen Sprachgebrauche vorkommt, wie Dozy glaubt, beweist das Prosazitat Kâmil ٤٩, 2: شَطَّتْ بِهِمْ نِيَّةٌ قُذُفٌ. — أَغْدُو in der Jamh. أَضْحِي.

V. 11. 12: ‚Da sie (Jubairah vordem) ja mein Gedanke war und der Gegenstand meiner Unterhaltung und da sie auch gegen mich den sentenzenreichen Moralprediger erregte. — Eine Gazelle (ist sie) von den Gazellen Wajrahs, eine rötlichweiße, die die halbreife 'Ârâkbeere unter Hängeästen abrupft,'

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ وَإِذْ تَعْصِي إِلَيَّ وَإِلَيْنَا مَقَالَةَ الْعُذَّالِ ∴ وَرَوَى الْأَصْمَعِيُّ أَيْضًا إِلَيَّ الْأَمِيرَ وَالْأَمِيرُ الَّذِي يَمْلِكُ أَمْرَهَا ∴ وَجْرَةُ عَلَى ثَلَاثِ[2] مَرَاحِلَ مِنْ مَكَّةَ إِلَى الْبَصْرَةِ قَالَ أَبُو زَيْدٍ الْأُدْمُ ظِبَاءٌ طِوَالُ الْأَعْنَاقِ وَسُمْرُ الظُّهُورِ فِي ظُهُورِهَا جُدَّتَانِ وَالْعُفْرُ ظِبَاءٌ يَعْلُو بَيَاضَهَا حُمْرَةٌ وَكَذٰلِكَ كَثِيبٌ أَعْفَرُ ∴ الْأَصْمَعِيُّ وَأَبُو عُبَيْدَةَ الْكَبَاثُ ثَمَرُ[3] الْأَرَاكِ وَالْهَدَالُ شَجَرُ الْأَرَاكِ ∴ وَقَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ وَالْأَصْمَعِيُّ مَا تَهَدَّلَ[4] عَلَيْهِ مِنْ غُصُونِهِ أَيْ مَا لَانَ وَاسْتَرْسَلَ ∴

'Ainî II ١١١: قوله الأمير أي القيّم والأقوال المواعظ من القول قوله وجرة بفتح الواو وسكون الجيم وفتح الراء وهي على ثلاث مراحل من مكّة إلى البصرة

[1] Vgl. dazu Weils Übersetzung II 56: ‚wenn der Tod (?) die, welche du liebst, hinweggerafft hat und die Wohnung, die dem Geliebten unheilvoll war den Kern des Stammes gespalten hat (!)'.

[2] Hs. لِهَثٍ. [3] Hs. ثَمْرُ. [4] تَهْدُلُ.

قوله أدماء بفتح الهمزة أي حمراء وهي أطول الظباء أعناقا وأضخمها أبدانا ولها جدّتان سوداوان في مراق بطنها قوله تسفّ الكباث أي ترعى الكباث وهو النضيج من ثمر الأراك والهدال بفتح الهاء ما يهدل عليها من غصون الشجر

Jamh.: أدماء بيضاء تسفّ الكباث تأكل الكباث النضيج من ثمر الأراك الهدال ما تعطّف[1] من الشجر

V. 11. Gleicher Versbeginn bei al-ʾAʿšâ E 41ᵃ:

هِيَ ٱلْهَمُّ لَا تَدْنُو وَلَا تَسْتَطِيعُهَا مِنَ ٱلْعِيسِ إِلَّا النَّاجِيَاتُ ٱلرَّوَاسِمُ

‚sie ist mein Gedanke — (obwohl) sie (mir) nicht nahe ist und (selbst) von den gelblichweißen (Kamelinnen) nur die schnellsten Paßgängerinnen sie (zu erreichen) vermögen‘, und E 75ᵇ:

هِيَ ٱلْهَمُّ لَوْ سَاعَفَتْ دَارُهَا وَلَاكِنْ تَأَى عَنْكَ تَخْلَالُهَا

‚sie ist (mein) Gedanke — wenn nur ihre Behausung näher wäre, während sich doch ihr Weiterwandern von dir entfernt‘; ebenso bei Ḏû-r-rummah V 13:

هِيَ ٱلْهَمُّ وَٱلْأَوْسَانُ وَٱلنَّأْيُ دُونَهَا وَأَحْرَاصُ مِغْيَارٍ شَتِيمِ ٱلْخَلَائِقِ

‚sie ist (mein) Gedanke — aber bis zu ihr hin sind viele Schlafzeiten und weite Ferne und Zornausbrüche eines Eifersüchtigen, roh von Sitten‘; vgl. ferner Ṭarafah (Seligs.) App. VIII 4:

مَنَعَ التَّغْمِيضَ جَفْنِي ذِكْرُهَا فَهْيَ هَمِّي وَحَدِيثِي وَٱلسَّقَمْ

‚es verwehrte meinem Augenlid das Zufallen die Erinnerung an sie, denn sie ist mein Gedanke und der Gegenstand meiner Unterhaltung und (meine) Krankheit‘. S. auch ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah CCXLIX 6, CCCXXI 10, CCCCIV 2, CCCCXXVI 1 u. ö. — Für وَإِذْ wäre eher وَإِنْ zu erwarten, aber alle Texte stimmen in jener LA. überein. — تَعْصِي إِلَيَّ Jamh. Ox. يصغى إلى; ʿAinî II ١٠٧ يقضى إليك. — Für ذَا ٱلْأَقْوَالِ hat Jamh. Ox. ذا الأقيال; ʿAinî l. c. ذو الأقوال. — Der Sinn modifiziert sich

[1] Jamh. Lond. يقطف.

durch diese Varianten nach Jamh. Ox. in: ‚und da mich überwachte der sentenzenreiche (es müßte nämlich ذو الأقيال gelesen werden) Moralprediger‘, nach ʿAinî ‚es verdammt dich der usw.‘; die von Ṯaʿlab nach ʾAbû ʿUbaidah mitgeteilte Variante وَإِذْ تَعْصِي إِلَيَّ مَقَالَةَ ٱلْعُذَّالِ ‚und da sie gegen mich das Geschwätz der Tadler erregte‘. Wenn die in der Erläuterung des E-Kommentars zu الأَمِيرَ geäußerte Anschauung الَّذِي يَمْلِكُ أَمْرَهَا richtig ist, so handelt es sich um Jubairahs Vormund oder Gebieter: ‚wenn sie mir auch (zur Zeit, als sie noch in meiner Nähe wohnte) ihren sentenzenreichen Vormund auf den Hals gehetzt hat (der dann die Trennung herbeiführte)‘; vgl. dazu aš-Šammâḫ VII 16 o. zu V. 10, S. 47). Doch scheint mir die durch meine Übersetzung vertretene und auch durch die Variante nach ʾAbû ʿUbaidah bestätigte Auffassung näher zu liegen. أَمْرَهَا in der besprochenen Kommentarstelle kann übrigens sehr wohl für أَمْرَهُ verschrieben sein.

V. 12. تَسَفَّ in E verbessert aus urspr. تَسُفَّ; nach Lane, s. v. ist تَسَفَّ die richtige Vokalisation des Wortes in der Bedeutung ‚Futter abrupfen‘; da diese aber offenbar identisch ist mit der anderen Bedeutung ‚Palmblätter (abpflücken, um sie zu) flechten‘, für welche nach Lane die Aussprache تَسُفَّ anzunehmen ist, so sind beide Möglichkeiten wohl gleichberechtigt. In E steht übrigens unter dem س noch ein Kasrah, so daß also auch die dritte Aussprache تَسِفَّ zu notieren wäre, die aber Lane als Zeichen der Intransitivität auf die Bedeutung ‚dicht am Boden hinfliegen‘ beschränkt wissen will. Da der Vokal über dem ت in E undeutlich ist, so wäre schließlich die Lesung تُسِفَّ auch nicht ausgeschlossen. Jamh. Lond. und Lis. XIV ٢١٦ haben تَسُفَّ. — ٱلْكَبَاثُ Jamh. Ox. البربر. Beides sind Bezeichnungen für die Beere der Salvadora Persica. Vgl. einen andern Vers al-ʾAʿšâʾs (E 118ᵃ):

يَرْعَى ٱلْأَرَاكَ ذَا ٱلْكَبَاثِ وَذَا ٱلْمَرْدِ وَزَهْرًا نَبْتُهُنَّ خَضِلْ[1]

‚(das Gazellenkalb) weidet ab die ʾArâkpflanze mit halb- und ganzreifen Beeren und Blüten, deren Gewebe saftig ist‘. Der

[1] E خَصِلْ mit ausdrücklich gesichertem ص; vgl. aber die folgende Kommentarstelle.

Kommentator Ta'lab bemerkt hierzu: وَالْبَرِيرُ ثَمَرُ الأَرَاكِ أَوَّلُهُ كُبَاثٌ ثُمَّ مَرْدٌ ثُمَّ بَرِيرٌ ∴ خَضِلٌ فَنَّ نَاعِمٌ شَدِيدُ الْخُضْرَةِ ∴.

Eine andere Stelle (E 89ᵃ):

تَنْفُضُ [ٱلْمَرْدَ وَٱلْكَبَاثَ بِحِنْلَا ج لَطِيفٍ فِي جَانِبَيْهِ ٱنْفِرَاقُ][1]
فِي أَرَاكٍ مَرْدٍ يَكَادُ إِذَا مَا ذَرَّ تِ ٱلشَّمْسُ سَاعَةً يُهْرَاقُ

‚sie schüttelt die ganz- und halbreifen Beeren mit zierlichem Horne, an dessen beiden Seitenflächen Kerben sind, unter reifen Salvadorabeeren, die, wenn die Sonne (kaum) eine Stunde am Himmel steht, (schon) nahe daran sind, auszurinnen'. مَرْدٌ auch bei Ṭarafah (Muḥtarât ٤٠, 6, abweichend von Ahlw. V 10):

جَأْبَةِ ٱلْمِدْرَى ضَئِيلٍ صَوْتُهَا تَنْفُضُ ٱلْمَرْدَ وَأَفْنَانَ ٱلسَّمُرْ

‚mit starkem Horn und schwacher Stimme, sie rupft die reifen 'Arâkbeeren und die Zweige der Schirmakazie'. Vgl. auch Ṭarafah IV 6. Die Reihenfolge der durch كُبَاثٌ, مَرْدٌ und بَرِيرٌ bezeichneten Reifestadien ist schwer zu bestimmen; vgl. die widerspruchsvollen Angaben in Lis. und bei Lane s. كبث, ferner bei al-'Aṣma'î, K. an-nabât (ed. Haffner) 41, auch bei Jacob, Studien in arabischen Dichtern I 29 unten zu Ṭarafah, Mu'all. 6. Soviel aber geht sicher aus den oben zitierten Versen und den Erläuterungen 'Ainîs und der Jamh. hervor, daß كُبَاثٌ nicht die unreife Beere bezeichnet, wie Jacob l. c. will; auch seine damit zusammenhängende Behauptung (zu Ṭarafah, Mu'all. 7.), die Gazellen verschmähten die Kabâṯfrüchte, ist durch unseren Vers widerlegt. — Die Bemerkung im Kommentar E والهَدَالُ شَجَرُ الأَرَاكِ kann keine allgemeine Geltung beanspruchen und ist vielleicht nur auf eine Verwechslung mit حَدَالٌ zurückzuführen. Über dieses vgl. 'Amr ibn Humail al-Liḥyânî (Huḏ. II.) 203, 9 und das Scholion dazu ZDMG. XXXIX 447.

V. 13. 14. 15: ‚Eine edelgeborene mit zarten Fingern, welche seidenschwarzes (Haar) zusammendreht, indem sie es mit einem Steckkamme feststeckt; die

[1] Ergänzt nach Lis. XII, ٢٧.

Perlenreihen (an ihrem Halse) hält der Faden gleichsam an den Halsseiten einer schönhalsigen Gazellenmutter fest, und es ist, als ob altem Wermutweine, gemischt mit klarem Wasser,'

Kommentar.

E: [1] حُرَّةٌ كَرِيمَةٌ حَقِيقَةٌ وَالطَّفْلَةُ [الَّتِي] [طَفُلَتْ أَنَامِلُهَا وَالسُّخَامُ الشَّعْرُ] اللَّيِّنُ وَكُلُّ لَيِّنٍ [2] سُخَامٌ ∴ قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ تَرْتَبُّ تَفْتِلُ وَتَمْسُكُ [3] أَيْ يَكْثُرُ عَلَيْهَا فَتَرُدُّهُ بِخِلَالٍ وَهُوَ الْمِدْرَى وَيُقَالُ [رَبَيْتُهُ] [4] وَرَبَّيْتُهُ وَرَبَّتُّهُ [5] ∴ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ السُّمُوطُ جَمْعُ سِمْطٍ وَهُوَ النَّظْمُ وَهِيَ الْقَلَائِدُ أَبُو عُبَيْدَةَ عِقْدَةُ السِّلْكِ ∴ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ عَكَفَهَا يَعْنِي عَلَّقَهَا وَالْجَيْدَاءُ الطَّوِيلَةُ الْعُنُقِ وَعِطْفَاهَا جَانِبَا عُنُقِهَا وَقَالَ لَا يُقَالُ سِمْطٌ إِلَّا وَفِيهِ لُؤْلُؤٌ وَقَالَ عَكَفَهَا حَبَسَهَا وَأَمْسَكَهَا ∴ أَبُو عُبَيْدَةَ وَكَأَنَّ الْخَمْرَ الْمُدَامَ مِنَ الْإِسْفِنْطِ مَمْزُوجَةٌ بِمَاءِ الْقِلَالِ وَلَا زُلَالِ جَمِيعًا عَنْهُ ∴ وَرَوَاهَا بِالذَّالِ قَالَ وَهُمَا أَغْلَى الْخَمْرِ وَأَصْفَاهَا الْأَصْمَعِيُّ هِيَ الْعَتِيقَةُ وَالزُّلَالُ الصَّافِي ∴

Jamh.: حرّة كريمة طفلة الأنامل ليّنتها [6] والسخام الأسود يعني شعر قصّتها تكفّه يعني تفتله وتمسكه بخلال السموط القلائد يقول كأنّ سمطها على جيد الغزال من حسن جيدها الإسفنط من الخمر ما لم يعصر وترك يسيل سيلا

'Ainî II 112 (zu V. 13): قوله طفلة الأنامل بفتح الطاء أي رخصة الأنامل وهي الناعمة ترتبّ أي تغذو سخاما أي الشعر بالدهن والطيب

---

[1] Die erste Hälfte dieser Ergänzung ist Konjektur; für die zweite vgl. den Kommentar der Jamh. und 'Ainî II 112.

[2] Hs. لَيِّن.

[3] Diese beiden Wörter stehen in Jamh. als Erläuterung zu تكفّ, passen aber auch zu تَرْتَبُّ; oder sollte man lieber تَفْعَلُ الرَّبَّى ‚sie macht einen festen Knoten' ergänzen? Für die Bedeutung läuft beides auf eins hinaus.

[4] Konjektur. [5] Vgl. 'Aḍḍâḍ ٩٣.

[6] Jamh. Lond. طفله لينه.

ISikkît, Tahdîb ١٢٨ (V. 15): الإِسْفِنْطُ والإِصْفِنْدُ قالوا هي أَعْلَى الخمر وأَصْفَاها[1] ومَمْزُوجَةً نَصْبٌ على الحَالِ والزُّلَالُ العَذْبُ الصَّافي وخَبَرُ كَأَنَّ الجُمْلَةُ الَّتي في البَيْتِ الثَّاني ∴

V. 13. حُرَّةٌ Lis. XIII ٤٢٦ und Tâj VII ٤١٧ رَخْصَةٌ ‚eine Zarte'. — Der gleiche Versanfang bei al-'A'šâ E 88[b]:

حُرَّةٌ طَفْلَةُ ٱلْأَنَامِلِ كَالدُّمْيَةِ لَا عَابِسٌ وَلَا مِهْزَاقُ[2]

‚eine edelgeborene mit zarten Fingern, (schön) gleich einer Bildsäule, nicht sauertöpfisch und nicht wetterwendisch'.

Zu طَفْلَةُ ٱلْأَنَامِلِ vgl. 'Abû Ṣahr Huḏ. 264, 16. — Die Kommentare stimmen darin überein, daß von einem Zurückstecken und Eindrehen des Haares in einen Knoten die Rede ist. Jacob, Beduinenleben[2] 238 kommt unter Berufung auf unseren Vers zu der merkwürdigen Vermutung: ‚War lockiger Haarwuchs nicht von Natur vorhanden, so kräuselte man die Locke wohl mit dem Zahnstocher (khilâl).' Nun ist aber hier — in einer preisenden Schilderung weiblicher Reize! — gewiß nicht von kosmetischer Nachhilfe für einen Schönheitsfehler die Rede; im Gegenteil, das Haar ist so dicht und reich (E يَكْثُرُ عَلَيْهَا), daß die Schöne genötigt ist, es zu bändigen (E فَتَرُدُّهُ), einzudrehen (Jamh. تَفْتِلُهُ)[3] und festzustecken (Jamh. تُمْسِكُهُ). Dies geschieht mittels des خِلَالٌ, was im E-Kommentar mit مِدْرًى gleichgesetzt wird. Jacob selbst (a. a. O. S. 47) erklärt dieses letztere Wort mit ‚Kamm' unter Berufung auf den Vers des al-Muḫabbal (Mufaḍḍ. XI 20):

وَتُصِلُّ مِدْرَاهَا ٱلْمَوَاشِطُ فِي جَعْدٍ أَغَمَّ كَأَنَّهُ كَرْمُ

‚Es vergraben die Putzweiber ihren Midrâ in krausem, verhüllendem (Haare), welches (in seiner Frisur) einer Weintraube gleicht.'[4]

---

[1] Vgl. Jawâlîqî, Mu'arrab ١٤, 2.

[2] E لَا عَانِسٌ وَلَا مِهْرَاقُ. Über den Vergleich der Schönen mit einer Bildsäule s. u. zu V. 89 (Anhang).

[3] تَكُفُّ bedeutet überhaupt ‚eindrehen', z. B. den Saum eines Gewandes; vgl. Lane s. v.

[4] Der Vergleich der Frisur mit Weintrauben findet sich auch bei Ṭarafah-Seligsohn App. VIII 6; weitere Belegstellen Jacob, Beduinenl.[3] 47, Anm. 1.

Der Zusammenhang in diesem Verse sowie die oben erwähnte Gleichsetzung von خِلَال und مِدْرًى, wobei für ersteres die Grundbedeutung eines Instrumentes, womit etwas durchbohrt wird,[1] festzuhalten ist, ergibt für beide Wörter die Bedeutung ‚Haarnadel' oder ‚Steckkamm'.[2] — سُخَامٌ erklärt E als weiches, lindes, Jamh. als schwarzes Haar. Beide Erklärungen gehen auf die Grundbedeutung des Wortes — ‚Ruß' — zurück; der Ruß besitzt beide Eigenschaften. Ich habe versucht, ihre Vereinigung in der Schilderung des Haares auch in der Übersetzung durch ein Wort auszudrücken.

V. 14. Jamh. عَاكِفَةٌ ٱلسِّلْكِ بِعَطْفَيْ وِشَاحٍ[3] ‚befestigt durch den Faden an den Seiten des Gürtels', eine LA., die viel weniger echt aussieht als die unseres Textes. Der Vers wird Lis., Tâj und IHišâm vo. als Beleg für die Verwendung von عَكَّفَ im Sinne von حَبَسَ angeführt. — Der Vergleich des Halses der Schönen mit dem einer Gazelle oder Antilope ist ein Gemeinplatz; ich begnüge mich, aus der Fülle der Belegstellen den Vers des Qais ibn al-Ḫaṯîm (VI 3) anzuführen:

وَجِيدٍ كَجِيدِ ٱلرِّئْمِ صَافٍ يَزِينُهُ تَوَقُّدُ يَاقُوتٍ وَفَصْلُ زَبَرْجَدِ

‚und ein Hals gleich dem der Antilope, weiß leuchtend, den das Feuer des Hyazinths und die Zwischenstücke des Smaragds schmücken'.

V. 15. Dieser Vers ist in der nach 'Abû 'Ubaidah im Kommentar E angeführten Variante:

وَكَأَنَّ ٱلْخَمْرَ ٱلْمُدَامَ مِنَ ٱلْإِسْفِنْطِ مَمْزُوجَةٌ بِمَاءِ ٱلْقِلَالِ

‚als ob alter Wermutwein, gemischt mit dem Wasser der Krüge (etc.)' zitiert im Kommentar des an-Naḥḥâs zur Mu'allaqah des Imru'ulqais (herausg. von Ernst Fraenkel)[4] V. 76.

---

[1] Vgl. Lane s. v.

[2] Lane s. مِدْرًى: ‚A thing like a large needle (weiter unten ‚a horn') with which the female hair-dresser adjusts, or puts in order, the lokes of a woman's hair'; ferner ‚a wooden (erg. ‚or horn') instrument, which a woman puts into her hair'.

[3] Vokalisiert nach Jamh. Lond.

[4] Fraenkel liest الخَمْرُ المُدَامُ (!) und ganz sinnlos بِمَاءِ الغِلَالِ; zu قِلَال vgl. Labîd XVII 37.

Doch kennt dieser Kommentar auch unsere LA. بِمَاءِ زُلَالٍ. Alle anderen Zitate (Jamh., ISîdah XVII ١٩, Tahḏîb ١٢٨, Jawâlîqîs Mu'arrab ١٤, Jauh. I ٥٢٢, Lis. IX ١٢٣ u. ١٨٧, XII ١٠٧, Tâj V ١٥٢, VII ٤) stimmen im wesentlichen untereinander überein; darnach ist die Ergänzung des in E fehlenden Versteiles vorgenommen. — Der Vergleich des Atems oder Speichelgeruches der Geliebten mit dem Dufte alten Weines kommt bei al-'A'šâ sehr häufig vor; ich führe die bezüglichen Stellen hier an. E 13ᵇ:

تُعَاطِي الضَّجِيعَ إِذَا أَقْبَلَتْ ... بُعَيْدَ ٱلرُّقَادِ وَعِنْدَ الوَسَنْ
صَلِيفِيَّةً[1] طَيِّبًا طَعْمُهَا ... لَهَا زَبَدٌ بَيْنَ كُوبٍ وَدَنْ
يَصُبُّ لَهَا ٱلسَّاقِيَانِ ٱلْمِزَا ... جَ مُنْتَصَفَ ٱللَّيْلِ مِنْ مَاءِ شَنْ

‚sie (die Schöne) schenkt dem Beischläfer,[2] wenn sie (ihn) küßt, kurz nach dem Schlafe und noch in der Schlaftrunkenheit (mit ihrem Speichel gleichsam) ṣalîfitischen (Wein) von köstlichem Geschmack, der zwischen Becher und Humpen (d. h. beim Einschenken) Schaum zeigt,[3] und dem die beiden Schenken um Mitternacht den Zusatz zuschütten von dem Wasser eines schleißigen Lederschlauchs'. E 43ᵇ:

مَتَى تُسْقَ مِنْ أَنْيَابِهَا بَعْدَ هَجْعَةٍ ... مِنَ ٱللَّيْلِ شُرْبًا حِينَ مَالَتْ طُلَاتُهَا
تَخَالُهُ فِلَسْطِيًّا إِذَا ذُقْتَ طَعْمَهُ[4] ... عَلَى رَبَذَاتِ ٱلَّتِي خُمْشٍ لِثَاتُهَا

[1] Yâq. III ٣٨٤ liest صريفيّة als Ableitung von صَرِيفِين; andere Ableitungen s. Lis. XI ٩٤. Darnach wäre die oben angenommene LA. nichts als ein Schreib- oder vielmehr Gehörfehler (über andere Fälle der Art bei dem Schreiber von E s. u. die Anm. zu dem Zitat E 85ᵇ). Doch liegt hier kein genügender Grund für eine solche Annahme vor. Man könnte das Wort von den صَلِيفَانِ ableiten, den beiden kreuzweise auf den Sattel des Lastkamels gebundenen horizontalen Stangen, welche als Basis für den Lastballen dienen (Wein als Kamellast s. an-Nâbigah XXVII 9f.); am wahrscheinlichsten erscheint mir doch die Annahme einer geographischen Nisbah von einem allerdings sonst nicht belegbaren Orte صَلِيف, wenn man nicht etwa an eine 'Ibdâlform صَلِيفِين zu صَرِيفِين denken soll. Allenfalls wäre auch Verschreibung aus صَلِيقِيَّة (von الصَّلِيق Yâq. III ٤١٥) möglich.

[2] Ähnlicher Versanfang an-Nâbigah App. XXVI 17; vgl. auch Ḥassân ibn Tâbit CLXVIII 1 (s. d. Tabelle am Schluß).

[3] Über Weinschaum s. Exk. I. [4] Hs. طَعْمُهُ; vgl. Mu'arrab ١١٣.

‚so oft du von ihren Zähnen nach dem Schlummer der Nacht getränkt wirst mit einem Trunke, den du, wenn sich ihr Hals neigt, für philistäischen (Wein) hältst,[1] wenn du seinen Geschmack kostest auf fettarmen (Zähnen), deren Zahnfleisch hager ist.' E 48ᵇ:

كَأَنَّ جَنِيًّا مِنَ ٱلزَّنْجَبِيلِ خَالَطَ فَاهَا وَأَرْيًا مَشُورَا
وَإِسْفِنْطَ عَانَةَ بَعْدَ ٱلرُّقَادِ شَكَّ ٱلرِّصَافُ إِلَيْهَا غَدِيرَا

‚wie wenn frischgepflückter Ingwer[2] sich ihrem Munde beigemischt hätte nebst ausgenommenem Honig nach dem Nachtschlafe, und Wermutwein von 'Ânah, wo die Dämme einen Teich aufstauen'.[3] E 64ᵃ:

---

[1] Philistäischer Wein auch in folgendem Verse des Ibn Harmah (Lis. IX ٢٤٨):

كَأْسٌ فِلَسْطِيَّةٌ مُعَتَّقَةٌ شُجَّتْ بِمَاءٍ مِنْ مُزْنَةِ ٱلسَّبَلِ

‚ein Becher philistäischer, alter (Wein), der gemischt ward mit Wasser aus der Regenwolke'.

[2] Quṭb as-surûr (Cod. Vindob. A. F. 84) I, 37ᵃ: والشَّعْراءُ تَصِفُ طيبَ أفواهِ النِّساءِ بِرَاحٍ مُزجَتْ لِزَنْجَبِيلٍ. Ingwerwein erwähnt al-'A'šâ auch in dem unten S. 62, Anm. 7 angeführten Verse E 118ᵇ; s. auch al-Musayyab ibn 'Alas Quṭb I, 37ᵃ (s. u. S. 62), 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XI 8, XV 16, XXXVII 5, CLXXI 6, CLXXXIII 4, CLXXXVIII 10, den Rajazvers bei Haffner, Texte ١٩٢, 1 u. ٥.

[3] Der Kommentar des Ta'lab führt nach 'Abû 'Ubaidah die LA. وَإِسْفَنْطَ an; andere Varianten s. Yâq. III ٥٩٥, 4, Lis. XI ١٧١ usw. Wein von 'Ânah bei al-'A'šâ auch in dem weiter unten zu العَتِيق zitierten Verse E 85ᵇ, Reimw. فَعَامَا, sowie in folgendem Verse (Ma'âhid ٩٤):

مِنْ خَمْرِ عَانَةَ قَدْ أَتَى لِخِتَامِهَا حَوْلٌ تَسُلُّ غُمَامَةَ ٱلْمَزْكُومِ

‚Wein von 'Ânah, über dessen Siegel bereits ein Jahr dahingegangen ist, der den Schnupfen des Verschnupften vergehen macht'; einen dritten Vers unseres Dichters s. u. zu مَمْزُوجَة, Reimw. مُشَيَّعَا. Außer den schon von Jacob, Beduinenl.[2] 98 angeführten weiteren Belegstellen Imru'ulqais LIX 10 und 'Alqamah XIII 40 wären noch anzuführen: eine Variante zu Zuhair IX 6 Lis., Tâj, Jauh. s. r. عون

كَأَنَّ رِيقَتَهَا بَعْدَ ٱلْكَرَى ٱغْتَبَقَتْ مِنْ خَمْرِ عَانَةَ لَمَّا يَعْدُ أَنْ عَتُقَا

‚als ob ihr Speichel nach dem Schlummer getrunken hätte von dem Weine von 'Ânah, der sich nicht beeilt hatte alt zu werden'. Ferner al-Musayyab ibn 'Alas (al-'A'šâs Vetter) Mufaḍḍ X 4 (s. u. S. 63) und 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CCCLXXI 7.

عَزْبَاءَ إِذْ[1] سُئِلَ ٱلْخِلَاسُ كَأَنَّهَا شَرِبَتْ عَلَيْهِ بَعْدَ كُلِّ رُقَادِ
صَهْبَاءَ صَافِيَةً إِذَا مَا ٱسْتُودِفَتْ شُجَّتْ غَوَارِبُهَا بِمَاءِ غَوَادِ

‚manche Unverheiratete, die, wenn der Liebeskampf begehrt wird, so ist, als ob sie dafür nach jedem Nachtschlaf getrunken hätte topasgelben,[2] klaren (Wein), der, sobald er (aus dem Kruge) sich ergoß, an seiner Oberfläche gemischt ward mit dem Wasser der Morgenwolken.‘ E 119[a]:

يُعَلُّ مِنْهُ فُو قُتَيْلَةَ بِٱلْإِسْفِنْطِ قَدْ[3] بَاتَ عَلَيْهِ وَظَلَّ

‚getränkt ist an seiner (des Speichels) statt Qutailahs Mund mit Wermutwein, der nachts und tags darin verweilt.‘ E 124[b]:

٢ فَبِتُّ كَأَنِّي شَارِبٌ بَعْدَ ضَجْعَةٍ[4] سُخَامِيَّةً حَمْرَاءَ تُحْسَبُ عَنْدَمَا
٣ إِذَا بُزِّلَتْ مِنْ دَنِّهَا فَاحَ رِيحُهَا وَقَدْ أُخْرِجَتْ مِنْ أَسْوَدِ ٱلْجَوْفِ أَدْهَمَا
٤ لَهَا حَارِسٌ مَّا يَبْرَحُ ٱلدَّهْرَ بَيْنَهَا وَإِنْ ذُبِحَتْ صَلَّى عَلَيْهَا وَزَمْزَمَا
بِبَابِلَ لَمْ تُعْصَرْ[5] فَجَاءَتْ سُلَافَةً تُخَالِطُ قِنْدِيدًا وَّمِسْكًا مُّخَتَّمَا
يَطُوفُ بِهَا سَاقٍ عَلَيْنَا مُتَوَّمٌ خَفِيفٌ ذَفِيفٌ مَّا يَزَالُ مُفَدَّمَا
بِكَأْسٍ وَّإِبْرِيقٍ كَأَنَّ شَرَابَهُ إِذَا صُبَّ فِي ٱلْمِصْحَاتِ خَالَطَ بَقَّمَا
٨ لَنَا جُلَّسَانٌ عِنْدَهَا وَبَنَفْسَجٌ وَّسِيسِنْبَرٌ وَّٱلْمَرْزَجُوشُ مُنَمْنَمَا
٩ وَآسٌ وَّخِيرِيٌّ وَّمَرْوٌ وَّسَوْسَنٌ[6] إِذَا كَانَ هِنْزَمْنٌ وَّرُحْتُ مُخَشَّمَا
١٠ وَشَاهَسْبَرَمْ وَٱلْيَاسِمِينُ وَنَرْجِسٌ يُّصَبِّحُنَا فِي كُلِّ دَجْنٍ تَغَيَّمَا
١١ وَمُسْتَقُ سِينِيزٍ[7] وَّوِنٌّ وَّبَرْبَطٌ يُجَاوِبُهُ صَنْجٌ إِذَا مَا تَرَنَّمَا

---

[1] E إِذَا.
[2] Zu dieser Übersetzung vgl. Exk. II.
[3] E بِٱلْاسْفِنْطِ مَعَى قَدْ. [4] E صَجْعَةٍ.
[5] E يُعْصَرْ. [6] E وَسُوسَنَ.
[7] E سِينَيْنِ; im Kommentar des Ṯa'lab dazu heißt es: وَمُسْتَق سِينِينَ شَيْءٍ يَلْعَبُ بِهِ الصِّبْيَان; ein Zimbalschlägel vom Sinai ist meines

2. Ich übernachtete (bei der Schönen, deren Speichel selbst am Morgen so wohlriechend war, daß es mir schien), als ob ich nach der Schlaftrunkenheit gewesen wäre ein Zecher von mildem,[1] rotem (Weine), der für Drachenblut gehalten werden könnte;[2]

3. Wenn er aus dem Bauchkruge abgezogen wird, so verbreitet sich sein Duft, nachdem er aus dem schwarzbäuchigen, dunklen (Kruge) hervorgekommen ist;[3]

4. Er hat einen Wächter, der seine Nähe nie verläßt und, wenn er angezapft wird, Segenssprüche über ihn spricht und (Weihgebete) murmelt[4]

5. zu Babylon;[5] ungekeltert war er als Vorwein geflossen,

Erachtens nur ein Phantasieding, das seine Scheinexistenz höchstens dem Mißverständnis eines Schreibers verdankt. Dem Schreiber des Eskorialkodex sind solche Umformungen geographischer Namen häufig genug passiert. Über die Stadt Sînîz s. Yâqût III ٢٢١.

[1] سُخَامِيَّةٌ auch bei Rabî'ah ibn Maqrûm Muf. 129ᵃ (in anderer LA. weiter unten):

سُخَامِيَّةٌ صَهْبَاءُ صِرْفًا وَّثَارَةً تَعَاوَرُ أَيْدِيهِمْ شِوَاءً مُّهَضَّبَا

‚milden, topasgelben, ungemischten (Wein tischte ich meinen Zechgenossen auf), während ihre Hände abwechselnd nach dem gerösteten Braten langten', und bei 'Auf ibn 'Aṭiyyah Tahḏîb ٢١٥, 4 (in anderen Lesarten Muf. 142ᵃ [s. d. Tabelle] und Bakrî ٧٦٨, 14).

[2] Über roten Wein s. Exk. III.

[3] Ganz so Athenaeus I 23:

Ἔστι δέ τις οἶνος, ὃν δὴ Σαπρίαν καλέουσιν
οὗ καὶ ἀπὸ στόματος, στάμνων ὑπανοιγομενάων,
ὄζει ἴων ὄζει δὲ ῥόδων ὄζει δὲ ὑακίνθου
ὀσμὴ θεσπεσία, κατὰ πᾶν δ'ἔχει ὑψιφερὲς δῶ,
ἀμβροσία καὶ νέκταρ ὁμοῦ.

[4] Dasselbe Motiv nochmals bei al-'A'šâ E 22ᵃ (s. Exk. II).

[5] Über Babylon als Heimat des in Arabien getrunkenen Weines vgl. Jacob, Beduinenl.² 98. Babylonischen Wein erwähnt al-'A'šâ auch E 19ᵃ (s. Exk. II), E 138ᵇ (s. d. Tabelle), Lis. X ٥٩ (s. d. Tabelle) und Quṭb. I 37ᵇ:

مِنْ قَهْوَةٍ صِينَتْ بِبَابِلَ حِقْبَةً تَدَعُ ٱلْفَتَى مَلِكًا أَغَرَّ مُتَوَّجَا

‚von dem Weine, der zu Bâbil ablagerte lange Jahre, der den Mann zum König macht, zum glorreichen, stirnreifgeschmückten'; vgl. auch 'Abû Kabîr al-Huḏalî Lis. III ١٩٣ und XIII ٤٣:

يَكْوِي بِهَا مُهَجَ ٱلنُّفُوسِ كَأَنَّمَا يَسْقِيهِمُ بِٱلْبَابِلِيِّ ٱلْمُمْقِرِ

der sich (dann) mit Gewürzwein[1] und Moschus[2] mischte, ein versiegelter;[3]

6. Es trägt ihn bei uns herum ein geputzter Schenk,

‚er beizte mit ihnen (den Pfeilen) die Herzen (der Feinde), nicht anders, als hätt' er sie mit bitterwürzigem Babylonier getränkt'; ferner 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٤ (s. u. S. 63), Labîd I 8, XVII 37, XL 47, XLI 14, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XXXI 18, Ḥâriṯah ibn Badr 'Ag. XXI ٤٢, 6, Mulaiḥ (Huḏ. II) 270, 12; hierher gehört auch der ‚Vorwein der Nabatäer' bei Ḥassân ibn Ṯâbit CXI, 6 (s. d. Tabelle). Babylonischer Wein ist der von 'Ânah (s. o. S. 57, Anm. 3), während der von Bait Ra's bei an-Nâbiġah XXVII 10 und Ḥassân I 6 (s. d. Tabelle), CLXXII, 8 (s. d. Tabelle), ferner der von Baisân bei Ḥassân CLXXII 13 (s. d. Tabelle), Lailâ Yâq. I, ٧٨٨ und 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XI 6, der von al-'Aḏri'ât bei an-Nâbiġah al-Ja'dî Lis. XI ٢٥٠ (s. u. d. Tabelle) und der von Jadar bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XI 6, XXXI 18 aus Syrien stammte. Syrischer Wein bei 'Abû Ḏu'aib Lis III ٤٢٨ (s. d. Tabelle); vgl. auch den philistäischen Wein S. 57, Anm. 1.

[1] Der Kommentar des Ṯa'lab erklärt: القَنْدِيدُ مِثْلُ الإِسْفَنْطِ; über die Etymologie ‚conditum' vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 162; dieser Vers gibt den von Fraenkel vermißten Beleg für das Wort.

[2] Über die Rolle des Moschus in der orientalischen Weinkunde später.

[3] Wie man sieht, beziehe ich den Ausdruck مُخَتَّمًا auf den Wein, also als parallel zu سُخَامِيَّةً im zweiten Verse. Man könnte allerdings nach Analogie zu 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٦ (s. u. S. 63) auch versucht sein, das Wort auf مِسْكًا zu beziehen, doch ist dies nicht unbedingt erforderlich. Von ‚versiegeltem' Wein ist häufig die Rede; مُخَتَّمٌ kommt außer in diesem Verse al-'A'šâs auch bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah LXXIV 23 vor, daneben مُخَتَّمَةٌ z. B. bei al-Farazdaq LXVI 3; der am häufigsten dafür gebrauchte Ausdruck ist مَخْتُومٌ 'Abîd Muḫt. ٩٦ (s. u. S. 63), Labîd XL 47, 'Umar XCII 17, Ibn Dârah 'Ag. XXI ٧٤, 8 (s. Exk. I); bei 'Umar CII, 16 wird die Form خَتِيمٌ gebraucht. Auch die Amphora heißt مَخْتُومٌ bei 'Alqamah XIII 40, ferner مَرْسُومٌ bei an-Nâbiġah al-Ja'dî Tahḏîb ٢١٨ (s. d. Tabelle). Das Siegel heißt خِتَامٌ bei al-'A'šâ Ma'âhid ٩٤ (s. o. S. 57, Anm. 3), an-Nâbiġah XXVII 9, Labîd Mu'all. 59, 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 13, im Plural خُتُمٌ bei al-'A'šâ E 22ª (s. Exk. II), خَوَاتِمُ bei an-Nâbiġah XXVII 11, ferner خِيَامٌ ‚Lehmgehäuse' (um den Deckel) bei al-'A'šâ E 85ᵇ (s. d. Tabelle) und Ḥassân ibn Ṯâbit CLXXII 8 (s. d. Tabelle), قَرْمَدٌ bei al-Muraqqiš al-'aṣġar Muf. 98ᵇ (s. u. S. 65). Die Siegelmasse (ein Tongemenge) war parfümiert, und zwar mit Moschus, wie aus dem Verse des 'Abîd Muḫt. ٩٦, 9 (s. u. S. 63) hervorgeht; im Persischen heißt ein solches Siegel مشکین ختام, wie ich zu Vullers II, 1137 unten, wo der Ausdruck ohne jede weitere Erklärung steht, vermute. Vgl. auch Jacob, Beduinenl.[2] 250 und altar. Parallelen 22.

leichtfüßig und hurtig, der ohne Unterlaß (nach persischer Sitte) den Mundschleier trägt,[1]

7. mit Becher und Kanne, deren Trunk, wenn er in die Silberschale ausgegossen wird, sich mit Brasilienholzfarbe mischt;

8. Uns (erfreuen) dabei Rosen und Veilchen, Wasserminze und Majoran, bunt gezeichnet,

9. und Myrte, Goldlack, Lavendel und Lilien, wenn das Hinzamnfest ist[2] und ich berauscht bin,

10. und Basilikum, Jasmin und Narzissen, die uns begrüssen an jedem trüben Regentage,

11. und ein Zimbalschlägel aus Sînîz und Kastagnetten und eine Laute, der die Harfe antwortet, indem sie erklingt.'[3]

C (= Handschrift von Kairo) XIII 6:

وَبَارِدٍ رَتِلٍ عَذْبٍ مَذَاقَتُهُ كَأَنَّمَا عُلَّ بِالْكَافُورِ وَاغْتَبَقَا

‚und ein kühles, schönes (Gebiß), von süßem Geschmack, gleich wie wenn es getränkt wäre mit Kâfûrwein[4] und einen Abend-

---

[1] Die Tätigkeit des Schenken ist häufig Gegenstand eingehender Schilderung; eine Sammlung und Besprechung solcher Stellen wird zu WH. 40 gegeben werden.

[2] Wenn die Angabe des Lis. XVIII ٣٢٩, daß هِنْزَمْنَ ein christliches Fest sei, richtig ist, so haben wir, da aus dem Zusammenhang unserer Stelle hervorgeht, daß von einem Frühlingsfeste die Rede ist, wahrscheinlich am ehesten an das Osterfest zu denken. Halten wir dazu, was unser Dichter E 87[a] (s. Exk. II) von dem Zechen beim Klang der christlichen Klappern spricht, so ergänzt sich das zu der auch sonst nicht abzuweisenden Vermutung, daß an solch hohen Festen, mit denen wohl in den christlichen Ortschaften Jahrmärkte und Messen verbunden gewesen sein dürften, den Zechern die beste Gelegenheit geboten war, guten Wein in fliegenden Buden zu erproben. Über die Etymologie des Wortes s. Lagarde, Ges. Abh. 40, 19; da somit die ursprüngliche Bedeutung ‚Versammlung' ist, so heißt das Wort vielleicht überhaupt nichts anderes als ‚Jahrmarkt'.

[3] Ähnliche Stellen s. im Exk. IV.

[4] Es ist schwer zu sagen, ob wir unter كَافُورٌ wirklich stets den heute bei uns nur mehr medizinal gebrauchten Kampferwein oder auch anderweitig gewürzten Wein zu verstehen haben (vgl. die einander widersprechenden Angaben bei Lane s. v.). Er wird ziemlich häufig genannt, am häufigsten wohl bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah, und zwar VI 19, X 16, XVI 14, CLXXI 6, CLXXXIII; an den Stellen XXXII 1 und CXV 12 bezeichnet كَافُورٌ nur den Riechstoff, und es ist nicht aus-

der sich (dann) mit Gewürzwein[1] und Moschus[2] mischte, ein versiegelter;[3]

6. Es trägt ihn bei uns herum ein geputzter Schenk,

,er beizte mit ihnen (den Pfeilen) die Herzen (der Feinde), nicht anders, als hätt' er sie mit bitterwürzigem Babylonier getränkt'; ferner 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٤ (s. u. S. 63), Labîd I 8, XVII 37, XL 47, XLI 14, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XXXI 18, Ḥâriṯah ibn Badr 'Ag. XXI ٤٢, 6, Mulaiḥ (Huḏ. II) 270, 12; hierher gehört auch der ,Vorwein der Nabatäer' bei Ḥassân ibn Ṯâbit CXI, 6 (s. d. Tabelle). Babylonischer Wein ist der von 'Ânah (s. o. S. 57, Anm. 3), während der von Bait Ra's bei an-Nâbiġah XXVII 10 und Ḥassân I 6 (s. d. Tabelle), CLXXII, 8 (s. d. Tabelle), ferner der von Baisân bei Ḥassân CLXXII 13 (s. d. Tabelle), Lailâ Yâq. I, ٧٨٨ und 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XI 6, der von al-'Aḏri'ât bei an-Nâbiġah al-Ja'dî Lis. XI ٢٥٠ (s. u. d. Tabelle) und der von Jadar bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XI 6, XXXI 18 aus Syrien stammte. Syrischer Wein bei 'Abû Ḏu'aib Lis III ٤٢٨ (s. d. Tabelle); vgl. auch den philistäischen Wein S. 57, Anm. 1.

[1] Der Kommentar des Ṯa'lab erklärt: القِنْدِيدُ مِثْلُ الاسْفِنْطِ; über die Etymologie ,conditum' vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 162; dieser Vers gibt den von Fraenkel vermißten Beleg für das Wort.

[2] Über die Rolle des Moschus in der orientalischen Weinkunde später.

[3] Wie man sieht, beziehe ich den Ausdruck مُخَتَّمًا auf den Wein, also als parallel zu سُخَامِيَّةٌ im zweiten Verse. Man könnte allerdings nach Analogie zu 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٦ (s. u. S. 63) auch versucht sein, das Wort auf مِسْكًا zu beziehen, doch ist dies nicht unbedingt erforderlich. Von ,versiegeltem' Wein ist häufig die Rede; مُخَتَّمٌ kommt außer in diesem Verse al-'A'šâs auch bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah LXXIV 23 vor, daneben مُخَتَّمَةٌ z. B. bei al-Farazdaq LXVI 3; der am häufigsten dafür gebrauchte Ausdruck ist مَخْتُومٌ 'Abîd Muḫt. ٩٦ (s. u. S. 63), Labîd XL 47, 'Umar XCII 17, Ibn Dârah 'Ag. XXI ٧٤, 8 (s. Exk. I); bei 'Umar CII, 16 wird die Form خَتِيمٌ gebraucht. Auch die Amphora heißt مَخْتُومٌ bei 'Alqamah XIII 40, ferner مَرْسُومٌ bei an-Nâbiġah al-Ja'dî Tahḏîb ٢١٨ (s. d. Tabelle). Das Siegel heißt خِتَامٌ bei al-'A'šâ Ma'âhid ٩٤ (s. o. S. 57, Anm. 3), an-Nâbiġah XXVII 9, Labîd Mu'all. 59, 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 13, im Plural خُتُمٌ bei al-'A'šâ E 22ᵃ (s. Exk. II), خَوَاتِمُ bei an-Nâbiġah XXVII 11, ferner خِيَامٌ ,Lehmgehäuse' (um den Deckel) bei al-'A'šâ E 85ᵇ (s. d. Tabelle) und Ḥassân ibn Ṯâbit CLXXII 8 (s. d. Tabelle), قَرْمَدٌ bei al-Muraqqiš al-'aṣġar Muf. 98ᵇ (s. u. S. 65). Die Siegelmasse (ein Tongemenge) war parfümiert, und zwar mit Moschus, wie aus dem Verse des 'Abîd Muḫt. ٩٦, 9 (s. u. S. 63) hervorgeht; im Persischen heißt ein solches Siegel مشکین ختام, wie ich zu Vullers II, 1187 unten, wo der Ausdruck ohne jede weitere Erklärung steht, vermute. Vgl. auch Jacob, Beduinenl.[2] 250 und altar. Parallelen 22.

leichtfüßig und hurtig, der ohne Unterlaß (nach persischer Sitte) den Mundschleier trägt,[1]

7. mit Becher und Kanne, deren Trunk, wenn er in die Silberschale ausgegossen wird, sich mit Brasilienholzfarbe mischt;

8. Uns (erfreuen) dabei Rosen und Veilchen, Wasserminze und Majoran, bunt gezeichnet,

9. und Myrte, Goldlack, Lavendel und Lilien, wenn das Hinzamnfest ist[2] und ich berauscht bin,

10. und Basilikum, Jasmin und Narzissen, die uns begrüssen an jedem trüben Regentage,

11. und ein Zimbalschlägel aus Sînîz und Kastagnetten und eine Laute, der die Harfe antwortet, indem sie erklingt.'[3]

C (= Handschrift von Kairo) XIII 6:

وَبَارِدٍ رَتِلٍ عَذْبٍ مَذَاقَتُهُ كَأَنَّمَا عُلَّ بِالْكَافُورِ وَاغْتَبَقَا

‚und ein kühles, schönes (Gebiß), von süßem Geschmack, gleich wie wenn es getränkt wäre mit Kâfûrwein[4] und einen Abend-

---

[1] Die Tätigkeit des Schenken ist häufig Gegenstand eingehender Schilderung; eine Sammlung und Besprechung solcher Stellen wird zu WH. 40 gegeben werden.

[2] Wenn die Angabe des Lis. XVIII ٣٢٩, daß هِنْزَمْنَ ein christliches Fest sei, richtig ist, so haben wir, da aus dem Zusammenhang unserer Stelle hervorgeht, daß von einem Frühlingsfeste die Rede ist, wahrscheinlich am ehesten an das Osterfest zu denken. Halten wir dazu, was unser Dichter E 87[a] (s. Exk. II) von dem Zechen beim Klang der christlichen Klappern spricht, so ergänzt sich das zu der auch sonst nicht abzuweisenden Vermutung, daß an solch hohen Festen, mit denen wohl in den christlichen Ortschaften Jahrmärkte und Messen verbunden gewesen sein dürften, den Zechern die beste Gelegenheit geboten war, guten Wein in fliegenden Buden zu erproben. Über die Etymologie des Wortes s. Lagarde, Ges. Abh. 40, 19; da somit die ursprüngliche Bedeutung ‚Versammlung' ist, so heißt das Wort vielleicht überhaupt nichts anderes als ‚Jahrmarkt'.

[3] Ähnliche Stellen s. im Exk. IV.

[4] Es ist schwer zu sagen, ob wir unter كَافُورٌ wirklich stets den heute bei uns nur mehr medizinal gebrauchten Kampferwein oder auch anderweitig gewürzten Wein zu verstehen haben (vgl. die einander widersprechenden Angaben bei Lane s. v.). Er wird ziemlich häufig genannt, am häufigsten wohl bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah, und zwar VI 19, X 16, XVI 14, CLXXI 6, CLXXXIII; an den Stellen XXXII 1 und CXV 12 bezeichnet كَافُورٌ nur den Riechstoff, und es ist nicht aus-

der sich (dann) mit Gewürzwein[1] und Moschus[2] mischte, ein versiegelter;[3]

6. Es trägt ihn bei uns herum ein geputzter Schenk,

,er beizte mit ihnen (den Pfeilen) die Herzen (der Feinde), nicht anders, als hätt' er sie mit bitterwürzigem Babylonier getränkt'; ferner 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٤ (s. u. S. 63), Labîd I 8, XVII 37, XL 47, XLI 14, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XXXI 18, Ḥâriṯah ibn Badr 'Ag. XXI ٤٢, 6, Mulaiḥ (Huḏ. II) 270, 12; hierher gehört auch der ,Vorwein der Nabatäer' bei Ḥassân ibn Ṯâbit CXI, 6 (s. d. Tabelle). Babylonischer Wein ist der von 'Ânah (s. o. S. 57, Anm. 3), während der von Bait Ra's bei an-Nâbiġah XXVII 10 und Ḥassân I 6 (s. d. Tabelle), CLXXII, 8 (s. d. Tabelle), ferner der von Baisân bei Ḥassân CLXXII 13 (s. d. Tabelle), Lailâ Yâq. I, ٧٨٨ und 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XI 6, der von al-'Aḏri'ât bei an-Nâbiġah al-Ja'dî Lis. XI ٢٥٠ (s. u. d. Tabelle) und der von Jadar bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XI 6, XXXI 18 aus Syrien stammte. Syrischer Wein bei 'Abû Ḏu'aib Lis III ٤٢٨ (s. d. Tabelle); vgl. auch den philistäischen Wein S. 57, Anm. 1.

[1] Der Kommentar des Ṯa'lab erklärt: القِنْدِيدُ مِثْلُ الإِسْفِنْطِ; über die Etymologie ,conditum' vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 162; dieser Vers gibt den von Fraenkel vermißten Beleg für das Wort.

[2] Über die Rolle des Moschus in der orientalischen Weinkunde später.

[3] Wie man sieht, beziehe ich den Ausdruck مُخَتَّمًا auf den Wein, also als parallel zu سُخَامِيَّةٌ im zweiten Verse. Man könnte allerdings nach Analogie zu 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٦ (s. u. S. 63) auch versucht sein, das Wort auf مِسْكًا zu beziehen, doch ist dies nicht unbedingt erforderlich. Von ,versiegeltem' Wein ist häufig die Rede; مُخَتَّمٌ kommt außer in diesem Verse al-'A'šâs auch bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah LXXIV 23 vor, daneben مُخَتَّمَةٌ z. B. bei al-Farazdaq LXVI 3; der am häufigsten dafür gebrauchte Ausdruck ist مَخْتُومٌ 'Abîd Muḫt. ٩٦ (s. u. S. 63), Labîd XL 47, 'Umar XCII 17, Ibn Dârah 'Ag. XXI ٧٤, 8 (s. Exk. I); bei 'Umar CII, 16 wird die Form خَتِيمٌ gebraucht. Auch die Amphora heißt مَخْتُومٌ bei 'Alqamah XIII 40, ferner مَرْسُومٌ bei an-Nâbiġah al-Ja'dî Tahḏîb ٢١٨ (s. d. Tabelle). Das Siegel heißt خِتَامٌ bei al-'A'šâ Ma'âhid ٩٤ (s. o. S. 57, Anm. 3), an-Nâbiġah XXVII 9, Labîd Mu'all. 59, 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 13, im Plural خُتُمٌ bei al-'A'šâ E 22ᵃ (s. Exk. II), خَوَاتِمُ bei an-Nâbiġah XXVII 11, ferner خِيَامٌ ,Lehmgehäuse' (um den Deckel) bei al-'A'šâ E 85ᵇ (s. d. Tabelle) und Ḥassân ibn Ṯâbit CLXXII 8 (s. d. Tabelle), قَرْمَدٌ bei al-Muraqqiš al-'aṣġar Muf. 98ᵇ (s. u. S. 65). Die Siegelmasse (ein Tongemenge) war parfümiert, und zwar mit Moschus, wie aus dem Verse des 'Abîd Muḫt. ٩٦, 9 (s. u. S. 63) hervorgeht; im Persischen heißt ein solches Siegel مشکین ختام, wie ich zu Vullers II, 1187 unten, wo der Ausdruck ohne jede weitere Erklärung steht, vermute. Vgl. auch Jacob, Beduinenl.[2] 250 und altar. Parallelen 22.

leichtfüßig und hurtig, der ohne Unterlaß (nach persischer Sitte) den Mundschleier trägt,[1]

7. mit Becher und Kanne, deren Trunk, wenn er in die Silberschale ausgegossen wird, sich mit Brasilienholzfarbe mischt;

8. Uns (erfreuen) dabei Rosen und Veilchen, Wasserminze und Majoran, bunt gezeichnet,

9. und Myrte, Goldlack, Lavendel und Lilien, wenn das Hinzamnfest ist[2] und ich berauscht bin,

10. und Basilikum, Jasmin und Narzissen, die uns begrüssen an jedem trüben Regentage,

11. und ein Zimbalschlägel aus Sînîz und Kastagnetten und eine Laute, der die Harfe antwortet, indem sie erklingt.'[3]

C (= Handschrift von Kairo) XIII 6:

وَبَارِدٍ رَتِلٍ عَذْبٍ مَذَاقَتُهُ كَأَنَّمَا عُلَّ بِالْكَافُورِ وَاغْتَبَقَا

‚und ein kühles, schönes (Gebiß), von süßem Geschmack, gleich wie wenn es getränkt wäre mit Kâfûrwein[4] und einen Abend-

---

[1] Die Tätigkeit des Schenken ist häufig Gegenstand eingehender Schilderung; eine Sammlung und Besprechung solcher Stellen wird zu WH. 40 gegeben werden.

[2] Wenn die Angabe des Lis. XVIII ٣٢٩, daß هِنْزَمْنَ ein christliches Fest sei, richtig ist, so haben wir, da aus dem Zusammenhang unserer Stelle hervorgeht, daß von einem Frühlingsfeste die Rede ist, wahrscheinlich am ehesten an das Osterfest zu denken. Halten wir dazu, was unser Dichter E 87ᵃ (s. Exk. II) von dem Zechen beim Klang der christlichen Klappern spricht, so ergänzt sich das zu der auch sonst nicht abzuweisenden Vermutung, daß an solch hohen Festen, mit denen wohl in den christlichen Ortschaften Jahrmärkte und Messen verbunden gewesen sein dürften, den Zechern die beste Gelegenheit geboten war, guten Wein in fliegenden Buden zu erproben. Über die Etymologie des Wortes s. Lagarde, Ges. Abh. 40, 19; da somit die ursprüngliche Bedeutung ‚Versammlung' ist, so heißt das Wort vielleicht überhaupt nichts anderes als ‚Jahrmarkt'.

[3] Ähnliche Stellen s. im Exk. IV.

[4] Es ist schwer zu sagen, ob wir unter كَافُورٌ wirklich stets den heute bei uns nur mehr medizinal gebrauchten Kampferwein oder auch anderweitig gewürzten Wein zu verstehen haben (vgl. die einander widersprechenden Angaben bei Lane s. v.). Er wird ziemlich häufig genannt, am häufigsten wohl bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah, und zwar VI 19, X 16, XVI 14, CLXXI 6, CLXXXIII; an den Stellen XXXII 1 und CXV 12 bezeichnet كَافُورٌ nur den Riechstoff, und es ist nicht aus-

trunk getan hätte'. Hierzu noch eine nicht im Dîwân enthaltene Stelle, zitiert bei Ibn Qutaibah, Kitâb aš-ši'r (Cod. Vindob. N. F. 391) 4b[1]:

وَفُوهَا كَأَقَاحِيَّ[2] غَذَاهَا[3] دَائِمُ ٱلْهَطْلِ
كَمَا شِيبَ بِرَاحٍ بَارِدٍ[4] مِنْ عَسَلِ ٱلنَّحْلِ[5]

,ihr Mund (duftet) wie Kamillenblüten,[6] die anhaltender Regen erfrischt hat, (oder) wie wenn mit kühlem Weine etwas Bienenhonig gemischt wäre'.[7]

Auch bei anderen Dichtern ist dieser Vergleich sehr beliebt; z. B. al-'A'šâs Vetter al-Musayyab ibn 'Alas (Quṭb as-surûr I 37a):

وَكَأَنَّ طَعْمَ ٱلزَّنْجَبِيلِ بِهِ إِذْ ذُقْتَهُ وَسُلَافَةَ ٱلْخَمْرِ

---

geschlossen, daß dies auch an einer oder der anderen von den früher angeführten der Fall ist.

[1] Vgl. Nöldeke, Beitr. 45 und Rittershausen in ,Feestgave ter gelegenheid van het 300-jarig bestaan der Leidsche hoogeschool' p. ١١ (jetzt de Goeje ١٠).

[2] Nöldeke كَأَقَاحِيّ wohl wegen des Metrums; doch ist beim Hazaj am Schlusse des ersten Halbverses die Kürze erlaubt; vgl. aus demselben Gedichte (Lis XIV, ٢٦٠):

وَهِقْلٌ يَقِلُ ٱلْمَشْيَ مَعَ ٱلرَّبْدَاءِ وَٱلسَّأْلِ

vgl. auch Ṭarafah, App. XV 2, Imru'ulq., App. XXXI 1. 2. usw.

[3] So mit Nöldeke; Hs. u. de Goeje غَذَاهُ. [4] Nöldeke بَارِدٌ. [5] Hs. ٱلنَّحْلِ.

[6] Über diesen Vergleich s. Exk. V.

[7] Der Honig spielt bei der Schilderung des Wohlgeschmackes und Duftes des Speichels eine große Rolle; einige Beispiele mögen genügen: al-'A'šâ E 43b (s. o. S. 57), E 118b

وَكَأَنَّ طَعْمَ ٱلزَّنْجَبِيلِ وَتُفَّاحًا عَلَى أَرْيِ ٱلدَّبُورِ نُزِلْ

,(der Liebsten Mund schmeckt süß und duftet), als ob der Geschmack des Ingwers und (der Duft) des Apfels sich auf Bienenhonig niedergelassen hätten'; Imru'ulqais, App. XIX 15, XX 1; 'Abû Du'âd (Haffner, Texte ١٩٢, 5):

وَمُبَدَّدٌ رَتِلٌ كَأَنَّ ٱلنَّحْلَ عَسَّلَ فِيهِ بَارِدٌ

,und ein wohlverteiltes, schönes Gebiß, auf dem gleichsam die Bienen ihren Honig gesammelt hatten, ein kühles'; Rabî'ah ibn al-Jaḥdar (Huḏ. I) 131, 3; 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 251, 16. 252, 4. 258, 10. 259, 12; 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XV 17, XXIII 27, XXXI 17, CII 17, CCXCIX 13; ebenso noch bei Socin, Diwan 18, 6. Über Honigwein vgl. Jacob, Beduinenl.[2] 102; s. auch 'Abdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XIX 13 und Ṭarafah XVII 1.

‚wie wenn der Geschmack des Ingwers in ihm (d. i. dem Speichel der Schönen) wäre, wenn du ihn kostest, und Vorwein';[1] Derselbe (Muf. X 4f.):

وَمَهًا يَرِفُّ كَأَنَّهُ إِذْ ذُقْتَهُ عَانِيَّةٌ شُجَّتْ بِمَاءِ يَرَاعِ
أَوْ صَوْبِ غَادِيَةٍ أَدَرَّتْهُ الصَّبَا بِبَزِيلِ أَزْهَرَ مُدْمَجٍ بِسَيَاعِ

‚und eine glänzende Zahnreihe, welche beim Kosten wie Wein von 'Ânah (schmeckt), der mit Schilfwasser gemischt ward, oder mit dem Guß[2] einer Morgenwolke, die der Ostwind gemolken, nebst dem Ausbruch eines glänzenden, in Fett eingehüllten (Schlauches)'. 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٤:

ظَلْتُ بِهَا كَأَنَّنِي شَارِبٌ صَهْبَاءَ مِمَّا عَتَّقَتْ بَابِلُ

‚ich verweilte bei ihr und kam mir vor wie ein Zecher topasgelben (Weins) von dem, den Babylon hat alt werden lassen'. Derselbe Muḫt. ٩٦:

كَأَنَّ رِيقَتَهَا بَعْدَ الْكَرَى اغْتَبَقَتْ صَهْبَاءَ صَافِيَةً بِالْمِسْكِ مَخْتُومَهْ
مِمَّا يُغَالِي بِهَا الْبَيَّاعُ عَتَّقَهَا ذُو شَارِبٍ أَصْهَبَ يُغْلِي بِهَا السِّيمَهْ

‚wie wenn ihr Speichel nach dem Schlummer zum Abendtrunk genommen hätte[3] topasgelben, klaren, mit Moschus ver-

---

[1] Derselbe Vers Quṭb I 92ᵇ in folgender Form:

وَكَأَنَّ فَاهَا بَعْدَ رَقْدَتِهَا تَجْرِي عَلَيْهِ سُلَافَةُ الْخَمْرِ

‚als ob nach dem Nachtschlaf über ihren Mund geflossen wäre Vorwein.'

[2] Thorbecke hat صَوْبُ; ich halte aber die durch das Scholion Lc freigegebene Auffassung, die die Konstruktion des Wortes zu بِمَاءِ يَرَاعٍ zieht, für die richtigere.

[3] Die wörtliche Übereinstimmung dieses Halbverses mit Zuhair IX 6, 'Aus ibn Ḥajar IV 3 (= 'Abîd, Kâmil ٤٥٩), al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144ᵇ (s. d. Tabelle) und 'Abû Wajzah 'Aǧ. XI ٨٤ (s. d. Tabelle) ist zu beachten. Den Gegensatz zwischen dem übelriechenden Speichel der Nüchternen am Morgen und dem Wohlgeruche des hyperbolisch damit verglichenen Weines sucht der Dichter echt arabisch durch die Wahl des Verbums noch zu verstärken, indem er den als Abendtrunk genossenen alten Wein dem Morgenspeichel gegenüberstellt. Ebenso wird der Morgenspeichel der Geliebten bei dem Anonymus Quṭb I 92ᵇ (s. d. Tabelle) mit dem Morgentau verglichen, den ein abendlicher

siegelten[1] (Wein), solchen den der Händler teuer verkauft[2], den alt werden hat lassen der Besitzer eines rotblonden Schnurrbarts[3], der dadurch den Preis hinaufgetrieben hat.' Derselbe Muḫt. ٩٨:

Zecher seinem Weine beimischt. Umgekehrt wirkt bei 'Auf ibn 'Aṭiyyah Muf. 142ᵃ (s. d. Tabelle) der Speichel der am Abend besuchten Schönen auf den Dichter wie ein Frühtrunk.

[1] S. o. S. 60, Anm. 3.

[2] Über die Teuerung des Weines al-'A'šâ E 65ᵇ:

وَٱلشَّارِبِينَ إِذَا ٱلذَّوَارِعُ غُولِيَتْ صَفْوَ ٱلْفِصَالِ بِطَارِفٍ وَتِلَادِ

,und die vertrinken Hab' und Erbe, wenn die (aus der Haut der Vorderbeine verfertigten und daher kleinen) Armschläuche (voll Wein) überzahlt werden mit ausgewählten entwöhnten (Kamelfüllen): ders. E 85ᵇ V. 20 (s. d. Tabelle), Labîd Mu'all. 58f., 'Abîd ibn al-Abraṣ Muḫt. ٩١ (s. d. Tabelle), Rabî'ah ibn Maqrûm Ḫiz. III ٥٦٦ (s. Exk. II), 'Abû Musâfi' in der Tuniser Ausgabe des Dîwân Ḥassân p. ١١٨, 8:

إِذَا شَرِبَ ٱلْخَمْرَ أُغْلِي بِهَا وَإِنْ جَهَدَتْ لَوْمَهُ ٱلْعُذَّلُ

,wenn er Wein trinkt, so bezahlt er ihn teuer, wenn auch die Tadlerinnen den Tadel seines Tuns noch so sehr ausspinnen', ders. ebenda ١١٦, 13 (s. d. Tabelle); der berechnenden Schlauheit des Verkäufers (al-'A'šâ E 85, V. 20: s. d. Tabelle, al-Muraqqiš al-'aṣgar Muf. 90ᵃ: s. u. S. 65) steht eben eine lebhafte Nachfrage gegenüber, vgl. 'Auf ibn 'Aṭiyyah Muf. 142ᵃ (s. d. Tabelle), die den Käufer zu hohen Opfern und Mühen zur Erlangung des vielbegehrten Trankes treibt (vgl. al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144ᵇ: s. d. Tabelle) und ihn das Geld gering achten läßt; s. al-'A'šâ E 65ᵇ (s. o.) und 85ᵇ V. 21 (s. d. Tabelle), 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩١ (s. d. Tabelle) und an-Nâbîgah aš-Šaibânî 'Ag. VI ١٥٢, 9 (s. Exk. II), in ähnlicher Beziehung auch al-'A'šâ kl. Dîw. V 19 (s. Exk. II). Über die dabei geforderten und bezahlten Preise vgl. die Zusammenstellung bei Jacob, Beduinenl.[2] 104.

[3] Rothaarigkeit des Weinschenken Ḥassân CLXXII 14 (s. d. Tabelle); Jacob, Beduinenl.[2] 249 bemerkt, daß diese Eigenschaft auf fremde Abkunft deute, und nennt Christen und Juden als Weinhändler. Über die Juden in dieser Rolle vgl. Goldziher zu al-Huṭai'ah II 3; s. auch al-'A'šâ E 22ᵃ (s. Exk. II), woraus hervorgeht, daß wir es auch E 124ᵇ V. 4 (s. o. S. 58) mit einem jüdischen Weinhändler zu tun haben müssen, ferner 'Adî ibn Zaid Tâj VII ٢٠, 1 (s. Exk. II) und al-Muraqqiš al-'aṣgar Muf. 90ᵃ (s. u. S. 65). Als Besitzer rot-, beziehungsweise weiß-blonder Schnurrbärte sind von 'Amr Ḏû-l-kalb (Huḏ. I) 107, 2 und von Ibn Turnâ (Huḏ. I) 108, 2 die Griechen genannt; vgl. auch Ibn Qais ar-Ruqayyât XLVI 9; von Aramäern und Persern gebraucht bei v. Kremer, Kulturgeschichte des Orients II 155 f.; dazu paßt vortrefflich die Erwähnung eines Perserknaben als Schenken bei 'Alqamah XIII 41.

وَغَيْنَةٍ كَمَهَاةِ ٱلْجَوِّ نَاعِمَةٍ كَأَنَّ رِيقَتَهَا شِيبَتْ بِسَلْسَالِ

‚gar manche feiste (Schöne) gleich einer Antilopenkuh von al-Jaww, eine verwöhnte, deren Speichel gleichsam mit abgeklärtem Süßweine[1] vermischt war, (habe ich nachts besucht);' Al-Muraqqiš al-'Aṣġar, Mufaḍḍ. (Cod. Vindob. Mixt. 127) 85ᵇ:

كَأَنَّ فَاهَا عُقَارٌ قَرْقَفٌ سُنَّ مِنَ ٱلدَّنِّ فَٱلْكَأْسُ رَذُومْ

‚ihr Mund gleicht schnell berauschendem, frischem[2] (Weine), der aus dem Humpen gegossen ward, so daß der Becher übervoll war;' ders. l. c. 89ᵇf.:

وَمَا قَهْوَةٌ صَهْبَاءُ كَٱلْمِسْكِ رِيحُهَا تُعَلَّى عَلَى ٱلنَّاجُودِ طَوْرًا وَتُقْدَحُ
ثَوَتْ فِي سِبَاءِ ٱلدَّنِّ عِشْرِينَ حِجَّةً يُطَانُ عَلَيْهَا قَرْمَدٌ وَتُرَوَّحُ
سَبَاهَا رِجَالٌ مِنْ يَهُودَ تَوَاعَدُوا بِجَيْلَانَ يُدْنِيهَا إِلَى ٱلسُّوقِ مُرْبِحُ
بِأَطْيَبَ مِنْ فِيهَا إِذَا جِئْتُ طَارِقًا مِنَ ٱللَّيْلِ بَلْ فُوهَا أَلَذُّ وَأَنْصَحُ

‚und nicht topasgelber Wein, dessen Geruch wie Moschus ist, der bald übergegossen wird auf den Seiher,[3] bald ungemischt bleibt, der in der Gefangenschaft des Bauchkruges zwanzig Jahre[4] verharrte, (nachdem) darüber ein Lehmsiegel geformt

---

[1] ‚Mellow wine' (Lane); das Wort findet sich auch bei Imru'ulqais LII 35, daneben die Form سَلْسَل bei 'Abû Kabîr al-Huḏalî, I Sikkît Tahḏîb ٢١٨:

أَزُهَيْرَ هَلْ عَنْ شَيْبَةٍ مِنْ مَعْدِلِ أَمْ لَا سَبِيلَ إِلَى ٱلشَّبَابِ ٱلْأَوَّلِ
أَمْ لَا سَبِيلَ إِلَى ٱلشَّبَابِ وَذِكْرُهُ أَشْهَى إِلَيَّ مِنَ ٱلرَّحِيقِ ٱلسَّلْسَلِ

‚O Zuhairah, gibt's denn aus dem Greisenalter keine Umkehr, gibt's keinen Weg zur früheren Jugendkraft, gibt's keinen Weg zur Jugend mehr, deren Gedenken mir köstlicher ist als klarer Süßwein?' ferner bei Rabî'ah ibn Maqrûm 'Aġ. XIX ٩٢, 20 (s. u. S. 69 und bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CLXIV 7).

[2] Vgl. Exk. VI.

[3] Über den Weinseiher wird zu WH. V. 38 ausführlich gehandelt werden.

[4] Über zwanzig als runde Zahl vgl. Zuhair XVI (Mu'all.) 4 und dazu Nöldeke, 5 Mo'all. III 21. Von der ‚Gefangenschaft' des Weines spricht auch al-Muraqqiš al-'akbar in den oben gleich nachfolgenden Versen; ebenso 'Adî ibn ar-Riqâ' Yâq. IV ٥٨٩ (s. Exk. II). Von verdecktem oder verschlossen gehaltenem Weine ist z. B. die Rede bei an-

der Kamillenblüte gleicht, wie wenn ein Tröpfchen[1] aus einer Regenwolke sich gemischt hätte um Mitternacht auf ihren Vorderzähnen mit Wein.' Ders., I Sikkît, Tahḏîb (Cod. Lugd. 597) 170:[2]

لَيَالِيَ تَسْتَبِيكَ بِذِي غُرُوبٍ يَرِفُّ كَأَنَّهُ وَهْنًا مُدَامُ

,in den Nächten bezaubert sie dich mit einem mit spitzen Zähnen (geschmückten), glänzenden (Gebisse, welches duftet) um Mitternacht, als ob es alter (Wein wäre).' An-Nâbiġah al-Ja'dî, ebenda 503 und 180:[3]

كَأَنَّ فَاهَا إِذَا تُوُسِّنَ فِي طِيبِ مَشَمٍّ وَحُسْنِ مُبْتَسَمِ
رُكِّبَ فِي ٱلسَّامِ وَٱلزَّبِيبِ أَقَاحِيُّ كَثِيبٍ تَنْدَى مِنَ ٱلرِّهَمِ
عُلَّتْ بِهِ قَرْقَفٌ سُلَافَةُ إِسْفِنْطِ عُقَارٌ قَلِيلَةُ ٱلنَّدَمِ
رُدَّتْ[4] إِلَى أَكْلَفِ ٱلْمَنَاكِبِ[5] مَرْسُومٍ مُقِيمٍ فِي ٱلطِّينِ[6] مُخْتَدَمِ[7]
جَوْنٍ كَجَوْزِ ٱلْحِمَارِ جَرَّدَهُ ٱلْخَرَّاسُ لَا نَاقِسٍ وَلَا هَزِمِ

,ihr Mund, wenn man sich (ihr) im Schlafe naht, (erregt) in dem Wohlgeruche des Duftes und der Schönheit des Lächelns (den Eindruck), als ob eingefügt wären in Erzgänge und in Rosinen Kamillenblüten der Sanddüne, die von den Nebelregen feucht sind, indem ihm (dem Munde) eingeschenkt wurde kühler Vorwein vom Absinth, schnell berauschender, keine Reue (verursachender), der anvertraut gewesen war einem (Bauchkruge) mit braungelben Außenwänden, einem versiegelten, festgefügt im Lehm, einem gebrannten, schwärzlichen, (weit) wie die

Exk. II); Fraenkel, Aram. Fremdw. 158 scheint dabei an ,medischen' Wein, resp. Honig zu denken.

[1] Vgl. zu dieser Übersetzung S. 82, Anm. 2 zu dem Verse des 'Abû Ṣaḫr 258, 11.

[2] In der Bairûter Ausgabe ٢٠٦.

[3] In der Bairûter Ausgabe ٦٣١ und ٢١٨; die im folgenden aufgezählten Abweichungen rechtfertigen es wohl, daß ich mich lieber an die gute Leidener Handschrift halte.

[4] Bair. رَدَّتْ. [5] Bair. ٱلْمَنَاسِبِ. [6] Bair. فِي ٱلطِّبْنِ.

[7] In der Handschrift und Bair. مُحْتَدِمٍ; es ist aber wohl kaum von einem ,heißen' Kruge, sondern von einem gebrannten die Rede. Vgl. übrigens auch 'Abû Saḫr (Hud. II) 264, 19.

Bauchhöhle des Esels,[1] (ein Krug), den der Töpfer geglättet hat, ohne Fehl und ohne Beule.' Aš-Šammâḫ VI 5:

فَبِتُّ كَأَنَّنِي شَافَهْتُ خَمْرًا مُعَتَّقَةً حُمَيَّاهَا تَـدُورُ

,und ich übernachtete (bei Lailâ), wie wenn ich an die Lippen gebracht hätte alten Wein, dessen Feuer berauscht.' Al-Mutalammis VIII 1 ff.:

صَبَا مِنْ بَعْدِ سَلْوَتِهِ فُـؤَادِي وَسَمَّحَ لِلْقَرِينَةِ بِٱنْقِيَـــادِ
كَأَنِّي شَارِبٌ يَوْمَ ٱسْتَبَـدُّوا وَحَثَّ بِهِمْ لَدَى ٱلْمَوْمَاةِ حَادِي
عُقَارًا عُتِّقَتْ فِي ٱلدَّنِّ حَـتَّى كَأَنَّ حَبَابَهَا حَدَقُ ٱلْجَـرَادِ

,Verliebt ist nach der (Zeit der) Ruhe mein Herz und der Freundin ergeben in Treuen; (wenn ich sie besuche) an dem Tage, wo (die lästigen Beobachter) abziehen und der Karawanenführer sie in der Wüste zum Aufbruch antreibt, (ist mir's,) als tränke ich schnell berauschenden (Wein), der im Bauchkruge so lange abgelegen ist, bis seine Schaumblasen den Augen der Heuschrecken glichen.' Rabî'ah ibn Maqrûm 'Ag. XIX ٩٢, 20:

وَكَأَنَّ فَاهَا بَعْدَمَا طَرَقَ ٱلْكَرَى كَأْسٌ تُصَفَّقُ بِٱلرَّحِيقِ ٱلسَّلْسَلِ

,ihr Mund gleicht, nachdem der Schlaf nachts dagewesen, einem Becher, der vollgegossen ward mit abgeklärtem Süßweine.' Hassân ibn Tâbit I 6 ff. (Tûniser Ausg. p. ٨):

٦ كَأَنَّ خَبِيئَةً مِنْ بَيْتِ رَأْسٍ يَكُونُ مِزَاجَهَا عَسَلٌ وَمَـاءُ
٧ عَلَى أَنْيَابِهَا أَوْ طَعْمَ غَـضٍّ مِنَ ٱلتُّفَّاحِ هَصَّرَهُ ٱجْتِنَاءُ
٨ إِذَا مَا ٱلْأَشْرِبَاتُ ذُكِرْنَ يَوْمًا فَهُنَّ لِطَيِّبِ ٱلرَّاحِ ٱلْفِـدَاءُ
٩ نُوَلِّيهَا ٱلْمَلَامَةَ إِنْ أَلَمْنَـا إِذَا مَا كَانَ مَغْثٌ أَوْ لِحَـاءُ
١٠ وَنَشْرَبُهَا فَتَتْرُكُنَا مُلُوكًـا وَأُسْدًا مَا يُنَهْنِهُنَا ٱللِّقَـاءُ

,(6.) wie wenn verschlossen gehaltener (Wein) von Bait Râ's, dessen Zusatz Honig und Wasser ist, (7.) auf ihren Zähnen

[1] Bei 'Abdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 75 wird die Amphora mit dem Bauche eines wilden Esels verglichen.

läge oder der Geschmack eines saftigen Apfels,[1] den das Pflücken gebrochen hat; (8.) wenn die Getränke besprochen werden eines Tages, so geben wir sie (alle) hin für den Wohlgeschmack des Traubenweins, (9.) auf den wir den Tadel schieben, wenn wir etwas Tadelnswertes tun, so oft es eine Keilerei oder einen Streit gibt, (10.) aber wir trinken ihn und er macht uns zu Königen und zu Löwen, so daß uns das Treffen nicht schreckt.[2] Ders. CLXVIII 1 f. (p. ٨٤):

نَبَلَتْ فُؤَادَكَ فِي ٱلْمَنَامِ خَرِيدَةٌ تَسْقِي ٱلضَّجِيعَ بِبَارِدٍ بَسَّامِ
كَٱلْمِسْكِ تَخْلِطُهُ بِمَاءِ سَحَابَةٍ أَوْ عَاتِقٍ كَدَمِ ٱلذَّبِيحِ مُدَامِ

‚es hat dein Herz getroffen im Traume eine Züchtige, die dem Bettgenossen zu trinken gibt mit einem kühlen, hervorleuchtenden (Gebiß, das so süß duftet) wie Moschuswein, den man mit dem Wasser einer Wolke gemischt hat, oder alter (Rotwein), gleich dem Blute des Opfertieres, haltbarer.‘ Ders. CLXXII 7 ff. (p. ٩٠):

٧ كَأَنَّ فَاهَا ثَغْبٌ بَارِدٌ فِي رَصَفٍ تَحْتَ ظِلَالِ ٱلْغَمَامْ
٨ شُجَّتْ بِصَهْبَاءَ لَهَا سَوْرَةٌ مِنْ بَيْتِ رَأْسٍ عُتِّقَتْ فِي ٱلْخِيَامْ
٩ عَتَّقَهَا ٱلْحَانُوتُ دَهْرًا فَقَدْ مَرَّ عَلَيْهَا فَرْطُ عَامٍ فَعَامْ
١٠ نَشْرَبُهَا صِرْفًا وَمَمْزُوجَةً ثُمَّ نُغَنَّى فِي بُيُوتِ ٱلرُّخَامْ
١١ تَدِبُّ فِي ٱلْجِسْمِ دَبِيبًا كَمَا دَبَّ دَبًى وَسْطَ رِهَاقٍ هَيَامْ
١٢ كَأْسًا إِذَا مَا ٱلشَّيْخُ وَالَى بِهَا خَمْسًا تَرَدَّى بِرِدَاءِ ٱلْغُلَامْ
١٣ مِنْ خَمْرِ بَيْسَانَ تَخَيَّرْتُهَا دِرْيَاقَةً تُوشِكُ فَتْرَ ٱلْعِظَامْ
١٤ يَسْعَى بِهَا أَحْمَرُ ذُو بُرْنُسٍ مُخْتَلَقُ ٱلذِّفْرَى شَدِيدُ ٱلْحِزَامْ
١٥ أَرْوَعُ لِلدَّعْوَةِ مُسْتَعْجِلٌ لَمْ يَثْنِهِ ٱلشَّأْنُ خَفِيفُ ٱلْقِيَامْ

[1] Vgl. Imru'ulqais, App. XIX 15, 'Aus ibn Ḥajar IV 4 und Jacob, Das Hohelied 44 zu VII 9. [2] Ganz so al-'A'šâ Quṭb I 37ᵛ (s. o. S. 59, Anm. 5); zu der Apologie des Weines in den Versen des Ḥassân (wohl gegen die auftretenden Abstinenzneigungen in der muḥammedanischen Gemeinde) vgl. Goldziher, Muh. Stud. I 24.

7. Als ob ihr Mund ein kühler Wasserstrom in einem Rinnsal unter dem Schatten der Wolke (wäre),

8. gemischt mit topasgelbem (Wein) von berauschender Kraft von Bait Ra's, der in Lehmbehältern alt geworden ist;

9. es hat ihn alt werden lassen der Weinwirt lange Zeit hindurch, so daß über ihn hinweggegangen ist ein Übermaß von Jahren und Jahren;

10. wir trinken ihn ungemischt und gewässert und dabei wird uns vorgesungen in marmornen Häusern;

11. er rinnt langsam durch den Körper, so wie Ameisen kriechen mitten in fliessendem Sande[1]

12. als ein Trunk, infolgedessen der Greis, wenn er fünf (Schlucke) hintereinander getan hat, das Wesen eines Knaben annimmt,[2]

13. von dem Wein von Baisân, den ich als Heiltrank gewählt,[3] der die Müdigkeit der Knochen zum Laufen bringt,[4]

---

[1] Ganz ähnlich bei al-'A'šâ, K. aš-ši'r (Cod. Vindob.) 42ᵛ (jetzt de Goeje ١٤٣):

فَرَاحَ مَكِيثًا كَأَنَّ ٱلدَّبَى يَدِبُّ عَلَى كُلِّ عِضْوٍ دَبِيبَا

‚er rinnt langsam, wie wenn Ameisen ihren Kriechgang über alle Glieder kröchen'; die Schilderung, wie die Glut des Weines den Körper langsam durchdringt, auch bei Zuhair Ṯ. 18, 9 (Dyroff p. 28): ‚es rinnt langsam, um ihn (den Zecher) zu betrügen, von ihm (dem Weine) aus ein Feuer, dessen Fieberhitze lähmend wirkt (durch seine Glieder)', bei Ḏû-r-Rummah LX 4 (s. Exk. II) und 'Abdallâh ibn al-Ḥajjâj, Ma'âhid ٤٢:

فَبِتُّ أُسَقَّاهَا سُلَافًا مُّدَامَةً لَّهَا فِي عِظَامِ ٱلشَّارِبِينَ دَبِيبُ

‚ich verbrachte die Nacht, indem ich ihn trank, Vorwein, abgelagerten, der in den Knochen der Zecher langsam sich verbreitet'. Andere Vergleiche in bezug auf die Liebe, die sich in dem Körper des Befallenen langsam verbreitet, sind Ma'âhid ٤١ f. in großer Zahl zusammengestellt.

[2] Die Wirkung auf den Greis auch bei al-'A'šâ, Kl. Dîw. V 14 (s. Exk. II).

[3] Ebenso in dem Verse der Lailâ al-'Aḫyaliyyah 'Ag. X ٨٠, 3 (vgl. Yâq. I ٧٨٨):

هُوَ الذَّوْبُ بَلْ أَشْدَى ٱلْخَلَايَا شَبِيهَةً بِدِرْيَاقَةٍ مِّنْ خَمْرِ بَيْسَانَ قَرْقَفِ

‚er (Taubah ibn al-Ḥumayyir) war wie Honig — was sag' ich? er übergoß gleichsam die Bienenkörbe mit einem Heiltranke von dem Wein von Baisân, dem kühlen;' دِرْيَاقٌ vom Wein auch bei Tamîm ibn Muqbil Lis. XI ٣٨٤ (s. u. S. 72) und bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CXCVII 13. Vgl. Sachau zu Mu'arrab ٦٣.

[4] Die Wirkung des Weines auf die müden Knochen auch Labîd I 8, Ḏû-r-Rummah LX 4 (s. Exk. II), Tamîm ibn Muqbil Lis. XI ٣٨٤

14. mit dem sich ein rothaariger (Schenke) bemüht,[1] in einen Kapuzenmantel gehüllt, geschorenen Kopfes, stark gegürtet,

15. aufmerksam auf den Anruf, eifrig, den die Beschäftigung nicht zusammenknicken macht, leichtfüssig beim Aufstehen.' Tamîm ibn 'Ubayy ibn Muqbil Lis. XI ٣٨٤:

سَقَتْنِي بِصَهْبَاءَ دِرْيَاقَةٍ مَتَى مَا تُلَيِّنْ عِظَامِي تَلِنْ

,sie tränkt mich (beim Küssen gleichsam) mit topasgelbem Heiltrank; wenn der meine Knochen ölt, werden sie geschmeidig.' 'Abû Wajzah 'Ag. XI ٨٤:

كَأَنَّ رِيقَتَهَا بَعْدَ ٱلْكَرَى ٱغْتَبَقَتْ صَوْبَ ٱلثُّرَيَّا بِمَاءِ ٱلْكَرْمِ مِنْ حَلَبِ

,wie wenn ihr Speichel nach dem Schlummer zum Abendtrunk genommen hätte den Ausbruch der Plejaden (Regenwasser) nebst dem Saft der Trauben vom Keltern.' Ein Anonymus Quṭb as-surûr I 92ᵇ:

كَأَنَّ عَلَى أَنْيَابِهَا ٱلْخَمْرَ شَابَهُ بِمَاءِ ٱلنَّدَى مِنْ آخِرِ ٱللَّيْلِ غَابِقُ
وَمَا ذُقْتُهُ إِلَّا بِعَيْنِي تَفَرُّسًا كَمَا شِيمَ فِي أَعْلَى ٱلْغَمَامَةِ بَارِقُ

,wie wenn an ihren Zähnen der Wein (haftete), den mit dem Tau vom Ende der Nacht[2] ein abendlicher Zecher gemischt hätte, und den ich nicht koste, ohne mit den Augen zu blinken, wie wenn im oberen Teile der Wolke der Blitz erspäht wird.' Weitere Belege für diesen Vergleich s. an-Nâbiġah XXVII 9—14, App. XXVI 17 f.[3], 'Antarah XXI 20, Ṭarafah V, 14 und Fragm. (Seligs.) VI 1 und 8, Zuhair IX 6 f., Imru'ulqais XVII 4—11, XIX 13 f., LIX 6., App. XX, Ka'b ibn Zuhair, Bânat Su'âd 3—5, 'Aus ibn Ḥajar IV 3 f., 'Urwah ibn al-Ward I 9, Labîd

(s. den Text dieser Seite), 'Abdallâh ibn al-Ḥajjâj Ma'âhid ٤٢ (s. o. S. 71, Anm. 1.

[1] Ähnliche Verse al-'A'šâ WH. 40, Ḥassân CXL 18 (s. Exk. II), 'Abdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 77, al-'Aswad ibn Ya'fur XXXVII 23 u. ö.

[2] Wörtlich übereinstimmend 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 258, 9.

[3] Der Vers an-Nâbiġah, App. I = Ḥassân I 6 (s. o. S. 69); die Verwechslung ist vielleicht durch die Erwähnung von Bait Ra's, das auch bei an-Nâbiġah XXVII 10 vorkommt, herbeigeführt (s. o. S. 12).

XL 46—51.[1] Mâlik ibn Ḥarîm, 'Aṣm. XLI 9f., 'Amr ibn Ma'dîkarib, ebenda XLVIII 9, 'Abdallâh ibn Muslim (Huḏ. II) 246, 8 (indirekt), 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 251, 16—18. 252, 4. 258, 8—12. 259, 11—15. 264, 17—20, Mulaiḥ (Huḏ. II) 270, 12. 271, 15ff. al-Ḥuṭai'ah XXIII 2, LXXXI 4ff., 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah VI 18f., XI 6—8, XV 16—19, XXXI 17f., XXXVII 4f. XXXIX 9f., XLI 6 (mit origineller Wendung: ‚wenn die Toten ihren Speichel tränken nach dem Todesbecher, fürwahr, sie würden auferstehn'), LXXIII 26, XCII 17, CXXIX 5, CLXIV 6f., CLXXI 6f., CLXXXIII 2—6, CLXXXVII 5, CLXXXVIII 7—11, CCLXXVII 4, CCXCIX 13, CCCXIV 4, CCCXXVII 9f., CCCXXXI 9, CCCXXXII 6, CCCLIV 19, ein Anonymus Lis. XIII ١١٤ (s. Exk. II); Vandenhoff zu Ṭarafah V 14 fügt seiner Zusammenstellung noch die Zitate an: Cant. cant. VII 9f. und Horatius, Od. I 13. 13; vgl. ferner Jacob, das Hohelied 44 zu VII 10. In der arabischen Poesie hat der Vergleich seine Beliebtheit zu allen Zeiten behauptet, und wie er bei al-'Ajjâj Erg. XXXV 15ff. Gegenstand ausführlichster Beschreibung ist, so findet er sich noch bei Socin, Diwan aus Zentralarabien an drei Stellen (6, 15; 64, 16; 78, 4f.). Ganz im Sinne dieses Bildes gedacht wird im folgenden Verse des Ḫidâš ibn Zuhair (I Sikkît Tahḏîb ١١٧) der Speichel direkt für den Wein gesetzt:

وَإِذْ هِيَ عَذْبَةُ ٱلْأَنْيَابِ خَوْدٌ تَعِيشُ بِرِيقِهَا ٱلْعَطِشَ ٱلْمَجُودَا

‚fürwahr, sie ist wohlriechend von Gebiß, herrlich gestaltet, und belebt mit ihrem Speichel den Dürstenden, Verschmachtenden;' ebenso an-Nâbiġah VII 24 und 'Umar XLI 6 (s. o.). — Die beiden Varianten ٱلْعَتِيقَ und ٱلْمُدَامَ sind nicht ganz synonym; ersteres bezeichnet ‚alten', ‚abgelagerten' Wein, letzteres eigentlich ‚haltbaren' (vgl. dagegen allerdings Fraenkel, Aram. Fremdw. 161), wobei jedoch natürlich die stillschweigende Voraussetzung gemacht wird, daß der Wein diese Eigenschaft eben durch ein hohes Alter erweise. Daher wird neben dem Alter des Weines mehrfach seine Haltbarkeit besonders hervorgehoben, wie z. B. bei Rabî'ah ibn Maqrûm (Quṭb as-surûr I 95[b]:

[1] Von Brockelmann mißverstanden.

وَفِتْيَانِ صِدْقٍ قَدْ صَبَحْتُ سُلَافَةً إِذَا ٱلدِّيكُ فِي جُنْحٍ[1] مِنَ اللَّيْلِ ثَوَّبَا[2]
مُعَتَّقَةً[3] صَهْبَاءَ صِرْفًا مُدَامَةً[4] تُغَادِرُ[5] أَيْدِيهِمْ شِوَاءً مُضَهَّبَا
وَمَزْجُوجَةٍ[6] بِٱلْمَاءِ يَنْزُو حَبَابُهَا إِذَا ٱلْمُسْمِعُ ٱلْغَرِيدُ غَنَّى فَأَطْرَبَا[7]

‚manchen wackeren Burschen habe ich frühmorgens zugetrunken Erstlingswein, wenn der Hahn nach Mitternacht zum Frühgebet rief, alten, topasgelben, ungemischten, haltbaren, so daß ihre Hände (mit dem Bescheidtrinken beschäftigt) den gerösteten Braten kalt werden ließen, und manchen mit Wasser versetzten (Wein), dessen Bläschen moussierten, wenn der süßstimmige Sänger sang und (uns dadurch) heiter stimmte, (habe ich getrunken);‘ vgl. ferner auch Imru'ulqais XVII 5, LIX 9 f., Ḥassân ibn Ṯâbit CLXVIII 2 (s. o. S. 70), 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 12 usw. Das Wort عَتِيقٌ in der Bedeutung ‚alter Wein‘ ist übrigens verhältnismäßig selten; al-'A'šâ gebraucht es noch einmal in dem Verse E 91[b]:

وَكِسْرَى شَهَنْشَاهُ[8] ٱلَّذِي سَارَ مُلْكُهُ لَهُ مَا ٱشْتَهَى رَاحٌ عَتِيقٌ وَزَنْبَقُ

‚und Kisrâ, der Šâhinšâh, dessen Herrschermacht sich weithin erstreckt, dem zu Gebote steht, was er wünscht, alter Wein und Jasmin.‘ S. auch 'Antarah V 3, Labîd XVII 37, XLI 15. 32, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah VI 18, Ṭuḫaim Kâmil ٢٦, 11. Das am häufigsten verwendete Wort ist مُعَتَّقَةٌ; Belege dafür z. B. Imru'ulqais XVII 5, 'Aus ibn Ḥajar IV 4, Duraid ibn aṣ-Ṣimmah Naṣ. ٧٧٥, 5, Rabî'ah ibn al-Jaḥdar (Huḏ. I) 131, 3, aš-Šammâḫ VI 5 (s. o. S. 69), 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 12, Ibn Harmah (s. o. S. 57, Anm. 1); daneben, aber viel seltener, kommt auch die Form مُعَتَّقٌ vor, z. B. Imru'ulqais LIX 10, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CCLXXVI 4, Ḥâriṯah ibn Badr 'Aǧ. XXI ٤٢ 15, Mulaiḥ ibn al-Ḥakam (Huḏ. II) 270, 12; ein einziges Mal meines Wissens die Formen مُعْتَقٌ 'Antarah XXI 20 und مُعْتَقَةٌ 'Abû Ṣaḫr 264, 17. Häufig ist auch عَاتِقٌ; es kommt vor bei Ḥassân ibn Ṯâbit CXVI 9 (p. ٦٠):

---

[1] Mufaḍḍaliyyât (Wiener Hs.) 129[a] und 'Ainî III ٢٣٠: جَوْشٍ. [2] Muf. und 'Ainî طَرَبًا. [3] Muf. سُحَامِيَّةً. [4] Muf. وتارةً. [5] Muf. تُعاوِرُ. [6] Muf. وَمَشْجُوجَةٍ. [7] Muf. منها تَحَبَّبَا. [8] Lis. XVII ٤٠٦: شَهَنْشَاهُ.

٩ وَقَدْ غَدَوْتُ عَلَى ٱلْحَانُوتِ يَصْبَحُنِي مِنْ عَاتِقٍ مِثْلِ عَيْنِ ٱلدِّيكِ شَعْشَاعِ
١٠ تَغْدُو عَلَيَّ وَنَدْمَانِي لِمِرْفَقِهِ تَقْضِي ٱللَّذَاذَاتِ مِنْ لَهْوٍ وَإِسْمَاعِ
١١ إِذَا نَشَاءُ دَعَوْنَاهُ فَصَبَّ لَنَا مِنْ فَرْغِ مُنْتَفِجِ ٱلْحَيْزُومِ رَكَّاعِ

,(9.) gar oft bin ich morgens zum Weinschenken gegangen, der mir kredenzte alten (Wein, goldgelb) wie ein Hahnenaug,[1] gewässerten, (10.) der mich in aller Frühe erquickte und meinen Zechbruder auf seinem Stützpolster; da kosteten wir die Genüsse der Unterhaltung und des Ohrenschmauses aus, (11.) wann wir wollten, riefen wir ihn, und er schenkte uns ein aus der Mündung eines dickbäuchigen, sich neigenden (Kruges);' ferner al-Ḥâdirah II 17, Rabî'ah ibn Maqrûm 'Aǧ. XIX ٩٣ (s. Exk. II), Ḥassân CLXVIII 2 (s. o. S. 70), 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XCII 17 und 'Antarah XXI 20; daneben einmal عَاتِقَةٌ bei 'Abîd ibn al-'Abraṣ, Muḫt ٩١:

نُغْلِي ٱلسِّبَاءَ بِكُلِّ عَاتِقَةٍ شَمُولٍ مَا صَحَوْنَا
وَنُهِينُ فِي لَذَّاتِهَا عُظْمَ ٱلتِّلَادِ إِذَا ٱنْتَشَيْنَا

,wir machen, daß die Weinhändler mit dem Preis steigen bei altem, gekühltem Weine, wenn wir nüchtern sind, und verachten in seinem Genusse das größte Erbgut, wenn wir bezecht sind.' Sonst wird عَاتِق meistens vom Weinschlauch oder Krug gebraucht, so z. B. bei al-'A'šâ E 85ᵇ:

١٦ وَأَدْكَنَ عَاتِقٍ جَحْلٍ سِبَحْلٍ صَبَحْتُ بِرَاحِهِ شَرْبًا كِرَامَا
١٧ مِنَ ٱللَّاتِي حُمِلْنَ عَلَى ٱلرَّوَايَا كَرِيحِ ٱلْمِسْكِ تَشْتَلُّ ٱلزُّكَامَا
١٨ مُشَعْشَعَةٍ كَأَنَّ عَلَى قَرَاهَا إِذَا مَا صُرِّحَتْ[2] قِطَعًا سَهَامَا

---

[1] Vgl. Exk. II.

[2] E سَرَّحَتْ während die anderen Handschriften die richtige Schreibung haben; umgekehrt ist in dem Verse E 87ᵃ Rw. تُضْرَبُ (s. Exk. II) die gewöhnliche Schreibung von النَّوَاقِيسُ durch jene mit ص ersetzt; in letzterem Falle habe ich die Lesart der Handschrift belassen, da es sich um die Wiedergabe eines Fremdwortes handelte. Vgl. Weißenbach, Fâ'ûl 94.

١٩ تَخَيَّرَهَا أَخُو عَانَاتِ شَهْرًا وَرَجَّى أَوَّلَهَا عَامًا فَعَامَا

٢٠ يُؤَمِّلُ أَنْ تَكُونَ لَهُ ثَرَاءً فَأَغْلَقَ دُونَهَا وَعَلَا سَوَامَا

٢١ فَأَعْطَيْنَا ٱلْوَفَاءَ بِهَا وَكُنَّا نُهِينُ لِمِثْلِهَا فِينَا ٱلسَّوَامَا

٢٢ كَأَنَّ شُعَاعَ قَرْنِ ٱلشَّمْسِ فِيهَا إِذَا مَا فَتَّ عَنْ فِيهَا ٱلْخِيَامَا

,(16.) gar manchen schwärzlichen,[1] alten, massigen, dicken (Weinschlauch) habe ich nebst dem darin enthaltenen Weine als Frühtrunk vorgesetzt edlen Zechern, (17.) (Wein) von jenen, welche auf den Trankkamelen transportiert werden, gleich dem Moschusduft, (Wein), der den Schnupfen vertreibt,[2] (18.) gewässerten, auf dessen Oberfläche, nachdem er sich geklärt hat, gleichsam Schnitzel von Sommerfäden (schwimmen), (19.) den ein Bewohner von ʿÂnah (aus den besten Trauben) einen Monat lang gewählt und dann auf seine ersten Tropfen gewartet hatte Jahr für Jahr, (20.) indem er hoffte, daß ihm großer Gewinn zufließen werde; drum sperrte er vor ihm ab[3] und überbot das Angebot,[4] (21.) doch wir gaben den vollen Betrag dafür, indem wir bei uns um einen solchen (Wein) das Geld[5] gering achteten; (22.) es war, als ob ein Strahl der Morgensonne in ihm (dem Weine) wäre, als er (der Verkäufer) das Lehmgehäuse[6] von seinem Spunde abbröckelte.' Ebenso bei Labîd

---

[1] أَدْكَنُ vom Weinschlauch, z. B. auch Labîd XVIII 15, 'Aus ibn Ḥajar IV 3 (von mir seinerzeit mißverständlich und unrichtig übersetzt), al-Ḥâdirah II 15, daneben جَوْنٌ, z. B. Labîd IX 11, Ta'labah ibn Ṣu'air Muf. XXI 17; vgl. Nöldeke, Fünf Mo'all. zu Lab. 59. Vgl. auch أَسْوَدُ ٱلْجَوْفِ أَدْهَمُ bei al-'A'šâ E 124ᵇ Vs. 3 (s. o. S. 58). Die schwarze Färbung rührt von der Räucherung her, die ausschließlich mit Weinschläuchen vorgenommen wurde; vgl. J. F. C. Hessel, Die Weinveredelungsmethoden des Altertums (Marburg 1856) 42—50.

[2] Diese Wirkung wird von al-'A'šâ auch in dem oben S. 57, Anm. 3 aus Ma'âhid ٩٤ zitierten Verse erwähnt; ebenso von an-Nâbiġah aš Šaibânî 'Aġ. VI ١٥٣, 8 (s. Exk. II) und von al-'Aḥṭal Dîw. p. ٨٥, 3: ‚wenn die Hände einander seinen Kristallbecher zureichen, duftet er (der Wein), so daß selbst der Schnupfte seinen Geruch empfindet'.

[3] Daher heißt der Wein bei 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 264, 17 مُغْلَقَةٌ; vgl. o. S. 65, Anm. 4. [4] Der Kommentar des Ta'lab erklärt: سَوَامٌ أَيْ مُسَاوَمَةٌ.

[5] Ta'lab: السَّوَامُ ٱلْمَالُ ٱلرَّاعِيَةُ.

[6] So in E; alle anderen Handschriften haben الختام ‚das Siegel'.

XVIII 15 und Mu'all. 59. Dementsprechend ist die am häufigsten gebrauchte Verbalform für das Altwerden des Weines die zweite, und zwar wird sie sowohl aktiv als passiv angewendet; mit der aktiven Konstruktion ist häufig eine Angabe der Herkunft des Weines verbunden, so bei al-'A'šâ E 138[b]:

وَلَقَدْ شَرِبْتُ ٱلْخَمْرَ تَرْكُضُ حَوْلَنَا تُرْكٌ وَكَابُلْ
كَدَمِ ٱلذَّبِيحِ غَرِيبَةً مِمَّا يُعَتِّقُ أَهْلُ بَابِلْ
بَاكَرْتُهَا حَوْلِي ذَوُو الأَكَالِ مِنْ بَكْرِ بْنِ وَائِلْ

‚gar manchmal hab' ich Wein getrunken, während sich um uns drängten Türken und Afganen,[1] (Wein, so rot) wie das Blut des Opfertieres, ausländischen,[2] von dem, den das Volk von Babel hat alt werden lassen, den ich zum Frühtrunk nahm, um mich her Schmauser von Bakr ibn Wâ'il,' ferner in seinem Verse E 19[a] (s. Exk. II); ebenso bei 'Abîd ibn al-'Abraṣ, Muḫt. ٩٤ (s. o. S. 63), Labîd XLI 14, 'Antarah XXI 20, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XI 6; ohne solche Angabe z. B. 'Abîd ibn al-'Abraṣ, Muḫt. ٩١ (s. o. S. 63), Ḥassân ibn Ṯâbit CLXXII 9 (s. o. S. 70), 'Alqamah XIII 38. Die Passivform wird ausschließlich in intransitiver Konstruktion angewendet, wie z. B. in folgender Stelle bei 'Amr ibn Ma'dîkarib (Quṭb I 95[a]):

١ عَلِّلَانِي وَعَلِّلَا أَصْحَابِي وَٱسْقِيَانِي سُلَافَ مَا فِي ٱلْخَوَابِي
٢ مِنْ كُمَيْتٍ كَأَنَّهَا دَمُ جَوْفٍ عُتِّقَتْ مِنْ سُلَافَةِ ٱلْأَعْنَابِ
٣ أَتْرِعَا ٱلْكَأْسَ وَٱصْرِفَا ٱلْعَذْلَ عَنِّي وَأَقِلَّا مَلَامَتِي وَعِتَابِي

[1] Er will damit offenbar sagen: in einem der großen mesopotamischen oder persischen Handelsplätze, wo die Bewohner der entlegensten Gegenden verkehren; die Verbindung تُرْكٌ وَكَابُلْ ist, wie es scheint, sprichwörtliche Redensart; eine ganze Reihe von Verszitaten, in denen sie vorkommt, führt Lis. XIV ١٠٠ f. an.

[2] Das gewöhnlichere Wort hierfür ist سَبِيئَةٌ, z. B. al-'A'šâ E 19[a] (s. Exk. II), 'Abu Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 11 u. ö.; vgl. auch Fraenkel, Aram. Fremdw. 158, woselbst رَحِيقٌ ebenfalls als synonym damit bezeichnet wird. Letzteres z. B. al-Mumazzaq II 2.

٤ يَا ٱبْنَةَ ٱلْخَيْرِ إِنَّمَا نَحْنُ لَحْـــمٌ وَعِظَامٌ مَصِيرُهَا لِلتُّـــرَابِ
٥ حَبَّذَا ٱلْخَمْرُ وَٱلنِّسَاءُ وَرَكْـضُ ٱلْخَيْلِ تَحْتَ ٱلْعَجَاجِ بِٱلْأَسْلَابِ

,(1.) schenkt mir ein (ihr beiden Schenken)[1] und schenkt meinen Genossen ein! gebt mir zu trinken das Beste von dem, was in den Krügen ist, (2.) von dem Roten, der dem Herzblut gleicht, alt geworden aus dem Erstlingswein der Trauben! (3.) Füllt den Becher und haltet mir die Schmähung fern, mindert mir den Tadel und den Vorwurf! (4.) Gutes Mädchen, sieh wir sind nur Fleisch und Knochen, deren Ziel der Staub ist! (5.) Heil dem Wein und den Weibern und dem Trab der Rosse unter der Staubwolke mit den Beutestücken!'[2] Ganz ähnlich (und offenbar nachgeahmt) z. B. bei Ḥassân ibn Ṯâbit CXI 4 ff. (p. ٥٧):

٤ رُبَّ لَهْوٍ شَهِدْتُهُ أُمَّ عَمْـــرٍو بَيْنَ بِيضٍ نَوَاعِمٍ فِي ٱلرِّيَـــاطِ
٥ مَعْ نَدَامَى بِيضِ ٱلْوُجُوهِ كِرَامٍ نَبَهُوا بَعْدَ خِفْقَةِ ٱلْإِشْـــرَاطِ

---

[1] Ähnlich beginnt eine auch sonst anklingende Stelle bei al-Ḥâriṯ ibn Ẓâlim Quṭb I 84ᵇ:

عَلِّلَانِي فَلَذَّتِي قَيْنَتَاهَـــا قَبْلَ أَنْ تَنْكَرَ ٱلْهُمُومُ عَلَيَّـــا
قَبْلَ أَنْ تَنْكَرَ ٱلْعَوَاذِلُ إِنِّـــي كُنْتُ قِدْمًا لِقَوْلِهِنَّ عَصِيَّـــا
مِنْ سُلَافٍ كَأَنَّهَا دَمُ جَـــوْفٍ فِي زُجَاجٍ تَخَالُهَا رَازِقِيَّـــا
مَا أُبَالِي إِذَا ٱصْطَبَحْتُ ثَلَاثًا أَرَشِيدًا دَعَوْتِنِي أَمْ غَوِيَّـــا

,schenkt mir ein — und meine Lust sind die beiden Schenkmädchen — bevor die Sorgen über mich kommen, bevor die Tadlerinnen mir lästig werden — ich war ja von jeher widerhaarig gegen ihre Reden — Vorwein gleich dem Herzblut in einem Glase, den du für râziqitischen (Wein) hältst; nicht kümmert's mich, wenn ich zum Frühtrunk drei getrunken, ob du mich weise nennest oder töricht.' Die Zweizahl der Schenken auch bei al-'Aʿšâ E 13ᵇ (s. o. S. 56), al-'Afwah al 'Audî, 'Abdarraḥmân al-Hamaḏânî K. al-'alfâẓ ١٣٨:

أَلَا عَلِّلَانِي وَٱعْلَمَا أَنَّنِي غَـــرِرْ وَمَا قَلَّ مَا يُجْدِي ٱلشِّفَاقُ وَلَا ٱلْحَذَرْ

,schenkt mir ein und wisset beide, daß ich unbesonnen bin; wenig wahrlich nützt die Ängstlichkeit und nichts die Vorsicht,' und Ibn Dârah 'Ag. XXI ٧٤, 8 (s. Exk. I).

[2] Mit diesem Vers vgl. 'Adî ibn Zaid 'Ag. VI ١٣٣, 19 (s. Exk. III).

٦ لِكُمَيْتٍ كَأَنَّهَا دَمُ جَوْفٍ عُتِّقَتْ مِنْ سُلَافَةِ ٱلْأَنْبَاطِ

٧ فَٱحْتَوَاهَا فَتًى يُهِينُ لَهَا ٱلْمَا لَ وَنَادَمْتُ صَالِحَ بْنَ عِلَاطِ

٨ ظَلَّ حَوْلِي قِيَانُهُ عَارِقَاتٌ مِثْلُ أُدْمٍ كَوَانِسٍ وَعِوَاطِ

٩ طُفْنَ بِٱلْكَأْسِ بَيْنَ شَرْبٍ كِرَامٍ مَهَدُوا حُرًّا صَالِحِ ٱلْأَنْمَاطِ

١٠ سَاعَةً ثُمَّ قَالَ هُنَّ بَدَادٌ بَيْنَكُمْ غَيْرَ سَمْعَةِ ٱلْإِخْتِلَاطِ

,(4.) mancher Ergötzlichkeit habe ich beigewohnt, o 'Umm 'Amr, unter weißen, verwöhnten (Schönen) in Leinenkitteln, (5.) mit Zechgenossen, weiß von Gesichtern, edel, welche wachten nach einem vorläufigen Einnicken (6.) um eines roten (Weines) willen, der (aussah) wie Herzblut, der alt geworden war aus Vorwein der Nabatäer, (7.) den aufgespeichert hatte ein Held, der um ihn das Geld gering geachtet hatte. Und nun war ich des Ṣâliḥ ibn 'Ilâṭ Zechgenosse, (8.) um mich herum seine Sängerinnen, träg, gleich weißgelben, sich versteckenden (Gazellen), die noch nie geboren hatten (9.), die umhergingen mit dem Becher unter edlen Zechern, die sich freundlich zeigten einem edlen, tadellosen von Benehmen (10.) manche Stunde lang, darauf sprach er (Ṣâliḥ): „sie sind unter euch verteilt", ohne daß es Lärm zu hören gab;' bei 'Abû Musâfi' (in der Tuniser Ausgabe des Dîwâns Ḥassân S. ١١٦):

أَبْلِغْ بَنِي ٱلنَّضْرِ أَعْلَاهَا وَأَسْفَلَهَا أَنَّ ٱلْغَزَالَ وَبَيْتَ ٱللهِ وَٱلرُّكْنِ

أَمْسَتْ قِيَانُ بَنِي سَهْمٍ تُقَسِّمُهُ لَمْ يَغْلُ عِنْدَ نَدَامَاهُنَّ فِي ٱلثَّمَنِ

ظَلَّلْنَ يَجْرِي فَتِيقُ ٱلْمِسْكِ بَيْنَهُمُ عَلَى مَفَارِقِهِمْ فَنًّا عَلَى فَنَنِ

وَقَهْوَةٌ قَرْقَفٌ يُغْلِي ٱلتِّجَارُ بِهَا حَانِيَّةٌ عُتِّقَتْ فِي ٱلدَّنِّ مِنْ زَمَنِ

,melde den Banû-n-Naḍr, hoch und gering, daß die Gazelle und das Zelt Allâhs und des schwarzen Steines eines schönen Abends die Dirnen der Banû Sahm unter einander verteilt haben, aber es fand bei ihren Zechgenossen keinen hohen Anwert (denn sie waren anderweitig beschäftigt: nämlich), es ergoß sich der Wohlgeruch des Moschus über sie hin, auf ihren

[illegible] von Basilikum[1] und bemalenden Tinte[2] den die Dichter in Preise unaufgerieben hatten. [illegible] der in Bauchkrieg geraten war durch eine [illegible] Zeit. [illegible] des al-Mutanabbi [illegible] s. o. S. 69, Tarafa [illegible] und Hassan ibn Thābit [illegible] s. o. S. 70): [illegible] für [illegible] gebraucht. Adī ibn Zaid Tāj [illegible] Exk. [illegible] passiert al-Aṣma'ī Qurb I 37 [illegible] Anm. [illegible] Bezeichnung [illegible] Nābiġa XXVII 11. Antara Ma'. [illegible] Z. [illegible] 3 und [illegible] Z. [illegible] 16. [illegible] 13. Imru'l-qais XIX [illegible] XX [illegible] App. XX 1. Labīd Mu'all. 76. Bišr ibn Abī Ḫāzim. [illegible] Ṭufail [illegible] s. o. S. 68. Ḥassān ibn Thābit [illegible] s. o. S. 70. Abū Ṣaḫr Hud. II 250, 12 und [illegible] Nābiġa App. 1. Antara XXI 43. Naq. [illegible] 1. [illegible] Nas. [illegible] 3. Imru'l-qais XVII 5. al-Ḥārit ibn Ḥilliza Naq. [illegible] al-Munaḫḫal Ḥam. — 23. Adī ibn Zaid Aġ. [illegible] [illegible] ibn al-Abraṣ Aġ. VIII [illegible] 7. 2. Abū Miḥjan XIX 3. al-Farazdaq LXXXI 4 ist so gewunden, daß sie sehr für den Vers schechtweg steht: um so mehr überrascht uns [illegible] Fehlen bei al-Aṣma'ī. Die Zeitangaben für das Alter des Verses gehen sehr weit auseinander: al-Asma'ī [illegible] s. o. S. 30 nennt ein halbes Jahr, al-Aṣma'ī Mu'all. [illegible] Anm. [illegible] und Alqamah XIII 40) ein Jahr, al-Nābiġa al-Ḏubyānī Aġ. VI [illegible] s. Exk. II erwähnt [illegible] Vers. Adī ibn Zaid Tāj VII [illegible] s. Exk. II [illegible] Adī ibn al-Raqā' Tāj II [illegible] und IV [illegible] s.

[1] Der Basilikumzweig auf dem Schreibpulver auch bei al-Daimān ibn Jamīn Aġ. XX [illegible]

إِنْ كُنْتِ سَاقِيَةً تَجُدِّ عَلَى فَتًى [illegible] فَاسْقِي فَوَارِسَ مِنْ لُقَيْطِ بْنِ شَيْبَانِ
وَاسْقِي فَوَارِسَ حَامَةً عَنْ بَيْضِهَا وَاسْقِي مَعَ فَرْعِهَا مَسْعُودَ ذُؤَيْبَانِ

Wenn du eine Tage freundlicherweise Schenkin sein willst, so gib zu trinken den Rittern von Qutaiba ibn Šaibān: gib den Rittern zu trinken, die ihre Heimat verteidigen, und bestreue ihre Stützpolster mit Moschus und Basilikum. Vgl. auch al-Aṣma'ī VII 38 und E 1249, Vs. 10 s. o. S. 68, ferner Aḥmad ibn al-Tayyib, Mur. XXV 74, sowie al-Aswad ibn Ya'fur Mur. [illegible] 8 ist [illegible] weiteres bei Jacob, Beduinenl.[2] 101. In einem modernen Verse bei Ṣikkārī Ṭufaib — 9 wird der Mundgeruch einer Schönen mit dem Duft des Basilikumzweiges in der Hand des Vermählten verglichen.

[2] S. den Kommentar zu VII 18.

Exk. II) sieben, al-Muraqqiš al-'aṣgar Muf. 89ᵇ (s. o. S. 65) zwanzig, 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 13 gar dreißig Jahre; al-'A'šâ E 85ᵇ (s. o. S. 76) sagt schon weniger bestimmt ‚Jahr auf Jahr', ebenso 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٨:

وَقَهْوَةٍ كَرُفَاتِ ٱلْمِسْكِ طَالَ بِهَا ... فِي دَنِّهَا كَرُّ حَوْلٍ بَعْدَ أَحْوَالِ

بَاكَرْتُهَا قَبْلَ أَنْ يَبْدُو ٱلصَّبَاحُ لَنَا ... فِي بَيْتِ مُنْهَمِرِ ٱلْكَفَّيْنِ مِفْضَالِ

‚gar manchen Wein, den Körnchen des Moschus ähnlich (an Geruch oder an Farbe),[1] über den in seiner Amphora in langem Verlaufe Jahr auf Jahr vergangen waren, habe ich zum Frühtrunk aufgesucht, bevor uns der Morgen anbrach, in dem Zelte eines mit den Händen austeilenden, verschwenderischen (Mannes),' und Ḥassân ibn Ṯâbit CLXXII 9 (s. o. S. 70), al-'A'šâ Quṭb I 37ᵇ (s. o. S. 59, Anm. 5) und 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XV 18 ‚lange Zeit'. Eine Reihe von Zitaten, in denen das Alter des Weines nach der Regierungszeit persischer Großkönige bestimmt wird, hat Goldziher zu al-Ḥuṭai'ah II 18 zusammengestellt; vgl. dazu auch al-'A'šâ, Kl. Dîw. V 14 (s. Exk. IV).[2] — الإِسْفِنْط ISikkît, Tahḏîb al-'Alfâẓ Cod. Lugd. p. 500,[3] Lis. IX, ١٨٧ und XII, ١٠٧ haben الإِسْفَنْط. Das Wort findet sich bei al-'A'šâ noch an zwei Stellen, nämlich E 48ᵇ (s. o. S. 57) und E 119ᵃ (s. o. S. 58); sonst ist es sehr selten, wenigstens kann ich von alten Dichtern nur noch an-Nâbiġah al-Ja'dî anführen mit der Stelle ISikkît, Tahḏîb (Cod. Lugd. Warn. 597) p. 180 (s. o. S. 68). Von späteren Dichtern habe ich notiert: 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CCCXXVII 9, 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 258, 11 und al-Ba'îṯ Bakrî ٥٩٧:

سُلَافَةُ إِسْفِنْطٍ بِمَاءِ عَمَايَةٍ ... تَضَمَّنَهَا مِنْ صَاحَتَيْنِ وَقِيعُ

[1] Vgl. al-'A'šâ, Kl. Dîw. V 13 (s. Exk. IV), wo ebenfalls von den Moschusteilchen die Rede ist; vgl. auch Jacob, Beduinenl.[2] 250.

[2] Ganz im selben Sinne, wie hier chosroisch, heißt alter Wein in der klassischen römischen Literatur Konsularwein, wie z. B. bei Martial ep. VII 79:

Potavi modo consulare vinum:
quaeris quam vetus atque liberale?
ipso consule conditum; sed ipse
qui ponebat erat Severe consul.

[3] Die Bairûter Ausgabe hat dagegen sowie unser Text الإِسْفِنْط.

‚Vorwein des Absinths mit Wasser von ʿAmâyah, den ein Agent von Ṣâḥatân gekauft hat;‘ mit der Femininendung ʿUmar CLXXXVIII 9. Doch dürfte es in der späteren Weinpoesie eine bedeutend größere Rolle spielen. Als eine Nebenform von إِسْفِنْطٌ wird Lis. IV, ٢٤٤ أَصْفَدُ ausgegeben und mit folgendem anonymen Verse belegt:

وَبَدَا لِكَوْكَبِهَا سَعِيطٌ مِثْلَ مَا كُبِسَ ٱلْعَبِيرُ عَلَى ٱلْمَلَابِ ٱلْأَصْفَدِ

‚es duftete auf ihrer Blüte ein Wohlgeruch so etwa, wie wenn Ambra gestreut wird auf den safrangelben Wermutwein;‘ andere sehen diese Form als eine Verkürzung von إِصْفَعِيدُ an (Tâj s. صفعد); Lane vokalisiert wohl richtiger إِصْفِدُ. Andere Nebenformen sind إِصْفِنْطٌ, إِسْفَنْدُ (Muʿarr. l. c.), إِصْفَنْدُ (s. den Kommentar des Tibrîzî zu ISikkîts Tahḏîb ١٢٨). Die Ableitung des Wortes von ἀψίνθιον (vgl. Sachau zu Muʿarr. l. c., Fraenkel, Fremdw. 115 u. 162, Jacob, Beduinenl.[2] 249) steht wohl endgültig fest,[1] die sachliche Erklärung bei den Lexikographen faßt Lane in die Worte zusammen: ‚perfumed juice of grapes, or wine, in which are aromatics‘. Für die genauere Bestimmung dieses Getränkes wichtig ist der schon oben zitierte Vers des ʾAbû Ṣaḫr (Huḏ. II) 258, 11:

بِإِسْفِنْطِ كَرْمٍ نَاطِفٍ زَرَجُونَةٍ بِعَقْبِ سَرًى جَادَتْ بِهِ مُزْنٌ قُمْرُ

‚mit Wermutwein aus eingekochten Trauben,[2] goldgelbem, nebst

[1] Cheikhos Versuch in seiner Ausgabe von ISikkîts Tahḏîb ١٢١, das Wort von σπονδή abzuleiten und als den Libationswein zu erklären, scheitert schon an dem Widerspruche der alten Erklärer. Über die Form des Wortes s. u. zu V. 25.

[2] نَاطِفٌ in der Bedeutung ‚eingekochter Wein‘ auch bei an-Nâbigah al-Jaʿdî Lis. XI ٢٥٠:

وَبَاتَ فَرِيقٌ يَنْضَحُونَ كَأَنَّمَا سُقُوا نَاطِفًا مِنْ أَذْرِعَاتٍ مُعَلْفَلًا

‚es verbrachte eine Schar die Nacht damit ihren Durst zu löschen (könnte auch heißen: ‚ihren Harn zu lassen‘ oder ‚zu schwitzen‘), als ob sie mit eingekochtem (Wein) von ʿAḏriʿât, gepfeffertem, getränkt würden;‘ ich vermute, daß auch نِطَافَةٌ in dem Verse des Bišr Muḫt. ٧٨, 5 (s. o. S 67) diese Bedeutung haben dürfte, obgleich der Randkommentar von al ʿAlawî es mit ‚Wassertropfen‘ erklärt (vgl. al-Ḥuṭaiʾah XVI 4); meine Annahme ergäbe wenigstens einen klareren Sinn. Über gekochten Wein vgl. Jacob, Beduinenl.[2] 249. Ein anderer Ausdruck dafür ist

dem Ausfluß (einer Regenwolke, die) nachts daherzog,[1] womit weißglänzende Regenwolken (ihn) reichlich getränkt haben.'[2] Wir haben es also — wie ja von vornherein wahrscheinlich — mit dem von den Griechen ἀψινθίτης genannten Würzweine zu tun, der wie so viele andere[3] durch Einkochen des Mostes unter Zusatz des Absinths gewonnen wurde (K. B. Hofmann, Die Getränke der Griechen und Römer vom hygienischen Standpunkte. Graz o. J. S. 28). Nach dem genannten Autor wurde dazu der pontische Wermut verwendet, doch dürften im Altertum ebenso wie in neuerer Zeit alle Beifußarten (Artemisia Absinthium L. (eigentlicher Wermut), Artemisia arborea L., Art. pontica L. (römischer Beifuß), Art. abrotanum L. (Stabwurz, Eberraute, Hofraute, Zitronelle, Zitronenkraut, Gartwurz, Hoffmannsbaum) und Artemisia vulgaris L. (gemeiner Beifuß oder Mutterkraut) für diesen Zweck in Betracht kommen. Auch heute noch wird Wermutwein durch Einkochen bereitet. Durch das Einlegen oder Hineinhängen des gestoßenen Wermutkrautes (Hofmann l. c. nach Cassianus Bassus VIII 21, u. zw. acht Drachmen auf eine Amphora) in den Most trübte sich dieser zunächst. Hatte sich die Trübung gesetzt, so ward der oben befindliche (أَعْلَى) klare (أَصْفَى) Wein abgegossen. Das ist wohl mit der Erläuterung der Kommentare أَعْلَى الخَمْرِ وأَصْفَاها[4] gemeint. Die Erklärung der Jamh. ist, wie so häufig bei diesem Kom-

---

طِلَا bei al-'A'šâ, Kl. Dîw. V 14 (s. Exk. IV). Maqaddischer Wein soll eingekocht sein (Lane); er kommt vor bei 'Adî ibn ar-Riqâ' Yâq. IV ٥٨٩ (s. Exk. II) und 'Amr ibn Ma'dîkarib Yâq. IV ٥٩٠:

وَقَدْ تَرَكُوا ٱبْنَ كَبْشَةَ مُسْلَحِبًّا وَهُمْ شَغَلُوهُ عَنْ شَرْبِ ٱلْمَقَدِّي

‚sie ließen den Ibn Kabšah ausgestreckt liegen, nachdem sie ihn von dem Trunk des Maqaddiers abgezogen (d. h. erschlagen) hatten;' Ibn Qais ar-Ruqayyât LVII 5 stellt ihn als erlaubten Trank dem شَمُول gegenüber, wahrscheinlich, weil er nicht durch Gährung erzeugt war.

[1] Ebenso derselbe Dichter 259, 14.

[2] Ähnlich in einem Verse des Dû-r-Rummah LIX 22 (vgl. Lis. XI, ٢٤٩: ‚es mischt sich mit dem Geflüster ihr Lächeln, so wie das Wasser der Regenwolke das Naß des Weines durchsetzt [تَقَطَّعَ]').

[3] Andere Würzweine sind in den Anmerkungen zu den vorangehenden Seiten mehrfach erwähnt.

[4] Das أَعْلَى im Kommentar ist wohl nichts anderes als eine auf Mißverständnis beruhende Verschreibung.

‚Vorwein des Absinths mit Wasser von ʿAmâyah, den ein Agent von Ṣâḥatân gekauft hat;‘ mit der Femininendung ʿUmar CLXXXVIII 9. Doch dürfte es in der späteren Weinpoesie eine bedeutend größere Rolle spielen. Als eine Nebenform von إِسْفِنْطٌ wird Lis. IV, ٢٤٤ أَصْفَدُ ausgegeben und mit folgendem anonymen Verse belegt:

وَبَدَا لِكَوْكَبِهَا سَعِيطٌ مِثْلَ مَا كُبِسَ ٱلْعَبِيرُ عَلَى ٱلْمَلَابِ ٱلْأَصْفَدِ

‚es duftete auf ihrer Blüte ein Wohlgeruch so etwa, wie wenn Ambra gestreut wird auf den safrangelben Wermutwein;‘ andere sehen diese Form als eine Verkürzung von إِصْفَعِيدُ an (Tâj s. صفعد); Lane vokalisiert wohl richtiger إِصْفِدُ. Andere Nebenformen sind إِصْفِنْطٌ, إِسْفَنْدُ (Muʿarr. l. c.), إِصْفَنْدُ (s. den Kommentar des Tibrîzî zu ISikkîts Tahḏîb ١٢٨). Die Ableitung des Wortes von ἀψίνθιον (vgl. Sachau zu Muʿarr. l. c., Fraenkel, Fremdw. 115 u. 162, Jacob, Beduinenl.[2] 249) steht wohl endgültig fest,[1] die sachliche Erklärung bei den Lexikographen faßt Lane in die Worte zusammen: ‚perfumed juice of grapes, or wine, in which are aromatics‘. Für die genauere Bestimmung dieses Getränkes wichtig ist der schon oben zitierte Vers des ʾAbû Ṣaḫr (Huḏ. II) 258, 11:

بِإِسْفِنْطِ كَرْمٍ نَاطِفٍ زَرَجُونَةٍ بِعَقْبِ سَرًى جَادَتْ بِهِ مُزْنٌ قُمْرُ

‚mit Wermutwein aus eingekochten Trauben,[2] goldgelbem, nebst

[1] Cheikhos Versuch in seiner Ausgabe von ISikkîts Tahḏîb ٧٦١, das Wort von σπονδή abzuleiten und als den Libationswein zu erklären, scheitert schon an dem Widerspruche der alten Erklärer. Über die Form des Wortes s. u. zu V. 25.

[2] نَاطِفٌ in der Bedeutung ‚eingekochter Wein‘ auch bei an-Nâbiġah al-Jaʿdî Lis. XI ٢٥٠:

وَبَاتَ فَرِيقٌ يَنْضَحُونَ كَأَنَّمَا سُقُوا نَاطِفًا مِنْ أَذْرِعَاتٍ مُغَلْغَلَا

‚es verbrachte eine Schar die Nacht damit ihren Durst zu löschen (könnte auch heißen: ‚ihren Harn zu lassen‘ oder ‚zu schwitzen‘), als ob sie mit eingekochtem (Wein) von ʾAḏriʿât, gepfeffertem, getränkt würden;‘ ich vermute, daß auch نِطَافَةٌ in dem Verse des Bišr Muht. ٧٨, 5 (s. o. S. 67) diese Bedeutung haben dürfte, obgleich der Randkommentar von al-ʿAlawî es mit ‚Wassertropfen‘ erklärt (vgl. al-Ḥuṭai'ah XVI 4); meine Annahme ergäbe wenigstens einen klareren Sinn. Über gekochten Wein vgl. Jacob, Beduinenl.[2] 249. Ein anderer Ausdruck dafür ist

dem Ausfluß (einer Regenwolke, die) nachts daherzog,[1] womit weißglänzende Regenwolken (ihn) reichlich getränkt haben.'[2] Wir haben es also — wie ja von vornherein wahrscheinlich — mit dem von den Griechen ἀψινθίτης genannten Würzweine zu tun, der wie so viele andere[3] durch Einkochen des Mostes unter Zusatz des Absinths gewonnen wurde (K. B. Hofmann, Die Getränke der Griechen und Römer vom hygienischen Standpunkte. Graz o. J. S. 28). Nach dem genannten Autor wurde dazu der pontische Wermut verwendet, doch dürften im Altertum ebenso wie in neuerer Zeit alle Beifußarten (Artemisia Absinthium L. (eigentlicher Wermut), Artemisia arborea L., Art. pontica L. (römischer Beifuß), Art. abrotanum L. (Stabwurz, Eberraute, Hofraute, Zitronelle, Zitronenkraut, Gartwurz, Hoffmannsbaum) und Artemisia vulgaris L. (gemeiner Beifuß oder Mutterkraut) für diesen Zweck in Betracht kommen. Auch heute noch wird Wermutwein durch Einkochen bereitet. Durch das Einlegen oder Hineinhängen des gestoßenen Wermutkrautes (Hofmann l. c. nach Cassianus Bassus VIII 21, u. zw. acht Drachmen auf eine Amphora) in den Most trübte sich dieser zunächst. Hatte sich die Trübung gesetzt, so ward der oben befindliche (أَعْلَى) klare (أَصْفَى) Wein abgegossen. Das ist wohl mit der Erläuterung der Kommentare أَعْلَى الخَمْرِ وأَصْفَاها[4] gemeint. Die Erklärung der Jamh. ist, wie so häufig bei diesem Kom-

---

طِلَاء bei al-'A'šâ, Kl. Dîw. V 14 (s. Exk. IV). Maqaddischer Wein soll eingekocht sein (Lane); er kommt vor bei 'Adî ibn ar-Riqâ' Yâq. IV ٥٨٩ (s. Exk. II) und 'Amr ibn Ma'dîkarib Yâq. IV ٥٩٠:

وَقَدْ تَرَكُوا ٱبْنَ كَبْشَةَ مُسْلَحِبًّا وَهُمْ شَغَلُوهُ عَنْ شَرْبِ ٱلْمَقَدِّي

‚sie ließen den Ibn Kabšah ausgestreckt liegen, nachdem sie ihn von dem Trunk des Maqaddiers abgezogen (d. h. erschlagen) hatten;' Ibn Qais ar-Ruqayyât LVII 5 stellt ihn als erlaubten Trank dem شَمُول gegenüber, wahrscheinlich, weil er nicht durch Gährung erzeugt war.

[1] Ebenso derselbe Dichter 259, 14.

[2] Ähnlich in einem Verse des Dû-r-Rummah LIX 22 (vgl. Lis. XI, ٢٤٩: ‚es mischt sich mit dem Geflüster ihr Lächeln, so wie das Wasser der Regenwolke das Naß des Weines durchsetzt [تَقَطَّعَ]').

[3] Andere Würzweine sind in den Anmerkungen zu den vorangehenden Seiten mehrfach erwähnt.

[4] Das أَعْلَى im Kommentar ist wohl nichts anderes als eine auf Mißverständnis beruhende Verschreibung.

mentar, kaum etwas anderes als ein Mißverständnis und Jacobs darauf begründete Vermutung, إسْفِنْط bedeute den Vorwein, beruht auf einem Irrtum. Die arabische Benennung des Vorweines ist سُلَافٌ (oder سُلَافَةٌ); doch scheint dieses Wort in den Gedichten nicht immer im eigentlichen technischen Sinne gebraucht zu sein, sondern häufig den zuerst aus dem Bauchkruge oder Schlauch hervorfließenden Wein zu bezeichnen, der wahrscheinlich wegen des stärkeren Buketts, das sich nach und nach verflüchtigte, besonders geschätzt war, z. B. bei al-Musayyab ibn ʿAlas (Quṭb I 37ᵃ; s. o. S. 62), al-ʾAswad ibn Yaʿfur Mufaḍḍ. 144ᵇ (s. o. S. 66), ʿAdî ibn Zaid (Quṭb II 268ᵇ) Vs. 5 (s. Exk. II), an-Nâbiġah al-Jaʿdî, I Sikkît Tahḏîb ٢١٨, 10 (s. o. S. 68), ʿAmr ibn Maʿdîkarib Quṭb I 95ᵃ Vs. 1 (s. o. S. 77); es entspricht an diesen Stellen dem, was bei al-ʾAʿšâ E 85ᵇ Vs. 19 (s. o. S. 76) und Ibn Dârah ʾAġ. XXI ٧٤, 8 (s. Exk. I) أَوَّلُ, bei Imruʾulqais LIX 10 und ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 78 أَنَفُ heißt, und wird von Labîd XL 48 im selben Sinne von den ersten Tropfen des Regens gebraucht; im eigentlichen Sinne steht es bei al-ʾAšâ E 87ᵃ (s. Exk. II), E 124ᵇ Vs. 5 (s. o. S. 58), Imruʾulqais XLVIII 75, ʿAuf ibn ʿAṭiyyah Muf. 142ᵃ (s. o. S. 67), Rabîʿah ibn Maqrûm Quṭb I 95ᵇ (s. o. S. 74), al-ʾAswad ibn Yaʿfur, Muf. XXXVII 21, Labîd IX 12 und XLI 15, Ḥassân ibn Ṯâbit CXI 6 (s. o. S. 79), ʿAmr ibn Maʿdîkarib (Quṭb I 95ᵃ) Vs. 2 (s. o. S. 77; im vorhergehenden Verse im uneigentlichen Sinne), al-Ḥâriṯ ibn Ẓâlim (Quṭb I 84ᵇ; s. o. S. 78, Anm. 1), Ḥâriṯah ibn Badr ʾAġ. XXI ٤٢, 15 u. ö. Bišr ibn ʾAbî Ḥâriṯah, Muf. 119ᵇ gebraucht es übertragen von der Vorhut:

مَضَتْ سُلَافُنَا حَتَّى حَلَلْنَا بِأَرْضٍ قَدْ تَحَامَتْهَا نِزَارُ

‚unser Vortrab zog so lang, bis wir abstiegen im Lande, das die (Banû) Nizâr verteidigten‘. Eine andere Bezeichnung des Vorweines ist خُرْطُومٌ ʿAlqamah XIII 37, an-Nâbiġah App. LVIII, p. ١٧٧, 14, al-ʾAswad ibn Yaʿfur Muf. 144ᵇ (s. o. S. 66) ar-Râʿî Lis. XV ٦٤, ein Anonymus ebenda a. R. usw. (Vgl. auch Fraenkel, Aram. Fremdw. 164.) — مَمْزُوجَةٌ Jamh. Lond. und Ibn Dihyah, Tanbîh al-baṣâʾir (Cod. Lugd. Warn. 581)[1] مَمْزُوجَةٌ. Da der

[1] Die Exzerpte aus dieser Handschrift verdanke ich Herrn Geheimrat Ahlwardt.

Wein in den Schläuchen und Bauchkrügen sich infolge der starken Verdunstung sehr eindickte, ein Prozeß, den die Produzenten aus Rücksicht auf die Transportfähigkeit künstlich beförderten, so wurde er fast nie ohne Verdünnungszusatz getrunken.[1] Zwar wird in den Gedichten ungemischter Wein (صِرْفٌ) ziemlich häufig erwähnt, so bei an-Nâbiḡah, App. XXVI 18, ʿAntarah Naṣ ٨٦٨, 18 (‚es schwanken die Lanzen in den Händen der Helden, als ob sie aus den Herzen der Feinde ungemischten alten Wein getrunken hätten'), al-Muraqqiš al-'aṣḡar Muf. 89ᵇ (s. o. S. 65), al-'Aswad ibn Yaʿfur ebenda 144ᵇ (s. o. S. 66), ʿAuf ibn ʿAṭiyyah ebenda 142ᵃ (s. o. S. 67), ʿUmar ibn 'Abî Rabîʿah XXIII 27, al-'Aʿšâ E 75ᵇ und 132ᵇ (s. Exk. II), Rabîʿah ibn Maqrûm Quṭb I, 95ᵇ (s. o. S. 74), ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 79, Ḥassân ibn Ṯâbit CLXXII 10 (s. o. S. 70); doch rühmt sich der Dichter nur in den zuletzt angeführten vier Stellen, solchen ungemischten Wein getrunken zu haben, während bei den übrigen die Ungemischtheit des Weines nur zur Verstärkung des Begriffes von dessen Wohlgeruch oder Stärke für den Vergleich dient. Übrigens wird auch an den vier genannten Stellen neben dem ungemischten Weine jedesmal ausdrücklich auch gewässerter genannt, und der Tenor der angeführten Verse läßt die Vermutung, daß die Erwähnung des ‚vinum merum' hauptsächlich der Prahlerei dienen dürfte, als gerechtfertigt erscheinen. Unter diesen Umständen kann es nicht wundernehmen, daß die Qualität des Verdünnungszusatzes Gegenstand aufmerksamer Beobachtung war, und daß seine Erwähnung bei den Dichtern selten ohne ein schmückendes Beiwort bleibt; auch ausführlichere Schilderungen sind nicht selten und finden sich z. B. bei an-Nâbiḡah XXVII 12f., Kaʿb ibn Zuhair Bânat Suʿâd 4f., al-Musayyab ibn ʿAlas Muf. X 4f., ʿAdî ibn Zaid 'Aḡ. V, ١٦٧, V. 6—8 (s. Exk. II), al-Ḫuṭai'ah LXXX 4f., 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 14f. und 264, 18f. Der Verdünnungszusatz heißt مِزَاجٌ[2] z. B. bei al-'Aʿšâ (Lis. X ٥٩):

---

[1] Dioskorides m. m. V 7 empfiehlt aus Gesundheitsrücksichten das Verdünnen des alten Weines, da dieser ungemischt zu stark sei; vgl. Lenz, Botanik der Griechen und Römer 593 f. und besonders Henderson, History of ancient and modern wines, p. 98—109, Chapter VII ‚Of the methods employed for diluting and cooling the ancient wines'.

[2] Über die Herkunft des Wortes vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 172.

مِنْ خَمْرِ بَابِلَ أُعْرِقَتْ بِمِزَاجِهَا أَوْ خَمْرِ عَانَةَ أَوْ بَنَاتِ مُشَيَّعَا

‚Wein von Babel, verdünnt mit seinem Wasserzusatz, oder Wein von ʿÂnah oder von Banât Mušayyaʿ;‘ ders. E 13ᵇ (s. o. S. 56), ʿAdî ibn Zaid ʾAḡ. V, ١٧٧, V. 8 (s. Exk. II), Labîd XLI 15, Rabîʿah ibn Maqrûm Ḫiz. III, ٥٢٥ (s. Exk. II), ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 75 und 79, ʿUmar XVI 15, LIV 5, Ḥassân ibn Ṯâbit I 6 (s. o. S. 69); daneben das Nomen actionis مَزْج bei ʿAdî ibn Zaid l. c. V. 6. Den Wein verdünnen heißt مَزَجَ al-ʾAʿšâ Quṭb I 87ᵃ (s. Exk. II), ʿAdî ibn Zaid Yâq. II, ١٨١ (s. Exk. III) Ṭuhaim Kâmil ٢٦, 11; häufiger passiv gebraucht, z. B. bei ʿAntarah Naṣ. ٨٢٤, 3, ʿAdî ibn Zaid ʾAḡ. V ١٧٧ Vs. 6, al-ʾAswad ibn Yaʿfur Muf. XXXVII 21. Andere Ausdrücke dafür sind: شَابَ ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah XXIII 27, XCII 17, CII 17, Sâriyah ibn Zunaim (Huḏ. II) 163, 2 und in dem anonymen Verse Quṭb I, 92ᵇ (s. o. S. 72), in passivischer Anwendung Ṭarafah (Seligsohn) Fragm. VI 8, ʿAbîd ibn al-ʾAbraṣ Muḫt. ٩٨ (s. o. S. 65), Bišr ibn ʾAbî Ḫâzim Muḫt. ٧٨ (s. o. S. 67), ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah XXXI 17, CLXXXVIII 9, ʾAbû Ṣaḫr (Huḏ. II.) 264, 18; شَجَّ Zuhair IX 7, passivisch al-ʾAʿšâ E 64ᵃ (s. o. S. 58), al-Musayyab ibn ʿAlas Muf. X 4, Kaʿb ibn Zuhair Bânat Suʿâd 4, ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah XI 7, Ibn Harmah Lis. IX ٢٤٨ (s. o. S. 57, Anm. 1); خَلَطَ Ḥassân ibn Ṯâbit CLXVIII 2 (s. o. S. 70), ʿUmar V 14, VI 10, XXXVII 5; خَالَطَ al-ʾAʿšâ E 124ᵇ (s. o. S. 58), Labîd XL 46, Mulaiḥ (Huḏ. II) 271, 15; صَبَّ al-ʾAʿšâ E 13ᵇ (s. o. S. 56) und E 102ᵃ (s. Exk. I); عَلَا passivisch angewendet Ṭarafah IV 57; وَافَى Imruʾulqais XVII 9; كَرَّ Labîd LXI 15; أَعْرَقَ in passivischer Anwendung al-ʾAʿšâ Lis. X, ٥٩ (s. o. Z. 1); شَنَّ Labîd XL 48; قَطَبَ passivisch al-ʾAʿšâ E 87ᵃ (s. Exk. II), an-Nâbiḡah al-Jaʿdî Ḫiz. III, ٤٢٢ (= Nâb. App. LIX 1); صَفَقَ ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah LIV 5; صَفَّقَ passivisch al-ʾAʿšâ E 75ᵇ (s. Exk. II), Kl. Dîw. V 20 (s. Exk. IV), an-Nâbiḡah al-Jaʿdî Ḫiz. III, ٤٢٢, al-Ḥuṭaiʾah XVI 4; جَادَ ʾAbû Ṣaḫr 258, 11 (s. o. S. 82); قَتَلَ passivisch angewendet Rabîʿah ibn Maqrûm Ḫiz. III, ٥٢٥ (s. Exk. II), Ḥassân ibn Ṯâbit CXL 19 (s. Exk. II); تَقَطَّعَ Ḏû-r-Rummah LIX, 22 (s. o. S. 83, Anm. 2). Die häufigste Bezeichnung für den verdünnten Wein ist مُشَعْشَعٌ an-Nâbiḡah XXVII 9, Mutammim ibn Nuwairah Muf. VIII 29, ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb

Muf. XIX 13, al-Ḥâdirah II 17, Mâlik ibn Ḥarîm 'Aṣm. XLI 10, 'Umar LIV 5, und مُشَعْشَعَةٌ al-'A'šâ E 85[b] (s. o. S. 75), 'Amr ibn Kulṯûm Mu'all. 2, Labîd XVII 38 und XLI 14; daneben kommen vor: شَعْشَاعٌ Ḥassân ibn Ṯâbit CXVI 9 (s. o. S. 75), مَمْزُوجَةٌ außer in unserem Verse noch bei Ḥassân CLXXII 10 (s. o. S. 70), مَزَجَ Rabî'ah ibn Maqrûm 'Aḡ. XIX ٩١:

وَبَارِدًا طَيِّبًا عَذْبًا مَذَاقَتُهُ شَرِبْتُهُ مَزَجًا بِالظَّلْمِ مَشْهُودَا

‚kühlen, würzigen, süß schmeckenden (Wein) habe ich getrunken, verdünnt mit Schneewasser, in Gesellschaft', مَشْجُوجَةٌ Rabî'ah ibn Maqrûm Muf. 129[a] (s. o. S. 74, Anm. 6), مَزْجُوجَةٌ in einer Variante zu demselben Verse Quṯb I 95[b], مَخْلُوطٌ 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I) 90, 21, قَطِيبٌ 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CCLVI 2, مُصَفَّقَةٌ 'Abû Ḏu'aib Lis. III, ٤٢٨ (s. o. S. 67, Anm. 4), مَنْقُوفٌ Labîd XL 47. Der Wasserzusatz wurde manchmal heiß beigemengt,[1] wofür ich als Belege nur zu nennen weiß 'Amr ibn Kulṯûm Mu'all. 2 und 'Adî ibn Zaid 'Aḡ. II, ٢١:

رُبَّ دَارٍ بِأَسْفَلِ ٱلْجِزْعِ مِنْ دَوْمَةَ أَشْهَى إِلَيَّ مِنْ جَيْرُونِ
وَنَدَامَى لَا يَفْرَحُونَ بِمَا نَالُوا وَلَا يَرْهَبُونَ صَرْفَ ٱلْمَنُونِ
قَدْ سَقَيْتُ ٱلشَّمُولَ فِي دَارِ بِشْرٍ قَهْوَةً مُرَّةً بِمَاءٍ سَخِينِ

‚o wie manche Ansiedlung auf dem Talgrunde von Daumah, die mich mit mehr Sehnsucht erfüllt als Jairûn[2] (habe ich aufgesucht), und manche Zechgenossen, die sich nicht mit dem begnügen, was sie erreicht haben, und die den Wechsel des Schicksals nicht fürchten, habe ich bewirtet mit kühlem Weine in Dâr Bišr, herbem Trank[3] mit heißem Wasser;'[4] vgl. auch

---

[1] Auch Griechen und Römer mischten häufig den Wein mit heißem Wasser; vgl. Henderson, History of ancient and modern wines 101 ff.

[2] Ganz ähnlich in einem Verse des 'Amr ibn al-Walîd Bakrî ١٧٥: ‚das Schloß von Ḏû-n-Nahl und al-Jammâ', (die Gegend) zwischen beiden erfüllt das Herz mit Sehnsucht nach den Toren von Jairûn'.

[3] Herber Wein, der erst durch den gezuckerten oder mit Honig gemischten Wasserzusatz versüßt wohlschmeckend wird, bei 'Adî ibn Zaid auch 'Aḡ. V ١٢٧, V. 6 (s. Exk. II); vgl. auch al-'A'šâ WH. 38.

[4] Hubers Übersetzung ‚heißes Wasser' für زُلَال Labîd XVII 38 ist wohl nichts weiter als ein lapsus calami.

Jacob, Beduinenl.[2] 102 und Nöldeke zu ʿAmr Muʿall. 2. Das Gewöhnliche war indessen die Verdünnung mit kaltem Wasser und die Dichter können sich, wie schon Gabrieli, al-Burdatān 12 zu Bânat Suʿâd 4—5 bemerkt, nicht genug tun in der Beschreibung der Frische, der Klarheit, des Wohlgeschmacks des Mischwassers. In erster Linie beliebt war in dieser Hinsicht das ‚Wasser der Wolken' مَاءُ السَّحَابَةِ Ṭarafah XVII 1, Imruʾulqais XVII 10, Labîd XLI 16, ʿAdî ibn Zaid ʾAḡ. V, ١٢٧ (s. Exk. II), Mâlik ibn Ḥarîm ʾAṣm. XLI 10, Ḥassân ibn Ṯâbit CLXVIII 2 (s. o. S. 70), ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah XI 7, wozu auch Ausdrücke gehören wie قِطَارُ ٱلسَّحَابِ ‚Tropfen der Wolke' al-Mumazzaq II 2, صَوْبُ حَبِيٍّ ‚Ausfluß eines aufsteigenden Gewölkes' Rabîʿah ibn ʿal-Jaḥdar (Huḏ. I) 131, 4, صَوْبُ ٱلْغَمَامِ ‚Ausfluß der Wolke' Imruʾulqais App. XX 1 (vgl. auch صَوْبُ ٱلثُّرَيَّا ‚Ausfluß der Plejaden' ʾAbû Wajzah ʾAḡ. XI ٨٤, s. o. S. 72), رَيِّقُ ٱلْغَمَامِ ‚Erstlingsregen der Wolke' Labîd XVIII 16, سُلَافَةُ بَارِقٍ ‚Erstlingsregen eines blitzenden (Gewölks)', Labîd XL 48 und صَافِي مَخِيلَةٍ ‚das klare (Wasser) einer regenschwangeren (Wolke)' Labîd XL 47; dabei werden die Morgenwolken bevorzugt, s. al-ʾAʿšâ E 64ᵃ (s. o. S. 58) und Quṭb I 87ᵃ (s. Exk. II), al-Musayyab ibn ʿAlas Muf. X 5, al-ʾAswad ibn Yaʿfur Muf. XXXVII 21, al-Ḫansâʾ D V 4 (p. ٥٤, 7), wogegen das ‚Wasser einer Abendwolke' صَوْبُ سَارِيَةٍ nur von Kaʿb ibn Zuhair Bânat Suʿâd 5 erwähnt wird. Am häufigsten wird aber schlechtweg das ‚Regenwasser' (مَاءُ مُزْنٍ, مُزْنٍ u. dgl. m.) genannt, so z. B. an-Nâbiḡah XXVII 12, Labîd XVIII 16 und XLI 6, Bišr ibn ʾAbî Ḫâzim Muḫt. ٧٨ (s. o. S. 67), ʿAdî ibn Zaid Yâq. II, ١٨٢ (s. Exk. III), al-Ḫansâʾ D V 4 (p. ٥٤, 7), al-Ḥuṭaiʾah XVI 4, ʾAbû Ṣaḫr (Huḏ. II) 258, 11. 259, 14, Ibn Harmah Lis. IX, ٢٤٨ (s. o. S. 57, Anm. 1). In dem anonymen Verse Quṭb I 92ᵇ (s. o. S. 72) mischt der abendliche Zecher seinen Wein mit dem Morgentau (بِمَاءِ ٱلنَّدَى مِنْ آخِرِ ٱللَّيْلِ), wozu man ʾAbû Ṣaḫr (Huḏ. II) 258, 9 vergleiche. Doch wird auch Flußwasser als dafür geeignet angesehen, wie z. B. bei al-ʾAʿšâ E 43ᵇ, V. 12 (s. Exk. III): بِمَاءِ ٱلْفُرَاتِ حَوْلَنَا قَصَبَاتُهَا ‚mit Euphratwasser,[1] dessen Schilf uns

[1] Auch bei ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah CCLXVI 11 wird Euphratwasser als etwas ganz besonders Köstliches bezeichnet: ‚O Sukainah, nicht das Wasser des Euphrats, das uns als Höchstes für Durst und Umtrunk gilt, ist köstlicher als du.'

umgab', al-Musayyab ibn 'Alas Muf. X 4 (مَاءٌ يَرَاعٍ ,Schilfwasser', wobei das Scholion Lc. dies ausdrücklich als Flußwasser bezeichnet) und Ka'b ibn Zuhair Bânat Su'âd 4 (مَاءٌ مَحْنِيَةٍ); Brunnenwasser (مَاءُ البِئْرِ) erwähnt in gleichem Zusammenhange al-Ḥuṭai'ah LXXXI 3, Teichwasser (مَوْهَبَةٌ) 'Abû Ṣahr (Huḏ. II) 264, 18. Das Wasser einzelner bestimmter Örtlichkeiten war besonders geschätzt, so das Wasser von Lînah: Zuhair IX 7, von 'Uhrâ: Imru'ulqais XVII 10, von al-Baṭḥâ': Ṭuhaim Kâmil ٢٦, 11. Auf die Frische und Kühle des Mischwassers wird das größte Gewicht gelegt; es heißt غَرِيضٌ bei an-Nâbiġah XXVII 12, al-Ḥuṭai'ah LXXXI 5 und مَغْرُوضٌ Labîd XVII 38; ferner شَبِمٌ Zuhair IX 7, Ka'b ibn Zuhair Bânat Su'âd 4, بَارِدٌ 'Antarah V 3, Ḥassân CLXXII, 7 (s. o. S. 70), خَصِرٌ Ṭarafah V 14, Imru'ulqais XVII 10. Die Kälte des Wassers wird durch die Aufbewahrung in durchlässigen Schläuchen und porösen Tonkrügen konserviert und erhöht, daher als eine glückliche Mischung die mit Wasser aus einem alten Schlauche gepriesen wird, s. al-'A'šâ E 13[b] (s. o. S. 56) und Kl. Dîw. V 20 (s. Exk. IV), 'Antarah V 3, desgleichen Wasser aus Tonkrügen Imru'ulqais XLVI 5 und in der Variante zu unserem Verse (s. o. S. 55); ein besonderes Raffinement in dieser Hinsicht dokumentieren solche Stellen, wo von Schnee (d. h. wohl Schneewasser) als Verdünnungszusatz die Rede ist, wie z. B. Rabî'ah ibn Maqrûm 'Aġ. XIX, ٩١ (s. o. S. 87), 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, XCII 17, CII 17, CCLXXXXIX 13.[1] Die außerordentliche, geradezu ideale Klarheit und Reinheit des Mischwassers wird ebenfalls besonders betont, u. zw. Zuhair IX 7, Imru'ulqais XVII 9 und 'Adî ibn Zaid 'Aġ. V, ١٢٧, V. 8 (s. Exk. II) in der wirksamen Form des negativen Lobes (‚nicht unrein und nicht trübe', vgl. unten zu V. 57); Sâriyah ibn Zunaim sagt in einem Spottliede (Huḏ. II) 163, 2 von seinen Gegnern, sie verdünnten ihren Wein mit abgestandenem Wasser بِالتَّمِيلِ. Das am häufigsten gebrauchte Adjektiv für klares Wasser ist زُلَالٌ, welches außer in unserem Verse noch gebraucht ist von Labîd XVII 38, 'Adî ibn Zaid 'Aġ. II, ٢٤:

رُبَّ رَكْبٍ قَدْ أَتَاخُوا عِنْدَنَا ' يَشْرَبُونَ الْخَمْرَ بِالْمَاءِ الزُّلَالْ

[1] Über die Kühlung des Weines s. Exk. VI.

‚wie viel Ritter haben nicht schon bei uns Halt gemacht, um Wein mit klarem Wasser zu trinken‘, und al-Ḥuṭai'ah XVI 4. Sonst kommen noch vor صَافٍ Ka'b ibn Zuhair Bânat Su'âd 4 und Labîd XL 47, جَوْنٌ (eigentlich ‚dunkelglänzend‘) al-Ḥuṭai'ah LXXXI 4 und im selben Sinne أَشْهَبُ Labîd XLI 16, ferner قَرِيحٌ Ṭarafah (Seligs.) Frag. VI 8 und سُلَافَةٌ Labîd XL 48. Der Wohlgeschmack des Mischwassers wird ausgedrückt durch die Epitheta عَذْبٌ Imru'ulqais XLVI 5, al-Ḥuṭai'ah XVI 4[1] und مَذْوٌ Ṭarafah V 14. Um diesen Wohlgeschmack zu erhöhen, wurde das Mischwasser selbst wieder mit allerlei Säften und wohlriechenden Spezereien versetzt. Eine große Rolle spielte dabei der Honig; Honigwasser als Verdünnungszusatz erwähnt al-'A'šâ (Ibn Qutaibah K. aš-ši'r 4[b]; s. o. S. 62), Imru'ulqais XLVI 5, Labîd XLI 16, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I) 90, 21, al-Ḫansâ' D V 4 (p. ٥٤, 7), Ḥassân ibn Ṯâbit I 6 (s. o. S. 69).[2] Auch Fruchtsäfte, namentlich von Äpfeln und Granatäpfeln, scheinen dazu benützt worden zu sein, vgl. Imru'ulqais App. XIX 15, 'Aus ibn Ḥajar IV 4, Labîd XL 46, 'Amr ibn Ma'dîkarib 'Aṣm. XLVIII 9 und Ḥassân I 7 (s. o. S. 69); ferner kamen allerlei Gewürze — al-'A'šâ E 124[b] (s. o. S. 58) erwähnt ‚Gewürzwein‘, wohl richtiger ‚gewürztes Wasser‘ als Verdünnungszusatz — wie Pfeffer (vgl. z. B. Imru'ulqais XLVIII 75, an-Nâbiġah al-Ja'dî Lis. XI ٢٥٠ (s. o. S. 82, Anm. 2), Ḥassân CXL 17 (s. Exk. II), Ingwer (vgl. o. S. 57, Anm. 2), Aloe (vgl. z. B. 'Abû Kabîr Lis. III ١٩٢ und XIII ٤٢ s. o. S. 59, Anm. 5), Ambra (z. B. Ḥâriṯah ibn Badr 'Aġ. XXI ٤٢, 6) und Kampfer (vgl. S. 61, Anm. 4) zur Verwendung sowie auch Moschus. Daß man Wasser überhaupt mit Moschus

---

[1] Das Wort wird übrigens auch vom Wein gebraucht, z. B. Rabî'ah ibn Maqrûm 'Aġ. XIX ٩١ (s. o. S. 87) u. ö.

[2] Über Honigzusatz bei den Völkern des klassischen Altertums s. Hessel, Die Weinveredelungsmethoden des Altertums 51 ff. Derselbe behandelt dort alle mit Honig bereiteten Getränke, deren er fünferlei unterscheidet, nämlich 1. Mischungen aus Wasser und Honig; 2. Mischungen aus Honig und Traubenmost; 3. ähnliche Mischungen, welchen daneben noch eingedickter Traubensaft zugesetzt war; 4. Mischungen aus Honig und eigentlichem, durch Gärung bereitetem Wein; 5. Mischungen wie die unter 1, 2 und 3 angeführten, welche durch Gärung in Wein oder weinartige Getränke umgewandelt worden waren.

parfümierte, geht aus Aǧ. I ٢٧, 6[1] hervor. Mit derart parfümiertem Verdünnungszusatz dürften wir es bei al-ʾAʿšâ E 124ᵇ (s. S. 58), Zuhair I 32 und bei Mulaiḥ (Hud. II) 271, 15 zu tun haben; ob auch dort immer, wo von dem Moschusgeruche des Weines überhaupt die Rede ist, wie z. B. al-ʾAʿšâ E 43ᵇ (s. Exk. III), E 87ᵃ (s. Exk. II) und E 102ᵃ (s. Exk. I), an-Nâbiǧah XVII 33, al-Muraqqiš al-ʾaṣǧar Muf. 89ᵇ (s. o. S. 65), ʿAdî ibn Zaid Yâq. II ١٨٢ (s. Exk. III), Ḥassân CLXVIII 2 (s. o. S. 70) muß vorläufig dahingestellt bleiben. Der Moschus spielt eine so große Rolle in der vorderasiatischen Zivilisation, daß eine eingehende Untersuchung über die Arten seiner Verwendung sehr wichtig und wünschenswert wäre. Wie wenig im allgemeinen darüber bekannt ist, erhellt daraus, daß selbst ein Forscher wie v. Kremer (Kulturgesch. d. Or. I 141) die Tatsache, daß Yazîd I. mit Moschus versetzten Wein getrunken habe, als eine Merkwürdigkeit und Ausnahme erwähnt und über den Zweck dieses Zusatzes nicht recht klar werden kann, (‚vermutlich um dessen betäubende Wirkung zu verstärken'). Namentlich wäre die Untersuchung auch darauf zu richten, ob nicht mitunter bei dem Ausdrucke مِسْك an Moschuszucker (مِسْكِيّ, davon Musciato, Mosquato, Moscado, Moschiado, vgl. Lippmann, Geschichte des Zuckers[2] 125 und 223) zu denken wäre, der als Zusatz zum Weine oder zum Mischwasser gewiß eine Rolle gespielt hat. Nicht ganz abzuweisen wäre meines Erachtens auch der Gedanke an die Muskattraube (مِسْكِيّ oder العنب المِسْكِيّ). Auf die Etymologie des Wortes ‚Muskateller' hat schon Jacob, Beduinenl.[2] 250 hingewiesen; die Zucht der Miskîtraube ist seit alters in Nordafrika beliebt (vgl. Dozy, Suppl. II 592 nach Pedro de Alcalá, und Dombay, Grammatica linguae Mauro-Arabicae[2] 71); nach Höst, Nachrichten von Marókos und Fes[2] 303 haben die Mauren sieben Arten von Trauben, darunter eine المسكيّ genannte. Daß die Alten die Muskatellertraube kannten, ist sicher; Billerbeck, Flora classica 59 und Henderson, History of wines 31 haben die uva apiana des Plinius und des Columella als solche erkannt. Wann der Name des Moschus zuerst zur Bezeichnung dieser Traubengattung verwendet wurde,

[1] Herr Hofrat v. Karabacek hatte die Güte, mich auf diese Stelle aufmerksam zu machen.

[2] Den Hinweis auf diese Werke verdanke ich Herrn Hofrat v. Karabacek.

konnte ich nicht feststellen, doch scheint es im Griechischen ziemlich früh der Fall gewesen zu sein, da Langkavel, Botanik der späteren Griechen vom 3.—13. Jahrhundert Nr. 41, 1, den Ausdruck μοσχατέλι anführt. Im Neugriechischen finden sich dafür die Namen μοσχοστάφυλον, vulg. μοσκοστάφυλον (Contopoulos, Modern Greek dictionary), μοσχάτο πρόϊμο (Heldreich, Pflanzen der attischen Ebene 575) oder einfach μοσχάτον (Fraas, Synopsis plantarum florae classicae 97, Nr. 6). Schließlich wäre auch die Verwendung der Muskatnuß als denkbar in Betracht zu ziehen, deren arabischer Name جوزة الطيب allerdings mit dem Moschus nichts zu tun hat, die aber im Griechischen μοσχοκάρυον beziehungsweise μοσχοκαρύδιον, im Armenischen մշկընգուզ mškęnguiz = Moschusnuß (çnguiz = osset. ängozä = georg. nigozi = hebr. אגוז = syr. ܓܘܙܐ = pers. گوز = arab. جوز = türk. قوز)[1] heißt, also im größten Teile des vorderen Orients mit diesem Namen belegt war, und deren Eignung zur Weinwürze bekannt ist. Kürzer gesagt: es wäre die Frage zu beantworten, ob nicht etwa unter dem Namen مسك drei verschiedene Dinge zusammengefaßt sind, nämlich 1. der eigentliche mit Moschus, beziehungsweise Moschuszucker parfümierte ‚Moschuswein', 2. der ‚Muskateller', 3. der ‚Muskatwein', ein Analogon zum مُغَلْغَل, zum زَنْجَبِيل, zum مُمَقِّر und zum كَافُور.

V. 16. 17. ‚in aller Frühe schon die Zahnkronen begegnet wären noch in der Schlaftrunkenheit, so daß er (gleichsam) zwischen den Dornen der Sayâl-Akazie hindurchfließt. — Aber fort mit dir; die Vernunft hat mich erreicht, und von der Brunst nach euch (d. h. Dir) haben mich meine (wichtigeren) Angelegenheiten abgelenkt.'

Kommentar.

E: قَالَ الْأَصْمَعِيُّ الْأَغْرَابُ حَدُّ الْأَسْنَانِ[2] وَغَرْبُ كُلِّ شَيْءٍ حَدُّهُ يَعْنِي بَاكَرَتْ هٰذِهِ الْخَمْرَ[3] إِنَّمَا أَرَادَ أَنْ يَقُولَ الْأَسْنَانُ فَقَالَ حَدُّهَا يَقُولُ كَأَنَّهَا شَرِبَتْ

[1] Für diese Zusammenstellung bin ich Herrn Professor M. Bittner zu größtem Danke verpflichtet.

[2] Hs. الْإِسْنَانِ. [3] Hs. الْخَمْرِ.

خَمْرًا فَهِيَ تَجْرِي بَيْنَ أَسْنَانِهَا ∴ غَيْرُهُ الْأَغْرَابُ بَيَاضُ الْأَسْنَانِ وَسُمِّيَتْ الفِضَّةُ غَرَبًا ∴ وَقَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ (fol. 7ᵇ) . . . . . بِخلَا]لِ شَوْكِ السَّيَالِ[1] . . . . . يُشَبَّهُ بَيَاضُ الْأَ]سْنَانِ بِهِ وَالسَّيَالُ شَجَرٌ لَهُ شَوْكٌ [أَبُو عُبَيْدَةَ] عَدَتْ أَنْ أَذُورَكُمْ أَشْغَالِيٌّ[2] يُرِيدُ مَأْمِلَهُ[3] يُرِيدُ مَا[ذَهَ]بِي إِلَيْكِ أَدْرَكَنِي الْحِلْمُ حِلْمَ الْكِبَرِ وَذَهَبَ عَنِّي الصِّبَى[4] وَعَدَانِي صَرَفَنِي وَشَغَلَنِي عَنْ مَا يُهِيجُنِي مِنْ ذِكْرِكُمْ وَالعَدَاءُ الظُّلْمُ وَالعَدَاءُ الشُّغْلُ الْأَصْمَعِيُّ عَدَانِي عَنْ ذِكْرِكُمْ ∴

ISikkît, Tahdîb ٦٢٨ (V. 16): وَالأَغْرَابُ الأَسْنَانُ الَّتِي هِيَ مُحَدَّدَةٌ لم تَتَثَلَّمْ ولم تَتَكَسَّرْ والتَّخْدِيدُ هو تَأْشِيرُ الأَسْنَانِ والواحِدُ غَرْبٌ وغَرْبُ كُلِّ شَيْءٍ حَدُّهُ والأَغْرابُ تَخْدِيدُ الأَسْنَانِ في التَّخْقِيقِ وإِنَّمَا أَرَادَ أَنْ يقولَ بَاكَرَتْهَا الأَسْنَانُ فَقال بَاكَرَتْهَا الأَغْرَابُ والضَّمِيرُ يَعُودُ إلى الخَمْرِ يُرِيدُ أَنَّ الأَسْنَانَ بَاكَرَتِ الخَمْرَ فَشَرِبَتْ مِنْهَا فَرِيحُ الخَمْرِ يَفُوحُ مِنْ فَمِ هذه المَرْأَةِ يَعْنِي أَنَّ طِيبَ رِيحِهِ كَطِيبِ رِيحِ الخَمْرِ والسَّيَالُ شَجَرٌ لَهُ شَوْكٌ أَبْيَضُ شَدِيدُ البَيَاضِ يُشَبَّهُ بَيَاضُ الأَسْنَانِ به فَيَجْرِي الرِّيقُ الَّذي هو كالخَمْرِ خِلَالَ أَسْنَانِهَا الَّتِي هي كَشَوْكِ السَّيَالِ

Jawâlîqî, al-Mu'arrab (Cod. Lugd. Gol. 124[5]), fol. 7ᵇ (V. 15 und 16): والزلال الصافي والأغراب جمع غرب وهو تحديد الأسنان * وغرب كلّ شيء حدّه وأراد أن تقول[6] باكرتها الأسنان[7] فقال باكرتها الأغراب والسنة النعاس

---

[1] Hs. السّيَالِ. [2] Hs. أَشْغَالِ.

[3] Hs. مَأْضِلَهُ. [4] Hs. الصِّبَا.

[5] Thorb. Ich bringe diese Stelle nach der Leidener Handschrift, weil in Sachaus Ausgabe der Text durch eine Auslassung entstellt und teilweise unverständlich ist.

[6] Hs. تقول.

[7] Die Stelle von * bis hierher fehlt in Sachaus Ausgabe.

والسيال شجر له شوك أبيض شديد البياض يُشَبَّهُ بياضُ[1] الأسنانِ به فيجري[2] الريقُ وهو كالخمر خِلَالَ أسنانها التي كشوك السيال

Jamh. (V. 16): الأغراب ههنا أقداح الخمر والسيال شجر له شوك

V. 16. بَاكَرَتْهَا Lis. II ١٣٦ und Tâj I^b ١٢٦ (s. r. غرب) بَاكَرَتْهُ. Der Vergleich mit dem Weinduft wird fast immer vom Morgenspeichel gebraucht, wofür die vorangehenden Seiten genügende Belege bieten; interessant ist für die Begründung dieser Tatsache der Vers des Suwaid ibn 'Abî Kâhil Muf. XXXIV 4: ‚(eine Schöne), wohlriechend, wenn der Speichel eingetrocknet ist.' — الأَغْرَابُ Lis. XIII ٣٧٤ und Tâj. VII ٣٨٦ الأَعْرَابُ (die Übereinstimmung beider Zitate bei Besprechung des gleichen Gegenstandes — سَيَالٌ — schließt die Annahme eines Schreib- oder Druckfehlers aus); diese Variante würde den Sinn des Verses ändern in: ‚(Wermutwein) zu dem die Beduinen in aller Frühe gehn'; vgl. dazu Sachaus Vermutung Mu'arrab Anm. p. 7, daß الأغراب ein alter Fehler für الأعراب sei, in welchem Falle übersetzt werden müßte ‚den in aller Frühe die Schenkmädchen kredenzen'. Eine weitere Sinnvariante ergibt die von Jamh.,[3] Lis. und Tâj s. v. غرب vertretene Annahme, daß الأغراب hier Plural zu غَرْبٌ (der Druck des Lis. hat unrichtig غَرَبٌ) ‚Silberbecher' sei, also ‚den die Silberbecher in aller Frühe fassen'. Allen diesen Möglichkeiten gegenüber scheint mir der ganze Zusammenhang der Stelle doch für die L.A. und die Auffassung des Ta'lab zu sprechen. Der Vergleich mit den Sayâldornen hängt bei jeder anderen Auffassung in der Luft. Der gewöhnliche Plural غُروبٌ bei al-'A'ša in folgender Stelle E 72^b:

وَمَهًا يَرِفُّ[4] غُرُوبُـــــهُ يَشْفِي ٱلْمُتَيَّمَ ذَا ٱلْحَرَارَهْ
كَذُرَى مُنَوَّرِ أُقْحُـــــوَا نِ قَدْ تَسَامَقَ فِي قَرَارَهْ

‚und eine Zahnreihe, deren Kronen glänzen, die den leidenschaftlich Liebenden genesen macht, gleich den Spitzen der

---

[1] Hs. ببياضِ. [2] Hs. اي فيجري.
[3] Darnach auch Jakob, Beduinenl.[2] 250.
[4] Derselbe Versanfang bei al-Musayyab ibn 'Alas Muf. X 4 (s. o. S. 63).

Kamillenblüte, die im Fruchtlande erwachsen ist;' ebenso bei Bišr ibn 'Abî Ḫâzim Muḫt. ٧٨, 4 (s. o. S. 67) und bei Ma'n ibn 'Aus IV 3. — Über die in den Wörterbüchern nicht erwähnte Präposition خِلَالَ vgl. de Goejes Glossar zur Leidener Ṭabarî-ausgabe; ich gebe hier eine durch gelegentliche Notizen entstandene Übersicht einiger Belegstellen, die sicherlich leicht vervielfacht werden könnte: an-Nâbiġah XX 13, Zuhair bei Nöldeke, Delectus 108, V. 11, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Hud. I) 90, 12. 92, 26, al-Muṯaqqib III 26:

وَأَطْلِقْهُمُ تَمْشِي ٱلنِّسَاءُ خِلَالَهُمْ مُفَكَّكَةً وَسْطَ ٱلرِّجَالِ قُيُودُهَا

‚gib sie frei, die Weiber mögen zwischen ihnen gehn mit gelösten Fesseln unter den Männern;' Qais ibn Zuhair Naṣ. ٩٣٠, 9, ad-Dâḫil ibn Ḥarâm (Huḏ. I) 124, 16, al-Ḫansâ' R XVII 8 (p. ١٢٩, 8), L V 9 (p. ٢٠٠, 7), Ḥassân ibn Ṯâbit CLXIX 8 (p. ٨٦, 1) und CCIX 29 (p. ١٠٥, 4). — سَيَالٌ = Acacia Seyal Del. vgl. Jacob, Beduinenl.[2] 13 und Haffner zu K. an-nabât von al-'Aṣma'î ٣٣ Anm. 4. Der Vergleich der Zähne mit den Sayâldornen bei al-'A'šâ auch E 48[b]:

وَتَفْتَرُّ عَنْ مُشْرِقٍ بَارِدٍ كَشَوْكِ ٱلسَّيَالِ أُسِفَّ ٱلنَّؤُورَا

‚sie zieht (beim Lächeln) die Lippen zurück von einem glänzenden, kühlen (Gebiß), vergleichbar den Dornen des Sayâlstrauches, das mit Rußsalbe behandelt ward,' und E 118[b]:

تَجْرِي ٱلسَّوَاكُ بِٱلْبَنَانِ عَلَى أَلْمَى كَأَطْرَافِ ٱلسَّيَالِ رَتَلْ

‚es geht der Zahnstocher in den Fingern über eine mit dunklem Zahnfleische[1] versehene weißglänzende (Zahnreihe) gleich den Spitzen des Sayâldornes.' Ebenso Imru'ulq. XXXIV 5; bei 'Amr Ḏû-l-kalb (Huḏ. I) 107, 20 werden Pfeilspitzen, 'Aus b. Ḥajar XV 3 Wundschmerzen mit den Sayâldornen verglichen.

V. 17. فَٱذْهَبِي مَا إِلَيْكِ übersetzt Lane 86[a] mit ‚Betake yourselves to your own affairs', faßt also ما als Relativpronomen. Es entspricht dies aber offenbar nicht dem Zusammenhange der Stelle. Ich halte ما hier für die Verallgemeinerungspartikel

---

[1] Vgl. Ṭarafah Mu'all. 8. وَتَبْسِم عَنْ أَلْمَى الخ.

und übersetze in Übereinstimmung mit der Auffassung des E-Kommentars und des Ibn Ya'iš ٥٠٠, 9ff. Ähnlicher Versbeginn bei 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ١٠٠:

اِذْهَبْ إِلَيْكَ فَإِنِّي مِنْ بَنِي أَسَدٍ أَهْلِ ٱلْقِبَابِ وَأَهْلِ ٱلْجُرْدِ وَٱلنَّادِي

‚fort mit dir! ich gehöre zu den Banû 'Asad, den Herren der Schatzhäuser, den Eignern von Schwadronen und Versammlungssälen.' Die im Kommentar E (offenbar nach 'Abû 'Ubaidah, wie ich mit Recht ergänzt zu haben glaube, da die zweite Variante von al-'Aṣma'î herrührt und andere als diese beiden Autoritäten in diesem Kommentar nur äußerst selten zitiert werden) angeführte Variante عَدَتْ أَنْ أَذُورَكُمْ أَشْغَالِي wäre so zu übersetzen: ‚es nehmen mich meine eigenen Angelegenheiten derart in Anspruch, daß ich euch verabscheue.' Al-'Aṣma'î liest ‚Erinnerung an euch' für ‚Brunst nach euch'. هَيْجِكُمْ könnte allenfalls für هَيْجِكُنَّ stehen, wenn man, was aber nicht nötig ist, die Anrede auf eine Mehrzahl bezieht; daß der Dichter etwa den Stamm Jubairahs meine, ist wohl nicht anzunehmen; eher noch könnte er neben der früheren Geliebten مَنْ جَاءَ مِنْهَا بِطَائِفٍ (s. Vers 3) im Auge haben. — أَشْغَالِي in E أَشْغَالِ (dieselbe Schreibung wiederholt sich im Kommentar); Lis. XX ٣٢٠ und Tâj X ٤٢٥ إِشْفَاقِي, was deutlich bloß aus أَشْغَالِي verlesen ist.

V. 18. 19. ‚Gar manche ungebändigte, rötliche, volläugige, hufschlenkernde, wildeselsschnelle, hurtige (Kamelin) von den trefflichsten der edlen, die gekräftigt hatte das Trockenfutter und die Weide von al-Ḥimâ und die Länge der Geltheit',

Kommentar.

E: الْعَسِيرُ الصَّعْبَةُ الَّتِي لَمْ تُرَضْ وَمِثْلُهَا الْقَضِيبُ. قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ اقْتُضِبَتْ مِنَ الْإِبِلِ فَرُكِبَتْ وَانْتُخِبَتْ وَلَمْ تَكُنْ تُرْكَبُ قَبْلَ ذَلِكَ وَالْأَدْمَاءُ[1] الْخَالِصَةُ الْبَيَاضِ وَحَادِرَةِ الْعَيْنِ قَالَ أَبُو عَمْرٍو ضَخْمَةُ الْعَيْنِ وَلَيْسَتْ بِغَائِرَةٍ وَرَجُلٌ حَادِرٌ

[1] Hs. وَالْإِدْمَاءُ.

مِنْ هٰذَا إِذَا كَانَ مُمْتَلِئًا ∴ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ حَادِرَةِ الْعَيْنِ صَلِبَةٌ يُقَالُ ضَرْبَةٌ فَحَدَرَ السَّوْطُ فِي جِلْدِهِ كَأَنَّهُ اجْتَمَعَ بَيْنَ جِلْدِهِ شَيْءٌ صُلْبٌ ∴ أَبُو عُبَيْدَةَ حَادِرَةِ الْعَيْنِ وَحَدْرُ الْعَيْنِ حَدِيدَةُ النَّظَرِ وَالْخَنُوفُ الَّتِي تَخْنِفُ بِرَأْسِهَا وَعُنُقِهَا مِنَ النَّشَاطِ الْأَصْمَعِيُّ الْخَنُوفُ الَّتِي تَخْنِفُ بِيَدَيْهَا إِلَى وَحْشِيِّهَا ∴ أَبُو عُبَيْدَةَ أَكْلُ الْحِمَى وَرِعْيُ الْحِمَى[1] يَرْوِيهِمَا وَالْهِجَانُ الْقِدَامُ الْبِيضُ وَالْعُضُّ عَلَفُ الْأَمْصَارِ (fol. 8ª) مِثْلُ النَّوَى وَ[الْقَتِّ[2] . . . . . وَالْهُجْنُ وَالنَّقِيُّ وَالصَّفِيُّ وَالْإِبِلُ . . . . . .

Jamh.: العسير الناقة التي لم تُرَضْ أدماء بيضاء حادرة غليظة خنوف تضرب برأسها من النشاط عيرانة مشبّهة بحمار الوحش شملال خفيفة سراة خيار الهجان الإبل البيض صلبها شدّدها العُضّ[3] القضب[4] * والحمى كان في نجد[5] والحيال طول الإقامة خالية[6] من اللقاح فهي قويّة[7] والعضّ والنوى نوى تمر

Lis. II, ١٥ (s. r. صلب zu V. 19): أي شدّها وسَراةُ المالِ خِيارُه الواحِدُ سَرِيّ يقال بَعِيرٌ سَرِيّ وناقة سَرِيَّة والهِجانُ الخِيارُ من كلّ شيء يُقال ناقة هِجان وجَمَل هِجانٌ ونُوقٌ هِجان قال أبو زيد الناقةُ الهِجانُ هي الأَدْماء وهي البَيْضاء الخالِصَةُ اللَّوْنِ والعُضُّ عَلَفُ الأَمْصار مثل القَتِّ والنَّوَى وقوله رَعْيُ الحِمَى يُرِيدُ حِمَى ضَرِيَّة وهو مَرْعَى إبل الملوك وحِمَى الرَّبَذَةِ دُونَه والحِيالُ مَصْدَرُ حالت الناقة إذا لَمْ تَحْمِلْ

---

[1] Hs. الحُمَى.

[2] Für diese Ergänzung vgl. unten den Kommentar aus Lis. II; in E ist noch das — wegen des Kasr — daruntergesetzte Tašdîd sichtbar.

[3] Jamh. Lugd. (wie auch im Vers selbst) الغضّ.

[4] Jamh. Lond. القضيبُ.

[5] Fehlt Jamh. Lond.

[6] Fehlt Jamh. Lond. und Lugd.

[7] Jamh. Lond. فهو قوته.

V. 18. أَدْمَاءُ حَادِرَةِ ٱلْعَيْنِ al-'Aṣma'î, K. al-'ibil (Haffner, Texte ١٤٦) مِنَ ٱلنَّوَاعِجِ أَدْمَاءُ ‚kräftigschreitend, rötlich'. Ähnlich wie in unserem Text auch bei al-Mutalammis XIV 2:

وَأَدْمَاءَ مِنْ حُرِّ ٱلْهِجَانِ كَأَنَّهَا بِحُرِّ ٱلصَّرِيمِ نَاقِيٌّ مُتَوَجِّسُ

‚manche rötlichweiße von den reinblütigen, edlen (Kamelinnen), die einem über der Sanddüne auftauchenden, erschreckten (Antilopenbock) gleicht'. — خَنُوفٌ wird bei ISikkît, Tahdîb ٩١, Anm. 1 erklärt: وهي التي في أَرْسَاغِهَا لِينٌ ‚mit schlaffer (leicht-beweglicher) Fessel', ebenda ٢١٩, Anm. 1 aber وَهِيَ ٱلَّتِي تَمْشِي فِي شِقٍّ ‚nach der Seite gehend, traversierend (beim Lanzengefecht)'. Ersteres stimmt mit der von al-'Aṣma'î herrührenden Erklärung im Kommentar E überein;[1] desgleichen die Erläuterung in Morgl. Forschungen 250, Z. 3 ff.: قال الأصمعيّ والخِنافُ أن تهوي الدابّةُ بيَدِها إلى وحشيّها إذا سارت وذلك من لِينٍ في الأَرْساغِ. Die hier beschriebene Eigenschaft dürfte sich mit der von Burckhardt, Notes on the Bedouins I 200 u. erwähnten decken: ‚A camel is styled a'kherd (اخرد),[2] when in walking it throws its fore legs very far sideways, and describes a large circle before it puts them down again.' Doch ist nicht zu übersehen, daß Burckhardt damit einen Fehler bezeichnet, während خَنُوفٌ eine Tugend benennt. Das Seitwärtsschlenkern der Vorderhufe galt beim Kamel als ein Zeichen besonderer Gelenkigkeit und Munterkeit und wurde somit als ein Vorzug geschätzt, wie überhaupt das lebhafte Werfen der Vorderbeine, wofür Belege bei Jacob, Beduinenleben[2] 70 zusammengestellt sind; vgl. auch Bašâmah ibn 'Amr Muḫt. ١٨, 2 (s. u. zu V. 25) und Muṭair al-'Asadî im Kommentar zum Dîwân al-Ḫansâ' p. ٩٦, 4:

كَأَنَّ يَدَيْهَا يَدَا مَائِحٍ تَجَرَّدَ يَسْقِي لِوِرْدٍ وُرُودَا

‚ihre Vorderbeine gleichen (beim Rennen) den Händen eines Wasserschöpfers, der ausschließlich damit beschäftigt ist, den zur Tränke sich herandrängenden den Trank zuzureichen.' Das

---

[1] Die zweite Angabe dagegen vertritt derselbe al-'Aṣma'î im K. al-'ibil (Haffner, Texte ١٢٦, 7 ff. und ١٤٩, 6 ff.).

[2] Richtig أَحْرَدُ (vgl. Lane s. v.).

Wort خَنُوفٌ in dieser Bedeutung ist ziemlich selten; ich habe außer unserem Verse nur eine Belegstelle von an-Nâbiġah al-Jaʿdî notiert, Jamh. ١٤٦, 3 f.:

وَتِيهٍ عَلَيْهَا نَسْجُ رِيحٍ مَرِيضَةٍ قَطَعْتُ بِحُرْجُوجٍ مُسَانَدَةِ ٱلْقَرَا
خَنُوفٍ مَرُوحٍ تُعْجِلُ ٱلْوُرْقَ بَعْدَمَا تُعَرِّسُ تَشْكُو أَهَةً وَتَذَمَّرَا

‚gar manche Einöde, auf der Windfurchen (sichtbar sind), eine irreführende,[1] habe ich durchschnitten mit einer schmalgebauten (Kamelin) mit starkgebautem Rücken, vorderhufschlenkernd, feurig, die mit den grauen (Tauben) um die Wette läuft, nachdem sie kurze Rast gehalten hat, die über den Schmerz (der wundgelaufenen Hufe) klagt und vorwurfsvoll stöhnt;‘ der Plural خُنُفٌ kommt vor bei Jandal ibn al-Mutannâ, Haffner, Texte ٧٥, 3:

لَا هُوَ رَبُّ ٱلْقُلُصِ ٱلنَّوَاعِجِ وَٱلْخُنُفِ ٱلضَّوَامِرِ ٱلضَّمَاعِجِ

‚er ist nicht der Herr der jugendfrischen (Kamelinnen) von edlem Blut, der vorderhufeschlenkernden, schlanken, wohlgebauten,‘ und in einem Verse des ʿAbdallâh ibn Ribʿî al-Hadlamî Tahdîb ٩١ (Spott über einen Weichling):

وَهَرَّ جَرْيَ ٱلْخُنُفِ ٱلْمَرَاخِي

‚und er verabscheut den Lauf der vorderhufschlenkernden, galoppierenden (Kamelinnen);‘ von Pferden in einem Verse des Laqîṭ ibn Zurârah ebenda ٢١٩:

لِلطَّاعِنِينَ ٱلْخَيْلَ وَٱلْخَيْلُ خُنُفٌ

‚für die Lanzenkämpfer gegen die Rosse, die hufeschleudernden[2] Pferde.‘ Als Infinitivnomen kommt خَنُوفٌ vor bei Mulaiḥ (Hud. II.) 274, 44:

---

[1] Nichts ist wohl bezeichnender für die Oberflächlichkeit und Unzuverlässigkeit des Jamharahscholiasten als seine Erklärung dieses Wortes: مريضة من الرياضة, wonach er also das Wort in dem Sinne ‚eine gebändigte‘ auffaßt, d. h. es als ein Epitheton der Kamelin ansieht, von der doch erst im zweiten Halbverse die Rede ist.

[2] ʿAg. X 39 liest جُفَفٌ ‚gepanzert‘.

بِجَوْفٍ كَجَوْفِ ٱلْبِئْرِ يُنْبِي ضُلُوعَهَا خَنُوفٌ لَهَا فِيهِ عَلَانِقُ مُوَّجُ

‚(eine Kamelin) mit einem Bauche gleich der Höhlung eines Wasserlochs, deren Rippen das Hufeschlenkern hin- und herbewegt, die an ihm (dem Bauche) baumelnde Troddeln hat;‘ daneben findet sich dafür die Form خِنَافٌ bei al-ʾAʿšâ E 66ᵃ:

أَجِدَّتْ بِرِجْلَيْهَا نَجَاءً وَرَاجَعَتْ يَدَاهَا خِنَافًا لَيِّنًا غَيْرَ أَجْرَدَا

‚sie stampft den harten Boden mit ihren Hinterbeinen eilends, während ihre Vorderbeine das leichte Hufschlenkern ohne Schlaffheit wiederholen.‘ Vgl. auch Morgl. Forsch. 249 und al-ʾAṣmaʿî K. al-ḫail ed. Haffner 150 ff. Davon heißen bei ʾAus ibn Ḥajar XXIII 20 die Vorderhufe der Kamelin خَوَانِفُ. Vom Kopfschleudern wird خَنُوفٌ gebraucht bei Ḥassân ibn Ṯâbit CLXXII 17 (p. ٩٠):

دِفَقَةِ ٱلْمِشْيَةِ زَفَّافَةٍ تَهْوِي خَنُوفًا فِي فُضُولِ ٱلزِّمَامْ

‚(eine Kamelin) schnell von Gangart, beflügelt, die kopfschüttelnd gegen den Zwang des Zügels ankämpft;‘ al-Ḥuṭaiʾah XIII 6:

فَلَأْيًا أَزَاحَتْ عِلَّتِي ذَاتُ مَنْسِمٍ نَكِيبٍ تُغَالِي فِي ٱلزِّمَامِ خَنُوفُ

‚mit Mühe nur verscheuchte meine Trauer eine mit kreisendem Hufschlag laufende (Kamelin), die sich in den Zügel legt, eine kopfschleudernde;‘ al-Julaiḥ ibn Šaddâd im Anhang zum Dîwan aš-Šammâḫ:

تَخْدِي بِنَا كُلُّ خَنُوفٍ نَاسِجٍ[1] مَلْعُونَةٍ بِعُقَرٍ وَخَارِجٍ[2]
وَمُرْقِلٍ بَعْدَ ٱلْكَلَالِ وَاسِجٍ

‚es tragen uns dahin lauter kopfschleudernde, beinwerfende (Kamelinnen), geplagt vom wundscheuernden (Sattel), eilende, Schnellpaßläuferinnen (selbst) nach der Abmüdung, Karrièreläuferinnen.‘ Synonym damit ist نَعُوبٌ, z. B. an-Nâbiġah XXI 5. — شِمْلَالٌ auch Imru'ulq. LV 4, Ḏû-r-Rummah, Dîwân (Cod. Cair.) LXXVIII 64 (vgl. ʾArâjîz ٤٧, 5):

[1] Hs. خنوق فاسج.
[2] Hs. خاوج.

عَلَى قَرَى مَغْمُومَةٍ سِمْلَالِ

‚auf dem Rücken einer mit dem Maulkorb versehenen, hurtigen;‘ 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٨:

وَقَدْ أُسَلِّي هُمُومِي حِينَ تَخْضُرُنِي بِجَسْرَةٍ كَعَلَاةِ ٱلْقَيْنِ شِمْلَالِ

‚gar manchesmal vergaß ich meine Sorgen, wenn sie mich drückten, auf einer starken gleich dem Amboß des Schmiedes,[1] hurtigen (Kamelin);‘ ein anderer Vers desselben Dichters Muḫt. ١٠٤:

وَلَقَدْ أَقْطَعُ ٱلسَّبَاسِبَ بِٱلرَّكْبِ عَلَى ٱلصَّيْعَرِيَّةِ[2] ٱلشِّمْلَالِ

‚gar oft durchschnitt ich die Wüstenflächen reitend auf einer am Halse gemerkten, hurtigen (Kamelin);‘ s. auch den Vers von al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144ᵇ (s. unten S. 110) und von Dukain im Kommentar zu Ma'n ibn 'Aus II 24. Vom Pferde z. B. Imru'ulqais LII 54. Vgl. dazu die Formen شِمْلِيل Bânat Su'âd ed. Guidi ١٣٣ und شِمِلَّةٌ bei al-'A'šâ E 83ᵇ:

قَطَعْتُ بِصَهْبَاءِ ٱلسَّرَاةِ شِمِلَّةٍ مَرِيحِ ٱلسُّرَى وَٱلْغِبِّ مِنْ كُلِّ مَسْأَدِ

‚(manche Wüstenei) habe ich durchquert mit einer auf dem Rücken fuchsroten, hurtigen, bei der Nachtreise und beim Dauermarsch in jeder Eilfahrt lebhaften (Kamelin);‘ derselbe E 95ᵃ:

---

[1] Der Vergleich der Kamelin mit dem Schmiedeamboß nochmals bei 'Abîd Muḫt. ٩٧, 5; ferner Ṭarafah IV 29, al-Muraqqiš al-'akbar Muf. XLI 4, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I) 93, 9. Mit dem Schmiedehammer wird sie verglichen bei al-Muṯaqqib V 19:

فَسَلِّ ٱلْهَمَّ عَنْكَ بِذَاتِ لَوْثٍ عُذَافِرَةٍ كَمِطْرَقَةِ ٱلْقُيُونِ

‚verscheuch den Kummer mit einer (Kamelin) reich an Ungestüm, stark gleich dem Hammer der Schmiede‘; der Kamelhöcker wird 'Alqamah XIII 9 mit der Seitenwand eines (aufgeblasenen) Schmiedeblasbalgs verglichen.

[2] صَيْعَرِيَّةٌ auch bei aš-Šammâḫ VII 18;

جُمَالِيَّةٌ فِي عِطْفِهَا صَيْعَرِيَّةٌ إِذَا ٱلْبَازِلُ ٱلْوَجْنَاءُ أَرْدَفَ كُورَهَا

‚eine hengstähnliche, an ihrem Halse gemerkte (Kamelin), wenn die ausgewachsene, starkbackige auf ihrem Sattel noch Einen aufnimmt.‘ S. auch Lis. s. v. صعر.

وَشِمِلَّةٍ حَرْفٍ كَأَنَّ قُتُودَهَا لَبَسْتُهَا[1] جَوْنَ ٱلسَّرَاةِ خَفَيْدَدَا

‚manche hurtige magere (Kamelin), deren Sattelhölzer ich gleichsam einem dunkelrückigen, eilenden (Straußhahn) angelegt hatte.‘ Weiters bei Zuhair T. 41, 10 (Dyroff p. 34), ʿAlqamah I 14, al-ʾAḫnas ibn Šihâb Ḥam. ٢٤٥, 9, al-Ḫansâʾ Ḥ IV 7 (p. ٤٠, 7).

V. 19. سَرَاةِ ٱلْهِجَانِ aš-Šîrâzî, Jamharat al-ʾislâm (Cod. Lugd. Warn. 287[2] kurrâsah 29, p. 4: سُراةِ الأَدِيمِ ‚von den erlesensten an Schätzung‘; Jâḥiẓ, Kitâb al-ḥaiwân (Cod. Vind. N. F. 151) 153[a]: سراة التيجان ‚von den höchsten Kronen (der Kamelschaft)‘. Die gleiche Wendung in einem anderen Verse bei al-ʾAʿšâ (E 75[b]):

بِنَاجِيَةٍ مِنْ سَرَاةِ ٱلْهِجَانِ تَأْتِي ٱلْفِجَاجَ[3] وَتَجْتَالُهَا

‚auf einer schnellen (Kamelin) von den trefflichsten der edlen, die zu den Talstraßen kommt und sie durchquert.‘ — العُضّ Jamh. Lugd. und Jâḥiẓ l. c. الغضّ ‚das frische Futter‘; aus den verschiedenen Erklärungen für عُضّ (Lane s. v., vgl. auch Ahlwardt, Chalef 302 und Jacob, Beduinenl.[2] 243 oben) läßt sich die Grundbedeutung ‚dürres oder Trockenfutter‘ (Lane, ‚dry herbage‘) erschließen; dieses Trockenfutter kann verschiedene Bestandteile enthalten, als: Heu, dürres Laub, Dattelkerne u. dgl. m.; vgl. auch ʾAus ibn Ḥajar XXXVIII 7 und Imruʾulqais LV 11 (s. u.). Stallfütterung des Kameles erwähnt al-ʾAʿšâ auch in folgenden Versen (E 14[a]):

قَطَعْتُ إِذَا خَبَّ رَيْعَانُهَا بِدَوْسَرَةٍ جَسْرَةٍ لَمْ تَعُنْ
بِحِقَّتِهَا حُبِسَتْ فِي ٱللَّجِينِ حَتَّى ٱلسَّدِيسُ لَهَا قَدْ أَسَنْ
وَطَالَ ٱلسَّنَامُ عَلَى جَبْلَةٍ كَخَلْقَاءَ مِنْ هَضَبَاتِ ٱلضَّجَنْ

‚(manche Wüstenei) habe ich durchquert, wenn ihre Luftspiegelung zu tanzen begonnen hatte, mit einer starken ausdauernden (Kamelin), die nicht besprungen ward in ihrer Brunstzeit, die bei Trockenfutter im Stalle gehalten ward, bis

[1] Hs. لطلمه (?).
[2] Thorb. [3] Hs. ٱلْفَجَاجَ.

ihr der Sechserzahn gewachsen war und der Höcker sich ausgedehnt hatte über einen Buckel gleich einer Felsplatte aus den Bergen von aḍ-Ḍajan.' S. auch den unten zu V. 46 zitierten Vers unseres Dichters (Reim بِٱلرَّجَنْ), ferner Labîd II 15, 'Aus ibn Ḥajar XII 8—12 und den anonymen Vers in Ḥam. ٧٩١, 7. — وَرَغْيٌ Lane 1712ᵃ وَرِغْيٌ; vgl. die von 'Abû 'Ubaidah vertretene Variante im Kommentar E. رِغْيٌ bedeutet das Grünfutter und stünde also als Gegenstück zu عُضٌّ, während رَغْيٌ als Infinitiv wie أَكْلٌ die freie Weide im Gegensatze zur Stallfütterung bezeichnet. — ٱلْحِمَى in E الحِمَا. Margoliouth, Letters of Abû-l-'Alâ' (zu p. ٨٤) übersetzt وَرَغْيُ ٱلْحِمَى mit ‚by feeding at the frontiers', was auf die von ihm mißverstandene Tatsache zurückgeht, daß الحِمَى den abgegrenzten Privatweideplatz (des Emîrs) bezeichnet. Ein ähnlicher Vers bei Mulaiḥ (Huḏ. II.) 274, 14. Über die juristische Weiterentwicklung des Begriffes vgl. Jacob, Beduinenl.² 214 und v. Kremer, Kulturgesch. d. Or. I 447. In unserem Verse ist das Wort indessen Ortsname; nach Yâq. s. v. ist حِمَى ضَرِيَّةَ gemeint. — ٱلْجِيَالِ 'Abû-l-'Alâ, Rasâ'il, Ausgabe von Bairût 1894, p. ١٤٣. الجِيَالِ, was der Kommentator Šâhîn Ef. 'Aṭiyyah mit الدَّوَران erklärt, also ‚das Umherlaufen'; diese Infinitivform ist indessen nirgends belegbar. Lange Geltzeit galt als Vorbedingung besonderer Kraft bei der Rennkamelin (vgl. Jacob, Beduinenl.² 242 u.). Ähnlich wie in unserem Verse werden Stallfütterung und lange Geltzeit verbunden in den oben zitierten drei Versen unseres Dichters und bei Labîd XVI 13; sogar mit den gleichen Ausdrücken geschieht dies Imru'ulqais LV 11 (vgl. Hommel, Aufs. 80).

V. 20. 21. ‚die sich noch nie über ein Füllen gebeugt, und der 'Ubaid nicht die Flechsen durchschnitten hatte wegen der Gelenkscntzündung, habe ich gehetzt zur höchsten Eile des Dahinjagens, während schon die Flimmer der Mittagsluftspiegelung zu tanzen begonnen hatten'

Kommentar.

E: لَمْ تَعْطِفْ لَمْ يَكُنْ لَهَا لَبَنٌ فَتَعْطِفَ[1] عَلَى حُوَارٍ فَتُعْرِضَهُ فَهُوَ أَصْلَبُ[2]

[1] Hs. فَتَعْطَفَ. [2] Hs. أَصْلَبُ.

وَشِمِلَّةٍ حَرْفٍ كَأَنَّ قُتُودَهَا لَبَسْتُهَا[1] جَوْنَ ٱلسَّرَاةِ خَفَيْدَدَا

‚manche hurtige magere (Kamelin), deren Sattelhölzer ich gleichsam einem dunkelrückigen, eilenden (Straußhahn) angelegt hatte.‘ Weiters bei Zuhair T. 41, 10 (Dyroff p. 34), ʿAlqamah I 14, al-ʾAhnas ibn Šihâb Ḥam. ٢٤٥, 9, al-Hansâʾ Ḥ IV 7 (p. ٤٠, 7).

V. 19. سَرَاةِ ٱلْهِجَانِ aš-Šîrâzî, Jamharat al-ʾislâm (Cod. Lugd. Warn. 287[2] kurrâsah 29, p. 4: سُراةِ الأَدِيمِ ‚von den erlesensten an Schätzung‘; Jâḥiẓ, Kitâb al-ḥaiwân (Cod. Vind. N. F. 151) 153[a]: سراة التيجان ‚von den höchsten Kronen (der Kamelschaft)‘. Die gleiche Wendung in einem anderen Verse bei al-ʾAʿšâ (E 75[b]):

بِنَاجِيَةٍ مِنْ سَرَاةِ ٱلْهِجَانِ تَأْتِي ٱلْفِجَاجَ[3] وَتَجْتَالُهَا

‚auf einer schnellen (Kamelin) von den trefflichsten der edlen, die zu den Talstraßen kommt und sie durchquert.‘ — العُضّ Jamh. Lugd. und Jâḥiẓ l. c. الغضّ ‚das frische Futter‘; aus den verschiedenen Erklärungen für عُضّ (Lane s. v., vgl. auch Ahlwardt, Chalef 302 und Jacob, Beduinenl.[2] 243 oben) läßt sich die Grundbedeutung ‚dürres oder Trockenfutter‘ (Lane, ‚dry herbage‘) erschließen; dieses Trockenfutter kann verschiedene Bestandteile enthalten, als: Heu, dürres Laub, Dattelkerne u. dgl. m.; vgl. auch ʾAus ibn Ḥajar XXXVIII 7 und Imruʾulqais LV 11 (s. u.). Stallfütterung des Kameles erwähnt al-ʾAʿšâ auch in folgenden Versen (E 14[a]):

قَطَعْتُ إِذَا خَبَّ رَيْعَانُهَا بِدَوْسَرَةٍ جَسْرَةٍ لَمْ تَعُنْ
بِحِقَّتِهَا حُبِسَتْ فِي ٱللَّجِينِ حَتَّى ٱلسَّدِيسُ لَهَا قَدْ أَسَنْ
وَطَالَ ٱلسَّنَامُ عَلَى جَبْلَةٍ كَخَلْقَاءَ مِنْ هَضَبَاتِ ٱلضَّجَنْ

‚(manche Wüstenei) habe ich durchquert, wenn ihre Luftspiegelung zu tanzen begonnen hatte, mit einer starken ausdauernden (Kamelin), die nicht besprungen ward in ihrer Brunstzeit, die bei Trockenfutter im Stalle gehalten ward, bis

[1] Hs. لطلمه (?).
[2] Thorb. [3] Hs. ٱلْفَجَاجَ.

ihr der Sechserzahn gewachsen war und der Höcker sich ausgedehnt hatte über einen Buckel gleich einer Felsplatte aus den Bergen von aḍ-Ḍajan.' S. auch den unten zu V. 46 zitierten Vers unseres Dichters (Reim بِٱلرَّجَنْ), ferner Labîd II 15, 'Aus ibn Ḥajar XII 8—12 und den anonymen Vers in Ḥam. ٧٩١, 7. — وَرَغْيٌ Lane 1712[a] وَرِغْيٌ; vgl. die von 'Abû 'Ubaidah vertretene Variante im Kommentar E. رِغْيٌ bedeutet das Grünfutter und stünde also als Gegenstück zu عُضٌّ, während رَغْيٌ als Infinitiv wie أَكْلٌ die freie Weide im Gegensatze zur Stallfütterung bezeichnet. — ٱلْحِمَى in E الحِمَا. Margoliouth, Letters of Abû-l-'Alâ' (zu p. ٨٤) übersetzt وَرَغْيُ ٱلْحِمَى mit ‚by feeding at the frontiers', was auf die von ihm mißverstandene Tatsache zurückgeht, daß الحِمَى den abgegrenzten Privatweideplatz (des Emîrs) bezeichnet. Ein ähnlicher Vers bei Mulaiḥ (Huḏ. II.) 274, 14. Über die juristische Weiterentwicklung des Begriffes vgl. Jacob, Beduinenl.[2] 214 und v. Kremer, Kulturgesch. d. Or. I 447. In unserem Verse ist das Wort indessen Ortsname; nach Yâq. s. v. ist حِمَى ضَرِيَّةَ gemeint. — ٱلْجِيَالِ 'Abû-l-'Alâ, Rasâ'il, Ausgabe von Bairût 1894, p. ١٤٣. الجِيَالِ, was der Kommentator Šâhîn Ef. 'Aṭiyyah mit الدَّوَران erklärt, also ‚das Umherlaufen'; diese Infinitivform ist indessen nirgends belegbar. Lange Geltzeit galt als Vorbedingung besonderer Kraft bei der Rennkamelin (vgl. Jacob, Beduinenl.[2] 242 u.). Ähnlich wie in unserem Verse werden Stallfütterung und lange Geltzeit verbunden in den oben zitierten drei Versen unseres Dichters und bei Labîd XVI 13; sogar mit den gleichen Ausdrücken geschieht dies Imru'ulqais LV 11 (vgl. Hommel, Aufs. 80).

V. 20. 21. ‚die sich noch nie über ein Füllen gebeugt, und der 'Ubaid nicht die Flechsen durchschnitten hatte wegen der Gelenksentzündung, habe ich gehetzt zur höchsten Eile des Dahinjagens, während schon die Flimmer der Mittagsluftspiegelung zu tanzen begonnen hatten'

Kommentar.

E: لَمْ تَعْطِفْ لَمْ يَكُنْ لَهَا لَبَنٌ فَتَعْطِفَ[1] عَلَى حُوَارٍ فَتُعْرِضَهُ فَهُوَ أَصْلَبُ[2]

[1] Hs. فَتَعْطَفَ. [2] Hs. أَصْلَبُ.

لَهَا أَبُو عُبَيْدَةَ الْخُمَالُ دَاءٌ يَكُونُ فِي الْقَوَائِمِ الْأَصْمَعِيُّ تَشْنِيجٌ يَكُونُ فِي الرِّجْلِ وَتَعَالَلْتُهَا أَخَذْتُهَا عُلَالَةَ سَيْرِهَا أَبُو عُبَيْدَةَ تَعَلَّلْتُهَا رَكِبْتُهَا عَلَى عِلَّتِهَا[1] وَقَدْ قَالَ أَيْضًا رَكِبْتُهَا مَرَّةً بَعْدَ مَرَّةٍ مِثْلَ عِلَلِ الشَّرْبِ. النَّكَظُ[2] الشِّدَّةُ وَالْعَجَلَةُ يُقَالُ نَكِظَ الرَّجُلُ وَأَنْكَظْتُهُ عَنْ حَاجَتِهِ إِذَا أَعْجَلْتَهُ عَنْهَا وَالْمَيْطُ الْبُعْدُ أَي عَلَى شِدَّةِ الْبُعْدِ. الْأَصْمَعِيُّ النَّكَظُ[2] الْعَجَلَةُ[3] وَالْمَيْطُ الشِّدَّةُ وَالْمَشَقَّةُ وَقَوْلُهُ وَقَدْ خَبَّ لَامِعَاتُ الْآلِ فِي الْهَاجِرَةِ

Jamh.: الحوار ولد الناقة وعبيد عارف[4] بأدواء الابل والخُمال داء يصيب الابل في أكتافها فتظلع[5] منه تعلّلتها أخذت عُلالتها وهي النشاط النكظ الشدّة الميط البعد خبّ بمعنى ارتفع الآل هو[6] في أوّل النهار بمنزلة السراب في آخره

V. 20. عُبَيْدٌ Al-Ḥâdirah, hg. v. Engelmann p. ٩, 16: عَبِيدٌ. ‘Ubaid soll nach Jauh., Lis. und Tâj. s. عبد der Name eines Kurschmiedes sein; doch könnte es auch als Appellativum — ‚ein Knechtlein‘ — aufgefaßt werden; die Veterinärkunst ward wohl meistens von Sklaven ausgeübt. — Ganz ähnlich lobt Ḥumaid al-ʾArqaṭ seine Kamelin (Haffner, Texte ١٠٨, 7):

وَلَمْ يُقَلِّبْ أَرْضَهَا ٱلْبَيْطَارُ

‚und nie noch hat der Kurschmied ihre Beine in Behandlung genommen.‘ — Die Ergänzung des Versendes beruht auf der Übereinstimmung aller Zitate (Jauh., Lis., Tâj. s. عبد u. خمل; Šiʿr ١٣٩; Ḥâdirah l. c.; Jamh.) und wird durch die Fassung des Kommentars in E bestätigt. خُمَالٌ ist meines Wissens ἅπαξ λεγόμενον. Der äußeren Erscheinung nach könnte man für die Bestimmung der damit bezeichneten Kamelkrankheit sowohl an Sehnenscheidengallen (Hydrops bursarum vaginalium), als auch an Anschwellungen infolge von Gelenksentzündungen denken. Zieht man aber die physiologischen Folgen und die Behandlungs-

[1] Hs. عَلَّتِهَا. [2] Hs. النَّكْظُ. [3] Hs. الْعِجْلَةُ.
[4] Jamh. Lugd. صالح. [5] Jamh. Lond. تضلع.
[6] Fehlt in Jamh. Lond. und Lugd.

weise in Betracht, wie sie die Wörterbücher darstellen (z. B. Lis. XIII ٢٣٥: والخُمال داء يَأْخُذ في مَفاصِل الإنسان وقوائم الخيل والشاء والإبل تَظْلَعُ منه ويُداوَى بقطع العِرْق ولايَبْرَحُ حتّى يُقْطَعَ عِرْقٌ أو يَهْلِكَ) so kann wohl nur an Arthritis purulenta gedacht werden. Sehnenscheidengallen (deren Vorkommen beim Pferd vgl. Ahlwardt, Chalef 214) werden wohl auch durch Inzision behandelt, passen aber nicht in die obige Beschreibung, weil sie nur selten mit Lahmheit verbunden und für das Leben des Tieres ganz ungefährlich sind.[1] Von den Arthritisarten stimmt damit aber auch nur Arthritis purulenta vollständig überein. Diese Krankheit ist begleitet von hochgradiger Lahmheit, Anschwellung und Fieber, und endet bei Pferden in der Regel ziemlich schnell tödlich. Die Behandlung geschieht hauptsächlich durch Punktion und Inzision.[2] Ganz irrig scheint die Zusammenstellung von خُمال und هِيام im Kommentar al-'Anbârîs zu den Mufaḍḍaliyyât, Yale-Ms. p. 44[a 3] zu sein. Zu خُمال vgl. auch Jacob, Beduinenl.[2] 243.

V. 21. تَعَلَّلْتُهَا die V. Form in der Bedeutung der VI. ist den Wörterbüchern für die Wurzel علل unbekannt; der Kommentar E scheint denn auch für den Text تَعَالَلْتُهَا vorauszusetzen. Doch stimmen alle Jamharahtexte sowie Tâj s. r. نكظ in der Lesung mit unserem Texte überein. Lis. IX ٣٤٦ liest تَجَاوَزْتُهَا ‚ich habe sie überjagt'. In folgendem Verse al-'A'šâs hat der Eskorialtext wieder die VI. Form:

تَعَالَلْتُهَا بِالسَّوْطِ بَعْدَ كَلَالِهَا عَلَى صَخْصَخٍ تَرْمِي بِهِ بَخْصَاتُهَا

‚ich habe sie gehetzt mit der Geißel noch nach der Ermüdung auf einer Ebene, auf die ihre Fleischsohlen aufschlagen.' — وَقَدْ خَبَّ Jamh. Lugd., Lis. und Tâj l. c. إذا خَبَّ. Im Jamharahscholion wird خَبَّ durch ارتفع erklärt; vgl. auch Lane s. v.:

---

[1] Vgl. Handbuch der tierärztlichen Chirurgie und Geburtshilfe, herausgegeben von Josef Bayer und Eugen Fröhner. 2. Aufl. Wien und Leipzig. 1900 ff. Bd. II. Allgemeine Chirurgie von Eugen Fröhner. S. 255 ff.

[2] Vgl. ebenda S. 219 f.

[3] والهيام داء يأخذها شبيه بالحمّى من شهوتها الماء فتشرب فلا تروى فاذا أصابها ذلك فصدّ لها عرق فيبرء ما تجد ومثل ذلك قول الأعشى لم تعطف البيت والخمال داء أيضا. (Mitgeteilt durch Sir Charles Lyall.)

‚it the dust rose high.‘ Doch ist die Grundbedeutung deutlich ‚tänzeln, tanzen‘: vgl. Lane s. خَبَبٌ ‚a kind of run with wide steps, but falling short‘, also die Gangart des Rosses, die wir ‚tänzeln‘ nennen. Ähnliche Stellen bei al-'A'šâ E 92ᵇ:

وَخَرْقٍ مَخُوفٍ قَدْ قَطَعْتُ بِجَسْرَةٍ إِذَا خَبَّ آلُ فَوْقَهُ يَتَرَقْرَقُ

‚gar manche furchtbare Wüstenei hab' ich durchquert mit einer ausdauernden Kamelin, wenn über ihr die Mittagsluftspiegelung tänzelnd aufschimmerte‘: ferner E 75ᵇ:

وَأَبْيَضَ كَالنَّجْمِ أَخَيْتُهُ وَبَيْدَاءَ مُطَّرِدٍ أَنْهَا[1]
قَطَعْتُ إِذَا خَبَّ رَيْعَانُهَا وَنُطِّقَ بِالْهَوْلِ أَغْفَالُهَا

‚gar manchen weißglänzenden (Helden) gleich einem Gestirn nannte ich Bruder und manche gefahrvolle (Wüstenei), deren Luftspiegelung beständig ist, habe ich durchquert, wann ihre Fata Morgana flimmerte und ihre weglosen Flächen sich mit dem Grauen gürteten;‘ desgleichen in dem oben S. 102 zu V. 19 zitierten Verse E 14ᵃ, Rw. تَعْنٌ; s. auch Ṭarafah IV 42. Synonym mit خَبَّ sind: اِرْجَحَنَّ al-'A'šâ E 17ᵃ:

تَدُرُّ عَلَى أَسْوُقِ الْمُنْتَرِينَ رَكَضْنَا إِذَا مَا السَّرَابُ ارْجَحَنَّ

‚sie (die Kriegerschar) rannte (beim Überfall des feindlichen Lagers) über die Beine der Überraschten, und wir griffen an, als die Luftspiegelung zu flimmern begonnen hatte‘; لَعِبَ wörtlich ‚spielen‘, ders. E 49ᵇ:

وَبَيْدَاءَ يَلْعَبُ فِيهَا السَّرَابُ لَا يَهْتَدِي الْقَوْمُ فِيهَا مَسِيرَا

‚gar manche gefahrenreiche (Wüste), über der die Luftspiegelung flimmerte, in der die Leute auf der Reise den Weg nicht finden können;‘ ders. E 83ᵇ:

وَبَيْدَاءَ تِيهٍ يَلْعَبُ الْآلُ فَوْقَهَا إِذَا مَا جَرَى كَالرَّازِقِيِّ الْمُعَضَّدِ

---

[1] Nach einer im Kommentar des Ta'lab angeführten Variante lautet dieser Vers:

وَيَهْمَاءَ قَفْرٍ تَجَاوَزْتُهَا إِذَا خَبَّ فِي رَيْعِهَا آلُهَا

wozu dann aber der nächste Vers nicht mehr paßt.

‚gar manche gefahrenreiche, irreführende (Wüste), über der die Luftspiegelung flimmerte, wann sie herabfloß wie ein randstreifiges Linnengewand;' ebenso 'Amr ibn Qami'ah Naṣ. ٢٩٦:

وَبَيْدَاءَ يَلْعَبُ فِيهَا ٱلسَّرَابُ يَخْشَى بِهَا ٱلْمُدْلِجُونَ ٱلضَّلَالَا

‚gar manche gefahrenreiche (Wüste), in der die Luftspiegelung flimmert, bei der die frühaufbrechenden das Verirren fürchten;' لَمَعَ ‚schimmern' Suwaid ibn 'Abî Kâhil Muf. XXXIV 20; سَبَحَ ‚tänzeln' ders. ebenda V. 24 (vom Pferde ebenfalls gebraucht; die ursprüngliche Bedeutung ist ‚schwimmen', dann auf die Bewegung der Vorderbeine übertragen; vgl. oben zu V. 18); إِسْجَهَرَّ ‚flimmern' Labîd IX 40; إِسْتَنَّ ‚zittern' 'Alqamah VII 4, Mulaiḥ (Huḏ. II.) 276, 45; هَاجَ ‚flimmern' 'Alqamah VII 4, آضَ ‚schwanken' Zuh. App. XII (Dyroff p. 26). — Neben dem Plural لَامِعَاتٌ findet sich auch die Form لَوَامِعُ z. B. al-Mumazzaq II 5, Labîd Mu'all 53, al-Muṯaqqib III 5:

وَآمَتْ صَوَادِيحُ ٱلنَّهَارِ وَأَعْرَضَتْ لَوَامِعُ يُطْوَى رَيْطُهَا وَبُرُودُهَا

‚wenn die „Tagschreier"[1] vor Durst quäken und die Flimmer (der Luftspiegelung) sich ausnehmen, als ob ihre Untergewänder und Mäntel sich zusammenrollten.' Eine weitere hierhergehörende Bildung derselben Wurzel ist die Bezeichnung der Wüste als لَمَّاعُ ٱلسَّرَابِ ‚in der Luftspiegelung flimmernd' bei Imru'ulqais V 6. — Die Erklärung von آلٌ als ‚Morgenluftspiegelung' im Jamharahscholion wird Lis. s. v. durch Heranziehung verschiedener Autoritäten — darunter auch des 'A'šâ-Kommentators Ṯa'lab — bestätigt. Unser Vers selbst sowie die anderen oben angeführten Parallelstellen scheinen dagegen eher für die Deutung ‚Mittagsspiegelung' zu sprechen, da hier nach vielbeliebtem Vorgange die Erschöpfung der Kamelin durch den Ritt in der Tageshitze geschildert wird; der Kommentar E erklärt denn auch, daß das Tanzen der lâmi'âtu-l-'âl im hohen Mittag في الهاجرة stattfinde. Doch scheint nach den Schilderungen verschiedener Reisenden (Burckhardt, Doughty,

[1] Der Dîwânscholiast erklärt dies als ‚Vögel', die Fußnote ٥ zu Naṣ. ٤٠٩ als ‚Heuschrecken'; welches von beiden richtig ist, oder ob eine dritte Erklärung vorzuziehen wäre, kann ich nicht entscheiden.

‚it (the dust) rose high.‘ Doch ist die Grundbedeutung deutlich ‚tänzeln, tanzen‘; vgl. Lane s. خَبَبٌ ‚a kind of run with wide steps, but falling short‘, also die Gangart des Rosses, die wir ‚tänzeln‘ nennen. Ähnliche Stellen bei al-ʾAʿšâ E 92ᵇ:

وَخَرْقٍ مَخُوفٍ قَدْ قَطَعْتُ بِجَسْرَةٍ إِذَا خَبَّ آلٌ فَوْقَهُ يَتَرَقْرَقُ

‚gar manche furchtbare Wüstenei hab' ich durchquert mit einer ausdauernden Kamelin, wenn über ihr die Mittagsluftspiegelung tänzelnd aufschimmerte‘; ferner E 75ᵇ:

وَأَبْيَضَ كَالنَّجْمِ أَخَيْتُهُ وَبَيْدَاءَ مُطَّرِدٍ آلُهَا [1]

قَطَعْتُ إِذَا خَبَّ رَيْعَانُهَا وَنُطِّقَ بِالْهَوْلِ أَغْفَالُهَا

‚gar manchen weißglänzenden (Helden) gleich einem Gestirn nannte ich Bruder und manche gefahrvolle (Wüstenei), deren Luftspiegelung beständig ist, habe ich durchquert, wann ihre Fata Morgana flimmerte und ihre weglosen Flächen sich mit dem Grauen gürteten;‘ desgleichen in dem oben S. 102 zu V. 19 zitierten Verse E 14ᵃ, Rw. ثَعْنٌ; s. auch Ṭarafah IV 42. Synonym mit خَبَّ sind: اِرْجَحَنَّ al-ʾAʿšâ E 17ᵃ:

تَدُرُّ عَلَى أَسْوُقِ الْمُمْتَرِينَ رَكَضْنَا إِذَا مَا السَّرَابُ ارْجَحَنْ

‚sie (die Kriegerschar) rannte (beim Überfall des feindlichen Lagers) über die Beine der Überraschten, und wir griffen an, als die Luftspiegelung zu flimmern begonnen hatte‘; لَعِبَ wörtlich ‚spielen‘, ders. E 49ᵇ:

وَبَيْدَاءَ يَلْعَبُ فِيهَا السَّرَابُ لَا يَهْتَدِي الْقَوْمُ فِيهَا مَسِيرَا

‚gar manche gefahrenreiche (Wüste), über der die Luftspiegelung flimmerte, in der die Leute auf der Reise den Weg nicht finden können;‘ ders. E 83ᵇ:

وَبَيْدَاءَ تِيهٍ يَلْعَبُ الْآلُ فَوْقَهَا إِذَا مَا جَرَى كَالرَّازِقِيِّ الْمُعَضَّدِ

---

[1] Nach einer im Kommentar des Taʿlab angeführten Variante lautet dieser Vers:

وَيَهْمَاءَ قَفْرٍ تَجَاوَزْتُهَا إِذَا خَبَّ فِي رَيْعِهَا آلُهَا

wozu dann aber der nächste Vers nicht mehr paßt.

‚gar manche gefahrenreiche, irreführende (Wüste), über der die Luftspiegelung flimmerte, wann sie herabfloß wie ein randstreifiges Linnengewand;‘ ebenso ʿAmr ibn Qamiʾah Naṣ. ٢٩٦:

وَبَيْدَاءَ يَلْعَبُ فِيهَا ٱلسَّرَابُ يَخْشَى بِهَا ٱلْمُدْلِجُونَ ٱلضَّلَالَا

‚gar manche gefahrenreiche (Wüste), in der die Luftspiegelung flimmert, bei der die frühaufbrechenden das Verirren fürchten;‘ لَمَعَ ‚schimmern‘ Suwaid ibn ʾAbî Kâhil Muf. XXXIV 20; سَبَحَ ‚tänzeln‘ ders. ebenda V. 24 (vom Pferde ebenfalls gebraucht; die ursprüngliche Bedeutung ist ‚schwimmen‘, dann auf die Bewegung der Vorderbeine übertragen; vgl. oben zu V. 18); إِسْجَهَرَّ ‚flimmern‘ Labîd IX 40; إِسْتَنَّ ‚zittern‘ ʿAlqamah VII 4, Mulaiḥ (Huḏ. II.) 276, 45; هَاجَ ‚flimmern‘ ʿAlqamah VII 4, آضَ ‚schwanken‘ Zuh. App. XII (Dyroff p. 26). — Neben dem Plural لَامِعَاتٌ findet sich auch die Form لَوَامِعُ z. B. al-Mumazzaq II 5, Labîd Muʿall 53, al-Muṯaqqib III 5:

وَآمَتْ صَوَادِيحُ ٱلنَّهَارِ وَأَعْرَضَتْ لَوَامِعُ يُطْوَى رَيْطُهَا وَبُرُودُهَا

‚wenn die „Tagschreier“[1] vor Durst quäken und die Flimmer (der Luftspiegelung) sich ausnehmen, als ob ihre Untergewänder und Mäntel sich zusammenrollten.‘ Eine weitere hierhergehörende Bildung derselben Wurzel ist die Bezeichnung der Wüste als لَمَّاعُ ٱلسَّرَابِ ‚in der Luftspiegelung flimmernd‘ bei Imruʾulqais V 6. — Die Erklärung von آلٌ als ‚Morgenluftspiegelung‘ im Jamharahscholion wird Lis. s. v. durch Heranziehung verschiedener Autoritäten — darunter auch des ʾAʿšâ-Kommentators Ṯaʿlab — bestätigt. Unser Vers selbst sowie die anderen oben angeführten Parallelstellen scheinen dagegen eher für die Deutung ‚Mittagsspiegelung‘ zu sprechen, da hier nach vielbeliebtem Vorgange die Erschöpfung der Kamelin durch den Ritt in der Tageshitze geschildert wird; der Kommentar E erklärt denn auch, daß das Tanzen der lâmiʿâtu-l-ʾâl im hohen Mittag في الهاجرة stattfinde. Doch scheint nach den Schilderungen verschiedener Reisenden (Burckhardt, Doughty,

[1] Der Dîwânscholiast erklärt dies als ‚Vögel‘, die Fußnote ٥ zu Naṣ. ٤٠٩ als ‚Heuschrecken‘; welches von beiden richtig ist, oder ob eine dritte Erklärung vorzuziehen wäre, kann ich nicht entscheiden.

Nolde) das Phänomen an keine bestimmte Tageszeit gebunden zu sein, sondern anzudauern so lange der Boden durch die Sonnenstrahlen erhitzt ist. Vgl. darüber Jacob, Beduinenl.[2] 9 f. Nöldeke gebraucht dafür das Wort ‚Sonnendunst' oder ‚Sonnennebel' (zu Ḥârit Mu'all. 46 und Labîd Mu'all. 15), was zu falschen Anschauungen verführen kann; es ist sicher nur an Spiegelungs- und Lichtbrechungserscheinungen zu denken. خَبَّ, لَعِبَ und لَمَعَ passen nicht auf Dunst und Nebel.

V. 22. 23. ‚über einer ausgedehnten Wüste, die die Wanderer irre macht, einer verlassenen außer von den Wildrudeln; und wenn man das Verirren fürchtet, während das (nächste) Trinkwasser ein Tränkplatz ist, den man (erst) nach (vielen) Nächten zu erreichen hofft,'

Kommentar.

E: الْأَصْمَعِيُّ تَغَوَّلُ[1] بِالسَّفْرِ ∴ أَبُو عُبَيْدَةَ تَغَوَّلُ[1] لِلسَّفْرِ الدَّيْمُومَةُ الْفَلَاةُ الْبَعِيدَةُ الْأَطْرَافِ الَّتِي يَدُومُ فِيهَا السَّيْرُ وَقَوْلُهُ تَخَيَّلُ[2] يَرَوْنَهَا مَرَّةً عَلَى خِلْقَةٍ وَمَرَّةً عَلَى أُخْرَى لَا تَثْبُتُ أَعْلَامُهَا عَلَى حَالٍ الْأَصْمَعِيُّ تَغَوَّلُ بِالسَّفْرِ تُبْعِدُ وَتُسْقِطُهُمْ مِنْ قَوْلِهِ غَالَتْهُ غُولٌ (fol. 8ᵇ) . . . . . ∴[3] أَبُو عُبَيْدَةَ . . . . . [وَكَا]نَ الْوِرْدُ خَمْسًا يَرْجُونَهُ ∴ الْأَصْمَعِيُّ [وَكَانَ . . . . .][4] خَمْسًا لَا يَرْجُونَ مَاءً إِلَّا بَعْدَ خَمْسٍ وَالْخَمْسُ أَنْ تَرِدَ [الْيَوْ]مَ الْخَامِسَ وَمَنْ رَوَى الشِّرْبَ فَالشِّرْبُ الْمَاءُ بِعَيْنِهِ وَالْوِرْدُ الْمَاءُ بِعَيْنِهِ يَقُولُ إِذَا بَعُدَ الْمَاءُ فَلَمْ يُرْجَ إِلَّا بَعْدَ لَيَالٍ ∴

Jamh.: الديمومة المفازة تخيّل للسفر * من وحشتها[5] أي تكثر الخيالات

---

[1] Hs. تَغَوَّلَ. [2] تَخَيَّلَ.

[3] Hier dürfte etwa folgendes gestanden haben: وَقَوْلُهُ بِالسَّفْرِ السَّفْرِ جَمْعُ سَافِرٍ وَهُمُ الْمُسَافِرُونَ ∴ oder ähnlich. Vgl. 'Ainî II, 110.

[4] Hier ist entweder الْوِرْدُ oder الشِّرْبُ zu ergänzen.

[5] Fehlt in Jamh. Lond. und Lugd.

وهي الشخوص والسفر جمع سافر[1] والسفرة بالفتح الكُتّاب قال الله[2] تعالى[3] بأَيْدِي سَفَرَةٍ قفار[4] أي خالية والآجال جماعة البقر والظباء يقول من شدّة الخوف إذا رأى الإنسان ظلّ شخصه[5] خاف منه يظنّه إنسانا ويروى الضلال وهو الميل[6] عن الطريق* والشرب خمسا يردونه بعد خمس ليال[7]

V. 22. Über die Ableitung von دَيْمُومَةٌ vgl. Lane s. دمم und دوم, Ḥam. ٧٩٠, 1 ff. und vor allem Wright Grammar[3] I, § 210 Rem. Das Wort ist verhältnismäßig selten; ich habe nur folgende Belegstellen dafür gefunden: ʿAbîd ibn al-ʾAbraṣ Muḥt. ٩٧:

هٰذَا وَدَاوِيَّةٍ تَعْيَى ٱلْهُدَاةُ بِهَا نَاءٍ مَسَافَتُهَا كَٱلْبُرْدِ دَيْمُومَهْ

‚so ist's, und manche Wüste, in der die Führer den Kopf verlieren, deren Stationen weit von einander abliegen, (flach) gleich einem Mantel, ausgedehnt;' Zuhair T. 48, 12 (Dyroff p. 39) ‚ausdauernde Kamelinnen, die in Eile mit uns dahinschießen, wenn sich die endlosen Wüstenflächen damit (nämlich mit den Kamelinnen, die von einer Wüste zur andern eilen) gleichsam bewerfen;' Labîd XII 26, ʿUrwah ibn al-Ward VII 14, ein Mann von Bakr Ḥam. ٧٨٩, 2 v. u., Ḥassân ibn Ṯâbit LXX 11 (p. ٣٨):

وَٱللَّيْلَةَ ٱلظَّلْمَاءَ أُدْلِجُهَا بِٱلْقَوْمِ فِي ٱلدَّيْمُومَةِ ٱلْقَفْرِ

‚und die dunkle Nacht, in der ich das Volk zum Aufbruch trieb in der endlosen, einsamen (Wüste);' Ḏû-r-Rummah XXI 12:

دَانَى لَهُ ٱلْقَيْدُ فِي دَيْمُومَةٍ قَذَفٍ قَيْنَيْهِ وَٱنْحَسَرَتْ عَنْهُ ٱلْأَنَاعِيمُ

‚(da mich die Geliebte mit ihrem Stamme fortziehend verließ, kam ich mir vor wie ein Kamel) dem die Fessel in einer end-

---

[1] Jamh. Lond. und Lugd مسافر.
[2] Fehlt in Jamh. Lond. und Lugd.
[3] S. LXXX 15.
[4] Jamh. قفارا; die Handschriften wie oben.
[5] Jamh. Lond. und Lugd. شخص.
[6] Jamh. Lugd. الليل.
[7] Fehlt in Jamh. Lond.

losen, abgelegenen (Steppe) seine beiden Fesselgelenke zusammenhält, während sich von ihm die Kamelherde entfernt;' daneben دَيْمُومٌ bei Labîd XV 29 und al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144[b]:

وَسَمْحَةِ ٱلْمَشْيِ شِمْلَالٍ قَطَعْتُ بِهَا أَرْضًا يَحَارُ بِهَا ٱلْهَادُونَ دَيْمُومَا
مَهَامِهًا وَخُرُوقًا لَا أَنِيسَ بِهَا إِلَّا ٱلضَّوَابِحَ وَٱلْأَصْدَاءَ وَٱلْبُومَا

,gar manchmal hab ich mit einer sanftschreitenden, hurtigen (Kamelin) ein Land durchquert, in welchem die Führer irre wurden, ein ausgedehntes, entlegenes, und Steppen, in denen kein Bewohner ist als die krächzenden[1] und die Klageulen und die Käuzchen.' — تَخَيَّلَ Jamh. تُخَيِّلُ, Jamh. Berol. und ISîdah VIII ٤١ تَغَوَّلُ, ebenso die Varianten al-'Aṣma'î's und 'Abû 'Ubaidah's in E. Die bei Lane s. خيل V erwähnte Bedeutung der Phrase تَخَيَّلَ ٱلْخَرْقُ بِٱلسَّفْرِ (die übrigens wie ein Zitat aus unserem Verse aussieht) ,The desert became of various colours with the travellers' beruht wohl, wie die meisten anderen Deutungen des Wortes, auf einer Berücksichtigung nebensächlicher Momente. Es mag etwas Ähnliches dabei mitspielen wie in dem Verse des al-Muṯaqqib VII 11 f.:

أَمْضِي بِهَا ٱلْأَهْوَالَ فِي كُلِّ قَفْرَةٍ يُنَادِي صَدَاهَا آخِرَ ٱللَّيْلِ بُومُهَا
أَنُصُّ ٱلسُّرَى فِيهَا بِكُلِّ هَجِيرَةٍ تُغَيِّرُ أَلْوَانَ ٱلرِّجَالِ سَمُومُهَا

,mit ihr (der Kamelin) überwinde ich die Schrecknisse in jeder Einöde, deren Stimme in tiefster Nacht beantwortet das Käuzchen, in der ich der Nachtreise noch zulege jeden Mittagsritt, dessen Glutwind die Farbe der Männer verändert.' Doch scheint mir hierin nicht der eigentliche Sinn zu liegen. Das richtige Verständnis gewinnt am meisten durch die Gleichung تَغَوَّلَ = تَخَيَّلَ (Lis. XIV, ٢١ ob. s. غول), wodurch zugleich die Bedeutung von تَغَوَّلَ enger begrenzt wird (vgl. Wellhausen, Reste ar. Heident. 137). Damit stimmt die von Dozy Suppl. zu خَيَّلَ beigebrachte Erläuterung ,effaroucher, épouvanter' vortrefflich überein. Vgl. auch die Grundbedeutung von خَيَالٌ

[1] Nach dem Scholiasten sind damit Füchse gemeint; es können aber ebensogut Hasen, Grillen oder Uhus sein; vgl. o. S. 107, Anm. 1.

‚Schrecknis' (s. o. S. 37), das als Ortsname (z. B. bei Labîd XLIII 1) am wahrscheinlichsten auf die hier dargestellte Eigenschaft der Wüste zurückdeutet.[1] تَغَوُّل bei 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I) 92, 3; تَخَيُّل in der bei Lane angegebenen Bedeutung in dem Verse des an-Namir ibn Taulab Tahḏîb ٢٢٠. — بِالسَّفْرِ Jamh. und Jamh. Lond. لِلسَّفْرِ, wie auch in der Variante nach 'Abû 'Ubaidah im Kommentar E; die anderen Jamharahhandschriften lesen wie unser Text. Über سَفْرٌ s. oben zu V. 6. — قِفَارٍ Jamh. قفارا (vgl. den Kommentar); die Handschriften haben die gleiche Lesart wie E. — Daß Antilopen und Gazellen die einzigen wildlebenden größeren Säugetiere sind, die ganz abgeschnitten von jeder regelmäßigen Tränke im Inneren der Wüste leben, bezeugt für das Nefûd Nolde in seiner ‚Reise nach Innerarabien etc.' S. 24f. Vgl. auch z. B. al-Muraqqiš al-'akbar Muf. XLII 3f.

V. 23. الضَّلَالُ E الضَّلَالى, Jamh. الظلال, Jamh. Lond. الظِلالُ, Jamh. Berol. الطلال, Jamh. Lugd. الظلام, Jamh. Lugd. الضلال; der Zusammenhang ergibt, daß weder die Gespenster, noch die Schlangen, noch die Finsternis das Objekt der Furcht sein werden, da nur das Verirren für das rechtzeitige Eintreffen beim nächsten Tränkplatz verhängnisvoll werden kann. — خِيفٌ Jamh. خيفت; die Handschriften haben sämtlich خيف. — وِرْدًا Jamh., Jamh. Lond. und Lugd. خِمْسًا; vgl. die Varianten nach 'Abû 'Ubaidah und al-'Aṣma'î im Kommentar E. Die Übersetzung ändert sich dadurch in: ‚während die (nächste) Tränkstation eine Fünftagtränke ist, die etc.' Die Lesart der Jamh. gibt der Stelle eine pragmatischere Färbung, da fünf Tage wohl das äußerste sind, was Kamele im Sommer ohne Trunk aushalten (vgl. Jacob, Beduinen[2] 68 und Nolde, Reise etc. 125); eben deshalb scheint sie mir verdächtig; die unbestimmtere Fassung unseres Textes dagegen schildert die Gefahr gerade umso eindringlicher. Ähnlich an-Nâbiġah App. XXVI 25. — لَيَالٍ Jamh. Lond. لَيالي.

V. 24. 25 ‚und man den Reittierwechselnden aus der Schar schöntut und Wasserrestchen alles sind,

---

[1] Über die Schrecknisse der Wüste s. Wellhausen, Reste ar. Heident. 136.

was sich in den Schlauchhälsen befindet, dann schreitet stolz die edle, gleichend dem Gewölbe des Romaeers, indem sie die Mittagsglut durchschneidet im Schnelltrab;'

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ مِنَ الرَّكْبِ[1] فَصَارَ النِّطَافُ مَا فِي الْعَزَالِيِّ[2]. قَالَ الْأَصْمَعِيُّ إِذَا اسْتُحِبَّ الَّذِي يُغَيِّرُ رَاحِلَتَهُ فَقِيلَ لَهُ أَعْجَلْ[3] يَا عَبْدَ اللهِ[4] إِمَّا تَرَى فِي أَيِّ مَوْضِعٍ نَحْنُ وَالنِّطَافُ جَمْعُ نِطْفَةٍ وَهِيَ بَقِيَّةُ الْمَاءِ فِي أَسْفَلِ الْآنِيَةِ وَالْعَزْلَاءِ[5] وَالْجَمْعُ الْعَزَالِي كَقَنْطَرَةٍ أَرَادَ بُرْجًا مِنْ بِنَاءِ الرُّومِ لِأَنَّ الْعَرَبَ لَا بِنَاءَ لَهَا تَفْرِي تَقْطَعُ وَالْإِرْقَالُ فَوْقَ الْعَنَقِ[6] وَيُرْوَى تُفْرِي أَيْ تَشُقُّ وَتَقْطَعُ

Jamh.: استحثّ أسرع و[7]المغيّر الّذي إذا ضعف بعيره ركب[8] آخر النطاف يعني الماء العزالي جمع عَزْلاء[9] وهي مصبّ[10] الماء من المزادة مرحت أي نشطت حرّة كريمة القنطرة الجسر[11] الرومي أي[12] كبناء الروم[13] لقوّة بنائها الهجير[14] شدّة الحرّ الإرقال ضرب من السير

V. 24. وأَسْتُحِبَّ Jamh. واسْتُحِثَّ (Vokale nach Jamh. Lond.) ebenso die Handschriften mit Ausnahme von Lugd.: ‚und zur Eile antreiben die Reittierwechselnden.' Lis. VI ٢٤٥ (= Tâj s. غير III ٤٧١) وَاسْتُحِثَّ ‚und zur Eile angetrieben werden die ihr Reittier schonenden' (s. u.); in E hat eine spä-

[1] Hs. الرَّكْبِ. [2] Hs. الْعَزَالِ.
[3] Hs. أَعْجَلْ. [4] Hs. يَا عَبْدِ اللّهِ.
[5] Hs. وَالْعِزْلَاءِ. [6] Hs. الْعُنُقِ.
[7] Fehlt in den Handschriften.
[8] Jamh. Lugd. المفتر الذي أضعف يغيّر ركب أخر.
[9] Jamh. Lond. عزلًا.
[10] Jamh. Lond. وهي الّتى تصبّ; Jamh. Lugd. وهي ما يصبّ.
[11] Jamh. Lond. الجسر معا.
[12] Jamh. Lond. und Lugd. يعني.
[13] Jamh. Lond. الرومي.
[14] Jamh. Lond. und Lugd. الهجيرة.

tere Hand mit schwacher Tinte وَاسْتَحِبَّ in وَاسْتُحِثَّ verändert. Bemerkenswert ist, daß der Kommentar E diese Variante gar nicht erwähnt, während z. B. die in der Jamh. akzeptierte Lesart الرَّكْبِ für الْقَوْمِ nach 'Abû 'Ubaidah angeführt ist. — المُغْتَرُونَ wird im Lis. (und damit übereinstimmend auch bei Lane) als ‚diejenigen, die ihren müden Reittieren aus Schonung das Sattelzeug abnehmen' erklärt. Der Vers hat dort einen ganz anderen Sinn als nach unserem Text, denn dort sind die مُغْتَرُونَ diejenigen, die durch jene Schonung ihrer Kamele die Schnelligkeit der Reise aufhalten und deshalb bei drohendem Wassermangel zur Eile gemahnt werden müssen, während umgekehrt nach unserem und dem Jamharahtexte die Besitzer eines zweiten Reittieres naturgemäß besser beritten und daher nach der Fassung E als Wasserkundschafter begehrt, nach der Fassung Jamh. die zur Eile Antreibenden sind. Ob bei dem Reservetier an das mitgeführte Streitroß (vgl. Jacob, Beduinen[2] 124) oder an eine zweite Dromedarin zu denken sei, ist mir nicht ganz klar. Ich erinnere mich an keine Stelle aus alten Gedichten, wo von mehreren Kamelen für einen Reiter die Rede wäre, es wäre denn bei 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I) 99, 35, wo Abicht in seiner Übersetzung den Dual so auffaßt, was aber immer noch fraglich ist. Es wäre denkbar, daß für den Wasserspähdienst das Pferd wegen seiner größeren Schnelligkeit (vgl. Burckhardt, Notes II 80 und Nolde, Reise 21) vorgezogen wird. So wäre die durch die Lebhaftigkeit der Anschauung interessante Erläuterung al-'Aṣma'î's im Kommentar E am besten zu verstehen; der Besitzer eines Rosses wird gebeten: ‚Geh, 'Abdallâh, auf Kundschaft, sieh nach, ob wir nicht in die Irre gegangen sind und ob wir nicht bald zu einer Tränkstatt kommen. In den Schlauchhälsen sind nur noch wenige Tropfen Wasser.' — مِنَ الْقَوْمِ Jamh. مِنَ الرَّكْبِ, übereinstimmend mit der Variante nach 'Abû 'Ubaidah im Kommentar E. Lis. und Tâj s. غير lesen wie unser Text. Die Lesart der Jamh. bedeutet ‚aus der Kamelreiterschar'; ob damit etwa die Folie für die مُغْتَرُونَ gegeben sein soll, könnte erst dann mit einiger Sicherheit entschieden werden, wenn die Bedeutung von مُغْتَرُون vollkommen festgestellt wäre. — العَزَالِي E und Jamh. Lugd. العَزَالِ. Da der Schlauchhals nach unten

hängt, so sammeln sich darin die Wasserreste. — In Jamh. Ox. folgen auf diesen Vers unmittelbar V. 33 ff.

V. 25. مَرِحَتْ in einer ganz ähnlichen Stelle bei al-Mutalammis VI 7 f.:

وَإِذَا ٱلرِّكَابُ تَوَاكَلَتْ بَعْدَ ٱلسُّرَى وَجَرَى ٱلسَّرَابُ عَلَى مُتُونِ ٱلْجَدْجَدِ
مَرِحَتْ وَطَاحَ ٱلْمَرْوُ مِنْ أَخْفَافِهَا جَذْبَ ٱلْقَرِينَةِ لِلنَّجَاءِ ٱلْأَجْرَدِ

‚und wenn die (anderen) Reittiere ihre Müdigkeit zu erkennen geben nach der Nachtfahrt und die Luftspiegelung über die Hänge des Hügellandes läuft, dann schreitet sie stolz, während die Feuersteinkiesel von ihren Hufen stieben, indem sie die (angekoppelte) Gefährtin nachzieht zum rasenden Eilritt.‘ — Der Vergleich der Kamelin mit dem römischen Bogen auch Ṭarafah Muʿall. 23:

كَقَنْطَرَةِ الرُّومِيِّ أَقْسَمَ رَبُّهَا لَتُكْتَنَفَنْ حَتَّى تُشَادَ بِقَرْمَدِ

‚(eine Kamelin) gleich dem Gewölbe des Romäers, dessen Bauherr geschworen hatte: wahrlich, es muß gefestigt werden, bis es sehr hoch ist, und zwar aus Backsteinen.‘ Das Wort قَنْطَرَةٌ bedeutet, wie schon Fraenkel, Aram. Fremdw. 285, hervorhebt, ursprünglich nicht eigentlich ‚Brücke‘, sondern den Bogen, der den Arabern von den zahlreichen römischen Straßen-, Wasserleitungs- und Burgbauten her bekannt war; vgl. auch Dozy, Suppl. s. v. Interessant ist gerade in diesem Bezug die Erklärung des Wortes im Kommentar des Ṯaʿlab durch بُرْجٌ ‚Burg‘. Dies, sowie der schon von Nöldeke, Fünf Moʿall. zu ʿAntarah Muʿall. 6, hervorgehobene Umstand, daß Kamele sehr häufig mit Burgen verglichen werden, legt die Annahme nahe, daß auch hier wie in dem Verse des Ṭarafah قَنْطَرَةٌ geradezu mit ‚Burg‘ zu übersetzen wäre. Der Sinn des Vergleiches läßt sich wohl nur durch eine Analyse der betreffenden Stellen, auf die zum Teile schon Nöldeke a. a. O. hinweist, erschließen. Diese Stellen sind: al-ʾAʿšâ E 83ᵇ:

فَأَضْحَتْ كَبُنْيَانِ ٱلتِّهَامِيِّ شَادَهُ بِطِينٍ وَجِيَّارٍ وَكِلْسٍ وَقَرْمَدِ

‚sie sieht aus wie das Bollwerk des Tieflandbewohners, das er gemauert hat mit Lehm, Kalk, Mörtel und Backsteinen'; Zuhair App. X 2:[1]

كَبُنْيَانَةِ ٱلْقَرْيِيِّ مَوْضِعُ رَحْلِهَا وَأَثَارُ نِسْعَيْهَا مِنَ ٱلدَّفِّ أَبْلَقُ

‚wie ein Bollwerk des Städters ist der Liegeplatz ihres Sattels, während die Spuren ihrer beiden Gurtriemen von der Flanke sich scheckig abheben;' Imru'ulqais XL 7:

فَعَزَّيْتُ نَفْسِي حِينَ بَانُوا بِجَسْرَةٍ أَمُونٍ كَبُنْيَانِ ٱلْيَهُودِيِّ خَيْفَقِ

‚ich tröstete meine Seele, als sie fortgezogen waren, mit einer starken, vertrauenswürdigen (Kamelin), gleich dem Bollwerk des Juden, einer schlanken;' Labîd XIII 8:

فَصَدَدْتُ عَنْ أَطْلَالِهِنَّ بِجَسْرَةٍ عَيْرَانَةٍ كَٱلْعَقْرِ ذِي ٱلْبُنْيَانِ

‚ich ritt hinweg von ihren Spuren auf einer starken, wildeselschnellen (Kamelin), gleich der Burg,[2] der bollwerkversehenen;' derselbe XVII 13 f.:

عُذَافِرَةٍ تُقْمِصُ بِٱلرُّدَافَى تَخُونُهَا نُزُولِي وَٱرْتِحَالِي
كَعَقْرِ ٱلْهَاجِرِيِّ إِذَا ٱبْتَنَاهُ بِأَشْبَاهٍ حُذِينَ عَلَى مِثَالِ

‚einer kräftigen, die mit Hinterreitern noch galoppiert, die (der häufige Wechsel) meines Absteigens und Aufbruchs hat abmagern lassen, gleich der Burg des Baumeisters, die er erbaut hat aus gleichförmigen, nach der Form geschnittenen (Ziegeln);' derselbe XLI 23:

وَيَوْمًا مِنَ ٱلدُّهْمِ ٱلرِّغَابِ كَأَنَّهَا أَشَاءٌ دَنَا قِنْوَانُهُ أَوْ مَجَادِلُ

‚und eines Tages schwärzliche, milchreiche (Kamele), welche einem Palmenhain glichen, dessen Fruchtbüschel sich (dem Boden) nähern, oder Burgen;' Murrah ibn Maḥkân Ḥam. ٦٨٨, 15:

---

[1] Al-Fârisî (Cod. Berol.) 82ᵇ und 106ᵇ legt diesen Vers dem 'Aus ibn Ḥajar bei. (Nach einer freundlichen Mitteilung Ahlwardts.)

[2] Über عَقْرٌ = ἄκρα vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 233 f.

hängt, so sammeln sich darin die Wasserreste. — In Jamh. Ox. folgen auf diesen Vers unmittelbar V. 33 ff.

V. 25. مَرِحَتْ in einer ganz ähnlichen Stelle bei al-Mutalammis VI 7 f.:

وَإِذَا ٱلرِّكَابُ تَوَاكَلَتْ بَعْدَ ٱلسُّرَى وَجَرَى ٱلسَّرَابُ عَلَى مُتُونِ ٱلْجَدْجَدِ

مَرِحَتْ وَطَاحَ ٱلْمَرْوُ مِنْ أَخْفَافِهَا جَذْبَ ٱلْقَرِينَةِ لِلنَّجَاءِ ٱلْأَجْرَدِ

‚und wenn die (anderen) Reittiere ihre Müdigkeit zu erkennen geben nach der Nachtfahrt und die Luftspiegelung über die Hänge des Hügellandes läuft, dann schreitet sie stolz, während die Feuersteinkiesel von ihren Hufen stieben, indem sie die (angekoppelte) Gefährtin nachzieht zum rasenden Eilritt.‘ — Der Vergleich der Kamelin mit dem römischen Bogen auch Ṭarafah Muʿall. 23:

كَقَنْطَرَةِ ٱلرُّومِيِّ أَقْسَمَ رَبُّهَا لَتُكْتَنَفَنْ حَتَّى تُشَادَ بِقَرْمَدِ

‚(eine Kamelin) gleich dem Gewölbe des Romäers, dessen Bauherr geschworen hatte: wahrlich, es muß gefestigt werden, bis es sehr hoch ist, und zwar aus Backsteinen.‘ Das Wort قَنْطَرَةٌ bedeutet, wie schon Fraenkel, Aram. Fremdw. 285, hervorhebt, ursprünglich nicht eigentlich ‚Brücke‘, sondern den Bogen, der den Arabern von den zahlreichen römischen Straßen-, Wasserleitungs- und Burgbauten her bekannt war; vgl. auch Dozy, Suppl. s. v. Interessant ist gerade in diesem Bezug die Erklärung des Wortes im Kommentar des Ṯaʿlab durch بُرْجٌ ‚Burg‘. Dies, sowie der schon von Nöldeke, Fünf Moʿall. zu ʿAntarah Muʿall. 6, hervorgehobene Umstand, daß Kamele sehr häufig mit Burgen verglichen werden, legt die Annahme nahe, daß auch hier wie in dem Verse des Ṭarafah قَنْطَرَةٌ geradezu mit ‚Burg‘ zu übersetzen wäre. Der Sinn des Vergleiches läßt sich wohl nur durch eine Analyse der betreffenden Stellen, auf die zum Teile schon Nöldeke a. a. O. hinweist, erschließen. Diese Stellen sind: al-ʾAʿšâ E 83ᵇ:

فَأَضْحَتْ كَبُنْيَانِ ٱلتِّهَامِيِّ شَادَهُ بِطِينٍ وَجِيَّارٍ وَكِلْسٍ وَقَرْمَدِ

‚sie sieht aus wie das Bollwerk des Tieflandbewohners, das er gemauert hat mit Lehm, Kalk, Mörtel und Backsteinen'; Zuhair App. X 2:[1]

كَبُنْيَانَةِ ٱلْقَرْيِيِّ مَوْضِعُ رَحْلِهَا وَأَثَارُ نِسْعَيْهَا مِنَ ٱلدَّفِّ أَبْلَقُ

‚wie ein Bollwerk des Städters ist der Liegeplatz ihres Sattels, während die Spuren ihrer beiden Gurtriemen von der Flanke sich scheckig abheben;' Imru'ulqais XL 7:

فَعَزَّيْتُ نَفْسِي حِينَ بَانُوا بِجَسْرَةٍ أَمُونٍ كَبُنْيَانِ ٱلْيَهُودِيِّ خَيْفَقِ

‚ich tröstete meine Seele, als sie fortgezogen waren, mit einer starken, vertrauenswürdigen (Kamelin), gleich dem Bollwerk des Juden, einer schlanken;' Labîd XIII 8:

فَصَدَدْتُ عَنْ أَطْلَالِهِنَّ بِجَسْرَةٍ عَيْرَانَةٍ كَٱلْعَقْرِ ذِي ٱلْبُنْيَانِ

‚ich ritt hinweg von ihren Spuren auf einer starken, wildeselschnellen (Kamelin), gleich der Burg,[2] der bollwerkversehenen;' derselbe XVII 13 f.:

عُذَافِرَةٍ تُقَمِّصُ بِٱلرُّدَافَى تَحُونَهَا نُزُولِي وَٱرْتِحَالِي
كَعَقْرِ ٱلْهَاجِرِيِّ إِذَا ٱبْتَنَاهُ بِأَشْبَاهٍ حُذِينَ عَلَى مِثَالِ

‚einer kräftigen, die mit Hinterreitern noch galoppiert, die (der häufige Wechsel) meines Absteigens und Aufbruchs hat abmagern lassen, gleich der Burg des Baumeisters, die er erbaut hat aus gleichförmigen, nach der Form geschnittenen (Ziegeln);' derselbe XLI 23:

وَيَوْمًا مِنَ ٱلدُّهْمِ ٱلرِّغَابِ كَأَنَّهَا أَشَاءٌ دَنَا قِنْوَانُهُ أَوْ مَجَادِلُ

‚und eines Tages schwärzliche, milchreiche (Kamele), welche einem Palmenhain glichen, dessen Fruchtbüschel sich (dem Boden) nähern, oder Burgen;' Murrah ibn Maḥkân Ḥam. ٦٨٨, 15:

---

[1] Al-Fârisî (Cod. Berol.) 82ᵇ und 106ᵇ legt diesen Vers dem 'Aus ibn Ḥajar bei. (Nach einer freundlichen Mitteilung Ahlwardts.)

[2] Über عَقْرٌ = ἄκρα vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 233 f.

وَقُمْتُ مُسْتَبْطِنًا سَيْفِي فَأَعْرَضَ لِي مِثْلُ ٱلْمَجَادِلِ كُومٌ بَرَّكَتْ عُصَبَا

,ich stand auf, mein Schwert verborgen haltend, und es boten mir die Flanke burgengleiche, großhöckerige (Kamelinnen), die in Scharen dalagen;' al-'Uryân Ḥam. VII, 14:

فَقَالَ أَلَا أَضْحَتْ لَبُونِي كَمَا تَرَى كَأَنَّ عَلَى لَبَّاتِهَا طِينَ أَفْدَانِ

,er sprach: präsentieren sich meine Milchkamelinnen nicht — wie du siehst — als ob sich auf ihren Schulterknochen die Mörtelmauern von Burgen erhöben?' al-Quṭâmî XIII 57:

فَلَمَّا أَنْ جَرَى سِمَنٌ عَلَيْهَا كَمَا بَطَّنْتَ بِٱلْفَدَنِ ٱلسِّيَاعَا

,fürwahr, es breitet sich das Fett über sie aus, so wie man an dem Schlosse den Mörtel verstreicht;' Duraid ibn aṣ-Ṣimmah Naṣ. VII:

وَأَكْبَتُّهُمْ بِأَمُونٍ جَسْرَةٍ أُجُدٍ كَأَنَّهَا فَدَنٌ بِٱلطِّينِ مَمْدُورُ

,ich bin mit ihnen um die Wette geritten auf einer zuverlässigen, kräftigen, festgebauten (Kamelin), die einem mit Mörtel verstrichenen Schlosse gleicht;' Mutammim ibn Nuwairah Muf. VIII 5:

بِمُجِدَّةٍ عَنْسٍ كَأَنَّ سَرَاتَهَا فَدَنٌ تُطِيفُ بِهِ ٱلنَّبِيطُ مُرَفَّعُ

,mit einer eilenden, starkgebauten (Kamelin), deren Rücken einer Burg gleicht, um die die Nabatäer herumgehn, einer hochragenden;' Ṯa'labah ibn Ṣu'air Muf. XXI 8:

تُضْحِي إِذَا دَقَّ ٱلْمَطِيُّ كَأَنَّهَا فَدَنُ ٱبْنِ حَيَّةَ شَادَهُ بِٱلْآجِرِ

,sie präsentiert sich, wenn ein anderes Reittier ganz abgejagt ist, als ob sie die Burg des Ibn Ḥayyah wäre, die er mit Ziegelerde gemauert hat;' 'Antarah XXI (Mu'all.) 6:

فَوَقَفْتُ فِيهَا نَاقَتِي وَكَأَنَّهَا فَدَنٌ لِأَقْضِيَ حَاجَةَ ٱلْمُتَلَوِّمِ

,ich hielt meine Kamelin dort an, die wie eine Burg aussah, um der Sehnsucht des Verweilenden (vgl. Nöldeke, 5 Mo'all. II 24) zu genügen;' al-Musayyab ibn 'Alas Muf. X 9:

وَكَأَنَّ قَنْطَرَةً بِمَوْضِعِ كُورِهَا مَلْسَاءَ بَيْنَ غَوَامِضِ ٱلْأَنْسَاعِ

,(eine Kamelin, die aussieht) als ob eine Burg an Stelle ihres Sattels wäre, eine glatte an den Einschnürungsstellen der Gurtriemen.' Ich habe den Vers des al-Musayyab an das Ende der Reihe gestellt, weil hier das uns beschäftigende Wort قَنْطَرَة ganz sicher nichts anderes bedeuten kann als ,Burg' und somit die oben ausgesprochene Vermutung bestätigt wird. Prüfen wir nun die angeführten Stellen in Hinsicht auf den Vergleich, so zeigt sich, daß bezüglich des Vergleichungspunktes nirgends etwas Ausdrückliches gesagt wird; es heißt immer nur, die Kamelin sehe aus wie eine Burg; an vier Stellen, nämlich in den Versen von Zuhair, al-'Uryân, Mutammim und al-Musayyab wird diese Aussage insofern präzisiert, als der Vergleich mit der Burg auf den Kamelhöcker gerichtet ist.[1] Daraus geht hervor, daß in allen diesen Vergleichen weder die Wölbung des Bauches der Kamelin, noch die Stärke ihres Baues das tertium comparationis bilden, wie die arabischen Kommentatoren — so z. B. al-'A'lam zu Ṭarafah[2] und der Jamharahscholiast[3] — wollen, sondern nur die Figur der Kamelin,[4] die mit ihrem gesattelten Höcker sehr wohl wie ein burggekrönter Hügel aussehen kann. Uber jeden Zweifel wird diese Erklärung aber emporgehoben durch den Vers des Ḥumaid b. Ṯaur Lis. IV ٤٨١, Tâj s. وفد:

تَرَى ٱلْعِلَافِيَّ عَلَيْهَا مُوفِدًا كَأَنَّ بُرْجًا فَوْقَهَا مُشَيَّدَا

,Du siehst den 'ilâfitischen Sattel sie überragen, als ob auf ihr eine hochgebaute Burg wäre.'

Was die Etymologie von قَنْطَرَة betrifft, so ist das formal nächstliegende κέντρον als der Anschauung der Beduinen kaum zugänglich wohl außer Betracht zu lassen, ebenso lat. *contrabium* ,Balkenlage', an das ich einen Augenblick dachte, und das von Fraenkel, Aram. Fremdw. 285 erwähnte *cinctura*, aber nicht

---

[1] So auch al-'Ajjâj V 69. Der Vergleich findet sich bei diesem Dichter auch noch XV 50 f.

[2] Herausgegeben von Seligsohn. Der Vers ist in dieser Rezension der 22.

[3] Desgleichen Vullers zu Ṭarafah Mu'all. 23.

[4] So auch Reiske zu Ṭarafah Mu'all. 23 (bei ihm 22).

darum, weil es lateinisch ist',[1] sondern wegen zu großer formaler und sachlicher Schwierigkeiten. So bleibt meines Erachtens nur noch κανθήλιος, nach Stephanus s. v. so viel wie ‚cista, ligna incurva in puppi, generaliter: curvus.' Im Lateinischen bedeutet das Wort in der Form *cantherius* oder *canterius* das ‚Sparrenwerk' bei der Dach- und Bogenkonstruktion, daher dann später *canthara* so viel wie ital. *cestella* ‚Korb' (Forcellini). Die unregelmäßige Ersetzung des Θ durch ط ist wohl auf dieselbe Weise zu erklären wie bei إِسْفِنْطٌ, nämlich aus Verhärtung des Dentals durch die aramäische Verschmelzung von *nṯ* zu *tt* mit nachträglicher Restitution des *n*, ein Vorgang, zu welchem Analogien in verschiedenen Sprachen vorkommen (vgl. ital. *pensare* neben *pesare*).[2] In arab. قُلْقُطَارٌ (aus syr. ܩܠܩܛܪܝܢ = χαλκανθάριον (?), vgl. aram. קלקנתום = χαλκάνθος Fraenkel, Aram. Fremdw. 154) ist die Restitution des *n* unterblieben, vgl. aber daneben pers. قُلْقُنْطَار (Vullers; cf. Dozy, Suppl. s. v.); ebenso fehlt sie in قُطْرُبٌ aus λυκάνθρωπος.[3] In يَاقُوتٌ aus ὑάκινθος ist

---

[1] Dieses Bedenken ist mir bei dergleichen Ausdrücken der Ingenieursprache unverständlich.

[2] Herr Professor Bittner macht mich darauf aufmerksam, daß die Differenzierung einer Konsonantenverdoppelung in Fremdwörtern zu *n* + Kons. im Arabischen sehr häufig vorkommt; so z. B. أَنْبَا pater aus אבא, أَصْبَا (vgl. Belot s. v., Muḥîṭ s. نبأ ٢٠٢٩ b), سُنْبُلَةٌ ‚Ähre' aus שִׁבֹּלֶת, كَنْفٌ ‚Flügel' aus ܟܦܐ (Schulthess, Homon. Wurzeln S. 15); vgl. dazu auch pers. شَنْبَه, äth. ሰንበት፡, ahd. Sambaztag, mag. szombat (ferner Σαμβάτιος neben Σαββάτιος) aus שַׁבָּת, ܫܒܬܐ (Hübschmann, Arm. Grammatik p. 312, Nr. 83), und pers. گُنْبَد, گُنْبَذ, arm. գումբեթ neben arab. قُبَّةٌ ‚Kuppel'. Ferner gehört hierher قُنْفُذٌ ‚Igel', äth. ቍንፍዝ፡ aus קִפֹּד, ܩܘܦܕܐ und مِنْجَلٌ ‚Sichel', arm. մանգաշ aus מַגָּל, ܡܓܠܐ u. v. a. m.

[3] Vollers, ZDMG. LI 301. Die Umbildung der Fremdwörter im Arabischen durch mißverständliche Behandlung eines in der Anfangssilbe enthaltenen l als Artikelform ist meines Erachtens bisher viel zu wenig beachtet worden; sie spielt mit bei der Entstellung von Λευκοσία in افقوسية, von Ἀλέξανδρος in pers. türk. اسكندر (ebenso aber auch arabisch in Karschunitexten, die Professor Bittner demnächst publizieren wird; vgl. äthiop. እስክንድር፡ neben እለ፡ እስክንድር፡), von λιμένα in مِينَا (vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 231 f.; die Bedenken Fraenkels gegen die Artikelabtrennung verstehe ich nicht), von ληκύθιον ‚Salbenbüchse' in كِدْيُون ‚Panzersalbe' an-Nâbiǵah XX 26, von ΑΔΑΜΑΣ,

die analoge Entwicklung bezüglich der Wiedereinsetzung des *n* wahrscheinlich durch die schon im syr. ܩܘܢܛܪܐ, ܩܘܢܛܪܐ eingetretene Länge des vorangehenden Vokals verhindert worden.[1] Vielleicht ist übrigens قَنْطَرَة mit äg.-arab. قمطرة ‚Behältnis' zusammenzustellen, das Vollers, ZDMG. LI 302 von κάμπτρα, κάμπτριον ableitet; vgl. auch καμπτήρ ‚Rundung', ‚Winkel'. Die Umwandlung von قمطرة in قنطرة wäre durch den Einfluß des Dentals auf den Nasal leicht erklärbar. — Zu تَفْرِي ist folgende Stelle aus dem Mufaḍḍaliyyâtkommentar von al-'Anbârî beachtenswert (Yale-ms. 224ᵃ): أبو جعفر تُفْري بالضمّ وقال الإفراء الإفساد والفريّ الإصلاح وأنشد بيت الأعشى تُفْري الهجير بالإرقال وأنشدني في الإصلاح

ولأنت تَفْري ما خلقت وبعض القوم يخلق ثمّ لا يفري

Der hier zitierte Vers ist von Zuhair IV 15. — Meine Übersetzung von ٱلْإِرْقَالِ mit ‚Schnelltrab' ist nur ein Lückenbüßer; die Nuancen in den verschiedenen Bezeichnungen der Gangarten sind im Arabischen so fein, daß es kaum möglich sein dürfte, sie je durch entsprechende deutsche Wörter wiederzugeben. Über die Gangarten des Kamels vgl. Burckhardt, Notes on the Bedouins II 80 ff. Ähnlich wie in unserem Verse bei al-'A'šâ auch E 19ᵇ:

بِجُلَالَةٍ سُرُحٍ كَأَنَّ بِغَرْزِهَا هِرًّا إِذَا ٱنْتَعَلَ ٱلْمَطِيُّ ظِلَالَهَا
غَسْفًا وَّإِرْقَالَ ٱلْهَجِيرِ تَرَى لَهَا خِدَمًا تُسَاقِطُ بِٱلطَّرِيقِ نِعَالَهَا

verlesen zu ΑΛΑΜΑΣ in المَاسُ (vgl. Lagarde, Göttinger Abhandl. XXXV 220 und Vollers, ZDMG. LI 295) von אֶלְעָזָר in أَزَر Surah VI 74 (vgl. Fraenkel, Miszellen zum Koran ZDMG. LVI 72), der Lazaristen in ٱلْعَازَرِيُّونَ, von Londra in الأَنْدَرَة (Meißner, Neuarab. Gesch. Nr. X, p. 14) usw. Ob der gleiche Vorgang wie bei الماس auch bei ΔΙΚΑΣΤΗΣ = قسطاس, ΔΥΣΕΝΤΕΡΙΑ = زنطارية, ΔΙΑΒΟΛΟΣ = ابليس (Vollers, ZDMG. L 620 und 633) anzunehmen ist, lasse ich dahingestellt.

[1] Daß diese Vokallänge eine Folge des Schwindens des *n* sei, wie Fraenkel, Aram. Fremdw. 61 annimmt, erscheint mir nicht recht glaubwürdig; ich denke, sie wird eher als eine Folge des Akzentwechsels aus ὑάκινθος in yaqúnta anzusehen sein. Hommel, der in Anm. 3 zu Weissenbach, Fâ'ûl 94 zweifelnd meint: ‚im Falle der Zusammengehörigkeit (mit ὑάκινθος) wäre die älteste arabische Form wohl يَاقُوث', übersieht die doch ganz unbestreitbare Vermittlung des Aramäischen.

‚auf einer starken, leichtschrittigen (Kamelin), an deren Sattel gleichsam ein Kater ist,[1] wann die Reittiere sich mit ihren Schatten beschuhen (d. h. zur Mittagszeit, wo die Schatten der Tiere auf ihre Hufe fallen), im Nachtritt und im Schnelltrab des Mittags; man sieht an ihr Hufschuhriemen, die auf dem Wege ihre Sohlenleder verlieren‘; ebenso ʿAbîd ibn al-ʾAbraṣ Muḫt. ٩٨, 3:

زَيَّافَةٍ بِقُتُودِ ٱلرَّحْلِ نَاجِيَةٍ تَفْرِي ٱلْهَجِيرَ بِتَبْغِيلٍ وَإِرْقَالِ

‚eine (Kamelin) stolz einherschreitend mit den Hölzern des Sattels, eilend, die die Mittagsglut durchschneidet im Schritt oder im Schnelltrab;‘ s. auch an-Nâbiġah I, 16. Das Verbum أَرْقَلَ bei Bašâmah ibn ʿAmr Muḫt. ١٨, 2:

كَأَنَّ يَدَيْهَا إِذَا أَرْقَلَتْ وَقَدْ جُزْنَ ثُمَّ ٱهْتَدَيْنَ ٱلسَّبِيلَا
يَدَا عَائِمٍ خَرَّ فِي غَمْرَةٍ فَأَدْرَكَهُ ٱلْمَوْتُ إِلَّا قَلِيلَا

‚ihre (der Kamelinnen) Vorderbeine gleichen beim Schnelltrab, während sie, nachdem sie vom Wege abgeirrt waren, auf die rechte Straße zurückgeführt werden, den Armen eines Schwimmers, der ins Wasser gefallen ist, so daß ihn der Tod auf ein Haar erreicht hätte,‘ und bei Quss ibn Sâʿidah Naṣ. ٢١٨:

كُلُّ يَهْمَاءَ يَقْصُرُ ٱلطَّرْفُ عَنْهَا أَرْقَلَتْهَا قِلَاصُنَا إِرْقَالَا

‚und jede wasserlose (Wüste), von der sich der Blick (mit Grauen) abwendet, haben unsere jungen (Kamelinnen) im Schnelltrab durchmessen;‘ zweimal in dem Verse des Ṭarafah IV 37. Die Kamelin heißt davon ذَاتُ إِرْقَالٍ bei aš-Šammâḫ XII 4:

هَلْ تُسْلِيَنَّكَ عَنْهَا ٱلْيَوْمَ إِذْ شَحَطَتْ عَيْرَانَةٌ ذَاتُ إِرْقَالٍ وَإِغْنَاقِ

‚wird dich heute über sie (die Geliebte), da sie fern ist, trösten eine wildeselschnelle Schnelltrab- und Karriereläuferin?‘ Ferner مِرْقَالٌ bei Ṭarafah IV 11 und ʿAlqamah I 14; endlich مُرْقِلٌ in dem oben S. 100 zu V. 18 zitierten Rajazverse von al-Julaiḥ ibn Šaddâd. —

[1] Vgl. Nöldeke, Fünf Moʿall. II 34.

V. 26. 27. ‚sie durchquert die anstrengende Steinwüste im hinterhufhebenden Paßgange mit eilenden (Beinen), schnell im Anlauf, eine mächtig dahinstürmende, welche läuft, wenn die Geißel sie trifft, wie der Wieherer läuft, der Vagant (Wildesel),‘

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ الْمُوَكِّبَ قَالَ قَدْرُ الفَرْسَخِ أَوْ نَحْوِهِ وَأَنْكَرَ الْمُكَوْكِبَ وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ الْأَمْعَزُ الْغَلِيظُ مِنَ الْأَرْضِ أَمْعَزُ وَمَعْزَاءُ[1] أَرْضٌ ذَاتُ حِجَارَةٍ بِيضٍ وَالْمُكَوْكِبُ الْمُتَوَقِّدُ فِي الْهَاجِرَةِ كَأَنَّهُ مِنَ الْكَوْكَبِ اشْتُقَّ وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ وَمُعْظَمُ كُلِّ شَيْءٍ كَوْكَبُهُ مِنْ جَيْشٍ أَوْ قِتَالٍ (fol. 9a) أَوْ شِدَّةٍ . . . . . [وَالْوَخْدُ أَنْ تَرُجَّ[2]] بِقَوَائِمِهَا وَتَسْتَعْجِلَ شَبَّهَهَا بِعَدْوِ النَّعَا[م . . . . . فِيهِ وَسُرْعَتُهَا وَالنَّوَاجِي[3] الْقَوَائِمُ السِّرَاعُ ∴ رَفَعَ أَبُو [عُبَيْدَةَ السَّوْطَ][4] وَرَوَى إِذَا حُرِّكَ السَّوْطُ ∴ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ عَنْتَرِيسٌ صُلْبَةٌ [قَوِيَّةٌ] أَخَذَهُ بِالْعَرَنْدَسَةِ[5] إِذَا أَخَذَهُ بِالْجَفَاءِ وَالْغِلَظِ وَالْمُصَلْصِلُ الصَّافِي الصَّوْتَ وَقَالَ لَيْسَ هَذَا بِالْوَصْفِ الْجَيِّدِ ∴

Jamh.: الأمعز الأرض التي فيها حصى وحجارة المكوكب الذي[6] يلمع حجاره كالكواكب[7] النواجي قوائمها أي سراع الإيغال السير الشديد عنتريس كثيرة اللحم شديدته[8] المصلصل الحمار رفيع الصوت الجوّال كثير الجولان

V. 26. الْمُوَكِّبَ Jamh. und alle Zitate (Jauh., Lis. u. Tâj s. كوكب, وغل und نجو, Muḥîṭ s. وغل und نجو, Naṣ. ٣٩٤ und Kremer, Beiträge zur arab. Lexikogr. II 57) الْمُكَوْكِبَ ‚die glitzernde‘. Auch der Text, für welchen der Kommentar E geschrieben ist, scheint diese Lesart gehabt zu haben. Der

---

[1] Hs. وَمِعْزَاء. [2] Für diese Ergänzung vgl. u. zu V. 26. [3] Hs. وَالنَّوَاج.
[4] Konjektur; die Anführung der von 'Abu 'Ubaidah vertretenen Lesart scheint nach dem ganzen Zusammenhang eine uns nicht direkt überlieferte Lesung إِذَا حَرَّكَ السَّوْطَ ‚wenn er die Peitsche schwingt‘ oder إِذَا مَسَّهَا السَّوْطُ ‚wenn er sie mit der Peitsche berührt‘ vorauszusetzen.
[5] Hs. بِالعَنْدَسَةِ. [6] Die Hss. الّتي.
[7] Jamh. Lugd. كالكوكب. [8] Die Hss. شديدة.

Schluß aber, daß unser Text — da er hier eine so eklatante Übereinstimmung mit der von ʾAbû ʿUbaidah vertretenen Lesart zeigt — aus dessen Rezension stammen müsse, wird dadurch umgestoßen, daß im nächsten Verse eben dieser unser Text eine Lesung hat, die nach dem Kommentar von ʾAbû ʿUbaidah bekämpft wird. Die Bedeutung von مُوَكَّب wäre nach der Erklärung ʾAbû ʿUbaidahs ‚ein Vielfaches der Parasange', also adjektivisch ‚viele Meilen lang' und analog der Beschreibung in V. 6 (وَمِيلٍ يُفْضِي إِلَى أَمْيَالِ) zu fassen. Doch ist dies jedenfalls nur im übertragenen Sinne zu deuten; die II. Form wird wohl hier wie so oft in der Bedeutung der IV. zu nehmen sein, also وَكَّبَ = أَوْكَبَ ‚zum steten, eifrigen Vorwärtsschreiten veranlassen' — daher dann الأَمْعَزُ ٱلْمُوَكَّبُ ‚die Steinwüste, die — durch ihre viele Meilen weite Ausdehnung — die Reisenden zur unablässigen Weiterreise anspornt.' In den Wörterbüchern fehlt diese Bedeutung und ich kann sie auch durch keine zweite Stelle belegen. — وَخْدًا, die Eigenschaft guter Kamele (und Pferde), ihre Hinterhufe hoch zu heben, s. auch Ṭarafah Muʿall. 24. Im Kommentar al-ʾAʿlams hierzu heißt es: والوخد أن ترجّ بقوائمها وتسرع وقوله بعيدة وخد الرجل أي تأخذ رجلها من الأرض أخذا واسعا إذا وخدت; nach dieser Stelle habe ich oben ein Stück des Kommentars E ergänzen können. — Zu نَوَاجٍ vgl. v. Kremer, Beiträge zur arab. Lexikogr. II 57. — Zu سَرِيعَةٍ notiert eine Randglosse die Variante خفيفة. — إِيغَالٌ auch in dem Verse al-ʾAʿšâs E 76ᵇ:

وَتَقْوَادُهُ ٱلْخَيْلَ حَتَّى يَطُولَ كَرُّ ٱلرُّوَاةِ وَإِيغَالُهَا

‚und seine Führung der Reiterei, so daß lange währt der wiederholte Angriff der Reiterführer und ihr Anlauf'; s. auch Muḥriz ibn al-Mukaʿbar aḍ-Ḍabbî, Ḥam ٢٨٤, 7 v. u. und den Kommentar dazu. Jamh. Berol. hat الإِيقَالِ ‚im Stechschritt'.

V. 27. عَنْتَرِيسٍ Jamh. Berol. غير سنّ ‚ohne Futterration'. Die Grundbedeutung von عَنْتَرِيسٌ habe ich in der Übersetzung auszudrücken versucht; die Zusammenstellung mit عَرَنْدَسَةٌ nach al-ʾAṣmaʿî im Kommentar E ist ganz sinngemäß, da عَتْرَسَ (nach Lis.) ‚mit Gewalt wegreißen', ‚über den Haufen werfen, عَرْدَسَ ebenfalls ‚über den Haufen werfen' bedeutet; daher dann

عِتْرِيسٌ ‚männlicher Ḡûl' (offenbar ein Sturmdämon) und ‚Unheil', wie eben auch عَنْتَرِيسٌ; andererseits bezeichnet عَرَنْدَسٌ den Wildstrom und den Löwen. Beide Stämme sind Weiterbildungen von عرس, dessen Grundbedeutung noch hervortritt in der Erläuterung bei Lane: ‚the thing (or evil, or mischief) became vehement, or severe, or distressfull.' Vielleicht hängt auch die Bezeichnung des Bräutigams عَرُوسٌ mit dem älteren Gebrauche des Brautraubes[1] zusammen. Ebenfalls Weiterbildung desselben Stammes ist عِرْمِسٌ bei al-'A'šâ E 89ᵇ:

عِرْمِسٌ تَرْجُمُ ٱلْإِكَامَ بِأَخْفَافٍ صِلَابٍ مِنْهَا ٱلْحَصَى أَفْلَاقُ

‚eine dahinstürmende[2] (Kamelin), die das Hügelgelände steinigt mit harten Hufen, von denen der Kies in Splittern fliegt;' ebenso E 135ᵇ:

عِرْمِسٍ بَازِلٍ تَخَيَّلُ بِٱلرِّدْفِ عَسُوفٍ مِثْلِ ٱلْهِجَانِ ٱلسُّيُوبِ

‚eine dahinstürmende neunjährige (Kamelin), die mit dem Hinterreiter dahinrennt, eine geradezulaufende, vergleichbar den freiweidenden Edelkamelen;' Mutalammis IX 3:

أَلْقَى صَحِيفَتَهُ وَنَجَّتْ كُورَهُ عَنْسٌ مُدَاخِلَةُ ٱلْفَقَارَةِ عِرْمِسُ

‚er warf seinen Brief weg, und es brachte seinen Sattel in Sicherheit eine festgebaute mit starkgefügter Wirbelsäule, eine dahinstürmende;'[3] ferner an-Nâbiġah XXI 4, ders. App. Derenb. XI 11, Zuhair Ṯ. 18, 4 (Dyroff S. 28), al-Ḥuṭai'ah X 9[2]. — إِذَا مَسَّهَا ٱلسَّوْطُ Jamh., Jamh. Lond., Lugd. und Berol., Kâmil ٤٨٩ إِذَا حُرِّكَ السَّوْطُ ‚wenn die Geißel geschwungen wird;' auch in E ist حُرِّكَ für مَسَّهَا als Randnote verzeichnet (zu dieser LA. vgl. al-Muraqqiš al-'akbar Muf. XLII 10: إِذَا حُرِّكَ مِجْذَافُهَا ‚wenn ihre Peitsche geschwungen wird'); Lis. und Tâj s. صلل, Naṣ. ٣٩٣ إِذَا مَسَّهَا الصَّوْتُ ‚wenn der Zuruf sie trifft;' eine Variante zu Kâmil ٤٨٩ hat gar إِذَا حُرِّكَ ٱلصَّوْتُ.[4] Ganz so wie

[1] Wellhausen, Die Ehe bei den Arabern 435 f.

[2] In den Kommentarstellen zu diesen Versen wird das Wort, ganz so wie es bei عَنْتَرِيسٌ geschieht, mit شَدِيدَةٌ erläutert.

[3] Das Scholion zu diesem Verse erklärt: وَٱلْعِرْمِسُ شُبِّهَتْ بِالصَّخْرَةِ لِصَلَابَتِهَا.

[4] Andere mögliche Varianten s. S. 121, Anm. 4.

unser Text lesen nur Jamh. Ox. und al-'Aṣma'î, K. al-wuḥûš 63. — مُصَلْصِلٌ vom Wildesel auch bei Zuhair Delect. 108, V. 6; daneben findet sich auch صَلْصَالٌ in derselben Bedeutung bei Labîd XLIV 4 (auch in einem Verse des 'Abû Nuwâs bei Ahlwardt, Chalef Elahmar 416, Vs. ٩), während es in dem Verse des D̲û-r-rummah XLI 55:

إِذَا خَافَ مِنْهَا ضَفْنَ حَقْبَاءَ قِلْوَةٍ حَدَاهَا بِصَلْصَالٍ مِّنَ ٱلصَّوْتِ جَادِفِ

,wenn er (der Esel) von ihnen das Ausschlagen einer bauchstreifigen Durchgängerin fürchtet, treibt er sie an mit einem Tone der Stimme, einem abbrechenden,' das Gewieher bezeichnet; doch muß darauf hingewiesen werden, daß in der kürzeren Dîwânrezension anstatt بِصَلْصَالٍ zu lesen ist بجلجالٍ ,mit einem Gewieher', während Lis. s. v. جذف und Tâj s. v. جدف dafür بحَلْحَالٍ ,mit einem Rütteln (der Stimme)' haben. — جَوَّالٌ vom Pferd Imru'ulq LII 44 (vgl. Anhang V. 82). Auf Wildesel dürften die Ortsnamen الأَجَاوِلُ Labîd XL 14, Zuhair XV 6 und ذَاتُ الأَجَاوِلِ Nâbiġah XX 1 hinweisen.

V. 28. 29. ,den der Frühsommer entstellt hat und die Eifersucht und die Fürsorge um eine (Eselin), langgebaut wie der Stamm des Steppenlotos, eine dickeutrige, sehnenden Herzens nach einem Fohlen, das er von ihr getrennt hat; pfui über einen solchen Entwöhner!'

Kommentar.

E: لَاحَهُ أَضْمَرَهُ وَغَيَّرَهُ ∴ وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ الصَّيْفُ وَالصِّيَالُ[1] أَي مُصَاوَلَةُ[2] الْفُحُولِ يَقُولُ لَمَّا جَاءَ الصَّيْفُ وَيَبِسَ الْكَلَأُ[3] وَعَطِشَ تَغَيَّرَ ∴ أَبُو عُبَيْدَةَ الْغِيَارُ مِنَ الْغَيْرَةِ وَالضَّالُ السِّدْرُ الْبَرِّيُّ وَالْعُبْرِيُّ مَا كَانَ مِنَ الدُّورِ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ الْمُلْمِعُ الَّتِي قَدِ اسْتَبَانَ حَمْلُهَا فِي ضَرْعِهَا فَأَشْرَقَ ضَرْعُهَا بِاللَّبَنِ ∴ قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ مُلْمِعٌ تَنُوجٌ مُقْرِبٌ لَاعَةِ الْفُؤَادِ أَرَادَ لَائِعَةً أَيْ مُسْتَخِفَّةً مِنَ الْحُزْنِ

[1] Hs. وَالصِّيَالِ. [2] Hs. مُصَاوَلَةِ. [3] Hs. الكُلا.

وَالْاِفْتِلَاءُ وَالْعِصَالُ وَالْفِطَامُ وَاحِدٌ أَبُو عُبَيْدَةَ لَاعَ يَلُوعُ لَوْعَةً وَهُوَ أَشَدُّ الْحُزْنِ وَرَجُلٌ هَاعٌ لَاعٌ وَهَائِعٌ لَائِعٌ مُشْتَاقٌ إِلَى الشَّيْءِ[1] وَالْفَالِي الطَّارِدُ

Jamh.: لاحه الصيف[2] أي أضمره والطراد المطاردة أي غيّرته وسوّدته صعدة يريد الأتان[3] شبّه[4] الأتان[5] باستوائها الضال السدر البرّيّ ألمعت بذنبها إذا رفعته للفحل لتريه أنّها لاقح واله حزينة الجحش ولدها فلاه فطمه الفالي الفاطم ويروى لاعة الفؤاد أي محرّقة[6]

Al-'Aṣma'î, K. al-Wuḥûš Z. 46 ff. (V. 28): والسَّقْبَةُ الخفيفة وهي أيضا الطويلة والضالُ السِّدْر ما كان بالبرّ والعُبْرِيُّ ما كان في القرى[7] ما سقي الماء وقوله لَاحَهُ أي غيّرَهُ الصيف من العَطَش في الربيع[8] والغِيَارُ مغايرةُ الفحول

V. 28. Über die Bedeutung von لَاحَهُ vgl. Jacob, Studien in arab. Dichtern I 66. Ähnlich angewendet ist أَضَرَّ بِهِ in einem anderen Verse unseres Dichters E 89[b]:

وَكَأَنَّ ٱلْقُتُودَ وَٱلْعِجْلَةَ وَٱلرَّفْدَ لَمَّا تَلَاحَقَ ٱلسُّوَّاقُ
فَوْقَ مُسْتَبْقِلٍ أَضَرَّ بِهِ ٱلصَّيْفُ وَزَرُّ ٱلْفُحُولِ وَٱلتَّنْهَاقُ

‚als ob die Sattelhölzer und der Wasserschlauch und der Trinkeimer, als die anspornenden (Reiter) miteinander wettliefen, auf einem weidenden (Wildesel gelegen hätten), den heruntergebracht hatte der Frühsommer und die Bisse der Hengste und das Wiehern.‘ Ähnlich auch bei Suwaid ibn 'Abî Kâhil Yâq. II ٨٥٩:

---

[1] Hs. الشَّيْر. [2] Fehlt. Jamh. Lond. und Lugd.
[3] Jamh. Lond. und Lugd. القناة. [4] Jamh. Lond. اشبه.
[5] Jamh. Lugd. القنان.
[6] Jamh. Lond. محترقة; Jamh. Lugd. احرقه.
[7] In meiner Ausgabe des K. al-Wuḥûš las ich في القُرِيّ ‚im Bache‘ die Erläuterung im Kommentar E, die al-'Ubrî genannte Varietät des Zizyphus sei من الدُّور veranlaßt mich aber, jetzt lieber في القُرَى ‚in den Ansiedlungen (wo es Wasser gibt)‘ zu lesen.
[8] Randnote: وإنّما يصمّه العطش في الصيف.

كَأَحْقَبَ مُوشِيِّ ٱلْقَوَائِمِ لَاحَهُ بِرَوْضَةِ مَعْرُوفٍ لَيَالٍ صَوَارِدُ

‚gleich einem gebänderten buntfüßigen (Wildesel), den die kalten Nächte zu Raudah Ma'rûf entstellt haben;' ferner bei aš-Šammâḫ VIII 5:

كَأَنَّ قُتُودِي فَوْقَ جَأْبٍ مُطَرَّدٍ مِنَ ٱلْحُقْبِ لَاحَتْهُ ٱلْجَدَادُ ٱلْغَوَارِزُ

‚als ob meine Sattelhölzer auf einem festen, gejagten (Wildesel) von den gebänderten (lägen), den (die Sorge um) die milcharmen, wenig milchenden (Eselinnen) entstellt hat;' weiter bei Imru'ulqais App. II 2, Labîd Mu'all. 25 und Ḏû-r-Rummah Ḥam. ٥١٠, 5 v. u. — وَٱلْغِيَارُ Jamh. وَٱلطِّرَادُ ‚und der Eifersuchtskampf'; vgl. Labîd Mu'all. 25:

لَاحَهُ طَرَدُ ٱلْفُحُولِ وَضَرْبُهَا وَكِدَامُهَا

Die im Kommentar E nach al-'Aṣma'î angeführte Variante وَٱلصِّيَالُ bedeutet ‚und die Angriffe (der Hengste)'. — سَقْبَةٍ Jamh. (auch die Hss. bis auf Ox.) صَعْدَةٍ in der gleichen Bedeutung (vgl. Ahlwardt, Chalef 342 und Hommel, Säuget. 134); Jamh. Ox. liest صَقْبَةٍ. Bei al-'A'šâ سَقْبَةٌ auch in dem Verse E 61ª:

تَلَا سَقْبَةً قَوْدَاءَ مَشْكُومَةَ ٱلْقَرَى[1] مَتَى مَا تُخَالِفْهُ عَنِ ٱلْقَصْدِ يُعْذَمِ

‚(ein Wildesel), der eine langgebaute, langhalsige, am Rücken zerbissene (Eselin) verfolgt; so oft sie ihn von (seiner) Absicht abbringen will, wird er gebissen.' — Zur Bestimmung von ضال vgl. Jacob, Beduinen² 14 und Haffner, K. an-nabât 33, Note 12. Belegverse für das Wort: 'Antarah Naṣ. ٨٢٢, 17, Ṭarafah V 10, Zuhair IV 3 und Muḫt. ٥٤, 3 v. u., Imru'ulqais IV 16 var., Labîd XVII 17, 'Aus ibn Ḥajar XXXII 11, 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ٩٨, 8, Bišr ibn 'Abî Ḫâzim Muḫt. ٧٥, 9, an-Namir ibn Taulab Tahḏîb ٢٢٠, Ḥassân ibn Ṯâbit CXLVIII, 2

---

[1] E: مشكوبة القرى; die anderen Handschriften lesen تُلَاصِقُهُ قَوْدَاءَ مَهْضُومَةَ ٱلْحَشَى ‚dem eine langhälsige, schlankbäuchige (Eselin) anhangt' (vgl. Naṣ. ٣٧٦). Eine vermittelnde Lesart haben Jauh., Lis. und Tâj s. سقب.

(p. vv), 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I) 92, 70, Mulaiḥ (Huḏ. II) 274, 41. 277, 9. 279, 35, al-Ḥuṭai'ah X 5; die beiden Varietäten des سِدْر zusammen in einem Verse des Ḏû-r-Rummah XXXVI 45:

قَطَعْتُ إِذَا تَجَوَّفَتِ ٱلْعَوَاطِي ضَرُوبَ ٱلسِّدْرِ عُبْرِيًّا وَضَالَا

,(manche Wüste) habe ich durchquert (zu einer Tageszeit), wenn die äsenden (Gazellen) eindrangen in das Gezelt der Zizyphusbäume 'Ubrî und Ḍâl.' Das nom. unit. ضَالَةٌ Ṭarafah Mu'all. 21, al-Muhabbal, Mufaḍḍ. XI 32, al-Muraqqiš al-'Aṣġar, Mufaḍḍ. (Cod. Vind. Mixt. 127) 90ᵇ:

رَمَتْكَ ٱبْنَةُ ٱلْبَكْرِيِّ عَنْ فَرْعِ ضَالَةٍ وَّهُنَّ بِنَا خُوصٌ يُخَلْنَ نَعَائِمَا

,es hat dich die Tochter des Bakriten getroffen von dem Zweige des Steppenlotos (= dem Bogen) aus; und sie (die Weiber des Stammes) sind unsertwegen hohläugig (wegen unserer Abreise) und gleichen Straußhennen;' ebenso aš-Šammâḫ VIII 21:

تَخَيَّرَهَا ٱلْقَوَّاسُ مِنْ فَرْعِ ضَالَةٍ لَهَا شَذَبٌ مِّنْ دُونِهَا وَحَوَاجِزُ

,es hat ihn (den Bogen) ausgesucht der Bogner aus den Zweigen eines Steppenlotos, zu dem (den Zugang erschwert) Gestrüpp und allerlei Hindernisse.' Die Verwendung des Zizyphusholzes zur Verfertigung der Bögen erwähnt weder Schwarzlose noch Jacob, sie geht aber aus den beiden letztangeführten Versen unwiderlegbar hervor.

V. 29. مُلْمِعٌ übersetzt Nöldeke, Beitr. 143 (zu 138 = Mutammim ibn Nuwairah Mufaḍḍ. VIII 9) mit ,trächtig', Labîd Mu'all. 25 mit ,hochträchtig'; dem Zusammenhange nach kann es aber weder bei Mutammim noch in unserem Verse diese Bedeutung haben, da in beiden Fällen die Eselin ein saugendes Füllen bei sich hat, das der Hengst vertreibt, was sich mit dem Zustande der Trächtigkeit — namentlich der vorgeschrittenen — nicht vereinigen läßt. Bei Labîd ist allerdings die Eselin trächtig, wie sich aus den folgenden Worten ergibt. Das Wort muß also eine Bedeutung besitzen, die für den

trächtigen und den ledigen Zustand in gleicher Weise paßt. Nun erklärt der Kommentar zu unserer, wie der zur Labîdstelle das Wort nach al-'Aṣma'î übereinstimmend mit dessen Erläuterung im Kitâb al-ḫail 34f. als ‚ein Weibchen, dessen Trächtigkeit durch das Anschwellen des Euters kennbar ist.' Diese Erklärung hängt offenbar mit der Bedeutung von لَمَعَ ‚aufblinken, Glanzlichter spielen lassen' zusammen, die auch in den لامِعَاتٌ und لَوَامِعُ der Luftspiegelung sich geltend macht (s. o. zu V. 21). Vgl. auch den Vers al-'A'šâs E 21[a]:

حَتَّى إِذَا لَمَعَ ٱلدَّلِيلُ بِثَوْبِهِ سُقِيَتْ وَصَبَّ رُوَاتُهَا أَشْوَالَهَا

‚bis sie (die Schar in der Wüste), sobald der Wassersucher sein Kleid glänzen läßt (indem er damit winkt, zum Zeichen, daß er Wasser gefunden) getränkt wird, wobei ihre Wasserschöpfer die Wasserreste versiegen machen.' مُلْمِعٌ ist also ‚eine, die Glanzlichter spielen läßt,' nämlich auf ihrem Euter, das wegen seines Milchreichtumes prall und rund ist. In diesem Zustande befindet sie sich aber sowohl in den letzten Wochen der Trächtigkeit, als auch noch längere Zeit nach dem Wurfe, so lange eben das Fohlen saugt, und ist es auch dann noch, wenn der Hengst das noch saugende Füllen ‚entwöhnt' فَلَاهُ, weil es ihm bei seinem Vorhaben im Wege ist. Es ist daher die von Ahlwardt, Chalef Elahmar 348, angegebene Bedeutung ‚dickeutrig' die richtige; die Erklärung al-'Aṣma'îs beruht nur auf dem Hörensagen und ist nicht vollständig, 'Abû 'Ubaidah hat sie gänzlich mißverstanden. Das Wort kommt meines Wissens außer an den drei obengenannten Stellen (unseren Vers mitinbegriffen) nur noch im Anhange zu diesem Gedichte V. 93 vor. — لَاعَهُ Jamh. (auch die Hss. bis auf Berol.) وَالِهٍ ‚bekümmert'; Jamh. Berol. لاغب ‚müde'. — فَبِئْسَ in einer Variante zu Kâmil l. c. فَنِعْمَ. — Ein ganz ähnlicher Vers Labîd XVII 29.

V. 30. 31. ‚Ein Quälgeist gegen die Gesponsin, boshaften Gemüts, der seine Lustweide mit seinen ausgefallenen Haaren bestreut, der das Fohlen im (aufgewirbelten) Staube zurückläßt und sie in schnellem Laufe dem Hügel von al-'Adḥâl zutreibt.'

Kommentar.

E: وَالْخَلِيطُ . . . . . (fol. 9ᵇ)

. . . . . قَالَ الْأَصْمَعِيُّ يَعْنِي بِهِ . . . . [1] الرَّبِيعِ

. . . . [وَقَالَ أَبُو عُبَيْ]دة كُلَّمَا تَمَرَّغَ طَرَحَ شَعَرَهُ وَالنُّسَالُ وَالنَّسِيلُ وَالنُّسَالَةُ [الشَّعَ]رُ وَهُوَ مَا سَقَطَ عَنْهُ ∴ الْأَصْمَعِيُّ وَأَبُو عُبَيْدَةَ غَادَرَ الْجَحْشَ [2] وَرَوَى غَيْرُهُمَا غُودِرَ الْجَحْشُ عَدَاهَا [3] صَرَفَهَا لِصُوَّةٍ إِلَى صُوَّةٍ وَالصُّوَّةُ مَا غَلُظَ مِنَ الْأَرْضِ وَالْجَمِيعُ صُوًى [4] ∴ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ الصُّوَى أَعْلَامُ الْحِجَارَةِ فِي الطُّرُقِ وَالْأَدْحَالُ [5] أَمَاكِنُ تُضَيِّقُ صُدُورُهَا [تَتَّسِعُ [6] قَعَا]رُهَا يُرِيدُ أَنَّهُ طَرَدَهَا إِلَى الْمَاءِ طَرْدًا حَثِيثًا فَتَخَلَّفَ جَحْشَهَا فَهِيَ لَاعَةُ [7] الْفُؤَادِ إِلَيْهِ

Jamh.: أذاة أذى الخليط المخالط يرمي عدوّه بالنسال يقول من شدّة جريه يجافى حوافره وينسل [8] غادر ترك عاداها عداه [9] عليها حثيثا أي سريعا الصوّة واحدة الصُّوَى وهي الأعلام والأدحال [10] جمع دحل [11] وهو خرق [12] يكون [13] فيه الما [14] يضيّق أعلاه ويتّسع أسفله

V. 30. ذُو أَذَاةٍ Jamh. Ox. ذُو شِدَاءٍ, Jamh. Berol. ذو شلاة; das unliebenswürdige Benehmen des Wildesels gegen die Stute ist ein beliebtes Thema; vgl. Chal. Elahm. 346f. — خَلِيطٌ übersetzt Huber-Brockelmann, Labîd XVII 29 mit ‚Eindringling'; die Erklärung der Kommentare الْمُخَالِطُ ist dafür aber keine genügende Begründung, da dieses ebenso wie jenes ‚Gefährte',

---

[1] In der Handschrift ein unleserliches Wort, dessen Spuren wie إِسْمِنِ oder إِحْمِنِ oder إِحْهِنِ aussehen.
[2] Hs. الْجَحَشُ. [3] Hs. عَدَاهَا.
[4] Hs. صَوًا. [5] Hs. وَالْأَدْخَالُ.
[6] Für die Ergänzung vgl. Lis. XIII ٢٥٢.
[7] Hs. لَاعَتُ. [8] Jamh. Lond. تنجاب موايره ينسُل.
[9] Lond. und Lugd. أي عَدا.
[10] Lugd. والادخال. [11] Lugd. دخل. [12] Lugd. خرف.
[13] Lond. يكون. [14] Lond. und Lugd. المياه.

trächtigen und den ledigen Zustand in gleicher Weise paßt. Nun erklärt der Kommentar zu unserer, wie der zur Labîdstelle das Wort nach al-'Aṣma'î übereinstimmend mit dessen Erläuterung im Kitâb al-ḫail 34f. als ‚ein Weibchen, dessen Trächtigkeit durch das Anschwellen des Euters kennbar ist.' Diese Erklärung hängt offenbar mit der Bedeutung von لَمَعَ ‚aufblinken, Glanzlichter spielen lassen' zusammen, die auch in den لامِعَاتٌ und لَوَامِعُ der Luftspiegelung sich geltend macht (s. o. zu V. 21). Vgl. auch den Vers al-'A'šâs E 21ᵃ:

حَتَّى إِذَا لَمَعَ ٱلدَّلِيلُ بِثَوْبِهِ سُقِيَتْ وَصَبَّ رُوَاتُهَا أَشْوَالَهَا

‚bis sie (die Schar in der Wüste), sobald der Wassersucher sein Kleid glänzen läßt (indem er damit winkt, zum Zeichen, daß er Wasser gefunden) getränkt wird, wobei ihre Wasserschöpfer die Wasserreste versiegen machen.' مُلْمِعٌ ist also ‚eine, die Glanzlichter spielen läßt,' nämlich auf ihrem Euter, das wegen seines Milchreichtumes prall und rund ist. In diesem Zustande befindet sie sich aber sowohl in den letzten Wochen der Trächtigkeit, als auch noch längere Zeit nach dem Wurfe, so lange eben das Fohlen saugt, und ist es auch dann noch, wenn der Hengst das noch saugende Füllen ‚entwöhnt' فَلَاهُ, weil es ihm bei seinem Vorhaben im Wege ist. Es ist daher die von Ahlwardt, Chalef Elahmar 348, angegebene Bedeutung ‚dickeutrig' die richtige; die Erklärung al-'Aṣma'îs beruht nur auf dem Hörensagen und ist nicht vollständig, 'Abû 'Ubaidah hat sie gänzlich mißverstanden. Das Wort kommt meines Wissens außer an den drei obengenannten Stellen (unseren Vers mitinbegriffen) nur noch im Anhange zu diesem Gedichte V. 93 vor. — لَاعَةٌ Jamh. (auch die Hss. bis auf Berol.) وَالِهٍ ‚bekümmert'; Jamh. Berol. لاغب ‚müde'. — فَبِئْسَ in einer Variante zu Kâmil l. c. فَنِعْمَ. — Ein ganz ähnlicher Vers Labîd XVII 29.

V. 30. 31. ‚Ein Quälgeist gegen die Gesponsin, boshaften Gemüts, der seine Lustweide mit seinen ausgefallenen Haaren bestreut, der das Fohlen im (aufgewirbelten) Staube zurückläßt und sie in schnellem Laufe dem Hügel von al-'Adḥâl zutreibt.'

Kommentar.

E: وَالْخَلِيطُ . . . . . (fol. 9ᵇ)

. . . . . قَالَ الْأَصْمَعِيُّ يَعْنِي بِهِ . . . .[1] الرَّبِيعِ

. . . . [وَقَالَ أَبُو عُبَيْ]دة كُلَّمَا تَمَرَّغَ طَرَحَ شَعَرَهُ وَالنُّسَالُ وَالنَّسِيلُ وَالنُّسَالَةُ

[الشَّعَ]رُ وَهُوَ مَا سَقَطَ عَنْهُ ∴ الْأَصْمَعِيُّ وَأَبُو عُبَيْدَةَ غَادَرَ الْجَحْشَ[2] وَرَوَى غَيْرُهُمَا

غُودِرَ الْجَحْشُ عَدَاهَا[3] صَرَفَهَا لِصُوَّةٍ إِلَى صُوَّةٍ وَالصُّوَّةُ مَا غَلُظَ مِنَ الْأَرْضِ

وَالْجَمِيعُ صُوًى[4] ∴ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ الصُّوَى أَعْلَامُ الْحِجَارَةِ فِي الطُّرُقِ وَالْأَدْحَالُ[5]

أَمَاكِنُ تُضَيِّقُ صُدُورُهَا [تَتَّسِعُ[6] قَعَا]رُهَا يُرِيدُ أَنَّهُ طَرَدَهَا إِلَى الْمَاءِ طَرْدًا

حَثِيثًا فَتَخَلَّفَ جَحْشَهَا فَهِيَ لَاعَةُ[7] الْفُؤَادِ إِلَيْهِ

Jamh.: أذاة أذى الخليط المخالط يرمي عدوّه بالنسال يقول من شدّة جريه يجافى حوافره وينسل[8] غادر ترك عاداها عَداه[9] عليها حثيثا أي سريعا الصوّة واحدة الصُّوَى وهي الأعلام والأدحال[10] جمع دحل[11] وهو خرق[12] يكون[13] فيه الما[14] يضيّق أعلاه ويتّسع أسفله

V. 30. ذُو أَذَاةٍ Jamh. Ox. ذُو شِدَاةٍ, Jamh. Berol. ذو شلاة; das unliebenswürdige Benehmen des Wildesels gegen die Stute ist ein beliebtes Thema; vgl. Chal. Elahm. 346f. — خَلِيطٌ übersetzt Huber-Brockelmann, Labîd XVII 29 mit ‚Eindringling'; die Erklärung der Kommentare الْمُخَالِطُ ist dafür aber keine genügende Begründung, da dieses ebenso wie jenes ‚Gefährte',

---

[1] In der Handschrift ein unleserliches Wort, dessen Spuren wie إِسْمِنِ oder إِحْمِنِ oder إِحْهِنِ aussehen.
[2] Hs. الْجَحَشُ. [3] Hs. عَدَاهَا.
[4] Hs. صَوًا. [5] Hs. وَالْإِدْخَالُ.
[6] Für die Ergänzung vgl. Lis. XIII ٢٥٢.
[7] Hs. لَاعَتُ. [8] Jamh. Lond. تنجاب موايره ينسُل.
[9] Lond. und Lugd. أي عَدا.
[10] Lugd. والادخال. [11] Lugd. دخل. [12] Lugd. خرف.
[13] Lond. يكون. [14] Lond. und Lugd. المياه.

‚Genosse‘, ‚Gespons‘ bedeutet; auch paßt diese Bedeutung an beiden Stellen gleich gut. — مَرَاغَهُ Jamh. عدوه — wohl عُدُوَّهُ ‚seine Rennbahn‘ — Jamh. Lond. عَدْوَهُ; Jamh. Berol. مراعة. — بِالنَّسَال Jamh. Lond. بِالنِسالِ; Jamh. Berol. بالنبال. Von den im Kommentar E aufgezählten Bezeichnungen für die ausgefallenen Haare des Wildesels wird am häufigsten نَسِيلٌ gebraucht, z. B. Ṣaḫr al-Ǧayy (Huḏ. I) 16, 12, Imru'ulqais XXXIV 17, Labîd XVI 23, XL 19; نُسَالَةٌ Nâb. XXI 8, vom Pferde al-Ḫansâ' D VII 7 (٥٠). Für نُسَالٌ habe ich außer unserem Verse keine Belegstelle gefunden.

V. 31. Die Variante غُوبِرَ الْجَحْشِ im Kommentar E ist ohne Autorität angeführt. — الْجَحْشِ Jamh. und Jamh. Lugd. الوحش; die anderen Handschriften lesen wie unser Text. — وَعَدَّاهَا Jamh. (auch die Hss.) وعاداها. — حَشِيشًا Jamh. Lond. حَشِيشًا. — لِصُوَّةٍ Jamh. Berol. لصفوة. — الْأَرْخَالِ E الْإِرْخَالِ (von einer späteren Hand in الْأَرْخَالِ verbessert); ebenso Jamh. Lugd.; Jamh. Berol. الارحال. الْأَرْخَالِ faßt Jacob, Beduinenl.[2] 7, als Appellativum ‚Erdspalte‘[1] auf, doch bleibt dann die Verbindung لِصُوَّةٍ الْأَرْخَالِ unklar; das Wort ist hier aber sicher Ortsname (vgl. 'Adî ibn Zaid Naṣ. ٤٥١, 12, al-'Aḫṭal S. ١٥٧, 2), und zwar der Name eines Gebirges, wie die Verbindung قُنَّةُ الْأَرْخَالِ[2] bei 'Adî und al-'Aḫṭal und صُوَّةُ الْأَرْخَالِ in unserem Verse beweist. Nach Bakrî ٣٤٢ ist es bloß eine Pluralisierung des Namens رَخَلٌ, was ebenfalls ein Bergname ist, wie aus dem s. v. bei Zamaḫšarî, Lex. geogr. ٦٠ und Bakrî l. c. zitierten Verse des Tamîm ibn Muqbil أَعْلَى رَخَلٍ hervorgeht. Hier wie bei Labîd XVI 30 (wo Huber-Brockelmann das Wort mißverständlich mit ‚Tümpel‘ übersetzen) und XL 23 wird es jedesmal als ein von Wildeseln besuchter Ort erwähnt, was ebenfalls mit der Anwendung in unserem Verse übereinstimmt. Natürlich wird der Name mit einer besonderen Eigenheit der betreffenden Lokalität im Zusammenhange stehen. Warum der Eselshengst die Stute dem Hügel zutreibt, hat Jacob, Studien in arab. Dichtern II 99 auseinandergesetzt. Vgl. auch Nöldeke zu Labîd Mu'all. 26. — In der Jamh. Ox. ist die

[1] Erdspalten, zu denen der Wildesel seine Weibchen treibt, erwähnt z. B. Labîd XV 31.

[2] Bei Bakrî 342 قُنَّةُ.

Reihenfolge der beiden letzten Verse umgekehrt. In der Tat ergibt diese Verschiebung einen besseren Zusammenhang der ganzen Stelle, nämlich: (V. 27) die Kamelin wird wegen ihrer Schnelligkeit einem Wildesel verglichen, der (V. 28) abgemagert durch Futtermangel und Liebeskämpfe (V. 29) eine Mutterstute, deren Füllen er zu ihrem Leidwesen abgeschlagen und (V. 31) in einer Staubwolke hinter sich gelassen hat, den Bergen von al-'Adḥâl zutreibt, wobei er sich (V. 30) sehr unmanierlich aufführt und Haare läßt. In der metrischen Übersetzung bin ich dieser Anordnung gefolgt. —

V. 32. 33. ‚Damit vergleiche ich meine Kamelin (nachdem ich auf ihr reitend angekommen bin) zur Rechten von ar-Ra'n nach der Abmüdung und den Anstrengungen (der Reise), während es aussieht, als klagte sie mir, nachdem sie abgehetzt worden, obwohl sie mit Hufschuhen bekleidet ist,'

Kommentar.

E: شَبَّهَ نَاقَتَهُ فِي قُوَّتِهَا بَعْدَ إِتْعَابِهِ لَهَا بِالْحِمَارِ الَّذِي وَصَفَهُ أَضَتْ رَجَعَتْ وَالطَّلِيحُ الْمُعْيِيَةُ[1] ∴ وَيُرْوَى أَلَتْ وَضَارَتْ وَقَالَ الْأَصْمَعِيُّ صُدُورَ النِّعَالِ أَرَادَ النِّعَالَ كُلَّهَا ∴

Jamh.: الرعن أنف الجبل و[2]الكلال الإعياء والإعمال شدّة السّير تشكو أي تئنّ الطليح المضنى[3] تحذى صدور النعال أي تشبهها[4] من هزالها لأنّ صدور[5] النعال أوّل ما تخلق[6]

As-Suyûṭî, Šarḥ šaw. muǧnî l. c. (V. 33): قوله وقد كانت طليحا كانت هنا بمعنى صارت والطليح المعيية[7]

---

[1] Hs. اَلْمُعْيِبَةُ.
[2] Fehlt in den Hss.
[3] Lond. und Lugd. المعيى.
[4] Lond. und Lugd. يشبهها. [5] Lond. صدر.
[6] Lond. يخلق. [7] Hs. المعيبة.

V. 32. [illegible] wird in Kommentaren der Jamb. als Appellativum (Gebirgsvorsprung) gedeutet, wodurch der Sinn des Verses etwas Gezwungenes erhält. [illegible] ist nach Yāq. s. v. eine Ortschaft an der Grenze von Fahrān. Der Dichter beginnt hier mit dem Übergang zum Lobe al-Aswad's: er ist auf der Reise zu diesem schon in Grenzgebiete gegen al-Ḥīrah zu angekommen und rennt [illegible] von dem Gebirgsausläufer, der der Landschaft den Namen gibt und wohl als Grenzmarke gilt, zu das Gebiet des Gebieters ein. Er ist also schon nahe dem Ziele der Reise. Er hat das Kamel in den Zustand äußerster Erschöpfung versetzt usw. Die Hyperbel einer Vergleichung des Kamelhalses in diesem Zustande mit irgend einem durch seine Flüchtigkeit bekannten Wilde ist hier genug, um den Hinweis auf ähnliche Stellen überflüssig zu machen.

V. 33. [illegible] Syrisch S. sav. [illegible] — Die Klage der Kamele über die Mühsal der Reise bei al-A'šā auch E 27[illegible]:

فلا تشكين بي وجسي وصوب شرقي وجهه مصدر
روح عشي وسير مغتبر به سفر حتى تلاقي خير

klag mir die Hitzewunde nicht und die Länge des Nachtritts, sondern nimm's mit Geduld, auch die Reise am Abend und die Fahrt in der Früh und die Länge der Zeit, bis du kommst zu dem Besten der Menschen; und E 88[illegible]:

تشكي بي فمه شكيب مذمم زمي وخف رقيب

sie klagt mir, ohne daß ich sie anhöre, die gesteinigten Sohlen und den verletzten Huf. Weitere Belegstellen: an-Nābiġah XXIII 13 f., Imrulqais XX 41 in der Variante der Pariser Handschrift Sacy p. [illegible], al-Muraqqiš al-akbar Mu'. XLI 10, Umayyah ibn 'Abī 'Aiṣ Hud. I 90, 27 und 92, 53, 'Amrah bint al-Ajlān Hud. I 112, 15, al-Ḥuṭai'ah X 9 und XL 1 f.: letztere Stelle sieht geradezu wie eine Nachahmung unseres Passus aus:

شكت عنتريس لقي ودلاجي على ضهره وشد حجاب
لأشكي بي وتتعبي الأعور رحب لقاء جزء توب

‚es beklagt die dahinsausende (Kamelin) mein Auftürmen und meine Nachtfahrt auf ihrem Rücken und die Spannung des Riemzeuges. Nicht mir klage, sondern al-'A'war geh an, den geräumigen an Hofraum (gastfreien), den freigebigen an Geschenken (etc.).' Vgl. Goldzihers Ausführung über al-Ḥuṭai'ahs Plagiate 47 f. Bei al-Muṭaqqib V 35 f. wird die Klage der Kamelin sogar in direkter Rede angeführt:

تَقُولُ إِذَا دَرَأْتُ لَهَا وَضِينِي أَهٰذَا دِينُهُ أَبَدًا وَدِينِي
أَكُلَّ ٱلدَّهْرِ حَلٌّ وَٱرْتِحَالٌ أَمَا يُبْقِي عَلَيَّ وَمَا يَقِينِي

‚sie sprach, als ich ihr ausbreitete meinen Sattelgurt (damit sie sich behufs Sattelung darauf niederlegen sollte): Ist das denn seine Gewohnheit und meine Verpflichtung? Zu jeder Zeit ab- und aufschnallen? Wird er meiner nicht schonen und mich nicht behüten?'[1] In ähnlicher Weise wird die Furcht der Kamelinnen vor der erst bevorstehenden Anstrengung in dem anonymen Verse Ḥam. ٧٩٠ ult. geschildert. Bei Ma'n ibn 'Aus VI 10 wird der Kamelhengst als klagend erwähnt. Dagegen wird das Unterlassen der Klage als eine besondere Tugend der Kamelin betont bei 'Amr ibn Qami'ah Naṣ. ٢٩٦:

بِضَامِرَةٍ كَأَتَانِ ٱلثَّمِيلِ عَيْرَانَةٍ مَا تَشَكَّى ٱلْكَلَالَا

‚auf einer schlanken gleich der Wildeselstute des Tränkplatzes, einer wildeselschnellen (Kamelin), die nie über Erschöpfung klagt;' ebenso al-Muraqqiš al-'akbar Muf. XLII 7 und Janûb 'uht 'Amr ḏî-l-kalb, Šarîšî I ٢٧٥ (Variante zu Huḏ. I 112, 18; s. o.). Auch Pferde klagen über die Strapazen des Rittes; so 'Antarah II 6, Zuhair IX 20, XIX 8, 'Alqamah X 3, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CCC 1 (vgl. Ahlwardt, Chalef 220 f.). In der Mu'allaqah des 'Antarah 68 f. klagt das Streitroß seinem Reiter die Speerwunden, die es empfangen; vgl. dazu Nöldekes Kommentar. Sogar das Schwert klagt über Müdigkeit, und zwar ebenfalls bei 'Antarah Naṣ. ٢٦٨: ‚mein Schwert klagt über

[1] Auch sonst werden hie und da Tiere als sprechend eingeführt; so z. B. bei an-Nâbiǧah V 19 ein Jagdhund. — Bei al-'Ajjâj findet sich die Klage des Reittieres VIII 6 und XXIX 88.

V. 32. الرَّعْنُ wird im Kommentar der Jamh. als Appellativum ‚Gebirgsvorsprung' gefaßt, wodurch der Sinn des Verses etwas Gezwungenes erhält. رَعْنٌ ist nach Yâq. s. v. eine Örtlichkeit an der Grenze von Baḥrain. Der Dichter beginnt hier mit dem Übergang zum Lobe al-'Aswads; er ist auf der Reise zu diesem schon im Grenzgebiete gegen al-Ḥîrah zu angekommen und reitet nun rechts von dem Gebirgsausläufer, der der Lokalität den Namen gibt und wohl als Grenzmarke gilt, in das Gebiet des Gefeierten ein, ist also schon nahe dem Ziele der Reise, die das Dromedar in den Zustand äußerster Erschöpfung versetzt hat. Die Hyperbel einer Vergleichung des Reitkameles in diesem Zustande mit irgend einem durch seine Flüchtigkeit bekannten Wilde ist häufig genug, um den Hinweis auf ähnliche Stellen überflüssig zu machen.

V. 33. وَتَرَاهَا Suyûṭî, Š. šaw. mug̅nî دَيَّرَاهَا. — Die Klage der Kamelin über die Mühsal der Reise bei al-'Aʿšâ auch E 27ᵇ:

فَلَا تَشْتَكِنَّ إِلَيَّ ٱلْوَجَى وَطُولَ ٱلسُّرَى وَٱجْعَلِيهِ ٱصْطِبَارَا
رَوَاحَ ٱلْعَشِيِّ وَسَيْرَ ٱلْغُدُوِّ يَدَ ٱلدَّهْرِ حَتَّى تُلَاقِي ٱلْخِيَارَا

‚klag mir die Hufwunde nicht und die Länge des Nachtritts, sondern nimm's mit Geduld, auch die Reise am Abend und die Fahrt in der Früh all die Länge der Zeit, bis du kommst zu dem Besten der Menschen,' und E 88ᵃ:

تَشَكَّى إِلَيَّ فَلَمْ أُشْكِهَا مَنَاسِمَ تُرْمَى وَخُفًّا رَهِيصَا

‚sie klagt mir, ohne daß ich sie anhöre, die gesteinigten Sohlen und den verletzten Huf.' Weitere Belegstellen: an-Nâbig̅ah XXIII 13 ff., Imru'ulqais XX 41 in der Variante der Pariser Handschrift (Slane p. ٢٦, 18), al-Muraqqiš al-'akbar Muf. XLI 10, 'Umayyah ibn 'Abî ʿÂ'iḏ (Huḏ. I) 90, 27 und 92, 83, ʿAmrah bint al-ʿAjlân (Huḏ. I) 112, 18, al-Ḥuṭai'ah X 9 und XL 1 f.; letztere Stelle sieht geradezu wie eine Nachahmung unseres Passus aus:

شَكَتِ ٱلْعَنْتَرِيسُ نَصِّي وَإِدْلَاجِي عَلَى ظَهْرِهَا وَشَدَّ ٱلْحِبَالِ
لَاتَشَكَّيْ إِلَيَّ وَٱنْتَجِعِي ٱلْأَعْوَرَ رَحْبَ ٱلْفِنَاءِ جَزْلَ ٱلنَّوَالِ

‚es beklagt die dahinsausende (Kamelin) mein Auftürmen und meine Nachtfahrt auf ihrem Rücken und die Spannung des Riemzeuges. Nicht mir klage, sondern al-'A'war geh an, den geräumigen an Hofraum (gastfreien), den freigebigen an Geschenken (etc.).' Vgl. Goldzihers Ausführung über al-Ḥuṭai'ahs Plagiate 47 f. Bei al-Muṭaqqib V 35 f. wird die Klage der Kamelin sogar in direkter Rede angeführt:

تَقُولُ إِذَا دَرَأْتُ لَهَا وَضِينِي أَهٰذَا دِينُهُ أَبَدًا وَدِينِي
أَكُلَّ ٱلدَّهْرِ حَلٌّ وَٱرْتِحَالٌ أَمَا يُبْقِي عَلَيَّ وَمَا يَقِينِي

‚sie sprach, als ich ihr ausbreitete meinen Sattelgurt (damit sie sich behufs Sattelung darauf niederlegen sollte): Ist das denn seine Gewohnheit und meine Verpflichtung? Zu jeder Zeit ab- und aufschnallen? Wird er meiner nicht schonen und mich nicht behüten?'[1] In ähnlicher Weise wird die Furcht der Kamelinnen vor der erst bevorstehenden Anstrengung in dem anonymen Verse Ḥam. ٧٩٠ ult. geschildert. Bei Ma'n ibn 'Aus VI 10 wird der Kamelhengst als klagend erwähnt. Dagegen wird das Unterlassen der Klage als eine besondere Tugend der Kamelin betont bei 'Amr ibn Qami'ah Naṣ. ٢٩٦:

بِضَامِرَةٍ كَأَتَانِ ٱلثَّمِيلِ عَيْرَانَةٍ مَا تَشْكَى ٱلْكَلَالَا

‚auf einer schlanken gleich der Wildeselstute des Tränkplatzes, einer wildeselschnellen (Kamelin), die nie über Erschöpfung klagt;' ebenso al-Muraqqiš al-'akbar Muf. XLII 7 und Janûb 'uht 'Amr ḏî-l-kalb, Šarîšî I ٢٧٥ (Variante zu Huḏ. I 112, 18; s. o.). Auch Pferde klagen über die Strapazen des Rittes; so 'Antarah II 6, Zuhair IX 20, XIX 8, 'Alqamah X 3, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah CCC 1 (vgl. Ahlwardt, Chalef 220 f.). In der Mu'allaqah des 'Antarah 68 f. klagt das Streitroß seinem Reiter die Speerwunden, die es empfangen; vgl. dazu Nöldekes Kommentar. Sogar das Schwert klagt über Müdigkeit, und zwar ebenfalls bei 'Antarah Naṣ. ٨٢٦: ‚mein Schwert klagt über

[1] Auch sonst werden hie und da Tiere als sprechend eingeführt; so z. B. bei an-Nâbiġah V 19 ein Jagdhund. — Bei al-'Ajjâj findet sich die Klage des Reittieres VIII 6 und XXIX 88.

Mattigkeit in meiner Hand, und mein Nacken ist müde von dem Tragen des Schwertgehenkes.' — آلتْ Der Kommentar E setzt für seinen Text آضتْ voraus; Jamh. ضارتْ; Suyûṭî l. c. كانتْ; die im Kommentar E angeführte LA. ضارتْ dürfte wohl in ضارتْ zu korrigieren sein. — طليحًا vgl. Labîd, Mu'all. 22, IX 41 und XL 63. — Über das Sohlenleder oder den Hufschuh des Kamels s. Jacob, Beduinenl.[2] 71 und Anm. 2. Charakteristisch für den Geist, der in dem Kommentar zur Jamharah herrscht, ist die dort vertretene Auffassung dieser Stelle, wonach das Kamel selbst wegen seiner Abmagerung mit Schuhkappen verglichen werde, weil diese am ehesten zerreißen; der Realismus des Dichters wird so in eine falsche Bildlichkeit verzerrt. — آلنِّعَالِ Jamh. Ox. العَوَالِي ‚die Oberteile'.

V. 34. 35. ‚die Verwundung des Hufes durch die Nachtreise, und man sieht ferner, wie die Sattelriemen infolge der Rast (immer nur) auf ein Stündchen und des Wiederanschirrens ihre Spuren eingedrückt haben in Brustknochen, vergleichbar der Tragbahre des Toten, die sich über krummen, langen (Beinen) erheben.'

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ وَنَقِبَ[1] الْخُفُّ وتَرَى الأَنْسَاعَ وَمِنْ حَلِّ رِحْلَةٍ أَيْ تَرَاهَا تَشْكُو نَقَبَ الْخُفِّ وَمَنْ قَالَ نَقَبَ . . . . . [2] الْخُلُّ وَتَرْحَلُ تَرَاهَا أَثَّرَتْ عَنِ الأَصْمَعِيِّ ∴ وَالْجَنَاجِنُ عِظَامُ الصَّدْرِ وَاحِدُهَا (fol. 10ᵃ) جُنْجُنٌ الإِرَانُ سَرِيرُ الْمَيِّتِ . . . . . [عُوجٍ] قَوَائِمُ فِيهَا عِوَجٌ وَهُوَ أَعْوَجُ ∴ وَرِسَالٍ . . . . . ∴

Jamh.: نقب الخفّ تنفّط[3] للسرى أي من أجل السُّرى وهو سير الليل

---

[1] Hs. وَنَقَبَ.

[2] Infolge der Zerstörung durch eingedrungenes Wasser unleserlich; die erhaltenen Spuren sehen etwa aus wie ..ّ... اشتا.

[3] Jamh. Lond. دبغه.

الأنساع جمع نسع الجآجئ جمع جوجؤ وهو[1] عظام الصدر والإران النعش عولين أي جعل بعضها فوق بعض عوج يعني عطافها رسال أي مسترسلة طوال

V. 34. نَقْبَ Jamh. نَقِبَ (Jamh. Lond. نَقْبَ الخُفِّ wie unser Text); Jamh. Berol. نقب; die Lesung نَقِبَ verlangt die Vokalisation الخُفُّ, wozu die Lesart des ʿAbû ʿUbaidah im Kommentar E zu vergleichen ist, und verändert den Sinn dahin, daß hier ein neuer Satz beginnt: ‚Verletzt ist der Huf usw.'. Einen Infinitiv نَقْبَ kennt nur Tâj al-ʿarûs; er ist durch unseren Vers belegt nach dem klaren Wortlaute des Kommentares E, welcher den Akkusativ als von dem vorangegangenen تَشْكُو regiert bezeichnet. Wundlaufen des Kamelhufes z. B. auch bei Labîd XXXIX 7 und XL 82. — فَتُرَى Jamh. Berol. فيرى; nach der Variante des ʾAbû ʿUbaidah in E وَتُرَى. — Anstatt وَمِنْ حَلِّ سَاعَةٍ hat Jamh. Ox. ومن حدّ ساعة ‚infolge des stundenlangen Einschneidens', ʾAbû ʿUbaidah im Kommentar E وَمِنْ حَلِّ رِحْلَةٍ ‚infolge der kurzen Rasten während der Reise'. Die tiefen Eindrücke des Sattelgurtes sind auch geschildert bei Zuhair T. 43, 6 (Dyroff S. 36). Der Sinn unseres Verses ist offenbar: Während der ganzen Reise wird bei den kurzen Rasten der Kamelin der Sattelgurt immer nur auf kurze Zeit gelockert, bei dem bald darauf erfolgenden Aufbruche aber wieder stärker angezogen, so daß seine Eindrücke sich tief einprägen. ساعة steht demnach hier generell für einen kurzen Zeitteil. حَلّ وَٱرْتِحَالٌ auch bei al-Muṯaqqib V 36 (s. o. S. 133 zu V. 33); vgl. dazu نُزُولِي وَٱرْتِحَالِي Labîd XVII 13 (s. o. S. 115 zu V. 25) und تُقَيِّد أَحْيَانًا وَتُرْحَلُ ʿUrwah ibn al-Ward VII 4. Daß auf eiligem Ritte bei den kurzen Rasten das Tier nicht abgeschirrt wurde, geht aus dem folgenden Verse von al-Muṯaqqib III 7 hervor:

فَبِتُّ وَبَاتَتْ بِٱلتَّنُوفَةِ نَاقَتِي وَبَاتَ عَلَيْهَا صَفْنَتِي وَقُتُودُهَا

‚ich übernachtete, und es übernachtete meine Kamelstute in der Wüste, und es übernachteten auf ihr mein Proviantbeutel und ihre Sattelhölzer.'

---

[1] Lond. وهى.

V. 35. جَنَاحِنِ Jamh. (auch die Hss. bis auf Ox.) جَآحِنِ. — كَإِرَانِ ٱلْمَيْتِ der Vergleich des Brustgestells der Kamelin mit einer Bahre kommt öfters vor, z. B. Ṭarafah IV 12, Imru'-ulqais X 13, aš-Šammâḫ XVII 13:

وَعَنْسٍ كَأَلْوَاحِ ٱلْإِرَانِ نَسَأْتُهَا إِذَا قِيلَ لِلْمَشْبُوتَيْنِ هُمَا هُمَا

‚gar manche starkbrüstige (Kamelin) gleich den Brettern der Bahre habe ich zur Eile angetrieben, wenn über die beiden Funkelsterne (Jupiter und Venus) gerufen ward: da sind sie!' Labîd IX 41 und XVI 17 wird es mit dem Traggestelle der Kamelsänfte, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah I 62 ebenfalls damit und mit einem Lattengerüste verglichen; 'Alqamah VII 3 sehen die Rippen der Kamelin aus ‚wie Schiffsplanken aus dem Holze der Bergzypresse'. Überall ist das tertium comparationis die Krümmung der durch die Abmagerung infolge der Reisestrapazen hervortretenden Rippen, worüber Burckhardt, Notes on the Bedouins II 82, berichtet: ‚a few days imployed in travelling without food reduce the creature almost immediately to little more than a skeleton.' Nur Ṭarafah, Mu'all. 12 soll die Sicherheit ihres Ganges mit der Festigkeit der Totenbahre verglichen sein, an und für sich ein nichts weniger als echt aussehendes Bild. Doch werden hier die Parallelstellen Imru'-ulq. X 13 und Šammâḫ XVII 13 das Richtige bieten; dort heißt es nämlich وَعَنْسٍ كَأَلْوَاحِ ٱلْإِرَانِ. Nun wird allerdings عَنْسٌ als ‚eine kräftige Kamelin' erklärt; die Grundbedeutung der Wurzel عنس ist aber ‚krumm sein'. Es wird also عَنْسٌ ungefähr die Kamelin mit dem gekrümmten Brustbug oder ähnliches bedeuten, wodurch der Vergleich mit den Latten der Bahre sofort verständlicher wird.

Über die إِرَانٌ genannte Totenbahre sagen die Wörterbücher und Kommentare nicht mehr aus, als daß sie aus zusammengefügten Latten bestehe. إِرَانٌ bedeutet aber auch das Versteck des Wildes im Dickicht. Mit dem Verbum أَرِنَ ‚fröhlich, lebhaft sein' hat das Wort schwerlich etwas zu tun; auch als Lehnwort kann es nicht betrachtet werden. Ich halte es für eine 'Ibdâlform zu عِرَانٌ[1] nach Lane gleichbedeutend

[1] 'Ibdâl von ع und ء bei ISikkit, K. al-'ibdâl ed. Haffner, Texte p. rr ff.

mit عَرِينٌ ‚The covert or place of resort of the lion, of the hyena, of the wolf and of the serpent' und eigentlich: ‚A collection of trees, tangled or luxuriant or abundant and dense, a thicket, wood or forest. This is the primary signification, whether there be in it a lion or not; and particularly a collection of thorn trees etc.' kurz und gut ein Baumgeflecht. Hier haben wir den Ausgangspunkt für die Entwicklung der beiden Bedeutungen ‚Wildlager' und ‚Totenbahre'. Die letztere haben wir uns nach allem als ein Gestell aus wahrscheinlich gekrümmten Latten vorzustellen, die ineinandergeflochten einen korbähnlichen Sarg bildeten. Eine ähnliche Gestalt haben auch die Untergestelle der Frauensänften, die daher auch in den Vergleichen dieselbe Rolle spielen wie die Totenbahre. —

V. 36. 37. ‚Nicht mir klage den Schmerz des Eilrittes noch den Hufschmerz noch die Erschöpfung, nicht mir klage, sondern al-'Aswad geh an, den Herrn der Freigebigkeit und den Herrn des Woltuns;'

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ أَهلَ النَّهى الْأَسْوَدَيْنِ بَنَا[1] الْمُنْذِرِ مَاءِ السَّمَاءِ وَهُوَ عَمُّ النُّعْمَانِ بْنِ الْمُنْذِرِ وَقَالَ الْأَثْرَمُ هُوَ أَخُو النُّعْمَانِ لِأُمِّهِ ∴

Jamh.: الانتجاع القصد * والأسود الكنديّ والله أعلم[2]

Suyûṭî, Šarḥ šaw. muǧnî: والنسع السير المضفور من الأدم وأصل النجعة طلب الكلأ

Hiz. IV, ١٨١: قوله لا تشكي إليّ من ألم النسع الخ هو بكسر النون وسكون المهملة واحده نسعة وهي التي تنسج عريضا للتصدير والحفى بفتح المهملة والقصر رقّة الخفّ والحافر والقدم من كثرة المشي والكلال مصدر كلّ البعير وغيره من المشي إذا أعيا والندى الجود والفعال بالفتح الكرم والجميل

---

[1] Hs. بَنَى.
[2] Fehlt Lugd. In Lond. fehlt das Scholion überhaupt.

Al-ʿAskarî (Cod. Landberg[1]), fol. 68ᵇ: حدّثنا محمّد بن يحيى حدّثنا الباقُطنانيّ[2] عن أحمد بن يحيى البلاذريّ قال قرأت على ابن الأعرابيّ شعر الأعشى فلمّا بلغت

لا تشكّى إليّ من ألَمِ النِّسْعِ ولا من حفى ولا من كلال[3]

قلت نقب الخفّ للسرى فقال لي نقب الخفّ للسُّرى فقلت أعزّك الله إنّ تضمين بيتين عيب عند الحذاق بالشعر أفيضمّن الأعشى مع تقدّمه ثلاثة أبيات فقال لي أنت شاعر قلت شاعر كاتب فقال ما تنشده بعد هذا إلّا كما أنشدت

V. 36. النِّسْع Jamh. Ox. الخفّ ‚des Hufes'; Ḫiz. und ʿAskarî (s. o.) النِّسْعِ ‚des Sattelgurtes'.

V. 37. Über die Nachahmung dieses Verses bei al-Ḥuṭai'ah XL 2 s. o. S. 132 zu V. 33. — Die Angaben des Kommentars E über die Person des besungenen al-'Aswad sind dunkel. Nach der Behauptung 'Abû ʿUbaidahs hätten wir es mit zwei Personen dieses Namens zu tun, Söhnen eines al-Munḏir Mâ' as-samâ' benannten Oheims des an-Nuʿmân, also dessen Vettern. Doch glaube ich lieber an einen Fehler in dem Passus der Eskorialhandschrift الْأَسْوَدَيْنِ بَنَى الْمُنْذِرِ, der vielleicht zu verbessern ist in الْأَسْوَدُ مِنْ بَنِي الْمُنْذِرِ. Nach der Angabe al-'Aṯrams wäre der hier gemeinte al-'Aswad ein leiblicher Bruder an-Nuʿmâns, also wie dieser ein Sohn der Salmâ bint Wâ'il ibn ʿAṭiyyah. Beide Angaben passen nicht auf den in der Überschrift des Gedichtes erwähnten und historisch bekannten Halbbruder und Nebenbuhler an-Nuʿmâns, dessen Mutter Mâriyah bint al-Ḥâriṯ ibn Julhum hieß, und der als Schützling des ʿAdî ibn 'Aus ibn Marînah in den Berichten eine große Rolle spielt (vgl. Nöldeke, Sasaniden 313 ff. und Rothstein, Laḫmiden 109 ff.). Daß an-Nuʿmân diesem Prätendenten die Leitung der politisch sicher unbedenklichen Strafexpedition gegen die bündlerischen

---

[1] Die Mitteilung dieser und anderer Stellen aus der bezeichneten Handschrift verdanke ich der Freundlichkeit Prof. Goldzihers.

[2] Hs. الباقُطاى. [3] Hs. كلالي.

'Asad und Ḏubyân übertragen haben soll, kann gewiß nicht als unwahrscheinlich bezeichnet werden. Im übrigen bleibt die Frage der Bestimmung des hier genannten al-'Aswad offen. — أَهْلُ ٱلنَّدَى wäre nach 'Abû 'Ubaidahs Überlieferung im Kommentar E zu ersetzen durch أَهْلُ ٱلنُّهَى ‚den Herrn der Klugheit', wofür sachlich auch das Vorkommen des Wortes in dem Ausdrucke غَزِيرُ ٱلنَّدَى im nächsten Verse spricht. Die Zitate (Jamh. mit allen Hss., Suyûṭî, Ḫiz. IV, ١٨٠, Ṯa'lab arte poetica Nr. 85) stimmen aber sämtlich mit unserem Texte überein. Ähnlich in folgendem Verse al-'A'šâs (Ḫiz. II, ٤٦٤[1]):

ذَاكُمُ ٱلْمَاجِدُ ٱلْجَوَادُ أَبُو ٱلْأَشْعَثِ أَهْلُ ٱلنَّدَى وَأَهْلُ ٱلسُّيُوبِ

‚dies ist der ruhmvolle, gütige 'Abû-l-'aš'aṯ, der Herr der Freigebigkeit und der Herr der Gaben.' Zu أَهْلُ in der Bedeutung von أَخٌ, ذُو oder صَاحِبٌ vgl. Lane, s. v. Andere Beispiele bei al-'A'šâ bieten V. 56 unseres Gedichtes und folgender Vers (E 25[b]):

أَلَمْ تَرَ لِلْحَضْرِ إِذْ أَهْلُهُ بِنُعْمَى وَهَلْ خَالِدٌ مَنْ نَعِمْ

‚sahst du nicht, wie es mit al-Ḥaḍr ging? fürwahr, sein Herr[2] war im Wohlstand; ist aber der, der üppig lebt, ewig?' — In Jamh. Ox. ist zwischen V. 37 und 38 unser V. 44 eingeschoben.

V. 38. 39. ‚(er ist) der Wipfel eines Nab'baumes, der sich wiegt mit den Ästen des Ruhmes, reich an Milde, streng beim Strafen; bei ihm ist Festigkeit und Frömmigkeit, Heilung für die Hinfälligkeit, und Tragkraft für die schwersten Lasten,'

Kommentar.

E: وَيُرْوَى النَّكَالِ[3] وَيُرْوَى فَرْعٌ كَثِيرُ النَّدَى عَظِيمُ الْمِحَالِ فَرْعُ فَرْعٍ

[1] Der Vers fehlt in dem betreffenden Gedichte in E.

[2] Nöldeke, Sasaniden 37 (zu Ṭabarî I, ٨٢٨) übersetzt ‚dessen Bewohner immer im Wohlleben waren'. Die darauf folgenden Verse, in denen unvermittelt von dem Fürsten von al-Ḥaḍr die Rede ist, lassen aber wohl auch meine Auffassung zu.

[3] Hs. النِّكَالِ.

Al-ʿAskarî (Cod. Landberg[1]), fol. 68ᵇ: حدّثنا محمّد بن يحيى حدّثنا الباقُطْنانيّ[2] عن أحمد بن يحيى البلاذريّ قال قرأت على ابن الأعرابيّ شعر الأعشى فلمّا بلغت

لا تشكّى إليّ من ألَمِ النِّسْعِ ولا من حفى ولا من كلال[3]

قلت نقب الخفّ للسرى فقال لي نقب الخفّ للسُّرى فقلت أعزّك الله إنّ تضمين بيتين عيب عند الحذاق بالشعر أفيضمّن الأعشى مع تقدّمه ثلاثة أبيات فقال لي أنت شاعر قلت شاعر كاتب فقال ما تنشده بعد هذا إلّا كما أنشدت

V. 36. النِّسْع Jamh. Ox. الخفّ ‚des Hufes'; Ḫiz. und ʿAskarî (s. o.) النِّسْعِ ‚des Sattelgurtes'.

V. 37. Über die Nachahmung dieses Verses bei al-Ḥuṭai'ah XL 2 s. o. S. 132 zu V. 33. — Die Angaben des Kommentars E über die Person des besungenen al-'Aswad sind dunkel. Nach der Behauptung 'Abû ʿUbaidahs hätten wir es mit zwei Personen dieses Namens zu tun, Söhnen eines al-Mundir Mâ' as-samâ' benannten Oheims des an-Nuʿmân, also dessen Vettern. Doch glaube ich lieber an einen Fehler in dem Passus der Eskorialhandschrift الْأَسْوَدَيْنِ بَنَى الْمُنْذِرِ, der vielleicht zu verbessern ist in الْأَسْوَدُ مِنْ بَنِي الْمُنْذِرِ. Nach der Angabe al-'Aṯrams wäre der hier gemeinte al-'Aswad ein leiblicher Bruder an-Nuʿmâns, also wie dieser ein Sohn der Salmâ bint Wâ'il ibn ʿAṭiyyah. Beide Angaben passen nicht auf den in der Überschrift des Gedichtes erwähnten und historisch bekannten Halbbruder und Nebenbuhler an-Nuʿmâns, dessen Mutter Mâriyah bint al-Ḥâriṯ ibn Julhum hieß, und der als Schützling des ʿAdî ibn 'Aus ibn Marînah in den Berichten eine große Rolle spielt (vgl. Nöldeke, Sasaniden 313 ff. und Rothstein, Laḫmiden 109 ff.). Daß an-Nuʿmân diesem Prätendenten die Leitung der politisch sicher unbedenklichen Strafexpedition gegen die bündlerischen

---

[1] Die Mitteilung dieser und anderer Stellen aus der bezeichneten Handschrift verdanke ich der Freundlichkeit Prof. Goldzihers.

[2] Hs. الباقُطاى. [3] Hs. كلالي.

'Asad und Ḏubyân übertragen haben soll, kann gewiß nicht als unwahrscheinlich bezeichnet werden. Im übrigen bleibt die Frage der Bestimmung des hier genannten al-'Aswad offen. — أَهْلُ ٱلنَّدَى wäre nach 'Abû 'Ubaidahs Überlieferung im Kommentar E zu ersetzen durch أَهْلُ ٱلنُّهَى ‚den Herrn der Klugheit', wofür sachlich auch das Vorkommen des Wortes in dem Ausdrucke غَزِيرُ ٱلنَّدَى im nächsten Verse spricht. Die Zitate (Jamh. mit allen Hss., Suyûṭî, Ḫiz. IV, ١٨٠, Ṯa'lab arte poetica Nr. 85) stimmen aber sämtlich mit unserem Texte überein. Ähnlich in folgendem Verse al-'A'šâs (Ḫiz. II, ٤٦٤[1]):

ذَاكُمُ ٱلْمَاجِدُ ٱلْجَوَادُ أَبُو ٱلْأَشْعَثِ أَهْلُ ٱلنَّدَى وَأَهْلُ ٱلسُّيُوبِ

‚dies ist der ruhmvolle, gütige 'Abû-l-'aš'aṯ, der Herr der Freigebigkeit und der Herr der Gaben.' Zu أَهْلُ in der Bedeutung von أَخٌ, ذُو oder صَاحِبٌ vgl. Lane, s. v. Andere Beispiele bei al-'A'šâ bieten V. 56 unseres Gedichtes und folgender Vers (E 25[b]):

أَلَمْ تَرَ لِلْحَضْرِ إِذْ أَهْلُهُ بِنُعْمَى وَهَلْ خَالِدٌ مَنْ نَعِمْ

‚sahst du nicht, wie es mit al-Ḥaḍr ging? fürwahr, sein Herr[2] war im Wohlstand; ist aber der, der üppig lebt, ewig?' — In Jamh. Ox. ist zwischen V. 37 und 38 unser V. 44 eingeschoben.

V. 38. 39. ‚(er ist) der Wipfel eines Nab'baumes, der sich wiegt mit den Ästen des Ruhmes, reich an Milde, streng beim Strafen; bei ihm ist Festigkeit und Frömmigkeit, Heilung für die Hinfälligkeit, und Tragkraft für die schwersten Lasten,'

Kommentar.

E: وَيُرْوَى النَّكَالِ[3] وَيُرْوَى فَرْعٌ كَثِيرُ النَّدَى عَظِيمُ الْمِحَالِ فَرْعُ فَرْعٍ

[1] Der Vers fehlt in dem betreffenden Gedichte in E.

[2] Nöldeke, Sasaniden 37 (zu Ṭabarî I, ٨٢٨) übersetzt ‚dessen Bewohner immer im Wohlleben waren'. Die darauf folgenden Verse, in denen unvermittelt von dem Fürsten von al-Ḥaḍr die Rede ist, lassen aber wohl auch meine Auffassung zu.

[3] Hs. النِّكَالِ.

سَيِّدٍ لِسَادَاتِ الْمِحَالِ الْعُقُوبَةُ وَالْمَكْرُ وَالْحِمَالُ جَمْعُ حِمَالَةٍ وَيُرْوَى الْبِرُّ وَالتُّقَى وَأَسَا الشِّقِّ أَسَا[1] الشِّقَّ أَرَادَ أَسْوَى الشِّقَّ أَسَوْتُهُ أَسُوهُ أَسْوًا دَارَيْتُهُ[2]

Jamh.: الفرع أعلى الشيء التبع كناية عن أصله يهتزّ يتحرّك المحال القوّة

الأسا التئام الشقّ ومن ذلك سمّي الطبيب أَسيا يقال أسوت الجرح[3] أسوا[4] إذا داويته ويروى لمضلع الأثقال

Suyûṭî, Šarḥ šaw. muǵnî: والحمال بفتح المهملة ما حمل من الأمور

والأسا مصدر أسوت الجرح

Hiz. IV, ١٨١: وغزير كثير والمحال بالكسر القوّة كقوله تعالى وَهُوَ شَدِيدُ

الْمِحَالِ[5] كذا في العباب وقوله وأسا الشقّ قال شارح ديوانه أي التئام الشقّ ومن ذلك سمّي الآسي الّذي يأسو الجرح والمعضلة المشكلة أي وعنده حمل الأمور المعضلات

ISikkît, Iṣlâḥ al-mantiq (Cod. Lugd. Warn. 446) fol. 49ᵃ (Randnote zu V. 39): سوء زعم قوم أنّه لم يمكنه أن يقول وأسوُ الشقّ ففيّره من أجل الشعر وقال أبو الفتح قرأت بخطّ ثعلب في شعر الأعشى وإسا الشقّ يريد إساء الشقّ فقصره عن الأثرم

V. 38. Der Vergleich eines edlen Helden mit einem Zweige, der unter anderen Zweigen wächst, wobei nach dem Sinne des Bildes die Sippe des Gepriesenen mit ihrem von altersher angesammelten Ruhme den Stamm des Baumes vorstellt, ist häufig und findet sich z. B. auch in folgendem Verse unseres Dichters (ʿIqd. III ١١٥[6]):

فَرْعٌ نَمَتْهُ فُرُوعٌ غَيْرُ نَاقِصَةٍ مُوَفَّقٌ حَازِمٌ فِي أَمْرِهِ أُنُفُ

‚ein Zweig, den (andere) Zweige heben, nicht schadhaft, erfolgreich, klug und stolz in seinem Tun.' In gleicher Anwendung

[1] وَالتَّقْوَى وَأَسَى لِلشِّقِّ أَسَى. [2] So in der Hs.
[3] Jahm. Lugd. الجراح. [4] Jamh. Lond. und Lugd. اسوءا.
[5] S. XIII, 14. [6] In E fehlt dieser Vers.

kommt فَرْع sehr oft vor, namentlich in der Marâṯî-Dichtung;[1] so z. B. bei al-Ḫansâʾ D X 3 (p. ٦٣, 1), XII 3 (p. ٦٥, 11), R II 30 (p. ٨٣, 8), XVII 2 (p. ١٢٨, 9), XXVI, 2 (p. ١٤٢, 1), Daḫtanûs bint Laqîṭ bei Cheikho, Šawâʿir ٥٣, 2, ʾUmaimah bint ʾUmayyah ibn ʿAbdšams ebenda ٦٣, 1 u. ö. Von einem ganzen Geschlechte al-Ḥuṭaiʾah IX 12. — فَرْعُ نَبْعٍ Suyûṭî l. c. فَرْعُ جُودٍ ‚der Gipfel der Freigebigkeit'; al-Qâlî, Nawâdir (Cod. Paris. Suppl. Arabe 1935) fol. 154ᵃ فرع غصن ‚die Spitze eines Zweiges (der sich unter anderen ruhmreichen Zweigen wiegt).' Der Vergleich mit dem Nabʿzweige geht auf Zähigkeit und Widerstandskraft, wie z. B. die ähnliche Stelle Labîd XLVII 13 beweist. — In der Gestalt, die der Kommentar E (ohne Nennung einer Autorität) anführt:

فَرْعُ نَبْعٍ يَهْتَزُّ فِي غُصُنٍ فَرْعٌ كَثِيرُ ٱلنَّدَى عَظِيمُ ٱلْمِحَالِ

wäre der Sinn des Verses: ‚der Wipfel eines Nabʿstrauches, der sich mit Ästen wiegt, ein Wipfel reich an Milde, schrecklich beim Strafen,' also, wie Ṯaʿlab weiter erklärt: ein Herr unter Herren. Die Zweige des Ruhmes auch bei ʾIyâs ibn Sahm (Huḏ. I) 97, 32. — غَزِيرُ ٱلنَّدَى شَدِيدُ ٱلْمِحَالِ Jamh. Lugd., Tâj VIII ١١٣ عزيز الندى الخ; Jamh. Berol. كثير الندى الخ; Suyûṭî, l. c. كثير النَّدَى عظيم الجَمَالِ ‚reich an Freigebigkeit, groß an Vollkommenheit'; al-Qâlî, Nawâdir l. c. عزيز الندى عظيم المحال; al-Jawâlîqî, Š.ʾadab al-K. fol. 51ᵇ, Lis. XIII ١٩١, Naṣ. ٣٩٣ عَظِيمُ ٱلنَّدَى كَثِيرُ ٱلْحَمَالِ ‚groß an Freigebigkeit, reich an Geduld'; Abkariyus Rauḍah ٢٧٨, Majânî IV, Nr. 210 غَزِيرُ ٱللَّهَى عَظِيمُ ٱلْجَمَالِ ‚reich an Liebenswürdigkeit, groß an Vollkommenheit'. Die Variante النَّكَالِ für das Reimwort (Komm. E) ist synonym mit ٱلْمِحَالِ. — Bei Abkariyus l. c. und in Majânî l. c. bildet dieser Vers eine Gruppe mit V. 53 und 54, und zwar in der Reihenfolge 54, 38, 53. In Jamh. Ox. folgt auf V. 38 der in allen anderen Rezensionen fehlende V. 38*, dann kommen V. 45—47, dann V. 49 und dann erst V. 39 ff.

٣٨* وَجَوَادٌ فَأَنْتَ أَجْوَدُ مِنْ سَيْلٍ [خَلُوجٍ] مِنْ مُسْبِلٍ هَطَّالِ

[1] Vgl. Rhodokanakis, Ḫansâʾ 76, Anm. 1.

V. 38.* ‚und freigebig ist er; wahrlich du bist freigebiger als ein Wildstrom, überschäumend infolge eines strömenden Wolkenbruchs.‘

Der Vers ist leider nur in verstümmelter Form überliefert; die Ergänzung von خَلُوجٌ ist bloße Konjektur und kann natürlich durch jedes andere nach Sinn und Maß passende Wort ersetzt werden. Der Vers stimmt im Bau vollständig mit V. 41* überein (der ebenfalls aus Jamh. Ox. stammt) und auffallenderweise mit drei pseudepigraphischen Versen im Dîwân al-Ḫansâ' ١٩٥ f.:

أَجَوَادٌ فَأَنْتَ أَجْوَدُ مِنْ سَيْلٍ جَرَى مَرَّ فِي أُصُولِ ٱلْجِبَالِ
أَشْجَاعٌ فَأَنْتَ أَشْجَعُ مِن لَيْثِ عَرِينٍ ذِي لِبْدَةٍ وَشِبَالِ
أَكَرِيمٌ فَأَنْتَ أَكْرَمُ مَنْ ضَمَّتْ حَصَانٌ وَمَن مَشَى فِي ٱلنِّعَالِ

‚Freigebig? Aber du bist freigebiger als ein Wildstrom, der fließt, indem er zwischen den Fußhängen der Berge dahinströmt; Kühn? Aber du bist kühner als ein Löwe des Dickichts mit Mähne und Jungen; Edel? Ja du bist der Edelste, den je ein edles Weib im Schoße trug, oder der in den Schuhen geht.‘ (Vgl. Rhodokanakis, Ḫansâ' 46 f.). Ein ähnlicher Gedankengang wie in diesen Versen findet sich auch in folgenden Ḫiz. I, ٥٤٥ angeführten Versen al-'A'šâs[1] ausgedrückt:

وَلَأَنْتَ أَشْجَعُ مِنْ أُسَامَةَ إِذْ يَقَعُ ٱلصُّرَاخُ وَلُجَّ فِي ٱلذُّعْرِ
وَلَأَنْتَ أَجْوَدُ بِٱلْعَطَاءِ مِنَ ٱلـ ـرَّيَّانِ لَمَّا ضُنَّ فِي ٱلْقَطْـ ـرِ
وَلَأَنْتَ أَحْيَا مِن مُخَبَّأَةٍ عَذْرَاءَ تَقْطَنُ جَانِبَ ٱلْكَسْرِ
وَلَأَنْتَ أَحْكَمُ حِينَ تَنْطِقُ مِن لُقْمَانَ لَمَّا عَيَّ بِٱلْأَمْـ ـرِ

‚fürwahr, du bist kühner als ein Löwe, wenn der Kriegsschrei ertönt und alles in Angst verharrt; fürwahr, du bist frei-

[1] Ḫiz. III, ٦٥ wird erwähnt, daß diese Qaṣîdah von al-Musayyab ibn 'Alas herrühren soll, aber doch an der Verfasserschaft al-'A'šâ's festgehalten. Jene Ansicht wird von einer Verwechslung mit der Stelle des al-Musayyab Muf. X 20 und 22 herrühren.

gebiger als der wasserreiche (Strom), wenn mit dem Tropfen gegeizt wird; fürwahr, du bist schamhafter als eine zurückgezogene Jungfrau, die sich an die Zeltwand drückt; fürwahr, du bist, wenn du sprichst, weiser als Luqmân, wenn der in einer Sache stecken bliebe;' wozu man Zuhair IV 16 und App. VII 1 vergleiche. Der Vergleich des Freigebigen mit einem Strome hat aber bei al-'A'šâ in den allermeisten Fällen die Gestalt einer bestimmten Redewendung erhalten, die ich durch Anführung der einzelnen Stellen veranschaulichen will. E 19ᵇ:

ما ٱلنِّيلُ أَصْبَحَ زَاخِرًا مِّن مَّدِّهِ جَادَتْ لَهُ رِيحُ الصَّبَا فَجَرَى لَهَا
زَبِدٌ بِبَابِلَ فَهْوَ يَسْقِي أَهْلَهَا رَغَدًا تُفَجِّرُهُ ٱلنَّبِيطُ خِلَالَهَا
يَوْمًا بِأَجْوَدَ نَائِلًا مِّنْهُ إِذَا نَفْسُ ٱلْبَخِيلِ تَجَهَّمَتْ سُؤَّالَهَا

,nicht der Nil, der übervoll wird infolge seiner Schwellung, den der Ostwind anbläst, so daß er ihm nachfließt schäumend zu Babel, dessen Volk er reichlich tränkt, da ihn die Nabatäer mitten hineingeleitet haben, ist verschwenderischer mit Gaben als er an einem Tage, da die Engherzigkeit des Geizhalses die zu ihm Flehenden mit saurer Miene empfängt.'[1] Ferner E 24ᵃ:

[1] Mit dem ‚Nil' kann in diesem Verse der ganzen Sachlage gemäß nur der babylonische نهر النيل gemeint sein; wir haben also hier ein Zeugnis für den allgemein geläufigen Gebrauch dieses Namens um 600 p. Chr. Damit ist Nöldekes ZDMG. XXXVI 175 ausgesprochene Ansicht, daß ‚diese Benennung erst um 700 n. Chr. entstanden' sei, ‚als der gewaltige Ḥaǵǵâǵ den Kanal grub, wie uns der nach Archivalien arbeitende Belâdhorî berichtet', widerlegt. Die Berufung auf al-Balâdurî ٢٩٠ kann daran nichts ändern, denn die Nachricht mag sich ganz wohl auf eine bloße Ausbaggerung oder Entschlämmung beziehen, und die romantische Anempfindung, die sich in der Benennung des Kanals nach dem ägyptischen Strom kundgibt, ist dem nüchternen Araberfeldherrn kaum zuzutrauen. Delitzsch' Ansicht von der ins babylonische Altertum zurückreichenden Zusammengehörigkeit der beiden Benennungen, gegen die Nöldeke a. a. O. polemisiert, und die ganz neuerdings, wenn auch in anderer Fassung, Hommel in seinem ‚Grundriß der Geschichte und Geographie des Alten Orients' 264⁴ wieder aufgenommen hat, ist aber darum nicht haltbarer. Jedenfalls muß die Benennung des babylonischen Kanals in eine Zeit fallen, in der Ägypten und Mesopotamien zu

وَمَا مُزْبِدٌ مِنْ خَلِيجِ ٱلْفُرَاتِ جَوْنٌ غَوَارِبُهُ تَلْتَطِمْ
يَكُبُّ ٱلْخَلِيَّةَ ذَاتَ ٱلْقِلَاعِ قَدْ كَادَ جُؤْجُؤُهَا يَنْحَطِمْ
تَكَأْكَأَ مَلَّاحُهَا وَسْطَهَا مِنَ ٱلْخَوْفِ كَوْثَلَهَا يَلْتَزِمْ
بِأَجْوَدَ مِنْهُ بِمَا عِنْدَهُ إِذَا مَا سَمَاؤُهُمُ لَمْ تُغِمْ

‚nicht ein schäumender Euphratkanal, ein dunkler, dessen Wogenkämme aneinanderklatschen, der das segelbestandene Schiff umherwirft, so daß beinahe sein Bug zerbricht, der Schiffer auf ihm taumelt und aus Furcht den Stern umarmt hält, ist verschwenderischer als er mit dem, was in seinem Besitz ist, wenn ihr (seiner Schützlinge) Himmel nicht bewölkt ist (d. h. wenn die Not der Dürre droht).‘ E 29[a]:

وَمَا رَائِحٌ رَوَّحَتْهُ ٱلْجَنُوبُ يُرَوِّي ٱلزُّرُوعَ وَيَعْلُو ٱلدِّبَارَا
يَكُبُّ ٱلسَّفِينَ لِأَذْقَانِهِ وَيَصْرَعُ لِلْعَبْرِ أَثْلًا وَزَارَا
إِذَا رَهِبَ ٱلْمَوْجَ نُوتِيُّهُ يَحُطُّ ٱلْقِلَاعَ وَيُرْجِي ٱلزِّيَارَا
بِأَجْوَدَ مِنْهُ بِأُدْمِ ٱلرِّكَابِ لَطَّ ٱلْعَلُوقُ بِهِنَّ ٱحْمِرَارَا

‚und nicht ein fließender (Kanal), den der Südwind anfächelt, der die Saaten tränkt und die Fluren überflutet, der die Schiffe tief schaukelt und mit dem Uferland Tamarisken und Schilf-

einem Weltreiche gehörten, und in der nebenbei der Sinn für solche Romantik lebendig war. Das paßt nirgends so gut wie für die Zeit des römischen Reiches, als die Benennung neuer Bauten nach den berühmten Stätten Griechenlands, Ägyptens und des übrigen Orients geradezu Mode war (vgl. Friedländer, Sittengeschichte Roms[6] III 103 u. ö.). Die appellativische Bezeichnung von künstlichen Kanälen mit dem Worte ‚Nilus‘ kommt übrigens schon bei Cicero vor: ‚Ductus vero aquarum, quos illi Nilos vel Euripos vocant, quis non, quom haec videat, inriserit?‘ (de legibus II 1, 2) und ‚Imagines enim istae et palaestra et piscina et Nilus multorum Philotimorum est, non Diphilorum‘ (ad Qu. fr. III 9). Wir können also mit einigem Fug die Benennung des babylonischen Nils als von den Römern ausgehend annehmen; vielleicht fällt sie in die Regierung des Kaisers Trajan, der selbst als Erbauer von Euphratkanälen genannt wird (Ammianus Marc. XXIV 6; Dio Cassius LVIII 28), etwa um 115 p. Chr.

dickicht niederreißt — da fürchtet die Wogen der Schiffer und läßt die Segel herab und lockert die Seile — ist freigebiger als er mit weißen Reitkamelen, denen die 'alûq-Weide eine Röte zugezogen hat;' E 51[a]:

وَمَا مُزْبِدٌ مِنْ خَلِيجِ ٱلْفُرَاةِ يَعْشَى ٱلْإِكَامَ وَيَعْلُو ٱلْجُسُورَا
يَكُبُّ ٱلسَّفِينَ لِأَذْقَانِهَا وَيَصْرَعُ لِلْعَبْرِ أَثْـــلًا وَدُورَا
بِأَجْوَدَ مِنْهُ بِمَا عِنْدَهُ فَيُعْطِي ٱلْمِئِينَ وَيُعْطِي ٱلْبُـــدُورَا

,und nicht ein schäumender Euphratkanal, der zu den Anhöhen anschwillt und die Brücken überflutet, die Schiffe tief schaukelt und auf dem Uferland Tamarisken und Ansiedlungen niederreißt, ist verschwenderischer als er mit seiner Habe, und so schenkt er die Hundertschaften (der Kamele) und die Lammfelleimer;' E 57[b] f.:

وَمَا مُهَاوِرُ هِيتٍ إِنْ عَرَضْتَ لَـــهُ مُذْ كَانَ يَسْمُو إِلَى ٱلْجُرْفَيْنِ وَٱطَّلَعَا
يَجِيشُ طُوفَانُهُ إِذْ عَبَّ مُخْتَفِـــلًا يَكَادُ يَعْلُو رُبَى ٱلْجُرْفَيْنِ مُطَّلِعَـــا
طَابَتْ لَهُ ٱلرِّيحُ فَٱمْتَدَّتْ غَوَارِبُهُ تَرَى حَوَالِيَّهُ مِنْ مَوْجِهِ فَزِعَـــا
يَوْمًا بِأَجْوَدَ مِنْهُ حِينَ تَسْأَلُـــهُ إِذْ ضَنَّ ذُو ٱلْمَالِ بِٱلْإِعْطَاءِ أَوْ خَدَعَا

,und nicht ein die Niederung verwüstender (Fluß), wenn du dich ihm nahst, nachdem er (der Fluß) die beiden Uferwände erstiegen und erklommen hat, dessen Flut braust, wenn er nach entgegengesetzten Richtungen Wellen schlägt und beinahe die Höhe der Uferwände steigend überflutet, dem der Wind günstig ist, so daß seine Wellenkämme schwellen, dessen Fährmann vor den Wogen erschrickt, ist jemals freigebiger als er, wenn du ihn bittest, wann (selbst) der Reiche mit der Gabe kargt oder sie verweigert;' E 84[b]:

وَمَا فَلَجٌ يَسْقِي جَدَاوِلَ صَعْنَـــبَى لَهُ شَرَعٌ سَهْلٌ عَلَى كُلِّ مَـــوْرِدِ
وَيُرْوِي ٱلنَّبِيطُ ٱلزُّرْقُ مِنْ حَجَرَاتِهِ دِيَارًا تُرَوَّى بِٱلْأَتِيِّ ٱلْمُعَمَّـــدِ
بِأَجْوَدَ مِنْهُ نَائِلًا إِنَّ بَعْضَهُـــمْ كَفَى مَالَهُ بِٱسْمِ ٱلْعَطَاءِ ٱلْمُوَعَّـــدِ

‚und nicht ein Strom, der die Kanäle von Ṣa'nabâ speist, mit leicht zugänglichen Trinkstellen an jeder Tränke, während die blassen Nabatäer aus seinen Ufergebieten die Ländereien benetzen, die mittels der gestützten Wasserleitung getränkt werden, ist freigebiger als er an Gaben; fürwahr, mancher Andere tut seinem Vermögen genug durch den Namen des versprochenen Geschenkes;' E 126[b]:

فَمَا نِيلُ مِصْرٍ إِذْ تَسَامَى عُبَابُهُ وَلَا بَحْرُ بَانَقْيَا إِذَا رَاحَ مُفْعَمَا
بِأَجْوَدَ مِنْهُ نَائِلًا إِنَّ بَعْضَهُمْ إِذَا سُئِلَ ٱلْمَعْرُوفَ صَدَّ وَجَمْجَمَا

‚und nicht der Nil Ägyptens, wenn seine Wasser steigen, noch Bânaqyâs Strom, wenn er voll dahinfließt, ist freigebiger als er an Gaben; fürwahr, mancher Andere, wenn er um Gunst gebeten wird, wendet sich ab und murmelt (Entschuldigungen);' endlich Tâj s. v. زعزع:

مَا ٱلنِّيلُ أَصْبَحَ زَاخِرًا مِنْ بَحْرِهِ جَادَتْ لَهُ رِيحُ ٱلصَّبَا فَتَزَعْزَعَا
يَوْمًا بِأَجْوَدَ نَائِلًا مِنْ سَيْبِهِ عِنْدَ ٱلْعَطَاءِ إِذَا ٱلْبَخِيلُ تَقَنَّعَا

‚nicht der Nil, der geschwellt wird von seiner Wassermasse, den der Ostwind anbläst, so daß er aufgepeitscht wird, ist je freigebiger an Gaben als sein Gebefluß, wann der Geizhals sich versteckt.' Bei anderen Dichtern sind ähnliche Stellen selten; ich finde in meinen Notizen nur an-Nâbiġah V 44 ff., 'Aus ibn Ḥajar XXXII 11 f., 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 262, 27 ff. und 263, 26 f. Vgl. auch Ma'n ibn 'Aus Fragm. VII 6 (übersetzt bei Schwarz p. 13). — Häufiger nachgeahmt ist das Bild bei Ru'bah XIV 20 ff., XXXV 40 ff., LV 327 ff. Es kommt noch heute vor, z. B. Socin, Dîwân 3, 3. 67, 26.

V. 39. Jamh., Jamh. Lond. und Lugd., und Ḫiz. l. c. zeigen übereinstimmend den Vers in folgender Gestalt:

عِنْدَهُ ٱلْبِرُّ وَالتُّقَى وَأَسَا ٱلشَّقِّ وَحَمْلٌ لِلْمُعْضِلَاتِ ٱلثِّقَالِ

‚bei ihm ist Wohltätigkeit und Frömmigkeit, Überwindung von Schwierigkeiten und Tragkraft für schwere Nöte.' In der ersten Vershälfte folgen die meisten Zitate der LA. der Jamh., nämlich

Suyûṭî l. c., Lis. X ٩٤ und XVIII ٢٦, Tâj X ١٦, ISîdah XV ٨١, IWallâd ١١, 2, 'Asâs I ١١, ISikkît 'Iṣlâḥ l. c., al-Wâḥidî Š. dîwân al-Mutanabbî ١٦٦; die übrigen weichen nur in einzelnen Wörtern davon ab. So steht الحزم für البِرّ in Jamh. Ox. und Berol., الصرع für الشَّقِّ Tâj V (s. ضلع), الصَّدْعِ für الشَّقِّ 'Aḍdâd ٨٨ und al-'Ukbarî Šarḥ at-tibyân (Kairo 1308) II ١٣٤. In der zweiten Vershälfte dagegen folgen sämtliche angeführten Stellen, außerdem aber noch Jamh. Ox. und Berol. sowie Jauh. I s. ضلع der LA. unseres Textes,[1] die übrigens auch im Kommentar der Jamh. erwähnt ist. Statt أَسَا steht in E أَسَى (ebenso in den meisten Zitaten); über diese Schreibung vgl. WZKM. XV 275, Anm. 3. — Das ‚Tragen schwerer Lasten' bei al-'A'šâ auch E 29ᵃ:

إِلَى حَامِلِ ٱلثِّقْلِ عَنْ أَهْلِـــــهِ إِذَا ٱلدَّهْرُ سَاقَ ٱلْهَنَاتِ ٱلْكِبَارَا

‚zu dem Träger des Schweren für seinen Stamm, wenn das Geschick zu Markte treibt die großen Nöte,' und im kleinen Dîwân XV 4:[2]

تَرَى حَامِلَ ٱلْأَثْقَالِ وَٱلدَّافِعَ ٱلشَّجَا إِذَا غُصَّةٌ ضَاقَتْ بِأَمْرٍ صُدُورُهَـــا

‚man sieht den Träger schwerer Lasten und den Verscheucher der Beängstigung, wenn aus Angst bedrängt sind durch eine Sache ihre Herzen.' Zu dieser bei den arabischen Dichtern sehr beliebten Redensart hat Goldziher zu al-Ḥuṭai'ah XL 20 eine lange Reihe von Belegstellen gesammelt und den Sinn des Bildes erläutert. — 'Aḍdâd ٨٨ ist unser Vers zusammen mit V. 43 und 44 zitiert.

V. 40. 41. 42. 43. 44. ‚Pflege der Verwandtschaftsbande — wohl wissen's die Leute — und Lösung der Gefangenen aus den Halseisen und die Verachtung seines teuren Lebens dem Ruhme zu lieb, so oft es den Spitzen der Lanzenschäfte begegnet, und eine Gabe, so oft du bittest, wenn die Entschuldigung die Gabe der Geizhälse ist, und treues Einstehn, wenn du (einen

[1] Nur daß al-Wâḥidî l. c. بِمُضْلِعٍ hat.
[2] In E fehlt das Gedicht.

Dritten) in deinen Schutz genommen hast, so daß keine Verbindlichkeit, die du an (andere) Verbindlichkeiten geknüpft hast, nicht auch eingelöst wird; großherzig, glänzend (ist er), die Leute bleiben vor ihm stehn, so wie sie sich vor dem neuen Monde erheben.'

Kommentar.

E: يَقُولُ مَا غُرَّتْ حِبَالُ مُسْتَجِيرٍ وَصَلَ حَبْلَهُ بِحَبْلِكَ أَرْيَحِيٌّ[1] يَرْتَاحُ النَّدَى أَيْ يَهْتَزُّ لَهَا[2] الصِّلْتُ الْمَاضِي وَمِنْهُ سَيْفٌ صَلْتٌ مُنْجَرِدٌ مِنْ غِمْدِهِ والرَّاكِدُ الثَّابِتُ ∴

Jamh. العذرة الاسم من الاعتذار بخال مبالغة في البخيل مثل كبير وكبار غرّت[3] أي خدعت والحبال العهود الأريحيّ الذي يرتاح للندى أي يهتزّ كالريح[4] صلت قاطع ركودا أي قياما[5] مثل قيامهم لانتظار الهلال

Suyûṭî, Šarh š. muǧnî l. c.: والأريحيّ الذي يرتاح للندى والصلت الواسع الجبين ليس بأغمّ

Hiz. IV, ١٨١: وعنده فكّ الأسرى والأغلال جمع غلّ بالضمّ وهو ما يوضع في عنق الأسير ونحوه من سلسلة حديد أو قدّ وقوله وهوان أي وعنده هوان أي إهانة النفس في الحرب والعوالي جمع عالية وهي من مدخل السنان في الرمح إلى ثلثه وصدورها أواسطها وقوله ووفاء أي وعنده وفاء إذا أجرت أحدا من أن يظلمه ظالم فيفي بإجارة من أجار من أصدقائه فكيف لايفي هو بإجارة من يجيره وهذا خطاب لكلّ من يصلح معه الخطاب وكذا قوله وعطاء إذا سألت أي وعنده عطاء اذا سألته والعذرة بالكسر العذر أي هو يعطي ولا يعتذر كما إنّ البخلاء يعتذرون

---

[1] Hs أَرْتَجِيٌّ. [2] Hs. بِهَا.
[3] Jamh. Lugd. غرت حبال.
[4] Jamh. Lond. كالرمح. [5] Jamh. Lond. قيام.

ولا يعطون وعزّ من العزّة وهي القلّة والجبال مستعارة للعهود والأريجيّ الّذي يرتاح للعطاء والصلت بالفتح قال شارحه هو القاطع والراكد القائم فيكون قيامهم مصدرا تشبيهيّا

In dieser Versgruppe beginnt die Reihenfolge der Verse in der Jamh. von jener des Ta'lab abzuweichen, indem dort hinter V. 41 der V. 54 unserer Rezension eingeschoben ist. Die Veranlassung hierzu mag in dem Bestreben gelegen haben, den durch die plötzlich auftretende direkte Anrede hervorgerufenen Konstruktionswechsel in V. 42 und 43 besser einzuleiten. Dieser Wechsel ist bei der Lesart سُئِلْتَ in V. 42, welche durch die beste, nämlich die Londoner, Jamharah-Handschrift vertreten ist und bei der dadurch bedingten Beziehung der zweiten Person in V. 42 und 43 auf den Gefeierten notwendig vorauszusetzen; bei der Lesung سَأَلْتَ und unpersönlicher Auffassung der Konstruktion (vgl. unten zu V. 43) ist jedoch der Einschub unnötig, wie er denn auch Hiz. l. c. fehlt. Auch Suyûṭî hat ihn nicht, obwohl er dann سُئِلْتَ liest. In Jamh. Ox. folgt auf den eingeschobenen V. 54 noch der sonst überall fehlende V. 41*. Dagegen stehen die V. 42 und 43 in Jamh. Ox. in derselben Reihenfolge wie in unserem Texte, während die anderen Jamharah-Handschriften, übereinstimmend mit dem Bûlâqer Druck sowie mit Hiz. und Suyûṭî die beiden Verse umgestellt haben. Nur Jamh. Berol. zeigt hier eine größere Lücke in der Versfolge, indem sich hier an V. 41 wohl wie in den anderen Jamharahtexten V. 54 — wohl zu beachten jedoch mit dem Beginn هو خير, nicht انت خير! — dann aber statt V. 43 und 42 sofort V. 61 und dann V. 48 ff. anschließen.

V. 40. Die Pflege der Verwandtschaftsbande (worüber vgl. v. Kremer, Kulturg. II 113), d. h. bei einem Šaih hauptsächlich die materielle Unterstützung der Blutsverwandten — selbstverständlich eine der Haupttugenden eines altarabischen Häuptlings — wird neben وصل häufig durch Derivate der Wurzel بلل ausgedrückt; so in einem Verse al-'A'šâs (E 20ᵇ):

أَمَّا لِصَاحِبِ نِعْمَةٍ طَرَّحْتَهَا ... وَوِصَالِ رِحْمٍ قَدْ نَضَحْتَ بِلَالَهَا

Dritten) in deinen Schutz genommen hast, so daß keine Verbindlichkeit, die du an (andere) Verbindlichkeiten geknüpft hast, nicht auch eingelöst wird; großherzig, glänzend (ist er), die Leute bleiben vor ihm stehn, so wie sie sich vor dem neuen Monde erheben.'

Kommentar.

E: يَقُولُ مَا غُرَّتْ حِبَالُ مُسْتَجِيرٍ وَصَلَ حَبْلَهُ بِحَبْلِكَ أَرْيَحِيٌّ[1] يَرْتَاحُ النَّدَى أَيْ يَهْتَزُّ لَهَا[2] الصِّلْتُ الْمَاضِي وَمِنْهُ سَيْفٌ صَلْتٌ مُنْجَرِدٌ مِنْ غِمْدِهِ والرَّاكِدُ الثَّابِتُ ∴

Jamh. العذرة الاسم من الاعتذار بخّال مبالغة في البخيل مثل كبير وكبّار غرّت[3] أي خدعت والحبال العهود الأريحيّ الّذي يرتاح للندى أي يهتزّ كالريح[4] صلت قاطع ركودا أي قياما[5] مثل قيامهم لانتظار الهلال

Suyûṭî, Šarh š. muǧnî l. c.: والأريحيّ الّذي يرتاح للندى والصلت الواسع الجبين ليس بأغمّ

Ḥiz. IV, ١٨١: وعنده فكّ الأسرى والأغلال جمع غلّ بالضمّ وهو ما يوضع في عنق الأسير ونحوه من سلسلة حديد أو قدّ وقوله وهوان أي وعنده هوان أي إهانة النفس في الحرب والعوالي جمع عالية وهي من مدخل السنان في الرمح إلى ثلثه وصدورها أواسطها وقوله ووفاء أي وعنده وفاء إذا أجرت أحدا من أن يظلمه ظالم فيفي بإجارة من أجار من أصدقائه فكيف لايفي هو بإجارة من يجيره وهذا خطاب لكلّ من يصلح معه الخطاب وكذا قوله وعطاء إذا سألت أي وعنده عطاء اذا سألته والعذرة بالكسر العذر أي هو يعطي ولا يعتذر كما إنّ البخلاء يعتذرون

---

[1] Hs أَرْتَجِيٌّ. [2] Hs. بِهَا.
[3] Jamh. Lugd. غرت حبال.
[4] Jamh. Lond. كالرمح. [5] Jamh. Lond. قيام.

ولا يعطون وعزّ من العزّة وهي القلّة والحبال مستعارة للعهود والأريحيّ الّذي يرتاح للعطاء والصلت بالفتح قال شارحه هو القاطع والراكد القائم فيكون قيامهم مصدرا تشبيهيّا

In dieser Versgruppe beginnt die Reihenfolge der Verse in der Jamh. von jener des Ta'lab abzuweichen, indem dort hinter V. 41 der V. 54 unserer Rezension eingeschoben ist. Die Veranlassung hierzu mag in dem Bestreben gelegen haben, den durch die plötzlich auftretende direkte Anrede hervorgerufenen Konstruktionswechsel in V. 42 und 43 besser einzuleiten. Dieser Wechsel ist bei der Lesart سُئِلْتَ in V. 42, welche durch die beste, nämlich die Londoner, Jamharah-Handschrift vertreten ist und bei der dadurch bedingten Beziehung der zweiten Person in V. 42 und 43 auf den Gefeierten notwendig vorauszusetzen; bei der Lesung سَأَلْتَ und unpersönlicher Auffassung der Konstruktion (vgl. unten zu V. 43) ist jedoch der Einschub unnötig, wie er denn auch Hiz. l. c. fehlt. Auch Suyûṭî hat ihn nicht, obwohl er dann سُئِلْتَ liest. In Jamh. Ox. folgt auf den eingeschobenen V. 54 noch der sonst überall fehlende V. 41*. Dagegen stehen die V. 42 und 43 in Jamh. Ox. in derselben Reihenfolge wie in unserem Texte, während die anderen Jamharah-Handschriften, übereinstimmend mit dem Bûlâqer Druck sowie mit Hiz. und Suyûṭî die beiden Verse umgestellt haben. Nur Jamh. Berol. zeigt hier eine größere Lücke in der Versfolge, indem sich hier an V. 41 wohl wie in den anderen Jamharahtexten V. 54 — wohl zu beachten jedoch mit dem Beginn هو خير, nicht انت خير! — dann aber statt V. 43 und 42 sofort V. 61 und dann V. 48 ff. anschließen.

V. 40. Die Pflege der Verwandtschaftsbande (worüber vgl. v. Kremer, Kulturg. II 113), d. h. bei einem Šaih hauptsächlich die materielle Unterstützung der Blutsverwandten — selbstverständlich eine der Haupttugenden eines altarabischen Häuptlings — wird neben وصل häufig durch Derivate der Wurzel بلل ausgedrückt; so in einem Verse al-'A'šâs (E 20ᵇ):

أَمَّا لِصَاحِبِ نِعْمَةٍ طَرَّحْتَهَا ... وَوِصَالِ رِحْمٍ قَدْ نَضَحْتَ بِلَالَهَا

‚etwa in Hinsicht auf den Besitzer guter Beute, die du (ihm) entführst, oder Verwandtschaftsbeziehungen, deren Pflege du ja stets obliegst.‘ Einen Vers aus muḥammadanischer Zeit führt Lane s. v. بلل an. Das Abbrechen verwandtschaftlicher Beziehungen bezeichnet قطع, wofür ein Beispiel in folgendem Verse unseres Dichters (E 25ᵃ):

أَرَانَا إِذَا أَضْمَرَتْكَ ٱلْبِلَادُ نُجْفَى وَتُقْطَعُ مِنَّا ٱلرَّحِمْ

(Des Dichters Tochter spricht zu ihm:) ‚ich seh' uns, wenn dich einmal die Landstriche (die du durchwandern willst) verschwinden gemacht haben werden, der Bedrückung ausgeliefert und alle Bande des Bluts für uns zerschnitten.‘ Über die Bedeutung von رَحِمٌ (und رِحْمٌ) vgl. W. R. Smith, Kinship and marriage S. 28 f. und 150 f. — Die nicht selten erwähnte Gepflogenheit großer Häuptlinge, nicht nur die in feindliche Gefangenschaft geratenen Stammesgenossen auszulösen, sondern auch gefangene Feinde ohne oder gegen ganz geringes Lösegeld freizugeben — ein Beispiel dafür ʾAus b. Ḥajar I, Einl. — ist hier wohl mit absichtlicher Beziehung auf den Zweck des Gedichtes, die Freibitte der gefangenen Banû Saʿd, als eine besondere Tugend des Gefeierten hervorgehoben.

V. 41. ٱلْعَزِيزَةِ Ḫiz., Jamh., Suyûṭî ٱلْكَرِيمَةِ. — E العَوَالِي الْعَوَالِ; über die Lanzenteile صَدْرٌ und عَالِيَةٌ vgl. Schwarzlose 227 f. — In Jamh. Ox. folgt auf V. 41 nach dem hier eingeschobenen Verse 54 noch V. 41*:

٤١* وَشَجَاعٌ فَأَنْتَ أَشْجَعُ مِن لَيْثِ عَرِينٍ ذِي لِبْدَةٍ وَصِيَالِ

V. 41*. ‚und kühn; ja du bist kühner als ein Löwe des Dickichts, mit Mähne und Ansprung.‘

Über Bau und Gedankengang dieses Verses s. o. S. 142 zu V. 38*; vgl. ferner Zuhair IV 16, ʾAus ibn Ḥajar XXXII 12 f. und al-Musayyab Muf. X 22.

V. 42. Über die Versfolge s. o. S. 149 hinter den Kommentarstellen. — وَعَطَاءٌ Jamh. Lond. وَعَطَاءٌ. — In E ist سَأَلْتَ verbessert aus سُئِلْتَ; Jamh. Lond. und Suyûṭî l. c. سُئِلْتَ. —

ٱلْعِذْرَةُ Jamh. Lond. und Suyûṭî العُذْرَةُ. — عَطِيَّةُ Jamh. Lond. und Suyûṭî عَطِيَّةُ. — Die Erwähnung des Geizhalses in ähnlichem Zusammenhange mehrfach in den oben zu V. 38* zusammengestellten Parallelversen; vgl. auch Ḥâtim Ṭai' XL 2, 'Urwah ibn al-Ward II 14, Fâtimah bint al-'Aḥjam, Šawâ'ir ٦٩, 8, al-'Aurâ' bint Subai', ibid. ١٤٧, 8, Ma'n ibn 'Aus I 40, XI 26, 'Amr ibn Qami'ah Naṣ. ٢٩٤:

صَبَرْتَ عَلَى وَطْءِ ٱلْمَوَالِي وَخَطْبِهِمْ إِذَا ضَنَّ ذُو ٱلْقُرْبَى عَلَيْهِمْ وَأَخْمَدَا

‚du befassest dich in Geduld mit der Bedrängnis der Klienten und ihrem Unglück, während ihr Blutsverwandter filzig ist und das Feuer löscht.' (So auch noch Socin, Diwan 4, 11 und 61, 13.) Auch nach anderen Beziehungen hin wird häufig die Wirkung des Lobes durch die Folie des gegenteiligen Lasters erhöht (s. Rhodokanakis, Ḫansâ' 65 f.); vgl. auch al-'A'šâ E 16ᵇ:

تَرَى هَمَّهُ نَظْرًا خَصْرَهُ وَهَمُّكَ فِي ٱلْغَزْوِ لَا فِي ٱلسِّمَنْ

‚(ein Lüstling), dessen Sinnen auf seinen Bauch gerichtet ist, während dein Sinn nach der Fehde steht, nicht nach dem Fett.'

V. 43. وَوَفَاءُ Jamh. Lond. وَوَفَاءُ (vgl. عَطَاءُ zu V. 42). — غُرَّتْ Jamh. Lond. und Suyûṭî l. c. غَرَّتْ (Jamh. Lugd. dagegen غُرَّتْ wie die Bûlâqer Ausgabe); auch Houtsma zu Ibn al-'Anbârîs K. al-'aḍdâd ٨٨ möchte lieber غَرَّتْ lesen, wozu aber keine Nötigung ist, da die passive Konstruktion — abgesehen von der Bezeugung durch die Handschriften — keinen Anstoß bietet. Ḫiz. l. c. hat عزّت ‚so daß ... nicht selten werden'. — An der soeben zitierten 'Aḍdâd-Stelle ist unser Vers zwischen V. 39 und 44 als Beispiel für intermittierenden Konstruktionswechsel bezüglich der grammatischen Person angeführt, indem die 2. Person in أَجَرْتَ und وَصَلْتَهَا auf den Gefeierten bezogen wird, von dem im vorhergehenden und im nachfolgenden Verse in der 3. Person gesprochen wird. Solche Sprünge sind ja im Arabischen nicht selten, wie die vielen anderen an der bezeichneten Stelle beigebrachten Zitate beweisen. Doch glaubte ich mit dem Kommentar der Ḫiz. (s. o. S. 149) die unpersönliche Auffassung der zweiten Person, welche durch das Aktivum سَأَلْتَ in V. 42 gefordert wird, festhalten zu müssen. In der

'Aḍdâd-Stelle ist V. 42 weggelassen. — In Jamh. Ox. folgt auf V. 43 unmittelbar V. 48, dann V. 58 ff.

V. 44. أَرْيَحِيٌّ in E verbessert aus إِرْتَحِيٌّ; mit dem Wortlaut der dazu gehörigen Erklärung in E und Jamh. stimmt der Vers des Ka'b ibn Sa'd, 'Aṣma'iyyât XI 18 überein:

فَتًى أَرْيَحِيٌّ كَانَ يَهْتَزُّ بِٱلنَّدَى كَمَا ٱهْتَزَّ مِن مَّاءِ ٱلْحَدِيدِ قَضِيبُ

‚ein großherziger Held, der rasch zur Milde bewegt wird, so wie von dem Wasser des Gießbachs bewegt wird ein Zweig;' vgl. dazu Duraid ibn aṣ-Ṣimmah 'Aḡ. IX ٧:

فَتًى مِّثْلَ نَصْلِ ٱلسَّيْفِ يَهْتَزُّ لِلنَّدَى كَعَالِيَةِ ٱلرُّمحِ ٱلرُّدَيْنِيِّ أَرْوَعَا

‚einen Helden gleich der Spitze des Schwertes, der rasch zur Milde bewegt wird wie das Oberteil der rudainischen Lanze, einen imponierenden;' ebenso Ḥassân ibn Ṯâbit LXXV 2:

أَخِي ثِقَةٍ يَّهْتَزُّ لِلْعُرْفِ وَٱلنَّدَى بَعِيدِ ٱلْمَدَى فِي ٱلنَّائِبَاتِ صَبُورِ

‚eines zuverlässigen, der bewegt wird von Freigebigkeit und Milde, eines weithin gewaltigen, im Unglück ausdauernden.' — يَظَلُّ Ḫiz. l. c. تظلّ, ebenso Jamh. — رُكُودًا قِيَامَهُمْ Jamh. Ox. ركوعًا قيامهم, wonach das ‚in Anbetung niedergeworfen bleiben' des Volkes vor al-'Aswad verglichen würde mit der Handlung des ‚aufgerichtet stehens' vor dem neuen Monde. In dem قِيَامٌ haben wir wohl eine Zeremonie des Hilâlfestes zu sehen, worüber einiges bei Winckler, Arabisch-semitisch-orientalisch 94. Ganz so wie in unserem Verse auch al-Ḫansâ' L IV 5 (p ١٩٦, 2).

V. 45. 46. ‚Wenn er straft, so ist's empfindlich, und wenn er schenkt, reichlich, ohne daß er sich (dessen) rühmte. Er schenkt starke, hohe (Kamelinnen) gleich einem Palmenhain, die sich zu kleinen Füllen neigen,'

Kommentar.

E: [الْجِلَّةُ الْمَسَ]انُّ[1] مِنَ الْإِبِلِ وَالْجَرَاجِرُ الضِّخَامُ كَالْبُسْتَانِ أَيْ كَالنَّخْلِ

[الدَّ]رْدَقُ[1] الصِّغَارُ لَا وَاحِدَ لَهَا يُرِيدُ مَعَهَا أَوْلَادُهَا ∴

[1] Ergänzt nach 'Alfâẓ ٦٧ und ٤٧٨ (s. u.).

Jamh.: الغرام الموجع الأليم كقوله تعالى إِنَّ عَذَابَهَا كَانَ غَرَامًا[1] وأصل الغرام الملازم ولذلك[2] سمّي الغريم الجلّة جمع جليل والجراجر جمع جُرْجور وهي مائة من الابل كالبستان أي كنخل[3] البستان تحنو تعطف لدردق أطفال[4] أولاد الابل

Suyûṭî, Šarḥ š. mugnî: والغرام اللازم ومنه إِنَّ عَذَابَهَا كَانَ غَرَامًا[1]

Ḫiz. IV, ١٨١: والغرام بالفتح قال شارحه هو الموجع وقوله يهب الجلّة بالكسر جمع جليل وهي الابل المسنّة والجراجر بجيمين قال صاحب الصحاح هي العظام من الابل وأنشد هذا البيت قال وكذلك الجرجور وقال شارحه ويروى الجراجير جمع جرجور وهي الابل الكثيرة وتحنو تعطف والدردق الصغار من أولادها شبّهها بالبستان

ISikkît, Tahḏîb al-'Alfâẓ ٦٧, Anm. 2 (V. 46): ويقال أيضا جَرَاجِيرُ الجِلّة المَسَانّ من الابل وأراد أن يقولَ كالنَّخل فقال كالبستان ومثله قوله أيضا[5]

هُوَ ٱلْوَاهِبُ ٱلمِائَةَ ٱلْمُصْطَفَاةَ كَٱلنَّخْلِ طَافَ بِهَا ٱلْمُجْتَرِمْ

والدّردق أولادُها الصِّغار لا واحد لها[6] أراد أنّه يَهَب المَسانَّ مع أولادها تحنو لدردق أي على دردق وأراد أنّه يهب مائةً يتبعها أولادُها ∴ يمدح بذلك الأسود بن المنذر اللَّخمي

Das. ٤٧٨, Anm. 3 (V. 46): الجِلَّةُ المُسَانُّ مِنَ الإِبِلِ والوَاحِدُ جَلِيلٌ وقِيلَ لَا وَاحِدَ لها والجَرَاجِرُ جَمْعُ جُرْجُورٍ وهي الضِّخَامُ وقيل إنّما سُمِّيَتْ بذلك لِكَثْرَةِ أَصْوَاتِهَا وقَوْلُهُ كالبُسْتَانِ كالنَّخْلِ والدَّرْدَقُ أَوْلَادُها الصِّغَارُ لا وَاحِدَ لها

---

[1] S. XXV, 66. [2] Jamh. Lond. كذلك.
[3] So nach Jamh. Lond. [4] Jamh. Lond. الدردق والاطفال.
[5] Nach der Leidener Handschrift (vgl. oben Kommentar zu V. 5. 6). Bei Cheikho fehlt أيضا.
[6] Hs. له.

Jawâlîqî, Mu'arrab ٢٢ f. (V. 46): الجراجر جمع جُرجورٍ وهي الابل الكثيرة الصلابِ[1] وقولة كالبستان أي كالنخل وتحنو تعطف على صغارها والدردق الصغار من كلّ شيء

V. 45. Die Ergänzung des in E fehlenden Anfanges ist durch Übereinstimmung sämtlicher Zitate (Ḫiz., Jamh., ISîdah XII ٩٨, Suyûṭî l. c., Jauh. Lis. und Tâj s. v. غرم, Bâqir 122, 227[2]) gesichert. — Das in der zweiten Vershälfte enthaltene, in merkwürdigem Gegensatze zu dem sonst so vielfach geübten Prahlen mit der Freigebigkeit (vgl. z. B. Ḥâtim Ṭai', 'Urwah b. al-Ward u. a.) stehende Lob der Bescheidenheit findet sich auch bei al-Ḫansâ' R XIII 7 (p. ١٢٤, 10):

يُعْطِي ٱلْجَزِيلَ وَلَا يَمُنُّ وَلَيْسَ شِيمَتُهُ ٱلْعَسَرْ

‚(Ṣaḫr) spendete reichlich ohne vorzuwerfen, denn Geiz war nicht seine Eigenschaft.' —

V. 46. Auch bei diesem Verse stimmen alle Zitate (Ḫiz., Jamh., ISikkît, Jawâlîqî l. l. c. c., Ḥam. ٥٨٢, 5 f., Jauh., Lis. und Tâj s. v. درق جرر und بغي, al-'Aṣma'î, K. al-'ibil: Haffner, Texte ١٠٢, 19) wörtlich überein, so daß die Ergänzung der Anfangsworte keiner Begründung bedarf. — Das Lob des Spenders ganzer Kamelherden spielt eine große Rolle in der poetischen Phraseologie und ist, wie schon Ḫiz. II ١٨٢ hervorhebt, gerade von al-'A'šâ besonders häufig angewendet worden; vgl. den oben S. 145 zu V. 38* zitierten Vers, Reimwort البُدُورَا; ich verzeichne hier noch folgende Stellen aus seinen Gedichten: E 19[b]:

ٱلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْهِجَانَ وَعَبْدَهَا عُوذًا تُزَجِّي خَلْفَهَا أَطْفَالَهَا

‚der Schenker hundert edler (Kamelinnen) nebst ihrem Wärter, Wöchnerinnen, die ihre Füllen hinter sich herführen;' in der

[1] Nach der Leidener Handschrift (Gol. 124); Sachaus Ausgabe hat الكبيرةُ الصِلابُ (Thorb.).

[2] Bei Bâqir beide Male irrtümlich dem 'A'šâ Hamdân zugeschrieben.

ersten Hälfte wörtlich damit übereinstimmend ist der Hiz. II, ١٨٢ angeführte Vers aus einer in keiner der beiden bekannten Dîwânrezensionen enthaltenen Qaṣîdah:

اَلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْهِجَانَ وَعَبْدَهَا قُطْنًا تُشَبِّهُهَا ٱلنَّخِيلَ ٱلْمُكْرَعَا

‚der Schenker hundert edler (Kamelinnen) nebst ihrem Wärter zur Bedienung, die man mit wasserständigen[1] Dattelpalmen vergleichen kann;' E 15ᵃ:

هُوَ ٱلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْمُصْطَفَاةَ كَٱلنَّخْلِ زَيَّنَهَا بِٱلرَّجَنْ

‚er ist der Schenker ausgewählter hundert gleich Dattelpalmen, die er im Stalle hat schön werden lassen;' E 24ᵃ:

هُوَ ٱلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْمُصْطَفَاةَ كَٱلنَّخْلِ طَافَ بِهَا ٱلْمُجْتَرِمْ

‚er ist der Schenker ausgewählter hundert gleich Dattelpalmen, die der Datteläufner umkreist' (vgl. oben S. 153 im Kommentar des ISikkît); E 29ᵇ:

هُوَ ٱلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْمُصْطَفَاةَ إِمَّا مِخَاضًا وَإِمَّا عِشَارَا

‚er ist der Schenker ausgewählter hundert sei's mittelträchtiger, sei's hochträchtiger (Kamelinnen);' E 138ᵇ:

اَلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلصَّفَايَا بَيْنَ تَالِيَةٍ وَحَائِلْ

‚der Schenker ausgewählter hundert teils (ihren Fohlen) folgender, teils unbesprungener (Kamelinnen).' Ohne Anführung der runden Zahl, wie in unserem Verse so auch E 126ᵇ:

هُوَ ٱلْوَاهِبُ ٱلْكُومَ ٱلصَّفَايَا لِجَارِهِ يُشَبَّهْنَ دَوْمًا أَوْ نَخِيلًا مُكَمَّمَا

‚er ist der Schenker großhöckeriger ausgewählter (Kamelinnen) an seinen Schutzfreund, die Pfefferkuchenbäumen oder blühenden Dattelpalmen gleichen,' und E 104ᵃ:

يَهَبُ ٱلنَّجِيبَةَ وَٱلْجَوَادَ بِسَرْجِهِ وَٱلْأُدْمَ بَيْنَ لَوَاقِحٍ وَعِشَارِ[2]

---

[1] Vgl. Labîd XII, 6.

[2] Das Ende des Verses ist in der Handschrift zerstört, so daß die Worte hinter بَيْنَ fehlen, und von mir nach den Andeutungen des zugehörigen Kommentars ergänzt.

‚er schenkt die edelrassige (Dromedarin) und das Rennpferd nebst Geschirr und rötliche teils eben besprungene, teils hochträchtige (Kamelinnen).‘ Die Vorliebe al-ʾAʿšâs für den hier fast immer wiederkehrenden Versanfang zeigt sich auch in den unten zu V. 47 angeführten beiden Versen; die beinahe stereotyp zu nennende Häufigkeit dieser Redewendung kennzeichnet ihn recht deutlich als professionellen Lobdichter. Bei anderen Dichtern der Jâhiliyyah kommt sie viel seltener vor; mir sind wenigstens nur folgende Stellen bekannt: Bišr b. ʾAbî Ḫâzim Ḫiz. II, ١٨٢:

وَٱلْمَانِحُ ٱلْمِائَةَ ٱلْهِجَانَ بِأَسْرِهَا تُزْجِي مَطَافِلُهَا كَجَنَّةِ يَثْرِبِ[1]

‚der Spender hundert edler (Kamelfohlen) nebst ihrem Zugehör, deren Mutterstuten (sie) vor sich hertreiben, gleich einem Palmengarten von Yaṯrib;‘ an-Nâbiġah, App. Derenb. XXXVII 3:

أَثْوَى وَأَكْرَمَ فِي ٱلْمَثْوَى وَمَتَّعَنِي بِجِلَّةٍ مِائَةٍ لَيْسَتْ بِأَبْكَارِ

‚gastlich ist er, ja unübertrefflich in Gastlichkeit, und manchmal schon hat er mich beschenkt mit hundert starken (Kamelinnen), die nicht unbefruchtet waren;‘ ders. V 28:

اَلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْمَعْكَاءَ زَيَّنَهَا سَعْدَانُ تُوضِحَ فِي أَوْبَارِهَا ٱللِّبَدِ

---

[1] بِأَسْرِهَا wörtlich ‚nebst ihrem Halfter‘; أَسْرٌ spielt hier dieselbe Rolle wie oben S. 155 u. سَرْجٌ, eigentlich ‚Sattel‘ (vgl. auch den Vers von an-Nâbigah, App. Derenb. XLVII 3) und Nâbigah V, 27 تَوَابِعُ ‚das Gefolge‘. Statt مَطَافِلُهَا wäre eher أَطْفَالُهَا zu erwarten. Der Dichter erwähnt dem Maßzwange nachgebend die Mutterstuten erst nach den Fohlen; jedenfalls ist dies ausreichend zur Begründung des Ausspruches ʿAbd-al-Qâdir al-Bagdâdîs (Ḫiz. II ١٨٢), daß al-ʾAʿšâ in seinem Verse Rw. أَطْفَالُهَا (s. o. S. 154) den Bišr übertroffen habe. Auch das farblose كَجَنَّةٍ statt des von al-ʾAʿšâ in anderen Versen (s. o.) gebrauchten prägnanteren Ausdruckes كَٱلنَّخْلِ kann als Grund dieses Tadels angenommen werden; freilich gebraucht auch ʾAʿšâ in unserem Verse das nicht minder farblose كَٱلْبُسْتَانِ. Das Reimwort يَثْرِبِ lese ich so mit Ḫiz l. c. Man sollte eigentlich regelrecht يَثْرِبَا erwarten. Doch führt ISikkît, Tahḏîb 530 einen anderen Vers Bišrs im gleichen Versmaße mit dem Reimworte مُغْرَبِ an, während eine Kâmil-Qaṣîdah dieses Dichters auf بَا nirgends erwähnt wird, so daß die im Text gegebene Lesung mit Kasr wahrscheinlicher wird.

‚der Spender hundert fetter (Kamelinnen), die dâs Sa'dânfutter von Tûḍiḥ hat schön werden lassen an ihren weichhaarigen Mähnen;' ähnlich 'Aus b. Ḥajar Ḫiz. II, ١٨٢[1]:

اَلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْمَعْكَاءَ يَشْفَعُهَا يَوْمَ ٱلنِّضَارِ بِأُخْرَى غَيْرِ مَجْهُودِ

‚der Spender hundert fetter (Zuchtkamelinnen), die er an einem Tage des Glückes ergänzt durch noch eine unabgehetzte (Rennstute);' Muhalhil Naṣ. ١٠٦٦:

ٱلنَّاحِرُ ٱلْكُومَ مَا يَنْفَكُّ يُطْعِمُهَا وَٱلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْحَمْرَى بِرَاعِيهَا

‚der Schlächter der hochbuckeligen (Kamelinnen), die er unaufhörlich auftischte, und der Schenker der hundert roten nebst ihrem Hirten;' 'Antarah ibid. ٨٥٩:

يُعْطِي ٱلْمِئِينَ إِلَى ٱلْمِئِينَ مُرَزَّءًا حَمَّالِ مَقْطَعَةٍ مِنَ ٱلْأَثْقَالِ

‚(ein Held), der die Hunderte zu den Hunderten verschwenderisch schenkte, der Träger des Einhalttuns (bei langen Fehdegängen) unter schweren (Lasten, die die Ablösung der Blutrache kostet)'; Ǧalfâ' Ma'dîkarib 'Aǧ. XI ٦٦:

أَيْنَ مُعْطِيكُمُ ٱلْجَزِيلَ وَحَابِيكُمْ عَلَى ٱلْفَقْرِ بِٱلْمِئِينَ ٱللُّبَابِ

‚wo ist euer freigebiger Schenker und der, der euch gegen die Not die ungekürzten Hundertschaften gab?' al-Ḫansâ' R VI 6 (p. ١٠٥, 10):

يَكْفِي حُمَاتَهُمُ وَيُعْطِي لَهُمْ مِئَةً مِنَ ٱلْعِشْرِينَ وَٱلْعَشْرِ

‚er vertrat ihre Beschützer und schenkte ihnen hundertmal zwanzig und zehn (Kamele);' dieselbe N II 7 (p. ٢٤٢):

يُجِلُّ ٱلْخِطَارَ لِيَوْمِ ٱلْفَخَارِ وَيَحْمِي ٱلذِّمَارَ وَيُعْطِي ٱلْمِئِينَا

‚er machte den Einsatz groß für den Tag der Berühmung und schützte die Schützlinge und verschenkte die Kamelhunderte;' dieselbe bei Nöldeke, Beitr. 171, 11:

---

[1] In meiner Ausgabe nicht enthalten; die Ḫizânahstelle war mir entgangen, weil sie in Guidis Dichterindex fehlt. Der Vers gehört zum Fragment VIII.

اَلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْهِجَانَ مِنَ ٱلْخَنَاذِيذِ ٱلسَّوَابِحْ[1]

‚der Spender hundert edler (Kamelinnen) von den tüchtigsten, schnellsten;‘ Bint ʿUṯmân ibn Waṯîmah (Šarîšî, Šarḥ al-maq. II ٣١٨, Zweite Ausg. II ٣٤٦):

اَلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلتِّلَادَ لَنَا وَيَكْفِينَا ٱلْعَظِيمَهْ[2]

‚der Spender hundert im Haus gezüchteter (Kamelinnen) an uns, indem er uns gegen die großen Wechselfälle versicherte;‘ Mit Pluralwendung ʾUmayyah ibn ʾAbî-ṣ-Ṣalt, I Hišâm ٥٤٢:

وُهُبِ[3] ٱلْمِئِينَ مِنَ ٱلْمِئِينَ إِلَى ٱلْمِئِينَ مِنَ ٱللَّوَاقِحْ

‚die Spender von hundert über hundert eben besprungener (Kamelinnen).‘ Ohne Zahlangabe al-Ḥâriṯ ibn Ḥillizah Naṣ. ٤٢٠:

يَحْبُوكَ بِٱلزَّغْفِ ٱلْفُيُوضِ عَلَى هِمْيَانِهَا وَٱلْأُدْمِ كَٱلْغَرْسِ

‚er beschenkte dich mit bequemen Panzerhemden nebst ihren Gürteln und weißgelben (Kamelinnen), gleich jungen Palmen;‘ al-Munaḫḫal ʾAǧ. XVIII ١٥٥:

اَلْوَاهِبُ ٱلْكُومَ ٱلصَّفَايَا وَٱلْأَوَانِسَ فِي ٱلْخُدُورِ

‚der Spender der hochbuckeligen Milchkamelinnen und der gefälligen (Schönen) in den Schleiergewändern‘ (vgl. auch Ahlwardt zu ʾAṣmaʿiyyât XXXII 4, S. 46). Bei einzelnen Dichtern des frühen ʾIslâm kommt die Wendung häufig vor. So z. B. bei al-Ḥuṭaiʾah V 28 (اَلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ الهِجَانَ الخ), LXXXIX 14 (وَٱلْوَاهِبُ ٱلْمِائَةَ ٱلْمَعْكَى وَرَاعِيهَا), VII 43 und XVI 14 (übereinstimmender Anfang: هُوَ ٱلْوَاهِبُ ٱلْكُومَ ٱلصَّفَايَا لِجَارِهِ); bei demselben Dichter XL 12 wird auf ein Geschenk angespielt, das in einer هُنَيْدَةٌ besteht,[4] was der Kommentar mit المائة من الإبل erklärt;

---

[1] Ebenso in der Dîwân-Ausgabe von Bairût 1888, ١١, 10, während Cheikho in seiner großen Ausgabe liest: وَٱلْوَاهِبُ ٱلْعِيسَ ٱلْعِتَاقَ مَعَ الخ ‚der Spender gelblicher von alter Zucht nebst‘ usw.

[2] Al-Jâḥiẓ, Bayân I, 76 und mit ihm Cheikho in seiner Marâṯî-Sammlung hat المَالَ التِّلَادَ.

[3] وُهِبَ bei Goldziher zu al-Ḥuṭaiʾah V 28 ist wohl nur Druckfehler.

[4] So auch in einem Verse des Jarîr bei Haffner, Texte ١١٦, 15.

Ibn Qais ar-Ruqayyât (ed. Rhodokanakis) II 27 (أَلْوَاهِبُ الْبِيضَ وَالْمِائَةَ الْمُصْطَفَاةَ الخ .....), V 5 (يَهَبُ الْبُخْتَ وَالنَّجَائِبَ الخ), XII 21 (يَهَبُ وَالْخَيْلَ الْوَلَائِدَ وَالْبُخْتَ الخ), LXI 34 (مَنْ يَهَبُ الْبُخْتَ الخ); in den achtzig Qaṣîden des Ḏû-r-Rummah[1] merkwürdigerweise nur einmal IV 18:

اَلْوَاهِبُ الْمِائَةَ الْجُرْجُورَ حَانِيَةً عَلَى الرِّبَاعِ إِذَا مَا ضُنَّ بِالسَّبَدِ[2]

‚der Spender hundert hoher (Kamelinnen), die sich über die Frühjahrsfohlen neigen, wenn man mit dem Kleinvieh kargen muß;' al-'Aḫṭal ١٤٥, 5 (أَلْوَاهِبُ الْمِائَةَ الْجُرْجُورَ الخ) und in etwas abweichender Konstruktion ٢٤٤, 4 (وَوَهَّابُ أَعْنَاقِ الْمِئِينَ الخ); wieder anders al-Kumait (Tâj und Lis. s. جرر):

وَمُقِلٍ أَسَقْتُمُوهُ[3] فَأَثْرَى مِائَةً مِنْ عَطَائِكُمْ جُرْجُورَا

‚manchen Dürftigen habt ihr mit Kamelen beschenkt, so daß er besaß eine Hundertschaft von eurer Gabe, hochgebaute.' — Die eigentliche Bedeutung von جَرَاجِرُ festzustellen, ist schwer. Die Kommentare geben wechselweise ‚groß' und ‚brüllend' an, woneben auch die Ansicht vertreten ist (Jamh. und Ḫiz.), daß es die ‚Kamelherde', das ‚Kamelhundert' bedeute, während in Mu'arrab (s. o. S. 154) das Wort als ‚die massigen' erklärt wird. Jedenfalls bezeichnet es, der Grundbedeutung der Wurzel جرر entsprechend, etwas nach irgend einer Richtung oder Beziehung ‚Ausgedehntes', woraus sich alle angegebenen Bedeutungen ableiten lassen. Die Gleichsetzung mit dem ‚Kamelhundert' ist wohl durch die oben angeführten Verse al-'Aḫṭals, Ḏû-r-rummahs und al-Kumaits veranlaßt, wo جرجور als Adjektiv zu المائة erscheint, also etwa das ‚Großhundert' gemeint ist. Es darf aber nicht übersehen werden, daß alle drei ge-

---

[1] Nicht siebzehn, wie Brockelmann, Literaturgesch. I 59 angibt. Die umfangreichere der beiden Kairiner Dîwânhandschriften enthält achtzig, die kleinere sechsunddreißig Qaṣîden.

[2] Die kleinere Rezension hat الجرجار, dann على الرفاع ‚brüllende, die sich auf das reichliche Futter herabbeugen, wenn man mit dem Kleinvieh kargt', wozu man den oben S. 142 zu V. 38* zitierten Vers von al-'A'šâ Ḫiz. I ٥٤٥ (Rw. الغَطْرِ) vergleiche.

[3] Tâj أسقيتموه.

nannten Dichter der späteren Zeit angehören.[1] In unserem Verse liegt es nahe, anzunehmen, daß der nachfolgende Vergleich mit dem Palmenhain zur Erläuterung oder Veranschaulichung der Größe der Kamele dienen soll; so faßt es Ṯaʿlab auf und darum habe ich das Wort auch mit ‚hohe' übersetzt. Freytags Übersetzung zu Ḥam. ٥٨٢, Z. 5 ‚crassas instar horti' wird dem Bilde allerdings nicht gerecht und hat auch den dort zitierten de Sacy verhindert, es zu verstehen. Doch bleibt auch bei anderer Auffassung von جراجر der Palmenhainvergleich vollständig, indem das tertium comparationis auch in der Ahnlichkeit der Kamelbeine mit den Palmstämmen und der zusammengedrängten Leiber mit dem schattenden Blätterdache des Hains gesucht werden kann. Dieser Vergleich ist ungemein häufig; in den oben angeführten Versen erscheint er sechsmal, nämlich al-ʾAʿšâ Ḫiz. II, ١٨٢, E 15ᵃ, E 24ᵃ, E 126ᵇ Bišr Ḫiz. II ١٨٢, al-Ḥâriṯ ibn Ḥillizah Naṣ. ٤٢٠; außer den von Goldziher zu al-Ḥuṭaiʾah p. 45, Note 1 zusammengestellten Belegen sei hier nur noch auf folgende Stellen hingewiesen: Labîd XII 3 ff.,[2] XLI 23, ʾAus ibn Ḥajar V 6, al-ʿUryân Ḥam. ٧١٢, 7, ʿAbîd ibn al-ʾAbraṣ Muḫt. ٩٦:

كَأَنَّ ظُعْنَهُمُ نَخْلٌ مُوَسِّقَةٌ سُودٌ ذَوَائِبُهَا بِالْحَمْلِ مَكْمُومَهْ

‚ihre Kamelsänften gleichen fruchttragenden Palmen, deren herabhängende Fruchtbüschel schwarz sind, von ihrer Fruchtlast bedeckt,' Maʿn ibn ʾAus I 5, IV 14.

V. 47. 48. ‚und Sklavinnen, die mit den Füßen stoßen an rotseidene Gewänder und šarʿabitische befranste (Mäntel), und Renner (so schlank) wie Bögen aus Šauḥaṭholz, welche die Rüstung der Tapferen tragen,'

---

[1] Die von Ahlwardt im kritischen Apparate zu Nâb. V 28 nach zwei Handschriften angeführte Variante المائة الجُرْجُور für المائة المِعْكاء kann sehr wohl nach dem Muster eines oder aller dieser drei Verse gemodelt sein.

[2] Huber-Brockelmann übersetzen أَظْعَانُهُمْ, worauf sich der Vergleich bezieht, mit ‚die Frauen in den Sänften', offenbar mit Rücksicht auf die Bemerkung des Kommentars وقال أبو عبيدة الأظعان النساء على الإبل aṭ-Ṭûsî selbst sagt aber unmittelbar vorher أظعانهم أجمالهم; die Beziehung auf die Frauen gibt keinen Sinn.

In Jamh. und Ḫiz. IV ١٨٢ ist zwischen diese beiden Verse V. 49 eingeschoben.

Kommentar.

E.: أَبُو عُبَيْدَةَ وَالْأَصْمَعِيُّ الْبَغَايَا الْإِمَاءُ وَأَ[وْلَادُهَا وَهِيَ فِي مَوْ]ضِعٍ[1] آخَرَ الْفَاجِرُ وَقَالَ الْإِضْرِيجُ الْخَزُّ الْأَصْفَرُ. الشَّرْعِيُّ بُرُودٌ وَهُوَ وَاحِدٌ وَقَالَ غَيْرُهُمْ الْإِضْرِيجُ الْخَزُّ الْأَحْمَرُ. وَيُرْوَى تَغْدُو بِشِكَّةِ الْأَبْطَالِ وَالشِّكَّةُ السِّلَاحُ وَالشَّوْحَطُ يُتَّخَذُ مِنْهُ الْقِسِيُّ.

Jamh.: البغايا الجواري جمع بغيّ الاضريج أكسية تتخذ من المِرْعِزَّى وهو صوف أبيض* والشرعيّ ضرب من البرود منسوب إلى بلد باليمن يقال لها شرعب سمّيت باسم ملك كان اختطّها أو ملكها[2] البزّة السلاح

Ḫiz. IV, ١٨٣: وقوله والبغايا أي ويهب البغايا قال شارحه البغايا هنا أولاد الاماء والاضريج الأخضر من الخزّ وفي الصحاح الشرعيّ ضرب من البرود .....[3] وقوله وجيادا أي ويهب خيلا جيادا والقضب جمع قضيب وهو فرع الشجر شبّهها به لضمرها والشوحط ضرب من شجر الجبال يتّخذ منه القسيّ قال شارحه والشكّة السلاح الكامل

ISikkît, Tahḍîb al-'alfâẓ ٤٧٨: وَقَوْلُهُ يَرْكُضْنَ يريدُ أَنَّهُنَّ يَطَأْنَ بِأَرْجُلِهِنَّ أَطْرَافَ الْأَكْسِيَةِ وَالثِّيَابِ الَّتِي عَلَيْهِنَّ وَالْإِضْرِيجُ الْخَزُّ الْأَحْمَرُ وَالشَّرْعِيُّ بُرُودٌ مَعْرُوفَةٌ وَقَوْلُهُ ذا الْأَذْيَالِ يريدُ أَنَّهُ طَوِيلٌ له ذَيْلٌ يَمْدَحُ الْمُنْذِرَ بنَ الْأَسْوَدِ وَيَزْعُمُ أَنَّهُ يَهَبُ الْإِبِلَ الْكِبَارَ وَمَعَهَا أَوْلَادُهَا وَيَهَبُ الْإِمَاءَ فِي ثِيَابٍ حَسَنَةٍ

---

[1] In der Handschrift zum Teil durch Wasser zerstört und von mir nach den erhaltenen Spuren ergänzt. In der Handschrift steht übrigens موضع.

[2] Jamh. Lond. والشرعبيّ ضرب من البرود منسوب إلى ملك من ملوك اليمن اسمه شرعب.

[3] Hier ist die Erklärung zu V. 49 weggelassen.

V. 47. بَغَايَا wäre vielleicht am zutreffendsten durch ‚Maitressen' wiederzugeben; vgl. بَغِيٌّ ‚Befehlshaber'. — شَرْعَبِيٌّ bei al-'A'šâ auch E 139ᵃ:

يَنُوءُ بِهَا بُوصٌ إِذَا مَا تَفَضَّلَتْ تَوَعَّبَ عَرْضَ ٱلشَّرْعَبِيِّ ٱلْمُغَيَّلِ

‚es beschwert sie (die Schöne) ein Gesäß, das, wenn sie im einfachen Kleide geht, die Breite des ausgedehnten šar'abitischen (Mantels) ganz ausfüllt.' Vgl. auch al-Ḥuṭai'ah XXXIII 6 und Ma'n ibn 'Aus XI 18. Über die Qualität des damit bezeichneten Kleidungsstückes konnte ich genaueres nicht eruieren. — Die mit kostbaren Gewändern bekleideten Sklavinnen, Tänzerinnen u. dgl. gehören zu den beliebtesten Requisiten der arabischen Poeten. Aus den Versen unseres Dichters seien hier außer dem Verse WH. 43 (T. 31) nur folgende angeführt: E 16ᵃ:

هُوَ ٱلْوَاهِبُ ٱلْمُسْمِعَاتِ ٱلشُّرُوبَ بَيْنَ ٱلْحَرِيرِ وَبَيْنَ ٱلْكَتَنْ

‚er ist der Spender der Sängerinnen an die Zechgenossen, teils in Seide, teils in Linnen (gekleideter);' E 136ᵃ:

ٱلْوَاهِبُ ٱلْقَيْنَاتِ كَٱلْغِزْلَانِ فِي عَقِدِ ٱلْخَمَائِلْ

‚der Spender von Sängerinnen, gleich Gazellen, in dichten Samtgewändern;' E 126ᵇ:

وَكُلَّ ذَمُولٍ كَٱلْفَنِيقِ وَقَيْنَةٍ[1] تَجُرُّ إِلَى ٱلْحَانُوتِ بُرْدًا مُسَهَّمَا

‚(der Spender — drei Zeilen vorher geht der oben S. 155 angeführte Vers Rw. ٱلْمُكَمَّمَا —) der schwerschreitenden (Kamelin) gleich dem Hengst, und der Sängerin, die zur Schenke nachschleppt ein gestreiftes Obergewand.' Ganz ähnlich wie in unserem Verse auch bei Nâb. V 30:

وَٱلرَّاكِضَاتِ ذُيُولَ ٱلرَّيْطِ فَانْقَهَا بَرْدُ ٱلْهَوَاجِرِ كَٱلْغِزْلَانِ بِٱلْجَرَدْ

‚(der Spender) mit den Füßen an die Fransen des Untergewandes stoßender (Mädchen), die die Mittagssiesta munter gemacht hat gleich den Gazellen in al-Jarad;' vgl. auch Ḥâtim

[1] In der Handschrift وَقَيْنَةٍ.

X 3f. Mädchen als Geschenke z. B. auch bei an-Nâbiġah App. Derenb. XXIX 1, al-Munaḫḫal 'Aġ. XVIII ١٠٠ (s. o. S. 158) und 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 256, 37. — In al-'Anbârîs Kommentar zu den Mufaḍḍaliyyât II 155ᵃ ist ein Vers zitiert, der eine Kombination unseres Verses mit V. 49 bietet, nämlich:

والبغايا يركضن أكسية الإضريج والضامزات تحت الرحال

V. 48. Die Erwähnung edler Pferde hinter der geschenkten Kamelherde ist typisch und kehrt immer wieder; ich führe hier in derselben Reihenfolge, wie oben S. 154f. die Belegverse[1] für die Kamele, die je unmittelbar darauffolgenden Verse aus dem Dîwân unseres Dichters an. E 19ᵇ:

وَٱلْقَارِحَ ٱلْعَدَّا وَكُلَّ طِمِرَّةٍ مَّا إِنْ تَنَالُ يَدُ ٱلطَّوِيلِ قَذَالَهَا

‚und (der Spender) des fünfjährigen Renners und eines feurigen (Rosses), dessen Scheitel nicht einmal die Hand eines hochgewachsenen (Mannes) erreicht;' E 15ᵃ:

وَكُلَّ كُمَيْتٍ كَجِذْعِ ٱلْخَصَابِ يَرْنُو ٱلْقِنَاءَ إِذَا مَا صَفَنْ

‚und (der Spender) des rotbraunen (Rosses) gleich dem Strunke der Palmfruchtkolben, das starr in die Lanzen schaut, so oft es (kampfbegierig) mit dem Hufe scharrt;' E 24ᵃ:

وَكُلَّ كُمَيْتٍ كَجِذْعِ الطَّرِيقِ يَرْدِي عَلَى سَلِطَاتٍ لُثُمْ

‚und (der Spender) des rotbraunen (Rosses) gleich dem Strunk der Ṭarîqpalme, welches trabt auf harten, zermalmenden (Hufen);'[2] E 29ᵇ:

وَكُلَّ طَوِيلٍ[3] كَأَنَّ ٱلسَّلِيطَ فِي حَيْثُ وَارَى ٱلْأَدِيمُ ٱلشِّعَارَا

---

[1] Der Vers auf المُكْرَعَا ist nur vereinzelt und nicht im Zusammenhange erhalten; für ihn kann ich darum die entsprechende Ergänzung nicht anführen.

[2] Auffallend ist auch die Übereinstimmung der einem jeden der soeben angeführten drei Verse sich anschließenden weiteren Schilderung des Rosses, indem es jedesmal als ein Antilopenrudel verfolgend dargestellt und hierbei einem Raubvogel (jedesmal einem anderen) verglichen wird.

[3] Im Kommentar wird die Variante وَكُلَّ كُمَيْتٍ erwähnt; dieser Versanfang fände sich also hier zum vierten Male.

V. 47. بَغَايَا wäre vielleicht am zutreffendsten durch ‚Maitressen‘ wiederzugeben; vgl. بَغِيٌّ ‚Befehlshaber‘. — شَرْعَبِيٌّ bei al-ʾAʿšâ auch E 139ᵃ:

يَنُوءُ بِهَا بُوصٌ إِذَا مَا تَفَضَّلَتْ تَوَعَّبَ عَرْضَ ٱلشَّرْعَبِيِّ ٱلْمُغَيَّلِ

‚es beschwert sie (die Schöne) ein Gesäß, das, wenn sie im einfachen Kleide geht, die Breite des ausgedehnten šarʿabitischen (Mantels) ganz ausfüllt.‘ Vgl. auch al-Ḥuṭaiʾah XXXIII 6 und Maʿn ibn ʾAus XI 18. Über die Qualität des damit bezeichneten Kleidungsstückes konnte ich genaueres nicht eruieren. — Die mit kostbaren Gewändern bekleideten Sklavinnen, Tänzerinnen u. dgl. gehören zu den beliebtesten Requisiten der arabischen Poeten. Aus den Versen unseres Dichters seien hier außer dem Verse WH. 43 (T. 31) nur folgende angeführt: E 16ᵃ:

هُوَ ٱلْوَاهِبُ ٱلْمُسْمِعَاتِ ٱلشُّرُوبَ بَيْنَ ٱلْحَرِيرِ وَبَيْنَ ٱلْكَتَنْ

‚er ist der Spender der Sängerinnen an die Zechgenossen, teils in Seide, teils in Linnen (gekleideter);‘ E 136ᵃ:

ٱلْوَاهِبُ ٱلْقَيْنَاتِ كَٱلْغِزْلَانِ فِي عَقِدِ ٱلْخَمَائِلْ

‚der Spender von Sängerinnen, gleich Gazellen, in dichten Samtgewändern;‘ E 126ᵇ:

وَكُلَّ ذَمُولٍ كَٱلْفَنِيقِ وَقَيْنَةٍ[1] تَجُرُّ إِلَى ٱلْحَانُوتِ بُرْدًا مُسَهَّمَا

‚(der Spender — drei Zeilen vorher geht der oben S. 155 angeführte Vers Rw. ٱلْمُكَمَّمَا —) der schwerschreitenden (Kamelin) gleich dem Hengst, und der Sängerin, die zur Schenke nachschleppt ein gestreiftes Obergewand.‘ Ganz ähnlich wie in unserem Verse auch bei Nâb. V 30:

وَٱلرَّاكِضَاتِ ذُيُولَ ٱلرَّيْطِ فَانْقَهَا بَرْدُ ٱلْهَوَاجِرِ كَٱلْغِزْلَانِ بِٱلْجَرَدْ

‚(der Spender) mit den Füßen an die Fransen des Untergewandes stoßender (Mädchen), die die Mittagssiesta munter gemacht hat gleich den Gazellen in al-Jarad;‘ vgl. auch Ḥâtim

[1] In der Handschrift وَقَيْنَةٍ.

X 3f. Mädchen als Geschenke z. B. auch bei an-Nâbiġah App. Derenb. XXIX 1, al-Munaḫḫal 'Aġ. XVIII 100 (s. o. S. 158) und 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 256, 37. — In al-'Anbârîs Kommentar zu den Mufaḍḍaliyyât II 155ᵃ ist ein Vers zitiert, der eine Kombination unseres Verses mit V. 49 bietet, nämlich:

والبغايا يركضن أكسية الإضريج والضامزات تحت الرحال

V. 48. Die Erwähnung edler Pferde hinter der geschenkten Kamelherde ist typisch und kehrt immer wieder; ich führe hier in derselben Reihenfolge, wie oben S. 154f. die Belegverse[1] für die Kamele, die je unmittelbar darauffolgenden Verse aus dem Dîwân unseres Dichters an. E 19ᵇ:

وَٱلْقَارِحَ ٱلْعَدَّا وَكُلَّ طِمِرَّةٍ مَّا إِنْ تَنَالُ يَدُ ٱلطَّوِيلِ قَذَالَهَا

‚und (der Spender) des fünfjährigen Renners und eines feurigen (Rosses), dessen Scheitel nicht einmal die Hand eines hochgewachsenen (Mannes) erreicht;' E 15ᵃ:

وَكُلَّ كُمَيْتٍ كَجِذْعِ ٱلْخَصَابِ يَرْنُو ٱلْقِنَاءَ إِذَا مَا صَفَنْ

‚und (der Spender) des rotbraunen (Rosses) gleich dem Strunke der Palmfruchtkolben, das starr in die Lanzen schaut, so oft es (kampfbegierig) mit dem Hufe scharrt;' E 24ᵃ:

وَكُلَّ كُمَيْتٍ كَجِذْعِ الطَّرِيقِ يَرْدِي عَلَى سَلِطَاتٍ لُثُمْ

‚und (der Spender) des rotbraunen (Rosses) gleich dem Strunk der Ṭarîqpalme, welches trabt auf harten, zermalmenden (Hufen);'[2] E 29ᵇ:

وَكُلَّ طَوِيلٍ[3] كَأَنَّ ٱلسَّلِيطَ فِي حَيْثُ وَارَى ٱلْأَدِيمُ ٱلشِّعَارَا

---

[1] Der Vers auf المُكْرَعَا ist nur vereinzelt und nicht im Zusammenhange erhalten; für ihn kann ich darum die entsprechende Ergänzung nicht anführen.

[2] Auffallend ist auch die Übereinstimmung der einem jeden der soeben angeführten drei Verse sich anschließenden weiteren Schilderung des Rosses, indem es jedesmal als ein Antilopenrudel verfolgend dargestellt und hierbei einem Raubvogel (jedesmal einem anderen) verglichen wird.

[3] Im Kommentar wird die Variante وَكُلَّ كُمَيْتٍ erwähnt; dieser Versanfang fände sich also hier zum vierten Male.

‚und (der Spender) des langgebauten (Rosses), das gleichsam Sesamöl (ausschwitzt) dort, wo die Haut die Behaarung verbirgt (d. h. der Schweiß an den Hautfalten zwischen den Schenkeln, dem Schenkel und dem Bauche, der Oberelle und der Brust gleicht dem Sesamöl)‘; E 126[b]:[1]

وَكُلَّ كُمَيْتٍ كَالْقَنَاةِ مَحَالُهُ وَكُلَّ طِمِرٍّ كَالْهِرَاوَةِ أَدْهَمَا

‚und (der Spender) des rotbraunen (Rosses) gleich der Lanze am Rückgrat, und des feurigen, gleich einer (geschwungenen) Keule, rabenschwarz;‘ der Vers E 104[a] Rw. عِشَارٍ enthält die hier besprochene Zusammenstellung selbst. Die ganze Reihe der Geschenke zählt auch Nâb. V 28 auf, während ein anderer Vers desselben Dichters, App. Derenb. XLVII 3 sie ebenfalls kurz vereinigt. Merkwürdigerweise findet sich an keiner der S. 158 besprochenen Stellen aus dem Dîwân al-Ḥuṭai'ahs diese Fortsetzung der Reihe; auch al-'Aḫṭal und Ḏû-r-rummah haben sie nicht. Dagegen findet sich die Zusammenstellung bei Ibn Qais ar-Ruqayyât an sämtlichen zitierten Stellen in der einen oder anderen Form. Rosse als Geschenke auch noch an-Nâbiġah App. Derenb. XXIX 1, XLVII 3, Ḥâtim X 3, 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 256, 36, al-Musayyab ibn 'Alas Naṣ. ٢٥٦, 13, Zuhair XX 18 u. ö. — Über den Šauḥaṭstrauch vgl. die Lexica; gegen die Identität mit نبع entscheidet meines Erachtens die Stelle 'Aus b. Ḥajar XXIX 15 f., wo beide Pflanzen nebeneinander als an derselben Stelle wachsend erwähnt sind. Der Vergleich des Rosses mit dem Šauḥaṭbogen findet sich meines Wissens sonst nirgends, mit dem Šauḥaṭpfeil dagegen zweimal in einem Gedichte des 'Abîd ibn al-'Abraṣ, und zwar Muḫt. ١٠٤, 1:

فَهُوَ كَالْمِنْزَعِ الْمَرِيشِ مِنَ الشَّوْحَطِ مَالَتْ بِهِ شِمَالُ الْمُغَالِي

‚er (der Renner) gleicht dem befiederten Pfeile aus Šauḥaṭholz, mit dem sich die Linke des Scharfschützen neigt;‘[2] der andere Vers ist weiter unten besprochen. Mit dem Šauḥaṭbogen wird hingegen das Kamel verglichen von al-'A'šâ E 97[b]:

[1] Die Stelle E 138[b] hat die hierher gehörende Fortsetzung nicht; doch macht das Gedicht auch sonst den Eindruck des Fragmentarischen.

[2] Lis. und Tâj s. r. نزع, die den Vers übrigens dem al-'A'šâ zuschreiben, (s. S. 165 u.) haben غَالَتْ بِهِ يَمِينُ.

أَرْجِي سَرَاعِيفَ كَالْقِسِيِّ مِنَ الشَّوْحَطِ صَكَّ الْمُسَفَّعِ الْحَجَلَا

‚ich erhoffe mir schlanke (Kamelinnen) gleich Bögen aus Šauḥaṭholz, (die den Boden mit den Hufen schlagen) mit dem Schlag des gefleckten (Habichts) auf das Rebhuhn,‘ von Ḏû-rrummah LXXV 34:

كَأَنَّهُنَّ الشَّوْحَطُ الْمُوَتَّرُ

‚sie (die Kamelinnen) gleichen dem besehnten Šauḥaṭbogen,‘ und von al-'Ajjâj XXIX 85 f.:

فَكَمْ حَسَرْنَا مِنْ عَلَاةٍ عَنْسَلِ حَرْفٍ كَقَوْسِ الشَّوْحَطِ الْمُعَطَّلِ

‚wie viele wohlgenährte, kräftige (Kamelinnen) haben wir schon abgehetzt, schlank gleich dem ungespannten Šauḥaṭbogen.‘ — يَحْمِلْنَ شِكَّةَ al-'Anbârî, Šarḥ al-Mufaḍḍaliyyât II 221ᵇ: تعدو بشكّة. — شِكَّةُ Jamh. بِزَّةُ (vgl. den Kommentar); alle anderen Zitate (Ḫiz. l. c., Lis. und Tâj s. r. شحط, 'Arâjîz ٨) haben die Lesart unseres Textes. — Eine überraschende Ähnlichkeit je der zweiten Vershälfte mit unseren Vv. 49 und 48 zeigen die beiden Verse der schon oben erwähnten Qaṣîdah des 'Abîd, Muḫt. ١٠٣, 7 f:

دَرَّ دَرُّ الشَّبَابِ وَالشَّعَرِ الْأَسْوَدِ وَالرَّاتِكَاتِ تَحْتَ الرِّحَالِ[1]

وَالْعَنَاجِيجِ[2] كَالْقِدَاحِ مِنَ الشَّوْحَطِ يَحْمِلْنَ شِكَّةَ الْأَبْطَالِ

‚reichlich sei der Überfluß an Jugendkraft und schwarzem Haar und kurzschreitenden (Kamelinnen) unter den Sätteln und schlanken (Rennern) gleich Pfeilen aus Šauḥaṭholz, welche die Rüstung der Tapferen tragen.‘ Ob hier eine Nachahmung seitens al-'A'šâs oder eine Verwechslung ähnlicher Worte vorliegt, ist schwer zu sagen; die Reihenfolge der beiden Verse in Jamh. und Ḫiz. (s. oben hinter der Übersetzung) mag durch die Anordnung bei 'Abîd beeinflußt sein, und das um so leichter, da dessen Verse (in Verbindung mit zwei anderen aus demselben Gedichte) von Ṭuwais komponiert als Gesang-

---

[1] 'Ag. XIII ٦٤ und XIX ٩٠ والضامرات تحت الرجال; vgl. unten zu V. 49.
[2] 'Ag. XIII ٦٤ والخفاريد; 'Ag. XIX ٩٠ فالخنازيذ.

stück große Verbreitung fanden.[1] In dem Zusammenhange der 'A'šâ-Qaṣîdah ist die von Ta'lab eingehaltene Versfolge entschieden die logisch richtigere. — In Jamh. (und Ḫiz.) folgt auf unseren Vers V. 58 usw., was in der Erläuterung zu V. 58 besprochen werden wird.

V. 49. 50. ‚und Trinkgeschirre und Vorlegeschüsseln aus Silber und schweigsame (Kamelinnen) unter den (auf ihnen reitenden) Männern. Manchen Stamm hat er für ewig unglücklich gemacht, aber auch manchen Stamm mit Eimerkübeln (seiner Gunst) getränkt'.

Kommentar.

E: اَلْأَصْمَعِيُّ اَلْمَكَاكِيكُ شِبْهُ اَلْمَكُّوكِ يَشْرَبُ بِهِ الْفَرَسُ وَالصِّحَافُ الْقِصَاعُ وَالضَّامِزَاتِ الَّتِي لَا تَرْغُو وَلَا تَجْتَرُّ لِأَنَّهَا مُؤَدَّبَةٌ[2] وَيُرْوَى رُبَّ قَوْمٍ وَرُبَّ حَيٍّ أَغَارَ عَلَيْهِمْ فَقَتَلَ رِجَالَهُمْ وَأَخَذَ أَمْوَالَهُمْ وَحَيٍّ سَقَاهُمْ بِسِجَالٍ مِنَ الْعَطِيَّةِ وَالسِّجَالُ الدِّلَاءُ بِمَا فِيهَا

Jamh.: المكاكيك آنية الخمر والضامر الساكت لا يرغو[3] وذلك يحمد في الإبل[4]

Ḫiz. IV, ١٨٣ (V. 49): وقوله والمكاكيك أي ويهب المكاكيك قال شارحه المكاكيك أنية يشرب فيها الخمر والصحاف القصاع والضامرات النجب من الايل

Zwischen diesen beiden Versen stehen in der Jamh. die Verse 48, 58—60, 62, 61, 63, 65—74, in Jamh. Ox. die Verse 39—41, 54, dann der oben zu V. 41 angeführte Einschubvers, dann 42, 43, 48, 58—60, 62, 65, 61, 63, 66—68, 70—72, 75,

---

[1] 'Ag. XIX ٩٠; vgl. auch XIII ٦٤.
[2] Hs. مؤدّية. [3] Jamh. Lond. ترغو.
[4] Zu Vers 50 hat Jamh. Lond. die Randnote: السجال الدلو فيها الماء.

69, 73, 74, 52, in Jamh. Berol. die Verse 48, 58—60, 62—68, 71, 69, 70, 72, 73, 75, 74, 51.

V. 49. وَٱلْمَكَاكِيكَ Jamh. Ox. والمكاكي (وَالمَكَاكِيَ); über das Wort vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 207 f. — وَٱلضَّامِزَاتِ تَحْتَ ٱلرِّجَالِ Jamh., Ḫiz. l. c., al-'Anbârî Šarḥ al-Mufaḍḍaliyyât Yale. ms. 222ᵇ, Yâq. IV ١١٧, Lis. XI ٨٨ [1] والضامرات تحت الرحال Jamh. Lond. und Tâj s. ṛ. صحف: والضامرات تحت الرجال ‚und schlanke (Kamelinnen) unter den Sätteln, (beziehungsweise Männern).' Hier steht Jamh. und die derselben Rezension folgenden anderen Stellen wahrscheinlich unter dem Einflusse des 'Abîd-Gedichtes, und zwar in der durch die beiden 'Aġânî-stellen vertretenen Lesart (vgl. oben zu V. 48). Dabei hat aber der Jamharahscholiast, der seine Erklärungen offenbar einem anderen Kommentar entnahm, übersehen, daß die Erläuterung ‚die schweigsamen' nur auf الضامزات paßt, und bringt die unmögliche Gleichung الضامر الساكت; dieser Fehler ist die kräftigste Stütze für die Lesart unseres Textes. — Belege für die Schätzung beim Ritte schweigender Dromedare — wohl darum, weil sie den Durst länger ertragen können — kommen auch anderweitig vor, und zwar mit dem Ausdrucke ضَامِزَةٌ bei 'Alqamah XIII 16; die Kamelin heißt in dieser Eigenschaft ferner صَمُوتٌ bei an-Nâbiġah XIX 9, كَتُومٌ bei al-'A'šâ E 23ᵃ:

كَتُومِ ٱلرُّغَاءِ إِذَا هَجَّرَتْ وَكَانَتْ بَقِيَّةَ ذَوْدٍ كُتُمْ

‚(eine Kamelin) sparsam mit dem Brüllen, wenn sie die Mittagsreise macht; sie ist aber auch die Beste einer Schar von schweigsamen,' und bei Rabî'ah ibn Maqrûm Muf. XXX 7 sowie in zwei weiteren Belegversen — einem von aṭ-Ṭirimmâḥ und einem anonymen — Lis. s. كتم. In besonderer Weise schildert aš-Šammâḫ V 13 die Schweigsamkeit seiner Dromedarin:

جُمَالِيَّةٌ لَوْ يُجْعَلُ ٱلسَّيْفُ عَرْضَهَا عَلَى حَدِّهِ لَا ٱسْتَكْبَرَتْ أَنْ تَضَوَّرَا

‚eine hengstähnliche (Kamelin, die so schweigsam ist, daß) wenn das Schwert ihrer Flanke mit der Schneide angepreßt würde, sie es nicht der Mühe wert fände, deshalb zu brüllen.' In V. 46 waren als Geschenke al-'Aswads Zuchtkamele erwähnt;

[1] Lis. hat die Nomina im Nominativ statt im Akkusativ.

hier ist von Rennkamelen die Rede; die Nennung beider geschieht in streng gesonderter Art. Wurden die Zuchtkamele in Herden verschenkt, so sind gut dressierte Dromedare so kostbare Stücke, daß sie nur in einzelnen Exemplaren weggegeben werden können. Ihrer geschieht Erwähnung bei al-ʾAʿšâ E 104ᵃ (s. o. S. 155, zu V. 46), bei an-Nâbiġah V 29, XIX 20, App. X 2ff., App. Derenb. XLVII 3, ʾAus ibn Ḥajar Ḫiz. II, ١٨٢ (s. o. S. 157), ʾAbû Ṣaḫr (Huḏ. II) 256, 36.

V. 50. رُبَّ E. رَبَّ. — In der Jamh. lautet der Vers (dort 67) folgendermaßen:

رُبَّ حَيٍّ سَقَيْتَهُمْ جُرَعَ ٱلْمَوْتِ وَحَيٍّ سَقَيْتَهُمْ بِسِجَالِ

‚manchem Stamme hast du den Todestrunk zu schlürfen gegeben und manchen Stamm hast du mit Eimerkübeln getränkt.‘ Jamh. Lond. liest beide Male سَقَيْتُهُم, Jamh. Lugd. سقيته, Jamh. Berol. سقيتم (سَقَيْتُمُ). Ähnlich an-Nâbiġah XX 28: ‚Das Schicksal (Tod) tritt durch seine Hände ein, andernteils aber gießen sie einen Guß von Gaben und Geschenken aus.‘ Der Eimer der Gunst tritt auch ʿAlqamah II 37 auf.

V. 51. 52. 53. 54. ‚Kämpfe entbrannten, aber du wardst dabei fürwahr nicht als Neuling erfunden, als sie trächtig geworden nach der Geltzeit. Diesen und jenen, einem jeden hast du an das Modell angepaßte Schuhe geschenkt; ich sehe wohl, wer gegen dich widerspenstig ist, der wird im Stich gelassen, während die Ferse dessen, der dir gehorcht, hoch ist (d. h. er wird hoch geehrt); du bist besser als tausend mal tausend Leute (in dem Moment äußerster Gefahr in der Schlacht), wenn schon die Besten der Männer vornübergefallen sind.‘

Kommentar.

E: [2] بَعْدَ [1] أَيْ مَا وُجِدْتَ غُمْرًا وَقَلَصَتْ شُمِّرَتْ عَنْ حِيَالِ [أَيْ لَقِحَتْ] أَنْ كَانَتْ حَائِلًا فَهُوَ أَشَدُّ لِقُوَّةِ ٱلْحَرْبِ كَٱلنَّاقَةِ إِذَ[ا] لَقِحَتْ بَعْدَ حِيَالٍ كَانَتْ

[1] Vgl. Lis. VIII ٣٥٠, Z. 15.

[2] Al-ʾAnbârî šarḥ al-Mufaḍḍaliyyât II 212ᵃ zu diesem Verse: ومعنى عن ههنا معنى بعد.

أَقْوَى لِلْوَلَدِ دَفَعَ أَبُو بَكْرٍ هَذَا الْبَيْتَ وَقَالَ قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ هُوَ لِكَبْشَةِ الْعَمْيَاءِ تَرْثِي أَخَاهَا شَرَحْبِيلَ بْنَ عَمْرٍو.

Jamh.: غمرت نسبت إلى الغمارة وهي ضعف الرأي كبت سقطت وتغيرت

V. 51. شُبَّتِ Jamh. und Jamh. Lond. شُنَّتْ ,(die Kämpfe) breiteten sich aus'; Lis. s. قلص: شَبَّتْ ,sie flackerten auf'. Dasselbe Bild u. a. auch bei Ḥuḏaifah ibn 'Anas (Huḏ. I) 103, 1, al-Ḫansâ' D VIII 4 (p. ٥٩), Ḥassân ibn Ṯâbit CXLI 17 (p. ٧٤). — غُمِّرْتَ Lis. und Tâj s. قلص: عَمِرْتَ, Jamh. Lond. عُمِّرْتَ, was wohl nur Schreibfehler ist, während die Lesart in Lis. und Tâj als solche durch die hinzugesetzte Erläuterung أي لم تدع في الحروب عمرا gesichert ist; der Sinn ,du flehtest nicht ums Leben' ist aber ein recht gezwungener. Auch der Berliner Mufaḍḍaliyyât-Kodex fol. 191a[1] hat عمرت. Ein ganz ähnlicher Vers bei al-'A'šâ E 20a:

مَا كُنْتَ فِي الْحَرْبِ الْعَوَانِ مُغَمَّرًا إِذْ شَبَّ حَرُّ وُقُودِهَا أَجْزَالُهَا

,nicht bist du im entfachten Kriege unerfahren, wenn die Hitze seines Brandes seine Brennscheiter entzündet hat'. — Die im Kommentar des Ṯa'lab gemachte Gleichsetzung von قَلَّصَتْ mit لَقِحَتْ findet sich auch in Lis. und Tâj s. v.;[2] derselbe Vergleich ganz ähnlich ausgedrückt bei al-Ḥâriṯ ibn 'Ubâd Ḥam. ٢٥٢, 6 (vgl. Naṣ. ٢٧٢, 15):[3]

قَرِّبَا مِرْبَطَ النَّعَامَةِ مِنِّي لَقِحَتْ حَرْبُ وَائِلٍ عَنْ حِيَالِ

,gebt mir Na'âmahs (Pferdename) Zügel; Wâ'ils Krieg ward trächtig nach der Geltzeit,' oder in Rückerts Übersetzung (Ḥam. I 191):

,Gebt den Handzaum des Straußes mir! Die Kamelkuh
Krieg, die gelt ging im vorgen Jahr, trägt nun heuer'.

---

[1] Herr Dr. Horovitz in Berlin hatte die Güte, mir die Stelle, auf die ich durch eine Notiz bei Thorb. aufmerksam gemacht worden war, mitzuteilen.

[2] Merkwürdigerweise hat sie Lane nicht.

[3] Abweichend 'Aṣma'iyyât LX 1.

Ebenso Zaid al-Ḫail, Lis. XIV, ٢٢٤:

أَقْرِبْ مِرْبَطَ ٱلْهَطَّالِ إِنِّي أَرَى حَرْبًا تَلَقَّحُ عَنْ حِيَالِ

‚Heda! gib mir den Zaum al-Haṭṭâls, denn ich sehe, der Krieg ward trächtig nach der Geltzeit‘ (offenbar Nachahmung des Verses von al-Ḥâriṯ); ferner ʾAbû Ṣaḫr (Huḏ. II) 262, 35:

وَشَبَّ ذَكَا مُذَكَّرَةٍ زَبُونٍ عَفَرْنَاةٍ تَلَقَّحُ عَنْ حِيَالِ

‚er entzündete das Feuer einer hengstähnlichen, ausschlagenden, boshaften (Kamelin = Krieg), die trächtig ward nach der Geltzeit.‘ Vgl. auch al-Ḫansâʾ R XXV 4 (p. ١٤٠) und Labîd V 11. — Die Notiz im Kommentar E, daß der Vers von ʾAbû Bakr (= Ibn Duraid) nach ʾAbû ʿUbaidah der Kabšat al-ʿAmyâʾ zugeschrieben werde und aus einem Trauergedichte auf deren Bruder Šaraḥbîl ibn ʿAmr sei, kann ich auf ihre Glaubwürdigkeit nicht prüfen; möglicherweise bezieht sich aber die Angabe, wiewohl anscheinend zu diesem Verse gehörig, in Wirklichkeit auf V. 54 (s. daselbst), als auf den letzten der Gruppe.

V. 52. هَاؤُلَى كُلَّا Jamh., IYaʿîš ٤٥٤, IWallâd (ed. Brönnle) ١٠, 9, Howell I 575 هَاؤُلَائِكَ, während Ḫiz. IV, ١٨٣ und ʿAǧ. die Lesart unseres Textes haben. Howell I 92 A, Anm. zu p. 575, 19 weist auf unseren Vers hin zur Widerlegung der bei Lane 86 col. 3 und 947 col. 3 geäußerten Ansicht einzelner Grammatiker, wonach das hinweisende هَا bei أُولَائِكَ nicht präfigiert werden dürfe, indem dieser Vers nach seiner dem IYaʿîš entnommenen Fassung die strittige Zusammensetzung enthalte. Da aber die Lesart unseres Textes eine metrische Schwierigkeit bietet, die durch die Unterdrückung des Hamzah in أَعْطَيْتَ umgangen werden muß, während durch die Lesung هَاؤُلَائِكَ diese Schwierigkeit einfach beseitigt ist, so ist wohl die Fassung unseres Textes als die ursprüngliche, die der Jamh. und des IYaʿîš aber als die korrigierte anzusehen. Howells Beweisführung kann sich also auf unseren Vers nicht stützen. Ähnliche, mit Hilfe von gehäuften Demonstrativpronominibus ausgefüllte Verse Labîd, App. XXXV:

اِسْقِ هٰذَا وَذَا وَذَاكَ وَعَلِّقْ لَا تُسَمِّ ٱلشَّرَابَ إِلَّا عَلِيقَا

‚Tränk diesen und den und jenen und häng ihm den Futtersack um, nenn aber den Trunk nicht anders als Ration,‘ und ein anonymer Rajazvers bei Ibn Quṭaibah, K. aš-šiʿr (Cod. Vindob. N. F. 391; vgl. Nöldeke, Beitr. 49 und Rittershausen p. ٢٨; jetzt de Goeje) ٢٥:

مِنَ ٱللَّوَاتِي وَٱلَّتِي وَٱللَّاتِي زَعَمْنَ أَنِّي كَبِرَتْ لِدَاتِي

‚von denen, jenen, denjenigen (Weibern), die behaupten, daß mein Alter hoch sei (Nöldeke).‘ Vgl. auch al-ʿAjjâj III 53. — أَعْطَيْتَ Ḫiz. l. c. und ʾAǧ. X ٢٤ احذيت ‚hast du beschuht‘; I Wallâd ed. Brönnle ١٠, 9, I Yaʿîš ٤٥٤ und darnach Howell I 575 أَعْطَيْتُ. — مَحْذُوَّةٌ Jamh. Ox. محدودة ‚abgemessen‘. — بِمِثَالٍ Jamh. Lugd. und Berol., I Yaʿîš und Howell l. c. بِنِعَالٍ. Dieselbe Redensart auf Ziegel angewendet Labîd XVII 14 (s. o. S. 115).

V. 53. فَأَرَى Jamh., Ḫiz. l. c., ʾAǧ. X ٢٤ وأرى; Jamh. Berol., Rauḍah ٢٧٨, Maj. IV, ٢١٠ فَإِذَا. — Die Ergänzung des Verses ist nach Ḫiz. IV ١٨٣ und ʾAǧ. X ٢٤ erfolgt; die anderen Stellen weichen nur bei dem Worte مَخْذُولًا davon ab, wofür Jamh. مَحْرُوبًا ‚verarmt‘, Jamh. Lugd. und Berol., Ṯaʿlab, Qawâʿid aš-šiʿr (ed. Schiaparelli) Nr. ١١٠, Rauḍah l. c. und Maj. l. c. مَحْزُونًا ‚betrübt‘ haben. — Die Redensart von der ‚erhöhten Ferse‘ bei al-ʾAʿšâ auch E 14ᵇ:

أَخَا ثِقَةٍ عَالِيًا كَعْبُـــــهُ جَزِيلَ ٱلْعَطَاءِ كَرِيمَ ٱلْمِنَنْ

‚einen zuverlässigen Mann, dessen Ferse erhöht ist (von hohem Ansehn), freigebig an Geschenken, edel im Woltun;‘ weiteres darüber s. Lis. und Tâj s. r. كعب und علو. —

V. 54. أَنْتَ خَيْرُ Jamh. Berol. وهو خير (vgl. oben S. 149 Z. 10 v. u.). — مِنَ ٱلْقَوْمِ I Qutaibah, K. aš-šiʿr ١٣٧, Rauḍah l. c. und Maj. l. c. مِنَ النَّاسِ. — Die Ergänzung des fehlenden Versendes[1] ist durch die Übereinstimmung aller dieser Stellen gesichert. In der gleichen Gestalt erscheint der Vers auch in einer Marṯiyyah

[1] Man kann natürlich auch übersetzen: ‚wenn die Gesichter der Männer vornübergefallen sind‘; doch erfordert hier, wie ich glaube, die Prägnanz der Schilderung die übertragene Anwendung von وُجُوهٌ.

der Kabšah bint Šaiṭân auf ihren Sohn ʾAbû-l-Jabr ibn ʿAmr in einem Zitat aus dem Kitâb ʾansâb al-ʿarab (von as-Samʿânî?) bei Cheikho, Ḫansâʾ S. ٣٢٠. Wahrscheinlich sind die beiden genannten Personen mit den oben S. 170 zu V. 51 besprochenen identisch. Die Echtheit dieses Verses ist also fraglich.

V. 55. 56. ‚Und vermöge derartiger (Machtmittel) wie das, was du an Kriegsvorrat angesammelt hast, lehnst du die Herrschaft der Toren ab: dein Heer, altererbt, (bestehend) aus Häuptlingen, o Herr der Schatzgewölbe und der Lehen,‘

Kommentar.

E: الْمُقْتَالِ وَالْمُقْتَالُ الْمُخْتَكِمُ يَقُولُ تَأْبَى أَنْ تَنْزِلَ عَلَى حُكْمِ مُخْتَكِمٍ وَسُمِّيَ الْمَلِكُ قَيْلًا[1] لِأَنَّهُ يَقْتَالُ مَا شَاءَ مُفْتَعِلٌ مِنَ الْقَوْلِ وَيُرْوَى الطَّارِفُ التَّلِيدُ أَهْلَ الْقِبَابِ .·. الْآكَالُ[2] قَطَائِعُ وَطَعْمٌ كَانَتِ الْمُلُوكُ تطعمها الْأَشْرَافَ[3]

Jamh.: الآكال جمع أكل وهو الحظّ الطارف ما كسبته والتليد ما ورثته

ISikkît, Tahḏîb al-ʾalfâẓ ١٣٤ (V. 56): يمدح بذلك الأسود بن المُنذر اللَّخميّ والطارف المستحدَث والتليد القديم الموروث عن الآباء قيل في معناه كُلُّ جُنْدٍ لك استحدثْتَهُ فله شَرَف ومَجْد متقدّم فهو طريف عندك وتليد في محلّه وشرفه ومقداره وقيل في معناه جندك الّذي هو طريف عندك كان تالدًا لآبائك يريد كان مقيما عندهم ثمّ انتقل إليك المعنى أنّك مَلِك ابن ملوك والآكال أشياء كانت الملوك تُعْطيها أشرافَ الناس وساداتهم مثل الإقطاعات

V. 55. وَلِمِثْلِ Jamh., Jamh. Lond. und Berol. بِمِثْلِ; Jamh. Ox. sowie Lis. und Tâj s. r. قول und حكم haben لمثل. —

---

[1] Hs. قِتْلًا. [2] Hs. الْإِكَالِ.

[3] Hs. الْأَشْرَابَ; vgl. den Kommentar des ISikkît; vermutlich ist mit diesem auch für تطعمها : تُعْطيها zu lesen; doch gibt auch das erstere einen erträglichen Sinn.

مِنَ ٱلْعُدَّةِ Jamh. Ox., Lis. und Tâj ll. cc. لِرَيْبِ الدَّهْرِ ‚für unruhige Zeiten'. — ثَابِتٌ Jamh., Jamh. Lond., Lugd. und Berol. تَنْفِي. — ٱلْجُهَّالِ Jamh. Ox., Lis. und Tâj ll. cc. ٱلْمُقْتَالِ ‚des Diktators'; diese Lesart liegt auch dem Kommentar des Ta'lab zugrunde, der hierin von dem dazu überlieferten Text abweicht; die Lesart unseres Textes الجُهَّالِ scheint mir gegen jene gehalten eine spätere Änderung zu sein, veranlaßt durch die Unverständlichkeit des Wortes مُقْتَال; in unserem Verse ist dies offenbar in feindseligem Sinne gebraucht, der von dem in den Wörterbüchern angegebenen stark abweicht. Lane s. v. مُوتَالٌ gibt für مُقْتَال die Bedeutung an ‚a possessor of dictatorship over his people, or of authority over them to judge or give judgment or pass sentence or decide judicially.' Das legt uns nahe, das Wort lieber in einem neutralen Sinne zu fassen, etwa als ein Amt oder einen Titel; doch ist dafür sonst kein Beleg aufzutreiben. Sollte darin die Übersetzung eines persischen oder byzantinischen Amtstitels zu suchen sein? Und bezeichnet der Vers einen permanenten Zustand oder bezieht er sich auf ein bestimmtes historisches Ereignis? Das sind Fragen, die sich bei der Betrachtung des Verses aufdrängen, ohne vorläufig eine Lösung finden zu können.

V. 56. Dieser und die folgenden Verse bringen gewissermaßen die Inhaltsangabe und Einzelaufzählung der in V. 55 mit dem Ausdrucke الذي جمعتَ من العُدّة zusammenfassend bezeichneten Kriegsvorräte. Vgl. die Stelle al-'A'šâ E 50[b] unten zu V. 58 (S. 176). — التَّالِدُ العَتِيقُ Jamh., ISikkît l. c., Jauh. s. r. كفل (am Rande), Tâj s. r. أكل, Howell I 1028: الطَّارِفُ ٱلتَّلِيدُ ‚neuerworben altvererbt'. Diese Lesart ist deutlich aus V. 74 herübergenommen. — مِنَ ٱلسَّادَاتِ Jamh. من الغاراتِ ‚ein mobiles (Heer)'. — أَهْلَ ٱلْقِبَابِ ISikkît l. c., Naṣ. ٣٩٢ أَهْلِ ٱلْقِبَابِ; Jamh., Jauh. l. c., Tâj l. c. أهل الهبات; Jamh. Lond. أَهْلَ الهِبَاتِ; Howell l. c. أَهْلِ ٱلْهِبَاتِ ‚worthy of grants'. Der Zusammenhang mit den nächsten Versen würde allerdings für die Vokalisation أَهْلَ oder أَهْلِ, also für die Beziehung des Ausdruckes auf جُنْدُكَ, beziehungsweise auf السَّادَاتِ sprechen; doch ist der Akkusativ des Ausrufes mit Beziehung auf den Gefeierten ganz gut möglich, der Sinn des Ausdruckes selbst in dieser Auffassung sogar viel ansprechender, so daß eine Änderung

der in E überlieferten Aussprache nicht nötig ist. Über أَهْل in der Bedeutung ‚Herr' vgl. oben zu V. 37. — وَالْآمَالِ Jamh. Berol. والامال (وَالْأَمَالِ) ‚und des Erhofften'. — Ähnlicher Vers ʿAbîd Muḫt. ١٠٠ (s. o. S. 96).

V. 57. 58. 59. ‚ohne Wank, keine Memmen im Handgemenge, keine wehrlosen und keine schlechten Reiter; ferner Ringelpanzer aus dem Gewebe Davids im Kriege, Lasten, die auf Kamelen transportiert werden, bekleidet mit aschenähnlichem von dem abgestandenen Kamelmist aus Furcht vor Tau und Regen,'

Kommentar.

E: قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ هَذَانِ لِعَمْرِو بْنِ سَيَاسٍ الْمُرَادِيِّ[1]. الْكُرَةُ الْبَعَرُ يُعَثُّ ثُمَّ يُدْهَنُ الدُّرُوعُ بِزَيْتٍ وَتُجْعَلُ الْكُرَةُ فِي أَوْعِيَةِ الدُّرُوعِ فَلَا تَصْدَى.

Jamh.: ميل جمع أميل وهو الّذي لا سلاح معه والعواوير[2] جمع عُوَّار[3] وهو الجبان عزل[4] جمع أعزل[5] وهو الّذي لا سلاح معه والأكفال الّذين لا يثبتون على الخيل الوسوق الأحمال[6] مشعرات أي ملبسات مأخوذ من الشعار الكرّة البعر[7] الطلال[8] جمع طلّ[9] وهو أكثر من الندى[10] يكون بالغدوات

ISikkît, Tahḏîb al-ʾalfâẓ, ١٤٢ (V. 57): ثمّ وصفهم بأنّهم غيرُ ميل والأميل الّذي لا سَيْفَ معه والأميل الّذي لا يثبت على الفرس مثل الكِفْل والعُزَّل الّذين لا سلاح معهم

Hiz. IV, ١٨٢: وقوله دروعا أي ويهب دروعا قال شارحه الوسوق الأحمال جمع وسق ويحملن بالبناء للمفعول

---

[1] Hs. لِعَمْرو بْنُ سَيَاسٍ الْمُرَادِيِّ. Zur Autorfrage s. S. 12, Z. 6 ff.
[2] Jamh. Lugd. عواوير; Jamh. Lugd. غواوير.
[3] Jamh. Lugd. غوار. [4] Jamh. Lugd. غزل.
[5] Jamh. Lugd. أغزل. [6] Jamh. Lugd. الاحتمال.
[7] Jamh. Lugd. الثغر. [8] Jamh. Lugd. الظلال.
[9] Jamh. Lugd. ظل. [10] Jamh. Lugd. من الذى.

Die Verse 57 und 58 sind in E am linken Rande von Blatt 11ᵃ nachgetragen und reichen je mit der größeren Hälfte in den durch das Feuer zerstörten Teil des Blattes hinein. Hinter V. 57 (und vor V. 75) steht in Jamh. folgender, in unserer Rezension nicht enthaltener Vers:

٥٧* لِلْعِدَى عِنْدَكَ ٱلْبَوَارُ وَمَن وَّالَيْتَ لَمْ يُعْرَ عَقْدُهُ بِٱغْتِيَالِ

(57*) ‚für die Feinde ist bei dir Vernichtung, aber wen du in deinen Schutz genommen hast, dessen Vertrauen wird nicht getäuscht infolge irgend eines Zunichtemachens.‘ Statt يُعْرَ hat Jamh. Lond. يُغْرَ ‚wird zerschnitten‘. In Jamh. Berol. fehlt dieser Vers ganz. — V. 58 und 59 stehen in Jamh., Jamh. Ox., Jamh. Berol. und Ḫiz. IV, ١٨١ hinter V. 48.

V. 57. غَوَاوِيرَ Jamh. Lugd. und Berol. غواوير (vgl. den Kommentar). — Die Ergänzung des fehlenden Versteiles ist durch die Übereinstimmung aller maßgebenden Zitate (Jamh., ISikkît l. c., al-ʾAnbârî Šarḥ al-Muf. Yale 172ᵇ, IYaʿîš ٦٦٤ u., al-Qâlî ʾAmâlî cod. Paris. Suppl. Ar. 1935, 22ᵇ, Jauh. s. r. كفل, Lis. s. عور, غثر, عزل, كفل, Tâj s. عور, عزل, كفل, ميل, Howell I 1028, Naṣ. ٣٩٣) gesichert, nur Jamh. Berol. hat statt فِي ٱلْهَيْجَى die Variante في الحرب. — Ähnliche Verse: Duraid ibn aṣ-Ṣimmah ʾAǧ. IX, ٨:

أَوْعَدْتُمُ إِبِلِي كَلَّا سَيَمْنَعُهَا بَنُو غَزِيَّةَ لَا مِيلٌ وَلَا صُورُ

‚ihr habt meine Kamele bedroht, aber nein! es werden sie verteidigen fehdegewohnte (Helden) ohne Wank und ohne Zagen;‘ Ḥassân ibn Ṯâbit LXXXV 20 (p. ٤٨):

نَحْنُ أَهْلُ ٱلْعِزِّ وَٱلْمَجْدِ مَعًا غَيْرُ أَنْكَاسٍ وَلَا مِيلٍ عُسُرْ

‚wir sind Leute von Ansehn und von Ehre zugleich, keine Schwächlinge und keine linkischen Zauderer;‘ ferner Zuhair XIII 5, XIV 12 und 19 und ʾAbû Ṣaḫr (Hud. II) 261, 11. غَيْرُ مِيلٍ auch bei an-Nâbiġah IV 7 und bei al-ʾAʿšâ E 90ᵇ:

وَإِذَا مَا ٱلْأَكْسُ شُبِّهَ بِٱلْأَرْوَقِ عِنْدَ ٱلْهَيْجَى وَقَلَّ ٱلْبُصَاقُ
رَكِبَتْ مِنْهُمُ إِلَى ٱلرَّوْعِ خَيْلٌ غَيْرُ مِيلٍ إِذْ يُخْطَأُ ٱلْإِيفَاقُ

der in E überlieferten Aussprache nicht nötig ist. Über أَهْلَ in der Bedeutung ‚Herr' vgl. oben zu V. 37. — وَٱلْآكَالِ Jamh. Berol. والامال (وَٱلْآمَالِ) ‚und des Erhofften'. — Ähnlicher Vers ʿAbîd Muḥt. ١٠٠ (s. o. S. 96).

V. 57. 58. 59. ‚ohne Wank, keine Memmen im Handgemenge, keine wehrlosen und keine schlechten Reiter; ferner Ringelpanzer aus dem Gewebe Davids im Kriege, Lasten, die auf Kamelen transportiert werden, bekleidet mit aschenähnlichem von dem abgestandenen Kamelmist aus Furcht vor Tau und Regen,'

Kommentar.

E: قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ هَذَانِ لِعَمْرِو بْنِ سَيَاسٍ الْمُرَادِيِّ[1] ∴ الْكُرَّةُ الْبَعَرُ يُعَثُّ ثُمَّ يُدْهَنُ الدُّرُوعُ بِزَيْتٍ وَتُجْعَلُ الْكُرَّةُ فِي أَوْعِيَةِ الدُّرُوعِ فَلَا تَصْدَى ∴

Jamh.: ميل جمع أميل وهو الّذي لا سلاح معه والعواوير[2] جمع عُوّار[3] وهو الجبان عزل[4] جمع أعزل[5] وهو الّذي لا سلاح معه والأكفال الّذين لا يثبتون على الخيل الوسوق الأحمال[6] مشعرات أي ملبسات مأخوذ من الشعار الكرّة البعر[7] الطلال[8] جمع طلّ[9] وهو أكثر من الندى[10] يكون بالغدوات

ISikkît, Tahḏîb al-ʾalfâẓ, ١٤٢ (V. 57): ثمّ وصفهم بأنّهم غيرُ ميل والأميل الّذي لا سَيْفَ معه والأميل الّذي لا يثبت على الفرس مثل الكِفْل والعُزَّل الّذين لا سلاح معهم

Hiz. IV, ١٨٢: وقوله دروعا أي ويهب دروعا قال شارحه الوسوق الأحمال جمع وسق ويحملن بالبناء للمفعول

---

[1] Hs. لِعَمْرِو بْنُ سَيَاسْ ٱلْمُرَادِيِّ. Zur Autorfrage s. S. 12, Z. 6 ff.
[2] Jamh. Lugd. عواوير; Jamh. Lugd. غواوير.
[3] Jamh. Lugd. غوار. [4] Jamh. Lugd. غزل.
[5] Jamh. Lugd. أغزل. [6] Jamh. Lugd. الاحتمال.
[7] Jamh. Lugd. الثغر. [8] Jamh. Lugd. الظلال.
[9] Jamh. Lugd. ظل. [10] Jamh. Lugd. من الذى.

Die Verse 57 und 58 sind in E am linken Rande von Blatt 11ᵃ nachgetragen und reichen je mit der größeren Hälfte in den durch das Feuer zerstörten Teil des Blattes hinein. Hinter V. 57 (und vor V. 75) steht in Jamh. folgender, in unserer Rezension nicht enthaltener Vers:

٥٧* لِلْعِدَى عِنْدَكَ ٱلْبَوَارُ وَمَن وَّالَيْتَ لَمْ يُعْرَ عَقْدُهُ بِٱغْتِيَالِ

(57*) ‚für die Feinde ist bei dir Vernichtung, aber wen du in deinen Schutz genommen hast, dessen Vertrauen wird nicht getäuscht infolge irgend eines Zunichtemachens.‘ Statt يُعْرَ hat Jamh. Lond. يُغْرَ ‚wird zerschnitten‘. In Jamh. Berol. fehlt dieser Vers ganz. — V. 58 und 59 stehen in Jamh., Jamh. Ox., Jamh. Berol. und Ḫiz. IV, ١٨١ hinter V. 48.

V. 57. غَوَاوِيرَ Jamh. Lugd. und Berol. غواوير (vgl. den Kommentar). — Die Ergänzung des fehlenden Versteiles ist durch die Übereinstimmung aller maßgebenden Zitate (Jamh., ISikkît l. c., al-ʾAnbârî Šarḥ al-Muf. Yale 172ᵇ, IYaʿîš ٦٦٤ u., al-Qâlî ʾAmâlî cod. Paris. Suppl. Ar. 1935, 22ᵇ, Jauh. s. r. كفل, Lis. s. عور, غثر, عزل, كفل, Tâj s. عور, عزل, كفل, ميل, Howell I 1028, Naṣ. ٣٩٣) gesichert, nur Jamh. Berol. hat statt فِي ٱلْهَيْجَى die Variante في الحرب. — Ähnliche Verse: Duraid ibn aṣ-Ṣimmah ʾAǧ. IX, ٨:

أَوْعَدْتُمُ إِبِلِي كَلَّا سَيَمْنَعُهَا بَنُو غَزِيَّةَ لَا مِيلٌ وَّلَا صُورُ

‚ihr habt meine Kamele bedroht, aber nein! es werden sie verteidigen fehdegewohnte (Helden) ohne Wank und ohne Zagen;‘ Ḥassân ibn Ṯâbit LXXXV 20 (p. ٤٨):

نَحْنُ أَهْلُ ٱلْعِزِّ وَٱلْمَجْدِ مَعًا غَيْرُ أَنْكَاسٍ وَّلَا مِيلٍ عُسُرْ

‚wir sind Leute von Ansehn und von Ehre zugleich, keine Schwächlinge und keine linkischen Zauderer;‘ ferner Zuhair XIII 5, XIV 12 und 19 und ʾAbû Ṣaḫr (Huḏ. II) 261, 11. غَيْرُ مِيلٍ auch bei an-Nâbiġah IV 7 und bei al-ʾAʿšâ E 90ᵇ:

وَإِذَا مَا ٱلْأَكَسُّ شُبِّهَ بِٱلْأَرْوَقِ عِنْدَ ٱلْهَيْجَى وَقَلَّ ٱلْبُصَاقُ
رَكِبَتْ مِنْهُمُ إِلَى ٱلرَّوْعِ خَيْلٌ غَيْرُ مِيلٍ إِذْ يُخْطَأُ ٱلْإِيفَاقُ

‚und wenn der kurzhufige (Renner) gleichgeachtet wird einem Gehörnten (indem die Lanze an seinem Ohre vorbei eingelegt wird) im Handgemenge, und der Gebißschaum wenig wird, dann reiten von ihnen in den Schrecken hinein Reiter ohne Wank, wenn der Pfeileinsatz (vor Eifer oder Angst) verfehlt wird;‘ s. ferner al-ʾAbaḫḫ ibn Murrah (Huḏ. I) 137, 5. Die hier angewendete Redeform des negativen Lobes, indem das der gerühmten Tugend entgegengesetzte Laster verneint wird, die in allen Sprachen gebräuchlich ist (vgl. invictus, unermüdlich, tadellos, unverdorben usw.), hat in der arabischen Dichtung eine besonders ausgedehnte Anwendung gefunden, so daß fast bei keiner Beschreibung Epitheta fehlen, die solch negativer Wendung angehören. Ausführliches darüber bei Rhodokanakis, al-Ḫansâʾ 62 ff.

V. 58. دُرُوعٌ Jamh. und Ḫiz. l. c. دروعًا, entsprechend der Einreihung der Ringelpanzer unter die Geschenke, parallel zu الجِلَّةُ, البَغَايَا, المَكَاكِيكُ und جِيَادًا (s. V. 46—49). Zu نَسْجُ دَاوُدَ vgl. Schwarzlose 331 f.; den dort gegebenen Belegen können noch folgende hinzugefügt werden: al-ʾAʿšâ E 50ᵇ:

وَأَعْدَدْتَ لِلْحَرْبِ أَوْزَارَهَا رِمَاحًا طِوَالًا وَخَيْلًا ذُكُورَا
وَمِنْ نَسْجِ دَاوُدَ مَوْضُونَةً تَسَاقُ مَعَ الْحَيِّ عِيرًا فَعِيرَا

‚du rüstest für den Krieg die Vorräte: lange Lanzen und männliche Pferde und von Davids Geflecht einen dichtgeflochtenen (Panzer); du treibst zu dem Stamme Zug auf Zug (mit solchen Vorräten beladener Kamele);‘ Bašâmah ibn ʿAmr, Muḥt. ١٨ l. c.:

وَمِنْ نَسْجِ دَاوُدَ مَاذِيَّةً تَرَى لِلْقَوَاضِبِ فِيهَا صَلِيلَا

‚und von Davids Geflecht einen weichen (Panzer), auf dem man von den scharfen (Schwertern) die Hiebstellen sieht;‘ Duraid ibn aṣ-Ṣimmah Naṣ. ٧٥٣:

بَيْضَاءُ لَا تُرْتَدَى إِلَّا عَلَى فَزَعٍ مِنْ نَسْجِ دَاوُدَ فِيهَا الْمِسْكُ مَقْتُورُ

‚ein weißer (Panzer), der nur auf Hilferuf angelegt wird, aus dem Geflechte Davids, in dem der Moschus duftet;‘ ferner

Labîd XV 9 f., XLI 33, al-Ḥuṣain ibn al-Ḥumâm Muf. XIII 15, Salâmah ibn Jandal 'Aṣm. LIII 23, 'Abû Miḥjan II 5, al-Ḥuṭai'ah LXXXIX 20. — Die Ergänzung des fehlenden Versteiles beruht auf dem übereinstimmend überlieferten Texte von Jamh. und Ḫiz. l. c., nur daß diese beiden Rezensionen infolge der durch die anders geordnete Einfügung des Verses bedingten Konstruktion وسوقًا haben, was für unseren Text entsprechend geändert werden mußte. — Nach der Angabe im Kommentar des Ṯa'lab wird dieser und der folgende Vers von 'Abû 'Ubaidah dem 'Amr ibn Sayâs al-Murâdî zugeschrieben; ein Dichter oder überhaupt eine Person dieses Namens ist mir nicht bekannt; der Vatersname Sayâs ist verdächtig und wahrscheinlich aus irgend einem anderen Worte entstellt. Die Richtigkeit der Angabe zu prüfen bin ich nicht imstande.

V. 59. In Jamh. hat der Vers die folgende Gestalt:

مُشْعَرَاتٍ مَعَ ٱلرَّمَادِ مِنَ ٱلْكُرَّةِ دُونَ ٱلنَّدَى وَدُونَ ٱلطَّلَالِ

‚bekleidet (eigentlich: bepelzt) mit Asche von Kamelmist gegen Tau und Regen;' Jamh. Berol. مسعرات ‚preiswürdige'. Auf diese Weise behandelte Panzer auch bei an-Nâbiġah XX 26. Vgl. auch Jacob, Beduinenl.[2] 136. — الطِّلَالِ Jamh. Lugd. und Berol. الظلال ‚Nachttau'.

V. 60. 61. ‚die niemals in Stand gesetzt werden gegen den Freund, sondern nur zur Bekämpfung des Feindes am Tage der Schlacht. — Auf zu dem Manne, der seine Vorbereitungen für unsichere Zeiten getroffen hat, der kein Bastard ist und kein Schwächling!'

Kommentar.

E: الْمُسْنَدُ الدَّعِيُّ ∴ الْأَضْمَعِيُّ الزُّمَّالُ وَالزُّمَيْلَةُ الضَّعِيفُ ∴ وَرَوَى أَبُو عُبَيْدَةَ بِهِ [تَالِ ∴][1]

Jamh.: الأداة آلة الحرب ريب الدهر حوادثه المسند الّذي يسند الأمر إلى غيره والزمال الضعيف

[1] In der Hs. abgeschnitten.

In Jamh. steht zwischen diesen beiden Versen V. 62, in Jamh. Berol. hinter V. 60 der V. 62, während V. 61 zwischen V. 54 und V. 49 steht; Jamh. Lond., Ox. und Lugd. haben die Ordnung unseres Textes.

V. 60. يُيَسَّرْنَ Jamh. und Ḫiz. IV, ١٨١ يُنَشَّرْنَ ‚aus einandergefaltet werden'; Jamh. Berol. يشمّرن ‚aufgerafft werden'. — Die Betonung der ausschließlichen Benützung der Panzer nur im Notfalle auch bei Duraid ibn aṣ-Ṣimmah Naṣ. ٧٦٣ (s. o. S. 176).

V. 61. يَجْعَلُ Jamh. يَجْمَعُ. — مُسْنِدٍ Jamh. مُسْنِدٍ; Jamh. Ox. مسندًا; eine drollige Verballhornung des Versendes zeigt Jamh. Berol. لا منشدٍ ولا رمّالٍ ‚kein Rezitator und kein Wahrsager.'

V. 62. 63. Jedes Jahr schafft er Rosse über Rosse an, munter des Morgens nach der Wartung. Er ist's, der die Verbündeten (Ribâbstämme) bändigte, als sie der Unterwerfung sich weigerten, durch unablässige Beutezüge und Überfälle;'

Kommentar.

E: هي وكل . . . . . .

. . . . [أَبُو عُ]بَيْدَةَ بِغَزْوَةٍ فَارْتِحَالِ وَرَوَى بَعْدَهُ أَبُو عُبَيْدَةَ

Jamh.: دراكا أي متتابعة والصيال الاسم من صال يصول غبّ الصيال يوما يغير ويوما لا دان بمعنى ملك[1] ودان بمعنى جازى والرباب خمس قبائل ضبّة وتيم وعديّ وثور وعُكْل أولاد طابخة بن الياس بن مضر الدين الطاعة احتيال تدبير رأي

V. 62. كُلَّ عَامٍ Jamh. كُلَّ يومٍ; die Worte كُلَّ عَامٍ sind ein bei al-ʾAʿšâ sehr beliebter Versanfang; z. B. E 16ᵇ:

وَفِي كُلِّ عَامٍ لَهُ غَـــزْوَةٌ تَحُثُّ ٱلدَّوَابِرَ حَتَّ ٱلسَّفَنْ

[1] In Jamh. Lond. und Lugd. ist hier eingeschaltet: من شمس العلوم واحتجّ هذا البيت.

‚jedes Jahr hat er seinen Feldzug, der die Trachtenwände (der Pferdehufe) abschleift mit dem Schliffe einer Feile;' E 48ᵃ:

وَفِي كُلِّ عَامٍ أَنْتَ جَاشِمُ غَزْوَةٍ تَشُدُّ لِأَقْصَاهَا عَزِيمَ عَزَائِكَا

‚jedes Jahr bist du Unternehmer eines Fehdezuges und strengst die Entschlossenheit deiner Ausdauer bis zum äußersten an;' E 135ᵇ:

كُلَّ عَامٍ يَمُدُّنِي بِجَمُـــوم عِنْدَ وَضْعِ ٱلْعِنَانِ أَوْ بِنَجِيبِ

‚jedes Jahr bereichert er mich um ein beim Nachlassen des Zügels dahinschießendes (Roß) oder um ein edles (Kamel);' E 137ᵇ:

وَفِي كُلِّ عَامٍ بَيْضَةٌ تَفْقَمُونَهَا فَتَغْنَى وَتَبْقَى بَيْضَةٌ لَا أَخَا لَهَا

‚jedes Jahr noch habt ihr euch gegen eine Schöne ungebührlich benommen, so daß sie bekümmert ward und allein geblieben ist, eine Schöne, die keinen Bruder hat.' — يَقُودُ Jamh. يَسُوقُ in derselben Bedeutung. — دِفَاقًا Jamh. دِرَاكًا ‚hinter einanderfolgend;' vgl. V. 63. — Die Präposition فِبَّ auch WH. 63; vgl. Labîd XIII 16. — الصِّقَالِ Jamh. الصِّيَالِ ‚sich drängend zum abwechselnden Ansturm'; Jamh. Ox. النِّضَالِ ‚Gefecht'; durch die Fassung der Jamh. erhält der Sinn des Verses eine ganz andere Wendung, indem hier von den Reiterscharen gesprochen wird, die abwechselnd ins Gefecht reiten, also ähnlich wie in den al-Ḫansâ' rorf. angeführten Versen, während in unserem Texte, mit dem auch die Lesart as-Suyûṭîs in Šarḥ šawâhid muġnî übereinstimmt, lediglich von den Rossen die Rede ist. Die Fassung der Jamh. ist aber deutlich durch eine Verwechslung mit V. 63 entstanden. Der Vers bildet nach unserem Texte einen Teil der Aufzählung der Kriegsvorräte und gehört daher noch vor V. 61, wo er auch in Jamh. — trotz der dort entstellten Auffassung — steht.

V. 63. Die Ergänzung des fehlenden Versanfanges beruht auf der Übereinstimmung sämtlicher Zitate (Jamh., Subḥî Ištiqâq cod. Berol. Mq. 39 fol. 50ᵇ,[1] al-Qâlî 'Amâlî cod. Paris. 162ᵃ, Jauh., Lis., Tâj und Muḥîṭ s. r. دين, Sprenger Moḥ. I 566,

[1] Mitgeteilt von Herrn Geheimrat Ahlwardt.

Anm.), die nur in der Vokalisation etwas voneinander abweichen, indem Jamh. Lond., Lis. und Sprenger l. c. الرَّبَابَ, Lis. الدَّيْنَ und Subḥî ذَرَاكًا haben. — وَصِيَالٍ Jamh. (mit allen Handschriften) وَاحْتِيَالٍ ‚und mit List'; Jauh.[1] und Muḥîṭ وَارْتِحَالٍ ‚und mit Angriff'; die zuletzt angeführte Variante erwähnt auch Ta'lab in seinem Kommentar als von 'Abû 'Ubaidah vertreten. — Jauh., Lis., Muḥîṭ und al-Qâlî führen den Vers gekoppelt mit V. 67 an, zur Demonstration der beiden entgegengesetzten Bedeutungen von ذَانَ; in den 'Aḍdâdbüchern, soweit ich sie kenne, geschieht dieses Gegensatzes keine Erwähnung.

V. 64. 65. ‚da bedrängte er sie bis zum Ausgehn des Lebensunterhalts, und es gab ihnen den Inhalt eines bis zur Neige zu leerenden Bechers zu trinken ein Riesenheer, zu dem der Bedrängte flieht, und Geschwader an Geschwader gereiht,'

Kommentar.

E: ذَنُوبَ رِفْدٍ أَيْ مِلْوُ[2] قَدَحِ[3] الْقِرَى وَمُحَالٌ مَصْبُوبٌ وَإِنَّمَا ضَرَبَهُ مَثَلًا لِلْمَوْتِ أَبُو عُبَيْدَةَ يَنْصِبُ فَخْمَةً وَرِعَالًا وَيُرْوَى فَيْلَقًا[4] وَالْفَيْلَقُ الدَّاهِيَةُ يُرِيدُ كَتِيبَةً[5] وَفَخْمَةً ضَخْمَةً ∴ وَالرَّعَلَةُ الْقِطْعَةُ مِنَ الْخَيْلِ وَالْجَمْعُ رِعَالٌ

Jamh. (V. 65): الفخمة العظيمة وهو يعني الكتيبة التي يغزو بها المضاف الملجأ ورعل قطعة من الخيل

V. 64. Dieser Vers fehlt in der Jamh. und findet sich außer in unserem Texte nur noch in Jamh. Berol.; nach der Bemerkung am Schlusse des Kommentares zu V. 63 scheint er übrigens auch in der Rezension des Ta'lab ursprünglich gefehlt zu haben und eingeschoben zu sein. Er dürfte das vielleicht seiner inhaltlichen Verwandtschaft mit V. 50 verdanken. — Der

[1] Die vorzügliche alte Wiener Handschrift des Ṣiḥâḥ, A. F. 71, p. 225 hat aber die Lesart وصِيَالٍ.

[2] Hs. مِلْيُ. [3] Hs. قَدَحٍ.

[4] Hs. فَيْلَقَى. [5] Hs. كَتْبَةً.

fehlende Versanfang ist ergänzt nach Jamh. Berol., wo aber اسقاهم steht, was indessen für unseren Text keinen guten Sinn gibt, weshalb ich mit Anlehnung an V. 50 أَشْقَاهُمْ lese. In Jamh. Berol. lautet der Vers folgendermaßen:[1]

ثمّ أسقاهُمْ على نَكَظ المَيْط ذَنوبًا أرواهُمْ بِنِهال

‚da tränkte er sie mit heftigster Gewalt mit einem Becher, und es bot ihnen den Frühtrunk (ein Riesenheer etc.).' على نكظ الميط in dieser Variante ist offenbar eine Reminiszenz an V. 21. — Der Becher des Todes ist ein häufig gebrauchtes Bild, das in wechselnden Ausdrücken und Wendungen auftritt. Der häufigste Ausdruck dafür ist كأس الموت, z. B. bei 'Umayyah ibn 'Abî-ṣ-Ṣalt Naṣ. ٢٣٥, 12, Jassâs ibn Murrah Naṣ. ٢٤٧, 14, 'Antarah Naṣ. ٨٢٤, 9, al-Ḫansâ' bei Nöldeke Beitr. 165 l. Z., 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XLI 6; daneben findet sich كأس المَنِيَّةِ al-Ḫansâ' D XII 5 (p. ٦٦, 3), كأس المَنَايَا 'Antarah Naṣ. ٨٧١, 6, كأس حَلَاقٍ Muhalhil Naṣ. ١٧٧, 15, كأس حَتْفٍ 'Antarah Naṣ. ٨١٨, 11, كأس حِمَامٍ 'Antarah Naṣ. ٨٢٩, 10, كأس الدَّهْرِ Ḥâtim XXXI 16, وِرْدُ المَوْتِ an-Nâbiġah XXII 3; man sagt auch direkt ‚den Tod trinken' oder ‚zu trinken geben', so Salâmah ibn Jandal Muf. XX 12, Ṭarafah I 3, ders. App. Seligs. IV 40: ferner ‚die Bitterkeit des Todesbechers' 'Antarah Naṣ. ٨١٨, ١١, ‚einen herben Becher zu trinken geben' Muhalhil Naṣ. ١٧٤, 19, 'Antarah Naṣ. ٨٤٧, 2 (‚bitterer als Gift'), 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ١٠٧, 8, ebenso der ‚Koloquintenbecher' 'Antarah Naṣ. ٨٢٢, 3. Der ‚bittere Kelch' kommt schon in der Bibel vor und desgleichen in den Liedern, die noch heute im arabischen Volke gebräuchlich sind; vgl. Littmann, Neuarab. Volkspoesie 90. Dahin gehört auch das Bild des ‚Tränkens mit schalem Tranke' Qais ibn Zuhair Naṣ. ٩٣٠, 6. Andere Wendungen sind noch ‚schwarzen, tiefschwarzen Trank trinken' Ṭarafah XI 13, ‚ein Becher voll Glut' Ṭarafah App. Seligs. IV 37, ‚ein Becher, der aber nicht ein Becher mit altem (Weine) ist' al-Ḫansâ' M V 3 (p. ٢٣٦, 7); dagegen kommt Ṭarafah V 72 ‚ein Becher ohne Bitternis' vor, womit Gunstbezeigungen gemeint sind. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch der ‚Todesstern' bei al-Muṯaqqib III 21:

[1] Die Vokalzeichen habe ich des besseren Verständnisses halber eingesetzt.

وَجَأْوَاءَ فِيهَا كَوْكَبُ ٱلْمَوْتِ فَخْمَةٍ تَقَمَّصُ بِٱلْأَرْضِ ٱلْفَضَاءَ وَيَدْهَا

.und eine dunkelfarbige ‚Kriegerschar', in der der Stern des Todes ‚funkelt', eine riesengroße, deren Getöse (oder Gewimmel: der Diwân-Kommentar erklärt: والوبيد الحركة; vgl. Naq. [illegible], Z. 15) das weite Gefilde in Erschütterung versetzt.'

V. 65. Da sich dieser Vers in Jamh. unmittelbar an V. 63 anschließt, so vokalisiert Jamh. Lond. folgerichtig فَخْمَةٍ und später يعلٍ, ein Genitiv, der von غزوة واحتيل abhängt. Die im Kommentar des Ṯa'lab angeführte Lesart des 'Abû 'Ubaidah فخمة und يعلٍ betrachtet das Wort als erklärenden Beisatz zu كوكب: Jamh. Ox. hat فيلق فيلق entsprechend der Variante des 'Abû 'Ubaidah فيلق ‚ein unheilschwangeres' [illegible]. — ينجو Jamh. نجو. — Zu يعلٍ مفضمة يعلٍ vgl. Zuhair XI 15: [illegible] يعلا [illegible] فيبري يعلا.

V. 66. 67. Das den Greis von seinen Söhnen treibt und die Milchkamelin des einsam in der Öde weidenden Hirten entführt. Daraufhin unterwarfen sich die Verbündeten — und die Bestrafung der Häuptlinge war gleichsam eine Warnung.

Kommentar.

أَوْ عَيْلَةٌ تَذْهَلُ الشَّيْخَ [illegible] يقول: تَفْتِلُ الشَّيْخَ فَتَفْرِقُ بَيْنَهُ وَبَيْنَ [illegible] الْأَضْحِيِّ لِحَزَنِهِ [illegible] الْأَقْيَالُ فَانْقَادَتْ وَالْأَقْوَالُ [illegible] الْأَضْحِيِّ لِحَزَنِهِ [illegible]

Jamh. [illegible] الْحَيَاةُ الَّتِي يَعِيشُ فِيهَا فِي حَيٍّ [illegible] الْأَقْوَالِ جَمْعُ قَيْلٍ وَهُمُ الْمُلُوكُ

---

[1] Ha [illegible] [2] Ha الأقيال.

[3] Jamh. Lond. [illegible] [4] Jamh. Lond. [illegible]

V. 66. تُخْرِجُ die im Kommentar des Ṯaʿlab erwähnte Variante تُذْهِلُ ‚die (den Greis seiner Söhne) vergessen macht‘ kommt vor in Jamh. Ox. und Berol. — مِنْ بَنِيهِ an allen anderen Stellen (Jamh., Lis. und Tâj s. r. عزل) عَنْ بَنِيهِ. — وتُلْوِي fehlt im Texte, ist am Rande von E 11ᵇ nachgetragen, jedoch durch den Buchbinder bis auf den letzten Buchstaben weggeschnitten. — بِلَبُونِ ٱلْمِعْزَابَةِ ٱلْمِعْزَالِ in der Variante nach ʾAbû ʿUbaidah bei Ṯaʿlab بِسَوَامِ الخ ‚das Weidevieh‘; ebenso Jamh. Berol.; Jamh. und Jamh. Lugd. بسَوامِ المِعزابة المِحلال; Jamh. Lond. بسَوامِ المِعْزابَةِ المِجْلالِ; Jamh. Ox. المعزابة بلبون المعزال; المِحلال und المِجلال, beides durchaus mögliche Formen und offenbar Synonyma von معزل, fehlen in den Wörterbüchern; vgl. مَحْلُول ‚détaché‘ bei Dozy und جَالٌ ‚Auswanderer‘. — Eine ganz ähnliche Stelle bei al-ʾAʿšâ E 21ᵇ:

وَلَبُونِ مِعْزَابٍ حَوَيْتَ فَأَصْبَحَتْ نُهْبَى وَأَزِلَّةٍ قَضَبْتَ عِقَالَهَا

‚manche Milchkamelin eines abseitsweidenden (Hirten) hast du weggenommen, so daß sie zur Beute ward, und mancher gefesselten (Kamelin) hast du die Fessel zerschnitten.‘ Andere gleichbedeutende Derivate von عزب sind مُعَزَّبٌ bei al-ʾAʿšâ E 46ᵃ:

إِذَا رَوَّحَ ٱلرَّاعِي ٱللِّقَاحَ مُعَزَّبًا وَأَمْسَتْ عَلَى أَفَاقِهَا غَبَرَاتُهَا

‚wenn der Hirt die Milchkamelinnen draußen in der Einöde weilend in den Pferch treibt, und auf ihren Flanken abends die Staubschichten liegen,‘ und عَزِيبٌ bei ʿAbd ibn Ḥabîb (Huḏ. II) 176, 7. Über عَزَبَ und die dazugehörigen Nomina vgl. Yahûda ZfA. XVI 250 ff. — Zu مِعْزَالٌ vgl. Ḥâtim LVII 1 und meine Bemerkung dazu WZKM. XII 312. Wörtliche Übereinstimmung mit der zweiten Hälfte unseres Verses bei ʿAbîd ibn al-ʾAbraṣ Muḫt ١٠٤:

يَعْفِرُ ٱلظَّبْيَ وَٱلظَّلِيمَ وَيُلْوِي بِلَبُونِ ٱلْمِعْزَابَةِ ٱلْمِعْزَالِ

‚es (das Roß) bestäubt (im Laufe beim Voraneilen) die Gazelle und den Strauß und reißt mit sich (d. h. sein Reiter raubt) die Milchkamelin des einsam in der Öde weidenden Hirten.‘

وَجَأْوَاءَ فِيهَا كَوْكَبُ ٱلْمَوْتِ فَخْمَةٍ تَقَمَّصُ بِٱلْأَرْضِ ٱلْفَضَاءَ وَبِيدُهَا

‚und eine dunkelfarbige (Kriegerschar), in der der Stern des Todes (funkelt), eine riesengroße, deren Getöse (oder Gewimmel; der Dîwân-Kommentar erklärt: والوبيد الحركة; vgl. Naṣ. ٤١١, Z. 16) das weite Gefilde in Erschütterung versetzt.‘

V. 65. Da sich dieser Vers in Jamh. unmittelbar an V. 63 anschließt, so vokalisiert Jamh. Lond. folgerichtig فَخْمَةٍ (und später رِعَالٍ), ein Genitiv, der von غزوة واحتيال abhängt. Die im Kommentar des Ṯa‘lab angeführte Lesart des ʾAbû ʿUbaidah فَخْمَةٌ (und رِعَالًا) betrachtet das Wort als erklärenden Beisatz zu ذُنُوبَ; Jamh. Ox. hat (فَيْلَق) فيلق entsprechend der Variante des ʾAbû ʿUbaidah فَيْلَقًا ‚ein unheilschwangeres‘ (داهية). — يَلْجَؤُ Jamh. ترجع. — Zu رِعَالٍ مَوْصُولَةٌ بِرِعَالٍ vgl. Zuhair XI 15: رِعَالًا سِرَاعًا تُبَارِي رَعِيلًا.

V. 66. 67. ‚das den Greis von seinen Söhnen treibt und die Milchkamelin des einsam in der Öde weidenden Hirten entführt. Daraufhin unterwarfen sich die Verbündeten — und die Bestrafung der Häuptlinge war gleichsam eine Warnung‘

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ تُذْهِلُ الشَّيْخَ ∴ وَرَوَى بِسَوَامِ[1] الْمِعْزَابَةِ الْمِعْزَالِ يَقُولُ تَثْكُلُ الشَّيْخَ فَتُفَرِّقُ بَيْنَهُ وَبَيْنَ وَلَدِهِ وَتُلْوِي تَذْهَبُ يُقَالُ أَلْوَى بِهِمُ الدَّهْرُ ∴ الْأَصْمَعِيُّ الْمِعْزَابَةُ الَّذِي يَعْزُبُ بِإِبِلِهِ وَالْمِعْزَالُ الَّذِي لَا يُخَالِطُ النَّاسَ ∴ يُرْوَى الْأَقْيَالِ[2] دَانَتْ أَطَاعَتْ وَالْأَقْوَالُ الْمُلُوكُ قَالَ الْأَصْمَعِيُّ عُقُوبَةُ الْمُلُوكِ كَالْعَذَابِ ∴

Jamh.: تلوي تذهب يقال ألوت به عنقاء مغرب إذا أهلكته والسوام المال المعزابة الذي يعزب[3] بإبله في المرعى[4] دانت ذلّت وكانت الرباب كعذاب الأقوال جمع قَيْل وهم الملوك

[1] Hs. نُسُوَامِ. [2] Hs. الْأَقْيَالِ.
[3] Jamh. Lond. في معزب. [4] Jamh. Lond. في مراعي.

V. 66. تُخْرِجُ die im Kommentar des Ta'lab erwähnte Variante تُذْهِلُ ‚die (den Greis seiner Söhne) vergessen macht' kommt vor in Jamh. Ox. und Berol. — مِنْ بَنِيهِ an allen anderen Stellen (Jamh., Lis. und Tâj s. r. عزل) عَنْ بَنِيهِ. — وتُلْوِي fehlt im Texte, ist am Rande von E 11ᵇ nachgetragen, jedoch durch den Buchbinder bis auf den letzten Buchstaben weggeschnitten. — بِلَبُونِ ٱلْمِعْزَابَةِ ٱلْمِعْزَالِ in der Variante nach 'Abû 'Ubaidah bei Ta'lab بِسَوَامِ الخ ‚das Weidevieh'; ebenso Jamh. Berol.; Jamh. und Jamh. Lugd. بسَوامِ المِعزابة المِحلال; Jamh. Lond. بسَوامِ المِعْزابَةِ المِجْلالِ; Jamh. Ox. المعزابة بلبون المعزال; المِحلال und المِجلال, beides durchaus mögliche Formen und offenbar Synonyma von معزل, fehlen in den Wörterbüchern; vgl. مَحْلُول ‚détaché' bei Dozy und جَالٌّ ‚Auswanderer'. — Eine ganz ähnliche Stelle bei al-'A'šâ E 21ᵇ:

وَلَبُونِ مِعْزَابٍ حَوَيْتَ فَأَصْبَحَتْ نُهْبَى وَأَزِلَةٍ قَضَبْتَ عِقَالَهَا

‚manche Milchkamelin eines abseitsweidenden (Hirten) hast du weggenommen, so daß sie zur Beute ward, und mancher gefesselten (Kamelin) hast du die Fessel zerschnitten.' Andere gleichbedeutende Derivate von عزب sind مُعَزَّبٌ bei al-'A'šâ E 46ᵃ:

إِذَا رَوَّحَ ٱلرَّاعِي ٱللِّقَاحَ مُعَزَّبًا وَأَمْسَتْ عَلَى أَفَاقِهَا غَبَرَاتُهَا

‚wenn der Hirt die Milchkamelinnen draußen in der Einöde weilend in den Pferch treibt, und auf ihren Flanken abends die Staubschichten liegen,' und عَزِيبٌ bei 'Abd ibn Ḥabîb (Huḏ. II) 176, 7. Über عَزَبَ und die dazugehörigen Nomina vgl. Yahûda ZfA. XVI 250 ff. — Zu مِعْزَالٌ vgl. Ḥâtim LVII 1 und meine Bemerkung dazu WZKM. XII 312. Wörtliche Übereinstimmung mit der zweiten Hälfte unseres Verses bei 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt ١٠٤:

يَعْفِرُ ٱلظَّبْيَ وَٱلظَّلِيمَ وَيُلْوِي بِلَبُونِ ٱلْمِعْزَابَةِ ٱلْمِعْزَالِ

‚es (das Roß) bestäubt (im Laufe beim Voraneilen) die Gazelle und den Strauß und reißt mit sich (d. h. sein Reiter raubt) die Milchkamelin des einsam in der Öde weidenden Hirten.'

V. 67. دَائِتْ بَعْدُ Jamh. Berol. دانت له; alle anderen Zitate (Jamh., al-Qâlî 'Amâlî cod. Paris 162ᵃ, Jauh., Lis., Tâj und Muḥîṭ s. r. دين, Lis. s. r. قول) haben die Lesung unseres Textes.

V. 68. 69. ‚vor eitlem Wunsche und langgesponnenem Komplott und Sammlung der Uneinigen und Aufbruch und Abzug (d. h. vor dem Anzetteln neuer Verschwörungen) — unter den Vornehmsten von Dûdân, da sie die Srafe scheuten, und von Ḏubyân und den über alle Maßen Edlen.'

Kommentar.

E: أَبُو عُبَيْدَةَ رِحْلَةٌ وَرُحْلَةٌ يَقُولُ تَدَاعَوْا لِعُقُوبَتِهِ عَنْ تَمَنٍّ [12ᵃ] مِنَ الرِّبَابِ . . . . . .

وَبَعْدَ مَا جَمَعُوا الشَّتِيتَ مِنَ الرِّبَا[بِ] . . . . . [أَبُو عُبَيْدَةَ]

إِذْ حَضَرُوا الْبَأْسَ وَالْهِجَانَ خَفَضَ الْكِرَامَ يُرِيدُ . . . . . .

غَالِيَاتُ الْمُصُورِ.

Jamh.: يعني فعله هذا عن قدرة وطول حبس يعني مرابطة للقتال نواصي خيار دودان[1] وذبيان قبيلتان من غطفان وهما من قيس عيلان

V. 68. عَنْ تَمَنٍّ so auch Jamh. Ox. und Berol.; dagegen Jamh. Lond. und Lugd. wie die gedruckte Ausgabe عن يمين ‚vor der Verschwörung'. — وَتَجْمِيعِ شَتَاتٍ وَرِحْلَةٍ وَٱحْتِمَالٍ Jamh. Berol. وتشتيت وجمع ورحلة وارتحال. —

V. 69. دُودَانَ E, Jamh. Lond., Lugd. und Berol. ذُودانَ; vgl. auch das Scholion in Jamh. Lond. — إِذْ كَرِهُوا ٱلْبَأْسَ Jamh. (mit Jamh. Lond., Lugd. und Berol.) إذ حضر البأس ‚als die Strafe eintrat'; Jamh. Ox. إذ حضروا الناس, eine Verschreibung für die im Kommentar des Ta'lab angeführte Lesart des 'Abû 'Ubaidah إِذْ حَضَرُوا ٱلْبَأْسَ ‚als sie bei der Bestrafung zugegen waren'; 'Aǧ. X ٢٤ und Ḫiz. IV ١٨٣ إذ نقضوا العهد ‚da sie

[1] Jamh. Lond. ذودان.

das Bündnis (mit den Ribâbstämmen) auflösten.' — وَٱلْهِجَانِ, E وَالْهِجَانَ (vgl. den Kommentar); Jamh. Lond. والهجال ,und die Schönen'. — الْعَوَالِي Jamh. (mit allen Handschriften) العوالي ,die Vornehmen'. — In Jamh. Berol. steht zwischen V. 68 und 69 unser Vers 71, so daß مِنْ نَوَاصِي الخ von أَسْرَى abhängt. In dem Zusammenhang unseres Textes nimmt sich die Erwähnung der vornehmen Frauen neben den sich unterwerfenden Edlen von Dûdân und Ḏubyân etwas absonderlich aus. In 'Aǧ. X ٢٤ und Ḫiz. IV ١٨٣ ist der Vers 69 an V. 72 angereiht, also in den gleichen Zusammenhang gebracht wie in Jamh. Berol.

V. 70. 71. ,Darauf hast du Jammer an den Frühling geknüpft, als du den einen Zustand um den anderen tauschtest (d. h. alles drunter und drüber brachtest). Manchen Milcheimer hast du an jenem Tage ausgeleert und viele Gefangene von feindlichen Scharen (gemacht)'

Kommentar.

E: أَبُو عَمْرٍو[1] ضَرَّةً مِمَّنْ ضَرَرْتُ أَبُو عُبَيْدَةَ صِرَّةً بِكَسْرِ الصَّادِ يُرِيدُ شَتْوَةً وَصَلْتَهَا بِرَبِيعٍ مِنْ طُولِ غَزْوِكَ حِينَ صَرَفْتَ أَلَّةً أَيْ حَالًا ∴ أَبُو عُبَيْدَةَ رُبَّ رَفْدٍ أَهْرَقْتَهُ[2] بِأَلِفٍ[3] أَيْ رُبَّ رَجُلٍ كَانَتْ لَهُ إِبِلٌ تَحْلُبُهَا فَاسْتَقْتَهَا فَذَهَبَ مَا كَانَ يَحْلُبُهُ فِي الرَّفْدِ وَالرَّفْدُ الْقَدَحُ بِمَا فِيهِ ∴ الْأَصْمَعِيُّ أَقْتَالٌ أَشْبَاهٌ غَيْرُ أَعْدَاءٍ

Jamh.: الرفد القَدَح الّذي يحلب فيه ضلّال جمع ضالّ ويروى من معشر أقتال والأقتال الأعداء.

al-'Ainî III, ٢٥٢ (V. 71): قوله رفد بكسر الراء وفتحها وهو الشيء المبذول والقدح الكبير أيضا قوله هرقته أي أرقته من الإراقة قوله وأسرى جمع أسير قوله أقيال جمع قيل بفتح القاف وسكون الياء آخر الحروف وهو الملك وأكثر ما يطلق على

---

[1] Hs. أَبُو عُبَيْدَةَ عَمْرٍو; das Wort عُبَيْدَةَ ist, wie es scheint, ausgestrichen.
[2] Hs. أَهْرَقْتُهُ. [3] Hs. بِأَلِفٍ.

ملوك حمير ويروى أقتال بالتاء المثناة من فوق جمع قتل بكسر القاف وسكون التاء وهو العدوّ

ISikkît, Tahḏîb al-ʾalfâẓ ٢٣٠ (V. 71): يخاطب الأسود بن المنذر اللخميّ وكان قد غزا الحليفَيْن أسدًا وذُبيانَ ثمّ أغار على قوم من بني سعد بن ضُبَيْعَة وأسر منهم ثمّ أتاه الأعشى يسأله فيهم فوهبهم له رُبّ رفد هرقتَه يعني أنّه قتل السّادات والأجواد الّذين كانوا تَقْرُون فصار بقتلهم كأنّه قد هراق ما في أرفادهم والأقتال الأعداء ∴

Suyûṭî, Šarḥ š. muġnî: ربّ رفد أي قتلت أشرافا كانت لهم أموال فأخذت أموالهم فكفأت[1] أرفادهم والرفد القدح الضخم

Von der Wiedergabe des vorwiegend grammatischen Kommentars der Ḫiz. IV ١٧٦—١٨٠ zu V. 71 sehe ich seiner Länge wegen ab.

V. 70. وَصَّلْتَ Jamh. واصلتَ; Jamh. Lond. واصَلْتَ. — ضَرَّةٌ Jamh. غزوة ‚du hast den Beutezug in den Frühling hinein fortgesetzt'; Lis. s. v. ضرّ hat ضَرَّةٌ ‚schwere Not' wie ʾAbû ʿAmr im Kommentar des Ṯaʿlab; al-ʾAṣmaʿî's Auslegung der Variante صِرَّةٌ ‚du hast die Winterkälte mit dem Frühling verknüpft', stimmt im Sinne mit der Lesart der Jamh. überein. Fehdezug im Frühjahr auch bei an-Nabiġah XX 30. — آلَةٌ Jamh. حالة ohne Sinnänderung. — عَنْ حَالِ Jamh. Ox. عن حبالِ ‚als du den (bisherigen) Zustand von den Stricken (die ihn gleichsam festhielten) losmachtest.' — In Jamh. Berol. lautet der zweite Halbvers ثمّ صرّمت حبلة عن حبال ‚dann schnittst du den Schößling von den Schnüren (mit denen er aufgebunden war, so daß er zugrunde gehen mußte).'

V. 71. رَفْدٍ ISikkît, Tahḏîb ٢٣٠ und ٤٥٧, Jamh. Lond., 6 Dîw. (Cod. Vindob. Mixt. 781) 31ᵇ, al-ʾAṣmaʿî, Kitâb al-ʾibil (bei Haffner, Texte) ٩٧, 8, ʾAḍdâd ٢١٨, ʾAnbârî, šarḥ al-muf. I 29ᵇ, Mufaṣṣal² ١٣٣ 2, IYaʿîš ١٠٩١, ar-Raqîq, Quṭb as-surûr

[1] Hs. فكفيت.

I 93ᵇ, as-Suyûṭî l. c., Bâqir 122, Howell II 352 رِفْدٍ; Jamh. und al-'Ainî l. c. haben beide Vokale; al-Ḫafâjî, šarḥ durrah ١٥٨: رُبَّ وفد فارقته ‚manche Schar Edler hast du zersprengt'. — هَرَقْتَهُ Mufaṣṣal und Haffner l. c. هَرَقْتُهُ; die im Kommentar E verzeichnete Variante أَهْرَقْتَهُ findet sich Jamh. Lugd. und Berol., sowie bei as-Suyûṭî; Jamh. Lond. hat أَهْرَقْتُهُ; al-Ḫafâjî šarḥ durrah l. c. فارقته (s. o.). — أَقْتَالِ Jamh., Jamh. Lond., Lugd. und Berol. ضُلَّالِ ‚umherirrende'; al-'Ainî l. c., IHišâm Muġnî II ١٤٧, aš-Šumunî Muṣannaf II ٢٣٥, ad-Dasûqî Hâšiyah 'alâ-l-muġnî II ٢٨٧, al-Jâḥiẓ Bayân II ١٢٤, al-Ḫafâjî Šarḥ durrah l. c., Bâqir 122 und 127 أَقْيالِ ‚von Häuptlingen'; ar-Raqîq l. c. أَقْبالِ; Belege für أَقْتَالِ in der Bedeutung ‚Feinde' sind im Kommentar zur Ḥamâsah ٤٣٦ zusammengestellt (vgl. IQais ar-Ruqayyât XLVI 10); die Behauptung al-'Aṣma'îs im Kommentar E, das Wort bedeute hier ‚Genossen', steht vereinzelt da; vgl. übrigens Ḫiz. IV ١٨٧, 2. — al-'Ainîs Behauptung, der Vers sei von 'A'šâ Hamdân, die auch Bâqir ll. cc. wiederholt, wird Ḫiz. IV ١٨٤ ob. widerlegt. Eine ähnliche Stelle, ausgehend auf فِي مَعْشَرٍ أَقْتَالِ bei 'Umayyah ibn 'Abî-ṣ-Ṣalt Naṣ. ٢٣٠, 6.

V. 72. 73. ‚und ausgeplünderte Greise an den beiden Ufern des 'Arîk und Frauen, welche (infolge des Hungers und der Angst) Gespenstern glichen. Und manches Freundespaar mit reichem Gut, die (vordem) Genossen der Armut gewesen waren,'

Kommentar.

E: حَرْبَى[1] جَمْعُ حَرِيبٍ[2] وَالسَّعَالِي[3] الْغِيلَانُ[4]. وَرَوَى أَبُو عُبَيْدَةَ صَرْعَى يَقُولُ كَانَا[5] فَقِيرَيْنِ فَلَمَّا غَزَوَا[6] مَعَكَ اسْتَغْنَيَا.

Jamh.: حربى جمع حريب وهو المأخوذ ماله والشطّ الجانب وأريك اسم واد محالفي ملازمي

Ḫiz. IV ١٨٢: وقوله وشيوخ بالجرّ عطف على مدخول ربّ وكذا قوله ونساء

---

[1] Hs. جَرْبَى. [2] Hs. جَدِيبٍ. [3] Hs. السِّعْغَال.
[4] Hs. الْغِيلَانِ. [5] Hs. كَانَى. [6] Hs. غَزَوْا.

يقدر في الثلاثة سبيتهم وحربى جمع حريب من حرب الرجل ماله أي سلبه فهو محروب وحريب وقوله وشريكين معطوف أيضا على مجرور ربّ وهو في محلّ رفع على الابتداء وفي كثير متعلّق به وجملة قسما من الفعل والفاعل خبره وصرعى جمع صريع أي مقتول والمحالفة المصاحبة والإقلال الفقر والحاجة

والأريك بفتح الهمزة وكسر الراء اسم واد والسعالي: al-ʿAinî III ٢٥٢ جمع سعلاة وهي أخبث الغيلان

V. 72. وَشُيُوخ ʾAg. X ٢٤ وشموخ ‚und manche Stolzen'; al-Jâḥiẓ K. al-ḥaiwân (Cod. Vindob. N. F. 151) 327ᵇ ورجال. — حَرْبَى E جَزْبَى (vgl. die Note zum Kommentar); die im Kommentar E angegebene Variante des ʾAbû ʿUbaidah صَرْعَى ‚darniedergeworfene' findet sich wieder in Jamh. Berol., Ḫiz. IV ١٨٣ (auf S. ١٨١ steht jedoch derselbe Vers mit حربى), ʾAg. X ٢٤, Bakrî ٨٦; ʾAḍdâd ٢١٨ جَرْحَى ‚verwundete'; al-Jâḥiẓ l. c. قتلى ‚besiegte'. — بِشَطِّيْ Ḫiz. IV ١٨١ und ١٨٣ بشطّ; al-Jâḥiẓ l. c. بجنبي, Cod. Cantabr. Qo. 224[1] I 125ᵇ بجنب. — Über die Lokalität أُرِيكٌ vgl. Bakrî ٨٦ (auch Ḫiz. IV ١٨٢). — السَّعَالِي E السَّعَالِ, Bâqir 122 und 127 الثَّعَالِي ‚Füchse'. Der Vergleich mit den سَعَالِي zielt auf Magerkeit, wie aus den folgenden Belegstellen hervorgeht: al-ʾAʿšâ E 86ᵇ:

تَرُوحُ جِيَادُهُ مِثْلَ ٱلسَّعَالِي حَوَافِرُهُنَّ تَهْتَضِمُ ٱلسِّلَامَا

‚es rennen seine Renner Gespenstern gleich; ihre Hufe schlagen mit Macht die Felsen;' Imruʾulqais LIII 2, Duraid ibn aṣ-Ṣimmah ʾAg. IX ١٣, 16 und ʾAg. IX ١٦, 3 v. u., Ḏû-l-ʾiṣba' Muf. XXIII 38, ʿUbaidah al-Qaisî Yâq. IV ٤٤, 11, al-Ḥâriṯ ibn ʿUbâd Naṣ. ٢٨٠, 12 und 16, al-Ḫansâʾ Y I 5 (p. ٢٥٩, 17), ʿAntarah Naṣ. ٨٥٩, 10, ٨٦٣, 11, ʾUmayyah ibn ʾAbî ʿÂʾiḏ (Huḏ. I) 92, 54, Ibn Turnâ (Huḏ. I) 108, 8, Mulaiḥ (Huḏ. II) 278, 81, ʿAbîd ibn al-ʾAbraṣ Muḫt. ١٠٥, 5. Über die so benannten Gespenster vgl. Wellhausen, Reste arab. Heidentums[2] 152 ff. und van Vloten WZKM. VII 180 f. S. auch Mulaiḥ (Huḏ. II) 276, 44.

[1] Nach einer mir von Herrn Baron Rosen in St. Petersburg freundlichst mitgeteilten Abschrift.

V. 73. Über das Verhältnis des Sattelgenossen, der als زميل oder رديف Anteil an der Beute hat, s. Jacob, Beduinenl.[2] 124, vgl. auch Ḏû-l-'iṣba' 'Aǧ. III v, 4 (s. o. S. 46, zu V. 10). — Der durch den Fehdezug reichgewordene Abenteurer bei al-'A'šâ auch E 21[b]:

وَلَقَدْ جَرَرْتَ إِلَى ٱلْغِنَى ذَا فَاقَةٍ وَأَصَابَ غَزْوُكَ إِمَّةً فَأَزَالَهَا

‚gar manchesmal schon hast du zum Reichtum verholfen dem Habenichts, während dein Fehdezug einen Stamm derart traf, daß er ihn zugrunde richtete'.

V. 74. 75. ‚teilte Erworbenes und Ererbtes aus der Beute, so daß beide als reiche Leute heimkehrten. — Hört niemals auf so (großmütig und freigebig) zu sein (wie al-'Aswad), und höre auch du (al-'Aswad) nicht auf, gegen sie (die gefangenen Sa'diten so) zu sein, ewig wie die ewigen Berge!'

Kommentar.

E: قَالَ أَبُو عُبَيْدَةَ قَسَمَا التَّالِدَ عِنْدَ أَرْبَابِهِ الَّذِينَ أُخِذَ مِنْهُمْ . . . . . .

Hiz. IV ١٨٢: والطارف المال المستحدث والتليد المال القديم وحرف العطف منه محذوف والغنم بالضم الغنيمة وأبا رجعا يقول كانا فقيرين فلمّا غزوا معك استغنيا فقسما بينهما مال الغنيمة الّذي كان عند صاحبه طارفا وتليدا

al-'Ainî III ٢٥٢: والطارف من المال المستحدث وكذلك الطريف والتليد والتالد خلافه

V. 74. التَّلِيدَ Suyûṭî, Šarḥ šaw. muǧnî l. c., Jamh. Lond. und Lugd. المُعْتَادَ ‚das altüberkommene'. — مِنَ ٱلْغُنْمِ Al-'Anbârî šarḥ al-Mufaḍḍaliyyât II 169[b] من المال; Suyûṭî l. c. مِنَ المُلْكِ ‚von der Habe'. — Bei Bâqir 227 lautet die erste Vershälfte: قَسَمَ الطَّارِدُ المُعَارِزُ لِلْمُلْكِ ‚es teilte der Verächter und Feind des Besitzes' (nämlich der gefeierte al-'Aswad).

V. 75. لَنْ تَزَالُوا Jamh. (mit Lond. und Lugd.), Suyûṭî l. c., Hiz. IV ١٨١: لَنْ يَزَالُوا; Jamh. Ox. لم يزالوا; Jamh. Berol. لا يزالا.

— كَذٰلِكُمْ Jamh. Lond. كذاكُمْ; Jamh. Berol. كذا كراما. — ثُمَّ لَا Jamh. Berol. ولا. — زِلْتَ لَكُمْ; Bâqir 227 und darnach Howell II 538 زِلْتُ لَكُمْ. — Der Sinn des Verses ist nicht ganz sicher; ich beziehe لهم auf die Gefangenen, deren Freigabe erbeten wird, und setze ثُمَّ لَا als eine Wiederaufnahme des zuerst stehenden لَنْ; doch ist auch folgende Auffassung möglich: ‚Hört niemals auf, so großmütig zu sein, dann wirst auch du (al-'Aswad) nicht aufhören, für sie (die von dir mit Wohltaten Bedachten) ein immerwährender (Gegenstand des Preises) zu sein etc.' Eine dritte Auffassung, die an die Lesart زِلْتُ لَكُمْ anknüpft, aber mit einer kleinen Änderung auch für die Fassung unseres Textes nicht unmöglich ist, vertritt Howell l. c.: ‚May ye cease not to be thus (mighty [wohl eher ‚generous' oder ‚noble-minded']): then may I cease not to be a servant for you continuing with the continuance of the hills,' was nach unserer Lesart zu ändern wäre in: ‚Hört nicht auf, so großmütig zu sein, und du wirst nicht ablassen, so ein Lobredner für sie zu sein etc.,' wo der Dichter in plötzlichem Übergange sich selbst in der zweiten Person apostrophieren und die soeben Angeredeten nun in der dritten erwähnen würde, was an und für sich ganz wohl möglich wäre; doch scheint mir die durch meine Übersetzung vertretene Auffassung näher zu liegen. Über لن mit optativischer Bedeutung vgl. Howell l. c., woselbst unser Vers nach Ibn 'Uṣfûr als Beleg dafür zitiert ist. — Die Berge als Symbole der Ewigkeit auch bei Zuhair XX 10 und bei al-Ḫansâ' Y I 6 (p. ٢٥٩). Vgl. auch al-'Ajjâj XXVIII 56 und Erg. 22, 72.

Anhang.

In der Jamharah folgen noch dreiundzwanzig Verse, die der Scholiast mit den Worten einleitet: ذكروا أنّ باقي القصيدة مصنوع عليه وما أحسب. Das Stück läßt sich inhaltlich nur sehr gezwungen an die vorhergehenden Teile der Qaṣîdah anschließen; sonst deutet eigentlich nichts positiv auf seine Unechtheit, da der Hauptinhalt dieser Verse, die Jagdszene, auch in alten Gedichten sehr häufig, und die auf die Vergänglichkeit alles Genießens hinweisende Lebensweisheit echt arabisch ist. Immerhin ist es auffällig, daß ich keinen einzigen dieser dreiundzwanzig Verse irgendwo zitiert gefunden habe, während die Qaṣîdah sonst zu den am häufigsten zitierten Gedichten der alten Poesie gehört. Von wem die Verse herrühren, ob sie nur durch eine Verwechslung zu dem Gedichte al-'A'šâs hinzugekommen, oder ob sie etwa eine Fälschung des Sammlers der Jamharah selbst sind, das sind Fragen, die sich für uns der Beantwortung entziehen. Der Vollständigkeit halber gebe ich das Stück hier mit vollständiger Vokalisation und Übersetzung wieder. Die Verszählung schließt sich an die Reihe unseres Textes an und stimmt auch zufälligerweise mit der der Jamh. Die Reihenfolge der Verse ist die der gedruckten Ausgabe, die mit Jamh. Lond. und Lugd. übereinstimmt; Jamh. Ox. hat im ganzen und großen dieselbe Anordnung, nur haben dort V. 91 und 92 die Plätze getauscht, während Jamh. Berol. folgende Reihe zeigt: 76—82. 84. 83. 85. 87—90. 93. 91. 92. 94—98. Die Scholien gebe ich in den Anmerkungen zu den betreffenden Versen. Bezüglich der Textgestaltung halte ich mich im allgemeinen an Jamh. Lond., die meistens mit dem Bûlâqer Druck übereinstimmt.

٧٦ فَلَئِن لَّاحَ فِي ٱلْمَفَارِقِ شَيْبٌ يَأْلَ بَكْرٍ وَأَنْكَرَتْنِي ٱلْغَوَانِـــــي

٧٧ فَلَقَدْ كُنْتُ فِي ٱلشَّبَابِ أُبَارِي حِينَ أَعْدُو مَعَ ٱلطِّمَاحِ ظِلَالِي

٧٨ أُبْغِضُ ٱلْخَائِنَ ٱلْكَذُوبَ وَأُدْنِي وَصْلَ حَبْلِ ٱلْعَمَيْثَلِ ٱلْوَصَّالِ

٧٩ وَلَقَدْ أَسْتَبِي ٱلْفَتَاةَ فَتَعْصِي كُلَّ رَاشٍ يُرِيدُ صَرْمَ حِبَالِـــــي

٨٠ لَمْ تَكُنْ قَبْلَ ذَاكَ تَلْهُو بِغَيْرِي لَا وَلَا لَهْوُهَا حَدِيثَ ٱلرِّجَالِ

٨١ ثُمَّ أَذْهَلْتُ عَقْلَهَا رُبَّمَا أَذْهَلْتُ عَقْلَ ٱلْفَتَاةِ شِبْهَ ٱلْهِـــلَالِ

٨٢ وَلَقَدْ أَغْتَدِي إِذَا صَقَّعَ ٱلدِّيكُ بِمُهْرٍ مُشَذَّبٍ جَـــوَّالِ

٨٣ أَعْوَجِيٍّ تَنْمِيهِ عُوذٌ صَفَايَا وَمَعَ ٱلْعُوذِ قِلَّةُ ٱلْإِغْفَـــالِ

٨٤ مُدْمَجٍ سَابِغِ ٱلضُّلُاعِ طَوِيلِ ٱلشَّخْصِ عَبْلِ ٱلشَّوَى مُمَرِّ ٱلْأَعَالِي

٨٥ وَقِيَامِي عَلَيْهِ غَيْرَ مُضِيعٍ قَائِمًا بِٱلْغُدُوِّ وَٱلْآصَـــالِ

٨٦ فَجَلَا ٱلصَّوْنُ وَٱلْمَضَامِيرُ عَنْ سِيدٍ جَرَى بَيْنَ صَفْصَفٍ وَرِمَالِ

٨٧ يَمْلَأُ ٱلْعَيْنَ غَادِيًا وَمَقُودًا وَمُعَرًّى وَصَافِنًا فِي ٱلْجِـــلَالِ

٨٨ فَغَدَوْنَا بِمُهْرِنَا إِذْ غَدَوْنَا قَارِنِيهِ بِبَازِلٍ ذَيَّـــالِ

٨٩ مُسْتَخِفًّا عَلَى ٱلْقِيَادِ ذَفِيفًا ثُمَّ حُسْنًا فَصَارَ كَٱلتِّمْثَـــالِ

٩٠ فَإِذَا نَحْنُ بِٱلْوُحُوشِ تُرَاعِي صَوْبَ غَيْثٍ مُجَلْجِلٍ هَطَّـــالِ

٩١ فَحَمَلْنَا غُلَامَنَا ثُمَّ قُلْنَا جَاهِرِ ٱلصَّيْدَ غَيْرَ أَمْرِ ٱحْتِيَـــالِ

٩٢ فَجَرَى بِٱلْغُلَامِ شِبْهَ حَرِيقٍ فِي يَبِيسٍ تَذْرُوهُ رِيحُ ٱلشَّمَالِ

٩٣ بَيْنَ عَيْرٍ وَمُلْمِعٍ وَنَحُوصٍ وَنَعَامٍ يَرُدْنَ حَوْلَ ٱلرِّئَـــالِ

٩٤ لَمْ يَكُنْ غَيْرَ لَمْحَةِ ٱلطَّرْفِ حَتَّى كَبَّ تِسْعًا يَعْتَامُهَا كَٱلْمُغَالِي

٩٥ وَظَلِيمَيْنِ ثُمَّ أَيَّهْتُ بِٱلْمُهْرِ أُنَادِي فَدَاكَ عَمِّي وَخَـــالِي

٩٦ فَظَلِلْنَا مَا بَيْنَ شَاوٍ وَذِي قِدْرٍ وَسَاقٍ وَمُسْمِعٍ مِخْفَـــالِ

٩٧ فِي شَبَابٍ يُسْقَوْنَ مِنْ مَاءِ كَرْمٍ عَاقِدِينَ ٱلْبُرُودَ فَوْقَ ٱلْعَوَالِي

٩٨ ذَاكَ عَيْشٌ شَهِدْتُهُ ثُمَّ وَلَّى كُلُّ عَيْشٍ مَصِيرُهُ لِـــزَوَالِ

Übersetzung.

(76) ‚Fürwahr, obschon auf den Scheiteln das Silbergrau himmert, o Volk von Bakr, und die Kopflauserinnen nichts ehr von mir wissen wollen, (77) so hielt ich doch in der ıgendkraft einst wacker Schritt, als ich noch mit den Flinken ɜf. (78) Ich haßte den treulosen Lügner und suchte die 'erbindung mit dem großgesinnten Bunderhalter, (79) und ich ahm die Schöne für mich ein, so daß sie jedem Ohrenbläser iderstand, der den Bruch der Verbindung mit mir (herbeiıhren) wollte. (80) Sie hatte vordem an keinem anderen Geıllen gefunden, nein, und ihr Vergnügen war der Wechsel er Männer überhaupt nicht; (81) dann aber vergaß ich des 'erhältnisses mit ihr; wie oft habe ich doch des Verhältnisses ıit einer Schönen gleich dem neuen Monde vergessen. (82) Und ft ritt ich in der Morgenfrühe, wenn der Hahn krähte, auf inem jungen Hengste, mager, rennlustig, (83) Abkömmling on 'A'waj, welchen hatten erstarken lassen milchreiche Mutterıuten, und nebst den Stuten der Mangel an Vernachlässigung, 34) wohlgeformt, weit von Rippen, langen Rumpfes, stark von Beinen, schöngebaut an den Oberteilen (der Beine); (85) mein 'erweilen auf ihm ist ohne Rücksichtslosigkeit (d. h. ich mute hm nicht zuviel zu), wenn ich früh und abends bleibe, (86) und s zeigen sich die (wohltätigen Folgen der) Achtsamkeit und ler Trainingritte an (diesem) einem Wolfe (an Magerkeit und Schnelligkeit gleichenden Hengste), indem er auf glattem oder andigem Boden läuft; (87) er befriedigt das Auge sowohl ıeim Frühritt, wie auch am Zügel vorgeführt oder abgeschirrt ıder hufscharrend in den Kotzen. (88) Also ritten wir in der 'rühe auf unsrem jungen Hengste, nachdem wir im Morgenrauen, ihn mit einem bejahrten, langschwänzigen (Kamele) zuammenkoppelnd ausgezogen waren, (89) indem wir ihm die Zügel schießen ließen in eiligem, aber auch zierlichem (Schritte), ıber er blieb (so schön und ruhig) wie ein Bildwerk, (90) und ieh, da waren wir an dem Wilde, das den Graswuchs eines lonnernden unversieglichen Gußregens abweidete. (91) Da rieben wir unseren Burschen an und sprachen: ‚Überfall das Wild ohne weitere List!' (92) Da lief er (der Hengst) mit

dem Burschen wie eine Feuersäule im dürren Kraut, die der Nordwind weiterträgt, (93) mitten hinein zwischen einen Wildeselshengst und eine euterstrotzende (Eselin) und eine gelte (Eselsstute) und Straußhennen, die zwischen ihren Kücken umherstelzten, (94) und es dauerte nicht mehr als einen Augenblick, bis er neun gefällt hatte, indem er sie heraussuchte, wie der Scharfschütze tut, (95) und zwei Straußhähne; da rief ich das Rößlein an und schrie ihm zu: ‚dein Lösgeld wären mein Oheim und mein Vetter!' (96) Dann verbrachten wir die Nacht zwischen Bratenwender und Sudkoch und Schenk und versammelten Sängerinnen (97) unter Jünglingen, die vom Traubensafte tranken, indem sie die Mäntel (während des Trinkens) an die Speerspitzen gebunden hatten. (98) Dies Leben hab' ich mitgemacht, doch jedes Leben weicht schließlich, und sein Ziel ist die Vernichtung.'

Anmerkungen.

V. 76. Schol. الغوالي جمع غالية وهي التي تغلي الرأس. — Jamh. Lugd. und Berol. haben الغوالي ‚die teueren (Freudenmädchen)', das Scholion zu Jamh. Lugd. lautet auch demgemäß الغوالي جمع غالية. Ähnlich al-Ḥâriṯ ibn ʿUbâd (Naṣ. rvr, 18):

قَرِّبَا مِرْبَطَ ٱلنَّعَامَةِ مِنِّـــــي شَابَ رَأْسِي وَأَنْكَرَتْنِي ٱلْغَوَالِي

‚Gebt mir Naʿâmahs Zügel; mein Haupt ist grau geworden und die Kopflauserinnen wollen nichts mehr von mir wissen.' Die Prüderie des Herausgebers hat aus الغَوَالِي das gesuchte القَوَالِي ‚die Hasserinnen' gemacht.

V. 77. Schol. أباري أعارض والطماح النشاط. — أَبَارِي Jamh. Ox. أنارِي. — أَغْدُو Jamh. Ox. und Lugd. أغدو. — الطِّمَاحِ Jamh. Ox. الصباح. — ظِلَالِي Jamh. Lond. طِلالِي; Jamh. Lugd. und Berol. ظلال; Jamh. Ox. ضلالي.

V. 78. Schol. العميثل الذي يطيل ثيابه في مشيته والوصّال كثير المواصلة ويقال العميثل الفرس الجواد والعميثل الأسد.

V. 79. أَسْتَبِي Jamh. Ox. اصبى (müßte أَصْبِيْ gelesen werden, um ins Versmaß zu passen). — صَرْمٌ Jamh. Lugd. وصل und darunter قطع. — Der Zwischenträger, der den Liebesbund

stören will, z. B. auch ʿAlqamah I 7 und 12, Ḥâtim XXVI 2, Rabîʿah ibn al-Kaudan (Huḏ. I) 134, 4 f.

V. 81. Schol. أذهلت أنسيت. — رُبَّمَا أَذْهَلْتُ Jamh. ربما يذهل, offenbar رُبَّمَا يُذْهَلُ عَقْلُ الخ ‚gar oft wird ja das Verhältnis selbst mit einer Schönen, die dem neuen Monde gleicht, vergessen'.

V. 82. Schol. صقع صاح مشذّب قليل اللحم. — صَقَّعَ Jamh. صَقَعَ; Jamh. Lugd. und Berol. صعق, Jamh. Ox. صفق ‚mit den Flügeln schlagen'. — مُشَذَّبٍ Jamh. Ox. مشرّب ‚sehnig'. — Über جَوَّالٍ vgl. oben S. 124 zu V. 27.

V. 83. Schol. العوذ حديثات النتاج. — تُنَمِّيهِ عُوذٌ Jamh. Berol. نمته حور ‚es haben ihn großäugige (Kamelstuten mit ihrer Milch) großgezogen'. Über das Tränken der Rosse mit Kamelmilch vgl. Ahlwardt, Chalef 289 ff. — وَمَعَ ٱلْعُوذِ Jamh. Berol. ومع الحو.

V. 84. Schol. مدمج[1] محكم سابغ طويل عبل غليظ ممرّ محكم. — مُنْمَ Jamh. Lugd. مذبح (مُذْبَحٍ = مَذْبُوحٍ ‚zu schön um geschlachtet zu werden'? Vgl. Lane s. v.). — سَابِغٍ Jamh. Ox. ضائع ‚hohl'. — عَبْلِ ٱلشَّوَى vgl. Ahlwardt, Chalef 212.

V. 85. قَائِمًا Jamh. Ox. دائما ‚ununterbrochen'.

V. 86. Schol. الصون الصيانة[2] المضامير التضمير[3] لكثرة[4] الجري والعدو[5] السيد الذئب الصفصف الأرض المستوية الصّلب. — فَجَلَا Jamh. Ox. فحلى ‚sich angenehm fühlbar machen'. — الصَّوْنُ Jamh. Lugd. الصيد ‚die (Abmagerung infolge der) Jagd'. — In Jamh. Berol. fehlt dieser Vers.

V. 87. يَمْلَأُ Jamh. Ox. تملأ. — غَارِيًا Jamh. Ox. und Lugd. und darnach auch der Bûlâqer Druck عاديا ‚im Rennen'; Jamh. Berol. قَائِمًا ‚im Stillstehen'. — Der zweite Halbvers lautet in Jamh. Berol. ومغادى وعاديا في الخلال ‚des Morgens geritten oder im Rennen auf Sandwegen'.

---

[1] Jamh. Lugd. مذبح wie im Verse.
[2] Jamh. Lond. الصَّبابة; Jamh. Lugd. الصانة.
[3] Jamh. الضمر.
[4] Jamh. Lugd. und der Druck بكثرة.
[5] Jamh. Lond. والغزو.

V. 88. Schol. البازل البعير المسنّ. — Randnote in Jamh.: قوله ذيّال بالفتح مشدّدا أي طويل الذيل. — فَغَدَوْنَا Jamh. Lugd. und darnach Jamh. فغدَوْنا. — إذْ غَدَوْنَا Jamh. Lugd. إذ عدونا, dagegen der Druck wie Jamh. Lond.; Jamh. Berol. إذ غدرنا ‚als wir zurückgelassen hatten', eine Lesart, die meines Erachtens den besten Sinn gibt. — Über morgendlichen Aufbruch zur Jagd vgl. Ahlwardt, Chalef 203 f. — قَارِنِيهِ Jamh. Berol. جانبيه ‚seine Halftergefährten'. — Die hier beginnende Jagdschilderung ist vollständig in dem Stil gehalten, wie ähnliche Stellen in alten Gedichten, so z. B. bei Imru'ulqais IV 42 ff., XXXV 18 ff., XL 18 ff., XLVIII 47 ff., LII 50 ff., bei 'Alqamah I 32 ff., Zuhair XV 12 u. ö.

V. 89. مُسْتَخِفًّا عَلَى ٱلْقِيَادِ Jamh. Ox. مستخبا مع القياد ‚indem wir ihn in Carrière setzten mit den Zügeln'. — دَفِيقًا Jamh. Lugd. دقيقا ‚fein'; Jamh. Berol. رفيقا ‚lenksam'. — Der Vergleich des Rosses nach einem Ritte mit einem Bildwerk auch bei 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ١٠٣:

تَسْبِقُ ٱلْإِلْفَ بِٱلْمُدَجَّجِ ذِي ٱلْقَوْنَسِ حَتَّى يَؤُوبَ كَٱلتِّمْثَالِ

‚es überholt den Genossen mit dem gewappneten, helmbuschgezierten (Reiter auf dem Rücken) und kehrt schließlich doch (so glatt und schön) wie ein Bildwerk wieder heim;' sonst werden nur Frauen mit Statuen verglichen; zu den hierüber von Fraenkel, Aram. Fremdw. 271 f., gesammelten Belegen gebe ich hier eine kleine Nachlese, und zwar zunächst für den Ausdruck دُمْيَةٌ pl. دُمًى: al-'A'šâ E 68ᵃ:

وَقَدْ أَرَاهَا وَسْطَ أَتْرَابِهَا ... فِي ٱلْحَيِّ ذِي ٱلْبَهْجَةِ وَٱلسَّامِرِ
كَدُمْيَةٍ صُوِّرَ مِحْرَابُهَا ... بِمُذْهَبٍ فِي مَرْمَرٍ مَأْنُرِ

‚ich sah sie inmitten der Gespielinnen im Stamme, der so reich an Anmut und Fröhlichkeit, gleich einem Standbild, dessen Nische in Marmor ausgehauen ist mit goldnem Moiré'; ders. E 88ᵇ (s. o. S. 54) und E 92ᵃ:

وَحُورٌ كَأَمْثَالِ ٱلدُّمَى وَمَنَاصِفٌ ... وَقِدْرٌ وَطَبَّاخٌ وَصَاعٌ وَدَيْسَقُ

‚und großäugige (Schönen), gleich Statuen, und Diener und Kochgeschirr und Koch und Becher und Platten;' 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ١٠٥, 6:

وَمُرَاحٍ وَمَسْرَحٍ وَحُلُولٍ وَرَعَابِيبَ كَالدُّمَى وَقِبَابِ

‚und Pferche und Weideplätze und Hausgesinde und schöngewachsene (Mädchen), gleich Statuen, und Schatztruhen;' 'Antarah Naṣ. ٨٥٨, 15, al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. XXXVII 24, Ma'n ibn 'Aus I 15 und IV 15, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I) 90, 14, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XXXI 24, XLIX 6, CXV 14, CXVI 3, CLXVIII 6 und 10, CCXXV 6, CCLXII 9 (= Kâmil ٢٧٨, 12; schon bei Fraenkel) CCLXXXXVI 2 (= Kâmil ٢٧٠, 9; schon bei Fraenkel), CCIC 3, CCC 7, CCCIX 16, CCCXXX 5, CCCXLII 1; für تِمْثَال al-'A'šâ E 103ᵃ:

وَشَغَامِيمَ جِسَامٍ بُدَّنٍ نَاعِمَاتٍ مِنْ هَوَانٍ لَمْ تُلَحْ
كَالتَّمَاثِيلِ عَلَيْهَا حُلَلٌ مَا يُوَارِينَ بُطُونَ الْمُكْتَشِحْ

‚hochgebaute, fleischige, feiste, verwöhnte (Schönen), die infolge der seltenen Bewegung nicht abgemagert sind, gleich Bildsäulen, mit Untergewändern bekleidet, die die Mitte ihrer Taillen nicht verbergen;' al-Ḥârit ibn 'Ubâd Naṣ. ٢٧٢, 5:

وَسَعَتْ كُلُّ حُرَّةِ الْوَجْهِ تَدْعُو يَا لَبَكْرٍ غَرَّاءَ كَالتِّمْثَالِ

‚es bemüht sich jede edelgesichtige (Schöne) und ruft: „Auf, Söhne Bakrs!", weißglänzend wie eine Bildsäule;' ferner Imru'-ulqais LII 9, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XIX 9, CCLIX 2. Auffallend ist, daß dieser Vergleich verhältnismäßig selten für die einzelne Schöne gebraucht wird; in der Mehrzahl der Fälle (an neunundzwanzig Stellen von den zusammen vierzig Belegen bei Fraenkel und mir) wird das Bild im Plural angewendet, nach meiner Meinung ein Beweis für seine geringe Anschaulichkeit. Schon Fraenkel hat a. a. O. darauf hingewiesen, daß der einmal in die poetische Sprache eingeführte Vergleich gewiß oft von Leuten angewendet ward, die nie wirklich ein Bildwerk der antiken oder christlichen Kunst zu sehen bekommen hatten; aber auch beim wirklichen Anblick hatten sicherlich die wenigsten dieser für die geringfügigsten Erscheinungen der Natur oder ihres bescheidenen Kulturkreises so scharfsichtigen Beduinen ein Auge für die Einzelheiten eines solchen Kunstwerkes, das sie schon durch seine bloße

V. 88. Schol. البازل البعير المسنّ. — Randnote in Jamh.: قوله ذيّال بالفتح مشدّدا أي طويل الذيل. — فغدَوْنا Jamh. Lugd. und darnach Jamh. فعَدَوْنا. — إذْ غَدَوْنا Jamh. Lugd. إذ عدونا, dagegen der Druck wie Jamh. Lond.; Jamh. Berol. إذ غدرنا ‚als wir zurückgelassen hatten', eine Lesart, die meines Erachtens den besten Sinn gibt. — Über morgendlichen Aufbruch zur Jagd vgl. Ahlwardt, Chalef 203 f. — قارنيه Jamh. Berol. جانبيه ‚seine Halftergefährten'. — Die hier beginnende Jagdschilderung ist vollständig in dem Stil gehalten, wie ähnliche Stellen in alten Gedichten, so z. B. bei Imru'ulqais IV 42ff., XXXV 18ff., XL 18ff., XLVIII 47ff., LII 50ff., bei 'Alqamah I 32ff., Zuhair XV 12 u. ö.

V. 89. مُسْتَخِفًّا عَلَى ٱلْقِيَادِ Jamh. Ox. مستخبا مع القياد ‚indem wir ihn in Carrière setzten mit den Zügeln'. — دَفِيقًا Jamh. Lugd. دقيقا ‚fein'; Jamh. Berol. رفيقا ‚lenksam'. — Der Vergleich des Rosses nach einem Ritte mit einem Bildwerk auch bei 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ١٠٣:

تَسْبِقُ ٱلْإِلْفَ بِٱلْمُدَجَّجِ ذِي ٱلْقَوْنَسِ حَتَّى يَؤُوبَ كَٱلتِّمْثَالِ

‚es überholt den Genossen mit dem gewappneten, helmbuschgezierten (Reiter auf dem Rücken) und kehrt schließlich doch (so glatt und schön) wie ein Bildwerk wieder heim;' sonst werden nur Frauen mit Statuen verglichen; zu den hierüber von Fraenkel, Aram. Fremdw. 271 f., gesammelten Belegen gebe ich hier eine kleine Nachlese, und zwar zunächst für den Ausdruck دُمْيَةٌ pl. دُمًى: al-'A'šâ E 68ᵃ:

وَقَدْ أَرَاهَا وَسْطَ أَتْرَابِهَا ... فِي ٱلْحَيِّ ذِي ٱلْبَهْجَةِ وَٱلسَّامِرِ
كَدُمْيَةٍ صُوِّرَ مِحْرَابُهَا ... بِمُذْهَبٍ فِي مَرْمَرٍ مَأْثُرِ

‚ich sah sie inmitten der Gespielinnen im Stamme, der so reich an Anmut und Fröhlichkeit, gleich einem Standbild, dessen Nische in Marmor ausgehauen ist mit goldnem Moiré'; ders. E 88ᵇ (s. o. S. 54) und E 92ᵃ:

وَحُورٌ كَأَمْثَالِ ٱلدُّمَى وَمَنَاصِفٌ ... وَقِدْرٌ وَطَبَّاخٌ وَصَاغٌ وَدَيْسَقُ

‚und großäugige (Schönen), gleich Statuen, und Diener und Kochgeschirr und Koch und Becher und Platten;' 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt. ١٠٥, 6:

وَمُرَاحٍ وَمَسْرَحٍ وَحُلُولٍ وَرَعَابِيبَ كَالدُّمَى وَقِبَابِ

‚und Pferche und Weideplätze und Hausgesinde und schöngewachsene (Mädchen), gleich Statuen, und Schatztruhen;' 'Antarah Naṣ. ٨٥٨, 15, al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. XXXVII 24, Ma'n ibn 'Aus I 15 und IV 15, 'Umayyah ibn 'Abî 'Â'iḏ (Huḏ. I) 90, 14, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XXXI 24, XLIX 6, CXV 14, CXVI 3, CLXVIII 6 und 10, CCXXV 6, CCLXII 9 (= Kâmil ٣٧٨, 12; schon bei Fraenkel) CCLXXXXVI 2 (= Kâmil ٣٧٠, 9; schon bei Fraenkel), CCIC 3, CCC 7, CCCIX 16, CCCXXX 5, CCCXLII 1; für تِمْثَال al-'A'šâ E 103ᵃ:

وَشَغَامِيمَ جِسَامٍ بُدُنٍ نَاعِمَاتٍ مِنْ هَوَانٍ لَمْ تُلَحْ
كَالتَّمَاثِيلِ عَلَيْهَا حُلَلٌ مَا يُوَارِينَ بُطُونَ الْمُكْتَشِحْ

‚hochgebaute, fleischige, feiste, verwöhnte (Schönen), die infolge der seltenen Bewegung nicht abgemagert sind, gleich Bildsäulen, mit Untergewändern bekleidet, die die Mitte ihrer Taillen nicht verbergen;' al-Ḥâriṯ ibn 'Ubâd Naṣ. ٢٧٢, 5:

وَسَعَتْ كُلُّ حُرَّةِ الْوَجْهِ تَدْعُو يَا لَبَكْرٍ غَرَّاءَ كَالتِّمْثَالِ

‚es bemüht sich jede edelgesichtige (Schöne) und ruft: „Auf, Söhne Bakrs!", weißglänzend wie eine Bildsäule;' ferner Imru'ulqais LII 9, 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah XIX 9, CCLIX 2. Auffallend ist, daß dieser Vergleich verhältnismäßig selten für die einzelne Schöne gebraucht wird; in der Mehrzahl der Fälle (an neunundzwanzig Stellen von den zusammen vierzig Belegen bei Fraenkel und mir) wird das Bild im Plural angewendet, nach meiner Meinung ein Beweis für seine geringe Anschaulichkeit. Schon Fraenkel hat a. a. O. darauf hingewiesen, daß der einmal in die poetische Sprache eingeführte Vergleich gewiß oft von Leuten angewendet ward, die nie wirklich ein Bildwerk der antiken oder christlichen Kunst zu sehen bekommen hatten; aber auch beim wirklichen Anblick hatten sicherlich die wenigsten dieser für die geringfügigsten Erscheinungen der Natur oder ihres bescheidenen Kulturkreises so scharfsichtigen Beduinen ein Auge für die Einzelheiten eines solchen Kunstwerkes, das sie schon durch seine bloße

Existenz und allenfalls durch die Kostbarkeit des Materiales (Marmor: an-Nâbiġah VII 16, Imru'ulqais XX 11; Elfenbein: ʿAdî ibn Zaid Kâmil ٤٦٠, 17; Gold: ʿAbdallâh ibn al-ʿAjlân ʾAġ. XIX ١٠٢, 12) blendete. Die Seltenheit des Vergleiches für Pferde ist übrigens gewiß durch die größere Seltenheit des Anblickes einer Reiterstatue oder eines Pferdebildes für diese Leute bedingt.

V. 90. نَحَّنَ Jamh. Ox. عنّ ‚da ward er (vor dem Wild) gezügelt'. — Über den Grund der Erwähnung des Gußregens in diesem Zusammenhange vgl. Jacob, Globus 1893, 376 und Nöldeke, Fünf Moʿall. II 79 zu Labîd Muʿall. 40.

V. 91. Über die Rolle des Burschen bei der Jagd vgl. Ahlwardt, Chalef 324, Jacob, Beduinenl.[2] 113 f. und Nöldeke a. a. O. zu Labîd Muʿall. 49 ff. — جَاهِرِ Jamh. Lugd. هاجر; darnach auch der Bûlâqer Druck, der aber anstatt الصَّيْدَ ganz selbständig الصوت liest. Die Lesart der Leidener Jamh. besagt: ‚schneide dem Wilde den Weg ab', während die Fassung des Druckes bedeuten würde ‚unterlaß das Rufen'. — إِحْتِيَالِ Jamh. Lond. fälschlich اختِيالِ; Jamh. Lugd. أمرِ ختال was im Sinne mit unserer Lesart übereinstimmt.

V. 92. تَذْرُوهُ Jamh. تذوره, was keinen Sinn gibt; Jamh. Berol. سفتة = تذروه.

V. 93. Schol. النحوص ٱلتي لم تحمل والرئال جمع رأل وهو ولد النعام. — Über مُلْمِعٍ vgl. S. 127 f. zu V. 29. — وَنُحُوصٍ Jamh. Ox., Lugd., Berol. und die Bûlâqer Ausgabe ونحوض. — يَرُدْنَ Jamh. Lond. يَرِدْنَ; Jamh. Ox. und Berol. يردين (يَرْدَيْنَ) ‚umhergehn'.

V. 94. تِسْعًا Jamh. Berol. سبعا.

V. 95. Schol. الظليم ذكر النعام أيّهت صحت. — Für أَيْهَتُ hat Jamh. Berol. هببت. — Die Redensart am Schluß des Verses kehrt wieder bei an-Nâbiġah XIX 10:

فِدَاءٌ لِأَمْرِئٍ سَارَتْ إِلَيْهِ بِعِذْرَةِ رَبِّهَا عَمِّي وَخَالِـي

‚Lösegeld für den Mann, dem sie (die Kamelin) die Entschuldigung ihres Herrn bringt, wären mein Ohm und mein Vetter;' al-Ḥâriṯ ibn ʿUbad Naṣ. ٢٧٣, 9:

قَرِبَا مِرْبَطَ ٱلنَّعَامَةِ مِنِّي لِبُجَيْرٍ فِدَاهُ عَمِّي وَخَالِي

‚reicht mir Na'âmahs Zügel (um zu reiten) zu Bujair, für den das Lösgeld wären mein Oheim und mein Vetter,' und ebenso Naṣ. ٢٧٥, 3, nur mit anderen Namen (المُشَهَّر für das Pferd und لِكُلَيْب für den Mann); 'Umayyah ibn 'Abî-ṣ-Ṣalt Ḫiz. II ٥٤٣:

يَا بُنَيَّ إِنِّي نَذَرْتُكَ لِلّٰهِ شَحِيطًا فَاصْبِرْ فَدًا لَكَ خَالِي

‚mein Sohn, ich habe dich Gott geweiht in der Abwesenheit; so faß dich in Geduld; mein Ohm wär' dein Lösegeld (so lieb bist du mir);' ein Anonymus Lis. XVIII ٧:

أَقْبَلَ يَهْوِي مِنْ دُوَيْنَ الطِّرْبَالْ وَهْوَ يُفَدَّى بِالْأَبِينَ وَالْخَالْ

‚er näherte sich, indem er nah zur Burg hinanstieg, und ward um Ahnen und Vettern losgekauft;' Ma'n ibn 'Aus I 48 (die LA. فَدَاكَ الْخَالُ وَالْعَقْد وَالْعَمّ bei Schwarz ist nicht verständlich; in den Nawâdir von al-Qâlî, Cod. Paris. Suppl. Ar. 1935, 144ᵇ, ist der Irrtum aufgeklärt; dort steht: فداك الخالُ ذو العقدِ والعمّ. Al-Buḥturîs Ḥamâsah p. 349 hat: فداك الخالُ والأبُ والعمّ. Vgl. WZKM. XVII 263). S. auch Ahlwardt, Chalef 202. Die Verbindung عمّ وخال umschreibt den Begriff der gesamten Verwandtschaft; in diesem Sinne verwendet sie auch Muhalhil 'Ag. IV ١٤٩, 28:

ثَكِلَتْنِي عِنْدَ الثَّنِيَّةِ أُمِّي وَأَتَاهَا نَعْيُ عَمِّي وَخَالِي

‚meine Mutter verlor mich bei aṯ-Ṯaniyyah, und es kam ihr die Todesnachricht meines Ohms und meines Vetters (d. h. aller Unsrigen)'.

V. 96. فَظَلِلْنَا Jamh. Ox. und Berol. sowie der Bûlâqer Druck وظللنا. — Ähnlich ad-Dâḥil ibn Ḥarâm (Huḏ. I) 124, 21.

V. 97. الْبُرُودَ Jamh. Ox. المراط ‚die Untergewänder'; Jamh. Lugd. البروق. — Jamh. Lond. hat noch die Unterschrift تمّت القصيدة.

Exkurse.

I.

Weinschaum (zu S. 56, Anm. 3).

Auf das Schäumen des Weines wurde viel gehalten; moussieren heißt تَرَقْرَقَ ʿAlqamah XIII 41, نَزَا Rabîʿah ibn Maqrûm Quṭb I 95ᵇ (s. o. S. 74) und أَزْبَدَ E 102ᵃ, V. 36 (s. nächste Seite) und Ṭarafah IV 57; daher der Schaum زَبَدٌ wie in unserer Textstelle (S. 56), so auch in dem Distichon des Ibn Dârah ʾAg. XXI ٧٤:

أَلَا سَقِيَانِي قَهْوَةً فَارِسِيَّـــــــــــةً مِنَ ٱلْأَوَّلِ ٱلْمَخْتُومِ لَيْسَتْ مِنَ ٱلْفَضْلِ
تُنَسِّي ذَوِي ٱلْأَحْلَامِ وَٱللُّبِّ حِلْمَهُمْ إِذَا أَنْ بَدَتْ فِي دَنِّهَا زَبَدُ ٱلْفَحْـلِ

‚wohlauf (ihr beiden Schenken), schenkt mir ein den Perserwein vom Allerersten, versiegelten, der kein (schäbiger) Rest ist, der die Klugen und Verständigen ihrer Besonnenheit vergessen macht, wenn in seinem Bauchkruge der Schaum (ähnlich dem an dem Zaumgebisse) des Hengstes sichtbar wird;‘ ferner Labîd XVIII 16, ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 76; die Schaumbläschen heißen حَبَابٌ Rabîʿah ibn Maqrûm l. c., al-Mutalammis VIII 3 (s. o. S. 69), ʿAntarah Naṣ. ٨٢٤, 3, جُنْدَعٌ al-ʾAʿšâ Ḥam. ١٩٨, 16 und ٧٧٧, 4 v. u. (in anderer LA. E 102ᵃ, V. 32, nächste Seite), فُقَاقِيعُ ʿAdî ibn Zaid ʾAg. V ١٦٧, V. 7 (s. u. S. 211); ihre rötliche Farbe wird mehrfach hervorgehoben: Labîd XVIII 16 ‚rosenfarbig‘ وَرْدٌ, al-ʾAʿšâ l. c. ‚(rötlich) wie die Blüte des wilden Pastinaks‘, ʿAdî ibn Zaid l. c. ‚rötlich wie der Hyazinth‘ (der Hyazinth und die Blüte des Pastinaks sind übrigens eigentlich rötlich-blau oder lila); daher wird der Schaum des Weines als dessen ‚Röte‘ bezeichnet, und zwar al-ʾAʿšâ E 38ᵇ und E 43ᵇ, V. 11 (s. u. S. 214) im Gegensatze zu dessen eigener dunkelroten Farbe (‚dunkelroter Wein, auf dessen Tiefrot eine Hochröte schwamm‘) حُمْرَةٌ und E 102ᵃ, V. 32 وَرْدَةٌ:

٣٢ وَشَمُولٍ تَحْسَبُ ٱلْعَيْنُ إِذَا صُفِّقَتْ وَرْدَتُهَا نَوْرَ ٱلذَّبَحْ

٣٣ مِثْلَ ذَكِيِّ ٱلْمِسْكِ ذَاكٍ رِيحُهَا صَبَّهَا ٱلسَّاقِي إِذَا قِيلَ تَرَحْ

٣٤ مِنْ زِقَاقِ ٱلتَّجْرِ فِي بَاطِيَةٍ جَوْنَةٍ حَارِيَّةٍ ذَاتِ ٱلرَّوَحْ

٣٥ ذَاتِ فَوْرٍ مَا تُبَالِي يَوْمَهَا عَزَفَ ٱلْإِبْرِيقِ مِنْهَا وَٱلْقَدَحْ

٣٦ وَإِذَا مَا ٱلرَّاحُ فِيهَا أَزْبَدَتْ أَفَلَ ٱلْأَزْبَادُ فِيهَا وَٱمْتَصَحْ

٣٧ وَإِذَا مَكُّوكُهَا صَادَمَهُ جَانِبَاهَا كَزَّ فِيهَا فَسَبَحْ

٣٨ فَتَهَامَتْ بِزُجَاجٍ مُعْمَلٍ يُخْلِفُ ٱلنَّازِحُ مِنْهَا مَا نَزَحْ

(Folgen zwei zerstörte Verse, in denen nach den Andeutungen des Kommentars von dem Wasserbehälter die Rede ist, aus dem das Wasser für die Verdünnung genommen wird; vgl. unten S. 214: E 43ᵇ, V. 17).

٤١ تَحْسَبُ ٱلزِّقَّ لَدَيْهَا مُسْنَدًا حَبَشِيًّا نَامَ عَمْدًا فَٱنْبَطَحْ

٤٢ وَلَقَدْ أَغْدُو عَلَى نَدْمَانِهَا وَغَدَا عِنْدِي عَلَيْهَا وَٱصْطَبَحْ

٤٣ وَمُغَنٍّ كُلَّمَا قِيلَ لَهُ أَسْمِعِ ٱلشَّرْبَ فَغَنَّى فَصَدَحْ

٤٤ وَثَنَى ٱلْكَفَّ عَلَى ذِي عَتَبٍ يَصِلُ ٱلصَّوْتَ بِذِي زِيرٍ أَبَحْ

,(32) Manchen kühlen Wein, dessen Rosenröte (nämlich den obenauf schwimmenden Schaum), wenn er eingeschenkt wird, das Auge für die Blüte des wilden Pastinaks hält; (33) gleich dem Geruch des Moschus ist sein Geruch durchdringend; ihn gießt der Schenke, wenn es heißt: „spute dich!“ (34) aus den Schläuchen der Weinhändler in einen Mischkrater, schwärzlich, handlich, Kraft (35) und Feuer enthaltend: nicht bist du bekümmert an dem Tage seines Gebrauchs darum, daß Kanne und Schale seiner schon überdrüssig sind, (36) und wann der Wein in ihm schäumt, verläuft sich der Überfluß in ihm und verschwindet (so geräumig ist er), (37) und wenn der in ihm befindliche silberne Schöpfbecher an seine Wände stößt, so

macht er kehrt und schwimmt weiter (so breit ist er); (38) und so senkt er (der Wein) sich in einen vielbenützten Kristallbecher, aus dem der Leertrinker immer wieder trinkt, soviel er kann; (39 und 40: der Schenke mischt in ihm den Wein mit dem Wasser eines fortwährend fließenden, rauschenden Wasserbeckens); (41) den daran (nämlich an dem Wasserbecken) lehnenden (vgl. E 43ᵇ, V. 17; s. u. S. 214) Weinschlauch könnte man für einen Abessinier halten, der aufgestützt schläft, indem er auf dem Gesicht liegt. (42) Gar oft bin ich früh am Morgen zu seinen Zechern gegangen, und Morgen und Vormittag vergingen mir bei ihm, (43) während der Sänger jedesmal, so oft man zu ihm sagte: ‚laß die Trinker hören!' sang und schrie, (44) indem er die Hand hin- und herlaufen ließ auf einem spannbrettversehenen (Instrumente), das seinen Klang vereinte mit (der Stimme von) einem Kreischenden, Heiseren.' Eine Bezeichnung des schäumenden Weines ist مِزْبَاز bei al-ʾAʿšâ E 92ᵇ, V. 22 (s. nächste Seite).

II.

صَهْبَاء = **topasgelb** (zu S. 58, Anm. 2).

Lis. II ٢٠ heißt es von dem Wort: وَالصَّهْبَاءُ الخَمْر سمّيت بذلك للونها قيل هي الّتي عُصِرَت من عنب أبيض وقيل هي الّتي تكون منه ومن غيره وذلك إذا ضَرَبَتْ إلى البَياض d. i. ‚صَهْبَاء heißt der Wein wegen seiner Farbe; man sagt, das sei derjenige, der aus den lichten Trauben gewonnen wird; andere sagen: das ist derjenige, der daraus (sc. lichten Trauben) stammt und aus anderen dazu, und zwar wenn er ins Lichte spielt.' Hält man dazu, daß أَصْهَب von der Haarfarbe ‚blond' oder ‚fuchsrot' bedeutet, so ergibt sich uns jene Farbe, die heute noch die lichteren griechischen oder spanischen Weine besitzen, und für die ich in ‚topasgelb' den richtigen Ausdruck gefunden zu haben glaube. Socins Übersetzung ‚weißgelb' zu ʿAlqamah XIII 37 (Soc. II 38) beruht auf mißverständlicher Auffassung von أَبْيَض; im nächsten Verse läßt er übrigens denselben Wein ‚dunkelfärbig' sein! Vgl. dazu Ahlwardt, Bemerkungen etc. 151f. Ich gebe hier eine Übersicht der Belegstellen für das Wort: al-ʾAʿšâ E 22ᵃf.:

وَصَهْبَاءَ طَافَ يَهُودِيُّهَا وَأَبْرَزَهَا وَعَلَيْهَا خَتَمْ
وَقَابَلَهَا ٱلرِّيحُ فِي دَنِّهَا وَصَلَّى عَلَى دَنِّهَا وَٱرْتَسَمْ
تَمَزَّزْتُهَا غَيْرَ مُسْتَدْبِرٍ عَنِ ٱلشَّرْبِ أَوْ مُنْكِرٍ مَا عَلِمْ

‚topasgelben (Wein), dessen Jude herumging (im Keller) und ihn ans Licht zog (aus der Kiste im Keller), wie noch die Siegel darauf waren, während ihm der Geruchsinn schon in seinem (noch verschlossenen) Bauchkruge entgegenkam (d. h. man roch seinen Duft schon vor dem Anzapfen), und Segenssprüche über seinen Krug sprach und Weihgebete (קדוש), habe ich geschlürft, ohne vom Zuge abzulassen oder abzuleugnen, was er (der Trunk) weiß (quoniam in vino veritas)'; derselbe E 75ᵇ:

وَصَهْبَاءَ صِرْفٍ كَلَوْنِ ٱلْفُصُوصِ سَرِيعٍ إِلَى ٱلشَّرْبِ إِكْسَالُهَا
تَرِيكِ ٱلْقَذَى وَهْيَ مِنْ دُونِهِ إِذَا مَا تُصَفَّقُ جِرْيَالُهَا
شَرِبْتُ إِذَا ٱلرَّاحُ بَعْدَ ٱلْأَصِيلِ طَابَتْ وَرُفِعَ أَظْلَالُهَا

‚manchen topasgelben, ungemischten (Wein) von der Farbe der Siegelsteine, dessen Betäubung schnell über die Zecher (kommt), rein vom Hälmchenstaub, da er von ihm frei ist, wenn sein Goldglanz verdünnt wird, habe ich getrunken, wenn der Wein nach dem Einbruch der Dunkelheit duftete und seine Deckel (von den Kannen) gehoben wurden (oder — nach dem Kommentar des Ta'lab — die Sitzbänke (für die Trinker) aufgerichtet wurden);' ders. E 92ᵇ:

١٩ وَقَدْ أَقْطَعُ ٱلْيَوْمَ ٱلطَّوِيلَ بِفِتْيَةٍ مَسَامِيحَ تُسْقِي وَٱلْخِبَاءُ مُرَوَّقُ
٢٠ وَرَادِعَةٌ بِالْمِسْكِ صَفْرَاءُ عِنْدَنَا لِحَسِّ ٱلنَّدَامَى فِي يَدِ ٱلدِّرْعِ مَفْتَقُ
٢١ إِذَا قُلْتُ غَنِّي ٱلشَّرْبَ قَامَتْ بِمِزْهَرٍ يَكَادُ إِذَا دَارَتْ لَهُ ٱلْكَفُّ يَنْطِقُ
٢٢ وَشَاوٍ إِذَا شِئْنَا كَمِيشٌ بِمِسْعَرٍ وَصَهْبَاءُ مِزْبَادٌ إِذَا مَا تُصَفَّقُ
٢٣ تَرِيكُ ٱلْقَذَى مِنْ دُونِهِ وَهْيَ دُونَهُ إِذَا ذَاقَهَا مَنْ ذَاقَهَا يَتَمَطَّقُ
٢٤ وَظَلَّتْ شَعِيبٌ عَزْبَةَ ٱلْمَاءِ عِنْدَنَا وَأَسْحَمُ مَمْلُوءٌ مِنَ ٱلرَّاحِ مُثْأَقُ

‚(19) gar manchmal hab' ich mir den langen Tag verkürzt mit splendiden Jungens, die gern aufwichsen, wenn das Kneipzelt aufgespannt (20) und bei uns eine mit Moschus parfümierte, gelb (gekleidete Schöne war), an deren Hemde vorn für die Betastung der Zechgenossen ein Schlitz, (21) — wenn ich sprach: ‚sing den Zechern', stand sie auf mit einer Laute, die, wenn die Hand drauf umherlief, beinah mit menschlicher Stimme zu sprechen schien — (22) und ein Bratenkoch, wann wir wollten flink mit dem Schürhaken, und topasgelber (Wein), schäumend, sobald er eingeschenkt wird, (23) rein vom Hälmchenstaub, frei davon, indem er darunter steht — wann er ihn kostet, so schmatzt, wer ihn kostet — (24) und es verblieb der zweiteilige (Wasserschlauch) leer vom Wasser (d. h. ungebraucht) bei uns, während der schwärzliche (Weinkrug) mit Wein gefüllt war bis oben;' ders. E 132[b]:

وَصَهْبَاءَ صِرْفٍ كَلَوْنِ ٱلْفُصُو ص بَاكَرْتُ فِي ٱلصُّبْحِ سَوَّارَهَا

‚und topasgelben, ungemischten (Wein) von der Farbe der Siegelsteine, dessen berauschende Kraft ich früh am Morgen aufsuchte;' ders. Quṭb I 87[a]:

صَهْبَاءُ صَافِيَةٌ تَمْزُجُهَا سَاقِيَةٌ مِنْ صَوْبِ غَادِيَةٍ

‚topasgelber, klarer (Wein), den das Schenkmädchen verdünnt mit dem Ausfluß einer Morgenwolke;' an-Nâbiġah al-Ja'dî Ḫiz. III ٤٢٢ (von Ahlwardt irrtümlich unter die Fragmente des gleichnamigen Ḏubyâniten App. LIX in etwas anderer Lesart aufgenommen):

وَصَهْبَاءَ لَا تَخْفَى ٱلْقَذَى وَهْيَ دُونَهُ تُصَفَّقُ فِي رَاوُوقِهَا حِينَ تُقْطَبُ
تَمَزَّزْتُهَا وَٱلدِّيكُ يَدْعُو صَبَاحَهُ إِذَا مَا بَنُو نَعْشٍ دَنَوْا فَتَصَوَّبُوا

‚manchen topasgelben (Wein), der keinen Hälmchenstaub verbirgt, da er frei von ihm ist, der in den Seiher eingegossen wird, um verdünnt zu werden, habe ich geschlürft wenn der Hahn den Morgen anrief, sobald das Siebengestirn fort- und untergegangen war;' Rabî'ah ibn Maqrûm Ḫiz. III ٥٢٥:

فَأَتَيْتُ حَانُوتًا بِهِ فَصَبَحْتُهُ مِنْ عَاتِقٍ بِمِزَاجِهَا لَمْ تُفْتَلِ
صَهْبَاءَ صَافِيَةٍ ٱلْقَذَى أَغْلَى بِهَا يَسَرٌ كَرِيمُ ٱلْخِيمِ غَيْرُ مُبَخَّلِ

‚ich hab' ihn (meinen Genossen) zur Kneipe geführt und ihn bewirtet mit altem (Wein), der mit seinem Verdünnungszusatze noch nicht versetzt war, topasgelbem, rein vom Hälmchenstaub, welchen teuer bezahlt hat ein milder, edelgesinnter, dem niemand Geiz vorwerfen kann;' 'Adî ibn ar-Riqâ' Yâq. IV ٥٨٩:

أَمِيدُ كَأَنِّي شَارِبٌ لَعِبَتْ بِهِ عُقَارٌ ثَوَتْ فِي سَجْنِهَا حِجَجًا سَبْعَا
مَقَدِّيَّةٌ صَهْبَاءُ تُثْخِنُ شَرْبَهَا إِذَا مَا أَرَادُوا أَنْ يَرَاحُوا بِهَا صَرْعَى
عُصَارَةُ كَرْمٍ مِنْ حُدَيْجَاءَ لَمْ يَكُنْ مَنَابِتُهَا مُسْتَحْدَثَاتٍ وَلَا قُرْعَا

‚ich schwanke, als ob ich ein Zecher wäre, mit dem sein Spiel treibt schnellberauschender (Wein), der in seinem Gefängnis sieben Jahre verharrte, Maqaddischer, topasgelber, der seine Zecher schnell los wird: wann sie bloß riechen wollen, sind sie durch ihn (auch schon) zu Boden gestreckt; Most der Trauben von Ḥudaijâ', deren Pflanzungen nicht jung und nicht kahl sind;' Qais ibn 'Âṣim 'Aǧ. XII ١٥٥:

فَيَا شَارِبَ ٱلصَّهْبَاءِ دَعْهَا لِأَهْلِهَا ٱلْغُوَاةِ وَسَلِّمْ لِلْجَسِيمِ مِنَ ٱلْأَمْرِ

‚O Trinker des topasgelben (Weines), laß ihn seinen verführten Freunden und gib dich einer besseren Sache hin!' Ḥassân ibn Ṯâbit CXL 17—21 (p. ٧٣):

١٧ وَلَقَدْ شَرِبْتُ ٱلْخَمْرَ فِي حَانُوتِهَا صَهْبَاءَ صَافِيَةً كَطَعْمِ ٱلْفُلْفُلِ
١٨ يَسْعَى عَلَيَّ بِكَأْسِهَا مُتَنَطِّفٌ فَيَعُلُّنِي مِنْهَا وَلَوْ لَمْ أَنْهَلِ
١٩ إِنَّ ٱلَّتِي نَاوَلْتَنِي فَرَدَدْتُهَا قُتِلَتْ قُتِلْتَ فَهَاتِهَا لَمْ تُفْتَلِ
٢٠ كِلْتَاهُمَا حَلَبُ ٱلْعَصِيرِ فَعَاطِنِي بِزُجَاجَةٍ أَرْخَاهُمَا لِلْمِفْصَلِ
٢١ بِزُجَاجَةٍ رَقَصَتْ بِمَا فِي قَعْرِهَا رَقْصَ ٱلْقَلُوصِ بِرَاكِبٍ مُسْتَعْجِلِ

‚(17) gar manchesmal hab' ich Wein getrunken in der Schenke, topasgelben, klaren, nach Pfeffer (vgl. Jacob, Beduinenl.[2] 250)

schmeckenden, (18) mit dessen Becher sich um mich bemühte ein ohrringgeschmückter (Schenke), indem er mir davon wieder eingießen wollte, obwohl ich noch den ersten Zug nicht vollendet hatte: (19) „was du mir anbotest, weise ich zurück, das ist verwässert, Gott straf' dich (wörtlich: ‚gestraft mögst du sein'); gib mir ihn unverwässert! (20) Beide (Wein und Wasser, die du mischen willst) sind Saft des Gepressten (der Traube, bezw. der Regenwolke); so gib mir in einem Kristall den die Zunge mehr lösenden von beiden (= puren Wein) (21) in einem Kristall, der durch das, was in seiner Höhlung ist, schwanken macht, sowie die junge Dromedarin den antreibenden Reiter";' ders. CLXXII 8 (s. o. S. 70), ferner al-Muraqqiš al-'Aṣgar Muf. 89ᵇ (s. o. S. 65), 'Alqamah XIII 37, 'Abîd ibn al-'Abraṣ Muḫt ٩٤ (s. o. S. 63) und ٩٦ (s. o. S. 63), al-'Aswad ibn Ya'fur Muf. 144ᵇ (s. o. S. 66), 'Auf ibn 'Aṭiyyah ebenda 142ᵃ (s. o. S. 67), Rabî'ah ibn Maqrûm Quṭb. I 95ᵇ (s. o. S. 74), Tamîm ibn Muqbil Lis. XI ٢٨٤ (s. o. S. 72), Ḥâriṯah ibn Badr 'Aḡ. XXI ٤٢, 3 und 16, 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II) 259, 12 u. 264, 17 (‚wie wenn alter, im Bauchkruge eingeschlossener, topasgelber, betäubender von dem starken, überfließenden (Weine), verdünnter sich mit dem Geschmacke ihres Zahnfleisches und ihres Speichels vermischt hätte, wenn die Sternenreihen wie Perlenschnüre glänzen'), 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah V 14, CXCVII 13; in den beiden Stellen Zuhair Ṯ. 18, 7 (Dyroff p. 28) und 'Abdallâh ibn al-'Ajlân Ḥam. ٥٥٦, 19 ist mir das Vorkommen des Wortes wegen des danebenstehenden كُمَيْت zweifelhaft; in der erstgenannten Stelle tritt noch der Vergleich mit dem Blute des Schlachtopfers hinzu, der ja wohl — unabhängig von der Farbe — auf das Hervorströmen aus dem Schlauche gehn könnte, was aber ein ganz vereinzelter Fall wäre (vgl. u. S. 215; übrigens ist mir hier auch der Ausdruck الخَلِيل statt des gewöhnlich gebrauchten النَّدِيم verdächtig); ich würde an beiden Stellen eher حَمْرَاء anstatt صَهْبَاء erwartet haben. Auffallend ist, daß die Verbindung von صَهْبَاء mit صَافِيَة, wie bei dem Verse al-'A'šâs E 64ᵃ (S. 58), so auch noch Quṭb I 87ᵃ (s. o. S. 204), Rabî'ah Ḫiz. III ٥٦٥ (s. o. S. 205) al-'Aswad Muf. 144ᵇ, 'Abîd Muḫt ٩٦, Ḥassân CXL 17 (s. o. S. 205), 'Abû Ṣaḫr. 259, 12 und auch bei Zuhair Ṯ. 18, 7 vorkommt. Woran bei dieser Betonung der Reinheit hauptsächlich gedacht wurde, geht aus dem eben er-

wähnten Verse des Rabîʿah ibn Maqrûm Ḫiz. III ٥٦٦ hervor, wozu auch folgende Stelle von al-ʾAʿšâ E 26ᵇ verglichen werden möge:

وَذَاتِ نَوَافٍ كَلَوْنِ ٱلْفُصُـ ـصِ بَاكَرْتُهَا فَأَدْمَجْتُ ٱبْتِكَارَا
غَدَوْتُ عَلَيْهَا قُبَيْلَ ٱلشُّـرُو ـقِ إِمَّا نِقَالًا وَإِمَّا ٱغْتِمَـارَا

‚und gar manchesmal habe ich zu ausscheidungsreichem (Weine), gleich an Farbe den Siegelsteinen, meinen Morgengang unternommen — und ich habe diese Morgengänge knapp aneinandergefügt (d. i. häufig wiederholt) —, indem ich in aller Frühe kurz vor Sonnenaufgang hinging, sei's zur Ergötzung, sei's zur Durstersäufung,‘ wozu der Kommentar des Ṯaʿlab bemerkt: النَّوَافِي تُنْفِي ٱلْقَذَى مِنْ صَفَائِهَا : es ist die Ausscheidung der Hälmchen und pulverisierten Teilchen des Qummaḥânkrautes (s. an-Nâbiġah XXVII 11 und vgl. Ahlwardt, Bemerkungen 121), die als eine Art Schaum auf der Oberfläche des Weines stehen müssen (vgl. die S. 203 f. angeführten Verse von al-ʾAʿšâ E 75ᵇ und 92ᵇ, V. 23 und an-Nâbiġah al-Jaʿdî Ḫiz. III ٤٢٢, ferner al-ʾAʿšâ E 85ᵇ, 18 o. S. 75). Etwas ähnliches bei Rotwein ist erwähnt al-ʾAʿšâ E 78ᵃ, V. 19 (s. u. S. 217). Dieses Qummaḥân wird als ein Name des وَرْسٌ ‚Memecylon tinctorum‘ (Löw, Aram. Pflanzenn. Nr. 89), einer gelben Farbstoff liefernden, in Südarabien wachsenden Pflanze, die vielfach mit dem Saffran zusammengeworfen wird, bezeichnet (Lane). Wahrscheinlich diente diese Zugabe dazu, den goldgelben Teint des Weines zu verstärken, wodurch das häufige Zusammentreffen der beiden Epitheta erklärt wäre. Solche Gelb- oder Rotgelbfärbemittel werden, wenn auch nur vergleichsweise, mehrfach erwähnt, so der eigentliche Saffran (Crocus sativus, dessen Verwendung als Farbstoff im allgemeinen im alten Orient Karabacek, Die persische Nadelmalerei Susandschird S. 52—57 ausführlich bespricht) in einer auch sonst vielfach merkwürdigen Stelle bei al-ʾAʿšâ E 87ᵃ (vgl. ʿAntarah, App. V):

وَكَأْسٍ كَعَيْنِ ٱلدِّيكِ بَاكَرْتُ حَدَّهَا بِفِتْيَانِ صِدْقٍ وَٱلنَّوَاقِيسُ تُضْرَبُ
سُلَافٍ كَأَنَّ ٱلزَّعْفَرَانَ وَعَنْدَمَـا يُصَفَّقُ فِي نَاجُودِهَا ثُمَّ تُقْطَـبُ
لَهَا أَرَجٌ فِي ٱلْبَيْتِ عَالٍ كَأَنَّمَـا أَلَمَّ بِهِ مِنْ بَحْرِ دَارِينَ أَرْكُـبُ

‚bei manchem Becher Wein (goldgelb) wie ein Hahnenauge habe ich frühmorgens seiner Stärke getrotzt im Kreise wackerer Kumpane, während die (Oster)klappern (vgl. o. S. 61, Anm. 2) geschlagen wurden, Vorwein, in dessen Mischkrater gleichsam Saffran und Drachenblut gemischt waren, worauf er verdünnt wurde, der einen Wohlgeruch im Zelte verbreitete, einen überwältigenden, als ob ihn vom Hafen von Dârîn (dem Einfuhrplatze des indischen Moschus, vgl. an-Nâbiġah al-Ja'dî Jamh. ١٤٦, 1) Reisekamele gebracht hätten.' Diese Stelle ist wichtig, weil hier die Farbe des als gelb (wie ein Hahnenauge) bezeichneten Weines näher bestimmt wird durch den Vergleich mit einer Mischung von Saffran und 'Andaman (s. u. S. 215), also genau als jene Farbe, die ich für die Bedeutung von صَهْبَاء festgestellt habe. Der حِضّ genannte Farbstoff, mit dem die Farbe des Weines öfters verglichen wird, läßt sich vorläufig nach seiner Provenienz nicht bestimmen; er wird z. B. erwähnt von 'Adî ibn Zaid Naṣ. ٤٧٠:

تَأْكُلُ مَا شِئْتَ وَتَغْتَلُهَا خَمْرًا مِنَ ٱلْحُضِّ كَلَوْنِ ٱلْفُصُوصْ

‚du speisest, was du willst, und begießest es mit Wein von dem gelben gleich der Farbe der Siegelsteine;' s. auch 'Amr Mu'all. 2 und dazu Nöldeke, Fünf Mo'allaqāt I 33, wo noch auf die beiden Stellen 'Abû Mihjan XV 3 und 'Aġ. VI ١٥٣ hingewiesen wird; das letztgenannte Zitat betrifft ein Fragment von an-Nâbiġah aš-Šaibânî, aus dem ich folgende drei Verse anführe:

مِنْ حُمَيَّا قَرْقَفٍ حُضِّيَّةٍ قَهْوَةٍ حَوْلِيَّةٍ لَمْ تَمْتَحِشْ
يَنْفَعُ ٱلْمَزْكُومَ مِنْهَا رِيحُهَا ثُمَّ تَنْفِي دَاءَهُ أَنْ لَمْ تَنُشْ
كُلُّ مَنْ يَشْرَبُهَا يَأْلَفُهَا تَنْفَقُ ٱلْأَمْوَالَ فِيهَا كُلُّ هَشْ

‚von dem Feuer eines frischen, gelbfärbigen, jährigen Weins, der (im Halse) nicht brennt, dessen Geruch dem Verschnupften hilft und seine Krankheit verjagt, so daß sie (ihn quasi) nie befallen hat; jeder, der ihn trinkt, gewöhnt sich an ihn, und das Geld verschwendet gern um ihn jeder Fröhliche.' Für die Vorstellung, die wir uns von dieser Farbe machen müssen, wichtig ist der Vers von al-'A'šâ E 63ᵃ:

وَوَلَّى عُمَيْرٌ وَهْوَ كَابٍ كَأَنَّمَا يُطَلَّى بِحُصٍّ أَوْ يُغَشَّى بِعِظْلِمِ

‚da floh 'Umair fahlen Gesichts, als ob er mit Ḥuṣṣ beschmiert oder mit Waid bedeckt wäre,' womit man die Stelle Zuhair, App. XXVII 2 vergleiche (‚ich ließ den Feind mit — im Tode — gelben Fingern مُصَفَّرًا أَنَامِلُهُ liegen'); die Farbe des حُصّ wird also wohl der des Saffrans sehr ähnlich sein. Das Gleiche gilt von مَلَابٌ, das ebenso wie jenes geradezu als Saffran erklärt wird (Lane), das ich aber ebensowenig bestimmen kann. Es kommt vor bei 'Adî ibn Zaid Lis. V ٤٧:

وَمَلَابٍ قَدْ تَلَهَّيْتُ بِهَا وَقَصَرْتُ ٱلْيَوْمَ فِي بَيْتِ عِذَارْ
فِي سَمَاعٍ يَأْذَنُ ٱلشَّيْخُ لَهُ وَحَدِيثٍ مِثْلِ مَاذِيٍّ مُشَارْ

‚manches liebe Mal hab' ich mich getröstet mit saffrangelbem (Wein) und den Tag verkürzt in der Bude 'Iḏâr's mit einem Ohrenschmaus, dem der Greis noch mit Vergnügen lauscht, und Gesprächen gleich ausgenommenem Bienenhonig,' und in dem anonymen Verse Lis. IV ٢٤٤ (s. o. S. 82). An lichten Wein haben wir nach allem, was wir bis jetzt davon wissen, auch bei dem Worte زَرْجُونٌ oder زَرْجُونَةٌ zu denken (vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 173); es soll goldfarben bedeuten (Mu'arr. ٧٤), eine Angabe, die wir, nach Fraenkels Ausführungen a. a. O., zu bezweifeln kein Recht haben. In der Anwendung auf den Wein findet es sich meines Wissens nur an zwei Stellen bei 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II), nämlich 258, 11 (s. o. S. 82) und 259, 12 (‚nebst Honigwein, mit dem sich mischte goldfarbener, alter, topasgelber, klarer, haltbarer [Traubenwein]'). Die zweite Stelle ist deswegen belehrend, weil sich aus dem Epitheton صَهْبَاء ergibt, daß hier in der Tat gelber Wein gemeint ist. Hierher würde ferner auch der Ausdruck جِرْيَالٌ gehören, wenn die Angabe, es handle sich dabei um die Farbe des Goldes richtig wäre. Das Wort findet sich nämlich bei al-'A'šâ E 70ᵇ in folgendem Zusammenhang:

إِذَا جُرِّدَتْ يَوْمًا حَسِبْتَ خَمِيصَةً عَلَيْهَا وَجِرْيَالًا يُضِيءُ دُلَامِصَا

‚wenn sie (die Schöne) entkleidet wird, so glaubt man ein Seidenhemd auf ihr zu sehn und einen Goldglanz, der poliert leuch-

‚bei manchem Becher Wein (goldgelb) wie ein Hahnenauge habe ich frühmorgens seiner Stärke getrotzt im Kreise wackerer Kumpane, während die (Oster)klappern (vgl. o. S. 61, Anm. 2) geschlagen wurden, Vorwein, in dessen Mischkrater gleichsam Saffran und Drachenblut gemischt waren, worauf er verdünnt wurde, der einen Wohlgeruch im Zelte verbreitete, einen überwältigenden, als ob ihn vom Hafen von Dârîn (dem Einfuhrplatze des indischen Moschus, vgl. an-Nâbiġah al-Ja'dî Jamh. ١٤٦, 1) Reisekamele gebracht hätten.' Diese Stelle ist wichtig, weil hier die Farbe des als gelb (wie ein Hahnenauge) bezeichneten Weines näher bestimmt wird durch den Vergleich mit einer Mischung von Saffran und 'Andaman (s. u. S. 215), also genau als jene Farbe, die ich für die Bedeutung von صَهْبَاء festgestellt habe. Der حِضّ genannte Farbstoff, mit dem die Farbe des Weines öfters verglichen wird, läßt sich vorläufig nach seiner Provenienz nicht bestimmen; er wird z. B. erwähnt von 'Adî ibn Zaid Naṣ. ٤٧٠:

تَأْكُلُ مَا شِئْتَ وَتَغْتَلُهَا خَمْرًا مِنَ ٱلْحُضِّ كَلَوْنِ ٱلْفُصُوصْ

‚du speisest, was du willst, und begießest es mit Wein von dem gelben gleich der Farbe der Siegelsteine;' s. auch 'Amr Mu'all. 2 und dazu Nöldeke, Fünf Mo'allaqāt I 33, wo noch auf die beiden Stellen 'Abû Mihjan XV 3 und 'Aġ. VI ١٥٢ hingewiesen wird; das letztgenannte Zitat betrifft ein Fragment von an-Nâbiġah aš-Šaibânî, aus dem ich folgende drei Verse anführe:

مِنْ حُمَيَّا قَرْقَفٍ حُضَيَّةٍ قَهْوَةٍ حَوْلِيَّةٍ لَمْ تَمْتَحِشْ
يَنْفَعُ ٱلْمَزْكُومَ مِنْهَا رِيحُهَا ثُمَّ تَنْفِي دَاءَهُ أَنْ لَمْ تَنُشْ
كُلُّ مَنْ يَشْرَبُهَا يَأْلَفُهَا تَنْفُقُ ٱلْأَمْوَالَ فِيهَا كُلُّ هَشْ

‚von dem Feuer eines frischen, gelbfärbigen, jährigen Weins, der (im Halse) nicht brennt, dessen Geruch dem Verschnupften hilft und seine Krankheit verjagt, so daß sie (ihn quasi) nie befallen hat; jeder, der ihn trinkt, gewöhnt sich an ihn, und das Geld verschwendet gern um ihn jeder Fröhliche.' Für die Vorstellung, die wir uns von dieser Farbe machen müssen, wichtig ist der Vers von al-'A'šâ E 63[a]:

وَوَلَّى عُمَيْرٌ وَهْوَ كَابٍ كَأَنَّمَا يُطَلَّى بِحُصٍّ أَوْ يُغَشَّى بِعِظْلِمِ

‚da floh 'Umair fahlen Gesichts, als ob er mit Ḥuṣṣ beschmiert oder mit Waid bedeckt wäre,' womit man die Stelle Zuhair, App. XXVII 2 vergleiche (‚ich ließ den Feind mit — im Tode — gelben Fingern مُصَفَّرًا أَنَامِلُهُ liegen'); die Farbe des حُصّ wird also wohl der des Saffrans sehr ähnlich sein. Das Gleiche gilt von مَلَابٌ, das ebenso wie jenes geradezu als Saffran erklärt wird (Lane), das ich aber ebensowenig bestimmen kann. Es kommt vor bei 'Adî ibn Zaid Lis. V ٤٧:

وَمَلَابٍ قَدْ تَلَهَّيْتُ بِهَا وَقَصَرْتُ ٱلْيَوْمَ فِي بَيْتِ عِذَارْ
فِي سَمَاعٍ يَأْذَنُ ٱلشَّيْخُ لَهُ وَحَدِيثٍ مِثْلِ مَاذِيٍّ مُشَارْ

‚manches liebe Mal hab' ich mich getröstet mit saffrangelbem (Wein) und den Tag verkürzt in der Bude 'Iḏâr's mit einem Ohrenschmaus, dem der Greis noch mit Vergnügen lauscht, und Gesprächen gleich ausgenommenem Bienenhonig,' und in dem anonymen Verse Lis. IV ٢٤٤ (s. o. S. 82). An lichten Wein haben wir nach allem, was wir bis jetzt davon wissen, auch bei dem Worte زَرْجُونٌ oder زَرْجُونَةٌ zu denken (vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 173); es soll goldfarben bedeuten (Mu'arr. ٧٤), eine Angabe, die wir, nach Fraenkels Ausführungen a. a. O., zu bezweifeln kein Recht haben. In der Anwendung auf den Wein findet es sich meines Wissens nur an zwei Stellen bei 'Abû Ṣaḫr (Huḏ. II), nämlich 258, 11 (s. o. S. 82) und 259, 12 (‚nebst Honigwein, mit dem sich mischte goldfarbener, alter, topasgelber, klarer, haltbarer [Traubenwein]'). Die zweite Stelle ist deswegen belehrend, weil sich aus dem Epitheton صَهْبَاء ergibt, daß hier in der Tat gelber Wein gemeint ist. Hierher würde ferner auch der Ausdruck جِرْيَالٌ gehören, wenn die Angabe, es handle sich dabei um die Farbe des Goldes richtig wäre. Das Wort findet sich nämlich bei al-'A'šâ E 70ᵇ in folgendem Zusammenhang:

إِذَا جُرِّدَتْ يَوْمًا حَسِبْتَ خَمِيصَةً عَلَيْهَا وَجِرْيَالًا يُضِيءُ دُلَامِصَا

‚wenn sie (die Schöne) entkleidet wird, so glaubt man ein Seidenhemd auf ihr zu sehn und einen Goldglanz, der poliert leuch-

tet,' wozu der Kommentar des Ta'lab bemerkt: جِرْيَالٌ ذَهَبٌ أَوْ زَعْفَرَانٌ شَبَّهَ مَلَاسَةَ بَدَنِهَا بِالذَّهَبِ وَيُقَالُ جِرْيَالُهُ لَوْنُهُ ‚jiryâl ist Gold oder Saffran; er vergleicht die Glätte ihres Leibes mit dem Golde, und es wird behauptet, daß jiryâl dessen Farbe bezeichne' (vgl. damit Lab. IX 18). Damit würde sich die Anwendung des Wortes in der oben zu صَهْبَاء angeführten Stelle von al-'A'šâ E 75ᵇ sehr wohl vereinigen lassen, zumal auch hier von vornherein von gelbem Weine die Rede ist. Im geraden Widerspruche damit steht aber der Vers unseres Dichters E 19ᵃ:

وَسَبِيئَةٍ مِمَّا تُعَتِّقُ بَابِلٌ كَدَمِ الذَّبِيحِ سَلَبْتُهَا جِرْيَالَهَا

‚und öfters hab' ich Handelswein von dem, den Babel hat alt werden lassen, (rot) gleich dem Blute des Schlachtopfers, (durch die Verdünnung) um seinen Goldglanz gebracht,' wo effektiv von rotem Weine die Rede ist. Es muß daher damit eine bezüglich der Farbe neutrale Eigenschaft des Goldes gemeint sein, und dies kann nach allen Autoritäten nur dessen Glanz sein. In folgenden Versen ist جِرْيَالٌ übrigens eine Bezeichnung des Weines selbst: Imru'ulqais App. XXIX 4 (‚ich ließ die Geier um die Leiche des getöteten Feindes herumhüpfen, auf dessen Obergewand gleichsam ein Wolkenbruch goldigfunkelnden Weins niedergegangen war'; auch hier ist also von rotem Weine die Rede); Ḏû-r-rummah LX 4:

كَأَنِّي أَخُو جِرْيَالَةٍ بَابِلِيَّةٍ مِنَ الرَّاحِ دَبَّتْ فِي الْعِظَامِ شَمُولُهَا

‚Wie wenn ich ein Zecher goldigfunkelnden babylonischen Weins wäre, dessen Kühle in den Knochen kribbelt;' ferner ein anonymer Vers Lis. XIII ١١٤:

كَأَنَّ الرِّيقَ مِنْ فِيهَا سَحِيقٌ بَيْنَ جِرْيَالِ

‚es gleicht der Speichel ihres Mundes gemahlenem (Moschus) in goldfunkelndem (Weine)'; dieselbe Bedeutung dürfte das Wort auch in folgendem Verse von al-'Ajjâj besitzen (Jawâlîqî, Šarḥ 'adab al-kâtib Cod. Vindob. N. F. 45, fol. 186ᵇ, nicht bei Ahlwardt):

وَمَنْهَلٍ مُعَرَّدٍ بِالنُّهَّالْ دَفْنٍ وَطَامٍ مَاؤُهُ كَالْجِرْيَالْ

‚und manchen Tränkort, weit entrückt den Durst'gen, verfallen halb und angestaut, des Wasser gleich dem goldfunkelnden (Weine glänzend gelb) war.' Da also mit diesem Worte keine bestimmte Farbe bezeichnet wird, so fehlt der Vermutung Fraenkels, Aram. Fremdw. 59, جِرْيَال komme von κοράλλιον, der Boden. Dagegen erweist sich die Angabe des Lis. XIII ١١٤ u. bei genauerer Betrachtung als die verwendbarste; wenn das dort beigebrachte كِرِيال auch nicht griechisch ist, wie al-'Aṣma'î vermutet, so dürfte es mit dieser Etymologie doch seine Richtigkeit haben. Im Persischen bedeutet nämlich گِریال *geryál*, nach Vullers einen Stundengong aus cuivre poli; das Wort wie die Sache stammen aus Indien; im Hindustânî heißt der genannte Gegenstand گھڑیال *ghaṛyál*. Der Bedeutungsübergang liegt nahe genug.[1] Auf gelben Wein geht der Vergleich mit dem Hahnenauge in der oben S. 207 angeführten Stelle von al-'A'šâ E 87ᵃ; derselbe Vergleich findet sich auch bei 'Adî ibn Zaid 'Aǧ. V ١٦٧:

١ بَكَرَ ٱلعَاذِلُونَ فِي وَضَحِ ٱلصُّبْحِ يَقُولُونَ لِي أَلَا تَسْتَفِيقُ

٢ وَيَلُومُونَ فِيكِ يَا ٱبْنَةَ عَبْدِ ٱللهِ وَٱلقَلْبُ عِنْدَكُمْ مَوْهُوقُ

٣ لَسْتُ أَدْرِي إِذْ أَكْثَرُوا مِن مَلَامِي أَعَدُوٌّ يَلُومُنِي أَوْ صَدِيقُ

٤ ثُمَّ نَادَوْا إِلَى ٱلصَّبُوحِ فَقَامَتْ قَيْنَةٌ فِي يَمِينِهَا إِبْرِيقُ

٥ قَدَّمَتْهُ عَلَى عُقَارٍ كَعَيْنِ ٱلدِّيكِ صَفَّى سُلَافَهَا ٱلرَّاوُوقُ

٦ مُرَّةٍ قَبْلَ مَزْجِهَا فَإِذَا مَا مُزِجَتْ لَذَّ طَعْمُهَا مَن يَذُوقُ

٧ وَطَفَا فَوْقَهَا فَقَاقِيعُ كَٱلْيَاقُوتِ حُمْرٌ يَزِينُهَا ٱلتَّصْفِيقُ

٨ ثُمَّ كَانَ ٱلمِزَاجَ مَاءَ سَحَابٍ لَا صَرًى آجِنٌ وَلَا مَطْرُوقُ

٩ صَانَهَا ٱلتَّاجِرُ ٱليَهُودِيُّ حَوْلَيْنِ فَأَذْكَى مِن نَشْرِهَا ٱلتَّعْبِيقُ

---

[1] Neuestens hat der Karmeliter-Pater Anastase (Mašriq VIII ٧٠٤) die Ableitung des Wortes جريال von einer Zusammensetzung des persischen زَرّ ‚Gold' mit آل ‚rötlich' behauptet. Lautlich ist gegen diesen Vorschlag nichts einzuwenden; es frägt sich nur, ob das Wort زرآل im Persischen auch wirklich vorkommt. Auch زَرْجُون (s. S. 209) wird dort besprochen.

‚(1) In aller Frühe, im Scheine des Morgens sprachen die Tadler zu mir: „Wirst du endlich zur Besinnung kommen?“ (2) indem sie (mich) deinetwegen tadelten, Tochter ʿAbdallâhs, weil (mein) Herz an dich gefesselt ist. (3) Ich weiß nicht, wenn sie den Tadel meines Tuns übertreiben, ob es ein Feind ist, der mich schilt, oder ein Freund (4) (aber ich denke eher das letztere, denn) sie rufen (mich) dann zum Frühschoppen; da erhebt sich eine Sklavin, in der Rechten einen Becher (5) (und) kredenzt ihn als einen schnell berauschenden (Trank, goldgelb) gleich einem Hahnenauge, dessen Erstlingswein der Seiher geklärt hat, (6) einen vor dem Wasserzusatz herben, während sein Geschmack, wenn er gemischt ist, den, der ihn kostet, entzückt; (7) auf seiner Oberfläche schwimmen Bläschen, rötlich gleich dem Hyazinth: so hat ihn das Einschenken geschmückt, (8) und sein Zusatz ist Regenwasser, kein abgestandenes, brackiges oder verunreinigtes; (9) es hat ihn ablagern lassen der jüdische Weinhändler zwei Jahre lang, so daß die Ablagerung seinen Wohlgeruch erstarken ließ‘ (den letzten Vers habe ich aus Tâj s. v. عبق hinzugefügt; vgl. auch Lane 1940[b]). Ebenso bei Ḥassân ibn Ṯâbit CXVI 9 (s. o. S. 75) und ʿUmar ibn ʾAbî Rabîʿah XXXI 18. Al-ʾAʿšâ E 85[b] (s. o. S. 76) sagt: ‚Es war als ob ein Morgensonnenstrahl in dem Weine wäre, als der Verkäufer das Lehmgehäuse von seinem Spunde abbröckelte;‘ auch dieser Vergleich kann auf die gelbe Farbe gedeutet werden. Umgekehrt läßt der Vergleich des topasgelben Weines mit der Farbe von Siegelsteinen bei al-ʾAʿšâ E 26[b], 75[b], 132[b] und bei ʿAdî Naṣ ٤٧٠ (s. S. 203, 207 und 208) auf gelbe Steine schließen; vielleicht sind damit geradezu Topase gemeint. — Nöldeke zu ʿAmr ibn Kulṯûm, Muʿall. 2 scheint anzunehmen, daß es keinen eigentlichen lichten Wein gegeben habe, sondern daß dieser erst durch Verdünnung des dunkelroten entstand. Abgesehen davon, daß diese Verdünnung keineswegs eine gelbe Farbe haben könnte, für deren Vorkommen ich soeben eine ganze Reihe von Belegen angeführt habe, daß ferner die Griechen und Römer weißen und gelben Wein kannten (Dioscorides, Περὶ ὕλης ἰατρικῆς V 8 unterscheidet von dem οἶνος μέλας den λευκὸς und den κιρρὸς), was gewiß für die gleiche Kenntnis bei den Orientalen des Altertums spricht, so wird an folgenden Stellen ausdrücklich von ungemischtem

gelben Weine gesprochen: al-ʾAʿšâ E 75ᵇ und 132ᵇ, al-Muraqqiš al-ʾaṣġar Muf. 89ᵇ, ʿAuf ibn ʿAṭiyyah das. 142ᵃ, al-ʾAswad das. 144ᵇ, Rabîʿah ibn Maqrûm Quṭb I 95ᵇ, Ḥassân CLXXII 8. Übrigens geht ja auch aus der eigangs dieses Exkurses zitierten Stelle hervor, daß der natürliche Einfluß der Traubenfarbe auf die Färbung des Weins wohlbekannt und in der Sprache deutlich ausgedrückt war. Gegen Nöldeke a. a. O. und Jacob, Beduinenleben² 102, die beide den Vergleich mit dem Saffran als Beweis für die Röte des Weines anführen, spricht übrigens außer dem bisher Auseinandergesetzten noch in entschiedenster Weise die Tatsache, daß auch in der persischen Dichtung im übertragenen Sinne ‚Saffran' den gelben Wein bedeutet, während als sein Gegenspiel der rote Wein durch den Namen ‚Moschus' bezeichnet wird; vgl. Firdôsî, Šâhnâmah ed. Mohl VII ٢٨١ f. (ed. Macan Vol. I pag. ١٠٦):

زبرجد طبقهای پیروزه جـــام چه از زرّ سرخ وچه از سیم خام
پر از مشك وکافور وپر زعفران همه پیش بردند فرمان بـــــران

‚Smaragdspathgefäße und blinkende Schal'
‚Aus Rotgold gebildet und Silberblech fahl,
‚Voll Moschus und Kâfûr und voll Safaran,
‚Auftrugen sie ihm, dem Befehl untertan,'

wozu Wahl, Fundgruben V 388 bemerkt: ‚Moschus und Kampfer ist der helldurchsichtige dunkle, d. i. rote Wein (αἰθιοψ οἶνος) und Safran der gelbe oder weisse Wein.' Bezüglich der Erwähnung des Kampfers in diesem Zusammenhang vgl. oben S. 61, Anm. 4.

III.

Rotwein (zu S. 59, Anm. 2).

Über roten Wein s. Jacob, Beduinenleben² 102. Für die Bezeichnung حَمْرَاء ‚hochrot' kann ich einen anderen Beleg als den hier bezogenen Vers (S. 58) nicht beibringen; der gewöhnliche Ausdruck dafür ist كُمَيْتٌ ‚dunkelrot', z. B. bei al-ʾAʿšâ E 38ᵇ:

كُمَيْتًا تَكَشَّفُ عَنْ حُمْرَةٍ إِذَا صَرِحَتْ بَعْدَ إِزْبَادِهَا

‚dunkelroten (Wein), der sich aufdeckt von einer Hochröte (d. h. hochroten Schaum zeigt), wenn er sich abgeklärt hat nach dem Aufschäumen;‘ ders. E 43ᵇ:

١٠ وَكَأْسٍ كَمَاءِ ٱلنِّيِّ بَاكَرْتُ حَدَّهَا بِقِرَّتِهَا إِذْ غَابَ عَنِّي بُغَاتُهَا
١١ كُمَيْتٍ عَلَيْهَا حُمْرَةٌ فَوْقَ كُمْتَةٍ تَكَادُ تُفَرِّي ٱلْمَسْكَ مَهْمَا حَمَأْتُهَا
١٢ وَرَدْتُ عَلَيْهَا ٱلرِّيفَ حَتَّى شَرِبْتُهَا بِمَاءِ ٱلْفُرَاتِ حَوْلَنَا قَصَبَاتُهَا
١٣ لَعَمْرُكَ إِنَّ ٱلرَّاحَ إِنْ كُنْتَ سَائِلًا لَمُخْتَلِفٌ غَدِيُّهَا وَعَشَاتُهَا
١٤ لَنَا مِنْ ضُحَاهَا خُبْثُ نَفْسٍ وَكَآبَةٌ وَذِكْرَى هُمُومٍ مَا تَغِبُّ أَذَاتُهَا
١٥ وَعِنْدَ ٱلْعَشِيِّ طِيبُ نَفْسٍ وَلَذَّةٌ وَمَالٌ كَثِيرٌ غَدْوَةً نَشَوَاتُهَا
١٦ عَلَى كُلِّ أَحْوَالِ ٱلْفَتَى قَدْ شَرِبْتُهَا غَنِيًّا وَصُعْلُوكًا وَمَا إِنْ إِقَاتُهَا
١٧ أَتَانَا بِهَا ٱلسَّاقِي فَأَسْنَدَ زِقَّهُ إِلَى نُطْفَةٍ زَلَّتْ بِهَا رَصَفَاتُهَا

‚(10) Bei manchem Becher Wein (so rot) wie der Saft halbgar gekochten (Fleisches), habe ich in aller Frühe seiner Stärke getrotzt (vgl. E 87ᵃ S. 207) bei seiner Kühle, wenn mich schon seine beständigsten Liebhaber verlassen hatten, (11) dunkelrotem, auf dem eine Hochröte (die Schaumbläschen) über einem Tiefrot stand, das beinahe zur Berührung durchdrang, als ich (mit dem Finger) eine Unreinigkeit aus ihm entfernen wollte (so stark war es!) (12) Um seinetwillen bin ich ins Bauland gegangen, bis ich ihn getrunken (verdünnt) mit Euphratwasser, dessen Schilf uns umgab. (13) Fürwahr, der Wein — wenn du mich schon drum frägst — ist freilich verschieden in seiner Morgen- und in seiner Abendwirkung: (14) Vormittags bewirkt er in uns Niedergeschlagenheit des Geistes, Betrübnis, Erinnerung an Sorgen, deren Jammer nicht nachläßt, (15) am Abend aber seelisches Wohlbefinden und Behagen, obschon viel Geld (kostet) in der Frühe ein Schwips von ihm. (16) In jeder Lage, in die ein Mann gelangen kann, habe ich ihn getrunken, als reicher Mann und als Bettler ohne die Mittel dazu; (17) ihn brachte uns der Schenke und lehnte seinen Schlauch an ein Wasser-

bassin, dessen Pflastersteine schlüpfrig waren;' ders. E 78ᵃ V. 19 (s. u. S. 217), ʿAdî ibn Zaid ʾAǧ. VI ١٣٣:

أَصْبَحَ ٱلْقَوْمَ قَهْوَةً فِي ٱلْأَبَارِيقِ تُخْتَذَى
مِنْ كُمَيْتٍ مُدَامَةٍ حَبَّذَا تِلْكَ حَبَّذَا

,den Leuten gab er zum Frühtrunk Wein in den Bechern, der zugemessen ward, von dem dunkelroten, alten: Heil diesem, Heil!' Ṭarafah IV 57, Zuhair Ṯ. 18, 7 (Dyroff S. 28), ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabib Muf. XXV 78, Ḥassân CXI 6 (s. o. S. 79), ʿAbdallâh ibn al-ʿAjlân Ḥam. ٥٥٦, 20. Bei al-Muraqqiš al-ʾaṣġar Muf. 90ᵃ (vgl. Naṣ. ٣٢٨) heißt es von einem Rosse, es sei كُمَيْتٌ كَلَوْنِ الصِّرْفِ ,dunkelrot wie ungemischter Wein'. Über عَنْدَمٌ ,Drachenblut' vgl. Nöldeke zu ʿAntarah Muʿall. ٤٨ (dort 42); der direkte Vergleich des Rotweins mit dem Drachenblut kommt meines Wissens in der alten Poesie sehr selten vor; ich vermag dafür außer der Stelle E 124ᵇ V. 2 nur noch eine anzuführen, nämlich ʿAdî ibn Zaid Yâq. II ١٨١ (ich zitiere jedoch nach der besseren LA. Nâṣ. ٤٧١):

نَادَمْتُ فِي ٱلدَّيْرِ بَنِي عَلْقَمَا مَشْمُولَةً تَحْسَبُهَا عَنْدَمَا
كَأَنَّ رِيحَ ٱلْمِسْكِ فِي كَأْسِهَا إِذَا مَزَجْنَاهَا بِمَاءِ ٱلسَّمَا
مَنْ سَرَّهُ ٱلْعَيْشُ وَلَذَّاتُهُ فَلْيَجْعَلِ ٱلرَّاحَ لَهُ سُلَّمَا
عَلْقَمَ مَا بَالُكَ لَمْ تَأْتِنَا أَمَا ٱشْتَهَيْتَ ٱلْيَوْمَ أَنْ تَنْعَمَا

,ich habe die Banû ʿAlqamah im Kloster bewirtet mit kühlem (Rotwein), den man für Drachenblut hätte halten mögen, in dessen Becher gleichsam der Duft des Moschus war, als wir ihn mit dem Wasser des Himmels mischten; wen das Leben und seine Wonnen erfreuen, der soll wahrlich den Wein als Leiter dazu benützen. ʿAlqamah, was ist's mit dir? Du bist nicht zu uns gekommen; hast du nicht Lust heute fröhlich zu sein?' Al-ʾAʿšâ E 87ᵃ (s. o. S. 207) spricht von einer Mischung von Drachenblut und Saffran bei lichtem Wein; ʿAlqamah XXI 48 vergleicht das Blut des Feindes mit عَنْدَمٌ. Sehr häufig ist dagegen der Vergleich des Rotweins mit dem Blute des Schlachtopfers دَمُ الذَّبِيحِ, z. B. bei al-ʾAʿšâ E 19ᵃ (s. o. S. 210) und

E 138ᵇ (s. o. S. 77), Zuhair T. 18, 8 (Dyroff S. 28), Mutammim ibn Nuwairah Muf. VIII 29, al-Ḥâdirah II 17, Ḥassân ibn Tâbit CLXVIII 2 (s. o. S. 70), دَمُ النَّحِيرِ al Munahhal 'Aṣm. XXXII 11, ‚Gazellenblut' دَمُ ٱلْغَزَالِ Imru'ulqais LIX 10, al-Ḥâdirah Muf. VII 17, ‚Herzblut' دَمُ ٱلْجَوْفِ 'Amr ibn Ma'dîkarib Quṭb I 95ᵃ (s. o. S. 77), al-Ḥâriṯ ibn Ẓâlim Quṭb I 84ᵇ (s. o. S. 78 Anm. 1), Ḥassân ibn Tâbit CXI 6 (s. o. S. 79), ‚Fleischsaft' مَاءُ ٱلنَّيِّ al-'A'šâ E 43ᵇ (s. o. S. 214); der Rotwein heißt daher auch ‚Blut des Schlauches' دَمُ الزِّقِّ Šubrumah ibn aṭ-Ṭufail Ḥam. ٥٥٩, 17. Umgekehrt wird strömendes Blut mit Rotwein verglichen Imru'ulqais App. XXIX 4, Labîd XIII 25; auf blaue Trauben deutet der Vergleich des Blutes bei 'Abd al-Masîḥ Muf. 100ᵇ f.:

جَسَدٌ بِهِ نَضْحُ ٱلدِّمَاءِ كَمَا قَنَأَتْ أَنَامِلُ قَاطِفِ ٱلْكَرْمِ
وَٱلْخَمْرُ لَيْسَتْ مِنْ أَخِيكَ وَلٰكِنْ قَدْ تَخُونُ بِأَمْنِ ٱلْحِلْمِ
تُبَيِّنُ ٱلرَّأْيَ ٱلسَّفِيهَ إِذَا جَعَلَتْ رِيَاحُ شَمُولِهَا تَنْمِي

‚geronnenes ist an ihm (dem Speere), eine Spur Blutes, sowie sich rot färben die Finger des Traubenlesenden. Fürwahr, dieser Wein ist nicht dein Freund, sondern er betrügt den, der seiner Klugheit sich sicher fühlt; er bringt die Torheit ans Licht, wenn die Düfte seiner Frische aufzusteigen beginnen.' Über den Blutvergleich vgl. noch Jacob, Beduinenleben² 102 und altar. Parall. 6 f.

IV.

Trinkgelage (zu S. 61, Anm. 3).

Ähnliche Schilderungen von Gelagen finden sich bei al-'A'šâ zu wiederholten Malen; zwei davon, die nicht wie die anderen im Verlaufe der oben gegebenen Darstellung ohnehin zitiert sind, führe ich hier an; die eine steht im kleineren Dîwân (Handschriften von Kairo und Paris) V 13—22:

١٣ وَعَلَالٍ وَظِلَالٍ بَارِدٍ وَفَلِيجِ ٱلْمِسْكِ وَٱلشَّاهَسْفَرَنْ
١٤ وَطِلَاءٍ خُسْرُوَانِيٍّ إِذَا ذَاقَهُ ٱلشَّيْخُ تَغَنَّى وَٱرْجَحَنْ

١٥ وَطَنَابِيرَ حِسَانٍ صَوْتُهَا عِنْدَ صَنْجٍ كُلَّمَا مُسَّ أَرَنَّ
١٦ فَإِذَا ٱلْمُسْمِعُ أَفْنَى صَوْتَهُ عَزَفَ ٱلصَّنْجُ فَنَادَى صَوْتُ وَنَّ
١٧ وَإِذَا مَا غُضَّ مِنْ صَوْتَيْهِمَا وَأَطَاعَ ٱللَّحْنُ غَنَّاءا مُغَنّ
١٨ وَإِذَا ٱلدَّنُّ شَرِبْنَا صَفْوَهُ أَمَرُوا عَمْرًو فَنَاجَوْهُ بِدَنّ
١٩ بِمَتَالِيفِ أَهَانُوا مَالَهُمْ لِغِنَاءٍ وَلِلَعْبِ وَدَدَنْ
٢٠ فَتَرَى إِبْرِيقَهُمْ مُسْتَرْعِفًا بِشَمُولٍ صُفِّقَتْ مِن مَاءِ شَنّ
٢١ غُدْوَةً حَتَّى يَمِيلُوا أُصُلًا مِثْلَ مَا مِيلَ بِأَصْحَابِ ٱلْوَسَنْ
٢٢ ثُمَّ رَاحُوا مَغْرِبَ ٱلشَّمْسِ إِلَى قُطُفِ ٱلْمَشْيِ قَلِيلَاتِ ٱلْحَزَنْ

,(13) und manchen Umtrunk und kühlen Schatten und Moschuskörnchen und Basilicum (hab' ich genossen) (14) und eingekochten Traubensaft, chosroischen — wenn den der Greis kostet, so singt er und taumelt — (15) und Zithern schön von Klang nebst einer Harfe, die, wenn sie geschlagen wird, Wohllaut gibt; (16) sobald der Sänger seine Stimme verstummen läßt, schallt die Harfe und lärmen die Kastagnetten; (17) und so oft beider Schall gedämpft ward und die Tonmasse einem liedgewandten Sänger gehorchte (18) und wann wir den klaren Inhalt des Bauchkruges tranken, befahl man dem 'Amr indem man ihm zuflüsterte: ,(komm) mit einer Amphora', (19) unter Verschwendern, die ihr Gut geringachteten um Sang, Spiel und Scherz, (20) deren Schöpfbecher überfloß (wörtl. ,Nasenbluten hatte') von kühlem (Weine), verdünnt mit dem Wasser eines schleißigen Schlauches, (21) in aller Frühe, bis daß sie abends schwankten, wie Schlaftrunkene taumeln; (22) dann gingen sie bei Sonnenuntergang zu kurzschrittigen, kummerarmen (Schönen);' die andere Stelle findet sich E 78ᵃ:

١٧ وَكَأْسٍ شَرِبْتُ عَلَى لَذَّةٍ وَأُخْرَى تَدَاوَيْتُ مِنْهَا بِهَا
١٨ لِكَيْ يَعْلَمَ ٱلنَّاسُ أَنِّي ٱمْرُؤٌ أَتَيْتُ ٱلْمَعِيشَةَ مِنْ بَابِهَا
١٩ كُمَيْتٍ يُرَى دُونَ قَعْرِ ٱلْإِنَى كَمِثْلِ قَذَى ٱلْعَيْنِ يُقْذَى بِهَا

٢٠ وَشَاهِدُنَا ٱلْوَرْدُ وَٱلْيَاسِمِينُ وَٱلْمُسْمِعَاتُ بِقُصَّابِهَا
٢١ وَمِزْمَارُنَا مُعْمَلٌ دَائِمٌ فَأَيُّ ٱلثَّلَاثَةِ أُزْرَى بِهَا
٢٢ تَرَى ٱلصَّنْجَ يَبْكِي لَهُ شَجْوَةً مَخَافَةَ أَنْ سَوْفَ يُدْعَا بِهَا
٢٣ مَضَى لِي ثَمَانُونَ مِنْ مَوْلِدِي كَذٰلِكَ تَفْصِيلُ حُسَّابِهَا
٢٤ فَأَصْبَحْتُ وُدِّعْتُ لَهْوَ ٱلشَّبَا بِ وَٱلْخَنْدَرِيسِ لِأَصْحَابِهَا

,(17) manchen Becher trank ich nach Gefallen und einen anderen um mich damit von jenem zu heilen, (18) damit die Leute erkennen, daß ich ein Mann sei, der in das Leben durch dessen Haupttor eingeht (d. h. es in vollen Zügen genießt). (19) Dunkelroten (trank ich), vor (dessen) Gefäßboden man etwas sah, wie Hälmchen im Auge, durch die man geplagt ist; (20) um uns lagen Rose und Jasmin und die Musikantinnen mit ihren Schalmeien, (21) während unsere Flöte vielgebraucht und unermüdlich war — um welches von den Dreien sollt' ich wohl gescholten werden? — (22) die Harfe sah man wimmern dazu in Trauer, besorgt von ihnen ja gewiß angerufen zu werden. (23) Verflossen sind mir achtzig (Jahre) von meiner Geburt her: so ist die Aufstellung der Rechenmeister, (24) und ich bin im Stich gelassen von der Ergötzung der Jugend und des Handarîsweines zu Gunsten seiner Zecher.' Über das hier gebrauchte Wort خَنْدَرِيس = χόνδρος vgl. Fraenkel, Aram. Fremdw. 163 f. Belege dafür Mu'arrab ٥٥ und Lis. s. v.; auch 'Antarah Naṣ. ٨٢٤, 3. Die Übereinstimmung in den Trinksitten mit denen der Alten erhellt am besten aus einer Vergleichung der Schilderungen, die Al. Henderson in seiner History of ancient and modern wines (London 1824) von den Gastmälern des klassischen Altertums gibt, p. 117—127.

V.

Kamille und Mädchenmund (zu S. 62, Anm. 6).

Ich bin nicht ganz sicher, ob ich den Vergleich in dem bezogenen Verse richtig gefaßt habe; gewöhnlich sind es die Zähne der Schönen, die ihres frischen weißen Glanzes halber

mit der Kamillenblüte verglichen werden, wie z. B. bei al-'A'šâ E 41ᵃ:

وَتَضْحَكُ عَنْ غُرِّ ٱلثَّنَايَا كَأَنَّهُ ذُرَى أُقْحُوَانٍ نَبْتُهُ مُتَنَاعِمُ

‚sie lächelt den Glanz der Vorderzähne zeigend, der den Spitzen der Kamille gleicht, deren Wuchs herrlich ist; ders. E 88ᵇ:

وَشَتِيتٍ كَٱلْأُقْحُوَانِ جَلَاهُ ٱلطَّلُّ فِيهِ عُذُوبَةٌ وَٱتِّسَاقُ

‚und ein wohlgeteiltes (Gebiß), gleich der Kamille, das der Tau glänzen macht, an dem Wohlgeschmack und Lückenlosigkeit ist;‘ ders. E 139ᵇ:

وَتَضْحَكُ عَنْ غُرِّ ٱلثَّنَايَا كَأَنَّهُ ذُرَى أُقْحُوَانٍ نَبْتُهُ لَمْ يُفَلَّلِ

‚sie lächelt den Glanz der Vorderzähne zeigend, der den Spitzen der Kamille gleicht, deren Wuchs nicht durchbrochen ist;‘ derselbe E 72ᵇ (s. o. S. 94 zu V. 16); Laqîṭ ibn Ya'mar Muḫt. ٣:

وَوَاضِحِ أَشْنَبِ ٱلْأَنْيَابِ ذِي أُشُرٍ كَٱلْأُقْحُوَانِ إِذَا مَا نَوْرُهُ لَمَعَا

‚und ein glänzendes (Gebiß) mit schönen Zähnen und einem Schmelz gleich der Kamille, wenn ihre Blüte in frischem Glanze schimmert;‘ Bišr ibn 'Abî Ḫâzim Muḫt. ٧٨, 4 (s. o. S. 167); an-Nâbiġah VII 21; Ṭarafah IV 8, V 18, Fragm. (Seligs.) VI 1; an-Nâbiġah al-Ja'dî Tahḏîb ١٣١ (s. o. S. 68); aš-Šammâḫ II 9:

تَمِيحُ بِمِسْوَاكِ ٱلْأَرَاكِ نِيَابَهَا رُضَابَ ٱلنَّدَى عَنْ أُقْحُوَانٍ مُفَلَّجِ

sie reinigt mit dem Zahnstocher aus 'Arâkholz ihre Zähne, (gleichsam) den Speichel des Taus von weit auseinander stehenden Kamillenblüten (putzend);‘ häufig bei 'Umar ibn 'Abî Rabî'ah IX 7, XIII 9, L 13, LXXVII 2, LXXXVIII 5, CXXXVI 2 f., CLXVIII 21, CLXXXI 4 f., CLXXXVIII 8, CXCVII 9 f., CXCIX 7, CCCXXVII 6, CCCXXXI 7; und so auch noch bei Socin, Diwan aus Centralarabien 29 A, 25. Doch kommt bei Mâlik ibn Ḥarîm 'Aṣm. XLI 9 auch der Duft der Kamillenblüte als Vergleichsgrund vor, und auch in dem soeben angeführten Verse von an-Nâbiġah al-Ja'dî Tahḏîb ١٣١ ist neben der Farbe ausdrücklich der Duft der Kamille genannt (s. o. S. 68), so daß meine Auffassung des zitierten Verses sich wenigstens auf diese beiden analogen Fälle berufen kann.

VI.

Kühlung des Weins (zu S. 89, Anm. 1).

Die so oft betonte Kühle (قُرَّة al-'Aʿšâ E 43ᵇ V. 10, s. o. S. 124) des Weins rührt selbstverständlich nicht immer von der Kälte des Mischzusatzes her; der Wein selbst muß durch die Art seiner Aufbewahrung in porösen Amphoren und Schläuchen eine natürliche Frische besessen haben, die durch das Verdünnungswasser nur nicht gestört werden durfte; allerdings nennt ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 75 den von ihm beschriebenen Wein ‚gekühlt durch den Zusatz des Wassers'; dagegen wird bei ʿAdî ibn Zaid 'Aḡ. II ٢١ (s. o. S. 87) der von Natur kühle Wein mit heißem Wasser gemischt. Der häufigste Ausdruck zur Bezeichnung des Weins in bezug auf seine Frische ist شَمُولٌ; das Wort findet sich außer in dem soeben angezogenen Verse des ʿAdî z. B. noch bei al-'Aʿšâ E 102ᵃ (s. o. S. 201) und kl. Dîw. V 20 (s. o. S. 217), ʿAbîd ibn al-'Abraṣ Muḥt. ٩١ (s. o. S. 75), Labîd XL 46, an-Nâbiḡah al-Jaʿdî Ḫiz. II ٢٩, 18:

وَشَمُولٍ قَهْوَةٍ بَاكَرْتُهَا ... فِي ٱلتَّبَاشِيرِ مِنَ ٱلصُّبْحِ ٱلْأُوَلْ

‚gar oft bin ich zum Frühtrunk gegangen zu frischem, süffigem (Weine) bei den ersten Anzeichen des nahenden Morgens,' Šubrumah ibn aṭ-Ṭufail Ḥam. ٥٥٩, 4 v. u., ʿAbd-al-masîḥ Muf. 101ᵃ (s. o. S. 216), ʿAbdallâh ibn al-ʿAjlân Ḥam. ٥٥٥, 10, al-Ḥuṭai'ah XVI 4, XXIII 2, ʿUmar CLXXXVII 5, Ibn Qais ar-Ruqayyât LVII 5, Ḏû-r-Rummah LX 4 (s. o. S. 210); daneben kommen vor: مَشْمُولٌ ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 68, مَشْمُولَةٌ an-Nâbiḡah App. XXVI 18, ʿAdî ibn Zaid Yâq. II ١٨٦ (s. o. S. 215), بَارِدٌ al-'Aʿšâ K. aš-Šiʿr ١٠ (s. o. S. 62), Rabîʿah ibn Maqrûm 'Aḡ. XIX 91 (s. o. S. 87), مُبَرَّدٌ ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 75; kühlen Wein soll auch قَرْقَفٌ bezeichnen Ṭarafah (Seligs.) Frag. VI 8, ʿAlqamah XIII 40, al-Muraqqiš al-'aṣḡar Muf. 85ᵇ (s. o. S. 65), ʿAbdah ibn aṭ-Ṭabîb Muf. XXV 78, Labîd I 8, an-Nâbiḡah al-Jaʿdî Tahḏîb ٢١٨ (s. o. S. 68), Lailâ al-'Aḫyaliyyah Yâq. I ٧٨٨, 14 (s. o. S. 71, Anm. 3), 'Abû Musâfiʿ Dîw. Ḥassân p. ١١١ (s. o. S. 79), ʿUmar ibn 'Abî Rabîʿah CCLXXXIX 13. Über Herkunft und vermutliche ur-

sprüngliche Bedeutung des Wortes vergleiche Fraenkel, Aram. Fremdw. 164.

Tabelle zu S. 56 ff.

In den Erörterungen zu dem Vergleiche des Mundgeruchs der Geliebten mit dem Weinduft war es häufig nötig, auf Verse hinzuweisen, deren Text erst im Verlaufe der weiteren Darstellung angeführt ist. Aus leicht begreiflichen Gründen typographischer Natur war es in solchen Fällen nicht immer möglich dem Hinweis, wie es sonst immer geschehen ist, die Seitenangabe beizufügen, und ich habe dann den Ausweg betreten, auf die folgende Tabelle zu verweisen, in der den betreffenden Verszitaten die entsprechenden Seitenzahlen gegenübergestellt sind.

ʿAbîd ibn al-ʾAbraṣ, Muḫt. ٩١	steht	Seite	75.
ʾAbû Ḏuʾaib, Lis. III ٤٢٨	„	„	67, Anm. 4.
ʾAbû Musâfiʿ, Dîwân Ḥassân (Tûnîs) ١١٦	„	„	79.
ʾAbû Wajzah, ʾAg. XI ٨٤	„	„	72.
Anonymus, Quṭb I 92ᵇ	„	„	72.
al-ʾAʿšâ, E 85ᵇ	„	„	75 f.
al-ʾAʿšâ, E 138ᵇ	„	„	77.
al-ʾAʿšâ, Lis. X ٥٩	„	„	86 oben.
al-ʾAswad ibn Yaʿfur, Muf. 144ᵇ	„	„	66.
ʿAuf ibn ʿAṭiyyah, Muf. 142ᵃ	„	„	67.
Ḥassân ibn Ṯâbit I 6—10	„	„	69.
Ḥassân ibn Ṯâbit CXI 4—10	„	„	78 f.
Ḥassân ibn Ṯâbit CLXVIII 1, 2	„	„	70.
Ḥassân ibn Ṯâbit CLXXII 7—15	„	„	70.
an-Nâbiġah al-Jaʿdî, Lis. XI ٢٥٠	„	„	82, Anm. 2.
an-Nâbiġah al-Jaʿdî, Tahḏîb ٢١٨	„	„	68.

Nachträge und Verbesserungen.

Seit dem Abschlusse meines Manuskriptes sind dritthalb Jahre verflossen, während welcher naturgemäß meine Anschauungen über manche Einzelheiten Veränderungen mehr oder weniger tiefgreifender Art erfuhren; auch manche Publikationen dieser Zeit übten da ihre Wirkung. Außerdem ver-

danke ich viele Zusätze und Verbesserungsvorschläge meinen Freunden Haffner (der so liebenswürdig war, an D. H. Müllers Stelle eine Korrektur zu lesen) und Rhodokanakis. Vieles davon konnte ich noch während des Druckes im Kontext meiner Arbeit selbst anbringen; was noch übrig blieb, ist zum größten Teil im folgenden zusammengestellt. Da ich aber aus einzelnen Anmerkungen meiner beiden Freunde entnehmen konnte, daß der Zweck der wiedergegebenen arabischen Kommentarstellen vom Leser leicht mißverstanden werden dürfte, sehe ich mich genötigt, über die von mir dabei festgehaltenen Gesichtspunkte dem in der Vorrede S. 5f. und S. 15 Gesagten noch einige Bemerkungen hinzuzufügen.

Bei der Wiedergabe der Kommentarstellen war ich im allgemeinen bemüht, streng den Wortlaut der betreffenden Quelle, ob Handschrift oder Druck, wiederzugeben. Ich setzte daher nur jene Vokale, die im Original stehen und brachte dabei, sowie überhaupt, nur Verbesserungen offenkundiger Schreib- oder Druckfehler an. Auch manche orthographische Eigentümlichkeiten, namentlich des Ṯaʿlab-Kommentars, habe ich beibehalten; so z. B. die Schreibung الفراة für الفرات u. a. m. Dagegen habe ich, wenigstens bewußter Weise, nie versucht, meritorische Textänderungen, so nahe sie auch oft lagen, vorzunehmen. Die Erklärungen der Kommentare widersprechen infolgedessen häufig meiner Übersetzung; in solchen Fällen habe ich meine Auffassung stets in den nachfolgenden Erläuterungen zu verteidigen gesucht. Erst durch diese wird also in sehr vielen Fällen die Rolle der Kommentarstellen für den Zweck der Arbeit verständlich. Ob es mir überall gelungen ist, zu einem richtigen Verständnis des erklärten Textes vorzudringen, ist freilich eine Frage, deren Beantwortung nicht mir zusteht; aber wer sich jemals ernstlich mit diesen alten Gedichten geplagt hat, wird begreifen, daß die endlose Mühe solcher Arbeit manchmal den Blick auch für naheliegende Auswege aus dem Labyrinth stumpf macht. Um so größeren Dank schulde ich aber auch den beiden Herren, die mir öfter als einmal einen solchen Ausweg gezeigt haben.

Zu S. 12, Z. 5 ff.: Hier ist aus Versehen der Hinweis auf V. 54 weggeblieben, der auch in einem Trauergedichte der Kabšah bint Šaiṭân auf ihren Sohn vorkommt (vgl. Cheikho,

Hansâ' ٢١٩ f.). Da er außer im Texte unseres Gedichtes nur noch von Ta'lab, qawâ'id aš-ši'r (herausgegeben von Schiaparelli in ‚Actes du 8e Congrès intern. des Orientalistes', Section sémit. 175—214) unter Nr. ٤٥ und von Ibn Qutaibah, ši'r ١٢٧ unter dem Namen unseres Dichters angeführt ist, so ist die Frage seiner Echtheit nicht zu entscheiden; immerhin steht diese auf so schwachen Füßen, wie bei keinem anderen Verse des Gedichts.

Zu S. 33 unten: Der Vers von al-'Aswad ist mit Rhodokanakis besser so zu übersetzen: ‚Hat eine Jugend, die schon vorbei ist, überhaupt noch einen Wunsch (d. h. ziemt es dem Alter etwas zu wünschen?), oder ist das Weinen eines grauhaarigen Greises . . .' (Prädikat fehlt).

Zu S. 37 unten: Die hier zitierten Rajazverse sind durch einen lapsus calami irrtümlich als von al-Julaiḥ herrührend bezeichnet, während der Dichter richtig Jundab ibn 'Amr ibn Majzû' heißt; das Gleiche gilt von den S. 100, Z. 9 v. u. zitierten und S. 120 u. bezogenen Versen desselben Gedichts; dagegen sind die Verse auf S. 38, Z. 1 tatsächlich von al-Julaiḥ.

Zu S. 69, Z. 7 ff. Rhodokanakis glaubt nicht, daß in der Mutalammis-Stelle der Speichel der Geliebten mit dem Weine verglichen wird und meint, der Sinn sei: infolge der Trennung von der Liebsten bin ich so niedergeschlagen, als hätte ich vom Trinken alten Weins einen Kater. Vollers wieder faßt die Sache anders: ‚Ich bin vor Liebe trunken'. Ich halte meine alte Auffassung nicht aufrecht, glaube aber auch, daß weder Vollers, noch Rhodokanakis ganz das richtige getroffen haben, und übersetze nunmehr: ‚Verliebt war wieder nach der (Zeit der) Ruhe mein Herz geworden und der Freundin ergeben in Treuen; aber an dem Tage, da sie (der Liebsten Stamm) abzogen und der Karawanenführer sie in der Wüste zum Aufbruch antrieb, da war ich (vor Leid bewußt- und haltlos) wie ein Betrunkener usw.' Das Tertium comparationis ist die Betäubung durch den Schmerz bei dem Liebenden und durch den Wein bei dem Betrunkenen (nicht dem Bekaterten).

Zu S. 83, Z. 9 v. u. (Zitat aus Ibn Qais ar-Ruqayyât) vgl. Rhodokanakis' Einleitung zu diesem Dichter S. 55 unten.

Zu S. 100, Z. 12 ff. Rhodokanakis möchte die zweite Hälfte des Verses von Ḥassân folgendermaßen übersetzen: ‚die

die Vorderbeine ausstreckt hufeschleudernd beim Losehängen des Zügels;' die zweite Hälfte des Verses von al-Ḥuṭai'ah übersetzt er: ,die im Zügel übermütig läuft, eine Hufeschleudernde.' Zu den fälschlich als von al-Julaiḥ gedichtet bezeichneten, richtig von Jundab ibn 'Amr herrührenden Rajazverse (vgl. die Berichtigung zu S. 37) macht mich andererseits Haffner darauf aufmerksam, daß die in der Fußnote 1 erwähnte Lesung der Handschrift فاسج doch einen guten Sinn gibt, da es nach Ibn as-Sikkîts Kitâb al-'ibdâl (Haffner, Texte ٣٩, 1) für فَاثِجٌ ,jugendkräftig' stehen kann. Dann besteht kein Grund mehr, خَنُوفٌ auf das ,Kopfschütteln' zu beziehn, und wir besitzen somit in allen zitierten Versen Belege für die Bedeutung ,hufschlenkernd'.

Zu S. 118, Anm. 3. Im Anschluß an die mitgeteilten Fälle mißverständlicher Artikelabtrennung schreibt mir Haffner: ,Im Vulgärarabischen heißt der Fuß إِجْر, also ganz entsprechend dem äth. እግር፡; nach meinem Dafürhalten ist dieses إجر nichts anderes als رِجْل, mit Metathesis[1] لِجْر — vgl. mand. ܠܓܪܐ — und dann mit gleicher Mißhandlung, als ob das ل vom Artikel stammte, الإِجْر . . . Ob dann nicht die Äthiopen ihr Wort für ,Fuß' von اجر, statt von رجل in den übrigen semitischen Sprachen, hernahmen, wäre wohl nicht ganz sicher, wenn es auch dafür spräche, daß die Araber diese Umwandlung schon sehr früh vorgenommen hätten usw.'

Zu S. 119 oben. Ausführlicheres über die Weiterbildungen und Ableitungen von ὑάκινθος s. bei Schuchardt in der Zeitschr. für roman. Philol. XXVI 398 und 588 und XXVIII 146 ff.

Zu S. 120, Z. 3 v. u. Vgl. die Berichtigung zu S. 37.

Zu S. 142, Z. 11 ff. Diese Verse sind, wie ich zu bemerken vergaß, von Kabšah bint Šaiṭân und stehen bei Cheikho, Ḫansâ S. ٣٢٠ in der Marṯiyyah auf ihren Sohn unmittelbar vor unserem V. 54. Vgl. S. 171 f. und die Berichtigung zu S. 12, Z. 5.

Zu S. 152, Z. 20 ff. Den Zusammenhang dieses Verses mit dem Feste des neuen Mondes hat schon Nöldeke erkannt; vgl. Wellhausen, Reste arab. Heidentums[2] S. 245 (zu p. 78).

---

[1] S. Zimmern, Vergl. Gramm., § 15.

Zu S. 160. Die Ähnlichkeit beladener Kamele mit Palmen ist deutlich zu ersehen aus den Abbildungen bei Jacob, Beduinenl.[2] 28.

Zu S. 162, Z. 18. Rhodokanakis bezieht في عَقِد الخمائل auf die Gazellen; es wäre dann zu übersetzen: ‚Sängerinnen gleich den Gazellen im Gebüsche der Steppen.' Die Analogie der übrigen an dieser Stelle besprochenen Verse läßt mir jedoch den Vorzug dieser an sich allerdings naheliegenden Verbesserung fraglich erscheinen.

Zu S. 167, Z. 25. Die Übersetzung von بَقِيَّة durch ‚die Beste' ist nicht ganz wörtlich. Gemeint ist eine Kamelin, die man, wenn es ans Kamelschlachten geht, als die (vermöge ihrer guten Eigenschaften beim Laufen) wertvollste der ganzen Herde bis ganz zuletzt übrig lassen würde oder vielleicht auch in einem konkreten Falle tatsächlich übriggelassen hat.

Zu S. 172f. (V. 55). Lis. XV ٢١ hat den Vers (anonym) mit den Varianten وَلِمِثْلِ, dann لرَيْبِ الدهر يَأْبَى und المُقْتالِ, woraus sich folgender Sinn ergibt: ‚und wahrlich, etwas wie das, was du gesammelt hast an Rüstzeug für schlimme Zeiten, läßt nicht aufkommen die Oberherrschaft des Diktators'.

Druckfehlerberichtigungen.

S. 39, Z. 18 lies: ar-Ri'âl.
S. 40, Z. 4 v. u. lies: وَتأويها فلذلك نُسِبَتْ إليها.
S. 74, Z. 2 lies: مُعَتَّقَةٌ.
S. 192, Z. 1 lies: كُلَّ وَاشٍ.
S. 192, Z. 6 lies: سَابِغِ ٱلضَّلُوعِ.

SITZUNGSBERICHTE

DER

[LOSOPHISCH-HISTORISCHEN KLASSE

DER KAISERLICHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

HUNDERTFÜNFZIGSTER BAND.

WIEN, 1905.

IN KOMMISSION BEI ALFRED HÖLDER

K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

BUCHHÄNDLER DER KAISERLICHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

INHALT.

I. Abhandlung. Schönbach: Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke. Viertes Stück: Die Sprüche des Bruder Wernher. II.

II. Abhandlung. Schönbach: Über Gutolf von Heiligenkreuz. Untersuchungen und Texte.

III. Abhandlung. Kelle: Untersuchungen über des Honorius Ineuitabile siue de praedestinatione et libero arbitrio dialogus.

IV. Abhandlung. Schönbach: Über Hermann von Reun.

V. Abhandlung. H. Schenkl: Bibliotheca patrum latinorum Britannica. XII. Die kleineren öffentlichen und Privatbibliotheken, nebst der Bibliothek von Corpus Christi College, Cambridge.

VI. Abhandlung. Jahn: Grammatik der Mehrí-Sprache in Südarabien.

X. SITZUNG VOM 20. APRIL 1904.

Seine Exzellenz der vorsitzende Vizepräsident macht Mitteilung von dem am 1. April l. J. zu Leipzig erfolgten Ableben des auswärtigen Ehrenmitgliedes der Klasse, Exzellenz Dr. Otto von Böhtlingk.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär überreicht zwei mit der Bitte um Aufbewahrung behufs Sicherstellung der Priorität übersandte versiegelte Schreiben mit der Aufschrift: ‚Zum strafrechtswissenschaftlichen Thema: Untauglicher Versuch' von Herrn Dr. Eduard Ritter von Liszt, k. k. Gerichtssekretär in Wien.

Die beiden versiegelten Schreiben werden in Verwahrung genommen.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Landesarchivars von Kärnten, Herrn Dr. August Ritter von Jaksch in Klagenfurt, für die ihm zur Herausgabe des III. und zu Vorarbeiten für den IV. Band seiner ‚Monumenta ducatus Carinthiae' bewilligte Subvention.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest die auf den bevorstehenden Zusammentritt des Kartelltages bezüglichen Zuschriften, wonach von seiten der kartellierten Akademien und gelehrten Gesellschaften folgende Herren Delegierte erscheinen werden:

1. von der königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen: Herr geheimer Regierungsrat Professor Dr. F. Klein;

2. von der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig: Herr geheimer Hofrat Professor Dr. E. Windisch;

3. von der königl. bayrischen Akademie der Wissenschaften in München: der Präsident der Akademie, Herr Professor Dr. von Heigel, ferner Seine Magnifizenz, Herr Professor Dr. W. von Dyck und Herr Direktor Dr. von Seeliger.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt ein vom vorbereitenden Komitee für die im April 1905 in Algier stattfindende XIV. Session des internationalen Orientalistenkongresses übersandtes Programm vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt weiters eine Einladung der Société nationale des Antiquaires de France in Paris vor zur Feier ihres 100jährigen Bestandes.

Zur Kenntnis.

Das w. M. Herr Hofrat V. Jagić legt eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung, die sich ‚Ein unedierter griechischer Psalmenkommentar' betitelt, der Klasse vor.

Die Abhandlung wird in die Denkschriften aufgenommen.

Endlich legt der Sekretär einen von der k. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale in Wien übersandten Bericht ihres Konservators, Herrn Direktors P. Otto Fehringer in Seitenstetten, vor über einen römischen Warteturm zwischen Erla und Strengberg.

Der Bericht wird der Limeskommission abgetreten.

XI. SITZUNG VOM 27. APRIL 1904.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator bei der diesjährigen feierlichen Sitzung am 21. Mai, 4 Uhr nachmittags, erscheinen und dieselbe mit einer Ansprache eröffnen werde.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die neuerschienenen Bände akademischer Publikationen vor, und zwar:

1. Sitzungsberichte, Bd. CXLVII, Jahrgang 1903. Wien 1904.

2. Archiv für österr. Geschichte. XCIII. Bd., 1. Hälfte. Wien 1904.

3. Fontes rerum Austriacarum. Bd. LVII (‚Privatbriefe Kaiser Leopold I. an den Grafen F. E. Pötting 1662—1673. Herausgegeben von Dr. A. F. Pribram und Dr. M. Landwehr von Pragenau. II. Teil: Jänner 1669 bis Dezember 1673'). Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Weiters legt der Sekretär die an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Mitteilungen des k. und k. Kriegsarchivs. Herausgegeben von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs. Dritte Folge. III. Band. (Mit 3 Beilagen und 9 Textskizzen.) Wien 1904'; übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchivs;

2. Soustava dlouhých slabik koncových v starě Germánštině. Napsal Dr. Josef Jankó. (System der langen Endsilben im Altgermanischen.) Prag 1903';

3. ‚Prove. — Historický slovar slovanského práva. Sestavil Dr. Hermenegild Jireček. (Historisches Wörterbuch des slawischen Rechtes.) Prag—Brünn 1904', vom Autor übersandt;

4. „Die Entstehungszeit der germanischen Göttergestalten. Eine mythologisch-prähistorische Studie von Karl Schirmeisen. Brünn 1904“.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Bibliotheksvorstehung des königl. Prämonstratenser-Chorherrenstiftes in Prag-Strahov, worin dasselbe sich bereit erklärt, dem internationalen Handschriftenleihverkehr beizutreten, jedoch nur unter Vermittlung der k. k. Universitätsbibliothek in Prag, deren Vorstehung sich hierzu ihrerseits bereit erklärt hat.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt mehrere vom „Weltsprachen-Zentralverein für Steiermark“ in Graz übersendete Exemplare eines Promemoria vor, welches betitelt ist: „Zur Frage der Einführung einer internationalen Verkehrssprache. Zusammengestellt im Auftrage des Weltsprachen-Zentralvereines für Steiermark für den internationalen Kongreß der Akademien der Wissenschaften in London 1904 vom ersten Schriftführer Ludwig Zamponi. Graz 1904“.

Zur Kenntnis. Die einzelnen Exemplare werden gemäß dem Wunsche des genannten Vereines unter die nach London delegierten Mitglieder der kais. Akademie verteilt werden.

Endlich überreicht der Sekretär eine Abhandlung des Herrn Professors P. Adalbert Fr. Fuchs, Pfarrverwesers in Brunnkirchen bei Furth, N.-Ö., betitelt: „Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302—1536“.

Wird an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

XII. SITZUNG VOM 4. MAI 1904.

Der Sekretär überreicht mehrere Exemplare des von der königl. niederländischen Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam übersandten ‚Programma certaminis poetici in academia regia disciplinarum Neerlandica ex legato Hoeufftiano in annum MCMV indicti'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. k. Statthaltereipräsidiums in Lemberg bezüglich der Inventarisierung der in den unterstehenden Archiven und Registraturen vorhandenen Urbare und ähnlichen Register, und überreicht die betreffenden Verzeichnisse der k. k. Bezirkshauptmannschaften in Neu-Sandec, Podhajce, Rohatyn, Tłumacz und Zaleszczyki.

Werden an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Der Sekretär legt den vom k. k. galizischen Landesschulrate in Lemberg übersandten Jahreshauptbericht über den Zustand der galizischen Mittel-, Staatsgewerbe-, Handels- und Volksschulen sowie der Lehrerbildungsanstalten im Schuljahre 1902/3 vor, letzteren Bericht auch in deutscher Sprache.

Zur Kenntnis.

Endlich überreicht der Sekretär eine mit der Bitte um Aufnahme in die Sitzungsberichte übersandte Abhandlung des k. M. Herrn Professors Dr. Karl Wessely in Wien, betitelt: ‚Ein Altersindicium des Philogelos'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XIII. SITZUNG VOM 11. MAI 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. Johannes C. Barolin ‚Die Teilung der Erde, Dresden 1904', vom Autor übersandt;

2. ‚Lexikographische Beiträge II von E. von Zach. Peking 1903', vom Verfasser überreicht;

3. ‚Archivalische Zeitschrift. Herausgegeben durch das bayerische allgemeine Reichsarchiv in München. Neue Folge, XI. Band, München 1904', übersandt vom königl. allgemeinen Reichsarchiv in München;

4. ‚Nuntiaturberichte aus Deutschland 1572—1585 nebst ergänzenden Aktenstücken, IV. Band: Die süddeutsche Nuntiatur des Grafen Bartholomäus von Portia (zweites Jahr 1574/75). Im Auftrage des königl. preußischen historischen Institutes in Rom bearbeitet von Karl Schellhass, Berlin 1903', übersendet vom k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär legt eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Hofrates Anton E. Schönbach in Graz vor, betitelt: ‚Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke. Viertes Stück: Die Sprüche des Bruder Wernher II.'

Die Abhandlung, welche die (als 7. Abhandlung des CXLVIII. Bandes der Sitzungsberichte) bereits gedruckte ‚Die Sprüche des Bruder Wernher I.' fortsetzt, wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

Der Sekretär überreicht zwei zur Vorlage bei der Vollversammlung der internationalen Assoziation der Akademien in London 1904 bestimmte Promemoria der British Academy, und zwar bezüglich der Herausgabe eines Pali-Dictionary und eines Greek Thesaurus.

Geht an die Verbandkommission.

Der Sekretär überreicht die von Herrn Professor Dr. Alois Musil in Olmütz hergestellte erste Karte von Arabia Petraea.

Geht an die Nordarabische Kommission.

XIV. SITZUNG VOM 8. JUNI 1904.

Von dem am 13. Mai l. J. zu Jena erfolgten Ableben des k. M., ehemals w. M. der Klasse, Herrn Professors Dr. Ottokar Lorenz, wurde bereits in der außerordentlichen Sitzung der Klasse vom 19. Mai l. J. Mitteilung gemacht und die Mitglieder gaben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator den Bericht des Präsidiums über die Anregung betreffend die Wahl der kais. Akademie zum Vororte der internationalen Assoziation für die Jahre 1905, 1906 und 1907 zur erfreulichen Kenntnis genommen habe.

Der Sekretär legt den erschienenen Band XLIX der ‚Denkschriften, Wien 1904‘ vor.

Seine Exzellenz der Vorsitzende legt den erschienenen Band XLIV des Corpus scriptorum ecclesiast. latin. vor, enthaltend: ‚S. Aureli Augustini operum sectio II. S. Augustini epistulae ex recensione Al. Goldbacher pars III. Wien 1904‘.

Das w. M. Herr Hofrat Benndorf überreicht namens der antiquarischen Abteilung der Balkankommission das erschienene III. Heft der Schriften derselben, enthaltend: ‚Das Sandschak Berat in Albanien von Karl Patsch, Wien 1904‘.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt die beiden vom Autor, Herrn k. k. Regierungsrat K. A. Romstorfer in Czernowitz, übersandten Werke vor, und zwar:

1. ‚Das alte Fürstenschloß in Suczawa. Bericht über die Forschungsarbeiten im Jahre 1902. Czernowitz 1903‘;

2. ‚Das alte Fürstenschloß in Suczawa. Bericht über die im Jahre 1903 durchgeführten und hiedurch zum Abschlusse gebrachten Forschungsarbeiten. Czernowitz 1904‘.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht ein vom w. M. Herrn Hofrate von Luschin-Ebengreuth in Graz eingesandtes, aus dem Nachlasse des verstorbenen Advokaten Herrn Dr. Viktor Hasenöhrl stammendes Manuskript, betitelt: ‚Beiträge zur Geschichte des deutschen Privatrechtes in den österreichischen Alpenländern bis zur Rezeption des römischen Rechtes‘.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

Der Sekretär legt ein mit der Bitte um Aufbewahrung zur Sicherstellung der Priorität übersandtes versiegeltes Schreiben des Herrn J. Lanz-Liebenfels in Rodaun bei Wien vor, welches die Aufschrift trägt: ‚Das Leiden Jesu eine Theriomachia‘.

Das Schreiben wird in Verwahrung genommen.

Der Sekretär überreicht 10 Exemplare der vom Institut de France (Académie des inscriptions et belles-lettres) in Paris übersandten ‚Note de la commission chargée d'examiner le projet tendant à la publication d'une édition critique du Mahâbhârata. Paris 1904‘.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht endlich zum Abdruck im ‚Anzeiger‘ einen ‚Bericht über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen betreffend die internationale Handschriften-Verleihung‘. (Abgeschlossen am 1. Mai 1904.)

XV. SITZUNG VOM 15. JUNI 1904.

Der Sekretär überreicht das von Seiner königl. Hoheit dem durchlauchtigsten Prinzen Philipp von Sachsen-Koburg-Gotha verfaßte Werk: ‚Deux monnaies inconnues du rebelle Rum Muhammed (1626/7)'.

Es wird hierfür der Dank durch das Präsidium der Klasse abgestattet werden.

Der Sekretär legt weiters das von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien übersandte Werk vor: ‚Das Gefecht bei Jaice am 7. August 1878. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Eberhard Mayerhoffer von Vedropolje. Wien 1904'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des Organisationskomitees für den im Herbste 1904 zu St. Petersburg geplanten Congrès d'Histoire et de Philologie Slave, worin bekanntgegeben wird, daß dieser Kongreß aus politischen Gründen auf unbestimmte Zeit verschoben wurde.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt das 3. ‚Bulletin de l'Association internationale pour l'exploration historique, archéologique, linguistique et ethnographique de l'Asie Centrale et de l'extrême Orient', herausgegeben vom russischen Komitee, vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen k. k. Finanzministeriums in Wien betreffs der von den k. k. Finanzlandesdirektionen in Graz und Innsbruck eingesendeten Verzeichnisse der in den ihnen unterstehenden Registraturen und Archiven vorhandenen Urbare und ähnlichen Register.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Der Sekretär überreicht eine für die Sitzungsberichte der Klasse bestimmte Abhandlung des w. M. Herrn Hofrates Anton E. Schönbach in Graz, welche betitelt ist: ‚Über Gutolf von Heiligenkreuz. Untersuchungen und Texte'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XVI. SITZUNG VOM 22. JUNI 1904.

Der Sekretär legt die eingelaufenen Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚La chronique de France publiée sous la direction de Pierre de Coubertin. 4me année. 1903';
2. ‚Carnet Bibliographique edité par la Chronique de France. 1904';
3. ‚Neue wissenschaftliche Lebenslehre des Weltalls. Der Ideal- oder Selbstzweckmaterialismus als die absolute Philosophie . . . von Josef Lichtneckert.' Leipzig o. J.;
4. ‚Una recensione senza precedenti ed un po' più di luce del P. Giovanni Marković. Zagrabia 1904';
5. ‚Swjate pismo starogo i nowogo zawitu mowoju rusko-ukrainskoju' (Ruthenische Bibelübersetzung) von Professor Dr. Puluj in Prag. 1903;
6. ‚Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen' von Dr. Eduard Langer. Braunau i. B. IV. Band (1904), 1. Heft.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär legt die von den nachstehenden Behörden eingesendeten Verzeichnisse der in den ihnen unterstehenden Registraturen und Archiven vorhandenen Urbare und ähnlichen Register vor, und zwar:

1. von der k. k. Statthalterei in Steiermark,
2. vom Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz und
3. vom f.-b. Lavanter Ordinariate in Marburg.

Werden an die Weistümer- und Urbarkommission geleitet.

Endlich überreicht der Sekretär das vom Autor, Herrn Dr. Alfred Jahn in Brünn, übersandte Manuskript des III. Teiles seiner Arbeit: ‚Die Mehrisprache in Südarabien', enthaltend: ‚Die Grammatik der Mehrisprache'.

Geht an die südarabische Kommission.

XVII. SITZUNG VOM 30. JUNI 1904.

Seine Exzellenz, der Vorsitzende, gedenkt des schweren Verlustes, den die kais. Akademie durch das am 22. Juni l. J. erfolgte Ableben ihres Ehrenmitgliedes und Kurator-Stellvertreters, Sr. Exzellenz des Herrn Dr. Karl von Stremayr, erlitten hat.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär legt den eben erschienenen L. Band der ‚Denkschriften, phil.-hist. Klasse, Wien 1904' vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen k. k. Finanzministeriums in Wien bezüglich der von der k. k. Finanzlandesdirektion in Graz nachträglich vorgelegten Urbarverzeichnisse.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der Gesellschaft für neuere Geschichte Österreichs in Wien und legt mehrere Exemplare der zur Verteilung an die Mitglieder der kais. Akademie bestimmten Beitrittseinladung vor.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht eine von Herrn Hofrat Dr. Bruno Stübel in Dresden mit der Bitte um Aufnahme in die

akademischen Schriften übersandte Abhandlung, welche betitelt ist: ‚Die Instruktion Karls V. für Philipp II. vom 25. Oktober 1555‘.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

XVIII. SITZUNG VOM 6. JULI 1904.

Der Sekretär legt die an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Der Baum der Erkenntnis. Eine mythologisch-etymologische Studie von Bernhard Marr. 1904‘;

2. ‚Goethe und Österreich. Briefe mit Erläuterungen. 2. Teil. Herausgegeben von August Sauer. (Schriften der Goethe-Gesellschaft, 18. Band.) Weimar 1904‘, vom Autor übersandt;

3. ‚Quido Hodura: Nářečí Litomyšlské (Dialektologie). Leitomischl 1904‘ (Litomyšlsko VI. pořádá Anton Tomiček), übersandt vom Herausgeber;

4. ‚C. k. Rada szkolna krajowa o stanie wychowania publicznego w roku szkolnym 1902/3. Lemberg 1903‘.

Es wird für diese Einsendungen der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht die beiden eben erschienenen Faszikel des Thesaurus linguae latinae, und zwar: Vol. II, Fasc. VI, und Index librorum scriptorum inscriptionum ex quibus exempla adferuntur, Leipzig 1904.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin, worin mitgeteilt wird, daß der Vorstand der Diez-Stiftung den aus derselben im Jahre 1904 zu vergebenden Preis im Betrage von 1800 Mark Herrn Dr. Emil Levy, a. o. Professor der romanischen Philologie an der

Universität Freiburg in Baden, für die ersten vier Bände seines ‚Provenzalischen Supplementwörterbuches, Leipzig 1894—1904' zuerkannt hat.

Zur Kenntnis.

XIX. SITZUNG VOM 5. OKTOBER 1904.

Der Vorsitzende, Seine Exzellenz von Hartel, begrüßt die Mitglieder bei der Wiederaufnahme ihrer akademischen Tätigkeit nach den Ferien.

Derselbe legt als Obmann der Kirchenväter-Kommission die beiden neuerschienenen Bände des Corpus scriptor. eccles. latin. vor, und zwar:

Vol. XXXXIII. Sancti Aureli Augustini opera (Sect. III, pars 4) de consensu evangelistarum libri quattuor ex recensione Francisci Weihrich. Wien 1904, und

Vol. XXXXV. Scriptores ecclesiastici minores saec. IV. V. VI. Fasciculus 1. Euagrii altercatio legis inter Simonem Judaeum et Theophilum Christianum ex recensione Eduardi Bratke. Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Das w. M., Seine Exzellenz von Inama-Sternegg, legt als Obmann der Weistümer- und Urbarkommission den kürzlich erschienenen ersten Band der 1. Serie der ‚Österreichischen Urbare' vor, enthaltend: ‚Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert. Im Auftrage der kais. Akademie der Wissenschaften unter Mitwirkung von Dr. W. Levec herausgegeben von Alfons Dopsch. Wien und Leipzig 1904.'

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt den kürzlich erschienenen Faszikel 7 des II. Bandes des Thesaurus linguae latinae, Leipzig 1904, vor; desgleichen die folgenden an die Klasse gelangten Druckwerke:

1. ‚Codex Magliabecchiano XIII. 3. Manuscrit Mexicain post-Colombien de la Bibliothèque nationale de Florence, reproduit en photochromographie aux frais du Duc de Loubat, correspondant de l'Institut. Danesi, Rome 1904';

2. ‚Kavallerieverwendung, Aufklärung und Armeeführung bei der Hauptarmee in den entscheidenden Tagen vor Leipzig (2. bis 14. Oktober 1813). Bearbeitet nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen von Hugo Kerchnawe. Wien 1904', übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien;

3. ‚Das Wiener Versorgungsheim. Eine Gedenkschrift zur Eröffnung, im Auftrage der Gemeinde Wien verfaßt von Dr. Jakob Dont. 1904'.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. und k. Oberstkämmereramtes in Wien, betreffend die Allerhöchste Ernennung Sr. Exzellenz, des wirklichen geheimen Rates Leopold Freiherrn von Gudenus, zu Sr. k. und k. apost. Majestät Oberstkämmerer.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht die im Wege des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht durch Vermittlung des k. und k. Ministeriums des kais. und königl. Hauses und des Äußeren übersandte, aus Anlaß der Feier des 200jährigen Bestandes der königl. preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin hergestellte Plakette nebst einem Begleitschreiben Sr. Exzellenz des königl. preuß. Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Studt in Berlin.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär verliest ein aus Maasmünster, 18. Juli, datiertes Schreiben des k. M. im Auslande, Herrn geh. Rates Professors Dr. Ludwig Friedländer, worin derselbe für die ihm seitens der kais. Akademie zu seinem 80. Geburtstage telegraphisch dargebrachten Glückwünsche dankt.

Zur Kenntnis.

Endlich verliest der Sekretär eine Zuschrift des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht, worin die kais. Akademie eingeladen wird, sich an dem anläßlich der Ausstellung in Lüttich im Jahre 1905 geplanten internationalen Kongreß für Reproduktion von Handschriften, Münzen und Siegeln durch Entsendung von Delegierten zu beteiligen.

Zur Kenntnis.

XX. SITZUNG VOM 12. OKTOBER 1904.

Seine Exzellenz, der vorsitzende Vizepräsident Ritter von Hartel, begrüßt das neugewählte wirkliche Mitglied, Herrn Professor Dr. Emil von Ottenthal, und heißt denselben herzlich willkommen.

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, verliest die nachstehende Zuschrift des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht:

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. September 1904 die Wiederwahl des emeritierten ordentlichen Professors der Geologie an der Universität in Wien Dr. Eduard Sueß zum Präsidenten der Akademie der Wissenschaften in Wien für die statutenmäßige Funktionsdauer von drei Jahren allergnädigst zu bestätigen, ferner zu wirklichen Mitgliedern dieser Akademie, und zwar in der philosophisch-historischen Klasse den ordentlichen Professor der Geschichte und der historischen Hilfswissenschaften und Vorstand des Institutes für österreichische Geschichtsforschung an der Universität in Wien Dr. Emil v. Ottenthal sowie den emeritierten ordentlichen Professor der politischen

Ökonomie an der Universität in Wien, Mitglied des Herrenhauses, Hofrat Dr. Karl Menger und in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse den ordentlichen Professor der theoretischen Physik an der Universität in Wien Hofrat Dr. Ludwig Boltzmann huldvollst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. apostolische Majestät haben ferner die Wahl des königlichen italienischen Botschafters a. D. Konstantin Grafen Nigra, des Professors für Sanskrit und vergleichende Sprachforschung an der Universität in Utrecht Dr. Heinrich Kern und des ordentlichen Professors der klassischen Philologie an der Universität in Bonn, geheimen Regierungsrates Dr. Hermann Usener zu Ehrenmitgliedern der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften im Auslande huldreichst zu genehmigen und die weiteren von der Akademie vollzogenen Wahlen korrespondierender Mitglieder im In- und Ausland allergnädigst zu bestätigen geruht, und zwar in der philosophisch-historischen Klasse: die Wahl des außerordentlichen Professors der römischen Altertumskunde an der Universität in Wien Regierungsrates Dr. Wilhelm Kubitschek, Kustos am kunsthistorischen Hofmuseum, des ordentlichen Professors der Geschichte des Altertums an der Universität in Graz Dr. Adolf Bauer, des ordentlichen Professors der klassischen Archäologie an der Universität in Wien Dr. Emil Reisch, des ordentlichen Professors der österreichischen Geschichte an der Universität in Graz Dr. Karl Uhlirz, des ordentlichen Professors der politischen Ökonomie an der Universität in Wien Hofrates Dr. Eugen Philippovich v. Philippsberg und des Präsidenten der Anthropologischen Gesellschaft in Wien Ferdinand Freiherrn v. Andrian-Werburg zu korrespondierenden Mitgliedern im Inlande, dann die Wahl des Geheimrates Dr. Karl Theodor Ritter v. Heigel, Präsidenten der königlich bayrischen Akademie der Wissenschaften, ordentlichen Professors der Geschichte an der Universität in München, des Professors der semitischen Philologie an der Universität Berlin Dr. Eberhard Schrader, des Professors der neueren Geschichte an der Universität in Florenz Pasquale Villari, Präsidenten der R. Accademia dei Lincei in Rom, des Professors der Altertumskunde an der Pariser Universität Georges Perrot, des Professors der romanischen Philologie an der Uni-

versität Straßburg i. E. Dr. Gustav Gröber und des ordentlichen Professors der Staatswissenschaften an der Universität Berlin Geheimen Rates Dr. Adolf Wagner zu korrespondierenden Mitgliedern im Ausland; in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: die Wahl des ordentlichen Professors der pathologischen Anatomie an der deutschen Universität in Prag Hofrates Dr. Hans Chiari, des ordentlichen Professors der mathematischen Physik an der Universität in Czernowitz Dr. Ottokar Tumlirz, des ordentlichen Professors der Geodäsie und sphärischen Astronomie an der deutschen technischen Hochschule in Brünn Hofrates Gustav Niessl v. Mayendorf, des ordentlichen Professors der Botanik, technischen Warenkunde und Mikroskopie an der technischen Hochschule in Wien Dr. Franz Ritter v. Höhnel und des ordentlichen Professors der systematischen Botanik und des Direktors des botanischen Gartens an der deutschen Universität in Prag Dr. Günther Ritter Beck v. Mannagetta zu korrespondierenden Mitgliedern im Inland, endlich die Wahl des emeritierten Professors der Mathematik und Astronomie an der John Hopkins-University in Baltimore Simon Newcomb, Foreing Secretary der National Academy of Sciences in Washington, derzeit in Washington, des ordentlichen Professors der Botanik an der Universität in Leipzig Geheimrates Wilhelm Pfeffer, des Professors der Chemie an der Pariser Universität und an der École pratique des hautes études à la Sorbonne Henry Moissan, des ordentlichen Professors der Mineralogie und Geologie an der Universität in Heidelberg Geheimen Bergrates Dr. Karl Harry Ferdinand Rosenbusch, des ordentlichen Professors der Chemie an der Universität in Leipzig Geheimrates Dr. Wilhelm Ostwald und des ordentlichen Professors der Zoologie an der Universität in Heidelberg Geheimrates Dr. Otto Bütschli zu korrespondierenden Mitgliedern im Ausland.

Die königl. bayr. Akademie der Wissenschaften in München übersendet den Bericht des Sekretariats über die 45. Plenarversammlung ihrer historischen Kommission.

Zur Kenntnis.

Herr Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz übersendet einen ersten Bericht über das Ergebnis der ihm von der Weistümer- und Urbarkommission übertragenen Bereisung der geistlichen Archive Oberösterreichs.

Wird der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

Der Sekretär legt einen vorläufigen Bericht des Herrn Professors Dr. Ernst Sellin in Wien über seine diesjährige Ausgrabung auf dem Tell Ta'annek in Palästina vor.

Das k. M. Herr Professor Dr. Johann Loserth in Graz übersendet eine Sammlung von Akten und Korrespondenzen zur Geschichte der Gegenreformation in Innerösterreich unter Ferdinand II. 1. Teil: Die Zeiten der Regentschaft und die Auflösung des protestantischen Schul- und Kirchenministeriums in Innerösterreich 1590—1600 und ersucht um deren Aufnahme in die zweite Abteilung der Fontes rerum Austriacarum.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

Der Sekretär legt mehrere von Herrn cand. prof. Demetrius Cioloca aus dem Nachlasse des Professors Wilhelm Schmidt in Suczawa übersandte Manuskripte vor, und zwar:

1. ‚Die Regesten der Archive im Markgrafentume Mähren II (Iglau, Znaim)';

2. ‚Das Stadtarchiv von Mährisch-Neustadt';

3. ‚Das fürstbischöfliche Kapitulararchiv in Olmütz'.

Ferner noch 18 kleinere Manuskripte zur Geschichte der Moldau.

Werden an die historische Kommission geleitet.

Das w. M. Herr Hofrat Heinzel erstattet an Stelle des w. M. Herrn Hofrates Gomperz namens der Kommission zur Herausgabe eines Thesaurus linguae latinae Bericht über die Münchener Konferenz vom 12. und 13. Juli l. J.

XXI. SITZUNG VOM 19. OKTOBER 1904.

Der Sekretär, Hofrat Ritter von Karabacek, verliest die Dankschreiben der Herren Emil Reisch in Wien, Gustav Gröber in Straßburg, Karl Theodor Ritter von Heigel in München und Eberhard Schrader in Berlin für ihre Wahl zu korrespondierenden Mitgliedern der Akademie.

Weiters verliest der Sekretär das Dankschreiben des Vereines für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin für die geschenkweise Überlassung der akademischen Publikationen.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht namens des Autors, des w. M. Hofrates Dr. A. von Luschin-Ebengreuth in Graz, dessen neuestes Werk: ‚Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neueren Zeit (Handbuch der Mittelalterlichen und Neueren Geschichte, herausgegeben von G. v. Below und F. Meinecke, Abteilung V). München und Berlin 1904‘ für die akademische Bibliothek.

Es wird für diese Spende, welche der Bibliothek einverleibt werden wird, der Dank ausgesprochen.

Weiters legt der Sekretär die folgenden an die Klasse gelangten Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Sweden. Its People and its Industry. Historical and Statistical Handbook published by order of the Government edited by Gustav Sundbärg. Stockholm 1904‘;

2. ‚Catálogo del Museo de los Excelentísimos Señores Marqueses de Casa-Loring, que redacta el Excmo. Sr. Don Manuel R. de Berlanga. Málaga, Bruxelles 1903‘, übersendet vom Herausgeber;

3. ‚Fünfundzwanzig Jahre Schmalspurbahn in Bosnien. 1879—1904. Ein kurzer Überblick der Entwicklung der bosn.-herzeg. Schmalspurbahn, verfaßt aus Anlaß des 25. Jahrestages

der Eröffnung der ersten Linie Bosnisch-Brod—Zenica, von Richard Haemmerle. Sarajevo 1904', übersendet vom Verfasser;

4. ‚Jahrbuch der Export-Akademie des k. k. österreichischen Handelsmuseums. Fünftes Studienjahr 1902/3. Wien 1904', übersendet von der Direktion des k. k. österreichischen Handelsmuseums;

5. ‚Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen von Dr. Eduard Langer. Braunau i. B. 1904. IV. Band, 2. Heft', vom Herausgeber übersandt.

Es wird für diese Werke der Dank der Klasse ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht ein Zirkular des vorbereitenden Komitees für die im Jahre 1905 zu Algier stattfindende XIV. Session des internationalen Orientalisten-Kongresses, übersendet vom Präsidenten des Komitees, Herrn René Basset in Mustapha.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär legt einen Reisebericht des Herrn Dr. Rudolf Wolkan, Skriptors an der k. k. Universitäts-Bibliothek und Privatdozenten an der k. k. Universität in Wien, vor über die Vorarbeiten zu einer Neuherausgabe der Korrespondenz des Aeneas Sylvius Piccolomini.

Geht an die historische Kommission.

Das w. M. Herr Hofrat Dr. Johann von Kelle in Prag übersendet eine für die Sitzungsberichte bestimmte Abhandlung unter dem Titel: ‚Untersuchungen über das Inevitabile sive dialogus de praedestinatione et libero arbitrio des Honorius'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

XXII. SITZUNG VOM 2. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest die Dankschreiben der Herren k. M. Adolf Bauer in Graz, Karl Uhlirz in Graz, Adolf Wagner in Berlin, Pasquale Villari in Florenz und des E.-M. Heinrich Kern in Utrecht für ihre Wahl zu Mitgliedern der kaiserlichen Akademie.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht das von den Eigentümern der Vossischen Zeitung in Berlin übersandte Jubiläumswerk ‚Die Vossische Zeitung. Geschichtliche Rückblicke auf drei Jahrhunderte von Arend Buchholtz. Zum 29. Oktober 1904. Berlin 1904'.

Die Klasse spricht hierfür ihren Dank aus und reiht das Werk in die akademische Bibliothek ein.

Der Sekretär legt weiters eingelaufene Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts von Professor Oskar Jäger. I. 1800—1852. II. 1852—1900. Leipzig 1904';

2. ‚Über die sumerisch-gruzinische Spracheinheit (Auszug aus der böhmischen Abhandlung) von Ph. C. Karl Kramař. Prag 1904';

3. ‚Die älteste Urkunde des Klosters Putna, zur vierhundertjährigen Gedenkfeier des Todes Stephans des Großen herausgegeben von Professor Dr. Eugen Kozak. Czernowitz 1904';

4. ‚Reformen im österreichischen Verkehrs- und Rechtsleben. Von Dr. Heinrich Herbatschek. Wien 1904';

5. ‚Kriege unter Kaiser Josef II. Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchives von Oskar Criste. Wien 1904', übersandt von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien.

Es wird für diese Einsendungen der Dank der Klasse ausgesprochen.

Das k. M. Herr Dr. Alexander Conze in Berlin übersendet die XIII. Lieferung der ‚Attischen Grabreliefs, Berlin 1904'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest mehrere Zuschriften betreffend Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern, und zwar:

1. vom k. k. Statthaltereipräsidium für Böhmen in Prag,
2. vom Präsidium des k. k. österreichischen Oberlandesgerichtes in Wien,
3. vom k. k. Justizministerium in Wien,
4. vom Bürgermeisteramte der Stadt Znaim und
5. vom Pfarramte Osová Bytyška in Mähren.

Werden der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

XXIII. SITZUNG VOM 9. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben Sr. Exzellenz des Grafen Constantino Nigra in Rom für seine Wahl zum auswärtigen Ehrenmitgliede der Klasse.

Zur Kenntnis.

Die Vorstehung des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien lädt zu der Freitag den 11. d. M. stattfindenden Feier des 50jährigen Bestandes ein.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht die folgende vom Archaeological Survey Department of India in Bombay übersendete große Serie von Sanskrittextausgaben, und zwar:

1. Bombay Sanskrit Series No. I—VIII, XII, XIII, XVI, XVII, XXIII, XXIV, XXXI, XXXIII, XXXIV, XXXV, XXXVII, XL—XLVI, XLVIII, XLIX, L—LIV, LVI—LX, LXII, LXIII; ferner:

2. The Vyâkarana-Mahâbhâshya of Patanjali edited by F. Kielhorn. Vol. I;

3. A Concordance to the principal Upanishads and Bhagavadgîtâ by G. A. Jacob.

Es wird für diese Spende der Dank der Klasse ausgesprochen und die Werke werden der akademischen Bibliothek einverleibt.

Weiters legt der Sekretär die folgenden Druckwerke vor, und zwar:

1. ‚Prolegomena zu einer Wieland-Ausgabe. Im Auftrage der deutschen Kommission entworfen von Professor Dr. Bernhard Seuffert in Graz. (Aus dem Anhang zu den Abhandlungen der königl. preußischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1904.) Berlin 1904';

2. ‚Colorado College Studies: Modern Language Number. Colorado, June 1904';

3. ‚La banda real de Castilia por Don Rafael Ramírez de Arellano. 1899';

4. ‚Relacion de las Ceremonias y ritos y poblicacion y gobernacion de los Indios de la provincia de Mechuacan. Morella 1904'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Sekretär überreicht eine mit der Bitte um Aufnahme in das Archiv für österreichische Geschichte eingesandte Abhandlung des Herrn Dr. Erh. Waldemar Kanter in München, betitelt: ‚Die Ermordung König Ladislaws (1457)'.

Die Abhandlung geht an die historische Kommission.

XXIV. SITZUNG VOM 16. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest das Dankschreiben des Herrn Professors Dr. Wilhelm Kubitschek in Wien für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede im Inlande.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht den eben erschienenen VII. Faszikel des Vol. I des ‚Thesaurus linguae latinae. Leipzig 1904‘; ferner die folgenden Werke, und zwar:

1. ‚Ludwig Arndts Ritter von Arnesberg. Zur Erinnerung an die 100jährige Wiederkehr seines Geburtstages (1903) von Erwin Grueber. München 1904‘;

2. ‚Précis de Grammaire Pâlie accompagné d'un choix de textes gradués par Victor Henry. Paris 1904‘;

3. ‚Die Universitäten. Rückblick und Ausblick. Rede, gehalten bei der Rektorsinauguration an der k. k. Karl Franzens-Universität zu Graz am 4. November 1904 von Hofrat Professor Dr. Luschin von Ebengreuth. Graz 1904‘.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Die k. k. Universitätsbibliothek in Graz dankt für das ihr geschenkweise überlassene Werk ‚Saemundar-Edda, herausgegeben von F. Detter und R. Heinzel‘.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. k. Statthaltereipräsidiums für Böhmen in Prag, betreffs nachträglich eingelangter Berichte der k. k. Bezirkshauptmannschaften über vorhandene Verzeichnisse von Urbaren und ähnlichen Registern.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Das w. M. Herr Professor Oswald Redlich überreicht namens der historischen Kommission die eben zur Ausgabe gelangte erste Abteilung der ‚Regesta Habsburgica. Regesten der Grafen von Habsburg und der Herzoge von Österreich aus dem Hause Habsburg. Herausgegeben mit Unterstützung der kais. Akademie der Wissenschaften und des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom Institut für österreichische Geschichtsforschung unter Leitung von Oswald Redlich. I. Abteilung: Die Regesten der Grafen von Habsburg bis 1281, bearbeitet von Harold Steinacker. Innsbruck 1904‘.

Zur Kenntnis.

XXV. SITZUNG VOM 30. NOVEMBER 1904.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift der mährischen Landesbibliothek in Brünn, worin dieselbe sich bereit erklärt, der internationalen Handschriftenverleihung bedingungslos beizutreten.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht den soeben ausgegebenen CXLVIII. Band der Sitzungsberichte der phil.-hist. Klasse, Wien 1904.

Zur Kenntnis.

Weiters legt derselbe das eingesandte Werk vor: ‚Die k. und k. Konsularakademie von 1754 bis 1904. Festschrift zur Feier des hundertfünfzigjährigen Bestandes der Akademie und der Eröffnung ihres neuen Gebäudes. Herausgegeben im Auftrage des k. und k. Ministers des kaiserlichen Hauses und des Äußeren, Agenor Graf Gołuchowski von Gołuchowo. Wien 1904‘.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

Das w. M. Herr Professor von Ottenthal überreicht die Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes des k. k. Institutes für österreichische Geschichtsforschung. Wien 1904.

Es wird hierfür der Dank der Klasse ausgesprochen.

XXVI. SITZUNG VOM 7. DEZEMBER 1904.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des k. k. Oberlandesgerichtspräsidiums in Wien betreffs Übermittlung des Verzeichnisses der in den unterstehenden Ämtern vorfindlichen Urbare und ähnlichen Register.

Geht an die Weistümer- und Urbarkommission.

Der Sekretär überreicht die an die Klasse gelangten Druckwerke, und zwar:

1. ‚Istoria Românilor Macedoneni din timpurile cele mai vechi până in zilele noastre de Ion Arginteanu. Bucuresti 1904';

2. ‚Sbornik dokumentov kasajučichsa administrativnago ustpoistva sjevero-zapadnago kraja pri imperatrizje Ekaterinje II. (1792—1796). Wilna 1903'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

XXVII. SITZUNG VOM 14. DEZEMBER 1904.

Se. Exzellenz der Vizepräsident verliest in Vertretung des am Erscheinen bei der heutigen Sitzung verhinderten Sekretärs eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wornach Seine kais. und königl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator der beantragten Anberaumung der nächsten Feierlichen Sitzung auf Samstag den 31. Mai 1905, um 4 Uhr nachmittags, beziehungsweise um 6 oder 7 Uhr abends, Seine Genehmigung erteile.

Derselbe verliest ferner ein Schreiben der Frau Lili Usener in Bonn, worin dieselbe namens ihres schwer erkrankten Gatten, Herrn geheimen Regierungsrates Professors Dr. Hermann Usener, für dessen Wahl zum auswärtigen Ehrenmitgliede der kais. Akademie dankt; ferner ein Schreiben des Herrn Hofrates Professors Dr. Eugen Philippovich von Philippsberg, worin derselbe für seine Wahl zum korrespondierenden Mitgliede im Inlande dankt.

Zur Kenntnis.

Der Vorsitzende überreicht ferner das von der Direktion des k. und k. Kriegsarchives in Wien übersandte Werk ‚Die letzte Operation der Nordarmee 1866. Vom 15. Juli bis zum Eintritte der Waffenruhe. Fortsetzung von: Die kritischen Tage

von Olmütz im Juli 1866. Mit Benützung der Feldakten des k. und k. Kriegsarchives bearbeitet von einem Generalstabsoffizier. Wien 1905'.

Es wird hierfür der Dank ausgesprochen.

Der Vorsitzende verliest weiters eine Zuschrift der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften in München, worin von der erfolgten Konstituierung des Redaktionskomitees für das ‚Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit' Mitteilung gemacht und um die nachträgliche Genehmigung der assoziierten Akademien ersucht wird.

Die Klasse erklärt sich einverstanden.

Das w. M. Herr Hofrat Anton E. Schönbach in Graz übersendet mit dem Ersuchen um Aufnahme in die Sitzungsberichte eine Abhandlung, betitelt: ‚Uber Hermann von Reun'.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

I. SITZUNG VOM 4. JÄNNER 1905.

Seine Exzellenz der Vorsitzende macht Mitteilung von dem am 29. Dezember 1904 erfolgten Ableben des w. M. der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Herrn Hofrates Dr. Friedrich Brauer in Wien.

Die Mitglieder geben ihrem Beileide durch Erheben von den Sitzen Ausdruck.

Der Sekretär verliest eine Zuschrift des hohen Kuratoriums der kais. Akademie, wonach Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Kurator die Wahl des Präsidenten der Akademie, Herrn Professor E. Sueß, zum Vorsitzenden und des Vizepräsidenten, Sr. Exzellenz W. von Hartel, zum Vorsitzenden-Stellvertreter des Ausschusses der internationalen Assoziation mit Dank zur höchsten Kenntnis zu nehmen geruht habe.

Der Sekretär verliest ferner eine Zuschrift der k. k. n.-ö. Statthalterei in Wien, betreffs der Modalitäten des Vorschlages für die Bewerbung um den Friedenspreis der Nobelstiftung für das Jahr 1905.

Das k. M. im Auslande, Herr Hofrat Dr. Ludwig Ritter von Rockinger, Direktor des allgemeinen Reichsarchives in München, dankt für die ihm seitens der kais. Akademie aus Anlaß seines 80. Geburtstages übersandte Glückwunschadresse.

Zur Kenntnis.

Das archäologische Kabinett der k. k. böhmischen Universität in Prag dankt für die Überlassung der ‚Mitteilungen der prähistorischen Kommission'.

Zur Kenntnis.

Der Sekretär überreicht einen von Herrn Professor Dr. Konrad Schiffmann in Linz-Urfahr übersandten zweiten Bericht über die Ergebnisse seiner im Auftrage der Weistümer- und Urbarkommission unternommenen Bereisung der oberösterreichischen Pfarrarchive.

Wird der Weistümer- und Urbarkommission abgetreten.

Der Sekretär überreicht den nunmehr gedruckt vorliegenden Bericht über die Verhandlungen der zweiten Vollversammlung der internationalen Assoziation zu London, 25. bis 27. Mai 1904; übersandt von der Royal Society in London.

Der Sekretär legt einen vom Präsidenten des Exekutivkomitees für die Herausgabe einer ‚Realenzyklopädie des Islâm', k. M. Professor M. J. de Goeje in Leiden, übermittelten Auszug aus dem Verhandlungsprotokoll der literarischen Sektion der II. Generalversammlung der internationalen Assoziation zu London, 25. Mai 1904, vor.

Geht an die Verbandkommission.

Seine Exzellenz der Vorsitzende überreicht namens der akademischen Kirchenväter-Kommission den letzten Teil der Arbeit von Professor Dr. Heinrich Schenkl in Graz ‚Bibliotheca patrum latinorum Britannica', dritten Bandes dritte Abteilung, für die Sitzungsberichte.

Die Abhandlung wird in die Sitzungsberichte aufgenommen.

Der Sekretär legt ein mit der Bitte um Aufnahme in die Sitzungsberichte übersandtes Manuskript vor, betitelt: ‚Archäologische Studien auf dem Gebiete von Poetovio' von Herrn Dr. Ferdinand Pischinger in Graz.

Die Abhandlung wird zunächst einer Kommission zur Begutachtung und Antragstellung zugewiesen.

I.

Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke.

Von

Anton E. Schönbach,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

Viertes Stück:

Die Sprüche des Bruder Wernher. II.

(Vorgelegt in der Sitzung am 11. Mai 1904.)

39 = *C 30; MSH. 2, 235ᵃ (VII, 1).*

Swenne ich von Âkers kume gewant
her in der Tiutschen habe,
mîn kunst erschillet in diu lant,
daz eteslîcher wol dâ vür geswüere,
Der niht vor schanden ist bewart. 5
sô müeze ich Kristes grabe
nie mêr geleisten mîne vart,
ob ich die selben niht mit schelten rüere!
Die wîle sô gibe ich in allen vride,
daz ich ir laster offenbâre gesinge: 10
und weiz doch wol, solte man mich büezen mit der wide,
daz ichs niht mac verlân, ode ich betwinge;
und weiz doch wol, ê ich ein argen zagen getwunge ûf milten muot,
daz ich mit riemen lîhter twunge ein stein, daz man im an der âder lieze bluot.

---

3 kunft *C* 11 mich lösen mit d. w. *C* 12 dc ich niht mag v'lassen ald ich b. *C* 13 vū wei doch *C* 14 einē *C*.

‚Sobald ich von Akkon hierher gezogen komme, in den Hafen der Deutschen, erklingt meine Kunst weit und breit (*erschellen* bei Walther 18, 28. 77, 22), so daß mancher gewiß eidlich dawider sich versichern möchte, der von Beschämungen (dabei) nicht verschont wird. Möge ich die übernommene Reise zu Christi Grabe niemals ausführen können, wofern ich diese Leute nicht noch mit Scheltliedern treffe! Für eine Zeitlang gestehe ich ihnen allen Frieden davor zu, daß ich ihre Laster durch meinen Gesang offenbare. (So verspreche ich) und weiß doch ganz sicher (*doch weiz ich wol* Walther 101, 35 gleichfalls abschließend; auch dort hat Tadel und Zucht nichts geholfen), daß ich, auch wenn man mich mit dem Strange strafen müßte (vgl. Walther 12, 19 und Wilmanns' Anm.), es nicht zu unterlassen vermag, sie mit Zwang zu bedrängen. (Und dieses wieder tue ich) und weiß doch ganz sicher, daß ich leichter einen Stein so mit Riemen schnürte, daß man ihm Blut aus der Ader lassen könnte, bevor ich einem geizigen Bösewicht (Nr. 26, 12) freigebigen Sinn abzuzwingen vermöchte.‘

Lamey hat S. 12 ff. die Echtheit dieses Spruches in Zweifel gezogen (die ‚ganz unzuläßliche Assonanz‘ zwischen 4 und 8 entfällt durch die richtige Lesung von 8 bei Pfaff), aber doch nicht gewagt, ‚sie geradezu in Abrede zu stellen, dazu reichen die Kriterien nicht hin‘. Es scheint mir, als ob sie auch für die Begründung des Zweifels nicht ausreichten, daß Bruder Wernher die Strophe verfaßt habe. Denn nur die sehr künstliche Konstruktion, mittels deren Lamey die Theorie der Liederbücher auf die Überlieferung der Strophen Wernhers anwendet, gestattet Bedenken wider die Echtheit, die sonst alle nur in *C* oder nur in einer anderen Handschrift erhaltenen Sprüche treffen könnten. Lamey ruft auch diese Theorie bloß zu Hilfe, weil es ihm sonst zu schwer fiele, den Inhalt des Spruches mit dem Ansatze der folgenden Strophen auf den Kreuzzug von 1217 zu vereinen. Wer diese Auffassung Lameys nicht teilt (und ich befinde mich in solcher Lage), der braucht die Echtheit des Spruches nicht zu bezweifeln, den Meyer S. 82. 88 f. im Jahre 1228, Doerks S. 6 in der Zeit 1227/8 abgefaßt sein lassen. Die Wiederholung von *und weiz doch wol* 11. 13 liegt in Wernhers Art.

Wo ist der Spruch gedichtet? In Deutschland nicht, das könnte doch V. 2 nicht gemeint sein, zumal V. 5ff. der Dichter sich die Möglichkeit noch offen läßt, das heilige Grab zu besuchen. In Akkon nicht, denn von Akkon *her* kommt der Verfasser. Den Ort bezeichnet er näher als *der Tiutschen habe.* Schwerlich kann darunter ein besonders den Deutschen eingeräumter Teil des Hafens von Akkon selbst verstanden sein, wie ihn etwa 1231 die 18 kaiserlichen Galeeren innehatten, die Ibelin von der aufgeregten Bürgerschaft der Stadt besetzen ließ (vgl. Franz von Löher, Kaiser Friedrichs II. Kampf um Cypern, Abhandlungen der kgl. bayr. Akademie der Wissenschaften XIV, II [1879], S. 149). Es muß ein Platz durch *der Tiutschen habe* bezeichnet sein, der von Akkon aus leicht zugänglich war, wohin man während eines längeren Aufenthaltes in Akkon wiederholt gelangen konnte. Nur bei dem Zuge Kaiser Friedrichs II. nach dem heil. Lande 1228/9 bietet sich, soweit ich sehe, eine Gelegenheit, auf welche diese Worte des Spruches passen. Es war nämlich Anfang November 1228 der Kaiser nur mit den deutschen Kriegern und mit etlichen Pilgern englischer Nation von Akkon nach Jaffa aufgebrochen, um diese Hafenstadt wieder zu befestigen und zu einem Ausgangspunkte militärischer Unternehmungen zu machen. Am 15. November traf er in Jaffa = Joppe ein, nachdem sich die zuerst widerwilligen Templer angeschlossen hatten, und sofort begannen die Befestigungsarbeiten, freilich nicht ohne Beschwerden, welche vornehmlich durch die Mängel der Verpflegung zur See von Akkon aus entstanden (vgl. Kestner, Der Kreuzzug Friedrichs II., S. 46ff. Röhricht, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzz. 1, 38. Winkelmann, Jahrbücher Friedr. II. 2, 97ff.). Damals konnte man Jaffa wirklich *der Tiutschen habe* nennen. Am 18. Februar 1229 war die neue Befestigung dieser Hafenstadt vollendet, an demselben Tage, an welchem zwischen dem Kaiser und dem Sultan El-Kamil der Friedensvertrag geschlossen und beschworen wurde (Winkelmann, a. a. O. S. 103. 111). Am 17. März 1229 ist der Kaiser in Jerusalem eingezogen, und mit ihm die deutschen Kreuzfahrer: da Bruder Wernher zum Grabe Christi gemäß V. 5f. noch nicht gelangt war, muß der Spruch zwischen dem 15. November 1228 und dem 18. März 1229 abgefaßt sein. Der Anblick von Christi Grab war für die deutschen Pilger

die Hauptsache, das bezeugt selbst der böswillige Patriarch Gerold in seinem Berichte an Papst Gregor IX. (Huillard-Bréholles 3, 106): tandem vocatis Theutonicis suis, qui nihil aliud affectabant, nisi quod possent visitare Sepulcrum, allegare cepit imperator et magister Alemannorum post ipsum, quomodo per eos fuerat exaltatus et quantum in negotio illo eum Dominus honorabat, non suis meritis, sed orationibus eorumdem. et si omnes alii id disconsulerent, consilio eorum se reputabat contentus, rogans eos, ut de honore suo gauderent et cantum in signum exultationis et letitie inchoarent: que sola natio cantum levavit et luminare fecit, omnibus aliis stultitiam reputantibus, quod fiebat, cum multi ex eis fraudem jam cognoscerent manifestam. Auch Freidank bezeugt, vornehmlich in seinem Abschnitte *(Von Âkers)* bei W. Grimm 154, 17—164, 2 dasselbe Interesse der Deutschen am heiligen Grabe (z. B. 160, 16ff.), was die Historiker bereits bemerkt haben. Zu derselben Zeit, als nach meiner Vermutung Bruder Wernher in Jaffa weilte, hat sich auch Freidank dort aufgehalten und die Verse 157, 9—160, 9 verfaßt (Kestner, a. a. O. S. 11), in denen er aber, sehr zum Unterschiede von unserem Wernher, nicht persönliche, sondern politische Interessen vertritt, und zwar die des deutschen, christlichen Reiches, zuvörderst wider die Feindschaft des Papstes und der Heiden. — Noch einmal, am 22. oder 25. März (Kestner S. 64, Röhricht S. 46 und Anm. 249, Winkelmann S. 129) weilte der Kaiser in Jaffa, auf dem Rückwege nach Akkon, zu dieser Zeit müßte aber Bruder Wernher das Grab Christi bereits gesehen haben, was seinen Versen 5ff. widerspräche; es bleibt also bei dem gegebenen Zeitansatz.

Von der schlechten Lage der Deutschen im Anfange ihres Aufenthaltes zu Joppe — die erste Woche nach dem 15. November (Winkelmann S. 103) — spricht Freidank in den Versen 159, 1f.: *ich enruochte wiez geschæhe, daz ichz heilge grap gesæhe: sô vüere ich z Âkers in die stat, dâ würde ich guoter spîse sat;* der Hunger war so arg, daß der Dichter sogar auf den Anblick des heil. Grabes verzichten wollte, wenn er nur zu Akkon satt werden könnte. Die nächsten Verse: *swelch schif mir zêrst kæme, daz wære mir gnæme,* die man allgemein auf das erste beste Schiff bezieht, mit dem der Dichter nach Deutschland heimkehren möchte, meinen, wie ich glaube, nur

den Wunsch, so rasch als möglich von Joppe nach Akkon und damit zur Nahrung zu kommen (also wie *vüere* 159, 3). Von diesen Bedrängnissen merkt man bei Bruder Wernher nichts, weil er nach Joppe kam, als sie schon vorbei waren. Ihm ist es wichtig, daß seine *kunst* sofort unter den Deutschen wieder bekannt wird (*kunst* hat Lexer 1, 667 unter *erschëllen* richtig für das überlieferte *kunft* geschrieben), denn sofort fürchten sich seine alten Gegner, die unmilden Reichen, vor ihr und vor der Schande, die sie bringt. *in diu lant* darf man unter diesen Umständen nur etwa durch ‚weit und breit' wiedergeben. Diese Angst ist gerechtfertigt, Bruder Wernher will den Kargen nur einstweilen einen Waffenstillstand gewähren und sie darnach umso härter strafen. Selbst dieses Zugeständnis geht ihm noch zu weit: erstens, weil er selbst sich nicht zutraut, daß er es einhalten könne, sogar wenn sein Leben dabei auf dem Spiele stünde (ohne den Bezug auf die Stelle Walthers käme man V. 11 auch mit *læsen von der wide* aus: ‚selbst wenn ich mich damit von der Todesstrafe befreien könnte', ähnlich wie nordische Skalden durch ein *hǫfudlausn*); zweitens, weil man doch solchen Leuten so wenig eine vornehme Freigebigkeit beibringen kann als einem Stein zur Ader lassen. Der Vergleich bleibt seltsam, auch wenn man die Neigung des Mittelalters in Betracht zieht, daß selbst den Steinen noch etwas Leben zuzuschreiben sei. Sprichwörtliche Redensarten, die von einer Anschauung ausgehen, wie sie hier zugrunde liegt, verzeichnet Otto, Sprichwörter der Römer (1896) S. 185: lapides mehercule omnes flere ac lamentari coegisses, Cic. de orat. 1, 57, 245; tu aquam a pumice nunc postulas, Plaut. Pers. 41; sarire quis velit saxum? Mart. 3, 93, 20: ‚wer möchte einen Stein bearbeiten wollen?' Dieser letzte Ausdruck gehört zu den Wendungen: ‚Steine erbarmen, erweichen, weinen machen' bei Wander 4, 818, 224ff., genauer paßt hierher Wander 4, 808, 4: ‚aus einem Stein ist schwer Öl pressen' = von einem Geizigen ist schwer etwas für milde Zwecke zu erlangen. Vgl. Dickens, Little Dorrit, 1. Buch, Eingang des 13. Kapitels: Mr. Casby — who was reputed to be rich in weekly tenants, and *to get a good quantity of blood out of the stones* of several unpromising courts and alleys. — Jedesfalls bezeugt der Spruch, ein *twincliet*, Bruder Wernhers Vorliebe für dieses Thema.

40 = *A 2; MSH. 2, 235ᵇ (VIII, 1).*

Ich wil dem kriuze singen
und dem, der drane die marter leit;
ich hân der werlde ûf kranken lôn gesungen leider vil.
Wie mac mir baz gelingen
5 an lange wernder sælekeit?
wes sol noch der gedingen hân, der vert, dar ich nû wil?
Nû schaffe ein ieslich wîse man,
daz sîn der engel pflege;
swie vil der tiuvel danne valscher liste kan,
10 der engel wert in doch der slehten wege,
(der schiuhet allez ungeverte): stîge, strâze und ouch die stege.

41 = *A 3; MSH. 2, 235ᵇ (VIII, 2).*

Ze trôste wart uns allen
von einer maget ein kint geborn,
der ist sîn selbes vater und ist ouch sîn selbes kint.
Wir wâren gar vervallen
5 und ze êweclîcher vluste vlorn,
wir wâren in der vinster mit gesehenden ougen blint;
Wir sint von im ze liehte komen!
swer daz behalten wil,
der helfe rechen, daz im ist sîn lant genomen,
10 sîn kriuze und ouch sîn grap: des ist ze vil
den gar verworhten, die dâ mit uns hânt ze leide ir reizenspil!

Die beiden Strophen scheinen mir ein Lied zu bilden, wie sie in *A* allein überliefert sind: schon das Übergewicht der kürzeren Verse sondert sie, trotz der prinzipiellen Übereinstimmung mit Wernhers Strophenbau, ein wenig von dessen Sprüchen. Auch läßt sich ihr Inhalt leidlich in einen guten Zusammenhang bringen: ‚Jetzt will ich für das Kreuz ein Lied singen (*singen* mit dem Dat. Walth. 11, 1. 49, 12; *manc lop dem kriuze erschillet* Walth. 77, 22) und für den, der daran die Marter gelitten hat, denn für die Welt habe ich leider um

2 dran *A*. 6 sol och der — ich da wil *A*. 7 iegeslich *A*. 11 straz *A*.

5 der ewichlich verlvst verlorn *A*. 7 sin vō ime *A*. 9 ime *A*. 11 haben ze *A*.

nichtigen Lohn schon zu viel gesungen. Wie kann es mir jetzt besser geraten in bezug auf die lang dauernde (ewige vgl. Walther 105, 12) Seligkeit? Worauf muß der noch seine Hoffnung setzen (vgl. Walther 123, 13ff. 7, 38), der auszieht, wohin ich jetzt will? Jeder erfahrene Mann möge jetzt sich darum bemühen, daß ein Engel sich seiner annehme (vgl. Walther 24, 24). Denn auf wie viel falsche Künste auch der Teufel sich versteht (Act. 13, 10: o plene omni dolo et omni fallacia, fili diaboli), der Engel, der alles Ungebahnte scheut (Prov. 12, 28: iter autem devium ducit ad mortem), vertreibt ihn doch von den ebenen Wegen, Steigen (vgl. Nr. 19 und Walther 8, 23: *stîge unde wege*), Straßen und überdieß den Pfaden. — Vgl. Walther 113, 25: *krumbe wege die gênt bî allen strâzen; dâ vor, got, behüete mich* und Wilmanns' Anm. Von dem gebahnten Wege abzuweichen bringt Verderben, nach der Sprache der Kirchenväter und der Predigt. — Für uns alle zum Troste ist von einer Jungfrau ein Kind geboren worden, das selbst sein eigener Vater und zudem sein eigener Sohn ist (vgl. Walther 5, 17. 4, 22ff. 19, 6. 26, 9. 36, 25. 15, 10. 29). Wir waren (bis dahin) ganz verloren und einem ewigen Schaden verfallen, in der Finsternis lebten wir, blind mit sehenden Augen (Walther 123, 34), durch ihn sind wir zum Lichte gelangt. Wer dieses Licht für sich bewahren will, der muß jetzt zu rächen helfen, daß man Christus sein Land (Walther 76, 29. 10, 9. 76, 36f.), sein Kreuz und überdies sein Grab geraubt hat: das alles ist zu viel für die gänzlich Verdammten, die da zum Leid für uns ihr böse verlockendes Spiel betreiben.'

Der größte Teil des Inhaltes beider Strophen findet sich auch in Walthers Kreuzliedern und in seinem Leich, es sind durchaus geläufige Vorstellungen und Ausdrücke (bei Walther sind es 21, 37 die Geistlichen, *die uns ze himel solten stegen*; vgl. hier 40, 7ff.). 40, 1 bezeichnet entschieden den Beginn, 41, 8ff. bildet einen passenden Schluß. Der Eingang der ersten Strophe ist ganz persönlich gehalten, mit 40, 7 wendet sich der Dichter dem allgemeinen Schicksal der Menschen und ihrer Not zu, dabei bleibt er dann. 41, 8ff. enthält die Aufforderung zur Kreuzfahrt, die also noch nicht angetreten wurde. Der Schluß erwähnt die Beraubung Christi, dem die Heiden sein Land, sein Kreuz (der Dichter meinte also, daß

40 = *A 2; MSH. 2, 235ᵇ (VIII, 1).*

Ich wil dem kriuze singen
und dem, der drane die marter leit;
ich hân der werlde ûf kranken lôn gesungen leider vil.
Wie mac mir baz gelingen
5 an lange wernder sælekeit?
wes sol noch der gedingen hân, der vert, dar ich nû wil?
Nû schaffe ein ieslich wîse man,
daz sîn der engel pflege;
swie vil der tiuvel danne valscher liste kan,
10 der engel wert in doch der slehten wege,
(der schiuhet allez ungeverte): stîge, strâze und ouch die stege.

41 = *A 3; MSH. 2, 235ᵇ (VIII, 2).*

Ze trôste wart uns allen
von einer maget ein kint geborn,
der ist sîn selbes vater und ist ouch sîn selbes kint.
Wir wâren gar vervallen
5 und ze êweclîcher vluste vlorn,
wir wâren in der vinster mit gesehenden ougen blint;
Wir sint von im ze liehte komen!
swer daz behalten wil,
der helfe rechen, daz im ist sîn lant genomen,
10 sîn kriuze und ouch sîn grap: des ist ze vil
den gar verworhten, die dâ mit uns hânt ze leide ir reizenspil!

Die beiden Strophen scheinen mir ein Lied zu bilden, wie sie in *A* allein überliefert sind: schon das Übergewicht der kürzeren Verse sondert sie, trotz der prinzipiellen Übereinstimmung mit Wernhers Strophenbau, ein wenig von dessen Sprüchen. Auch läßt sich ihr Inhalt leidlich in einen guten Zusammenhang bringen: ‚Jetzt will ich für das Kreuz ein Lied singen (*singen* mit dem Dat. Walth. 11, 1. 49, 12; *manc lop dem kriuze erschillet* Walth. 77, 22) und für den, der daran die Marter gelitten hat, denn für die Welt habe ich leider um

2 dran *A*. 6 sol och der — ich da wil *A*. 7 iegeslich *A*. 11 straz *A*.

5 der ewichlich verlvst verlorn *A*. 7 sin vō ime *A*. 9 ime *A*. 11 haben ze *A*.

nichtigen Lohn schon zu viel gesungen. Wie kann es mir jetzt besser geraten in bezug auf die lang dauernde (ewige vgl. Walther 105, 12) Seligkeit? Worauf muß der noch seine Hoffnung setzen (vgl. Walther 123, 13 ff. 7, 38), der auszieht, wohin ich jetzt will? Jeder erfahrene Mann möge jetzt sich darum bemühen, daß ein Engel sich seiner annehme (vgl. Walther 24, 24). Denn auf wie viel falsche Künste auch der Teufel sich versteht (Act. 13, 10: o plene omni dolo et omni fallacia, fili diaboli), der Engel, der alles Ungebahnte scheut (Prov. 12, 28: iter autem devium ducit ad mortem), vertreibt ihn doch von den ebenen Wegen, Steigen (vgl. Nr. 19 und Walther 8, 23: *stîge unde wege*), Straßen und überdieß den Pfaden. — Vgl. Walther 113, 25: *krumbe wege die gênt bî allen strâzen; dâ vor, got, behüete mich* und Wilmanns' Anm. Von dem gebahnten Wege abzuweichen bringt Verderben, nach der Sprache der Kirchenväter und der Predigt. — Für uns alle zum Troste ist von einer Jungfrau ein Kind geboren worden, das selbst sein eigener Vater und zudem sein eigener Sohn ist (vgl. Walther 5, 17. 4, 22 ff. 19, 6. 26, 9. 36, 25. 15, 10. 29). Wir waren (bis dahin) ganz verloren und einem ewigen Schaden verfallen, in der Finsternis lebten wir, blind mit sehenden Augen (Walther 123, 34), durch ihn sind wir zum Lichte gelangt. Wer dieses Licht für sich bewahren will, der muß jetzt zu rächen helfen, daß man Christus sein Land (Walther 76, 29. 10, 9. 76, 36 f.), sein Kreuz und überdies sein Grab geraubt hat: das alles ist zu viel für die gänzlich Verdammten, die da zum Leid für uns ihr böse verlockendes Spiel betreiben.'

Der größte Teil des Inhaltes beider Strophen findet sich auch in Walthers Kreuzliedern und in seinem Leich, es sind durchaus geläufige Vorstellungen und Ausdrücke (bei Walther sind es 21, 37 die Geistlichen, *die uns ze himel solten stegen*; vgl. hier 40, 7 ff.). 40, 1 bezeichnet entschieden den Beginn, 41, 8 ff. bildet einen passenden Schluß. Der Eingang der ersten Strophe ist ganz persönlich gehalten, mit 40, 7 wendet sich der Dichter dem allgemeinen Schicksal der Menschen und ihrer Not zu, dabei bleibt er dann. 41, 8 ff. enthält die Aufforderung zur Kreuzfahrt, die also noch nicht angetreten wurde. Der Schluß erwähnt die Beraubung Christi, dem die Heiden sein Land, sein Kreuz (der Dichter meinte also, daß

40 = *A 2; MSH. 2, 235ᵇ (VIII, 1).*

Ich wil dem kriuze singen
und dem, der drane die marter leit;
ich hân der werlde ûf kranken lôn gesungen leider vil.
Wie mac mir baz gelingen
5 an lange wernder sælekeit?
wes sol noch der gedingen hân, der vert, dar ich nû wil?
Nû schaffe ein ieslich wîse man,
daz sîn der engel pflege;
swie vil der tiuvel danne valscher liste kan,
10 der engel wert in doch der slehten wege,
(der schiuhet allez ungeverte): stîge, strâze und ouch die stege.

41 = *A 3; MSH. 2, 235ᵇ (VIII, 2).*

Ze trôste wart uns allen
von einer maget ein kint geborn,
der ist sîn selbes vater und ist ouch sîn selbes kint.
Wir wâren gar vervallen
5 und ze êweclîcher vluste vlorn,
wir wâren in der vinster mit gesehenden ougen blint;
Wir sint von im ze liehte komen!
swer daz behalten wil,
der helfe rechen, daz im ist sîn lant genomen,
10 sîn kriuze und ouch sîn grap: des ist ze vil
den gar verworhten, die dâ mit uns hânt ze leide ir reizenspil!

Die beiden Strophen scheinen mir ein Lied zu bilden, wie sie in *A* allein überliefert sind: schon das Übergewicht der kürzeren Verse sondert sie, trotz der prinzipiellen Übereinstimmung mit Wernhers Strophenbau, ein wenig von dessen Sprüchen. Auch läßt sich ihr Inhalt leidlich in einen guten Zusammenhang bringen: ‚Jetzt will ich für das Kreuz ein Lied singen (*singen* mit dem Dat. Walth. 11, 1. 49, 12; *manc lop dem kriuze erschillet* Walth. 77, 22) und für den, der daran die Marter gelitten hat, denn für die Welt habe ich leider um

2 dran *A*. 6 sol och der — ich da wil *A*. 7 iegeslich *A*. 11 straz *A*.

5 der ewichlich verlvst verlorn *A*. 7 sin vō ime *A*. 9 ime *A*. 11 haben ze *A*.

nichtigen Lohn schon zu viel gesungen. Wie kann es mir jetzt besser geraten in bezug auf die lang dauernde (ewige vgl. Walther 105, 12) Seligkeit? Worauf muß der noch seine Hoffnung setzen (vgl. Walther 123, 13 ff. 7, 38), der auszieht, wohin ich jetzt will? Jeder erfahrene Mann möge jetzt sich darum bemühen, daß ein Engel sich seiner annehme (vgl. Walther 24, 24). Denn auf wie viel falsche Künste auch der Teufel sich versteht (Act. 13, 10: o plene omni dolo et omni fallacia, fili diaboli), der Engel, der alles Ungebahnte scheut (Prov. 12, 28: iter autem devium ducit ad mortem), vertreibt ihn doch von den ebenen Wegen, Steigen (vgl. Nr. 19 und Walther 8, 23: *stîge unde wege*), Straßen und überdieß den Pfaden. — Vgl. Walther 113, 25: *krumbe wege die gênt bî allen strâzen; dâ vor, got, behüete mich* und Wilmanns' Anm. Von dem gebahnten Wege abzuweichen bringt Verderben, nach der Sprache der Kirchenväter und der Predigt. — Für uns alle zum Troste ist von einer Jungfrau ein Kind geboren worden, das selbst sein eigener Vater und zudem sein eigener Sohn ist (vgl. Walther 5, 17. 4, 22 ff. 19, 6. 26, 9. 36, 25. 15, 10. 29). Wir waren (bis dahin) ganz verloren und einem ewigen Schaden verfallen, in der Finsternis lebten wir, blind mit sehenden Augen (Walther 123, 34), durch ihn sind wir zum Lichte gelangt. Wer dieses Licht für sich bewahren will, der muß jetzt zu rächen helfen, daß man Christus sein Land (Walther 76, 29. 10, 9. 76, 36 f.), sein Kreuz und überdies sein Grab geraubt hat: das alles ist zu viel für die gänzlich Verdammten, die da zum Leid für uns ihr böse verlockendes Spiel betreiben.'

Der größte Teil des Inhaltes beider Strophen findet sich auch in Walthers Kreuzliedern und in seinem Leich, es sind durchaus geläufige Vorstellungen und Ausdrücke (bei Walther sind es 21, 37 die Geistlichen, *die uns ze himel solten stegen*; vgl. hier 40, 7 ff.). 40, 1 bezeichnet entschieden den Beginn, 41, 8 ff. bildet einen passenden Schluß. Der Eingang der ersten Strophe ist ganz persönlich gehalten, mit 40, 7 wendet sich der Dichter dem allgemeinen Schicksal der Menschen und ihrer Not zu, dabei bleibt er dann. 41, 8 ff. enthält die Aufforderung zur Kreuzfahrt, die also noch nicht angetreten wurde. Der Schluß erwähnt die Beraubung Christi, dem die Heiden sein Land, sein Kreuz (der Dichter meinte also, daß

ein ansehnlicher Teil der Kreuzreliquie sich noch in Jerusalem befinde, seitdem er von Heraklius dorthin zurückgebracht wurde) und sein Grab weggenommen haben. Der Ausdruck *reizenspil,* der sonst unbelegt ist, wird vielleicht nach der Analogie von *reizelklobe* zu *reizelspil* geändert werden können; jedesfalls ist gemeint, daß die Heiden den Besitz Jerusalems und seiner Heiligtümer frevelhaft dazu benutzen, die Christen anzulocken und zu verderben. Eine bestimmte Datierung der Strophen läßt sich aus diesen selbst nicht gewinnen: Meyer hat S. 88f. sie vor den Kreuzzug von 1228/9 gesetzt, Lamey S. 14f. verknüpft sie trotz 40, 3 mit dem Kreuzzuge von 1217. Dawider sprechen schon die aufgezeigten Nachahmungen von Walthers Kreuzliedern, und da wir sonst bereits wissen, daß Bruder Wernher sich im Winter 1228/9 im heiligen Lande aufgehalten hat, so wird man diese seine Strophen, die zur Kreuzfahrt auffordern, 1227/8 sich entstanden denken dürfen.

Das Lied geht mit dem letzten Worte in eine Pointe aus, ein Kunstgriff, den Wernher von Walther gelernt hat und fast überall anwendet. Ferner zeigt die Übereinstimmung des Ausdruckes zwischen 40, 7 und 43, 11, dann zwischen 41, 6 und 42, 6, also unzweifelhaft echten Sprüchen Wernhers, daß dessen Autorschaft auch für diese beiden nur in *A* überlieferten Strophen als gesichert gelten darf.

42 = *J 1; MSH. 3, 11ᵃ (I, 1).*

Wir lân die pfaffen sîn vertân —
wer lêret uns kristelîchez leben?
wer gît uns wîp ze rehter ê? wer toufet uns diu kint?
Wer sol vür sünde uns buoze geben?
5 wer sol uns ûz dem banne lân?
wer wîset uns, ob wir mit sehenden ougen werden blint?
wer helt nû stæte riterschaft,
sît man niht swert durch schirmen segent witewen unde weisen?
wer gît uns unsers hêrren trôst? wer hât die kraft,
10 daz er uns schirme in tôdes vart vor engestlîchen vreisen?

---

2 lernet *J.* 3 die k. *J.* 6 senden *J.* 9 div kr. *J.*
10 in tôdes vart *fehlt J.*

wir wæren doch verirret gar, enhæten wir der pfaffen niht:
die valschen lât ir ordens pflegen, und habe wir mit den rehte
lebenden pfliht!

Der Spruch beginnt mitten aus einer Erörterung heraus: ‚gut! zugegeben: lassen wir einmal die Geistlichen samt und sonders verflucht sein — was geschieht dann? das Christentum können wir doch nicht aufgeben, und um christlich zu leben (vgl. Walther 7, 8), dazu brauchen wir die Pfaffen vom Anfang bis zum Ende!' Wie des öfteren bei Wernher, sind Anfang und Ende des Spruches eng verklammert; hier setzt der Anfang das Ende voraus, denn aus diesem ersieht man, daß es sich in der Unterredung um das Urteil über die Geistlichen von schlechter Lebensführung gehandelt hat: die Mitsprecher waren geneigt, die Pfaffen in Bausch und Bogen zu verwerfen, weil ein Teil von ihnen ungeistlich lebt. Das soll man nicht, man soll sich nur an die frommen Pfaffen halten, nur mit ihnen abgeben. Allerdings entspricht auch diese mildere Ansicht Wernhers nicht der Anschauung der Kirche, die vielmehr will, daß die Gläubigen ihr Verhalten nicht durch die Lebensweise der Geistlichen bestimmen lassen, sondern am Priester nur die Würde, nicht die Würdigkeit — officium, non vita — in Betracht ziehen sollen. Die Meinung Wernhers, die hier im Interesse der Kirche ausgesprochen wird, bekämpft z. B. Berthold von Regensburg unzähligemale, denn von ihr, welche die Geltung des priesterlichen Amtes durch die Persönlichkeit seines Inhabers bedingt sein läßt, ist es nicht weit zur Forderung eines Priestertums der Laien, wie die Waldenser sie gestellt hatten. Trotzdem hat sich die gläubige Christenwelt zu keiner Zeit ganz von der Ansicht abbringen lassen, daß Worte und Werke der Geistlichen übereinstimmen müßten. Walther von der Vogelweide steht in der Frage erheblich weiter links als Wernher in diesem Spruche, man vergleiche zum Ganzen Walther 34, 24 ff.; zu 11 Walther 37, 32; zu 12 Walther 34, 1 ff. 80, 19 ff. 10, 22 f.

Die Anordnung des Spruches, der in der Hauptsache den Anteil der Geistlichen am Leben der Christen beschreibt, im Gegensatze gleichfalls zur Lehre der Waldenser, ist sehr hübsch: mit der Kinderlehre, dem religiösen Unterricht wird begonnen,

---

11 gar hete wir *J.* 12 orden — dem rechten lebende *J.*

dann folgt die Ehe. Wernher befindet sich auf dem streng kirchlichen Standpunkt, wenn ihm die Legitimität eines Ehebundes von dessen kirchlicher Einsegnung abhängt; so weit war man zu seiner Zeit noch durchaus nicht in der abendländischen Laienwelt, innerhalb deren von den Vornehmsten herab zu den Niedrigsten die Anerkennung der Notwendigkeit des Sakramentes der Ehe sehr langsam vorschreitet: die deutschen Trauformeln der Landpfarren beginnen erst im 15. Jahrhundert. Nach der Ehe folgt das Sakrament der Taufe, darnach die Buße. Auf die Höhe des Lebens führen die Verse 5—8, wo vielleicht in 5 ein Hinweis auf die Priesterweihe enthalten ist. V. 2 wird man auf die Firmung beziehen dürfen, so daß, da *unsers hêrren trôst* das Viatikum, die letzte Wegzehrung, bedeutet und V. 9 f. die Ölung deutlich bezeichnen, sämtliche sieben Sakramente in dem Spruche angeführt werden. Allerdings war es notwendig, die mangelhafte Überlieferung der Jenaer Handschrift an ein paar Stellen energisch zu korrigieren. Meine Auffassung des V. 10 geht von den Worten aus: *vor engestlîchen vreisen.* Diese bezeichnen die äußerste Gefahr, das Gericht über Leben und Tod (schon im weltlichen Sinne), die Entscheidung zwischen Seligkeit und Verdammnis, die von Gott unmittelbar nach dem Tode des Sünders gefällt wird. Das Sakrament der letzten Ölung stärkt den Menschen dabei und ist ihm behilflich, die letzten Gedanken der Reue zu fassen. Daher folgt es hier sehr gut in Verbindung mit dem Empfang der Eucharistie, den der vorangehende Satz V. 9 bezeichnet. Die fehlenden zwei Hebungen von 10 wurden durch *in* (oder *en*) *tôdes vart* ergänzt, eine bekannte Wendung, die sich zu den gleichfalls wohlbekannten *engestlîchen vreisen* sehr gut schickt.

Die Aufzählung der sieben Sakramente wird anscheinend durch die Verse 6—8 unterbrochen. Darf man die Funktion des Priesters, vielmehr Bischofs, Papstes, vom ausgesprochenen Banne zu lösen, in V. 5 auf die Priesterweihe auslegen, da wird man V. 6 für eine Umschreibung, eine Variation d selben Vorganges halten können. 7 f. meinen die kirchli Benediktion der Waffen beim Ritterschlag (vgl. Alwin Sch Das höfische Leben 1, 184 ff. Im Rituale von St. Florian dem 12. Jahrhundert, herausg. von A. Franz, 1904, steht 10 ff. die kirchliche Benedictio ensis: — quatinus defensio

protectio possit esse ecclesiarum, [viduarum,] orphanorum omniumque servientium contra sevitiam paganorum aliisque sibi insidiantibus sit terror et formido). Daß beim Infinitiv *schirmen* mit *durch* ein Akkusativ *witewen unde weisen* (es könnte sehr wohl auch Dativ sein) davon abhängt, ist durchaus nicht seltsam, vgl. Gramm. 4, 127 f. Eine Zeitlang dachte ich, dem *nû* V. 7 müsse eine Zeitbestimmung V. 8 entsprechen, schrieb deshalb *niht langer* und ließ *durch schirmen* fallen, was man bei *J* wohl wagen dürfte. Allein jetzt möchte ich doch *durch schirmen* deshalb nicht entbehren, weil dadurch an die kirchliche Formel stärker erinnert wird; diese Benediktion gehört zwar nicht zu den Sakramenten, aber zu den Sakramentalien.

Das *nû* V. 7 (so unsicher es in *J* sein mag) ist das einzige Moment des Spruches, das möglicherweise dazu führen kann, die Zeit seiner Abfassung zu begrenzen. Wenn man jetzt die Treuverpflichtung der Ritterschaft (das ist des Dichters Publikum) nicht einhält, seitdem man die Schwerter nicht mehr einsegnet, so wird dabei wohl an eine Zeit des Bannes und Interdiktes zu denken sein, und im Zusammenhange damit gewinnt V. 5 mehr als den Sinn einer Annahme, er scheint auf eine Tatsache zu weisen. Kaiser Friedrich II. ist am 29. August 1227 von Papst Gregor IX. in den Bann getan worden, dieser wurde im Oktober und November wiederholt, verschärft Ostern 1229. Nach ungefähr drei Jahren, am 28. August 1230, wurde der Kaiser vom Banne gelöst. Vermutlich im Banne des Papstes befand sich König Heinrich VII. vor seinem Sturze 1235. Der Bann über Kaiser Friedrich wurde neuerdings verschärft zuerst am 20. März 1239, dann am 18. und 24. November desselben Jahres. In den Rundschreiben an die Erzbischöfe usw. (Epistolae ed. Rodenberg Nr. 741. 747) werden gleichzeitig die Orte mit dem Interdikt belegt, an denen der Kaiser sich aufhält. Zu Ostern 1240 wurde dann von dem päpstlichen Legaten Albert Beham der Bann ausdrücklich ausgesprochen über die Erzbischöfe von Mainz und Salzburg, die Bischöfe von Passau, Regensburg und Freising, über den Herzog von Österreich, den Landgrafen von Thüringen, den Markgrafen von Meißen und viele Städte und Bürger in Bayern, Schwaben und Franken. Indes Bruder Wernher auf den Bann von 1227/30 über den Kaiser schwer-

lich in seinem Spruche anspielen kann, weil er zu dieser Zeit nachweislich zur Partei des Kaisers gehörte und auch 1228/9 sich bei dessen Kreuzfahrt im heiligen Lande aufhielt, ferner an die Bannung König Heinrichs gewiß nicht zu denken ist, spricht für den Bann von 1240, daß er eben die Länder der Herren betroffen hat, in denen Bruder Wernher sich während seines Lebens zumeist aufhielt. Nimmt man dazu, daß die Jenaer Handschrift ihre Wernherreihe mit Strophen späteren Ursprunges beginnt und daß Wernher in dieser späteren Zeit von Kaiser Friedrich II. sich allmählich abwendet, so gewinnt es ziemlich an Wahrscheinlichkeit, daß dieser Spruch damit in Verbindung zu bringen, an den Anfang des neuen Abschnittes, etwa 1240 oder bald darnach anzusetzen ist.

Noch eines ist zweifelhaft: was für ein *orden* ist das, zu dem die schlechten Geistlichen von V. 12 gehören? Jedesfalls sind Weltgeistliche darunter gemeint: von den alten klösterlichen Orden hätte keiner verstanden sein können, weil ihre Angehörigen am Leben der Laienwelt nicht in dem Maße beteiligt waren, als Wernhers Spruch voraussetzt; die neuen Mendikantenorden waren aber auch 1240 noch zu wenig in die Volksvorstellung eingewachsen. Somit muß *orden* hier einen weiteren Sinn haben. Man mag sich dabei erinnern, daß *malus ordo* einfach die Lebensführung *contra leges* bezeichnet (Du Cange 6, 60, vgl. *malo ordine*), zumal *ordo* = *canon, regula, sanctio* ist (Du Cange 6, 61). Auch *matrimonium* ist ein *ordo*, es könnten daher unter den falschen Geistlichen hier die gemeint sein, welche im Konkubinat leben. Das gäbe ein weiteres Zeugnis für die Strenge von Wernhers kirchlichen Anschauungen. (Vgl. noch die zu Spruch 44 zitierte Schrift von Frantz, S. 31. 70. 148. 153. 154 f.)

43 = *J 2; MSH. 3, 11ᵃ (I, 2).*

Der ban und æhte sint ein tôt
des lîbes und der sêle gar,
swer mit den zwein geschulden hin vür reht gerihte kumet.
Des nemet ir hôhen edelen war:
5 gedenket an die selben nôt,

3 tzwen *J.*

ich wæn, diu krumben reht und ir gewalt dar lützel vrumet.
Des lîbes erge ein ende hât,
ze hant sô man die æhte ûf in mit ganzer volge bringet;
diu sêle von dem banne in grôzen riuwen stât,
swenne si der hellescherge hin vür sînen meister twinget. 10
ez schaffe ein ieslich biderber man, daz er der sorge werde vrî:
swer von dem banne in æhte kumet, daz ist niht guot und wonet kein sælde bî.

‚Der Bann (des Papstes) und die (Reichs-) Acht töten Leib und Seele dessen sicherlich, der mit diesen beiden Schulden belastet vor das zuständige Gericht tritt. Ihr hohen, vornehmen Herren, hütet euch davor und bedenket diese Bedrängnis, bei der, wie ich glaube, weder gebeugtes Recht noch dessen Gewalttätigkeit etwas hilft. Mit dem bösartigen Leibe geht es sofort zuende, wenn die Acht wider ihn mit voller Schärfe ausgeführt wird. Die Seele ihrerseits erleidet von dem Banne große Schmerzen, wenn der Höllenknecht sie hin vor seinen Meister zerrt. Darum sorge jeglich wackerer Mann, daß er sich von solchen Nöten befreie: kommt einer infolge des Bannes in die Acht, so bringt das (irdisches) Unheil und auch die (himmlische) Seligkeit ist (dann) nicht (mehr) zu gewinnen.‘

1 f. Die Verbindung in der Formel *ban und æhte* ist ganz gewöhnlich, auch bei Walther 26, 16 f. folgt dem *æhter* der Gebannte. Desgleichen in bezug darauf die Formel vom Tode des Leibes und der Seele, vgl. Walther 9, 27: *lîp unde sêle lac dâ tôt* und Wilmanns' Anm. — 3 Lexer 1, 906 faßt *geschulde, geschult* als stf. = Schuld. Ob das richtig ist? Könnte *geschulde* als swm. nicht dasselbe bedeuten wie *geschole, geschol,* der Schuldgenosse, der Mitschuldige, der Belastungszeuge? Die Änderung wäre *J* wohl zuzutrauen. — 4 die Fügung bei Walther 62, 23. — 5 vgl. Walther 37, 4: *sünder, dû solt an die grôzen nôt gedenken.* Der Imperativ *gedenke* als Mahnung begegnet öfters bei Walther. — 6 vgl. Walther 85, 31 (Wilmanns anders): *nû krump die rihter sint*; Gewalttätigkeit und Beugung des Rechtes sind eng verbunden, vgl. Walther 22, 1: *gewalt gêt ûf, reht vor gerihte swindet.* — 7 *ein ende hât,* die

6 wene *J.* 10 Swen *J.* 11 Scaffe ez eyn izlich biderbe man *J.* 12 yn die echte *J.*

Phrase bei Walther 101, 35. — 9 vgl. Walther 37, 5. — 10 *der hellescherge,* seine Aufgabe ist besonders, die Seelen der Verdammten vor Satan (Luzifer) zu bringen, damit sie von diesem zu ihrer besonderen Qual bestimmt werden, vgl. Lohengrin 2769: *der hellescherge die sînen vîntlîch an sich las*; Helbling 7, 602 ff. (ed. Seemüller) antwortet die *Erge* (vgl. Wernhers Spruch V. 7) auf die Frage der *Milte: der verwâzen, genant der hellescherge* habe alle ihre Leute *zer helle brâht*; vgl. die Beschreibung in der Martina 71 (112). — 11 die Fügung *ez schaffe* = Wernher 40, 7; vgl. Walther 63, 18. — *gar vor allen sorgen vrî* Walther 117, 37. — 12 *daz ist niht guot* öfters bei Walther, so auch 34, 26: *dâ wont ein sælic geist und gotes minne bî.*

Die Darstellung ist wieder sehr gut aufgebaut. Dem päpstlichen Banne folgt die Reichsacht nach (binnen sechs Wochen und einen Tag nach der Konstitution von 1220), vgl. Richard Schröder, Rechtsgesch.[3] 480. 510. 542 ff. 655 u. 742 f. und die dort verzeichnete Literatur. Im Sachsenspiegel heißt es 3, 63, 2: *ban schadet der sêle unde ennimt doch niemande den lîb noch enkrenket niemanne an lantrehte noch an lênrehte, dar envolge des kunges âhte nâch. 3. vestunge* (gerichtliche Ächtung, die oft in Reichs- oder Königsacht übergehen kann) *nimet deme manne sînen lîb, ab her begriffen wirt dar binnen, unde niht sîn reht, swie lange her dar inne ist.* Der Bann tötet die Seele, indem der Gebannte aus der Gemeinschaft der Gläubigen geschieden und des ewigen Lebens im Himmel unteilhaftig gemacht wird; die Acht tötet den Leib. In den Achtformeln RA.[4] 1, 57 ff. ist immer das Wesentliche und Gemeinsame, daß dem Geächteten das Leben zu nehmen ist; daher der Gefangennahme, wofern der Geächtete sich nicht selbst gestellt hat, stets die Hinrichtung folgt. Das geschieht vor jedem ordentlichen Gerichte, *reht gerihte* V. 3, das ist das nächst zuständige auf Erden, Gottes Gericht nach dem Tode. Vor diesen Gerichten hilft die Gewalttätigkeit der Vornehmen nichts, mit der sie das Recht zu beugen gewohnt sind (vielleicht auch: dort nutzt es dem gebogenen Rechte nichts und der Vergewaltigung — könnte *iur* statt *ir* gelesen werden?). Bisher bezog sich die Darstellung auf Bann und Acht als ein Zusammengehöriges, jetzt spaltet sie sich: 7. 8 beziehen sich auf den Leib, 9. 10 auf die Seele, 11. 12 fassen mit einer Mahnung abschließend wieder

beides zusammen. (RA.[4] 2, 333 wird Amgb. Myller B. 2, 1[ab] zitiert: *swer von dem banne in die echte kumet* — das ist die Wiedeburgsche Abschrift der Jenaer Handschrift.) — 8 *mit ganzer volge* ist gewiß ein Terminus der Rechtsprache. Wenn aber J. Grimm RA.[4] 2, 501 f. unsere Stelle unter solchen verzeichnet, wo *volge* die Zustimmung bedeutet, mit welcher die Schöffen oder der Umstand das Urteil des Richters rechtskräftig machen, so scheint mir das hier wenig zu passen: die Acht ist bereits zur Rechtskraft erwachsen und wird vollzogen. Ich möchte daher *mit ganzer volge* hier lieber in dem Sinne nehmen, den Haltaus 473 belegt: *Folge* sive *Folgung des urtels*, executio sententiae. In den von ihm beigebrachten Beispielen werden *executio* und *volge* ausdrücklich als synonym angesehen. Es muß also der Passus hier bedeuten: sobald die Reichsacht wider ihn mit ganzer Strenge vollzogen wird.

Der Spruch betrifft zweifellos ein historisches Ereignis. Da ist es nun freilich sehr übel, daß er nur in *J* überliefert ist, denn wir wissen aus einer Reihe von Beispielen zur Genüge, wie diese Handschrift die Spuren des geschichtlichen Einzelfalles absichtlich verwischt und dem Spruche den Charakter allgemeiner Belehrung aufzuprägen sich bemüht. Das mag sich auch hier so verhalten. Trotzdem läßt sich erkennen, daß hier der Dichter an einen ganz bestimmten Vorgang anknüpft: es müssen ganz vornehme Herren, Fürsten, zunächst mit dem Banne belegt worden sein; die Acht scheint noch nicht ausgesprochen, sie kommt aber gewiß, und vor ihren Folgen sowie denen des Bannes will der Dichter die Angesprochenen warnen (7 *erge* bezeugt, daß er auch sie zu den von ihm verfolgten Kargen rechnet). Meyer hat S. 91 f. den Spruch mit dem Untergange König Heinrichs VII. in Verbindung gebracht und Doerks ist ihm S. 7 gefolgt, beide setzen ihn demgemäß in die Jahre 1232—35. Dagegen hat Lamey S. 32 eine ältere Vermutung v. d. Hagens Ms. 4, 518 wieder aufgenommen, der den Spruch in die Zeit nach der Bannung des Kaisers durch Papst Gregor IX. 1239 verlegt, ja noch später, in die Zeit nach der Absetzung Friedrichs IV. durch Innozenz IX. 1245. Meines Erachtens kann sich der Spruch auf die Verhältnisse beim Sturze König Heinrichs VII. schon deshalb nicht beziehen, weil weder der König noch seine Anhänger ausdrück-

lich gebannt und darnach in die Acht getan wurden; an Herzog Friedrich den Streitbaren ist unter diesen Umständen noch weniger zu denken. Daß der Kaiser in Bann getan ist, scheint der Spruch wirklich vorauszusetzen, und der Dichter ist jedesfalls der Meinung, daß mindestens für die Anhänger des Kaisers dann eo ipso die Acht folgen werde, wenn er auch nicht wissen konnte, wer sie — da der Kaiser dafür nicht in Betracht kam — dann zur Ausführung bringen würde. Deshalb ist es mir wahrscheinlich, daß dieser Spruch auf dasselbe Ereignis gefolgt ist, auf welches der vorhergehende (42) bezogen werden muß: die Verkündigung des päpstlichen Bannes für die süddeutschen Reichsfürsten durch Albert Beham (zu V. 10 hier vgl. Gregor im Rundschreiben Epistolae 638, 31: tradentes ipsum Sathanae — 1 Kor. 5, 5), Ostern 1240. Wäre es wirklich bereits zur Absetzung des Kaisers und Aufstellung eines Gegenkönigs gekommen gewesen, so müßte doch der Spruch, auch wenn er in *J* geändert wurde, irgendwelche Spur davon aufweisen; für unmöglich kann man die zweite Auffassung bei den unklaren Ausdrücken allerdings nicht erklären. Jedesfalls stellt sich der Dichter (wie beim Spruch 42) auf die Seite des Papstes, wenn er den fürstlichen Herren einschärft, welche furchtbare Bedeutung der Bann, der den Menschen von der Seligkeit abschneidet, noch dadurch bekomme, daß die Acht, welche dem Menschen das Leben nimmt, unmittelbar darauf folge.

44 = *J 4; MSH. 3, 11ᵇ (I, 4).*

Ein rehter bâbes solte vergeben
dem sünder sîne missetât;
ein rehter keiser solte rihten gar âne allen haz.
Sît daz ir reht niht rehte enstât,
5 des krenket sich ir beider leben.
daz zimet eht dem bâbese, got gebôt im selbe daz,
Daz er tæte wider übel guot.
nû wil diu Übele mit der Güete die Kristenheit verstrîten.
ein rehter bâbes erlieze dem keiser valschen muot,
10 er lieze ouch niht durch in die armen Kristen überrîten.

1 b. der s. *J.* 4 r. an stat *J.* 6 d. z. d. b. nicht g. *J.* 7 ubele *J.* 8 gûte — vûrsniten *J.* 9 b. der lieze d. *J.*

wil er volenden sînen zorn, sô wirt ir beider schulde grôz:
sul wir dar under sîn verlorn, des wirt ieweder Lûzifers genôz. 12

Bei diesem Spruche ist es auch, ohne daß eine zweite Handschrift aushülfe, ganz klar, daß in *J* das Original einschneidend verändert worden ist: der Reim 8. 10: *versnîden: überrîten* ist sicher falsch, auch wenn *J vûrsniten* überliefert. Hat aber der Schreiber (oder wer sonst es war) vor dem Reimworte nicht Halt gemacht, dann läßt sich vermuten, er werde auch im Inneren der Verse sehr frei gewaltet haben. Dazu paßt die Physiognomie, welche der Spruch in *J* trägt: es fehlen die bestimmten, charakteristischen Züge, die Wernher eigen sind, er ist farblos und, wie er uns vorliegt, nur mit großer Schwierigkeit auf einen bestimmten Zeitabschnitt zu beziehen.

Der Spruch vergleicht die beiden obersten Gewalten der Welt: Papst und Kaiser, indem er sie einander entgegensetzt. Die Macht des Papstes liegt darin beschlossen, daß er als Nachfolger im Amte Petri von Christus autorisiert ist, zu binden und zu lösen. Der Dichter betont die Lösegewalt, vermöge deren der Papst Sündern vergeben kann, und zwar nicht bloß jedem Sünder überhaupt, sondern auch den schlimmsten, deren Fälle ihm vorbehalten bleiben. Jene, die er mit allen Priestern teilt, beschreibt Iwein 8102: — *ich habe missetân; zwâre daz riuwet mich. ouch ist daz gewonlich, daz man dem sündigen man, swie swâre er schulde ie gewan, nâch riuwen sünde vergebe, und daz er in der buoze lebe, daz erz niemer mê getuo*; von dieser sagt Freidank, zunächst ohne Beschränkung, 150, 8: *dem bâbest anders niht enzimt* (vgl. hier V. 6), *wan daz er sünden buoze nimt* (die Beschränkung folgt 151, 7 ff., nicht *âne riuwe*). Dem Kaiser hingegen wird als erstes Recht und erste Pflicht zugewiesen, parteilos (vgl. Walther 51, 31 vom König Mai: *wie dû scheidest allez âne haz*) des Gerichtes zu walten (vgl. in Rudolfs Barlaam die Beschreibung der Fürstenpflicht 104, 19 ff.). Das wird in allen Formeln und Urkunden hervorgehoben und hat sich so sehr in der Volksmeinung festgewachsen, daß *Rômisk rihtere* einfach den Kaiser in der Kaiserchronik bezeichnet (vgl. wie Kaiser Friedrich II. seinem unehelichen

12 Sule — v. So werdent sie da vmme L. g. *J*.

Sohne Heinrich im Jahre 1239 die Pflichten eines Vertreters des Kaisers beschreibt, bei Huillard-Bréholles 5, 359). Jetzt aber, sagt Wernher V. 4, liegt die Sache so, daß weder Papst noch Kaiser diese ihre wichtigsten Pflichten in der richtigen Weise, wie es ihnen zukommt, verwalten, und darum büßen sie beide ein, sinkt ihre Geltung, verdirbt ihr Leben (*leben* auch auf die Seele bezogen: Erinn. 294. Wartburg 117, 6. Pass. K. 219, 24). Des Papstes Schuldigkeit ist es (daß *niht* V. 6 falsch ist, bedarf keines Beweises), denn Gott selbst hat es ihm befohlen (Bergpredigt bei Matth. 5, 44: diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos), daß er Böses mit Gutem vergelte. Jetzt aber verbinden sich die Bosheit (= der Kaiser) und die Gutheit (= der Papst), um mit einander die Christenheit durch ihren Kampf völlig zugrunde zu richten. Der formelhafte Gegensatz *übel* — *guot* dient hier zur Bezeichnung der Persönlichkeit. *verstrîten* (durch Streit vernichten, ruinieren) ist ein seltenes Wort (ich finde es nur aus dem Crane Bertholds von Holle belegt), das *J* durch ein gebräuchlicheres, anscheinend schickliches ersetzte. Aber nur durch *verstrîten* oder ein Wort von derselben Bedeutung wird der Zusammenhang lückenlos. Ein *rehter pâbes* nämlich (= V. 1), wie er sein soll, der sein Amt pflichtgemäß verwaltet, der möchte dem Kaiser seine falsche Gesinnung verzeihen und andererseits nicht gestatten, daß um seinetwillen (des Papstes) die armen Christen mit Krieg überzogen (aber auch ‚besiegt' — Pass. K. 318, 15) werden. Will jedoch der Papst durchaus seinen Zorn austoben lassen (vgl. zu *volenden* Walther 92, 6), dann wird seine Schuld und die des Kaisers gleich groß (sonst trüge nämlich der Kaiser den größeren Teil daran), und wenn wir Christen dann zwischen den beiden Mächten zugrunde gehen, dann verfallen infolge dessen auch Papst und Kaiser dem Teufel (vgl. Renner in Wackernagels Lesebuch 1, 1013: *sol er (der endekrist) denn niht mit êren draben die breiten strâze gên der helle, dâ Lucifêr, sîn liep geselle, sîn wart mit allen sîn genôzen —)*.

Dieser Spruch setzt (in der von *J* ihm verliehenen Gestalt) folgende Situation voraus: Papst und Kaiser sind neuerlich in einen Streit geraten, der die Christenheit schwer schädigt, aber auch jene selbst, die, weil sie nicht ihre von Gott ihnen gebotene Pflicht tun, darob Gefahr laufen, mit der ge-

samten Christenheit zu verderben. Meyer 97 f. läßt den Spruch nach der zweiten Bannung Kaiser Friedrichs II. 1239, ja sogar nach seiner Absetzung durch Papst Innozenz IV. 1245 abgefaßt sein; Doerks verlegt ihn S. 8 auf 1239—1245; auf 1245/6 Lamey S. 32. Dem gegenüber möchte ich bemerken, daß Wernher hier zwar den Kaiser für den schuldigen Teil hält an dem Zwiespalt, daß er aber auch den Papst von Schuld keineswegs freispricht, sondern ihn zur Milde und Nachgiebigkeit ermahnt, ihm rät, wie er gegen den Kaiser verfahren solle, und ihm sogar die Verdammung in Aussicht stellt, falls er in seinem schädlichen Zorn beharre. Der Zwist muß also zwar heftig entbrannt sein, es kann aber noch nicht alle Hoffnung geschwunden sein, ihn zu schlichten. Darum kann der Spruch unmöglich nach der Absetzung des Kaisers abgefaßt sein, darnach war jedes begütigende Wort bereits vergebens. Am wahrscheinlichsten kommt es mir vor, daß er entweder gedichtet wurde bald nach der erneuten Bannung des Kaisers 1239 oder spätestens nach dem Amtsantritte Innozenz IV., wo es Wernher noch wagen konnte (vor seinen Zuhörern natürlich), den neuen Papst an die Pflichten und Grenzen seiner Stellung zu erinnern.

Für die erste der beiden Annahmen spricht es, daß in den Klageschriften, welche Papst und Kaiser gegen einander an Klerus und Fürsten senden, Sentenzen vorkommen, an die Wernhers Spruch anklingt. So sagt Gregor in seinem Rundschreiben vom 7. April (bei Rodenberg, Epistolae Nr. 741, die Exkommunikation vom 20. März steht bei Huillard-Bréholles 5, 286 ff.): porro licet offensa quelibet aculeos doloris importet, illa tamen jaculo graviori percellit, in qua *pro gratia ingratitudo rependitur et pro beneficiis maleficia compensantur.* Das wäre des Kaisers *valscher muot* V. 9 und der Anlaß zur Mahnung V. 6 f. Dazu vgl. ferner (Rodenberg, S. 637, 27 ff.): — suis tamen exigentibus culpis — *coacti fuimus, licet inviti, animadvertere in eundem* — das möchte V. 9 abwehren. Der Papst führt dann den Sündenfall Adams an, dem Gott nicht verzieh, obgleich er ihn vorher so sehr erhoben hatte. Andererseits gebraucht der Kaiser auch eine ähnliche Wendung in seiner Klageschrift, die Treviso am 20. April ausgefertigt ist, bei Huillard-Bréholles 5, 301: que omnia cum nostrorum fidelium fides et amicorum adfectio conscientiam nostram latere non

vellent, nolentes adhuc vinci in malo, *sed in bono malum vincere cupientes* —. Jedesfalls ersieht man daraus, daß Behauptungen und Vorwürfe, wie Wernher sie aufstellt und erhebt, zu jener Zeit der Stimmung der Machthaber hüben und drüben entsprachen.

Aber auch der Stimmung in Deutschland. Roethe vergleicht (Reinmar von Zweter, S. 90) unseren Spruch Wernhers mit Reinmars Nr. 223, wo auch V. 10 f. gewünscht wird, *daz uns got geruoche geben vogt und êwart, die rehte leben,* allerdings mit einem Beisatz, welcher die *sîmonî* besonders hervorhebt. Viel näher scheint mir Wernhers Spruche die Nr. 214 von Reinmar zu stehen (die Strophe ist mit Nr. 213 von den beiden Schwertern so enge verknüpft, daß ihr Eingang ohne sie unverständlich wird), die ich deshalb hier anführe:

Daz eine daz gehœret an
dem bâbest, der mit dem buoche sêre twingen kan:
mit im unt mit dem banne sol er vaste dröuwen zaller zît.
Daz ander sol ein keiser nemen:
5 stuol unde swert unt ouch daz rîche mac im wol gezemen:
sol er gerihtes walten, sô mac er niht belîben âne strît.
Ir fullemunt der edeln cristenheite,
sint Pêters kemphe, des sît ir guot geleite,
daz die gerehten überwinden,
10 die rehtes widersachen sint,
des bitet maneger muoter kint:
hilf, hêrre got, daz wir gerihte vinden!

Diese Sprüche haben viel Ähnlichkeit mit einander, nach Inhalt und Aufbau. Nur geht die Anwendung bei Reinmar mehr auf die schlechten Zustände des Rechtes in Deutschland (zu *stuol* V. 5 vergleiche, was Kaiser Friedrich II. in seiner Zuschrift an die Kardinäle am 12. März 1239 vom Papste sagt, bei H.-B. 5, 283: sedens in solio, utinam justus judex), indes Wernher mehr die politische Situation (trotz der elenden Überlieferung) im Auge hat. Roethe setzt S. 86 diesen, unleugbar mit dem Wernhers verwandten, Spruch Reinmars in das Jahr 1244, wo Innozenz bereits wegen eines Gegenkönigs verhandelte, und in dieselbe Zeit Nr. 223, also in eine ‚Periode, in der Reinmar weder Papst noch Kaiser freudig sich hinzu-

geben vermag, ebenso wie Bruder Wernher —'. Das leuchtet mir nicht ein, denn dieselben Umstände wirken doch auf verschiedene Menschen wieder sehr verschieden. Wernher interessierte sich, wofern ich nicht irre, mehr für die reale Politik als Reinmar, und wären die Dinge schon bis zum Jahre 1244 gediehen gewesen, so hätte sein Spruch anders, vielleicht auch schärfer, jedesfalls ‚aktueller' ausfallen müssen (die Mitarbeit von *J* immer in Abzug gebracht!). Wernher ist übrigens, soweit ich weiß, niemals ausdrücklich ein Gegner Friedrichs II. geworden, obzwar er unzweifelhaft von ihm sich abgewendet und der Partei des Papstes sich genähert hat. Mit dem Umschlag in den politischen Überzeugungen Reinmars von Zweter (Roethe S. 61) läßt sich die Verstimmung Wernhers gegen den Kaiser nicht vergleichen: wo fände sich bei diesem eine Diskussion der Frage nach Aufstellung eines Gegenkönigs oder gar ein Ausbruch des Hasses wie Reinmars Nr. 169? Man hat, wie ich glaube, die Veränderung in Wernhers Ansichten über den Kaiser stark überschätzt, die an sich jedoch gar nicht geleugnet werden soll, aber für sich im Verein mit anderen Äußerungen der Volksstimmung aus verschiedenen Lagern untersucht werden muß. Daß Wernhers Verhalten in unserem Spruche viel weniger päpstlich ist, als man gemeint hat, läßt sich aus der (als Stellensammlung nicht unbrauchbaren) Schrift von Dr. Frantz ersehen: Der große Kampf zwischen Kaisertum und Papsttum zur Zeit des Hohenstaufen Friedrich II. (1903), bes. S. 29. 37. 41. 48. 68. 81. 97.

45 = *J 8; MSH. 3, 11ᵇ (I, 8).*

Wie sol ein singer sich bewarn,
sît man diu·lop vür smeichen hât
und ouch diu bîspel vür ein spot, vür schelten twingen zelt?
Swelh hêrre sich dar niht enlât,
der mac mit êren wol gevarn; 5
dem sîn ouch singer guote zuht, ob er die rehten welt.
Waz weiz an sîme herzen der,
der mir mîn lop ze lôsen giht, mîn twingen zeime schelten?

---

2 Sint — die l. *J.* 3 byspil — Sin twingen vûr schelten tzelt *J.* 4 sich des nicht an lat *J.* 6 sint — tzuch *J.* 8 git *J.*

der wil, daz er mîn und ich sîn ze vriunde enber.
10 daz solte er ab den holzen slân, wes lât ers mich engelten?
got weiz daz wol, deich den biderben guotez nâch gesprochen hân,
daz ich daz niht durch lôsen tet; ich wânde, ich hæte rehte und wol getân.

Der Spruch enthält eine Klage des Sängers über die Aufnahme seiner Sprüche und verwendet daher verschiedene Ausdrücke im technischen Sinne seiner Kunst.

Wie soll ein Sänger sich behüten, sicherstellen vor Schädigungen seitens der angesungenen vornehmen Herren, wenn alles schlimmer ausgelegt wird, als es gemeint war? Wird ein Herr gerühmt, dann hält er das für trügerische Schmeichelei (hier *smeichen* wohl in dem Sinne: durch Schmeichelei betteln). Bringt der Dichter ein Gleichnis vor (daß *bîspel* auch nur eine kurze Redewendung meinen kann, ersieht man aus Walther 85, 32: *diz bîspel ist ze merkenne blint*, das sich auf die vorangehende Zeile bezieht: *nû alsô tumbe die rihtære sint*), so scheint es dem Herrn ein Spott. Drängt man ihn durch einen Spruch zu Spenden, so beleidigt ihn das wie ein Schmähgedicht. Daraus sieht man, daß Wernher (hier wenigstens) *twingen* in dem Sinne gebraucht: durch Lied oder Spruch eine Gabe erbitten, verlangen, somit milder, als wir sonst das Wort fassen; daher *twincliet*, wie es als terminus technicus in der Strophe Reinmars des Videlers erscheint, bei Wackernagels Walther 258, 5. Nun gibt es allerdings genug Sprüche bei Wernher, besonders wider die vornehmen Kargen, die so scharf gefaßt sind, daß die Verstimmung der Besungenen darüber sehr begreiflich wird, auch dann, wenn sie nicht selbst dabei mit Namen genannt wurden. Das *twingen* hört sich dort in der Tat wie eine Beschimpfung an.

Daß Wernher sich selbst zu diesen *singern* rechnet, geht aus den folgenden Zeilen hervor. Wenn sich ein Herr auf solche Mißdeutungen der für ihn vorgetragenen Sprüche nicht einläßt, dann lebt er vortrefflich in allen Ehren: ihm dienen dann die Sänger, wofern er die richtigen auswählt, als treffliche Lehrer guter, höfischer Zucht, als ein Mittel des Bildens und Erziehens.

---

10 er of den holten slan wes lezt er mich *J.* 11 w. daz ich den — g. noch g. *J.* 12 tete — hete recht vnde w. *J.*

Was weiß der über sein Herz (*an im weiz* Walther 22, 22), über sich selbst Bescheid, wie versteht er sich selbst, der mein Lob als Trug und Heuchelei aufnimmt, mein Heischen als Ehrenkränkung? Der ist urteils- und verständnislos, der meine Sprüche so übel deutet, er gibt alle freundschaftliche Beziehung zwischen uns auf. *lôsen* hat hier den besonderen Sinn: heucheln und schmeicheln, um daraus Gewinn zu ziehen, und hat sich daher ebenso geändert wie *schelten*, das bei Walther noch nicht das berufsmäßige Schimpfen bedeutet, durch welches der fahrende Dichter den Feinden des Betroffenen Geld aus dem Beutel lockt.

V. 10: das hätte er aus dem Gedächtnis tilgen sollen, statt daß er es mich jetzt büßen läßt. Daraus ergibt sich, daß es ein alter Spruch Wernhers war, der Anlaß zu dem Mißbehagen eines Herrn gab, das dem Dichter jetzt empfindlich wird. *ab den holzen slân*, wie Walther 100, 27: *von dem brieve schaben*, heißt: von den Kerbhölzern schneiden, abkerben (DWB. 5, 564), die zwischen Gläubiger und Schuldner die Schuld eingeschnitten tragen (nicht bloß beim Wirt). Also: der Herr hätte das vergessen sollen — freilich ein seltsames Verlangen des Sängers, der die Kränkung verbrochen hat.

Gott weiß genau, daß ich, wenn ich wackeren Herren Gutes nachsagte, das nicht getan habe, um mir dadurch schnöden Gewinn zu erbetteln (weil die Toten keinen Lohn bezahlen); vielmehr hatte ich gemeint, dadurch gut und pflichtmäßig zu handeln. Demnach scheint es fast, als ob ein falsch verstandener Lobspruch die Unfreundlichkeit eines Herrn und damit diesen Spruch unmittelbar veranlaßt habe. Doch hat Wernher gewiß bei seinen tadelnden Sprüchen gleichfalls üble Erfahrungen gemacht.

Meyer S. 90 glaubt, der Spruch sei gegen König Heinrichs selbständige Regierung und Hofleben gerichtet, ebenso Doerks S. 6, der ihn deshalb an das Ende der Zwanzigerjahre setzt. Davon kann gar keine Rede sein, der Spruch ist überhaupt nicht politisch und gehört in des Dichters spätere Zeit.

46 = *J 10; MSH. 3, 12ᵃ (I, 10).*

Ein pulver wilen wart gebrant,
daz vrumte ein schalc ûf rinder tôt
und sæte ez an die weide, dar man ûf diu rinder treip;
Er reip ez under salzen brôt
5 (der tiuvel brâhtez ûz Beierlant)
und schuof, daz dâ der guoten rinder lützel lebende bleip.
Dâ von uns leider sint erlegen
der êren phlüege, sît daz uns die ohsen sint verstorben.
wir hân noch viere, wolten die gelîche pflegen
10 der züge, sô newæren wir an bûwe niht verdorben:
ein moin, ein irch, ein hirz, ein rint, alsus die viere sint genamt,
der hæte wir zeinem phluoge genuoc, wan daz uns irch an lanken ist verlamt.

Ein Bösewicht hat zweierlei Arten (v. d. Hagen, MS. 4, 520ᵇ nur eine) Pulver bereitet, um die Rinder damit zu vergiften. Das eine hat er durch Brennen hergestellt, das heißt, er hat eine feste Masse verbrannt und die Asche gesammelt. *ze pulver brennen* ist eine sehr häufige Redensart, sie wird auf tote Menschen, auf Häuser, Burgen, Städte usw. angewandt. Dieses Pulver hat der *schalc* dann auf die Weide gestreut, zu der man die Rinder trieb, und diese dadurch vergiftet. Man kann sich das nur so vorstellen, daß dieses giftige Pulver beim Ausstreuen auf die Gräser fiel, welche von den Rindern gefressen wurden. Nach Schmeller 1, 389 heißt *pulvern* an sich: mit Pulver (von Gewürz) bestreuen; andererseits ist dort auch ‚Pulver' belegt als Ausdruck für ‚Streu von Laub und Moos für das Vieh', um so leichter kann man sich die Anwendung von *pulver* auf die üble Praktik hier erklären. Die Verbindung mit *sæjen* = ‚ausstreuen' bezeugt das DWB. 7, 2218 aus Zinkgref 1, 253: *er sähet eine tonne pulfer zu dem stall und keller.* Häufig findet sich *den pulver sæn* im Klosterneuburger Arzneibuch (meine Abschrift), doch ist *sæn* dort = seihen. — Bei dem zweiten Verfahren reibt der Schädiger das Pulver unter

---

1 vromt *J.* 3 set — da man — trieb *J.* 4 rieb *J.* 5 tivbel *J.* 6 blieb *J.* 8 phlûge *J.* 10 were wir *J.* 11 moyn *J.* 12 tsv̊ eyner phl. g. wen daz *J.*

gesalzenes (und geriebenes) Brot (gute Kälber, die aufgezogen werden sollen, besonders Stierkälber, erhalten längere Zeit solche Kost), das kann also nicht das erste Pulver sein, sondern ein aus harter Masse (nur getrocknete giftige Wurzeln brauchen darunter verstanden zu werden), durch Stampfen, Reiben auf Reibeisen hergestelltes. Dieses Pulver mußte dem Vieh gereicht oder wenigstens in die Krippe (den *barm*) geschüttet werden. Es stammte aus Bayern. Das ‚bayrische Pulver', welches Schmeller a. a. O. kennt (weiße Rüben, zu einer breiförmigen Masse kleingehackt, welche gesäuert als Zugemüse gegessen wird), hat damit nichts unmittelbar zu tun, merkwürdig bleibt die Bezeichnung immerhin. — V. 6: sämtliche Rinder sind darauf zugrunde gegangen.

Die Pflüge, mit denen man sich die Ehre erarbeitete (wie sonst *laster*, *miune* usw., vgl. W. Grimm zu Freidank 155, 13 f.), liegen nun im Lande darnieder, sie verkommen, weil sie nicht beschäftigt sind, und das muß unterbleiben, denn es fehlen die Ochsen. Wenn es von den *ohsen* V. 8 heißt: *(sie) sint verstorben*, so fällt damit der Dichter aus dem Gleichnis und deutet an (wenngleich nicht mit der Bestimmtheit wie im neuhochdeutschen Sprachgebrauch), daß er unter diesen Tieren Menschen versteht. Noch sind vier Tiere da, die zum Zug verwendet werden könnten, aber nur, wenn sie gleich im Zug gehen wollten, d. h. wenn sie zusammenpaßten, sich wohl miteinander vertrügen, dann wäre es mit unserem Ackerbau noch nicht zuende, wir vermöchten weiter Ansehen und Geltung zu gewinnen. Das erste davon ist nach *J ein moyn*. Dieses bisher unerklärte Wort, das freilich von *J* arg verderbt sein kann (v. d. Hagen 4, 520[b], Anm. 3, vermutet *swîn*), halte ich für eine mundartliche Synkope aus *meidem*, *meiden* stm. Hengst oder Wallach (vielleicht unter Einwirkung von mlat. *moinus* = monachus, Du Cange 5, 440), der auch als Zugpferd gebraucht wird, vgl. Schmeller 1, 1569 f.; Lexer 1, 2071. Pferd, Bock, Hirsch und Rind (wobei der Dichter vergißt, daß keine Rinder mehr leben), diese vier sollen also den Pflug wieder in Gang bringen, nur ist der Bock lendenlahm und wird also schwerlich gut anziehen können.

Das Ganze ist ein *bîspel*. Sollte der Spruch den Hörern des Dichters verständlich sein, und darauf beruhte die Wirkung,

so mußte deutlich zu erkennen sein, mit welchen Tatsachen und Verhältnissen der Zeit die Angaben des Gleichnisses sich deckten. Die Deutung, welche man dem Spruche heute gibt, geht auf v. d. Hagen zurück, der MS. 4, 520 meinte: ‚Es scheint der verderbliche Krieg (verstanden zu sein) 1233—1234 zwischen Bayern und Österreich, als Herzog Friedrich der Streitbare, im Bunde mit König Heinrich, das angrenzende Land des bayrischen Herzogs Otto verheerte, worauf dieser, mit dem Könige versöhnt, des Herzogs Land ob der Enns schrecklich verwüstete,' und sich dabei auf Rauch, Österr. Gesch. 2, 421 ff. berief. Meyer stimmt S. 92 ff. dem zu, desgleichen Doerks S. 7. Lamey erwähnt den Spruch nicht: wahrscheinlich, weil der erwähnte Bezug zu seiner Theorie von der späteren Abfassung dieser Strophe in *J* nicht paßte. Nun ist fürs nächste festzustellen, daß nichts in dem *bîspel* dazu nötigt, es auf eine Verwüstung Österreichs oder der österreichischen Länder auszulegen; wäre der Spruch in seiner uns überlieferten Gestalt darauf berechnet, dann wäre in der Tat die Darstellung undeutlich und höchst ungeschickt. Die Rinder, welche den Pflug ziehen, mittels dessen man Ehre erwirbt, können unmöglich das österreichische Volk bedeuten; das wird schon dadurch ausgeschlossen, daß jetzt nur noch vier halbwegs brauchbare Tiere übrig geblieben sind. Die *ohsen* können nur angesehene Landherren bezeichnen, Ministerialen. Daß der Spruch auf Österreich zu beziehen ist, daran zweifle ich nicht, dafür zeugt der einzige deutliche Umstand, der in der Strophe vorkommt: der Ursprung des Pulvers aus Bayern. Nur auf Österreich ob und unter der Enns kann Einwirken der Bayern angenommen werden; für Steiermark, Kärnten, wo wir sonst den Bruder Wernher suchen möchten, oder gar die südlichen Gegenden und Tirol wüßte ich nichts der Art nachzuweisen.

Hat man unter den Rindern die österreichischen Ministerialen zu verstehen, dann kann es sich in dem Spruche nur darum handeln — nicht daß sie getötet werden — sondern daß sie sich ins bayrische Interesse ziehen ließen und von ihrem angestammten Landesherrn abfielen. Ist das richtig, dann bildet das Jahr 1246, wo Herzog Friedrich der Streitbare in der Leithaschlacht fiel, die oberste Grenze für die mögliche Abfassungszeit des Spruches. In der Tat ist mir auch nach 1246 keine politische

Situation bekannt, auf welche der Spruch anwendbar wäre. Dagegen gibt es während der Regierung des Herzogs mehrere Zeitpunkte, wo eine Situation der Art, wie der Spruch sie voraussetzt, eingetreten war, daß nämlich Ministerialen ihre Ehrenpflicht nicht erfüllten, nicht treu bei Friedrich aushielten, sondern durch den Bayernherzog Otto (nur dieser kommt in Betracht, der von 1231—1253 regierte) zum Abfall verleitet wurden. Gleich nach dem Antritte seines Regimentes empörten sich die österreichischen Ministerialen gegen Herzog Friedrich II., hauptsächlich traten die Kuenringer dabei hervor, anfangs 1232 war die Sache beigelegt, vgl. Adolf Ficker, Herzog Friedrich II. (1884), S. 11—20; Juritsch, Geschichte der Babenberger (1894), S. 517 ff.; Gottfried Frieß, Die Herren von Kuenring (1874), S. 63 ff. In keiner Weise ist bisher bezeugt worden, daß der Herzog von Bayern oder sonst jemand, der *ûz Beierlant* genannt werden mochte, an diesem Aufstande der österreichischen Ministerialen Anteil genommen oder ihn angeregt hätte, somit fällt dieses Ereignis außer Betracht. — Die Fehde zwischen Bayern und Österreich, auf welche man bisher den Spruch bezogen hat, fällt in den Frühling 1233, vgl. Riezler, Geschichte Bayerns 2, 63, vornehmlich aber A. Ficker, a. a. O. S. 21 ff. nach den Untersuchungen von Hirn, Kritische Geschichte Friedrichs, des letzten Babenbergers (Programm der k. k. Oberrealschule in Salzburg 1871); Juritsch, a. a. O. S. 539 (sehr ungenau). Bei diesem Ereignis fehlt das andere der beiden für Wernhers Spruch unentbehrlichen Momente, nämlich der Abfall der Dienstmannen oder ihre Aufwiegelung wider Herzog Friedrich durch Bayern; es muß daher auch von diesem Vorgange abgesehen werden. — Im Juni 1236 war über Herzog Friedrich vom Kaiser die Reichsacht verhängt worden, alsbald wurde die Ausführung einer Anzahl verbündeter Reichsfürsten anvertraut, unter denen sich Herzog Otto von Bayern und Bischof Rüdiger von Passau befanden, die denn auch im Sommer dieses Jahres Oberösterreich verwüsteten und bis Wien vordrangen. Damals fiel ein großer Teil der österreichischen Ministerialen wieder von ihrem Landesfürsten ab und ergriff wider ihn die Waffen (Ficker a. a. O. S. 28 ff., besonders S. 58 ff., Juritsch S. 555 ff.). Manche blieben ihm treu (Ficker S. 60), andere schlossen sich nach den ersten Erfolgen des Herzogs im Sommer

1237 ihm wieder an, sogar solche Herren, denen vom Kaiser hohe Landesämter verliehen waren (Ficker S. 70). Am 7. März 1238 versöhnte sich Herzog Friedrich mit Herzog Otto von Bayern zu Passau. Bei diesen Wirren treffen beide Momente zusammen, die meines Erachtens in Wernhers Spruch vorausgesetzt werden: der Abfall der Ministerialen und der Kampf mit Bayern. Allerdings berichtet uns kein Zeugnis darüber, daß die österreichischen Ministerialen durch den Herzog von Bayern irgendwie zum Abfall veranlaßt worden seien; daran ist aber nichts Auffallendes, wir sind im allgemeinen sehr ungenau über die Vorgänge jener Zeit unterrichtet, und der Mangel einer ausdrücklichen Notiz darüber schließt die Möglichkeit nicht aus, daß Bayern bei der Untreue der Dienstmannen Herzog Friedrichs ihre Hand im Spiele hatten. Es kommt hinzu, daß eben diese Ächtung des österreichischen Herzogs und der Verlust seiner Länder, desgleichen sein Verhalten wider die Ministerialen nachweisbar von Bruder Wernher in Sprüchen (vgl. meine Anmerkungen zu den Nummern 5. 32. 37. 48) behandelt wurden, wobei die Sympathie des Dichters sowohl mit dem Landesfürsten als mit seinen Dienstmannen an den Tag tritt; das bessert die Möglichkeit zu einer gewissen Wahrscheinlichkeit.

Wir können nur raten, welche Arten des Vorgehens der bayrischen Invasion 1236 unter den zwei Weisen der Vergiftung durch *pulver* Bruder Wernher verstanden haben mag (vgl. Meyer S. 93): vielleicht direkte Bestechung durch Übertragung von Gütern anderer an Abfällige, Preisgebung klösterlichen Besitzes nach dessen Verwüstung, das Aufheben schädlicher Verfügungen Herzog Friedrichs, oder welche Vergünstigungen sonst. Da wir über die Sache selbst nichts Bestimmtes wissen, so müssen wir auf Vermutungen verzichten. Es böte sich einige Möglichkeit, der Frage näher zu kommen, wofern wir herausbrächten, wer unter den vier Tieren gemeint sein mag, die noch den Pflug der Ehren zu ziehen imstande wären. Dabei liegt es am nächsten zu denken, diese Tiere seien aus den Wappen österreichischer Ministerialengeschlechter genommen und bezeichneten demgemäß solche Herren, die dem Herzog treu blieben. So hat denn auch v. d. Hagen a. a. O. bereits auf Wappentiere geraten, Meyer meint S. 93, es gäbe solche gewiß bei dem Adel Österreichs und Steiermarks, Roethe hält (Reinmar

von Zweter, S. 51 Anm.) das für ganz sicher. Es ist meinen Bemühungen nicht gelungen, die genannten vier (oder drei, wenn man *moyn* als unsicher beiseite läßt) Tiere: Roß, Bock, Hirsch und Rind, in österreichischen oder innerösterreichischen Wappen für jene Zeit festzulegen. Einigermaßen beruhigt es mich, daß Herr Alfred von Siegenfeld, an dessen beste Sachkenntnis ich mich dann wandte, gleichfalls es als unmöglich erklärte, solche Wappentiere nachzuweisen; nur den Hirsch hat ein österreichisches Dienstmannengeschlecht später, aber ein ganz unbedeutendes. Herr von Siegenfeld meinte übrigens, es sei an sich unwahrscheinlich, daß diese Tiere damals in Wappen gesetzt wurden; das finde sich zu jener Zeit überhaupt nicht leicht irgendwo. — Sind aber nicht Wappenbilder unter den vier Tieren verstanden, was dann sonst? Vielleicht spielen die Tiere auf Namen hervorragender Dienstmannengeschlechter an: ein *Erchanger* könnte durch den *irch* bezeichnet sein, der *hirz* könnte einen *Hintperger* (Konrad) meinen, *moin* einen *Meinhard* u. dgl. Konnte man doch die Stubenberge Wölfe (nach den *Wulvingen*) nennen, hießen die älteren Kuenringe sich selbst *canes*. Vielleicht waren auch in den Kreisen des österreichischen Adels und der Ministerialen (der Spruch mag übrigens sehr wohl zuerst in einem geistlichen Hause vorgetragen worden sein) derartige Bezeichnungen durch Tiernamen in Scherz oder Ernst gebräuchlich (einen *Chunzo dictus Yrcus* nennt eine Gösser Urkunde von 1254 unter den Zeugen, Steierm. Urkb. 3, 230): die *transumptiones*, die Buoncompagno in seiner Rhetorica novissima ed. Gaudenzi auseinandersetzt, scheinen damit sehr verwandt. — Der lahme Bock wäre ein ganz besonders unzuverlässiger Herr, ein solcher wie z. B. der wandelbare Albero von Polheim oder Bernhard von Schaumburg (Ficker S. 60).

Noch einmal ist Herzog Friedrich der Streitbare in einen zeitweiligen Gegensatz zu Bayern geraten. Der Agent Papst Gregors IX., Albert Behaim von Kager, Archidiakon von Passau, hat Ostern 1240 über Herzog Friedrich als Anhänger des gebannten Kaisers den Bann verhängt, bei seinen Unternehmungen ward er fast bis zu Ende durch Herzog Otto von Bayern unterstützt, vgl. Ficker S. 88 ff. Im Verlaufe der daran sich schließenden Verwicklungen sind auch Österreich und Bayern 1242 wieder in Feindseligkeiten geraten (Ficker

S. 114 f.; 1245, S. 125), die aber doch nur vorübergehend waren und wo Friedrichs Dienstmannen ihm nicht untreu wurden. Freilich könnte man am Wiener Hofe solchen Bann des Albert Beham von Passau ganz wohl ein *pulver ûz Baierlant* genannt haben; das Jahr 1242 schickte sich nicht übel zu der Abfassungszeit der in *J* vorangehenden Strophen. Aber wo blieben die Rinder? Das müßten geistliche Häuser gewesen sein, die sich infolge des Bannes dem Herzog weigerten, die vier Tiere am Ehrenpfluge wären dann Kirchenfürsten, die dem Banne Widerstand leisteten (*Eberhard* II. von Salzburg, der Steinbock von Chur usw.). Das läuft jedoch alles auf ein ganz vages Spiel mit Möglichkeiten hinaus und verdient deshalb hier keine fernere Rücksicht.

Ebenso kann nur auf die Zeit noch hingewiesen werden, wo nach Herzog Friedrichs Tode Otto von Bayern vom Kaiser zusammen mit Meinhard von Görz zum Reichsverweser für die österreichischen Lande bestellt wurde. Wir sind über seine Tätigkeit in diesem Amte sehr schlecht unterrichtet (Riezler 2, 89 ff.) und wissen nur, daß 1250 Ludwig von Bayern ‚ohne namhafte kriegerische Erfolge ein friedliches Abkommen erzielte, indem er durch Geldversprechungen einige (österreichische Ministerialen) zur Anerkennung des wittelsbachischen Regimentes unter kaiserlicher Oberhoheit vermochte' (Riezler 2, 91). Auf diese Verhältnisse wäre Wernhers Spruch nur zu beziehen, wenn man nachweisen könnte, daß Wernher damals ein Parteigänger des Papstes geworden sei und darum die Tätigkeit der Bayern als Schädigung einer legitimen Macht auffassen durfte; das ist aber zur Zeit unmöglich.

47 = *J 11; MHS. 3, 12ᵃ (I, 11).*

Der hêrren guot und hêrren namen
ze rehte nieman solte hân,
niwan der mit den beiden ordenlîche kunde leben.
Daz ist unhêrrelîche getân,
5 swer sich niht wil untriuwen schamen
und ouch der grôzen kerge, dâ man solte umb êre geben.
Die hân ouch ich vür hêrren niht:
sie müezen anders denne wol an mîme sange veigen.

3 ordeliche *J*. 4 vnherliche tan *J*.

sus bin ich dan gescheiden von der werden phliht;
des möhte ir sumelîcher lihte haz an mir erzeigen. 10
ein schellec schelten, daz von mir ûf in von sînen schulden gât,
daz gap ein bîhteger ze buoze mir vür alle mîne missetât.

Ein Spruch wider die unehrenhafte Kargheit vornehmer Herren, der von einem bestimmten Einzelfalle ausgeht (daher *ûf in* V. 11): *ein twingen* oder *twincliet.*

Besitz, wie er Herren ziemt, und den Namen eines vornehmen Herrn (das brauchen aber nicht bloß selbständige Territorialherren zu sein, von den Freiherren angefangen, Wernher nennt auch Dienstmannen so) dürfte von rechtswegen niemand innehaben, außer wer es verstünde, mit beiden standesgemäß zu verfahren. Will aber einer sich der Pflichtwidrigkeit gegen die Standesehre (*untriuwe,* Verhalten gegen die Ehrenpflicht, das dadurch täuscht und betrügt) nicht schämen und zudem des übergroßen Geizes in Fällen, wo die Ehre ihm zu spenden gebietet, so ist das eine Art zu leben, die keinem ‚Herrn' ziemt. Solche Leute halte auch ich meinerseits nicht für Herren (und behandle sie demgemäß), sie werden durch meinen Gesang auf wenig ehrenvolle Weise zu Schaden gebracht. Somit bin ich dann aus dem Treueverhältnis dieser Trefflichen (höhnisch) ausgeschieden. Darum (infolge der Trennung) könnte gern einer von ihnen offen auf mich hinweisen und mir Gehässigkeit (als Sünde) vorwerfen. Da ist dann die einzige Buße, die mein Beichtvater mir für alle meine Sünden auferlegt hat, eine lärmende Schimpferei, die jener durch eigene Schuld sich von mir zugezogen hat.

Zu 11 vgl. Walther 24, 12: *sie schallent unde scheltent reine frouwen.* Die solcher Vorwurf trifft, werden vorher bezeichnet: *hie vor dô berte man die jungen, die dâ pflâgen frecher zungen: nû ist ez ir werdekeit* (jetzt bilden sie sich etwas darauf ein). Man sieht aus dieser Stelle, welcher Abstand bereits zwischen Walther und Wernher liegt, und wie die technischen Worte (*schelten*) durch den häufigen Gebrauch sich rasch abgenutzt haben.

---

9 ich hie scheiden *J.* 10 sv̈meliche *J,* haz *fehlt J.* 11 schellec *fehlt J*

48 = *J 12; MSH. 8, 12*[b] *(I, 12).*

Ich hân geklaget unde klagez dan
wol zweinzec jâr ie baz und baz
und muoz ouch an mîn ende klagen den vürsten Friderîch:
Sîn reinez herze sich nie vergaz
5 gegen grâven, vrîen, dienestman,
die ritter unde knehte wurden alle bî im rîch.
Er hete ouch von in, swes er gerte,
swâ man des landes êre werdecliche solte behalten:
ir ellen was in manegen strîten goldes wert.
10 doch sint si gegen vînden noch vil guote schiltgeverten.
vil werder künec ûz Bêheimlant, wilt dû dich gegen den vînden scharn,
sô hilf den biderben ûz Ôsterrîche, und habe ûf mir: dir mac nie missevarn!

Die bisherige Auslegung dieses Spruches betrachtet als dessen wichtigste Stelle den Eingang und besonders V. 2, wo die *zweinzec jâr* nach dem Tode Herzog Friedrichs des Streitbaren die Zeit der Abfassung auf 1266 zu bestimmen scheinen. Das hat v. d. Hagen angenommen MS. 4, 518, darnach Meyer S. 100 f. und Doerks S. 8. 10. Lachmann spottete zu Walther 84, 20 über v. d. Hagen, der den Bruder Wernher ‚in Absätzen fünfzig Jahre singen' lasse, und erklärte unseren Spruch für den spätesten des Dichters: für *zwênzic* sei offenbar *zwei* zu lesen, wornach die Strophe 1248 verfaßt wäre. Diese Konjektur beanstandet Meyer a. a. O., da sie ‚die Stelle in metrischer Beziehung' verderbe. Ich meine, Lachmann wird wohl gewußt haben, daß durch sein *zwei* der Vers um eine Silbe zu wenig hat: dem wäre ja durch irgend eine Änderung in den Formwörtern leicht abzuhelfen gewesen; ihm kam es auf die Jahreszahl an. Lamey S. 33 f. teilt die Bedenken Lachmanns und meint, es sei unwahrscheinlich, daß uns außer diesem einen Spruch Wernhers aus so später Zeit kein anderer überliefert sei: eine so große Lücke sei nicht anzunehmen. Von einem

1 klag ez an *J.* 2 j. e. b. vnde b. *J.* 3 m. ouch an *J.* 4 Eyn r. *J.* 6 die *fehlt J.* 7 ouch *fehlt J.* 8 dem lande *J.* 11 beheymerlant *J.* 12 dem b. — osterrich vnde — nymmer m. *J.*

Hinweise auf Herzog Friedrichs Tod könne der Dichter zwanzig Jahre darnach keine Wirkung erwartet haben, endlich passe der Spruch nicht auf 1265/6, wo König Ottokar eine Menge Burgen in Österreich und Steiermark gebrochen habe.

Es sei zunächst daran erinnert, daß der Spruch nur in *J* überliefert ist und daß gemäß der Vergleichung von *C* und *J*, die für eine große Zahl Wernherscher Sprüche möglich war, die Vermutung gar nicht ausdrücklich gerechtfertigt zu werden braucht, hier liege ein arges Verderbnis der Handschrift vor. An sich hätte ich nicht allzuviel dawider einzuwenden, daß man Wernher ein langes Leben zuschreibe, zumal einzelne seiner Sprüche wirklich in hohem Alter gedichtet scheinen; überdies brauchte er im schlimmsten Falle nicht viel mehr als vierzig Jahre gesungen zu haben, da doch die allzufrühen Ansätze seiner politischen Strophen sich uns als unrichtig erwiesen haben. Wichtiger aber ist, daß es in unserem Spruche eine zweite Stelle gibt, die kaum ernstlich verderbt sein kann und uns einen besseren Anhalt gewährt, die Zeit der Abfassung zu bestimmen. Die drei ersten Verse des Spruches beklagen irgendwann Herzog Friedrichs Tod im Jahre 1246. V. 4—6 rühmen das gute Verhältnis, in welchem er zu den Kriegsleuten seines Landes gestanden habe, zu Grafen, Freiherren und Dienstmannen, zu Rittern und Knechten (Knappen). Aber auch diese kriegerische Mannschaft, die er alle bereicherte, hat ihrerseits ihm gegenüber ihre Schuldigkeit allerorts getan, wo es galt, die Ehre des Landes mit ausgezeichneter Tapferkeit zu schützen. Das Geld, welches Herzog Friedrich seinen Mannen spendete (vgl. Enikel, Fürstenbuch 2123 ff.), dessen haben sich diese durch ihre Tüchtigkeit würdig gemacht. Und auch jetzt noch, wo er tot ist, sind sie überaus wackere Schildgenossen, treffliche Kämpen. ‚Du hoher König aus dem Böhmerlande, wenn Du Deine Scharen wider die Feinde sammeln willst, dann hilf erst den wackeren Kriegsleuten aus Österreich und — verlaß Dich auf mich: da kann Dir niemals etwas Übles widerfahren (da bist Du des Sieges sicher)!‘

Die beiden letzten Verse des Spruches sind die wichtigsten: der König von Böhmen bereitet einen Krieg vor. Wernher rät ihm, er möchte zuerst dem österreichischen Adel und Kriegsvolk beistehen — die dessen also bedürfen — dann

werde er, was nicht ausdrücklich gesagt wird, aber aus der Verknüpfung mit den Versen 7 ff. sich ergibt, seinerseits mit ihrer Hilfe seine Unternehmungen allzeit glücklich durchführen. Die historische Tatsache, um deren Vorbereitung es sich hier handelt, ist die Annexion Österreichs aus dem babenbergischen Erbe durch die Přemysliden, die Herrscher Böhmens, König Wenzel und seinen Sohn und Thronfolger Ottokar. Am 21. November 1251 *subdidit se Austria*, heißt es in den Prager Annalen (O. Lorenz, Drei Bücher Geschichte und Politik, S. 432—443; v. Krones, Geschichte Österreichs 1, 637 ff.; Riezler, Geschichte Bayerns 2, 89 ff.), nachdem Ottokar kurz vorher in das Land einmarschiert war und sein Vater Wenzel ein Heer gegen den gleichfalls erwerbslustigen Reichsverweser Herzog Otto von Bayern aufgestellt hatte. Schon am 6. Dezember 1251 unterfertigt Ottokar die erste Urkunde als *dux Austrie*. Hauptsächlich scheint die kirchliche Partei, voran die Bischöfe, im Interesse Böhmens im Lande tätig gewesen zu sein, woraus sich dann auch versteht, daß die Herrschaft so rasch und ohne Schwierigkeiten auf Ottokar überging. In die Zeit unmittelbar vor dem entscheidenden Ereignis muß der Spruch Bruder Wernhers fallen. Dieser war nicht mehr staufisch gesinnt, aber auch kein wirklicher Anhänger der päpstlichen Partei. Sind die Bischöfe, wie Lorenz meint, damals eigentlich die Herzogmacher in Österreich gewesen, so vertritt Wernher das Recht und die Ansprüche der Dienstmannen, die nicht beiseite geschoben werden wollten. Daher der nachdrückliche Hinweis auf ihre kriegerische Tüchtigkeit und Bedeutung. Der angeredete König muß Wenzel sein, der erst am 22. Oktober 1253 starb, Ottokar führte vorher den Titel eines Markgrafen von Mähren; unmöglich wäre es freilich nicht, daß er unter dem *künec ûz Bêheimlant* gemeint ist, denn er trat persönlich in Wien auf und repräsentierte die böhmische Macht. Jedesfalls kann der Spruch nur vor dem 6. Dezember 1251 abgefaßt sein, denn war Ottokar einmal Herzog von Österreich, dann hatte es keinen rechten Sinn mehr, den Wert der österreichischen Ministerialen ihm vor Augen zu stellen. Gewiß wäre Ottokar dann in dem Spruche auch genannt und als Herzog angesprochen worden. Die kriegerischen Vorbereitungen des Königs von Böhmen richteten sich in erster Linie wider

Herzog Otto von Bayern, möglicherweise aber auch schon gegen die Ungarn, mit denen die Reibungen, hauptsächlich wegen des Besitzes von Steiermark, durch den Vertrag zu Ofen vom 3. April 1254 nur einstweilen beigelegt wurden; fünf Jahre später flammte aus ihnen ein heftiger Krieg empor. Im Spätherbst 1251 ist Wernhers Spruch somit gedichtet worden, es gibt keinen andern Zeitpunkt, der den Bedingungen entspräche, welche die Verse 11 f. aufstellen.

Von diesem festen Punkte aus muß der vielumstrittene Eingang des Spruches beurteilt werden. Seit Herzog Friedrichs Tode sind fünf Jahre verflossen, nicht zwanzig; entweder ist da die Überlieferung in *J* falsch, oder sie muß anders ausgelegt werden, als man bisher getan hat. Unbedingt halte ich eine Korruptel der Handschrift für das wahrscheinlichere. Vielleicht war die Zahl der Jahre durch eine römische Ziffer ausgedrückt, die dann verlesen wurde, oder die *zweinzec* entsprechen dem wirklichen Zeitabstande von 1246 in einer *J* voraufliegenden Abschrift, oder was man sonst für eine Erklärung suchen mag. Daß eine Zahl da gestanden hat, ist wohl sicher anzunehmen, das *ouch an mîn ende* V. 3 (allerdings könnte dieses Wort in *J* aus *unz* geändert sein) spricht bestimmt dafür.

V. 1 *an* halte ich für falsch, das Enjambement wäre zu stark. — 8 das überlieferte *dem lande êre* kann, abgesehen vom Hiatus, nicht richtig sein. Denn es wurde nicht Ehre auf auszeichnende Weise für das Land erkämpft, sondern das vorhandene Ansehen durch siegreiche Kämpfe behauptet. Das allein paßt auf die Vorgänge zur Zeit Herzog Friedrichs, entspricht dessen Verhältnis und dem des Dichters zu dem Adel und der Dienstmannenschaft Österreichs. — 12 *daz habe ûf mir* Helbl. 8, 930.

Demgemäß ist also wenigstens ein Spruch Bruder Wernhers nachweislich später als 1250 entstanden, was Lamey mit zu großer Sicherheit in Abrede stellte.

49 = *J 13; MSH. 3, 12*[b] *(I, 13).*

Ich hân durch zuht vil zuhtelîch
unz her al mîniu leit gedaget,

---

2 Daher alle myne l. *J*.

nû wellen si von tage ze tage ie langer breiten sich.
Daz sî dir, hêrre got, geklaget!
5 daz triuwe und êre in Ôsterrîch,
scham unde zuht, der milte tugende swindent, daz klage ich.
Âne twanc lât man die jungen wesen,
si vürhtent des niht, dazs ieman ûf êre welle ziehen.
nû râtet, wîse vriunt, wie daz ich sul genesen,
10 sît daz die rîchen edelen wellen alte tugende vliehen?
ê wîlen was diu zuht sô wert, daz man sie zallen orten êrt;
nû hat ez sich verkêret sô, daz man die jungen tugende niht enlêrt.

2 *J* geht dem Worte *unz* aus dem Wege, das hier notwendig ist. — 4 Walther 25, 23: *daz sî dir, süezer got, gekleit!* — 5 f. vgl. Walthers Klage 112, 13: *sît man übel âne vorhte tuot* (hier V. 8), *sît man triuwe, milte, zuht und êre wil verpflegen sô sêre, sô verzagt an fröiden maneges muot;* 36, 17: *schame, triuwe, erbermde, zuht, die sult ir gerne tragen.* — 6 *daz klage ich* wiederholt die anklagende Formel (Walther 104, 9). — 7 *ân twanc,* ohne strengen Zwang, Beschränkung, Nötigung beim Erziehen, ebenso gebraucht durch Heinrich von Morungen für die Hut der Frauen MSF. 137, 8; dazu meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtw. 1, 140 f. — 8 Walther 81, 21 *J.* — V. 9 die *wîsen vriunde* sind die älteren Herren, die dadurch, daß der Dichter sie fragt, zugleich selbst gelobt werden. Um ihretwillen und wegen V. 11 *ê wîlen* (Walther 23, 24. 24, 36. 120, 9) muß 10 *alte* bei *tugende* stehen; dadurch wird auch der sonst ziemlich blasse Spruch lebensvoller. — 12 Walther 107, 3: *daz hât sich nû verkêret.*

Meyer S. 100 setzt den Spruch nach 1246; Doerks S. 9 spätestens für 1251; Lamey S. 35 meint, dieser und der vorangehende Spruch bezeuge, Wernher habe seine Lebensbahn da beendet, wo er sie begonnen habe, nämlich in Österreich. Meinem Ermessen nach ist aus dem Inhalte des Spruches nicht zu entnehmen, daß Bruder Wernher ihn als alter Mann verfaßt habe: Klagen über zuchtlose Jugend, über Verworrenheit der österreichischen Verhältnisse können zehn Jahre vor dem Tode

3 lenger *J.* 4 Ah. g. dir si g. *J.* 6 z. die m. t. *J.* 7 let *J.* 8 des vorchten sie nicht *J.* 9 ratent — sûle *J.* 10 alte *fehlt J.* 11 ir tzv̊ allen orten gert *J.*

Herzog Friedrichs des Streitbaren ebenso am Platze gewesen sein wie darnach. Die reichlichen Anklänge an Walthers Sprechweise fallen für einen früheren Ansatz ins Gewicht, ein bestimmtes Datum wird sich aber aus dem Spruche nicht gewinnen lassen.

50 = *J 14; MSH. 3, 12ᵇ (I, 14).*

Swer sîne vriunt versuochen sol
durch helfe, daz sî in gesaget,
dem ist vil wê geschehen, daz er zer werlde ie wart geborn.
Swenne er in sînen kumber klaget,
ob er iht grôzer smæhe dol, 5
si lougent sîn ze vriunde, ouch muoz er lîden gar ir zorn.
Ich hôrte wîse liute sagen,
daz nieman sich verkunnen muge, im misselinge;
dar umbe wil ich an mir selben niht verzagen.
waz obe mir diu sælde noch vil lîhte vröude bringe, 10
diu mich sô lange hât vermiten? gewinne ich iemer sælden teil,
sô mac ich gerne ir helfe enbern, und lâze ich mîne wunden werden heil.

Der Spruch beruht hauptsächlich auf biblischen Sentenzen, darauf weist schon das Zitat V. 7, besonders hat das Buch Hiob oder Predigten darüber eingewirkt. Zu den ersten (vgl. Eccli. 4, 1—3) sechs Versen vgl. Job 6, 13: ecce, non est auxilium mihi in me, et necessarii quoque mei recesserunt a me; 30, 13 f.: dissipaverunt itinera mea, insidiati sunt mihi et praevaluerunt, et non fuit, qui ferret auxilium — irruerunt super me, et ad miserias meas devoluti sunt. Vgl. Freidank 95, 20 ff. und Anm. — 3 Job 3, 3: pereat dies, in qua natus sum! — 7 f. Prov. 19, 18: erudi filium tuum: ne desperes! — 9 ff. Prov. 24, 10—15: si desperaveris laesus in die angustiae, diminuetur fortitudo tua. — sic et doctrina sapientiae animae tuae: quam cum inveneris, habebis in novissimis spem, et spes tua non peribit. — 12 die Wunden Hiobs 2, 7. 12, daraus ergibt sich die Notwendigkeit meiner Emendation. Vgl. Eccli. 22, 27: —

---

2 Swen *J.* 5 Ab er *J.* 6 Sie lougenen — l. iren tz. *J.* 12 m. i. irer h. — ich in ir wunden heil *J.*

et plaga dolosa, in his omnibus effugiet amicus. — Vgl. MSD.[3] I, XXVII, 2, Nr. 127.

4 Walther 72, 36. — 9 ff. Walther 63, 8: *Die verzagten aller guoten dinge wænent daz ich mit in sî verzaget: ich hân trôst, daz mir noch vröude bringe, der ich mînen kumber hân geklaget* (V. 4). — 10 Walther 99, 1. — 12 Walther 41, 1 ff.

Solche Sprüche mit ausgiebiger Benutzung der Bibel bilden bei Wernher schon den Übergang zu der Weise der Meistersinger.

51 = *J 16; MSH. 3, 13[a] (I, 16).*

Ô wê daz maneger valschen muot
in herzen gar verborgen treit
und honeget mich doch mit dem munde stæte zaller zît!
Daz ist der sêle unstætekeit.
5 daz selbe dunket mich niht guot,
swenne er mit valschem hazze zallen zîten ûf mir lît.
Swâ er mir viuwer wîsen wil,
da endarf ich anders niht wan tiefe wazzers vürte suochen;
swâ er mir wazzer wîset, dâ vinde ich viures vil.
10 er dienet sus getâner schulde zaller zît mîn vluochen:
swaz er mir saget, ez sî weich, daz ist noch herter dan ein stein;
swaz er mir saget, ez sî swarz, daz ist noch wîzer dan ein helphenbein.

Der Spruch ist gewiß schlecht überliefert, das sieht man aus V. 5, wahrscheinlich auch aus dem dreimaligen *zaller zît* 3. 6. 10. Denn obgleich solche Wiederholungen sonst der Art Wernhers gemäß sind, stellen sie dann eine Pointe dar, woran es aber hier fehlt.

Das Thema vom falschen Freunde behandelt Walther öfters: 29, 4 f. *in sîme süezen honege lît ein giftic nagel* wird dieselbe Vorstellung verwertet wie hier (vgl. meine Beiträge zur Erklärung altdeutscher Dichtwerke 2, 24 ff.). — 4 ff. anklingt, obschon aus ganz anderem Sinne, Walther 71, 14 ff.:

1 maniger *J.* 5 d. mir n. *J.* 6 Swer m. *J.* 7 vivre *J.* 8 Da darb ich *J.* 9 vind ich *J.* 10 Sus getan' schult vûrdient er z. z. *J.* 11 seyt — h. wen ein st. *J.* 12 seit *J.*

der mîn ze friunde ger, und wil er mich gewinnen, der lâze alselhe (hier 5: *alselhez dunket?*) *unstætekeit. gemeine liep daz dunket mich gemeinez leit.* — 6 vgl. Nr. 18, 6 und Parz. 136, 22: *sît iwer hazzen an mir lît.* — Die Verse 7—9 gehen auf ein altes Sprichwort zurück: *Credas, humoremque monstret callidus ignem* MSD.[3] XXVII, 2, Nr. 29. Vgl. Parz. 2, 1: *wil ich triwe vinden aldâ si kan verswinden, als viur in dem brunnen unt daz tou von der sunnen?* und Martins Anm.; vielleicht erstreckt sich Wernhers Erinnerung noch weiter auf den Eingang von Wolframs Parzival. Es gibt ein Kinderspiel Verstecken (nicht bei Zingerle, Das deutsche Kinderspiel im Mittelalter, S. 43), wo der uralte (auch biblische) Gegensatz zwischen Feuer und Wasser benutzt wird, um auf den verborgenen Spielgenossen hin- oder abzulenken; dabei wird vorausgesetzt, daß wer *wîset* V. 7. 9, die Wahrheit spricht. — 8 vgl. MSD.[3] XLIX, 2: *Tief furt truobe und schône wîphuore, sweme dar wirt ze gâch, den gerûit iz sâ.*

Die beiden letzten Verse werden richtig überliefert sein: sie verlaufen parallel, wie das Wernher liebt, und haben jeder in seinem, allerdings recht geläufigen, bildlichen Ausdruck ihre Spitze.

52 = *J 19; MSH. 3, 13ª (II, 3).*

Diu sêle ist lûter alse ein glas, sô sie der touf erwaschen hât,
die meilet unser brœder lîp mit ungetâner missetât
(der swane ist an den vederen wîz, und sint im doch die vüeze swarz);
Diu vert von uns rehte alse ein blâs und lât den lîp ze pfande hie:
den würmen er ein spîse wirt, ez stêt ir dort got weiz wol wie; 5
der tôt dem lîbe ein ende gît, als an dem liehte tuot der snarz.
Ô wê daz Êva den apfel beiz,
daz hât gar sêre ir afterkunft erarnet:
des vürhte wir die dorne hie, daz uns begiuzet jâmers sweiz.
dâ bî sô sul wir alle sîn gewarnet. 10
diu tageweide diu wil hin, der âbent sîget vaste zuo:
swer rehte tuot, des sît gewis, dem kumet ein liehter morgen vruo.

---

1 also *J.* 2 brûder lip *J.* 6 ein *fehlt* — lieche *J.* 8 gar *fehlt* — ser vnser a. *J.* 10 sûle *J.*

1 Glas als Bild der Klarheit und des Glanzes Apok. 21, 21: sicut vitrum perlucidum. Augustinus, Sermo 3 de nativ.: quam speciosus est animae nitor; De salutar. documentis, cap. 50: anima speciosior est sole. Die Taufe als Reinigung vom Schmutze der früheren Sünden nennt bereits Augustinus, De quaestionibus veteris et novi Testamenti, pars 2, quaestio 59: sicut sordes corporeas aqua, ita spiritus animam abluit a peccatis in baptismo. Vgl. Freidank 21, 4: *von toufe ez (daz mensche) danne reine wirt.* — 2 *mit ungetâner missetât* heißt nicht: mit unverrichteter Sünde, Gedankensünde, sondern mit ‚häßlicher, abscheulicher' Freveltat (wie *schantlich missetât*, Nr. 53, 12). Den Inhalt der beiden ersten Verse drückt Freidank aus 23, 13: *Menneschlîchiu brœdekeit deist der sêle herzeleit;* vgl. 17, 13: *Si jehent, ez sî der sêle leit, swâ sie der lîp ze sünden treit; wær diu sêle ân schulde, si verlür niht gotes hulde;* vgl. noch 17, 17 ff. — *brûder J* ist, wofern nicht überhaupt nur Mißverständnis, aus dem Sinne der Seele heraus gesprochen.

3 der Schwan wird hier verglichen mit Seele und Leib des Menschen: die weißen Federn stellen die anfangs unbefleckte Seele dar, die schwarzen Füße den sündigen Leib. Aber in allen naturwissenschaftlichen Lehrbüchern des Mittelalters habe ich nirgends die (sachlich richtige) Angabe gefunden, daß der weiße Schwan schwarze Füße habe. Das weiße Federkleid wird zuerst von Isidor hervorgehoben Etymol. lib. 12, cap. 9 (Migne 82, 461), Hrabanus Maurus fügt De universo lib. 8, cap. 6 (Migne 111, 245) die Deutung hinzu: cygnus cervicis altae, superbia exprimitur. Erst im Liber de bestiis des Hugo von Folieto begegnen cap. 53 (Migne 177, 51) die Mitteilungen: *cygnus plumam habet niveam, sed carnem nigram. moraliter olor niveus in plumis designat effectum simulationis, qua caro nigra tegitur, qui peccatum carnis simulatione velatur.* Darauf wieder die Notiz, daß der Schwan ein Bild des Stolzes sei, und darnach: sed et in extremis, cum cygnus moritur, valde dulciter canere perhibetur. similiter cum de hac vita superbus egreditur, adhuc dulcedine praesentis saeculi delectatur, et quae male gessit, ad memoriam moriens reducit. cum vero nivea pluma cygnus exuitur, in veru positus ad ignem torretur. similiter cum dives superbus moriens exuitur mundam gloria, descendens ad flammas inferni cruciabitur per tormenta, et qui

cibum sumere consueverat nimis, in abyssum descendens fit cibus ignis. Eine solche Auslegung muß Bruder Wernher gekannt haben, denn von ihr gehen nicht bloß die ersten Verse aus, sondern werden auch 4 ff. angeregt. Nach Vinzenz von Beauvais, Speculum naturale lib. 16, cap. 50 stammt die Angabe über die weißen Federn und das schwarze Fleisch des Schwanes aus dem Liber de natura rerum des Thomas von Chantimpré, daher findet sie sich auch im Buche der Natur des Konrad von Megenberg ed. Pfeiffer, S. 174, 11: *der swan hât weiz federn und hât doch swarzez flaisch*, weshalb es nach der heil. Hildegard, Physica, lib. 6, cap. 5 (Migne 197, 1289 f.) für die Kranken nicht taugt. Wenn Wernher statt des Fleisches die Füße schwarz sein läßt, so hat er sich nicht geirrt, aber doch eine Verwechslung begangen. Daß die Handschrift *J* den Irrtum verschuldet habe, dünkt mich angesichts des Verses 3 wenig wahrscheinlich. Vgl. Wander, 4, 416 f.

4 hängt wohl ab von Freidank 17, 27: *got gît die sêle, der nem s' ouch hin; diu vert von mir als ein blâs und lât mich ligen als ein âs.* Diese Verse, die sicher auf einer volkstümlichen Vorstellung beruhen, werden auch im Renner zitiert, Wackernagels Lesebuch 1, 1013, 15 ff. *blâs* ist hier wohl der ‚Hauch', der zu kalter Jahreszeit sichtbar aus dem Munde geht und von den Malern des Mittelalters als Figürchen dargestellt wird, ein Bild für die auswandernde Seele. Den Vergleich mit dem Pfande des Leibes beim Sterben gebraucht Wernher mehrmals. — 5 Marc. 9, 43. 45. 47. Job 21, 26. Lexer zitiert 3, 1009 aus Gottes Zukunft 6146. 435: *dû muost ein spîse sîn den maden und wurmen.* Vgl. Freidank 18, 14: *ich weiz ein teil des hie geschiht, wiez dort stê, des enweiz ich niht.* — 6 vgl. Walther 123, 1: *ein bœsez ende gît.* Das dunkle Wort *snarz* vermag ich nicht aufzuhellen; am ansprechendsten ist Lexers Vermutung (2, 1025), der es = Lichtschnuppe setzt. — 7 f. vgl. im Ezzoleich 5, 5 über Adam: *vil harte gie diu sîn scult uber alle sîn afterchunft.* — 9 f. Gen. 3, 18: spinas et tribulos germinabit tibi (terra) —; 19: in sudore vultus tui vesceris pane. — 11 f. vgl. Matth. 16, 2: at ille respondens ait illis: facto vespere dicitis: serenum erit, rubicundum est enim coelum. Die Auslegung auf den jüngsten Tag sowie auf den Tod jedes Einzelnen begegnet schon bei den alten Kommentatoren und Predigern.

tageweide ist hier noch ‚Tagefahrt, Tagereise', den Bedeutungswandel dieses Wortes macht auch mlat. *dieta* durch. *sîgen* wird mit Vorliebe auf Abend und Nacht angewendet. *morgen vruo* mehrmals bei Walther im Reime, *morgen lieht* (adj.) Walther 88, 12.

Der ganze Spruch enthält, mit Ausnahme von V. 3, nur einfache, volkstümliche Vergleiche, die aus Predigt und kirchlicher Lehre wohlbekannt waren; gerade darum ist er in seiner Schlichtheit sehr hübsch. Das Stück mit Meyer S. 105 f., Doerks S. 11 dem hohen Alter des Dichters zuzuweisen, dazu bietet der Inhalt eigentlich keinen Anlaß.

53 = *J 28; MSH. 3, 14ª (II, 12).*

Getriuwer vriunt, versuochtez swert, diu zwei sint zallen nœten guot,
si sint wol hôher êren wert dem, der si dicke hât in huot.
‚getriuwer vriunt', des wortes darftû niemer mêre dich geschamen.
Triuwe vil der tugende hât, Triuwe ist valschem herzen gram,
5 Triuwe leschet missetât, si machet got ir selber zam,
Triuwe und Êre unde Got, diu driu sich vüegent wol ze samen.
Triuwe ist ein rehtiu sælekeit
und ist dâ bî niht wankel an ir muote;
des lîp ist grôzer êren wert, sô wol dem herzen, der si treit!
10 si barmet sich der armen al ze guote.
vrou Êre, lât die Triuwe vür, diu hie die werlt wol geêret hât!
vrou Schande, balde hinder die tür! iu vüeget sich schantlich missetât.

1 Walther 31, 1: *ouch hôrte ich ie mit volge des die liute jehen: gewissen friunt, versuochtiu swert, sol man ze nôt ersehen.* Dazu Wilmanns, Walthers Leben III, 517. Da Walther selbst den Satz als volkstümlich erwähnt, braucht ihn Wernher nicht unmittelbar von daher übernommen zu haben; in der Tat steht seine Fassung beinahe näher Freidank 95, 18: *gewisse friunt, versuochtiu swert, diu sint ze nœten goldes wert.* — 5 die An-

1 Die tzwiene sint in noten *J.* 2 erren w. Der sie da hat dicke wol behût *J.* 6 die driv *J.* 7 rehte *J.* 9 ere *J* — h. daz si *J* 10 den a. *J.* 11 Enpor lat die tr. v. die hie die *J.* 12 Vûr sch. — t. ir vûget scanden m. *J.*

wendung von *leschen* hier geht gewiß auf die biblische (Eccli. 3, 33) Sentenz von der sündentilgenden Kraft des Almosens zurück, vgl. Freidank 39, 6: *Wazzer lescht fiur unde gluot, almuosen rehte dez selbe tuot: daz leschet sünde z'aller zît, dâ manz mit guotem willen gît.* — *zam;* Lexer zitiert Kaiserchr. W. 13853: *got was er vil zam.* vgl. Johann von Ringgenberg bei Bartsch, Schweizer Minnes. 379, 184: *diu kerge schiuhet êre hin und machet zam laster, untriuwe, lüge und mein bî mannen, wîben, megden und den frouwen;* Reinmar von Zweter ed. Roethe Nr. 77, 4 f.: *diu Êre — was den rehten vuogen zam.* — 6 der Form nach vgl. Walther 8, 11 ff. 22, 14. — 8 vgl. Walther 89, 16. MSF. 12, 19 f. 137, 7 und meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtwerke 1, 7. 140 f. — 9 *daz herze treit* Walther 112, 34 (116, 26. 36, 17). — 11 f. die Lesungen von *J* scheinen mir nur dann erklärlich, wenn in der Vorlage *vor* oder *ver* als Anredeform angenommen werden darf; vgl. Renner 6265 f.: *valsch und unzuht gênt nû für, triuwe und zuht stênt vor der tür.* Von *vrou Êre* sagt Reinmar 71, 10 f.: *dâ si was ê gebietærîn, dâ lât si nieman nû hin în.* Überhaupt glaube ich diesen Spruch Wernhers am besten zu verstehen, wenn ich ihn als polemisch auffasse wider die berühmten Sprüche, durch welche Reinmar von Zweter seine Schöpfung *vrou Êre* in die Poesie einführte und übermäßig erhöhte, vgl. besonders Nr. 70 ff., 261 (wo *diu Triuwe* ihr zur Rechten sitzt, vgl. Waitz, Verfassungsgesch. 6², 313); dann Roethe, S. 100 ff. 215 ff., bes. 218. ‚Vor der Tür stehen', vgl. Walther 83, 20 (jetzt Waitz, VG. 6², 318).

54 = *J 29; MSH. 3, 14ᵃ (II, 13).*

Troume hânt mir vil gelogen unz her alle mîne tage
und im slâfe mich betrogen; des ich noch ein anderz klage,
daz mich ein zage triuget, der mir alsô manegen schaden birt.
Elbe entriegent niht sô vil junge und alte, sô ez mich tuot.
swenne ez mich betriegen wil, ah hêrre got, gib mir den muot, 5
deich mich dâ vor gesegene, wand ez ist gar ob mir verirt!
Ez læzet mich vil selten vrî:

---

2 myr b. Da bi ich ouch ein ander kl. *J.* 3 der mich so m. *J.* 4 Elbe triegent *J.* 5 A herre *J.* 6 Daz ich mich — wend *J.*

swâ daz ich var, ez ist ûf mich gebeizet.
vil manegen michel wunder nimet, und wil mich vrâgen, waz ez sî?
10 ez ist ein dinc, daz mir manec wunne entheizet
und mir daz liuget, daz ist mîme troume worden wol gelîch:
swenne er mir saget: ‚habe guot!', sô bin ich in dem slâfe rîch.

Gemäß der Spruchtechnik Wernhers sind Anfang und Ende der Strophe eng mit einander verknüpft. Der Dichter geht davon aus, daß ihn Träume schon oft betrogen haben (vgl. auch Spruch 29, 7 f.) und schließt mit einem besonderen Falle. Die Erwähnung des Traumes im Eingange bringt ihn auf ein Zweites, das ihn gleichfalls täuscht, ihm aber auch schadet. Auf dieses Wesen wendet er das arge Schimpfwort *zage* an (das er auch sonst öfters gebraucht, vgl. J. Grimm, RA.[4] 2, 286 f.) und behauptet: alle Elben zusammen, junge und alte, betrügen nicht so viel als dieses eine ihn. Kommt er wieder dazu, dann möge Gott ihm einfallen lassen (so viel Geistesgegenwart schenken), daß er dawider einen Segen spreche (eine Besegnung wider Elbe in meiner Auslese altdeutscher Segensformeln 1893, S. 19 f.), denn es ist ganz versessen auf mich (oder vielleicht: *wand ez sî gar ob mir verirt*, vgl. im Tobiassegen MSD.[3] XLVII, 4, 50 die Beschwörung: *allez übel sî vor dir verirret!*). Es läßt mich gar nie los und verfolgt mich wie ein Hetzhund, wohin immer ich mich begebe. Gar viele erstaunen sich darüber und möchten mich fragen, was das für ein Ding sei. Es ist ein Wesen, das mir viele Freude verspricht, sie mir aber vortäuscht; in dem Betracht vergleicht es sich einem meiner Träume: wenn der zu mir sagt: ‚sei reich!', so bin ich's wenigstens im Schlafe.

Das Traumglück ist ein beliebtes Motiv (im Sprichwort häufig bei Wander 4, 1293 ff.; Otto, Sprichwörter der Römer, Nr. 80) des Minnesanges: Walther behandelt es ausführlich 94, 11 ff. (vgl. meine Beitr. z. Erkl. altd. Dichtwerke 2, 75 f.) und in der Strophe 75, 17 (meine Beitr. S. 64), wo es 21 ff. heißt: *seht, dô muost ich von fröiden lachen. dô ich sô wünneclîche was in troume rîche* (hier V. 12), *dô taget ez und muos ich wachen.* Beidemale täuscht (*sagt*, vgl. Iwein 3524: hât mir mîn

8 of mir g. *J.* 10 daz man mir wol vntheizet *J.* 11 worder *J.* 12 s. ich h. g. *J.*

troum niht missesagt) der Traum ein Liebesglück vor, und so wohl meistens MSH. 1, 130[b]; 2, 135[a]; 3, 171[b] (Lexer s. v. *troum*). Liebesgedanken im Traume meint Ulrich von Liechtenstein an der bekannten Stelle 97, 13: *alsô blüet mîn hôher muot mit gedanken gegen ir güete, diu mir rîchet mîn gemüete sam der troum den armen tuot*; Iwein 3513: *wand mir mîn troum hât gegeben ein vil harte rîchez leben.* Solche Träume von Liebesglück sind ‚üppige' Träume, sie werden von Gott als Versuchung verhängt (Engelh. 5798: *dar an sô prüeve ich unde spür, daz mîn got wênic ruochet, sît daz er mich versuochet mit üppeclîchen tröumen*) oder stammen von Dämonen. Über deren Einwirkung auf (wollüstige) Träume handelt Laistner, Das Rätsel der Sphinx 1, 45 ff. Vornehmlich sind es *elbe*, deren Hauptgeschäft es ist, die Menschen zu betrügen (vgl. die von J. Grimm gesammelten Formeln Myth.[4] 1, 384. 3, 133). Einem solchen Dämon schreibt auch Wernher seine trügerischen Träume zu (wider sie hilft der Diamant bei Megenberg 434, 9). Er nennt ihn nicht, vielleicht weil man sich scheut, Namen der Dämonen auszusprechen, vielleicht — und das dünkt mich fast wahrscheinlicher — weil der ganzen Darstellung Unerzählbares zugrunde liegt (dann wäre *zage* V. 3 ein wohlgewähltes Schimpfwort).

Der Spruch ist übrigens gewiß schlecht überliefert, wenigstens *verirt* = *verirret: birt* 3. 6 scheint bedenklich. *birt* hat Wernher gern als bequemes Reimwort, Walther bevorzugt *schaden tuot.* — 6 *gesegenen* wird häufig in Segensformeln verwendet. Elben verwirren die Sinne, *elbisch* wird jemand genannt, dem das begegnete. — 7 *vrî lâzen* von solchen, die bedrängt werden, vgl. Walther 65, 23: *daz müet mich sô, daz ichs* (die Herrin) *iu allen nennen wil, sô lânt si mich doch danne vrî.* — 9 *wunder nemen* braucht Walther mehrmals. Die Wendung mit *vrâgen* bei Walther 98, 26. 63, 22. — 12 *habe guot* wie Habenichts, Habenschaden, Habedank.

Von bösen Träumen befreit Gott, vgl. Fecunda ratis ed. Voigt I, Nr. 145. 665.

55 = *J 30; MSH. 3, 14ᵇ (II, 14).*

Wer hilfet mir an sîner stat, des helfe mir was vil gereit?
ich lige sêre in jâmers bat, wer wil durch sîne werdekeit
mir helfen sô der nœte mîn, daz mir noch vröude werde bekant?
Den wil ich ze hêrren hân mit dienste, alse ich von rehte sol,
5 und wil im wesen undertân. wes herze ist reiner tugende vol,
der sich des underwinde, daz er biete en helfe mir die hant
und hie mite sînen werden gruoz?
daz er dan spreche: ‚vriunt, ich wil dich lœsen
von aremuot, diu bî dir ist, ich wil dir machen sorgen buoz.
10 gehabe dich wol und schilt ouch mê die bœsen!
swâ daz dû rîche schelke sihst, sô vliuch von in, ich wil dich nern.
ein schalc ern gît dir niemer niht, lâz in sîn guot mit schelken zern!'

Der Spruch, der mit einer bei Walther so häufigen Frage beginnt, ist wahrscheinlich nach dem Tode eines Fürsten gedichtet; Wernher sieht nach einem neuen Herrn aus und beschreibt, wie er sich von ihm aufgenommen wünscht. Die Strophe gehört ganz in den Gedankenkreis der Sprüche wider *die rîchen kargen,* die auch hier unter den *bœsen* und *schelken* verstanden werden. Die Überlieferung in *J* scheint mir diesmal besonders schlecht, aber so viel wird doch klar, daß der Spruch mit dem für Wernher bezeichnenden Geschick aufgebaut ist und daß recht wirkungsvoll der Rat des angerufenen Herrn das Verhalten des Dichters zu den Vornehmen mit seiner eigenen Autorität deckt.

Der Ausdruck *jâmers bat* (wenn der Binnenreim von Wernher ist) stammt aus der kirchlichen Sprache: Augustinus kennt schon (Hom. 50 ex Quinquag.) das *lavacrum lacrymarum,* quod toties valet ad purgandum, quotiens purgatione indiget cor humanum, die Vitae Patrum ein *balneum animę,* orationis lacryma; vgl. *der schanden beder* Martina 46, 82. — 3 Walther 120, 35: *von sîner nœte helfen* mit Dat. — Zu 4 ff. vgl. Walther

---

3 der nœte mîn *fehlt J* — werde baz b. *J.* 4 wille — also *J.*
5 tugenden *J.* 6 biete myr durch helfe die h. *J.* 7 und *fehlt J.*
8 dan *fehlt J.* 11 f. neren: tzeren *J.* 12 er negit — scalken *J.*

120, 16 ff.: *sît daz ich eigenlîchen sol, die wîle ich lebe, sîn undertân — sô sol si nemen den dienest mîn, und bewar dar under mich, daz si an mir niht versûme sich.* — 5 *tugende vol* Walther 35, 35. — 7 *werder gruoz* Walther 43, 36. 109, 4. — 8 auch Walther legt häufig anderen seine Meinung in den Mund. — 9 *sorgen buoz* Walther 75, 4. — 11 Cato ed. Zarncke 519 f.: *schelke soltu mîden, wildu niht schande lîden.* — 12 vgl. Wander 4, 79 Nr. 7: *der größte schalck sitzt obenan und richt den andern schelcklin an* (Murner). Zu den Schlußsätzen ist zu vergleichen der Litschauer HMS. 3, 47[a b] Nr. 3 und 5 *(ich hoffe, daz mîn herze iht habe sô kranken muot, daz ez lobe einen bœsen wiht)* und der Meißner MSH. 3, 90[b] Nr. 14, welche beide übrigens von Wernher beeinflußt sind.

56 = *J 31; MSH. 3, 14[b] (II, 15).*

‚Nû râtet alle, die nû lebent und ouch bî guoten witzen sint,
in welhem lande vrouwe Êre habe ein reine gebende kint,
daz niht wan milter werke pflege, baz dan ie milter man gepflac?‘
Als ich daz wort hie vor gesprach, dô wart ein vil gemeine ruof,
dô riefen jene und dise: ‚got miltern hêrren nie geschuof 5
wan Wilhalm grâf von Hiunenburc, der ist der gernden ôstertac!
Dane hœret niwan bieten zuo
die hende, swer sîn guot enphâhen welle.‘
nû saget, wer sô grôze milte in al der werlde noch getuo?
swaz man der gebenden vürsten vür gezelle, 10
des milten Salatînes hant gesæte nie so wîten schatz,
noch nieman, der ie wart geborn; des sî nû al der werlde tratz!

Die richtigen Kerben für die beiden Stollen lassen sich einfach dadurch herstellen, daß man V. 3 das unschöne zweite *milter* (vor *man*) streicht, V. 6 dann *Hiunburc* statt *Hiunenburc* und darnach *derst* statt *der ist* schreibt. Die übrigen Unterschiede von der älteren Form im Abgesang lassen sich kaum noch mit Wahrscheinlichkeit beseitigen.

Der Spruch wird bisher einstimmig (Meyer S. 83, Doerks S. 3, Lamey S. 36) auf den Grafen Wilhelm (*Wilhalm J* ist

---

1 ratent — leben *J.* 3 niht wen *J.* 5 mylter *J.* 6 Den graben Wilhalm von hvnesburc *J.* 7 nvwen beten *J.* 9 werlde tû, noch *fehlt J.* 10 g. ieman vûr g. *J.* 11 g. vm ere nye *J.* 12 nû] in *J.*

die urkundliche Form und die des steir. Reimchronisten) von Heunburg bezogen, der wahrscheinlich 1249 starb. Die Namensform *Hunesburc*, welche *J* überliefert, begegnet noch einmal in einer Urkunde von 1192: *Huonesperc* (früher einmal *Heonas* in einer italienischen Urkunde); sie wird falsch sein, da *s*, das Genitivzeichen männlicher Eigennamen, hier nicht eintreten kann, gleichviel, ob man die von Karlmann Tangl in seiner Monographie: Die Grafen von Heunburg (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Band 19 und 25, Sonderabdruck 1 und 2) 1, 5 ff. aufgestellte, nicht unwahrscheinliche Etymologie annimmt oder nicht.[1] Dort werden zwei Grafen Wilhelm von Heunburg unterschieden, als III. und IV. (S. 41—50, 51—67). Nicht bloß kommen beide in denselben Urkunden gleichzeitig vor, sie werden als *senior* und *junior*, als Oheim und *nepos* auseinandergehalten; der ältere (III.) mag nach Tangl um 1160 geboren, um 1230 gestorben sein, der jüngere (IV.) scheint von 1180—1249 gelebt zu haben (der Index zum Steir. Urkb. II wirft beide wieder zusammen). An dem Turnier zu Friesach im Jahre 1224, das Ulrich von Liechtenstein im Frauendienst beschreibt (vgl. meine Abhandlung, Zeitschr. f. d. Philol. 28, 198—225) hat, wie Tangl sachgemäß vermutet, der ältere Wilhelm nicht mehr teilgenommen, wohl aber der jüngere. Dieser ist also gemeint, wenn Ulrich von Liechtenstein sagt (Frauendienst ed. Lachmann) 65, 19: *von Hiunenburc der milte man, der het ez vil ungerne lân, ern wær mit rittern ouch dar komen*; 81, 7: *von Hiunenburc den milten man sach man dâ zwên und drîzic hân*; 86, 25: *von Hiunenburc der grâve wert, des herze ie hôhes lobes gert* —. Sichtlich gehört dieser Heunburger zu den von Ulrich besonders ausgezeichneten Herren. Er hat, so weit wir wissen, sich zur kaiserlichen Partei bekannt; daß er gerade deshalb vom Bruder Wernher nachdrücklich gerühmt worden sei, läßt sich leichter vermuten als beweisen. Jedesfalls ist seine Freigebig-

[1] Herr Landesarchivar v. Jaksch in Klagenfurt teilt mir gütigst mit: ‚Die ältesten Namensformen sind uns aus dem Jahre 1103 überliefert: *HunebURCH* und *Huninpurch* in den Originalen, Monumenta ducatus Carinthiae 3, Nr. 516. 517. Die Formen *Huonesperc* und *Heonasperc* sind aus meinem, wie ich glaube, vollständigen Material nicht zu belegen und entstammen vielleicht schlechten Drucken.‘

keit zu einer volkstümlichen Überlieferung geworden, das ersieht man aus zwei Stellen des steirischen Reimchronisten, der ihn natürlich nicht mehr selbst gekannt hat, sondern von ihm nur als dem Vater des Grafen Ulrich von Heunburg weiß, V. 2670 (ed. Seemüller): *darnâch* (1270, nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Herzogs Ulrich von Kärnten) *man die frouwen* (Maria, die Tochter der Herzogin Gertrud von Babenberg) *swuor von Hiunburc grâf Uolrichen, dâ was si wærlichen wol mit behalten. billich muoz er tugent walten: diu ist im von art geslaht, wande grâf Wilhalm brâht sô hôhen lop in sîn grap, daz man im von rehte gap an miltikeit den prîs, und daz er menlich und wîs und gar getriwe wære, daz was von im ein mære.* — V. 16326 (im Jahre 1278): *an manheit sich niht sûmen von Hiunburc grâf Uolrich wolde, als er ouch billichen solde; wand daz er sî fruot, milt und menlich gemuot, daz ist von arte im geslaht, wand ez sîn vater darzuo brâht, der tugentrîche grâf Wilhalm, daz gemeiner liute galm über alliu diu lant, dâ man in erkant, niht wan aller tugende jach. an sîner milte man sach ein tugent, die ich prîse: niemen was sô wîse, der daz west für die wârheit, wederthalp sîn miltikeit nœher zuge oder wœge: ob er ir durch got phlæge, oder durch die êre hie; wand swenn er miltikeit begie, dâ gert er niht anders von, wan daz weder wîp noch man darumbe nîht enweste. milt und an manheit veste ist der sun wol nâch im gerâten, als ich noch vernim und ouch von der wârheit weiz.* Recht merkwürdig stimmt die Angabe über die allgemeine Meinung von dem Grafen: *gemeiner liute galm* (dieses Wort ist wohl nur durch: *Wilhalm* erzwungen) mit der Bruder Wernhers V. 4: *ein vil gemeine ruof.* Daß *got in sô geschuof* und daß er ein *kint* der *vrouwe Êre* ist, die dann hier nicht bloß das eitle Ansehen unter den Menschen bedeuten möchte, das begegnet gleichfalls beim Reimchronisten, der auch *phlæge* sagt, was man bei Wernher V. 3 nur nicht statt des Präsens setzen darf, weil der Graf dort noch als lebend gedacht wird.

Daß Graf Wilhelm von Heunburg zur Zeit der Abfassung von Wernhers Spruch bereits tot war, nimmt man nach K. Meyer allgemein an. Ausdrücklich wird es nirgends gesagt, aber die gesamte Haltung des Spruches bringt diesen Eindruck mit höchster Wahrscheinlichkeit hervor. Darauf weist das *hie vor*

V. 4 (vgl. Walther 85, 25: *ich sach hie vor eteswenne den tac, daz unser lop was gemein allen zungen*) und demgemäß wird man auch die Verse 7 f. zu dem *vil gemeinen ruofe* rechnen müssen, da sie doch nur zu Lebzeiten des Grafen so gesprochen sein können. Das von mir zugesetzte *noch* V. 9 meint ebenso, mit Wilhelm von Heunburg sei diese höchste Art von Freigebigkeit ausgestorben, und so werden auch die letzten herausfordernden Worte bedeuten: mit unserem Grafen Wilhelm und seinem Nachruhm können wir in bezug auf Freigebigkeit der ganzen Welt Trotz bieten, ihr Widerpart halten. — Tangl bemüht sich a. a. O., die Kehrseite dieser *milte* uns darzustellen, indem er darauf verweist, daß Graf Wilhelm von Heunburg durch seine allzu reichlichen Spenden in Verschuldung geraten ist, und zwar gerade bei jenem Grafen Hermann von Ortenburg, den Ulrich von Liechtenstein als unerfreuliches Gegenbild ihm an die Seite gestellt hatte. —

Zu V. 1 vgl. Walther 27, 13. — 4 vgl. Pass. K. 40, 31: *als die rede was getân, dô hûb die gar valsche diet ein geludme und einen rûf, daz ir bôse wille schûf.* Später heißt *ein gemeiner ruof:* Gerücht, Leumund (Lexer 2, 547; DWb. 8, 1395); zwischen dieser Bedeutung und der rein sinnlichen ‚Geschrei' steht das Wort an unserer Stelle. — 6 die Verkürzung *grâf* hat schon Ulrich von Liechtenstein. — 7 f. auch wenn man diese Verse nicht von Wernher unmittelbar gesprochen sein läßt, ergibt sich daraus, daß der Dichter sich unverholen (was Walther nicht so getan hätte) zu den *gernden* von V. 6 rechnete. — 11 die Erinnerung an Saladin und seine ausstreuenden Hände hat Bruder Wernher wohl aus Walther 19, 23 f.: *denk an den milten Salatîn: der jach daz küneges hende dürkel solten sîn*; dazu vgl. Wilmanns' Anm. und meine Beiträge zur Erklärung altd. Dichtwerke 2, 19. — *sæjen,* vgl. Turnier von Nantheiz 910: *von Engellant der milte spæn unde ringe sâte*; Virg. 609, 13: *gelücke ist wîten hin gesât*; j. Tit. 5649: *die virre sæjen*; ferner für *wîte sæjen* Barl. 41, 25. Konrad von Würzburg (Bartsch, Partonopier etc. S. 352): *in dirre wîten werlde kreizen hât irresâmen uns gesât ein frouwe, ist Wendelmuot geheizen, der vruht birt mangen valschen rât.* Trotzdem ist es nicht nötig, *wîte* zu schreiben oder *wîten* für ein adv. zu halten, der Begriff ist in freier Übertragung attributiv zum Objekt gestellt

worden. — 12 Teichner im Liedersaal 1, 476, 69: *aber swer mit vürsatz der gerechtekeit ze tratz lât in in die vrîung gân, er hæret ouch dem rihter an.*

57 = *J 32; MSH. 3, 14ᵇ (II, 16).*

Diu Schande stûget unde velt in dirre werlde an sælden kür,
si brichet sêre mit gewalt und ouch an rehter wirde vür,
der phaffe unde leie muoz gemeine leisten ir gebot.
Des wurde rât, wan daz man seit, swer sêre an grôzen schanden sî,
der werde keiner sunder wân von rehten houbetsünden vrî: 5
diu sêle gen dem tiuvele vert, vil gar unschuldec ist ir got.
Got gît dem êre gernden guot,
vil tugende vuore, dâ bî wâre minne;
sô gît der tiuvel sîner sippe, die mit schanden sint gemuot,
daz si mit sünden bergen ungewinne. 10
waz sol im lîp, waz sol im guot, waz sulen im ouch rîchiu lant,
swer sich al hie beschelten lât und dort der helle wirt bekant?

Das ist ein solcher Strafspruch wider einen fürstlichen Herrn, wie der vorhergehende Nr. 55 ihn empfiehlt. Die *Schande* (hier die unedle Kargheit) steigt und fällt, wie das Schicksal es bestimmt (*sælden kür* Parz. 688, 30; Heinrich von Sax bei Bartsch, Schweiz. Minnes. 145, 12: *[Minne,] tuo mir ûf der sælden tür, sliuz zuo und lâ mich niht dâ für: sô sæze ich ûf der sælden kür*), sie dringt heftig und gewalttätig vor (Amis ed. Lambel 22: dô vröude vür die sorge brach, dô man êre vür die *schande enphie unt milte vür die erge gie und triuwe vür untriuwe schreit* — zu der Allegorie vgl. Walther 8, 25. 16, 19), und zwar selbst dort, wo hohes Ansehen von rechtswegen gilt, dort müssen dann Pfaffen und Laien alle miteinander ihren Befehlen gehorchen (Walther 53, 14: *vîent unde vriunt gemeine*; 19, 13: *gebot leisten*). Dawider gäbe es Hilfe (Walther 97, 14), nur heißt es, wenn einer sich einmal ganz auf solche Schande eingelassen hat, dann wird er auch ganz

2 ouch an r. werde *J.* 3 Die phaffen v. leyn m̊zen g. l. eyn g. *J.* 4 wen daz *J.* 6 kegen d. *J.* 7 erengerenden *J.* 8 tugenden *J.* 9 tivbel den die, sîner sippe *fehlt J.* 10 bergen vnde gewynne *J.* 11 riche l. *J.* 12 dort] ouch *J.*

gewiß (Walther 77, 11. 99, 16) nicht mehr der großen Hauptsünden ledig (Verbindung von *schande* und *houbetsünde* schon bei Walther 22, 18 ff. 30, 1): die Seele muß dann zum Teufel, Gott trägt für sie keine Verantwortung. Gott nämlich verleiht dem, der nach Ehre strebt, wirkliches Gut (Mai u. Beaflor ed. Pfeiffer 1, 6: *sus wurden die edelen schanden vrî und vlizzen sich wan guotes, êregerndes muotes die edelen jungen dô wâren*), Übung aller Tugenden im Leben (*vuore* bei Wernher, Spruch 15, 4. 61, 3, vgl. Krone des Kärntners Heinrich v. d. Türlin 23945: *wan swâ mir ie missegeschach oder schande ie wider vuor, daz hât iuwer tugende vuor an mir gar verdecket*) und überdies die wahre, die Nächstenliebe (charitas, Walther 26, 6), indes der Teufel seiner Sippe, die mit Schanden geplagt (*gemuot* von *müejen*, sonst nur vom Tod, bösen Geistern *gemuot*) wird, es verleiht, daß sie bösen Gewinn mit Sünden heimbringen. Was hilft aber dem Fürsten das Leben, Besitz und überdies stattliche Länder, der im Diesseits sich beschimpfen lassen muß, im Jenseits aber zur Hölle fährt? vgl. 69, 7—10.

Der Spruch, eng mit dem vorausgehenden verknüpft, bezieht sich ohne Zweifel darauf, daß ein großer Herr ans Regiment gekommen ist, von dem der Dichter fürchtet, daß er die Herrscherpflicht der Milde nicht erfüllen werde. Die hohe Stellung durch Geburt bezeugt die *rehte wirde* V. 2, infolge des Sieges der Schande in der Person des übelgeratenen Fürsten verfallen dann alle Untertanen ihrem Befehl. Ausmalen des schlimmen Geschickes, Drohungen für Leben und Tod füllen den zweiten Stollen und den Abgesang, der wieder mit dem Bezuge auf die zuerst angedeutete fürstliche Persönlichkeit abschließt. Dieser hat *sælden kür* zum Aufsteigen verholfen, wohl der Tod des Vorgängers. Obzwar es an allen genaueren Hinweisen gebricht — das allein beweist, daß es sich um einen Fürsten handelt — möchte man, besonders im Vergleiche mit Spruch 12, vielleicht doch an Herzog Friedrichs II. von Österreich Antritt seiner Regierung denken.

58 = *J 33; MSH. 3, 15ª (II, 17).*

Ein vûler apfel smecket niht und ist ze horte gar unwert:
sô lieben vriunt man selten siht, des in dem hûse wirt gegert

2 man noten sieht *J.*

nâch sîme tôde drîer tage; ditz merke, swers niht gelouben wil.
Swaz nû bî dirre werlt geschiht, des ist noch mê vor uns geschehen,
wan daz diu Triuwe nie verschiet sô gar, als wir nû mugen spehen: 5
der himel hât verwandelt sich, diu sunne und ouch der sternen vil,
Erbeben sehe wir 'n erdenklôz,
die sternen rîsent, brunnen sint versunken,
der hagel twinget uns die vruht, des wirt der menschen kumber grôz.
wes mac bî dirre welt die wîsen dunken? 10
der uns den himel hât erkorn, der geiselt uns bî unser habe;
ich vürhte sêre, und wirt im zorn, den slegel wirfet er uns her abe.

Ein fauler Apfel (vgl. das Beispiel des Guotære MSH. 3, 42ᵃ Nr. 7) ist nicht gut zu essen und taugt auch nicht zur Aufbewahrung (*horten* = aufsammeln, Spruch 2, 10; Äpfel das einzige Obst, das im Mittelalter über den Winter sich hielt, vgl. Heyne, Deutsche Hausaltertümer 2, 83 f.); so teuren Verwandten gibt es nicht, den man drei Tage nach seinem Tode noch im Hause zu sehen wünschte (die drei Leidtage sind die Frist zwischen Tod und Beerdigung, vgl. Rochholz, Deutscher Glaube und Brauch 1, 195 ff. Wuttke, Volksaberglaube³, Nr. 735. Wander 4, 1252, 66; 1254, 29; 1257, 87); das möge einer selbst beobachten, wofern er es nicht glauben mag. Was immer jetzt auf dieser Welt sich ereignet, das ist, und mehr noch, längst vor unserer Zeit schon einmal dagewesen, nur die Treue war früher nie so ganz von der Erde verschwunden (vgl. *diu welt muoz ê verscheiden, ê daz wîr uns scheiden*, Gottfried von Neifen, ed. Haupt 35, 14, aber unter dem Zwange des Reimspiels), wie wir das jetzt wahrnehmen können. Darum hat der Himmel sich zum Schlimmen geändert, desgleichen Sonne und Sterne, den Erdklotz sehen wir erbeben (*biben muoz der erdenklôz*, Passional K. 329, 9), Sterne fallen, Quellen verlieren sich, der Hagel bedrängt (schädigt — *swendet?*) die Ernte, das

---

4 vůr uns *J.* 5 tr. me v. *J.* 7 Der beben sin wir erdencloz *J.* 8 sterne *J.* 9 der *vor* menschen *fehlt J.* 11 Der nv den h. *J.* 12 der sl. *J.*

gewiß (Walther 77, 11. 99, 16) nicht mehr der großen Hauptsünden ledig (Verbindung von *schande* und *houbetsünde* schon bei Walther 22, 18 ff. 30, 1): die Seele muß dann zum Teufel, Gott trägt für sie keine Verantwortung. Gott nämlich verleiht dem, der nach Ehre strebt, wirkliches Gut (Mai u. Beaflor ed. Pfeiffer 1, 6: *sus wurden die edelen schanden vrî und vlizzen sich wan guotes, êregerndes muotes die edelen jungen dô wâren*), Übung aller Tugenden im Leben (*vuore* bei Wernher, Spruch 15, 4. 61, 3, vgl. Krone des Kärntners Heinrich v. d. Türlin 23945: *wan swâ mir ie missegeschach oder schande ie wider vuor, daz hât iuwer tugende vuor an mir gar verdecket*) und überdies die wahre, die Nächstenliebe (charitas, Walther 26, 6), indes der Teufel seiner Sippe, die mit Schanden geplagt (*gemuot* von *müejen*, sonst nur vom Tod, bösen Geistern *gemuot*) wird, es verleiht, daß sie bösen Gewinn mit Sünden heimbringen. Was hilft aber dem Fürsten das Leben, Besitz und überdies stattliche Länder, der im Diesseits sich beschimpfen lassen muß, im Jenseits aber zur Hölle fährt? vgl. 69, 7—10.

Der Spruch, eng mit dem vorausgehenden verknüpft, bezieht sich ohne Zweifel darauf, daß ein großer Herr ans Regiment gekommen ist, von dem der Dichter fürchtet, daß er die Herrscherpflicht der Milde nicht erfüllen werde. Die hohe Stellung durch Geburt bezeugt die *rehte wirde* V. 2, infolge des Sieges der Schande in der Person des übelgeratenen Fürsten verfallen dann alle Untertanen ihrem Befehl. Ausmalen des schlimmen Geschickes, Drohungen für Leben und Tod füllen den zweiten Stollen und den Abgesang, der wieder mit dem Bezuge auf die zuerst angedeutete fürstliche Persönlichkeit abschließt. Dieser hat *sælden kür* zum Aufsteigen verholfen, wohl der Tod des Vorgängers. Obzwar es an allen genaueren Hinweisen gebricht — das allein beweist, daß es sich um einen Fürsten handelt — möchte man, besonders im Vergleiche mit Spruch 12, vielleicht doch an Herzog Friedrichs II. von Österreich Antritt seiner Regierung denken.

58 = *J 33; MSH. 3, 15ᵃ (II, 17).*

Ein vûler apfel smecket niht und ist ze horte gar unwert:
sô lieben vriunt man selten siht, des in dem hûse wirt gegert

2 man noten sicht *J*.

nâch sîme tôde drîer tage; ditz merke, swers niht gelouben wil.
Swaz nû bî dirre werlt geschiht, des ist noch mê vor uns geschehen,
wan daz diu Triuwe nie verschiet sô gar, als wir nû mugen spehen: 5
der himel hât verwandelt sich, diu sunne und ouch der sternen vil,
Erbeben sehe wir 'n erdenklôz,
die sternen rîsent, brunnen sint versunken,
der hagel twinget uns die vruht, des wirt der menschen kumber grôz.
wes mac bî dirre welt die wîsen dunken? 10
der uns den himel hât erkorn, der geiselt uns bî unser habe;
ich vürhte sêre, und wirt im zorn, den slegel wirfet er uns her abe.

Ein fauler Apfel (vgl. das Beispiel des Guotære MSH. 3, 42ᵃ Nr. 7) ist nicht gut zu essen und taugt auch nicht zur Aufbewahrung (*horten* = aufsammeln, Spruch 2, 10; Äpfel das einzige Obst, das im Mittelalter über den Winter sich hielt, vgl. Heyne, Deutsche Hausaltertümer 2, 83 f.); so teuren Verwandten gibt es nicht, den man drei Tage nach seinem Tode noch im Hause zu sehen wünschte (die drei Leidtage sind die Frist zwischen Tod und Beerdigung, vgl. Rochholz, Deutscher Glaube und Brauch 1, 195 ff. Wuttke, Volksaberglaube³, Nr. 735. Wander 4, 1252, 66; 1254, 29; 1257, 87); das möge einer selbst beobachten, wofern er es nicht glauben mag. Was immer jetzt auf dieser Welt sich ereignet, das ist, und mehr noch, längst vor unserer Zeit schon einmal dagewesen, nur die Treue war früher nie so ganz von der Erde verschwunden (vgl. *diu welt muoz ê verscheiden, ê daz wîr uns scheiden*, Gottfried von Neifen, ed. Haupt 35, 14, aber unter dem Zwange des Reimspiels), wie wir das jetzt wahrnehmen können. Darum hat der Himmel sich zum Schlimmen geändert, desgleichen Sonne und Sterne, den Erdklotz sehen wir erbeben (*biben muoz der erdenklôz*, Passional K. 329, 9), Sterne fallen, Quellen verlieren sich, der Hagel bedrängt (schädigt — *swendet*?) die Ernte, das

---

4 vûr uns *J.* 5 tr. me v. *J.* 7 Der beben sin wir erdencloz *J.* 8 sterne *J.* 9 der *vor* menschen *fehlt J.* 11 Der nv den h. *J.* 12 der sl. *J.*

gewiß (Walther 77, 11. 99, 16) nicht mehr der großen Hauptsünden ledig (Verbindung von *schande* und *houbetsünde* schon bei Walther 22, 18 ff. 30, 1): die Seele muß dann zum Teufel, Gott trägt für sie keine Verantwortung. Gott nämlich verleiht dem, der nach Ehre strebt, wirkliches Gut (Mai u. Beaflor ed. Pfeiffer 1, 6: *sus wurden die edelen schanden vrî und vlizzen sich wan guotes, êregerndes muotes die edelen jungen dô wâren*), Übung aller Tugenden im Leben (*vuore* bei Wernher, Spruch 15, 4. 61, 3, vgl. Krone des Kärntners Heinrich v. d. Türlin 23945: *wan swâ mir ie missegeschach oder schande ie wider vuor, daz hât iuwer tugende vuor an mir gar verdecket*) und überdies die wahre, die Nächstenliebe (charitas, Walther 26, 6), indes der Teufel seiner Sippe, die mit Schanden geplagt (*gemuot* von *müejen*, sonst nur vom Tod, bösen Geistern *gemuot*) wird, es verleiht, daß sie bösen Gewinn mit Sünden heimbringen. Was hilft aber dem Fürsten das Leben, Besitz und überdies stattliche Länder, der im Diesseits sich beschimpfen lassen muß, im Jenseits aber zur Hölle fährt? vgl. 69, 7—10.

Der Spruch, eng mit dem vorausgehenden verknüpft, bezieht sich ohne Zweifel darauf, daß ein großer Herr ans Regiment gekommen ist, von dem der Dichter fürchtet, daß er die Herrscherpflicht der Milde nicht erfüllen werde. Die hohe Stellung durch Geburt bezeugt die *rehte wirde* V. 2, infolge des Sieges der Schande in der Person des übelgeratenen Fürsten verfallen dann alle Untertanen ihrem Befehl. Ausmalen des schlimmen Geschickes, Drohungen für Leben und Tod füllen den zweiten Stollen und den Abgesang, der wieder mit dem Bezuge auf die zuerst angedeutete fürstliche Persönlichkeit abschließt. Dieser hat *sælden kür* zum Aufsteigen verholfen, wohl der Tod des Vorgängers. Obzwar es an allen genaueren Hinweisen gebricht — das allein beweist, daß es sich um einen Fürsten handelt — möchte man, besonders im Vergleiche mit Spruch 12, vielleicht doch an Herzog Friedrichs II. von Österreich Antritt seiner Regierung denken.

58 = *J 33; MSH. 3, 15ª (II, 17).*

Ein vûler apfel smecket niht und ist ze horte gar unwert:
sô lieben vriunt man selten siht, des in dem hûse wirt gegert

2 man noten sicht *J.*

nâch sîme tôde drîer tage; ditz merke, swers niht gelouben wil.
Swaz nû bî dirre werlt geschiht, des ist noch mê vor uns geschehen,
wan daz diu Triuwe nie verschiet sô gar, als wir nû mugen spehen: 5
der himel hât verwandelt sich, diu sunne und ouch der sternen vil,
Erbeben sehe wir 'n erdenklôz,
die sternen rîsent, brunnen sint versunken,
der hagel twinget uns die vruht, des wirt der menschen kumber grôz.
wes mac bî dirre welt die wîsen dunken? 10
der uns den himel hât erkorn, der geiselt uns bî unser habe;
ich vürhte sêre, und wirt im zorn, den slegel wirfet er uns her abe.

Ein fauler Apfel (vgl. das Beispiel des Guotære MSH. 3, 42ᵃ Nr. 7) ist nicht gut zu essen und taugt auch nicht zur Aufbewahrung (*horten* = aufsammeln, Spruch 2, 10; Äpfel das einzige Obst, das im Mittelalter über den Winter sich hielt, vgl. Heyne, Deutsche Hausaltertümer 2, 83 f.); so teuren Verwandten gibt es nicht, den man drei Tage nach seinem Tode noch im Hause zu sehen wünschte (die drei Leidtage sind die Frist zwischen Tod und Beerdigung, vgl. Rochholz, Deutscher Glaube und Brauch 1, 195 ff. Wuttke, Volksaberglaube[3], Nr. 735. Wander 4, 1252, 66; 1254, 29; 1257, 87); das möge einer selbst beobachten, wofern er es nicht glauben mag. Was immer jetzt auf dieser Welt sich ereignet, das ist, und mehr noch, längst vor unserer Zeit schon einmal dagewesen, nur die Treue war früher nie so ganz von der Erde verschwunden (vgl. *diu welt muoz ê verscheiden, ê daz wîr uns scheiden*, Gottfried von Neifen, ed. Haupt 35, 14, aber unter dem Zwange des Reimspiels), wie wir das jetzt wahrnehmen können. Darum hat der Himmel sich zum Schlimmen geändert, desgleichen Sonne und Sterne, den Erdklotz sehen wir erbeben (*biben muoz der erdenklôz*, Passional K. 329, 9), Sterne fallen, Quellen verlieren sich, der Hagel bedrängt (schädigt — *swendet?*) die Ernte, das

---

4 vûr uns *J.* 5 tr. me v. *J.* 7 Der beben sin wir erdencloz *J.* 8 sterne *J.* 9 der *vor* menschen *fehlt J.* 11 Der nv den h. *J.* 12 der sl. *J.*

alles bringt die Menschen in schweres Leid. Was halten wohl die Weisen (Erfahrenen) von dieser Welt (*bî dirre werlt* 4. 10)? Der uns den Himmel zugänglich gemacht hat, der züchtigt uns (jetzt zunächst) an unserm Besitz; ich fürchte aber sehr, erzürnen wir ihn, dann macht er der Welt ein Ende (die Literatur zu dieser Stelle vgl. in Martins Anmerkung zu Wolframs Parzival 180, 11; Mythol.[4] 1, 113 f. 3, 50; besonders Boltes Anmerkung zu Frey, Gartengesellschaft Kap. 109, Stuttg. Lit.-Verein 209, 256).

Der merkwürdige Spruch beginnt mit zwei Vergleichen, die — was man erst aus dem Ganzen ersieht — auf den sittlichen Zustand der Welt anzuwenden sind. Sie taugt nicht, wie ein fauler Apfel, und sie wird unliebsam wie der tote Verwandte, dessen Verwesungsgeruch man im Hause nicht erträgt. Das *merke* von V. 3 kommt ebenso den beiden ersten Versen wie den folgenden zugute. Von V. 4 ab setzt Wernher auseinander, daß die jetzigen Zustände viel Ähnlichkeit mit denen darbieten, welche dem Ende der Welt unmittelbar vorhergehen werden. Die Angaben darüber schöpft Wernher sowohl aus den Herrenworten über das Nahen des jüngsten Tages bei Matth. 24, 6 ff. 29 ff. (Mark. 13, 24 ff. Luk. 21, 25 ff.) und der Erzählung der Apokalypse über die sieben Engel, cap. 8 und 9, als insbesondere aus dem vierten Buche Esdras, das für die Entwicklung der eschatologischen Vorstellungen des Mittelalters so wichtig geworden ist. Es entspricht V. 4 f. 4 Esdr. 5, 1 f.: De signis autem: ecce dies venient, in quibus apprehendentur, qui inhabitant terram, in censu multo, et abscondetur veritatis via, *et sterilis erit a fide regio. Et multiplicabitur injustitia super hanc, quam tu ipse vides, et super quam audisti olim.* — V. 6 vgl. Matth. 24, 29: statim autem post tribulationem dierum illorum *sol obscurabitur, et luna non dabit lumen suum — et virtutes coelorum commovebuntur* (vielleicht ist bei Wernher zu lesen: *diu sunne und ouch des mânen zil?*); Apoc. 8, 12: et quartus angelus tuba cecinit, et percussa est tertia pars solis et tertia pars lunae et tertia pars stellarum, ita ut obscuraretur tertia pars eorum, et diei non lucceret pars tertia et noctis similiter. — V. 7 vgl. Matth. 24, 7: et *terraemotus* per loca; Apoc. 8, 5: et *terraemotus magnus.* — V. 8 vgl. Matth. 24, 29: *et stellae cadent de coelo*; Apoc. 8, 10: et cecidit de coelo stella

magna. — 4 Esdras 6, 24: et expavescet terra cum his, *et venae fontium stabunt et non decurrent in horis tribus.* — V. 9 vgl. Apoc. 8, 7: et primus angelus tuba cecinit, *et facta est grando,* et ignis, missa in sanguine, et missum est in terram, et tertia pars terrae combusta est, et tertia pars *arborum* concremata est, et *omne foenum viride* combustum est. — V. 11 vgl. die den Zeichen folgende Erscheinung des Herrn bei Matth. 24, 30: et tunc parebit signum Filii hominis in coelo — et videbunt Filium hominis venientem in nubibus coeli cum virtute multa et majestate. Auch 4 Esdras folgt auf Christi Erscheinen und Tod (7, 28. 29) die Vernichtung der Erde (32) und das jüngste Gericht 33: et revelabitur Altissimus super sedem judicii. — Es ergibt sich darum mit Bestimmtheit, daß Wernher dem Satze: *den slegel wirft er uns her abe* die Bedeutung gibt der *consummatio saeculi per ignem,* und nicht bloß einer vorübergehenden Züchtigung der Welt, wie man bisher geglaubt hat. Bemerkenswert ist, daß auf diesen Spruch die sonstigen Dichtungen über die (15) Vorzeichen des jüngsten Gerichtes nicht eingewirkt haben; immerhin mag Wernhern die Zusammenstellung der von ihm vorgeführten Zeichen bereits durch eine Predigt oder einen Traktat an die Hand gegeben sein.

Der Spruch kann nur dann gewirkt haben — und das mußte der Dichter berechnen — wenn von den Vorzeichen des Weltendes, die er anführte, wenigstens etliche zur Zeit seiner Abfassung wirklich eingetreten waren. Lamey führt S. 29 einige Stellen bayrischer Annalen und Chroniken an, die zu den Jahren 1237 und 1241 solche elementare Erscheinungen notieren. Es ist nun richtig, daß die österreichischen Annalen wenigstens für eines dieser Jahre, nämlich 1241, Phänomene verzeichnen, die unseren Spruch veranlaßt haben können. Die Continuatio Lambacensis notiert 1241: tenebrae factae sunt per universum terram, et stelle apparuerunt pridie nonas octobris, circa horam nonam (Mon. Germ. SS. 9, 559), dazu der Mongoleneinfall in Ungarn. Dieselbe Nachricht bringen für Michaelis 1241 (29. September) die Continuatio Zwetlensis III (SS. 9, 655) und die Continuatio praedicatorum Vindobonensium (SS. 9, 727). In der Continuatio Admontensis heißt es (SS. 9, 593) zu 1241: facta est eclipsis solis (auch 1239, am 10. Juni) et tenebre dense, ut stelle apparerent in celo, circa horam nonam. eodem

anno Tartari vastant Ungariam. Desgleichen die Continuatio Sancrucensis II (SS. 9, 639), ferner die Annales S. Rudberti Salisburgenses (SS. 9, 787). Ich glaube um so eher, daß diese meteorischen Vorgänge in dem Spruche Wernhers verwertet sind, als die österreichischen Annalen für die Zeit von 1220—1260 sonst nur noch ein paar Notizen dieser Art bringen, die aber kaum ausreichen. 1223 gibt es in Oberitalien Erdbeben, in Rom regnet es Blut, in Steiermark fällt blutiger Schnee: Continuatio Claustroneoburgensis II (SS. 9, 623). Zum Jahre 1224 wird ein allgemeines Viehsterben angemerkt: Continuatio Garstensis (SS. 9, 596), Annales Gotwicenses (SS. 9, 603). 1225 der aus Walther bekannte starke Wind. 1226 melden die Annales Gotwicenses (SS. 9, 603): Luna, cum in incremento esset, circa mediam noctem 16. kal. Marcii, naturali splendore mutato, colorem induit sanguineum. dehinc eclypsin perpessa est. 1234 tritt die Donau nach hartem Winter aus, vieles Vieh, Getreide, Menschen gehen zugrunde, es gibt Hungersnot: Continuatio Lambacensis (SS. 9, 558) und Sancrucensis II (SS. 6, 638). Erst 1267 wird wieder ein Erdbeben bezeugt.

59 = *J 35; MSH. 3, 15ᵇ (II, 19).*

Sô wê dir, guotes rîcher man, an triuwen und an êren kranc,
gedenkestû iemer an den tôt, der ie die bœsen des betwanc,
daz si zer helle muosen varen durch ir gireclîchen muot?
Und hætestû hie tûsent lant, der volgete dir zer erden niht
5 mêre wan ein lînîn tuoch; nû merke welh ein zuoversiht!
hie mite sô ist diu arme sêle grôzer pîne unbehuot.
Sîn wîp nimt einen andern man,
hie mite sô wirt der sêle gar vergezzen.
ir bœsen rîchen und ir argen hêrren, dar gedenket an
10 (ich meine, swen diu Schande hât besezzen):
teilet iuwer guot den armen mite und minnet got, daz ist mîn rât!
tuot ir des niht, sô wizzet, daz diu helle gegen iu offen stât.

Der Spruch ist einfach an Inhalt und Aufbau. Gedacht ist auch hier zunächst an einen vornehmen Mann, der sein Gut

1 Swe *J.* 2 Der ẽ. die *J.* 3 mẽzen — iren *J.* 5 mere den ein lynne — wel e. tzẽsicht (*am Rande* tzẽvorsicht *gebessert*) *J.* 9 hêrren *fehlt J* — da g. *J.* 10 wer die scande *J.*

karg zusammenhält und gegen die Fahrenden sich unmild erweist. Was sonst auf alle Menschen anzuwenden wäre, gewinnt hier, wider ihn gekehrt, die Art einer besonderen Drohung.

V. 3 vgl. *vil maneger, der ze helle ist komen niuwan durch girlîchen muot und ninder kristenlîchen tuot niuwan horden unde sparn, der mac noch baz ze helle varn* Biterolf 13392 ff. *diu girheit ze helle in daz abgründe vellet von der sünde* Meier Helmbrecht 1596. — 4 ich hatte *zem ende* vermutet (statt *zer erden*), wie denn bei Frauenlob ed. Ettmüller 442, 2 ff. die Minne zur Welt sagt: *mit wê man wirt ze dir geborn, mit wê man von dir scheidet hin, dîn ende und dîn begin diu sint niur beide unvrô; swer allerbest dir dienet, dem hâstu verligen ein lînîn tuoch* —, aber man kommt mit der handschriftlichen Lesart ganz wohl aus. — 5 Vgl. Nr. 29, 12. Parallelen zu dieser Stelle bietet Freidank 177, 2 und Bezzenbergers Anm. Winsbeke 3, 10. Regenbogen hat MSH. 3, 354ᵇ in einer besonderen Strophe *ein lînîn tuoch* behandelt. — *zuoversiht* vgl. Spruch Nr. 15, 3. — 6 vgl. Hartmanns Büchl. 1787: *sorgen bin ich unbehuot.* — 8 vgl. Nr. 15, 6 ff. — 11 f. vgl. Walther 36, 18. 20 (Bau des Satzes): *minnet got und rihtet swaz die armen klagen — und volget guotem râte, sô mugt ir in himele bouwen. — daz ist mîn rât* = Walther 20, 5. — Den Guten steht der zehnte Chor offen Hartmann MSF. 211, 7. Proverb. 30, 15 f.: tria sunt insaturabilia: — infernus. Isai. 5, 14: propterea dilatavit *infernus* animam suam et *aperuit* os suum absque ullo termino: et descendent fortes ejus et populus ejus et sublimes gloriosique ejus ad eum.

60 = *J 37; MSH. 3, 15ᵇ (II, 21).*

Ein edel grâve hôch geborn der wont in Ôstervranken lant,
ie langer ie baz unde baz wirt er der tugende wol bekant:
sus wil er mit triuwen und mit êren ze sîme grabe komen.
Er hât eines rehten hêrren lîp, er hât eines rehten hêrren muot,
er ist geborn von hôher art, daz beste er ie vil gerne tuot, 5
des hât er sich von kindes jugende unz her vil wol an genomen.
Die wîle er ungenennet ist,

1 gr. wolgeborn *J.* 2 *das erste* ie *fehlt J.* — lenger e. baz *J.* — in tugenden *J.* 5 ie *fehlt J.*

ir muget wænen, ez sî der Kastellære —
nein, zwâre, er enist ez niht, er wirt genant in kurzer vrist:
10 er heizet Poppe und ist schanden lære,
von Hennenbere ist er geborn. das hûs ist von al solher art,
daz ez niht bœser hêrren birt, des hât ez sich unz her bewart.

Irre ich nicht, so ist dieser Spruch doch um einiges farbloser, als sonst Wernhers Herrenlob zu sein pflegt, und es fehlt jeder persönlich bezeichnende Ausdruck. Die hübsche Wendung V. 7 ff. beiseite gelassen, durch die zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden, verleiht die Strophe dem vornehmen (1. 5) Grafen Poppo von Henneberg nur ganz allgemeine Prädikate der Treue und Ehrenhaftigkeit, *schanden lære* 10 zielt auf seine Freigebigkeit ab. Der Hinweis auf das *grap* V. 3 und auf die Zeit seiner Kindheit V. 6 scheint mir den Schluß zu verlangen, daß der Graf sich zur Zeit des Spruches bereits in höherem Alter befunden habe. Trifft die Vermutung Meyers S. 83 das Richtige, wornach der 1245 verstorbene Graf Poppo VII. von Henneberg, der Bruder des Sängers Otto Graf von Botenlauben, hier gemeint ist, dann möchte dieser Hinweis Wernhers passen.

Denn Poppo VII. war der dritte der vier Söhne Poppos VI. (der außerdem noch drei Töchter hatte) und dieser war schon 1190 gestorben, es muß daher angenommen werden, daß Poppo VII. etwa 1180 oder vorher geboren war. Um 1240 wäre er dann bereits sechzig Jahre gewesen und die Anspielungen auf sein hohes Alter wären berechtigt. Vgl. Ludwig Bechstein: Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben, Grafen von Henneberg, S. 14 ff., woselbst auch unsere Strophe abgedruckt ist und andere Stellen gesammelt sind, die vielleicht auf denselben fürstlichen Herrn sich beziehen.

10 *lære* mit gen. abstrakter Substantiva bei Walther 20, 32. Der Henneberger (über ihn L. Bechstein a. a. O. S. 23—29) sagt in einer Strophe MSH. 3, 41ᵃ, Nr. 10, 10, die nach Bau und Inhalt Wernhers Nr. 56 sehr nahe steht, von seinem Helden, dem Kaiser Trajan: *er wære schanden lære.*

---

9 hern ises *J.* 11 hynnenbere *J.*

61 = *J 38; MSH. 3, 16ᵃ (II, 22).*

Ich gan dem edelen künege wol, daz im sîn dinc ze wunsche ergê,
und trage ouch im der dienste gunst, swer im mit triuwen bî gestê,
wand er sô rehte küneclîche vuore in allen dingen hât.
Enwære er niht eines küneges kint, man solte in doch ze künege hân,
alsô daz im daz rîche wære und ouch diu krône undertân; 5
als si von rehten sachen sol, diu krône ûf sîme houbete stât.
Er hât bejaget in sîner jugent
den prîs, daz im gewalt durch vorhte nîget;
daz enirret niht sîn miltekeit, sîn reinez herze, sîn edel tugent,
daz er in rehter küneges vuore ûf stîget. 10
nû sitzet er ûf gelückes rade; wil er, daz ez im wenke niht,
sô rihte er, swaz die armen klagen, sô gît im got ze sælden phliht.

Gerne vergönne ich dem Könige edler Abkunft, daß ihm alles aufs beste von statten gehen möge (sing., plur. Hartmanns Gregor 1457) und vergönne ihm ferner die guten Dienste derer (Barl. 243, 36: *swer in treit dienstlîche gunst, dem lânt sie ungelônet niht*), die irgend ihm treulich beistehen (vgl. Walther von Metze MSH. 1, 308ᵃ, 4: *ich welle ir mit triuwen iemer bî gestân*; Pass. K. 284, 90: *mit dienstlîchen siten gestuonden si im dâ bî*), denn er benimmt sich wirklich in allen Angelegenheiten wie ein rechter König (*küneclîche vuore* Parz. 118, 2). Wenn er auch nicht der Sohn eines Königs wäre, man müßte ihn doch zum Könige machen, so daß das deutsche Reich und damit die deutsche Königskrone (*daz rîche und ouch diu krône* Walther 19, 36) ihm untergeben wären, paßt doch diese Krone auf sein Haupt, wie sie ihm von rechtswegen gehört. Schon in dieser seiner Jugend (obgleich er so jung ist) hat er sich den Ruhm erworben (*prîs bejagen* formelhaft im höfischen Epos, besonders bei Wolfram), daß er die Gewalttätigen durch Furcht

---

1 koninge *u. ö.* — tzůr w. *J.* 2 der *fehlt* — wer ym *J.* 3 Wen er — kvnincliche *J.* 4 en *fehlt J.* 5 were *nach* krone *J.* 8 vorchten *J.* 9 reyne — edele *J.* 10 kvninge *J.* 12 richter *J.*

beugt (vgl. Wälsch. Gast 10133: *swenn sich ein hôher muot nîget und under gotes vorhte sîget* und Rückerts Anm.), das hindert ihn aber nicht, milde zu bleiben, reines Herzens und edler Tugend, so daß er wie ein rechter König (3. 10) lebt und (zur Königswürde?) emporsteigt. Jetzt sitzt er oben auf dem Glücksrade; wenn er will, daß sein Glück nicht ins Wanken gerate, dann möge er (gerecht) in den Sachen richten, worüber die Armen Klage führen, Gott wird ihm dann Glück (zeitliches und ewiges) verleihen (Walther 36, 18. 20: *rihtet, waz die armen klagen — sô mugt ir in dem himele bouwen*).

Meyer schwankt S. 82 ff., ob der Spruch auf den jungen König Heinrich oder auf seinen Vater, König Friedrich, vor seiner Kaiserkrönung zu beziehen sei, das letztere dünkt ihn wahrscheinlicher. Doerks stimmt ihm zu S. 5, Lamey S. 18 entscheidet sich für König Heinrich. Dabei wird man, glaube ich, bleiben müssen. V. 4 wird der Held des Spruches *eins küneges kint* genannt, das paßt für Wernhers Zeit nur auf König Heinrich VII., und zwar nur während weniger Monate. Denn seine Wahl hat aller Wahrscheinlichkeit nach am 23. April 1220 zu Frankfurt stattgefunden (Winkelmann, Jahrb. 1, 35—53, besonders S. 523 f.), Friedrich wurde zum Kaiser gekrönt in Rom am 22. November 1220 (Winkelmann, Jahrb. 1, 98—123, bes. 109 ff.); innerhalb dieser Frist muß Wernhers Spruch abgefaßt sein. Noch ziemlich unter dem unmittelbaren Eindrucke des Ereignisses, das sieht man aus V. 6 und 11; dazu passen die Wünsche 1 f., der Ausblick 10. Der König ist noch sehr jung 7. Der Spruch sieht aus wie eine Rechtfertigung der Wahl des erst elfjährigen Heinrich gegen Einwände, die hauptsächlich wider seine Jugend geltend gemacht wurden (obschon Ähnliches bereits bei deutschen Königswahlen zu Lebzeiten des herrschenden Vaters einstens vorgekommen war). Dieser Jugend entnimmt auch Meyer seine Bedenken wider den Bezug des Spruches auf Heinrich: die Verse 7 f. könnten von ihm nicht ausgesagt werden, da Engelbert von Köln das Reich verwest habe, sie schickten sich höchstens auf Friedrich II. selbst vor seiner Kaiserkrönung. Das halte ich für falsch, weil, wie eben gesagt, der ganze Spruch das Gepräge der Improvisation sofort nach dem Vorgange trägt und V. 7 f. anders aufzufassen sind. Entscheidend ist für mich (vgl. auch Lamey S. 18) der Aus-

druck *eins küneges kint.* Meyer meint zwar S. 86 darüber: ‚der Dichter verschmäht um der poetischen Wirkung willen etwas weniges von der geschichtlichen Genauigkeit'. Das glaube ich nicht, denn in solchen Dingen war das Mittelalter sehr genau und Wernher wäre sofort von seinen Zuhörern korrigiert worden, wenn er Friedrich II. den Sohn eines ‚Königs' statt eines ‚Kaisers' genannt hätte. Spruch 31, 5 weiß auch Wernher ganz sachgemäß Konrad IV. zu bezeichnen: *des edelen keisers* (durch *C* und *J* gesichert) *kint wil ich iu prüeven sô.* Während der späteren Jahrzehnte, die noch in Wernhers Leben fallen, bleibt kein Raum mehr für die Situation, welche der Spruch voraussetzt; auch die starke Anlehnung an Walther wird man für unsere Datierung mit in Anschlag bringen dürfen.

Nun darf man ja zugeben, daß in dem Spruche die Verdienste des königlichen Knaben mit übertriebenem Eifer gerühmt werden, und daß der Reichsgubernator Engelbrecht das gute Gericht hergestellt hat, welches die gewalttätigen Friedensbrecher niederzwang. Vielleicht darf man in unserem Spruche das erste Zeugnis für die merkwürdige Legendenbildung erblicken, welche die Regierung Heinrichs VII. in der Rückschau zu einer Epoche goldenen Friedens und strengster Gerechtigkeit idealisierend erhob. Das geschieht bekanntlich insbesonders in der bayrischen Fortsetzung der Kaiserchronik (ed. Edward Schröder, Kchr., S. 393—408), die sonst aus beachtenswert guter Quelle schöpft (S. 396) und hier eine spätere Volksstimmung wiedergibt. Nachdem V. 589 ff. die Wahl des *frumen* Heinrich zum deutschen König erzählt ist, wird 613 ff. sein Regiment beschrieben: *Dô daz allez was getân, chünc Hainrich huop ze rihten sân bî der æhte nnd bî der wide: dem lande macht er guoten fride, diu strâze und der ackerman muosten guoten fride hân. der junge chünic Hainrich rihte vaste umbe sich, sîniu Tiutschen rîche stuonden gar fridelîche.* — 631 ff. *der chaiser in Pülle het gemach* (vgl. aber Wernhers Wünsche nach des Kaisers apulischem Gericht, Spruch Nr. 10), *den sun hie ûze man rihten sach: daz was der chünic Hainrich, der rihte alsô fraislich, swaz im ze rihtene geschach; nieman nâch grœzerm grihte sprach.* Darnach haben sich Wernhers Hoffnungen V. 11 f. erfüllt. — Nun aber 657 *der chünec tumben began,* er fürchtet, der Kaiser möchte ihn vom Reich stoßen, verbündet sich mit

Fürsten (678: *daz was vil tumplîch getân*), fordert von den Städten Bürgerkinder als Geiseln und zieht dadurch des Kaisers Strafgericht auf sich. Trotzdem bleibt ihm die Sympathie des Erzählers, der ihn bedauert 735 ff., 741 ff., 757 ff. *(des rîches er vierzehen jâr schône pflac und dâ zwischen nie chain tac in Tiuschem rîche unfride wart)* und den Kaiser tadelt 764 f.: *der chaiser ubel hete getân, daz er den sun alsô vertraip.* Die Wendung des Schicksals bezeichnet der Chronist mit den Worten 654 f.: *der chünec saz ûf gelückes rat: daz rat saic umbe und tet im mat* —. Dieser Ausdruck, so geläufig er an sich ist, stimmt doch ganz auffallend mit Wernhers V. 11; wenn dessen Sprüche noch im 14. Jahrhundert durch die Jenaer Handschrift überliefert und erneuert werden, mögen sie auch dem bayrischen Erzähler in Erinnerung gewesen sein.

62 = *J 41; MSH. 3, 16ᵃ (II, 25).*

Dâ ich ein lop erniuwen sol, daz âne dach sô manegen tac
gestanden ist und âne bant, jâ wæn ich ez nie rehte mac
gerihten, als ob sîn von jugent mit vlîze schône wære gepflogen.
Dâ im die siule wurden vûl und dâ die rinnen sint enzwei
5 und ez die schande übervlozzen hânt, dâ stêt mîn vlicken vür ein ei:
swaz ich im niuwer negele slage, wir sint dâ mite doch betrogen!
Ez entouc ze ganzer stæte niht,
dâ man sîn sol ze hôhen êren phlihten:
den man von jugent unz an sîn alter ie in houbetschanden siht,
10 wie möhte ich den in êren werke rihten?
vür wâr sô sult ir wizzen daz: ez sint verschamter köche kint
und schamelôser müeter barn, diu tugende sô verweiset sint!

Muß ich da einen guten Ruf wieder herstellen, der so viele Tage (lange Zeit) her ohne Dach und ohne Bänder (das sind die Spangen von Spruch 7, 3: ‚schräge Hölzer, durch welche Sparren und Säulen verbunden werden', DWb. 1, 1097) gestanden hat, so glaube ich doch, daß ich ihn niemals in der

2 ez eman r. m. *J.* 3 were vil schone g. *J.* 4 sin worden — rennen *J.* 5 div scande durch vl. hat *J.* 6 nagele sla — sin — doch gar b. *J.* 7 So touch ez *J.* 8 sie sol *J.* 9 a. ymmer in *J.* 12 müter — an tugenden *J.*

richtigen Weise so werde aufrichten (doppelsinnig, vgl. Walther 101, 24: *sît nieman dich gerihten mac* auf König Heinrich VII.) können, als ob man sich seiner von Jugend (3. 9) auf eifrig und achtsam angenommen hätte (*schône pflegen* mehrmals bei Walther). Da sind jetzt die Ständer faul geworden und die Trame (Trambäume; statt *rennen* = Rinnen, das unmöglich ist, weil einem Hause ohne Dach zerbrochene Rinnen nicht schaden, wird *tremel* geschrieben werden müssen [oder *trœmen*], welches bayrische Wort *J* 7, 2 nicht verstanden und deshalb geändert hat) zerfallen, die Schanden sind darüber hingeflossen, da taugt mein Flickwerk gar nichts. Wie viel neue Nägel ich auch einschlagen möchte, das ist doch ganz umsonst (vgl. Walther 12, 37. 23, 27. 52, 33). Das hält nicht mehr auf die Dauer so, daß man ihn an hohen Auszeichnungen kann teilhaben lassen: wer von der Jugend bis zum Alter in schlimmster Schande gelebt hat, wie könnte ich den zu Werken *(in wege rihten?)* bringen, durch die man Ehre erwirbt? Wahrhaftig, das muß auch klar sein: so bar jeder sittlichen Vorzüge können (sonst) nur die Söhne schamloser (*verschamt* und *schamelôs* bei Walther) Eltern sein, Kinder von Köchen und Huren. —

Der Schluß macht die Ansicht Meyers S. 96 ganz unmöglich, daß hier eine Art Fortsetzung zu Nr. 7 vorläge, welche Strophe sich auf den Verfall des Wiener Hofes bezieht zur Zeit Friedrichs des Streitbaren (auch Bartsch hatte das geglaubt Liederd.[4], S. 227 Anm.). Vielmehr ist der Fall, den der Spruch voraussetzt, folgender: ein vornehmer Mann von ganz schlechtem Rufe (etwa jemand der Art wie *der Ebrân, der übermüete zornic man* bei Liechtenst. 472, 13 f., den Herzog Friedrich II. *ob malitiam suam* enthaupten ließ, oder wie Hertnid II. von Ort, vgl. Erklärung zu Spruch Nr. 30) wendet sich an Wernher, er möchte ihm durch seinen Lobspruch zu gutem Ansehen verhelfen. Der Dichter verweigert das, indem er sich darauf beruft, daß angesichts der Umstände an eine Rehabilitierung nicht gedacht werden könne. Er kleidet das, wohl nur auf eine zufällige Assoziation durch das Gedächtnis hin, in das Gleichnis von dem schlecht gebauten Hause; das Haus von Spruch 7 war jedoch vortrefflich gebaut, nur fehlte das Dach. Er war dabei ziemlich erregt, denn er weicht jeden Augenblick mit seinen Worten aus dem Bilde: V. 3. 5 und 7—12, ja zum

Schlusse wird er sogar unmäßig grob, was beweist, daß er auf den Herrn seines Spruches wenig Rücksicht zu nehmen brauchte. Die ‚Hurenkinder' sind allgemein verständlich, zu den ‚Kindern der Köche' muß bemerkt werden, daß im Mittelalter Köche und Küchenknechte sehr niedrig in Geltung standen, vgl. ein paar Stellen bei Du Cange 2, 557 a; dann unter *coquinus* = coquin, von *coquus* abgeleitet 2, 556 c und meine Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters 5, 73 Anm.

63 = *J 42; MSH. 3, 16ᵇ (II, 26).*

Ez wolte ein affe über einen sê, do enkunde er wol geswimmen niht,
er bat ein schorpen, daz si in vuorte, alsô diu âventiure giht:
ez sazte in ûf die bulen sîn und vuorte verre in in den tîch.
Dô er kam mitten ûf den wâc, ez sprach: ‚ich wil ze grunde gân,
5 dune gebest mir daz herze dîn, ich wil dich hie ertrinken lân.
der affe bôt im vür daz herze sîne lide gar gelich,
Ez enwolte wan daz herze sîn.
daz schorpe vlôz dem lande ein teil ze nâhe,
der affe sprane ûz an den sant, dar umbe kam diu schorpe in pîn.
10 daz sult ir vür ein bîspel ouch emphân:
der keiser der ist komen ûz und ist gesprungen an den stat;
ir mietegernden schorpelîn, er tuot iuch des an sælden mat!

Der trügerische Helfer des Affen in dieser Erzählung ist die Schildkröte, welche als *schorpe*, swfn., bezeichnet wird. So hat man die Fabel auch gewiß bisher verstanden, nur Richard M. Meyer nimmt ADB. 42, 76 wunderlicherweise *schorpe* wirklich als ‚Skorpion'. Die Glossen und Vokabularien übersetzen allerdings *testudo* niemals durch *schorpe*, wohl aber *tartuca*, *tortuca* (franz. *tortue*): Diefenbach 574ᵃ, Nov. Gloss. 359ᵃ (und 131ᵇ), vgl. Konrad von Megenberg ed. Pfeiffer 283, 8 ff.: *Tortuca haizt ain tortuk und haizt ouch etswâ ain scorp und sprechent elleich, diu tortuk sei der slangen gesliths, alsô daz*

1 do kvnder *J.* 3 satz — vûrt in verre in den t. *J.* 5 din oder ich wil *J.* 7 e. niht wen daz *J.* 9 an daz lant *J.* 12 vch darvmme an *J.*

si ainr lai slangen sei, und ist ain tier, hât vier füez als ain krôt, und haizent ez etleich däutsch läut ain schiltkroten dar umb, daz ez zwên hert schilt oder pukler auf im hât; der nächst vorangehende Abschnitt begann (282, 8): *Scorpio haizt ain scorp.* Man hat die Ausdrücke nicht immer richtig gesondert: *scorpio* wurde in Glossen wiedergegeben (vgl. noch v. d. Hagen, MS. 4, 516[b] Anm.) durch *schylpade* (l. *schildepadde*) und *schiltebrot* (l. *schiltekrot*) Diefenbach 520[b] (*schilde patte* Nov. Gloss. 332[a]); auch *concha* und *cochlea* wird mit *schorp, mereschorp, merescherpli* (vgl. hier v. 12) übersetzt Diefenbach 140[a], Nov. Gloss. 106[b]; sogar *ostrea* (weil sie sonst auch *testa* heißt, Migne 82, 457) findet sich Diefenbach 403[b] mit der Schildkröte verwechselt. Die Vertauschung dieser Tierformen wird auf sehr alte Unkenntnis zurückzuschieben sein; mit der Erschließung des Orients durch die Kreuzzüge mußte man sie aus Anschauung und Mitteilung berichtigen können, wenn schon nicht die italienische Vertrautheit mit dem Skorpion und die Bekanntschaft mit der europäischen Landschildkröte oder der griechischen Schildkröte eines Besseren belehrten, die man vielleicht gar nicht als nächste Verwandte der großen indischen Meerschildkröten zu bestimmen verstand. Die naturwissenschaftlichen Handbücher des Mittelalters wußten ausreichend Bescheid, sie stützen sich alle in letzter Linie auf Plinius, Hist. nat. 32, 4 und besonders 9, 10, wo die charakteristische Schilderung gegeben wird (Solinus schreibt natürlich auch hier nur das Wunderbare aus, ed. Mommsen[2] 199, 6 ff.): *testudines tantae magnitudinis Indicum mare emittit, ut singularum superficie habitabiles casas integant, atque inter insulas Rubri praecipue maris his navigant cymbis. capiuntur multis quidem modis, sed maxime evectae in summa pelagi antemeridiano tempore blandito, eminente toto dorso per tranquilla fluitantes* —. Meerskorpione kennt Isidor, Etym. 12, 6 (Migne 82, 452), der dies (Plin. 32, 5) wie alles über die Schildkröten (Migne 82, 457) aus der Historia naturalis schöpft; Isidor schreiben wieder Hrabanus Maurus, Hugo von Folieto und die übrigen (Honorius Augustodunensis, De imagine mundi, lib. 1, cap. 13 bei Migne 172, 125) aus. Nur St. Hildegard kennt unsere Landschildkröte Physica lib. 8, cap. 18 (Migne 197, 1346), deren Panzer ihr sehr merkwürdig ist. Die Angaben des Vincentius

Bellovacensis im Speculum naturale über *testudo marina*, lib. 17, cap. 131, und *tortuca*, cap. 134, stammen aus Plinius und Aristoteles. Es war somit immerhin auch eine gelehrte Überlieferung zur Zeit des Bruder Wernher vorhanden, welche es ermöglichte, Skorpion und Schildkröte genau zu unterscheiden. (Der Ketzerrichter Konrad von Marburg und seine Leute beschuldigen 1233 den Grafen Heinrich von Sayn, daß er auf einem ‚Krebse' reite, welches Tier durch Berthold von Regensburg öfters mit den Ketzern verglichen wird, vgl. meine Studien z. Gesch. d. altd. Pred. 3, 120).

Schwierigkeiten macht in V. 3 der Passus: *ez sazte in ûf die bulen sîn*, da man mit dem Worte *bulen* nichts Rechtes anzufangen wußte. Es scheint mir außer Zweifel zu stehen, daß *bule* auf mlat. *bula* zurückgeht, eine reichlich bezeugte Nebenform von *bulla*, aus der franz. *boule* erwachsen ist; vielleicht dürfte man deshalb auch mhd. *bûle* schreiben. Schon im klassischen Latein konnte *bulla* jede halbkreisförmige Wölbung bezeichnen, daher auch den Rücken der Schildkröte, auf dem sie den Affen sitzen läßt; es wird *ûf die bulen* daher der acc. sing. sein und *bule* ein swf. Alle sonst naheliegenden Vermutungen — *bulgen*, *biulen* oder gar *den buckel* — sind abzulehnen, aber auch die Deutung Lameys: ‚Bule, das hier den gewölbten Rücken der Schildkröte bezeichnet und sonst in dieser Bedeutung nicht belegt ist, mag im Hinblick auf die Bannbulle gewählt, also eine Art Wortspiel beabsichtigt sein,' denn dann müßte es wenigstens heißen *ûf die bulle sîn*. Vgl. Nr. 29, 3. — Auffällig ist in demselben Verse auch die Verwendung von *tîch* für das Meer (4 heißt es *wâc*), was unmöglich in der modernen, spöttischen Weise (vgl. König Philipp in Schillers Don Carlos 1, 6: ‚in meinen Staaten liegen die vier Winde, der Ozean ist meines Landes Teich') gebraucht sein kann, sondern dem Dichter wohl nur durch den Reimzwang aufgenötigt wurde. — 4 *ze grunde gân* = auf den Grund gehen. — 9 *sant* habe ich vermutet, weil nach 8 *dem lande* die platte Wiederholung für Wernher nicht recht glaubhaft, die Veränderung aus dem oberdeutschen *sant* aber für die Jenaer Handschrift ganz wahrscheinlich ist.

V. 2 weist Bruder Wernher mit den Worten *alsô diu âventiure giht* auf eine ihm zugekommene Überlieferung dieser

Geschichte hin und gemäß dem Sprachgebrauche der Zeit auf eine schriftliche Quelle. Diese findet sich in der Masse lateinischer Fabeln des Mittelalters nicht, die den Skorpion nur wegen des Stachels kennen (Léopold Hervieux, Les fabulistes latins 2, 230. 509) und von der Schildkröte hauptsächlich die verunglückte Luftfahrt in den Fängen des Adlers berichten (so Phaedrus und bei Hervieux 3, 265. 320. 353. 373. 431. 463 f. 469. 4, 182. 302. 422; zur Auffassung der Schildkröte vgl. 4, 219 f. 259. 434). Das Problem von den Gefahren des fremden Elementes behandelt die bekannte Geschichte De ranula et mure (4, 316. 406. 417), der Schiffer wird um Fährlohn vom Wolf betrogen (2, 640. 753 ff. 4, 218. 431). Wen es erstaunt, daß Bruder Wernher Kaiser Friedrich II. auch nur in einem *bîspel* mit einem Affen zu vergleichen wagt, der möge bedenken, daß der Affe in dem frühesten Bestande mittelalterlicher Fabeln überhaupt nicht als dumm galt (vgl. Hervieux 4, 410), sondern zu dieser Rolle erst durch die Anekdoten gelangt ist, die über das mißglückte Nachahmen menschlicher Arbeit (ältestes Beispiel: Holzsägen) verbreitet wurden. Im Orient, wo man die Klugheit des Affen aus eigener Anschauung und Erfahrung kannte, wußte man auch anderes über ihn zu erzählen.

Dorther stammt auch die Fabel, welche Bruder Wernher benutzt und zu einer scharfen Beurteilung eines politischen Ereignisses seiner Zeit umgebildet hat. Sie begegnet in dem alten Buche ‚Kalilah und Dimnah', dessen Entwicklung uns hauptsächlich durch die Studien von Silvestre de Sacy und Theodor Benfey aufgeklärt worden ist. Das sechste Kapitel dieses Werkes berichtet, wie ein König der Affen, als er alterte, von einem seiner Diener verraten und dann aus seinem Reiche vertrieben wurde. Auf der Flucht gelangt er zu einer Gruppe von Feigenbäumen am Ufer des Meeres und nimmt dort Wohnung. In dem nahen Meerwasser hält sich eine Schildkröte auf, der nun der Affe Feigen zuwirft, die sie mit Vergnügen speist. Daraus entsteht eine gute Freundschaft, welche die Schildkröte, ein Männchen, sogar veranlaßt, ihre Häuslichkeit zu vernachlässigen, weshalb denn ihre daheim gebliebene Frau krank wird und gefährlich abmagert. Endlich besinnt sich die männliche Schildkröte auf ihre Familienpflichten, findet aber, daß die Er-

krankung der eifersüchtigen Gemahlin nur durch ein einziges Mittel geheilt werden könne, den Genuß eines Affenherzens. Betrübt sucht nun die Schildkröte ihren Freund wieder auf, ist sich aber doch klar, daß sie ihn betrügen und in den Tod locken muß. Daher müht sie sich, durch längere weise Reden über die Freundschaft den Affen zu einem Besuche in ihrem Hause zu überreden, und das gelingt ihr schließlich auch, indem sie ihm leckere Früchte verspricht. Sie sagt — ich zitiere die lateinische Übersetzung, das Directorium vitae humanae des Johannes von Capua in der Ausgabe von Josef Derenbourg (Bibliothèque de l'École des Hautes Études, 72. Band, II. Teil, Paris 1889), S. 207 ff.; in der neuesten (1899) Ausgabe, von Léop. Hervieux nach Handschriften und Drucken veranstaltet, findet sich die Stelle S. 252 ff.; in der alten deutschen Übersetzung: ‚Das Buch der Beispiele der alten Weisen', herausgegeben von W. L. Holland (Bibliothek des Stuttgarter Literarischen Vereines, 56. Band), S. 125 ff. —:

‚— et propter hoc volo, ut venias ad domum meam, quoniam est in loco multarum arborum et bonorum fructuum et prope est. nunc autem, frater mi, volo, ut ascendas super dorsum meum, et portabo te ad illum locum.' et audiens symeus memorationem arborum et fructuum, superavit eum suus appetitus, et ait illi: ‚volo venire tecum'. et ascendens super dorsum ipsius, portabat ipsum testudo per aquam. et cum essent in medio aque, recordatus est (testudo) sui peccati, quod proponebat agere contra symeum, et stabat cogitans et dicens in corde suo: ‚hoc, quod facere intendo, maximum est peccatum, et ero sibi proditor, cum in manu mea exposuerit animam suam et habuerit me fidelem super ipsam (ein juristischer Ausdruck nach Derenbourgs Anmerkung); et ipse est meus frater et socius. et maxime propter mulierem! quoniam non est fides in mulieribus propter earum fragilem dilectionem et federis inconstantiam. et dicitur, quod aurum igne examinatur, homines vero in suis negotiationibus, bestie vero in gravibus ponderibus, mulieres vero in nullo potest homo probare nec unquam eas cognoscere.' et cogitans in his omnibus, stabat et non natabat. — cumque videret symeus, quod sic staret et non procederet, estimavit illum forsitan aliquid malum cogitasse adversus se, dicens: ‚quis scit, utrum perversum sit cor socii mei in malum

super me et intendat me offendere, aut non? nam nihil est in mundo tam cito convertibile sicut cor. et dicitur, quod, quicquid est in corde socii, amici, fratris, patris, matris et mulieris, suis verbis, operibus et moribus manifestatur, quia omnia hec attestantur, que in cordibus latent.' et ait socio suo: ,amice, cur non natas? estne aliquid, quod meditatus timuisti?' at ille: ,doleo,' inquam, ,multum de eo, quod non potero te honorare sicut deberem, quando introduxerim te in domum meam, propter infirmitatem uxoris mee et ejus defectum.' et ait symeus ad eam: ,scito, quod dolor et tristitia nihil tue auferunt adversitatis nec tibi prosunt; desine ergo ab hujusmodi et quere medicinam uxori tue, quoniam melius tibi erit, quam in hac pertristatione persistere.' et ait ei testudo: ,jam pro ea quesivi medicinam, et dicitur mihi, non posse curari nisi sumendo cor symei.' — et cogitans symeus in corde suo, dixit: ,maledictus sit appetitus iste! quantas tribulationes infert hominibus! plus, et multum plus sit maledictus apotecarius ille, qui eam sic docuit! jam et sic duxit me mea magna concupiscentia incidere in laqueum, in quo nullum habeo refugium nec evasionem, nisi per argumenta et sollicitudinem. justus quippe est sermo ejus, qui dixit: ,quicumque contentus fuerit de eo, quod datum est ei, et non querit ultra, securus permanebit et illesus; viri autem concupiscentie et quibus non sufficit, quod datum est eis, consumunt dies suos in malum, in tristitia et in timore persistunt.' nunc vero mihi opportunus est intellectus, egeo consilio, quo valeam evadere a laqueo, in quem incidi.' et dixit symeus testudini: ,hoc, quod queris a me, quare non dixisti mihi, dum eramus in littore? ivissem utique ad domum meam et accepissem cor et portassem illud mecum ac ipsum uxori tue tradidissem. tribus enim, ut dicunt sapientes, non debet petitio denegari: heremite scilicet propter meritum, quod a Deo expectatur; et regi propter potentiam, et mulieribus, quia sunt vita hominis et ejus subsidium.' dixit ei testudo: ,et ubi est cor tuum?' cui respondit symeus: ,in domo mea reliqui illud.' cui dixit testudo: ,quare hoc fecisti?' et ait symeus: ,quoniam est nostre consuetudinis, ut, quando a domo recedimus ad occupandum (,pour visiter, passer quelque temps', Derenbourg) aliquem sociorum nostrorum, ipsum cor in domo relinquimus; quoniam est odiosum et vindicativum, nec nobiscum ferimus,

ut non valeamus odire amicos nostros. et sic amoveimus corda nostra et nostra viscera mundificamus ab omni odio a sociis nostris. nunc autem, si vis, redeamus et capiamus illud et tradam tibi.' et cum audiret testudo hoc verbum, gavisa est valde, et ait ad eum: ,maximum bonum mihi facis.' — et rediit cum eo festinanter, donec ad littus maris pervenirent, et festinans symeus saltavit de dorso testudinis ad arborem et, relicta testudine in terra, stabat symeus in arbore. et cum multum tardasset, vocavit ipsum testudo, dicens: ,amice, descende et affer cor tuum, et eamus.' cui respondit symeus: ,video te me reputasse sicut asinum, de quo vulpes dixit, non habuisse aures et cor.' dixit testudo: ,quomodo fuit?'

Darauf erzählt der Affe die Geschichte von dem Esel, der auf den Rat des Fuchses zum kranken Löwen ging und von diesem gefressen wurde (Fabel vom kranken Löwen und gegessenen Herzen), wornach er schließend bemerkt: (Dixit symeus ad testudinem) tu quoque me decipere intendebas seductionibus et proditionibus, et evasi a te meo consilio et intellectu. dicitur autem, quod quicquid stultus dissipat, sapiens reparat.' et ait ad eum testudo: ,justus es in sermone tuo, et scio quidem, quoniam vir sapiens abbreviat verba et perficit opera, et omnia, per que peccat, recognoscit, et emendat stultitiam suam per suum intellectum, sicut homo luctans (ein Preiskämpfer) et corruens in terram in eadem informatur (*l.* infortiatur) et elevatur.

Noch führe ich hier einige Verse aus der zwölften Fabel des Baldo an, eines Dichters, dessen Sammlung von 29 Fabeln 20 aus ,Kalilah und Dimnah' bearbeitet, entweder nach der Prosa des Johann von Capua oder nach einer älteren lateinischen Version. Dabei zitiere ich den Text gemäß der Ausgabe von Hervieux 5, 352 f. (die durch Édélestand du Méril, Poésies inédites du moyen-âge besorgte, wo diese Fabel S. 232 f. steht, ist sehr mangelhaft), die auf der einzigen Handschrift, Nr. 303 der kaiserlichen Hofbibliothek in Wien beruht. Nach der in 17 Hexametern erzählten Vorgeschichte) beginnt die Schildkröte:

,O mi fida comes dulcisque per omnia fomes,
munere cujus ego jam longo tempore dego,
hactenus his largis, quas ficubus arbore spargis,

atque tuis micis tecum fovebar amicis;
hec jam ferre negat fructus, quos ferre solebat,
nullaque spes vite regione sub hac sit ubique;
ad loca nostra veni, victus ubi dantur ameni.
si venies ergo, nostro gestabere tergo;
tutaque prorsus eris, dum sic suspensa veheris.'
credula promissis, supra mare fertur ab ipsis;
cui, procul a ripa, loquitur testudo perita:
,uxor, amica, vetus multis jacet egra diebus;
cujus erit pesti cor, ut asserit, utile vestri:
quod si mittatur, languor procul ille fugatur.'
huic tante fraudi, quid simia retulit, audi:
,non erat id mecum, dum per mare sic eo tecum;
alta super fici quod nuper ut inscia liqui;
tutius huc eque si me revehatis utreque,
vos sequar absque mora, dum cor petet interiora.'
sic redit illa, dolis remanentibus his ibi solis:
que percunctantes, cur non comitetur amantes,
ceu decreverunt, delusas se didicerunt.

Dagegen ist es nicht nötig, die lateinische Bearbeitung des Stückes aus dem Werke des Raymond von Béziers heranzuziehen, denn Hervieux hat (5, 39 ff.) zur Genüge bewiesen, daß diese Fassung nicht aus dem spanischen Texte von ‚Kalilah und Dimnah' (herausgegeben von P. Gayangos) schöpft, wie der Autor lügenhaft vorgibt, sondern daß sie bloß aus dem Directorium vitae humanae des Johannes von Capua abgeschrieben ist. Vgl. dazu die späteren Berichtigungen von Delisle. —

Es fragt sich nun, ob aus diesen Texten auf einen näheren Zusammenhang zwischen ihnen und dem Spruche des Bruder Wernher geschlossen werden kann. Da ergibt sich denn sofort, daß Wernher die Fabel Baldos, auch wenn das chronologisch möglich wäre, kaum benutzt haben kann. Denn, abgesehen von einer solchen Kleinigkeit wie *ripa* = *sant,* muß man vor allem den Unterschied beachten, daß bei Baldo der Affe auf zwei Schildkröten reitet, nicht auf einer; die *schorpelîn,* welche Wernher V. 12 anredet, sind aus den historischen Verhältnissen genommen, nicht aus der Fabel. Dagegen ist ein Bezug zwischen Johann von Capua und Wernher nicht unwahrscheinlich.

Es versteht sich von selbst, daß Wernher für sein *bispel* mit Rücksicht auf die historische Situation durchaus nicht die ganze Erzählung von dem Affen und der Schildkröte brauchen konnte, sondern nur ihren zweiten Teil. Daß der Affe ein abgesetzter König ist, hat vielleicht etwas zur Assoziation der Fabel mit dem Schicksal des gebannten Kaisers Friedrich II. beigetragen, die Freundschaft zwischen Affe und Schildkröte war hingegen nicht verwendbar. Der Affe will übers Meer („volo venire tecum") und die Ausdrücke, nach denen V. 3 die Schildkröte ihn auf ihren Rücken setzt, erinnern, wie man leicht sieht, unmittelbar an den lateinischen Text. Die Motivierung des Verlangens der Schildkröte nach dem Herzen des Affen mußte natürlich wegfallen, da sie in der Lage des Kaisers nichts Entsprechendes besaß. Hinwider mußte erwähnt werden, daß der Affe statt des Herzens andere Angebote machte, und es ist vielleicht die Unklarheit des Ausdruckes in V. 6 dem Umstande zuzuschreiben, das Wernher hier erfinden mußte. Desgleichen war Wernher genötigt, ein zufälliges Versehen der Schildkröte anzunehmen, nicht absichtliche Rückkehr, wenn sie dem Lande zu nahe kam („*litus* = *sant*), und nur die *pîn*, welche bei ihm die Schildkröte leidet, macht vielleicht einen Rest der von ihm benutzten Fabel aus: nichts davon enthält sein letzter Vers.

Nun ist ja gewiß nicht daran zu denken, daß Wernher 1229 das Directorium vitae humanae lesen konnte, das Johann von Capua gegen Ende des 13. Jahrhunderts gearbeitet hatte. Schlagen wir die Übereinstimmungen zwischen beiden hoch genug an, dann läßt sich vermuten, daß Wernher die alte lateinische Übersetzung aus dem Hebräischen des Rabbi Joël, noch im 12. Jahrhundert verfaßt, an deren Existenz Benfey glaubt (Pantschatantra 1, 75; Orient und Okzident 1, 143), kannte und benutzte. Dann müßte zwischen dieser und der späteren Bearbeitung des hebräischen Werkes durch Johann von Capua eine sehr weitgehende Übereinstimmung angenommen werden, die sich erklären ließe, wenn man vermuten darf, daß Johann von Capua bei seiner Arbeit die ältere lateinische Version zu Rate zog. Schätzt man das Zusammentreffen zwischen Wernher und Johann von Capua nicht so hoch ein, dann bleibt immer noch die Möglichkeit, daß Wernher bei seinem

eigenen Aufenthalte in Kleinasien oder sonst irgendwo mündlich die Geschichte von dem Affen und der Schildkröte aus ‚Kalilah und Dimnah' kennen lernte. Weisen *schorpe* für ‚Schildkröte' und ‚*bule, bûle*' für ‚Rücken' auf romanische Vermittlung? Jedesfalls besäßen wir auch dann in dem Spruche Wernhers ein wertvolles Zeugnis dafür, daß die arabischen Bearbeitungen der persischen Fassung, die aus dem indischen ‚Grundwerke' hervorgegangen war, schon spätestens im Anfange des 13. Jahrhunderts den Deutschen auf irgend eine Weise bekannt geworden sind, immerhin eine nicht unwichtige Ergänzung unserer Kenntnis von der Geschichte jener uralten indischen Fabelsammlung. — Gewiß jedoch werden wir jetzt in dem Spruche Wernhers nicht mehr mit Karl Meyer (S. 89) eine ‚seltsame Gleichnisform' sehen und werden auch die Angabe Richard M. Meyers (ADB. 42, 76) nicht gerechtfertigt finden: ‚— er vergleicht den Kaiser, der ein in der Not getanes Gelübde nicht halten will, mit dem Affen, der sich von dem Skorpion retten (!) läßt und den Lohn schuldig bleibt.'

Zur richtigen Auffassung des Spruches mag uns noch weiter der Einblick in die geschichtlichen Verhältnisse behilflich werden. Kaiser Friedrich II. hat, soweit wir wissen, nur einmal weitere Seefahrten unternommen, und zwar bei seinem Kreuzzuge 1228, als er am 28. Juni von Brindisi in Apulien aufbrach und nach längerem Aufenthalte auf Cypern am 7. September in Akkon eintraf; bei der Heimkehr aus dem heiligen Lande schiffte er sich am 1. Mai 1229 in Akkon ein und landete, nachdem er wieder auf Cypern verweilt hatte, am 10. Juni in Apulien. Aus dem Spruche Wernhers ist, sofern sein *bîspel* verständlich und wirkungsvoll gewesen sein soll, für die Lage Friedrichs II. folgendes zu erschließen: der Kaiser hat sich zur Meerfahrt entschlossen und (da es ihm selbst an Schiffen gebrach? vgl. 1: *do enkunde er wol geswimmen niht*) sie mit einem Unternehmer vereinbart. Mitten während der Seefahrt benutzt dieser die Isolierung (?) des Kaisers, der sich in seine Hand gegeben hat, um für die sichere Vollendung der Fahrt sich große und dem Kaiser gefährliche Vorteile zu erzwingen. Dieser weigert sich der Erpressung und macht andere Versprechungen, die jedoch nicht angenommen werden. Inzwischen ist die Flotte, was der Unternehmer übersehen hat (also zu-

fällig?), in die Nähe des Landes geraten. Das ermöglicht es dem Kaiser, an die Küste zu entkommen; es ist zu erwarten, daß es den Unternehmern (plur. V. 12) daraufhin übel ergehen wird. Ich bemerke ausdrücklich, daß keineswegs, wie hier angenommen wird, alle Punkte des *bîspel's* ihre Entsprechung in der wirklichen Situation Friedrichs II. zu finden brauchen: nur die Hauptsachen, Erpressung und Rettung, müssen stimmen, das übrige an Details kann bloß der orientalischen Fabel angehören.

Es leidet keinen Zweifel, daß Wernhers Spruch auf die Fahrt des Kaisers nach dem heiligen Lande nicht bezogen werden darf, denn diese ist mit einer ansehnlichen Flotte und einer ziemlichen Truppenmacht unternommen worden. Auch wenn man nur vierzig als die best überlieferte Anzahl der Galeeren annimmt (Winkelmann, Jahrb. 2, 20; Felten, Gregor IX., S. 73 f.) und diese Schiffe, was die unbestimmten Ausdrücke (Prutz, Kulturgeschichte der Kreuzzüge, S. 209 ff.) dartun, nicht für besonders groß und für stark besetzt hielt, so bleibt das doch ein stattliches Geschwader, und das mußte es auch schon deshalb sein, weil der Kaiser außer dem möglichen Feldzuge im heiligen Lande jedesfalls eine militärische Unternehmung auf Cypern plante, die er gewiß entsprechend vorbereitet hat. Über die Vorgänge dort sind wir nicht genau unterrichtet; wenn dem Kaiser wirklich, wie überliefert wird (F. v. Löher, Kaiser Friedrichs II. Kampf um Cypern, Abh. d. bayr. Akad. d. Wissensch., hist. Kl. 14 [1878], 126), nur hundert Ritter in Limasol zur Verfügung standen, so muß er einen großen Teil der Flotte schon nach Akkon vorausgeschickt haben, denn wegen hundert Rittern mietet man nicht vierzig Schiffe. In der Tat läßt Friedrich sofort Reiterei aus Akkon kommen, um seinen Absichten auf Cypern Nachdruck zu verleihen. Gewiß hat der Kaiser dann nach Palästina nicht eine wirkliche Armee mitgebracht (das war auch die Meinung seiner deutschen Anhänger, vgl. Freidank 158, 22: *wa gefuor ê keiser über mer im banne und âne vürsten her?* nicht ganz sicher läßt sich 160, 2 so verstehen: *swaz der keiser hie begât âne gnuoger liute rât,* — vgl. 158, 8: *âne hôhen rât*), so gering an Zahl jedoch, wie der Patriarch Gerold von Jerusalem und nachmals Papst Gregor seine Truppen anschlugen, können sie unmöglich gewesen sein, sonst

hätte der Zug von vornherein sich als ein Abenteuer dargestellt, das zu Friedrichs Begriff von seiner kaiserlichen Würde wenig paßte. Gleichviel, auf der ganzen Hinfahrt zum heiligen Lande hat sich, so weit wir es wissen, nichts ereignet, was sich mit den Hauptmomenten von Bruder Wernhers *bîspel* vergleichen ließe.

Dagegen bietet des Kaisers Heimkehr wenigstens einen Punkt dar, der zu Wernhers Fabel zu passen scheint, und darauf hin hat man auch, so weit ich sehe, widerspruchslos, sie damit in Bezug gebracht: v. d. Hagen, MS. 4, 516 f.; K. Meyer S. 89; Lamey S. 20; Doerks S. 6; Röhricht, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzzüge 1, 82, N. 257. Während der Kaiser in Palästina weilte, hatte der Papst, indem er zum ersten Male die Weltherrschaft des römischen Stuhles durch selbständige Kriegführung zu stützen suchte, seine Schlüsselsoldaten in das Königreich Friedrichs einfallen lassen und davon ein ziemliches Stück erobert (Winkelmann, Jahrb. 2, 43—61; Felten, Gregor IX. S. 89 ff.). Die Päpstlichen verbreiteten das Gerücht, Kaiser Friedrich sei im Orient gefangen und werde nicht wiederkommen (daß er dann doch wiederkam, hat vielleicht die nach seinem wirklichen Tode im Volke sich einwurzelnde Überzeugung gefördert, er lebe und werde als Sieger heimkehren), ja geradezu, er sei schon tot (Winkelmann, Jahrb. 2, 53, Anm. 8). Der Kaiser wußte das, als er nach demütigendem Abzuge aus Akkon und nachdem er bei kurzem Aufenthalte in Cypern die dortigen Angelegenheiten befriedigend geordnet hatte (v. Löher a. a. O. S. 135 ff.), sich heimwärts wandte. Er war aber auch über die Fortschritte der päpstlichen Truppen genau unterrichtet (Winkelmann, Jahrb. 2, 493 ff., 497 ff.) und wußte, daß er sofort einen Feldzug wider sie werde unternehmen müssen. Es war ihm ferner bekannt, zum mindesten durch einen Brief seines getreuen Thomas von Aquino, Grafen von Acerra, daß der Befehlshaber des päpstlichen Heeres, sein Schwiegervater Johann von Brienne, damals König von Jerusalem, alle Maßnahmen getroffen hatte, um sich seiner zu bemächtigen, falls er in einem Hafen Apuliens anlangte. Thomas von Aquino hatte ihm noch im Mai 1229 geschrieben (Winkelmann, Jahrb. 2, 53 Anm. 6; Huillard-Bréholles 3, 112): *Johannes de Brennes comes portus cismarinos cum exploratoribus armatis*

non paucis munivit, ut, si forte incautus a peregrinatione rediretis, ipse vos sub captione conclusum incarceraret. Angesichts dieser schweren Gefahr mußte Friedrich darauf bedacht sein, mit seinen wenigen Schiffen (Winkelmann a. a. O. S. 135 u. Anm. 4; S. 136 u. Anm. 4) an einem von den Feinden nicht besetzten Platze der apulischen Küste zu landen, nicht an einem der gewöhnlichen Hafenorte. Dadurch — und diese Ansicht gewinnt Unterstützung in Wernhers Spruch — wird die Mitteilung wahrscheinlich (gegen Winkelmann S. 144 Anm. 2 und Lorck: Hermann von Salza. Sein Itinerar [1880]. S. 62), die bei Ricordano Malespini begegnet: *solamente e venne con due galee, e venne nel castello d'Ascone in Puglia,* das wäre Ostuni, 13 Miglien nördlich von Brindisi. Diese plötzliche und ganz unerwartete Landung, die den Kaiser aus arger Bedrängnis befreite und seine Gegner unliebsamst überraschte — zumal ihm alsbald Sieg auf Sieg zufiel — ist ihm selbst nachmals wie eine Art Wunder vorgekommen, denn er schreibt noch am 2. Februar 1240 an den Erzbischof von Messina (Huillard-Bréholles, Hist. diplom. 5, 708 [Winkelmann S. 150 Anm. 1]): *an forte oblitus es, quod* (Papst Gregor IX.) *nobis existentibus in servitio Jhesu Christi, ad quod ipse causam impedimenti prebuerat publice, non favoris, dum ibidem vite nostre periculum subdole moliretur et niteretur omnino nostrum reditum impedire, fines concesse sibi desuper auctoritatis excedens, invasit hostiliter regnum nostrum et exercens contra nos sui robur exercitus, ab ejus occupatione noluit manus avidas retinere! — cum autem grave tulerit Dominus et indignum, quod a sanctuario suo vel a Petri sede fuisset nostri juris invasor egressus, contra opinionem et votum illius ad propria nos reduxit.* Diese wunderbare Heimkunft am 10. Juni 1229 ist also in der Tat ein Ereignis, auf das der Schluß von Wernhers Fabel und besonders der vorletzte Vers des Spruches bezogen werden kann.

Freilich, wenn Lamey S. 20 behauptet: ‚der Vergleichungspunkt liegt natürlich in der übertriebenen Forderung der *schorpe*', so ist das in dieser Beschränkung unrichtig und, soweit es sich um die Überfahrt des Kaisers von Akkon nach Apulien handelt, meines Erachtens, unbeweisbar. Denn wer sollte auf den paar Schiffen dem Kaiser während der Zeit vom 1. Mai bis 10. Juni 1229 drückende Bedingungen gestellt haben? Wir

wissen gar nichts und können auch nichts vermuten, was uns gestattete, uns eine solche Zwangslage des Kaisers während der Seefahrt vorzustellen. Und doch reizen die Angaben Wernhers, nach aufklärenden historischen Umständen zu suchen, denn es läßt sich kaum denken, daß der Dichter die Verknüpfung seiner Fabel mit dem Schicksale des Kaisers bloß auf dessen glückliche Landung in Apulien sollte gebaut und daß es den übrigen Momenten der Fabel, vornehmlich der Erpressung der Schildkröte, an geschichtlichen Bezügen sollte gemangelt haben. In Wirklichkeit gibt es, wie ich glaube, ein Vorkommnis, das mit der Rückkehr Kaiser Friedrichs II. aus Palästina engstens zusammenhängt und das geeignet ist, uns den Sinn von Wernhers Spruch genauer aufzuklären. Der Kaiser hatte nämlich schon geraume Zeit vor seiner Abreise, als er von dem Einfalle der Truppen des Papstes in Apulien und Sizilien vernommen hatte, die deutschen Ritter, welche sich in Palästina befanden (waren sie mit ihm gekommen?), dafür zu gewinnen gesucht, daß sie mit ihm nach Italien fahren und ihm dort behilflich sein sollten, seine Gegner niederzuwerfen. Es gelang ihm jedoch nicht, das erwünschte Abkommen mit den deutschen Kreuzfahrern zu treffen. Der Patriarch Gerold zu Jerusalem schreibt darüber schon am 26. März 1229 an den Papst (Huillard-Bréholles 3, 110): *imperator venit in Accon in media quadragesima* (22. März), *festinans modis, quibus poterat, transfretare. milites theutonicos secum trahere conabatur, sed in hac parte proficere non poterat, prout vellet, cum timerent excommunicationis sententiam et de tempore magnam fiduciam non haberent.* Die von Gerold aufgeführten Gründe hält Winkelmann, der überhaupt der ganzen Sache zuerst seine Aufmerksamkeit zugewendet hat (Jahrb. 2, 151 u. Anm.) nicht für zutreffend. Jedesfalls hat der Kaiser nicht vermocht, deutsche Truppen aus dem heiligen Lande nach Italien zu bringen. Sie sind dann doch zu ihm gestoßen, aber nur weil die Schiffe, die sie von den Venezianern gemietet hatten, durch widrige Winde genötigt wurden, ganz gegen die Absicht der deutschen Herren, den Hafen von Brindisi aufzusuchen. Dort trafen sie mit dem Kaiser zusammen (wer früher ankam, ist nicht bekannt) und nun muß es ihm gelungen sein, die Deutschen zu vermögen, daß sie gegen die Schlüsselsoldaten

[illegible] Winkelmann hat die bis jetzt bezeugten Namen [illegible] Herren zusammengestellt (Jahrb. 2, 491 f.), ihre [illegible] ganz ansehnlich gewesen sein, wie aus den [illegible] Quellen sich ergibt (Winkelmann a. a. O. 151 [illegible] Richard von San Germano sagt allerdings nur: *non-[illegible] Teutonici de Siria* —). Der Kaiser selbst rechnet [illegible] Briefe an Fachreddin dem bösen Wetter den günsti-[illegible] zu, der ihm die Hilfe der Deutschen verschaffte, [illegible] nun bald die päpstlichen Truppen vor sich her-[illegible] Den ganzen Vorgang erzählt das Breve Chronicon [illegible] Siculis Huillard-Bréholles 1, 902; Schirrmacher 2, [illegible] *nim ibi cum imperatore magnus exercitus militum [illegible] qui milites satis ab ipso imperatore rogati fue-[illegible] cum ipso in regnum Sicilie venirent; qui nullatenus [illegible] concedere voluerunt. et conductis navibus usque ad Ve-[illegible] navigare disponebant, et abinde in terram suam profi-[illegible] cum navigare cepissent, occurrit eis ventus contra-[illegible] qui contra voluntatem navigantium in ipsis ad portum [illegible] applicuerunt.* Die deutschen Herren sind für ihre [illegible] zur rechten Zeit, wie es scheint, ausgiebig belohnt wor-[illegible] Konrad und Gottfried von Hohenlohe erhielten sofort [illegible] Hof (Winkelmann a. a. O.), Konrad dann im Dezember [illegible] die Grafschaft Molise als erbliches Lehen.

Diese Ereignisse, meine ich, bilden den Tatbestand, auf [illegible] sich die Fabel des Bruder Wernher aufbaut. Ihm war [illegible] gewerden, daß der Kaiser zuerst um die Unterstützung [illegible] deutschen Herren vergeblich warb, daß sie ihm jedoch [illegible] zuteil wurde. Weil der Kaiser und die Deutschen ziem-[illegible] gleichzeitig an der apulischen Küste landeten, konnten die [illegible] oder Bruder Wernher selbst den gefährlichen [illegible] auf die Zeit der Überfahrt verlegen, also die zu Palä-[illegible] stattgefundenen Versuche des Kaisers für später ansetzen. [illegible] Landung in Apulien und des Kaisers Sieg über das päpstliche Heer wurden als Rettung aus der Not aufgefaßt; die [illegible] V 12 mochte auch denjenigen dienen, die sich wider-[illegible] erwiesen. Daß es deutsche Herren waren, die der [illegible] gewinnen mußte und auf die er sich stützte, mochte [illegible] die Nachrichten besonders leicht zugänglich machen; [illegible] unter den fürstlichen Herren keiner, dessen persönliche

Bekanntschaft mit Wernher sich nachweisen ließe. Am stärksten mußte die Fabel wirken, wenn sie sehr rasch nach den Ereignissen gedichtet war, vielleicht noch bevor man durch die heimkehrenden Herren selbst über alle Einzelnheiten Genaueres erfuhr. Daher wird der Spruch im Juli 1229 abgefaßt sein, spätestens im August.

Hat Wernher den Kreuzzug von 1228/9 selbst mitgemacht, sei es im Gefolge des Kaisers oder, was eher zu vermuten wäre, im Dienste eines deutschen Herrn (vgl. Spruch 39), dann könnte er selbst Zeuge der Vorgänge gewesen sein, die er mit den Mitteln der orientalischen Fabel erzählt. Jedesfalls ist er aber dann doch nicht mit in Apulien und beim Siege des Kaisers gegenwärtig gewesen, weil er sonst die Pointe des Spruches, die sich wider die Habgier der deutschen Herren wendet, anders hätte gestalten müssen, angesichts der Belohnungen, die Friedrich II. seinen Helfern zuteilte.

64 = *J 44; MSH. 3, 16ᵇ (III, 2).*

Mir ist ein lop erloschen, dem ich doch vil dicke zuo
mit guoten sprüchen blæte; ich wæn ichz niemer mê getuo,
daz ich mîn lop enzünde, dâ man ez erleschen lât.
Ein milter man der solte ungerne volgen schalkes rât,
dâ von ein lop erlischet, daz in ganzer wirde stât: 5
sine râtent anders niht den âbent und den morgen vruo.
Niht wan dâ laster von geschiht,
daz râtent si vil gar.
ein wîp, diu misserâten hât, diu negan ir tohter niht,
dazs âne vâr mit willen wol gevar; 10
si seite ir vil der mære vür, wies in ir jugent habe gevarn:
sam tuot ein schalc dem hêrren sîn, den er vor tugenden wil bewarn.

Die Strophe gehört zu den Sprüchen wider die kargen Herren. Die Tatsache, welche ihm zugrunde liegt, ist wahrscheinlich: Wernher hatte einen großen Herrn und sein Haus gerühmt. Der Sohn, der jetzt an der Spitze steht, läßt sich durch Berater bestimmen, die herkömmliche Freigebigkeit ein-

1 irluschen deme *J.* 5 irleschet *J.* 11 ivgende *J.*

zu Felde zogen. Winkelmann hat die bis jetzt bezeugten Namen der deutschen Herren zusammengestellt (Jahrb. 2, 491 f.), ihre Heerschar muß ganz ansehnlich gewesen sein, wie aus den Ausdrücken der Quellen sich ergibt (Winkelmann a. a. O. 151 Anm. 3. Richard von San Germano sagt allerdings nur: *nonnulli strenui Teutonici de Siria* —). Der Kaiser selbst rechnet in einem Briefe an Fachreddin dem bösen Wetter den günstigen Zufall zu, der ihm die Hilfe der Deutschen verschaffte, durch die er nun bald die päpstlichen Truppen vor sich hertrieb. Den ganzen Vorgang erzählt das Breve Chronicon de rebus Siculis (Huillard-Bréholles 1, 902; Schirrmacher 2, 403): *erat enim ibi cum imperatore magnus exercitus militum Theotonicorum, qui milites satis ab ipso imperatore rogati fuerunt, ut cum ipso in regnum Sicilie venirent; qui nullatenus id sibi concedere voluerunt. et conductis navibus usque ad Venetiam navigare disponebant, et abinde in terram suam proficisci. nam cum navigare cepissent, occurrit eis ventus contrarius, qui contra voluntatem navigantium in ipsis ad portum Brundusii applicuerunt.* Die deutschen Herren sind für ihre Hilfe zur rechten Zeit, wie es scheint, ausgiebig belohnt worden: Konrad und Gottfried von Hohenlohe erhielten sofort einen Hof (Winkelmann a. a. O.), Konrad dann im Dezember noch die Grafschaft Molise als erbliches Lehen.

Diese Ereignisse, meine ich, bilden den Tatbestand, auf dem sich die Fabel des Bruder Wernher aufbaut. Ihm war bekannt geworden, daß der Kaiser zuerst um die Unterstützung der deutschen Herren vergeblich warb, daß sie ihm jedoch dann zuteil wurde. Weil der Kaiser und die Deutschen ziemlich gleichzeitig an der apulischen Küste landeten, konnten die Nachrichten oder Bruder Wernher selbst den gefährlichen Handel auf die Zeit der Überfahrt verlegen, also die zu Palästina stattgefundenen Versuche des Kaisers für später ansetzen. Die Landung in Apulien und des Kaisers Sieg über das päpstliche Heer wurden als Rettung aus der Not aufgefaßt; die Warnung V. 12 mochte auch denjenigen dienen, die sich widerspenstig erwiesen. Daß es deutsche Herren waren, die der Kaiser gewinnen mußte und auf die er sich stützte, mochte Wernhern die Nachrichten besonders leicht zugänglich machen; doch ist unter den fürstlichen Herren keiner, dessen persönliche

Bekanntschaft mit Wernher sich nachweisen ließe. Am stärksten mußte die Fabel wirken, wenn sie sehr rasch nach den Ereignissen gedichtet war, vielleicht noch bevor man durch die heimkehrenden Herren selbst über alle Einzelnheiten Genaueres erfuhr. Daher wird der Spruch im Juli 1229 abgefaßt sein, spätestens im August.

Hat Wernher den Kreuzzug von 1228/9 selbst mitgemacht, sei es im Gefolge des Kaisers oder, was eher zu vermuten wäre, im Dienste eines deutschen Herrn (vgl. Spruch 39), dann könnte er selbst Zeuge der Vorgänge gewesen sein, die er mit den Mitteln der orientalischen Fabel erzählt. Jedesfalls ist er aber dann doch nicht mit in Apulien und beim Siege des Kaisers gegenwärtig gewesen, weil er sonst die Pointe des Spruches, die sich wider die Habgier der deutschen Herren wendet, anders hätte gestalten müssen, angesichts der Belohnungen, die Friedrich II. seinen Helfern zuteilte.

64 = *J 44; MSH. 3, 16ᵇ (III, 2).*

Mir ist ein lop erloschen, dem ich doch vil dicke zuo
mit guoten sprüchen blæte; ich wæn ichz niemer mê getuo,
daz ich mîn lop enzünde, dâ man ez erleschen lât.
Ein milter man der solte ungerne volgen schalkes rât,
dâ von ein lop erlischet, daz in ganzer wirde stât: 5
sine râtent anders niht den âbent und den morgen vruo.
Niht wan dâ laster von geschiht,
daz râtent si vil gar.
ein wîp, diu misserâten hât, diu negan ir tohter niht,
dazs âne vâr mit willen wol gevar; 10
si seite ir vil der mære vür, wies in ir jugent habe gevarn:
sam tuot ein schalc dem hêrren sîn, den er vor tugenden wil bewarn.

Die Strophe gehört zu den Sprüchen wider die kargen Herren. Die Tatsache, welche ihm zugrunde liegt, ist wahrscheinlich: Wernher hatte einen großen Herrn und sein Haus gerühmt. Der Sohn, der jetzt an der Spitze steht, läßt sich durch Berater bestimmen, die herkömmliche Freigebigkeit ein-

1 irluschen deme *J.* 5 irleschet *J.* 11 ivgende *J.*

zustellen. Dabei wirkt der Hinweis mit auf frühere schlechte Erfahrungen. Das *bîspel* 9—11 knüpft einesteils an die Überlieferung von Neitharts Liedern an, dann aber gehört es in die Entwicklungsreihe, die im 14. Jahrhundert die moralisierenden Dialoge hervorgebracht hat.

1 vgl. Parz. 350, 3: *sôst al mîn prîs verloschen gar*, wie denn überhaupt Wolfram den bildlichen Gebrauch von *leschen, erleschen* liebt. Turnei von Nantheiz ed. Bartsch 970: *der Tiuschen prîs erloschen ist an den êren hiute* —. 2 *blæjen* vgl. Spruch 73, 7. Berthold von Regensburg verwendet öfter das Gleichnis von einer Kerze, die erloschen ist, deren noch glimmender Docht durch starkes Anblasen aber wieder entzündet wird (z. B. de candela in meinen Studien z. Gesch. d. altd. Pred. 3, 77, 20). — 4 wider den Rat des Schalkes Spruch 1, 9. 17, 11. 66. 71, 6. Dieser ‚Rat' wird hier ebenso absichtlich wiederholend erwähnt V. 4. 6. 8. (9). 11. 12 wie das Erlöschen 1. 3. 5.—6 *den âbent und den morgen* Walther 114, 13. — 9 auf welche Weise es dem Weibe übel geraten ist, ersieht man aus Seifried Helbling 2, 973 (vorher *valschiu wîp*): *‚owê mir hiute', sprach diu Êr, ‚daz er die ê ie genam an sich, des muot und des lîp misseræt als ein veilez wîp'* und Seemüllers Anm. — 9 *vil der mære* sind erlogene Geschichten. — 10 daß sie mit redlichem Willen, im Ernst, einen besseren Weg einschlägt. — Die Pointe ist dadurch verschärft, daß *bewarn*, das sonst nur vor *leit, schaden* u. dgl. behütet, hier mit *vor tugenden* verknüpft wird.

Lameys Annahme S. 28, der Spruch sei nach 1236/7 außerhalb Österreichs verfaßt, läßt sich nicht erweisen.

65 = *J 45; MHS. 3, 17ᵃ (III, 3).*

Ich hete ein spil sô guot, daz ich gewinnes mich versach;
ich leite dâ steine und ouch gebot: alsô ich ez von holze brach,
ich leite ie willeclîche dâ des holzes einen spân.
Ich was sô vrô, ich wânde daz spil gewunnen solte hân;
5 ich wolte ez mê verboten hân, dô wart ez understân,
ez nam verlusteclîchen abe, daz ich von zorne sprach:
‚Nû wese unsælde ûf geselt,
wie hân ich guot verlorn!'

daz hæte ich mir und mînen kinden an mîn hûs gezelt.
ich hæte es tûsent eide wol gesworn, 10
swenne ich dâ leite mîn gebot, ez wære ein spil gewunnen gar.
swenne ichz ie mê verbieten wil, sô sul ich nemen der bünde war.

In diesem Spruche beschreibt der Dichter eine Partie Puff (*buf* DWb. 2, 7; sonst ‚langer Puff', auch ‚Trik-Trak' genannt, mhd. *Wurfzabel*, vgl. A. Schultz, Höf. Leben[2] 1, 533 f.; San Marte, Parzivalstudien 3, 191—211, der jedoch bei seinen Darlegungen über das Würfelspiel diese besondere Art mit Unrecht nicht einbezieht), die er verloren hat.

Mein Spiel stand so gut, daß ich darauf rechnete, es zu gewinnen; ich hatte meine Steine aufgestellt und überdies zur Wette eingesetzt: wie ich den Span vom Holze abbrach, so legte ich ihn gerne für den Einsatz hin. Ich war sehr vergnügt, denn ich meinte, das Spiel bereits gewonnen zu haben; noch mehr steigerte ich Einsatz und Angebot, da wurde mein Spiel gehemmt, es wandte sich zum Verlust, so daß ich im Zorne ausrief: ‚Nun muß ich dieses Unheil (bringende Spiel) aufgeben, ach, was habe ich schon an Gut eingebüßt!' Darauf hatte ich nämlich schon sicher für mich und meine Kinder zum Haushalt gerechnet (das meinte ich schon in der Tasche zu haben). Tausend Eide hätte ich da gewiß geschworen, so oft ich meinen Einsatz hinlegte, daß mein Spiel bereits vollauf gewonnen sei. Wenn ich jemals noch den anderen überbiete, dann muß ich auf die Bünde (besser) acht geben.

Langer Puff wird von zweien gespielt: jeder setzt seine 15 Steine (daher *fünfzehen* Erec 869 als Name des Puffspieles, was sich vielleicht noch sprichwörtlich forterhalten hat, vgl. Wander 1, 1269) nach Maßgabe der Augenzahl, die mit zwei (auf dem Bilde bei Schultz wohl fälschlich drei) Würfeln geworfen wird, auf die 24 Dreiecke, welche in vier Felder aufgeteilt sind (vgl. die Zeichnung, Carmina Burana ed. Schmeller, S. 245). Die Aufgabe ist, daß jeder seine Steine über die ganze Reihe der Posten hinausbringe: wem das zuerst gelingt, der hat gewonnen. Trifft der Wurf des einen Spielers ein Feld, das der andere nur mit einem Steine besetzt hat, so darf er ihn

12 Swenne ich ez me vûrbyeten wil so wille ich *J.*

herausnehmen, der Gegner muß mit diesem wieder von vorne anfangen. Stehen aber zwei Steine neben einander auf demselben Dreieck, so können sie durch keinen Wurf des Gegners herausgetan werden: diese zwei Steine bilden einen *bunt* (DWb. 2, 517; Haupt zu Erec 872; nhd. auch: Band, Bändchen). Gelingt es dem Spieler, mindestens sechs solcher *bünde* hintereinander zusammenzubringen, so nennt man das eine ‚Brücke'; er hat dann gute Aussicht, das Spiel zu gewinnen, weil der Gegner nur mit einem ‚Pasch' (gleiche Augenzahl auf beiden Würfeln) vorwärts kommen kann, selbst eine geworfene Sechs bringt ihn nicht über das Hindernis. Nur muß sich der Spieler dann sehr hüten, seine *bünde* aufzulösen, indem er nach getanem Wurf, um rascher vorwärts zu gelangen, von den doppelt besetzten Feldern einzelne Steine wegnimmt und voransetzt, wodurch die übrigbleibenden gefährdet werden, weil die Würfe des Gegners sie aus dem Spiel bringen können. Gerade diese Unvorsichtigkeit hat Wernher begangen: offenbar stand sein Spiel sehr gut insofern, als er eine größere Anzahl von *bünden* bereits besaß; seine Waghalsigkeit und Übereilung verleitete ihn, diese *bünde* aufzulösen, und die Würfe des Gegners trafen die exponierten Felder (5: durch gute Würfe des Gegners gehemmt), so daß er mit einer Reihe ausgeworfener Steine wieder anfangen mußte. Das wiederholte sich (6) und so ging ihm das Spiel verloren. Daher will er ein andermal besser auf die *bünde* achtgeben.

Die Sache wurde für Wernher schlimm, weil bei diesem Spiel ein hoher Einsatz gemacht und von ihm selbst, als sein Spiel günstig stand, mutwillig (*willeclîche* 3) gesteigert wurde. Den Einsatz hinlegen heißt *gebot legen* 2. 11; den Gegner durch höheren Einsatz überbieten, höher wetten, heißt *verbieten* 5. 12 (der Aufbau des Spruches wird durch die wiederholten Worte gegliedert, wie das der Weise des Dichters entspricht), vgl. Haupt zu Neithart 50, 11. Ich weiß wohl, daß Haupt zu Erec 876. 884 *gebot legen* einfach als ‚einen Wurf oder Zug tun' erklärt und auch unsere Stelle dabei anführt, doch wäre diese Bedeutung zwar für 11 möglich, nicht aber für 2 (indes nach Wernhers Architektonik seiner Sprüche der Ausdruck an beiden Stellen dasselbe bedeuten muß). Denn dort heißt es: *ich leite dî steine*, ich hatte meine Steine gesetzt, was erst geschehen kann, nachdem die Würfe gemacht sind. *gebot legen* wird dann

mit *ouch* = ‚überdies' hinzugefügt, und das heißt (vgl. D. Wb. 4, 1, 1803): Geld einsetzen zur Wette. Wie das gemacht wird, betonen die nächsten Worte: jeder Spieler hat ein Stück Holz zur Hand, aus dem er einen *spân* schneidet, den er dann als Zeichen für den Einsatz oder die Wette auf den Tisch legt. Dieser *spân* knüpft in seiner Bedeutung wahrscheinlich an den *spân* als Rechtssymbol an, womit man ausdrückt (Grimm, Rechtsaltertümer[4] 1, 239 f.), daß das Haus usw., aus dem er geschnitten wird, in den Besitz eines anderen (des Gerichtes etwa) übergeht oder wenigstens von einem andern rechtlich beansprucht wird. Wahrscheinlich wurde beim Spiele dem *spân* ein gewisser Geldwert unter Zustimmung beider Partner beigelegt, wie heute den Spielmarken, die ja noch gelegentlich rechteckige Täfelchen sind. Daß die Brettspiele häufig von Wetten begleitet wurden, ersieht man aus Haupts Anmerkungen zu den genannten Erecstellen. Wernher hatte also hoch eingesetzt und seinen Einsatz noch gesteigert, als ihm sein Spiel günstig zu stehen schien, dann aber dieses durch unvorsichtige Kühnheit gefährdet und verloren.

Schwerlich hat Wernher diesen Spruch (bei dessen Auslegung mir Bernhard Seuffert freundlich half) verfaßt, um bloß eine Puffpartie zu beschreiben — solches läge dem Mittelalter ferne —: entweder will er damit warnen, was er durch bloße Schilderung leicht konnte, da seine Zuhörer alle das Spiel verstanden, oder er bietet damit ein Gleichnis und meint dabei einen Fürsten, den er nicht zu nennen wagt (Herzog Friedrich den Streitbaren? dann wären die *bünde* dessen verbundene Gegner, die er besser zu beachten hätte: 1232. 1236), der waghalsig das nahezu gewonnene Spiel in Gefahr bringt. Auf sein eigenes Lebensschicksal, wie Lamey S. 28 glaubt, wird er kaum angespielt haben: das wäre ihm schlecht gelungen.

66 = *J 46; MSH. 3, 17ᵃ (III, 4).*

Ich bin getriuwer manegem man, denne er im selber sî:
dem ich wol ganzer êren gunde und daz er wære vrî
vor sünden und vor schanden, des gan er im selber niht.
Swer mich dar umbe hazzet, daz ist gar an valscher phliht.

---

1 manigen *J.* 2 Den ich *J.* 4 gar von v. *J.*

fällig?), in die Nähe des Landes geraten. Das ermöglicht es dem Kaiser, an die Küste zu entkommen; es ist zu erwarten, daß es den Unternehmern (plur. V. 12) daraufhin übel ergehen wird. Ich bemerke ausdrücklich, daß keineswegs, wie hier angenommen wird, alle Punkte des *bîspel's* ihre Entsprechung in der wirklichen Situation Friedrichs II. zu finden brauchen: nur die Hauptsachen, Erpressung und Rettung, müssen stimmen, das übrige an Details kann bloß der orientalischen Fabel angehören.

Es leidet keinen Zweifel, daß Wernhers Spruch auf die Fahrt des Kaisers nach dem heiligen Lande nicht bezogen werden darf, denn diese ist mit einer ansehnlichen Flotte und einer ziemlichen Truppenmacht unternommen worden. Auch wenn man nur vierzig als die best überlieferte Anzahl der Galeeren annimmt (Winkelmann, Jahrb. 2, 20; Felten, Gregor IX., S. 73 f.) und diese Schiffe, was die unbestimmten Ausdrücke (Prutz, Kulturgeschichte der Kreuzzüge, S. 209 ff.) dartun, nicht für besonders groß und für stark besetzt hielt, so bleibt das doch ein stattliches Geschwader, und das mußte es auch schon deshalb sein, weil der Kaiser außer dem möglichen Feldzuge im heiligen Lande jedesfalls eine militärische Unternehmung auf Cypern plante, die er gewiß entsprechend vorbereitet hat. Über die Vorgänge dort sind wir nicht genau unterrichtet; wenn dem Kaiser wirklich, wie überliefert wird (F. v. Löher, Kaiser Friedrichs II. Kampf um Cypern, Abh. d. bayr. Akad. d. Wissensch., hist. Kl. 14 [1878], 126), nur hundert Ritter in Limasol zur Verfügung standen, so muß er einen großen Teil der Flotte schon nach Akkon vorausgeschickt haben, denn wegen hundert Rittern mietet man nicht vierzig Schiffe. In der Tat läßt Friedrich sofort Reiterei aus Akkon kommen, um seinen Absichten auf Cypern Nachdruck zu verleihen. Gewiß hat der Kaiser dann nach Palästina nicht eine wirkliche Armee mitgebracht (das war auch die Meinung seiner deutschen Anhänger, vgl. Freidank 158, 22: *wa gefuor ê keiser über mer im banne und âne vürsten her?* nicht ganz sicher läßt sich 160, 2 so verstehen: *swaz der keiser hie begât âne gnuoger liute rât,* — vgl. 158, 8: *âne hôhen rât*), so gering an Zahl jedoch, wie der Patriarch Gerold von Jerusalem und nachmals Papst Gregor seine Truppen anschlugen, können sie unmöglich gewesen sein, sonst

hätte der Zug von vornherein sich als ein Abenteuer dargestellt, das zu Friedrichs Begriff von seiner kaiserlichen Würde wenig paßte. Gleichviel, auf der ganzen Hinfahrt zum heiligen Lande hat sich, so weit wir es wissen, nichts ereignet, was sich mit den Hauptmomenten von Bruder Wernhers *bîspel* vergleichen ließe.

Dagegen bietet des Kaisers Heimkehr wenigstens einen Punkt dar, der zu Wernhers Fabel zu passen scheint, und darauf hin hat man auch, so weit ich sehe, widerspruchslos, sie damit in Bezug gebracht: v. d. Hagen, MS. 4, 516 f.; K. Meyer S. 89; Lamey S. 20; Doerks S. 6; Röhricht, Beitr. z. Gesch. d. Kreuzzüge 1, 82, N. 257. Während der Kaiser in Palästina weilte, hatte der Papst, indem er zum ersten Male die Weltherrschaft des römischen Stuhles durch selbständige Kriegführung zu stützen suchte, seine Schlüsselsoldaten in das Königreich Friedrichs einfallen lassen und davon ein ziemliches Stück erobert (Winkelmann, Jahrb. 2, 43—61; Felten, Gregor IX. S. 89 ff.). Die Päpstlichen verbreiteten das Gerücht, Kaiser Friedrich sei im Orient gefangen und werde nicht wiederkommen (daß er dann doch wiederkam, hat vielleicht die nach seinem wirklichen Tode im Volke sich einwurzelnde Überzeugung gefördert, er lebe und werde als Sieger heimkehren), ja geradezu, er sei schon tot (Winkelmann, Jahrb. 2, 53, Anm. 8). Der Kaiser wußte das, als er nach demütigendem Abzuge aus Akkon und nachdem er bei kurzem Aufenthalte in Cypern die dortigen Angelegenheiten befriedigend geordnet hatte (v. Löher a. a. O. S. 135 ff.), sich heimwärts wandte. Er war aber auch über die Fortschritte der päpstlichen Truppen genau unterrichtet (Winkelmann, Jahrb. 2, 493 ff., 497 ff.) und wußte, daß er sofort einen Feldzug wider sie werde unternehmen müssen. Es war ihm ferner bekannt, zum mindesten durch einen Brief seines getreuen Thomas von Aquino, Grafen von Acerra, daß der Befehlshaber des päpstlichen Heeres, sein Schwiegervater Johann von Brienne, damals König von Jerusalem, alle Maßnahmen getroffen hatte, um sich seiner zu bemächtigen, falls er in einem Hafen Apuliens anlangte. Thomas von Aquino hatte ihm noch im Mai 1229 geschrieben (Winkelmann, Jahrb. 2, 53 Anm. 6; Huillard-Bréholles 3, 112): *Johannes de Brennes comes portus cismarinos cum exploratoribus armatis*

non paucis munivit, ut, si forte incautus a peregrinatione rediretis, ipse vos sub captione conclusum incarceraret. Angesichts dieser schweren Gefahr mußte Friedrich darauf bedacht sein, mit seinen wenigen Schiffen (Winkelmann a. a. O. S. 135 u. Anm. 4; S. 136 u. Anm. 4) an einem von den Feinden nicht besetzten Platze der apulischen Küste zu landen, nicht an einem der gewöhnlichen Hafenorte. Dadurch — und diese Ansicht gewinnt Unterstützung in Wernhers Spruch — wird die Mitteilung wahrscheinlich (gegen Winkelmann S. 144 Anm. 2 und Lorck: Hermann von Salza. Sein Itinerar [1880]. S. 62), die bei Ricordano Malespini begegnet: *solamente e venne con due galee, e venne nel castello d'Ascone in Puglia,* das wäre Ostuni, 13 Miglien nördlich von Brindisi. Diese plötzliche und ganz unerwartete Landung, die den Kaiser aus arger Bedrängnis befreite und seine Gegner unliebsamst überraschte — zumal ihm alsbald Sieg auf Sieg zufiel — ist ihm selbst nachmals wie eine Art Wunder vorgekommen, denn er schreibt noch am 2. Februar 1240 an den Erzbischof von Messina (Huillard-Bréholles, Hist. diplom. 5, 708 [Winkelmann S. 150 Anm. 1]): *an forte oblitus es, quod* (Papst Gregor IX.) *nobis existentibus in servitio Jhesu Christi, ad quod ipse causam impedimenti prebuerat publice, non favoris, dum ibidem vite nostre periculum subdole moliretur et niteretur omnino nostrum reditum impedire, fines concesse sibi desuper auctoritatis excedens, invasit hostiliter regnum nostrum et exercens contra nos sui robur exercitus, ab ejus occupatione noluit manus avidas retinere? — cum autem grave tulerit Dominus et indignum, quod a sanctuario suo vel a Petri sede fuisset nostri juris invasor egressus, contra opinionem et votum illius ad propria nos reduxit.* Diese wunderbare Heimkunft am 10. Juni 1229 ist also in der Tat ein Ereignis, auf das der Schluß von Wernhers Fabel und besonders der vorletzte Vers des Spruches bezogen werden kann.

Freilich, wenn Lamey S. 20 behauptet: ‚der Vergleichungspunkt liegt natürlich in der übertriebenen Forderung der *schorpe*', so ist das in dieser Beschränkung unrichtig und, soweit es sich um die Überfahrt des Kaisers von Akkon nach Apulien handelt, meines Erachtens, unbeweisbar. Denn wer sollte auf den paar Schiffen dem Kaiser während der Zeit vom 1. Mai bis 10. Juni 1229 drückende Bedingungen gestellt haben? Wir

wissen gar nichts und können auch nichts vermuten, was uns gestattete, uns eine solche Zwangslage des Kaisers während der Seefahrt vorzustellen. Und doch reizen die Angaben Wernhers, nach aufklärenden historischen Umständen zu suchen, denn es läßt sich kaum denken, daß der Dichter die Verknüpfung seiner Fabel mit dem Schicksale des Kaisers bloß auf dessen glückliche Landung in Apulien sollte gebaut und daß es den übrigen Momenten der Fabel, vornehmlich der Erpressung der Schildkröte, an geschichtlichen Bezügen sollte gemangelt haben. In Wirklichkeit gibt es, wie ich glaube, ein Vorkommnis, das mit der Rückkehr Kaiser Friedrichs II. aus Palästina engstens zusammenhängt und das geeignet ist, uns den Sinn von Wernhers Spruch genauer aufzuklären. Der Kaiser hatte nämlich schon geraume Zeit vor seiner Abreise, als er von dem Einfalle der Truppen des Papstes in Apulien und Sizilien vernommen hatte, die deutschen Ritter, welche sich in Palästina befanden (waren sie mit ihm gekommen?), dafür zu gewinnen gesucht, daß sie mit ihm nach Italien fahren und ihm dort behilflich sein sollten, seine Gegner niederzuwerfen. Es gelang ihm jedoch nicht, das erwünschte Abkommen mit den deutschen Kreuzfahrern zu treffen. Der Patriarch Gerold zu Jerusalem schreibt darüber schon am 26. März 1229 an den Papst (Huillard-Bréholles 3, 110): *imperator venit in Accon in media quadragesima* (22. März), *festinans modis, quibus poterat, transfretare. milites theutonicos secum trahere conabatur, sed in hac parte proficere non poterat, prout vellet, cum timerent excommunicationis sententiam et de tempore magnam fiduciam non haberent.* Die von Gerold aufgeführten Gründe hält Winkelmann, der überhaupt der ganzen Sache zuerst seine Aufmerksamkeit zugewendet hat (Jahrb. 2, 151 u. Anm.) nicht für zutreffend. Jedesfalls hat der Kaiser nicht vermocht, deutsche Truppen aus dem heiligen Lande nach Italien zu bringen. Sie sind dann doch zu ihm gestoßen, aber nur weil die Schiffe, die sie von den Venezianern gemietet hatten, durch widrige Winde genötigt wurden, ganz gegen die Absicht der deutschen Herren, den Hafen von Brindisi aufzusuchen. Dort trafen sie mit dem Kaiser zusammen (wer früher ankam, ist nicht bekannt) und nun muß es ihm gelungen sein, die Deutschen zu vermögen, daß sie gegen die Schlüsselsoldaten

zu Felde zogen. Winkelmann hat die bis jetzt bezeugten Namen der deutschen Herren zusammengestellt (Jahrb. 2, 491 f.), ihre Heerschar muß ganz ansehnlich gewesen sein, wie aus den Ausdrücken der Quellen sich ergibt (Winkelmann a. a. O. 151 Anm. 3. Richard von San Germano sagt allerdings nur: *nonnulli strenui Teutonici de Siria* —). Der Kaiser selbst rechnet in einem Briefe an Fachreddin dem bösen Wetter den günstigen Zufall zu, der ihm die Hilfe der Deutschen verschaffte, durch die er nun bald die päpstlichen Truppen vor sich hertrieb. Den ganzen Vorgang erzählt das Breve Chronicon de rebus Siculis (Huillard-Bréholles 1, 902; Schirrmacher 2, 403): *erat enim ibi cum imperatore magnus exercitus militum Theotonicorum, qui milites satis ab ipso imperatore rogati fuerunt, ut cum ipso in regnum Sicilie venirent; qui nullatenus id sibi concedere voluerunt. et conductis navibus usque ad Venetiam navigare disponebant, et abinde in terram suam proficisci. nam cum navigare cepissent, occurrit eis ventus contrarius, qui contra voluntatem navigantium in ipsis ad portum Brundusii applicuerunt.* Die deutschen Herren sind für ihre Hilfe zur rechten Zeit, wie es scheint, ausgiebig belohnt worden: Konrad und Gottfried von Hohenlohe erhielten sofort einen Hof (Winkelmann a. a. O.), Konrad dann im Dezember noch die Grafschaft Molise als erbliches Lehen.

Diese Ereignisse, meine ich, bilden den Tatbestand, auf dem sich die Fabel des Bruder Wernher aufbaut. Ihm war bekannt geworden, daß der Kaiser zuerst um die Unterstützung der deutschen Herren vergeblich warb, daß sie ihm jedoch dann zuteil wurde. Weil der Kaiser und die Deutschen ziemlich gleichzeitig an der apulischen Küste landeten, konnten die Nachrichten oder Bruder Wernher selbst den gefährlichen Handel auf die Zeit der Überfahrt verlegen, also die zu Palästina stattgefundenen Versuche des Kaisers für später ansetzen. Die Landung in Apulien und des Kaisers Sieg über das päpstliche Heer wurden als Rettung aus der Not aufgefaßt; die Warnung V. 12 mochte auch denjenigen dienen, die sich widerspenstig erwiesen. Daß es deutsche Herren waren, die der Kaiser gewinnen mußte und auf die er sich stützte, mochte Wernhern die Nachrichten besonders leicht zugänglich machen; doch ist unter den fürstlichen Herren keiner, dessen persönliche

Bekanntschaft mit Wernher sich nachweisen ließe. Am stärksten mußte die Fabel wirken, wenn sie sehr rasch nach den Ereignissen gedichtet war, vielleicht noch bevor man durch die heimkehrenden Herren selbst über alle Einzelnheiten Genaueres erfuhr. Daher wird der Spruch im Juli 1229 abgefaßt sein, spätestens im August.

Hat Wernher den Kreuzzug von 1228/9 selbst mitgemacht, sei es im Gefolge des Kaisers oder, was eher zu vermuten wäre, im Dienste eines deutschen Herrn (vgl. Spruch 39), dann könnte er selbst Zeuge der Vorgänge gewesen sein, die er mit den Mitteln der orientalischen Fabel erzählt. Jedesfalls ist er aber dann doch nicht mit in Apulien und beim Siege des Kaisers gegenwärtig gewesen, weil er sonst die Pointe des Spruches, die sich wider die Habgier der deutschen Herren wendet, anders hätte gestalten müssen, angesichts der Belohnungen, die Friedrich II. seinen Helfern zuteilte.

64 = *J 44; MSH. 3, 16ᵇ (III, 2).*

Mir ist ein lop erloschen, dem ich doch vil dicke zuo
mit guoten sprüchen blæte; ich wæn ichz niemer mê getuo,
daz ich mîn lop enzünde, dâ man ez erleschen lât.
Ein milter man der solte ungerne volgen schalkes rât,
dâ von ein lop erlischet, daz in ganzer wirde stât: 5
sine râtent anders niht den âbent und den morgen vruo.
Niht wan dâ laster von geschiht,
daz râtent si vil gar.
ein wîp, diu misserâten hât, diu negan ir tohter niht,
dazs âne vâr mit willen wol gevar; 10
si seite ir vil der mære vür, wies in ir jugent habe gevarn:
sam tuot ein schalc dem hêrren sîn, den er vor tugenden wil bewarn.

Die Strophe gehört zu den Sprüchen wider die kargen Herren. Die Tatsache, welche ihm zugrunde liegt, ist wahrscheinlich: Wernher hatte einen großen Herrn und sein Haus gerühmt. Der Sohn, der jetzt an der Spitze steht, läßt sich durch Berater bestimmen, die herkömmliche Freigebigkeit ein-

1 irluschen deme *J.* 5 irleschet *J.* 11 ivgende *J.*

zustellen. Dabei wirkt der Hinweis mit auf frühere schlechte Erfahrungen. Das *bîspel* 9—11 knüpft einesteils an die Überlieferung von Neitharts Liedern an, dann aber gehört es in die Entwicklungsreihe, die im 14. Jahrhundert die moralisierenden Dialoge hervorgebracht hat.

1 vgl. Parz. 350, 3: *sôst al mîn prîs verloschen gar*, wie denn überhaupt Wolfram den bildlichen Gebrauch von *leschen, erleschen* liebt. Turnei von Nantheiz ed. Bartsch 970: *der Tiuschen prîs erloschen ist an den êren hiute* —. 2 *blæjen* vgl. Spruch 73, 7. Berthold von Regensburg verwendet öfter das Gleichnis von einer Kerze, die erloschen ist, deren noch glimmender Docht durch starkes Anblasen aber wieder entzündet wird (z. B. de candela in meinen Studien z. Gesch. d. altd. Pred. 3, 77, 20). — 4 wider den Rat des Schalkes Spruch 1, 9. 17, 11. 66. 71, 6. Dieser ‚Rat' wird hier ebenso absichtlich wiederholend erwähnt V. 4. 6. 8. (9). 11. 12 wie das Erlöschen 1. 3. 5.—6 *den âbent und den morgen* Walther 114, 13. — 9 auf welche Weise es dem Weibe übel geraten ist, ersieht man aus Seifried Helbling 2, 973 (vorher *valschiu wîp*): *‚owê mir hiute', sprach diu Êr, ‚daz er die ê ie genam an sich, des muot und des lîp misseræt als ein veilez wîp'* und Seemüllers Anm. — 9 *vil der mære* sind erlogene Geschichten. — 10 daß sie mit redlichem Willen, im Ernst, einen besseren Weg einschlägt. — Die Pointe ist dadurch verschärft, daß *bewarn*, das sonst nur vor *leit, schaden* u. dgl. behütet, hier mit *vor tugenden* verknüpft wird.

Lameys Annahme S. 28, der Spruch sei nach 1236/7 außerhalb Österreichs verfaßt, läßt sich nicht erweisen.

65 = *J 45; MHS. 3, 17ᵃ (III, 3).*

Ich hete ein spil sô guot, daz ich gewinnes mich versach;
ich leite dâ steine und ouch gebot: alsô ich ez von holze brach,
ich leite ie willeclîche dâ des holzes einen spân.
Ich was sô vrô, ich wânde daz spil gewunnen solte hân;
5 ich wolte ez mê verboten hân, dô wart ez understân,
ez nam verlusteclîchen abe, daz ich von zorne sprach:
‚Nû wese unsælde ûf geselt,
wie hân ich guot verlorn!'

daz hæte ich mir und mînen kinden an mîn hûs gezelt.
ich hæte es tûsent eide wol gesworn, 10
swenne ich dâ leite mîn gebot, ez wære ein spil gewunnen gar.
swenne ichz ie mê verbieten wil, sô sul ich nemen der bünde war.

In diesem Spruche beschreibt der Dichter eine Partie Puff (*buf* DWb. 2, 7; sonst ‚langer Puff', auch ‚Trik-Trak' genannt, mhd. *Wurfzabel*, vgl. A. Schultz, Höf. Leben[2] 1, 533 f.; San Marte, Parzivalstudien 3, 191—211, der jedoch bei seinen Darlegungen über das Würfelspiel diese besondere Art mit Unrecht nicht einbezieht), die er verloren hat.

Mein Spiel stand so gut, daß ich darauf rechnete, es zu gewinnen; ich hatte meine Steine aufgestellt und überdies zur Wette eingesetzt: wie ich den Span vom Holze abbrach, so legte ich ihn gerne für den Einsatz hin. Ich war sehr vergnügt, denn ich meinte, das Spiel bereits gewonnen zu haben; noch mehr steigerte ich Einsatz und Angebot, da wurde mein Spiel gehemmt, es wandte sich zum Verlust, so daß ich im Zorne ausrief: ‚Nun muß ich dieses Unheil (bringende Spiel) aufgeben, ach, was habe ich schon an Gut eingebüßt!' Darauf hatte ich nämlich schon sicher für mich und meine Kinder zum Haushalt gerechnet (das meinte ich schon in der Tasche zu haben). Tausend Eide hätte ich da gewiß geschworen, so oft ich meinen Einsatz hinlegte, daß mein Spiel bereits vollauf gewonnen sei. Wenn ich jemals noch den anderen überbiete, dann muß ich auf die Bünde (besser) acht geben.

Langer Puff wird von zweien gespielt: jeder setzt seine 15 Steine (daher *fünfzehen* Erec 869 als Name des Puffspieles, was sich vielleicht noch sprichwörtlich forterhalten hat, vgl. Wander 1, 1269) nach Maßgabe der Augenzahl, die mit zwei (auf dem Bilde bei Schultz wohl fälschlich drei) Würfeln geworfen wird, auf die 24 Dreiecke, welche in vier Felder aufgeteilt sind (vgl. die Zeichnung, Carmina Burana ed. Schmeller, S. 245). Die Aufgabe ist, daß jeder seine Steine über die ganze Reihe der Posten hinausbringe: wem das zuerst gelingt, der hat gewonnen. Trifft der Wurf des einen Spielers ein Feld, das der andere nur mit einem Steine besetzt hat, so darf er ihn

12 Swenne ich ez me vûrbyeten wil so wille ich *J.*

herausnehmen, der Gegner muß mit diesem wieder von vorne anfangen. Stehen aber zwei Steine neben einander auf demselben Dreieck, so können sie durch keinen Wurf des Gegners herausgetan werden: diese zwei Steine bilden einen *bunt* (DWb. 2, 517; Haupt zu Erec 872; nhd. auch: Band, Bändchen). Gelingt es dem Spieler, mindestens sechs solcher *bünde* hintereinander zusammenzubringen, so nennt man das eine ‚Brücke'; er hat dann gute Aussicht, das Spiel zu gewinnen, weil der Gegner nur mit einem ‚Pasch' (gleiche Augenzahl auf beiden Würfeln) vorwärts kommen kann, selbst eine geworfene Sechs bringt ihn nicht über das Hindernis. Nur muß sich der Spieler dann sehr hüten, seine *bünde* aufzulösen, indem er nach getanem Wurf, um rascher vorwärts zu gelangen, von den doppelt besetzten Feldern einzelne Steine wegnimmt und voransetzt, wodurch die übrigbleibenden gefährdet werden, weil die Würfe des Gegners sie aus dem Spiel bringen können. Gerade diese Unvorsichtigkeit hat Wernher begangen: offenbar stand sein Spiel sehr gut insofern, als er eine größere Anzahl von *bünden* bereits besaß; seine Waghalsigkeit und Übereilung verleitete ihn, diese *bünde* aufzulösen, und die Würfe des Gegners trafen die exponierten Felder (5: durch gute Würfe des Gegners gehemmt), so daß er mit einer Reihe ausgeworfener Steine wieder anfangen mußte. Das wiederholte sich (6) und so ging ihm das Spiel verloren. Daher will er ein andermal besser auf die *bünde* achtgeben.

Die Sache wurde für Wernher schlimm, weil bei diesem Spiel ein hoher Einsatz gemacht und von ihm selbst, als sein Spiel günstig stand, mutwillig (*willeclîche* 3) gesteigert wurde. Den Einsatz hinlegen heißt *gebot legen* 2. 11; den Gegner durch höheren Einsatz überbieten, höher wetten, heißt *verbieten* 5. 12 (der Aufbau des Spruches wird durch die wiederholten Worte gegliedert, wie das der Weise des Dichters entspricht), vgl. Haupt zu Neithart 50, 11. Ich weiß wohl, daß Haupt zu Erec 876. 884 *gebot legen* einfach als ‚einen Wurf oder Zug tun' erklärt und auch unsere Stelle dabei anführt, doch wäre diese Bedeutung zwar für 11 möglich, nicht aber für 2 (indes nach Wernhers Architektonik seiner Sprüche der Ausdruck an beiden Stellen dasselbe bedeuten muß). Denn dort heißt es: *ich leite dâ steine*, ich hatte meine Steine gesetzt, was erst geschehen kann, nachdem die Würfe gemacht sind. *gebot legen* wird dann

mit *ouch* = ‚überdies' hinzugefügt, und das heißt (vgl. D. Wb. 4, 1, 1803): Geld einsetzen zur Wette. Wie das gemacht wird, betonen die nächsten Worte: jeder Spieler hat ein Stück Holz zur Hand, aus dem er einen *spân* schneidet, den er dann als Zeichen für den Einsatz oder die Wette auf den Tisch legt. Dieser *spân* knüpft in seiner Bedeutung wahrscheinlich an den *spân* als Rechtssymbol an, womit man ausdrückt (Grimm, Rechtsaltertümer[4] 1, 239 f.), daß das Haus usw., aus dem er geschnitten wird, in den Besitz eines anderen (des Gerichtes etwa) übergeht oder wenigstens von einem andern rechtlich beansprucht wird. Wahrscheinlich wurde beim Spiele dem *spân* ein gewisser Geldwert unter Zustimmung beider Partner beigelegt, wie heute den Spielmarken, die ja noch gelegentlich rechteckige Täfelchen sind. Daß die Brettspiele häufig von Wetten begleitet wurden, ersieht man aus Haupts Anmerkungen zu den genannten Erecstellen. Wernher hatte also hoch eingesetzt und seinen Einsatz noch gesteigert, als ihm sein Spiel günstig zu stehen schien, dann aber dieses durch unvorsichtige Kühnheit gefährdet und verloren.

Schwerlich hat Wernher diesen Spruch (bei dessen Auslegung mir Bernhard Seuffert freundlich half) verfaßt, um bloß eine Puffpartie zu beschreiben — solches läge dem Mittelalter ferne —: entweder will er damit warnen, was er durch bloße Schilderung leicht konnte, da seine Zuhörer alle das Spiel verstanden, oder er bietet damit ein Gleichnis und meint dabei einen Fürsten, den er nicht zu nennen wagt (Herzog Friedrich den Streitbaren? dann wären die *bünde* dessen verbundene Gegner, die er besser zu beachten hätte: 1232. 1236), der waghalsig das nahezu gewonnene Spiel in Gefahr bringt. Auf sein eigenes Lebensschicksal, wie Lamey S. 28 glaubt, wird er kaum angespielt haben: das wäre ihm schlecht gelungen.

66 = *J 46; MSH. 3, 17ᵃ (III, 4).*

Ich bin getriuwer manegem man, denne er im selber sî:
dem ich wol ganzer êren gunde und daz er wære vrî
vor sünden und vor schanden, des gan er im selber niht.
Swer mich dar umbe hazzet, daz ist gar an valscher phliht.

1 manigen *J.* 2 Den ich *J.* 4 gar von v. *J.*

5 Ôwê waz des an tugende lôsen schelken nû geschiht:
si wænent, ich sî durch ir guot in gar mit lôsen bî!
Des einer sîme kinde gan,
gegen dem er triuwe hât,
gan ich dem ouch wol guotes, des muoter nie mit mir began
10 der sünden, der ie wîp mit manne begât:
der sol mir deste holder sîn, sît unser sippe ist ûz gezelt.
swer daz durch sîne untugende lât, der sî dem tiuvel ûf geselt!

Die Strophe bezieht sich auf drängende Sprüche, *twincliet.* Der Dichter will dadurch den Herrn zur Ausübung der Standespflichten antreiben, die ihm Ehre einbringt. Statt Lob dafür zu erhalten, wird er darob gescholten: man hält das zudem für eigensüchtige Schmeichelei. Wozu Wernher den Herrn veranlassen will, das ist dasselbe, was ein pflichtgetreuer Vater für seinen Sohn wünscht. Hier aber besteht gar keine Verwandtschaft, um so günstiger sollte der Herr die Mahnung des Sängers aufnehmen. Wer es anders hält und um seiner schlechten Art willen solcher Ermahnung nicht folgt, den soll der Teufel holen!

1 f. vgl. Parz. 675, 17: *der getriwe ist friundes êren vrô.* — 3. 7. 9 vgl. Nr. 64, 9. — 4 *von valscher phliht* vgl. Parz. 613, 9: *er was ein quecbrunne der tugent mit alsô berhafter jugent bewart vor valscher phlihte* = *valscheit* 613, 17; anders Martins Anm. — 5 durch die Anführung der *tugende lôsen* und des *lôsens* ist der Spruch den Strophen wider die Kargen zugeordnet, andererseits hängt er näher mit Nr. 64 zusammen. — 11 *sît unser sippe ist ûz gezelt* vgl. Dietrichs Flucht 2806: *diu sippe diu ist ûz gezelt zwischen iu unde sîn*; 3852: *diu sippe diu ist ûz gezelt zwischen mir und mînem neven.* Über die Zählung der Sippe vgl. RA.[4] 1, 642 ff. Müllenhoff, DAK. 4, 322 f. — 12 die Verwünschung am Schluß ist sehr kräftig: der sei dem Teufel durch feierlichen, rechtskräftigen Akt (durch *salman* oder Urkunde) übergeben als Eigentum, ausgeliefert! Vgl. RA.[4] 2, 85 ff. Schmeller-Frommann 2, 350 f.

Auch diesen Spruch setzt Lamey S. 28 ohne nachweislichen Grund für die Zeit nach 1236/7 an.

---

6 wenet — guot si gar *J.* 9 ich den ouch *J.* 11 Sint vnse *J.*

67 = *J 47; MSH. 3, 17*[b] *(III, 5).*

Des Rînes site wiste ich wol und was mir lange kunt;
daz si ir hâres sô wol pflegent, engiltet sêre ir unliumunt:
ir tugent ist kranc, ir milte junc, daz hân ich wol gesehen.
Man muoz die hôhen hêrren umbe ein ezzen sêre vlêhen;
er muoz gar gelückec sîn, swem dâ sol guot geschehen: 5
si sint sô milte sam ein grôzer starker schâfehunt.
Swem ich dâ klagete mîne nôt
und mîniu herzeleit,
der jach her wider, er wære selber vil nâch hungers tôt.
mit armer hôchvart sint si vil gemeit: 10
ir gâbe und ouch ir kurz gewandes wil ich iemer mêre enbern,
ir aller lîp ist sô unreine, daz si weln keiner êren gern.

Gegen die Überlieferung dieses Spruches walten erhebliche Bedenken. Wenn V. 4 das Reimwort richtig ist, dann hat mindestens diese Zeile nicht Wernher verfaßt, sondern der Schreiber der Jenaer Handschrift oder ein mitteldeutscher Vorgänger, denn *sên : vlên : geschên* ist dem oberdeutschen Dichter nicht zuzumuten (Näheres darüber im dritten Teile). Aber auch sonst ist der Text von *J* keineswegs in Ordnung und es bedarf meines Erachtens eines sehr gewalttätigen Eingreifens, um ihn lesbar und verständlich zu machen.

Wernher behauptet, er kenne die rheinische Art genau und seit langem (das ist wohl der einzige Grund, weshalb Lamey, der S. 28 den Spruch nach 1237 datiert, ihn S. 29 dem ‚höheren Alter' zuweist). Daß die Rheinländer sich übermäßig mit der Pflege ihrer Haare befassen, das büßten sie andererseits hart durch schlechten Ruf (*unliumunt*, vgl. Schmeller-Frommann 1, 1472). *reidez hâr*, das ist künstlich gelocktes oder geringeltes (Heyne, Deutsche Hausaltertümer 3, 70), wird zur rheinischen Tracht gerechnet: Engel und Waldbruder 315 und Anm. (in meinen Mitteilungen aus altd. Hss., 7. Stück, 1901). Mit ihrer Tüchtigkeit steht es kümmerlich, ihre Freigebigkeit ist gering (*junc* in der Bedeutung ‚schwach, dürftig', altes

---

2 ires h. s. w. phlegen. Des vntgiltet sere ir mvnt *J*. 3 ff. gesen: vlen : geschen *J*. 5 geluckich *J*. 6 scafehvnt *J*. 8 myne *J*. 11 ires kurtzgewandes — me vnpern *J*. 12 ist also — wollen *J*.

Passional 315, 3), das habe ich genau beobachtet. Will man von den großen Herren dort auch nur ein Essen haben, so muß man sie dringendst darum bitten (vielleicht ist zu lesen: *man muoz zen hôhen hêrren umb ein ezzen sêre schehen,* herumlaufen, sich eilen, vgl. Neithart ed. Haupt, XLI und Anm.), und der kann von Glück sagen, dem da etwas Gutes zuteil wird: die Rheinländer sind nämlich gerade so freigebig und freundlich wie ein großer starker Schafhund (*schâfhunt* ist mhd. ein *ἅπαξ λεγόμενον,* aber DWb. 8, 2039; Verwendung in Sprichwort oder Redensart ist mir unbekannt, ebensowenig von ‚Schäferhund'). Wenn ich dort irgend jemandem meine Bedrängnis klagte und meinen Jammer, so sagt der darauf, er stürbe schon selbst beinahe vor Hunger. Dagegen benehmen sie sich gar üppig in ihrer armseligen Eitelkeit (vgl. Freidank 29, 6 und Bezzenbergers Anm.): darum mag ich weder von ihren Geschenken noch von ihren kurzen Röcken etwas wissen (*kurzez gewant* ist also unter *rîneschem gewant* zu verstehen, Engel und Waldbruder 311), sie sind alle miteinander so ungut, daß sie sich (durch Spenden) keine Ehre erwerben wollen.

Wernher kann den Spruch doch wohl erst verfaßt haben, als er die Rheinlande bereits verlassen hatte, und zwar endgültig. Die rheinischen Ritter galten, als die Chevalerie aufkam und hauptsächlich durch ihre Vermittlung von Westen nach dem Süden und Osten gelangte, als besonders feine und wohlerzogene Leute, als die Träger eines höfischen Ideals. So rühmt Ulrich von Liechtenstein ihren ritterlichen Schmuck, Frauendienst 208, 28: *gezimirt was der lantman mîn, daz nie kein ritter umb den Rîn gezimirt wart für wâr nie baz.* Der spätere Teichner nannte (v. Karajan S. 20) überhaupt modernes, aus Deutschland in Österreich eingedrungenes Wesen, auch wenn es schwäbischer Provenienz war, schlechtweg *rînischeit,* tadelnd als: rheinische Art.

Ein Spruch des Marner (XI, 20—38) stimmt so sehr mit unserer Strophe Wernhers überein, daß ich zur Vergleichung ihn hierher setze.

Wie höfsche liute habe der Rîn,
daz ist mir wol mit schaden kunt:
ir hûbe, ir hâr, ir keppelîn

erzeigent niuwer fünde funt.
Krist in helfe, sô sie niesen!
Ez mac wol curteis povel sîn, 25
pittit mangier ist in gesunt.
stat ûf, stat abe in wehset wîn,
in dienet ouch des Rînes grunt.
ich wil ûf si gar verkiesen.
Der Nibelunge hort lît in dem Lurlenberge in bî: 30
in weiz ir niender einen, der sô milte sî,
daz er den gernden teile mite
von sîner gebe.
die wîle ich lebe
sîn vrî von mir. 35
ir muot der stât ûf solhen site:
nû gip dû mir, sô gibe ich dir.
sine wellent niht verliesen.

Die Übereinstimmung herrscht in den Punkten, die der Hohn der fahrenden Sänger treffen will. Denn auch Marners *pittit mangier ist in gesunt* bedeutet nicht, was Jakob Grimm in einer am 25. Juni 1863 in der Berliner Akademie gelesenen Abhandlung (Kl. Schr. 7, 508 f.) erklärte: ‚sie essen fein', sondern was Wernher V. 9 meint: sie haben wenig zu essen. Gerade den Gegensatz zwischen Eleganz und höfischer Feinheit auf der einen, Dürftigkeit und Kargheit auf der anderen Seite hat Wernher scharf und nachdrücklich herausgearbeitet. Daß die fahrenden Sänger, die zahlreich von auswärts kamen, bisweilen schlechte Erfahrungen am Rheine machen mochten, wird auch aus den Mitteilungen des Caesarius von Heisterbach deutlich, wie Alexander Kaufmann sie zu Bildern verbunden hat (C. v. H.[2] 65 ff., 113 ff.).

68 = *J 48; MSH. 3, 17[b] (III, 6).*

Ich weiz ein wîp und einen man, solte ich diu zwei gesehen,
deich ir ze manne und aber sîn ze wîbe müeste jehen;
des wære vremeden genuoc und beider kinden nôt.

1 die tzwe gesen *J.* 2 Daz ich ir — aber *fehlt J.* 3 genꝰch vromeden — vnde ir beiden k. n. *J.*

Ez lac hie vor ich wæn ein man, ine weiz wie lange, tôt,
5 den hiez got selben ûf erstân, und machete ûz steinen brôt;
lâ, hêrre got, der wunder einez an disen zwein geschehen:
Daz ûz dem manne werde ein wîp
und ûz dem wîbe ein man
und sich verwandele und verkêre alsô ir beider lîp!
10 sîn herze manlich ellen nie gewan.
ein wîbîn wîp, ein mennîn man, diu zæmen wol ein ander bî;
ein mennîn wîp, ein wîbîn man, diu solten sîn einander vrî.

Ein Weib weiß ich und einen Mann, wenn ich die beiden sähe, müßte ich sie für den Mann und wiederum ihn für das Weib halten; daran hätten Fremde zu viel und für die Kinder der beiden wäre es ein Unglück. Einstmals, glaube ich, lag ein Man tot, ich weiß nicht, wie lange schon, den hatte Gott selbst auferstehen geheißen, der Steine zu Brot gemacht hat. Eines dieser Wunder laß, o Herr Gott, an diesen beiden sich vollziehen: daß nämlich aus dem Manne ein Weib werde und aus dem Weibe ein Mann und so ihr beider Leib sich wandele und ins Gegenteil kehre. Hat ja doch sein Herz niemals die mannhafte Stärke (*manlîch ellen* ein Ausdruck des höfischen Epos) sich erworben. Ein Weib mit weiblichem Wesen, ein Mann von der Art eines Mannes, die möchten sich vortrefflich zu einander schicken; dagegen dürften ein Weib mit dem Sinne eines Mannes und ein Mann mit weiblichen Neigungen nicht zusammen hausen. —

Noch enger als Spruch 18 lehnt dieser sich an Walthers Worte 80, 20: *manlîchiu wîp, wîplîche man*, worüber man dort die Bemerkungen vergleiche (dazu *Mennor* und *Wîppeon* bei Frauenlob ed. Ettmüller Nr. 159. 160 und Müllenhoff, Zs. f. d. Altert. 16, 143 ff.). Die beiden Wunder 4 f. (*hie vor* ist bei Wernher für die historische Vergangenheit beliebt) sind die Erweckung des Lazarus Joann. 11, 1 ff. (4: *wæn* und *ine weiz wie lange* sind poetische Kunstmittel — Joann. 11, 39: quatriduanus est), und daß Gott aus Steinen Brot machen kann (aber nicht wirklich macht), die Behauptung Satans bei der Versuchung des Herrn Matth. 4, 3. Luk. 4, 3. Die Wunder bestehen in der

---

5 of stan *J.* 6 tzwen *J.* 10 Sin ellen manlich hertze n. g. *J.* 12 sin wol eynander vry *J.*

Veränderung: Totes zu Lebendem, Unorganisches zu Organischem. Hier soll etwas Ähnliches geschehen, wobei man sich an das Schicksal des Tiresias, an die Legenden von Marina, Eugenia u. dgl., an die Erzählung von der Hildegund in den Dialogen des Caesarius von Heisterbach erinnern mag. Den tatsächlichen Ausgangspunkt der Strophe bildete vielleicht ein Ehepaar mit solchen vertauschten Eigenschaften. Der Wandel kann nur durch ein Wunder sich vollziehen. Ereignete sich dieses, dann möchten die beiden zusammenpassen; wenn nicht, dann sollen sie sich lieber trennen.

69 = *J 49; MSH. 3, 18ᵃ (III, 7).*

Lobete ich die rîchen bœsen und ir sündeclîchez guot,
wâ wære denne komen hin mîn unverzageter muot?
ich wil in nâch ir wirde gerne singen mînen sanc
Und wil mit lobe die milten krœnen sunder valschen wanc.
die hôch gelobten biderben suln mir des ie wizzen danc, 5
daz ich mîn lop im gar versage, swer lesterlîchen tuot.
Waz sol in lîp, waz sol in leben,
waz sol in rîcher hort?
ich meine, die nâch sünden und nâch houbetschanden streben;
die selben sint verloren hie und dort. 10
ir êregernden, minnet got und lâzet blîben wernden haz!
sît des gewis, daz got der guoten milten liute nie vergaz!

Der ziemlich farblose Spruch zeigt dieselbe Terminologie wie die anderen Strophen gegen die Kargen. Wernher muß sich schon früh seiner unabhängigen Gesinnung gerühmt haben (vgl. Nr. 11. 37. 38. 45), das ersieht man aus V. 2, welcher den Bestand ähnlicher Sprüche bereits voraussetzt. Ganz häufig ist der Schluß mit dem Hinweis auf die Strafe Gottes. — Lamey setzt S. 28 den Spruch nach 1237.

2 *unverzaget* Nr. 5, 9. — 4 *mit lobe krœnen* Walther 40, 24. *sunder wanc* Walther 89, 16. — 5 diese Kategorie der *biderben* Walther 67, 3. *danc wizzen* Walther 119, 1. — 7—10 dieselbe Wendung Nr. 57, 11 f. Walther 43, 4. — 9 vgl. 62, 9.

---

3 wille *J.* 4 wille *J.* 5 d. ymmer w. *J.* 7 s. ir l. — s. ir l. *J.* 10 vûrlorn *J.* 11 eren — lazent — werenden *J.* 12 got gûter milter l. *J.*

— 10 *hie unde dort* eine Lieblingswendung Wernhers. — 12 Walther 43, 5.

70 = *J 51; MSH. 3, 18ᵃ (III, 9).*

Swâ man den künsterîchen varnden man ungerne siht,
als ichz bescheiden wil, dâ hât man lîhte an schanden phliht.
der scherge ist bœser nâchgebûr, swâ diep gehûset hât.
Swâ daz der diep in diebes wîse bî den liuten gât
5 und er gedenket denne an sîne grôzen missetât,
er denket: ‚wære gerihtes und ouch der schergen niht,
Sô wolte ich sîn ein vrîer diep
und stelen mir genuoc.
waz wurre, wære mir nieman holt und wære ich nieman liep?
10 mir diente doch der acker und der phluoc.‘
dem dinge tuot ein schalc gelîche, der gote und ouch sich selben stilt;
im ist dar umbe nieman holt, wan der mit im die diube hilt.

Wo man den gelehrten (gebildeten, scientificus) fahrenden Sänger nicht gerne sieht, dort ist, wie ich euch erklären will, nicht alles in der Ordnung, man lebt dort vermutlich in einer Weise, die zur Standesehre des Hauses nicht paßt. So ist denn auch der Scherge ein schlimmer Nachbar für den Dieb (vielleicht ist zu lesen: *swâ diep behûset stât*; nachgebildet scheint die Stelle den Versen Freidanks 47, 10: *der diep ist bœse nâhe bî; sîn nachgebûr wirt selten vrî.* Vgl. über das Zitat, welches Haltaus 1613 aus der Erklärung eines namenlosen Franziskaners zum 52. Psalm beibringt: *wer unreht gewürht hat, der furicht all weg das gericht und die schergen an aller stat;* Meier Helmbrecht 1619 ff. 1641 ff.). Wo irgend der Dieb nach Diebes Art unter den Leuten lebt und er seine argen Frevel bedenkt, da fällt ihm wohl ein: ‚wenn es nur Gericht und Schergen nicht gäbe, dann wollte ich ein freier Dieb sein (*vrî* zuerst ‚ungefangen‘, dann ‚unbeschränkt, sorglos‘, dann poetisches Beiwort für ‚unbedrückt‘, vgl. Walther 11, 21: *vrîez leben*) und reichlich stehlen. Was möchte es mich kränken

1 kvnstenrichen *J.* 2 ich bescheiden *J.* 5 dan — groze *J.* 6 her gedenket — schirge *J.* 7 welt *J.* 10 u. die phlûc *J.* 12 Vnde ist d. *J.*

(was läge mir daran), wenn niemand mich mag und niemand mir geneigt ist? Acker und Pflug müssen doch für mich sorgen.' So benimmt sich ein Schalk, der Gott und sich selbst bestiehlt und der nur seinesgleichen liebt, solche, die mit ihm die Beute hehlen (vgl. Freidank 46, 23 f. Graf-Dietherr, Deutsche Rechtssprichwörter 307, 181 ff.). — Lamey S. 28 verlegt die Strophe nach 1237.

Die Anwendung des *bîspels* beruht auf V. 11: Gott hat dem reichen, vornehmen Herrn viel Gut anvertraut, aber nur zum zweckgemäßen Verwalten und Genießen. Wer Gottes Absichten damit nicht erfüllt, verfährt wie ein Dieb und wird des Diebes Strafe leiden. Auf diese Pointe läuft der Spruch hinaus wie andere Wernhers gegen die Kargen. Er selbst vergleicht sich dem Schergen (nicht erniedrigend, da im Mittelalter nur unbescholtene Leute als Fronboten verwendet wurden, vgl. Haltaus a. a. O.), denn als Rügemeister, Sittenrichter beobachtet und tadelt er das Gebaren der geizigen Herren, die noch viel schlimmer wären, wofern sie des Dichters Sprüche nicht zu fürchten hätten. Die Strophe gehört zu den bestgelungenen Wernhers.

71 = *J 52; MSH. 3, 18ᵇ (III, 10).*

Ich muoz vil dicke an maneger stat des guotes armer sîn,
sô tuont ouch mir die milten hêrren dicke ir helfe schîn;
den spriche ich dar nâch, als ich sol, unz an mîn endes zil.
Dâ bî dulde ich von bœsen liuten spottes al ze vil:
ich kume ze manegem hêrren, derz mir wol erbieten wil, 5
sô stênt die ôrendriusel hinder im und spottent mîn.
Swie gerne ich sunge guoten sanc,
der dunkets gar enwiht;
sus wænent si lieben sich und machent mir die gâbe kranc:
swer mir sus gæbe, gît mir danne niht. 10
sô sint ouch mîne gedanke alsô: und hæte der hêrre milten muot,
er lieze cz durch die schelke niht, ern gæbe mir durch sîne tugende guot.

---

3 mynes *J.* 4 duld ich *J.* 6 hinder myr vnde spotten *J.* 8 dvnket sie eyn wicht *J.* 9 wenen — div g. *J.* 10 g. der g. *J.* 11 syn ouch m. gedanken so *J.*

— 10 *hie unde dort* eine Lieblingswendung Wernhers. — 12 Walther 43, 5.

70 = *J 51; MSH. 3, 18ᵃ (III, 9).*

Swâ man den künsterîchen varnden man ungerne siht,
als ichz bescheiden wil, dâ hât man lîhte an schanden phliht.
der scherge ist bœser nâchgebûr, swâ diep gehûset hât.
Swâ daz der diep in diebes wîse bî den liuten gât
5 und er gedenket denne an sîne grôzen missetât,
er denket: ‚wære gerihtes und ouch der schergen niht,
Sô wolte ich sîn ein vrîer diep
und stelen mir genuoc.
waz wurre, wære mir nieman holt und wære ich nieman liep?
10 mir diente doch der acker und der phluoc.‘
dem dinge tuot ein schalc gelîche, der gote und ouch sich selben stilt;
im ist dar umbe nieman holt, wan der mit im die diube hilt.

Wo man den gelehrten (gebildeten, scientificus) fahrenden Sänger nicht gerne sieht, dort ist, wie ich euch erklären will, nicht alles in der Ordnung, man lebt dort vermutlich in einer Weise, die zur Standesehre des Hauses nicht paßt. So ist denn auch der Scherge ein schlimmer Nachbar für den Dieb (vielleicht ist zu lesen: *swâ diep behûset stât*; nachgebildet scheint die Stelle den Versen Freidanks 47, 10: *der diep ist bœse nâhe bî; sîn nachgebûr wirt selten vrî.* Vgl. über das Zitat, welches Haltaus 1613 aus der Erklärung eines namenlosen Franziskaners zum 52. Psalm beibringt: *wer unreht gewürht hat, der furicht all weg das gericht und die schergen an aller stat;* Meier Helmbrecht 1619 ff. 1641 ff.). Wo irgend der Dieb nach Diebes Art unter den Leuten lebt und er seine argen Frevel bedenkt, da fällt ihm wohl ein: ‚wenn es nur Gericht und Schergen nicht gäbe, dann wollte ich ein freier Dieb sein (*vrî* zuerst ‚ungefangen‘, dann ‚unbeschränkt, sorglos‘, dann poetisches Beiwort für ‚unbedrückt‘, vgl. Walther 11, 21: *vrîez leben*) und reichlich stehlen. Was möchte es mich kränken

---

1 kvnstenrichen *J.* 2 ich bescheiden *J.* 5 dan — groze *J.* 6 her gedenket — schirge *J.* 7 welt *J.* 10 u. die phlûc *J.* 12 Vnde ist d. *J.*

(was läge mir daran), wenn niemand mich mag und niemand mir geneigt ist? Acker und Pflug müssen doch für mich sorgen.' So benimmt sich ein Schalk, der Gott und sich selbst bestiehlt und der nur seinesgleichen liebt, solche, die mit ihm die Beute hehlen (vgl. Freidank 46, 23 f. Graf-Dietherr, Deutsche Rechtssprichwörter 307, 181 ff.). — Lamey S. 28 verlegt die Strophe nach 1237.

Die Anwendung des *bîspels* beruht auf V. 11: Gott hat dem reichen, vornehmen Herrn viel Gut anvertraut, aber nur zum zweckgemäßen Verwalten und Genießen. Wer Gottes Absichten damit nicht erfüllt, verfährt wie ein Dieb und wird des Diebes Strafe leiden. Auf diese Pointe läuft der Spruch hinaus wie andere Wernhers gegen die Kargen. Er selbst vergleicht sich dem Schergen (nicht erniedrigend, da im Mittelalter nur unbescholtene Leute als Fronboten verwendet wurden, vgl. Haltaus a. a. O.), denn als Rügemeister, Sittenrichter beobachtet und tadelt er das Gebaren der geizigen Herren, die noch viel schlimmer wären, wofern sie des Dichters Sprüche nicht zu fürchten hätten. Die Strophe gehört zu den bestgelungenen Wernhers.

71 = *J 52; MSH. 3, 18*[b] *(III, 10).*

Ich muoz vil dicke an maneger stat des guotes armer sîn,
sô tuont ouch mir die milten hêrren dicke ir helfe schîn;
den spriche ich dar nâch, als ich sol, unz an mîn endes zil.
Dâ bî dulde ich von bœsen liuten spottes al ze vil:
ich kume ze manegem hêrren, derz mir wol erbieten wil, 5
sô stênt die ôrendriusel hinder im und spottent mîn.
Swie gerne ich sunge guoten sanc,
der dunkets gar enwiht;
sus wænent si lieben sich und machent mir die gâbe kranc:
swer mir sus gæbe, gît mir danne niht. 10
sô sint ouch mîne gedanke alsô: und hæte der hêrre milten muot,
er lieze ez durch die schelke niht, ern gæbe mir durch sîne tugende guot.

---

3 mynes *J.* 4 duld ich *J.* 6 hinder myr vnde spotten *J.* 8 dvnket sie eyn wicht *J.* 9 wenen — div g. *J.* 10 g. der g. *J.* 11 syn ouch m. gedanken so *J.*

Ein wahrer Bettelspruch, der recht deutlich zeigt, um wie viel tiefer schon Wernher steht als Walther. Die Klage über die schlimmen Berater des vornehmen Herrn (sie kommt auch in anderen Sprüchen vor) ist doch armselig, zumal der *guote sanc* 7, den das Publikum nicht mehr hören will und der sich daher nicht mehr in Spenden rentiert, doch wahrscheinlich die ernsten politischen oder religiösen Sprüche, die Art der ältesten höfischen Lyrik, bezeichnet; an andere Gattung wäre nur zu denken, wenn man sich Wernher auch als berufsmäßigen Rezitator denken dürfte (wie der Marner es war), was ich zwar für wahrscheinlich halte, aber nicht beweisen kann. Findet jedoch der Dichter für seine gediegene Kunst, in deren Betrieb er herangewachsen ist, keine dankbaren Zuhörer mehr, was hat er dann gesungen? Hat er sich auf Lob- und Scheltsprüche beschränken müssen? Wer sind ferner die *ôrendriusel* 6? Es sind nicht bloß Verleumder, sondern vor allem Schmeichler, wie man aus der Strophe des Sunnenburgers ersieht (O. Zingerle S. 76 f.: IV, 385 ff.): *Nû sag an, ôrendruosel, wanne fülstû dînen sac? dîn zunge dorret, swan si niht getriegen noch geliegen mac. möhtû doch vîren einen tac, den selber got gebôt. ich sage dir, ôrenslüpfel, waz dir doch ze jungest geschiht: swan ein hêrre sprichet: ‚stant hin dan, dû valscher bœsewiht, jone hœret dich mîn ôre niht, sô stêstû schamerôt. sô wirt dîn vederlesen swach unt wenket reht alsam dîn tritelfuoz, dîn obedach; dîn zunge diu wirt lam. sô kumt ein schûr und ouch ein hagel, daz bôset dînes mundes gelt. noch volge mir, geselle, friunt, und bûwe ein bretervelt!* Auch die Gruppe, in welche Reinmar von Zweter (vgl. Roethe 203, 9 f.) das verwandte Wort stellt, zeugt mehr für diese Auffassung: *Lôsheit, Jâhêrre unt Hovegalle, Spot, Unkust, Ôrendrus unt Vâr* (vgl. die Zusammensetzungen mit ôr-, ôre- ôren- bei Lexer 2, 164 ff.). Vielleicht darf man an die höfischen Kleriker in der Umgebung fürstlicher Herren denken, die auch beim Sunnenburger eine Rolle spielen und den gehrenden Sängern abgünstig sind. Im besonderen Falle werden sie sich wohl als Schmeichler wider die *twincliet* gewendet haben, mit denen Wernher die Vornehmen bedrängte: diese Strophe gehört dazu.

72 = *J 53; MSH. 3, 18ᵇ (III, 11).*

Nû merke, swer den kargen klage, swenne er geschaffet daz:
daz im sîn wîp und ouch sîn kint umb erge sint gehaz,
si gunnen im des tôdes wol; die mâge sprechent ouch,
Daz er in in den ougen sî vil gar ein swinde rouch,
und zallen zîten bî den liuten ein verschamter gouch; 5
sô sprechent ouch der sînen vil: ‚er triuwenlærez vaz!‘
Sô singent ouch der phaffen vil
der widermisse ûf in;
sô vluochent witewen unde weisen: ‚dâst des tiuvels spil!
wâ wil der zage mit sîme guote hin?‘ 10
sô schiltet in diu varnde diet und dankent im die armen niht. —
ô wê dir, erge, daz dû bist! der bœste val von dir geschiht.

Auch dieser Spruch ist ein *twincliet*, nur in der sehr geschickten und hübschen Wendung, daß Wernher einen Kunstgenossen anweist, wie er es anzustellen habe, wenn er beauftragt wird, für einen mächtigen, aber kargen Herrn die Totenklage (eine besonders in Österreich gepflegte Gattung) zu verfassen; er führt ihm den Stoff für einen solchen Fall vor und ordnet ihn an — alles natürlich mit beißender Ironie, deren Wirkung auch dadurch nicht beeinträchtigt wird, daß der Schluß mit seinem Ernst aus der Rolle fällt.

Nun behalte, wer einen verstorbenen Kargen beklagen soll, folgendes, wenn er seinen Auftrag ausführt: Weib und Kinder grollen dem Manne, sie vergönnen ihm gerne sein Ableben und die Verwandten fügen zu, er zwinge sie in den Augen wie ein scharfer, beißender Rauch (vgl. Renner 18160: *als ezzic den zenen, den ougen rouch*; MSF. 120, 18 und Anm.), indes er bei seinen Mannen als ein schamloser Tor gilt. Die heißen ihn überdies ein Gefäß, an Treue leer (= an Schande voll, vgl. Psalm. 30, 13 f.: *ego factus sum tanquam vas perditum, quoniam audivi vituperationem multorum commorantium in circuitu;* ferner das *vas immundum* der Petrusvision Act. 10, 11. 11, 5 und seine Auslegung). Zudem singen noch viele Geistliche Gegenmessen wider ihn und Witwen und Waisen

---

1 merket *J.* 6 syne vil *J.* 9 daz ist des *J.* 11 die v. d. *J.* 12 boseste *J.*

fluchen ihm: ‚da hat nun der Teufel seine Freude mit ihm, denn wo will der schlechte Kerl mit seinem Gut sonst hinfahren (als zur Hölle)?‘ Auch das fahrende Volk schimpft ihm nach und die Armen haben ihm nichts zu danken (durch Gebet für seine Seele). Wehe denn dir, du böser Geiz, daß du lebst: durch dich widerfährt der schlimmste Sturz (im Jenseits)! — Es möchte nicht ganz auszuschließen sein, daß *er geschaffet* auf den Kargen zu beziehen wäre; dann hieße *geschaffen* wohl: durch letztwillige Anordnung, Testament, verfügen, eine Bedeutung, die nach den vorhandenen Zeugnissen in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgekommen sein muß. —

Lamey bezieht S. 28 den Spruch auf einen als Geizhals bekannten Grafen von Bogen, der 1242 gestorben ist. Das ist schon deshalb nicht zu beweisen, weil meiner Ansicht nach der Spruch einen wirklichen Todesfall nicht voraussetzt, sondern bloß fingiert.

Interessant ist die Erwähnung der *widermisse* V. 8, welche von den Priestern zum Unheil des Verstorbenen zelebriert werden. Soweit ich unterrichtet bin, gewährt diese Stelle vorläufig das einzige Zeugnis für einen solchen abergläubischen Brauch. Wir kennen Totenmessen im Mittelalter, welche mißbräuchlich für lebende Personen gelesen wurden, um sie zu schädigen und einem früheren Ende zuzuführen, vgl. Adolf Franz, Die Messe im deutschen Mittelalter, S. 99 ff. Ferner gab und gibt es Messen *pro defunctis*, welche den zu zeitweiliger Strafe verurteilten Seelen der Verstorbenen im Fegefeuer zugute kommen sollen; nach einer frommen, aber von der Kirche nicht rezipierten Meinung des Mittelalters sollte durch besondere Messen die Pein der zur Hölle Verdammten gemindert oder erleichtert werden, vgl. Franz a. a. O. S. 223 ff. Dagegen ist meines Wissens nicht überliefert, daß im Mittelalter Messen zu dem Zwecke gelesen wurden, um für die Seele des Verstorbenen eine härtere als die von Gott für sie bestimmte Strafe zu erwirken. Weil aber das Zeugnis Wernhers für einen derartigen abergläubischen Mißbrauch der Meßinstitution bisher das einzige bekannte ist, deshalb braucht es noch nicht falsch zu sein: Priester, welche Mordmessen gegen Lebende lasen, wären auch imstande gewesen, an die Möglichkeit von feindseligen Messen wider Verstorbene zu glauben.

73 = *J 57; MSH. 3, 19ᵃ (V, 1).*

Ich bûwe ein hûs und wil dâ ingesinde wesen:
der Zadel und der Zwîvel sint mit here dâ vor gesezzen,
die mangent unde werfent sô gewalteclîchen drîn;
Nû râtet, lieben vriunde, wie ich müge genesen?
Untugent und der hêrren Erge, die hânt sich vermezzen, 5
daz si mir zeiner sîten wendent spîse und ouch den wîn;
Sich blæt zer dritten sîten dar
Untriuwe und ir gesinde;
dar zuo bin ich in der verschamten æhte gar:
der recken sint zer vierden sîten swinde. 10
sît mich Untugent mit ir here alsô besezzen hât
und mich verderben wil, daz wende der hêrren Tugent, den ez lasterlîchen stât!

Auch dieser Spruch wider die Kargen ist in ein wirklich geistreich ersonnenes *bîspel* gekleidet, das nur aus der sehr verderbten Überlieferung schwierig und keineswegs sicher herzustellen ist. Das *hûs*, welches die Phantasie des Dichters erstehen läßt (darum kann nicht mit Lamey S. 27 die Strophe als ein Zeugnis für Wernhers eigenen Hausstand aufgefaßt werden; daß sie nach Lamey S. 22 für 1230—1235 anzusetzen sei, ist unerweislich), ist ein festes, eine Burg (anders Nr. 7 und 62). Wernher stellt sich diese offenbar auf einem isolierten Felskegel gelegen vor, wie er solche Burgen besonders in Kärnten sehen konnte, denn er läßt sie von allen vier Seiten her belagert werden. Ein Heer liegt V. 2 ff. vor der Hauptfront und beschießt die Feste mit Schleuderwerken. Die zweite Schar der Feinde schneidet auf der andern Seite, wo die Straße liegt, die Zufuhr der Nahrungsmittel ab V. 5. An der dritten Seite wirkt wiederum eine feindliche Gruppe V. 7. Was sie betreiben, wird durch *blæt* ausgedrückt. Meine Vermutung (*sich* für *sô*) würde nur ausdrücken: da bläht sich feindselig auf Frau Untreue und ihr Volk. Bleibt man bei *sô*, dann wird *blæjen* ein terminus technicus sein, vielleicht auf Metallarbeit bezüglich (Schmeller-Frommann 1, 319), Minengraben oder dgl.

1 und *fehlt* — darynne wil gesynde w. *J.* 3 Der mangel vnde werfet — da yn *J.* 4 ratent liebe vrivnt *J.* 5 habent *J.* 6 wenden *J.* 7 So bl. tzv̊ der dr. *J.* 10 Die reche sint tzv̊ der v. *J.*

Für die vierte Schar V. 10 f., die schamlosen, aber starken Recken, erübrigt dann der wirkliche Sturm auf die Burg. Das gäbe eine sehr hübsche Gruppierung, wie sie Wernher gemäß seiner sonst bewährten Kunst wohl zuzutrauen wäre; auch ganz entsprechend dem wirklichen Belagerungswesen des Mittelalters, worüber man sich bei Alwin Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesänger 1, 316—397, vornehmlich aus den Angaben des Aegidius Romanus, unterrichten kann. Allegorische Belagerungen werden gern in Elfenbein geschnitzt auf Spiegelrahmen und Schmuckkästchen dargestellt, vielleicht hat der Dichter einem solchen Werke (oder auch Wolframs Parzival) die Anregung zu seinem Spruche entnommen.

V. 3 *mangen* als Verbum ist allerdings bisher unbelegt, wohl aber ist es mit Präfixen verbunden bereits vorhanden. — — 6 *wenden* heißt: abwendig machen, die Zufuhr abschneiden. — 7 *blœjen* könnte zur Not hier noch als ‚blasen', schlechtweg = Übles blasen genommen werden, doch möchte ich nur ungern darauf verzichten, auch hier eine besondere Tätigkeit der belagernden Feinde bezeichnet zu sehen.

Noch sei ein Spruch des Tannhäuser erwähnt MSH. 2, 94, Nr. 3, der unleugbar mit dem Wernhers in irgendwelchem Bezug steht; er lautet: *Ich denke, ich bûwe mir ein hûs nâch tumber liute râte. die mir des helfen wellent nû, die sint alsô genennet: her Unrât und her Schaffeniht, die kument mir vil drâte und einer, heizet Seltenrîch, der mich vil wol erkennet. her Zadel und her Zwîvel sint mîn stœtez ingesinde, hern Schaden und ouch hern Unbereit ich dicke bî mir vinde. und wirt mîn hûs alsô volbrâht von dirre massenîe, sô wizzet, daz mir von dem bûwe her in den buosem snîe.*

74 = *J 58; MSH. 3, 19ᵃ (V, 2).*

Ich bin des grâven künfte vrô von Ôsterberc,
sô vrô, daz mir die sorge vor den vröuden sint verswunden,
sît ich den tugende rîchen wol gesunden hân gesehen.
Er wirket wol mit zühten wirdeclîchiu werc,
5 er ist an tugenden und an rehter milte rîche vunden,

2 die *fehlt* — von den *J.* 3 gar sit ich den tugendërichen — gesen *J.* 4 Her werket — werdichliche *J.* 5 rîche *fehlt J.*

des hœre ich im die wîsen und dar zuo die besten jehen.
Er stîget ûf an wirdekeit,
sô siht man manegen sîgen.
ich bin gewesen, dâ man der hêrren strîte streit,
dâ hôrte ich sîn ze guote selten swîgen: 10
si jehent, er sî sunder meil, vor allem valsche vrî
und in dem munde niwan einer zungen phlege; sô hât vil maneger drî!

1 Walther beginnt ein Lied 41, 13: *Ich bin als unschedelîche vrô.* Hier steht *vrô* zweimal, bei Ulrich von Liechtenstein 505, 30 dreimal: *ich bin von ir vrô vrô vrô*, vgl. 507, 23. — 2 *vröude* und *sorge* als Gegensatz bei Walther 110, 34. — 4 *werc wirken* begegnet hauptsächlich in späterer Zeit; *tugenteliche werc wirken* Myst. 181, 40. — 6 diese formelhafte Wendung liebt Walther: *hœre ich jehen die wîsen* 29, 18; *sît daz im die besten jâhen* 114, 17; *ich hœr in sô vil der tugende jehen* 43, 9; *ich hœre irn maneger êren jehen* 71, 19. — 7 f. Walther 85, 3 f.: *daz iuwer lop da enzwischen stîget — sî iuwer werdekeit. stîgen : sîgen* wird früh als formelhafte Reimbindung gebraucht; es ist daher nicht nötig, hier an die Vorstellung vom Glücksrad anzuknüpfen. — 9 Walther 9, 1: *stürme strîten*; Wolfram von Eschenbach ist der Ausdruck *strît strîten* ganz geläufig, von ihm aus den Späteren. — 10 seltsam ist die Fügung *swîgen hœren* und nur durch die Negation *selten* verständlich. Anders ‚hören und schweigen' DWb. 9, 2425. — 11 *sunder meil* stammt aus der kirchlichen Sprache und wird ganz vorzugsweise auf Maria angewendet. *von allen sorgen vrî* Walther 117, 37. — 12 Walther 13, 4: *zwô zungen stânt unebne in einem munde* und Wilmanns' Anm.; 29, 11: *zwô zungen habent kalt und warm, die ligent in sîme rachen.* Beim späteren sprichwörtlichen Gebrauch der Redensart werden gewöhnlich nur ‚zwei Zungen' angeführt (*drîer slahte sanc* bei Walther 84, 22 ff. ist anders). — Tristan 4606: *ob ich zwelf zungen trüege in mîn eines munde.* —

Bruder Wernher freut sich über die Ankunft oder Rückkunft eines Grafen von *Ôsterberc.* Ein Grafengeschlecht dieses

---

6 ien *J.* 7 Ir stiget *J.* 11 Sie ient — allen *J.* 12 nicht wen — phlegen *J.*

Namens weiß ich heute ebensowenig nachzuweisen als v. d. Hagen MS. 4, 519 f. (Meyer S. 83 f. Doerks S. 3. Lamey S. 21 f.). Edle von Osterberg weist er (a. a. O. S. 520) in Österreich und Bayern nach, sie können hier nicht herangezogen werden. Vielleicht übersetzt *Ôsterberc* die slawische Bezeichnung einer Burg in Steiermark oder Kärnten, von der ein Graf sich gelegentlich nannte. Ist das nicht der Fall, dann weiß ich keinen anderen Rat (ein Hennebergisches Schloß *Osterberg* führt L. Bechstein in dem zu Nr. 60 zitierten Buche an; ich kann nicht glauben, daß dieses hier gemeint sei), als auf die Vermutung v. d. Hagens zurückzugreifen, der einen Fehler der Handschrift *J* annahm (deren mitteldeutscher Schreiber die innerösterreichischen Herrengeschlechter schwerlich gekannt haben wird) und *Ortenberc* einsetzte. Nun werden *Ortenberc* (scheint sogar die ältere Schreibung) und *Ortenburc* tatsächlich abwechselnd in Urkunden geschrieben zur Bezeichnung des mächtigen Grafengeschlechtes, das vorwiegend in Kärnten begütert war. Wenn ein Dichter die Form *Ortenberc* wählte, so ist das umsoweniger zu verwundern, als für *Ortenburc* nur ganz seltene Worte *(lurc, kurc)* zur Reimbindung aufzutreiben waren; deshalb hat Ulrich von Liechtenstein im Frauendienst den Grafen *Herman* dreimal (65, 24. 81, 17. 86, 27) in den Reim gesetzt, zweimal *Ortenburc* innerhalb des Verses untergebracht, das drittemal überhaupt fortgelassen.

Bruder Wernher begrüßt in diesem Spruche den Grafen von Ortenberg mit ganz besonderer Freude, weil er *wol gesunt* wiedergekommen ist. Woher, ist nicht gesagt, doch geht aus den Worten hervor, daß die Reise oder der Aufenthalt, woher der Graf kam, gefährlich gewesen sein oder anderen geworden sein müssen. Auf diese Wahrnehmung gestützt, hat Lamey a. a. O. ansprechend vermutet, es sei hier Graf Heinrich von Ortenberg gemeint, der zu den Herren gehörte, welche die deutschen ‚Friedensfürsten', Herzog Leopold von Österreich und Herzog Bernhard von Kärnten, 1230 nach Italien begleiteten, wo die Verhandlungen zwischen Kaiser und Papst gepflogen werden sollten, die in den Frieden von San Germano (vgl. Noël, Berliner Programm von 1891; Winkelmann, Jahrb. 2, 181 ff.) ausliefen. Noch vor dem definitiven Abschluß (28. August) starb der Herzog von Österreich am 28. Juli und es wäre somit wohl

möglich, daß Bruder Wernher angesichts dieses alle Welt erschütternden Todesfalles die Heimkehr des Grafen von Ortenberg mit besonderer Wärme begrüßt hätte. Allerdings hat sich Graf Heinrich von Ortenberg, zuerst mit seinem Bruder Rapoto, dem Pfalzgrafen von Bayern (Winkelmann, Jahrb. 2, 182 Anm. 187 Anm. 2), dann allein (Winkelmann, S. 328. 343 Anm. 352) wiederholt und bis Ostern 1232 beim Kaiser in Italien aufgehalten, so daß er innerhalb dieses Zeitraumes mehrmals heimkommen konnte, doch verbindet sich der Umstand, daß man ihn so nachdrücklich als gesund bewillkommnen konnte, wohl nur mit dem Frieden von San Germano (oder Ceperano, wie Winkelmann will). Dieser Graf Heinrich von Ortenberg ist 1241 gestorben, hier wird er nur mit ziemlich allgemeinen Ausdrücken gerühmt, vielleicht daß man in dem *stîgen* einen Hinweis auf das historische Emporkommen des Hauses Ortenberg erblicken dürfte.

Daß verschiedene Wendungen des Spruches an die Ausdrucksweise Walthers anklingen, stimmt zu einer früheren Datierung des Spruches, da Wernher in seiner ersten Zeit nachweislich viel stärker unter dem Einflusse seines Meisters steht als später. Die Form, in der V. 9 ff. eine öffentliche Meinung aufgerufen wird, um den Ruhm des Herrn zu bezeugen, dem der Spruch gilt, findet sich ganz ähnlich im 56. Spruche auf den Grafen Wilhelm von Heunburg angewendet; auch sie wird letztlich auf Walthers Anregung zurückgehen, der wiederholt das Interesse der Anwesenden an seinen Vorträgen dadurch steigerte, daß er sie zur unmittelbaren Teilnahme an einem Entscheid aufforderte. — — —

Auch hier hat Herr Landesarchivar August v. Jaksch in Klagenfurt auf meine Bitte mir seine Hilfe gütigst dargeboten und schreibt (20. April 1904) folgendes: ‚Ein Schloß *Osterberg* liegt in Krain in der Umgebung Laibachs. Dasselbe gehörte zum Erbbesitz des Spanheimer Herzogsgeschlechtes. In der Erbteilung zwischen Herzog Ulrich III. von Kärnten und seinem Bruder Philipp 1256, April 4 (vgl. Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 23, 240) schenkte ersterer letzterem *Osterberg*. Sollte nun Wernher das bekannt gewesen sein und sollte der Spruchdichter den *Grafen Heinrich von Ortenberg* als *Grafen von Osterberg* ansprechen? Urkundliche Beweise

fehlen, daß sich jemals ein Sprosse des Ortenbergischen Zweiges des Spanheimer Geschlechtes nach einem dieser Familie gehörigen Schlosse in Krain oder Kärnten nannte. Das Stammschloß *Ortenberg* liegt in Bayern, sö. Vilshofen und wird heute *Ortenburg* genannt. Der Stammvater ist Rapoto I., Sohn Herzog Engelberts von Kärnten 1124—1134 aus seiner Ehe mit der reichen Gräfin Uta von Passau (vgl. Monumenta ducatus Carinthiae 3, Nr. 507). Von diesen Ortenburgern, welche heute noch in Bayern blühen (vgl. die Stammtafeln Nr. 2 ff. in dem sonst mit größter Vorsicht zu benutzenden Buche von Huschberg: Geschichte des Gesamthauses Ortenburg, Sulzbach 1828) sind nun die Kärtner Grafen von *Ortenburg* (bei Spittal an der Drau) genau zu unterscheiden, wie es das Mittelalter stets getan hat (vgl. z. B. Mon. Car. 3, Nr. 741), die neuere und neueste Zeit leider nicht. Beide Geschlechter haben nichts als die große Namensähnlichkeit gemein und doch beirrt ihre Identifizierung die modernen Geschichtsbücher, um nur von Giesebrechts Kaiserzeit und Meyer von Knonaus Jahrbüchern unter Heinrich IV. und V. zu reden. Klärend wirkten da schon die Aufsätze Willes in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, N. F. 11, 222, Nr. 225, und die Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsband 5, 410 ff.; total verwirrend der Aufsatz von J. Egger über die Aribonen im Archiv f. österr. Geschichte 83, 387 ff. Aber auch, was Tangl über die Abstammung der Grafen von *Ortenburg* sagte, ist ganz unrichtig. Vor 1141 gibt es überhaupt keine *Ortenburger*, wie ich in einem in Vorbereitung befindlichen Aufsatze über die älteren Grafschaften und Grafen in Kärnten zu zeigen gedenke. — Der von Wernher besungene Graf ist aber kein *Ortenburger*, sondern ein *Ortenberger*.'

75 = *J 60; MSH. 3, 19*[b] *(V, 4).*

Junc und alt, rîche und arm, helfet mit mir klagen
des vürsten tôt ûz Beier lant! wer sol uns nû ergetzen
der grôzen triuwe, die man stæteclîchen an im vant?
Dem keiser und dem künege ist helfe an im erslagen:
5 er kunde daz rîche alsô berihten und alsô besetzen,

1 vnde — vnde *J.* 4 kvninge — hulfe *J.*

daz ez âne alle werre stuont über ellîu diutschiu lant.
Daz lant über mer wære gar verlorn
wan sîne starken ræte:
der bâbes und der keiser heten grôzen zorn,
der suone machete er mit triuwen stæte. 10
er schuof ouch, daz der künec beleip an seiner rehten ê.
alsô er ez geschaffen habe, got gebe, daz ez im dort baz ergê!

Über den Zeitpunkt der Abfassung dieses Spruches herrscht kein Zweifel (Meyer S. 89; Lamey S. 21; Doerks S. 6): Herzog Ludwig von Bayern ist am 15. September 1231 auf der Donaubrücke zu Kelheim von einem Unbekannten erdolcht worden (vgl. H. Lindemann: Die Ermordung des Herzogs Ludwig von Bayern, Rostocker Diss.). Unter der unmittelbaren Wirkung des Ereignisses, noch bevor eine ruhige Einschätzung des Verstorbenen möglich war, also wohl nur wenige Tage darnach, wird die Strophe gedichtet worden sein.

Die Tat ist von Angehörigen der päpstlichen Partei und wohl auch von einem Teile des Volkes, namentlich in Bayern (vgl. außer Lindemann besonders Winkelmann in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 17, 48 ff., Jahrbücher 2, 254 ff.) auf einen Auftrag Kaiser Friedrichs II. zurückgeführt worden, der einen der Assassinen des ‚Alten vom Berge' zu diesem Zwecke gedungen haben soll. Diese Meinung verdient wenig Glauben, obzwar sie von namhaften Historikern bis zur Gegenwart festgehalten worden ist. S. Riezler, der sie teilt (Geschichte Bayerns 2, 59 ff.) und sich dabei besonders auf den Abt Konrad von St. Gallen beruft, urteilt über Wernhers Spruch folgendermaßen (S. 61 f.): ‚Einer solchen Stimme gegenüber will es nichts sagen, wenn Bruder Wernher in einem Liede auf Ludwigs Tod klagt, daß dem Kaiser und dem Könige an ihm Hilfe erschlagen sei. Wiewohl Zeitgenosse, ist dieser Dichter mit den bayrischen Verhältnissen schlecht vertraut, er meint, daß ohne Ludwigs Rat das überseeische Land verloren gegangen wäre, daß Ludwig die Sühne zwischen Kaiser und Papst gemacht und bewirkt habe, daß der König

---

6 alle divdische l. *J.* 7 mere *J.* 8 wenne *J.* 10 Die svne machte *J.* 11 blieb *J.*

fehlen, daß sich jemals ein Sprosse des Ortenbergischen Zweiges des Spanheimer Geschlechtes nach einem dieser Familie gehörigen Schlosse in Krain oder Kärnten nannte. Das Stammschloß *Ortenberg* liegt in Bayern, sö. Vilshofen und wird heute *Ortenburg* genannt. Der Stammvater ist Rapoto I., Sohn Herzog Engelberts von Kärnten 1124—1134 aus seiner Ehe mit der reichen Gräfin Uta von Passau (vgl. Monumenta ducatus Carinthiae 3, Nr. 507). Von diesen Ortenburgern, welche heute noch in Bayern blühen (vgl. die Stammtafeln Nr. 2 ff. in dem sonst mit größter Vorsicht zu benutzenden Buche von Huschberg: Geschichte des Gesamthauses Ortenburg, Sulzbach 1828) sind nun die Kärtner Grafen von *Ortenburg* (bei Spittal an der Drau) genau zu unterscheiden, wie es das Mittelalter stets getan hat (vgl. z. B. Mon. Car. 3, Nr. 741), die neuere und neueste Zeit leider nicht. Beide Geschlechter haben nichts als die große Namensähnlichkeit gemein und doch beirrt ihre Identifizierung die modernen Geschichtsbücher, um nur von Giesebrechts Kaiserzeit und Meyer von Knonaus Jahrbüchern unter Heinrich IV. und V. zu reden. Klärend wirkten da schon die Aufsätze Willes in der Zeitschrift f. d. Geschichte des Oberrheins, N. F. 11, 222, Nr. 225, und die Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsband 5, 410 ff.; total verwirrend der Aufsatz von J. Egger über die Aribonen im Archiv f. österr. Geschichte 83, 387 ff. Aber auch, was Tangl über die Abstammung der Grafen von *Ortenburg* sagte, ist ganz unrichtig. Vor 1141 gibt es überhaupt keine *Ortenburger*, wie ich in einem in Vorbereitung befindlichen Aufsatze über die älteren Grafschaften und Grafen in Kärnten zu zeigen gedenke. — Der von Wernher besungene Graf ist aber kein *Ortenburger*, sondern ein *Ortenberger*.'

75 = *J 60; MSH. 3, 19*[b] *(V, 4).*

Junc und alt, rîche und arm, helfet mit mir klagen
des vürsten tôt ûz Beier lant! wer sol uns nû ergetzen
der grôzen triuwe, die man stætecliche an im vant?
Dem keiser und dem künege ist helfe an im erslagen:
5 er kunde daz rîche alsô berihten und alsô besetzen,

1 vnde — vnde *J.* 4 kvninge — hulfe *J.*

daz ez âne alle werre stuont über ellîu diutschiu lant.
Daz lant über mer wære gar verlorn
wan sîne starken ræte:
der bâbes und der keiser heten grôzen zorn,
der suone machete er mit triuwen stæte. 10
er schuof ouch, daz der künec beleip an seiner rehten ê.
alsô er ez geschaffen habe, got gebe, daz ez im dort baz ergê!

Über den Zeitpunkt der Abfassung dieses Spruches herrscht kein Zweifel (Meyer S. 89; Lamey S. 21; Doerks S. 6): Herzog Ludwig von Bayern ist am 15. September 1231 auf der Donaubrücke zu Kelheim von einem Unbekannten erdolcht worden (vgl. H. Lindemann: Die Ermordung des Herzogs Ludwig von Bayern, Rostocker Diss.). Unter der unmittelbaren Wirkung des Ereignisses, noch bevor eine ruhige Einschätzung des Verstorbenen möglich war, also wohl nur wenige Tage darnach, wird die Strophe gedichtet worden sein.

Die Tat ist von Angehörigen der päpstlichen Partei und wohl auch von einem Teile des Volkes, namentlich in Bayern (vgl. außer Lindemann besonders Winkelmann in den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung 17, 48 ff., Jahrbücher 2, 254 ff.) auf einen Auftrag Kaiser Friedrichs II. zurückgeführt worden, der einen der Assassinen des ‚Alten vom Berge' zu diesem Zwecke gedungen haben soll. Diese Meinung verdient wenig Glauben, obzwar sie von namhaften Historikern bis zur Gegenwart festgehalten worden ist. S. Riezler, der sie teilt (Geschichte Bayerns 2, 59 ff.) und sich dabei besonders auf den Abt Konrad von St. Gallen beruft, urteilt über Wernhers Spruch folgendermaßen (S. 61 f.): ‚Einer solchen Stimme gegenüber will es nichts sagen, wenn Bruder Wernher in einem Liede auf Ludwigs Tod klagt, daß dem Kaiser und dem Könige an ihm Hilfe erschlagen sei. Wiewohl Zeitgenosse, ist dieser Dichter mit den bayrischen Verhältnissen schlecht vertraut, er meint, daß ohne Ludwigs Rat das überseeische Land verloren gegangen wäre, daß Ludwig die Sühne zwischen Kaiser und Papst gemacht und bewirkt habe, daß der König

---

6 alle divdische l. *J.* 7 mere *J.* 8 wenne *J.* 10 Die svne machte *J.* 11 blieb *J.*

an seiner rechten „Ehe“ blieb.‘ Nach unserer Kenntnis der Sprüche Wernhers, die auf Bayern bezogen werden können, haben wir weder Ursache, ihm besondere Vertrautheit mit den dortigen Verhältnissen zuzumuten noch abzusprechen. Wir wissen nur Eines mit Bestimmtheit: solange Wernher dichtete, bestand zwischen den Babenbergern in Österreich und den Wittelsbachern in Bayern eine eifersüchtige Spannung; sie war schon zu Lebzeiten Herzog Leopolds VI. vorhanden, erreichte einen gewissen Höhepunkt, als nach dem Tode Friedrichs des Streitbaren Otto von Bayern als Verweser von Reichswegen über die babenbergischen Länder eingesetzt ward, und dauerte auch noch darüber hinaus, denn die österreichischen Ministerialen waren dem Bayernherzog Otto abgeneigt, *cum viderent, muliebrem esse ipsius animum, ab eo protinus declinarunt* (Continuatio Garstensis zum Jahre 1248, Mon. Germ. SS. 9, 599). Diese Unfreundlichkeit, die auf einem Gegensatze der politischen Interessen beruht, zeigt sich auch in Wernhers Sprüchen Nr. 35 und 56 sehr deutlich.

Wenn nun derselbe Dichter dem Herzog Ludwig von Bayern eine ungemein lobpreisende Totenklage nachruft, so wird sich das wohl am besten aus der Plötzlichkeit und Furchtbarkeit des Ereignisses erklären. Wollte jemand glauben, Wernher habe vielleicht erheblich später um die Gunst des Herzogs Otto durch einen Nachruf auf seinen Vater werben wollen, so stünde dem, außer der inneren Unwahrscheinlichkeit, noch entgegen, daß nachweislich auch spätere Sprüche die Abneigung des innerösterreichischen Dichters wider die Bayern bezeugen (Neithart von Reuental hat sie den Steiermärkern redlich erwidert).

Was behauptet nun Wernher in seinem Spruche über den Toten? Er ruft zunächst formelhaft alle Menschen auf, ihm bei der Klage zu helfen. Dann rühmt er fragend (ein häufiger technischer Kunstgriff) zuerst die stete Treue des verstorbenen Herzogs. Wir wissen nun freilich, daß Ludwig von Bayern seinem Kaiser keineswegs die Treue gehalten hat und dafür 1229 auch gestraft worden ist; aber ‚Treue‘ war doch nach deutschen Begriffen das wenigste, was der fahrende Sänger dem verstorbenen Fürsten nachsagen durfte. Bestimmter klingt V. 3: Kaiser und König haben ihre Hilfe an ihm verloren. Das

ist ganz richtig, denn nach dem Intermezzo von 1229 hat Herzog Ludwig sich wirklich mit Kaiser und König auf guten Fuß zu stellen gesucht, was ihm auch gelungen ist (Winkelmann, Jahrbücher 2, 219 ff.). Freilich verhält es sich immer so, daß der Kaiser, wenn er mit den Babenbergern schlecht steht, sich dem Wittelsbacher mehr nähert, aber noch vor dem Kampfe mit Friedrich dem Streitbaren hat Kaiser Friedrich dem Bayernherzog Otto das größte Vertrauen erwiesen, indem er ihm den gestürzten König Heinrich zur Haft übergab. Wie der V. 4 eigentlich aufzufassen ist, ersieht man aus V. 5 f. Denn diese beziehen sich klärlich auf die Stellung, die Herzog Ludwig nach dem Tode des Erzbischofs Engelbert von Köln als Gubernator des Reiches für König Heinrich VII. innehatte 1226—1228 (Winkelmann, Jahrb. 1, 488—519). Zu diesem Amte hatte er sich keineswegs gedrängt, man hatte es ihm fast aufzwingen müssen (Winkelmann a. a. O. S. 486 f.), aber dann hatte er es doch mit Sorgfalt verwaltet (*berihten* heißt: geordnete Zustände einrichten; *besetzen* vornehmlich: für das Gericht durch Ernennung von Richtern sorgen). Ganz friedlich war es während dieser Jahre in Deutschland nicht geblieben, die Unruhen aber spielten sich im äußersten Westen und Norden des Reiches ab und sind daher gar nicht in den Gesichtskreis Wernhers gefallen. Vielleicht ist aus Herzog Ludwigs Fürsorge für das Reich in der Zeit unmittelbar vor dem Zuge Kaiser Friedrichs ins heilige Land 1229 auch V. 7 f. zu erklären: seiner kräftigen Mitwirkung ist es zu danken, daß dieser Erfolg des Kaisers zustande kam.

Davon, daß Herzog Ludwig von Bayern sich um die Aussöhnung zwischen Kaiser und Papst verdient gemacht habe V. 9 f., die durch den Frieden von San Germano oder Ceperano bewirkt wurde, ist uns nichts bekannt. Er war bei den Verhandlungen nicht anwesend und könnte höchstens indirekt durch seine frühere Verbindung mit Papst Gregor IX. und den Lombarden darauf eingewirkt haben. Der wichtigste Vermittler in San Germano war Herzog Leopold von Österreich. Mag hier irgend eine vage Volksstimmung zugunsten des eben Verstorbenen sich aussprechen, so scheint mir das bei V. 11 nicht möglich, diese Angabe muß auf einer Kenntnis von Tatsachen beruhen, auch wenn wir von diesen nichts wissen. Doch läßt

uns die historische Überlieferung nicht völlig im Stich. König Heinrich war der älteren Gemahlin nicht sehr lang nach dem unter wunderlichen Umständen geschlossenen Ehebunde (Winkelmann, Jahrb. 1, 460 ff.) überdrüssig geworden und betrieb nun offenkundig die Scheidung. Das muß er (Winkelmann, Jahrb. 2, 259 Anm. 3) zwischen dem Tode Herzog Leopolds am 28. Juli 1230 und der Ermordung Herzog Ludwigs von Bayern am 15. September 1231 betrieben haben, dafür gibt auch Wernher ein verläßliches Zeugnis ab. Nun hält freilich Winkelmann den Abt Konrad von St. Gallen — der allein über diese Dinge genauer berichtet — für den, der diesem ‚Scheidungsplane entgegenarbeitete', und vermutet deshalb, daß dessen politischer Gegner, Herzog Ludwig, die Scheidung begünstigte. Dem steht nun die positive Angabe Wernhers entgegen, der das Verdienst, daß die Ehe zwischen Heinrich und Margarete aufrecht blieb, dem Herzog von Bayern zuschreibt. In Österreich und besonders am Wiener Hofe mußte man das wissen, weil Margarete die Schwester Friedrichs des Streitbaren war und König Heinrich unter den Gründen für die Scheidung anführte (Winkelmann a. a. O.): *quia mortuo duce Austrasiorum* (Leopold) *dotalia sibi sponsalicia nondum fuere exhibita.* Ich bin also geneigt, diesem Verse Wernhers größeres Gewicht beizumessen, als bisher geschehen ist. V. 12 spricht nur den allgemeinen Wunsch aus, es möge ihm gemäß seinem Verdienste durch Gottes Gnade im Jenseits wohl ergehen.

Noch will ich nicht unerwähnt lassen, daß es eine Möglichkeit gibt, welche verstehen läßt, die rühmenden Sätze Wernhers seien von diesem vielleicht mit Absicht über die Wirklichkeit hinaus getrieben worden. Wir haben schon mehrmals wahrgenommen, daß der Dichter längere Zeit oder zu verschiedenen Zeiten in einem ziemlich genauen Dienstverhältnisse zu Herzog Friedrich dem Streitbaren, dann wieder zu hervorragenden Ministerialengeschlchtern Österreichs gestanden hat. Wenn er im Auftrage seines Herrn, Herzog Friedrichs, oder wenigstens von dessen Absichten unterrichtet, diesen Spruch verfaßte, so kann dieser leicht darauf berechnet sein, durch rückhaltloses Lob des verstorbenen Herzogs Ludwig von Bayern ein besseres Verhältnis zu dessen Sohn Otto anzubahnen, das bei der vorhandenen Spannung zwischen diesem und Kaiser

Friedrich nicht unmöglich und angesichts der Schwierigkeiten, in denen sich Herzog Friedrich befand, nicht unerwünscht gewesen wäre. Zwar glaube ich gar nicht, daß man am Babenberger Hofe dem Bruder Wernher eine wichtige diplomatische Rolle zumutete, aber Stimmung zu machen wird man immerhin ihm verstattet haben.

76 = *J 62; MSH. 3, 19ᵇ (V, 6).*

Sô wê mir armen wê, daz ich sô rehte weiz
von wanne ich kam und wer ich bin und war ich wenden müeze!
dar ane solte ich gedenken wol, daz wære der sêle heil.
Nû ist ez lanc, daz ich mich des von kinde vleiz
nâch al der werlde lône, diu hât mich in ir valschen süeze 5
dar ane gewîset, daz ich hân mit manegen sünden teil.
Ich hân leider vil verlorn
des guoten, dêst mîn vorhte,
und weiz ouch, ich hân verschuldet sînen zorn,
der mich und al die werlt ûz nihte worhte. 10
mirn kume helfe, ich bin verlorn in lange werndiu leit:
rôse âne dorn, nû trœste mich! des ist mir nôt und al der kristenheit!

Der Eingang dieses Spruches bildet ein Gegenstück zu dem bekannten Vers: ‚Ich leb und weiß nit wie lang, Ich stirb und weiss nit wann, Ich far und weiß nit wohin: mich wundert, dass ich froelich bin‘ (vgl. darüber Reinhold Köhler, Kl. Schr. 3, 421—452, wo nur noch immer die Stelle aus Bedas Historia Ecclesiastica fehlt). V. 1 kann allerdings auch schlecht überliefert sein und dürfte man *rehte* zu *niht en* ändern, dann würde die Übereinstimmung mit der volkstümlichen Sentenz dargestellt. Wernhers Spruch hat in seiner Schlichtheit etwas Rührendes, es werden die einfachsten Ausdrücke gebraucht, zu denen sich das einzige Bild *rôse âne dorn* (Walther 19, 13; Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens 183, 9 ff.) sehr gut schickt. Ich habe den Eindruck, daß dieser Spruch-

---

2 von *fehlt* — wen — waz ich werden *J.* 4 ist des lanc *J.* 5 die hat — valschen *fehlt J.* 7 l. gar v. *J.* 8 daz ist myn *J.* 11 werende *J.*

uns die historische Überlieferung nicht völlig im Stich. König Heinrich war der älteren Gemahlin nicht sehr lang nach dem unter wunderlichen Umständen geschlossenen Ehebunde (Winkelmann, Jahrb. 1, 460 ff.) überdrüssig geworden und betrieb nun offenkundig die Scheidung. Das muß er (Winkelmann, Jahrb. 2, 259 Anm. 3) zwischen dem Tode Herzog Leopolds am 28. Juli 1230 und der Ermordung Herzog Ludwigs von Bayern am 15. September 1231 betrieben haben, dafür gibt auch Wernher ein verläßliches Zeugnis ab. Nun hält freilich Winkelmann den Abt Konrad von St. Gallen — der allein über diese Dinge genauer berichtet — für den, der diesem ‚Scheidungsplane entgegenarbeitete', und vermutet deshalb, daß dessen politischer Gegner, Herzog Ludwig, die Scheidung begünstigte. Dem steht nun die positive Angabe Wernhers entgegen, der das Verdienst, daß die Ehe zwischen Heinrich und Margarete aufrecht blieb, dem Herzog von Bayern zuschreibt. In Österreich und besonders am Wiener Hofe mußte man das wissen, weil Margarete die Schwester Friedrichs des Streitbaren war und König Heinrich unter den Gründen für die Scheidung anführte (Winkelmann a. a. O.): *quia mortuo duce Austrasiorum* (Leopold) *dotalia sibi sponsalicia nondum fuere exhibita.* Ich bin also geneigt, diesem Verse Wernhers größeres Gewicht beizumessen, als bisher geschehen ist. V. 12 spricht nur den allgemeinen Wunsch aus, es möge ihm gemäß seinem Verdienste durch Gottes Gnade im Jenseits wohl ergehen.

Noch will ich nicht unerwähnt lassen, daß es eine Möglichkeit gibt, welche verstehen läßt, die rühmenden Sätze Wernhers seien von diesem vielleicht mit Absicht über die Wirklichkeit hinaus getrieben worden. Wir haben schon mehrmals wahrgenommen, daß der Dichter längere Zeit oder zu verschiedenen Zeiten in einem ziemlich genauen Dienstverhältnisse zu Herzog Friedrich dem Streitbaren, dann wieder zu hervorragenden Ministerialengeschlchtern Österreichs gestanden hat. Wenn er im Auftrage seines Herrn, Herzog Friedrichs, oder wenigstens von dessen Absichten unterrichtet, diesen Spruch verfaßte, so kann dieser leicht darauf berechnet sein, durch rückhaltloses Lob des verstorbenen Herzogs Ludwig von Bayern ein besseres Verhältnis zu dessen Sohn Otto anzubahnen, das bei der vorhandenen Spannung zwischen diesem und Kaiser

Friedrich nicht unmöglich und angesichts der Schwierigkeiten, in denen sich Herzog Friedrich befand, nicht unerwünscht gewesen wäre. Zwar glaube ich gar nicht, daß man am Babenberger Hofe dem Bruder Wernher eine wichtige diplomatische Rolle zumutete, aber Stimmung zu machen wird man immerhin ihm verstattet haben.

76 = *J 62; MSH. 3, 19ᵇ (V, 6).*

Sô wê mir armen wê, daz ich sô rehte weiz
von wanne ich kam und wer ich bin und war ich wenden müeze!
dar ane solte ich gedenken wol, daz wære der sêle heil.
Nû ist ez lanc, daz ich mich des von kinde vleiz
nâch al der werlde lône, diu hât mich in ir valschen süeze 5
dar ane gewîset, daz ich hân mit manegen sünden teil.
Ich hân leider vil verlorn
des guoten, dêst mîn vorhte,
und weiz ouch, ich hân verschuldet sînen zorn,
der mich und al die werlt ûz nihte worhte. 10
mirn kume helfe, ich bin verlorn in lange werndiu leit:
rôse âne dorn, nû trœste mich! des ist mir nôt und al der kristenheit!

Der Eingang dieses Spruches bildet ein Gegenstück zu dem bekannten Vers: ‚Ich leb und weiß nit wie lang, Ich stirb und weiss nit wann, Ich far und weiß nit wohin: mich wundert, dass ich froelich bin‘ (vgl. darüber Reinhold Köhler, Kl. Schr. 3, 421—452, wo nur noch immer die Stelle aus Bedas Historia Ecclesiastica fehlt). V. 1 kann allerdings auch schlecht überliefert sein und dürfte man *rehte* zu *niht en* ändern, dann würde die Übereinstimmung mit der volkstümlichen Sentenz dargestellt. Wernhers Spruch hat in seiner Schlichtheit etwas Rührendes, es werden die einfachsten Ausdrücke gebraucht, zu denen sich das einzige Bild *rôse âne dorn* (Walther 19, 13; Salzer, Die Sinnbilder und Beiworte Mariens 183, 9 ff.) sehr gut schickt. Ich habe den Eindruck, daß dieser Spruch-

2 von *fehlt* — wen — waz ich werden *J.* 4 ist des lanc *J.* 5 die hat — valschen *fehlt J.* 7 l. gar v. *J.* 8 daz ist myn *J.* 11 werende *J.*

in höherem Alter abgefaßt ist (so auch Meyer S. 106; Doerks S. 11), selbst wenn V. 4 ff. nicht ausdrücklich dahin auszulegen wären. Darum vermag ich mich der Ansicht von Lamey nicht anzuschließen, der S. 22 den Spruch in die Jahre 1230—1235 verlegt und S. 27 gar aus ihm herausliest, daß Wernher in bessere Verhältnisse gekommen und aus einem scheltenden ein lobender Dichter geworden sei. Vielmehr scheint mir, daß wegen seines elegischen Inhaltes der Spruch in der Handschrift an das Ende des Tones gestellt wurde.

II.

Über Gutolf von Heiligenkreuz.

Untersuchungen und Texte.

Von

Anton E. Schönbach,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 15. Juni 1904.)

Vorbemerkung.

Diese Studie ist von der Beschäftigung mit der Grazer Handschrift Nr. 1476 ausgegangen, welche ein lateinisch-deutsches Vokabular enthält, das zu einer namenlosen lateinischen Grammatik gehört. Die Untersuchung dieses Werkes lehrte zuletzt auch dessen Autor kennen, den Zisterzienser Gutolf von Heiligenkreuz aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Daraus erwuchs die Pflicht, sich auch mit den übrigen erreichbaren Schriften dieses Mannes zu befassen. Glückliche Zufälle und die Freundlichkeit der Stifter Heiligenkreuz, Lilienfeld und Melk, der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München, der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien, denen allen ich hier meinen aufrichtigsten Dank darbringe, machten es möglich, die nötigen Handschriften rasch zu versammeln. Die einzelnen Werke Gutolfs konnten genauer auf ihre Quellen analysiert werden und so gelang es, im Zusammenhalt mit den Mitteilungen in der Vita Wilbirgis, das Charakterbild des merkwürdigen Mannes zu entwerfen, der während schwer bewegter Zeitläufte in Österreich als Lehrer, Dichter, Jurist und Prediger das Ideal klassischer Bildung und eines weltfreudigen Humanismus vertrat. Um das Nachprüfen meiner Betrachtungsweise und ihrer Ergebnisse zu erleichtern, habe ich dem untersuchenden Teile auch drei ungedruckte Texte Gutolfs aus den Handschriften beigegeben.

Untersuchungen.

Kodex 1476 (früher 11/17 m., dann 39/46 4°) der k. k. Universitätsbibliothek in Graz bildet einen unförmlichen Band von 502 Blättern, die zusammen etwa 12 *cm* dick sind. Er besteht aus drei Teilen, deren jeder längere Zeit für sich existierte, erst die Hand des Buchbinders hat sie in Holzdeckel, mit Schweinsleder überzogen, vereinigt. Der Einband ist jetzt schadhaft, die schließende Spange fehlt, desgleichen die früher eingeklebten Blätter auf den inneren Seiten des Deckels. Am Schlusse befindet sich kein schützendes Vorblatt mehr, dagegen ist das vordere erhalten, auf dem nur ein kurzes Verzeichnis des Inhaltes von alter Hand eingetragen ist. Dieses findet sich wieder auf der Außenseite des Vorderdeckels, der noch die Signatur *N. 10* trägt, und von einer Hand des 17. Jahrhunderts auf dem Rücken, dem ein Zettel mit der Ziffer 165 aufgeklebt ist.

Der erste Teil des jetzigen Kodex befaßt 204 Blätter, 17·5 *cm* hoch, 13 *cm* breit, und enthält folgende Stücke: 1ᵃ—94ᵇ, einspaltig, Sermones des Jacobus de Voragine, und zwar nicht bloß ‚dominicales', wie die Notizen des Kataloges angeben, sondern auch ‚de Sanctis'. Blatt 95ᵃᵇ ist leer. 96ᵃ—203ᵇ, einspaltig, Summa fratris Monaldi de ordine minorum in foro penitentiali (über ihn vgl. Schulte, Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechtes 2, 414 ff.). 204ᵃᵇ ist leer. Der zweite Teil reicht von 205ᵃ—346ᵇ und enthält bei gleichem Umfange der Blätter, meist in Senionen liegend, Dispositionen für Sonntagspredigten, zweispaltig, 205ᵃ—294ᵇ, desgleichen für Predigten auf Heiligenfeste 299ᵃ—346ᵇ, die mit dem Apostel Barnabas abbrechen. Auf den Blättern 295—297 (298 ist leer) stehen Beichtformeln und daran schließende Gebete für einen Priester, der in einem Kloster lebt; doch läßt sich nicht unterscheiden, welchem Orden das Haus zugehörte. Alle diese Stücke sind im 14. Jahrhundert geschrieben, jedes für sich von je einer Hand.

Der dritte Teil, von einer Hand schön und klar zweispaltig geschrieben, befaßt die um einen halben Zentimeter schmäleren Blätter 347—502, liegt in 19 Quaternionen bis 498, die letzten vier Blätter gehören einem Ternio an, dessen erstes

und sechstes Blatt ausgeschnitten worden sind, bevor sie beschrieben wurden. Davon nimmt 16 Quaternionen, also bis 474, eine lateinische Grammatik ein, der Rest bis zum Schluß umfaßt ein lateinisches Wörterbuch, das beginnt *Incipit expositio vocabulorum.* Zuletzt ist von derselben Schreiberhand rot die Bemerkung beigefügt: *Anno Domini millesimo trecentesimo XVIII.* (das ist durch Rasur geändert zu *XVI.*) *completus est iste liber in vigilia Pasche* (also am 10. April 1316) *a scriptore Nycolao. Deo gratias.*

Diese Grammatik bildet ein vollständiges Lehrgebäude, das von den Buchstaben anfängt, über die Redeteile zur Syntax sich erstreckt, dann noch von Figuren und Tropen handelt, endlich einen Abriß der Metrik vorträgt und mit einem Verzeichnis der Quantitäten nach Lautgruppen abschließt. Das Werk ist ein Schulbuch, knapp in seinen Definitionen, nur auf das Praktische gerichtet, mit Beispielen reich ausgestattet, vom Lehrer selbst zusammengestellt, der öfters in erster Person spricht, und wohl darauf berechnet, von anderen Lehrern beim Unterrichte zugrunde gelegt zu werden. Es trägt keine Überschrift, nirgend im Verlaufe des Werkes wird der Titel zitiert, und da über die Provenienz der Handschrift gleichfalls nichts bekannt ist, so darf man das Buch um so eher eine *Ars grammatica* nennen, als mit der Bestimmung des Begriffes der *artes* die Darstellung anhebt.

Der Verfasser beruft sich für die Richtigkeit seiner Angaben auf verschiedene grammatische Autoritäten, am häufigsten auf *Priscian* (348[a]. 348[b]. 350[b]. 350[c]. 373[d]. 384[a]. 393[b]. 405[c] u. ö). Dessen Institutionum grammaticarum libri XVIII (herausgegeben durch Martin Hertz als zweiter und dritter Band von Keils Grammatici latini 1855. 9) bilden das Grundwerk, aus dem der Autor unserer Grammatik nicht bloß Anordnung und Aufbau, den ganzen Rahmen für seine Arbeit, entnimmt, sondern auch eine Menge Füllsels an Beispielen und Wortlisten. Die folgenden Mitteilungen sollen zeigen, wie der Verfasser Schritt für Schritt dem Werke Priscians folgt und seinen Führer auch dort nicht verläßt, wo er besonders stark kürzt oder andere Beispiele einsetzt. 347[c] *littera* = Priscian 1, 3 (Keil 2, 6). 348[d] *sillaba* = Priscian 2, 1 (Keil 2, 44 ff.). 349[d] *dictio* = Priscian 2, 14 (Keil 2, 53); 350[a] *oratio* = Priscian

Untersuchungen.

Kodex 1476 (früher 11/17 m., dann 39/46 4°) der k. k. Universitätsbibliothek in Graz bildet einen unförmlichen Band von 502 Blättern, die zusammen etwa 12 *cm* dick sind. Er besteht aus drei Teilen, deren jeder längere Zeit für sich existierte, erst die Hand des Buchbinders hat sie in Holzdeckel, mit Schweinsleder überzogen, vereinigt. Der Einband ist jetzt schadhaft, die schließende Spange fehlt, desgleichen die früher eingeklebten Blätter auf den inneren Seiten des Deckels. Am Schlusse befindet sich kein schützendes Vorblatt mehr, dagegen ist das vordere erhalten, auf dem nur ein kurzes Verzeichnis des Inhaltes von alter Hand eingetragen ist. Dieses findet sich wieder auf der Außenseite des Vorderdeckels, der noch die Signatur *N. 10* trägt, und von einer Hand des 17. Jahrhunderts auf dem Rücken, dem ein Zettel mit der Ziffer 165 aufgeklebt ist.

Der erste Teil des jetzigen Kodex befaßt 204 Blätter, 17·5 *cm* hoch, 13 *cm* breit, und enthält folgende Stücke: 1ᵃ—94ᵇ, einspaltig, Sermones des Jacobus de Voragine, und zwar nicht bloß ‚dominicales', wie die Notizen des Kataloges angeben, sondern auch ‚de Sanctis'. Blatt 95ᵃᵇ ist leer. 96ᵃ—203ᵇ, einspaltig, Summa fratris Monaldi de ordine minorum in foro penitentiali (über ihn vgl. Schulte, Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechtes 2, 414 ff.). 204ᵃᵇ ist leer. Der zweite Teil reicht von 205ᵃ—346ᵇ und enthält bei gleichem Umfange der Blätter, meist in Senionen liegend, Dispositionen für Sonntagspredigten, zweispaltig, 205ᵃ—294ᵇ, desgleichen für Predigten auf Heiligenfeste 299ᵃ—346ᵇ, die mit dem Apostel Barnabas abbrechen. Auf den Blättern 295—297 (298 ist leer) stehen Beichtformeln und daran schließende Gebete für einen Priester, der in einem Kloster lebt; doch läßt sich nicht unterscheiden, welchem Orden das Haus zugehörte. Alle diese Stücke sind im 14. Jahrhundert geschrieben, jedes für sich von je einer Hand.

Der dritte Teil, von einer Hand schön und klar zweispaltig geschrieben, befaßt die um einen halben Zentimeter schmäleren Blätter 347—502, liegt in 19 Quaternionen bis 498, die letzten vier Blätter gehören einem Ternio an, dessen erstes

und sechstes Blatt ausgeschnitten worden sind, bevor sie beschrieben wurden. Davon nimmt 16 Quaternionen, also bis 474, eine lateinische Grammatik ein, der Rest bis zum Schluß umfaßt ein lateinisches Wörterbuch, das beginnt *Incipit expositio vocabulorum.* Zuletzt ist von derselben Schreiberhand rot die Bemerkung beigefügt: *Anno Domini millesimo trecentesimo XVIII.* (das ist durch Rasur geändert zu *XVI.*) *completus est iste liber in vigilia Pasche* (also am 10. April 1316) *a scriptore Nycolao. Deo gratias.*

Diese Grammatik bildet ein vollständiges Lehrgebäude, das von den Buchstaben anfängt, über die Redeteile zur Syntax sich erstreckt, dann noch von Figuren und Tropen handelt, endlich einen Abriß der Metrik vorträgt und mit einem Verzeichnis der Quantitäten nach Lautgruppen abschließt. Das Werk ist ein Schulbuch, knapp in seinen Definitionen, nur auf das Praktische gerichtet, mit Beispielen reich ausgestattet, vom Lehrer selbst zusammengestellt, der öfters in erster Person spricht, und wohl darauf berechnet, von anderen Lehrern beim Unterrichte zugrunde gelegt zu werden. Es trägt keine Überschrift, nirgend im Verlaufe des Werkes wird der Titel zitiert, und da über die Provenienz der Handschrift gleichfalls nichts bekannt ist, so darf man das Buch um so eher eine *Ars grammatica* nennen, als mit der Bestimmung des Begriffes der *artes* die Darstellung anhebt.

Der Verfasser beruft sich für die Richtigkeit seiner Angaben auf verschiedene grammatische Autoritäten, am häufigsten auf *Priscian* (348[a]. 348[b]. 350[b]. 350[c]. 373[d]. 384[a]. 393[b]. 405[c] u. ö). Dessen Institutionum grammaticarum libri XVIII (herausgegeben durch Martin Hertz als zweiter und dritter Band von Keils Grammatici latini 1855. 9) bilden das Grundwerk, aus dem der Autor unserer Grammatik nicht bloß Anordnung und Aufbau, den ganzen Rahmen für seine Arbeit, entnimmt, sondern auch eine Menge Füllsels an Beispielen und Wortlisten. Die folgenden Mitteilungen sollen zeigen, wie der Verfasser Schritt für Schritt dem Werke Priscians folgt und seinen Führer auch dort nicht verläßt, wo er besonders stark kürzt oder andere Beispiele einsetzt. 347[c] *littera* = Priscian 1, 3 (Keil 2, 6). 348[d] *sillaba* = Priscian 2, 1 (Keil 2, 44 ff.). 349[d] *dictio* = Priscian 2, 14 (Keil 2, 53); 350[a] *oratio* = Priscian

2, 15 (Keil 2, 53). 350[b] *De nomine* = Priscian 2, 22 (Keil 2, 56). Die nächsten Abschnitte reduzieren auf die kürzeste Form den weiteren Inhalt von Priscians zweitem Buche, dann den des dritten und vierten Buches, und zwar ohne besondere rote Überschriften. Diese beginnen erst wieder 356[b] *quod sit genus* = Priscian 5, 1 (Keil 2, 141). 362[b] *De numero* = Priscian 5, 46 (Keil 2, 172 ff.). 363[b] *De figura* = Priscian 5, 65 (Keil 2, 177 ff.). 364[c] *casus* = Priscian 5, 68 (Keil 2, 183 ff.). 366[a] *declinatio* = Priscian 6, 1 (Keil 2, 194 ff.); darunter ist auch Priscians siebentes Buch begriffen. 377[c] *verbum* = Priscian 8, 1 (Keil 2, 369 ff.); dieser Abschnitt befaßt noch das neunte und zehnte Buch Priscians. 394[a] *participium* = Priscian 11, 1 (Keil 2, 548 ff.). 396[b] *pronomen* = Priscian 12, 1 (Keil 2, 577 ff.); das begreift auch noch das dreizehnte Buch Priscians in sich. 401[c] *prepositio* = Priscian 14, 1 (Keil 3, 25 ff.). 405[d] befindet sich eine interessante Stelle: quatuor etiam sunt prepositiones, tam accusativo quam ablativo servientes, scilicet: in, sub, super et subter. de quibus utique etiam satis planum est, quando accusativo vel ablativo jungi debeant. presertim cum ipse Priscianus minus sufficienter se de hiis expedierit, que igitur legi de hiis, prout lucidius potero, prosequar. Die Kritik bezieht sich auf Priscian 14, 39—52 (Keil 3, 44—56), die in der Tat nicht sonderlich klar sind; der Verfasser bemüht sich hauptsächlich, gute Beispiele vorzubringen. 407[b] *adverbium* = Priscian 15, 1 (Keil 3, 60 ff.). 411[c] *interjectio* = Priscian 15, 40 (Keil 3, 90 ff.). 412[c] *conjunctio* = Priscian 16, 1 (Keil 3, 93 ff.). 417[b] *De constructione* = Priscian 17, 1 (Keil 3, 107 ff.). 429[c] *nominativus* = Priscian 18, 1 (Keil 3, 210 ff.). Man sieht also, daß in diesem Werke die beiden letzten Bücher Priscians, welche sich mit der Syntax befassen und sonst bei der großen Mehrzahl mittelalterlicher Grammatiken unberücksichtigt bleiben, ebenso wie die vorhergehenden benutzt worden sind.

Außerdem hat der Verfasser auch die grammatischen Schriften des *Donat* gebraucht, und zwar *De partibus orationis* = *Ars minor* (Keil 4, 355—366), dann die *Ars grammatica* (Keil 4, 367—402). Das ergibt sich schon daraus, daß Donat einigemal ausdrücklich genannt wird, aber auch aus der Vergleichung der Texte. So sind gleich im Anfang die acht Redeteile nach Donats Ars minor aufgezählt und bestimmt, weiters wird durch

die ganze Schrift hin verstreut auf Donat, seine Definitionen und Beispiele, Rücksicht genommen. 384[a] heißt es: Nota, quod Donatus dixit, gerundia esse verba pro eo, quod habent significationem et constructionem verborum, a quibus descendunt. Priscianus vero asserit, quod non possint esse verba eo, quod non habeant genus verbi nec modos nec tempora, sed nec personas discernant, sine quibus esse verba non possunt. ergo, ut Prisciano visum est, nomina esse videntur ex eo presertim, quod recipiunt prepositionem per appositionem, ut: ‚iste lacrimatur in confitendo', vel: ‚iste vadit ad confitendum'. in hoc tamen naturam excedunt nominis, quod, cum ablativus nominis terminatus in *o* semper (384[b]) producatur in metro, ablativus gerundii indifferenter ponitur. vocantur etiam gerundia a Donato participialia verba pro eo, quod habent terminationes —. Vgl. Donat, Ars gramm. bei Keil 4, 387, 18. 318, 19 ff., dazu die Kommentare des Servius und Sergius bei Keil 4, 412, 18. 504, 31; für Priscian kommen die Stellen in Betracht: 8, 44 (Keil 2, 409, 5). 49 (412, 19. 413, 16). 103 (450, 1). Diese Differenz der beiden wichtigsten Autoritäten ist auch von anderen Grammatikern des Mittelalters bemerkt und verhandelt worden, vgl. die Zusammenstellung bei Thurot, Notices et Extraits des manuscrits XXII, 2, 376—382, teilweise wörtlich übereinstimmend mit der Grazer Hs., die jedoch andere Beispiele bringt; ferner Vinzenz von Beauvais im Speculum doctrinale lib. 2, cap. 87—89, der sich dabei auf Petrus Helyas stützt.

Besonders beruht die Grammatik des Graecensis in ihren schließenden Partien, nach der Benutzung des Priscian, auf Donat, und zwar hauptsächlich von 442[b] ab, wo der sogenannte ‚Barbarismus' des Donat, die Darstellung der *vicia et figurae* (Keil 4, 392 ff.) verwertet wird (vgl. dazu Thurot a. a. O. S. 458 ff.). 448[c] *tropus* = Donat bei Keil 4, 399. 454[a] *accentus* = Donat bei Keil 4, 371. Doch ist hier noch ein späteres Werk reichlich benutzt, aus dem besonders Beispiele eingeschaltet werden, nämlich das erste Buch der Etymologien des *Isidor* von Sevilla, und zwar in folgender Weise: 442[b] *barbarismus* = Isidor, Etym. lib. 1, cap. 32 (Migne, Patrologia latina 82, 106). 442[c] *soloecismus* = Isidor, cap. 33. 34 (Migne 82, 107). 444[b] *metaplasmus* = Isidor, cap. 35 (Migne 82, 109). 445[b] *schemata* = Isidor, cap. 36 (Migne 82, 110). 448[c] *tropus* =

Isidor, cap. 37 (Migne 82, 112). 454[a] *accentus*, vgl. Isidor, cap. 18 (Migne 82, 93). 457[b] *versus, pedes* = Isidor, cap. 17 (Migne 82, 90). Nun beruht ja Isidor seinerseits selbst auf Donat und nur gewisse Besonderheiten der Fassung und der Beispiele sind ihm eigen, aus deren Wiederkehr im Graecensis dessen Abhängigkeit von Isidor zu erkennen ist. Demnach stellt sich die Angabe als wahr heraus, welche der Verfasser 453[d] macht: unum est, in quo, an erraverim, nescio, quia nec grecus sum, nec greci filius: vocabula istarum figurarum sic interpretatus (454[a]) sum, sicut vel a meis olim doctoribus audivi, vel sicut in aliorum tractatibus legi. in qua re, si quid subrepserit (Hs. subresit) mundativum *(für dieses Wort finde ich keinen Beleg)*, plane non elationi, sed ignorantie inputetur. verumtamen nullam vim in talibus fore video, cum non grammatici, sed theologi ex vocum interpretationibus misterea soleant perscrutari. hoc etiam scire vos volo, quod nequaquam omnium scematum vel troporum varietates perstrinxi propter nimiam multitudinem et exiguam nonnullis utilitatem, et tamen Donatum et Ysidorum, quos precipue secutus sum, eorum, que posui, multitudine superavi.

Den Schluß der grammatischen Darstellung macht eine Sammlung von Worten, in denen die Quantität der Vokale vor gewissen Konsonanten oder Verbindungen von Konsonanten bestimmt wird. Manches darunter findet sich angeführt *teste magistro Americo* (so 454[d]. 455[a]. 464[b]. 465[c]. 467[a]. 468[c] u. a.). Das ist wahrscheinlich der Aimericus, welcher einen Traktat *De arte lectoria* in Hexametern abgefaßt hat, vgl. Thurot a. a. O. S. 13. 508; er soll im 12. Jahrhundert gelebt haben, seine Schrift aber auf ältere Sammlungen zurückgehen. An mehreren Stellen findet sich als Autorität für bestimmte Meinungen ein *Petrus Helye* zitiert. Das ist ein französischer Grammatiker, über den Thurot das Wenige, was wir von ihm wissen, a. a. O. S. 18 ff. 96 f. zusammengestellt hat. Um die Mitte des 12. Jahrhunderts hat er demnach in Paris als Lehrer gewirkt, wo Johannes Sarisberiensis sein Schüler in der Rhetorik war, wie er im Metalogicus II, 10 erzählt (Migne 199, 868 C: sed rhetoricam postea a Petro Helia plenius accepi). Er genoß ungemeines Ansehen (Walther Mapes rühmt ihn in einem Gedichte: Denifle, Archiv für Kirchengeschichte 1, 605) besonders durch seinen

Kommentar zu Priscian, um dessentwillen er *commentator* schlechtweg genannt wurde (Thurot p. 97), aber allerdings nur noch bis in das 13. Jahrhundert; das 14. kennt zwar seinen Namen noch, aber nicht mehr sein Werk. Dieses hat zu einem Teile Vinzenz von Beauvais in das zweite Buch seines Speculum Doctrinale aufgenommen (Ausgabe zu Douais 1624, S. 81—210), was denn gestattet, einige Zitate des Grazer Kodex zu verifizieren. 357[d] ff. wird nach den Endungen das Geschlecht der Nomina bestimmt, und zwar: *nunc speciales regulas pono de generibus ex Petro Helye*; das stimmt mit den Kapiteln 42—54 bei Vinzenz von Beauvais (S. 108—117). Das nächste Zitat 363[d] lautet: Quando autem componitur ex duobus rectis, ex parte utriusque recti declinabitur, ut: *res publica, rei publice.* excipitur hoc nomen *leopardus*, quia tantum ex parte sequentis recti declinatur, ut: *leopardus, leopardi, leopardo.* vult tamen *Petrus Helye*, quod ex parte utriusque recti debeat declinari sic: *leopardus, leonispardi, leonipardo*, et sic deinceps; die Stelle findet sich bei Vincentius nicht, wo sie stehen sollte, cap. 68—72, freilich bietet das Speculum nur Exzerpte und durchaus nicht das vollständige Werk des Petrus Helias. — 432[c]: Procidentia vero est, quando genus ponitur pro genere vel numerus pro numero, vel casus pro casu. et quia casus pro casu frequenter ponitur, et frequentius quam genus pro genere vel numerus pro numero (432[d]) ideo hec figura vocari solet anthythosis (ἀντίπτωσις bei Priscian lib. 17, § 155. 158. 159 = Keil 3, 183 ff.), quod dicitur ab ‚anty', quod est ‚contra', et ‚ptotos', quod est ‚casus', quasi ‚positio casus contra casum', id est, casus pro casu, ut exponit *Petrus Helye.* Der angeführte Passus steht wörtlich in einem Exzerpt, das Thurot S. 235 aus dem Kommentar des Petrus Helias vorbringt. Lehrreich ist folgende Stelle 465[b]: nota, quod (465[c]) testante *Petro Helye* nec non et magistro *Americo* ‚syncerus' et ‚sinceris', hoc sub secunda declinatione, illud sub tertia, unius sunt significationis. utrumque enim, ut aiunt, compositum est a ‚sine' et ‚cera', non, ut quidam dicunt, ‚syncerus' a ‚sine' et ‚cera', et ‚sinceris' a ‚sine' et ‚carie'; et ideo ipsis testibus ‚sincēris' media producta legi debet, sicut et ‚sincērus'. errant ergo monachi scientiarum ignari, qui obstinatissime legunt ‚sincĕris' media correpta, et multa alia corripiunt ex sua simplicitate, que doctus quisque abhorret. valde autem tales

stulti arguendi sunt, qui nec doctos sequi volunt nec tamen erroris sui rationem vel defensionem facere possunt, nisi hoc solum venerantes et custodientes, quod indoctis indocti, quasi quodam hereditario jure, reliquerunt possidendum. Die Stelle aus Petrus Helias, auf die sich unser Grammatiker hier beruft, hat Thurot S. 435 ausgehoben: *Sincerus* (besser lies: *Sinceris*) quidam dicunt posse corripi, si componatur a ‚sine' et ‚carie'. nos vero dicimus, quod media ejus nunquam potest corripi, sive dicat ‚sincerus' vel ‚sinceris', quia nunquam invenitur in aliquo autore nisi longa, wozu Horaz, Ep. 1, 2, 54 und Vergil, Moretum 42 zitiert werden; dazu vgl. Thurot S. 207.

Schon aus der Besonderheit seiner Vorbilder und Autoritäten sowie aus der Art, wie er sie benutzt, läßt sich entnehmen, daß unser namenloser Grammatiker zwar im 13. Jahrhundert gearbeitet und die besten französischen Werke des 12. Jahrhunderts gebraucht hat, daß er aber nach der Hauptsache noch jener älteren Schule angehörte, in deren Lehrbetriebe die Dialektik sich zwar geltend machte, jedoch noch nicht mit der Macht einer Hochflut wie seit der Rezeption des Aristoteles. Der Autor des Graecensis unterscheidet sehr wohl *antiqui* und *moderni* unter den Grammatikern und urteilt über ihre Aufstellungen aus eigenem Vermögen, wenn er aber *grammatici nostri* sagt, so meint er die der neueren Zeit, und das sind für ihn die des 12. Jahrhunderts. So heißt es 442[a]: hoc postremo nota, quod vis illa, ex qua dictio aliqua aliam dictionem regere dicitur, debet esse in dictione regente et non in illa, que regitur. et tamen *grammatici nostri* hoc non multum interdum ponderant, sicut ex *summis* aliquorum (darunter befindet sich auch die des Petrus Helias) potui deprehendere. — Noch eine Stelle sei angeführt, die über das Verhältnis des Verfassers zum grammatischen Unterricht seiner Zeit belehrt. 468[c] heißt es, da von der Quantität des *i* in den Ableitungen auf *-inus* gesprochen wird: verumtamen varie sunt opiniones de hoc, maxime propter hoc, quod Priscianus possessiva in *-inus* producenda asserit. ceterum aput poetas frequentissime corripiuntur. derivata etiam a nominibus filorum corripiuntur teste magistro Americo, quod et id ipsum a multis non servatur propter predictam Prisciani auctoritatem. aput poetas autem frequentissime corripitur, ut *byssĭnus, bombycĭnus*. derivata etiam ab adverbiis non

habentibus *t*, corripiuntur, ut a *cras crastĭnus*, a *diu diutĭnus*, a *sero serotĭnus*. si vero *t* habuerint adverbia, nomina inde venientia producuntur, ut a *repente repentīnus*. adverbia in *-inus* terminata corripiuntur, ut *protinus*, *eminus*, *comminus*, per *c* scriptum, nam si per *q* scribatur, ut *quo minus*, due erunt dictiones, ut in ewangelio (468[d]): ‚si quo minus dixissem vobis' (die Stelle lautet Joann. 14, 2: in domo patris mei mansiones multae sunt; si quo minus, dixissem vobis: quia vado parare vobis locum = ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρός μου μοναὶ πολλαί εἰσιν· εἰ δὲ μή, εἶπον ἂν ὑμῖν· ὅτι πορεύομαι ἑτοιμάσαι τόπον ὑμῖν). ibi enim *si quo minus* tres dictiones sunt, et ideo stolide satis legunt, qui corripiendo *min* legunt, ac si una sit dictio *quominus*. et ipsi quidem indocti sunt, sed re vera tanto magis indocti fiunt, quanto minus doctis se docentibus aquiescunt, errorem enim pro lege habent, et quidquid ex usu stultorum hauserunt, ipsi magis stulti in posteros suos auctoritate sua fundunt. Dazu sei noch bemerkt, daß die bezügliche Stelle bei Priscian im zweiten Buche steht und die Abschnitte 44 bis 64 zum Schlusse des Buches umfaßt (Keil 2, 70—82, besonders 76 ff.). —

Die Grammatik entlehnt ihre Beispiele zum Teile den von ihr benutzten Lehrbüchern und zitiert demgemäß antike Schriftsteller, aber nachweislich auch aus eigener Lektüre (z. B. Vergil 404[d]. 445[bd]. 446[a] u. o. Statius 469[b] u. ö.), dann Boëthius, die während des Mittelalters so berühmte Ekloge des Theodul 420[b] (ed. Osternacher 1902) (V. 108). 447[c] (V. 6). 469[b] (V. 176); Aristotiles in predicamentorum libro 417[b]. Dann aber stützt sich der Autor mit besonderer Vorliebe auf Beispiele aus der Vulgata, und zwar des Alten Testamentes (z. B. Bücher der Könige 406[a] ff.) und des Neuen, hauptsächlich der Evangelien (z. B. 380[c]. 400[b] ff. selbstersonnene Sätze über Maria 400[c]. 420[a]). Ferner hebt er Belege (Hymnen 394 ff.) aus den Kirchenvätern aus: 452[d] sogar aus der lateinischen Übersetzung der Homilien des Chrysostomus; Ambrosius, Augustinus, Beda werden häufig zitiert, von späteren mit besonderer Vorliebe Bernard von Clairvaux (meist mit genauer Bezeichnung der Stelle, z. B.: *homilia I. Cantica* 406[a]). Thomas von Canterbury wird erwähnt 451[c]: Enigma est obscura sententia, que difficile possit intelligi, ex quadam tamen occulta similitudine intelligenda, ut est illud: ‚Patrem progenies occidit matris in alvo', quod utique accidit,

stulti arguendi sunt, qui nec doctos sequi volunt nec tamen erroris sui rationem vel defensionem facere possunt, nisi hoc solum venerantes et custodientes, quod indoctis indocti, quasi quodam hereditario jure, reliquerunt possidendum. Die Stelle aus Petrus Helias, auf die sich unser Grammatiker hier beruft, hat Thurot S. 435 ausgehoben: *Sincerus* (besser lies: *Sinceris*) quidam dicunt posse corripi, si componatur a ‚sine' et ‚carie'. nos vero dicimus, quod media ejus nunquam potest corripi, sive dicat ‚sincerus' vel ‚sinceris', quia nunquam invenitur in aliquo autore nisi longa, wozu Horaz, Ep. 1, 2, 54 und Vergil, Moretum 42 zitiert werden; dazu vgl. Thurot S. 207.

Schon aus der Besonderheit seiner Vorbilder und Autoritäten sowie aus der Art, wie er sie benutzt, läßt sich entnehmen, daß unser namenloser Grammatiker zwar im 13. Jahrhundert gearbeitet und die besten französischen Werke des 12. Jahrhunderts gebraucht hat, daß er aber nach der Hauptsache noch jener älteren Schule angehörte, in deren Lehrbetriebe die Dialektik sich zwar geltend machte, jedoch noch nicht mit der Macht einer Hochflut wie seit der Rezeption des Aristoteles. Der Autor des Graecensis unterscheidet sehr wohl *antiqui* und *moderni* unter den Grammatikern und urteilt über ihre Aufstellungen aus eigenem Vermögen, wenn er aber *grammatici nostri* sagt, so meint er die der neueren Zeit, und das sind für ihn die des 12. Jahrhunderts. So heißt es 442[a]: hoc postremo nota, quod vis illa, ex qua dictio aliqua aliam dictionem regere dicitur, debet esse in dictione regente et non in illa, que regitur. et tamen *grammatici nostri* hoc non multum interdum ponderant, sicut ex *summis* aliquorum (darunter befindet sich auch die des Petrus Helias) potui deprehendere. — Noch eine Stelle sei angeführt, die über das Verhältnis des Verfassers zum grammatischen Unterricht seiner Zeit belehrt. 468[c] heißt es, da von der Quantität des *i* in den Ableitungen auf *-inus* gesprochen wird: verumtamen varie sunt opiniones de hoc, maxime propter hoc, quod Priscianus possessiva in *-inus* producenda asserit. ceterum aput poetas frequentissime corripiuntur. derivata etiam a nominibus filorum corripiuntur teste magistro Americo, quod et id ipsum a multis non servatur propter predictam Prisciani auctoritatem. aput poetas autem frequentissime corripitur, ut *byssĭnus, bombycĭnus*. derivata etiam ab adverbiis non

habentibus *t*, corripiuntur, ut a *cras crastĭnus*, a *diu diutĭnus*, a *sero serotĭnus*. si vero *t* habuerint adverbia, nomina inde venientia producuntur, ut a *repente repentīnus*. adverbia in *-inus* terminata corripiuntur, ut *protinus*, *eminus*, *comminus*, per *c* scriptum, nam si per *q* scribatur, ut *quo minus*, due erunt dictiones, ut in ewangelio (468[d]): ‚si quo minus dixissem vobis' (die Stelle lautet Joann. 14, 2: in domo patris mei mansiones multae sunt; si quo minus, dixissem vobis: quia vado parare vobis locum = ἐν τῇ οἰκίᾳ τοῦ πατρός μου μοναὶ πολλαί εἰσιν· εἰ δὲ μή, εἶπον ἄν ὑμῖν· ὅτι πορεύομαι ἑτοιμάσαι τόπον ὑμῖν). ibi enim *si quo minus* tres dictiones sunt, et ideo stolide satis legunt, qui corripiendo *min* legunt, ac si una sit dictio *quominus*. et ipsi quidem indocti sunt, sed re vera tanto magis indocti fiunt, quanto minus doctis se docentibus aquiescunt. errorem enim pro lege habent, et quidquid ex usu stultorum hauserunt, ipsi magis stulti in posteros suos auctoritate sua fundunt. Dazu sei noch bemerkt, daß die bezügliche Stelle bei Priscian im zweiten Buche steht und die Abschnitte 44 bis 64 zum Schlusse des Buches umfaßt (Keil 2, 70—82, besonders 76 ff.). —

Die Grammatik entlehnt ihre Beispiele zum Teile den von ihr benutzten Lehrbüchern und zitiert demgemäß antike Schriftsteller, aber nachweislich auch aus eigener Lektüre (z. B. Vergil 404[d]. 445[bd]. 446[a] u. o. Statius 469[b] u. ö.), dann Boëthius, die während des Mittelalters so berühmte Ekloge des Theodul 420[b] (ed. Osternacher 1902) (V. 108). 447[c] (V. 6). 469[b] (V. 176); Aristotiles in predicamentorum libro 417[b]. Dann aber stützt sich der Autor mit besonderer Vorliebe auf Beispiele aus der Vulgata, und zwar des Alten Testamentes (z. B. Bücher der Könige 406[a] ff.) und des Neuen, hauptsächlich der Evangelien (z. B. 380[c]. 400[b] ff. selbstersonnene Sätze über Maria 400[c]. 420[a]). Ferner hebt er Belege (Hymnen 394 ff.) aus den Kirchenvätern aus: 452[d] sogar aus der lateinischen Übersetzung der Homilien des Chrysostomus; Ambrosius, Augustinus, Beda werden häufig zitiert, von späteren mit besonderer Vorliebe Bernard von Clairvaux (meist mit genauer Bezeichnung der Stelle, z. B.: *homilia I. Cantica* 406[a]). Thomas von Canterbury wird erwähnt 451[c]: Enigma est obscura sententia, que difficile possit intelligi, ex quadam tamen occulta similitudine intelligenda, ut est illud: ‚Patrem progenies occidit matris in alvo', quod utique accidit,

cum sanctum Thomam archiepiscopum filii ejus spirituales occiderunt in ecclesia. Mit solcher Übung folgt unser Grammatiker nur sehr alten Vorgängern: Beda hat in seiner Schrift De schematis et tropis (Migne 90, 175 ff.) viele Stellen der heil. Schrift benutzt, desgleichen in De arte metrica (Migne 90, 149 ff.), zum Teil dieselben, die sich auch hier finden. Smaragdus nimmt die Regeln aus Donat, die Beispiele aus der Vulgata (Thurot p. 69). Und verschiedene Schriften des 10. und 11. Jahrhunderts, die ganz auf die alten Grammatiker gebaut sind, verfahren nicht anders, vgl. die Ars anonyma Bernensis im Supplement zu Keils Grammatici latini S. 63—142; den Einsiedler Kommentar zu Donat ebenda S. 202 ff., dann Thurot p. 523 ff., Reichling, Alexander de Villa Dei p. IX.

Daß dem Autor auch die lateinische Dichtung weltlichen Inhaltes nicht fremd war, ersieht man aus der Bemerkung 494[a]: *Primas* est, qui primus est in populo dignitate vel consilio, est etiam proprium nomen viri, worunter doch nur der Archipoëta verstanden sein kann. Eher zu den Schulkünsten wird man folgendes Zitat rechnen 448[b]: Brachylogia est oratio brevis longam perstringens materiam, ut hoc:

Urit amor Paridem, nuptam rapit, armat Atridem
Ultio, pugnatur, fit machina, Troya crematur.

hic enim duobus tantum versibus tota hystoria Troyana breviter digesta est. — Von den ziemlich häufigen metrischen Fassungen grammatischer Regeln ist ein guter Teil aus dem Doctrinale des Alexander de Villa Dei geschöpft, wie sich jetzt mittels der schönen Ausgabe dieses berühmten Schulbuches von Reichling (Monumenta Germania Paedagogica, Band XII, 1893) bequem nachweisen läßt. Ein Beleg statt vieler mag genügen. 438[b] heißt es: Nota igitur, quod credo, cum sunt verba, que plures accusativos regunt, eos qui resolvuntur exui transitiones, eos qui non resolvuntur, sed manent, exui omnes materiales vel finales, unde versus:

Flagito, posco, peto, moneo, rogo, calcio, celo,
Induo, cumque precor, interrogo, vestio, cingo,
Jungo simul doceo, geminos quibus omnibus addo
Accusativos, lego sic docuisse magistros.

Diese Verse sind frei, dem besonderen Lehrzwecke der Schrift gemäß gestaltet aus den Zeilen 1265—1267 Alexanders:

Postulo, posco, peto, doces, rogo, flagito, celo
Eruo cum vestit, monet, induo, calceo, cingo,
Accusativos geminos haec verba requirunt. —

Die einfachen Sätzchen, durch welche Regeln belegt werden sollen, sind durchaus mit Hilfe der Namen christlicher Heiligen angefertigt. Darunter sind *Petrus*, *Paulus*, *Johannes* am häufigsten gebraucht, dann aber auch Frauennamen, vom ersten Blatte ab sehr oft *Caecilia*, auch *Agathe* und *Agnes*. Weist das, zusammengehalten mit allem früheren, auf einen Geistlichen als Verfasser des Buches, so ist folgendes Beispiel besonders lehrreich 437[d]: conjunctio enim casus, quos conjungit, ad idem regimen reducit, ut: Leupoldus amat Christum et Mariam et sanctum Bernhardum. Ich glaube nicht, daß es jemand anders als einem Zisterzienser in den Sinn kommen konnte, Christus, Maria und den heil. Bernard von Clairvaux zu einer Dreiheit zusammenzuspannen. Auch sonst tritt der Name dieses Heiligen in den Beispielen auffallend hervor, gleich 357[a]: Nota, quod omnia nomina virorum sive ydolorum ad similitudinem virorum se habentium sunt masculini generis, ut: Bernhardus, Mercurius; sicut e diverso omnia mulierum sive ydolorum ad similitudinem mulierum se habentium sunt feminini generis, cujuscumque sint terminationis, ut: Cecilia, Dyana, Eustochium, Dortium. — Verschiedene Beispiele sind kaum anders denn unter der Voraussetzung zu verstehen, daß der Autor in einem Kloster lebte, so 424[c]: similiter in gerundio: ‚ego vado causa essendi monachus‘, hic quia nominativus precessit, scilicet ‚ego‘, nominativus quoque sequitur, scilicet ‚monachus‘; et in accusativo: ‚ego me peto suscipi causa essendi monachum‘, hic quia accusativus, scilicet ‚me‘ precessit, accusativus quoque sequitur, scilicet ‚monachum‘. — 406[b]: quando autem localem notat permanentiam (die Präposition *in*), ablativum exigit, ut: ‚sum in claustro‘. — 413[b]: nota, quod interdum conjunctio unius potestatis ponitur pro conjunctione contrarie potestatis, ut in hoc exemplo: ‚malus homo laborat, ne fiat pax aut concordia inter fratres‘. aut est hic positum pro ‚et‘, cum tamen ‚aut‘ sit conjunctio disjunctiva, ‚et‘ autem copulativa. — 419[a]: similiter duo substantiva non possunt inmediate sibi sine copula jungi. unde inconvenienter dicitur: ‚Petrus, Johannes currit‘ vel ‚currunt‘; nisi forte unum veniat ad determinationem alterius, ut ‚frater

Phylippus'. — 453[a]: Lepos est, quando quadam urbanitate personam unam verbo plurali alloquimur, ut, si dominum abbatem alloquens dicam: ,vos, domine abba, inpendistis mihi multa beneficia' pro: ,tu inpendisti'; et interpretatur lepos: urbanitas. — 406[c]: quando autem ponitur (super) pro ,de', ablativum exigit, ut: ,meditor super lectione', id est ,de lectione'. — 403a: ,cis' in appositione notat tempus, ut: ,cis constitutam horam'. — ,per' notat locum, ut: ,vado, per ecclesiam', id est, ,per locum ecclesie'. Bei der Definition der Bedeutungen von *chorus* 481[a] begegnet der Vers: intramusque chorum nos faciendo chorum. Diese Beispiele könnten leicht um viele vermehrt werden.

Nicht minder deutlich ergibt sich aus anderen Exempeln, daß der Verfasser in der Schulpraxis steht oder gestanden hat. So heißt es 407[a]: plerumque autem in adverbiis verba intelliguntur, ut, si discipulo lectionem recitante magister dicat: ,bene' vel ,optime' vel aliquid hujusmodi adverbium, ubi sine dubio subauditur: ,legis' vel ,dicis'. 415[d]: conjunctiones dubietatem aliquam conjungant, ut: ,vide, an magister legat an cantet'. 427[a]: (impersonalia) ,legitur mihi', id est ,lectio fit ad utilitatem meam'; construuntur etiam ista cum dativo posito pro ablativo, ut: ,legitur mihi', id est: ,a me'. 451[b]: differt autem antifrasis ab yronia in hoc, quod yronia gestu quodam et modo pronuntiationis dat intelligi, quod intendit, ut si magister scolares ludentes inveniat et dicat: ,benefacitis, multum placet mihi'; tunc sine dubio in dulcibus verbis amaritudinem latere intelligunt et ex modo loquentis aliud, quam verba sonent, esse sciunt. antifrasis autem non gestu pronuntiantis, sed suis tantum verbis contrariam inportat intelligentiam, ut, si Ethyopum album vocem. 481[d]: Dis, ditis est nomen dei infernalis, qui et Pluto dicitur; in plurali vero numero ,hi et he dites et hec ditia' divites significant, unde est illud puerorum: ,Dis pro Plutone, dites pro divite pone'. 488[b]: Lepus, leporis est animal timidissimum, sed lepos, leporis media producta genitivi est ornatus sermonis, unde est illud scolarium: ,In silvis lepores, in verbis quere lepores'. Aus dieser Praxis wird wohl auch stammen 355[b]: tertia causa est adulatio, ut, si aliquis dilectum habens filium, nomine Jacobum, in majoris blandimentum amoris nominet eum ,Jacobellum'. Auf einen Schulwitz wird man

zurückführen dürfen 411[d]: nota, quod interjectio more adverbii solet conjungi verbo consignificanti affectum interjectionalem, ut, si aliquo referente, quod asinus bene cantet, alter novitatem verbi admirans dicat: ‚pape, miror quod talia loqueris'.

Daß man den Verfasser der Grammatik für einen Deutschen halten muß, ergibt sich bereits aus den deutschen Interpretamentis im Vocabular, die doch wohl von ihm herrühren. Aber auch die Darstellung im Lehrbuche selbst bietet dafür zahlreiche und interessante Belege. 412[a] führt der Autor unter den Interjektionen auch deutsche an: Interjectioni accidit significatio tantum, que variatur quatuor modis. quedam enim interjectionum significant affectum gaudii ut: evax, hei, heya. alie doloris ut: heu, ach, ve. alie timoris ut: ei, atat. alie admirationis ut: pape, ai, protrahendo i. sunt preterea quedam interjectiones aliarum significationum, sed ad priores quatuor reduci possunt. nota quandoque affectum comminantis ut: ha, quandoque indignantis ut: pfech (deutsch); quandoque irridentis ut: wach (das *vah* der Vulgata); quandoque blandientis ut: nunu (nû nû), cum simplici voce profertur. iste porro voces et alie consimiles ex motu pronuntiantis et ex gestu et habitu membrorum pluriumque noscuntur, cujus sint significationis. Den ferneren Zeugnissen stelle ich einen Satz voran, aus dem erhellt, daß der Begriff des Vaterlandes für den Autor wertvoll war 399[b]: si autem aliquam rem possideo, non tamen sub mea potestate, sed sub potestate alterius, debeo dicere: ‚istud est mis (aus einem Enniuszitat bei Priscian im 13. Buche = *mei*). et si de terra nativitatis mee dicam: ‚ista est patria mis', licet enim terram illam quodammodo possideam, utpote patriam meam, non proprie possideo eam, cum utique non sit sub mea potestate, sed sub potestate alterius principis. — Das *Francigena* der Grammatik 366[b] wird im Vocabular 484[c] erklärt: est homo in Francia genitus; 405[a] steht bei *ex* das Beispiel: homo ex Francia. Könnten solche Fälle immerhin aus der Vorlage einer in Frankreich verfaßten Grammatik übernommen sein, so werden die Grenzen für die Heimat des Autors durch andere Beispiele bald enger gezogen. Zu dem *Alpinas* 360[b], *cis Alpes* 403[a] findet sich ein *Cisalpinus* 480[d]: aliquis ex ista parte Alpium. *Bigens* ist 478[b]: qui ex parentibus duarum gentium natus est, sicut ex patre teutonico et matre gallica. 437[b]:

iste est theutonicus patria. Als Beispiele von Städtenamen werden 373[a] genannt: Herbipolis, Neapolis. 357[a] steht die sonderbare Regel für Flußnamen: Item omnia nomina fluviorum sunt masculina, cujuscunque sint terminationis ut: Danubius, Tyberis, Albya, Secana. 403[b]: ‚trans' ponitur pro ‚ultra' ut: ‚trans Danubium', id est: ‚ultra Danubium'. 404[a]: cis Danubium'. 419[c]: nota, quod demonstrativa nomina aliud monstrant et aliud significant, ut si demonstrato Danubio dicam: ‚talis est Renus'. hoc demonstrativum nomen *talis* Danubium quidem demonstrat, sed Renum designat. Weisen uns diese Beispiele bereits nach Österreich im engeren Sinne, so wird durch die folgenden Fälle die Begrenzung immer deutlicher: 410[d]—411[b] werden die Kasus: ad Austriam, de Austria, in Austria erörtert. 444[a] heißt es: Amphybologia est ambigua positio dictionis ut: ‚audio Australes vicisse Ungarios'; dubium enim est, an Australes an Ungari vicerint. 445[c]: Prolepsis igitur provenit ex hoc, quod preaccipitur quedam multitudo, que postea in partes dividitur, ut: ‚hic reges convenerunt, iste de Bohemia, ille de Ungaria'. 463[b] wird die Aussprache *Morāvus* gelehrt. Dazu tritt der häufig als Beispiel verwendete Name *Leupoldus*, der außerhalb Österreichs selten ist. 353[a] wird als Beleg für ein nomen possessivum angeführt: populus Wiennensis, id est, populus Wienne, 449[c] für ein epitheton: Petrus Wiennensis. Vielleicht ist es auch erwähnenswert, wie der Verfasser in Beispielen den Ort seines Aufenthaltes charakterisiert, so 403[b]: ‚post' in appositione notat ordinem loci, ut: ‚post montem oppositum sita est civitas'; 403[d]: campus est infra montem; 404[c]: ‚ultra' significat locum ex ea parte, que a nobis per aliquid medium disjungitur, utpote per montem. Am wichtigsten ist sicherlich die Stelle (der ‚allwissende' Schmeller hat sie bereits aus der Fassung im Clm. 5008 abgedruckt 1[2], 170) 492[a]: Noricus, id est Bavaria (vgl. Zeuß, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme S. 376. 588), que sic vocata est a quodam, qui in ea regnavit, Norix nomine. Noricus autem ripensis vocatur regio in ripa Danubii, sicut Patavia, Anasim, quod Lauriacum dicebatur eo tempore, quo Romani terram nostram habitabant. Cremsa quoque et Tulna, postremo et Wienna in ripensi Norico antiquitus computabantur. nunc autem mutato nomine Austria dicitur, que tamen ante non multos annos Orientalis Marchia vocabatur,

sicut in Chronica Ottonis scribitur, quod etiam ex vulgari ejus nomine theutonico sermone facile colligitur, nam *Osterreich* latine ‚regnum orientale' sonat. Bekennt sich der Verfasser hiermit als einen Österreicher (oder, da der Passus nicht ganz bestimmt lautet, als einen Bayer, der in Österreich lebt), so wird seine Vertrautheit mit österreichischen Verhältnissen noch durch eine andere Stelle deutlich erwiesen, 351[d]: cognomen est illud, quod commune est alicujus cognationis, ut ‚Chunringarius'; quorundam enim nobilium in Austria cognatio hoc cognomen obtinuit.

Fassen wir zusammen, was die angeführten Beispiele lehren, so werden wir in dem Autor dieser Grammatik einen Geistlichen zu vermuten haben, wahrscheinlich einen Zisterzienser, einen gelehrten Schulmann, der in Österreich lebte, nicht weit von Wien: die Wahl seines Aufenthaltes könnte da nur zwischen Heiligenkreuz und Zwettl schwanken. Die Benutzung des Doctrinale Alexanders de Villa Dei, das gemäß Reichlings Untersuchungen erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt wurde, nötigt uns — die Abschrift im Grazer Kodex stammt aus dem Jahre 1316 — das Wirken des Verfassers und die Entstehung seiner Grammatik in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu verlegen. Ziemlich gegen das Ende dieses Zeitraumes, zu dieser Beschränkung hilft uns eine Stelle 402[c], wo die Funktion von *ad* bestimmt wird: notat tempus, ut: ‚iste vixit ad bellum theutonicum', id est, ‚ad tempus belli theutonici', denn unter diesem ‚deutschen Krieg' κατ' ἐξοχήν kann kein anderer verstanden sein als der zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen 1278, durch dessen Bezeichnung der Autor auch sein Verständnis für den nationalen Charakter dieses Ereignisses bekundete. Das fällt umsomehr ins Gewicht, als die österreichischen Klöster sonst große Sympathie für Ottokar hegten, vgl. Redlich, Rudolf von Habsburg S. 341 f.

Der Verfasser war ein merkwürdiger Mann. Er besaß eine ungemein ausgebreitete Bildung, die sich über die Autoren des klassischen Altertums ebenso erstreckte wie über die Autoren des Mittelalters, über weltliche Poesie nicht weniger als über die heilige Schrift und die wichtigsten Kirchen- und Ordensväter. Gerne gibt er als richtiger Schulmann sein

iste est theutonicus patria. Als Beispiele von Städtenamen werden 373[a] genannt: Herbipolis, Neapolis. 357[a] steht die sonderbare Regel für Flußnamen: Item omnia nomina fluviorum sunt masculina, cujuscunque sint terminationis ut: Danubius, Tyberis, Albya, Secana. 403[b]: ‚trans' ponitur pro ‚ultra' ut: ‚trans Danubium', id est: ‚ultra Danubium'. 404[a]: cis Danubium'. 419[c]: nota, quod demonstrativa nomina aliud monstrant et aliud significant, ut si demonstrato Danubio dicam: ‚talis est Renus'. hoc demonstrativum nomen *talis* Danubium quidem demonstrat, sed Renum designat. Weisen uns diese Beispiele bereits nach Österreich im engeren Sinne, so wird durch die folgenden Fälle die Begrenzung immer deutlicher: 410[d]—411[b] werden die Kasus: ad Austriam, de Austria, in Austria erörtert. 444[a] heißt es: Amphybologia est ambigua positio dictionis ut: ‚audio Australes vicisse Ungarios'; dubium enim est, an Australes an Ungari vicerint. 445[c]: Prolepsis igitur provenit ex hoc, quod preaccipitur quedam multitudo, que postea in partes dividitur, ut: ‚hic reges convenerunt, iste de Bohemia, ille de Ungaria'. 463[b] wird die Aussprache *Morāvus* gelehrt. Dazu tritt der häufig als Beispiel verwendete Name *Leupoldus*, der außerhalb Österreichs selten ist. 353[a] wird als Beleg für ein nomen possessivum angeführt: populus Wiennensis, id est, populus Wienne, 449[c] für ein epitheton: Petrus Wiennensis. Vielleicht ist es auch erwähnenswert, wie der Verfasser in Beispielen den Ort seines Aufenthaltes charakterisiert, so 403[b]: ‚post' in appositione notat ordinem loci, ut: ‚post montem oppositum sita est civitas'; 403[d]: campus est infra montem; 404[c]: ‚ultra' significat locum ex ea parte, que a nobis per aliquid medium disjungitur, utpote per montem. Am wichtigsten ist sicherlich die Stelle (der ‚allwissende' Schmeller hat sie bereits aus der Fassung im Clm. 5008 abgedruckt 1², 170) 492[a]: Noricus, id est Bavaria (vgl. Zeuß, Die Deutschen und ihre Nachbarstämme S. 376. 588), que sic vocata est a quodam, qui in ea regnavit, Norix nomine. Noricus autem ripensis vocatur regio in ripa Danubii, sicut Patavia, Anasim, quod Lauriacum dicebatur eo tempore, quo Romani terram nostram habitabant. Cremsa quoque et Tulna, postremo et Wienna in ripensi Norico antiquitus computabantur. nunc autem mutato nomine Austria dicitur, que tamen ante non multos annos Orientalis Marchia vocabatur,

sicut in Chronica Ottonis scribitur, quod etiam ex vulgari ejus nomine theutonico sermone facile colligitur, nam *Osterreich* latine ‚regnum orientale' sonat. Bekennt sich der Verfasser hiermit als einen Österreicher (oder, da der Passus nicht ganz bestimmt lautet, als einen Bayer, der in Österreich lebt), so wird seine Vertrautheit mit österreichischen Verhältnissen noch durch eine andere Stelle deutlich erwiesen, 351[d]: cognomen est illud, quod commune est alicujus cognationis, ut ‚Chunringarius'; quorundam enim nobilium in Austria cognatio hoc cognomen obtinuit.

Fassen wir zusammen, was die angeführten Beispiele lehren, so werden wir in dem Autor dieser Grammatik einen Geistlichen zu vermuten haben, wahrscheinlich einen Zisterzienser, einen gelehrten Schulmann, der in Österreich lebte, nicht weit von Wien: die Wahl seines Aufenthaltes könnte da nur zwischen Heiligenkreuz und Zwettl schwanken. Die Benutzung des Doctrinale Alexanders de Villa Dei, das gemäß Reichlings Untersuchungen erst nach der Mitte des 13. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt wurde, nötigt uns — die Abschrift im Grazer Kodex stammt aus dem Jahre 1316 — das Wirken des Verfassers und die Entstehung seiner Grammatik in die zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts zu verlegen. Ziemlich gegen das Ende dieses Zeitraumes, zu dieser Beschränkung hilft uns eine Stelle 402[e], wo die Funktion von *ad* bestimmt wird: notat tempus, ut: ‚iste vixit ad bellum theutonicum', id est, ‚ad tempus belli theutonici', denn unter diesem ‚deutschen Krieg' κατ' ἐξοχήν kann kein anderer verstanden sein als der zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen 1278, durch dessen Bezeichnung der Autor auch sein Verständnis für den nationalen Charakter dieses Ereignisses bekundete. Das fällt umsomehr ins Gewicht, als die österreichischen Klöster sonst große Sympathie für Ottokar hegten, vgl. Redlich, Rudolf von Habsburg S. 341 f.

Der Verfasser war ein merkwürdiger Mann. Er besaß eine ungemein ausgebreitete Bildung, die sich über die Autoren des klassischen Altertums ebenso erstreckte wie über die Autoren des Mittelalters, über weltliche Poesie nicht weniger als über die heilige Schrift und die wichtigsten Kirchen- und Ordensväter. Gerne gibt er als richtiger Schulmann sein

Wissen kund, auch wenn er es durch persönliche Erfahrung erworben hat, vgl. 482[d] unter *Ebur*: os est elephantis, inter omnia ossium genera frigidissimum, quod et ipse probavi. vidi enim, quod pannus lineus ebori superpositus carbone superjacente aduri non poterat. Er benutzt dazu in den Belegen zu seiner Grammatik jede Gelegenheit, noch mehr jedoch gestaltet er den letzten Teil seines Werkes, die *expositiones vocabulorum*, als Index der seltenen und schwer verständlichen Wörter angelegt, im Laufe der Zeit zu einer gedrängten Enzyklopädie, zu einem Reallexikon, das eine Art Summe des Wissenswerten umschließt. Dabei gibt sich ein sehr vernünftiger, allem exzessiven Aberglauben abgeneigter Standpunkt zu erkennen, wenn er z. B. über *Astronomia* und *Astrologia* 475[a] folgendes sagt: Astronomia dicitur ab ‚astris', et est una de septem (artibus) liberalibus, et differt ab Astrologia in hoc, quod Astronomia cursus, loca habitudinesque universas stellarum considerat, sed ex sua consideratione de necessitate futurorum nichil judicat. Astrologia vero non solum stellarum dispositiones varias investigat, sed etiam ex ipsis judicat, quasi cuilibet homini ex sue constellationis efficientia de necessitate hoc vel illud eveniat, utpote puella nata sub stella, que Venus dicitur, de necessitate fornicaria fieri cogatur, vel vir natus sub Marte vel occidi vel occidere de necessitate cogatur, et ita de aliis. sed hec non scientia, sed superstitio falsa, a christiana fide penitus est abjecta. Als eine besonders auffallende Seltenheit für jene Zeit muß es bezeichnet werden, daß der Verfasser entschieden ein dem deutschen Altertum zugewandtes Interesse besaß. Er hat nicht bloß Otto von Freising gelesen, wie wir wissen, sondern er schafft sich selbst Anlässe, über germanische Völker etliches mitzuteilen. Dafür zeugen etliche Angaben des Vokabulars. 476[d]: Allobrox est homo de Burgundia, nam Burgundi antiquitus Allobroges dicebantur. et tamen generaliter omnes Galli sic inveniuntur nominari, sicut apud Sallustium in historia Catiline (Zeuß p. 579). 478[a]: Batavus, id est Friso; de hac Frisonum gente Lucanus ait: ‚Vangiones Batavique Truces, quos ere recurro'. sunt autem de gente Theutonicorum. 486[a]: Geta proprium nomen viri, est etiam nomen gentis, que etiam Gothorum nomine vocatur (Zeuß p. 403). 502[a]: Vangiones sunt Wormatienses. civitas enim, que nunc Wormatia dicitur, olim

Vangionum vocabatur (Zeuß p. 219). Noch merkwürdiger ist das Interesse für deutsche Namen, so (369[c] *Radagisus* neben *Anchises*) 469[b]: propria nomina producuntur, ut *Hogîrus, Valamîrus.* 462[c]: excipiuntur etiam propria nomina trium sillabarum, quo producuntur, ut *Ditmârus, Hiltmârus, Otmârus.* que vero plurium sunt sillabarum, frequentius corripiuntur, ut *Otakarus, Gundacharus.* Dabei schwebten dem Autor gewiß die deutschen Formen *Otacher* und *Gundacher* vor. Man darf wohl hier die Möglichkeit zulassen, daß einer oder der andere dieser Namen mit Dichtungen aus der deutschen Heldensage zu verknüpfen sind. Diesem Autor ist es nach alledem wohl zuzutrauen, daß er die deutschen Interpretamenta in seinen *Expositiones vocabulorum* selbst beigefügt hat, nicht ein späterer Kopist des Werkes.

Den letzten Teil der Grammatik bildet nämlich von 475[a] ab ein Vokabular, das zwar alphabetisch geordnet sein will, aber mit Ausnahme der Anfangsbuchstaben sehr übel die Worte durcheinanderwirft. Auf den ersten Blick könnte man dieses Wörterverzeichnis als eine für sich bestehende Arbeit ansehen (und so haben die älteren Notizen über die Hs. und die Kataloge wirklich getan, zumal 474[d] zehn Zeilen frei geblieben sind), allein man überzeugt sich bald, daß hier ein Glossar vorliegt, welches dazu bestimmt ist, die seltenen Ausdrücke zu erklären, die in dem grammatischen Werke vorkommen. Das Vokabular stammt von dem Verfasser der Grammatik selbst, der damit einer lang herkömmlichen Praxis seiner Vorgänger nachfolgt. Nicht bloß sind schon sehr früh Donat und Priscian deutsch glossiert worden (Steinmeyer, Ahd. Glossen 2, 158 f. 357—380. 4, 342 ff.), sondern die mittelalterlichen Grammatiker haben häufig die schwierigen Worte der antiken Musterwerke besonders zusammengestellt und erklärt oder umschrieben. So tat auch der in unserer Hs. benutzte Petrus Helias bei seinem Kommentar zu Priscian, wo er nach jedem Kapitel eine Liste von Worten in der Reihenfolge ihres Vorkommens anführte. Alexander de Villa Dei hat eine solche Sammlung *De expositionibus dictionum* in Versen angelegt (Reichling S. XXXIII), dann ein Glossar in Prosa (Reichling S. XXXIV), die Glossierungen zu seinem Doktrinale sind zahllos (Thurot S. 30), auch mit deutschen (Reichling S. LIX. LXI ff.) Interpretamentis.

Ich lasse nun hier zunächst einen genauen Abdruck der Worte des Grazer Vokabulars folgen, denen auch eine deutsche Erklärung beigegeben wurde. Die Siglen werden aus der späteren Beschreibung der anderen Handschriften verständlich. Es beginnt *Arithmetica dicitur a greco rithmos, quod latine est numerus, et ycos, quod est scientia, quasi scientia de numeris. et nota, quod usus modernorum habet, ut pro t scribatur s* —. 475[b] Avellana (fehlt V) est genus nucum, haselnuzze (haselnus B). 475[d] Alnus genus arboris, ein erl, et dicitur alnus eo, quod alatur amne. (alga nomen herbe, que in aquis solet crescere, scilicet reingraz B M.). 476[c] Anas est fluvialis aneta. — Area locus est, in quo excutiuntur frumenta, ein tenne. apud modernos tamen sepe ponitur pro curte, que non habet agros, ein hofſtat. — Atrium dicitur quasi atrum, id est nigrum ex igne et fumo, ein fuerhaus. 477[b] Bubo est quedam avis, cujus clamor apud augures tristiciam nunciat, ein ovue (ove V, aufe B, auffe M). — Baca per unum c est parva gemma, ein perl. 477[d] Bubalus est animal bovi simile, ein wiſent. — Basis est fultura columpne, ein ſimz (symis V, simet BM). — Buris est lignum curvum retro in aratro, ein rieſter. 478[c] Boletus vel boletum est fungus, ein ſwamme. 478[d] Clunis est posterior pars animalis, ein (fehlt M) goffe. — Castanea est genus nucum, cheſten (ein kesten M). 479[a] Calibs est genus ferri fortissimi, eckel (echel V, echkel B, ekchel M). 479[b] Carex est granum asperum, quod tangentes se incidit, ſaher (Cyminum est species quedam seminis, quod est kum BM). — Compes est instrumentum ferreum, quo tenentur captivi, eiſenhalt. 480[a] Cepa, cepe, est genus porri, zwiual. 480[b] — circinus, instrumentum, quo formatur circulus equalis, ein rizze (risse M). 480[c] Coxa (fehlt V) membrum hominis, ein diech. 481[a] Clitella est nomen cujusdam loci Rome, est et onus mule superpositum, ein maiſe (vel ein sawm vel sawmsatel M), vel est vinculum, quo onera ligantur. 481[b] Cupa est vas, in quo sal reponitur aput salinas, ein chuef (chueffe V, chuffe B, kuffe M). salina autem est locus, qui gignit sal. 482[c] Es, eris est genus metalli, meſſinch (mescing M) (Elephas est animal nature frigidissime et castissime, ein helfant BM). 484[a] (Falx falcis est curvum ferrum, quo messores utuntur, sichel VBM) Fax, facis vero est ignis, ein vakchel (vachel BM). 484[d] Fungus, ein ſwamme (ſwam V).

— Flavus est genus coloris, val. — Femur est virorum, sed femen, feminis est mulierum, ein huve (huf V, huff BM). 485[a] Fiscina est cophinus ex junco vel ex fruticibus lentis factus, ein chôrbel (chorbel B, körbel M). 485[b] Fuscina est instrumentum coquentium, quo carnes ex lebetibus trahunt, ein chreul (chlewl V, ſchrewel BM). — Frigo, is est: aliquid in patella cum oleo vel sagimine cremare (fehlt M), rôſten (rosten B). 485[c] Glans, glandis est fructus, qui crescit super quercus, aichullen (aicheln V); vel est genus morbi, ein drues (druez V). — Glis, gliris est genus murium, pilhmaus (pilchmaus VB); sed glis, glitis est terra tenax, que facile coheret, lethe (lette V); sed glis, glissis est genus cardui, ein chleth (chlette VB). 485[d] Glomus est globus, qui ex filorum multitudine conficitur, ein chleule (chlevl V, chlewel BM). — Glarea est tenuissimus lapillus in torrente, griez. 486[a] Gleba frustum terre, ein ſcholle (schrolle M). — 486[b] Hebes est tardus vel obtusus, ſlech. 486[c] Jugum (fehlt V) est, quo boves in aratro colligantur, ioch. 487[d] Lappa est garduus, chlette (chlete V, ein chleten B, ein chletten M). — Lien scriptum per i est splen, milz (fehlt V, daz milz BM). (Lucifer vocatur morgenstern M). 488[b] Leopardus est animal, natum ex leone et pardo, liwart (liewart V, liebart B, ein l. M). Lodex vel lodix, vestis pilosa (villosa V), ein (fehlt V) chotz. (Laganum est genus sartaginis, chrapfen B). 488[c] Licium in singulari et licia in plurali sunt fila, quibus textores telam ligant, driemeide (dirimen V, driemen BM). — Lima est instrumentum ferreum quasi dentatum, quo roditur et consumitur aliud ferrum, ein (fehlt V) veil. 491[b] Melus vel melos est animal rotundum per pinguedinem, ein dachs. 492[c] Olea est arbor, olbovm (oelpaum VBM). Oliva est fructus ejus, olber (olper BM). Oleaster est silvestris olea, wilder olpavm (oelpaum V, olbum BM). 492[d] Obses est homo, qui ponitur principi pro certitudine servandarum condicionum pacis, ein geiſel. 493[b] Oscillum est parvum os, vel osculum vel ludus puellarum, quo se funi inponunt, alligato tignis, ut ipso volatu quandam eliciant delectationem, ein ritſchupf (ritſchuf V). 493[c] Panus est illud, super quod fit filorum revolutio, ein ſpuel. 494[b] Papirus est juncus, pinhzen. — Porthicus (fehlt VB) pfortzeich. — Palus, pali, ein (fehlt V) ſtecche (ſteche V) (palus, paludis, ein gemuse, inde venit paluster BM). — Pelex est mulier, cujus vir aliam habet uxorem,

Ich lasse nun hier zunächst einen genauen Abdruck der Worte des Grazer Vokabulars folgen, denen auch eine deutsche Erklärung beigegeben wurde. Die Siglen werden aus der späteren Beschreibung der anderen Handschriften verständlich. Es beginnt *Arithmetica dicitur a greco rithmos, quod latine est numerus, et ycos, quod est scientia, quasi scientia de numeris. et nota, quod usus modernorum habet, ut pro t scribatur s* —. 475[b] Avellana (fehlt V) est genus nucum, haselnuzze (haselnus B). 475[d] Alnus genus arboris, ein erl, et dicitur alnus eo, quod alatur amne. (alga nomen herbe, que in aquis solet crescere, scilicet reingraz B M.). 476[c] Anas est fluvialis aneta. — Area locus est, in quo excutiuntur frumenta, ein tenne. apud modernos tamen sepe ponitur pro curte, que non habet agros, ein hofſtat. — Atrium dicitur quasi atrum, id est nigrum ex igne et fumo, ein fuerhaus. 477[b] Bubo est quedam avis, cujus clamor apud augures tristiciam nunciat, ein ovue (ove V, aufe B, auffe M). — Baca per unum c est parva gemma, ein perl. 477[d] Bubalus est animal bovi simile, ein wiſent. — Basis est fultura columpne, ein ſimz (symis V, simet BM). — Buris est lignum curvum retro in aratro, ein rieſter. 478[c] Boletus vel boletum est fungus, ein ſwamme. 478[d] Clunis est posterior pars animalis, ein (fehlt M) goffe. — Castanea est genus nucum, cheſten (ein kesten M). 479[a] Calibs est genus ferri fortissimi, eckel (echel V, echkel B, ekchel M). 479[b] Carex est granum asperum, quod tangentes se incidit, ſaher (Cyminum est species quedam seminis, quod est kum BM). — Compes est instrumentum ferreum, quo tenentur captivi, eiſenhalt. 480[a] Cepa, cepe, est genus porri, zwiual. 480[b] — circinus, instrumentum, quo formatur circulus equalis, ein rizze (risse M). 480[c] Coxa (fehlt V) membrum hominis, ein diech. 481[a] Clitella est nomen cujusdam loci Rome, est et onus mule superpositum, ein maiſe (vel ein sawm vel sawmsatel M), vel est vinculum, quo onera ligantur. 481[b] Cupa est vas, in quo sal reponitur aput salinas, ein chuef (chueffe V, chuffe B, kuffe M). salina autem est locus, qui gignit sal. 482[c] Es, eris est genus metalli, meſſinch (mescing M) (Elephas est animal nature frigidissime et castissime, ein helfant BM). 484[a] (Falx falcis est curvum ferrum, quo messores utuntur, sichel VBM) Fax, facis vero est ignis, ein vakchel (vachel BM). 484[d] Fungus, ein ſwamme (ſwam V).

— Flavus est genus coloris, val. — Femur est virorum, sed femen, feminis est mulierum, ein huve (huf V, huff BM). 485[a] Fiscina est cophinus ex junco vel ex fruticibus lentis factus, ein chôrbel (chorbel B, körbel M). 485[b] Fuscina est instrumentum coquentium, quo carnes ex lebetibus trahunt, ein chreul (chlewl V, ſchrewel BM). — Frigo, is est: aliquid in patella cum oleo vel sagimine cremare (fehlt M), rôſten (rosten B). 485[c] Glans, glandis est fructus, qui crescit super quercus, aichullen (aicheln V); vel est genus morbi, ein drues (druez V). — Glis, gliris est genus murium, pilhmaus (pilchmaus VB); sed glis, glitis est terra tenax, que facile coheret, lethe (lette V); sed glis, glissis est genus cardui, ein chleth (chlette VB). 485[d] Glomus est globus, qui ex filorum multitudine conficitur, ein chleule (chlevl V, chlewel BM). — Glarea est tenuissimus lapillus in torrente, griez. 486[a] Gleba frustum terre, ein ſcholle (schrolle M). — 486[b] Hebes est tardus vel obtusus, ſlech. 486[c] Jugum (fehlt V) est, quo boves in aratro colligantur, ioch. 487[d] Lappa est garduus, chlette (chlete V, ein chleten B, ein chletten M). — Lien scriptum per i est splen, milz (fehlt V, daz milz BM). (Lucifer vocatur morgenstern M). 488[b] Leopardus est animal, natum ex leone et pardo, liwart (liewart V, liebart B, ein l. M). Lodex vel lodix, vestis pilosa (villosa V), ein (fehlt V) chotz. (Laganum est genus sartaginis, chrapfen B). 488[c] Licium in singulari et licia in plurali sunt fila, quibus textores telam ligant, driemeide (dirimen V, driemen BM). — Lima est instrumentum ferreum quasi dentatum, quo roditur et consumitur aliud ferrum, ein (fehlt V) veil. 491[b] Melus vel melos est animal rotundum per pinguedinem, ein dachs. 492[c] Olea est arbor, olbovm (oelpaum VBM). Oliva est fructus ejus, olber (olper BM). Oleaster est silvestris olea, wilder olpavm (oelpaum V, olbum BM). 492[d] Obses est homo, qui ponitur principi pro certitudine servandarum condicionum pacis, ein geiſel. 493[b] Oscillum est parvum os, vel osculum vel ludus puellarum, quo se funi inponunt, alligato tignis, ut ipso volatu quandam eliciant delectationem, ein ritſchupf (ritſchuf V). 493[c] Panus est illud, super quod fit filorum revolutio, ein ſpuel. 494[b] Papirus est juncus, pinhzen. — Porthicus (fehlt VB) pfortzeich. — Palus, pali, ein (fehlt V) ſtecche (ſteche V) (palus, paludis, ein gemuse, inde venit paluster BM). — Pelex est mulier, cujus vir aliam habet uxorem,

cujus ipsa pelex vocatur (ein V) gelle. 494[d] Puls est genus ciborum, varveln oder ein ſoufen (vel ſauphē V, ein ſawffen B). — Plantago est herba quedam, wegreich (wegerich BM). — Pala, pale est ventilabrum, quo grana sursum jaciuntur, ut separentur a paleis, ein wintſchaufel. — Papilio est (495[a]) vermiculus, qui membranulis quibusdam volat, ein (fehlt V) veivalter. — (Pituita est morbus gallinarum, cypfeich VM, zimpfeich B). — Pera est genus burse, ein taſch (taschen BM). — Picus est proprium nomen viri, est etiam nomen avis, ein ſpecht. 495[d] Pedulus est vestis pedum, ein ſoch. — Pupula est illud in oculo, in quo virtus videndi tota est, cujus diminutum est pupilla, der ſehen. Puppa (fehlt V) est ludus puellarum, ein tokchen. 496[d] Rubus est arbustum, ein puſch. — Remus est instrumentum in navi, ein rueder. 497[a] Rastrum est instrumentum, quo terra foditur, ein (fehlt V) houwe (hawe VBM). — Rubigo est infectio ferri, rot (rot V, roth B) (aus *roſt* korrigiert). — Runcina est instrumentum carpentariorum, quo cavant dorsa asserum, ein nuel (muel M). — Ros est nocturna distillatio minutissimarum guttarum, tov (tow V, taw B). — Repo, repis est non pedibus, sed ventre incedere, more serpentum, chreuchen (chriehen VB). 497[b] Ren (daz BM) miltz. Renes, lent (die lente BM). Rien in singulari, rie(497[c])nes in plurali, die (di V) niern. 497[d] Specus est spelunca, ein hôl. — Stagnum (498[a]) — est etiam genus metalli, cin (zin V, czin B). — Spinga autem est cattus marinus, ein (fehlt V) merchatze. 498[b] Strigilis est instrumentum, quo purgantur equi, ein ſtrigil (strigel VB). — Suparus est manica laxa et longa in veste muliebri, ein ſtauchen (ſtauch V, ſtauche BM). Sibilus est vox hominis, qui fit ad modum soni generati per ventum in concussione arborum, wiſpeln. 498[c] Serium est gravitas in risu, (ein V) ernſt. Spera est globus aliquis, ein (fehlt V) chugel (vel ſcheib V). — Spica est summitas calami, qui continet semen, eher. — Siligo est genus frumenti, rocke (rokke V). — 498[d] Scopulus est erectio terre vel lapidum, ein puhel. — Sicomorus est silvestris morus, ein (fehlt V) wilder mowlbovm (movlberpavm VB). Satirus est deus aliquis, scrathel (schretel VB). — Sudes sunt pali, ſtecken (stecke V). — Sanguisuga est genus vermis, ein (fehlt V) egel (Struma est tumor gutturis, ein kroph M). — Sura est membrum in corpore humano, ein wad. — Strena (fehlt V), hantgift. 499[b] Siliqua est

genus ponderis, etiam cibus porcorum, treber. Strideo, des, vel strido, dis, idem sunt, charresen (charritzen V) (l. *chnarresen*). — Secto (l. *Sterto*, so V), is, est dormito, spiracionem cum quodam ruditu facere, rovzzen (ravzzen B, rouzen M). 499[c] Scabo, is, id est, scabiem tolero vel scabiem titullando (l. titillando) provoco, chratzen oder (vel V) iuchen. — Talpa est animal cecum instar magni muris et fodit egerendo terram, ein ſchere. 500[a] Turbo, turbinis est ventus validus, ein wintſpreutz (wint ſpravch V). — Tesseres (fehlt V), wuerfel. Tingnus (*tignus*) vel tingnum est lignum domum sustentans, ein geſperre. — 500[b] Thoca (l. *Theca*, so V) est cista vel pannus pulvinaris, ein ciech. — Theloneum est locus, ubi transeuntes censum coguntur solvere, ein maute (mautte V). — Tribula est instrumentum, quo excutiuntur frumenta, ein driſchel. Trica est retardatio vel mora vel colligatio est crinium, ein zopfe. Trilex est idem, quod triplex, quod vulgo dicitur drilich. 500[c] Tuber est fungus, ein ſwamme. 500[d] Tenia vel tena est ligatura mitre pontificalis, ein neſtel. — Trames est via extra (501[a]) viam tritam tendens, ein pfade (fehlt V). 501[b] Vrceolus est parvus urceus, ein emberlein (ember V). — Vime (l. *Vimen*, Viburnum V, vimen M) est genus virgulti, ein weide. 501[c] Vultur est genus avis, ein geier. Vas, vadis est fidejussor, ein purgel. Vannus est genus vasis, quo annona purificatur, ein wanne. — Varix vel varica, quod idem est, est vena, que lesa curvum facit hominem, est etiam caro parva, callo similis, in cute, ein wertz (wertze V). — Ver est tempus, quo humus germinare incipit, sole ad nos accendente (l. *accedente*), der lantz (lantze V). Vectis est repagulum ostii, ein rigel. — 501[d] Veru est ferrum vel lignum, in quo assantur assature, ein ſpiz. 502[a] Vpupa est genus avis, ein (fehlt V) withopf (widhopf M). — Vibex est virge summitas vel vestigium relictum in dorso pueri ex flagello virge, ſtreimel. — Verres est genus porci, ein parch (varch M). — Vicio (l. *Vicia*, so VM) est genus leguminis, wikchen. 502[b] Zeduara est radix quedam (502[c]) medicinalis, zitwar (fehlt M).

Nachtrag von derselben Hand 502[d]: passagium, ein mervart. — colurnum (= cornulus), heſlein. artiotida (l. *arciotida*), chranbit. prunelle, ſlehen. quarquara vel quasquilia, wachtel. sturnus vel sternulus, star. fringellus, vinch. orix vel glandare, hehere. nisus, ſparwer. capus, valch. — Ich bemerke, daß, wie

man leicht sieht, einige Hss. (*B* und *M* sind eng verbunden) das Vokabular nicht als ein Glossar zur Grammatik erkannt, daher beliebig Wörter eingeschaltet haben, die in der Grammatik nicht vorkommen. —

Es liegt nahe zu vermuten, daß der Bearbeiter des Vokabulars sich die deutsche Glossierung dadurch erleichterte, indem er diese, wie vielleicht auch das Wortverzeichnis selbst, einer älteren Vorlage abgeborgt hat. Doch zeigen wenigstens die früher (S. 17) erwähnten deutschen Glossen zu Donat und Priscian keine nennenswerten Übereinstimmungen, und wenn gelegentlich sich in althochdeutschen Glossen zu Vergil, Lucan, Statius u. a. einzelne Worte finden, die auch im Grazer Vokabular begegnen, so versteht sich das sehr einfach dadurch, daß dieselben seltenen Worte bei den Dichtern und bei den Grammatikern, die aus diesen Dichtern schöpfen, nach Erklärung verlangten. Ich habe ein einziges lateinisch-deutsches, alphabetisch geordnetes Glossar gefunden, mit dem sich das Grazer zu berühren scheint: Steinmeyers Nr. MCLXXXI, das 4, 179—194 aus zwei Handschriften gleichfalls des 14. Jahrhunderts, der Melker K. 51 und der Wiener (k. Hofbibliothek) 1325, herausgegeben ist; einen Auszug scheint die Grazer Handschrift 742 aus dem 15. Jahrhundert zu enthalten, vgl. Steinmeyer 4, 501 Anm. Von den 135 lateinischen Artikeln, welchen unser Glossar zur Grammatik Verdeutschungen beigibt, begegnen nämlich 48 wieder in dem Melk-Wiener Vokabular; das scheint denn doch den Zufall auszuschließen. In einigen Fällen gibt das Melk-Wiener Vokabular andere deutsche Interpretamenta als das Grazer: 182, 18 Basis, staphel; 182, 57 Calibs, stahel = 187, 12; 184, 20 Clunes, coxe, lanke; 188, 4 Licium, fila texentium, hartoft; 190, 67 Runcina, stozisen; 192, 65 Theloneum, zol; 193, 9 Tigna, lignum longum in tecto, Raven vel virst, ranen vel virst; 193, 50 Tuber, pustula, verruca vel tumor, wymer; 193, 62 Varix—enkelink. Außerdem finden sich nur gelegentlich Übereinstimmungen mit dem elften Buch des Summarium Heinrici, das Steinmeyer 3, 219—350 bearbeitet hat, doch erklären sich diese wohl durch Zufall. Ich habe nun das Grazer Glossar mit den Sammlungen Diefenbachs im Glossarium Latino-Germanicum und im Novum Glossarium verglichen. Eine beachtenswerte Übereinstimmung zeigt sich

in den deutschen Interpretamentis nur bei Diefenbachs Nr. 6, einem Vocabularius ex quo von 1440, dessen Verwandtschaft mit dem Drucke unter Nr. 74 und 75 Diefenbach bereits angemerkt hat; außerdem wären vielleicht noch die handschriftlichen Vocabularien unter Nr. 20 und 9 zu nennen sowie etliche althochdeutsche Glossensammlungen und Hoffmanns Sumerlaten, die Diefenbach unter verschiedenen Nummern verstreut. Gar nicht habe ich folgende deutsche Interpretamenta des Grazer Glossars wiedergefunden: hebes, slech (= mhd. slê); licium, driemeide (das wird *Dirmadey* = *Dirdendei* sein bei Grimm, DWtb. 2, 1184; ‚grober Zeug, halb aus Flachs und halb aus Wolle bereitet', Schmeller-Frommann 1, 537); puls, varveln (jetzt noch in Steiermark gebräuchlich), soufen (= suppe, Novum Glossarium 309); spera, chugel; scopulus, puhel; satirus, scrathel; theca, ciech (niederd. tike, tieke); vas, purgel; ver, lantz. Jedesfalls gehört das Glossar der Richtung des grammatischen Lehrbetriebes an, welche den Vorrat seltener Wörter im Latein durch deutsche Übersetzung auch inhaltlich den Schülern erschließen wollte; vgl. Reichling, Das Doctrinale des Alexander de Villa Dei, S. LXIf. — — —

So weit war ich in der Untersuchung des namenlosen grammatischen Werkes, das der Grazer Kodex darbietet, gelangt, als ich beim Nachschlagen der deutschen Vokabeln im Bayrischen Wörterbuch wahrnahm, daß Schmeller eine Handschrift derselben Grammatik im Clm. 5008 exzerpiert hatte. Von dorther setzte er auch ein paarmal seinen Zitaten den Namen des Autors *Gutolfus* bei. Waren meine Schlüsse aus den Beispielen auf den Stand und Aufenthalt des Verfassers richtig, dann mußte, wenn irgend überhaupt, im dritten Teile der Xenia Bernardina (1891), in den ‚Beiträgen zur Geschichte der Zisterzienserstifte (Österreichs)', von ihm die Rede sein, weil dort die Schriftsteller aus diesen geistlichen Häusern verzeichnet sind. Und in der Tat, unter den Autoren, die das Stift Heiligenkreuz (vgl. oben S. 15) hervorgebracht hatte, steht (Xenia Bernardina 3, 82) an dritter Stelle unser Grammatiker, über den folgende Notiz gebracht wird:

‚Gutolfus, monachus S. Crucis, saec. XIII. Confessor et quotidianus consultor monialium Cisterc. in monasterio s. Nicolai extra muros urbis Vienn. (S. Pez, SS. II. 246ff. und 287). Er

soll später Abt von Marienberg in Ungarn gewesen, doch in sein Mutterstift zurückgekehrt und daselbst gestorben sein. Die Bibliothek besitzt folgende Werke von ihm:

1. *Vita S. Bernardi*, metrisch bearbeitet (Cod. Nr. 167). P. Theophil Heimb hat dieses Werk mit Anmerkungen im Druck herausgegeben. — 2. *Deflorationes ex diversis grammaticorum summis.* Eine lateinische Grammatik, welche er für die Zisterzienserinnen zu St. Nikolai geschrieben hat (Ibidem. S. Topographie des Erzherzogtums Österreich. Wien 1835. XIII. 246; Hanthaler, Fasti II. 147). — *Dialogus S. Agnetis Virginis et martyris cum quodam monacho Cisterc. Ord.* (Cod. Nr. 300). — 4. *Opus de cognoscendis accentibus, editum a Fr. G.* (ibid.). — 5. *De mysteriis rerum gestarum Veteris Testamenti libri IX.* (ibid.). — 6. *Expositio orationis dominicae* (ibid.).'

Das ist es also, was bisher über *Gutolf von Heiligenkreuz* bekannt war. Mein Amtsgenosse, Herr Professor Karl Uhlirz, der mich bei meinen Nachforschungen freundlichst unterstützt hat, stellt in einem Aufsatz über das Annalenwerk, die Continuatio Vindobonensis (Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 1895, S. 63), die Vermutung auf, es könnte an die Mönche Erchenger und Gutolf als Verfasser gedacht werden, zumal in der Continuatio besonders das Stift Heiligenkreuz berücksichtigt wird. Gutolf (der Name ist sehr selten, in Socins Mittelhochdeutschem Namenbuch findet er sich gar nicht, bei Förstemann 1², 663 stehen ein paar alte Belege, *Dietmarus de Godolfesberg* trifft sich ca. 1188 Mon. Boic. 27, 37) begegnet im Urkundenbuch von Heiligenkreuz (ed. Weis, Fontes rerum Austriacarum 11, 239. 244) zweimal als Zeuge, am 13. Dezember 1284 bestätigt er eine Schenkung Wulfings von Arnstein an Heiligenkreuz, am 8. Juli 1285 einen Verpfändungsakt der Witwe dieses Schenkers. Lehrreich ist in beiden Fällen die Stellung Gutolfs unter den Zeugen: im ersten Stück unterzeichnet er nach Prior, Kantor und Kämmerer, vor dem Subprior; im zweiten nach Prior und Cellerarius. Trotzdem er sich beidemale nur einfach als *frater* bezeichnet, geht daraus hervor, daß er um diese Zeit zu den angeseheneren Stiftsherren gezählt haben muß.

Es sind mir bisher außer dem Grazer Kodex noch fünf Handschriften der Grammatik Gutolfs bekannt geworden. Die älteste, noch, wie es heißt, dem 13. Jahrhundert entstammend,

ist Nr. 167 der Bibliothek des Stiftes *Heiligenkreuz* (= *H*, Xenia Bernardina 2, 1, 163). Dort ist die Vorrede enthalten, das Verzeichnis der zwanzig Kapitel des Buches, die fünf Verse des Autors über die Quellen, das Zwischenwort am Schlusse des 14. Kapitels, doch bricht das Werk selbst in dieser Handschrift mitten im 16. Kapitel ab, es fehlt also auch der Schluß und das Nachwort. 41[b] steht oben am Rande rot von der Hand des Schreibers selbst: *Deflorationes Fratris Gûtolfi ex diversis grammaticorum summis.* Eine Hand des 17./18. Jahrhunderts hat schwarz hinzugefügt: *ordinis Cisterciensis, qui etiam composuit librum de cognoscendis accentibus et vitam Agnetis metrice.*

Noch dem 14. Jahrhundert entstammt die Handschrift 2421 der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien (= *V*), die auf 109 im Jahre 1392 beschriebenen Blättern das vollständige Werk mit dem Nachwort enthält. 1[a] steht die rote Überschrift: *Incipit Regula gramatice, per quendam fratrem Gutolfum ordinis sancti Bernhardi composita.* Die Verse über die Quellen befinden sich hier vor dem Inhaltsverzeichnis. Auf der Rückseite des Vorderdeckels ist ein Druckblatt folgenden Inhaltes eingeklebt:

Conptus est iste liber per nos Doctorem
Joannem Fabrum Episcopum Viennen
sem / et Coadiutorem Nove Civitatis /
Gloriosissimi et clementissimi Romano
rum / Hungarie / Bohemieque etc. Regis / ac Archi
ducis Austrie Ferdinandi pientissimi a Consi
liis et a Confessionibus. Et quidem non ea pecu
nia / que ex proventibus et censibus Episcopatus
provenit. Sed ea / quam ex honestissimis nostri
laboribus aliunde accepimus. Proinde liberum
est nobis dare et legare cui voluerimus.
Donamus igitur Collegio nostro apud
sanctum Nicolaum / ordinamusque ut ibi
in perpetuum Studentibus usui sit /
juxta statuta et prescripta nostra.
Actum Wienne in Episcopali
Curia / prima die Septem
bris. Anno salutis.
M. D. XXXX.

Am Schlusse der Handschrift f. 109c (nach *Zabulon-Zetwara*) findet sich die Notiz: *Finito libro sit laus et gloria Christo. Hoc opus est scriptum per Laurencium scriptorem. Amen. Hoc fecit factum anno Domini MCCCLXXXXII° dum tribra* —.

Die Handschrift Nr. 127 der Stiftsbibliothek zu *Melk* (= *M*) aus dem 15. Jahrhundert (vgl. über sie die Beschreibung im Catalogus codicum manuscriptorum 1 [1889], 196 ff.) enthält das ganze Werk Gutolfs mit Vorrede und Nachwort. Vor dem letzten Satz der Vorrede stehen eingeschaltet die fünf Verse über die Quellen, neben diesen am Rande von alter Hand, leider durch den Buchbinder arg beschnitten, die Worte: *Hec metra frater — Rasenhaim add — — spacium scripsit exē — — non pertinet ad — —*

Codex latinus Nr. 5008 der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu *München* = Benediktbeuern 508 (= *B*), aus dem 15. Jahrhundert (auf dem Vorderdeckel: *Grammatica Gûtolfi*), beginnt sofort mit der Schrift selbst (*Ars est collectio preceptorum*), es fehlt also die Vorrede, das Inhaltsverzeichnis und die Verse über die Quellen. 1a trägt die Überschrift: *Incipit Summa grammatica fratris Gûtolfi pro monialibus sancti Nicolai extra muros Wienne compilata.* Zwölf lederne Aufschlagläppchen erleichtern die Benutzung des Werkes, das 144b mit *melampus etc.* schließt, 145a beginnt das Vocabular, das unvollständig ist, denn 175b bricht die Handschrift ab mit den Worten: *Siliqua est genus ponderis, est etiam cibus porcorum treber. Strideo* —.

Codex latinus Nr. 18796 = Tegernsee 796 (= *T*) der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu *München*, 15. Jahrhundert, verzeichnet 1a den Inhalt, darunter an erster Stelle: *Summa Gûttolfi monachi ad sorores* (die nächsten vier Worte von späterer Hand) *sancti Nycolai extra muros Wyenne.* 3a beginnt: *Ars est collectio preceptorum*, es fehlt also die Vorrede. 103a schließt: *ut melampus, et significat canem nobilissimum, vulgariter laithunt, et est finis. Amen.* Demnach fehlt dieser Fassung das ganze Vokabular. Dafür folgt rot: *Dulce nomen Domini nostri Jhesu Christi et mellifluum nomen gloriose virginis Marie matris ejus sit benedictum in secula Amen.* Dann schwarz: *Explicit summa gramatice fratris Gutolfi pro monialibus sancti Nicolai extra muros Wienne compilata. Item:*

Anno sub incarnationis Christi Jhesu redemptoris nostri Millesimo quadringentesimo quinquagesimo septimo in Vigilia sancte Virginis Lucie (12. Dezember, an einem Montag) *finitus est liber iste, igitur laus sit individue Trinitati.* (rot) *Amen.*

Im folgenden drucke ich nun die drei Begleitstücke des Werkes, und zwar zunächst die Vorrede nach den drei Handschriften *H* (= Heiligenkreuz), *V* (= Wien), *M* (= Melk).

(40[c]) FRater Gvtolfus, peccator et inutilis, amantissimis in Christo filiabus ad sanctum Nycolaum Wienne, sacris virginibus, curis adhuc scolaribus occupatis, florem castitatis inmarcescibilem perpetuo custodire. Continuos quidem, sed inanes, in discendo vestros miseratus labores, quos utique fructus scientie (*fehlt V*) non âdeo copiosus sequitur, eo quod librorum vobis desint solatia, suavissimo blande caritatis perurgente stimulo istud opusculum vestris profectibus dedicavi. varios igitur questionum amfractus, nec non et dubiorum discussiones, que nimirum non parvas in grammatica studentibus utilitates afferunt, omnino devitans, ea solum conscripsi, quibus carere non possitis, et que penitus non sit licitum ignorare. Et ne me in hiis cassos tulisse putetis labores, scitote, quod regulas ab aliis vel diminute vel certe minus lucide positas ad necessariam quandam integritatem perduxi, formaque prorsus puerili digestas vestris adhuc teneris intellectibus facilitate, qua potui, coaptavi. Quamquam igitur hac propter vos detentus occupatione nonnunquam spirituali (*spiritali V*) studio segnius intenderim, spero tamen, quod per orationes vestras Christo sponso vestro acceptissimas, multa michi merces reposita sit merearque in paradiso cantilenas vestras saltem audire et, si cantare non liceat (*s. n. l. c. V*), tum sequentes agnum, quocunque ierit, sponsum virginem sponse virgines in vestitu deaurato cum coronis, quibus coronabit vos (*nos V*) Dominus in die sollempni (40[d]) tatis et leticie, toto laudaveritis ex affectu. Hoc igitur opusculum, ad quod scribendum vestra me inpulit caritas quodque (*et M*) propria propter vos scripsi manu (*von quod — manu fehlt V*), interim, quod (*quo M*) necdum plena subest etas, libenter legite, ut in tenero adhuc annorum flore grammaticorum fonte hausto, cum adoleveritis, non hiis quodammodo secularibus, sed magis spiritualibus deliciis occupemini, haurientes in gaudio aquas gratie de fontibus salvatoris, non lutum de cisterna veteri extrahentes.

nunc enim discendi, tunc orandi et contemplandi tempus est (*vgl. Eccle. 3, 1ff.*), nunc timoris, tunc amoris aspiret dies (*Cant. 2, 17. 4, 6*), ut introducte in paradisum sponsi vestri ad flores rosarum et lilia convallium (*flos campi et lilium convallium Cant. 2, 1; quasi flos rosarum in diebus vernis Eccli. 50, 8*), in montibus eternis (Psalm 75, 5), in luminosis aquarum viventium torrentibus (*Eccli. 50, 3*) spiritus vestri vitales cibos devotione assidua conquiratis. Et licet in communem vestram utilitatem in hiis sudaverim, istud tamen volumus Sorori Cecilie in propriam ac specialem dono possessionem in mei amoris perpetuum monimentum. Valete in Deo (*der Satz von Et licet ab fehlt V*).

De septem artibus liberalibus. I.
De Grammatica. II.
De Litera. III.
De Sillaba. IIII.
De Dictione. V.
De Oratione. VI.
De Nomine. VII.
De Verbo. VIII.
De Participio. VIIII.
De Pronomine. X.
De Prepositione. XI.
De Adverbio. XII.
De Interjectione. XIII.
De Conjunctione. XIIII.
De Constructione. XV.
De Regimine. XVI.
De Figuris. XVII.
De Accentibus. XVIII.
De Metro. XVIIII.
De exposicione vocabulorum per totum hunc librum dispersorum. XX.
(41[a]) Hec gemino Prisci libro detraximus ani,
Decerpsique tuis Ysidore plurima cartis.
Doctor Alexander, Donatus, Petrus Helye,
Cesar, Americus, alii quoque multa dedere,
Adiecique meo vestigans pleraque sensus.

Am Schlusse des 14. Kapitels (also nach den Redeteilen) steht in der Heiligenkreuzer und der Melker Handschrift folgende wichtige Auslassung des Autors, die in VBT und im Graecensis fehlt.

(Heiligenkreuz 167, 80[c]: am Rande rot: *Prologus.* Mellicensis 95[a] rot: *Invectio autoris.*)

Ego me ipsum, o dulcissime filie, mirari non sufficio, quomodo ad hoc usque vestri me amoris violentia (*v. m. M*) impulerit, ut, monachus cum sim, postpositis spiritualium deliciarum epulis, vanis grammaticorum regulis maluerim occupari. quod revera

tale est, ac si quis, pane fastidito, carbones manducet aut, spreto melle, fellis amaritudine delectetur. quid igitur dicam? fateor plane, factus sum insipiens, sed vos me coëgistis. et tamen, quod mirabilius est, nec hoc ipsum quidem sine grandi delectatione facio, quod faciendo insipientem me factum video. sola nimirum ea, que ut mors fortis est, dilectione etiam ea, que amara sunt, mirabiliter dulcorante, nisi enim in hac ipsa molesta michi occupatione dilectam quandam sentirem dulcedinem, nequaquam hujuscemodi (80[d]) rebus tam pertinaciter inhererem. nam Christo teste vestri dumtaxat profectus causa facio hoc, sciens certissime, ut in me ipso experior, animam ad spiritualia promoveri tanto facilius, quanto plus scientiarum hauserit, earum presertim, sine quibus vel vix vel nequaquam haberi potest perfecta cognitio scripturarum. accedit et hoc, quod antiquitus sacrande Christo virgines non solum grammatica, verum etiam totius philosophie solebant institui disciplinis. de quo, si placet, Eugeniam, Febroniam, Catherinam, Eustochium, castissimas Christi sponsas, et multas alias, quas nominare non opus (*o. n.* M) est, pro infallibili habere poteritis (*p. h.* M) argumento, que omnes in annis adhuc puerilibus secularem quasi pro fundamento accepere (*accipere* M) scientiam, spirituale demum superedificantes edificium. sponso suo nupcialem in suis pectoribus thalamum, variis scripturarum respersum floribus, prepararunt. sed et hoc attendendum est, quod, cum sine occupationibus vos esse non deceat, longe salubrius amabiliusque fore nemo dubitat, scripturis vos potius quam vanis seriorum texturis tota die inaniter occupari. ego autem quam ut lucidius, immo ut puerilius potui, octo partium orationis jam consummavi tractatum, salvo merito, quod apud Christum michi reposui. hoc pro mercede hujus mei laboris a magistra vestra, nec non et ab hiis, que post illam in perpetuum in scolis vestris docendi officium gesserint, exquiro, ut, cum vos seu etiam, que post vos in hoc codice studuerint Christi virgines, ad hunc usque locum discendo perveneritis, quodam quasi salebroso monte peragrato, duobus diebus sine omni exactione scola(81[a])stica in eternum amoris mei monimentum ludere permittamini plenissima libertate. quam etiam gratiam finito libro vobis precipio conservari. quod si aliqua magistrarum, zelo quasi utilitatis vestre seu etiam typo elationis turgens, hanc meam petitionem contempserit,

omnes maledictiones, que a seculis audite sunt, veniant super caput ejus maledictum sitque maledicta super terram inter omnes mulieres. maledictiones Cayn et Cham veniant super illam, et maledictiones zelotipie corrumpant omnia interiora ejus et computrescat; terra excutiat eam, sed ruentem infernus deglutiat, nubes non pluant super eam ymbrem, sed repleta maledictionibus tabescat, et defficiant oculi ejus lippitudine osque inpiissimum obmutescat et manus pedesque curvitate contrahantur, ut, sic facta inutilis ad docendum, ejiciatur a facie vestra, nunquam ad vos reversura! pro me vero, qui hec maledicta in illam congessi, unaqueque vestrum septem psalmos devote dicat, ut Dominus Jhesus, sponsus vester, si quam in hac pro vobis occupatione contraxi maculam, michi dignetur misericorditer relaxare. atque ita de constructione dicere ordine prescripto in titulis ordiamur. —

Darauf beginnt Kapitel 15: *De constructione.*

Der Mellicensis 96[b] fügt hinzu:

Prudens lector hic advertere debes, quoniam autor earum, quibus hunc conscripsit librum, virginum confessor et cottidianus custos fuit. idcirco hec verba, contra pedagogam posita, lusoria esse cognosce et ad solatium puellarum, non ad dampnationem magistrarum conscripta. neque forte previdit, hunc librum extra monasterium sancti Nicolai umquam fore communicandum, quem eisdem monachabus solis credidit lectitandum. et si alicui copianti placet, hunc passum salva nichilominus libri integritate obmittere potest. — Aus diesem Zusatz der Melker Hs., aber nur aus diesem, nicht aus der ganzen Zwischenrede des Autors, schöpfen seit Hanthaler alle Mitteilungen über das Verhältnis Gutolfs zu den angesprochenen Nonnen. Die Äußerungen Gutolfs an dieser Stelle sind höchst merkwürdig und sollen noch später gewürdigt werden. —

Das Nachwort lautet in *V* und *M*:

Ecce, o filie, in Christo mihi amantissime, ex passis desideriorum sinibus suscipite oro completum jam hujus operis laborem, in quo, quia multas pro dolor occupationes non sine servitutis divine crebris negligentiis habui, vos obsecro vestrum delinite (*Genes. 34, 3*) sponsum, ut ipsum hoc michi misericorditer relaxetur. tu autem, o Cecilia, propter quam principaliter hoc opus concepi et peperi, considera, quantum te

amaverim, qui tam densum secularis scientie spinetum fiducialiter sum ingressus. ama igitur te amantem, et hoc (*hanc M*) laborum meorum remunerationem egregiam estimabo. cum tamen et si nullis a me preventa beneficiis esses, merito mihi tuum amorem spiritualiter vendicarem; os enim meum et caro mea et ut nimirum germani mei felix nata, quem ego et vivum et mortuum pre cunctis consanguineis meis (*fehlt M*) semper dilexi et diligam in eternum. ceterum si in hoc opere doctiorum (109c) aliquis nimiam loquendi simplicitatem suggillandam putet, parvipendo, nam vobis simplicibus non nisi simpliciter loquendum estimavi. si vero aliter aliqua dixi, quam dicenda erant, errori meo veniam peto, perpendatque benigne, qui (*que V*) me notat, nichil ex omni parte perfectum in humanis inventionibus fore, sicut ipse loquitur Priscianus, qui, licet in cunctis Herodianum atque Appollonium excellentissimos grammatice scriptores sequatur, errare tamen se posse non habet pro inpossibili, sed venia dignum, si quid in suis quoque scriptis humani erroris acciderit, quod sit emendandum. Valete semper (*Vale V*).

Aus der Bestimmung des Werkes, wie Vorrede und Nachwort sie bezeugen, werden nun mit einemmale verschiedene Eigentümlichkeiten der Grammatik wohl verständlich. Vorerst ihre Absicht, die praktischen Regeln möglichst einfach und gemeinverständlich zu gestalten und die Bemerkungen wissenschaftlichen Charakters, welche die Schriften enthalten, aus denen der Autor schöpfte, nach Tunlichkeit fortzulassen. Ferner die besondere Wahl der Beispiele, die dem engen Horizonte der lernenden Hörerinnen angemessen sein sollten und daher aus dem täglichen Leben, der gewohnten Umgebung, der bekannten Lektüre genommen wurden. Endlich die Beigabe des Vokabulars mit seinen deutschen Interpretamenten, das die schwierigen und seltenen Worte enthielt und erklärte, dann aber unter der Hand des geschickten und gelehrten Schulmannes zu einem Not- und Hilfsbuch alles erforderlichen Wissens, zu einem Konversationslexikon in nuce wurde. Auch die Beschaffenheit der vorhandenen Überlieferung des Werkes erklärt sich nun leicht: Vorrede und Nachwort mochte man gern missen, da sie an Frauen gerichtet waren und die Gaben der Adressaten in wenig schmeichelhafter Weise niedrig an-

schlugen; sogar das ganze zwanzigste Kapitel konnte fortbleiben da für männliche Schüler eine so elementare Belehrung durch die Definitionen nicht passend schien.

Der Kontext der Grammatik weist deutliche Spuren davon auf, welches Publikum unterrichtet werden sollte. In dem (schon oben S. 6) angezogenen Passus werden die Nonnen mit *vos* angesprochen. Aber auch sonst denkt Gutolf immer an sie, z. B. 449[ab]: Methonomia est transnominatio. quedam translata ab una significatione ad aliam propter aliquam earum proximitatem, ut fit, quando continens ponitur pro contento, ut, si dicam: ‚theatra plaudunt' vel ‚prata mugiunt', dum utique non theatrum, sed homines in theatro contenti plaudant, similiter non prata, sed boves in prato existentes mugiant. fit etiam, quando contentum ponitur pro eo, quod continet ipsum, ut, si ardente domo vestra aliquis exclamaret: ‚moniales ardent', cum tamen non moniales, sed domus, in qua continebantur, arderet (ein gutes Beispiel für die Auffassung von Rudolf Hildebrand, Aufsätze und Vorträge: Land und Leute und der Begriff der Vertretung S. 64—76). 416[c]: virginum mos est circuire plateas. 415[b] erinnert man sich des Nachwortes an Cäcilia: Adversativa conjunctio est, que importat adversum, id est contrarium rei convenienti, ut sunt iste: tamen, verumtamen, quamvis, quamquam, etsi, etiamsi, licet. sicut in hoc exemplo: ‚*multis annis amavi te, tu tamen habes me odio.*' conveniens enim videtur, ut amantem amaret, sed cum dicitur: ‚tu tamen habes me odio', sine dubio contrarium sive adversum rei convenienti infertur. 479[c]: Castor est proprium nomen. est etiam quoddam animal, quod se ipsum dentibus castrat, dum venatores evadere non potest. scit enim, partem corporis sui, *quam nominare non licet*, esse medicinalem, unde abscissam illam quasi pro munere venatoribus offert, ut ipsum permittant abire. 501[a]: Tracon est aqua ab intimis scaturiens. unde est illud: ‚sunt fontes tracones, animalia sua dracones'. corripit autem penultimam genitivi. et quia a quodam predicatore satis irrisas vos dicitis pro eo, quod in psalmo (148, 7; Vulgata: *dracones*) legebatis: ‚Laudate Dominum, de terra tracones et omnes abissi.' qui asserebat, se nunquam audisse prius vel legisse, sciat, quod hoc nomen ‚tracon' in multis scripturis repperitur. nam Hugo Driensis in libro de operibus trium dierum: ‚ecce', inquit, ‚quomodo per

viscera telluris intrinsecus dracones aquarum sparsi et foris per alveos suos in diversa deducti, intus fatiscentem, ne dissolvatur, conglutinant, et foris, ne fatiscat, arentem rigant.' In historia Josephi manifeste ponit. Honorius quoque, doctor ecclesie non obscurus, versum psalmi predictum exponens de draconibus animalibus (non), sed de Traconibus aquis mentionem facit. ‚tracones', ait, a ‚trahendo' videtur dictum, ubi notantur aque currentes, que aque et omnes abyssi, id est, aque stantes, laudant Dominum. et hoc pro eo dixi, ut habeatis, unde reddatis rationem verbi hujusmodi. Von diesen beiden Zitaten ist das erste richtig, das zweite falsch. Hugo *Driensis*, wie alle Handschriften überliefern, ist Hugo von St. Victor und der *Liber de operibus trium dierum* der Sondertitel des 7. Buches der Schrift *De studio legendi* = *Didascalicon* (vgl. Hauréau, Les œuvres de Hugues de Saint-Victor, 2e éd., S. 98); die Stelle findet sich bei Migne 176, 816 A. Es kann unter *Honorius* kaum jemand anders verstanden sein als Augustodunensis, von dessen Psalmenkommentar, außer den Probestücken (1. 50. 100. 150) bei Migne 172, 269—312, nur noch etliche Nummern von Bernard Pez zur Ergänzung der Defekte in dem Werke Gerhohs von Reichersberg jetzt bei Migne in den Bänden 193. 194 gedruckt sind. Darunter befindet sich aber die Erklärung des 148. Psalms nicht, die ich deshalb in den zwei Handschriften 928 und 720 der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien nachgeschlagen habe. Nr. 928 stammt aus dem 14. Jahrhundert und enthält die *Expositio super secundam et tertiam quinquagenam psalterii*, der Psalm 148 ist dort 185d—187a kommentiert; Nr. 720 befaßt nur die Erklärung der letzten fünfzig Psalmen, der 148. wird 106a—107c erklärt. Der bezügliche Abschnitt enthält eine Kompilation aus Cassian, Cassiodor, Isidor und Hrabanus Maurus, der von Gutolf zitierte Wortlaut findet sich darin nicht, *dracones* (Psalm 148, 7) werden als Tiere gefaßt; aus den beigebrachten Erklärungen könnten höchstens die folgenden für Gutolfs Zitat Anhaltspunkte geboten haben: in abyssis, id est in profundis et amplis cavernis terre. — dracones vel cete pro omnibus, que in aquis sunt, posuit. dracones enim dicuntur omnes pisces sive balene (?) sive anguille, murene. hec omnia sint vobis materia laudandi Deum. ignem post abyssum posuit, quia ex hiis duobus, scilicet ex humore et

calore, omnia gignuntur. Aber auch diese Stelle stimmt so wenig mit der Anführung Gutolfs überein, daß man, wofern nichts anderes, zum mindesten einen argen Gedächtnisfehler annehmen muß. — — —

Es hat in Wien zwei Klöster zum heil. Nikolaus für Nonnen aus dem Zisterzienserorden gegeben (H. Pez, Script. rer. Austr. 2, 287 kennt allerdings nur eines, vgl. aber Hormayr, Wien, 2. Jahrgang, 1. Band, 3. Heft [1824], S. 42—48): das größere und ältere *extra muros*, vor dem Stubentor in Erdberg (auf der Landstraße); das kleinere, jüngere in der Stadt, Singerstraße, unterhalb des Hauses der deutschen Herren. Diese zweite, klösterliche Gemeinde hat eigentlich nie eine selbständige Existenz geführt, besaß keine besondere Äbtissin, sondern war der des Klosters außer der Stadt untergeordnet und teilte mit diesem Hause auch die Verwaltung von Gütern und Vermögen. Am 1. Februar 1385 kauft Herzog Albrecht III. diesen Nonnen ihr Gebäude ab, um darin eine Zisterzienserschule zu errichten (Urkundenbuch von Heiligenkreuz 2 = Fontes rerum Austriacarum 16, S. 419 f.), die Frauen ziehen in das Mutterhaus nach Erdberg. Beide Nonnenklöster, das ältere und das jüngere, waren der Oberleitung und Aufsicht des Abtes von Heiligenkreuz unterstellt, weshalb in dem Archive dieses Stiftes auch die Urkunden der Wiener Zisterzienserinnen aufbewahrt werden: 5 Stücke, von 1277—1289, sind im Anhange zum ersten Teile des Heiligenkreuzer Urkundenbuches (= Fontes rerum Austriacarum 11) gedruckt, 22 Stücke von 1272—1396 im Anhange des zweiten Teiles S. 401 ff. Doch sind die beiden Frauenklöster älter, wofern die (kirchliche) Topographie des Erzherzogtums Österreich (von Darnaut und Stelzhammer) recht hat, die im 13. Bande (Wien 1835) S. 207—231 über sie handelt (Urkunden S. 242—262). Es heißt dort S. 208, das Nonnenkloster zu St. Nicolai *extra muros* habe bereits im Jahre 1200 bestanden, da es aus dieser Zeit eine Urkunde (zitiert wird: ‚Archiv von Stift Heiligenkreuz N. 23‘) gebe, in denen diesen Frauen eine Geldsumme jährlichen Zinses geschenkt wurde. Im Heiligenkreuzer Urkundenbuche findet sich dieses Stück nicht, doch muß bemerkt werden, daß die ‚Kirchliche Topographie‘ sich in Angaben dieser Art oft unzuverlässig erweist. Auch das Haus der Zisterzienserinnen *intra*

muros zu Wien soll bereits 1228 existiert haben (1275 sei es eingeweiht worden, sagt Hormayr a. a. O. S. 44f. mit Berufung auf den Anonymus Leobiensis), da nach der ‚Kirchlichen Topographie' S. 226 eine Urkunde Papst Gregors IX. vorhanden ist, worin ‚er es wiederholt in seinen Schutz nimmt, nachdem er es schon früher dem Schutze des Apostels Petrus empfohlen hatte. Er nannte es das Kloster der allerseligsten Jungfrau' (ist das nicht etwa dasselbe Stück, welches im Heiligenkreuzer Urkundenbuche 2, 401f. sich gedruckt findet, dort aber Papst Gregor X. zugeschrieben und in die Jahre 1272—1276 versetzt wird? Es heißt daselbst: capropter, dilecte in Domino filie, vestris justis postulationibus clementer annuimus et prefatum monasterium Sancti Nycolai Viennense, in quo divino estis obsequio mancipate, sub beati Petri et nostra protectione suscipimus et presentis scripti privilegio communimus). Die ‚Geschichte der Stadt Wien', herausgegeben vom Altertumsverein, handelt 1 (1897), 453f. über dieses Kloster, bietet aber nicht mehr als die erwähnte ‚Kirchliche Topographie'.

Jedesfalls waren die beiden Nonnenklöster zu der Zeit bereits vorhanden, während der wir den Frater Gutolf von Heiligenkreuz nach den urkundlichen und anderen Zeugnissen lebend vermuten dürfen, nämlich im letzten Drittel des 13. und im Anfang des 14. Jahrhunderts. Aus seinen Angaben in den Beiworten zur Grammatik läßt sich nicht erschließen, für welche der zwei Gruppen von Zisterzienserinnen das Werk bestimmt war, denn er sagt schlechtweg *Vienne*;[1] doch spricht

[1] Der Sprachgebrauch der mir bekannten Urkunden schwankt: 1287 sagt Herzog Albrecht *extra muros* (Urkundenbuch von Heiligenkreuz 1, 318), ebenso König Friedrich III. 1316 (2, 406); Herzog Albrecht II. 1357 (2, 410); *auzzerhalb der stat ze Wienn* die Herzöge Albrecht und Wilhelm 1385. 1387 (2, 422. 423). 1277 König Rudolf *apud Wiennam* (1, 312); 1303 Erzbischof Konrad IV. von Salzburg *prope Wiennam* (2, 403); 1370 Friedrich, Burggraf von Nürnberg: *des chlosters — gelegen vor der stat* (2, 415). Bürgerliche Aussteller 1304: *daz chloster, daz da leit bei Wienn* (2, 404. 418); 1372: *vor dem Stubentor ze Wienne* (2, 417. 520); 1319: *des chlosters sand Nichlas auzzerhalben und innerhalben der stat ze Wienne* (2, 407). Die übrige Mehrzahl der Urkunden von Herzögen, Adeligen und Bürgern sagt einfach: *monasterium — Viennense* oder *ze Wienne*. Die von Gutolf gewählte Bezeichnung war daher gar nicht auffällig, zumal es bei einer vertraulichen Zuschrift einer genaueren Angabe nicht bedurfte.

für das Kloster *extra muros* nicht nur die größere Wahrscheinlichkeit an sich, sondern es zeugen auch die erhaltenen Titel sämtlicher Handschriften dafür (die ‚Kirchliche Topographie' druckt Gutolfs Vor- und Nachwort in deutscher Übersetzung S. 246ff. ab und fügt ein paar Notizen über die Grammatik hinzu, begeht jedoch den Fehler, ihre Abfassung für 1392 anzusetzen, welches Jahr nur das der Entstehung des Wiener Kodex 2421 bezeichnet). Weder Gutolfs Nichte, die Nonne Cäcilia, welche er im Schlußwort anredet, noch sein verstorbener Bruder (das *felix* dort wird schwerlich seinen Namen bedeuten) lassen sich urkundlich bezeugen. Nur erwähnen will ich, da der Name *Agnes* recht oft als Beispiel in der Grammatik vorkommt und Gutolf auch ein Gedicht über die heil. Agnes verfaßt hat, daß am 14. März 1283 (also zu Gutolfs Zeit) Otto von Haslau der Jüngere beim Eintritt seiner Schwägerin Agnes von Liechtenstein in das Zisterzienserinnenkloster zu St. Nikolai diesem fünf Pfund jährlicher Gülten zu Hollabrunn stiftet (Heiligenkreuzer Urkundenbuch 1, 314f.). Wenn es im Melker Kodex der Grammatik nach dem Zwischenworte am Schlusse des 14. Kapitels heißt, Gutolf sei *confessor et quotidianus consultor* der Nonnen zu St. Nikolaus gewesen (eine Notiz, die von dort zu Pez, Scriptores rerum Austriacarum 2, 287, und Hanthaler, Fasti Campililienses 2, 147, endlich in die Xenia Bernardina 3, 82 übergegangen ist), so braucht diese Angabe des 15. Jahrhunderts nicht mehr aus selbständiger Kenntnis zu schöpfen, sondern kann sehr wohl nur aus den Begleitworten des Autors erschlossen sein. Sehr merkwürdig hingegen wäre die Mitteilung derselben Handschrift, die ich oben S. 26 wiedergegeben habe und die, leider in empfindlichster Weise lückenhaft, am Rande neben den Versen Gutolfs über die Quellen seiner Grammatik sich findet. Darf sie, was ich vermute, auf den Verfasser des Werkes und der Verse bezogen werden, dann wäre ihr zu entnehmen, daß Gutolf aus *Rasenhain* stammte, worunter kaum etwas anderes als das bayrische Rosenheim zu verstehen wäre. In diesem Orte ist ein Gericht von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ab nachzuweisen (Bavaria 1, 906), als *castrum* kennen es Urkunden von 1253 (Monumenta Boica 1, 386) und 1267 (der Abt von Rot erhält Zehente aus Rosenheim, das ehemals den Grafen von Wasserburg gehörte, Mon. Boic. 1, 400); ein *Hain-*

ricus miles de Rosinhaim erscheint 1281 (Mon. Boic. 2, 208), dessen Sohn sich mit einer *Erntraut ancilla* des Klosters Chiemsee verheiratet (1282, Mon. Boic. 2, 460; 1303 ebenda 466); ein *Niclas* von Rosenheim gehört 1281 zur Familie des Klosters Baumburg (Mon. Boic. 2, 258); 1338 gibt es einen *Chunrat* von R. (Mon. Boic. 1, 436), 1440 *Anna, Erasmus, Christian* (Mon. Boic. 1, 248), endlich im 15. Jahrhundert Bürger und *judices* (Mon. Boic. 18, 345. 353. 608. 622). *Kunrat de Prising* ist 1292 *burggravius de Rosenhaim* (Mon. Boic. 15, 453), *Hainrich der Preisinger* etwas später (Mon. Boic. 15, 517). Aber einen Gutolf von Rosenheim habe ich trotz einer ziemlich ausgedehnten Umschau in Urkundenbüchern und Nekrologien Österreichs und Bayerns nicht auftreiben können, die Interpretation der schadhaften Notiz im Mellicensis muß also einstweilen in Frage bleiben.

Das wäre nicht nötig, wofern Anton Mayer recht hätte, der in der vom Altertumverein herausgegebenen ‚Geschichte der Stadt Wien' 1 (1897), 585 sagt: ‚Der Heiligenkreuzer Mönch Gutolf war wahrscheinlich ein Wiener von Geburt, da er die in der Heiligenkreuzer Bibliothek verwahrte lateinische Grammatik (Kodex Nr. 167) seiner Nichte Cäcilia widmete, die eine Nonne zu St. Nikolaus war. In diesem Kloster war er Konfessarius, verkehrte überhaupt viel in Wien [?] und erscheint im Jahre 1267 bei der Gründung der Filialkirche in Penzing unter den Zeugen (Quellen zur Geschichte der Stadt Wien I, Reg. 8).' Doch ist diese Ansicht des trefflichen Forschers zu wenig begründet, um vorläufig über den Wert einer Vermutung hinauszureichen.

Dagegen ist es mir im Verlaufe dieser Forschungen gelungen, den Bruder Gutolf von Heiligenkreuz (fälschlich wird er von einigen Handschriften auf Rasur als *magister* bezeichnet, ich habe bei ziemlich ausgedehntem Nachschlagen nicht finden können, daß Gutolf diese Würde besaß, *magister* soll ihn also wohl nur als Schulvorstand kennzeichnen) doch zweimal noch festzulegen, und zwar in Passauer Traditionsbüchern (Authentica Episcopatus Pataviensis). In dem einen Stücke (Mon. Boic. 29. Bd., S. 461 f., Nr. LXXXVI) bezeugt er eine Urkunde, durch welche Ulrich, der Protonotarius König Ottokars, die Austragung eines Streites zwischen dem Schottenstift in Wien und

dem Pfarrer Gerhard daselbst bis zur Ankunft des Königs aufschiebt (dieses Stück hätte in das Urkundenbuch des Schottenstiftes ed. Hauswirth aufgenommen werden sollen, wo doch unter Nr. XL und XLI, S. 47 ff. zwei Urkunden vom 28. August 1265 stehen, die sich auf dieselbe Angelegenheit beziehen: der Spruch der Schiedsrichter und der Gerichtsbrief darüber). Schiedsrichter in diesem Streite sollen sein der Abt von Heiligenkreuz, der Propst von St. Pölten und der Dechant von Znaim; als Zeugen dieser im Minoritenkloster zu Wien am 31. August 1265 ausgefertigten Urkunde sind nach ihrem Abte *Gottolfus et Philippus, fratres ordinis Cysterciensis* unterschrieben. Dieselben beiden (*in presentia — fratrum ordinis Cysterciensis de domo Sancte Crucis Gotolphi, Philippi*) bezeugen am 27. Juli 1267 eine (von Mayer erwähnte) Urkunde, durch welche *Rudegerus de Radawe* (wohl *Radaun* = Rodaun, das Geschlecht ist auch in Heiligenkreuzer Urkunden vertreten), *miles et ministerialis Illustris ducis Austrie et Styrie* dem erwähnten Wiener Pfarrer Gerhard (durch den wohl die Stücke in die Passauer Authentica gekommen sind) einen Hof für einen Kirchenbau übermacht. Das Stück trägt außer dem Siegel des Ausstellers noch die der Dominikaner, Minoriten und der Brüder vom Deutschen Hause in Wien, nach deren Vertretern die beiden Heiligenkreuzer Zisterzienser sich unterfertigten. Bei der Seltenheit des Namens *Gutolf* (vgl. oben S. 24) zweifle ich nicht, daß unter ihm unser in Heiligenkreuzer Urkunden erst zwanzig Jahre später bezeugter Autor zu verstehen ist. Gerade diese zwanzig Jahre Zwischenraum sind aber lehrreich: in der Mitte der sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts befand sich also Gutolf bereits im Kloster Heiligenkreuz; dieser Umstand gestattet uns, die Dauer seines Lebens und der Verteilung seines Wirkens darin genauer zu bestimmen. Freilich immer noch viel zu wenig genau, denn im übrigen bleiben wir gänzlich auf die spärlichen Nachrichten angewiesen, welche sich aus den vorhandenen Werken Gutolfs schöpfen lassen. Diesen soll nunmehr einige Aufmerksamkeit zugewendet werden. —

Die Xenia Bernardina verzeichnen unter dem Namen Gutolfs (der weder bei Carolus de Visch, noch sonstwo als Schriftsteller aus dem Zisterzienserorden genannt wird) oben S. 23f. als erstes seiner Werke ein *Leben des heil. Bernard von*

Clairvaux in Versen. Von diesem Werke sind ohne den Namen des Autors zwei Drucke 1606 und 1609 *Clariloci apud Nanceium* veranstaltet worden, wie Janauschek berichtet, Xenia Bernardina 4, Nr. 787 und 823; ich habe sie nicht zu sehen bekommen. Dagegen ist das unter Nr. 1600 dort angeführte Werk: Bernardus Gutolfi monachi — ed. a Theophilo Heimb (über diesen vgl. Xenia Bernardina 3, 91) in zwei mächtigen Quartanten Nürnberg, Bieling 1743 und (durch Kriegsläufte verzögert) 1746 in zwei Exemplaren auf der Grazer Universitätsbibliothek vorhanden. Theophil Heimb, wohl einer der letzten Vertreter einer staunenswerten, aber gänzlich unfruchtbaren polyhistorischen Gelehrsamkeit, hat die 1830 Hexameter von Gutolfs Gedicht in mehr als 1800 prächtig gedruckten Quartseiten eingebettet und darin, oft äußerst locker an den Text geknüpft, alles enzyklopädische Wissen (von den Planeten an bis zu Zahnheilmitteln) vorgebracht, das ihm für die Heranbildung des Nachwuchses im Zisterzienserorden förderlich schien. Den Text hat Heimb, dessen Hand man auf den Blättern der schönen Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 167 öfters zu begegnen meint, treulich wiedergegeben[1] Nur hat er die 45 römisch bezifferten Kapitel von Gutolfs Werk in zwei Gruppen zerfällt, deren 14 im ersten, 31 im zweiten Bande seiner Ausgabe kommentiert wurden. Die Noten, welche im Sancrucensis zwischen und neben den Zeilen stehen, sind wohl noch im 14. Jahrhundert eingetragen, rühren aber nicht von der Hand des alten Schreibers her, geschweige denn von Gutolf selbst, dem Heimb sie zurechnet, der sie bei seinen Erklärungen reichlich verwertet hat. Heimb verzeichnet (mit Benutzung Mabillons) in seinen Noten alle historischen Zeugnisse über

[1] Am Schlusse des Gedichtes enthält die Handschrift 40ᵃ eine Notiz, die vielleicht wertvoll wäre, wenn man sie nicht großenteils ausradiert hätte

Hic fuit frˢ G .....
Sancta Maria ..... Ille divina ca [?] ....
..... cum corde ferret .....
.....

Wunderlicherweise erwähnt Heimb gar nicht, daß diese Handschrift auch Gutolfs Grammatik enthält, er zitiert davon nur den Melker Kodex. Der Heiligenkreuzer Bibliothekskatalog von 1374, den Gabriel Meier im 90. Bande des Archivs für österreichische Geschichte publiziert hat, nennt S. 416 Gutolfs Vita S. Bernardi, nicht aber dessen übrige Werke.

die Ereignisse aus dem Leben S. Bernards, die das Gedicht Gutolfs erwähnt, er hat auch schon erkannt, daß dieses hauptsächlich aus den sechs Büchern der Vita prima schöpft (bei Migne 185, 225—416), obzwar seine Angaben im einzelnen vielfach der Berichtigung bedürfen. Diese wird stillschweigend in folgender Tabelle vorgenommen, aus der sich zugleich deutlich erweist, wie frei wählend und disponierend Gutolf den weitläufigen Stoff ausgebeutet hat.

Heimbs I. Band: Gutolf

Kap. 1 = Migne, Patrol. lat. 185, 227 A (lib. 1, cap. 1, nr. 1).
„ 2 = 228 D (lib. 1, cap. 2, nr. 4).
„ 3 = 229 A (lib. 1, cap. 2, nr. 4).
„ 4 = 230 B (lib. 1, cap. 3, nr. 6).
„ 5 = ?
„ 6 = 230 C (lib. 1, cap. 3, nr. 6).
„ 7 = 230 D (lib. 1, cap. 3, nr. 7).
„ 8 = 230 D (lib. 1, cap. 3, nr. 7).
„ 9 = 231 BC (lib. 1, cap. 3, nr. 10).
„ 10 = 231 B (lib. 1, cap. 3, nr. 10—17).
„ 11 = 237 C (lib. 1, cap. 4, nr. 19).
„ 12 = 240 B (lib. 1, cap. 4, nr. 23).
„ 13 = 239 B (lib. 1, cap. 4, nr. 21).
„ 14 = 249 C (lib. 1, cap. 8, nr. 38).

Heimbs II. Band: Gutolf

Kap. 1 = 247 BC (lib. 1, cap. 7, nr. 34).
„ 2 = 258 ff. (lib. 1, cap. 12, nr. 58).
„ 3 = 257 (lib. 1, cap. 11, nr. 55).
„ 4 = 256 B (lib. 1, cap. 11, nr. 52).
„ 5 = 264 C (lib. 1, cap. 14, nr. 68).
„ 6 = 345 A (lib. 4, cap. 7, nr. 40).
„ 7 = 256 C (lib. 1, cap. 11, nr. 53).
„ 8 = 320 A (lib. 3, cap. 7, nr. 28).
„ 9 = 263 C (lib. 1, cap. 13, nr. 66).
„ 10 = 255 C (lib. 1, cap. 11, nr. 50).
„ 11 = 287 C (lib. 2, cap. 6, nr. 34).
„ 12 = 332 B (lib. 4, cap. 3, nr. 18).
„ 13 = 324 D (lib. 4, cap. 1, nr. 6).
„ 14 = 334 A (lib. 4, cap. 4, nr. 23).

Kap. 15 = 333 C (lib. 4, cap. 4, nr. 22).
„ 16 = 322 D (lib. 4, cap. 1, nr. 1).
„ 17 = 276 ff. (lib. 2, cap. 3, nr. 13 ff.).
„ 18 = 279 A (lib. 2, cap. 3, nr. 18).
„ 19 = wählt von 325 D (lib. 4, cap. 2) ab.
„ 20 = 310 B (lib. 2, cap. 5, nr. 12 ff.).
„ 21 = 312 A (lib. 2, cap. 5, nr. 15).
„ 22 = 312 D (lib. 2, cap. 6, nr. 16 ff.).
„ 23 = 323 D (lib. 4, cap. 1, nr. 4).
„ 24 = 326 A (lib. 4, cap. 2, nr. 8).
„ 25 = 323 C (lib. 4, cap. 1, nr. 3).
„ 26 = 334 B (lib. 4, cap. 4, nr. 23).
„ 27 = 338 B (lib. 4, cap. 5, nr. 30).
„ 28 = 341 D (lib. 4, cap. 6, nr. 2).
„ 29 = 351 C (lib. 5, cap. 1, nr. 2).
„ 30 = 352 ff. aus dem 5. Buche (Gaufrid),
„ 31 summiert die Wunder des 5. und 6. Buches S. 369 ff.

Es gibt verschiedene Wege, auf denen eine solche in der Vorlage rasch und weit umspringende Auswahl des Stoffes zu Worte gekommen sein kann (ganz andere Stücke hat z. B. die Legenda Aurea Nr. 120 ausgesucht und zur Vita Bernards verbunden). Der Verfasser mag, hin und her blätternd, je nach Stimmung oder Neigung des Augenblicks diesen oder jenen Abschnitt — der Mehrzahl nach handelt es sich um Wundergeschichten — in Angriff genommen und versifiziert haben. Oder: er hat sein Quellenwerk sorgsam studiert, sich Notizen gemacht, exzerpiert und dann in langsam vorschreitender Arbeit eine mit Bedacht getroffene Auswahl in Verse geschmiedet. Manches spricht dafür, daß Gutolf in der zweiten Weise verfahren ist. Schon die sorgfältige und im ganzen richtige (Heimb hat das bereits festgestellt) Zählung und Aufzählung der Mirakel des heil. Bernard läßt darauf schließen, daß der Autor des Stoffes in langwierigem Bemühen Herr geworden ist. Dann aber läßt sich in den verschiedenen Partien des an sich nicht sehr umfangreichen Werkes ein verschiedenes Verhältnis Gutolfs zu seiner Vorlage wahrnehmen. Er behandelt diese zuvörderst ziemlich frei. Schon im 1. Kapitel V. 30 (bei Heimb S. 15) hat er Castellio (= Châtillon-sur-Seine) als

Geburtsort des heil. Bernard angegeben, das weder Gutolfs Vorlage noch sonst eine Vita des Heiligen kennt; alle stimmen darin überein, daß St. Bernard *Fontanis* (= Fontaines bei Dijon im Departement Côte d'Or) geboren sei. Heimb kann sich diesen Irrtum nicht erklären; ich vermute, daß Gutolf die Angabe der Geburtsstätte mit der des Ortes, wohin der kleine Bernard von seiner Mutter zur Schule gegeben wurde, verwechselt hat: 228 B heißt dieser *Castellio*. Ist das richtig, dann dürfte man wohl annehmen, daß Gutolf einzelne Abschnitte seines Gedichtes gearbeitet hat, ohne seine Quelle vor sich zu haben, nur im Besitze von Noten und Exzerpten. Vielleicht ist es erlaubt, diesen Umstand auch für andere Differenzen Gutolfs von der Vita prima verantwortlich zu machen. Allerdings erübrigen selbst dann noch eine große Anzahl von Abweichungen zwischen der Dichtung und ihrer Vorlage, die man dem freien Gestalten des Autors zuschreiben muß, zumal er dann wieder gleich daneben Details des Überlieferten genau darstellt. V. 92 ff. erfindet Gutolf einen Rat der Mutter Bernards, für den Knaben eine Beschwörerin zu holen, damit sie seinen Kopfschmerz durch ihre Sprüche beseitige. V. 163 ff. wird die Heiterkeit St. Bernards bezeichnenderweise viel stärker hervorgehoben, als die Vorlage gestattet. V. 185 ff. wird mit besonderem Nachdruck über die Quelle hinaus betont, daß Bernard als Jüngling durch die Anmut seiner Person Liebe bei Mädchen und Frauen erweckte. V. 245 ff. geben an, das Mädchen, das den Heiligen in seinem Bette überfällt, habe ihn bei ihren vergeblichen Angriffen mit dem Fingernagel verwundet; davon weiß die Vita nichts. V. 251 ff. (Kap. 8) entspricht dem Monologe der Matrone nichts in der Quelle. Im ganzen 9. Kapitel, V. 289—380 ist die lange Vision der Welt samt den Gesprächen (sie entfaltet sich sehr ähnlich der Darstellung Konrads von Würzburg in *Der Werlt lôn*) nur aus den wenigen Worten der Vita entwickelt, in denen Bernards Entschluß mitgeteilt wird, der Welt zu entsagen. Die Konversion Bernards mit den Seinen ist im 10. Kapitel sehr frei berichtet. V. 524 ff. wird in Rede umgesetzt, was die Vita über Bernards Beschäftigung mit der Heiligen Schrift erzählt. Auch Kapitel 14 verfährt noch recht frei. Dann aber, sobald St. Bernards Wundertaten beginnen, ändert sich die Sache. Gutolf

schmückt zwar immer noch den Stoff reichlich aus und läßt sich von seiner blühenden Rhetorik forttragen, aber er fügt keine sachlichen Momente frei hinzu oder ändert das Gegebene, er geht in seiner Freiheit nicht weiter, als es die gebotene Treue gegen die Vorlage einer schwungvollen Stilisierung erlaubt; das ist freilich noch immer um vieles mehr, denn die Rücksicht auf die Heiligkeit des Stoffes anderen Poeten bei der Versifizierung von Legenden zugesteht.

Besonders merkwürdig ist Gutolfs Verhalten beim 5. Kapitel, für das schon Heimb in den verschiedenen Viten nichts Entsprechendes aufzufinden vermochte, was ihn 1, 53 zu folgender Bemerkung veranlaßt: Amice lector! Praesentis historiae nullum omnino eorum meminisse deprehendimus, qui vitam sanctissimi Patris memoriae tradidere; excepto Gutolfo nostro, qui, ut praesentibus exhibemus, postquam eam elegantibus hisce versibus posteritati commendabat, eandem laconice quoque marginalibus notis illustravit. Et tametsi bis terque nihil omnino intentatum reliquissemus, quo marginalia haec verba illius, qua par est, tibi fidelitate redderemus, inviti tamen actum egimus: potiorem namque partem eorum et emortua littera et temporum injuria curioso pioque oculo subduxit. caetera id certum habeo atque gravissima auctorum fide subnixum: rem unam Bernardo maxime fuisse obnoxiam, formam scilicet elegantem, vultum blandum, et socios forte moribus non per omnia probos et similes: quo factum, ut tentata inde angelici juvenis sit castitas, et licet non victa, in discrimen tamen, ut vinci potuerit, adducta, si impudica tela aliud quam Bernardi pectus tetigissent.

Die angeblichen Noten Gutolfs zu diesem 5. Kapitel, von denen Heimb redet, befinden sich f. 4[b] und 5[a] der einzigen Handschrift des Werkes, Nr. 167 der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz. Die Schrift am Rande von 4[b] ist in der Tat völlig verwischt (wie ich glaube, absichtlich) und bis auf die letzten Buchstaben der Zeilen ganz unlesbar. Die Randschrift von 5[a] ist dagegen teilweise erhalten, verteidigt Bernard und des Autors Auffassung und vergleicht den Heiligen mit einem anderen, der sich ins Feuer wirft, um die Lust dadurch abzutöten, die ein Weib in ihm erregt hatte.

Ich drucke nun (aus guten Gründen, wie sich noch zeigen wird) dieses fünfte Kapitel hier ab, es mag zugleich den Lesern,

Geburtsort des heil. Bernard angegeben, das weder Gutolfs Vorlage noch sonst eine Vita des Heiligen kennt; alle stimmen darin überein, daß St. Bernard *Fontanis* (= Fontaines bei Dijon im Departement Côte d'Or) geboren sei. Heimb kann sich diesen Irrtum nicht erklären; ich vermute, daß Gutolf die Angabe der Geburtsstätte mit der des Ortes, wohin der kleine Bernard von seiner Mutter zur Schule gegeben wurde, verwechselt hat: 228 B heißt dieser *Castellio*. Ist das richtig, dann dürfte man wohl annehmen, daß Gutolf einzelne Abschnitte seines Gedichtes gearbeitet hat, ohne seine Quelle vor sich zu haben, nur im Besitze von Noten und Exzerpten. Vielleicht ist es erlaubt, diesen Umstand auch für andere Differenzen Gutolfs von der Vita prima verantwortlich zu machen. Allerdings erübrigen selbst dann noch eine große Anzahl von Abweichungen zwischen der Dichtung und ihrer Vorlage, die man dem freien Gestalten des Autors zuschreiben muß, zumal er dann wieder gleich daneben Details des Überlieferten genau darstellt. V. 92 ff. erfindet Gutolf einen Rat der Mutter Bernards, für den Knaben eine Beschwörerin zu holen, damit sie seinen Kopfschmerz durch ihre Sprüche beseitige. V. 163 ff. wird die Heiterkeit St. Bernards bezeichnenderweise viel stärker hervorgehoben, als die Vorlage gestattet. V. 185 ff. wird mit besonderem Nachdruck über die Quelle hinaus betont, daß Bernard als Jüngling durch die Anmut seiner Person Liebe bei Mädchen und Frauen erweckte. V. 245 ff. geben an, das Mädchen, das den Heiligen in seinem Bette überfällt, habe ihn bei ihren vergeblichen Angriffen mit dem Fingernagel verwundet; davon weiß die Vita nichts. V. 251 ff. (Kap. 8) entspricht dem Monologe der Matrone nichts in der Quelle. Im ganzen 9. Kapitel, V. 289—380 ist die lange Vision der Welt samt den Gesprächen (sie entfaltet sich sehr ähnlich der Darstellung Konrads von Würzburg in *Der Werlt lôn*) nur aus den wenigen Worten der Vita entwickelt, in denen Bernards Entschluß mitgeteilt wird, der Welt zu entsagen. Die Konversion Bernards mit den Seinen ist im 10. Kapitel sehr frei berichtet. V. 524 ff. wird in Rede umgesetzt, was die Vita über Bernards Beschäftigung mit der Heiligen Schrift erzählt. Auch Kapitel 14 verfährt noch recht frei. Dann aber, sobald St. Bernards Wundertaten beginnen, ändert sich die Sache. Gutolf

schmückt zwar immer noch den Stoff reichlich aus und läßt sich von seiner blühenden Rhetorik forttragen, aber er fügt keine sachlichen Momente frei hinzu oder ändert das Gegebene, er geht in seiner Freiheit nicht weiter, als es die gebotene Treue gegen die Vorlage einer schwungvollen Stilisierung erlaubt; das ist freilich noch immer um vieles mehr, denn die Rücksicht auf die Heiligkeit des Stoffes anderen Poeten bei der Versifizierung von Legenden zugesteht.

Besonders merkwürdig ist Gutolfs Verhalten beim 5. Kapitel, für das schon Heimb in den verschiedenen Viten nichts Entsprechendes aufzufinden vermochte, was ihn 1, 53 zu folgender Bemerkung veranlaßt: Amice lector! Praesentis historiae nullum omnino eorum meminisse deprehendimus, qui vitam sanctissimi Patris memoriae tradidere; excepto Gutolfo nostro, qui, ut praesentibus exhibemus, postquam eam elegantibus hisce versibus posteritati commendabat, eandem laconice quoque marginalibus notis illustravit. Et tametsi bis terque nihil omnino intentatum reliquissemus, quo marginalia haec verba illius, qua par est, tibi fidelitate redderemus, inviti tamen actum egimus: potiorem namque partem eorum et emortua littera et temporum injuria curioso pioque oculo subduxit. caetera id certum habeo atque gravissima auctorum fide subnixum: rem unam Bernardo maxime fuisse obnoxiam, formam scilicet elegantem, vultum blandum, et socios forte moribus non per omnia probos et similes: quo factum, ut tentata inde angelici juvenis sit castitas, et licet non victa, in discrimen tamen, ut vinci potuerit, adducta, si impudica tela aliud quam Bernardi pectus tetigissent.

Die angeblichen Noten Gutolfs zu diesem 5. Kapitel, von denen Heimb redet, befinden sich f. 4[b] und 5[a] der einzigen Handschrift des Werkes, Nr. 167 der Bibliothek des Stiftes Heiligenkreuz. Die Schrift am Rande von 4[b] ist in der Tat völlig verwischt (wie ich glaube, absichtlich) und bis auf die letzten Buchstaben der Zeilen ganz unlesbar. Die Randschrift von 5[a] ist dagegen teilweise erhalten, verteidigt Bernard und des Autors Auffassung und vergleicht den Heiligen mit einem anderen, der sich ins Feuer wirft, um die Lust dadurch abzutöten, die ein Weib in ihm erregt hatte.

Ich drucke nun (aus guten Gründen, wie sich noch zeigen wird) dieses fünfte Kapitel hier ab, es mag zugleich den Lesern,

die den Druck nicht nachschlagen wollen, eine Probe von dem Stile Gutolfs darbieten.

(De eo, quod a matrona nobili et speciosa se amplexante vix se explicans auffugit.)

Inclita Sidonio se femina comit in ostro
Et claram claris vestem cum vultibus aequat.
Pectore flagrat amor juvenis, tentumque cubili
195 Compta decens, roseoque parum subpallida vultu
(Pallorem fingebat amor) sic sola salutat:
‚Flos juvenum, Tuus urget amor, mea tota voluptas
In te consedit: nostri tu maxima cura es!
Ecce locus! timor omnis abest, res tuta latebit,
200 Jam nunc centena nostris dato basia labris!
Omne meum potire tibi, blandoque fruamur
Complexu!‘ circumque ligans mox brachia, molles
Fertur in amplexus, tactu titillat, et ore
Blanditur roseo, nutuque refundit amorem.
205 At contra juvenis adamantis more moveri
Nescit, et haec secum tacito sub pectore versat:
O miseranda Venus, Veneris miseranda cupido!
Quidnam conaris? novi qua fraude subintres,
Floribus innectis spinas, aconita suavi
210 Ambrosiae; piceum virus sub melle reponis
Idalio, miscesque favis absynthia, mortem
Sub risu, sub pace dolos, sub luce tenebras,
Sub luxu luctum, carnis sub labe laborem
Occulis! ergo fuge! quid frustra niteris? at sic
215 Constrictus quid agat? fugiatne? sed illa nefandi
Cinxerat ignarum sceleris; num viribus uti
Utilitatis erat? sed erat non segnior illo
Robore. clamaret? sed hoc pudor ipse vetabat,
Blanditiis ergo animum delinit amantis,
220 Nunc hoc, nunc illud loquitur, sensimque tenentis
Eripitur manibus, pedibusque repente dat alas
Ipse pudor, vincensque fugit, fugiendoque vincit.

Schon diese wenigen Verse lassen zur Genüge erkennen, daß ihr Verfasser sich der Sprache des antiken Hexameters durch Lektüre, Ubung und wohl auch durch eigenes Lehren

vollkommen bemächtigt hat, den Versbau erleichtert er sich durch manche, auch sonst im Mittelalter gebräuchliche Freiheiten. Die Vertrautheit Gutolfs mit den römischen Schuldichtern hat schon Heimb in seinen Anmerkungen durch überaus zahlreiche Zitate ein- für allemal bewiesen. Nach der Schule schmeckt auch die ziemlich schwülstige Rhetorik, die Ausdrucksweise ist künstlich und gekünstelt, ungemein häufig treten Wortspiele und Wiederholungen ein, die bisweilen ganze größere Wortgruppen befassen. Gerne gleitet der Autor bei ähnlichen Situationen in ähnliche Wendungen, sein Phrasenvorrat ist nicht groß genug, um volle Freiheit des Bewegens zu gestatten. Die Tropen, die indirekte Sprechart, die Einkleidung in die mythologischen Bilder, verdecken den Tatbestand, der vorgetragen werden soll. Wer die Vita prima St. Bernards neben die Verse von Gutolf hält, wird mit diesen leicht auskommen; schon das Mittelalter bedurfte Erläuterungen, wie die Noten der Handschrift ausweisen, und Heimbs ponderose Gelehrsamkeit findet sich durch die Schwierigkeiten des Textes ein bißchen entschuldigt. Gutolfs Gedicht über St. Bernard ist ein Stück Schulpoesie, nicht besser, nicht schlechter als die mancher Vorgänger und Zeitgenossen (Alanus ab Insulis, Bernardus Silvestris, Petrus de Riga, auch der pseudonyme ‚Philotheus' von Brescia aus dem Ende des 12. Jahrhunderts ist wegen seines Carmen encomiasticum auf St. Bernard bei Migne 185, 551—566 zu nennen), vielleicht durch eine gewisse Lebhaftigkeit des Temperamentes etwas empfehlenswerter. Doch begreift man, daß diese Bernardsdichtung nur in engeren Ordenskreisen Leser fand und daß auch Heimb sie nicht zu allgemeiner Beliebtheit durch seinen allwissenden Kommentar hat emporführen können.

Die Stellung des Werkes innerhalb der chronologischen Folge von Gutolfs Schriften wird dadurch etwas bestimmt, daß die Grammatik es zitiert, und zwar ungemein häufig, in der Regel ganz einfach *in Bernhardo*, z. B. 407[bc]. 408[d]. 446[abc]. 448[c] des Graecensis. Es erhellt daraus auch, daß die Nonnen von St. Nikolai mit dieser Dichtung vertraut genug waren, um diese Anführungen ohneweiters richtig zu verstehen.

Als drittes Werk Gutolfs (das zweite bildet die Grammatik) erwähnen die Xenia Bernardina (oben S. 24) einen

Dialog zwischen *Agnes*, der heiligen Jungfrau und Märtyrerin, und einem Zisterziensermönche, der (nur) in der Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 300 uns erhalten ist, aus der ich ihn als ersten der Texte abdrucke. Das Gedicht umfaßt 443 Hexameter mit leoninischen Reimen und ist eigentlich eine Vita der heil. Agnes, die Gutolf auf Verlangen eines *Rapoto* (11. 439), ausgearbeitet hat, der gar nicht näher bezeichnet wird, aber gerade deshalb ein Ordens- und Hausgenosse des Autors gewesen sein wird. Das Stück beginnt mit einer Widmung an die heil. Agnes, die gebeten wird, dieses geringe Scherflein des Autors gütig aufzunehmen. Die Erzählung selbst hebt erst mit V. 15 an, und zwar dergestalt, daß ein Zisterzienser — der Verfasser ist darunter gedacht, das sieht man aus 439 f. — die heil. Agnes fragt, wie es gekommen sei, daß sie einem Jüngling so sehr wohl gefallen, seine leidenschaftliche Liebe erweckt habe. Die Heilige antwortet und da zeigt es sich sofort, daß der Dichter die Vita S. Agnetis bearbeitet, welche die Acta Sanctorum Boll. zum 21. Jänner als Werk des heil. Ambrosius bringen (es stammt aber nicht von diesem her und berührt sich nur wenig mit den echten Mitteilungen von Ambrosius im liber I. de Virginibus, cap. 2 ff. bei Migne 16, 200 ff.). Diese Dialogisierung der Legende durch Gutolf ist zwar an sich merkwürdig und selten, schickt sich auch nicht sehr gut zu dem Stoff, weil die Erzählerin, die längst nach ihrem Tode in einer Vision spricht, bisweilen durch ihren Eigenbericht in wunderliche Lagen gerät, allein sie legte sich einem erfahrenen Schulmanne nahe, der gewohnt war, den Zuhörern ihr Wissen abzufragen. Noch mehr aber mußte sie einem Zisterzienser geläufig sein, der die ausgedehnte Mirakelliteratur seines Ordens (vgl. meine Studien zur Erzählungsliteratur des Mittelalters 1, 111 ff.) kannte. Überdies findet sich in dem früher erwähnten Gedichte des Italieners Philotheus auf St. Bernard, das Gutolf benutzt hat, in der Einleitung ein Gespräch des Verfassers mit der Jungfrau und Gottesmutter Maria, das sehr wohl auch hier zum Vorbilde gedient haben mag.

Schon die Wahl der Form des Dialogs kündet an, daß Gutolf nicht zuvörderst geplant hat, die durch Namen und Unterschrift des heil. Ambrosius als authentisch erklärte Legende wörtlich genau wiederzugeben, sondern sie freier poetisierend

zu gestalten. Prüft man das Verhältnis seines Gedichtes zur Quelle genauer, so zeigt sich, daß er bei der Ausführung zwischen der Treue gegen die sakrosankte Vorlage und zwischen den Forderungen dichterischer Bewegtheit schwankte. In bezug auf alles Tatsächliche hält er sich genau an die Vita (nur 230ff. bleiben Agnes' Eltern weg), ja er nimmt vieles daher wörtlich auf, besonders markante Stellen und schon in der alten Prosa poetisch gefärbte Wortgruppen. Dafür müssen einige Beispiele genügen. Zu V. 98f. vgl. Vita, cap. 1, nr. 3: *discede a me, fomes peccati* —. Zu V. 134—157 vgl. die Vita ebenda: *discede a me, quia ab alio jam amatore praeventa sum, qui mihi satis meliora te obtulit ornamenta, et annulo fidei suae subarrhavit me, longe te nobilior et genere et dignitate. ornavit inaestimabili dextrochirio dexteram meam, et collum meum cinxit lapidibus pretiosis; tradidit auribus meis inaestimabiles margaritas, et circumdedit me vernantibus atque corruscantibus gemmis. posuit signum suum super faciem meam, ut nullum praeter ipsum amatorem admittam. induit me cyclade auro texta, et immensis monilibus ornavit me. ostendit mihi thesauros incomparabiles, quos mihi se donaturum repromisit, si ei perseveravero. non ergo potero ad contumeliam prioris amatoris vel adspicere alium, et illum derelinquere, cum quo sum caritate devincta, cujus est generositas celsior, possibilitas fortior, adspectus pulchrior, amor suavior, et omni gratia elegantior: a quo mihi jam thalamus collocatus est, cujus mihi organa modulatis vocibus resonant, cujus mihi virgines justissimis vocibus cantant. jam mel et lac ex ore ejus suscepi* —. Hier bricht Gutolf die genaue Übernahme der Darstellung aus der Vorlage ab, was mir sehr bezeichnend scheint, denn es wird von da ab in der Vita durch einige Sätze die Beziehung auf den Bräutigam Christus sehr lebhaft auseinandergesetzt, die Ausdrucksweise verläuft in Geschmacklosigkeiten. Auch für Jacobus de Voragine war dieser Passus unannehmbar, obgleich er (S. 111ff. der Ausgabe von Graesse), dem Gutolf sonst nirgend folgt, zumeist die Vita des Pseudo-Ambrosius abschreibt. Zu V. 202 vgl. Vita, cap. 1, nr. 4: — *et se nullo pacto asserit prioris sponsi foedera violare.* Zu V. 218ff. vgl. Vita, cap. 1, nr. 5: *audiens haec praefectus laetus efficitur, et missa apparitione cum ingenti strepitu suis etiam tribunalibus*

praecipit sisti. et primo quidem blandis eam sermonibus secretius provocat, deinde terroribus pulsat. Zu V. 230 ff. vgl. Vita, cap. 1, nr. 6: *sequenti namque die Agnen sibi praesentari jubet, et iterum iterumque repetens, coepit replicare de juvenis amore sermonem. cumque omnis sermo ejus casso labore deficeret, sisti eam iterum suis tribunalibus jussit* —. Gutolf rechnet (wie am Schlusse seines Bernard er die Wunder zusammenzählt) drei Vorführungen der Heiligen heraus. V. 325 *insultaturus* = Vita. Zu 336. 370 ff. 378 ff. vgl. Vita, cap. 2, nr. 10, dessen Schluß und den Anfang von nr. 11. Zu 406 f. vgl. Vita nr. 12; V. 415 ff. 425 ff. 431 f. sind wortgetreu aus Vita nr. 15 und 16 entnommen.

Nun hat Gutolf auch seine Darstellung im Vergleich zur Vita viel ausführlicher und reichlicher gestaltet. Gleich anfangs ist die Schilderung der Körperreize von St. Agnes ganz Gutolfs Eigentum, freilich klingt sie stark, zum Teil wörtlich an die von St. Bernards jugendlicher Schönheit an, die sich dort im 4. Kapitel, V. 143—161 findet; Heimb hat 1, 362 ff. die dabei vorkommenden Entlehnungen aus den römischen Elegikern nachgewiesen. V. 191 ff. werden die Motive durch St. Agnes viel eingehender auseinandergesetzt, als in der Vita geschieht. Je weiter das Gedicht vorschreitet, desto genauer hält sich im allgemeinen der Verfasser an seine Vorlage, ein Verfahren, das wir auch bei seinem Leben Bernards beobachten konnten. Hier tritt nun ferner hinzu, daß die Form des Dialogs schon für sich dem Autor manche Veränderungen aufzwang, und es fragt sich, ob er, der sich doch selbst diese besondere Form gewählt hatte, sie auch technisch vorteilhaft gebraucht hat? An einer Stelle gewiß: V. 320 ff. wird ganz geschickt die Frage nach dem Jüngling dem Mönch in den Mund gelegt, der ihm früher Teilnahme bewiesen hatte, und dadurch diese Person wieder eingeführt. Die Vita läßt den Jüngling nur einen Versuch machen, Agnes durch Geschenke zu gewinnen, Gutolf aber zwei, weshalb es bei ihm zwei Reden der Heiligen gibt, dort nur eine. Dagegen sind V. 265 ff. die beiden Reden der Märtyrerin, die Vita nr. 6 und 7 entsprechen, zu einer verschmolzen worden, die sich in rhetorisch kräftiger Steigerung aufbaut. Ein ausführliches Gebet der heil. Agnes bleibt V. 404 weg, vielleicht, weil der Verfasser schon eilte; demselben Grunde wird man wohl auch das Versehen zurechnen dürfen, daß V. 389

Aspasius erwähnt wird, ohne daß man etwas von ihm weiß, indes die Vita ihn als den *vicarius* des Präfekten bezeichnet, den dieser zurückließ. Lehrreich ist es nun, die Zwischenreden des Mönches genauer anzusehen. Sie bestehen fast nur aus Fragen und finden sich natürlich zumeist an Stellen, wo in der Erzählung von selbst kleinere Abschnitte eintreten. Es scheint jedoch beachtenswert, wornach der Zisterzienser fragt. V. 19 f. will er wissen, wodurch Agnes dem Jüngling gefallen habe, und leitet dadurch die Erzählung ein. V. 33 f. und 38 wiederholt er die Frage nach ihren Reizen dringlicher und zwingt dadurch die widerstrebende Heilige, ihre eigene Schönheit ausführlich zu schildern. Nach einem fragenden Verse 66, der bloß den Einschnitt markiert, erkundigt der Mönch sich V. 73 nach der Abstammung des liebenden Jünglings und macht dann V. 116 ff. den merkwürdigen Einwurf, die Heilige sei doch gegen den jungen Mann zu hart gewesen, was Agnes V. 119 zugibt, dann aber begründet. Damit scheint der Frager noch nicht beruhigt, denn V. 125 ff. will er von St. Agnes wissen, ob der arme verschmähte Jüngling nicht doch ihr Mitleid erregt habe. Sie weist das zurück, noch einmal aber fragt der Mönch V. 169 ff., wie sich die Erkrankung des Jünglings aus Liebe erklären lasse, worauf Agnes mit einer in ihrem Munde recht seltsamen Berufung auf das Schicksal der liebessiechen Dido und ihren Selbstmord antwortet. Diese Fragen scheinen mir sehr charakteristisch, sie beweisen ein ungewöhnliches Interesse für die psychischen Vorgänge der Geschlechtsliebe und treffen aufs genaueste mit der Richtung zusammen, in welcher das fünfte Kapitel von Gutolfs Bernard liegt, dessen Inhalt der Verfasser erfunden hat. Die späteren Fragen des Zisterziensers dienen nur dazu, die Erzählung vorzuschieben, doch zeigen auch 319 ff. 348 ff. das fortdauernde Interesse an dem unglücklichen Schicksal des Jünglings, während V. 251 ff. in einer für normales Empfinden sehr begründeten Weise zu erfahren wünscht, ob Agnes sich vor der Vergewaltigung im Lupanar nicht gefürchtet habe.

Am Ende ist noch eines merkwürdig. Gutolf ersucht 439 die Märtyrerin, ihre Erzählung zu schließen, da dem Rapoto, der das Gedicht angeregt hat, das Metrum nicht zu gefallen scheine. St. Agnes meint darnach, sei das Metrum noch

so übel gelungen und kindisch (wohl wegen des Reimschmuckes), der Stil kunstlos, so verdiene er, Gutolf, doch ihren Dank, weil er überhaupt über sie geschrieben habe — jedesfalls eine geistreiche Art, sich selbst das Lob zu spenden, das die Leser etwa versagen. Nun gewinnt gewiß jedermann von diesem Schlusse den Eindruck, es werde die Erzählung hier abgebrochen, trotzdem eigentlich noch mehreres zu berichten wäre: die Schuld wird auf Rapoto abgeladen. In Wirklichkeit aber ist mit V. 438 auch die Vita des Pseudo-Ambrosius zu Ende (in der Legenda Aurea folgen noch etliche Wunder) und es steht dort nur noch die Subscriptio des Autors. Ich täusche mich wohl nicht, wenn ich in diesem Kunstgriff, der den guten Rapoto für den plötzlichen Ausgang der Geschichte verantwortlich macht, einen Scherz Gutolfs erblicke, dem nach seinen Späßchen in der Grammatik derlei wohl zuzutrauen ist.

Jener *Rapoto* aber kommt im Urkundenbuche von Heiligenkreuz in der zweiten, auch von Gutolf unterfertigten Urkunde von 1285 (S. 244, Nr. CCLXIX), unmittelbar vor diesem, als Zeuge vor, ferner etwas früher, am 23. Mai desselben Jahres (S. 241, Nr. CCLXV) als Zeuge bei einer Urkunde seines Abtes unter anderen Würdenträgern des Hauses, beide Male als *cellerarius*. Diese Würde hatte er auch inne, als er am 8. November 1287 eine Tauschurkunde zwischen Heiligenkreuz und dem Wiener Schottenstift bezeugt (Urkundenbuch des Schottenklosters, ed. Ernst Hauswirth, Fontes rerum Austriacarum 18, 76). Gewiß ist er mit dem Rapoto identisch, den die Zisterzienser des Klosters Baumgartenberg in Oberösterreich noch 1287 als Abt aus Heiligenkreuz berufen haben und der nach guter Verwaltung 1298 starb (vgl. Pritz, Geschichte von Baumgartenberg im Archiv für österreichische Geschichte 12, 25. 26); am 20. September, wenn es der Rapoto ist, den das Lilienfelder Totenbuch (ed. Zeißberg, S. 148) unter diesem Datum verzeichnet. Das ist alles nicht unwichtig, denn Gutolf hat demnach seine Dichtung über die heil. Agnes sicher vor 1287 abgefaßt, weil er seinem Ordensgenossen Rapoto den höheren Titel nicht hätte versagen dürfen, wofern dieser schon Abt gewesen wäre. Dasselbe Werklein ist aber auch vor der Grammatik gedichtet worden, denn in dieser (Graecensis 491[a]) wird V. 151 aus *de s. Agnete* zitiert. — — —

Das *vierte* Werk Gutolfs, das die Xenia Bernardina a. a. O. (oben S. 24) nennen, ist das *Opus de cognoscendis accentibus* in 628 leoninisch gereimten Hexametern. Es ist gleichfalls nur in einer einzigen Handschrift, dem Kodex Nr. 300 der Stiftsbibliothek zu Heiligenkreuz, auf uns gekommen, wo es unmittelbar hinter dem Dialog über die heil. Agnes steht. Ich drucke es als zweiten Text ab.

In diesem Gedichte hat Gutolf das 18. (bis V. 156) und 19. Kapitel seiner Grammatik *De accentibus* und *De metro* in Verse umgesetzt. Der Zusammenhang zwischen der Prosa und den Hexametern ist so eng, daß zuweilen diese nur aus jener richtig verstanden werden können, wie verschiedene Beispiele zeigen, die ich in Anmerkungen zum Texte beigebracht habe. Schwierigkeit bereiten Gutolf eine Anzahl technischer Ausdrücke, die sich ins Metrum nicht schicken, ihnen trachtet er auszuweichen, indem er andere, bisweilen nicht ganz klare Worte wählt oder Umschreibungen anbringt. So sagt er weitaus überwiegend *antesuprema* (syllaba) für *penultima*. Doch kann er die Hindernisse nicht immer überwinden und es begegnen ihm Fehler in der Stellung oder im Lautgehalt der Reimsilben seiner Hexameter. Hie und da (266. 274) muß er gar Worte in Stücke zerlegen, ein Kunstgriff, den er auch in den Versen über seine grammatischen Quellen (oben S. 28) gebraucht; vgl. die Grammatik im Graecensis 450[c]: themesis est divisio unius dictionis per interpositionem verbi unius, ut si dicam: ‚saxo cere comminuit brum'; auch seine Vita Bernardi weist solche halsbrecherische Wortteilungen auf. Trotzdem muß er einmal (V. 464) sogar *adverbo* für *adverbio* sagen, damit der Hexameter zustande kommt.

Hat Gutolf bei den erwähnten Kapiteln seiner Grammatik, wie schon angedeutet wurde, das Doktrinale des Alexander de Villa Dei benutzt, so hat er dieses Werk bei der Bearbeitung in Versen fortwährend zur Hand gehabt und zu Rate gezogen. In der ganzen technischen Behandlung der Verse, in der Wahl der formelhaften, bis zur äußersten Ermüdung wiederkehrenden Ausdrücke beruht sein Gedicht gänzlich auf dem Musterstück (vgl. auch den vortrefflichen Apparat Reichlings zum Text des Doktrinale), ja auf ganze Strecken hin setzt Gutolf ebenso die Verse des Doktrinale nur ein wenig um (somit dasselbe Ver-

fahren, das er schon in der Grammatik einschlug, vgl. oben S. 10 f.), wie er seine eigene Prosa verwertet. Seine Selbständigkeit gibt er zu erkennen in der Wahl anderer Beispiele, in der Einbeziehung der Lehren anderer Meister (wie Aimericus, Petrus Helye), endlich darin, daß er überall kritisiert und aus eigenem Vermögen zu urteilen unternimmt.

An sich schiene es ein seltsames Unternehmen, daß Gutolf zweimal in nahe derselben Weise, gemäß der Tradition der mittelalterlichen Grammatik, die Akzentlehre bearbeitete, wofern nicht aus dem Texte seines Gedichtes selbst dessen besonderer Zweck erhellte. In den Versen 220. 244. 281. 334. 349 wird ein *puer* angesprochen. Während also die bezüglichen Kapitel der Grammatik für Nonnen bestimmt waren, die zwar Verse mußten lesen können, sich aber nicht darauf zu verstehen brauchten, solche selbst zu machen, hat Gutolf die Akzentlehre nochmals, und zwar in Versen bearbeitet, damit diese von Schülern leichter auswendig gelernt werden konnten, da solche doch dieses Wissens bei der eigenen Verspraxis als eines präsenten bedurften. Es läßt sich wohl ohne Verwegenheit vermuten, daß die Stiftschule zu Heiligenkreuz dem Frater Gutolf dort Veranlassung geboten hat, diesen kurzen Gradus ad Parnassum herzustellen. — —

Als *fünftes* und *sechstes* Werk Gutolfs verzeichnen die Xenia Bernardina (oben S. 24) zwei prosaische Schriften, die in dem Heiligenkreuzer Kodex Nr. 300, der den Agnesdialog und das Akzentgedicht enthält, unmittelbar auf diese folgen, allerdings von anderer Hand und zweispaltig geschrieben. Das erste der beiden Werke enthält (ohne Überschrift) in neun Büchern ein Verzeichnis der wichtigsten Personen und Ereignisse des Alten Testamentes, verbunden mit mystischen Auslegungen, augenscheinlich für die Praxis von Predigern bestimmt. Es hebt 26[a] an: In principio creavit Deus celum et terram. celum significat summa, terra ima; celum invisibilia, terra visibilia; celum spiritualia, terra corporalia; celum angelos, terra homines. Dann folgt die Ausführung dieser Thesen. 29[a]: Liber secundus tractat de misteriis (Hs. *ministeriis*) rerum gestarum ab Abraham usque ad Moysen (19 Kapitel). 33[d]: Liber tertius tractat de misteriis rerum gestarum a Moyse usque ad Josue (22 Kapitel). 40[c]: Liber quartus — a Josue usque ad Helchanan, pa-

trem Samuelis (10 Kapitel). 44[d]: Liber quintus — ab Helhana usque ad David (18 Kapitel). 48[c]: Liber sextus — a David usque ad Salomonem (25 Kapitel). 53[c]: Liber septimus — a Salomone usque ad transmigrationem Babylonis (38 Kapitel). 63[b]: Liber octavus — que continentur in Esdra (16 Kapitel). 65[d]: Liber nonus — que continentur in libro Hester, Tobie, Judith et Machabeorum (4 Kapitel). Das Werk schließt 72[d] mit den Worten: Studeat quisquis istis armis armari, studeat cum Christo viriliter preliari, ut a Christo mereatur post victoriam coronari. Unten am Rande ist von einer Hand des 18. Jahrhunderts vermerkt: *Videtur ejusdem.* Diese Note gewährt das einzige Zeugnis dafür, daß die Schrift von Gutolf verfaßt sei, es fehlt sonst jeglicher Anhaltspunkt, und es wäre aus Inhalt und Form erst die Autorschaft zu erweisen. Trotzdem hat daraufhin Hanthaler in den Fasti Campililienses 2, 147 (zum J. 1314) das Werk als Erzeugnis Gutolfs angesehen und die Xenia Bernardina sind ihm darin gefolgt. Ich sehe davon ab, daß aus dem Inhalte der Schrift nicht das mindeste zu entnehmen ist, was für Gutolfs Autorschaft spräche, ja daß die gänzliche Abwesenheit aller persönlichen Bezüge, aller Lebhaftigkeit und Rhetorik, ausdrücklich wider Gutolf zeugt. Ein anderes ist wichtiger: die Prosastücke von Gutolf, die wir kennen, sind im Cursus geschrieben (mit starkem Überwiegen des Cursus velox), dieses Werk über die Mysterien des Alten Bundes hingegen nicht. Nun wäre das ja vielleicht kein entscheidender Grund, um die Verfasserschaft Gutolfs in Abrede zu stellen, falls sie durch äußere Zeugnisse gut begründet wäre. Das ist aber, wie wir wissen, gar nicht der Fall, mithin spricht dieses Moment bestimmt wider die Annahme Gutolfs als Autor. Noch mehr: das Mysterienbuch ist in Reimprosa abgefaßt und da kann es meiner Ansicht nach allerdings nicht von Gutolf herrühren, denn Cursus und Reimprosa beruhen auf zwei verschiedenen Prinzipien der künstlerischen Rede, ein und derselbe Autor kann sich nicht wohl beider technischen Mittel bedienen.

Ganz genau ebenso verhält es sich bei dem noch folgenden Stück *Expositio orationis dominicae* des Heiligenkreuzer Kodex Nr. 300, das gleichfalls bisher Gutolf zugerechnet wurde. Auch dieser Traktat ist mit keinerlei Zeugnis für Gutolfs Autorschaft

ausgestattet, es gebricht ihm an allen Zeichen der Besonderheit des Stiles aus Gutolfs echten Schriften, es ist ebenfalls in Reimprosa verfaßt: daher muß auch diese Schrift mit aller Sicherheit dem Frater Gutolf abgesprochen werden. In der Handschrift schließt sich das Stück 72[d] unmittelbar an das vorhergehende. Der erste Absatz ist rot im 15. Jahrhundert überschrieben *Prologus in opus sequens* und beginnt mit dem Satze: Inter omnia, que fragilitas humana facere potest, unum placeat creatori vel eum placare valeat. plurimum prodest oratio, sicut pura conscientia, cum cordis humilitate fiat. 73[a] beginnt die Erklärung: Ecce, fratres karissimi, singulis fere diebus clerus et populus, viri et mulieres, sed et precipue diebus solemnibus congregati ad basilicas convolant, vestibus melioribus coram aspectibus humanis singuli pro posse suo se adornant. Der Traktat schließt 75[c]: Ista est, fratres, jugiter meditanda, ista est jugiter dicenda oratio, utpote quam ipse Salvator docuit et nobis Patrem orare precepit. nulla enim sublimior (aus *subtilior* korrigiert), nulla utilior. sunt quidam, qui sicut ethnici gloriantur multa verba fundere, multa psalteria legere, diversas horas decantare, prolixas horas continuare. et cum ore Domino locuntur, corde nonnunquam in finibus terre vagantur. meminerint tales Scripture, que dicit: ‚Populus iste labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me' (Matth. 15, 8; Mark. 7, 6). nec ista dicentes sancte orationis sollerciam et perseverantem devotionem culpamus, quam multum laudamus, dum prolixitatem orationis committamus. furor intime devocionis. Damit bricht das Stück ab, dem eine Hand des 15. Jahrhunderts *Explicit* beigefügt hat. — —

Mußte ich zwei Schriften, die bisher dem Frater Gutolf von Heiligenkreuz als Verfasser zuerkannt wurden, ihm absprechen (das Notat der alten Heiligenkreuzer Handschrift oben S. 25 war also gut unterrichtet), so darf ich dafür ihm eines wieder zuweisen, dessen die Xenia Bernardina nicht erwähnen. Hanthaler wußte davon, er sagt a. a. O.: Demum et apud nos adhuc exstat manuscriptus *Tractatus de ordine judiciario*, qualis nempe monasteriis congruit, forma folii integri octo paginis, minutissimo autem charactere seculi XIV descriptus, et initio quidem *Giuolui* (falsch!), in calce vero *Gutolui* nomine insignitus. videtur hunc tractatum dictasse jam senio provectus,

cum dixerit in Prologo —. Ich drucke das kleine Werk als dritten der ‚Texte' ab, lege die Handschrift des Stiftes Lilienfeld Nr. 137, die Hanthaler gelesen hatte, zugrunde und vergleiche dazu die Handschrift der kaiserlichen Hofbibliothek zu Wien Nr. 1737, 14. Jahrhundert, 8⁰, f. 72ᵃ—90ᵃ, die ihrerseits schon vom Schreiber mit ihrer Vorlage genau kollationiert worden war, weshalb beinahe gar keine Differenzen anzugeben sind.

Um das Stück sachlich zu würdigen, gebricht es mir an Kenntnis. Ich kann nur sagen, daß v. Schulte den Kanonisten Gutolf weder in seiner Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechtes anführt, noch dessen Ordo judiciarius in seinen zahlreichen akademischen Publikationen aus Handschriften österreichischer Klosterbibliotheken namhaft macht; vielleicht war er ihm zufällig nicht untergekommen, vielleicht däuchte er ihn des Erwähnens unwert. Auch bei Stintzing, Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechtes in Deutschland, finde ich (begreiflicherweise) Gutolf nicht genannt. Dagegen nehmen die Begleitworte des Autors zu seinem Traktat unsere Aufmerksamkeit noch etwas in Anspruch.

Zuvörderst im Vorworte wird man die Erwähnung der Blindheit und den Vergleich mit Isaak wohl für einen Hinweis auf das höhere Alter des Verfassers ansehen dürfen, wie schon Hanthaler getan hatte. Daß Gutolf seine Ordensbrüder, die vom kanonischen Rechte nichts wissen wollen und es für Teufelswerk halten, darob tadelt, wenngleich mit Zurückhaltung, ist für seine Persönlichkeit ungemein charakteristisch und paßt auch zu den Zügen, die sich aus seinen anderen Werken auflesen lassen. Die Arbeit bringt er zunächst *in ratione debiti census* seinem Abte dar, wie wir gerne glauben, *devotissimo ex affectu.* Welcher Abt das aber ist, läßt sich leider nicht ausmachen. Den größten Teil seines Lebens im Stifte Heiligenkreuz hat Gutolf sicher unter Abt Heinrich III. verbracht, der 1262—1284 regierte (Xenia Bernardina 3, 61). Aber gerade deshalb kann dieser nicht wohl der Abt sein, dem Gutolf den Ordo judiciarius unterbreitete. Die Grammatik blickt auf den ‚deutschen Krieg' von 1276—1278 als auf eine längst vergangene Zeit zurück, sie trägt jedoch in ihrer arbeitsfreudigen Frische

noch keine Spur des Alters; jetzt aber ist dieses mit seinen Gebrechen über Gutolf herangezogen: die Zeit des Ordo judiciarius muß weit über 1280 hinaus liegen, vielleicht schon in den Anfang des 14. Jahrhunderts reichen. Just in dieser Zeit jedoch wechseln die Prälaten von Heiligenkreuz sehr rasch: während der nächsten zwanzig Jahre nach Heinrich III. regieren fünf Äbte. Um die Wende des Jahrhunderts, 1297—1304, waltet Ulrich I. über dem Hause von Heiligenkreuz, vielleicht ist er gemeint — aber wer kann das wissen?

Bedeutsamer scheint mir die Notiz am Ende des Traktates. Sie schließt sich genau an das Vorwort, spricht den Abt an, begründet wieder, weshalb das Werklein nicht aus der Tiefe des Rechtes schöpfe, sondern auf der Oberfläche bleibe, und führt dann, um diejenigen von der Wichtigkeit der Sache zu überzeugen, die nicht glauben, daß Ereignisse eintreten können, bei denen die Vorschriften des kanonischen Rechtes zur Anwendung gelangen, einen von ihm selbst erlebten Fall des Reinigungseides mit zwölf Mitschwörern vor: der einstige Zisterzienserabt Albert von Viktring habe vor dem jetzt verstorbenen Abt Winrich des Zisterzienserklosters Ebrach in Franken, als von dem durch die Ordensväter (das Generalkapitel?) bestellten Untersuchungsrichter, von einer ihm vorgeworfenen Schuld durch den eigenen und den Hilfseid von zwölf Priestern sich lossagen müssen. — Da es eine wissenschaftliche Monographie über das Kloster Viktring in Kärnten nicht gibt und die mir zugänglichen Hilfsmittel die Liste der Äbte nur sehr mangelhaft zu rekonstruieren gestatten, so wandte ich mich in meiner Not an den stets hilfsbereiten Landesarchivar von Kärnten, Herrn August *Jaksch von Wartenhorst*, der mir (16. Mai 1904) freundlichst folgendes schrieb: ‚Es gibt im 13. Jahrhundert zwei Äbte von Viktring namens *Albert*. Der *erste* wird am 5. September 1273 zum ersten Male urkundlich genannt, sein Vorgänger Abt Ägidius zuletzt am 7. August 1270. Abt Albert I. erscheint zuletzt am 29. Mai 1280 und hat als Nachfolger einen Abt Jakob, der aber nur ein einziges Mal in einer Originalurkunde vom 1. Oktober 1281 vorkommt. Auf diesen Jakob nun folgt Abt Albert II., vom 6. Oktober 1286 bis zum 9. Jänner 1290 urkundlich nachweisbar. Seinen Nachfolger Abt Nikolaus II. finden wir dann 1293 bezeugt. Die Series

abbatum bei Mezger, Metropolis Salisb., S. 1266ff. hat den Abt Jakob ganz ausgelassen und Albert I. und II. irrtümlich als eine und dieselbe Person aufgefaßt.' Die Angaben Gutolfs müssen, darin stimmt mir auch Herr von Jaksch zu, auf Abt Albert I. von Viktring bezogen werden, schon deshalb, weil der Ausdruck *tempore meo* auf eine entlegenere Vergangenheit zurückweist. In der Tat hat dieser Abt in einer schwierigen Zeit gelebt. Beim Übergange der Herrschaft von König Ottokar an König Rudolf fehlte es im Lande Kärnten an rechter Autorität. Der Verweser Graf Meinhard von Tirol war mit seinen eigenen Interessen zu sehr beschäftigt, sein oberster Landrichter vermochte sich nicht zur Geltung zu bringen. Es entwickelten sich schlimme Zustände, die Gewalttaten der ‚landschädlichen Leute' machten die Selbsthilfe durch die ‚Landfrage' König Rudolfs zur Notwendigkeit (vgl. über diese Dinge Redlich, Rudolf von Habsburg, S. 350ff.). Einblick in diese arg verworrenen Verhältnisse gewährt eine Urkunde vom 23. September 1278, die Franz Martin Meyer in seinem Buche: Die östlichen Alpenländer im Investiturstreite (Innsbruck 1883) S. 246f. abdruckt (auch auf dieses Stück hat mich Herr von Jaksch gütigst verwiesen). Ich gebe sie hier wieder, weil meinem Ermessen nach die darin erwähnten Wirren mit der von Gutolf erzählten Tatsache sehr wohl in Bezug stehen mögen. Sie lautet: *Nos, frater Christianus, dictus abbas in Vilerio, tenore presencium scire volumus universos, presentes pariter et futuros, quod cum domus Victoriensis, filia nostra, dampna plurima et gravem jacturam rerum temporalium pateretur ex eo videlicet, quod fere omnia officia exteriora ipsius monasterii persone seculares assignata tenebant et ea non secundum timorem Dei vel utilitatem conventus monasterii predicti dispensabant, sed tantummodo, que sua erant, queritando lucris propriis omni sollicitudine, qua poterant, inhiabant. Dominus Albertus, tunc venerabilis abbas ejusdem monasterii, dilectus filius noster, tamquam vir sagax et industrius, oculo diligentissime considerationis conspiciens, suum cenobium tot et tantis incommodis per easdem personas inutiles aggravari, habito conventus sui ac aliorum virorum sapientium, videlicet prelatorum et nobilium terre, consilio, viros inutiles et dilapidatores subesse* (es wird *substancie* zu lesen sein) *sui monasterii ab*

officiis ipsis curavit viriliter amovere, sciens ex hoc sibi et fratribus suis emolumentum non modicum annis singulis provenire. quapropter nos hanc amotionem et salubrem mutationem, consulte et provide celebratam, ratam et gratam judicantes, ipsi domino abbati presenti et conventui suisque successoribus injungimus et in virtutem sancte obedientie districte precipiendo mandamus, ne ipsam ullatenus audeant revocare, sed officia prefata solummodo de anno in annum pro certa summa viris ydoneis et fidelibus committantur. ut autem hec omnia inconvulsa jugiter perseverent, paginam haud exinde confici jussimus et sigilli nostri munimine roborari. Datum a. D. M°CC°LXXVIII° nono Kal. Octobris. Nos etiam, frater Ch(unradus) et frater H(einricus?), dicti abbates de Sytik et de insula s. Jacobi juxta Zagrabiam in evidencius testimonium appensionem (l. *appensione*) *sigillorum nostrorum hanc litteram confirmamus.* Das Original des Stückes befindet sich im Archiv des historischen Vereines in Kärnten und hatte drei Siegel, von denen jetzt das des Ausstellers fehlt. Dieser war Christian, Abt von Weiler-Bettnach in Lothringen (Janauschek, Orig. Ord. Cist., S. 26, Nr. LXIII), dem Mutterkloster des 1142 gegründeten Viktring, demnach der nächste Vorgesetzte und Richter des Abtes von Viktring (vgl. Fournier, Abt Johann von Viktring, S. 149 ff.), die Mitunterzeichner waren die Äbte (wahrscheinlich eine bestellte Kommission) von Sittich in Krain (Janauschek, S. 42, Nr. CIII) und des Klosters Jakobsinsel bei Agram (Janauschek, S. 259, Nr. DCLXXV), wahrscheinlich berufen, weil sie die nächsten waren. In dem Dokument bleibt etliches merkwürdig: warum heißt es von Abt Albert von Viktring *tunc*? war er nicht mehr Abt? Freilich liest man später *ipsi abbati*, daneben steht jedoch *presenti*, und wenn das derselbe Albert war, weshalb muß ihm und seinem Konvente aufgetragen werden, die von ihm selbst getroffenen Maßregeln aufrecht zu erhalten? Man darf vermuten, das gepriesene *viriliter amovere* sei vielleicht etwas zu kräftig bewerkstelligt worden und vielleicht dabei ein Todschlag untergelaufen, von dessen Schuld Abt Albert sich nachmals feierlich lossagen mußte. Gutolf nennt den Abt Albert *quondam*, dem Abt Winrich von Ebrach gibt er jedoch die Bezeichnung *sancte memorie* als Verstorbenen; sind diese Unterschiede des Ausdruckes bedeutungsvoll? Lebte

Albert noch, war aber nicht mehr Abt, oder war er gestorben und schien eines ehrenden Beiwortes unwürdig?

Winrich war Abt des Zisterzienserklosters Ebrach in Franken (Janauschek, S. 13, Nr. XXVIII), er stand diesem Hause von 1277—1290 vor, vgl. Wigand Weigand, Geschichte der fränkischen Zisterzienserabtei Ebrach (ed. Ruland, Landshut 1834), S. 34; Wegele, Monumenta Eberacensia (Nördlingen 1863), S. 38 Anm. Da er in demselben Jahre wie Abt Albert II. stirbt, ist es an sich unwahrscheinlich, daß dieser bei Gutolf gemeint sei. Das Ereignis, worauf sich der Schluß des Ordo judiciarius bezieht, wird mithin in das Ende der siebziger Jahre des 13. Jahrhunderts fallen, eine Zeit, auf welche Gutolf nach den uns bekannten Daten als eine entfernte um 1300 zurückblicken durfte.

Es verdient Beachtung, daß sämtliche hier erwähnte Zisterzienserklöster der Linie Morimund angehörten und daß deshalb der Abt von Ebrach, einer der ältesten Stiftungen des Ordens, ganz statutengemäß mit dem abschließenden Urteil in der früher durch den Abt von Weiler-Bettnach geprüften Angelegenheit betraut ward.

Von dem Zisterzienser Gutolf aus Heiligenkreuz ist aber noch in einem anderen Schriftwerke seiner Zeit die Rede, und wer sich eine möglichst klare Anschauung von dem Wesen dieses Mannes bilden will, darf der näheren Prüfung einer seltsamen Sache nicht aus dem Wege gehen.

Im zweiten Bande der Scriptores rerum Austriacarum veröffentlichte Hieronymus Pez S. 216—275 (nach einer Einleitung von S. 212 ab) ein Leben der Klausnerin Wilbirgis von St. Florian in Oberösterreich, verfaßt von dem Propst Einwic dieses Stiftes, nachdem zehn Jahre vorher (Augsburg, Veith) sein Bruder Bernhard Pez diese Biographie mit historisch-kritischen Bemerkungen herausgegeben hatte. Diese erste Edition beruhte auf einer Melker Handschrift des 14. Jahrhunderts, Bernhard Pez zog noch eine aus Waldhausen zu Rate, in St. Florian selbst gibt es noch zwei aus dem 15. Jahrhundert (Nr. XI. 271 und 291, bei Czerny S. 113. 121, vgl. noch S. 122) und im British Museum (Neues Archiv 4, 354): sie sollen sich

alle sehr wenig in bezug auf die Beschaffenheit des Textes unterscheiden. Über dieses Werk handelte eingehend Jakob Stülz in der Linzer Theologisch-praktischen Quartalschrift 1849, 2. Band, S. 70—114; kurz erwähnt es Ottokar Lorenz, Deutschl. Geschichtsquellen[3] 1, 223 Anm. Die Notizen von Albin Czerny, Die Klosterschule von St. Florian (Linz 1873), S. 9 f. und anderwärts bleiben hinter den Angaben von Stülz an Bedeutung zurück. — Eine zweite Vita Wilbirgis, die nur die wichtigsten Daten befaßt, findet sich bei Pez, Script. rer. Austr. 2, 276 f. abgedruckt. Sie stammt aus einer Handschrift von St. Florian (XI, 243, vgl. Czerny, S. 102) und ist wertvoll nur dadurch, daß sie noch dem 13. Jahrhundert angehört. Sie ist nicht im Cursus geschrieben und wohl nur angefertigt worden, um in die Sammlung von Heiligenleben aufgenommen zu werden, die der Band enthält. Einzelnes ist darin falsch angegeben: die 19 Jahre der Klausur der Wilbirgis, statt 41, rühren wohl daher, daß die Dauer der Einsperrung mit dem Zeitpunkte ihres Beginnes — Wilbirgis war damals im 19. Jahre — verwechselt wurde. Neu ist darin nur, daß ein Freund die Klausnerin mit Kleidern ausgestattet hat. Die ganze dürre Aufschreibung zeigt allerdings recht deutlich, wie weit die Stilisierung der Legende durch Einwic bereits gegangen ist. —

Die ersten acht unter den 25 durch den Herausgeber hergestellten Kapiteln beschreiben die Jugend der ehrwürdigen Wilbirgis (sie ist niemals heilig gesprochen worden, Stadler — Heim — Ginal führen sie jedoch in ihrem Lexikon auf, das ja auch die ‚Seligen' enthält), 9—24 die von ihr erlebten Wunder und Visionen, 25 ihren Tod. Der Mirakelbericht, der die Hauptmasse der Schrift beträgt, ist es, der durch Lorenz a. a. O. mit den Worten charakterisiert wurde: ‚strotzt von wahnsinnigen Geschichten einer entarteten Phantasie'; und auch Stülz will vorsichtig a. a. O. S. 81 einzelne Züge ausheben, ‚ohne auf Beurteilung derselben näher einzugehen'. Aufrichtig gestanden, ich kann nicht finden, daß dem Wunderleben der Wilbirgis eine solche Ausnahmsstellung im üblen Sinne gebührt. Zunächst wird man einräumen dürfen, daß weder die Klausnerin selbst noch ihr Biograph ein Interesse daran gehabt oder die Neigung dazu gefühlt haben, Mitwelt und Nachwelt zu belügen, sie haben bona fide berichtet und erzählt: was in

der Vita vorkommt, haben, die es erlebte und der es aufschrieb, ehrlich geglaubt. Nun freilich, die Fähigkeit zu glauben, was man hörte, war zu jener Zeit fast unbeschränkt und der stärkste Enthusiasmus vermöchte in unserer Gegenwart einen Mangel an Kritik nicht mehr aufzubringen, wie er solchem Schriftwerk zugrunde liegt. Will man gerecht und sachlich urteilen, dann muß man sich etwas in die geistige Atmosphäre versetzen können, aus welcher die Mirakelliteratur des Mittelalters hervorgegangen ist. Vor allem war jedermann überzeugt, daß alle, auch die unbedeutendsten Erlebnisse unmittelbar durch Gott beeinflußt und unter seinem Mitwirken zustande gekommen seien. Es gab keine Zufälle des täglichen Lebens, und so konnte ein leicht verständlicher Vorgang, wie der, daß ein anscheinend verlöschter Docht sich von selbst wieder entzündete (Vita Wilbirgis 264 D) für ein Wunder gehalten werden; vgl. Nebel vor der Vision 266 D u. ö. 270 A: quasi per membranulam vel per vitrum (das Flaschenglas der mittelalterlichen Fenster); so sind eine Reihe von Mitteilungen der Wilbirgis ganz rationalistisch zu erklären. Nun ist aber der Zustand, in welchem eine Frau wie Wilbirgis Gesichte erlebte, gar nicht ein normaler zu nennen, sondern ein nervös überreizter (vgl. die Vision des Feuers 237 C; zu dem Überschauen der Welt 271 C halte man das Gedicht Walthers von der Vogelweide 94, 11 ff. und mein Buch über ihn, 2. Aufl., S. 128). Das übersteigerte Selbstgefühl schlägt in Eitelkeit um, wie das Geschichtlein von dem Bruch in der Krone des ewigen Lebens zeigt 248 C, welche Wilbirgis nicht annehmen will, und verschiedene Berichte, in denen sie ihre Selbstüberschätzung ihren eigenen Worten nach gestraft werden läßt. Vor allem hat die andauernde und sehr vertiefte Kontemplation, das selten unterbrochene Gebet und die bisweilen ins Krankhafte umschlagende Askese auch ganz krankhafte Halluzinationen im Gefolge; sehr bezeichnend sagt Wilbirgis selbst von sich, daß die Versuchungen des Teufels nachließen, sobald sie in ihren asketischen Übungen sich etwas mäßigte (236 D: et ait intra se: ‚scio, quid faciam. moderabor devotionis meae frequentiam, et si non eximiam coronam vel singulare praemium, saltem miserante Deo aliquale praemium reportabo'. et quae volvebat cogitatione, complevit et opere, in consuetis enim suis devotionibus coepit remissius se habere.

et protinus, sicut ipsa virtutum exercitia partim remiserat, sic diabolus suas mitigabat insidias, immo a praedictis vexationibus penitus desistebat. et ita optata quiete per unius anni spatium fruebatur). Einmal (Nr. 64, S. 252 B) wird sogar der Anreizung des Teufels ein Übermaß von Askese zugeschrieben, das wie Selbstmord erscheint.

Himmlischer oder höllischer Gesichte teilhaft zu werden, konnte in einem Zeitalter nicht selten sein, wo jeder Traum auf eine Inspiration, auf den Verkehr mit überirdischen Wesen, zurückgehen konnte und dem Traume solche Bedeutung beigelegt wurde, daß er als Beweis galt (Nr. 59, S. 249 A), daß erlittenes Unrecht durch ein im Traume aus dem Jenseits verkündetes Schicksal Genugtuung erfuhr und das Rechtsgefühl der Umgebung von einem Traumbilde, das die Strafe des Frevlers in der Hölle mitteilte, sich beruhigen ließ. Jedesfalls muß man damit rechnen, daß das im Traume erlebte Gesicht, als Entrückung gefaßt, sofort beim Erzählen stilisiert wurde — wie heute noch fortwährend zu beobachten ist — und daß diese Gestalt, an andere mitgeteilt, unwillkürlich den Gesetzen einer künstlerisch zu nennenden Komposition sich fügte. Damit sind wir an einen besonders wichtigen Punkt gelangt, den Einfluß literarischer Tradition auf die Visionen und Halluzinationen der Legenden, ein Faktor, dessen große Bedeutung die an sich gewiß nützlichen Zusammenstellungen Toldos in Kochs Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte eher verwischen als hervorheben. Ich sehe zunächst davon ab, wie in unserem Falle sich solcher Einfluß in der Form kundgibt, welche die Berichte der Wilbirgis und ihrer Freunde durch die Feder des Propstes Einwic annehmen. Bedeutsamer scheint, daß eine Einwirkung der Tradition schon bei der ersten Erzählerin selbst angenommen werden darf, welche die beschriebenen Vorgänge erlebt. Wilbirgis konnte lesen, verstand Latein (vgl. Stülz, a. a. O. S. 112), las das Brevier der Augustiner-Chorherren, die Psalmen oft ganz (eine Quinquagen = 50 Psalmen in einer Stunde zu lesen, scheint ihr ein Wunder 269 B), vertieft sich in Betrachtungen darüber, sie liest die feinste Schrift (also wohl Kursiv) und schreibt selbst Briefe (266 B). Sie hat eine Art medizinischer Bildung, sie bereitet eine Salbe (256 D), heilt Gicht mittelst warmer Strümpfe (257 A), beschwört aber auch

das Feuer (270 A). Ja sie betet nicht bloß für Verstorbene, sie verfaßt auch selbst entsprechende Gebete (258 B). Sie liest mit Eifer sogar des Nachts (264 D; wie sie diese Kunst sich aneignete, darüber ein unklarer Bericht 265 A). Das Gelesene wirkt alsbald auf die Gestaltung ihrer Visionen ein. Im siebenten Kapitel der Apokalypse wird die Seligkeit der verstorbenen Frommen beschrieben, die vor Gottes Throne in weißen Kleidern stehen und das Lamm preisen. Es heißt dort von ihnen V. 9: stantes ante thronum et in conspectu Agni, amicti stolis albis, et palmae in manibus eorum. 10: Et clamabant voce magna dicentes: ‚salus Deo nostro, qui sedet super thronum, et Agno.' — 13: Et respondit unus de senioribus, et dixit mihi: ‚hi, qui amicti sunt stolis albis, qui sunt? et unde venerunt?' 14: Et dixit illi: ‚Domine mi, tu scis.' Et dixit mihi: ‚hi sunt, qui venerunt de tribulatione magna, et laverunt stolas suas, et dealbaverunt eas in sanguine Agni.' Wilbirgis nun, während sie darüber nachsinnt, welchen Lohn ihr wohl Gott im ewigen Leben verleihen würde, hat folgendes Gesicht (248 D): et cum talia cogitaret, subito vidit coelum apertum et sibi adeo vicinum, ut ipsum contingere manu posset. statimque fuit in spiritu, et rapta in coelum vidit Dominum Jhesum Christum in cruce pendentem, et de suis vulneribus sanguinem largissime defluentem. quam sumentes angeli, suis eam vestibus exuerunt et eum in sanguine ejusdem Domini nostri Jhesu Christ dealbaverunt. Wilbirgis hat also, im Anschluß an die kirchliche Interpretation der Stelle der Apokalypse, sie ganz wörtlich und sinnlich verstanden, darnach hat sich das Bild ihrer Vision geformt. (Derartiger Einfluß von Bibelstellen auf die Inszenierung visionärer Bilder ist übrigens gar nicht selten und läßt sich aus der Literatur mehrfach belegen.) Der *draco* von 241 D, der Wilbirgis so sehr plagt, begegnet in verschiedenen berühmten Traumlegenden: Margareta, Juliana u. dgl. Noch deutlicher spiegelt sich aber die Nachwirkung der Visionen- und Mirakelliteratur ihrer eigenen Zeit in der Vita der Wilbirgis ab: ich behaupte ruhig, daß es in dem Werke keine einzige Erzählung gibt, für welche nicht schlagende Übereinstimmungen, Parallelen, Vorbilder nachzuweisen wären. Besonders haben die vielverbreiteten Dialoge des Caesarius von Heisterbach (vielleicht auch dessen Libri Miraculorum), ferner das Exordium

magnum ordinis Cisterciensis ihren Einfluß ausgeübt, vgl. z. B. die Stellen 226 A. 231 A (Seele = sphera ignea). 238 BC. 238 D (Eucharistiewunder). 249 C. 256 A (Frösche aus Fleisch) usw. Die letzte Paradiesvision Nr. 111 (Kap. 24, S. 270 f.) hat einen Stammbaum, der von den Dialogen Gregors des Großen über Hildegard von Bingen bis zu den Verzückungen der Dominikanerinnen des 14. Jahrhunderts reicht. Ganz merkwürdig ist die Geschichte der *Salus* 269 B, die ich mir nur unter dem Einfluß der deutschen *vrou Sælde* entwickelt denken kann. Es stehen also die wunderbaren Erzählungen der Vita Wilbirgis durchaus in einem großen literarischen Zusammenhange und unterscheiden sich von ähnlichen Erzeugnissen des 12. bis 14. Jahrhunderts nur sehr wenig. Die Art der Überlieferung und Übermittlung der einzelnen Geschichten, so weit sie in dem Werke sich angegeben findet, wird man bei der Beurteilung wohl noch in Betracht ziehen müssen, doch ist der ganzen Masse eine, wenn auch nicht überall gleich eingreifende Überarbeitung durch den Verfasser, Propst Einwic, zuteil geworden.

Das lehrt eine genauere Betrachtung der Form des Werkes. Es ist nämlich im Cursus geschrieben, und zwar mit ziemlicher Strenge in den Klauseln der Perioden, weniger genau werden die Kola innerhalb der Perioden rhythmisch geschlossen. Am Satzschluß überwiegt bei weitem der Cursus velox in der Form ´ ‿ | ´ ‿ ´ ‿, demnächst steht an Zahl der Cursus tardus in der Form ‿ ‿ | ‿ ´ ‿ ‿, innerhalb der Sätze begegnen öfters andere Formen und Cursus planus. An verschiedenen Stellen, wo der Cursus nicht in Ordnung ist, läßt er sich durch einfache Mittel richtig herstellen. So ist die Interpunktion der Ausgabe unrichtig und der Punkt der Brüder Pez bezeichnet nicht den wirklichen Schluß des Satzes: 221 B: *restituit incolumem*; 231 A: *ipsum cernerent*; B: *jocosis sollicitaret*; D: *vellet proficisci*; 233 C: *laboris talis erat*; 238 B: *absolutionem concederet*; 245 A: *in viam suam abiit*; 247 D: *ea legi fecit*; 248 D: *dealbaverunt*; 252 A: *cum aqua benedicta*; 259 A: *aperiens ostendit ei*; 264 B: *cognosceret, ostendit*; 267 C: *causam sui fletus*; *tenerent et occiderent*; 269 D: *amplius videbis*; 272 C: *viribus destitui*. Bloße Umstellung genügt, um den richtigen Cursus herzustellen, den ich hier gleich ansetze; es ist also zu lesen 225 C: *introivit sepulchrum*; 226 D: *Dominus exaudivit*; 236 B:

navicula adventabat; C: *sancte crucis signaculo effugavit*; 240 C: *non desinit custodire*; 242 C: *potuit infusione repellere*; 249 D: *tibi exhibebo*; 250 A: *hostia videbatur*; 257 B: *gubernandum invitus*; 263 B: *in hostes fecit insultum.* Nahe liegende Änderungen bieten sich dar, l. 226 B: *potuit, quod volebat*; 228 A: *impeditorio* (Hs. *impedimento*) *reputabat*; 234 B: *pallio effugebat*; (Hs. *effugit*); 261 D: *perdidit violenta* (Hs. falsch: *violentia perdidit*); *gratiam contulerunt* (Hs. *contulerant*); 266 A: *volebat arripere* (Hs. *arripere voluit*); *alicubi non sit visa* (Hs. *aliquando*, die Abbreviatur falsch aufgelöst); 273 D: *clanculum aperiri* (Hs. *aperiori*). Zitate bleiben außerhalb des Cursus: 228 A: — *Dominus autem assumpsit me* (Psalm. 26, 10); 239 A: *venies ad me, dilecta mea* (nachgebildet Cant. 5, 1. 7, 11); 249 C: — *apud Deum omne verbum* (Luc. 1, 37); 254 D: *omni custodia serva cor tuum* (Prov. 4, 23); 256 A: — *nisi in patria sua* (Matth. 13, 57 etc.); 262 A: — *lapidibus aedificabimus* (Hs. *aedificavimus* — Isai. 9, 10); 265 B: *nostra conversatio in coelis est* (Philipp. 3, 20); 267 C: — *pauci vero electi* (Matth. 22, 14); 268 C: — *quasi hortum Domini* (Isai. 51, 3); 271 A: *Domine, quis similis tibi* (Psalm. 24, 10; Hs. *tui*); B: — *cubes in meridie* (Cant. 1, 6); 275 B: — *lampas contempta* (Job 12, 5); — *in sua potestate* (Act. 1, 7). Es kommt allerdings auch vor, daß ein Schriftzitat dem Cursus gemäß umgebildet wird; das stärkste Beispiel steht 263 A: quae cum ipsius videret et audiret instantiam, fere respondit sibi verbum Domini de Saule ad Samuelem: ‚*cur fletis*', inquiens, ‚*eum, cujus jam regni dies coram divinae praedestinationis providentia finem habent?*' Dem liegt zugrunde 1 Reg. 16, 1: dixitque Dominus ad Samuelem: ‚*usquequo tu luges Saul, cum ego projecerim eum, ne regnet super Israël?*' Kleinere Redestücke im Gespräch sind gleichfalls vom Cursus ausgenommen, solche finden sich 238 B. 244 B. 245 CD. 265 CD. 268 A und sonst noch. Dagegen werden anderwärts, z. B. 249 C, die Wechselreden im Cursus stilisiert. Die Reste, welche nach Abzug der angeführten Stellen erübrigen, sind unbedeutend. Sie finden sich hauptsächlich in den ersten Partien der Erzählung bis zum 9. Kapitel, die Einwic wahrscheinlich schon ziemlich früh zusammengeschrieben und dann nicht genau genug übergangen hatte. Volle rhetorische Kunststücke bilden der Prolog des Werkes, dann der Schluß. Schon mit Nr. 90,

Kap. 21, wird die Darstellung anders, sie geht mehr ins allgemeine, während vorher einzelne Fälle berichtet wurden. Von 270 B ab, wo Einwic sich am Ende seiner Arbeit wieder vorstellt, herrscht ein ganz anderer Vortrag, der den Charakter einer Predigt annimmt (vgl. noch 274 A). Nr. 112 ist ein Gebet des Autors eingeflochten. Diese Partie ist sorgsam in einem Zuge ausgearbeitet. Daß Einwic seine Kunst in einer Kanzlei sich angeeignet hat und im Dienste der Abfassung öffentlicher Dokumente, das ersieht man aus etlichen Fällen, wo Wendungen der Urkundensprache in seine Diktion einschlüpfen, z. B. 258 A: *divina favente clementia*, 273 B: *perpetuae hominum memoriae commendare*.

Die bereits angeführte Masse der Erzählungen aber, von Kap. 9 ab, ist aus sehr verschiedenen Aufzeichnungen zusammengewachsen, die zu verschiedenen Zeiten gemacht und auch nicht alle zuerst von derselben Person niedergeschrieben wurden. Man wird, glaube ich, die Entstehung des Werkes sich am richtigsten vorstellen, wenn man sie nicht wesentlich anders denkt, als wir von vielen anderen Werken des Mittelalters wissen oder gut bezeugt haben. Einwic wird auf *schedulis* sich Aufzeichnungen gemacht haben, sei es aus dem Munde der Wilbirgis selbst (vgl. den Schluß 273 AB, dann 236 A), sei es aus dem ihrer Vertrauten Mehtilt (245 C), oder nach den Berichten einzelner besonders naher Freunde (wie Otto von Baumgartenberg) oder Gruppen von solchen (vgl. 251 A). Das Werk, wie es uns vorliegt, besaß einen Vorgänger in einem früheren Versuch Einwics (216 f.), der bis zur Ausdehnung eines Quaternio gediehen war, durch Wilbirgis selbst aber vernichtet wurde. Daraufhin hat der Autor bei Lebzeiten der Wilbirgis es nicht mehr unternommen, das gesammelte Material zu redigieren, er hat nur durch die Klausnerin selbst unmittelbar vor ihrem Tode die Wahrheit der ihm bekannten Erzählungen und Vorgänge bestätigen lassen (273 AB), oder vielmehr: er selbst hat die Wilbirgis, bei deren Mitteilungen er bezeichnenderweise den Einfluß der menschlichen Eitelkeit fürchtete, durch die gedächtnismäßige Wiederholung ihrer Erlebnisse kontrolliert; daß seine Kenntnis und die Angaben der Klausnerin schließlich genau übereinstimmten, darf nicht verwundern, weil durch das häufige Erzählen über

dieselben Dinge der Bericht in den Hauptsachen schon ganz fest geworden war. Bei der endlichen Redaktion der Aufzeichnungen hat Einwic das ganze Material überblicken können, das sieht man aus den von ihm hergestellten Rückbezügen (z. B. 261 C). Trotzdem sind Widersprüche stehen geblieben: 235 C heißt es: et quamvis talibus ac tantis castigationibus spiritui carnem curaret subjicere, corpus tamen suum quadam nobili natura sic permansit immobile ac solidum, ut nonnulli eam non jejunare, verum etiam crederent cottidie splendidius epulari; und wieder 243 C: cum enim ipsa Wilbirgis vix tunc tricesimum aetatis suae annum ageret, assiduitate corporalium castigationum, instantia jejuniorum et orationum, infestatione diaboli caro illusionum sic debilitata fuit, quod potius despectui quam amplexui competere videbatur. Man sieht, daß die Tendenz des Zusammenhanges, in welchem sich die einzelne Äußerung befindet, auch ihre Farbe bestimmt. Historiker, die mit den Zuständen Österreichs in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts wohl vertraut sind, werden manche Differenzen innerhalb der Berichte wahrnehmen können, die mir entgehen. Dazu rechne ich natürlich nicht, daß Otto von Baumgartenberg in der Vita bisweilen bloß als Frater, dann als Prior angeführt wird, indes der Prolog ihn bereits als Abt kennt. Aber andere Würdenträger geistlicher Häuser werden an verschiedenen Stellen des Werkes auch in verschiedenen Stellungen genannt. Wiederholt hat man den Eindruck, daß zeitlich weit auseinanderliegende Vorgänge unmittelbar nebeneinander erzählt werden. Das findet seine einfache Erklärung in dem Prinzip, nach welchem Einwic sein Material disponiert hat: er berichtet nämlich nicht in chronologischer Folge, sondern faßt das dem Inhalte nach Verwandte in Gruppen zusammen; diese werden bisweilen durch die Einteilung in Kapitel zerrissen, welche die Brüder Pez vorgenommen haben, sind aber im ganzen noch sehr wohl zu erkennen. Den Wundern, die sich auf die Askese beziehen, folgen die Rettungen der Keuschheit, Mirakel von der Eucharistie, Entrückungen, Gesichte Verstorbener, Prophezien, Zukunft St. Florians, Schicksal der Wilbirgis im Jenseits. So ist es gar nicht erstaunlich, wenn entlegene Dinge in diesem Werke aneinander gerückt, gleichzeitige gesondert werden.

Das ist auch den Abschnitten widerfahren, um derentwillen ich die Vita Wilbirgis untersucht habe: Gutolf von Heiligenkreuz kommt in ihnen vor. Es sind ihrer im ganzen vier, ich drucke sie hier der Reihenfolge nach ab.

S. 235 B (Kap. 9, Nr. 30): Referente enim nobis domino Gutolfo, viro venerabili, monacho Sanctae-Crucis, didicimus, quod forte eo praesente coram ipsa aqua in vinum repente conversa est; cujus miraculi testem paterulam rudem et rusticam ipse per aliquot annorum curricula non sine devotione magna secum se asseruit conservasse.

S. 246 B (Kap. 15, Nr. 57): Item fuit quidam religiosus Cisterciensis ordinis, domus Sanctae-Crucis, nomine Gutolfus, in suo gradu et ordine omnibus acceptissimus, quem et ipsa sincerius diligebat, habens de eo plenam securitatem, quia per familiares amicos suos quasi vir magnae perfectionis sibi notificatus fuerat. is quandocunque ad eam invisendam pergebat, convocabat ipsa prae gaudio amicas et vicinas, ut ab eo verba exhortationis audirent. et venientes intuebantur vultum ejus quasi vultum angeli sedentis inter illas, quia multa eis de Deo et divinae contemplationis dulcedine loquebatur. quodam autem tempore, cum ad eam devotionis intuitu non sine longi laboris fatigatione venisset cum duobus aliis monachis — uno de Campo-Liliorum, qui vocabatur Wichardus et eandem abbas postea factus rexit ecclesiam, altero de Paungartenperig, nomine Rudigero, viro utique religioso — captata hora, illis absentibus, diabolico (ut credo) agitatus spiritu, verba consuetae exhortationis et consolationis in verba commutavit malitiae: rogans, ut sibi commisceri vellet, et dimisso reclusorio ad alienas secum pergere regiones. quae illa primitus jocosa reputans, tandem per nimiam suam instantiam et verba facinorosa, quae honestas hujus materiae repetere dedignatur (haec enim sine erubescentia proferre non timuit), intellexit ipsa, quod non jocose rem tam illicitam postularet. et adjecit ille, quod si sibi non consentiret, dimisso ordine ad vanitates saeculi declinaret. illa vero, quanto magis eum diligebat, tanto magis perditionis suae periculo condolebat. cogitabat autem, quod procedente tempore, facta pro eo oratione et invocato divinae pietatis auxilio, animum suum a tali proposito convertere praevaleret, sub quadam dissimulatione dixit ei: ‚per tantum spatium temporis expec-

tabis, et si tuum non mutaveris propositum, quocunque tibi placuerit, ibo tecum'. ille autem, accepto hoc verbo, nequitiam suae hypocrisis celare (247) non valens amplius, ipsam apud dominum abbatem de Paungartenperig, dominum Waltherum, et apud alios amicos suos dilectissimos, necnon apud aemulos nequiter infamavit, affirmans, quia, cum tentando tantum ei talia diceret, ipsam ad suum propositum inclinasset. testimonia autem sua credibilia facta sunt nimis, cum etiam quosdam amicos suos, licet non sine magno cordis dolore, ad credulitatem talium perduxisset. cujus rei causa cum ad eam fuisset devoluta, plurimum perturbatur: cum pro eo, quod suam innocentiam recognovit, tum pro eo, quia summo conamine semper cavit, ne alicui scandalum generaret. quodam autem die, novitate tam diri vulneris medullitus sauciata, dixit: ‚Deus, cui omne cor patet et omnis voluntas loquitur, tu nosti, quia hoc verbum voce tantum protuli, salvo proposito ac integra mea conscientia remanente: sperans, quod obtentis induciis illius lamentabilem dementiam et tuam invictissimam clementiam ad emendationem tanti mali orationibus et lachrimis emollirem'. et subjunxit: ‚judica ergo judicium meum, Domine, ut ille, qui innocentiam meam sic confudit, confusionem turpissimam, suis condignam meritis, non evadat'. quod et factum est. nam is, qui facit judicium injuriam patientibus, vindictam sibi reservatam retribuit. ille nempe Gutolfus, cujus erat honorabile nomen in populo, contemptibilis et vilis, sua exigente conversatione stultissima, in oculis omnium est effectus. nam ut gravius caderet, abbatiae Montis-sanctae-Mariae in Ungaria susceperat gubernacula, a qua, culpis suis requirentibus, depositus, prae verecundia sufferre non valens intuitus hominum, terram egressus, apud alienos multis diebus vix locum licet debilem obtinuit mansionis. memorata autem virgo, quia imprecationem suam talis effectus subsecutus fuerat, deflebat toto tempore vitae suae. miserante autem Domino, ad monasterium primae suae professionis Gutolfus ipse Wilbirgis (ut credimus) devotis precibus et meritis est reversus.

(Nr. 58): Idem praeterea frater Gutolfus, cum a morte Wilbirgis post quatuor annos cum domino Rapotone, abbate de Paumgartenperig, et fratre Ottone, priore ibidem, et Rudigero, monacho ejusdem ecclesiae, domum s. Floriani gratia conso-

Das ist auch den Abschnitten widerfahren, um derentwillen ich die Vita Wilbirgis untersucht habe: Gutolf von Heiligenkreuz kommt in ihnen vor. Es sind ihrer im ganzen vier, ich drucke sie hier der Reihenfolge nach ab.

S. 235 B (Kap. 9, Nr. 30): Referente enim nobis domino Gutolfo, viro venerabili, monacho Sanctae-Crucis, didicimus, quod forte eo praesente coram ipsa aqua in vinum repente conversa est; cujus miraculi testem paterulam rudem et rusticam ipse per aliquot annorum curricula non sine devotione magna secum se asseruit conservasse.

S. 246 B (Kap. 15, Nr. 57): Item fuit quidam religiosus Cisterciensis ordinis, domus Sanctae-Crucis, nomine Gutolfus, in suo gradu et ordine omnibus acceptissimus, quem et ipsa sincerius diligebat, habens de eo plenam securitatem, quia per familiares amicos suos quasi vir magnae perfectionis sibi notificatus fuerat. is quandocunque ad eam invisendam pergebat, convocabat ipsa prae gaudio amicas et vicinas, ut ab eo verba exhortationis audirent. et venientes intuebantur vultum ejus quasi vultum angeli sedentis inter illas, quia multa eis de Deo et divinae contemplationis dulcedine loquebatur. quodam autem tempore, cum ad eam devotionis intuitu non sine longi laboris fatigatione venisset cum duobus aliis monachis — uno de Campo-Liliorum, qui vocabatur Wichardus et eandem abbas postea factus rexit ecclesiam, altero de Paungartenperig, nomine Rudigero, viro utique religioso — captata hora, illis absentibus, diabolico (ut credo) agitatus spiritu, verba consuetae exhortationis et consolationis in verba commutavit malitiae: rogans, ut sibi commisceri vellet, et dimisso reclusorio ad alienas secum pergere regiones. quae illa primitus jocosa reputans, tandem per nimiam suam instantiam et verba facinorosa, quae honestas hujus materiae repetere dedignatur (haec enim sine erubescentia proferre non timuit), intellexit ipsa, quod non jocose rem tam illicitam postularet. et adjecit ille, quod si sibi non consentiret, dimisso ordine ad vanitates saeculi declinaret. illa vero, quanto magis eum diligebat, tanto magis perditionis suae periculo condolebat. cogitabat autem, quod procedente tempore, facta pro eo oratione et invocato divinae pietatis auxilio, animum suum a tali proposito convertere praevaleret, sub quadam dissimulatione dixit ei: ‚per tantum spatium temporis expec-

tabis, et si tuum non mutaveris propositum, quocunque tibi placuerit, ibo tecum'. ille autem, accepto hoc verbo, nequitiam suae hypocrisis celare (247) non valens amplius, ipsam apud dominum abbatem de Paungartenperig, dominum Waltherum, et apud alios amicos suos dilectissimos, necnon apud aemulos nequiter infamavit, affirmans, quia, cum tentando tantum ei talia diceret, ipsam ad suum propositum inclinasset. testimonia autem sua credibilia facta sunt nimis, cum etiam quosdam amicos suos, licet non sine magno cordis dolore, ad credulitatem talium perduxisset. cujus rei causa cum ad eam fuisset devoluta, plurimum perturbatur: cum pro eo, quod suam innocentiam recognovit, tum pro eo, quia summo conamine semper cavit, ne alicui scandalum generaret. quodam autem die, novitate tam diri vulneris medullitus sauciata, dixit: ‚Deus, cui omne cor patet et omnis voluntas loquitur, tu nosti, quia hoc verbum voce tantum protuli, salvo proposito ac integra mea conscientia remanente: sperans, quod obtentis induciis illius lamentabilem dementiam et tuam invictissimam clementiam ad emendationem tanti mali orationibus et lachrimis emollirem'. et subjunxit: ‚judica ergo judicium meum, Domine, ut ille, qui innocentiam meam sic confudit, confusionem turpissimam, suis condignam meritis, non evadat'. quod et factum est. nam is, qui facit judicium injuriam patientibus, vindictam sibi reservatam retribuit. ille nempe Gutolfus, cujus erat honorabile nomen in populo, contemptibilis et vilis, sua exigente conversatione stultissima, in oculis omnium est effectus. nam ut gravius caderet, abbatiae Montis-sanctae-Mariae in Ungaria susceperat gubernacula, a qua, culpis suis requirentibus, depositus, prae verecundia sufferre non valens intuitus hominum, terram egressus, apud alienos multis diebus vix locum licet debilem obtinuit mansionis. memorata autem virgo, quia imprecationem suam talis effectus subsecutus fuerat, deflebat toto tempore vitae suae. miserante autem Domino, ad monasterium primae suae professionis Gutolfus ipse Wilbirgis (ut credimus) devotis precibus et meritis est reversus.

(Nr. 58): Idem praeterea frater Gutolfus, cum a morte Wilbirgis post quatuor annos cum domino Rapotone, abbate de Paumgartenperig, et fratre Ottone, priore ibidem, et Rudigero, monacho ejusdem ecclesiae, domum s. Floriani gratia conso-

75 lationis et ad visitandum sepulchrum memoratae virginis adiisset, audiens aliqua de vita et conversatione praedictae virginis jam conscripta, ut eadem ad legendum sibi concederentur, humiliter supplicavit. quae cum sibi fuissent exhibita, per unum fratrum de conventu ea legi fecit, et cum ad locum illum, ubi meme-
80 ratur, quomodo praedicta virgo pro conservatione virginitatis sum pugnaverit, legendo pervenissent, idem Gutolfus legenti sibi dixit: ‚ecce, ego video me jam tangi! quare adjuro vos per amorem Jhesu Christi, ut, si quid de me hic scriptum repereritis, mihi sine diminutione qualibet legatis, in hoc meae ve-
85 recundiae non parcentes'. et cum omnia, ut hic praescripta sunt, intellexisset (248), sic ait: ‚omnia haec veritatem sonant, sed quia aedificatoria non sunt, placeret mihi, ut tantum perfunctorie illorum mentio poneretur'. is autem, qui sibi legerat, respondit: ‚sit ergo in optione vestra, ut de corde et manu
90 vestra scribatis, quidquid scribendum putaveritis, et sufficit nobis omnino.' tunc idem Gutolfus, quia dictator bonus erat, volens pro voto suo curtare et succincte scribere praenotata, manu propria sic scribere coepit: *monachus quidam Cisterciensis ordinis, bonae famae, melioris vitae, scientiae plurimum idoneae,*
95 *qui Wilbirgem devotionis intuitu non sine longi laboris fatigatione crebro videre consueverat, et vix ejus posset satiari allocutionibus, demum cum aliis duobus monachis, uno de Campo-Liliorum et altero de Paungartenperig — — — —*'. et cum hucusque scripsisset, ultra nec scribendo progredi potuit vel
100 dictando, immo charta deposita, conscius ipse sibi, nihil de praescriptis mutari vel in parte aliqua radi fecit.

S. 259 B (Kap. 20, Nr. 85): Est etiam quoddam monasterium Cisterciensis ordinis, Paungartenperig vocatum, circa quod Wilbirgis specialius afficiebatur, quia plures inibi mane-
105 bant, qui ejus exhortatione et instinctu habitum susceperant monachalem, qui eam ut matrem venerabantur, et ipsa eos quasi filios diligebat. factum est autem, ut domino Johanne abbate, qui eam plurimum quasi dilectam foverat, cedente, communi voto fratrum dominus Waltherus, monachus Sanctae-
110 Crucis, eandem ecclesiam susciperet gubernandum. post paucos itaque dies aliqui de familiaribus Wilbirgis ex ipso coenobio eam causa solatii adierunt. quos cum salutatione debita excepisset, interrogavit, quomodo eis novi abbatis institutio com-

placeret? responderunt, quia bene, optime, paterne namque eos pertractaret et eam nihilominus affectuosissime salutaret. at 115 illa subridens ait: ‚nondum apparet, quod absconditum intus latet'. et suspirans subjunxit: ‚multa mala et graves injurias una mecum pati per eum et suis temporibus vos oportet'. quod, sicut dixit, factum est. nam idem abbas per fratrem Gutolfum, monachum Sanctae-Crucis, cujus supra meminimus, mendaciter 120 seductus, non solum in ejus dilectione coepit refrigescere, sed etiam verbis minus decentibus eam apud alios molestare, monachos autem Wilbirgis familiares, quia magis quasi subditos poterat, multis injuriis afficere non cessabat. quo tandem mortuo, quadam vice vidit se Wilbirgis velut in nemore densissimo con- 125 stitutam. totum autem nemus cujusdam male patientis lamentosis et horribilibus clamoribus replebatur. ipsa vero vocem clamantis secuta, cum extra silvam pervenisset, invenit ibidem, quasi in terra aratro noviter exarata, super stratum spineum illam personam ejulantem et a planta pedis usque ad summi- 130 tatem verticis ignearum catenarum nexibus obligatam. et cum interrogasset, quis esset: ‚ego sum Waltherus, quondam abbas in Paungartenperig'. et ait: ‚rogo, ut accedens propius ab his intolerabilibus vinculis me absolvas'. quae compassionis mota visceribus accedens, a planta pedis usque ad praecordia depositis 135 catenis eum salubriter liberavit. et sic ad se reversa, omnes quas ei offensas intulerat, dum viveret, pie ignoscens, largas pro eo in conspectu Domini orationes et lachrimas effundebat.

S. 268 (Kap. 23, Nr. 105): Item fratre Gutolfo nobis intimante, quae sibi revelaverat, quod scribimus, plena fide trans- 140 mittimus ad lectores. cum in adolescentia et in novella suae conversionis reclusione necdum divinitus litterarum accepisset scientiam et in sacratissimo Passionis Christi die (Parasceven dicimus) dormitaret anima ejus pro taedio; cum nec scripturarum lectione, quas necdum sciebat, nec humani sermonis con- 145 solatione, nec alienae devotionis inspectu, nec ecclesiasticorum cantuum delinitione, nec cellulae, nimirum tenebris obvolutae, desiderabili delectatione affectus ejus in devotionem pro voto suscitari posset et grandi valde fastidio premeretur, fusis ubertim lachrimis rogavit Dominum Jesum, ut eam consolari aliqualiter 150 dignaretur. cum subito cellula virentibus arbustis, quae verno decore florebant, venustata, et velut quandam florentis paradisi

faciem praeferens, illo die praestitit solatium desolatae, ac si ei diceret Dominus illud Isaiae: ‚ponam desertum ejus quasi
155 delicias, et solitudinem ejus quasi hortum Domini (51, 3)'. — — —

Wer diese vier Abschnitte achtsam liest, dem wird nicht entgehen, daß in ihnen zwei ganz von einander abweichende Beurteilungen Gutolfs von Heiligenkreuz zum Ausdruck gelangen. Z. 1 ff. heißt er *vir venerabilis* und dient als Zeuge für ein durch Wilbirgis vollbrachtes Wunder der Wandlung Wassers in Wein (als Beweis gilt die noch vorhandene Schale). 139 ff. wird sein Bericht über eine Vision der Wilbirgis vorgelegt, Einwic muß mit dem Verfasser auf sehr gutem Fuß gestanden haben und ihm unbedingt vertrauen. Dagegen behandeln das zweite und dritte Stück 7 ff. und 102 ff. Gutolf als gehässigen Verleumder und Gegner der Wilbirgis, wenngleich 67 ff. ihn wenigstens wieder als Zisterzienser gelten lassen.

Das ganze zweite Stück Z. 7—101 ist nachträglich in das bereits fertige Werk Einwics eingeschaltet worden. Das besagt der Text selber in bezug auf die Partie Z. 71—101, weil darin ein Vorgang behandelt wird, der sich erst vier Jahre nach dem Tode der Wilbirgis, also 1293, ereignet hat. Nun könnte ja die ganze Vita nach diesem Zeitpunkte abgefaßt sein und ist wohl auch, ich glaube aber nicht, daß man annehmen darf, Einwic habe an dieser einzigen Stelle seines Werkes über die Lebenszeit seiner Heldin schon bei der Ausarbeitung hinausgegriffen. Immerhin wäre das nur eine Vermutung, kein Beweis, ein solcher liegt aber in dem Umstande, daß Gutolf ganz neu eingeführt wird, obschon er bereits einmal sehr bestimmt bezeichnet war (Z. 1 ff.). Die Sache wird noch deutlicher, wenn wir den Satz genauer betrachten, welcher auf das zweite Stück in der Vita folgt und mit dem dort das 15. Kapitel abschließt; er lautet: *his paucis dictis studiosi lectoris sagacitas intelligere poterit, quam prudenti et justa fortitudine haec virgo in fragili femineo sexu accinxerit lumbos suos.* Dieser Satz (der nächste hat gar nichts damit zu tun und zeigt nur das Unpassende der Einteilung in Kapitel für das Werk) paßt absolut nicht auf die Erzählung des Vorfalles zwischen der Klausnerin und Gutolf, denn dabei hat sich Wilbirgis weder klug noch tapfer benommen, und wenn ihre Keuschheit ungefährdet blieb, so wird man ihr schwerlich ein besonderes Verdienst daran

zurechnen dürfen. Dagegen fügt sich dieser Satz ganz ausgezeichnet an den Schluß der Erzählungen, die unmittelbar der Gutolfgeschichte vorangehen. Im 14. Kapitel, S. 243—246 hat nämlich Einwic drei Geschichten mitgeteilt von Angriffen, denen die Keuschheit der Wilbirgis ausgesetzt war und die sie alle, tatsächlich *prudenti et justa fortitudine* abgewehrt hat. Nicht unversehrt ist sie aus diesem Kampfe hervorgegangen, vielmehr ist sie jedesmal verwundet worden, und zwar immer mit einem Messer. Man sieht daraus, daß für den üblen Eindruck, welchen die Vita Wilbirgis hervorgerufen hat, die Kompositionsweise Einwics verantwortlich gemacht werden muß, wornach die Stücke desselben oder verwandten Inhaltes aneinander gerückt werden; das ist hier besonders auffallend, denn das Erlebnis mit Alram hat sich zugetragen vor der Einschließung der Wilbirgis als Recluse, also ehe sie 18 Jahre alt war; der *dispensator* des Klosters von St. Florian, der sich seines Helfers Carolus bedient, verfolgt sie zwölf Jahre später und der Fall mit Meinhard muß daher noch darnach eingetreten sein. Übrigens ist Wilbirgis noch 1276, wo sie mindestens 46 Jahre alt war, beim Herannahen des Heeres König Rudolfs von Habsburg, aus ihrer Klause geflohen, um ihre Jungfräulichkeit zu retten, wie es 264 C heißt: fugerat autem non temporalium dispendia commodorum, sed ne suae pudicitiae amitteret thesaurum, vitae utique et rebus omnibus praeferendum. Mithin ist das ganze Stück Z. 7—101 nachgetragen worden und zerreißt jetzt, wie es in dem Texte steht, einen für sich wohlgeordneten Zusammenhang. Vielleicht ward es am Rande notiert, weil es auch eine Art Versuchung enthielt, und ist dann bei der Abschrift in den Text aufgenommen worden.

Auch das dritte Stück Z. 102 ff. hat etwas Merkwürdiges, es beginnt nämlich mit einer Angabe über das Zisterzienserkloster Baumgartenberg in Oberösterreich, als ob dieses ein ganz unbekanntes geistliches Haus wäre. Nun ist aber in der Vita Wilbirgis von keinem anderen Kloster (außer St. Florian) so viel die Rede als von Baumgartenberg, es kommt zum mindesten in jedem Kapitel einmal vor und mit den Schicksalen des Hauses zeigt sich Einwic ebenso vertraut wie dieser Abschnitt hier. Denn dessen geschichtliche Angaben sind ganz

richtig: wenn von Abt Johann Z. 108 gesagt wird *cedente*, so trifft das zu, denn dieser (Abt seit 1252) ‚hat 1272 seine Würde freiwillig niedergelegt und darnach wurde Walter aus dem Stifte Heiligenkreuz (dem Mutterkloster von Baumgartenberg) als Abt postuliert. Er erbaute das Dormitorium, vollendete die Klostermauern und war überhaupt sehr tätig; er stand aber dem Stifte nur kurze Zeit vor, denn er starb schon im Jahre 1275 am 25. Dezember' (Pritz, Archiv für österr. Geschichte 12, 24). Dieser dritte Abschnitt teilt die üble Meinung des zweiten über Gutolf und ist mit diesem auch durch die Worte Z. 120: *cujus supra meminimus* verknüpft. Ich glaube, daß auch dieses Stück der fertigen Vita zunächst am Rande beigefügt wurde, dort, wo von den Erscheinungen Verstorbener die Rede war, und dann in den Text einging.

Das vierte Stück Z. 139 ff. hat über Gutolf eine günstige Ansicht, es wird daher der von ihm gelieferte Bericht wortgetreu — das heißt *plena fide* Z. 140 — den Lesern unterbreitet. Das ist wahr, denn es fällt sogleich der volle Klang und der etwas pompöse Vortrag in den folgenden Zeilen auf, den wir aus den sonstigen Schriftstücken Gutolfs bereits hinlänglich kennen. Auch hat Gutolf den wenigen Sätzen seinen Stempel aufgedrückt durch das Wort *delinitione* Z. 147. Dieser Ausdruck und das Verbum *delinire* ist an sich selten und besonders in der Bedeutung ‚einschmeichelnde Anmut' an dieser Stelle; es ist aber geradezu ein Lieblingswort Gutolfs, der es in seinen beiden Gedichten auf Bernard und Agnes, aber auch in den Begleitworten zu seiner Grammatik verwendet. Ich zweifle daher gar nicht, daß Einwic hier wirklich einen von Gutolf ihm übergebenen Zettel vor sich gehabt hat, aus dem er das Stückchen abschrieb.

Überlegt man sich den Sachverhalt des Bestandes dieser vier Stücke über Gutolf in der Vita Wilbirgis, so wird man, glaube ich, mit mir zu der Überzeugung gelangen, daß nur zwei davon, das erste und das letzte, dem Werke ursprünglich angehört haben, das zweite und dritte hingegen später in das fertige eingeschaltet worden sind. Denn ich halte es für unmöglich, daß der Verfasser der Vita im Verlaufe seiner Arbeit zwei so weit von einander abstehende Urteile über denselben Mann ohne eine Bemerkung dazu vortragen konnte, daß er

einmal ihn einen Verleumder seiner Heldin schelten und als solchen bestraft werden ließ, das andere Mal sich seiner mit allen Zeichen der Hochachtung als eines Zeugen für den Ruhm der Wilbirgis bediente.

War es nun Einwic selbst, der diese Einschaltung nachmals vornahm? Das ist nicht unmöglich, denn er konnte wohl, besonders wenn er leicht beeinflußbar war, sich später eine andere Meinung über Gutolf gebildet haben. Auch setzt die Erzählung, wie die Vita Wilbirgis dem Gutolf vorgelesen wurde, eine Vertrautheit mit diesem Werke, seinem Verfasser und dem Kloster St. Florian voraus, die man am liebsten Einwic selbst zuschreiben möchte. Und doch! So gewiß die Zeilen 141 ff. im vierten Stück von Gutolf verfaßt sind, so unwahrscheinlich ist es mir, daß er den Eingang einer neuen Darstellung seines Erlebnisses mit Wilbirgis niedergeschrieben hat, wie Z. 193 ff. ihn uns vorlegen. Denn abgesehen davon, daß darin keine Spur von Cursus begegnet, den der *bonus dictator* (Z. 91) gewiß nicht vermieden hätte, lobt sich Gutolf in den wenigen Worten so sehr, wie es weder zu seinem Charakter, noch zu den schriftstellerischen Gewohnheiten des Mittelalters paßt. Fragt man sich, was denn eigentlich Gutolf durch den neuen Entwurf an dem alten (besonders Z. 16 f.) geändert haben soll, läßt sich außer dem Selbstlob nur das Zugeständnis an Wilbirgis wahrnehmen, daß er sich an den Unterredungen mit ihr nicht habe ersättigen können, eine Auffassung, die zu der als Eigentum Gutolfs im vierten Abschnitte bezeugten nicht stimmt, wo die Klausnerin bedauert und als des Trostes in hohem Grade bedürftig hingestellt wird. Damit ist nun freilich die Frage, ob Einwic selbst die Einschaltung des zweiten und dritten Stückes vorgenommen hat, noch nicht völlig entschieden. Das Verfahren, die Nachträge an die Gruppen ähnlichen Inhaltes anzuschieben, spricht für Einwic, der das ganze Werk in dieser Art komponiert hat. Dagegen bleibt es mir unglaublich, daß er, der seine Arbeit sicher genau kannte, nicht beim Nachtragen auch die anderen Stücke sollte übergangen und die starken Differenzen sollte ausgeglichen haben. Und derselbe Einwic, hätte er Gutolf, hätte er vornehmlich das Kloster Baumgartenberg so neu eingeführt, wie es in den nachgetragenen Einschüben geschieht, wenn er diese verfaßt hätte?

Vielleicht könnte man abschließende Argumente aus dem Stil der Stücke gewinnen: ich habe es versucht, bin aber zu keinem Ergebnis gelangt; dabei kann meines Erachtens auch der Cursus nichts helfen, zumal es sich um eine so kleine Strecke Textes handelt. —

Es erhebt sich nun die Frage: was ist an der ganzen Sache mit Gutolf und Wilbirgis? Und da muß ich denn sogleich bekennen, daß ich den Bericht der Vita Wilbirgis über diese Angelegenheit im wesentlichen für wahr halte. Zuvörderst treffen die darin vorhandenen Angaben über Gutolfs Leben und Persönlichkeit zu, soweit unsere Kenntnis reicht. Gutolf wird als ein hervorragender Mann geschildert, dessen Ansehen hauptsächlich auf seinen Gaben beruht, von vornehmer Abstammung wird nichts erwähnt. Seine Beredsamkeit wird gerühmt; das dürfen wir für durchaus berechtigt halten nach dem Eindruck, den seine Schriften hervorbringen. Von seinen Erfolgen als Prediger, die hier vorkommen, Z. 12 ff. wußten wir bisher nichts, begreiflicherweise, da uns keine Predigten von ihm erhalten sind: seine Art des schriftlichen Ausdruckes, seine ausgebreitete, auch theologische Gelehrsamkeit, sein praktischer Sinn, machen uns diese Mitteilungen durchaus glaubwürdig. Als *bonus dictator* kennen wir Gutolf bereits zur Genüge. Natürlich darf man bei alledem nicht vergessen, daß Gutolf hier nicht von dem Standpunkte der Zeit aus beurteilt wird, wo das beschriebene Ereignis vorfiel, sondern von einem sehr viel späteren, wo seine Berühmtheit bereits feststand. Das gilt auch in bezug auf die äußeren Daten beider Berichte. Eine äußerste Zeitgrenze nach oben für das Begebnis besitzen wir in der Angabe des dritten Stückes Z. 119 ff., daß Abt Walter von Baumgartenberg auf die Lügen Gutolfs hin der Wilbirgis seine Gunst entzogen habe. Darnach muß das Ereignis vor 1272 fallen, was ja an sich wahrscheinlich ist. Daneben ist es unwichtig, daß Gutolfs Reisegenosse im ersten Stück, Wichart von Lilienfeld, Z. 19 noch nicht Abt genannt wird, was er 1281—1285 war. Eine Grenze nach unten ist uns nicht gegeben, doch muß nach den Mitteilungen über die Freundschaft mit Wilbirgis Gutolf schon eine gewisse Geltung besessen haben, als er mit ihr in Konflikt geriet, man wird also den Vorfall in dem dafür verfügbaren Jahrzehnt von 1260—1270 mehr gegen 1270 hin

rücken dürfen. Was die üblen Folgen des Geschehnisses für Gutolf anlangt, so wird das, was seine Erfahrungen als Abt von Marienberg in Ungarn anlangt, äußerlich wohl ebenso richtig sein, wie das übrige an Tatsachen hier Mitgeteilte. Wir wissen aus keiner anderen Quelle etwas davon, doch ist es nicht unmöglich, daß uns noch einmal Aufschlüsse darüber zuteil werden. Es scheint Gutolf in seiner Stellung als Abt nicht geglückt zu sein und er sah sich veranlaßt, sie aufzugeben — was damals gar nichts so Seltenes war — und in sein heimatliches Kloster zurückzukehren. Freilich die Reflexionen, die der Bericht daran knüpft, der kausale Zusammenhang, der zwischen der Entfremdung von Wilbirgis und Gutolfs Unglück hergestellt wird, das alles sind persönliche Eingebungen und keine positiven Tatsachen. Man wird gegen diese Zutaten (auch über Gutolfs Obdachlosigkeit Z. 64 f.) um so mißtrauischer sein dürfen, als doch auch Abt Walter von Baumgartenberg, der als tüchtiger Prälat bekannt ist, trotzdem er nur drei Jahre seines Amtes waltete, hier Z. 102 ff. durchaus mit persönlicher Ranküne beurteilt wird. Den Mitteilungen über Gutolfs Verhalten zur Biographie der Wilbirgis Z. 71 ff. schenke ich innerhalb gewisser Grenzen gleichfalls Vertrauen. Diese Grenzen sind durch die Ansicht des Schreibers über Gutolf gezogen. Denn daraus, daß dieser mit Abt Rapoto, seinem Heiligenkreuzer Freunde, der seine Dichtung über St. Agnes anregte (vgl. über ihn oben S. 50), und mit anderen Zisterziensern in St. Florian erscheint, wird man doch schließen dürfen, es werde niemand gemeint haben, sich seiner schämen zu müssen. Und es fehlt überhaupt den beiden für Gutolf ungünstigen Stücken an jedem Beweis, daß dieser wirklich eine Minderung seines Ansehens durch den Zwist mit Wilbirgis erfahren habe. Dazu stimmt die Tatsache, daß Gutolf in höherem Alter noch den Ordo judiciarius verfaßt hat. Wer, wie er es dort in den Begleitworten tut, so autoritativ zu seinen Ordensgenossen sprechen darf, dessen Geltung innerhalb seiner Gemeinschaft muß ungebrochen gewesen sein. Läßt sich Gutolf 1293 die Vita Wilbirgis vorlesen, so möchte man zunächst daran denken, das sei zur Schonung seiner Augen geschehen, über deren Schwäche er im Prolog zum Ordo judiciarius klagt; doch kann dieser Grund gegenüber dem Umstande nicht aufrecht erhalten bleiben, daß Gutolf dann an-

geblich selbst den Beginn einer neuen Darstellung niederschreibt. Es wird somit — wofern das nicht dem Zeremoniell des Besuchsverkehres zwischen Angehörigen verschiedener Klöster entsprach — die Lesung durch einen Chorherrn von St. Florian aus Mißtrauen gegen Gutolf vorgenommen worden sein, was also, trotz aller Gutolf erwiesenen Höflichkeit, auf eine festgewurzelte Verstimmung wider diesen in der Heimat der Wilbirgis schließen läßt. Diese zeigt sich übrigens bei der ganzen Sache durchaus nicht von der vorteilhaftesten Seite, trotz der sichtlichen Bemühungen des Verfassers der betreffenden Abschnitte (vgl. auch Stülz, Geschichte des regulierten Chorherrenstiftes St. Florian, S. 37 ff.). Nachdem sie sich bloßgestellt hat, betet sie zu Gott um Rache und wünscht für Gutolf eine ausgiebige Demütigung (*confusio*), die ja dann, wie es heißt, auch eintrat. Das gereicht ihr zur Genugtuung, obschon der Schreiber sich dann bemüht zu zeigen, daß seine Heldin ihren Mangel an Großmut bereut und sogar durch ihr Gebet — wer das wohl glaubt? — ihrem Feinde seine frühere Stellung zurückgewinnt. Ihr Verhalten gegen Abt Walter von Baumgartenberg ist um nichts liebenswürdiger und zeugt gar nicht von der christlichen Charitas, die man bei dieser Asketin erwarten sollte, welche von Gott, Christus und Maria, Petrus und den Engeln des persönlichen Umganges gewürdigt wird. Und diese Verbindung von Eitelkeit und Empfindlichkeit, von Härte und Übelwollen wider Gegner, bestätigt sich auch bei der Lektüre der ganzen Biographie und besonders der Visionen, welche Wilbirgis mit starker Überhebung als den Ausdruck des göttlichen Willens ansieht und für ihren eigenen Ruhm verwertet. Gerade diese Unbefangenheit des Berichtes, der die sittlichen Schäden im Wesen seiner Heldin gar nicht wahrnimmt, macht die Darstellung Einwics noch vertrauenswürdiger.

Sie leidet daran keine Einbuße, wenn man die Abschnitte über Gutolf mit den Eindrücken vergleicht, welche die uns bekannten Schriften dieses merkwürdigen Mannes von seinem Wesen hervorbringen. Verstehe ich ihn richtig, so war die Grundlage seiner bedeutenden Persönlichkeit ein angeborenes offenes Auge für Natur und Wirklichkeit, unterstützt durch eine vorzügliche Gabe zu fassen und anschauend zu beobachten. Damit verbindet sich ein rasches, lebhaftes Temperament, das nicht

vorsichtig abwägt und sich daher bisweilen übereilt. Die daraus entfalteten Züge von Gutolfs Charakter gedeihen zur Reife durch eine nicht gewöhnliche Bildung in der dem deutschen Mittelalter zugänglichen klassischen Literatur; schon deshalb nicht gewöhnlich, weil sie weit über die Schulautoren hinaus mit selbständigem Urteil und vertieftem Studium auf die römischen Dichter und Philosophen sich einläßt, das Gut der literarischen Kultur aus diesen Werken durch eigene Arbeit sich vermittelt. Daraus entspringt Gutolfs Poesie, die freilich nicht gerade Bedeutendes hervorbringt, aber uns bezeugt, daß die klassischen Vorbilder in sein Wesen eingegangen sind. Gutolf besaß sehr ausgebreitete Kenntnis in der Theologie, auch ein selteneres Schriftenmaterial war seinem Gedächtnis auf diesem Gebiete gegenwärtig. Wie weit er selbsttätig als Theologe auftrat, weiß ich nicht zu sagen. Dagegen darf man es seinem ausgesprochen klaren Sinn für die Dinge der Welt zuschreiben, wenn er sich stark mit Jurisprudenz beschäftigte und seinen in Askese und Kontemplation versunkenen Ordensgenossen die Wichtigkeit des römischen und kanonischen Rechtes zum Bewußtsein bringen wollte. Gutolfs Interessen für deutsche Geschichte und deutsches Altertum hängen mit seiner ganzen Art zusammen, welche sich von der Welt nicht trennen, sondern mit dieser, einer Schöpfung Gottes, in gutem Verhältnis bleiben wollte. Der schärfsten Strenge klösterlicher Zucht wird der Dichter des heiligen ‚Bernard' von Clairvaux sich schwerlich besonders geneigt erwiesen haben: meinem Ermessen nach achtete Gutolf die Askese, er besaß aber keine Vorliebe für sie. Dafür spricht auch seine ausgezeichnete Leistung als Lehrer, die uns seine Grammatik vorführt: die dort dargelegte Fähigkeit, den schwierigen Stoff auch schwächeren Schülern zu erschließen und mit ihnen zu bewältigen (selbst in der Akzentlehre sucht er den Anschluß an die Realität des Lebens), zeugt ebenso für seine ursprüngliche pädagogische Anlage wie für langwährende praktische Übung. Seiner kräftigen Natur muß ein starker Beisatz von Heiterkeit eigen gewesen sein, die bei wirklicher Frömmigkeit sehr gut auf der Freude an der Welt und an den Menschen beruhen mochte. Es zeigt sich diese Eigenschaft in der humoristischen Ironie, mit welcher er in der Grammatik die Schülerscherze behandelt; in der über-

legenen Güte, mit der er den Nonnen von St. Nikolaus entgegenkommt; in der Feinheit, mit der er die Agneslegende durch den Hinweis auf Rapotos Widerwillen gegen den Vers abschließt. Er bedauert die arme, freudelose Wilbirgis und freut sich, wenn ein himmlisches Gesicht ihr eine liebliche Landschaft vorzaubert; er will seine geistlichen Schülerinnen vor einem Übermaß der Anstrengung geschont wissen und müht sich deshalb, ihnen Ferialtage auszuwirken, indes er andererseits ihren Eifer durch den Hinweis auf gelehrte, heilige Jungfrauen anspornt und das Studium der heil. Schrift, durch die Schule der Klassiker erworben, weit über die Seidenstickerei hinaus rühmt, mit der die frommen Mädchen ihre Tage verderben müssen; den Zisterziensern bringt er in Erinnerung, daß außer ihrem Kloster die Welt mit ihrer geschlossenen Rechtsorganisation besteht und daß man mit ihr rechnen muß.

In der Zwischenrede seiner Grammatik (vgl. oben S. 28) hat er es wörtlich auf einen Scherz angelegt, denn das groteske Anhäufen von Flüchen und Verwünschungen auf die Lehrerin, welche den Nönnchen die erbetenen freien Tage und Spiele verweigert, war natürlich nie ernsthaft gemeint. Wurde sie trotzdem von manchen ernst genommen, wie die abwehrende Beischrift des Melker Kodex beweist, so war eben das Verständnis seiner Leser nicht immer so weitreichend, als Gutolf wünschen mochte. Besonders angemessen und taktvoll kam der Scherz aber auch dem wohlwollenden und achtungsvollen Beurteiler in Melk nicht vor, der deshalb furchtsamen Kopisten empfahl, den Passus wegzulassen.

Ein ähnlicher Scherz, nur noch viel gewagter und weniger am Platz, war es, den Gutolf mit der Klausnerin Wilbirgis unternahm. Vielleicht hatte die maßlose Übertreibung ihrer Askese seinen Spott herausgefordert, vielleicht schienen die echt weiblichen Schwächen seiner Freundin ihm eine kleine Strafe zu verdienen, die erst durch die bornierte Empfindlichkeit der Rekluse eine für sie sehr unerfreuliche Schärfe annahm. Sicherlich haben dabei auch Gegensätze und Eifersüchteleien zwischen den verschiedenen Klöstern mitgewirkt. Mag sein, daß Gutolf durch einen häufigen Verkehr in der Welt sich noch etwelche Freiheiten im Verkehre mit

dem weiblichen Geschlechte sich angewöhnt hatte, die dann auch hier seinem die Frauen verachtenden Mönchswitz eine besondere Richtung gaben (wie es schon bei der erfundenen Einschaltung im fünften Kapitel seiner Vita Bernardi und in etlichen Abschnitten seiner Dichtung über St. Agnes der Fall war); wirkte das hier mit, dann durfte er seine trüben Erfahrungen in Marienberg als verdiente Züchtigung auffassen. Gewiß aber ist sein Benehmen nach dem Tode der Wilbirgis ein gewichtiges Zeugnis für die gute und anständige Haltung des Mannes: er leugnet nichts ab, er will der Wahrheit die Ehre geben, aber er will auch nicht, daß der durch ihn veranlaßte Skandal weiter wuchere, deshalb bricht er seine eigene Schilderung (die im Text unterschoben ist) nach kurzem Anfang ab. Das war verständig, aber auch rücksichtsvoll. Und so erkennen wir, daß verschiedene von Gutolfs Besonderheiten gemeinsam in Menschenfreundlichkeit und Menschenliebe wurzeln, wie er denn auch der Fürsorge um die seinem Unterrichte anvertrauten geistlichen Frauen in Wien und besonders um seine Nichte Cäcilia, des teuren verstorbenen Bruders einziges Kind, in geradezu rührend gemütvolle Worte kleidet.

In diesem Zusammenhange ist, wie ich meine, auch die Episode mit Wilbirgis ganz wohl zu verstehen. Sie malt uns Gutolf deutlich erkennbar, scharfe Züge in noch kräftigeren Farben, und rückt sie durch den daneben angelegten Schatten in helleres Licht. Es stellt sich uns in dem Frater Gutolf von Heiligenkreuz eine sehr bestimmt entwickelte Individualität vor Augen, in der sich eine ziemliche Zahl von Eigentümlichkeiten zu dem wohl erfaßbaren, einheitlichen Bilde einer bedeutenden Persönlichkeit verbinden. Und da ich seit langem den Bestand von historischen Individualitäten im deutschen Mittelalter verteidige, dagegen die Existenz der Typen bestreite, durch deren Annahme das Studium des mittelalterlichen Lebens verödet, die auch nur so lange vor uns treten, als unsere Kenntnis von jenen Menschen nicht zureicht, sie vertieft aufzufassen, so scheide ich, wie ich gerne gestehe, mit einem gewissen Vergnügen am Ende dieser Arbeit von dem tüchtigen und liebenswürdigen Gutolf von Heiligenkreuz.

Texte.

I.

(Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 300. 13. Jahrhundert. Pergament.)

1b (*rot*) Incipit dyalogus Agnetis virginis et martiris cum quodam monacho Cysterciensis ordinis a magistro Gotolfo editus (*schwarz auf Rasur, darunter rot:* a fratre Gutolfo).

Agna sequens agnum dulcem, dulcissima, magnum
Non habeo munus: quadrans si sufficit unus,
Hunc tibi do letus. divino numine fretus,
Si metro gaudes, metri discrimine laudes
Rite tuas tempto, quamvis rationis adempto
Lumine vix fari norim. clarissima clari
Ortus ostella, natu generosa puella,
Nil posco grande; sponsarum maxima, blande
Suscipe rem minimam per me! tu porrige limam
Verbis incultis! mihi da te promere multis
Ornatam donis, sic vota petunt Rapotônis.
Huc ades, o mitis, precibusque fave repetîtis!
Carmen tantillum ne tempseris, oro per illum,
Quem prope sensisti, cum leta rogos subiisti.

(*rot*): *Hic monachus alloquitur s. Agnetem.*

Quid modo cunctamur? pariter jam queso loquamur
Ordine dyalogi. sit fas ad famina cogi
Pectus virgineum. dic, qua de carne tropheum
Arte reportasti, juvenem cum parva ligasti?
Dic, rogo, dic Agnes, cordis suavissime magnes,
2a Unde places juveni? (*rot*) *Agnes:* rosei color oris ameni
Virtutum flores, casti per verba lepôres,
Dulcedo morum mulcens corpusque decorum,
Nata quod insigni fueram de sanguine, digni
Ad genus hic census, prudens super omnia sensus,

---

7 *ostella*, wohl = *hostella* (Du Cange 6, 76) finde ich weder bei Du Cange noch sonst belegt und vermute nur, gemäß den verwandten Ausdrücken (Du Cange 4, 243), daß es bedeutet: ‚Unterkunft der Fremden, Hôtel, Familienhaus', vgl. a. a. O. *hostellarius*, der Gastmeister im Kloster. 18 *re* ist übergesetzt.

Vinxerunt miserum, si fas sit dicere verum. 25
Hiis ejus menti placui stupuitque, stupenti
Plus stupor ingessit ignis nec pectore cessit
Noxius ille calor, donec precordia squalor
Corrupit tota. tum me miser ad sua vota
Donis mulcebat, sed spes frustrata cadebat, 30
Virgineis floris votum sponsi potioris
Cum despondissem meritis flectique nequissem.
Mon.: Jam propius pergo querens. tunc temporis ergo
Corpore qualis eras? *Agn.:* oro, ne talia queras,
Que pudor excludit. quedam mihi munera fudit 35
Gratia nature, non sint tibi singula cure.
Que tamen hi soli loquimur, tu prodere noli!
Mon.: Dic secura, precor. *Agn.:* vix tot pisces habet equor
Totque solum flores, mihi quot natura decores
Contulerat vultus, aderat decor undique multus. 40
Assimilis lauro tenere spatiabar in auro.
Partibus in geminis gracili discrimine crinis
2[b] Pulcher oberrabat humeris. plus longa juvabat
Cesaries, stelle similis ductura. glabelle
Aures equales, tenui turgore nivales. 45
Dulcis in amborum tinctura superciliorum
Ordine diffusa. nasi non forma retusa,
Nec progressa nimis, leviter turgebat in imis.
Par fuit os melli. vincebant sidus ocelli.
Dentes compacti similesque per omnia lacti 50
Se simul in giro jungebant ordine miro.
Labra rosas binas equabant, colla pruinas,
Puniceusque genis candor fluitabat amenis.
Lactea membra, manus tornatilis, undique planus
Articularis honor. sed frustra claudere conor 55
Multa tenore brevi. si plus annis adolevi,
Plus simul, ut rebar, cunctis speciosa videbar,
Decurso lustro prorsus simulanda ligustro.
Grammatice fontes hausi, discernere sontes
Vix poteram motus, et jam super omnia notus 60

---

31 Der Vers ist am Rande nachgetragen und mit Zeichen eingeschaltet. 49 *vincebat* Hs.

Christus erat cordi, nulli mens pervia sordi.
Casta per omnigenos mores annos duodenos
Et tempus modicum compleram. tempus amicum
Illud erat, rura paradisi quo subitura.
65 3ª Morte coronari merui meritisque beari.
Mon.: Candide flos Christi, quid tum grave passa fuisti?
Agn.: Omnia describam. postquam matura subibam
Virginibus metas, quas ponit nubilis etas,
More puellari, studio digressa scolari,
70 Cominus ancillis stipata ferebar. in illis
Forte locis ille presens suspiria mille
Fudit, ut est moris subita vi tactus amoris.
Mon.: Qualis erat genere? *Agn.:* clarus, sed non minor ere,
Nec minor in vita, quam stirps poscebat avita,
75 Stipatus turbis romane maximus urbis.
Rem prefecture patris addiderant sibi cure,
Summaque tum rerum gessit fastigia. verum,
Cum per tantillum tempus mirabilis illum
Sollicitaret amor, fervens e pectore clamor
80 Fertur et intente tractat, quo nata parente,
Quod genus exstiterit, que mansio; singula querit,
An sibi tam clari generis valeam sociari.
Que dum cognovit, spes anxia corda refovit,
Utque levet curas. donorum mille figuras,
85 Xenia rara nimis, que tunc latuere sub imis
Claustris archarum, precio quod nobile, clarum
3ᵇ Quod vel amorosum cultu, visu speciosum
Servarat, profert. supplex ostendit et offert.
‚Non', inquit, ‚sentis, o lux gratissima mentis,
90 Splendidior stellis, cunctis prelata puellis,
Munera que tulimus? quod sis clarissima, scimus,
Sed sumus ecce pares. utinam me dulcis amares,
Ut te totus amo! jam captus amoris in hamo
Langueo; tantorum, virgo, miserere dolorum!'
95 Dixit et in voto gemitum dat pectore toto.
Ut sua finierat (nec enim facundia deerat),
Talia respondi: ‚non sunt tua dona recondi

---

94 *miserere virgo* Hs., später korrigiert.

Digna, nichil grande prebes. discede, nefande
Fomes peccati! sponsi decor inmaculati
Plus animis hesit. suavi me vulnere lesit 100
Ejus amor, totis illum desidero votis'.
Audit et indigne ceco magis uritur igne,
Jam, quid agat, nescit. âdeo sub pectore crescit
Flamma vorax, cura vigili tum munera plura
Querit. inaccessum quitquid fuit ante, repressum 105
Vecte vel inclusum muris, mihi tollit in usum.
Tum simul aspiceres ornatus mille, stuperes
Tempore quod nostro prestat: variamen in ostro
4ª Mirum texture. quitquid patrum sibi cure
Servarant pridem, perquirit, nec fuit idem 110
Fulgor gemmarum. desunt mihi nomina, quarum
Sidere discordi radiabant. omnia cordi
Dulcia mundano gestabat, pectore vano
Omnia spondebat solus, que mundus habebat,
Si consentirem precibus, si jussa subirem. 115
Mon.: Cordis eras duri, juvenis cum jam morituri
Vota refutares. nisi Christum prorsus amares,
Non hunc tempsisses vincique puto potuisses.
Agn.: Dura fui plane, cum non sectarer inane
Propositum juvenis. aliâs in pectore lenis 120
Motus erat tenero, verum quia nubere vero
Optabam regi, nulli mens ferrea legi
Carnis obedire voluit, voluitque subire
Mortis terrorem, roseum fundendo cruorem.
Mon.: Edic, quo pacto juveni merore subacto 125
Tot cum dona daret totiensque preces iteraret,
Tum convenisti? miserine miserta fuisti?
Agn.: Casta manens sceleri non debebam misereri,
Sed magis irasci vitio, quam munere pasci.
Ergo mox inquam, ne quid reticendo relinquam: 130
4ᵇ ‚Inprobe, quid queris, capta qui mente teneris?

---

108 Du Cange 8, 245 kennt für *variamen* = varietas nur einen Beleg aus Ruodlieb. 127 *ne* übergesetzt. 128 man wird *sceleris* nicht schreiben dürfen, weil die Konstruktion mit dem Dativ vorkommt, wenngleich höchst selten. 129 *sed magis irasci vitio* ist ἀπὸ κοινοῦ konstruiert.

Que tua sunt, tolle. nichil hic in pectore molle,
Sed cor forte satis, non feminee levitatis.
Finem nosce rei: sponso mire speciei
135 Sum desponsata, felix planeque beata,
Que nupsi tali. jam munere me speciali,
Munere donavit miro miroque beavit
Ornatu rerum millenarum specierum.
Clarior est natu quam sis. dignumque relatu:
140 Regalis genere, longe te ditior ere.
Dulcis, amorosus, hilaris, clemens, speciosus.
Vernali flore, roseo fulgentior ore.
Illius ex ore lactis mellisque sapôre
Largius exundo. faciem mihi sanguine mundo,
145 Sanguine regali tinxit, tinctura nivali
Plus decuit vultu. vario mea singula cultu
Membra venustavit: aures gemmis decoravit,
Sidere gemmarum collum mihi cinxit, earum
Lumine stellanti radio. minus istud amanti,
150 Ut reor, est visum. fulgens in fila recisum
Inclusit pallis aurum, cyclademque metallis
Texuit, ornatum varie gemmisque gravatum
5ª Splendius saphiro, rutilascens lumine miro.
Regali more per singula membra decore
155 Contulit emblema: capitique dedit dyadema,
Me sibi signavit, signo mea vota notavit,
Illius a flore ne quo deflectar amore'.
Ergo procul verbis nimium fidenter acerbis
Dum sic elido miserum, miseranda cupido
160 Plus in eo crescit, totusque dolore rigescit.
Pallescit vultus, gemitus precordia multus
Rumpit, palloris fomes fuit ignis amoris.
Tum nimis egrotus lecto procumbere totus
Cogitur. at flentes magno merore parentes
165 Causa latet morbi, donec venerabilis orbi
Vix medicus tandem pestem marcoris eandem
Vultus pallentis, suspiria totque trahentis,
Iudicio novit penitus dubiumque removit.

---

137 *donavit* aus dotavit korr., *miroque* aus *mireque*.

Mon.: Cur, rogo, tam facile robur periit juvenile?
Plano sermone mihi dic, quanam ratione 170
Mater languoris fieri vis possit amoris?
Agn.: Causas morborum sollertia scit medicorum.
Sed de re dicta veterum non denique ficta
Nunc exempla dabo, quibus omnia vera probabo:
5[b] Illius Elisse, si sit licitum meminisse, 175
Tam duram mortem diramque per omnia sortem
Egit amor fortis: sprevitque pericula mortis.
Blandi dulcoris et magni prorsus amoris.
Hec nisi sensisset vulnus, non ense perisset.
Mon.: Ergo quod urebat juvenem, quod corde latebat, 180
Cum foret inventum, quid fecit cura parentum?
Agn.: Turbatus mente pater. hic illicque repente
Querit, que natu fuerim, si forte rogatu,
An magis extento raptu sit opus violento.
Cumque satis nosset, quod vi non tollere posset 185
Agniculam Christi, mærebat pectore tristi
Cura durante. quecumque spoponderat ante
Filius, illa dari spondet, sed plura parari,
Clarum si juvenem, morum dulcedine lenem,
Vultu formosum natuque nimis generosum 190
Exciperem leta. sed ego jam munere freta
Christi dulcoris, vi demulcebar amoris,
Ut fierem prona pro celi ferre corona,
Omnia tormenta, nec possem cede cruenta,
Nec donis flecti, duci nec ab ordine recti 195
Ullo sermone, nec multifida ratione.
6[a] Ergo mori carne, ne mens serviret Agârne,
Luxibus elegi, Christoque juvante peregi.
Tum cordis fixi firmato robore dixi:
‚Quid, prefecte, putas? mea quid sponsalia mutas? 200
Non ea mutabo nec propositum variabo,
Nec dilectoris fedus violabo prioris.

---

175 über *Elisse* steht *Didonis*. 186 *merebat* Hs. 197 *agarne* Hs., *Agar* = *Hagar*, Typus der unfreien Lust, die der Welt unterworfen bleibt. *Agareni*, *Agarni* sind Sarazenen als Abkömmlinge Hagars, vgl. Du Cange 1, 136 f.

Mon.: Quid tibi respondit? *Agn.:* animo mea verba recondit,
Indignansque parum jactat sese fore clarum.
205 Et plus delinquit tandem: ‚sum fascibus', inquit,
‚Clarus et insignis, mea sors dignissima, dignis
Dignior excrevi, claris titulis adolevi.
An prefecture fasces non sunt tibi cure?
Quis mihi preponi, nostre quis conditioni
210 Possit adequari? quis honoribus assimilari?
Sed testes horum vos, maxima turba meorum,
Pandite, si scitis: quis sit, quem tot repetitis
Laudibus hic effert, nobisque per omnia prefert?'
Nec mora, commonitus de me quidam parasîtus:
215 ‚Hec', ait, ‚in tantum scelus edidicit magi cantum,
Totque nefandorum novit mala prestigiorum,
Ut se nupsisse Christo fateatur, obisse
Quem scimus pridem'. subito prefectus ibidem
Efficitur letus et multo milite fretus.
220 6b Me presentari sibi mandat, egoque vocari
Pro Christo digna letabar. voce benigna
Tum me compellat, ut Christum corde revellat,
Miscens terrorem, sed senserat intus amorem.
Mens invicta minis, nullis cessura ruinis.
225 Hinc placido vultu, spectabilis undique cultu
Vestimentorum, Christo custode suorum
Fidens perstabam, nec me facie variabam,
Quippe nec orantem sensi, nec dura minantem.
Sic ipso coram diuturnam prorsus ad horam
230 Nomine pro Christi merui trina vice sisti.
Mon.: Dic, quo sermone, qua rerum conditione
Conflixit tecum. *Agn.:* cum longo tempore mecum
Egisset verbis, blandis nunc, nunc et acerbis,
Turbidus extremo, veluti puppis sine remo
235 Fertur, amarescit; quid agat, discernere nescit.
Jam nec mulcentis vultu, nec more monentis
Nec pius affatu, sed torva fronte. boatu
Intonat horribili, nichil effectus puerili
Mitior ex evo, proclamat pectore sevo:

---

230 *trina vite* Hs. 235 *discerne* Hs. 236 *monentis* auf Rasur.

,Hâ nimis infanda, Veste cur sacra litanda 240
Non offers propere? si que tibi vota fuere
7ª Virginei floris. magici funesta furoris
Carmina cur sequeris? cur degenerasse videris?
Si spretis natis decus ambis virginitatis,
Jam populo teste magne sacra munera Veste 245
Ocius inferto, vel pro discrimine certo
Infami prorsus scorto turpaberis'. orsus
Talia jam fari poterat nisi turpia. ,clari
Ad maculam generis jamjam per scorta traheris'.
Clamat et in stando stridet miser ore nefando. 250
Mon.: Dic mihi, dic, Agna, si non trepidatio magna
Insedit cordi, tante cum parvula sordi
Obicienda fores? an non subiere timores,
Cum jam tantarum premereris mole minarum?
Agn.: Stat non cessura, licet obstent omnia dura 255
Invarie sortis, ut mors dilectio fortis.
Hec erat insignis virtus, que me velud ignis
Totam flammârat insensibilemque pararat.
Mon.: Quid respondisti, cum talia probra tulisti?
Agn.: Summo fervore fidei succensa, pavore 260
Omni dimoto, gaudebam pectore toto,
Quod jam pro Christo mundo tribularer in isto.
Unde resistentem fidei nimiumque furentem
7ᵇ Secura mente tempsi, vocemque repente
Effudi talem: ,sensum, miser, in pecoralem 265
Versus es atque ferum. quenam comitantia rerum,
Si juvenem sprevi, juvenem spectabilis evi,
Eris et argenti, verear simulacra, verenti
Que nichil inpendunt precii, nec dura rependunt
In contemptores? proprios tueantur honores, 270
Si deitate valent, sed furvo pulvere squalent,
Fumo fuscantur, evo longo vitiantur.
Prevalet hiis furis audax sollertia, muris,
Si non clauduntur, nam saxea, quando sciuntur,
Perstant tuta satis, etiam foribus reseratis. 275

---

240 über *Veste* geschrieben *dee.* 246 *pro crimine* Hs. 254 *premeris* Hs. 258 *flâmarat* Hs. 266 der Vers ist am Rande nachgetragen.

Mon.: Quid tibi respondit? *Agn.:* animo mea verba recondit,
Indignansque parum jactat sese fore clarum.
205 Et plus delinquit tandem: ‚sum fascibus', inquit,
‚Clarus et insignis, mea sors dignissima, dignis
Dignior excrevi, claris titulis adolevi.
An prefecture fasces non sunt tibi cure?
Quis mihi preponi, nostre quis conditioni
210 Possit adequari? quis honoribus assimilari?
Sed testes horum vos, maxima turba meorum,
Pandite, si scitis: quis sit, quem tot repetitis
Laudibus hic effert, nobisque per omnia prefert?'
Nec mora, commonitus de me quidam parasîtus:
215 ‚Hec', ait, ‚in tantum scelus edidicit magi cantum,
Totque nefandorum novit mala prestigiorum,
Ut se nupsisse Christo fateatur, obisse
Quem scimus pridem'. subito prefectus ibidem
Efficitur letus et multo milite fretus.
220 6[b] Me presentari sibi mandat, egoque vocari
Pro Christo digna letabar. voce benigna
Tum me compellat, ut Christum corde revellat,
Miscens terrorem, sed senserat intus amorem.
Mens invicta minis, nullis cessura ruinis.
225 Hinc placido vultu, spectabilis undique cultu
Vestimentorum, Christo custode suorum
Fidens perstabam, nec me facie variabam,
Quippe nec orantem sensi, nec dura minantem.
Sic ipso coram diuturnam prorsus ad horam
230 Nomine pro Christi merui trina vice sisti.
Mon.: Dic, quo sermone, qua rerum conditione
Conflixit tecum. *Agn.:* cum longo tempore mecum
Egisset verbis, blandis nunc, nunc et acerbis,
Turbidus extremo, veluti puppis sine remo
235 Fertur, amarescit; quid agat, discernere nescit.
Jam nec mulcentis vultu, nec more monentis
Nec pius affatu, sed torva fronte. boatu
Intonat horribili, nichil effectus puerili
Mitior ex evo, proclamat pectore sevo:

---

230 *trina vite* Hs. 235 *discerne* Hs. 236 *monentis* auf Rasur.

,Hâ nimis infanda, Veste cur sacra litanda 240
Non offers propere? si que tibi vota fuere
7ª Virginei floris. magici funesta furoris
Carmina cur sequeris? cur degenerasse videris?
Si spretis natis decus ambis virginitatis,
Jam populo teste magne sacra munera Veste 245
Ocius inferto, vel pro discrimine certo
Infami prorsus scorto turpaberis'. orsus
Talia jam fari poterat nisi turpia. ,clari
Ad maculam generis jamjam per scorta traheris'.
Clamat et in stando stridet miser ore nefando. 250
Mon.: Dic mihi, dic, Agna, si non trepidatio magna
Insedit cordi, tante cum parvula sordi
Obicienda fores? an non subiere timores,
Cum jam tantarum premereris mole minarum?
Agn.: Stat non cessura, licet obstent omnia dura 255
Invarie sortis, ut mors dilectio fortis.
Hec erat insignis virtus, que me velud ignis
Totam flammârat insensibilemque pararat.
Mon.: Quid respondisti, cum talia probra tulisti?
Agn.: Summo fervore fidei succensa, pavore 260
Omni dimoto, gaudebam pectore toto,
Quod jam pro Christo mundo tribularer in isto.
Unde resistentem fidei nimiumque furentem
7ᵇ Secura mente tempsi, vocemque repente
Effudi talem: ,sensum, miser, in pecoralem 265
Versus es atque ferum. quenam comitantia rerum,
Si juvenem sprevi, juvenem spectabilis evi,
Eris et argenti, verear simulacra, verenti
Que nichil inpendunt precii, nec dura rependunt
In contemptores? proprios tueantur honores, 270
Si deitate valent, sed furvo pulvere squalent,
Fumo fuscantur, evo longo vitiantur.
Prevalet hiis furis audax sollertia, muris,
Si non clauduntur, nam saxea, quando sciuntur,
Perstant tuta satis, etiam foribus reseratis. 275

---

240 über *Veste* geschrieben *dee.* 246 *pro crimine* Hs. 254 *premeris* Hs. 258 *flâmarat* Hs. 266 der Vers ist am Rande nachgetragen.

Porro Deus celi, veneror quem mente fideli,
Vivit in eternum, regnans, regnumque supernum.
Vult donare bonis, solus summe ditionis.
Hic hic custodem flos virginitatis eodem,
280 Ut mihi servetur, tribuit, mecumque moretur:
Angelus ergo datus mihi dux presulque paratus
Non me turpari patietur, non spoliari
Virgineo flore. pro cujus luctor amore,
Ille mihi murus aderit numquam ruiturus
285 Et scutum forte, nec eum mihi tollere morte
8ª Nec pretio poteris, cassoque labore moveris'.
Hec ubi sum fata, mox mente nimis furiata
In vocem rapitur, et tum quia plebe potîtur,
Illius applausu tumido sententiat ausu:
290 ‚Hanc', ait, ‚audacis animi nimiumque procacis,
Diis simul invisam, populum subvertere nisam
Que sacra templorum, leges cultusque deorum
Vana refutavit stirpemque suam maculavit,
Censemus dandam turbis, scortoque domandam.
295 Nuda lupânari luxu pereat populari!'
Nec mora, denudor, ducor casulaque retrudor.
Hic pudor immensus aderat, verum quia densus
Ordo capillorum sese diffuderat, horum
Tegmine velabar et eis plus tecta putabar
300 Quam vestimentis. populi sic tracta videntis
Per medium, tandem casulam lenonis eandem
Mesta subintravi, lacrimansque preces iteravi.
Hic locus invisus primum, sed post paradysus
Esse videbatur, in quo mihi tanta dabatur
305 Gloria splendoris tantique levamen amoris,
Ut lucis clare vim vix possem tolerare.
Angelus astando, curas animumque levando,
8ᵇ Blandius in morem socii, nive candidiorem
Vestem prebebat, lumenque solis habebat.
310 Dulce nimis dictu niveo velabar amictu,
Quem nimis equalem membris nimiumque nivalem,
Celitus allatum nude, manibusque paratum

---

283 *eo* in *Virgineo* auf Rasur. 294 *turbis* aus *turpis* korrigiert.

Angelicis clare nemo potuit dubitare.
Si quis de turbis, si quis sollempnior urbis
Cominus accessit, lux hunc immensa repressit. 315
Illico fulgore miro, miroque stupore,
Obtuso visu, cassoque per omnia nisu,
Cernere vix quibat, pavidusque repente redibat.
Mon.: Nomine pro Christi, cum luctabare, tulisti,
Ut video, mille sollatia. sed miser ille, 320
Prefecti natus, scelus infandum meditatus,
Ad motus tales aderatne? *Agn.:* furore sodales
Armarat parili, cetu cinctus juvenili,
Applausu quorum medium penetrat radiorum.
Insultaturus mihi, vique miser potiturus 325
Virgine. sed nusquam fedabar: quippe priusquam
Tangerer, ingressus ut erat, mox demone pressus
Ex suffocatu diro moritur cruciatu.
Plangentis turbe tota tum clamor in urbe
9ª Tollitur in celum. portabat pectus anhelum 330
Ipse madens fletu prefectus. non sine cetu,
Non sine cognatis Romane nobilitatis,
Accurrit tristis et, rebus motus in istis,
Effatur dire: ‚da, crudelissima, scire,
Cur nos turbasti? juvenem cur seva necasti? 335
Hanc molem rerum sevissima cur mulierum
In nos vertisti? cur gaudia diripuisti?
Siccine tantorum nobis tu causa dolorum es?‘
Mox hilari vultu, niveo comptissima cultu,
Inquam plangenti nimium, nimiumque furenti: 340
‚Cerne quod istorum nemo, nemo reliquorum,
Fata tulit mortis, tante quia quisque cohortis.
Lumen adorabat sacrum, mihi quod radiabat.
Hic vero, tractus vitio luxuque subactus,
Se gessit fede subiens, ergo mihi crede: 345
Ille tuum natum, quo persuadente reatum
In me temptavit, hac terribili nece stravit.‘
Mon.: Credo, quod horrendo prorsusque dolore pavendo

---

316 *miro, miro* auf Rasur. 339 *hilari* auf Rasur. 345 *de* von *fede* auf Rasur.

Diriguit, natum cum teneret(!) exanimatum,
350 Cui tot magnorum cumulos servarat honorum.
Unde velim nosse gestorum cetera. *Agn.:* posse
9b Vidit ut hec Christum, sensum se vertit ad istum,
Scilicet ut tale factum, tam prodigiale,
Si verbis nullis, si non mediantibus ullis
355 Artibus egissem, Christo si fisa fuissem
Talia patrando, natum sibi vivificando
Spe solita fruerer, rea ne necis esse viderer.
‚Si sic est', inquit, ‚nec te Deus ille relinquit,
Quem colis, hoc facto clarescat, nec mora pacto
360 Proposito'. sola, nec enim mihi farmacopôla
Alter erat, Jhesum precor, ut juvenem nece lesum
Suscitet. et subito, vix oratu repetîto,
Angelus e celis mihi semper ubique fidelis
Custos astabat flentemque solo relevabat.
365 Dulciter affando vitamque viro reparando.
Qui dum surrexit, jam non magnalia texit
Christi salvantis et mortua vivificantis,
Sed cum clamore, toto Christum sonat ore
Esse redemptorem, solus conferre vigorem
370 Qui valeat vite. ‚nunc, nunc, procul', inquit, ‚abîte,
Ydola templorum! quid nomina vana deorum
Hactenus extulimus? quod sint vanissima, scimus'.
Talia perstabat memorans, hic ingeminabat.
10a Ast homines isti, laudato nomine Christi,
375 Plus indignantes quam rem gestam venerantes,
Fiunt pejores et ad omne nefas leviores.
Nam visis signis accenduntur velud ignis
Pontifices urbis et, motis undique turbis,
Morti me dandam clamant, clamant cruciandam
380 Digne cunctorum tortura suppliciorum,
Prestigiisque geri clamant ea signa severi.
Sed postquam natum persensit talia fatum

---

349 tenderet? 351 *se* von *nosse* und *posse* auf Rasur. 360 Gutolf gebraucht das Wort *pharmocopola* = übertragen ‚Auskunftsmittel', das sich als bequemer Ausgang des Hexameters darbot, mehrmals in der Vita Bernardi; auch die Grammatik und die Akzentlehre bringen es. 371 *d* von *quid* auf Rasur.

Et viso voto, prefectus pectore toto
Rem mirabatur, sed copia nulla dabatur
Me defensandi vel pro libitu dominandi. 385
Cumque vereretur, proscriptio quod sequeretur
Corporis et rerum, timuit defendere verum,
Et quia nil quibat opis addere, mestus abibat,
Aspasio pro se posito, qui perniciose
Plebis clamores, varios hinc inde furores 390
Prospectans, dire me censuit igne perire.
Fit rogus horrendus, ipsis turbis metuendus.
Quo dum jactarer, jam jamque cremanda putarer,
Nullas ille minas, nullas ardore ruinas
Membris ingessit, sed divisus mihi cessit 395
10[b] In geminas partes. quod dum fecisse per artes
Crederer archanas, in voces turba prophanas
Erumpens tota, diis fundebat sua vota.
Frendentes cuncti, densoque sub agmine juncti,
Voces stridoris et diri verba furoris 400
Fundunt ad celos. homines mirabar anhelos
Et pronos sceleri nulla pietate moveri.
Sed cum perstarem nec in igne quidem trepidarem,
Rictibus elusis populi, precibusque profusis
Ad Christum dignis, totus dispergitur ignis, 405
In cinerem versus. ensis tum gutture mersus
Eripuit vitam fragilem, tribuitque cupîtam
Plenam dulcore. roseo sic tecta cruore,
Calle Numentano tumulor, populoque prophano
Post tempus multum Christi dulcescere cultum 410
Feci per signa. natu Constantia digna
Filia famosi Constantini, speciosi
Corporis esse quidem poterat, si longus eidem
Non insedisset languor maculasque dedisset.
Ad caput a plantis vis languoris dominantis 415
Sevierat dire, species jam tota perire
Cepit amorosa. nimiumque prius decorosa
11[a] Effatu pulchrum, que cum visendo sepulchrum,
Quo claudebar ego, quo nunc quoque corpore dego,

---

383 *Et* auf Rasur. 397 *s* von *archanas* auf Rasur.

420 Quamvis pagâna, fidei tamen ordine sana,
Vota profudisset medicamentumque petisset,
Vulneribus tantis Christi jussu miserantis
Ex merore gravi sompno sopîta suavi,
Me videt astantem sibi cominus istaque fantem:
425 ‚Nunc age constanter, Constantia, prorsus ovanter
Crede Jhesu Christo morboque levaberis isto'.
Vix mea cessarat suggestio, vix vigilarat
Post sua tot vota, cum mox sanissima tota
Vulnera cessisse stupuit niveumque redisse
430 Corporis alborem, multum per membra decorem.
Hiis ita patratis, urbs tante nobilitatis
Tota coronatur variisque modis decoratur.
Letantur turbe, tota fit clamor in urbe
Plausus ingentis, totius gaudia gentis
435 Surgunt Romane, nec jam reputatur inane
Christi Salvantis nomen, tot signaque dantis.
Sicque fides crevit, sic infandos abolevit
Ritus templorum, cessit cultura deorum.
Mon.: Da, rogo, sermoni finem, nec enim Rapotôni
440 11[b] Credo placere metrum. *Agn.*: sit quamvis undique tetrum,
Sit quamvis vile, quamvis penitus puerile,
Sit licet incomptus stilus, ista tamen quia promptus
443 De me scripsisti, grates plane meruisti.

Darnach folgt von der Hand des Schreibers rot:

Explicit expliceat, ludere scriptor eat.

Explicit dyalogus Fratris et *magistri*[1] Gutolfi cum beatissima Agnese virgine Christi et Martyre.

Eine spätere Hand (des Korrektors?) fügt schwarz hinzu:

Virtutum magnes, virgo prenobilis Agnes,
Cui sociata places, nobis agnum prece places

Trans celi flores, Agnes, sacra ceu rosa flores
Divinas rores, te deprecor, ut michi rores.

---

427 *cessarar* Hs. 439 *grates plane* auf Rasur.

---

[1] Unter *magistri* wahrscheinlich *Gûtolphi*.

II.

(Heiligenkreuzer Handschrift Nr. 300.)

12ᵃ (*rot*) Incipit Opus de cognoscendis accentibus, editum a fratre Gûtolfo Cysterciensis ordinis.

Quamvis doctores perplures scindere partes
Accentuum soleant multumque valentia dicant,
Hic nisi per geminam placuit distinguere formam.
Omnis vox ergo, que lecta tenetur in alto,
Nec cadit, accentum retinere putetur acutum. 5
Porro vox illa, que lecta remittitur infra,
Nec sursum trahitur, servare gravem reputetur.
Quelibet accentum monosillaba reddit acutum.
Encleticas *que, ve, ne* conjunctivas trahis inde,
Que quia prepositas acuunt voces sibi junctas, 10
Ipsas accentu debes proferre gravato.
Dum tamen inportet *ve* vel, et *que*, sed an *ne* figuret,
Cum sibi componunt adverbia sive notamen,
Sicut *ubique* vel ut *quinque* vel *utraque* sive
Pleraque, jure suas accuunt tunc antesupremas, 15
Quamquam fortassis in metro corripiuntur (?).
Excipis hinc *utique* cum *denique* lectio quippe.
Hec duo, ne dubia fiant, censet reprimenda.
Si componuntur juncturis, antesupremas
Jure gravant, *itaque* de talibus utere teste. 20
Si componatur monosillaba, non acuatur
12ᵇ In se, sed forsan, si sit brevis antesuprema,
Que precedit eam, legem servabit acutam.
Interit est testis, longam si forte fateris,
Accentu merito proferri debet acuto. 25
Sic lege *circûmda*, cum longa sit antesuprema,
Ut sic accentum monosillaba vitet acutum.
Has tamen excipias in c sub fine redactas,
Exhinc, hac, illac, istac, illic, sed et *istic*,

---

9 ff. Graec. 454ᵇ: Et nota, quod tres encletice conjunctiones scilicet, *que, ve, ne*, licet sint monosillabe, non acuuntur, sed gravantur, quando *que* ponitur pro *et*, et *ve* pro *vel* et *ne* pro *an*.

30 *Istinc* ac *illinc* et *adhuc* et *abhinc*, sed et *illuc*,
Istuc et, que *dic*, *duc*, *fac* componere possunt,
Sicut sunt iste: *bendic*, *deduc malefac*que.
Dictio, que fuerit dissilaba, servat acutum
Accentum supra primam, sit longa brevisve,
35 Hoc nisi preceptum casset distinctio vocum.
Sic *illô* vel *eô sinê ponê penê* vel *unâ*,
Circûm sive *palâm*, cum fiunt prepositiva
Aut adverbia, nec non interjectio *papê*
Et *pascê*, nomen *nostrâs vestrâs* quoque *magnâs*,
40 *Civâs* et *primâs* credas in fine levandas
Et plane quevis, que sic formata videbis.
De pronominibus adverbia sumpta levamus,
Sicut sunt *illic*, *istic* et talia queque.
13ᵃ Greca vel Hebrêa dubie quoque nomina nota,
45 Si non ex toto flectuntur more latino.
Hec in fine sonum servare jubentur acutum.
Sicut *Pascha*, *Jhesus*, *Assur*, *Zambri*que vel *Abner*.
Si fuerit Juda genitivus, fine levatur;
Si casus datur alterius, de jure gravatur.
50 Hec tamen accentum retinebunt nomina rectum,
Si sit eis pura data declinatio nostra.
Hî que leges et *dî*, cum debeat *i* dupla scribi.
Huîc acuendo sona, si non sit sillaba sola.
En levis accentu proferre tenetur acuto,
55 Sillabicam vocem medio sine se preeunte
Obtinet hanc etiam polissilaba dictio normam.
Vox concisa loco sursum tolletur in illo
Semper, ubi primo sic tollebatur, et ergo
Se pro *fumavit fumât* sub fine levabit.
60 Porro vocalem si vocalis comitatur,
Regula cassatur, quia vocalis breviatur
Concise vocis, hinc *audiit* est tibi testis.
At vox, accentum que conservabat acutum.

---

37 *prepositive* Hs. 49 *Si datur alterius casus* Hs. 54 *lesis accentu* Hs. Vgl. Graec. 455ᵃ: nota etiam, quod encletica conjunctio acuit sillabam se inmediate precedentem, sive dictio illa sit dissillaba sive polisillaba, cui enclectica dictio conjunctio jungitur. 57 über *concisa* steht *sincopata*, wie Graec. 455ᵇ. 63 über *vox* steht *vocatis*, wie Graec. 455ᵇ.

In non concisa, cum sit concisio facta,
Si forsan desit verbum, quod sincopa lesit, 65
13[b] Non concisarum vult normam ducere vocum.
Hanc normam talem de cunctis do generalem:
Vox quoque lecturam polisillaba servat acutam,
Dum modo producta videatur in antesuprema.
Que si curtatur, tunc ante locata levatur; 70
Et si sit curta, semper tamen est acuenda.
Accentum variat lector, si questio fiat,
Nam tunc accentum finalis servat acutum.
Sepeque finalem vocum distinctio vocem
Exacuit, sumes *aliâs aliô* tibi testes. 75
Compositisque sonum servant *facit* et *fit* acutum,
Dum vox vocalem compacta reservat eandem.
Quando compositum festinanter relegendum:
Creditur inde *simul, intus longe*que *deinceps.*
Nomen in *on* proprium formans *onis* genitivum, 80
Accentu merito proferre tenemur acuto.
Sed si prebet *onis* breve, tunc in fine gravabit.
Nomen in *es* proprium faciens *etis* genitivum,
Exacuet finem, sic *Agnês* do tibi testem.
El tenet accentum, si barbara vox sit, acutum. 85
Barbara vox, normam fugiens ex parte latinam,
Si declinetur partim, sub fine levetur;
14[a] Hinc sumes *Abraham* testem *Moysen*que prophetam.
Si dedit accentum vox barbara forte latinum,
Cumque sit annexa sibi declinatio nostra 90
Si quando casum forsan mutando latinum
Dedignata modo se spernat flectere nostro,
Exacuet finem, *Jordanen* sumito testem,
Israhel addendo finemque legas acuendo.
Cetera queque data, quibus est inflexio nulla, 95
Finales acuunt. testes igitur tibi fiunt:

---

68 über *polisillaba* steht *i. plurium sillabarum quam duarum.* 74 über *distinctio* steht *differentia*, wie Graec. 455[d]. 77 über *vox* und *compacta* stehen *dictio* und *composita.* 80 über *onis* steht *productam* (wie Graec. 456[b]), am Rande: *ut Salomon, Salomonis.* 82 am Rande: *ut Simon, Simonis.* 83 über *etis* steht *e producendo,* wie Graec. 456[a]. 85 über *El* steht *sillabam.* 86 über *vox* steht *dictio.*

*Jerusalem, Balaam, Cherubin, Seraphin, Zabulon*que.
Nomen in *as* proprium, quod habet variatio prime,
Si tamen hoc ipsum polisillaba dictio fiat,
100 Possideasque brevem nichilominus antesupremam,
Ut *Sathanás*, jure debes in fine levare.
Porro productam, si videris antesupremam,
Finem jure sono debes proferre gravato;
Si vis, *Josiam* testem dabo vel *Jeremiam*.
105 Dictio finali cujus dat consona bina
Principium, cum sit vel *r* aut *l* forte secunda
Littera, curtandam semper jubet antesupremam:
Exedra cum *crebro*, *decuplum* testes tibi pono.
Excipis *adjûtrix*, *argûtrix* atque *salûbris*,
110 14[b] *Octobris*, cum femineo, si fiat in *atrix*
Semper productum, dictis jungendo *manîplum*.
Quod si non fuerit vel *r* aut *l* forte secunda
Consona finalis, relegens hanc non breviabis;
Hinc quoque *condempno* verbum testem tibi pono.
115 Dictio vocalem retinens, alia subeunte,
Primam jure gravat, ut *filius*; inde recedat
Dans genetivus *ius*, sed non *r* sicut *alîus*
Dum legitur. sed si tenet *r*, de jure gravatur.
Si quando quinte genetivus in antesuprema
120 Sicut habet *fidei*, teneat fortasse sonantem.
Antesuprema sonum debet servare gravatum,
Consona si desit illi, velut *esuriei*,
Accentu merito proferri debet acuto.
Greca vel Hebrêa seu barbara nomina, sive
125 Que sumuntur ab hiis, longis sociare juberis,
Forte nisi normam libeat servare latinam.
Nam curtanda puto, si sic sumantur, et ergo

---

98 über *variatio* steht *declinatio*, am Rande *declinationis*, wie Graec. 456[b]. 99 über *polisillaba* steht *tres sillabas*. 110 *fiat matrix* Hs., darüber *ut amatrix*, wie Graec. 456[b]. 118 am Rande *ut alterius*, wie Graec. 456[c]. 120 über *sonantem* steht *i. consonantem*. 121 über *Antesuprema* steht *i. penultima*. 124 darüber *ut Menelaus, ut Ysaias, ut Dorotheus vel Amidêus*. Am Rande: que sumuntur ut *plathêa* a greco *plathos*, ut *Jebuseus* ab ebreo *Jebus*, ut *Nabutheus* a barbaro *Nabuth* (nicht im Graecensis).

Zizanîa legis, si dyptongum comiteris
Grecam, que longa cum sit prebet tibi *nîa.*
Porro si normam libeat servare latinam, 130
‚Vocalis post vocalem', *zizânia* dicis.
15ᵃ Hiis tamen in verbis usum, lector, comiteris.
Nunc quoddam subdo, quod post hoc utile credo:
Omnia preterita, que sunt dissilaba longa,
Excipe que gemina vocali sunt breviata, 135
Ut *ruit* atque *fluit, bibit* et *dedit* et *fidit,* istis
Addendo *scidit* atque *stetit,* simul abreviabit.
Lex est in voce, quam simplicis esse figure
Constat; quod tanta persistat compositiva,
Quanta prius fuerat per se, cum simpla manebat. 140
Hoc quoque servetur vocalis, si varietur.
Consona dum maneat, quam dictio simpla tenebat.
Precino compositum breviat *cano* sic breviatum.
Cognitus hinc demes, sed et *agnitus* addere debes.
Cum tamen *anotus* veniat, quod non breviamus. 145
Nubo prolongas, tamen *innuba, pronuba* curtas;
*Zima*que producis, tamen *âzimus* abbreviabis.
Sic quoque *sanguisuga sugo* non est imitata
Et preeunte *para* curtatur *lesio* longa.
Sic et quando *parum per* precedit breviatum 150
Et signat ‚valde', debet *pa* legendo levare.
Bracos longatur, *tribracus* tamen abbreviatur.
Est quoque curta *thesis,* vatum sed longa *mathêsis.*
15ᵇ *Dico*que longatur, tamen *ymnidicus* breviatur,
Deque *dicus* cuncta, que cernis compositiva. 155
Si tamen ipsa *dico,* non det breve sed mage *dico.*

---

133 nach Graec. 456ᵈ wird die Note am Rande zu lesen sein: *ut vidi et hujusmodi.* 147 hier und im folgenden hat die Handschrift immer *abrevio.* 148 *imitata* auf Rasur. 149 erklärt sich aus *paralisis* Graec. 457ᵃ. 156 beim ersten *dico* steht darüber *as*, beim zweiten *cis.* Darnach steht am Rande *explicit.* Das entspricht dem Einschnitt der Grammatik 457ᵇ, wo zunächst über Verse und Versfüße gehandelt und allgemeine Regeln über die Quantität gegeben werden. Mit 460ᵇ beginnt wieder die Übereinstimmung zwischen dem Gedicht und der Grammatik, in welcher es heißt: *Nunc igitur secundum ordinem vocalium ante omnes litteras positarum de quantitatibus primarum et mediarum sillabarum pertractabo, et primo de habentibus* a *ante* b.

*Jerusalem, Balaam, Cherubin, Seraphin, Zabulon*que.
Nomen in *as* proprium, quod habet variatio prime,
Si tamen hoc ipsum polisillaba dictio fiat,
100 Possideasque brevem nichilominus antesupremam,
Ut *Sathanás*, jure debes in fine levare.
Porro productam, si videris antesupremam,
Finem jure sono debes proferre gravato;
Si vis, *Josiam* testem dabo vel *Jeremiam*.
105 Dictio finali cujus dat consona bina
Principium, cum sit vel *r* aut *l* forte secunda
Littera, curtandam semper jubet antesupremam:
Exedra cum *crebro*, *decuplum* testes tibi pono.
Excipis *adjûtrix*, *argûtrix* atque *salûbris*,
110 14[b] *Octobris*, cum femineo, si fiat in *atrix*
Semper productum, dictis jungendo *manîplum*.
Quod si non fuerit vel *r* aut *l* forte secunda
Consona finalis, relegens hanc non breviabis;
Hinc quoque *condempno* verbum testem tibi pono.
115 Dictio vocalem retinens, alia subeunte,
Primam jure gravat, ut *filius*; inde recedat
Dans genetivus *ius*, sed non *r* sicut *alîus*
Dum legitur. sed si tenet *r*, de jure gravatur.
Si quando quinte genetivus in antesuprema
120 Sicut habet *fidei*, teneat fortasse sonantem.
Antesuprema sonum debet servare gravatum,
Consona si desit illi, velut *esuriei*,
Accentu merito proferri debet acuto.
Greca vel Hebrêa seu barbara nomina, sive
125 Que sumuntur ab hiis, longis sociare juberis,
Forte nisi normam libeat servare latinam.
Nam curtanda puto, si sic sumantur, et ergo

---

98 über *variatio* steht *declinatio*, am Rande *declinationis*, wie Graec. 456[b]. 99 über *polisillaba* steht *tres sillabas*. 110 *fiat matrix* Hs., darüber *ut amatrix*, wie Graec. 456[b]. 118 am Rande *ut alterius*, wie Graec. 456[c]. 120 über *sonantem* steht *i. consonantem*. 121 über *Antesuprema* steht *i. penultima*. 124 darüber *ut Menelaus, ut Ysaias, ut Dorotheus vel Amidêus*. Am Rande: que sumuntur ut *plathêa* a greco *plathos*, ut *Jebuseus* ab ebreo *Jebus*, ut *Nabutheus* a barbaro *Nabuth* (nicht im Graecensis).

Zizanîa legis, si dyptongum comiteris
Grecam, que longa cum sit prebet tibi *nîa.*
Porro si normam libeat servare latinam, 130
‚Vocalis post vocalem', *zizânia* dicis.
15[a] Hiis tamen in verbis usum, lector, comiteris.
Nunc quoddam subdo, quod post hoc utile credo:
Omnia preterita, que sunt dissilaba longa,
Excipe que gemina vocali sunt breviata, 135
Ut *ruit* atque *fluit, bibit* et *dedit* et *fidit,* istis
Addendo *scidit* atque *stetit,* simul abreviabit.
Lex est in voce, quam simplicis esse figure
Constat; quod tanta persistat compositiva,
Quanta prius fuerat per se, cum simpla manebat. 140
Hoc quoque servetur vocalis, si varietur.
Consona dum maneat, quam dictio simpla tenebat.
Precino compositum breviat *cano* sic breviatum.
Cognitus hinc demes, sed et *agnitus* addere debes.
Cum tamen *anotus* veniat, quod non breviamus. 145
Nubo prolongas, tamen *innuba, pronuba* curtas;
*Zíma*que producis, tamen *âzimus* abbreviabis.
Sic quoque *sanguisuga sugo* non est imitata
Et preeunte *para* curtatur *lesio* longa.
Sic et quando *parum per* precedit breviatum 150
Et signat ‚valde', debet *pa* legendo levare.
Bracos longatur, *tribracus* tamen abbreviatur.
Est quoque curta *thesis,* vatum sed longa *mathêsis.*
15[b] *Dico*que longatur, tamen *ymnidicus* breviatur,
Deque *dicus* cuncta, que cernis compositiva. 155
Si tamen ipsa *dico,* non det breve sed mage *dico.*

---

133 nach Graec. 456[d] wird die Note am Rande zu lesen sein: *ut vidi et hujusmodi.* 147 hier und im folgenden hat die Handschrift immer *abrevio.* 148 *imitata* auf Rasur. 149 erklärt sich aus *paralisis* Graec. 457[a]. 156 beim ersten *dico* steht darüber *as*, beim zweiten *cis.* Darnach steht am Rande *explicit.* Das entspricht dem Einschnitt der Grammatik 457[b], wo zunächst über Verse und Versfüße gehandelt und allgemeine Regeln über die Quantität gegeben werden. Mit 460[b] beginnt wieder die Übereinstimmung zwischen dem Gedicht und der Grammatik, in welcher es heißt: *Nunc igitur secundum ordinem vocalium ante omnes litteras positarum de quantitatibus primarum et mediarum sillabarum pertractabo, et primo de habentibus* a *ante* b.

Nunc ponam normas, per quas discernere queras,
Quanta sint et qua vi valeat penultima nosci.
Ante *B* fit brevis *a*, nisi fallar, in antesuprema:
160 *Sillaba* correpta probat hoc, *Agabus*que propheta,
Demitur obliquus pluralis, ut ecce *duabus*.
Labor compositis velut *elabor* sociabis.
Hiis verbum jungo quasi *clamabam* vel *amabo*,
Excipiendo *dabam*, cum legem compositivam
165 Possidet, atque *dabis*, *circumdabis* est tibi testis.
Ante *C* fit brevis *a*, *monacho* cognoscimus ista.
Sed duo demenda ponantur: *opâca*, *cloaca*.
Compositum junge, cum simplici *b* preit aut *p*:
Debachor si vis, *compaco*que sunt tibi testis.
170 Sed *placet* hinc retrahis, quia compositum breviabis.
Appellativa in *ax*, que declinatio terna
Flectit in obliquis, producito sicut *edacis*.
Sed si sunt propria, merito dices brevianda:
Candacis est testis, cui *Rapsacis*, *Arsacis* addis.
175 Demes *Aiacem*, sibi consociando *Syphacem*.
Ante *D* fit brevis *a*, sic *Iliades* tibi forma.
16[a] Deme *Cycâda* prius, cui *Pregades* sociamus.
Compositum *vado*, *trado*, *suadeo* quoque *rado*
Adjunges longis, *contrado* datur tibi testis.
180 *Evado*, simul *abrado*, *dissuadet*. ab istis
Cetera curtabis, hinc *transvadat* est tibi testis.
Cum subit *F* brevis *a*, *colafum* testem tibi forma.
Ante *G* fit brevis *a*, sic debes ponere cuncta
Nomina, que prime fuerint vel forte secunde,
185 Ut *pelagus*, *ciragus*; duo sunt tamen retrahenda:
Denique *presagus*, demes hinc et *ariopagus*.
Sed si sunt terne, tunc non debes breviare.
Testem *Cartago* sumens et *ymago*, *virago*,
Presago simul, *indago* longis sociabo.
190 Et cum simplicia post *p* vel *f*, hec retinent *a*;
Hinc testes pono *suffrago* sive *propago*.

---

160 *Agabus* Act. 11, 28. 21, 10. 170 am Rande *ut complacet*. 171 *in ax* fehlt Hs. 177 vgl. *Gādes*. 189 über *presago* und *indago* steht *as*.

Cum subit *L*, brevis *a*, sic debes ponere cuncta
Nomina, que prime fuerint vel forte secunde.
Ytalus est testis aut *Menala*, *cymbala* jungis.
Obliquos jungis speciei primitialis; 195
Si placet, *Hannibalem* poteris tibi sumere testem.
Sed si sint forte speciei derivative,
Producenda putes; si vis, ponam tibi testes,
Sicut *carnalis*, *animalis* et *exitialis*.
16[b] Verbaque producis dissillaba compositivis; 200
Hinc fiet testis *exalo*. sed *calo* demes,
Ac *alo* composita polisillaba sunt brevianda;
Prevalet ecce probat, *squalet* tamen inde recedat.
Absolon apponam curtis, sed et *Ascalon* addam.
Cum subit *M* brevis *a*, sic debes ponere cuncta 205
Nomina, que dant mas, aut femineum genus addas
Testes, cum *thalamo*, *bigamum*, que singula curto.
Excipis *infamis* commune, nec abreviabis.
Neutrum producis, *spiramen* erit tibi testis.
Balsama curtabis, tamen ac *amo* compositivis. 210
Abbrevies *Adamo*, sed et *attamen* hinc tibi pono
Testes. preterea non fac dissillaba curta,
Quando compositis, *proclamo* datur tibi testis,
Et plurale *damus* curtatis associamus.
Quod si non credis, *circumdamus* est tibi testis. 215
Jam que dant *amus*, producito sicut *amamus*.
Cum subit *N*, brevis *a*, si sit species tibi prima.
Si placet *Erydano*, que dixi, vera probabo.
Demes *Vulcanum*, dempto conjunge *balanum*.
Derivativa, puer, debes producere semper. 220
Ut *subsolanus*, *montanus*, *Virgilianus*,
Et nomen gentis *Hyspanus* erit tibi testis.
17[a] Atque loci nomen: *Garganum* do tibi testem.
Mons est *Gargânus*, vir *Garganus* incola montis.
Sed montem *Libanum* solum dices breviandum. 225
Nomina, quod si qua post *J* fortasse tenent *a*,
Talia longabis, hoc *Maximiane* probabis.
Nomina, que terne fuerint, producito jure.

---

201 über *exalo* und *calo* steht *as*.

Denique *Jordanis* probat hoc, *immanis*, *inanis*.
230 Excipitur *Taranis*. obliquos non breviabis,
Sicut *Tytanis*. dissillaba consociabis,
Si componantur, *vesani* testificantur.
Sed *manus* atque *fanes*, *canis* hinc excerpere debes.
Verbum producis, *emano* datur tibi testis.
235 Compositum *maneo* quasi *permanet* abbreviato.
A P credo brevem, sumas *alapam* tibi testem.
Excipe *Messapus*, conjunge *Priape*, *sinapis*;
Componitur *papo* velud *epapo* sociabis.
A Q curtabis, *Tanaquil* fiat tibi testis.
240 Excipe *nequaquam*, quam debes ponere longam.
Cum subit *R*, brevis *a*, si sit species tibi prima.
Sique jubes, *Arabus* et *barbarus* est tibi testis.
Inde tamen longa demes *Zedwâra*, *thiara*.
Derivata, puer, debes producere semper.
245 17[b] Sicut *lunaris*, *vulgaris* seu *popularis*.
Denario dempto, si sit pronomine fixo.
Casus producis obliquos, ut *sotularis*.
Nectaris excipias, *jubaris* cum *Cesaris* addas,
Inparis et reliqua, que sic sunt compositiva.
250 *Asparis* et proprium sibi *Bostaris* est sociandum.
Producis *Ares*, cum *pares* jungere debes.
Quando componis, *comparet* erit tibi testis.
Compositumque *dare* demens noli breviare.
Talia *cantare*, *doceare*, *legare*, *sciare*.
255 Cum subit *S* brevis *a*, si sit species sibi prima.
Do testem *Damasum*, demis *Parnasus*, *omasum*.
Derivativa tamen debes producere semper,
Sicut in *abraso* verbo patet aut in *agaso*.
Compositumque *basis*, ut *sinbasis*, abbreviabis.
260 Ante *T* fit brevis *a*, si sit species sibi prima.
Sique velis, *sciatis*, que dixi, vera probabis.
Nomen prolonges formatum sicut *Achates*,
Excepto *Socrate*. nam si libet ista probare,
Rem tibi *socratice* poterunt ostendere *carte*.
265 Sicut *peccata* producis derivativa.

---

264 Horaz, Ars poëtica 310.

*Affa*que *tim* demis, themesi quod hic ecce rescindis.
18ᵃ Produc nomen in *as* in casibus, hoc jubet *abbas*.
Obliquos alios ab eis credas breviandos.
Quod dico, si vis, jam *scemate* teste probabis.
Omnibus in verbis producitur *atis* et *etis*. 270
Compositumque *datis* solum removebit ab istis.
Cum subit *V* brevis *a*, *Batavo* cognoscimus ista.
Hinc tamen excipies *ignavos* sive *suaves*.
Hiis quoque *Pictavus* sociabitur *Ande*que *gavis*
Et *conclave*, *cadaver* jungitur atque *papaver*. 275
Dum sunt composita, dissillaba sunt socianda,
In quibus *l* mute subjungitur *v* subeunde,
Sicut *subflavus*, et eis conjungito *pravus*;
Si componatur, *perpravus* testificatur.
Productis jungi vult verbum sicut *amavi*. 280
Ante *B* fit brevis *e*, *celebri*, puer, utere teste.
Deme tamen quedam sicut *speciebus*, *habebam*.
Hinc quoque compositis quedam dissillaba demis,
Dum velud in *prebe* duo consona preveniunt *e*.
Hiis quoque noctivagum merito sociabis *ephebum*. 285
Ante *C* longa fit *e*, potes hoc *vernece* probare.
Paucaque cum *Seneca* dementur compositiva.
Denecat atque *necis*, *secat* et *decet* asociabis.
18ᵇ Hiis *decor* atque *decus*, *precor* atque *decem* sociamus.
Si vis, *seminecem*, *reseca* quoque do tibi testem. 290
Dedecus addatur, cui *deprecor* associatur.
Hiis *tredecim* jungo, cui *condecet*, *indecor* addo.
Enecat addatur, quia cum brevibus breviatur.
Ante *D* longa fit *e*, sicut patet in *Ganimede*.
Clepsedra cum *kathedra* sed et *exedra* sunt brevianda. 295
Et *Macedo* gentem signans sequitur brevitatem.
Si venit a *maceo*, debes longare *macêdo*.
Laomedam curta, nomen quoque quod facis in *da*;
Si placet, *Andromedam* super hoc testem tibi ponam.
Expedit et *comedo*, *circumdedit impedit* addo. 300
Istis de jure *venumdedit* additur et que
De *pede* componis: *bipedis* fiet tibi testis.

---

299 stand ursprünglich vor 298 in der Hs.

Esseda, Melhisedech istis adjungere debes.
E super *F* curtas: *elefas* testem tibi sumas.
305 Ante *G* fit brevis *e*, sic *sacrilegum* tibi sume.
Dempto *collega, legi* quoque compositiva,
Sicut *perlegi* seu que componis ab *egi*,
Utpote *confregi, perfregi* sive *peregi*.
Compositum *lego* jungas *tristega, Cethego*.
310 Additur *inpegi*, quia vult longis sociari.
19ᵃ *E* super *L* longa, tibi sit pro teste *medela*.
Abimelech demo, cui *preceler, angelus* addo.
E trahe, cum subit *M, dyadema* dabo tibi testem.
Inmemor et *vehemens, yemis* decerpere debes.
315 *Triptolemum* jungis, *heremum* quoque consociabis.
E super *N* longa, fiat tibi testis *avena*;
Ebenus et *juvenes, Helenus* quoque demere debes.
Huic *Helenam* jungis et que compacta videbis
De *tenus* aut *genui, venio* quoque vult sociari.
320 *Advena, terrigena* sed et *hactenus* inde retracta.
Hiis *etenim* jungo, sed *veni* preteritivo
Tempore, non demis productum, nempe videbis.
Curtis composita dissillaba sunt socianda,
Cum *b* vel *s* preit *e*: *bene* vel *senex* utere teste.
325 Nominaque propria fuerint, credas brevianda:
Testem *Dy̆ogenem* pono, demens *Origênem*.
Ante *P* fit brevis *e*, sit testis *perstrepo* sive
Concrepo, sed longa de *repo* compositiva,
Nec non de *cepi*, sicut *surrepo, recepi*.
330 Quando *Q* preit *e*, non debes hanc breviare,
Sic *plereque* probat, junges *utreque, coequat*.
Excipis hinc illa, que fiunt compositiva.
19ᵇ *Desequor* exemplo, quod *prosequor* ecce probabo.
Cum subit *R*, brevis *e*, *camera, puer* utere teste.
335 Sed proprium demis, cum *rus* sub fine notabis,
Sicut *Wernherus, Galtherus* sive *Rogerus*.
Jungito *panthara, despero, Megera, machera*.
Addito *crathera, procera, chimera, statera*,

---

304 *A super f.* Hs. 324 *senet* Hs. 335 über *notabis* steht *vel reponis*.

Sincerus, simul *austerus, nauclerus, hyberus.*
Post hec *delerus,* jungas, post ista *severus.* 340
Longam sive brevem, si vis, sumas *mulierem.*
Obliquos alios merito credas breviandos:
Anseris aut *lateris, Veneris* fiant tibi testis.
Producis *heret,* conjungito sicut *adheret.*
Verbaque producis, que sic formata videbis, 345
Sicut *amaverunt, docuerunt* sive *biberunt,*
Aut quasi *scivere* vel *haberem* sive *docerem.*
Passivo *reris,* longam vel *rere* videbis.
Cum subit *S,* brevis *e, Lachesi,* puer, utere teste.
Dum sunt composita, demes dissillaba longa: 350
Sic pones *esus,* testis tibi fiat *obesus.*
Nam super *s* dant *e* longam dissillaba queque.
Sic *Jesus, Blesus, cesus* produco vel *esus.*
Sed thesis hinc trahitur, cui sepe *Jhesus* sociatur.
20ᵃ Dic igitur *mathesis,* nisi sit divina *mathêsis.* 355
Dic etiam *frenesis,* dic et quandoque *frenêsis.*
Ante *T* longa fit *e, Vinetis* utere teste.
Inpetus excipies et *cornupetam* sibi junges,
Massagetes, Venetus, Vegetus, Themetum sociamus.
Ternaque quod variat, *pietas* testis tibi fiat. 360
Obliquos jungam, *segetem, testem* tibi ponam,
Sed sine *magnete, locuplete, lebete, quiete.*
Obliquis proprii longis debet sociari:
Hermetis, sed et *Agnetis* fient tibi testis.
Quando finalis *t* servat et *r,* breviabis; 365
Cum *feretro,* si vis, *meretrix* fiet tibi testis.
Verbum curtatur, *hebeto* pro teste locatur.
Demis *colletor, locupleto, quiete, poetor.*
Inde *moneto* datur, quod predictis sociatur.
*Effeta*que grecum credas in fine levandum. 370
V subeunte datur *e* longa, quod ecce probatur,
Hoc probat *equevus, longevus,* sive *Suewus.*
Sed *levo* sive *levis* pariter *breve* compositivis.
Demes composita, si sint tantum tibi nota.

---

339 *hyberus* = Iberus. 340 *delerus* = *delirus*, vgl. Du Cange 3, 50. 363 über *proprii* steht *nominis.*

Esseda, Melhisedech istis adjungere debes.
E super *F* curtas: *elefas* testem tibi sumas.
305 Ante *G* fit brevis *e*, sic *sacrilegum* tibi sume.
Dempto *collega, legi* quoque compositiva,
Sicut *perlegi* seu que componis ab *egi*,
Utpote *confregi, perfregi* sive *peregi*.
Compositum *lego* jungas *tristega, Cethego*.
310 Additur *inpegi*, quia vult longis sociari.
19ᵃ *E* super *L* longa, tibi sit pro teste *medela*.
Abimelech demo, cui *preceler, angelus* addo.
E trahe, cum subit *M, dyadema* dabo tibi testem.
Inmemor et *vehemens, yemis* decerpere debes.
315 *Triptolemum* jungis, *heremum* quoque consociabis.
E super *N* longa, fiat tibi testis *avena*;
Ebenus et *juvenes, Helenus* quoque demere debes.
Huic *Helenam* jungis et que compacta videbis
De *tenus* aut *genui, venio* quoque vult sociari.
320 *Advena, terrigena* sed et *hactenus* inde retracta.
Hiis *etenim* jungo, sed *veni* preteritivo
Tempore, non demis productum, nempe videbis.
Curtis composita dissillaba sunt socianda,
Cum *b* vel *s* preit *e*: *bene* vel *senex* utere teste.
325 Nominaque propria fuerint, credas brevianda:
Testem *Dy̆ogenem* pono, demens *Origênem*.
Ante *P* fit brevis *e*, sit testis *perstrepo* sive
Concrepo, sed longa de *repo* compositiva,
Nec non de *cepi*, sicut *surrepo, recepi*.
330 Quando *Q* preit *e*, non debes hanc breviare,
Sic *plereque* probat, junges *utreque, coequat*.
Excipis hinc illa, que fiunt compositiva.
19ᵇ *Desequor* exemplo, quod *prosequor* ecce probabo.
Cum subit *R*, brevis *e*, *camera, puer* utere teste.
335 Sed proprium demis, cum *rus* sub fine notabis,
Sicut *Wernherus, Galtherus* sive *Rogerus*.
Jungito *panthara, despero, Megera, machera*.
Addito *crathera, procera, chimera, statera*,

---

304 *A super f.* Hs. 324 *senet* Hs. 335 über *notabis* steht *vel reponis*.

Sincerus, simul *austerus*, *nauclerus*, *hyberus*.
Post hec *delerus*, jungas, post ista *severus*. 340
Longam sive brevem, si vis, sumas *mulierem*.
Obliquos alios merito credas breviandos:
Anseris aut *lateris*, *Veneris* fiant tibi testis.
Producis *heret*, conjungito sicut *adheret*.
Verbaque producis, que sic formata videbis, 345
Sicut *amaverunt*, *docuerunt* sive *biberunt*,
Aut quasi *scivere* vel *haberem* sive *docerem*.
Passivo *reris*, longam vel *rere* videbis.
Cum subit *S*, brevis *e*, *Lachesi*, puer, utere teste.
Dum sunt composita, demes dissillaba longa: 350
Sic pones *esus*, testis tibi fiat *obesus*.
Nam super *s* dant *e* longam dissillaba queque.
Sic *Jesus*, *Blesus*, *cesus* produco vel *esus*.
Sed thesis hinc trahitur, cui sepe *Jhesus* sociatur.
20ᵃ Dic igitur *mathesis*, nisi sit divina *mathêsis*. 355
Dic etiam *frenesis*, dic et quandoque *frenêsis*.
Ante *T* longa fit *e*, *Vinetis* utere teste.
Inpetus excipies et *cornupetam* sibi junges,
Massagetes, *Venetus*, *Vegetus*, *Themetum* sociamus.
Ternaque quod variat, *pietas* testis tibi fiat. 360
Obliquos jungam, *segetem*, *testem* tibi ponam,
Sed sine *magnete*, *locuplete*, *lebete*, *quiete*.
Obliquis proprii longis debet sociari:
Hermetis, sed et *Agnetis* fient tibi testis.
Quando finalis *t* servat et *r*, breviabis; 365
Cum *feretro*, si vis, *meretrix* fiet tibi testis.
Verbum curtatur, *hebeto* pro teste locatur.
Demis *colletor*, *locupleto*, *quiete*, *poetor*.
Inde *moneto* datur, quod predictis sociatur.
*Effeta*que grecum credas in fine levandum. 370
V subeunte datur *e* longa, quod ecce probatur,
Hoc probat *equevus*, *longevus*, sive *Suewus*.
Sed *levo* sive *levis* pariter *breve* compositivis.
Demes composita, si sint tantum tibi nota.

---

339 *hyberus* = Iberus. 340 *delerus* = *delirus*, vgl. Du Cange 3, 50. 363 über *proprii* steht *nominis*.

375 Ante *B* fit brevis *i*, si fiant nomina sicut
Mulciber Hannibal, his *inibi* junges *alibique*.
20[b] Addis *habet*, *libet* atque *bibit*, dum compositiva
Fiunt, sicut *adhibet* et *quilibet*, *ebibo* testis.
Cetera producis, sicut *delibor*, *adibis*.
380 Ante *C* fit brevis *i*, sic *angelicum* volo poni.
Hinc *umbilicus*, demantur *amicus*, *aprîcus*.
Post hec *mundicies*, *vesica*, *mirica*, *pudicus*
Et cum *lorica* junges *formica*, *rubrica*.
Additur *urtica* post hoc *Nasica*, *tybîcen*.
385 In propriis *icus*, junges *lectica*, *Caycus*.
Sunt etiam longa de *vici* compositiva:
Convici, si vis, ex hinc dabitur tibi testis.
Nutrico simul *inspico*, *cornicor* et *ico*.
Productum, quando componis sicut *abico*.
390 Addes *postico*, *cervical* cum *caprifico*.
Post hec *extrico* predictis consociabo.
Hec igitur demis, sed non sine derivativis.
Testis *loricor* tibi sunt *mendicat*, *amicor*.
Compositum *dico*, velud *edico* sociato.
395 Jungitur *icis* ab *x*, hoc nempe probat tibi *felix*.
Sed *filicis*, *salicis* demes, a *perneco* jungis
Pernix, nam dat *icis*, de *pernîcor* dabit *îcis*.
Pro *pernice* citum, pro *pernice* sume *nocivum*.
Mas tantum dat *icis*, et ob hoc *calicis* breviabis.
400 21[a] *Mastîcem* demis, cui *Fenîcen* sociabis,
Seu sit avis, seu sit regio, vel homo regionis.
Addidit *ex*, dat *icis*, hinc *corticis* est tibi testis,
Demet *bombîcem*, sic cum *lodice*, *trilicem*.
D subeunte brevis datur *i*, *cupidus* tibi testis.
405 Hinc duo dememus, que sunt *infidus*, *Abydos*.
Istis adjunge trisillaba nomina prime,
Si velud *Alcides* tantum formentur in *ides*.
Sed curtabis *ides*, si non trisillaba cernes:
Priamides, si vis, hinc dabitur tibi testis.

---

385 über *propriis* steht *Valerîcia*. 395 über *x* steht *sillaba*.
401 daran schließt sich Graec. 467[a] eine Polemik gegen den Magister Aimericus. 403 über *ex* steht *sillaba*.

Sicut *formido* nomen producis in *ĭdo.* 410
De *cedo* sumpta produc velud est *homicida.*
Verbum produco, quod se transformat in *ido,*
Sicut *diffido, concido* sive *relido.*
Hec tria composita non dices abbrevianda:
Strido cum *stridet,* et eis conjungito *ridet.* 415
Preteritum jungis, *previdit* erit tibi testis.
Sed *do* compositum *scindo, findo, cado* curtum.
Obliquos brevio, *lapidem* testem tibi pono.
Inde duos demis *Crepidis* sive *Davidis.*
Dico tamen *Davi* seu *davi* atque *Davidis.* 420
Cum subit *F,* brevis *i,* nil prorsus ab hinc volo demi.
Hinc etiam, si vis, *Ysiphus* dabitur tibi testis.
21[b] Ante *G* fit brevis *i, caligam* volo testificari.
Demitur *auriga,* cui sit conjuncta *quadriga.*
Nomina terna per *o* conjungito sicut *origo.* 425
Addes *castigo, caligo* simulquoque *figo.*
Migro vel *frigo, friget* pariter sociabo,
Si componantur, quoniam non abbreviantur;
Transfigo sed et *emigro* testes tibi pono.
Istis consocies, si vis, *confrigo, refriges.* 430
Confrigo simul *instigo* longis sociabo.
Vestigo sequitur, quod *fastigo* comitatur.
Cum subit *L,* brevis *i,* debent sic *sibila* poni.
Demitur *exilis, subtilis, asilis, aprilis.*
Turbat *asilus* apes, miseros defendit *asilum.* 435
Adjunges *ile* neutrum, velud ecce *sedile.*
Nomina si terna fuerint de nomine sumpta,
Talia producis, velud a *monacho, monachilis.*
Ista tamen deme brevians *humilis parilis*que.
Nubilus et *pestilens, dapsilis* associabis 440
Protrahis *expilo* verbum, cui jungis *opilo.*
M subeunte brevis *i, pessimus* est tibi testis.
Excipe *sublimis,* post hoc *illimis, opimus.*
22[a] Neutraque de verbis quarte numquam breviabis:
Fulcio fulcimen sic dat *polioque polimen.* 445

---

420 über *Davi* steht *dis.* 424 *dum* ist schon vom Schreiber zu *cui* gebessert. 439 f. über den Beispielen stehen die Wurzelworte.

Jungitur *audimus* eademque jugatio, que dat
Et persona, modus, numerus, velud ecce *redimus*.
Compositum *simus*, *mimus* quoque sive *velimus*;
Sicut *possimus*, *nolimus* consociamus.
450 Conpositum *mimus* hiis temporibus negat usus.
Cum subit *N*, brevis *i*, species si prima sit illi.
Si peteres hanc rem *gemino cophino*que probare.
Sed proprium demis, *Martinus* erit tibi testis.
Inde *camînum*, junge *cuminum* sive *cyminum*,
455 Estque *catinum* sive *salinum* consociandum.
Jure dehinc cuncta producis derivativa,
Sicut *vaccinus*, *vitulinus* sive *bovinus*.
Circinus excipitur, sed et *uncinus* associatur.
Heccine undique ne jungas *morticina*, nempe
460 *Morticina* cadunt ferro, *morticina* morte.
G sibi preposita jungentur ab arbore sumpta:
Faginus est testis, *oleaginus* associabis.
Adjunges *acinum* verbumque *perendino* curtum.
Nomen ab adverbo quod traxeris associato.
465 22[b] Dummodo *t* careat, ut *cras* vox, unde cadebat
Crastinus, ergo datur pro teste quod abbreviantur.
Nam si *t* forte teneat, velut ecce *repente*,
Inde *repentinus* veniens non abbreviantur.
De saxis cuncta breviantur derivativa,
470 Et si non credis, *cristallinus* est tibi testis.
Hoc tu, Prisce, negas, quia non imitare poetas.
De filo curtum fiet tibi derivativum:
Bissinus hinc ponam testem, *bombicinus* addam.
Curtaque curtatis adverbia consociabis:
475 *Cominus* est testis per c, simul *eminus* addis.
Pro *triplici* verbo per *q*, si *quominus* ergo
Mi relegendo leves, nisi forte libentius erres.
Nomina, que terne fuerint, producito queque.
Denique *confinis* sic prolongas et *Erinis*.
480 Quodque per *in* cernis, *delfinis* erit tibi testis.
Obliquos terne reliquos debes breviare.

---

459 *jungis* Hs. 464 über *adverbo* steht *i. ab adverbio*.
471 Graec. 468[c] führt ein Beispiel aus Gutolfs Bernardgedicht an.

Sic et enim *nomen* dat *nominis, agminis agmen.*
Verbum curtabis, *predestino* sit tibi testis.
Hinc tamen *inclino, divino, supinat, opînor*
Demo, quibus socio *festino, propino, sagino.* 485
Longa fit *i* pre *na,* sint *machina, pagina* dempta.
23[a] *Fiscina* cum *patina* dictis puto consocianda.
Femina cum *trutina, prosperina, lamina* curta.
Bucina cum *mutina* sit *sarcina, fuscina,* juncta
Hiis *elemosina* sit, cui *runcina* se sociavit. 490
Que *cano* feminea componit, sunt similanda;
Hec in *cornicina* poteris perpendere vera.
P subeunte brevis datur *i,* fiat tibi testis
Polipus et *sonipes, constipo* demere debet.
Additur *obstipus,* sibi consociando *maniplus.* 495
Q subeunte damus *i* longam, sicut *iniquus,*
Antiquus, vel ut *obliquus, plerique, reliquit.*
Predictis adde pariter *deliquit, utrique.*
Cetera curtabis, *aliquis* dabitur tibi testis.
I super *R* brevis est, sed demitur inde *butirum.* 500
Invenies tamen in Statio, qui fertur Achillis:
‚Lac tenerum cum melle bibit, *butirum*que comedit'.
Cum venit a *lira, delirus* jungito, nempe
Pollice tango *liram,* facio cum vomere *liram.*
Addito *saphîrum,* dum signat nobile saxum. 505
Saxum *saphirum* dices, *saphirum* quoque vitrum.
Exceptis junge *nimirum* sive *papirum.*
Et proprium jungis, *Hogŷrus* erit tibi testis.
23[b] Sed *Saphiram* demis, curtatam denique cernis.
Infinitivos quarte longis sociato, 510
Sicut in *audire* cernis, *mugire, subire.*
Est super *S* brevis *i,* memor esto tamen *paradysi.*
Propria producis, *Anchises* sit tibi testis.
Si facis, ut debes, *gavisus* eis super addes.
Participansque pari forma debet sociari, 515
Sicut *derisus, invisus* sive *recisus.*
T subeunte brevis datur *i,* levitas tibi testis.

---

500 ff. die Quantität von *butirum* schwankt beträchtlich bei den römischen Dichtern. 512 über *i* steht *ut citisus.*

Jungitur *audimus* eademque jugatio, que dat
Et persona, modus, numerus, velud ecce *redimus*.
Compositum *simus*, *mimus* quoque sive *velimus*;
Sicut *possimus*, *nolimus* consociamus.
450 Conpositum *mimus* hiis temporibus negat usus.
Cum subit *N*, brevis *i*, species si prima sit illi.
Si peteres hanc rem *gemino cophino*que probare.
Sed proprium demis, *Martinus* erit tibi testis.
Inde *camînum*, junge *cuminum* sive *cyminum*,
455 Estque *catinum* sive *salinum* consociandum.
Jure dehinc cuncta producis derivativa,
Sicut *vaccinus*, *vitulinus* sive *bovinus*.
Circinus excipitur, sed et *uncinus* associatur.
Heccine undique ne jungas *morticina*, nempe
460 *Morticina* cadunt ferro, *morticina* morte.
G sibi preposita jungentur ab arbore sumpta:
Faginus est testis, *oleaginus* associabis.
Adjunges *acinum* verbumque *perendino* curtum.
Nomen ab adverbo quod traxeris associato.
465 22[b] Dummodo *t* careat, ut *cras* vox, unde cadebat
Crastinus, ergo datur pro teste quod abbreviantur.
Nam si *t* forte teneat, velut ecce *repente*,
Inde *repentinus* veniens non abbreviantur.
De saxis cuncta breviantur derivativa,
470 Et si non credis, *cristallinus* est tibi testis.
Hoc tu, Prisce, negas, quia non imitare poetas.
De filo curtum fiet tibi derivativum:
Bissinus hinc ponam testem, *bombicinus* addam.
Curtaque curtatis adverbia consociabis:
475 *Cominus* est testis per c, simul *eminus* addis.
Pro *triplici* verbo per *q*, si *quominus* ergo
Mi relegendo leves, nisi forte libentius erres.
Nomina, que terne fuerint, producito queque.
Denique *confinis* sic prolongas et *Erinis*.
480 Quodque per *in* cernis, *delfinis* erit tibi testis.
Obliquos terne reliquos debes breviare.

---

459 *jungis* Hs. 464 über *adverbo* steht *i. ab adverbio.*
471 Graec. 468[c] führt ein Beispiel aus Gutolfs Bernardgedicht an.

Sic et enim *nomen* dat *nominis, agminis agmen.*
Verbum curtabis, *predestino* sit tibi testis.
Hinc tamen *inclino, divino, supinat, opînor*
Demo, quibus socio *festino, propino, sagino.* 485
Longa fit *i* pre *na,* sint *machina, pagina* dempta.
23ᵃ *Fiscina* cum *patina* dictis puto consocianda.
Femina cum *trutina, prosperina, lamina* curta.
Bucina cum *mutina* sit *sarcina, fuscina,* juncta
Hiis *elemosina* sit, cui *runcina* se sociavit. 490
Que *cano* feminea componit, sunt similanda;
Hec in *cornicina* poteris perpendere vera.
P subeunte brevis datur *i,* fiat tibi testis
Polipus et *sonipes, constipo* demere debet.
Additur *obstipus,* sibi consociando *maniplus.* 495
Q subeunte damus *i* longam, sicut *iniquus,*
Antiquus, vel ut *obliquus, plerique, reliquit.*
Predictis adde pariter *deliquit, utrique.*
Cetera curtabis, *aliquis* dabitur tibi testis.
I super *R* brevis est, sed demitur inde *butirum.* 500
Invenies tamen in Statio, qui fertur Achillis:
‚Lac tenerum cum melle bibit, *butirum*que comedit'.
Cum venit a *lira, delirus* jungito, nempe
Pollice tango *liram,* facio cum vomere *liram.*
Addito *saphîrum,* dum signat nobile saxum. 505
Saxum *saphirum* dices, *saphirum* quoque vitrum.
Exceptis junge *nimirum* sive *papirum.*
Et proprium jungis, *Hogŷrus* erit tibi testis.
23ᵇ Sed *Saphiram* demis, curtatam denique cernis.
Infinitivos quarte longis sociato, 510
Sicut in *audire* cernis, *mugire, subire.*
Est super *S* brevis *i,* memor esto tamen *paradysi.*
Propria producis, *Anchises* sit tibi testis.
Si facis, ut debes, *gavisus* eis super addes.
Participansque pari forma debet sociari, 515
Sicut *derisus, invisus* sive *recisus.*
T subeunte brevis datur *i,* levitas tibi testis.

---

500 ff. die Quantität von *butirum* schwankt beträchtlich bei den römischen Dichtern. 512 über *i* steht *ut citisus.*

Demitur hinc *Ita* proprio de nomine sumpta,
Atque loci, propriaque simul producito cuncta.
520 Dic ita *Levitam*, *Ninivitam* sive *Thabîtam*.
Ad formam prime curtas adverbia norme.
Funditus est testis, *leviter* quoque, deme *viritim*.
Longis *invîtus* sociatur et *Hermafrodîtus*
Hiis in *fronîtum* sociabis et *ydolotîtum*.
525 Cum *margarita* pariter pones *aconîta*.
Lechitum cum *Cocîto* post hec sociabo.
Dices *pituitam*, si vis, si vis *pituîtam*.
Que trahis a verbo quarte longanda putato.
Nam si sic credas, *audîtus* ab *audio* formas.
530 *Abitus* hanc normam solum negat esse sequendam
24[a] Et curtum legitur, ne participans reputetur.
Verbum, quod terne fuerit seu forte quaterne,
Preteriens in *vi*, conjunctas *i* preeunte,
Sicut *servivi*, *quesivi* sive *petivi*.
535 Deponens etiam quarte communeque sicut:
Partimur seu *largimur* formantur in *itum*.
Hec igitur propriis *itum* dant cuncta supinis.
Cumque vides istis, ita *t* subeunte supinis.
I longam fieri, res est predigna notari:
540 Que descendit ab hiis, *îto* longam reputabis;
Si vis, *dormîto* testem dabo sive *petîtor*.
Unum deponens *oblitus* jungere debes,
Quod terne cum sit, predictis se sociavit.
Ac *itum* proprio studuit longare supino,
545 Que dant *tis* vel *tes*, productis addere debes.
Denique sic pones in *mitis*, *Israhelîtes*.
Nominis obliquos quod in *is* transit, dabo longos.
Samnis, *Samnitis* sic pono, *Quirîs*que *Quirîtis*.
Nomina flexure si videris esse secunde,
550 Sub primo genere non debes abbreviare,
Dum sint hec ipsa quovis de nomine sumpta
Et faciant *itus:* ab *avo* sic sumis *avitus*.
24[b] Si sunt feminea, tunc dices abbrevianda:
Servitus a *servo* sic descendisse memento.
555 Cetera curtabis *digitus*que datur tibi testis.
I super *V* longa, dabitur tibi testis *oliva*.

Semivir et *Ninive* debes tamen abbreviare.
Ante *B* fit brevis *o*, *Jacobum* testem tibi pono.
Excipis *ambobus*, *october* sive *duobus*.
Ante *C* fit brevis *o*, quod *colloco* teste probabo. 560
Suffoco deme, si stringat guttura, nempe
Suffocat extinguit, *suffocat* guttura stringit.
Demens *Capadocis*, obliquos non breviabis,
Hoc et in obliquis velud in *veloce* probabis.
Ante *D* fit brevis *o*, *sinodo* quod teste probabo. 565
Sed proprium demes, sicut *Merbodus*, *Herodes*.
Jungito *custodem*, quia non sequitur brevitatem.
Verbum producis ab *rodo*, datur tibi testis.
Compositum *fodio*, velud *effodit* abbreviato,
Quando sibi solam presentis vendicat horam. 570
Ante *G* fit brevis *o*, velud *arrogo*, sed breviato,
Cum sibi preposita sit *g* velud in *synagoga*.
O super *L* brevis est: *soboles* testis tibi fiet.
Sed re *Pactole*, *consolor*, *formacapole*.
Prestolor demo, quibus *excolo* associabo. 575
25ª Ante *B* fit brevis *u*, velut *innuba*, demis *Anabis*.
Jungitur *inpuber*, *innubus* sive *saluber*.
Exceptis addo se componentia *nubo*.
Ante *C* longa fit *u*, quod testibus ecce probabo:
Hinc datur *eunuchus* testis, *lactuca*, *caducus*. 580
Educo pro *nutrio*, demes *volucer*, sociando
Traducis et *reducis* istis sociare juberis.
Longa tamen video pariter *traduco*, *reduco*.
Compositum *lucror*, velud ecce *superlucror* addo.
Ante *D* longa fit *u*, fiat tibi testis *hirundo*. 585
Excipis hinc *pecudis*, *tutudit* simul associabis.
Inque *pudens* jungis, cui *contudit*, *erudit* addis.
Compositumque *studes* curtatis addere debes.
U super *F* rara, fiat tamen hec tibi longa.
Hinc tibi *subrufus* testis datur atque *gerufus*. 590
Ante *G* longa fit *u*, nam sic *lanugo* fatetur.
Conjugis hinc demis, cui *sanguisugam* sociabis.
Conpositum junge, cujus simplex tenet ante

562 ist am Rande nachgetragen. 585 *n* in *hirundo* ist unterpunktiert.

G vel *f*, *i* vel *p*, que debes abbreviare.
595 Preteritum demis perfectum, jungito *jugis*.
Ante *pugil*, *bijugis*, *refugit* fiant tibi testes.
U super *L* curta, *tumulo*, quod dico, probabo.
25[b] Deme *tribula*, simul *Getûlus*, *adulor* et hec, que
Tercia declinat, *torcular* quod tibi monstrat.
600 Sed *Zabulon* brevio, *sotular* simul *Hercule* jungo.
Et *speculâr* junge, *speculor* si primiciale
Exstiterit; si vero *specu*, proferto *specûlar*.
Longa fit *u* super *M*, fiat tibi testis *acumen*.
Incolumis, *columem* demantur et *autumo* sive
605 *Intumet* et *contumax*, *quesumus*, *assumus* atque
Ponumus et *volumus*, que cuncta sunt brevianda.
Longa fit *u* super *N*, *Lugdunum* do tibi testem
Ante *P* fit brevis *u*, velud *aucupis*, inde *syrupum*
Demendum credo, cui protinus associabo
610 *Conpositum*, cujus simplex non abbreviamus.
*Corrupi*que modo de *rupi* gignitur isto.
Regula subdatur, ut quanta sit *u*, videatur
Scilicet in voce quam simplicis esse figure.
Constat, ut hinc et eam cognoscas compositivam.
615 *P* subeunte brevis datur *u*, *lupus* est tibi testis.
Jupiter hinc demis, cum *p* preit, *r* vel *n* addis;
Pupillus, *rupis*, *nuper* dantur tibi testes.
Esto memor *pupule*, potes hanc enim variare.
U super *R* longa, *Biturix* et *purpura* curta.
620 26[a] Compositumque *furo*, *Lemures* pariter removebo.
Obliquos terne debes etiam breviare:
Fulguris est testis, *telluris* abhinc removebis.
U super *S* longa tibi sit pro teste *Padusa*.
Ante *T* longa fit *u*, testem tibi sume *volûto*.
625 Sed *putat* hinc et *uti* vel *uter* dissillaba demi
Debent, composita polisillaba non *puto* juncta.
Dum subit *V*, brevis *u*, testem *juvat* hinc tibi pono.
628 Si componatur, velut *adjuvo* nil retrahatur.

(rot) Explicit iste liber scriptus a fratre Gotolfo *(schwarz über ein rotes Wort, wohl auch von derselben Hand)*.

Explicit opus Magistri Gottolfi *(schwarz über rot radiert)* ordinis Cysterciensis Monachi.

III.

(Lilienfeld Nr. 137, 14. Jahrhundert. Pergament.)

168[c] *(rot)* Incipit tractatus de ordine judiciario, editus a fratre Gutolfo ordinis Cysterciensium. Prologus.

Licet repentina cecitate nebulante oculos meos otium michi tanquam alteri Ysaac necessitas, non voluntas, induxerit, volui tamen intellectus mei pasci venationibus et otium ducere minime otiosum. unde hoc parvissimum enchiridion de ordine judiciario ex legibus et decretis sanctorum Patrum et diffinitionibus summatim defloratum concepi et peperi, non (168[d]) supervacue, ut opinor, presertim, cum in sacrosanctis diffinitionibus non ad universas cautelas forma judiciaria sit descripta. et quia quidam ex nostris simplicitatem ordinis adeo suis inbiberunt affectibus, ut, si coram eis canonum vel decretorum seu legum ulla fiat mentio, quasi aliquid prophanum abhorreant et loquentem talia velut quodam maledicto reputent ipsum aërem polluisse, non presumpsi profundiora juris ingredi, ne dum placere contenderem, inciperem non placere. hunc autem laborem parvum quidem, sed, ut reor, non inutilem, in ratione debiti census, Reverendissime Pater, offerendum Vobis credidi devotissimo ex affectu.

(rot) Explicit prologus. Incipit tractatus de ordine judiciario. (*V dazu:* editus a fratre Gutolfo ordinis Cisterciensium.)

Universis licet dicatur: ‚recte judicate, filii hominum', prelati tamen, qui nonnunquam vel imperitia vel malitia perverse judicant, hoc sibi specialiter meminerint dictum. cum igitur super crimine aliquo criminalis instituitur actio, consideret judex, an ipsum crimen *(von anderer Hand nachgetragen)* sit notorium an occultum. ad evidentiam autem harum rerum valere videtur notorii distinctio.

(rot) De notorio juris et facti.

Est itaque notorium aliud juris, aliud facti. notorium juris fit dupliciter, vel per judicis sententiam, vel per criminosi confessionem propriam. notorium per sententiam judicis *(zweimal Hs.)* fit, cum quis per accusatorem super crimine aliquo convenitur coram judice et legitime convictus per sententiam condempnatur. notorium autem per confessionem propriam fit, cum quis

G vel *f*, *i* vel *p*, que debes abbreviare.
595 Preteritum demis perfectum, jungito *jugis*.
Ante *pugil*, *bijugis*, *refugit* fiant tibi testes.
U super *L* curta, *tumulo*, quod dico, probabo.
25[b] Deme *tribula*, simul *Getûlus*, *adulor* et hec, que
Tercia declinat, *torcular* quod tibi monstrat.
600 Sed *Zabulon* brevio, *sotular* simul *Hercule* jungo.
Et *speculâr* junge, *speculor* si primiciale
Exstiterit; si vero *specu*, proferto *specûlar*.
Longa fit *u* super *M*, fiat tibi testis *acumen*.
Incolumis, *columem* demantur et *autumo* sive
605 *Intumet* et *contumax*, *quesumus*, *assumus* atque
Ponumus et *volumus*, que cuncta sunt brevianda.
Longa fit *u* super *N*, *Lugdunum* do tibi testem
Ante *P* fit brevis *u*, velud *aucupis*, inde *syrupum*
Demendum credo, cui protinus associabo
610 *Conpositum*, cujus simplex non abbreviamus.
*Corrupi*que modo de *rupi* gignitur isto.
Regula subdatur, ut quanta sit *u*, videatur
Scilicet in voce quam simplicis esse figure.
Constat, ut hinc et eam cognoscas compositivam.
615 *P* subeunte brevis datur *u*, *lupus* est tibi testis.
Jupiter hinc demis, cum *p* preit, *r* vel *n* addis;
Pupillus, *rupis*, *nuper* dantur tibi testes.
Esto memor *pupule*, potes hanc enim variare.
U super *R* longa, *Biturix* et *purpura* curta.
620 26[a] Compositumque *furo*, *Lemures* pariter removebo.
Obliquos terne debes etiam breviare:
Fulguris est testis, *telluris* abhinc removebis.
U super *S* longa tibi sit pro teste *Padusa*.
Ante *T* longa fit *u*, testem tibi sume *volûto*.
625 Sed *putat* hinc et *uti* vel *uter* dissillaba demi
Debent, composita polisillaba non *puto* juncta.
Dum subit *V*, brevis *u*, testem *juvat* hinc tibi pono.
628 Si componatur, velut *adjuvo* nil retrahatur.

(rot) Explicit iste liber scriptus a fratre Gotolfo *(schwarz über ein rotes Wort, wohl auch von derselben Hand)*.

Explicit opus Magistri Gottolfi *(schwarz über rot radiert)* ordinis Cysterciensis Monachi.

III.

(Lilienfeld Nr. 137, 14. Jahrhundert. Pergament.)

168[c] *(rot)* Incipit tractatus de ordine judiciario, editus a fratre Gutolfo ordinis Cysterciensium. Prologus.

Licet repentina cecitate nebulante oculos meos otium michi tanquam alteri Ysaac necessitas, non voluntas, induxerit, volui tamen intellectus mei pasci venationibus et otium ducere minime otiosum. unde hoc parvissimum enchiridion de ordine judiciario ex legibus et decretis sanctorum Patrum et diffinitionibus summatim defloratum concepi et peperi, non (168[d]) supervacue, ut opinor, presertim, cum in sacrosanctis diffinitionibus non ad universas cautelas forma judiciaria sit descripta. et quia quidam ex nostris simplicitatem ordinis adeo suis inbiberunt affectibus, ut, si coram eis canonum vel decretorum seu legum ulla fiat mentio, quasi aliquid prophanum abhorreant et loquentem talia velut quodam maledicto reputent ipsum aërem polluisse, non presumpsi profundiora juris ingredi, ne dum placere contenderem, inciperem non placere. hunc autem laborem parvum quidem, sed, ut reor, non inutilem, in ratione debiti census, Reverendissime Pater, offerendum Vobis credidi devotissimo ex affectu.

(rot) Explicit prologus. Incipit tractatus de ordine judiciario. (*V dazu:* editus a fratre Gutolfo ordinis Cisterciensium.)

Universis licet dicatur: ‚recte judicate, filii hominum', prelati tamen, qui nonnunquam vel imperitia vel malitia perverse judicant, hoc sibi specialiter meminerint dictum. cum igitur super crimine aliquo criminalis instituitur actio, consideret judex, an ipsum crimen *(von anderer Hand nachgetragen)* sit notorium an occultum. ad evidentiam autem harum rerum valere videtur notorii distinctio.

(rot) De notorio juris et facti.

Est itaque notorium aliud juris, aliud facti. notorium juris fit dupliciter, vel per judicis sententiam, vel per criminosi confessionem propriam. notorium per sententiam judicis *(zweimal Hs.)* fit, cum quis per accusatorem super crimine aliquo convenitur coram judice et legitime convictus per sententiam condempnatur. notorium autem per confessionem propriam fit, cum quis

super crimine aliquo sponte confitetur. et licet juxta canones et leges multa sint, que ad confessionem prejudicialem exiguntur, in nostris tamen judiciis duo sunt tantum, que confessionem confitenti prejudicialem faciunt, hoc est, ut sit spontanea et publica. notorium autem facti est, cum testis est populus, vel cum dissimulationi non est locus, vel quod se exhibet oculis hominum, id est, quod ita habet facti evidentiam, quod nulla tergiversatione celari possit. et in hoc notorio judiciarius ordo non requiritur, quia evidentia patrati sceleris clamore non indiget accusatoris. et subdividitur, quia aliud est notorium facti manentis actu, ut si clericus teneat concubinam assidue et publice in domo; aliud est notorium facti transeuntis actu, ut si aliquis in publico interficiat hominem; aliud est notorium facti presumpti, ut si aliquis publice habitus (169[a]) est pro filio vel pro consanguineo alicujus, ubi non requiritur alia probatio.

(rot) Qui convocandi sint in examinatione cause criminalis.

Cum igitur in causa criminali persona regularis judicanda est, ad examinationem criminum non est multitudo convocanda, que frequenter rationis vacua, errorum dives, dum inconditis tumultibus perstrepit, veritatem rerum obnubilat et involvit, et variis ac discordibus mota sententiis, inpedimentum prestat judicio, nec permittit causas ordine debito terminari. sed nec inimici ejus, qui accusatus est, advocandi sunt consilio, ne veneno malitie sue inficiant consilia equitatis. nichil enim optabilius inimico prestari potest, quam si is, quem odit, ejus consiliis et judiciis subigatur.

(rot) De forma accusationis et inscriptionis.

Occultum autem crimen dicitur, quod licet aliqualis fama fortassis *(von anderer Hand nachgetragen)* publicaverit, nec dum tamen legitime probari potuit. et de hujusmodi crimine aliquando agitur per modum accusationis, aliquando per modum inquisitionis, aliquando per modum denuntiationis, aliquando per modum exceptionis. cum de crimine agitur (non *getilgt*) criminaliter, non civiliter, accusationem debet precedere legitima inscriptio; inquisitionem debet precedere clamosa insinuatio; denuntiationem debet precedere caritativa ammonitio; exceptionem debet precedere accusatoris objectio vel testis molesta testificatio.

sed nunc de singulis videamus. accusationem, ut predictum est, debet precedere legitima inscriptio. est autem inscriptio ad penam talionis spontanea obligatio eo sensu, quo diffinitio loquitur distinctione VII. capitulo: Flagellato pestilentie, paragrapho secundo: si quis alicui crimen imposuerit, quod ipse probare non possit, eandem penam sustineat, quam meruisset accusatus, si de imposito posset crimine comprobari. hec autem est inscriptionis utilitas, ne quisque procax aut malivolus ad infamandum aliquem facile prosiliat, cum, si in probando defecerit, penam talionis se subiturum indubitanter sciat. et hoc scribitur libro XI⁰. Codicis, tytulo de accusationibus: non statim reus, qui accusari potuit, estimetur, ne subjectam innocentiam feriamus. sed quisquis ille est, qui crimen intendit, in judicium veniat, nomen rei indicet, vinculum inscriptionis arripiat, custodie similitudinem habeat, ne inpunitam fore noverit licentiam mentiendi, cum calumpniam rei ad vindictam poscat similitudo supplicii. ita ergo ex hiis, que predicta sunt, facile colligitur, quod is, qui infamat, probationes in promptu habere debeat (169ᵇ), et si forte *(*flore *Hs.)* onus probationis reformidans subterfugia querat, quod per judicem compelli ad probandum valeat. qui enim coram judice procax et facilis fuit ad infamandum et accusandum, debet esse facilis et alacer ad probandum.

(rot) Judex neutri parti ante examinationem fidem attribuat.

Judicem autem non moveat ad credendum quelibet vel cujuslibet accusatio *(*accusationi *Hs.)*. convenit enim eum esse talem, qui non credat omni spiritui, sed ex indubitatis et certis probationibus condempnationis vel absolutionis sententiam promat, sicut beatus docet Augustinus: mala audita nullum moveant, nec passim etiam dicta absque certa probatione quisquam unquam credat, sed audita diligenter inquirat exemplo Dei dicentis: clamor Sodomorum et Gomorreorum venit ad me, et descendi, ut viderem, utrum clamorem, qui venit ad me, opere compleverint an non. cum beatus Augustinus dicit, quod mala passim dicta vel audita subito credere nemo debet, prelatos ab inconsulta sententie prolatione prohibet. idem ex verbis Dei loquentis innuitur, cum ex persona ejus dicitur: clamor Sodomorum et Gomorreorum venit ad me. licet enim Deus illorum peccatorum clamorem audierit, non tamen statim sententiam dampnationis

in eos protulit, cum tamen omnia, priusquam fierent, presciverit, et hoc utique faciens prelatis exemplum similiter faciendi dedit. sed quia quidam prelati, non pastores sed mercenarii, cum clamorem alicujus infamie de suis subditis audiunt, et tales, qui se ad periculum probationis offerant, non inveniunt, excusati esse volunt nullamque inquisitionem super audita infamia faciunt, redarguuntur et confunduntur per hoc, quod Deus de se loquitur: descendi, ut viderem etc. Deus ecce, qui clamorem Sodomorum audiit, precipitem dampnationis sententiam in eos non protulit, sed descendit et ad inquisitionem faciendam se accinxit. Deus igitur de celo descendit, super audito clamore inquisitionem facere non erubuit; prelatus facere inquisitionem super infamia subditorum erubescit? sed nimirum tales prelati excusatos se esse putant, si super statu subditorum nulla inquisitione facta culpas eorum nesciant. sed pueriliter errant, cum beatus Gregorius dicat: non est excusatio pastoris, si lupus oves comedit, et ipse nescit. prelatus enim, qui super gregem Domini constitutus est pastor, custos, speculator, si neglecta gregis custodia quietem corporis ceperit admittere, deliciis affluere, laute comedere, lautius bibere, jocis et risibus animam occupare, ructare, dormitare, discurrere, exilibus suis occasiones querere, occupationi temporalium plus quam saluti animarum (169c) intendere, plus sollicitudinis quatuor bubus quam quadraginta animabus impendere, curandis vitiis filiorum nullam operam dare, in omnibus mollem et remissum se agere, talis inquam prelatus, immo non prelatus sed mercenarius, audiat, non quod ego dico, qui nichil sum, sed quod Deus per Ezechiel loquitur, dicens: ve pastoribus, qui pascebant semetipsos, lac comedebatis et lanis operiebamini, et quod crassum erat, occidebatis, gregem autem meum non pascebatis; quod infirmum fuit non consolidastis, et quod egrotum non sanastis; quod confractum erat non alligastis, et quod abjectum non reduxistis; quod perierat, non quesistis, sed cum austeritate imperabatis et cum potentia, et disperse sunt oves mee eo, quod non esset pastor, et erraverunt greges mei, et non erat, qui requireret. hoc pro eo intulerim, ut obligatum se prelatus noverit ad faciendas super statu ovium suarum nunc clandestinas, nunc publicas inquisitiones, et uniuscujusque vitio ut sapiens medicus congruum remedium curet adhibere.

(rot) Qui accusat, accusationes in promptu habeat.

Accusatores sic se muniant, ut non omne, quod in buccam venerit, tumultuose et incaute effundant, sed ea nitantur regula, quam lex ponit in Codice tytulo de probationibus: sciant cuncti accusatores, eam se rem deferre in publicam notionem, que munita sit testibus ydoneis, vel instructa apertissimis documentis, vel indiciis ad probationem indubitatis, vel luce clarioribus expedita. judex ergo in causis criminalibus criminaliter agendis non fatiget accusatum, si accusator non fuerit legitimus, juxta decretum Felicis pape dicentis: si legitimi non fuerint accusatores, non fatigetur accusatus.

(rot) De hiis, qui ab accusando repelluntur.

Notandum igitur, quod ab accusatione regularium repelluntur vel excluduntur mulieres et laici, nisi in quatuor casibus: hoc est in crimine hereseos, in crimine symonie, et in crimine lese majestatis et in crimine perduellionis. permittuntur etiam ad accusationem eorum, si suam vel suorum injuriam prosequuntur. repelluntur etiam ab accusatione infames, quos Stephanus papa longo admodum expressit cathalogo, quorum plerosque generali nomine possumus dicere criminosos, qui super criminibus legitime convicti vel publice confessi sunt vel pro criminibus incarcerati vel regulari habitu spoliati vel a legitimis actibus ratione criminum separati, sicut diffinitio loquitur: Quicunque culpis suis exigentibus per superiorum suorum sententiam sive statuta (169[d]) ordinis privati fuerint habitu regulari, vel fuerint carcere mancipati pro furto, pro conspiratione, pro incendio, pro homicidio, pro falsitate litterarum, pro sollempni perjurio, pro sortilegio, publice confessi vel legitime convicti, tanquam infames seu criminosi ad actus legitimos nullatenus admittantur. quos quidem actus legitimos dicimus, ut nunquam admittantur ad accusationem vel testificationem et quod non possint eligere vel eligi in priorem, suppriorem, cellerarium vel confessorem. repelluntur etiam ab accusatione regularium et prelatorum persone verbis et moribus leves, sicut scribitur Extra. de purgatione canonica: illa infamia expurgatione non indiget, que ab inimico auctore vel a levibus processit. reputantur autem leves vituperatores et facile litigantes et quorum

vita reprehensibilis vel accusabilis est, unde Felix papa: Nullus aut inimicitiis studens, nullus frequenter litigans vel ad accusandum vel detrahendum facilis permittatur accusare. conspiratores vero et inimici capitales ab omni penitus accusatione funditus removentur. est etiam quoddam infamandi genus nequissimum, cum quis asserit, alium secum crimen aliquod commisisse, ipsum crimen retorquens in alium, non in semetipsum. qui casus qualiter judicandus sit, clare diffinitio loquitur in hunc modum: ne alicui ministret patrocinium fraus vel dolus quicunque alterius criminis particeps, nec vocatus in testem nec aliter compulsus, quasi in alterum retorquens crimen illud publice confitetur, pro convicto legitime habeatur et tanquam actor sceleris ex ore proprio judicatus suam allegans turpitudinem puniatur. talis enim dum crimen, cujus particeps ipse est, in alium intorquet, non veretur confiteri, et ideo tanquam criminoso non debet sibi super alieno crimine credi. unde est illud Julii pape: Nemini preterquam de crimine lese majestatis de se confesso super alieno crimine credi oportet, quia ejus atque rei professio periculosa est et admitti adversus quemlibet non debet. notandum est, quod accusatus de crimine non potest accusatorem suum reaccusare de pari vel minori crimine, non enim relatione criminis, sed innocentia reus absolvitur, nisi prius crimine, quo premitur, exutus fuerit, vel nisi suam vel suorum injuriam prosequatur. unde est illud capitulo tertio, questione XI: Neganda est accusatis, nisi suas suorumque injurias prosequantur, licentia criminandi in pari vel minori crimine, nisi prius crimine, quo premitur, se exuerint, ita tamen, ut et ipsi inscriptionem circa eos etiam pendente (170[a]) accusatione deponere possint. potest autem accusatus accusatorem suum reaccusare in majori crimine. unde dicitur: Ceterum si de majori crimine eum accusare voluerit, veluti si accusatus de fornicatione, de perjurio vel homicidio vel symonia vel alio quolibet hujusmodi crimine accusatorem suum impetere voluerit, non prohibetur. notandum etiam, quod, sicut lex dicit in codice de abolitionibus: Crimina, que mota sunt, ne semel finita instaurentur intercessione auctoritas sive judex prospiciet. notandum est, qui actionem criminalem instituerit et eam per biennium causa legitima non obstante prosequi distulerit, postea non est audiendus. lex enim criminales causas biennio finiri

constituit, ne reus dilatione nimia fatigetur. et hoc est, quod diffinitio clarius protestatur: Quecunque persona ordinis accusationes vel proclamationes suas per duos annos continuos postquam presentes in monasterio fuerint, scienter reservaverit, sciat omnem tam proclamandi quam accusandi coram quibuscunque ordinis judicibus super illos sibi de cetero adimi facultatem. ut autem visitatoribus et propriis patribus abbatibus plene correctionis relinquatur auctoritas, in eadem diffinitione subditur: Salva tamen inquisitione patrum abbatum. ex quibus verbis hic intelligi datur, quod visitatoribus et propriis patribus abbatibus etiam post multos annos data sit auctoritas super criminibus inquirendi et crimina puniendi. si tamen sint talia, in quibus post peractam penitentiam infamia relinquitur, ut est symonia. si[d] potest 2[a] causa. questio 1[a] 2[a] per totum. (*si*—totum *auf Rasur von späterer Hand, im Vindob. 79[b]*: Qd — *sonst gleich*).

(rot) Qualiter officiales a suis officiis absolvantur.

Licet autem circa regulares ordinem judiciarium et rigorem seu sollempnitatem juris non usquequaquam necesse sit interdum observari, eo quod, cum causa requirit, a suis officiis vel amministrationibus facilius possint amoveri, non tamen licet eos tanquam criminosos facile infamari, quod pro eo dixerim, ut, si prelatus subditum ab aliqua amministratione absolvendum judicaverit, sic absolvat, ut absolutus nullam ex hoc infamiam contrahat. quod si absolutionem infamia sequitur, necesse est, ut contra absolvendum non tumultuose, non inconsulte, sed sub inscriptionis vinculo procedatur, nisi accelerare absolutionem forte scandali magnitudo requirat.

(rot) Judex non assumat personam accusatoris vel testis.

Sunt autem plura, que in judicio criminum servanda ratio docet. primum est, ut accusatione alicujus accepta judex personam accusatoris vel testis non assumat. unde Fabianus papa: Nullus unquam presumat accusator simul esse et judex et testis. et item: Que judici tantum nota sunt, sine examinatione ferire non possunt, quia dum accusatoris persona assumitur, judiciaria po(170[b])testas amittitur. in una eademque causa nullus simul esse potest accusator et judex. secundum est, ut totum judicii

forum in quatuor distribuatur partes, ut videlicet judex sit per se, accusatores per se, testes per se, reus per se. unde Gregorius super accusatione cujusdam Stephani sic ait: Diligenter inquirendum est primum, si judicium ordinabiliter est habitum, id est, si alii accusatores, alii testes affuerint. item Fabianus papa: In omni judicio quatuor personas semper necesse est esse, id est, judices electos, accusatores congruos, defensores ydoneos atque legitimos testes. judices autem debent uti equitate, testis veritate, accusatores intentione ad amplificandam causam, defensores ex intentione ad muniendam causam. hi defensores dicuntur accusati. hinc Damasus papa: Sint per se accusatores, per se judices, per se testes, per se accusati, unusquisque in suo ordine. ex hiis colligitur, quod, qui semel inter accusatores comparuit, in una eademque causa testis amodo esse non poterit et econverso. Tercium est, ut accusator, dum accusat, accusandum presentem habeat, et accusatus copiam defendendi habere valeat, ut in Codice rescribitur cuidam Saturnino: Quia absente te judicatum te dicis, equum est tibi restitui cause defensionem. Item Cornelius papa: Omnia, que in absentes in omni negotio aut loco aguntur aut judicantur, omnino evacuentur. Item Marcellus papa: Non oportet quemquam judicari vel dampnari, priusquam legitimos presentes habeat accusatoros locumque defendendi accipiat ad abluenda crimina. Item Damasus papa: Qui accusare alium elegerit, per se et non per alium accuset, inscriptione videlicet premissa. Item Nycolaus papa: Necesse est *(von anderer Hand übg.)* secundum sacrarum scripturarum documenta ac secundum justitie trutinam, et accusatorem et accusatum simul adesse, et unam partem quantamcunque et qualicunque predita sit auctoritate sic prorsus audiri, ut alteri parti nullum prejudicium generetur. ista tamen decreta sic accipienda sunt, ut eis non obstantibus aliquis absens non judicari possit, qui per contumaciam se presumpserit judicio absentare. Quartum est, ut, si accusator, dum accusat plura crimina, et in primo probando deficiat, tanquam falsorum objector ad subsequentia minime admittatur. unde est illud Karthaginensis concilii: Placuit, ut, quibuscunque ab accusatoribus multa crimina objiciuntur, et unum ex hiis, de quo prius egerint, probare non valuerint, ad cetera non admittantur. Item Gratianus: Apparet, quod in primo

capitulo deficientes tamquam falsorum objectores ad subsequentia procedere non valent, secus autem est *(fehlt V)* in causis civilibus.

(rot) Quod negans non cogitur ad probandum.

(170c) Notandum est, cum reus negat, ut accusatorem judex ad probandum perurgeat crimen, quod res imposuit. negans enim ad probationem non tenetur, sicut lex dicit Codice de probationibus: Actor, qui asseverat se probare non posse necessitate monstrandi contrarium te non astringit, cum per rerum naturam ad factum negantis probatio nulla sit. Item: Intentioni vestre proprias afferre debetis probationes, nec adversa ab adversis debent adduci. Item: Frustra veremini, ne ab eo, qui lite pulsatur, probatio exigatur. in quibusdam tamen casibus probari solet, ut est negativa juris et negativa qualitatis et negativa, que habet affirmativam implicitam, et negativa facti, que indirecte probari potest, directe vero nunquam. et in ista negativa, que directe nunquam probatur, predicta legis verba accipienda sunt.

(rot) De sex speciebus probationum.

Probationum autem sex sunt species. prima est, que fit per rei evidentiam ut, si quis publice deprehendatur in adulterio, et hec transit in naturam notorii. secunda fit per famam publicam, condignis adminiculis fultam, ut, si quis infamatus sit de fornicatione, hujus infamie fidem et probationem faciunt alia amminicula, ut videlicet, si sit frequens in contubernio mulierum et eas alapizet et jocis afficiat et verba lascivia et turpia audenter profundat. tertia fit per presumptionem ut, si solus cum sola, que suspecta sit, frequenter videatur in loco suspecto, ut in secreto camere vel in lecto, presumitur de fornicatione. quarta fit per juramenti delationem ut, cum aliqua causa semiplene probata est, et ipsa semiplena probatio per juramenti delationem robur accipit. quinta fit per instrumentorum ostensionem ut, cum super re dubia proferuntur instrumenta publica, manu confecta vel alias fide digna. sexta fit per testium attestationem, et ista specie maxime utimur in nostris judiciis.

forum in quatuor distribuatur partes, ut videlicet judex sit per se, accusatores per se, testes per se, reus per se. unde Gregorius super accusatione cujusdam Stephani sic ait: Diligenter inquirendum est primum, si judicium ordinabiliter est habitum, id est, si alii accusatores, alii testes affuerint. item Fabianus papa: In omni judicio quatuor personas semper necesse est esse, id est, judices electos, accusatores congruos, defensores ydoneos atque legitimos testes. judices autem debent uti equitate, testis veritate, accusatores intentione ad amplificandam causam, defensores ex intentione ad muniendam causam. hi defensores dicuntur accusati. hinc Damasus papa: Sint per se accusatores, per se judices, per se testes, per se accusati, unusquisque in suo ordine. ex hiis colligitur, quod, qui semel inter accusatores comparuit, in una eademque causa testis amodo esse non poterit et econverso. Tercium est, ut accusator, dum accusat, accusandum presentem habeat, et accusatus copiam defendendi habere valeat, ut in Codice rescribitur cuidam Saturnino: Quia absente te judicatum te dicis, equum est tibi restitui cause defensionem. Item Cornelius papa: Omnia, que in absentes in omni negotio aut loco aguntur aut judicantur, omnino evacuentur. Item Marcellus papa: Non oportet quemquam judicari vel dampnari, priusquam legitimos presentes habeat accusatoros locumque defendendi accipiat ad abluenda crimina. Item Damasus papa: Qui accusare alium elegerit, per se et non per alium accuset, inscriptione videlicet premissa. Item Nycolaus papa: Necesse est *(von anderer Hand übg.)* secundum sacrarum scripturarum documenta ac secundum justitie trutinam, et accusatorem et accusatum simul adesse, et unam partem quantamcunque et qualicunque predita sit auctoritate sic prorsus audiri, ut alteri parti nullum prejudicium generetur. ista tamen decreta sic accipienda sunt, ut eis non obstantibus aliquis absens non judicari possit, qui per contumaciam se presumpserit judicio absentare. Quartum est, ut, si accusator, dum accusat plura crimina, et in primo probando deficiat, tanquam falsorum objector ad subsequentia minime admittatur. unde est illud Karthaginensis concilii: Placuit, ut, quibuscunque ab accusatoribus multa crimina objiciuntur, et unum ex hiis, de quo prius egerint, probare non valuerint, ad cetera non admittantur. Item Gratianus: Apparet, quod in primo

capitulo deficientes tamquam falsorum objectores ad subsequentia procedere non valent, secus autem est *(fehlt V)* in causis civilibus.

(rot) Quod negans non cogitur ad probandum.

(170c) Notandum est, cum reus negat, ut accusatorem judex ad probandum perurgeat crimen, quod res imposuit. negans enim ad probationem non tenetur, sicut lex dicit Codice de probationibus: Actor, qui asseverat se probare non posse necessitate monstrandi contrarium te non astringit, cum per rerum naturam ad factum negantis probatio nulla sit. Item: Intentioni vestre proprias afferre debetis probationes, nec adversa ab adversis debent adduci. Item: Frustra veremini, ne ab eo, qui lite pulsatur, probatio exigatur. in quibusdam tamen casibus probari solet, ut est negativa juris et negativa qualitatis et negativa, que habet affirmativam implicitam, et negativa facti, que indirecte probari potest, directe vero nunquam. et in ista negativa, que directe nunquam probatur, predicta legis verba accipienda sunt.

(rot) De sex speciebus probationum.

Probationum autem sex sunt species. prima est, que fit per rei evidentiam ut, si quis publice deprehendatur in adulterio, et hec transit in naturam notorii. secunda fit per famam publicam, condignis adminiculis fultam, ut, si quis infamatus sit de fornicatione, hujus infamie fidem et probationem faciunt alia amminicula, ut videlicet, si sit frequens in contubernio mulierum et eas alapizet et jocis afficiat et verba lascivia et turpia audenter profundat. tertia fit per presumptionem ut, si solus cum sola, que suspecta sit, frequenter videatur in loco suspecto, ut in secreto camere vel in lecto, presumitur de fornicatione. quarta fit per juramenti delationem ut, cum aliqua causa semiplene probata est, et ipsa semiplena probatio per juramenti delationem robur accipit. quinta fit per instrumentorum ostensionem ut, cum super re dubia proferuntur instrumenta publica, manu confecta vel alias fide digna. sexta fit per testium attestationem, et ista specie maxime utimur in nostris judiciis.

(rot) Que sunt in testibus requirenda.

Et licet juxta leges et canones multa sint, que in testibus legitimis concurrere debeant, nos tamen nisi pauca ponemus, que secundum rigorem judiciorum aput nos consuetorum in testibus requiri oportet. primum est, dum causa criminalis agitur, ut testis sit etatis legitime, hoc est ad minus XX annorum. unde est illud: In testimonium accusator excitare non debet eum, qui publico judicio reus erit aut qui minor XX annis erit. adolescentia enim suspecte levitatis est, que facile veritatem taceat (170[d]) vel exprimat falsitatem. aput nos tamen in causa criminali minores XX annis, dum sunt bone conversationis, spectate devotionis, clare fame, moribus et verbo graves, ad testimonium admittuntur, auctoritate regule discentis: Samuel et Daniel pueri presbiteros judicaverunt. testis autem debet esse bone fame, alias repellitur. sunt autem aput nos infames, qui aliis per accusationem crimina imposuerunt et probare ea non potuerunt, et quibus crimina per accusationem imposita sunt et probationes eorundem criminum contra se admittere noluerunt et probationum metu se gratie judicis submiserunt, et qui super criminibus convicti vel publice confessi sunt, vel pro criminibus incarcerati, vel regulari habitu spoliati, vel pro criminibus a legitimis actibus segregati, vel qui pro criminibus publicas et sollempnes egerunt penitentias, ut sunt fornicatores et fures et proprietarii, qui circa dampnationem carceris penas ordinarias et publicas in conventibus solvere sunt compulsi. testis etiam non debet esse consanguineus vel domesticus vel notabili familiaritate vinctus ei, pro quo testimonium ferendum est. nec debet esse socius inite factionis, et ne sit conspirator et inimicus accusati. et generaliter omnes, qui ab accusando repelluntur, a testificatione pariter avelluntur. Item: Testis unus in causa prejudiciali nichil facit. unde legislator in Codice ait: Manifeste sancimus, ut unius omnino testis responsio non audiatur, etiam si honore preclare curie prefulgeat. in causa tamen, que nulli prejudicat, admittitur unus testis et auditur, et licet in causa prejudiciali unius testimonium nichil faciat ad certam probationem, facit tamen ad presumptionem, dum modo sit bone fame et dignus fide.

(rot) Qualiter testes admittantur.

Tacitis ergo causis, in quibus juxta leges et canones certo numero testes requiruntur, ut in testamentis et accusatione episcoporum et cardinalium, cum ad nos ista non pertineant, de cetero in causis aput nos ordine judiciario ventilandis duo vel tres testes fide digni sufficiunt juxta verbum Veritatis, quo dicitur: In ore duorum vel trium testium stat omne verbum. in crimine autem, propter quod ira Dei venit in filios diffidentie, tres fide digni testes sufficiunt, etiamsi eorum testimonium fuerit singulare. si tamen a retroactis temporibus fama hujus criminis contra accusatum comprobata fuerit laborasse, et in hoc casu odio hujus criminis non requiritur distinctio inter accusatores et testes. sive enim dicantur accusatores sive improprie testes, nichil refert, dum modo fide digni sunt et (171[a]) fama, ut predictum est, a retroactis temporibus suffragetur, convincere possunt hujus criminis accusatum, nec erit in eis sub juris rigore accusationis seu attestationis titulus requirendus, quod diffinitio clare satis innuit, cum dicit: Si tres fidedigni contra talem deposuerant, condempnabunt eum, licet in testimonio fuerint singulares, nullam vocabuli accusationis vel attestationis faciens mentionem. Item: Ante prolationem testimonii jurabit, sicut lex loquitur: Juris jurandi testes, priusquam testimonium perhibeant jamdudum artari precepimus. et Extra. de testibus: Nullus testimonio quantumcunque religiosus existat, nisi juratus deposuerit, in prejudicium alterius credi oportet. jurabit autem testis, quod dicet totam veritatem, quam novit de re, de qua queritur. item, quod nullam falsitatem interserat. item, quod dicet testimonium pro utraque parte. item, quod nec pretio vel amicitia vel privato commodo dicet veritatem. item, dicet testis veritatem, sicut scit, quia quod scit per visum, hoc dicet de visu, et quod per auditum, hoc de auditu, nec dicet se credere, quod scit pro certo et econverso, et quod non manifestabit partibus dictum suum, antequam publicetur. Item, judex juramento a testibus accepto, cum uno solo teste secedet separato ab aliis et singula dicta testis redigat in scripto per manum notarii vel alicujus sapientis deputati ad hoc. et hec separatio introducta est a Daniele, qui separavit duos senes, et interrogare debet judex de singulis

circumstantiis: persona, loco, tempore, fama, visu, auditu, et omnia in scripto redigere.

(rot) Quinque diversitates faciunt testimonium non valere.

Sunt autem quedam diversitates, que faciunt testimonium non valere. diversitas in re obest testimonio, ut, cum unus testis tractat de una re, et alter de altera, vel alius de uno facto, et alius de alio, et tunc nichil probant, cum singuli sint. Item, si sit diversitas in persona, ut, si unus testetur de Petro, alius de Johanne. Item, si sit diversitas in denominatione temporis, ut, si unus dicat crimen commissum in die, alter in nocte. diversitas etiam loci nocet, ut unus dicat crimen commissum in uno loco, et alter in alio; propter hujusmodi diversitatem loci Daniel dampnavit presbiteros contra Susannam testificantes. et hec loci diversitas maxime nocet testimonio. Item, si sit diversitas in gradu, ut, si in causa matrimoniali unus dicat, consanguinitatem stare in primo gradu, alter in secundo. harum diversitatum quasdam sanctorum Patrum auctoritas reprehendit, unde est illud (171 b) Kalixti: Testes presentes de hiis, que viderunt et noverunt, veraciter testimonium proferant, nisi de hiis, que sub eorum presentia acta esse noscuntur. De hiis etiam, que audierunt, si ad hoc vocati sunt, in civili causa testimonium dicere possunt. Ex hiis ultimis verbis datur intelligi, quod in causa criminali testimonium de solo auditu non est aliquoties admittendum. Item Kalixtus ait: Inania autem testimonia ex transitu perhibita, que ab eo, qui propter aliud opus adveniens audivit aliquo dicente, se accepisse ab aliquo aurum, vel debere alicui, nulla ratione valere censemus. Item: Simul autem necesse est, ut testes videant, quod si alius uno tempore et alius alio viderit, diversitas temporum eorum non admittit testimonium. Item, Leo papa: Eorum voces tamquam plurium non admittuntur, quos temporum quedam diversitas simul interesse prohibuit. Cum autem attestationes publicate fuerint, fiat de eis copia partibus, hoc est accusatori et accusato, ut super eis collatione facta nulli parti defensionis copia subtrahatur. et hoc Clemens papa in Clementina innuit, cum dicit: Patres abbates vel visitatores super hiis, que sibi privatim suggesta fuerint, non procedant ad punitionem personarum, nisi prius coram accusato in presentia quatuor aut quinque

seniorum domus publicata fuerint in secreto, et tunc de plano et sine strepitu videant, si sint vera, et si, super hiis sic ad punitionem fuerit procedendum. Cum papa iste coram accusato articulos criminum publicari jubet, ad hoc ejus *(von anderer Hand übg.)* non pergit intentio, ut ex auditione criminum eidem impositorum plus erubescat, plus confundatur, sed ut locum se habeat defendendi et accusatorem ab accusando et testes a testificando legitimis exceptionibus repellendi. Notandum etiam, quod in causa criminali testis non debet invitus compelli ad ferendum testimonium. Notandum etiam, quod, cum aliquis infamatus fuerit per bonos et graves super aliquo crimine, nec tamen certus apparet accusator, qui se ad probationem ponat. vel si quis ad accusandum se posuerit et in probando defecerit, indicenda est accusato canonica purgatio, hoc est, ut se purget juramento et compurgatores habeat sui ordinis ad arbitrium judicis. quos si habere non potuerit, tolerari potest et sui solius juramentum poterit admitti ad plenam purgationem ejus. Cujus juramenti forma talis est: Ego talis juro, quod non feci istud, de quo sum infamatus, per me vel per submissam personam, cui mandaverim, nec consilium dedi nec auctoritatem. compurgatores autem jurabunt sic: Nos credimus, quod ipse verum juravit, vel: Nos credimus verum, quod ipse juravit. hanc purgationis (171[c]) formam canones expresserunt, quos ponere supervacuum est. Notandum etiam, quod ad purgationem canonicam accusatus, etiam si velit, non est admittendus, dum crimen est notorium, vel dum accusator sub inscriptionis vinculo se ponit ad probationem.

(rot) De inquisitionibus.

Nunc de inquisitionibus videamus. inquisitio locum non habet, cum quis infamatus fuerit per inimicos vel per malignos et leves et fide indignos homines, aput bonos et graves fama ejus integra remanente. unde est illud: Illa infamia expurgatione non indiget, que ab inimico auctore vel a levibus processit. Nec eum infamatum quis reputare debet, cujus aput bonos et graves lesa opinio non est. Necesse igitur est, ut is, contra quem instituenda est inquisitio, aput graves, bonos et honestos diffametur. cum ergo certus accusator non apparuerit, et infamia crebrescit et invalescit, et clamor non semel vel bis, sed crebro

aures judicis pulsaverit, judex vel prelatus procedere debet ad inquisitionem, etiam si ei copia testium fide dignorum affuerit, fama publica vice actoris fungente, ipse eos producere poterit contra infamatum. In loco etiam, ubi infamatus habitat, inquisitio facienda est, quia facilius ibi veritas poterit inveniri. debet autem presens esse, contra quem fit inquisitio, nisi per contumaciam se absentet, et non solum ei dicta, verum etiam et criminancium nomina, ut quid et a quo sit dictum appareat, sunt evidentius publicanda et copia defensionis est ei danda, et licentia excipiendi et replicandi contra criminatores, ut, cum egitima defensione uti permittitur, infamantium terreatur levitas et audacia reprimatur. sed et testes inducti contra infamatum jurabunt se dicturos totam veritatem, nec super aliquibus causis dicant nisi super hiis, quas fama vulgaverat, et que ad inquirendum permovisse judicem comprobantur, et in hujus inquisitione, que fit super excessu persone, criminosi vel inimici testes minime admittuntur. quod si accusator in probando defecerit, et tamen infamia persone multiplicatur et scandalum in populo grassatur, infamata canonica purgatio est indicenda, ut secundum arbitrium judicis et juxta qualitatem et quantitatem criminum compurgatores sui ordinis habeat vel, si necesse sit, inferioris gradus, qui cum eo et pro eo, quod credant eum esse innocentem, juris jurandi prebeant sacramentum. si vero super statu persone, an digna sit vel ecclesie fiat inquisitio, sufficit infamationem precessisse. nec enim necesse est demonstrari capitula, que diffamatio publicavit, et tam inimici quam amici admittentur (171[d]) et jurabunt se dicturos veritatem super hiis, que viderunt, correctionis remedio indigere. salvis igitur, que super forma inquisitionis dicta sunt, de cetero minime debent negligi, que diffinitio precipit evidenter. Quotienscunque commissio alicui facta fuerit contra personas ordinis a capitulo generali, in ipsa commissione certi articuli exprimantur, in ipso capitulo propositi, super quibus fuerit inquirendum. et de eisdem articulis sigillatis fiat copia tam partibus quam inquisitoribus a capitulo constitutis, annoque sequenti dicti articuli capitulo presententur, ut ibi liquido pateat, si processerit secundum traditam sibi formam. ex hac diffinitione colligitur, quod si a superiore judice vel patre abbate inferiori abbati inquisitio vel commissio fuerit sub sigillis

suo et assessorum suorum, processus habitus eidem superiori vel patri tenebitur nunciare.

(rot) De denuntiatione.

Nunc videndum est de denuntiatione. denuntiationem debet precedere caritativa ammonitio. nec est in ea necessaria inscriptio, quia non agitur per eam de crimine criminaliter. denuntiaturus ergo debet denuntiandum prevenire caritativa ammonitione juxta illud evangelicum: si peccaverit in te frater tuus etc. si autem denuntiandum non premonuerit, a denuntiatione repellitur. repelluntur etiam a denuntiatione criminosi et infames, inimici et suspecti. cum enim sua crimina non correxerint, presumendum est, quod malo zelo illud faciant propter illud evangelii: Ypocrita, ejice primum etc. nisi suam vel suorum injuriam prosequantur. effectus autem denuntiationis est, ut denuntiato remanenti in dignitate et ordine pro qualitate et quantitate criminis injungatur penitentia salutaris, nisi criminis enormitas aliter exigeret. sicut si convictus est de symonia, de qua non potest penitere retento eo, quod symoniace acquisivit, vel nisi infamatio vel scandali magnitudo ad degradationem ejus judicem moveat et compellat. hanc autem denuntiandi formam diffinitio videtur exprimere, ubi ait: Nulli monacho vel converso liceat patri abbati vel alteri persone litteras contra abbatem suum dirigere, sed, quicquid in abbate vel abbatia fuerit corrigendum, et abbas illud ad ammonitionem seniorum corrigere noluerit, visitatori potius reservatur.

(rot) De Exceptionibus.

Nunc videndum est de exceptionibus. circa quas notandum, quod accusatus de crimine potest excipere contra accusatorem (172[a]), ut repellat eum ab agendo, aliquando contra testem, ut repellat eum a testificando; et si exceptionem legitime probaverit, repelluntur, iste ab agendo, ille a testificando. sed propter hoc non infamatur testis, nec alia plectitur. accusatorem posse repelli ab agendo patet ex rescripto quodam Codicis libro XI, ubi legitur: Prius est, ut in criminibus cedis atque vulnerum, que tibi ut graviora ab adversario tuo obiciuntur, respondeas et tunc demum ex eventu cause judex estimabit, an permittendum sit eundem accusare, tamen et si prior inscrip-

aures judicis pulsaverit, judex vel prelatus procedere debet ad inquisitionem, etiam si ei copia testium fide dignorum affuerit, fama publica vice actoris fungente, ipse eos producere poterit contra infamatum. In loco etiam, ubi infamatus habitat, inquisitio facienda est, quia facilius ibi veritas poterit inveniri. debet autem presens esse, contra quem fit inquisitio, nisi per contumaciam se absentet, et non solum ei dicta, verum etiam et criminancium nomina, ut quid et a quo sit dictum appareat, sunt evidentius publicanda et copia defensionis est ei danda, et licentia excipiendi et replicandi contra criminatores, ut, cum egitima defensione uti permittitur, infamantium terreatur levitas et audacia reprimatur. sed et testes inducti contra infamatum jurabunt se dicturos totam veritatem, nec super aliquibus causis dicant nisi super hiis, quas fama vulgaverat, et que ad inquirendum permovisse judicem comprobantur, et in hujus inquisitione, que fit super excessu persone, criminosi vel inimici testes minime admittuntur. quod si accusator in probando defecerit, et tamen infamia persone multiplicatur et scandalum in populo grassatur, infamata canonica purgatio est indicenda, ut secundum arbitrium judicis et juxta qualitatem et quantitatem criminum compurgatores sui ordinis habeat vel, si necesse sit, inferioris gradus, qui cum eo et pro eo, quod credant eum esse innocentem, juris jurandi prebeant sacramentum. si vero super statu persone, an digna sit vel ecclesie fiat inquisitio, sufficit infamationem precessisse. nec enim necesse est demonstrari capitula, que diffamatio publicavit, et tam inimici quam amici admittentur (171[d]) et jurabunt se dicturos veritatem super hiis, que viderunt, correctionis remedio indigere. salvis igitur, que super forma inquisitionis dicta sunt, de cetero minime debent negligi, que diffinitio precipit evidenter. Quotienscunque commissio alicui facta fuerit contra personas ordinis a capitulo generali, in ipsa commissione certi articuli exprimantur, in ipso capitulo propositi, super quibus fuerit inquirendum. et de eisdem articulis sigillatis fiat copia tam partibus quam inquisitoribus a capitulo constitutis, annoque sequenti dicti articuli capitulo presententur, ut ibi liquido pateat, si processerit secundum traditam sibi formam. ex hac diffinitione colligitur, quod si a superiore judice vel patre abbate inferiori abbati inquisitio vel commissio fuerit sub sigillis

suo et assessorum suorum, processus habitus eidem superiori vel patri tenebitur nunciare.

(rot) De denuntiatione.

Nunc videndum est de denuntiatione. denuntiationem debet precedere caritativa ammonitio. nec est in ea necessaria inscriptio, quia non agitur per eam de crimine criminaliter. denuntiaturus ergo debet denuntiandum prevenire caritativa ammonitione juxta illud evangelicum: si peccaverit in te frater tuus etc. si autem denuntiandum non premonuerit, a denuntiatione repellitur. repelluntur etiam a denuntiatione criminosi et infames, inimici et suspecti. cum enim sua crimina non correxerint, presumendum est, quod malo zelo illud faciant propter illud evangelii: Ypocrita, ejice primum etc. nisi suam vel suorum injuriam prosequantur. effectus autem denuntiationis est, ut denuntiato remanenti in dignitate et ordine pro qualitate et quantitate criminis injungatur penitentia salutaris, nisi criminis enormitas aliter exigeret. sicut si convictus est de symonia, de qua non potest penitere retento eo, quod symoniace acquisivit, vel nisi infamatio vel scandali magnitudo ad degradationem ejus judicem moveat et compellat. hanc autem denuntiandi formam diffinitio videtur exprimere, ubi ait: Nulli monacho vel converso liceat patri abbati vel alteri persone litteras contra abbatem suum dirigere, sed, quicquid in abbate vel abbatia fuerit corrigendum, et abbas illud ad ammonitionem seniorum corrigere noluerit, visitatori potius reservatur.

(rot) De Exceptionibus.

Nunc videndum est de exceptionibus. circa quas notandum, quod accusatus de crimine potest excipere contra accusatorem (172[a]), ut repellat eum ab agendo, aliquando contra testem, ut repellat eum a testificando; et si exceptionem legitime probaverit, repelluntur, iste ab agendo, ille a testificando. sed propter hoc non infamatur testis, nec alia plectitur. accusatorem posse repelli ab agendo patet ex rescripto quodam Codicis libro XI, ubi legitur: Prius est, ut in criminibus cedis atque vulnerum, que tibi ut graviora ab adversario tuo obiciuntur, respondeas et tunc demum ex eventu cause judex estimabit, an permittendum sit eundem accusare, tamen et si prior inscrip-

tionem deposuisti. Item Extra. Alexander tertius Gaio cano. electo: Super causa hujusmodi neutrum ait ad ejus accusationem admisimus, sed utrisque de objectis criminibus purgationem duximus injungendam. quod etiam testis per exceptionem legitimam repelli possit a testificando, dicit Lex in Codice de probationibus: Non est adimenda licentia ex ipsis depositionibus testium testimonium eorum arguere. Item: Alexander tertius: Super quod quesivisti a nobis, utrum testes illi sint reprobandi in causa criminali vel civili, quibus ab adversa parte crimina opponuntur, tue prudentie respondemus, quod licet ante non sint convicti vel confessi de criminibus istis, dum modo convincantur, ad testimonium non debent admitti. Item: Pene omnes cause, propter quas repellitur aliquis ab accusando, valent accusato excipienti, ut testis repellatur a testificando.

Hec de ordine judiciario aput nos, etsi non ex toto, tamen aliqualiter servando *(l.* serviendo?*)*, Vestre Reverentie scripsi, nec presumpsi in profundum juris pedem ponere, ne quod dixi fieret onerosum. Quod vero de purgatione canonica formam servando posui, non putes usquequaque aput nos inconsuetum, cum tempore meo domnus Albertus, quondam abbas Victoriensis, coram domino Winrico, sancte memorie abbate Eberacensi et inquisitore a patribus ordinis destinato, se suo nec non XII sacerdotum juxta formam canonicam expurgaverit juramento.

(rot) Explicit tractatus fratris Gutolfi ordinis Cysterciensis de ordine judiciario.

Übersicht des Inhaltes.

Vorbemerkung S. 1.
Untersuchungen.
Die Grazer Hs. 1476 S. 2. — Die Grammatik S. 3. — Ihre Quellen S. 3. — Selbständige Kritik S. 8. — Die Beispiele S. 9. — Ursprung im Kloster S. 11. — Schulpraxis S. 12. — Der Verfasser ein Deutscher S. 13. — Ein Österreicher S. 14. — Seine Bildung S. 15. — Interesse für deutsches Altertum S. 16. — Das Vokabular S. 17. — Quellen S. 22. — Gutolf von Heiligenkreuz S. 23. — Seine Person S. 24. — Handschriften seiner Grammatik S. 24. — Begleitworte dazu S. 27. — Spuren der Bestimmung des Werkes S. 31. — Die Zisterzienserinnen zu St. Nikolaus in Wien S. 34. — Weitere Nachweise über Gutolf S. 36. — Die Vita S. Bernardi S. 38. — Verhältnis zur Vorlage S. 40. — Selbständiger Einschub S. 43. — Das Leben der heil. Agnes S. 45. — Verhältnis zur Vorlage S. 47. — Rapoto von Heiligenkreuz S. 49. — Gutolfs Akzentlehre S. 51. — Quelle und Bestimmung des Gedichtes. S. 51. — Zwei Prosaschriften werden Gutolf abgesprochen S. 52. — Der Ordo judiciarius von Gutolf S. 54. — Zur Geschichte des Klosters Viktring in Kärnten S. 56. — Die Vita Wilbirgis Einwics von St. Florian S. 59. — Charakteristik des Werkes S. 60. — Wilbirgis S. 62. — Der Cursus Einwics S. 64. — Entstehung der Schrift S. 66. — Die Stellen über Gutolf S. 68. — Zwei davon später eingeschaltet S. 72. — Ob von Einwic? S. 75. — Gutolf und Wilbirgis S. 76. — Wahrheit der Darstellung S. 76. — Gutolfs Persönlichkeit S. 78.
Texte.
I. Der Dialog über St. Agnes S. 82. — II. Die Akzentlehre S. 95. — III. Der Ordo judiciarius S. 113.

tionem deposuisti. Item Extra. Alexander tertius Gaio cano. electo: Super causa hujusmodi neutrum ait ad ejus accusationem admisimus, sed utrisque de objectis criminibus purgationem duximus injungendam. quod etiam testis per exceptionem legitimam repelli possit a testificando, dicit Lex in Codice de probationibus: Non est adimenda licentia ex ipsis depositionibus testium testimonium eorum arguere. Item: Alexander tertius: Super quod quesivisti a nobis, utrum testes illi sint reprobandi in causa criminali vel civili, quibus ab adversa parte crimina opponuntur, tue prudentie respondemus, quod licet ante non sint convicti vel confessi de criminibus istis, dum modo convincantur, ad testimonium non debent admitti. Item: Pene omnes cause, propter quas repellitur aliquis ab accusando, valent accusato excipienti, ut testis repellatur a testificando.

Hec de ordine judiciario aput nos, etsi non ex toto, tamen aliqualiter servando *(l.* serviendo?*)*, Vestre Reverentie scripsi, nec presumpsi in profundum juris pedem ponere, ne quod dixi fieret onerosum. Quod vero de purgatione canonica formam servando posui, non putes usquequaque aput nos inconsuetum, cum tempore meo domnus Albertus, quondam abbas Victoriensis, coram domino Winrico, sancte memorie abbate Eberacensi et inquisitore a patribus ordinis destinato, se suo nec non XII sacerdotum juxta formam canonicam expurgaverit juramento.

(rot) Explicit tractatus fratris Gutolfi ordinis Cysterciensis de ordine judiciario.

Übersicht des Inhaltes.

Vorbemerkung S. 1.
Untersuchungen.
Die Grazer Hs. 1476 S. 2. — Die Grammatik S. 3. — Ihre Quellen S. 3. — Selbständige Kritik S. 8. — Die Beispiele S. 9. — Ursprung im Kloster S. 11. — Schulpraxis S. 12. — Der Verfasser ein Deutscher S. 13. — Ein Österreicher S. 14. — Seine Bildung S. 15. — Interesse für deutsches Altertum S. 16. — Das Vokabular S. 17. — Quellen S. 22. — Gutolf von Heiligenkreuz S. 23. — Seine Person S. 24. — Handschriften seiner Grammatik S. 24. — Begleitworte dazu S. 27. — Spuren der Bestimmung des Werkes S. 31. — Die Zisterzienserinnen zu St. Nikolaus in Wien S. 34. — Weitere Nachweise über Gutolf S. 36. — Die Vita S. Bernardi S. 38. — Verhältnis zur Vorlage S. 40. — Selbständiger Einschub S. 43. — Das Leben der heil. Agnes S. 45. — Verhältnis zur Vorlage S. 47. — Rapoto von Heiligenkreuz S. 49. — Gutolfs Akzentlehre S. 51. — Quelle und Bestimmung des Gedichtes. S. 51. — Zwei Prosaschriften werden Gutolf abgesprochen S. 52. — Der Ordo judiciarius von Gutolf S. 54. — Zur Geschichte des Klosters Viktring in Kärnten S. 56. — Die Vita Wilbirgis Einwics von St. Florian S. 59. — Charakteristik des Werkes S. 60. — Wilbirgis S. 62. — Der Cursus Einwics S. 64. — Entstehung der Schrift S. 66. — Die Stellen über Gutolf S. 68. — Zwei davon später eingeschaltet S. 72. — Ob von Einwic? S. 75. — Gutolf und Wilbirgis S. 76. — Wahrheit der Darstellung S. 76. — Gutolfs Persönlichkeit S. 78.
Texte.
I. Der Dialog über St. Agnes S. 82. — II. Die Akzentlehre S. 95. — III. Der Ordo judiciarius S. 113.

III.

Untersuchungen über des Honorius Ineuitabile siue de praedestinatione et libero arbitrio dialogus.

Von

Johann Kelle,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. Oktober 1904.)

In den Jahren 1621 und 1624 veröffentlichte der Prior der Prämonstratenserabtei St. Maria in Tongerloo, Johann Conen, zu Antwerpen unter dem Titel Honorii Augustodunensis presbyterii Inevitabile sive de Praedestinatione et libero arbitrio dialogus *eine Handschrift, die er nach seiner Angabe auf dem Titel in der Bibliothek dieser Abtei aufgefunden hatte, in der sie sich 1640 noch befand.*[1] *Gegenwärtig befindet sich die Handschrift weder in Tongerloo noch in der königlichen Bibliothek zu Brüssel, welche mehrere Tongerlooer Kodizes besitzt. Vielleicht ist sie bei Aufhebung der Abtei verschleppt und später irgendwohin verkauft worden,*[2] *also vielleicht noch erhalten. Alle meine Bemühungen, die Handschrift aufzuspüren, waren aber vergeblich. Ich fand indes bei diesen Nachforschungen und Erkundigungen in dem Miszellankodex 77 des niederöster-*

[1] *Sie ist in* Sanderi Bibliotheca belgica manuscripta, Insulis 1643, tom. II, p. 154 *in dem alphabetischen Verzeichnis der* Codices MS abbatiae de Tongerloo ordinis Praemonstratensis anno 1640 *unter dem Titel* Honorius Augustodunensis De praedestinatione *aufgezählt.*

[2] *Sie kam aber nicht in die Bibliothek des Sir Thomas Phillips in Middlehill, jetzt in Cheltenham, eine Vermutung, welche, wie mir der Bibliothekar der Tongerlooer Bibliothek schrieb, der Vorstand der Brüsseler Bibliothek geäußert hat. Vgl.* G. Haenel, Catalogus librorum manuscriptorum, Lipsiae 1830, p. 803 ff. *Die Handschriften-Verzeichnisse der königl. Bibliothek in Berlin, Berlin 1893, Band XII, 1.*

reichischen Cistercienserstiftes Heiligenkreuz einen von der vielleicht verlorenen Tongerlooer Überlieferung sachlich nur an zwei Stellen — s. hierüber unten S. 5 — abweichenden Text des Ineuitabile, *den ein aufmerksamer Schreiber des 13. Jahrhunderts von fol. 119ᵃ bis 128ᵃ an den Traktat* De libero arbitrio — Migne, Patrologia latina, tom. 172, col. 1223 — *angereiht hat. Ob die Tongerlooer Überlieferung vor oder nach jener von Heiligenkreuz geschrieben war, läßt sich nicht feststellen, als sicher darf man aber aus gemeinsamen Schreibfehlern folgern, daß beide durch Zwischenglieder auf die gleiche Quelle zurückgehen.*

Die Tongerlooer Handschrift hat Conen, wie er in der Praefatio ad lectorem *sagt, veröffentlicht* occasione cuiusdam dialogi de praedestinatione et libero arbitrio sub nomine ipsius (Honorii) ab annis septuaginta per Georgium Cassandrum excusi. *Der bekannte niederländische Theologe Georg Cassander (gest. 1566) berichtet, er habe in der Bibliothek des Abtes von Brauweiler, Hermann von Boucheim, des Honorius* Dialogus De praedestinatione et libero arbitrio *entdeckt, der nach seiner und anderer gelehrter Männer Ansicht verdiene, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Während der Druck vorbereitet wurde,*[1] *sei dann*

---

[1] *Der Druck erschien 1552 zu Cöln* apud Lambertum Syluium *unter dem Titel:* Honorii Augustodunensis ecclesiae presbiteri De praedestinatione et libero arbitrio dialogus nunquam antehac expressus. *Beigedruckt sind:* Epistolae duae ad b. Augustinum altera Prosperi, altera Hilarii Arelatensis episcopi de reliquiis Pelagianae haereseos ad fidem uetusti exemplaris restitutae *und* Sententiae ex libris Augustini de praedestinatione sanctorum et bono perseuerantiae quibus ad superiores epistolas respondetur et tota haec controuersia explicatur. — *Der* Dialogus *samt den beiden Anhängen wurde nach diesem Drucke in* Opera Cassandri, Paris 1616, p. 623—639 *wiederholt.*

Histoire littéraire de la France, tom. XII, § 2 *und nach ihr* Migne, Patrologia latina, tom. 172, p. 15. 16, 3° *wird behauptet, Cassander habe schon 1528 zu Basel eine Ausgabe des* Dialogus de praedestinatione *veranstaltet. Es läßt sich indes eine solche Ausgabe nicht nachweisen. Wie sollte sich auch Cassander als fünfzehnjähriger Knabe (er wurde 1513 geboren) mit einer Frage beschäftigt haben, über die die größten Theologen seit Jahrhunderten einen erbitterten Streit führten?*

In einer Anmerkung zu der erwähnten Behauptung heißt es dann abweichend von derselben, l' inévitable *sei 1528 als Anhang zu dem Traktat* du libre arbitre *von Faustus de Riez erschienen. Aber auch dies ist un-*

der günstige Zufall eingetreten, ut diligentia praestantissimi uiri D. Cornelii exemplar alterum ex bibliotheca s. Pantaleonis offeretur, acephalum illud quidem et scriptum negligentius et impolitius, sed quod tamen nonnullis in locis exemplaris nostri hiatus quosdam suppleuit et mendas correxit, quamquam in nonnullis locis a nostro exemplari uincitur. *Zahlreiche Handschriften der aufgehobenen Klöster Brauweiler und St. Pantaleon befinden sich im historischen Archiv zu Cöln. Keine derselben enthält aber den* Dialogus de praedestinatione.[1] *Die Handschriften, die Cassander benutzte, sind also wahrscheinlich verloren. Andere sind aber bisher nicht aufgefunden worden. Man hat eben nicht beachtet, daß 1) der* cod. lat. 13105, saec. XII *der Hof- und Staatsbibliothek zu München fol. 83*[a] *— fol. 105*[a] *und 2) der* codex 142 *(neu),* 333 *(alt),* saec. XIII *der Universitätsbibliothek zu Lüttich fol. 66*[bb] *— 71*[bb] *den* Dialogus de praedestinatione *wörtlich so überliefert, wie ihn Cassanders Druck auf Grundlage der Handschriften von Brauweiler und St. Pantaleon ausweist.*[2]

Auch die Tongerlooer und Heiligenkreuzer Handschrift stimmt vielfach mit dem Münchener und Lütticher Kodex sowie Cassanders Druck der Überlieferung von Brauweiler überein. Es steht in denselben, nur manchmal im Ausdruck etwas verändert, fast alles, was der Münchener Kodex auf fol. 98[ab]*, 101*[ab] *— 104*[ab] *enthält. In der Handschrift von Tongerloo und Heiligenkreuz findet sich ferner, gleichfalls meist wörtlich,*

---

richtig. Der Traktat De gratia dei et humanae mentis libero arbitrio *des* episcopus Rhegiensis Faustus *(geb. um 490) endet in der* Maxima bibliotheca patrum, Lugduni 1677, tom. VIII, p. 545 *mit* Liber II, cap. 10 *und darauf folgt unmittelbar* Fausti episcopi ad monachos sermo, Fausti admonitio *und bis* p. 557 C epistolae Fausti; *der* Dialogus de praedestinatione *des Honorius findet sich dort weder vor noch nach* Fausti epistolae, *an welche* Diuersorum epistolae ad Ruricium Lemouicensem episcopum *angereiht sind.*

[1] *Die verbreitete Annahme, daß auch das königl. Staatsarchiv in Düsseldorf Handschriften des Klosters Brauweiler besitze, ist irrig.*

[2] *Ich erfülle eine angenehme Pflicht, wenn ich den Bibliotheken von München und Lüttich sowie den Abteien Melk und Heiligenkreuz auch öffentlich dafür danke, daß sie die Güte hatten, die Handschriften für mich an die hiesige Universitätsbibliothek zu senden, wo sie sich zu bequemem Gebrauche längere Zeit befanden.*

einiges von dem, was der Münchener Kodex am Anfange des Traktates fol. 83ᵃ, 85ᵃ ausweist: Discipulus. Fratres in domo dei ambulantes cum concensu *bis* quia auxilium meum a domino. Migne, l. c., tom. 172, col. 1197 B — 1198 B. Antequam uel bonum uel malum scirent, dictum est: Jacob dilexi, Esau odio habui *bis* qui necdum aliquid mali operatus est. Migne, l. c., tom. 172, col. 1201 B.

Es fehlen im Tongerlooer und Heiligenkreuzer Kodex aber auch wieder nicht nur einzelne von der Münchener Handschrift mitgeteilte Stellen, sondern es ist dort alles, was der Münchener Kodex fol. 82ᵇ—94ᵇ unter den Überschriften Excusatio magistri, Propositio et affirmatio magistri, De Paulo et Augustino excusatio magistri, De dei republica, De libero arbitrio, De inferno *ausweist, weggelassen und durch eine völlig anders lautende Erörterung* — Et qui per liberum arbitrium declinant a malo *bis* Universa quae fiunt bona sive in celo. Migne, l. c., tom. 172, col. 1201 D — 1213 C — *der* Praedestinatio *ersetzt, die mit dem Texte des Münchener Kodex nur wenige, meist sogar in anderer Verbindung stehende Sätze gemein hat:* Igitur per gratiam liberum arbitrium multum operatur, cuius perseuerantia primo coronatur. gratia est, quod per plures annos, dum a pueritia usque ad decrepitum in malitia insatiabiliter grassantur, in ipso vitae exitu per poenitentiam ab ipsis diaboli faucibus rapiuntur et paradisi amoenitate confruendi deducuntur *steht im Tongerlooer Kodex* — Migne, l. c., tom. 172, col. 1209 AB — *im Münchener Kodex (s. unten S. 17²²⁻²⁶) aber heißt es:* Hinc habes, quod multi a pueritia usque ad decrepitam etatem in malicia insatiabiliter grassantur et in ipso uitae exitu per penitentiam ab ipsis iam faucibus diaboli rapiuntur et ad paradisi amenitatem confouendi deducuntur. — *Vgl. noch* Migne, l. c., tom. 172, col. 1200 B *und* col. 1210 C *mit Münchener Kodex fol. 92ᵃ; unten S. 18²⁵ff.*.

Der im Tongerlooer und Heiligenkreuzer Kodex weggelassene Abschnitt fehlte auch wieder in der unbekannten Handschrift, aus welcher in dem bisher nicht in Betracht gezogenen Kodex 96 [B. 64] *aus dem 12. Jahrhundert der Bibliothek des Stiftes Melk unter dem Titel:* Excerpta libelli qui uocatur Inevitabile editi a solitario genere et nomine incogniti *p. 26—51 umfangreiche Auszüge stehen. Was aber an Stelle dieses Abschnittes*

eingeschaltet war und was demselben vorausging und nachfolgte, stimmte, wie man aus den Exzerpten im Melker Kodex sieht, vollständig mit dem Texte überein, den der Kodex von Heiligenkreuz und die durch den Antwerpener Druck bekannte Handschrift von Tongerloo ausweisen. Nur ist der Text manchmal etwas verkürzt, manchmal etwas erweitert, stilistisch vielfach umgestaltet und bietet wiederholt da eine richtige Leseart, wo namentlich im Tongerlooer Kodex — oder etwa nur im Drucke desselben? — offenbar eine irrige steht. Die Vorlage der Handschrift, aus der die Melker Exzerpte stammen, überlieferte also einen Text, der mit dem nahe verwandt war, aus welchem durch Zwischenglieder der Kodex von Heiligenkreuz sowie der von Tongerloo geflossen sind. Es fehlte in diesem Tongerlooer Kodex nach pretiosius efficit — Migne, l. c., tom. 172, col. 1217 D — quaenam pulchritudo esset, si omnes stellae in celo pares essent *bis* sed cum deus hec ab eterno tam ordinabiliter, tam miro ordine ordinauit *und nach* honorentur — Migne, l. c., tom. 172, col. 1218 A — sicut enim pictor cum singulos colores posuerit unumquemque in suo loco, prout uisum fuerit, ad ultimum nigro colore cuncta discriminat *bis* in monte ergo hoc te statuam et uniuersa habitacula perdite ciuitatis demonstrabo *im Gegensatz zu der durch die Melker Exzerpte bekannten Handschrift, in der diese Stellen standen.*

Der Herausgeber des Tongerlooer Kodex sagt in der Praefatio ad lectorem: Dei benignitate procuratum fuit, ut — *außer den Handschriften von Brauweiler und St. Pantaleon, auf denen Cassanders Druck beruht* — tertium esset exemplar sanum omnino hoc, quod non nisi a sanis in fide probaretur: castum omnino hoc et genuinum, non adulterinum, quod non nisi uerus s. matris ecclesiae filius adlubenti sinu exciperet — — — — in tempus opportunum seruatum uideretur *und versichert, daß er die Überlieferung des* Ineuitabile, *die ihm vorlag, in keiner Weise verändert oder vermehrt habe. Mit Unrecht beschuldigt er aber ebendort Cassander, daß dieser den Traktat des Honorius umgearbeitet, verkürzt, daß er aus demselben sein Werk gemacht und dieses dann unter berühmten Namen betrügerischerweise bekanntgemacht habe, denn Cassanders Druck des* Ineuitabile *stimmt wörtlich mit dem Texte des Münchener Kodex überein, das gleich allen anderen Stücken desselben —*

einiges von dem, was der Münchener Kodex am Anfange des Traktates fol. 83ᵃ, 85ᵃ ausweist: Discipulus. Fratres in domo dei ambulantes cum concensu *bis* quia auxilium meum a domino. Migne, l. c., tom. 172, col. 1197 B — 1198 B. Antequam uel bonum uel malum scirent, dictum est: Jacob dilexi, Esau odio habui *bis* qui necdum aliquid mali operatus est. Migne, l. c., tom. 172, col. 1201 B.

Es fehlen im Tongerlooer und Heiligenkreuzer Kodex aber auch wieder nicht nur einzelne von der Münchener Handschrift mitgeteilte Stellen, sondern es ist dort alles, was der Münchener Kodex fol. 82ᵇ—94ᵇ unter den Überschriften Excusatio magistri, Propositio et affirmatio magistri, De Paulo et Augustino excusatio magistri, De dei republica, De libero arbitrio, De inferno *ausweist, weggelassen und durch eine völlig anders lautende Erörterung* — Et qui per liberum arbitrium declinant a malo *bis* Universa quae fiunt bona sive in celo. Migne, l. c., tom. 172, col. 1201 D — 1213 C — *der* Praedestinatio *ersetzt, die mit dem Texte des Münchener Kodex nur wenige, meist sogar in anderer Verbindung stehende Sätze gemein hat:* Igitur per gratiam liberum arbitrium multum operatur, cuius perseuerantia primo coronatur. gratia est, quod per plures annos, dum a pueritia usque ad decrepitum in malitia insatiabiliter grassantur, in ipso vitae exitu per poenitentiam ab ipsis diaboli faucibus rapiuntur et paradisi amoenitate confruendi deducuntur *steht im Tongerlooer Kodex* — Migne, l. c., tom. 172, col. 1209 AB — *im Münchener Kodex (s. unten S. 17²²⁻²⁶) aber heißt es:* Hinc habes, quod multi a pueritia usque ad decrepitam etatem in malicia insatiabiliter grassantur et in ipso uitae exitu per penitentiam ab ipsis iam faucibus diaboli rapiuntur et ad paradisi amenitatem confouendi deducuntur. — *Vgl. noch* Migne, l. c., tom. 172, col. 1200 B *und* col. 1210 C *mit Münchener Kodex fol. 92ᵃ; unten S. 18²⁵ff.*.

Der im Tongerlooer und Heiligenkreuzer Kodex weggelassene Abschnitt fehlte auch wieder in der unbekannten Handschrift, aus welcher in dem bisher nicht in Betracht gezogenen Kodex 96 [B. 64] *aus dem 12. Jahrhundert der Bibliothek des Stiftes Melk unter dem Titel:* Excerpta libelli qui uocatur Inevitabile editi a solitario genere et nomine incogniti *p. 26—51 umfangreiche Auszüge stehen. Was aber an Stelle dieses Abschnittes*

eingeschaltet war und was demselben vorausging und nachfolgte, stimmte, wie man aus den Exzerpten im Melker Kodex sieht, vollständig mit dem Texte überein, den der Kodex von Heiligenkreuz und die durch den Antwerpener Druck bekannte Handschrift von Tongerloo ausweisen. Nur ist der Text manchmal etwas verkürzt, manchmal etwas erweitert, stilistisch vielfach umgestaltet und bietet wiederholt da eine richtige Leseart, wo namentlich im Tongerlooer Kodex — oder etwa nur im Drucke desselben? — offenbar eine irrige steht. Die Vorlage der Handschrift, aus der die Melker Exzerpte stammen, überlieferte also einen Text, der mit dem nahe verwandt war, aus welchem durch Zwischenglieder der Kodex von Heiligenkreuz sowie der von Tongerloo geflossen sind. Es fehlte in diesem Tongerlooer Kodex nach pretiosius efficit — Migne, l. c., tom. 172, col. 1217 D — quaenam pulchritudo esset, si omnes stellae in celo pares essent *bis* sed cum deus hec ab eterno tam ordinabiliter, tam miro ordine ordinauit *und nach* honorentur — Migne, l. c., tom. 172, col. 1218 A — sicut enim pictor cum singulos colores posuerit unumquemque in suo loco, prout uisum fuerit, ad ultimum nigro colore cuncta discriminat *bis* in monte ergo hoc te statuam et uniuersa habitacula perdite ciuitatis demonstrabo *im Gegensatz zu der durch die Melker Exzerpte bekannten Handschrift, in der diese Stellen standen.*

Der Herausgeber des Tongerlooer Kodex sagt in der Praefatio ad lectorem: Dei benignitate procuratum fuit, ut — *außer den Handschriften von Brauweiler und St. Pantaleon, auf denen Cassanders Druck beruht* — tertium esset exemplar sanum omnino hoc, quod non nisi a sanis in fide probaretur: castum omnino hoc et genuinum, non adulterinum, quod non nisi uerus s. matris ecclesiae filius adlubenti sinu exciperet — — — — in tempus opportunum seruatum uideretur *und versichert, daß er die Überlieferung des* Ineuitabile, *die ihm vorlag, in keiner Weise verändert oder vermehrt habe. Mit Unrecht beschuldigt er aber ebendort Cassander, daß dieser den Traktat des Honorius umgearbeitet, verkürzt, daß er aus demselben sein Werk gemacht und dieses dann unter berühmten Namen betrügerischerweise bekanntgemacht habe, denn Cassanders Druck des* Ineuitabile *stimmt wörtlich mit dem Texte des Münchener Kodex überein, das gleich allen anderen Stücken desselben —*

s. hierüber unten S. 33 — fünfhundert Jahre vor Cassander geschrieben wurde. Auch die Sätze stehen im Münchener Kodex, die Conen speziell als ketzerische Ergüsse Cassanders brandmarkt. Er schreibt: ‚Quis enim non ut vappam expuat haec tua, Cassander, verba? quemadmodum ignis necessario calet, glacies friget, sic necessario omnes ad regnum dei praedestinati salvi fient — *s. M fol. 91*[b] *und unten S. 18*[23] — Et illa: qui merguntur in stagnum sulphuris et ignis, magis secundum dei iudicia quam propria merita illuc retruduntur. quam fetet haec vappa? vere odor eius odor est mortis: quem qui sic concepit ut eo imbutus in finem perseveret, illi utique in mortem aeternam est. ita olet: regnum dei non secundum gratiam dari, prout Dialogus iste Cassandrinus uidetur asserere. Ubi Honorius per discipulum quaerendo proposuerat: Si deus in nobis operatur etc., quae merces homini imputatur? hoc ille per magistrum respondendo affirmat hoc modo: Quid meretur homo nisi malum? vel pro quo merito exspectat quis a deo praemium? Quidquid electi boni operantur, deus in eis operatur et quae ibi sequuntur. — *M fol. 91*[b]*; s. unten S. 18*[10 ff.] — Qualia plura sparsim toto libro videre est ad plures paginas extensa, quorum in hoc exemplari non est invenire vestigium, sicut econtra doctrinae hic traditae toto libelli eius spacio vix est ostendere tres quatuorve periodos integras et conformes.‘

Man kann diese von Conen hervorgehobene Abweichung des Cassandrischen Textes von der Tongerlooer Überlieferung auch nicht dadurch erklären, daß einmal ein Schreiber den Text des Ineuitabile, *der durch die Handschrift von München und Brauweiler überliefert wird, in die Fassung gebracht habe, die im Tongerlooer Kodex vorliegt oder umgekehrt, denn wenn auch die klösterlichen Schreiber während ihrer oft ungern übernommenen, mühseligen Arbeit einzelne Ausdrücke der Vorlage änderten, hier etwas zusetzten, dort etwas wegließen, so haben sie doch niemals den erhaltenen Auftrag, das Werk eines berühmten Autors zu kopieren, so völlig außer acht gelassen, daß sie dasselbe sachlich vollkommen umgestalteten.*

Es muß also einmal ein theologisch gebildeter Mann beauftragt oder durch seine Überzeugung dazu gedrängt worden sein, aus dem Texte, den die Handschriften von München und Brauweiler überliefern, alle die Stellen auszulassen, welche in

der Tongerlooer Überlieferung fehlen, und den oben S. 3 erwähnten Abschnitt, der dort für den weggelassenen steht, einzuschieben. Ob aber die Quelle des Textes, welchen die Handschriften von Tongerloo und Heiligenkreuz überliefern, unmittelbar auf diese erste Umarbeitung des genannten Textes zurückgeht, oder, wie es scheint, erst durch Vermittlung des Textes erwachsen ist, auf welchem die Vorlage der Handschrift beruht, die wir leider nur durch die Auszüge im Melker Kodex kennen: der Münchener-Lütticher Text, mit dem Cassanders Druck übereinstimmt, muß unbedingt als der ältere betrachtet werden. Der umgeänderte Tongerlooer-Heiligenkreuzer Text ist jedenfalls der jüngere. Es scheint, daß dieser jüngere, kirchlich in keiner Weise anstößige Text gleichwohl keine große Verbreitung gefunden hat. Daß ihn aber Conen veröffentlicht hat, um den von Cassander publizierten älteren zu verdrängen, sagt er selbst in der Praefatio ad Lectorem,[1] *wo er auch behauptet, daß der von ihm herausgegebene Tongerlooer Kodex das von Honorius geschriebene* Ineuitabile *überliefere.*

---

[1] Suaserim itaque concludendo contra dialogum a Cassandro typis commissum, ut eo repudiato hunc, qui secundum sanam doctrinam est et fideliter ex manuscripto Tongerloensi translatus, tanquam uerum et genuinum Inevitabile ab Honorio presbyterio Augustodunensi conscriptum amplectereris.

Daß Conen seine Absicht erreicht hat, dafür scheint zu sprechen, daß Cassanders Druck so außerordentlich selten ist. Ich habe denselben in zahlreichen Bibliotheken gesucht, ihn aber nur in der k. k. Hofbibliothek in Wien und in der königl. Bibliothek zu Dresden aufgefunden. Das Exemplar der Dresdener Bibliothek [Sign.: Theol. cath. A. 616] *habe ich benutzt. Es ist aber zu beachten, daß der von Conen herausgegebene Druck des Tongerlooer Kodex nicht häufiger angetroffen wird. Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, doch noch ein Exemplar aufzutreiben, als ich durch Abbé Josef Brucker in Paris erfuhr, daß die Bibliothèque Nationale unter Signatur* C. 465 *das Büchlein besitzt. Da dieses aber laut der Bibliotheksvorschriften von jeder Versendung ausgeschlossen ist, hatte Abbé Brucker ferner die Güte, mir, was ich bedurfte, aus dem Werke abzuschreiben und die* Praefatio ad lectorem *mit dem Neudrucke derselben in der* Magna bibliotheca patrum *zu vergleichen, wofür ich ihm hier öffentlich meinen verbindlichsten Dank ausspreche. Großen Dank schulde ich auch Herrn Dr. Georg Leidinger, Sekretär der Hof- und Staatsbibliothek in München, den ich wie für meine früheren Untersuchungen über Werke des Honorius, so auch für die vorliegende wiederholt um Mitteilungen aus Büchern der Münchener Bibliothek angehen durfte.*

Dieses Werk des Honorius glaubte dagegen Cassander in der Handschrift von Brauweiler entdeckt zu haben. Es wurden aber sowohl Conen wie Cassander zu dieser Behauptung lediglich dadurch veranlaßt, daß Trithemius in Paragraph 357 seines Werkes De scriptoribus ecclesiasticis,[1] *den Cassander vor seinem Abdruck des Kodex von Brauweiler mitteilt, das* Ineuitabile *unter den Schriften des Honorius aufzählt, dem ohne jeglichen Grund auch noch die kurze Erörterung* De libero arbitrio *in einem Kodex der ehemaligen Kartause Gaming zugeschrieben worden ist.*[2] *Daß indes die beiden sachlich verschiedenen Texte, welche Conen und Cassander dem Honorius zuschrieben, nicht von dem gleichen Verfasser herrühren können, bedarf keines Beweises. Es läßt sich nicht einmal feststellen, ob einer von diesen zwei Texten auf das* Ineuitabile *des Honorius zurückgeht, vorausgesetzt, daß er, was freilich nicht bewiesen ist, wirklich ein Werk unter diesem Titel geschrieben hat. Als sicher aber darf angenommen werden, daß der Tongerlooer Text keine Abschrift des* Ineuitabile *des Honorius ist.*

Gerade dieser jüngere Tongerlooer Text aber, dessen 1621 und 1624 zu Antwerpen erschienener Abdruck 1620 von dem Antwerpener Bücherzensor als sincerus et liber ab omni errore *erklärt worden ist, wurde bisher immer als eine Überlieferung des von Honorius verfaßten* Ineuitabile *betrachtet und als solche nach Conens Abdruck in der* Magna bibliotheca patrum, Paris 1654, tom. IX, p. 1125 seqq., Lugdun. 1677, tom. XX, p. 1130 seqq. *und darnach* Migne, Patrologia latina, tom. 172, col. 1197—1222 *gedruckt. Der ältere Text dagegen, der durch die Handschriften zu München und Lüttich überliefert wird, ist seit Cassander nicht mehr herausgegeben worden und neben dem kirchlich approbierten völlig in Vergessenheit geraten. Es scheint deshalb angezeigt, diesen älteren Text des* Ineuitabile *nach den Handschriften von München* [= *M*] *und Lüttich* [= L] *unter Berücksichtigung der Lesarten des auf einem Kodex von Brauweiler beruhenden Cassandrischen Druckes* [= *C*] *wieder aufleben zu lassen.*

---

[1] Fabricius, Bibliotheca ecclesiastica, Hamburgi 1718, p. 90.

[2] Pez, Thes. anecdot., tom. II, pars 1, col. 235 *und daraus* Migne, l. c., tom. 172, col. 1223—1226 B. — *Die vier Kapitel, die Pez mitteilt, stehen auch im Münchener* Cod. lat. 18608, saec. XV.

Incipit inevitabile legatio fratrum.

[M fol. 83ᵃ L 66ᵇᵇ] Fratres in domo dei cum consensu ambulantes sunt pro tua salute orationi instantes: diligentie quidem tue orationes; claui autem dauid christo gratiarum soluunt actiones: qui ob genetricis sue merita tot eis in canticis de ea reserauit per te mysteria. ob hanc causam et ob alia, que multis incognita, elucidans in laudem eius addidisti. ipsam sacrosanctam uirginem et omnes ipsius cultores tibi debitores fecisti. illorum nunc fungor ego legatione et ipsi summa deposcunt deuotione, ut soluas eis nodum liberi arbitrii inextricabilem, quem tua disputatio, ut eis uidetur, magis fecit insolubilem. si enim soli predestinati, ut tu asseris, quicquid etiam fecerint, saluantur, liberum arbitrium penitus tolli estimatur et hi, qui dampnantur, non iam sine culpa, sed etiam iniuste puniri putantur. Excusatio magistri. Cur mihi hoc crimen impingunt, quasi ego ex proprio corde hoc confinxerim, *[M fol. 83ᵇ]* aut aliquid noui mundo intulerim. imponant christo, imputent prophetis et apostolis, qui hoc locuti sunt in scripturis: si tamen scripturas sacre auctoritatis legerunt, aut legentes sensum earum intellegere potuerunt. si autem legere contempserunt, aut legentes intellegere neglexerunt, non mihi inferant iniuriam, sed sue neglegentie patiantur uerecundiam. *D* inuectionem tuam iustam approbo, sed ne contra me mouearis oro. *M* non mea, sed christi sunt uerba hec. electorum predestinatoris et gratie largitoris. Propositio et affirmatio magistri. pater dilexisti eos sicut et me dilexisti ante constructionem mundi. quomodo ante mundum dilecti sunt, qui tempore herodis pene omnes nati sunt? et tamen sunt a deo dilecti, quia ad gloriam per predestinationem electi. item dicit. uos non estis ex ouibus meis. qui sunt eius oues, nisi quibus ab initio preparauit pascua uite? qui gloriantes dicunt: nos populus eius et oues pascue eius. populus eius dixit, quia est populus pharaonis. oues eius dixit, quia sunt etiam oues, que

---

Zeile 1 Incipit ineuitabile legatio fratrum *fehlt LC.* 7 ipso *C* 9 ego *übergeschrieben M, fehlt LC* 10 poscunt *C* 12 etiam *übergeschrieben M* 14 hi] illi *L* 15 excusatio magistri *fehlt LC* 17 aut *fehlt C,* intulerim] induxerim *LC* 18 locuti *übergeschrieben M* 25 propositio et affirmatio magistri *fehlt LC.*

in inferno posite sunt, et mors depascet eas. item dicit: uenite benedicti patris mei, possidete regnum ab initio uobis paratum. quomodo ante *[M fol. 84ᵃ]* mundi initium est eis regnum preparatum, qui post multa milia annorum erant nascituri, et adhuc multi sunt nascendo futuri? tamen preparata erat eis gloria regni, qui ad hanc ab initio erant predestinati. sanctus spiritus per uas electionis philosophatur, qui christum in se loqui testatur: non est uolentis, neque currentis, sed miserentis est dei. uide quid dixit: non uolentis, quod proprie ad liberum arbitrium pertinet. quod autem fiat per predestinationem, *[L fol. 67ᵃ]* subiunxit: sed miserentis est dei, qui dixit: sine me nihil potestis facere. ad quem autem intellectum te miserit, mox addidit: antequam scirent facere bonum uel malum dictum est: iacob dilexi, esau autem odio habui. ob quod initium liberi arbitrii dilectus est iacob, qui nondum sciuit facere bonum? quid autem mali per liberum arbitrium elegit esau, ut odio dignus haberetur, qui nondum sciuit facere malum? iacob autem dilexi, id est, ad gloriam predestinaui, esau odio habui, id est, a loco glorie reprobaui. item apostolus amplius quedam uasa preparauit deus ad gloriam, quedam ad ignominiam. item uehementius: elegit nos in christo ante mundi constitutionem. quomodo elegit deus apostolos *[M fol. 84ᵇ]* ante mundi constitutionem nisi predestinauit eos ad gloriam regni? in ecclesiaste quoque dicitur: incorrigibiles sunt, quos abiecit deus. si per liberum arbitrium saluari poterunt, cur tot doctrinis, tot signis auditis, tot plagis uisis uel perpessis incorrigibiles sunt? et quomodo eos deus abiecit, nisi ad gloriam non elegit? *D* hic tot ueridicis testimoniis uidetur mihi liberum arbitrium a predestinatione non modo obrutum, sed in tantum extinctum, ut nec fomitem quidem inueniat, quo reaccendi queat. *M* cur ita detestaris audire nomen predestinationis? an formidas, ne forte tu non sis predestinatus, et ita labor tuus fiat mercede priuatus? ignoras, quod qui minus peccauerit, minorem penam habebit? ideo omnes et predestinati et non predestinati totis uiribus semper in bono laborant, quia si predestinati sunt, pro maiori labore maius premium habebunt. si predestinati non

---

2 possidete] percipite *LC*, quod uobis preparatum est ab origine mundi *LC*. 6 sanctus quoque *L* 33 peccauerunt *C* 34 habebunt *C*.

sunt, quanto minus impie egerunt, tanto minus supplicium sustinebunt. quid autem liberum arbitrium sine iuuante gratia ualeat, in sequentibus uidebis *D* rogo te, de hac re latius disserere, nec minimum scrupulum alicui he- *[M fol. 85ᵃ]* beti uel ceco ultro relinquere.

De paulo et augustino excusatio magistri.

Cum summi doctores de hac materia multa conscripserunt opuscula, precipue beatus paulus ad romanos et sanctus augustinus inde quatuor edidit libros, quid a me amplius poscitis, qui ad comperationem illorum sum elinquis. *D* illi quidem egregie disputauerunt, sed nos fateor incertiores, quam inuenerunt, reliquerunt. tu autem facis nobis breuiter quodammodo palpabile, quod ipsi longis tractatibus non fecerunt nobis saltem conspicabile. *M* quod petis, non denego, qui non mea, sed que caritatis sunt, quero. faleras uerborum contempno, dum fratrum simplicitati consulo, liuidos quoque dentes inuidorum despicio, quia auxilium meum a domino. ut autem totum sequens opus a lectore facile queat notari, prius libet summam totius materie in breue corollarium coartari.

De dei republica.

Huius igitur ineuitabilis materia tali uentilatur area, quod prouidentia dei *[L 67ᵃᵃ]* creatoris sapientissima ab initio rempublicam instituit *[M fol. 85ᵇ]* dispensatione ordinatissima, in qua filiis quidem locum glorie, seruis autem, immo hostibus preordinauit locum ignominie, et ad locum glorie nullus, nisi ad hunc predestinatus, peruenire poterit et hic gratia dei preuentus ut bonum uelit et adiutorio dei adiutus ut possit. ad locum quoque ignominie nemo perueniet, nisi ad hunc ante secula prescitus, et hic a gratia dei iustissime derelictus. a deo autem desertus tota cum festinantia per liberum arbitrium irreuocabiliter ad hunc properabit. infantes uero libero arbitrio carentes, quidam ut puta baptizati per clementissimam dei bonitatem in locum glorie cum sint predestinati assumuntur, qui-

5 ultro *fehlt C* 6 de paulo *bis* magistri *fehlt LC* 7 conscripserint *LC* 8 beatus apostolus *C* 9 ediderit *LC* 16 despicio] non aspicio *C* 19 colorarium *L* 20 de dei republica *fehlt LC* 33 assumentur *LC*.

dam uero ut non baptizati incomprehensibili et inuestigabili, tamen iustissima dei censura in loco ignominie locabuntur. et quicquid in celo uel in terra uel in quacunque dei creatura fit, totum deus solus bonus facit, aut fieri permittit. omnia namque bona per predestinatos cooperante illorum proprio libero arbitrio deus operatur. mala autem per contrarium a reprobis fieri iuste per liberum arbitrium permittit, et in his omnibus par laus dei inuenitur. *D* inspirante deo hunc nexuosum globum resolue et hoc ingens *[M fol. 86ᵃ]* inuolutum euolue.

De libero arbitrio.

M Dic ergo mihi inprimis, quid liberum arbitrium uocitari dicis. *D* ut tu diffinisti, libertatem bonum uel malum eligendi *M* in qua rerum natura constituis hec libertatis iura? *D* in angelica et humana. *M* de primo angelo scriptum est: plenus sapientia et perfectus decore. si plenus sapientia extitit, decorem deformitati prestantiorem sciuit. *D* alioquin non esset sapiens. *M* sapientis autem est, bonum eligere et malum respuere. *D* ita constat. *M* sed ipse malum eligit et bonum respuit. decor enim bonus est, quem habitum deseruit et deformitas mala, quam eligendo incidit. sequitur autem, aut hanc scripturam falsidicam, que eum testatur plenum sapientia et perfectum decore fuisse, aut scripturam ueridicam. sed eum habitum decorem, dum maiorem appetiit, retinere non potuisse et sic per liberum arbitrium scienter malum elegisse. *D* recte malum elegisse diceretur, si bonum et malum ei propositum legeretur. sed cum nihil mali fuerit, presertim cum deus omnia ualde bona fecerit, mirum uidetur, quomodo malum elegisse affirmetur. *M* deus creauit omnia simul. eodem enim momento, quo celum, eo- *[M fol. 86ᵇ]* dem etiam creauit infernum. si ergo angelus plenus fuit sapientia, sciuit *[L fol. 67ᵇ]* utique, quod dei contemptoribus preparata erant tormenta, et dum deum contempsit, scienter malum incidit. dicitur igitur iuste malum elegisse, dum maiestatem dei contempnens preuisum tormentum sciuit se euadere non potuisse. *D* in quo deum contempsit?

---

6 mala] bona *LC* 7 iuste *fehlt LC* 8 globum] glomum *LC* 9 et hoc inuolucrem *L* 10 de libero arbitrio *fehlt LC* 12 diffinuisti *L* 18 elegit *L* 20 autem *fehlt L*.

M dignitatem a deo sibi datam habere contempsit et maiorem, quam ei deus dare uellet, appetiit, quia similis altissimo esse uoluit. *D* cum nec angeli, ut concedo, ad perfectam penetrent altitudinem maiestatis dei, quomodo ei equalis esse uoluit, cuius magnitudinem ignorauit? *M* quodam modo concupiuit ei par esse, scilicet ministeria angelorum ut deus disponere. *D* nonne ideo quilibet festinat dignitate sublimari, quod potentiam iudicat prestare subiectioni? ita uidetur mihi, quod bonum elegerit, dum maiorem gloriam appetiit. *M* immo per hoc malum elegisse conuincitur? omnem enim sufficientiam habuit et nihil erat, quod eius glorie adici posset. dum ergo gloria contentus non fuit, sed quod dei solius erat presumptuose, immo uiolenter arripere uoluit, in locum, quem sciuit presumptoribus preparatum, scienter cor- *[M fol. 87ᵃ]* ruit, quia spreto bono malum preposuit. *D* cur ideo deus ei habitam gloriam abstulit, quod maiorem appetiit? *M* deus ei non abstulit, sed ipse hanc sua sponte deseruit. sicuti tu si de me tabulas haberes, et ego mihi libellum retinerem, quem tibi dare nollem, tu uero tabulas abiceres, ut librum quem tibi dare nollem acciperes, utroque iuste careres, ita diabolus habitam gloriam deseruit spe maioris subeunde, quam ei dare noluit, et ideo male cupitam non accepit, et quam deseruit, non recepit. cum ergo esset utraque priuatus, a loco quoque glorie est abalienatus et locum, quem contemptoribus preparatum preuidit, contemptor ipse incidit. et quia de loco glorie corruit, sapientiam et decorem et omne bonum pariter amisit. quia uero locum ignominie scienter incidit, mox deformitatem et omnem horrorem iuste induit.

De inferno.

D quomodo constat, quod deus omnia bona ualde fecerit, cum infernus ultra modum sit malus, quem fecit? aut que causa fuit, ut eum faceret, cum adhuc nemo peccasset? *M.* infernus per se bonus comprobatur, sed ideo malus dicitur, quia in eo pe- *[M fol. 87ᵇ]* na exercetur, in omni autem rerum natura nihil malum, nisi pena appellatur. de hac autem bonum pre-

3 concedo] credo *L* 7 iudicat] indicat *L* 14 spreto] sumpto *LC* 15 preposuit] presumpsit *LC* 21 deus dare *L* 28 de inferno *fehlt LC.*

dicatur, cum supplicium flagitioso, ut puta latroni a iudice intendatur. malum uero ideo de ea predicatur, quia amara est his, a quibus toleratur. peccatum uero idcirco malum dicitur, quia quisque per hoc pene *[L fol. 67bb]* addicitur. deus fecit omnia bona ualde, sed tamen intra se contraria. celum namque et infernus sibi sunt contraria, sed utraque per se bona. celum etenim bonum affirmatur, quia in eo maiestas dei ab electis collaudatur. infernus nihilominus bonus astruitur, quia in eo iusticia dei in reprobis exercetur, et pari modo inde a iustis magnificatur. aqua et ignis sunt contraria, sed utraque bona. salamandria uiuit in flamma, moritur in unda. sic piscis in aqua nutritur, in igne moritur. ergo nihil est malum, sed unumquodque per se bonum, quamuis inter se contrarium. ideo autem infernum ante peccatum deus fecit, ut magis inexcusabiles essent, si uisis tormentis a deo per liberum arbitrium recedentes in ea scienter corruerent. *D* cum angelus celum inferno longe incomparabiliter sciret prestare, cur non magis elegit in eo perstare? *M* hoc uolo ut tu et illi dicant *[M fol. 88a]*, qui liberum arbitrium predestinationi preualere affirmant. *D* rogo te in caritate christi, ut prosequaris, quod cepisti. *M* quia ad locum glorie predestinatus non fuerat, ideo in eo permanere non poterat. *D* si per liberum arbitrium elegisset ibi permanere, potuisset ibi remanere? *M* non potuisset, quia noluit ut deberet. sine dei enim adiutorio, immo inuito deo, ibi esse uoluit, ideo inde proruit. *D* quid si cum dei adiutorio uellet? *M* quia hoc noluit, ideo corruit. hoc autem ideo uelle non potuit, quia non a deo posse, sed a se ipso habere uoluit. per liberum igitur arbitrium deum et gloriam, quam habuit, deseruit et malum, quod presciuit, ineuitabiliter incidit. *D* cur per liberum arbitrium deuitare non potuit? *M* unde agis tu mecum? tu proposuisti arbitrii libertatem et ecce inducis faciendi possibilitatem, cum longe aliud sit eligendi libertas, aliud agendi facultas. liberum enim arbitrium est tantummodo libertas bonum uel malum eligendi, quod ad angelos et homines pertinet. possibilitas autem bonum faciendi ad dei solius donum attinet. *D* gra-

---

6 sed utrumque per se bonum *LC* 11 unda] aqua *LC* 18 illi tecum *L* 21 fuerat] fuit *LC* 22 poterat] potuit *LC*, permanere *übergeschrieben M* 23 remanere] permansisse *LC*.

tias refero tibi, quia hactenus hanc discretionem non attendi. *M* hoc errore tu cum multis aliis deciperis, cum uim dictio- *[M fol. 88ᵇ]* num et differentiam inter arbitrii libertatem et faciendi possibilitatem non attenditis et dum idem esse putatis, semper nouas questiones introducitis. angelus per liberum arbitrium bonum eligere potuit, proficere autem sine dei adiutorio non ualuit. posse autem ideo deus ei non donauit, quia hunc ad gloriam non predestinauit.

D quare eum creauit, si eum cum ceteris angelis ad gloriam non predestinauit? *M* ad cumulum glorie electorum, ut uberiori gaudio affluerent, cum hunc tam atrocibus tormentis subici conspicerent. scriptum namque est: draco iste, quem formasti ad illudendum ei. Solemus enim habundantiori *[L fol. 68ᵃ]* admirationis leticia repleri, si contraria a nobis audiri contigerit uel uideri. uerbi gratia, undam sub pedibus petri solidari uel tres pueros in chaldaico igne non concremari, ita electi prestantius habent gaudium, cum tormentum aspiciunt sue leticie contrarium, scilicet exultant, quod ipsorum immensa gloria in tantum differt ab illorum miseria. *D* num cruciatus miserorum est gaudium electorum? *M* in celo nulla est miseria, ideo nullus dolor in *[M fol. 89ᵃ]* inferno positorum tangit electorum precordia, sed ut noster uisus pascitur, si diuersa animalia a nobis in gurgite ludere cernantur, ita ipsi in uniuersa dei dispositione letantur. *D* cum deus disposuit in initio diabolum in alio loco constituendum, cur posuit eum in celo saltem ad momentum? *M* sicut artifex si in palatio preciosos lapides ad coronam omnes simul protrahat, non tamen omnes in uno ordine sui operis ponat, sed quosdam superiori, quosdam inferiori parte, ut decens uisum fuerit, imprimat, sic deus de thesauro sue sapientie angelos uelut igneos lapides producens, ut hoc in celesti palatio fierit, decreuit. sed alios ibi, scilicet in superiori parte sui operis remanere, alios uero in inferiori locare decenter censuit. item, si in foraminibus ab aurifice preparatis, lapis in foramen non sibi conueniens cadat, et mox eum aurifex extrahat, et in loco competenti ponat, sic cum

1 attendi] audiui *C* 15 undas *C* 16 cremari *LC* 17 aspiciunt] inspiciunt *LC* 26 *über* artifex *steht* uel aurifex *M* 28 superiori quosdam *übergeschrieben M*.

primus angelus uelut ingens lapis locum non sibi preparatum indecenter occupasset, a summo opifice euulsus et in loco sibi conueniente est propulsus. *D* cur perfecit eum deus sapientia et decore, cum permansurus non esset in loco decoris *[M fol. 89ᵇ]* et glorie? *M* sicut tellus a presentia solis calescit, de absentia eius tepescit, ita ipse ab eterna dei sapientia conditus participatio est sapientie, tamdiu sapiens fuerat, quamdiu inter sapientes angelos commanebat. item, sicuti sol aerem illustrans facit eum lucidum, radios suos retrahens reddit eum obscurum, ita ipse a claritate eterni solis tamdiu lucidus fuit, quamdiu inter splendidos angelos mansit. postquam uero a loco glorie corruit, sapientiam et decorem exuit atque casu suo occupans locum ignominie mox insipientie et tenebrarum circumdatus est honore. sapientia lux est. dum huic adhesit, honore resplenduit, dum ab hac sponte recessit, mox a loco glorie proruens in loco tormentali tenebris insipientie inhorruit. *D* cur non creauit deus electos tantum angelos in celo et reprobos in inferno? *M* per hoc prebuit egregrium spectaculum electis angelis. finge in corde tuo montem excelsum, habentem ex una parte campum amenissimum, ex altera parte uallem fumiuouam facie, horribilem et turbam *[L fol. 68ᵃᵃ]* in cacumine montis constitutam, et partem eius ad amena campi prope- *[M fol. 90ᵃ]* rare, partem uero ad horrida uallis festinare. ita deus turbam angelorum in celo uelut in monte constituit, unde diuersa pars sibi destinatum locum properanter petiit et electi quidem tota cum festinatione ad gloriam quasi ad amena elisii campi creatorem suum per liberum arbitrium diligendo festinabant. reprobi autem ad horrida tartari uelut ad ima uallis toto annisu per liberum arbitrium deum contempnendo ruebant. *D* ualde laudanda sunt, que dicis et nimium gloriosa. per omnia liberum arbitrium uidetur mihi iam per superiora penitus eneruari, si non diuina gratia preueniente et subsequente meruerit corroborari. *M* ita est. nam ante peccatum est arbitrium in homine liberum. postquam uero bono postposito malum, id est, peccatum, per consensum elegerit, iam non liberum, sed captiuum erit. a quo enim quis

2 in locum conuenientem *LC* 6 participando eidem *LC* 8 sole aerem illustrante *LC* 9 retrahente *LC* 24 montem *C* 29 laudanda] laudabilia *C* 31 per superiora *fehlt LC*.

uincitur, illius etiam seruus efficitur. uerbi gratia. si quis luxurie per liberum arbitrium se subdiderit, illius demonis seruus protinus ascribitur, qui huic uitio preesse creditur. sic de ceteris uitiis sentiendum. itaque non iam per liberum arbitrium quod uult ei facere licebit, sed quod ille suggerit, cuius dominio se sponte subiugauerit. nec arbitrium habet liberum, ut se de iu- *[M fol. 90ᵇ]* go eius dominationis excutiat, nisi gratia dei eum preueniat, ut bonum, quod spreuit, cupiat et subsequatur, ut illud implere preualeat. *D* grauia sunt nimis, que loqueris, et omnibus hominibus formidanda. *M* hec dimitamus, paulo maiora canamus. num scis, quod gaudia celorum et pene inferorum magis secundum predestinationem quam secundum merita dantur? *D* que auris potest hec ferre. ut uel hii penas uel illi gaudia non secundum merita sorciantur? *M* patienter audi, et luce clarius uidebis. que sunt merita infantium, ut quibusdam dentur regna celorum, quibusdam uero irrogentur tormenta inferorum? per quod meritum latro regnum celorum promeruit, qui a primeua etate usque ad mortis articulum in latrocinio uixit? ob quod meritum ad inferna descenderunt, qui hic multa miracula fecerunt, de quibus, dicitur: multi dicent mihi in illa die: domine in nomine tuo multa signa fecimus et confitebor eis, quia nunquam noui uos. hinc habes, quod multi a pueritia usque ad decrepitam etatem in malicia insatiabiliter grassantur et in ipso uite exitu per penitentiam *[L fol. 68ᵇ]* ab ipsis iam faucibus diaboli rapiuntur et ad paradisi amenitatem confouendi dedu- *[M fol. 91ᵃ]* cuntur. et econtra plerique in monasteriis sub magna districtione uitam transigunt, quam plurimi in heremo degentes summa abstinentia uitam solitariam ducunt et ad extrema ad ima baratri descendunt. *D* hoc est omni ammiratione stupendum. *M* accipe causas singulorum. qui in monasteriis pereunt, in sua prudentia confidunt. prelatorum monita contempnunt, in inobedientia obeunt. qui uero in heremo intereunt, sine discretione uiuunt, quod sibi eligunt, ut sanctum sectantur, exempla patrum aspernantur despiciendo. et hi quia ex ouibus domini, id est, ex predestinatis non sunt, ideo per-

---

6 subiugauit *LC* 10 omittamus *C* 21 domine nonne *L* 22 quia *fehlt LC* 23 in malicia *fehlt L* 24 ipso *fehlt LC* 32 intereunt] pereunt *C*.

primus angelus uelut ingens lapis locum non sibi preparatum indecenter occupasset, a summo opifice euulsus et in loco sibi conueniente est propulsus. *D* cur perfecit eum deus sapientia et decore, cum permansurus non esset in loco decoris *[M fol. 89ᵇ]* et glorie? *M* sicut tellus a presentia solis calescit, de absentia eius tepescit, ita ipse ab eterna dei sapientia conditus participatio est sapientie, tamdiu sapiens fuerat, quamdiu inter sapientes angelos commanebat. item, sicuti sol aerem illustrans facit eum lucidum, radios suos retrahens reddit eum obscurum, ita ipse a claritate eterni solis tamdiu lucidus fuit, quamdiu inter splendidos angelos mansit. postquam uero a loco glorie corruit, sapientiam et decorem exuit atque casu suo occupans locum ignominie mox insipientie et tenebrarum circumdatus est honore. sapientia lux est. dum huic adhesit, honore resplenduit, dum ab hac sponte recessit, mox a loco glorie proruens in loco tormentali tenebris insipientie inhorruit. *D* cur non creauit deus electos tantum angelos in celo et reprobos in inferno? *M* per hoc prebuit egregrium spectaculum electis angelis. finge in corde tuo montem excelsum, habentem ex una parte campum amenissimum, ex altera parte uallem fumiuouam facie, horribilem et turbam *[L fol. 68ᵃᵃ]* in cacumine montis constitutam, et partem eius ad amena campi prope- *[M fol. 90ᵃ]* rare, partem uero ad horrida uallis festinare. ita deus turbam angelorum in celo uelut in monte constituit, unde diuersa pars sibi destinatum locum properanter petiit et electi quidem tota cum festinatione ad gloriam quasi ad amena elisii campi creatorem suum per liberum arbitrium diligendo festinabant. reprobi autem ad horrida tartari uelut ad ima uallis toto annisu per liberum arbitrium deum contempnendo ruebant. *D* ualde laudanda sunt, que dicis et nimium gloriosa. per omnia liberum arbitrium uidetur mihi iam per superiora penitus eneruari, si non diuina gratia preueniente et subsequente meruerit corroborari. *M* ita est. nam ante peccatum est arbitrium in homine liberum. postquam uero bono postposito malum, id est, peccatum, per consensum elegerit, iam non liberum, sed captiuum erit. a quo enim quis

2 in locum conuenientem *LC* 6 participando eidem *LC* 8 sole aerem illustrante *LC* 9 retrahente *LC* 24 montem *C* 29 laudanda] laudabilia *C* 31 per superiora *fehlt LC*.

uincitur, illius etiam seruus efficitur. uerbi gratia. si quis luxurie per liberum arbitrium se subdiderit, illius demonis seruus protinus ascribitur, qui huic uitio preesse creditur. sic de ceteris uitiis sentiendum. itaque non iam per liberum arbitrium quod uult ei facere licebit, sed quod ille suggerit, cuius dominio se sponte subiugauerit. nec arbitrium habet liberum, ut se de iu- *[M fol. 90ᵇ]* go eius dominationis excutiat, nisi gratia dei eum preueniat, ut bonum, quod spreuit, cupiat et subsequatur, ut illud implere preualeat. *D* grauia sunt nimis, que loqueris, et omnibus hominibus formidanda. *M* hec dimitamus, paulo maiora canamus. num scis, quod gaudia celorum et pene inferorum magis secundum predestinationem quam secundum merita dantur? *D* que auris potest hec ferre. ut uel hii penas uel illi gaudia non secundum merita sorciantur? *M* patienter audi, et luce clarius uidebis. que sunt merita infantium, ut quibusdam dentur regna celorum, quibusdam uero irrogentur tormenta inferorum? per quod meritum latro regnum celorum promeruit, qui a primeua etate usque ad mortis articulum in latrocinio uixit? ob quod meritum ad inferna descenderunt, qui hic multa miracula fecerunt, de quibus, dicitur: multi dicent mihi in illa die: domine in nomine tuo multa signa fecimus et confitebor eis, quia nunquam noui uos. hinc habes, quod multi a pueritia usque ad decrepitam etatem in malicia insatiabiliter grassantur et in ipso uite exitu per penitentiam *[L fol. 68ᵇ]* ab ipsis iam faucibus diaboli rapiuntur et ad paradisi amenitatem confouendi dedu- *[M fol. 91ᵃ]* cuntur. et econtra plerique in monasteriis sub magna districtione uitam transigunt, quam plurimi in heremo degentes summa abstinentia uitam solitariam ducunt et ad extrema ad ima baratri descendunt. *D* hoc est omni ammiratione stupendum. *M* accipe causas singulorum. qui in monasteriis pereunt, in sua prudentia confidunt. prelatorum monita contempnunt, in inobedientia obeunt. qui uero in heremo intereunt, sine discretione uiuunt, quod sibi eligunt, ut sanctum sectantur, exempla patrum aspernantur despiciendo. et hi quia ex ouibus domini, id est, ex predestinatis non sunt, ideo per-

---

6 subiugauit *LC* 10 omittamus *C* 21 domine nonne *L* 22 quia *fehlt LC* 23 in malicia *fehlt L* 24 ipso *fehlt LC* 32 intereunt] pereunt *C*.

eunt, de quibus scriptum est: sunt uie, que ab hominibus uidentur iuste, quarum finis ducit ad interitum. qui autem uel in morte ad penitentie remedia confugiunt, de predestinatis sunt et ideo perire non possunt. infantes autem predestinati in gloriam assumuntur, non predestinati uero penis subduntur. et uides, quantum predestinatio meritis transcendat, quantum libero arbitrio preualeat. *D* et uideo et me gaudeo uidere. *M* regnum celorum non secundum merita, sed secundum gratiam datur. quid enim meretur homo nisi malum? uel *[M fol. 91ᵇ]* pro quo merito expectat a deo quis precium? quicquid enim electi boni operantur, deus in eis operatur, sicut scriptum est: deus operatur in nobis et uelle et posse pro bona uoluntate, sed deus operatur et electi cooperantur. deus operatur electos sua gratia preueniendo uelle et subsequendo posse, cooperantur ipsi per liberum arbitrium consentiendo bona uoluntate. hec bona uoluntas remuneratur in eis, ut scriptum est: accepimus gratiam pro gratia. gratiam accepimus, cum nos deus preuenit, ut uelimus, et subsequitur, ut possimus. pro hac gratia aliam gratiam dabit nobis, cum nos in gloria remunerabit. *D* si predestinatio electos necessario saluat, quare quicquam laborant? aut cur gentibus predicatur, ut conuertantur? uel cur uerbum ammonitionis cottidie a sacerdotibus amministratur populo, ut in proposito dei proficiant seruitio? *M* quemadmodum ignis necessario calet, glaties friget, sic necessario omnes ad regnum dei predestinati salui fient. sed quia nullus se predestinatum presumit, cum nec uas electionis paulus *[L fol. 68ᵇᵇ]* hoc de se presumpserit, necesse est toto conamine labori incumbere, quo ualeant predes- *[M fol. 92ᵃ]* tinationem obtinere. per laborem namque predestinatio adipiscitur, ut in sacra auctoritate dicitur: per multas tribulationes oportet nos introire in regnum dei. infantibus itaque per mortis acerbitatem, iuuenibus per operis exercitationem, in extremis penitentiam agentibus datur predestinatio per purgatorii cruciatus examinationem. gentilibus uero ideo predicatur, quia predestinati foris, in foro otiose stantes in uineam domini ad laborem conuocantur, quibus etiam de-

---

1 ab *fehlt C* 2 autem] uero *C* 4 possunt] poterunt *LC* 7 et celorum gaudeo me uidere *C* 10 precium] premium *C* 12 si ergo deus operatur que merces homini imputatur et *setzt LC nach* uoluntate.

narius in mercede proponitur, quia predestinata gloria usque in finem laborantibus dabitur. sepe quoque quidam de reprobis cum eis uineam ingrediuntur, sed in initio laboris ab opere deficiunt, et aut de uinea blasphemantes exeunt aut in uinea manentes laborantes impediunt. de his dicitur ex nobis exierunt, 5 sed non erant ex nobis, et iterum: multiplicati sunt super numerum, scilicet predestinatorum. multi quippe per fidem sagene petri inheserunt, sed quia in numero electorum precogniti non sunt, in fluctus uitiorum rupto rete resilierunt. populus autem fidelium in labore pii operis fatigatus, uerbo ammonitionis ne 10 deficiat, subleuatur. sicut *[M fol. 92ᵇ]* eger ad ecclesiam uadens, sed in uia deficiens, ut iter peragat, ab aliquo sustentatur. Igitur per gratiam dei predestinatio uite adipiscitur, per liberum autem arbitrium mortis predestinatio perficitur. renati quippe in christo morientes uel iam adulti bona operantes ad uitam sunt predes- 15 tinati, non regenerati autem uel in malis indurati ad mortem destinati. propter predestinatos fiunt exhortationes, correptiones, sancte institutiones, ut per liberum arbitrium declinent a malo et faciant bonum, quod tamen nullo modo per se poterunt, qui sine deo nihil possunt. quia uero predestinati sunt, gratia dei 20 eos preuenit, ut uelint; subsequitur, ut etiam possint. sed quia incommutabilis dei predestinatio fixa manet, reprobi per iusticiam derelicti bonum nec uolunt, nec ualent. cunctas ammonitiones surdis auribus audiunt, cuncta bonorum exempla ceco, immo indurato corde conspiciunt. per liberum arbitrium semper 25 in peius deficiunt, per quod se a deo elongantes iuste pereunt, quia nemo potest uenire ad filium, qui est uita eterna, nisi pater per gratiam, id est per spiritum sanctum traxerit eum, qui eligit per misericordiam quem uult, *[M fol. 93ᵃ]* et reprobat per iusticiam quem uult. cui nemo potest dicere, cur 30 sic facis, cuius uniuerse uie misericordia et ueritas. sicut enim si alicuius ciuitatis totus populus regem offenderet, et ipse quosdam iuste dampnaret, quosdam clementer laxaret, sic cum totus mundus deum offendisset, quosdam per iusticiam puniuit, quibusdam per misericordiam permisit. *D* effunde cor tuum et 35 eructa dei arc- *[L fol. 69ᵃ]* anum. *M* ut breuiter tibi pandam

---

9 in fluctibus *C* 16 regenerati] renati *LC* 21 subsequitur eos *C* 28 eum] illum *LC* 31 sic *fehlt L* 35 dimisit *L*.

omnia occulta reclusa, cordis aure diligenter ausculta. deus itaque ab initio in domo sua, id est, in loco glorie multas mansiones preparauit, ad quas electos tali modo predestinauit, ut diuersi diuersas mansiones pro diuersis meritis sortiantur. ad
5 has diuerso modo festinant predestinati gratia diuina preuenti et adiuti. nullus tamen aliam obtinebit, quam illam, ad quam ante secula preordinatus fuit, scilicet qui plus laborauerit, digniorem, qui minus inferiorem. nec quisquam plus laborare aut altius laborando ascendere poterit, quam ad illam mensuram,
10 quam ei eterna ordinatio ab initio prefixit. econtra in loco contumelie ab initio deus diuersas penas instituit, ad quas *[M fol. 93ᵇ]* peccaturos angelos et homines futuros pro diuersis meritis presciuit, quas non intrabit ullus, nisi ad has ante secula prescitus. nec quisquam aliam possidebit, nisi illam, quam eum
15 diuina prescientia pro suo merito possessuram preuidit, scilicet qui plus se in malicia exercuerit, maiorem penam habebit, qui minus, minorem hereditabit. nullus quoque amplius mali perpetrare preualebit quam eum diuina prouidentia facturum presciuit et eum suo tempore facere iuste permisit. hinc scriptum
20 est: nondum impleta sunt peccata amorreorum. et apostolus: ut impleant peccata sua semper. quid est peccata implere, nisi ad illam mensuram malitie, ad quam eos perueniendos deus presciuit, ineuitabiliter festinare? igitur omnes, quos deus ad regnum predestinauit, ineuitabile est, quin saluentur, et omnes,
25 quos ad supplicium presciuit, ineuitabile est, quin dampnentur. *D* hac assertione mirabili uidetur mihi illa uulgaris sententia roborari, qua dicitur, quod cuncta, que hominibus eueniant, uel ipsi homines faciant, ex necessitate contingant et secundum dei statutum fiant. *M* hec sententia partim ueritate solidatur,
30 partim falsitate subruitur. falsa est enim in hac parte: que- *[M fol. 94ᵃ]* cumque homines mala fecerunt, uel infortunia ob incuriam inprouide incurrunt, ut hec fierent, deus non prestituit, sed fienda presciuit et fieri iuste permisit. in reliquis uero stare poterit. quicquid namque electis prosperi euenerit, hoc deus ab
35 initio fieri presciuit, et hoc ut non fieret ineuitabile fuit. quid-

---

13 presciuit] preuidet *L* 17 amplius] plus *LC* 18 ualebit *LC*
22 quam eos perueniendos deus presciuit *am Rande nachgetragen M*
31 fecerint *LC* 32 incurrerint *LC* 34 aduenerit *LC*.

quid uero aduersi obuenerit, deus utique hoc super eos uenire ob tres causas disposuit. primo ut quidam a peccatis per aduersa corrigantur ut dauid; secundo ut quidam temptati magis coronentur. ut iob; tercio ut quidam a delectatione peccati retrahantur ut paulus, et hoc iterum ineuitabile est, ut non eueniat. econtra quicquid reprobis prosperi occurrerit, ut hec fierent, deus non prestituit, sed futurum presciuit et fieri permisit. aduersa autem, que eos tangunt, deus ob duas causas eis euenire disposuit: primo ut electi per eorum plagas corrigantur, ut in exicio chore legitur: secundo ut ipsi a malicia reprimantur, ne tantum quantum uolunt noceant ut de antiocho et *[L fol. 69^{aa}]* herode fertur et hoc iterum ineuitabile est non euenire. omnia igitur, que a deo predestinata sunt, ex necessitate ita contingunt. que autem non prestituit, sed fienda presciuit, ineuitabile est, ut *[M fol. 94^{b}]* non fiant, dum praua mens, que concupit, per liberum arbitrium agit. hinc est, quod multis dies mortis uel aliud infortunium prenuntiantur, et illud euadere est ineuitabile. propheta namque filiis heli exitium mortis predixit, et tamen hoc euadere ineuitabile fuit. scriptum namque est: patrem suum non audierunt, quia dominus uoluit occidere eos. quare patrem suum non audierunt, nisi quod malum euadere non potuerunt, quod meruerunt? quid est, dominus uoluit eos occidere, nisi mortem, ad quam presciuit eos per liberum arbitrium uenturos, permisit eos subire? hinc est, quod iulius cesar predictam mortis diem nimia cura euadere uoluit, sed minime ualuit. *D* predestinationem et prescientiam dei non fieri, uidetur mihi ita ineuitabile ut solem non lucere aut ignem non calere. *M* cuncta, que deus predestinauit aut presciuit, ineuitabile est, quin fiant, cum ipse solus cuncta faciat aut fieri permittat. uniuersa namque, que fiunt bona siue in celo siue in terra seu in omni creatura dei, deus solus bonus per electos uel angelos uel homines operatur cooperantibus eis per liberum arbitrium consentiendo. *[M fol. 95^{a}]* operatur deus per electos ut per apostolos gentes conuertit, ipse interius inspirando et incrementum dando. cooperantur ipsi per exterius ministerium plantando et rigando. si quid autem electi contrarie egerint, ut

---

6 ut hoc fieret *LC* 11 reprimantur *übergeschrieben M* 30 fiunt] sunt *LC* 32 eis] ipsis *L* 34 ut *fehlt C.*

in uriam dauid, deus hoc iuste fieri permittit, quod tamen ipse in laudem sui conuertit, dum post lapsum extiterunt humiliores et sibi referunt grates uberiores, quibus omnia et etiam ipsa peccata cooperantur in bonum. ergo omnia ex ipso et per
5 ipsum. per reprobos quoque deus operatur, dum iudicium suum per eos exercetur sicut per chaldeos hierusalem destruxit. ecce unum et idem opus deus et chaldei diuerso modo operati sunt et tamen hic inde laudatur et illi dampnantur, quia quod ipse propter iusticiam, hoc illi fecerunt ob seuiciam. similiter per
10 iudam deus filium tradidit et mundum a morte redemit. en deus et iudas unum opus diuersa mente operati sunt, sed deum totus orbis inde ueneratur, iudam uero detestatur, quia quod deus ob humani generis amiciciam, hoc iudas propter auariciam egit. audenter dico, quia deus etiam per diabolum operatur,
15 dum iusticia per eum in reprobis exerceri discernitur. sed quod deus per iustissimam equitatem, hec agit diabolus per ne- *[M fol. 95ᵇ]* quissimam *[L fol. 69ᵇ]* crudelitatem, qui tamen non plus potest facere in eos quam permittitur. unde deus magnificatur laudabiliter, ille uero pro eodem opere dampna-
20 biliter reprobatur. quecunque autem a reprobis per liberum arbitrium contra dei instituta committuntur, a deo quidem fieri sinuntur, sed in laudem eius uertuntur, dum iuste ab eo penis subiguntur. igitur deus omnia operatur aut fauendo aut sinendo. et quia omnia ex ipso ut in libro sapientie legitur, a deo bona
25 et mala, omnia sunt bona et nihil est mali, nisi quod amarum est his, qui aliquid asperi patiuntur, malum appellatur, et ideo omnia ad laudem et gloriam dei, qui miseretur cui uult, gloriam dando et indurat quem uult in penis locando. *D* numquam audita sunt ista in mundo. *M* immo cottidie in scripturis au-
30 diuntur, sed a desidiosis et neglegentibus non attenduntur et ideo non intelleguntur. cum uero in disputatione hec a doctis audierint, quasi a somno excitati stupescunt, irrident, uera esse dubitant, quia nusquam scripta esse putant. a studiosis autem leguntur, attenduntur, discutiuntur, intelleguntur et in memoria
35 reconduntur. spon- *[M fol. 96ᵃ]* sus namque christus abiens sponse sue ecclesie claues scientie. *D* quid autem de iuda? *M*

---

3 omnia *fehlt LC* 15 iusticiam *LC*, discernit *C* 22 eius] dei *C* 33 esse *fehlt L.*

deus primi hominis lapsum presciuit et pro huius reparatione filium suum ab initio incarnari et pati constituit. presciuit etiam iudam nasciturum, ipsumque per liberum arbitrium malum electurum et per eandem maliciam eum filium suum traditurum. in hoc ipsum ergo eum dominus constituit, dum eum *[L fol. 69bb]* nasci et hec per eum fieri permisit, que manus eius facere decreuit. *D* parietem perfodisti et ecce apparet, introduc me interius et ostende, que latent intus. *M* cum paulus lapidantibus iudeis stephanum uestimenta seruaret, ecclesiam dei uastaret, quis eum predestinatum estimaret? tamen quia predestinatus fuit, diu in erroris frigore durare non potuit, perire eum impossibile fuit, repente etenim glacies dura a calore eterni solis est soluta, immo ipse existens sol ecclesie, sed obtectus erroris nube de caligine proruit et ra- *[M fol. 96b]* dios sui luminis cunctis gentibus uerbo et exemplo infudit. *D* quid si in illo errore obisset? *M* quare non dixisti, quid si celum rueret? sicut est impossibile, ut celum ruat, sic est impossibile, ut aliquis de electis pereat. si ille in errore obisset, electus non fuisset. sed quia predestinatus fuit, ante conuersionem mori non potuit. *D* introductus per te interius, multa miracula uideo, sed adhuc plura hic sigillata me non posse cernere doleo. unde rogo, ut tradita tibi claue scientie hec clausa mihi aperias et ista inuoluta euoluens me inspicere facias. *M* tam diligenter pulsanti dominus per me prospera respondens, archana secretorum aperiet tibi. *D* quidnam cause esse dicimus, quod deus permittit eos diu errare, quos predestinauit secum perenniter regnare? *M* per hoc longanimitatem patientie sue prerogat, quod eos diutius in errore, ut paulum, tolerat. quod uero eos repente ad penitentiam ut item paulum et mariam reuocat, diuitias miseridorie sue insinuat. pro his in mundum uenit, pro his etiam mortem subiit, et quamuis pro peccatoribus fieret, ineuitabile fuit, quia predestinatus non extitit, presertim cum hec deus de eo presciuerit, quamuis prescientia eius non ad hec eum compulerit, sed eterna eius ordinatio, ut totum dicam, quod sentio, ad hoc ipsum constituerit. *D* quamuis hoc protu-

---

1 lapsum] ruinam *L* 9 uastaret crudeliter *LC* 14 proruit] prorupit *LC* 20 miracula] preclara *LC* 27 sue *fehlt L* 31 etiam *über* aut *geschrieben M.*

lerim de pharaone, uideor mihi hoc ipsum non bene intelle-
[M fol. 97ᵃ] gere. *M* hoc tibi pando breuiter et forsitan eui-
denter. inprimis nota tria, scilicet populum afflictum, pharaonem
affligentem, deum eripientem. iustos quippe oportet in hac uita
5 propter probationem temptari, et hoc necesse est per malos
fieri, per deum autem liberari. diabolus quia per liberum ar-
bitrium malum incidit, iuste eum deus in malicia indurari per-
misit, eum fabrum sibi ad purganda uasa misericordie constituit,
qui faber omnes impios sibi instrumenta fecit, ex quibus pharao
10 unus extitit. qui dum per liberum arbitrium diabolo seruire per
maliciam elegit. deus eum iuste in ea indurari permisit, dum
eum a malicia non eripuit, et ideo doctrinam moysi audire non
potuit et signis a deo flagellatus disciplinam recipere uoluit: et
cum populus dei afflictione esset temptandus et aduersitate
15 probandus, deus pharaonem in hoc ipsum, id est, ad temptandum
populum constituit, quem unum de malleis diaboli ad tundenda
uasa sua elegit. sicque pharao nescius iustis quasi seruus filiis
seruiuit, dum eos a uasis ire segregans flagellis erudiuit. dia-
bolus et impii malum quidem per se uolunt *[M fol. 97ᵇ]*, sed
20 absque dei permissu nihil poterunt. et cum a deo electis pre-
ualere permittuntur, in hoc ipsum constituti dicuntur. nomen
autem dei per pharaonem omnibus innotuit, dum ipse cum om-
nibus suis iuste periit et deus ab eo oppressos quasi uasa igne
examinata de fornace signis et prodigiis eripuit. reliquit, que
25 cottidie pulsantibus filiis secreta dei per intellectum reserans
aperit. a canibus autem sancta et a porcis margaritas, ne coin-
quinentur, claudit. *D* cuncta, que proponis, tam ualidis testi-
moniis probando per illationem concludis, ut plus ceco probetur
errare, qui hec presumpserit pertinaciter impugnare. *M* ut
30 breuiter tibi totam predestinationis et liberi arbitrii siluam suc-
cidam, duos tibi exempli gratia iudam scilicet et petrum pro-
ponam. quis umquam iudam predestinatum diffideret, cum eum
inter electos apostolos a cordium inspectore electum cerneret
et cum apostolis non solum predicare sed etiam miraculis co-
35 ruscare? *D* nullus. *M* cum ergo dominus principem eum
mundi constituerit et tot gratiarum munera ei contulerit, cur

---

4 deum] dominum *LC* 7 malum *übergeschrieben M* 28 probando *fehlt C* 31 petrum] paulum *L*.

periit? *D* puto quia dominum uendidit. *M* num putas cor illius cum domino fuisse, qui tot munerum largitorem pro uili precio non pertimuit prodere? *D* Minime. *M* cum sciret malum esse, magistrum et dominum suum uendere, cur per liberum arbitrium non declinauit hoc facere? *[M fol. 98ᵃ]* *D* puto non potuit. 5 *M* quare? *D* puto gratiam possibilitatis non habuit. *M* cur eam cum petro non accepit? *D* dic tu. *M* quia cum petro predestinatus non fuit. cur pe- *[L fol. 70ᵃ]* trus dominum non uendidit? *D* puto facere non potuit. *M* et debuit iudas facere? *D* cum scriptum sit de pharaone: in hoc ipsum constitui te, 10 ut clarificetur nomen meum per te, puto iudam in hoc ipsum constitutum, presertim cum deus ab initio filium suum tradi disposuerit et hoc fiendum per iudam presciuerit, maxime cum scripturam impleri necesse fuerit, que hec de eo predixit, ut in euangelio legitur: ut scriptura impleatur, qui man- 15 ducat panem mecum, leuabit contra me calcaneum. *M* approbo tuam subtilitatem. quia petrus predestinatus fuerat, dominum uelle uendere, nunquam mente conceperat, nec poterat. iudas uero, cum hec facere per liberum arbitrium concepit, ut non mortuus sit, anne et caiphe, herodi et pilato mors eius non 20 profuit, sed multum obfuit, *[fol. 98ᵇ]* non idcirco solum, quod in morte domini conspirauerant, sed ideo, quia bonum gratis odio habuerunt et de predestinatis non erant. ceterum electi quam plures in nece christi quamuis ignoranter consenserunt, pro quibus ipse in cruce orauit: pater ignosce illis, non enim 25 sciunt, quod faciunt. et sanguinem post credendo biberunt, quem prius seuiendo fuderunt. *D* cum male facta hominum deo nihil noceant, et illorum bene gesta nihil conferant, cur eos post mortem segregat et non omnes pariter et equaliter in unum locat? *M* propter pulchritudinem, ut uariet operis sui uniuer- 30 sitatem. sicut pictor non omnes colores in uno loco, sed in diuersis ponit ob decoris uarietatem. quis etenim esset decor picture, si laquear totum cooperiret uno colore? nec enim pictura posset dici. nunc diuersos colores diuersis locis pingit et multipliciter uariando totam picturam distinguit et sic opus 35 suum delectabile uisu reddit. sic insignitor lapidum uarias

---

14 fuerit *übergeschrieben* *M* 15 impleretur *C* 23 erant] fuerant *C* 36 delectabile] pulchrum *C*.

gemmas diuersis locis *[L fol. 70aa]* imprimit et sic opus suum delectabile uisui reddit. et ut summatim singula percurram, et quasi aliquos flosculos inde ad coronulam car- *[M fol. 99a]* pam, quenam pulchritudo esset, si omnes stelle in celo pares essent? nunc gratia est prestantior, dum alia aliis conspicitur clarior. in aere quoque que esset speciositas, si omnes aues unius generis et unius coloris pares faceret equalitas? nunc uero qualis illis inest uarietas in genere, in colore, in feritate, in mansuetudine? quid autem haberet pulchritudinis, si in mari non essent, nisi pisces unius coloris uel generis. nunc uero qualis est pulchritudo, cernere in eo diuersa genera piscium, diuersa animalium, uolucrum et quedam forma, quedam magnitudine ab aliis mire distare? porro que pulchritudo esset, si in terra non esset, nisi unum genus bestiarum, unum arborum, unum lapidum, unum herbarum, unus color florum? nunc uero quam miranda pulchritudo in bestiis, in reptilibus, in serpentibus consideratur, que cum diuerso genere, diuerso colore, diuersa natura inter se multum distent, maiorem delectationem intuentibus prebent? quam magna diuersitas est in arboribus et in earum foliis et floribus? quam gloriosa distantia est in lapidibus et in eorum coloribus? quam mirifica uarietas in herbis et earum floribus? quam delectabilis et quam uaria gratia in coloribus? hec diuersitas singulorum maiorem gratiam considerantibus et admirationem prebet quam si *[M fol. 99b]* non nisi unum genus foret. de paruis ad maiora transeamus. que pulchritudo esset etiam in homine, si omnia unum membrum essent? nunc multo pulchrius est, esse diuersa membra, esse uisum, esse auditum, odoratum, gustum, esse manus, pedes et cetera membra quam uno membro totum corpus concludi. in humano autem genere que pulchritudo esset, si omnes homines pares essent? que pulchritudo esset in clero, omnes esse presules aut in populo omnes esse reges. quam gloriosa uariatio in clero, quosdam esse presules, quosdam inferioris gradus sacerdotes, quos-

---

3 coronam *C* 6 esset *übergeschrieben M* 10 coloris uel *fehlt C*, uel generis *übergeschrieben M* 14 lapidum *fehlt L* 16 pulchritudo *übergeschrieben M* 21 coloribus *übergeschrieben M* 25 foret] existeret *LC* 26 esset *über* est *geschrieben M*, hominibus *C*, omnes *C* 27 esse *fehlt C* 28 gustum odoratum et tactum *C* 33 quosdam esse presules *fehlt LC*.

dam in aliis gradibus constitutos. in populo uero, quosdam esse reges, quosdam duces, quosdam comites, quosdam milites, quosdam agricolas. quam mira uarietas est, esse diuersas gentes, diuersas nationes, diuersas linguas, diuersas conditiones, diuersas dignitates, diuersas *[L fol. 70ᵇ]* ciuitates, diuersas leges, diuersa iura, diuersa conciliabula? porro quam suauis delectabilisque diuersitas est inter mulieres, quod una alteram precellit in genere, illa illam in pulchritudine, alia aliam in dignitate, alia aliam in amabilitate. o quam mentem oblectat teneritas infantium, robur iuuenum, grauitas senum et in his omnibus magnam esse distantiam et formarum et morum et hoc auget decorem, in uniuscuiusque patrisfamilias domo esse diuersa *[M fol. 100ᵃ]* uasa, quedam ut puta aurea et argentea ad honorem, quedam uero sicuti ferrea et lignea ad contumeliam, quedam, quamuis non sint in uno loco paria, tamen omnia in domo sunt necessaria. hec omnia consideranti in dei republica ingerunt stupenda cuiusdam picture oblectamina. dehinc deus in regno suo, quod est celum, terra, infernus et omnia his coherentia uel subiecta disposuit cuncta ut sibi placuit et ut decens fuit. posuit in celo angelos, quod celum decuit; posuit in terra homines, quod terram decuit; posuit in aliis creaturis alia, quod illas decuit. et frustra quis de locorum differentia querit, ubi quisque deo disponente ponatur, cum deo de omnibus locis laus referatur. de celis ab angelis laudatur, quod uisione eius suauitatis fruuntur. de terra ab hominibus laudatur, quod ab eo pascuntur, et cum scriptum sit: omnis spiritus laudat dominum. laus ei ab inferno fertur, dum rebelles spiritus ei in penis subduntur. in ipso uero dei palatio, quod regnum celorum uocamus, quam dulcis et gloriosa diuersitas esse creditur, dum aliam gloriam angeli, aliam archangeli, aliam et aliam illi et illi ordines et aliam patriarche et prophete, aliam apostoli, aliam martires, aliam confessores, aliam uirgines, aliam uidue, aliam coniugate *[M fol. 100ᵇ]* et aliam alii gradus habere leguntur. hec omnia tam uariabili pulchritudine et stupenda ammiratione diuersa ab eterno instituit semper eadem et inuariabilis dei

---

9 delectat *C* 14 quedam] omnia *C* 17 dehinc] denique *LC*
18 *bei* coherentia *ist* er *übergeschrieben M* 28 uero] autem *C*
35 eadem *fehlt LC.*

sapientia. *D* gratias ago deo, quod tam incredibilis pulchritudinis insignia in domo, in quam ne introduxisti, perspicue uideo. clausa decenter reserasti, inuoluta eleganter resigillasti. sed cum deus hec ita ab initio disposuerit et omnia ita non euenire ineuitabile sit, ad quid ultimum iudicium restabit? *M* sicut pictor, cum singulos colores proposuerit unumquemque in suo loco, prout uisum fuerit, ad ultimum nigro co- *[L fol. 70bb]* lore cuncta discriminat, ut totius picture ornatus melius clarescat, ita deus dum omnem uarietatem sui preclari operis, prout uult, disposuerit, ad extremum reprobos ab electis ut nigrum colorem a pretioso colore segregat, ut de nigredine illorum supplicii splendidior fiat claritudo illorum gaudii. dehinc patriarche et prophete pro uiridi colore, apostoli pro aerio, martires pro rubeo, confessores pro croceo, monachi pro purpureo, uirgines pro albo, continentes pro criseo, coniugate pro ferrugineo, peccatores pro nigro in pictura dei accipiuntur, que omnia ordo angelicus cingit, ut uarius auricolor limbus. hec uni- *[M fol. 101a]* uersa illa summa pulchritudo ornat et illustrat, que singulis suum proprium colorem prestat. *D* iam totum decorem domus domini te demonstrante conspicio, nunc etiam babylonie ciuitatis edificia cernere desidero. per orientalem ergo portam me educito, et cur homo in paradisum positus sit, cum non ibi permansurus esset, edicito. *M* ab ipsa sunt pandenda meche ciuitatis misteria, qui per spiritum sanctum de uirgine carnem assumendo, nascendo, mortem crucis patiendo, in sepulchro quiescendo, ad inferna descendendo, a mortuis resurgendo, ad celos ascendendo aperuit septem libri signacula. in monte igitur hoc te statuto et uniuersa habitacula perdite ciuitatis demonstrabo. protoplastus quia erat predestinatus in paradiso, id est, in loco uoluptatis est locatus, sed quia utrumque genus, scilicet electorum et reproborum ab illo prodire debuit, ne in paradiso reprobi nascerentur, adam per liberum arbitrium existens eos quasi foris in se exportauit et utroque in loco certaminis huius mundi exposuit. ipse cum electis, quamuis cum labore, rediens reprobos foras reliquit. in hac itaque pugna

---

6 posuerit *LC* 11 colorem *fehlt LC* 12 dehinc] denique *LC* 15 coniugate] uxorati *C* 22 i *bei* educito *übergeschrieben M* 28 statuo *L* 31 uoluit *über* uol *ist* deb *geschrieben M.*

magna ui utrumque certatur et uictores quidem laureati triumphantes astra petunt, uicti *[M fol. 101ᵇ]* autem confusi ad ima baratri descendunt. sta autem hic et considera utrumque itinera. aliquis per uiam humilitatis ab infantia incedit et usque ad senilem etatem semper in melius proficit. omnes homines sibi superiores reputat, se uero omnibus inferiorem estimat, omnium actus laudat, suos reprobat. alius castitatis semitam arripit, magna custodia omnes sensus suos munit, et tamen omnes alios sanctos computat, se uelut inmundum iudicat. alius patientie callem calcat, uniuersa dura et aspera pro christo patienter tolerat, alios mansuetos reputat, se inmitem cogitat. alius per abstinentie iter graditur, magna castigatione carnis maceratur, et tamen alios in abstinentia districtiores honorando estimat, se uoracem dampnat. alius per latitudinem caritatis incedens non solum amicos in deo, sed etiam inimicos propter deum diligit, contumelia accepta non solum poscenti ueniam *[L fol. 71ᵃ]* iniuriam laxat, sed etiam ipse reconciliari festinat. hec et talia sunt ciuium hierusalem itinera, quibus ab exilio properant ad eterna tabernacula. uerte te ad ciues babylonie et uide, quales sunt, per quas tendunt, platee. aliquis a primeua etate a luxuria inchoat et in hac insatiabiliter usque ad decrepitam etatem perdurat, nunquam quid iam fecerit, *[M fol. 102ᵃ]* cogitat, sed quid adhuc facere possit, tractat, alius uoracitati et ebrietati a pueritia se subicit et usque ad ultimam senectutem delectabiliter his insistit. alius toto annisu rapere festinat, alius iugiter furtis insistit, alius crudelitate pascitur, alius lucris non satiatur; hic inuidia tabescit, hic uero inmunditia sordescit, hic superbia erectus cunctos despicit, hic odio plenus cunctos mendaciis et detractionibus afficit. tales et tales sunt platee reproborum, quibus irreuocabiliter festinant ad profunda inferorum. aspice etiam nunc acies diuerso modo ad pugnas instructas. reprobi iustorum uerba et dicta abhominantur, consortia eorum detestantur, refugiunt omne illorum consilium, graues sunt eis et ad uidendum, sepe eos callide circumueniunt, sepius bona illorum fraudulenter aut etiam uiolenter diripiunt, sepissime eos uerberibus uel aliis cruciatibus affligunt, aut etiam membrorum trun-

---

13 se ut *LC* 14 dampnat] clamat *L*, latitudinem] altitudinem *LC* 31 pugnam *C*.

sapientia. *D* gratias ago deo, quod tam incredibilis pulchritudinis insignia in domo, in quam ne introduxisti, perspicue uideo. clausa decenter reserasti, inuoluta eleganter resigillasti. sed cum deus hec ita ab initio disposuerit et omnia ita non euenire ineuitabile sit, ad quid ultimum iudicium restabit? *M* sicut pictor, cum singulos colores proposuerit unumquemque in suo loco, prout uisum fuerit, ad ultimum nigro co- *[L fol. 70bb]* lore cuncta discriminat, ut totius picture ornatus melius clarescat, ita deus dum omnem uarietatem sui preclari operis, prout uult, disposuerit, ad extremum reprobos ab electis ut nigrum colorem a pretioso colore segregat, ut de nigredine illorum supplicii splendidior fiat claritudo illorum gaudii. dehinc patriarche et prophete pro uiridi colore, apostoli pro aerio, martires pro rubeo, confessores pro croceo, monachi pro purpureo, uirgines pro albo, continentes pro criseo, coniugate pro ferrugineo, peccatores pro nigro in pictura dei accipiuntur, que omnia ordo angelicus cingit, ut uarius auricolor limbus. hec uni- *[M fol. 101a]* uersa illa summa pulchritudo ornat et illustrat, que singulis suum proprium colorem prestat. *D* iam totum decorem domus domini te demonstrante conspicio, nunc etiam babylonie ciuitatis edificia cernere desidero. per orientalem ergo portam me educito, et cur homo in paradisum positus sit, cum non ibi permansurus esset, edicito. *M* ab ipsa sunt pandenda meche ciuitatis misteria, qui per spiritum sanctum de uirgine carnem assumendo, nascendo, mortem crucis patiendo, in sepulchro quiescendo, ad inferna descendendo, a mortuis resurgendo, ad celos ascendendo aperuit septem libri signacula. in monte igitur hoc te statuto et uniuersa habitacula perdite ciuitatis demonstrabo. protoplastus quia erat predestinatus in paradiso, id est, in loco uoluptatis est locatus, sed quia utrumque genus, scilicet electorum et reproborum ab illo prodire debuit, ne in paradiso reprobi nascerentur, adam per liberum arbitrium existens eos quasi foris in se exportauit et utroque in loco certaminis huius mundi exposuit. ipse cum electis, quamuis cum labore, rediens reprobos foras reliquit. in hac itaque pugna

---

6 posuerit *LC* 11 colorem *fehlt LC* 12 dehinc] denique *LC* 15 coniugate] uxorati *C* 22 i *bei* educito *übergeschrieben M* 28 statuo *L* 31 uoluit *über* uol *ist* deb *geschrieben M.*

magna ui utrumque certatur et uictores quidem laureati triumphantes astra petunt, uicti *[M fol. 101ᵇ]* autem confusi ad ima baratri descendunt. sta autem hic et considera utrumque itinera. aliquis per uiam humilitatis ab infantia incedit et usque ad senilem etatem semper in melius proficit. omnes homines sibi superiores reputat, se uero omnibus inferiorem estimat, omnium actus laudat, suos reprobat. alius castitatis semitam arripit, magna custodia omnes sensus suos munit, et tamen omnes alios sanctos computat, se uelut inmundum iudicat. alius patientie callem calcat, uniuersa dura et aspera pro christo patienter tolerat, alios mansuetos reputat, se inmitem cogitat. alius per abstinentie iter graditur, magna castigatione carnis maceratur, et tamen alios in abstinentia districtiores honorando estimat, se uoracem dampnat. alius per latitudinem caritatis incedens non solum amicos in deo, sed etiam inimicos propter deum diligit, contumelia accepta non solum poscenti ueniam *[L fol. 71ᵃ]* iniuriam laxat, sed etiam ipse reconciliari festinat. hec et talia sunt ciuium hierusalem itinera, quibus ab exilio properant ad eterna tabernacula. uerte te ad ciues babylonie et uide, quales sunt, per quas tendunt, platee. aliquis a primeua etate a luxuria inchoat et in hac insatiabiliter usque ad decrepitam etatem perdurat, nunquam quid iam fecerit, *[M fol. 102ᵃ]* cogitat, sed quid adhuc facere possit, tractat, alius uoracitati et ebrietati a pueritia se subicit et usque ad ultimam senectutem delectabiliter his insistit. alius toto annisu rapere festinat, alius iugiter furtis insistit, alius crudelitate pascitur, alius lucris non satiatur; hic inuidia tabescit, hic uero inmunditia sordescit, hic superbia erectus cunctos despicit, hic odio plenus cunctos mendaciis et detractionibus afficit. tales et tales sunt platee reproborum, quibus irreuocabiliter festinant ad profunda inferorum. aspice etiam nunc acies diuerso modo ad pugnas instructas. reprobi iustorum uerba et dicta abhominantur, consortia eorum detestantur, refugiunt omne illorum consilium, graues sunt eis et ad uidendum, sepe eos callide circumueniunt, sepius bona illorum fraudulenter aut etiam uiolenter diripiunt, sepissime eos uerberibus uel aliis cruciatibus affligunt, aut etiam membrorum trun-

---

13 se ut *LC* 14 dampnat] clamat *L*, latitudinem] altitudinem *LC* 31 pugnam *C*.

catione uel aliis supliciis interimunt. econtra iusti reproborum mores ut graue pondus sufferunt, de miserabili illorum conuersatione ingemunt, contagia eorum, in quantum possunt, deuitant, citius ab illorum contubernio liberari optant, pro eorum
5 salute deo supplicant, necessaria, que possunt, eis subministrant. adhuc aliud considera. electi om- *[M fol. 102b]* nes in bono concordant et bonum, quod facere non preualent, in aliis amant. reprobi uero in malo concordes sunt omnes, in bono semper discordes existunt. et si alicui illorum ab aliquo iustorum forte
10 uerbum increpationis uel admonitionis offertur, omnes resistunt, omnes pariter contradicunt. ipsi etiam, qui non faciunt, quia bona, que facere nolunt, in aliis odio habentes, moleste ferunt. ideo omnes et eum, quem non nouerunt, dignum odio ducunt, mendatiis detrahunt, iniuriis lacessunt. contemplare diligenter
15 et uidebis in toto isto certamine semper cain paratum in acie contra abel, cham contra sem, hismahel armatum contra ysaac, esau pugnare contra iacob, saul resistere dauid, iudam in dominum, symonem irruere in petrum. uide etiam in hoc agone, qualiter sepe reprobi cum electis currere pro brauio proponunt,
20 et aliquamdiu etiam currunt. in itinere uero sudore fatigati deficiunt et turpiter ad uomitum ut canes redeunt. ueni huc ad supercilium montis, unde cuncta edificia possis conspicere dampnate ciuitatis. intuere principes et iudices. ecce posita est in eis bestie sedes. omni tempore ad malum sunt intenti, semper
25 negotiis iniquitatis inexplebi- *[L fol. 71aa]* liter occupati, flagitia non solum *[M fol. 103a]* faciunt, sed et alios facere instruunt. sacra uendunt, scelera emunt, totis uiribus laborant, ne soli ad tartara ueniant. uerte te ad clerum et uidebis in eis bestie tentorium. dei seruitium neglegunt, terrenis lucris inseruiunt,
30 sacerdotium per inmundiciam polluunt, populum per simulationem seducunt, deum per mala opera abnegant, omnes scripturas ad salutem pertinentes abdicant, omnibus modis se laqueos et ruinam populo substernunt, quem cecum ipsi ceci ad interitum preeunt. contemplare et monachorum conciliabula et
35 uidebis in eis bestie tabernacula, per fictam professionem deum irridentes iram eius prouocant, normam regularem moribus et

---

8 omnes concordes *LC* 10 uerbum *übergeschrieben M* 22 conspicere] cernere *C* 27 sacra] sancta *LC*.

uita calcant, per habitum seculum fallunt, multos deceptos ipse decepti decipiunt, secularibus negociis impliciti sunt, in dei seruitio desides existunt. plerique illorum gule et illecebris dediti sunt, quidam in inmundicie sordibus conputrescunt. prospice etiam habitacula monialium et cernes in eis bestie preparatum thalamum. he a tenera etate inpudicitiam discunt, complices sibi quam plurimos ad cumulum sue dampnationis adsciscunt, uelo se operire festinant, quo magis frena luxurie laxare queant. Omnibus fornica- *[M fol. 103ᵇ]* riis peius prosternuntur. et ut insatiabilis caribdis nunquam stercore inmunditie replebuntur, he animas iuuenum illaqueant et gaudent, si plures decipiant, et hec uult palmam uictorie, que aliis preualet in scelere.

uerte te ad reliquam plebem et inuenies in ea bestie effigiem. sacerdotes despiciunt, de deo quicquam audire contempnunt, totum tempus uite in uanitate et iactantia ducunt et ad omne opus bonum reprobi sunt. uulgus quoque indoctum bestie habet idolum. deum uerum non norunt, deo uentri tota intentione deseruiunt. per uaria carnis desideria diffluunt, et per omnia uitam bestialem ducunt. ueni huc ad huius uallis procliuia et uide monstruosa mulierum conuenticula. in his bestia omnes suas pompas et monstra posuit et has sua arma ferre disposuit. uides qualiter illa iuuenes per luxuriam illaqueat, illa multos ueneno enecat, hec uiri uitam pro auro prodit, hec partus suos occidit, hec lites prouocat, altera bella instigat, ista maleficiis mentes hominum alienat, hanc uero nullus pecunia uel luxuria satiat, hec ridendo multos decipit, illa flendo plerosque seducit *[L fol. 71ᵇ]*: hec sunt huius ciuitatis propugnacula et hec sunt bestie iacula. *D* o deus, quanta monstra prodigiosa *[M fol. 104ᵃ]* conspicio. *M* menia meche ciuitatis uidisti, destructionem quoque eius libet intueri. nunc ciues babylonie cum sint plures in numero, ciuibus hierusalem semper bellum inferunt, quia apud eos in exilio positi sunt. postmodum uero rex celestis hierusalem deus cum exercitu angelorum ueniens hanc perditam ciuitatem funditus subuertet et electos suos inde liberans in celeste palatium secum adducet, quibus tale spectaculum tunc prebet. hanc quam uides babyloniam, id est, huius

---

4 aspice *C* 28 seua iacula *L* 33 hierusalem deus *fehlt C* 34 subuertet] euertit *LC* 36 prebebit *C*.

mundi gloriam cum suo principe diabolo et omnibus huius ciuitatis ciuibus, scilicet huius mundi amatoribus repente in stagnum ignis et sulphuris precipitabit, et tunc omnia in meliorem statum electis commutabit. *D* magnum spectaculum prebuisti tu omnibus hec legentibus, ideo illi spectaculo te interesse concedat deus. *M* summam huius libelli hic totam sic concludam: nullus igitur locum glorie intrabit, nisi quem diuina prouidentia ad hunc ab initio predestinauit, et nullus predestinationem secundum merita, que infantibus nulla sunt, optinebit. sed eam secundum gratuitam dei gratiam possidebit. in multis uero mansionibus eos locabit, hoc est, diuersa gaudia eis dabit. infantibus quidem et in extremis penitentibus secundum solam gratiam, aliis uero secundum etiam diuersa me- *[M fol. 104ᵇ]* rita et uarios labores, ut martyribus et omnibus in mandatis domini pro hac spe in finem certantibus. nullus quoque in loco contumelie suppliciorum particeps erit, nisi quem diuina prescientia ad hunc futurum presciuit. qui autem ibi demergentur, magis secundum occulta et incomprehensibilia dei iudicia quam secundum merita, que infantibus nulla sunt, retrudentur. tamen quia per liberum arbitrium malum eligentes, hoc toto corde usque in finem operando dilexerunt, pro diuersis meritis diuersas penas hereditabunt. et quia hec omnia non ita euenire est impossibile, nomen huic libello indatur ‚ineuitabile'. hec de predestinatione et libero arbitrio defer filiis ecclesie, quia ea scio despicient ciues babylonie. sed quicunque hec contempserit uel etiam inpugnauerit, se de numero predestinatorum non esse demonstrabit. qui uero post hec questionem de libero arbitrio mouerit, cecus clara die in montem offendit. *D* benedictus deus, qui fratribus hec inspirauit scribere, ut uellent me ad te dirigere, quatinus hec mira mererer *[L fol. 71ᵇᵇ]* a tuo mellifluo ore percipere, et reuera noueris, quod gentes reproborum pro hoc uenerando opere magno odio te abhominabuntur, et maxime ob hoc, quod eos per liberum arbitrium seruos *[M fol. 105ᵃ]* uitiorum, immo demonum probaueris, detestabuntur. magnas autem grates tibi persoluet gloriosus cetus predestinatorum, quod tam mirabile opus prompsisti in laudem eorum

---

5 tu *fehlt C* 8 ad *übergeschrieben M* 28 cecus *fehlt C*
29 scribere *fehlt LC*

et quia, sicut te dicere audiui, hoc quoque a deo est predestinatum, ut quicquid electi iuste petierint, eis tribuatur, magnis precibus clementiam dei exorant, ut te ultima dies in consortio illorum inueniat. amen.

Explicit ineuitabile.

Außer dem auf den vorhergehenden Seiten behandelten Ineuitabile *enthält der* Cod. lat. 13105 *der Hof- und Staatsbibliothek zu München:*

1. fol. 1ᵃ — fol. 73ᵇ *die drei Bücher des dem* Honorius Augustodunensis *zugeschriebenen* Elucidarius;

2. fol. 73ᵇ — fol. 82ᵇ Sententiae Ivonis Carnotensis episcopi de divinis officiis; *was der Kodex unter diesem Titel mitteilt, ist ein Bruchstück des umfangreichen Werkes* De ecclesiasticis officiis, *das schon bald nach seinem Erscheinen dem Bischof Ivo von Chartres zugeschrieben worden ist;*

3. fol. 105ᵃ — fol. 131ᵃ *steht der gleichfalls dem* Honorius Augustodunensis *zugeschriebene Traktat* De incontinentia sacerdotum qui Offendiculum appellatur, *was ich damals, als ich meine in den Sitzungsberichten der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Band 148, Abhandl. IV erschienene Abhandlung: ‚Untersuchungen über das* Offendiculum *des Honorius' schrieb, noch nicht wußte. Der Text des* Offendiculum *wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts genau*[1] *und wahr-*

---

[1] *Fast alle Stellen und Worte, die im Lütticher Kodex ausgelassen sind, finden sich im Münchener:* quamdiu eius uerus maritus superstes perhibetur. *Sitzungsberichte Bd. 148, Abhandlung IV, S. 8* [14. 15] qui illi caste uiuendo ministrent qui aliter agunt sacerdotes esse ecclesie non possunt diceris itaque *S. 9* [6—8] occisus *S. 12* [1] quando idolis immolaturi erant *S. 12* [19. 20] ad sacerdotium assumerentur legum diuinarum et sanctionum canonicarum *S. 15* [21. 22] principis et per uas electionis sacerdotibus ecclesie *S. 15* [15] et reliquum uite caste et sancte uixerunt *S. 15* [30] quod proprium est sacerdotum prius facere deinde docere *S. 16* [14. 15] quam pulcrum est enim terram colere et de ea diuersi generis fructus colligere *S. 17* [25—27] mulieres autem illorum non uxores sed fornicarias esse hic accipe presbiteri ecclesie aut caste uiuunt et sacerdotes sunt aut inceste et fornicatores existunt sed ipsi incestuosam uitam ducunt igitur fornicatores sunt *S. 20* [7—10] carnis illorum non ualent immo in morte illorum *S. 22* [2] orationis *S. 22* [31] o quam miserrime filie, que tales nuptias fecerunt S. 34 [8. 9] ipsi sunt tocius ecclesie scandalum et omnium conuertendorum obstaculum cum enim eos a

scheinlich unmittelbar aus jener Handschrift abgeschrieben, auf die der Lütticher Kodex und die Vorlage der Melker Abschrift mittelbar zurückgehen[1] *und aus der, allerdings durch zum Teil absichtlich ändernde Zwischenglieder, schließlich auch der Cambridger Kodex geflossen ist. Daß die Lütticher und Münchener Handschrift aus der gleichen Quelle stammen, wird dadurch bestätigt, daß in beiden dem* Offendiculum *das gleichfalls dem* Honorius Augustodunensis *zugeschriebene* Ineuitabile *unmittelbar vorausgeht und daß dieses beidemale auf den* Elucidarius *folgt.*

---

suo proposito defecisse desiderant consuetudinem sancte conuersationis tam asperam tam difficilem estimant ut ipsi eam nullo mado implere preualeant et ita illorum exempla in prauitate perseuerant et quia non solum sui sed et illorum homicide existunt ideo illam maledictionem incidunt ue homini illi per quem scandalum uenit *S. 34* [18–24] sed egiptum repetunt dum mente ad secularia reuertuntur *S. 35* [31] et cum omnes uie illorum inquinate sunt omni tempore ludibrium *S. 36* [15. 16]

Nur selten mangeln Worte, die im Lütticher Kodex fehlen, auch im Münchener, waren also auch schon in der Vorlage beider ausgelassen: ergo *S. 4* [6] scilicet *S. 4* [8] in caucasum montem *S. 5* [5] scimus *S. 10* [20] sunt *S. 13* [11] item de malis multi uocati de bonis autem dicitur pauci uero sunt electi *S. 19* [21. 22] mago *S. 25* [14] traditore *S. 25* [16] sed uolutaria sacrificia *S. 36* [24].

[1] *Die Lesearten der Lütticher Handschrift begegnen auch wieder in der Münchener:* sumpserit *S. 5* [13] asseritis *S. 5* [17] copulauerat *S. 6* [8] imperatoris *S. 6* [10] studium *S. 6* [26] irretitur *S. 7* [19] pacifico *S. 9* [1] consortio ecclesie communionis *S. 10* [28] diuersarum *S. 11* [10] igitur omnis *S. 13* [8] apostoli *S. 15* [10] dominicis *S. 16* [2] gradum *S. 16* [31] compellit *S. 16* [26] inscitiam *S. 18* [14] lupos *S. 18* [18] uitam ducunt *S. 21* [6] degunt *S. 21* [29] sed hec pro apostolis collata *S. 24* [1] quid offeratur *S. 24* [6] ergo in communione sacramentorum *S. 27* [21] celestes *S. 33* [28] subigetur *S. 37* [11].

IV.

Über Hermann von Reun.

Von

Anton E. Schönbach,

wirkl. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften.

(Vorgelegt in der Sitzung am 14. Dezember 1904.)

Das Studium der lateinischen Literatur des Mittelalters — in meinem besonderen Falle der deutschen Literatur in lateinischer Sprache — wird heute noch am nachdrücklichsten dadurch gefördert, daß man die Massen des ungedruckten Materiales zu überschauen trachtet (vielleicht auch zu verzeichnen) und einzelnes daraus an den Tag bringt. Die unermüdliche, gewinnreiche Tätigkeit der französischen Forscher — allen voran Léopold Delisle, denn Barthélemy Hauréau erreicht unser Dank nicht mehr — muß dafür uns als Vorbild dienen. Freilich lassen sich auf diesem Gebiete nicht die Erfolge eines wissenschaftlichen Großbetriebes erhoffen, wie er anderwärts geübt wird, sondern der Forscher, der auf seine eigene, bescheidene Kraft angewiesen bleibt, vermag nur Streifzüge zu unternehmen und seinen Ergebnissen wird noch für längere Zeit der Charakter des Zufälligen anhaften. In etwas mögen diese Nachteile sich mindern, sofern man sich zunächst mit solchen Stücken befaßt, die sich einem bestimmten Verfasser zuweisen lassen, dessen Wirken, wenn die Sache günstig liegt, örtlich und zeitlich eingegrenzt werden kann. Denn nur solche Fälle gewähren dann feste Punkte, innerhalb deren die Menge der anscheinend namen- und zeitlosen Schriften historisch sich ordnen läßt. Zu diesen Beispielen gehört auch die Sammlung lateinischer Klosterpredigten aus dem Zisterzienserstift

Reun in Steiermark, die dort der Presbyter Hermann in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gehalten hat: sie soll auf den folgenden Blättern zur ersten Kenntnis gebracht werden.

Die Handschrift Nr. 94 des Stiftes Reun bei Graz ist in schwere Holzdeckel mit Überzug aus gepreßtem Leder eingebunden und besteht aus 307 Blättern starken Pergaments, 21 cm breit, 32 cm hoch, die an den Rändern durch häufigen Gebrauch beinahe braun geworden sind. Sie ist trotz der Verschiedenheit ihrer Teile von einer Hand noch des 12. Jahrhunderts geschrieben; auch an Stellen (z. B. 273[a]), wo man zuerst meint, es setze ein neuer Schreiber ein, überzeugt man sich bald aus der Entwicklung der Schrift auf den nächsten Seiten, daß nur Feder und Tinte sich geändert haben, nicht aber die Hand. Diese war sehr kräftig und arbeitete sorgsam gleichmäßig, Abkürzungen sind recht reichlich. Die einzelnen Stücke beginnen mit großen Zierbuchstaben, deren Schmuck sich dort häuft, wo ein größerer Abschnitt der Sammlung einsetzt. Die Anfangsbuchstaben der Sätze nach einem Punkt sind farbig durchzogen, und zwar in ganz regelmäßigem Wechsel, je zwei Seiten gelb, je zwei rot. Dieses Verfahren widerspricht dem Kapitel LXXXI der Instituta des Generalkapitels der Zisterzienser bis zum Jahre 1134 (bei Migne, Patrol. Lat. 181, 1738), wo es heißt: *litterae unius coloris fiant et non depictae*, das menschliche Bedürfnis nach Schönheit hat eben auch hier die Strenge der Vorschrift etwas durchbrochen.

In den Vorderdeckel ist ein Pergamentblatt eingeklebt, das ein Stück von *De gentibus Bracmanorum* enthält. Die Handschrift liegt in Quaternionen, doch ist darüber etliches zu bemerken. Mit schwarzen Kustoden werden unten auf der Rückseite der letzten Blätter die Lagen gezählt, zuerst I—XXIII. Davon hat die fünfte Lage zehn Blätter, deren letztes ausgeschnitten ist, auf dem vorletzten steht der Kustos V. Die XIIII. Lage hat nur vier Blätter, auf der Vorderseite des dritten endet eine Predigt, die Rückseite 108[b] ist leer. 109[a] beginnt mit besonders geschmückter Initiale. Die Lage XXI hat nur zwei Blätter 158. 159, XXII wieder acht. Mit der Lage XXIII endet eine Sammlung. Die nächste Seite 176[a] (die Vorderseite

des ersten Blattes der neuen Sammlung) ist leer, 176[b] beginnt mit dem Advent. Da fängt denn auch eine neue Zählung der Kustoden mit I an. Der Kustos IIII steht fälschlich zweimal, und zwar das zweitemal nach neun Blättern. Mit der XII. Lage läuft wieder eine Predigt so aus, daß ein Blatt 272[b] (unten der Kustos XII') leer bleibt. Von der XIII. Lage fehlt das erste Blatt. 295[b] fehlt unten der Kustos XV', weil das Blatt beschädigt war und nachmals ergänzt wurde. Die XVI. Lage hat nur vier Blätter. Nach der XVII. (der Kustos rührt von später Hand her) ist ein Stück eines nächsten Blattes, mit dem der Sermo endet, auf den Rückdeckel geklebt.

Die ganze Handschrift enthält 108 Predigten. Das Inhaltsverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert auf 1[a] zählt nur 81 Nummern. Am Rande der Seiten wurden die Predigten mit arabischen Ziffern gezählt, dabei ist aber Nr. 76 zweimal gesetzt worden. Die Handschrift wurde vom 13. bis zum 15. Jahrhundert stark gebraucht, das lehren Noten am Rande, vor allem jedoch die übergesetzten Worte, durch welche die Abbreviaturen bei Zitaten aus der heil. Schrift ergänzt wurden. Vereinzelt begegnen solche Zusätze noch aus dem 17. Jahrhundert.

Auf der zweiten Seite des Vorsetzblattes steht oben: *Sermo Hermanni monachi de sancto Johanne Baptista.* Auf den Vorderdeckel ist vorne ein altes Pergamentschild mit den Worten geklebt: *Sermones Hermanni Runensis monachi.*

Bevor ich zunächst das Verzeichnis der Predigten folgen lasse, muß ich dem Herrn Prälaten des Stiftes Reun Franz Sales *Bauer* und dem Herrn Bibliothekar P. Anton *Weis* meinen aufrichtigen Dank für ihre Freundlichkeit abstatten, mit der sie mir die bequeme Benutzung der Handschrift durch längere Zeit ermöglicht haben.

---

1. (1[b]) *Sermo in Nativitate Domini.* Angelus ad pastores ait: nolite timere vos, ecce ego evangelizo — (Luk. 2, 10). Sanctam venerandamque nativitatis dominice sollemnitatem totis christiane devotionis obsequiis convenit honorari. — 3[a] — via factus est, qua nos ad patriam, ubi veritate et vita frueremur, adduceret Jhesus Christus.

Reun in Steiermark, die dort der Presbyter Hermann in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gehalten hat: sie soll auf den folgenden Blättern zur ersten Kenntnis gebracht werden.

Die Handschrift Nr. 94 des Stiftes Reun bei Graz ist in schwere Holzdeckel mit Überzug aus gepreßtem Leder eingebunden und besteht aus 307 Blättern starken Pergaments, 21 cm breit, 32 cm hoch, die an den Rändern durch häufigen Gebrauch beinahe braun geworden sind. Sie ist trotz der Verschiedenheit ihrer Teile von einer Hand noch des 12. Jahrhunderts geschrieben; auch an Stellen (z. B. 273[a]), wo man zuerst meint, es setze ein neuer Schreiber ein, überzeugt man sich bald aus der Entwicklung der Schrift auf den nächsten Seiten, daß nur Feder und Tinte sich geändert haben, nicht aber die Hand. Diese war sehr kräftig und arbeitete sorgsam gleichmäßig, Abkürzungen sind recht reichlich. Die einzelnen Stücke beginnen mit großen Zierbuchstaben, deren Schmuck sich dort häuft, wo ein größerer Abschnitt der Sammlung einsetzt. Die Anfangsbuchstaben der Sätze nach einem Punkt sind farbig durchzogen, und zwar in ganz regelmäßigem Wechsel, je zwei Seiten gelb, je zwei rot. Dieses Verfahren widerspricht dem Kapitel LXXXI der Instituta des Generalkapitels der Zisterzienser bis zum Jahre 1134 (bei Migne, Patrol. Lat. 181, 1738), wo es heißt: *litterae unius coloris fiant et non depictae*, das menschliche Bedürfnis nach Schönheit hat eben auch hier die Strenge der Vorschrift etwas durchbrochen.

In den Vorderdeckel ist ein Pergamentblatt eingeklebt, das ein Stück von *De gentibus Bracmanorum* enthält. Die Handschrift liegt in Quaternionen, doch ist darüber etliches zu bemerken. Mit schwarzen Kustoden werden unten auf der Rückseite der letzten Blätter die Lagen gezählt, zuerst I—XXIII. Davon hat die fünfte Lage zehn Blätter, deren letztes ausgeschnitten ist, auf dem vorletzten steht der Kustos V. Die XIIII. Lage hat nur vier Blätter, auf der Vorderseite des dritten endet eine Predigt, die Rückseite 108[b] ist leer. 109[a] beginnt mit besonders geschmückter Initiale. Die Lage XXI hat nur zwei Blätter 158. 159, XXII wieder acht. Mit der Lage XXIII endet eine Sammlung. Die nächste Seite 176[a] (die Vorderseite

des ersten Blattes der neuen Sammlung) ist leer, 176[b] beginnt mit dem Advent. Da fängt denn auch eine neue Zählung der Kustoden mit I an. Der Kustos IIII steht fälschlich zweimal, und zwar das zweitemal nach neun Blättern. Mit der XII. Lage läuft wieder eine Predigt so aus, daß ein Blatt 272[b] (unten der Kustos XII') leer bleibt. Von der XIII. Lage fehlt das erste Blatt. 295[b] fehlt unten der Kustos XV', weil das Blatt beschädigt war und nachmals ergänzt wurde. Die XVI. Lage hat nur vier Blätter. Nach der XVII. (der Kustos rührt von später Hand her) ist ein Stück eines nächsten Blattes, mit dem der Sermo endet, auf den Rückdeckel geklebt.

Die ganze Handschrift enthält 108 Predigten. Das Inhaltsverzeichnis aus dem 15. Jahrhundert auf 1[a] zählt nur 81 Nummern. Am Rande der Seiten wurden die Predigten mit arabischen Ziffern gezählt, dabei ist aber Nr. 76 zweimal gesetzt worden. Die Handschrift wurde vom 13. bis zum 15. Jahrhundert stark gebraucht, das lehren Noten am Rande, vor allem jedoch die übergesetzten Worte, durch welche die Abbreviaturen bei Zitaten aus der heil. Schrift ergänzt wurden. Vereinzelt begegnen solche Zusätze noch aus dem 17. Jahrhundert.

Auf der zweiten Seite des Vorsetzblattes steht oben: *Sermo Hermanni monachi de sancto Johanne Baptista.* Auf den Vorderdeckel ist vorne ein altes Pergamentschild mit den Worten geklebt: *Sermones Hermanni Runensis monachi.*

Bevor ich zunächst das Verzeichnis der Predigten folgen lasse, muß ich dem Herrn Prälaten des Stiftes Reun Franz Sales *Bauer* und dem Herrn Bibliothekar P. Anton *Weis* meinen aufrichtigen Dank für ihre Freundlichkeit abstatten, mit der sie mir die bequeme Benutzung der Handschrift durch längere Zeit ermöglicht haben.

---

1. (1[b]) *Sermo in Nativitate Domini.* Angelus ad pastores ait: nolite timere vos, ecce ego evangelizo — (Luk. 2, 10). Sanctam venerandamque nativitatis dominice sollemnitatem totis christiane devotionis obsequiis convenit honorari. — 3[a] — via factus est, qua nos ad patriam, ubi veritate et vita frueremur, adduceret Jhesus Christus.

2. (3[a]). *Sermo in Purificatione S. Marie.* Sollemnitas purificationis, quam hodie celebramus, fratres karissimi, processit ex lege precipiente —. (4[b]) — prestante Domino nostro Jhesu Christo.

3. (4[b]) *Sermo in Epiphania.* Apparuit benignitas et humanitas — (Tit. 3, 4). Theophania, fratres karissimi, quam hodie celebramus, interpretatur apparitio divina.

4. (7[b]) *In Epiphania.* Cum natus esset Jhesus in Bethlehem Jude, ab oriente venerunt magi — (Matth. 2, 1). Eundem auctorem humane salutis intelligentes, non tantum adorando venerati sunt —.

5. (10[b]) *Sermo in Purificatione.* Hodie, dilectissimi, diem illum debita veneratione recolimus, quo Dominus noster Jhesus Christus, agnus videlicet immaculatus, cujus sanguine —.

6. (13[a]) *Unde supra.* Temporis angustia sermonis exigit brevitatem. equidem processio, quam celebraturi sermus, copiosam plura loquendi daret materiam —.

7. (14[b]). *In Purificatione.* Redemptionis auctor humane, unigenitus Dei vivi, inseparabilis —.

8. (18[a]) *Item unde supra.* Dominus et salvator noster, dilectissimi fratres, hodierna die voluit juxta legem —.

9. (20[b]) *In Purificatione.* Hujus diei festivitasque sit, dilectissimi, si diligenter intendimus, non dispari devotionis affectu —.

10. (23[b]) *In Purificatione.* Inter cetera christiane religionis sollempnia, fratres karissimi, presentis festivitas diei non mediocri dignitate prefulget —.

11. (26[a]) *Sermo in Annuntiatione S. Marie.* Dies ista, fratres karissimi, inter precipuas festivitates computatur, quia totius christiane religionis summa ab ea exordium sumpsisse creditur.

12. (29[a]) *Benedicti abbatis.* Sancti ac beatissimi patris nostri Benedicti ad regna syderea transitum cum gaudenti devotionis affectu per nos celebrari dignum est, fratres karissimi —.

13. (31[b]) *In festo s. Benedicti.* Hodiernam nobis diem, fratres karissimi, beati patris nostri Benedicti in paradysum transitus exultabilem reddit —.

14. (34[b]) *In festo s. Benedicti.* Sancti et gloriosi Deoque dilecti patris nostri Benedicti hodie festa celebramus —.

15. (38[b]) *In die Palmarum.* Passio Domini et Salvatoris nostri Jhesu Christi, fratres, hodie et lectione nobis representatur et processione, qua crucem canendo prosequimur, sollempniter a nobis celebratur —.

16. (40[b]) *In Palmis.* Quia primi hominis universa posteritas uno simul vulnere sauciata corruerat, nec ulla sanctorum merita conditionem illate mortalitatis evincere poterant —.

17. (43[a]) *In Pascha.* Sacratissima cunctarumque festivitatum celeberrima paschalis gaudii sollempnitas Domini ac salvatoris nostri resurrectione dedicata, fratres karissimi, —.

18. (45[b]) *Sermo in die Palmarum.* Doctor gentium, vas electionis, beatus apostolus Paulus, ut ad sectandam vere humilitatis virtutem nos incitaret, non alterius cujusquam, sed ipsius Domini nobis exempla proposuit —.

19. (48[a]) *Unde supra.* Dies ista, fratres, sicut notum habetis, dominica Palmarum ideo dicitur, quia hodie turbe Domino cum palmis obviaverunt et eum triumphantem cum laudibus exceperunt.

20. (49[b]) *In die Palmarum.* Cum ex omnibus, que in susceptione humanitatis Dei filius operatus est, nichil sit, quod (50[a]) non ad reparationem salutis humane pertineat —.

21. (51[b]) *In Palmis.* Hodie, dilectissimi, Domino ad locum passionis sue venienti turbe occurrerunt, hominem humilem super asi(52[a])nam sedentem viderunt —.

22. (53[b]) *In ramis Palmarum.* Dominus et salvator noster, fratres karissimi, ut ostenderet universis actibus, que ad restaurationem humane nature homo factus exegit —.

23. (56[b]) *Sermo in Pascha.* Gloriosissimam ac salutarem paschalis gaudii sollempnitatem primum quidem dominice resurrectionis nostreque liberationis opere consecratam —.

24. (59[b]) *Sermo in Pascha.* Cum cetere festivitates letitia spirituali fidelium mentes exhilarent (60[a]), in Christi tamen resurrectione, que hodierna die nobis illuxit, corda letantur simul et corpora —.

25. (62[b]) *Sermo in Pascha.* Preclara hec sollempnitas resurrectionis Domini nostri Jhesu Christi, fratres karissimi, dici non incongrue potest ceterarum sollempnitas sollempnitatum ac festivitas festivitatum.

26. (64[b]) *Item in Pascha.* Expurgate vetus fermentum — (1 Cor. 5, 7). sicut legimus in Veteri Testamento Pascha celebratum est in Egypti finibus, cum adhuc sub rege Pharaone positi patres nostri deplorarent misere servitutis injuriam —.

27. (66[a]) *Item in Pascha Sermo.* Hec est dies, quam fecit Dominus — (Psalm. 117, 24). Meditatio (66[b]) presentis vite nostre in laude Dei esse debet, quia exultatio sempiterna future vite nostre laus Dei erit —.

28. (70[a]) *Sermo in Ascensione.* Hodie, fratres karissimi, Ascensionis Domini adest nobis jocunda festivitas, hodie destructa est generis humani captivitas.

29. (71[b]) *Item de Ascensione sermo.* Dominus noster Jhesus Christus, dilectissimi fratres, hodierna die celestia conscendens, quod gaudenter cogitandum est, dicendum —.

30. (75[a]) *Sermo in die sancto Pentecosten.* Celebratis, ut oportuit, festa devotione diebus dominice resurrectionis pariter et ascensionis, hodiernus quoque dies non impari celebritatis veneratione nobis suscipiendus effulsit —.

31. (78[b]) *Item in eadem die sermo.* Festivitatem doni Sancti Spiritus hodie celebrantes, fratres karissimi, dignum est, ut de divina ejus operatione necessarium edificationi aliquid dicere debeamus —.

32. (82[a]) *Sermo in Pentecosten.* Spiritus Domini replet orbem (Sap. 1, 7). Procedens eternaliter a Patre et Filio Spiritus Sanctus per effectum distribuendi donationes missus ex tempore per infusionem gratiarum —.

33. (84[a]) *In Pentecosten.* Hodiernam, dilectissimi, festivitatem toto orbe terrarum venerabilem ille Sancti Spiritus consecravit adventus, qui post resurrectionem Domini —.

34. (86[b]) *In Pentecosten.* Magna est, dilectissimi, et omni venerationis affectu suscipienda presentis diei festivitas, in qua Spiritum Sanctum acceperunt apostoli —.

35. (88[b]) *In Pentecosten sermo.* Apparuerunt apostolis dispertite (Act. 2, 3). Istos dies et consecratos celebravimus his diebus, fratres karissimi, id est dies resurrectionis Domini et dies ascensionis ejus.

36. (90[b]) *In Pentecosten.* Ultimo festivitatis die stabat Jhesus et clamabat: qui sitit, veniat et bibat (Joann. 7, 37). — Sacratissima presentis diei festivitas, dilectissimi, cum paschali

sollempnitate germana quadam veneratione ab omni ecclesia suscipitur.

37. (93[b]) *In Festo sancti Johannis Baptiste.* Hodierna sollempnitas ortus precursoris Domini recte ab omni ecclesia festa devotione recolitur, cujus tanta est vite sublimitas, ut, quicquid illo sublimius est, hoc jam hominis naturam transcendere dubium non sit.

38. (97[a]) *Johannis Baptiste.* Fuit homo missus a Deo, cujus nomen erat Johannes (Joann. 1, 6). Venturo in plenitudine temporis Dei filio ad redemptionem humani generis, missus est ante illum homo magni meriti —.

39. (101[b]) *Sancti Johannis Baptisti.* Inter natos mulierum (Matth. 11, 11). Primordia nativitatis venerandi Baptiste Johannis non immerito hodie toto orbe Christi ecclesia letissima festivitate concelebrat.

40. (103[b]) *Unde supra.* Magna, fratres karissimi, dispensatione voluit Deus humanum genus redimere, et quodam mirabili humilitatis exemplo unigenitum suum in opus nostre liberationis dirigere.

41. (105[b]) *In nativitate s. Johannis Baptiste.* Ingresso Zacharia templum Dei — (Luc. 1, 9). In veneranda Baptiste et precursoris Domini gloriosa nativitate sacra evangelii dicta recensentes —.

42. (109[a]) *Sermo in natale apostolorum Petri et Pauli.* Si de omnibus sanctis veraciter intelligitur, quod in Psalmo (115, 15) canitur, quia pretiosa in conspectu —, multo magis hoc de sanctorum immo et apostolorum precipuis Petro et Paulo —.

43. (113[b]) *Petri et Pauli.* Reverendissimos omnium ecclesiarum principes, fidei patres fideliumque magistros et apostolici senatus primos, Petrum scilicet et Paulum —.

44. (118[b]) *Unde supra.* Dixit Jhesus Petro: Symon Johannis, diligis me plus his (Joann. 21, 15 f.)? — Omnium quidem sanctarum sollempnitatum, dilectissimi, totus mundus est particeps et unius fidei pietas erigit —.

45. (121[a]) *In assumptione s. Marie.* Intravit Jhesus in quoddam castellum — (Luc. 10, 38). In scriptura sacra res una et eadem locutionis invenitur diversa significare, sicut leo, ignis, hedus, aqua vel etiam sol, et alia multa.

46. (124[b]) *In assumptione.* Assumptionem Dei genitricis, fratres karissimi, pre ceteris festivitatibus, quibus ejus memoria per anni circulum ab ecclesia frequentatur —.

47. (127[b]) *In assumptione s. Marie.* Sicut regina celorum, mundi domina, nomine et merito simul Maria, videlicet ceteris virginibus est incomparabilis, nec solum virginibus, sed et omnibus preminet in gloria sanctis —.

48. (130[b]) *In assumptione s. Marie.* Festivitatem hujus diei, fratres karissimi, summe devotionis preconio cunctis fidelibus excolendam gloriose virginis et intemerate matris illustrat assumptio —.

49. (133[a]) *In assumptione.* Celebramus hodie, dilectissimi, sollempnitatem, in qua alma redemptoris mater communi lege humanitatis debitum corporee mortis experta —.

50. (137[b]) *Sermo in nativitate s. Marie.* Nativitatem intemerate Dei genitricis hodie celebramus, fratres karissimi, omnibus seculis salutarem, que etsi manifestam ex divinis libris non habeat auctoritatem —.

51. (141[a]) *Sermo in festivitate omnium sanctorum.* Dignitas hodierne festivitatis in sanctorum omnium generali consistit memoria, quam instituendo sancti patres hoc intenderunt —.

52. (144[b]) *Sermo in adventu Domini anno incarnationis Domini MCLXXII°.* Tempus hoc diem dominici natalis antecedens, quod ab hodierno inchoantes adventum Domini sollempni more vocamus, illius nobis quodammodo temporis statum representat, quo antiqui patres sive ante datam legem —.

53. (148[b]) *Sermo in nativitate Domini.* Hodie celebramus, dilectissimi, diem, quo unicus Dei filius participationem nature nostre non dedignatus assumere —.

54. (151[b]) *Sermo in Epiphania Domini.* Hujus diei sollempnitas inter ceteras ipsius Domini festivitates non minimum venerationis obtinens locum exultationis et fidei fidelium cordibus precipuum ingerit incrementum.

55. (155[a]) *In Purificatione s. Marie.* Virtus et sapientia Patris eterni, mediator Dei et hominum, homo Christus Jhesus, apparens in carne, ut operaretur salutem in medio terre —.

56. (157[b]) *Sermo in sancto Pascha.* Paschalis observantie preclara festivitas auctoritatem sue celebritatis ex lege habens simul et ex evangelio —.

57. (160[b]) *Item.* In omnibus, dilectissimi, sollempnitatibus christianis paschale sacramentum non ignoramus esse precipuum, quod omnem hominem justificat et illustrat.

58. (162[b]) *Sermo in Ascensione.* Ascendens Christus in altum captivam etc. (Ephes. 4, 8). Sollempnitatem hodierni diei, fratres karissimi, tota per orbem ecclesia inter precipua redemptionis nostre sacramenta celebrem agere consuevit.

59. (165[b]) *In Ascensione Domini.* Desiderabilem et gloriosam presentis diei sollempnitatem, fratres karissimi, dignis laudibus omnique devotione convenit honorari —.

60. (169[a]) *Item in Ascensione sermo.* Domini et salvatoris nostri hodie ad celos ascensum sollempniter celebrantes, fratres karissimi, debemus imitari, quod colimus —.

61. (172[b]) *In Ascensione.* Hodie, fratres karissimi, victoria Christi completur, hodie triumphalia ejus vexilla eriguntur. de spoliatione sua dolet cum principe suo Tartarus —.

62. (175[a]) *In Ascensione Domini.* Post beatam et gloriosam resurrectionem Domini Jhesu Christi quadragenarius hodie, dilectissimi, sanctorum dierum expletus est numerus —; bricht 175[b] ab.

63. (176[a]) *Sermo in Adventu Domini.* Adventum Domini, fratres, tres ob causas celebramus. primo quia illud tempus percolimus, quo eum ab antiquis sanctis prenunciatum cognovimus —.

64. (178[a]) *Item.* Patientes estote, fratres, usque ad adventum Domini etc. (Jacob. 5, 7). Duos Domini adventus, quos presentium observatione dierum celebramus, distinguendum est fraternitati vestre —.

65. (180[b]) *Unde supra.* Observantia dierum istorum, quibus Nativitatem Domini prevenimus, fratres karissimi, commonitio quedam est preparandi nos ad sollempnitatem futuram.

66. (183[a]) *De Adventu.* Adventus Domini, fratres karissimi, quem celebrare incipimus, opus divine miserationis hominem de potestate antiqui hostis, quam fraudibus ejus circumventus incurrerat —.

67. (186[a]) *Item.* Observantia dierum istorum, fratres, quos ab hodierno inchoantes usque in diem natalis Domini propensiori studio vigiliarum et abstinentie ac divini operis executione decursuri sumus —.

68. (189[a]) *De Adventu sermo.* Dies isti, fratres karissimi, Nativitatis dominice sollempnia precurrentes, sicut novit dilectio vestra, mos universalis ecclesie vocabulo adventus Domini a reliquo anni tempore quasi quodam privilegio secernit.

69. (192[a]) *In Adventu.* Quam necessarius humano generi ac fructuosus fuerit in hunc mundum Domini salvatoris adventus, ex eo licet intelligi, quod post adventum Christi multi salvati sunt —.

70. (194[a]) *De Adventu.* Credimus non ignotum esse dilectioni vestre, karissimi, dies istos, qui specialiter adventus Domini nomine designantur, figuram gerere vel illius temporis —.

71. (197[a]) *In Adventu.* Sic nos existimet homo ut ministros Christi etc. (1 Cor. 4, 1). Minister Christi sic debet conversari, ut ex moribus exterioris hominis, qui videtur, existimetur compositio interioris animi, qui non videtur.

72. (198[b]) *Unde supra.* Gaudete in Domino semper, iterum dico, gaudete (Phil. 4, 4). Scio, dilectissimi (199[a]), quemadmodum habundet pro Christo tribulatio vestra, et utinam habundet per ipsum et consolatio vestra —.

73. (201[a]) *In Nativitate Domini.* In sacramento festivitatis hodierne, dilectissimi, si diligenter advertimus, inestimabiles divine bonitatis divitias nobis manifestari cognoscimus —.

74. (203[b]) *In Nativitate.* Exultemus, fratres karissimi, in hac sollempnitate nativitatis Jhesu Christi filii Dei et multipliciter in ea gratulemur, quam et salutis utilitas et unctionis suavitas —.

75. (205[b]) *In nativitati Domini.* Hodie, dilectissimi, Deus natus est homo ad mortalitatem, ut homo nasceretur ad eternitatem, illamque dignitatem reciperet obediendo, quam primus ille angelus amiserat superbiendo —.

76. (207[a]) *In Natali Domini.* Dies iste, fratres karissimi, pro eo, quod in eo natus est Christus, natalis Domini est dictus, quemque ideo per revolutum anni circulum observare festa sollempnitate consuevimus —.

77. (209[b]) *In Nativitate.* In hodierna sollempnitate considerandum nobis est, fratres dilectissimi, quanta gratia redemptoris nostri, quam magna sit super nos multitudo dulcedinis ejus —.

78. (212[a]) *In Epiphania.* Creator universorum et Dominus, fratres karissimi, formam servi pro servis accipiens occultus in mundum venit, sed hodie tribus indiciis hominibus et mundo manifestare se voluit.

79. (215[a]) *Sermo in Nativitate Domini.* Puer natus est nobis etc. (Isai. 9, 6). Nativitas Domini nostri Jhesu Christi, fratres karissimi, totum hodie mundum adventus sui luce perfudit, hodie sol exortus justitie —.

80. (218[a]) *In Epiphania Domini.* Presentis nobis diei festivitatem, dilectissimi, triplex dominice manifestationis effectus commendat —.

81. (221[b]) *Sermo in Nativitate Domini.* Propter nimiam caritatem suam, qua dilexit nos — (Ephes. 2, 4). Cum multa circa genus humanum divine dilectionis indicia pie ac fideliter considerantibus appareant —.

82. (224[b]) *In Apparitione Domini.* Magnam nobis, dilectissimi, confert utilitatem rerum ab humani (erg. *generis*) salvatore gestarum memoria, si que veneramur credita suscipiamus imitanda.

83. (227[a]) *In Pascha.* Post celebrata devotione debita passionis dominice veneranda sacramenta resurrectionis ipsius gloriosa sollempnia hodie suscepimus celebranda —.

84. (230[b]) *In Ascensione Domini.* Sacramentum hodierne festivitatis, dilectissimi, pari cum die paschali a fidelibus veneratione suscipitur, in qua mediator dicitur et hominum homo, Christus Jhesus —.

85. (233[b]) *Sermo in Pentecostes.* Assumpto corporaliter in celum mediatore Dei et hominum, quem diem proxime celebravimus, hodie Spiritus Sanctus in igneis linguis discipulis apparuit, verbum dans predicationis.

86. (237[b]) *In Festo s. Johannis Baptiste.* Venerandam Baptiste et precursoris atque preconis Domini nativitatem consueta fidelium devotione celebrantes, fratres karissimi, —.

87. (240[b]) *In Assumptione s. Marie.* Hodierna festivitas Dei genitricis virginis Marie dormitionis toto orbi venerabilis angelorumque et hominum sollempnitas communis, quam incomparabili dignitate ceteris festis emineat —.

88. (245[b]) *Sermo de Adventu Domini.* Sacram Adventus Domini observantiam inchoantes, fratres karissimi, opportunum

arbitramur primum rationem ejusdem adventus simul etiam et modum redemptionis humane, quanta possumus diligentia, considerare.

89. (249[a]) *De Adventu Domini.* Cum de pondere hujus sarcine, quam ex debito officii gerimus omni tempore, nobis cogitandum sit, dies tamen isti natalem Domini antecedentes non tantum cogitare de illa, verum etiam loqui ex illa nec omnino tacere compellant, ut, quomodo illo die Sanctum sanctorum percipiendo quasi hospitio recepturi sumus, ad preparandam eis condignam mansionem fraternitatem vestram premunire debeamus.

90. (251[b]) *Sermo in Nativitate Domini.* Puer natus est nobis etc. (Isai. 9, 6). Dispositum ab eterno redemptionis humane sacramentum Dei filius impleturus —.

91. (255[a]) *In Purificatione s. Marie.* Ecce ego mittam angelum meum et preparabit etc. (Matth. 11, 10). Divina inspiratione edocti prophete sancti prenuntiaverunt nobis Christum, qui factus est nobis sapientia et justitia et sanctificatio et redemptio —.

92. (258[a]) *In ramis Palmarum.* Exulta satis, filia Syon, jubila, filia Jerusalem etc. (Zach. 9, 9. — 258[b]). Filia Syon et Jerusalem ecclesia est, que nunc per fidem speculatur et videt in spe pacem, quam in futuro videbit in specie.

93. (261[a]) *Sermo in die Pasche.* Pascha nostrum immolatus est Christus etc. (1 Cor. 5, 7). Paschalis sacramenti singularem excellentiam cunctorum corda fidelium singulari gaudio ac veneratione suscipiunt, ceterisque sollempnitatibus festivius excolunt —.

94. (264[b]) *In die sancto Pentecostes.* Cum complerentur dies Pentecostes, erant omnes d. congregati etc. (Act. 2, 1). Sacratissima presentis diei festivitas, fratres karissimi, summa devotione cunctis est celebranda fidelibus.

95. (269[a]) *Johannis Baptiste.* Ecce mitto angelum meum, qui preparabit (Matth. 11, 10). Digna satis ratione fidelium populus ad celebrandam Baptiste et precursoris dominici nativitatem incitatur —.

96. (273[a]) *[De sancto Johanne Baptista].* Venturus in carne Dominus et redemptor noster multos dispensationis sue

testes premisit et nuntios, qui diversis temporibus — mysterium prophetando precinerent.

97. (275[b]) *In Assumptione s. Marie.* Verba Domini nostri Jhesu Christi, que modo ea evangelio audistis, fratres karissimi, ammonent nos esse unum aliquid, quo tendamus, quando in hujus seculi multitudine laboramus.

98. (277[b]) *In Nativitate sancte Marie.* Celebritas hodierni diei, fratres, ammonet, ut in laudem Virginis, matris Domini, et nostram edificationem aliquid dicere debeamus.

99. (280[a]) *In Nativitate s. Marie.* Cum nobis pro officio competat dicere, vobis autem conveniat pro devotione audire, quid tam necessarium tamque pertinens poterit utrisque contingere —.

100. (283[a]) *In Nativitate s. Marie.* Celebrato nuper die, quo glorificationi gloriose virginis nos congratulari monstravimus, cum eam super choros angelorum elevatam et in consortium claritatis filii sui assumptam congruentibus laudum officiis —.

101. (286[a]) *In Nativitate s. Marie.* Inter omnes sanctorum celebritates beatissime Virginis Marie memoria eo frequentius atque ferventius agitur, quo majorem gratiam apud Deum invenisse dinoscitur.

102. (289[a]) *In Nativitate s. Marie.* Sanctus et sollempnis dies, fratres dilectissimi, hodie mundo illuxit, exultemus et letemur in eo. hodie enim nata est, per quam omnes renascimur —.

103. (291[b]) *In Nativitate s. Marie.* Venerabilis et gloriose semper virginis Marie nativitatem, fratres, hodie devotissime celebramus, que ipsum solem justitie paritura velut aurora processit —.

104. (294[b]). *In Nativitate s. Marie.* Que est ista, que progreditur quasi aurora consurgens (Cant. 6, 9)? Gaudia festivitatis hodierne, dilectissimi, gloriose virginis Marie natalis ortus consecravit —.

105. (297[b]) *In festivitate Omnium Sanctorum.* Spectabilis est et preclara hujus diei festivitas, fratres karissimi, omnium simul sanctorum memoriam unius celebritatis honore complectens —.

106. (300[b]) *In festo Omnium Sanctorum.* Sanctum est verum lumen et ammirabile (vgl. 1 Petri 2, 9). Festivitas pre-

sentis diei, fratres karissimi, tanto largioris devotionis obsequio veneranda est —.

107. (303[a]) *In die Omnium Sanctorum.* Festivitas hodierni diei, fratres karissimi, gloriosa est et cum omni veneratione celebranda, quam non unus, sed universi sancti sanctificant —.

108. (305[b]) *Sermo in festo Omnium Sanctorum.* Festivam hodie, dilectissimi, omnique veneratione dignissimam sanctorum omnium memoriam celebrantibus nobis opere pretium —.

Wollte man das Entstehen der Sammlung von Predigten in dieser Reuner Handschrift nach den Kustoden beurteilen, mit denen die Lagen gezählt sind, so wären eigentlich nur zwei Reihen von Stücken zu unterscheiden, geordnet nach den Festen des Kirchenjahres: von 1—51 (Blatt 175[b]) und von 52 (176[b]) ab bis zu Ende. In Wirklichkeit sind jedoch vier Reihen vorhanden: die erste von 1—51, die zweite von 52—62, die dritte von 63—87, die vierte von 88—108. Innerhalb dieser Reihen wird im allgemeinen die Zeitfolge der Feste eingehalten, jedoch kommen mehrere Verstöße vor: die Nr. 2, Purificatio Mariae, gehört nach 10 oder wenigstens nach 4, wo sechs Stücke für dasselbe Fest beisammen stehen; Nr. 11, Annunciatio Mariae, 25. März, gehört nach 12—14, Benedikt, 21. März; Nr. 17, Pascha, sollte nach den fünf Predigten zum Palmsonntag stehen, welche die Nummern 18—22 ausmachen; Nr. 77—82 folgen dreimal nach einander Nativitas Domini und Epiphania. Es ist möglich, daß in diesen Fehlern der Anordnung uns Spuren der ältesten Reihe von Predigten bewahrt sind, doch gebricht es uns vollständig an Kriterien, die uns erlaubten, mittels dieser Merkzeichen aus der ersten Sammlung wenigstens einen frühesten, ursprünglichen Bestand der Stücke auszuschälen.

Geht man von der Voraussetzung aus — und dazu drängt sowohl der Inhalt als die Zeitangabe bei Nr. 52 — daß in dieser Handschrift wirklich gehaltene Predigten uns aufgezeichnet und gesammelt vorliegen, dann ergibt sich sofort aus der Übersicht ihres Bestandes der Schluß, es enthielten die vier Reihen nicht bloß jede einen Jahrgang von Predigten, sondern es seien in jeder Stücke aus verschiedenen Jahren

zusammengefügt. Denn jede der vier Kollektionen bringt für ein Fest mehrere Stücke, allerdings nicht jedesmal für dieselben, sondern abwechselnd für verschiedene. Am wenigsten fällt es auf, wenn wir den Advent besonders reichlich bedacht finden, weil da doch für mindestens vier Sonntage jedes Jahr zu sorgen war; bei den übrigen Festpredigten fällt diese Entschuldigung weg.

Berücksichtigt man den Umstand, daß mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, es seien diese Predigten in dem Zisterzienserstifte Reun entstanden und dort niedergeschrieben worden, so läßt sich vermuten, daß in den Sammlungen der Handschrift die Festordnung des Kirchenjahres gilt, welche dem Zisterzienserorden im 12. Jahrhundert geboten war. Das ist auch wirklich der Fall. Wir können diese Ordnung sowohl aus den Usus antiquiores ordinis Cisterciensis (nach dem Nomastikon des Julian Paris gedruckt bei Migne, Patrologia Latina 166, 1383—1502) feststellen als auch durch die vorhandenen Sammlungen von Predigten aus der älteren Zeit des Ordens belegen. *Quibus diebus habeantur sermones in capitulo*, kann man aus den Usus antiquiores, pars II, cap. LXVII (Migne 166, 1437) erfahren, vgl. pars I, cap. XXXIV (Migne 166, 1409) und verschiedene andere Stellen. Es sind dies die Feste: Natalis Domini, Apparitionis, Palmarum, Paschae, Ascensionis, Pentecostes, omnium solemnitatum s. Mariae, Joannis Baptistae, Petri et Pauli, Benedicti, Omnium Sanctorum, dann Dedicationis Ecclesiae und Advent (besonders der erste Sonntag). Die beiden anderen Feste, deren die Usus erwähnen, nämlich s. Bernardi und Trinitatis, kommen für die Reuner Handschrift nicht in Betracht, weil jenes erst 1202, dieses gar erst am Anfang des 14. Jahrhunderts eingeführt wurde. Dagegen entsprechen die vorhandenen älteren Sammlungen der Sermones de festis, die von Zisterziensern herrühren, durchaus diesen Bestimmungen des Ordens. Bernard von Clairvaux selbst folgte ihnen, wenngleich er noch hie und da aus besonderen Anlässen andere Feste bedacht hat; Alanus ab Insulis hat keine systematische Kollektion seiner Predigten angelegt. Guerricus von Igny, der Schüler des heil. Bernard, † 1157, hält sich an die Vorschrift und fügt als Abt nur Sermones in Quadragesima hinzu (Migne 185, 9 ff.). Desgleichen Aelred von Riedval, † 1166 (Migne

198, 209 ff.); Garnerius, † 1198 (Migne 205, 559 ff.); Helinand von Froidemont, † 1227 (Migne 212, 481 ff.).

Diese Ordenstradition war denn auch für den Reuner Prediger bestimmend, der im Auftrage seines Abtes sprach. Das war anfangs für ihn wohl noch der erste Abt des Stiftes überhaupt, Gerlacus, der bis 1165 regierte; hauptsächlich aber Ortwinus, der von 1165—1184 seines Amtes gewaltet zu haben scheint (vgl. Weis, Xenia Bernardina 3, 10; Ambros Gasparitz, ‚Reun im 12. Jahrhundert' in den Mitteilungen des historischen Vereins für Steiermark 38 [1890], 22). Die Reuner Urkunden aus dieser Zeit nennen keinen Hermann als Konventualen, wohl aber erwähnt der Liber Confraternitatum Seccoviensis (herausgegeben von S. Herzberg-Fränkel in den Nekrologien der Salzburger Diözese = Necrol. German. II, 2, erschienen 1904) S. 360 einen *Herimannus presbyter* unter den Verstorbenen von *Rún* aus dem 12. Jahrhundert, der wohl mit unserem Prediger identisch sein wird, zumal für dieses Amt die Priesterwürde zwar nicht erforderlich, jedoch erwünscht war: der heil. Bernard hat Mönche seines Ordens nicht gerne predigen sehen. Die Lebenszeit des Predigers Hermann von Reun ist sowohl durch die Handschrift als durch die Angabe des Nekrologiums für das 12. Jahrhundert festgelegt; der Kodex liefert im Titel der Nr. 52, mit welcher die zweite Serie der Predigten (im Advent) beginnt, noch das Datum 1172, wo somit dieses Stück vorgetragen wurde. Da diese zweite Reihe von Sermones noch der Sammlung mit den ersten Kustoden angehört, wird es sehr wahrscheinlich, daß die Predigten der ersten, Nr. 1—51, vor dem Jahre 1172 gehalten worden sind — das genaue Alter der Aufzeichnung bleibt dabei noch unentschieden —, die dritte und vierte Reihe müssen daher nach 1172 abgefaßt sein. Der Priester Hermann hat demnach seine Pflicht als Festprediger durch eine ziemlich lange Reihe von Jahren hindurch erfüllt, was bei den Verhältnissen des anfänglich kleinen Hauses sehr wohl zu begreifen ist: besaß man einmal einen befähigten Redner, so wird man ihn nicht leicht seines Amtes enthoben haben. In der Tat möchte man in dem Eingang des späten Stückes Nr. 89 eine leise Klage über die Bürde seiner Verpflichtung anklingen hören. Jedesfalls hat er es mit seiner Wirksamkeit vor den Brüdern sehr ernst genommen, das erhellt

aus einer Betrachtung über das Verhältnis zwischen Redner und Zuhörer, die ich hier vorlege.

Nr. 99 (280[a]) *In Nativitate sancte Marie.*

Cum nobis pro officio competat dicere, vobis autem conveniat pro devotione audire, quid tam necessarium tamque pertinens poterit utrisque contingere, quam ut, quod religiose dicitur et devote auditur, obsequiis competentibus teneatur? nam si religiosa non tacere lucrum est, tacere dispendium. quando itaque potiora lucra poterunt provenire, quam, cum operationis effectu monstratur, quicquid magisteriis celestibus et discitur et tenetur? par enim causa et dicentem et audientem constringit, utriusque professio factorum testificatione signatur. et quamvis doctoris sit dissimile discentisque officium, tamen utrisque debetur sanctarum legum obsequium, ut jungantur factis, qui separantur officiis, copulentur opere, qui diversi sunt nomine, et quos vocabula ab invicem separant, eos observantia preceptorum fideliter ac devote conjungat. quare fit, ut utriusque diversus sit actus, sed observantie par sit in utrisque necessarius effectus, ut factorum in ambobus conspiret assensus, quibus diversus est in vocabulis sonus. in doctore enim molesta est causa, docere, nec facere; precipere, nec observa(280[b])re; in discente vero audire velle, quod nolit implere; aures vero auditui accomodare et ab opere voluntatem avertere. ceterum qui facit, quod docet, et qui, quod imperat, complet, maximus in celestibus sententia Domini declaratur. at vero qui, quod discit, negligit et qui, quod audit, contempnit, salutis reus existit, quia observanda contempsit et pericula non vitavit. amat enim mortem, qui vite precepta non servat, et horret vitam, qui peccata morti debita desperato more frequentat. ut enim per observantiam legis vita acquiritur, ita per contemptum mors a contumacibus invenitur, dicente Domino: ‚si vis vitam invenire, serva mandata.‘ ita enim perfectus doctor liber est a discente, quem docuit, et discipulus contemptor inexcusatus erit, qui facienda didicit et contempsit. nam et doctor e contrario

29 Matth. 19, 17 (ad vitam ingredi). — Zu dem ganzen Stück vgl. Bernard von Clairvaux, Sermo in Septuagesima und Sermones in Cantica Nr. LIX (Migne 183, 163 f. 1063 A).

gravius affligitur et obsequentis discipuli exemplo plectitur, qui facienda aliis tradidit, que ipse non fecit, ut nec a discipulis, 35 quos docuit, potuisset ediscere, ut, quibus doctrine tradiderit magisterium, ab hisdem factorum mutuaretur exemplum. neque enim perfectio in legum est notitia constituta, cum scriptum sit, non enim auditores legis justi sunt apud Deum, sed factores legis justificabuntur, neque, inquam, is religiosus et sanctus 40 est, qui novit legem cessantibus factis, cum expediat facere quam docere, quia molestum est docere et non facere. his igitur ad communem omnium nostrum commonitionem breviter prelibatis, jam nunc sermo dirigendus est ad commendationem hujus, quam agimus, festivitatis. —

Diese Reuner Predigten wurden am Morgen der Festtage vor der Messe im Kapitel gehalten, nachdem das Evangelium gelesen war. Den Gebrauch bezeugt Bernard von Clairvaux, z. B. in Festo s. Michaelis I., bei Migne 183, 451 D; Omnium Sanctorum II., bei Migne 183, 468[c]; auch unser Hermann Nr. 6. Der Sermon verkürzte sich zu einer Ansprache, wenn mit dem Feste eine Prozession verbunden war, vgl. Bernard am Palmsonntag bei Migne 183, 253 D. 256 A (angustia temporis), auch Hermann Nr. 15. Im übrigen sind die Reuner Sermones zum großen Teile von ziemlich gleicher Länge: sie befassen zumeist drei Seiten der Handschrift, in den späteren Partien dehnen sie sich allerdings gelegentlich zu fünf Seiten aus. Die Predigten sind im Zisterzienserkapitel selbstverständlich lateinisch gesprochen worden; daß Reun ein deutsches Haus war, merkt man aber noch an einer Eintragung des 13. Jahrhunderts: 267[a] steht der Satz: ad obediendum pigra, ad lassandos vero alios importuna, und über dieses *importuna* ist von alter Hand gesetzt: *nidelich* = *nîtlîch*, mit feindseligem Eifer.

Die Aufzeichnung der Stücke könnte sehr wohl von Hermann selbst herrühren, doch mag sie ebensogut auf Wunsch des Abtes oder der Mönche durch jemand anderen bewerkstelligt sein. Keinesfalls enthält der Kodex Originale oder erste Niederschriften; schon die gleichmäßig schöne Bildung der Buchstaben durch das ganze Werk spricht dawider, überdies auch, daß gelegentlich Worte oder Wortgruppen ausgefallen und dann vom Schreiber selbst am Rande nachgetragen worden sind. Die Herstellung der Handschrift bezweckte gewiß, daß

diese Predigten, die der Hörerschaft gefallen haben mußten, zum ferneren Gebrauche künftiger, vielleicht minder geschickter Redner bereit gelegt würden: in der Tat haben sie auch, wie die schon erwähnten Noten späterer Jahrhunderte beweisen, dieser Absicht nachmals gedient.

Die Sermones Hermanns von Reun gehören einer Mischgattung an. Sie beginnen sämtlich mit dem Hinweis auf die Bedeutung und Wichtigkeit des Festes, bisweilen auch auf seinen geschichtlichen Ursprung. Erst darauf folgt die Besprechung des Evangeliums. Diese gestaltet sich mitunter zu einer förmlichen Homilie, erstreckt sich manchesmal aber nur bis zu einem Teile des Textes oder bleibt gar schon am Anfang stecken. Meistens schließt sich an die Erläuterung des Evangeliums (bei der auch die Worte der Tagesepistel benutzt werden) — oder unterbricht sie auch — eine Auslegung in der gewöhnlichen Weise (per tropologiam, allegoriam, analogiam), eine Disposition und Partition, diese wird dann immer ins Moralische gewendet und läuft aus in Ermahnungen an die Brüder zu einem ordensgemäßen, sittlichen Verhalten, zu Friede und Einigkeit, zu gemeinsamem Streben nach gottgefälliger Heiligung des täglichen Wirkens. Das Auge des Redners, aber auch das seiner Zuhörer, ist nur auf die inneren Zustände des Hauses gerichtet. Diese kennt er genau und beobachtet die leiseren und stärkeren Wellenschläge des klösterlichen Lebens mit aller Aufmerksamkeit; schon daraus meine ich schließen zu müssen, daß Hermann *presbyter* war, denn diese genaue Einsicht in die augenblickliche Lage des Konvents kann man sich doch am leichtesten durch die Beichtpraxis des Priesters vermittelt denken, der zu Reun damals möglicherweise allein diese Würde innehatte.

Es entspricht der Strenge der ersten Generationen von Zisterziensern, wenn der Reuner Prediger nicht mit theologischer oder weltlicher Gelehrsamkeit prunkt; ebenso hat sich die Kunst und Ausstattung der Häuser des Ordens jener Zeit gemäß den scharfen Bestimmungen der Generalkapitel allen überflüssigen Zierat versagt. Ganz jedoch gebricht es auch diesen Sermonen nicht an Zitaten; mußte doch zuweilen, vornehmlich in kleineren Klöstern, für die Brüder die Predigt an die Stelle der Lektüre treten, wie sich aus einem Passus

im 22. Sermo des Isaac de s. Stella ergibt (Migne 144, 1761): Quoniam, fratres mei, librorum languentes inopia, de nobis pro lectione vocem vivam exigitis, dicere aliquid incumbit. Beispiele aus dem alten Testament werden gern beigebracht, ja manche Stücke haben bereits eine *historia* im Sinne der Predigt des 13. Jahrhunderts. Es wird *beatus Ambrosius* angeführt 89ᵃ-249ᵇ; Augustinus 190ᵇ; Antonius aus den Vitae Patrum 239ᵃ. 277ᵇ; Gregor 11ᵃ. 191ᵃ, seine Vita s. Benedicti 32ᵃ. 256ᵇ, sie ist auch gemeint, wenn es 223ᵃ heißt: hinc sanctorum *quidam* mulieri cuidam dixisse perhibetur: ‚recede, mulier, recede! adhuc enim igniculus vivit.' Dagegen ist Seneca unter *quidam* zu verstehen 232ᵇ: natura, ut ait quidam (Epist. 39), modico contenta est, cupiditas vero insatiabilis; 235ᵇ: hinc est, illud, quod quidam (De moribus) dixit: memoria beneficiorum fragilis est, injuriarum tenax. unde legimus, quendam Patrum (wieder Antonius) interroganti cuidam fratri, quid faciens salvari speraret, respondisse: ‚si potueris contumeliam pati et sustinere, magnum est hoc super omnes virtutes'. Der Physiologus ist gemeint, wenn es 57ᵃ heißt: Physici enim de catulo leonis scribunt, quod, cum natus fuerit, tribus diebus et tribus noctibus dormiat, tunc deinde patris rugitu tremefactus cubilis locus suscitare dicitur catulum dormientem. Ausdrücklich angeführt wird er 143ᵃ, wo bei der Auslegung der zwölf Stämme Israels *Neptalim* = *cervus* aufgefaßt wird: cervus mundum est animal, nam ruminat dividitque ungulam. velox in cursu prolixos facit saltus. agilis est et mobilis natura, lutum transilit, fossas et loca spinosa. fertur etiam a *physiologis*, quod super omnes bestias exultet ad ortum Aurore. — Einmal werden auch Verse zitiert 225ᵃ: unde quidam sapiens ait:

Duplex cunctorum compunctio corda virorum
possidet ac mulcet ad lacrimasque movet:
dum mala, que gessit, homo, quid sit, quanta patravit
unusquisque notat se minimumque vocat;
vel dum pro vita suspirans tendit ad alta,
dum celi vitam querit habere piam.

Aus der Form dieser Distichen erhellt, daß ihre Abfassung von der Zeit der Handschrift nicht sehr weit absteht. — Lehrreich sind folgende Sätze in der Predigt auf Maria Ver-

kündigung 26ᵃ: legitur, quod eadem die eademque hora, qua primus homo conditus est ut in paradiso, ea etiam Filius Dei novus homo conceptus sit in Virginis utero. traditur etiam, quod ea hora, qua Adam de vetita arbore comedit, ea Christus in arbore crucis pendens acetum cum felle biberit, eademque hora, qua Deus hominem de paradiso ejecerat, ea Christus latronem illuc introduxit. Diese Ansicht war sehr verbreitet, vgl. meine Darlegungen in den Miszellen aus Grazer Handschriften 5 (1903), 63 ff. — Die Namen der Finger werden erwähnt 223ᵃ: quinque digiti quinque sunt instrumenta, per que pravitas transit in effectum. pollex est amor secularis; index: velle dici sanctum antequam esse, ut verius dicatur; medius: usurpare sibi, quod suum non est; medicus: ignorare sibi prodesse et alios velle docere vel aliis preesse; auricularis est: nescium esse nec doceri velle. Dazu vgl. Wilhelm Grimm, Kleine Schriften 3, 401 ff. 425 ff.

Hermann von Reun bekennt trotzdem, daß er seine Kunst der Rede dem Nachahmen der Vorbilder verdanke, die er hauptsächlich bei den Kirchenvätern findet, und bringt deshalb 52ᵇ zum Palmsonntag folgende Deutung: alii frondes de arboribus cedunt et sternunt in via, quia in doctrina veritatis verba atque sententias Patrum ex eorum eloquiis excerpunt et hec in via Dei ad auditoris animum venientis humili predicatione submittunt. quod indigni quoque et nos facimus: nam, cum Patrum sententias in sermone exhortationis assumimus, quasi frondes de arboribus cedimus, ut has in via omnipotentis Domini sternamus.

Von solchem Standpunkte aus begreift es sich, daß Hermann von Reun in seinem ganzen Predigtwerk an keiner Stelle den Autor nennt, dem er doch eigentlich nicht bloß seine Kunst überhaupt, sondern zum guten Teile den Inhalt seiner Reden verdankt, nämlich *Bernard von Clairvaux*. Es mag sich für einen Zisterzienser in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wohl auch ganz von selbst verstanden haben (wie es bei sämtlichen oben S. 15 f. erwähnten Predigern aus dem Orden tatsächlich der Fall ist), daß er seine Wirksamkeit unter dem überwältigenden Einflusse der Beredsamkeit dieses größten Ordensgenossen ausübte. Jedesfalls ist Hermann durch ihn nicht bloß in allen bereits besprochenen Punkten seiner Predigttechnik

von Bernard abhängig, sondern überhaupt in seiner gesamten Diktion, und zwar bis zu dem Grade, daß er, ohne zu zitieren, einzelne Abschnitte wörtlich aus Bernards Predigten in seine herübernahm. Es wird genügen, wenn einige Stellen zum Beweise vorgebracht werden. Sie beziehen sich hauptsächlich auf das engere, intime Klosterleben, auf dessen Schäden und Disziplin, wo es begreiflicherweise dem Redner am erwünschtesten sein mußte, sich durch die Autorität des Meisters gedeckt zu wissen. 117ᵃ: non est ergo periculum, quantumcunque te humilies — temere presumpta elatio ist entnommen aus Bernard, Sermones in Cantica Nr. XXXVII (Migne 183, 974 A B). Ganz lehrreich ist es, wie Hermann die Worte Bernards seinen eigenen Darlegungen einflicht. 99ᵃ sagt er: si enim murus poneretur, loquendi licentia omnino negari videretur. Sed ostium ponitur, quod tempore et loco et clauditur et aperitur. est tempus et locus tacendi et loquendi (Eccle. 3, 7) aperitur itaque ostium in claustro: hora constituta lectioni, in capitulo confessioni, in ecclesia orationi. clauditur iterum in claustro confabulationi, in capitulo excusationi, in ecclesia vane modulationi. hoc ostium clauditur sepius fratribus noviter conversis, tepidis et perversis; aperitur tamen eisdem, quandoque propter necessitatem corporis vel ad doctrinam ordinis seu ad edificationem mentis. et potest hoc ostium appellari licentia loquendi, que aperitur aut clauditur, cum datur aut negatur. sunt enim, qui, cum in claustro sedeant, non lectioni et silentio, sed rumoribus et curiositati vacant, qui locum et tempus loquendi et tacendi nusquam et nunquam servant, sed instabiles et otiosi nunc hos, nunc illos nutibus et fabulis avocant. Und nun fährt er ohneweiters mit den Worten Bernards fort aus dessen Sermones in Cantica Nr. XXIV (Migne 183, 895 C): videas etiam illos deforis ambulare deorsum — haud aliter egere quondam Herodes et Pilatus. Aus derselben Predigt wird 100ᵃ das Stück eingefügt, das 896 B C steht und anfängt: *et sunt diverse species pestis hujus (detractionis);* er schließt das Zitat mit den Worten Bernards: *his paucis adversus malignissimum vitium commemoratis,* aber, während Bernard fortfährt: *revertamur ad explanandi ordinem et demonstremus, qui sint hoc loco intelligendi ‚recti‘,* schreitet Hermann in seiner Argumentation mit den Worten vor: *pensemus, que pena multiloquio*

immineat. — 233[b] schildert der Reuner Prediger die Mönche, welche mit dem klösterlichen Leben unzufrieden sind: deinde pretendit brevitatem claustri, amaritudinem silentii continui, victus asperitatem, vestimentorum vilitatem. et quia angustiam ei parit omne, quod ordinatum est, complices suos transilire facit de loco ad locum, de officina ad officinam. modo namque conveniunt in capitulo, modo in refectorio, modo in calefactorio, modo hic sunt, modo ibi, modo ubique, modo nusquam. et si veritas attendatur, istius modi claustrales girôvagi potius appellandi, semper vagi et nusquam stabiles, et per omnia sarabaytis, id est hypocritis, deteriores. quorum plerique dum mutari a malo aut de bono in melius proficere negligunt, de malo semper in pejus deficiunt. Und jetzt beginnt Bernard zu sprechen, Sermones in Cantica Nr. LXIII (Migne 1083 C): *hinc eis tepor ordinis* (dieser Hinweis ist von Hermann zugesetzt) *ingravescit, fervor dilectionis refrigescit. blanditur voluptas* bis *de paradiso in infernum.* Die Auslegung des Festbrauches zu Maria Lichtmeß 13[a] stammt von Bernard: bini et bini procedimus — turbat processionis ordinem, si quis solitarius incedere curat, nec sibimet tantum obest, sed etiam ceteris est molestus = Sermo de Purificatione s. Mariae II (Migne 183, 368 D); mit *candelas proinde manibus preferimus* redet wieder Hermann.

Solcher Exzerpte könnte ich hier noch viele vorlegen und die Stellen Bernards daneben setzen. Es versteht sich von selbst, daß außer wörtlichen Entlehnungen, durch welche ein und das andere Stück Hermanns sich ausnimmt wie ein Cento aus Sätzen Bernards, noch Benutzung von dessen Predigten in sehr verschiedenen Stufen stattfindet: es stimmen bisweilen in größeren Sätzen nur einzelne Worte oder Wortgruppen Hermanns mit denen Bernards überein, dann werden nur die Gedanken des Meisters vom Schüler entlehnt und umgebildet. Daraus läßt sich bereits entnehmen, daß Hermann sein Vorbild nicht urteilslos nachgestaltet und es ist gewiß die Frucht seiner ursprünglich bedeutenden Geistesanlage, wenn er sich in Bernards Manier so eingearbeitet hat, daß sein und des Lehrers Eigentum nicht mehr wohl auseinandergehalten werden können. Die ungemeine Lebhaftigkeit, das hinreißende Temperament Bernards von Clairvaux sind zum Teile auch auf

Hermann von Reun übergegangen. Der Satzbau des jüngeren Predigers ist sehr stark durch Reimprosa beeinflußt, durch rhythmische Gliederung, die sehr oft bis zu vollständigem Parallelismus der Kola sich ausbildet; auch in diesem Betrachte setzt er die Tradition von Bernards Stil fort und seines Redeschmucks. Wie Bernard wendet auch Hermann mit Vorliebe mehrsilbige, vollklingende Wortgebilde und Zusammensetzungen an, sein Wortschatz bereichert sich vielfach aus der älteren Latinität der Provinzialrhetorik, vgl. z. B.: 46[b] — quo nec tante sublimitatis exemplo a vigore sue *cervicositatis* (Sidon. Apollinaris) inflecteretur; 263[a]: arrogatione fiunt aliqui *susurrones* (Sidonius Apollinaris), id est, inter fratres discordias seminantes; 285[b]: sicut enim diescente (Du Cange 3, 110 aus dem 12. Jahrhundert) mundo, recedente sensim noctis caligine de vicinia orientis solis celum sparsa per omne sui spatium luce perfunditur, sed ille pars celi, qua sol egressurus est, ampliori splendore illustratur, sic nimirum sol justitie —. Die poetische Anschauung, die bei solchen Stellen vorbricht, äußert sich auch in Vergleichen, z. B. 67[a]: non potest enim fieri, ut habeat mala facta, qui bonas habuerit cogitationes. facta enim de cogitatione procedunt. nec quisquam potest aliquid facere aut ad aliquid faciendum membra movere, nisi prius precesserit *jussio* cogitationum *ejus, qui in corde sedet, imperatoris* (erinnert an Hugo von St. Victor); 105[a]: quid enim aliud est humilitas quam fovea quedam subterranea, in qua thesaurus virtutum tutissime reconditur, ubi predonum violentia non irruit, nec fures effodiunt et furantur; die Lust am Bilde steigert sich bis zur Geschmacklosigkeit 254[a]: et quid facit Redemptor captivatori nostro? tetendit ei *muscipulam crucem suam*, ponit ibi *quasi escam sanguinem suum*, ille autem revera stultus fudit sanguinem innocentis et ideo jussus est recedere a nocentibus. Die beliebte Ausmalung des Empfanges Christi im Advent gerät ausführlich 189[a]: quo nimirum nomine si prudenter advertimus, omnium nostrum salubriter convenitur conscientia, ut quemadmodum denuntiato principis terreni adventu commune ministrorum rei publice studium est pro convehendis ad locum, quo ejus speratur adventus, regalium dapium opulentiis, per maria terrasque discurrere, verrendis habitaculis, sternendis sedilibus ornandisque parietibus curam impendere, venientem

denique laudibus omnique glorie apparatu suscipere. sic et nos ex illorum tam sollerti circa regem seculi diligentia perpendamus, quanta sollicitudine adventum celestis regis et liberatoris nostri debemus excipere. — Gerne wird die Freude der Welt der des Klosters entgegengesetzt, so 93[a]: sed videamus, quid nobis promisit. non divitias terrenas et temporales, non honores et potestates in isto seculo, videmus enim hec omnia dari et hominibus malis, ne magnipendantur a bonis. non ipsam postremo corporis sanitatem, non quia ipse illam non dat, sed quia, ut videmus, et pejoribus dat. non pro magno nobis credentibus promisit longevitatem aut decrepitam senectutem, quam omnes optant, antequam veniat, omnes de illa, cum venerit, murmurant. non pulchritudinem corporis, quam vel morbus corporis vel ipsa senectus, que optatur, exterminat. 278[b]: vinee florent (das Bild begegnet öfter bei Bernard, z. B. Migne 183, 1082 f.), quando in ecclesiis filii recenter ad fidem generantur et ad sanctam conversationem quasi ad fructus soliditatem, preparantur. mala punica germinant (Cant. 6, 10), quando perfecti quidem per exempla sua proximos edificant et in novitatem sancte conversationis, per predicationem et operum bonorum ostensionem incrustant. Aus dem Leben ist das Bild vom Kaufmann gegriffen 244[a]: scimus, quia in negotiatorum duplici pondere aliud majus est, aliud minus. nam aliud pondus habent, ad quod pensant sibi, et aliud pondus, ad quod pensant proximo: ad dandum pondera leviora, ad accipiendum vero graviora preparant. — Die Welt wird den Klosterleuten vorgehalten 244[a]: nam ut taceamus eos, qui foris sunt, de quibus judicare non est nostrum (vgl. Bernard bei Migne 183, 283 A), quam multi nunc religionem professi speciem abrenuntiationis seculi exteriori vilitate preferunt, corporalibus exercitiis, jejunando scilicet, vigilando ac laboribus desudando carnem afficiunt, ceterum mores suos nulla discipline custodia circumscribunt. proclives ad iracundiam, precipites ad contumelias, quoscunque turbulentos motus animo conceperint, hos in scandalum intuentium lingua, manu vel quibuscunque indisciplinosis gestibus exercere nullo Dei timore vel hominum reverentia cohibentur. — Hermanns düstere Bilder aus dem Leben der klösterlichen Gemeinschaft stehen in allerengstem Bezuge zu denen Bernards und zielen stets auf Mahnungen und Rügen ab, vgl. 135[a]: sunt

enim quidam in congregatione fratrum ignorantes seipsos, quibus claustrum carcer est, caritas catena, continentia compedes, lectio abhominatio, quies vexatio, silentium amaritudo, meditatio desperatio. hii tales ad discurrendum huc illucque *prompti* et *alacres*, ad in claustro sedendum *egroti* et *debiles*. ad deprecandum Deum *bruti* et *muti*, ad tractandum de ovibus *astuti* et *acuti*. dampna temporalium plangunt et gemunt, ruinam virtutum nec dolent nec sentiunt. ad investigandam lacrimarum compunctionem rudes et indocti, ad recitandas fabularum nugas *facundi* et *faceti*. in psalmodia stertunt et somniant, in lectis suis detrahunt et dijudicant. isti tales sese ignorant, mundum amant, desideria carnis adhuc suspirant. 190[b]: fames enim et sitis quidam dolores sunt, urunt et sicut febris necant (vgl. Bernard bei Migne 183, 1083 AB), nisi alimentorum medicina succurrat. que presto est ex collatione munerum Dei, qui regnum Dei querentibus omnia adjicienda promisit. sed dum ad quietem satietatis ab indigentia transitur, in ipso transitu concupiscentie laqueus insidiatur. et cum salus esse debeat causa edendi, adjungit se tamquam pedissequa periculosa jocunditas et sepe conatur preire, ut ejus causa fiat, quod salutis causa faciendum erat. et sepe incertum fit, utrum adhuc necessaria corporis cura subsidium petat an voluntaria cupiditas fallacie ministerium suppeditet. ad hoc incertum hilarescit infelix anima, gaudens, non apparere, quod satis sit moderationi valetudinis, ut obtentu salutis obumbret negotium voluptatis, nec idem utriusque modus est. 247[b]: quapropter, fratres, non nobis sufficere credamus, quod nos in hac domo discipline cernimus congregatos, nisi quod vehementius in nobis negligentias nostras professa perfectio quam nec assumpta, quia secundum Scripture fidem: quibus multum committitur, multum ab eis necesse est ut requiratur (vgl. Matth. 25, 15 ff. Luc. 19, 12 ff.). numquid nobis *habitationis hujus secretum* (soll damit das deutsche *Rûna* übersetzt werden?) aliquid prodesse poterit, quando tyrannico dominatu malitia in nobis regnat, quando ira superequitat, quando majorem nobis metum humanus oculus quam divinus indicit intuitus, quando nos laudabiles illi claustrales, qui extra mundum nos esse credimus, mundum intra nos inclusum tenemus, ita ut, qui putamus nos precibus nostris seculo ipsi succurrere, pene necesse sit, ut

videamur nos magis seculi intercessionibus indigere? quid enim prodest, si locus quietis tantum corporaliter teneatur, et inquietudo in cordibus versetur? interdum etiam, quod spiritalem non decet, in lites et jurgia prorumpentes pro vilium rerum appetitu gravissimas contentiones movemus, interdum professionem nostram transgressione Regule violamus, furtum inferre prepositis, immo animabus nostris, sub Dei oculis non timentes. non contenti sumus necessariis, sed rursum per cordis teporem habundantiam, quam in seculo reliquimus, vel forte, quam nec in seculo habere potuimus, hic contentiose requirimus. solemus tandem quandoque nobis de corporalium jejuniorum assiduitate (248[a]) blandiri, sed noveritis, fratres, nihil prodesse, si carnem nostram jejuniis ac vigiliis seu laboribus affligamus, et mentem nostram non emendemus aut, que interiora sunt, non curemus. 250[a]: in nuditate venimus, et privatis ac furtivis et extraordinariis possessiunculis ipsum etiam nomen conversionis annihilamus. in subjectione vocati sumus, et imperantibus contradicimus. in modestia et quiete venimus, et omnes quasi fere (250[b]) agrestes efficimur. si ex locuplete fuerit progenie, crecta cervice graditur, si vero ex inope, laborem refugiens de requie sciscitatur; si operarius fuit, digitos continue studet teneros ac delicatos habere. quis igitur sane mentis hujusmodi conversationem non defleat? 268[a]: sepe autem rectoris sui dictis proterve obviant et eandem vocis superbiam ‚libertatem' vocant. — audiant quapropter prelati, quod per quendam sapientem (vgl. Eccli. 6, 2 etc.) dicitur: ‚ducem te constituerunt, noli extolli, sed esto in illis quasi unus ex illis!' —

Aus diesen Beispielen wird man, denke ich, ausreichend den Eindruck gewinnen, daß Hermann von Reun nicht bloß ein eifriger Schüler und Nachahmer des heil. Bernard war, sondern daß er auch selbst mit rednerischer Kraft begabt gewesen ist, und daß eindringliche Schärfe sowohl der Beobachtung als des Belehrens ihm eignete. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn seine Predigten im Kloster zu Reun durch Jahrhunderte studiert wurden, vielmehr bleibt erstaunlich, daß sie nicht weiter sich verbreitet haben. Möglicherweise ist das doch der Fall und nur ich kenne trotz ziemlichen Nachsuchens keine andere Handschrift außer dieser Reuner. Denn der Kodex des Stiftes Lilienfeld Nr. 52 enthält zwar Predigten,

die einem Hermann zugeschrieben werden, diese haben jedoch mit unserem Autor nichts zu schaffen. Es scheint mir sogar fraglich, ob sie einem Hermann überhaupt gehören. Denn es sind zwar Blatt 247[b] in dem dort eingetragenen alten Katalog der Lilienfelder Bibliothek (von 1388) *Sermones Hermanni* genannt, aber einen näheren Bezug zwischen diesem Titel und der Handschrift selbst weiß ich nicht festzustellen.

Die Reden Hermanns von Reun gestatten uns einen Blick in die zuweilen stürmische Zeit des inneren Klosterlebens in dem Stifte während der ersten schwerbeladenen Generationen von Mönchen, immerhin schätzenswert, da wir sonsther nichts darüber wissen und auch die Zeugnisse über die äußeren Verhältnisse des Hauses nur ganz spärlich vorhanden sind. Und da dieser Prediger doch in Wahrheit eine Persönlichkeit darstellt, scheint es sich zu empfehlen, daß noch in ein paar vollständigen Stücken seine Art vor dem Leser sich entfalte.

1.

Nr. 29 (71[b]). De Ascensione.

Dominus noster Jhesus Christus, dilectissimi fratres, hodierna die celestia conscendens, quod gaudenter cogitandum est et dicendum, jus nobis eo pariter conscendendi, quod in
5 primo parente perdideramus, restituit, sed salutari primum humilitatis exemplo, qualiter ab imis vitiorum ad virtutum celsa conscendere debeamus, edocuit. homo namque tres descensorios gradus ruine incurrit. primus est proprie voluntatis presumptio, secundus carnalium illecebrarum abusio, tertius fallax
10 temporalium affectatio. eadem via, qua descendit, ascendere debet reciprocis gressibus, sed converso ordine: ut primus gradus ascensionis sit secularibus abrenuntiare, secundus (72[a]) carnem mortificare, tertius propriam voluntatem abjicere. iste sunt tres diete, quibus ad Christum redimus, unde Moyses:
15 ‚viam', inquit, ‚trium dierum ibimus in deserto, ut sacrificemus Domino Deo nostro'. est ergo, secundum quod prediximus,

1 Zu dem ganzen Stück vgl. Bernards Sermones de Diversis, Nr. LX (Migne 183, 683 ff.): De Christi itemque nostro descensu et ascensu.
15 Exod. 8, 27 f. Die Auslegung hier ist auch sonst in der Predigtliteratur wohl bekannt.

quidam accessus et recessus anime ad Deum, sive a Deo: accessus ad Deum, recessus a Deo. abeunti iter est per noctem, redeunti iter est per diem. quot noctibus recedit, tot diebus redit. abeunti prime noctis iter est per superbiam, qua Deum deserit; secunde noctis iter est per concupiscentiam, qua alia preter Deum appetit; tertie noctis iter est per obstinaciam, qua in aliis extra Deum requiescit. in superbia est vanitas, in concupiscentia delectatio, in obstinacia consensus. per superbiam a Deo recedens vadit ad se, ut requiescat in se; per concupiscentiam descendit sub se, ut requiescat in carne; per obstinaciam trahitur extra se, ut requiescat in carne a visibilium specie et permaneat in delectatione. primum vadit de virtute sua gloriari; secundo vadit in vitiis suis delectari; tertio vadit in transitoriis consolari. primo maledictus homo, qui confidit in homine; secundo, qui ponit carnem brachium suum; tertio, qui speravit in multitudine divitiarum suarum et prevaluit in vanitate sua. revertenti autem prime diei iter est, quando intentionem suam convertit anima ab eo, quod ex terra ipsa est, ad id, quod ipsa est. secunde diei iter est, quando ab eo, quod est, anima ducitur ad id, quod esse debet. tertie diei iter est, quando a perceptione illuminationis rapitur ad fontem luminis. prima est reversio ab alienis ad propria; secunda est a malis ad bona; tertia est a studio virtutum ad perceptionem interne et eterne dulcedinis.

(72[b]) Sed abrenuntiantibus seculo et ad Christum hoc, quo predictum est, ordine redeuntibus primum confessio pura et fidelis est agenda. unde Apostolus: ‚fidelis sermo et acceptione dignus, quia Jhesus Christus venit in hunc mundum, peccatores salvos facere. peccator alius vero corde, fideli sermone peccata confitetur, de quo dicitur: ‚beati, quorum remissae sunt iniquitates'. alii sunt, qui se excusant, de quibus Dominus per prophetam: ‚plui', inquit, ‚super civitatem unam, et super alteram non plui', hoc est: animam devotam, per verbum doctrine compunctam, irrigavi, duram et obstinatam in peccato reliqui. alii partem de peccatis suis confitentur, de quibus pars, quam confitentur, compluta est verbo doctrine vel confessionis et pars incompluta remanet. precepit Deus filiis

27 1 Tim. 4, 9. 30 Rom. 4, 7. 32 Amos 4, 7.

Israel, ut ingredientes terram promissionis hostes omnes interficerent: ‚si qui remanserint', inquiens, ‚erunt vobis quasi clavi in oculis et quasi lancee in lateribus vel in costis.' per confessionem enim de Egypto, id est de mundo, egredientes terram promissionis ingredimus, id est celestem patriam, si vitia usque ad unum occidimus. que superfuerint, erunt nobis quasi clavi in oculis et quasi lancee in costis, hoc est impedimenta bone intentionis sive tormentum in conscientia, ut per hec et fortia virtutum dissipentur opera, quibus infirmiora nostra, quasi costis interiora, muniuntur.

Sed oportet scire viam et quo viatico utendum sit. transeundum est per Jericho, id est per defectum hujus vite; Jericho enim ‚luna' interpretatur, et sicut luna nec cava nec plena cernitur, ita hic alii pauperes, alii divites. hec mystica Jericho septem munita est (erg. *muris*), quorum primus est superbia, accidia et cetera vitia sibi coherentia; secundus invidia, tertius ira (73[a]), quartus tristitia, quintus avaritia, singula cum coherentibus vitiis et peccatis. et hec quidem vitia sunt anime, alia vero duo sunt corporis: castrimargia et luxuria. hec omnia precipiuntur mortificari volentibus intrare et pervenire in terram promissionis. nec intrabit quis, nisi transeat Jericho per locum sibi oppositum ingrediens, quia destructa superbia humilitati fit ingressus, invidie caritas, ire patentia, avaritie largitas, castrimargie abstinentia, luxurie castitas opposita est. hec ergo via est, qua ad celestem patriam tendimus.

Viaticum est corpus et sanguis Domini, quo qui caret, ad destinatum locum non pervenit aut magis inde discedit. sed quia quidam mendicant, quibus non datur, ait Salomon: ‚propter frigus piger arare noluit, mendicabit ergo estate, et non dabitur ei.' propter hoc seculum reprobus quisque bonis actibus exerceri noluit, mendicabit ergo in ultime diei claritate stipem salutis eterne, et non dabitur ei. hyemps ergo presens seculum intelligitur, ubi, quia habundat iniquitas, refrigescit caritas. estas dies judicii, ubi electis quasi bonis operariis de agricultura sua messis perpetue felicitatis redditur per Dominum nostrum Jhesum Christum, qui quasi premium laboris, quasi merces operis, quasi ductor itineris, quasi corona certaminis in

---

2 Numer. 33, 55. 28 Proverb. 20, 4.

communi omnibus fidelibus propositus, qui de terra est et celos hodie penetravit, qui ad ima venit et summa non deseruit, qui sursum est et deorsum: sursum majestate, deorsum compassione. sursum est, ut trahat desiderium, deorsum, ut prestet subsidium; deorsum inter nos, sursum supra nos; deorsum, quod a nobis sumpsit, sursum, quod nobis proposuit.

Iste mons domus Domini preparatus in vertice montium, ad (73[b]) quem fluunt omnes gentes et de quatuor mundi partibus fideles ascendunt. alii ascendunt de calore orientis, alii de calore occidentis, alii de frigore orientis, alii de frigore occidentis. calor orientalis est fervor spiritalis, calor occidentis est concupiscentia carnis; frigus orientis tremor superbie, frigus occidentis cecitas ignorantie. in calore orientis creatus est homo, propter quod et positus est in ortis Eden ad australem orientis, sed transivit ad frigus orientis, quando ad illius participationem se contulit, qui primus ad aquilonem sedem se positurum dixit. deinde ad calorem occidentis cecidit, quando post peccatum aliam legem in membris suis, repugnantem legi mentis, invenit. tunc quoque ad frigus occidentis corruit, quando cecitate ignorantie percussus illius celestis panis esum oblivisci cepit. in calore orientis principium est bone nature, in frigore orientis initium est culpe. in calore et frigore occidentis pena anime et corporis. in calore orientis in alto creatus fuit homo, in frigore orientis superbe exaltare se voluit homo, et idcirco in calore et frigore occidentis corruit ad ima homo.

Sed per mediatorem Dei et hominum, Dominum Jhesum Christum, ecce isti jam veniunt ab oriente et isti ab occidente, ut recumbant cum Abraham, Ysaac et Jacob in regno celorum. jam clamatur aquiloni, ut det, et austro, ne prohibeat filios Dei. quia enim Christus Jhesus verus Deus est et verus homo est, in homine prebet exemplum. ex humiliatione suscepte infirmitatis superbiam nostram reprimit et illuminat cecitatem; ex virtute majestatis et animas nostras cibo invisibili (74[a]) pascit et corpora nostra per obumbrationem Spiritus sancti ab estu vitiorum protegit. idem ergo nobis et lignum vite et liber vite efficitur: lignum, quia obumbrat et pascit; liber, quia increpat et erudit. increpat elatos, illuminat cecos, esurientes

27 Matth. 8, 11.

Israel, ut ingredientes terram promissionis hostes omnes interficerent: ‚si qui remanserint', inquiens, ‚erunt vobis quasi clavi in oculis et quasi lancee in lateribus vel in costis.' per confessionem enim de Egypto, id est de mundo, egredientes terram promissionis ingredimus, id est celestem patriam, si vitia usque ad unum occidimus. que superfuerint, erunt nobis quasi clavi in oculis et quasi lancee in costis, hoc est impedimenta bone intentionis sive tormentum in conscientia, ut per hec et fortia virtutum dissipentur opera, quibus infirmiora nostra, quasi costis interiora, muniuntur.

Sed oportet scire viam et quo viatico utendum sit. transeundum est per Jericho, id est per defectum hujus vite; Jericho enim ‚luna' interpretatur, et sicut luna nec cava nec plena cernitur, ita hic alii pauperes, alii divites. hec mystica Jericho septem munita est (erg. *muris*), quorum primus est superbia, accidia et cetera vitia sibi coherentia; secundus invidia, tertius ira (73[a]), quartus tristitia, quintus avaritia, singula cum coherentibus vitiis et peccatis. et hec quidem vitia sunt anime, alia vero duo sunt corporis: castrimargia et luxuria. hec omnia precipiuntur mortificari volentibus intrare et pervenire in terram promissionis. nec intrabit quis, nisi transeat Jericho per locum sibi oppositum ingrediens, quia destructa superbia humilitati fit ingressus, invidie caritas, ire patentia, avaritie largitas, castrimargie abstinentia, luxurie castitas opposita est. hec ergo via est, qua ad celestem patriam tendimus.

Viaticum est corpus et sanguis Domini, quo qui caret, ad destinatum locum non pervenit aut magis inde discedit. sed quia quidam mendicant, quibus non datur, ait Salomon: ‚propter frigus piger arare noluit, mendicabit ergo estate, et non dabitur ei.' propter hoc seculum reprobus quisque bonis actibus exerceri noluit, mendicabit ergo in ultime diei claritate stipem salutis eterne, et non dabitur ei. hyemps ergo presens seculum intelligitur, ubi, quia habundat iniquitas, refrigescit caritas. estas dies judicii, ubi electis quasi bonis operariis de agricultura sua messis perpetue felicitatis redditur per Dominum nostrum Jhesum Christum, qui quasi premium laboris, quasi merces operis, quasi ductor itineris, quasi corona certaminis in

---

2 Numer. 33, 55. 28 Proverb. 20, 4.

communi omnibus fidelibus propositus, qui de terra est et celos hodie penetravit, qui ad ima venit et summa non deseruit, qui sursum est et deorsum: sursum majestate, deorsum compassione. sursum est, ut trahat desiderium, deorsum, ut prestet subsidium; deorsum inter nos, sursum supra nos; deorsum, quod a nobis sumpsit, sursum, quod nobis proposuit.

Iste mons domus Domini preparatus in vertice montium, ad (73[b]) quem fluunt omnes gentes et de quatuor mundi partibus fideles ascendunt. alii ascendunt de calore orientis, alii de calore occidentis, alii de frigore orientis, alii de frigore occidentis. calor orientalis est fervor spiritalis, calor occidentis est concupiscentia carnis; frigus orientis tremor superbie, frigus occidentis cecitas ignorantie. in calore orientis creatus est homo, propter quod et positus est in ortis Eden ad australem orientis, sed transivit ad frigus orientis, quando ad illius participationem se contulit, qui primus ad aquilonem sedem se positurum dixit. deinde ad calorem occidentis cecidit, quando post peccatum aliam legem in membris suis, repugnantem legi mentis, invenit. tunc quoque ad frigus occidentis corruit, quando cecitate ignorantie percussus illius celestis panis esum oblivisci cepit. in calore orientis principium est bone nature, in frigore orientis initium est culpe. in calore et frigore occidentis pena anime et corporis. in calore orientis in alto creatus fuit homo, in frigore orientis superbe exaltare se voluit homo, et idcirco in calore et frigore occidentis corruit ad ima homo.

Sed per mediatorem Dei et hominum, Dominum Jhesum Christum, ecce isti jam veniunt ab oriente et isti ab occidente, ut recumbant cum Abraham, Ysaac et Jacob in regno celorum. jam clamatur aquiloni, ut det, et austro, ne prohibeat filios Dei. quia enim Christus Jhesus verus Deus est et verus homo est, in homine prebet exemplum. ex humiliatione suscepte infirmitatis superbiam nostram reprimit et illuminat cecitatem; ex virtute majestatis et animas nostras cibo invisibili (74[a]) pascit et corpora nostra per obumbrationem Spiritus sancti ab estu vitiorum protegit. idem ergo nobis et lignum vite et liber vite efficitur: lignum, quia obumbrat et pascit; liber, quia increpat et erudit. increpat elatos, illuminat cecos, esurientes

27 Matth. 8, 11.

cibat, estuantes obumbrat. audiant elati increpationem et humilientur; audiant ceci animo doctrinam et illuminentur; quos exurit estus vitiorum, umbram petant, ut refrigerentur; qui esuriunt et sitiunt justitiam, huc properent, ut saturentur. nemo
5 se excuset. omnis homo congruum suo morbo remedium invenit, ubi et malis locus datur, ut se corrigant, et bonis, ut meliores fiant. ascendamus ergo omni occasione postposita, ascendamus alacres, ascendamus letantes, quia in domum Domini ibimus. ascendamus ad festa superne patrie tribus Israel ad confitendum
10 nomini Domini in turribus Hierusalem. levemus sursum oculos nostros et videamus purpureas semitas stratas in lateribus montium eternorum et calles superne directos usque ad portas Jerusalem. ibi vexillum crucis in sublimi rosea luce micans hostes terret et amicos confortat. porte civitatis aperte sunt et
15 in plateis ejus vox canentium Alleluja. videbis illuc ascendens populos multos accinctos in psalmis canentes ex omnibus gentibus et nationibus et linguis, alios in vestitu roseo fulgentes, alios amictu candido nitentes, alios in viola sandicina resplendentes. omnis ornatus ad sollempnitatem. grandis et innumera-
20 bilis populus, qui preparatus est ad diem Domini. ipse rex sursum est et invitat nos, deorsum est et adjurat nos. excitantur pigri, confortantur timidi, roborantur infirmi et animosiores redduntur strenui. omnis etas, omnis sexus, omnis conditio concur(74[b])runt ex omnibus mundi partibus et ascendunt
25 certatim cum alacritate et letitia videre regem in decore suo. cupiunt omnes, cupiunt singuli in die tante festivitatis apparere festivi.

Sed videndum, quibus ascensionum gradibus in celum scanditur, ut nullum terreat labor itineris, quam delectat pre-
30 mium repromissionis. sunt ibi quidem purpurei ascensus, quia cum labore ascenditur, sed substernitur caritas, qua ipse ascendendi labor allevietur et ascendentium infirmitas corroboretur. et merito. caritas enim similis est vino. vinum namque eos, quos inebriaverit, reddit hilares, audaces, fortes, obliviosos et quod-
35 ammodo insensibiles. sic caritas mundando conscientiam men-

---

9 ff. Vgl. Apok. 19, 1 ff. Die Stelle mag übrigens noch besonders wirksam gewesen sein, wenn sie sich auf das heilige Land der Gegenwart bezog.

tem exhilarat, deinde audacem reddit, quando per conscientie munditiam fiduciam prestat. deinde vires auget, quia, ut Scriptura dicit, fortis est ut leo, qui confidit in Domino. conscientia enim munda nullis adversis superari potest, quia, cum intus de Dei adjutorio semper presumit, quicquid adversi foris tolerat, 5 facile contempnit et vincit. oblivionem quoque generat, quia, dum totam animi intentionem ad desideria eternorum trahit, omnium, que transeunt, memoriam ab animo funditus evellit. insensibilem reddit, quia, dum mentem per internam dulcedinem replet medullitus, quicquid exterius amarum infertur, 10 quasi non sentiat, contempnit. caritas ergo ad ascendendos beatitudinis gradus mentem electorum roborat, dum ei et fiduciam et fortitudinem insuperabilem quodammodo insensibilemque reddendo constantiam prestat.

Primus itaque ascensus est de frigore orientis, hoc est de 15 tumore superbie, quia oportet primum peccatorem per obedientiam resurgere, qui per inobedientiam lapsum meruerat culpe. secundus ascensus est de (75[a]) calore occidentis, quia necesse est deinde vitia carnis calcare, ut non ambulemus secundum desideria nostra, et mortificare membra nostra, que sunt super 20 terram, ut non serviamus ultra peccato. tertius ascensus est de frigore occidentis, quia, cum jam perfecte affectus carnales per abstinentiam et exercitium discipline in nobis extinxerimus, tunc libere meditationi et doctrine divinarum scripturarum vacare poterimus, ut per studium lectionis et meditationis rur- 25 sus illuminetur oculus mentis, sicut dicit Psalmista: ‚declinate a me, maligni, et scrutabor mandata Dei mei.‘ quartus ascensus est de calore orientis, ubi de bono proficimus in melius, quia nequaquam ad perfectionem pervenire possumus, nisi etiam in bonis, que agimus, sine intermissione crescere studeamus, 30 ut facta et dicta Salvatoris nostri Jhesu Christi atque precepta agnoscentes, quod jussit, facere et, quod promisit, percipere mereamur, sicque in cognitione veritatis et amore virtutis crescentes, usque ad ejus conformitatem et mensuram elati plenitudinis ipsius spiritaliter pertingamus, ipso donante et 35 auxiliante, qui cum Patre.

---

3 Vgl. Psalm. 124, 1. Proverb. 28, 1. 26 Psalm. 118, 115.

2.

Nr. 52. (144[b]) Sermo in Adventu Domini anno Domini MCLXXII°.

Tempus hoc diem dominici Natalis antecedens, quod ab
5 hodierno inchoantes Adventum Domini sollempni modo-(145[a])re vocamus, illius nobis quodammodo temporis statum representat, quo antiqui patres sive ante datam legem sive sub lege Deo fideliter obsequentes, factas sibi divinitus de incarnatione Filii Dei ac redemptione generis humani promissiones, non dubii
10 quidem de veritate promissoris, longanimiter expectabant, sed tamen desiderio recuperande celestis patrie, a qua diutius se exulare deflebant, easdem celeri effectu compleri votis ac vocibus exoptabant. quid enim aliud sonant ea, que his diebus recitando frequentamus prophetarum oracula, nisi voces desider-
15 antium et desiderando gementium salutemque mundo Christi adventu proventuram votis felicibus a longe salutantium? ubi simul et nostre desidie tepor nimium erubescendus apparet, qui ad presentiam illius gratie frigido corde persistimus, aut vix interdum aliqua vel tenui scintilla devotionis attingimur,
20 quam illos absentem adhuc et longe post venturam estuantibus desideriorum affectibus ad veniendum invitasse cognoscimus? et fastidio nostro languidi, non anxie cupimus eum cernere in majestatis sue gloria regnantem, quem illi tantopere cupiebant videre vel in nostre humilitatis corpore, in exercendo nostre
25 salutis opere passionibus laborantem. probat hoc propheta Ysaias, cum omnium talium in se personam suscipiens unus pro omnibus loquitur: ‚non est species ei neque decor, et desideravimus eum novissimum virorum, virum dolorum et scientem infirmitatem.‘ beatus quoque Job, qui et ipse unus ex
30 ipsis erat, quali desiderio ceteri afficerentur, in semetipso demonstrat. nam quasi dolens, quod videre nequeat, quem amat, et quia ex presenti mundo ante subtrahitur, quam salus mundi reveletur, querula voce proloquitur: ‚dies mei velociores (145[b]) fuerunt cursore, fugerunt et non viderunt bonum.‘ cursoris
35 namque officium est post secutura nuntiare. omnes siquidem electi, qui ante adventum Redemptoris orti sunt, quia hunc

---

26 Isai. 53, 2. 33 Job 9, 25.

aut audiendo aut etiam loquendo nuntiarunt, quasi in mundo quidam cursores fuerunt. sed quia ante prestolatum redemptionis tempus se subtrahi prevident, transire se cursore velocius dolentur diesque suos esse breviores ingemiscunt, quia usque ad videndam redemptoris lucem minime tenduntur. unde apte dicitur: ‚fugerunt et non viderunt bonum.‘ quamvis cuncta, que fecit Deus, sint valde bona, solum tamen illud bonum, per quod cetera bona creata sunt, principaliter bonum est, de quo utique Veritas per evangelium dicit: ‚nemo bonus nisi solus Deus‘. quia igitur antiquorum patrum prius dies finiti sunt, quam mundo Deus in carne monstraretur, recte de eisdem diebus dicitur: ‚fugerunt et non viderunt bonum‘, id est: ante expectatum tempus elapsi sunt, qui ad redemptionis presentiam pervenire nequierunt.

Et multa similis desiderii testimonia in divinis paginis reperiuntur, et jam ab antiquo viri sancti, qui dominicum adventum et sperarent et suspirarent, non defuisse cernuntur. quorum tamen aliquos, ne diutine expectationis tedio deficerent, ipsius, cujus visio differebatur, pietas, quibusdam interdum revelationibus alleviabat et, quod prefinito tempore corporaliter exhibiturus erat, imaginaria quadam visione primitus illis ostendebat. unde est illud, quod Daniel, qui ‚vir desideriorum‘ ab angelo meruit appellari, sublevatus in spiritu: ‚aspiciebam‘ ‚inquit, ‚in visione noctis et ecce cum nubibus celi quasi filius hominis veniebat etc.‘ vir igitur desideriorum repressor, videlicet irrationabilium motuum, mentis obtutus in unigenitum Dei Patris quasi in hominis filium dirigebat, ejus in mundum (146ᵃ) adventum admirans et toto corde desiderans. aspiciebat autem in visione noctis, non diei. est enim triplex visio, scilicet visio noctis, visio diei, visio lucis. visio nocturna ante gratiam, visio diurna sub gratia, visio lucida in gloria. in visione noctis aspiciebant patriarche et prophete, de qua Psalmus ait: ‚locutus es in visione sanctis tuis et dixisti: posui adjutorium in potente.‘ viderunt siquidem sancti prophete et patriarche adjutorium hominum positum in potente, in filio scilicet, qui virtus est et sapientia Patris. sed hoc viderunt in visione noctis, id est, in obscura et nubilosa mentis intelligentia. apostolis vero

9 Mark. 10, 18. 22 Daniel 7, 13. 32 Psalm. 88, 20.

2.

Nr. 52. (144[b]) Sermo in Adventu Domini anno Domini MCLXXII°.

Tempus hoc diem dominici Natalis antecedens, quod ab
5 hodierno inchoantes Adventum Domini sollempni modo-(145[a])re
vocamus, illius nobis quodammodo temporis statum representat,
quo antiqui patres sive ante datam legem sive sub lege Deo
fideliter obsequentes, factas sibi divinitus de incarnatione Filii
Dei ac redemptione generis humani promissiones, non dubii
10 quidem de veritate promissoris, longanimiter expectabant, sed
tamen desiderio recuperande celestis patrie, a qua diutius se
exulare deflebant, easdem celeri effectu compleri votis ac voci-
bus exoptabant. quid enim aliud sonant ea, que his diebus
recitando frequentamus prophetarum oracula, nisi voces desider-
15 antium et desiderando gementium salutemque mundo Christi
adventu proventuram votis felicibus a longe salutantium? ubi
simul et nostre desidie tepor nimium erubescendus apparet,
qui ad presentiam illius gratie frigido corde persistimus, aut
vix interdum aliqua vel tenui scintilla devotionis attingimur,
20 quam illos absentem adhuc et longe post venturam estuantibus
desideriorum affectibus ad veniendum invitasse cognoscimus?
et fastidio nostro languidi, non anxie cupimus eum cernere in
majestatis sue gloria regnantem, quem illi tantopere cupiebant
videre vel in nostre humilitatis corpore, in exercendo nostre
25 salutis opere passionibus laborantem. probat hoc propheta
Ysaias, cum omnium talium in se personam suscipiens unus
pro omnibus loquitur: ‚non est species ei neque decor, et de-
sideravimus eum novissimum virorum, virum dolorum et scien-
tem infirmitatem.‘ beatus quoque Job, qui et ipse unus ex
30 ipsis erat, quali desiderio ceteri afficerentur, in semetipso de-
monstrat. nam quasi dolens, quod videre nequeat, quem amat,
et quia ex presenti mundo ante subtrahitur, quam salus mundi
reveletur, querula voce proloquitur: ‚dies mei velociores (145[b])
fuerunt cursore, fugerunt et non viderunt bonum.‘ cursoris
35 namque officium est post secutura nuntiare. omnes siquidem
electi, qui ante adventum Redemptoris orti sunt, quia hunc

---

26 Isai. 53, 2. 33 Job 9, 25.

aut audiendo aut etiam loquendo nuntiarunt, quasi in mundo quidam cursores fuerunt. sed quia ante prestolatum redemptionis tempus se subtrahi prevident, transire se cursore velocius dolentur diesque suos esse breviores ingemiscunt, quia usque ad videndam redemptoris lucem minime tenduntur. unde apte dicitur: ‚fugerunt et non viderunt bonum.‘ quamvis cuncta, que fecit Deus, sint valde bona, solum tamen illud bonum, per quod cetera bona creata sunt, principaliter bonum est, de quo utique Veritas per evangelium dicit: ‚nemo bonus nisi solus Deus‘. quia igitur antiquorum patrum prius dies finiti sunt, quam mundo Deus in carne monstraretur, recte de eisdem diebus dicitur: ‚fugerunt et non viderunt bonum‘, id est: ante expectatum tempus elapsi sunt, qui ad redemptionis presentiam pervenire nequierunt.

Et multa similis desiderii testimonia in divinis paginis reperiuntur, et jam ab antiquo viri sancti, qui dominicum adventum et sperarent et suspirarent, non defuisse cernuntur. quorum tamen aliquos, ne diutine expectationis tedio deficerent, ipsius, cujus visio differebatur, pietas, quibusdam interdum revelationibus alleviabat et, quod prefinito tempore corporaliter exhibiturus erat, imaginaria quadam visione primitus illis ostendebat. unde est illud, quod Daniel, qui ‚vir desideriorum‘ ab angelo meruit appellari, sublevatus in spiritu: ‚aspiciebam‘ ‚inquit, ‚in visione noctis et ecce cum nubibus celi quasi filius hominis veniebat etc.‘ vir igitur desideriorum repressor, videlicet irrationabilium motuum, mentis obtutus in unigenitum Dei Patris quasi in hominis filium dirigebat, ejus in mundum (146ᵃ) adventum admirans et toto corde desiderans. aspiciebat autem in visione noctis, non diei. est enim triplex visio, scilicet visio noctis, visio diei, visio lucis. visio nocturna ante gratiam, visio diurna sub gratia, visio lucida in gloria. in visione noctis aspiciebant patriarche et prophete, de qua Psalmus ait: ‚locutus es in visione sanctis tuis et dixisti: posui adjutorium in potente.‘ viderunt siquidem sancti prophete et patriarche adjutorium hominum positum in potente, in filio scilicet, qui virtus est et sapientia Patris. sed hoc viderunt in visione noctis, id est, in obscura et nubilosa mentis intelligentia. apostolis vero

9 Mark. 10, 18. 22 Daniel 7, 13. 32 Psalm. 88, 20.

concessa est diei visio, sed non lucis, quia eis veritas, sed calciata, divinitas, sed nube operta, id est, mortali carne velata ac celata apparuit et ignito eloquio cordibus eorum insonuit atque digito suo in mentibus eorum novam legem subscripsit. 5 a quibus visus est in terris Emmanuel et cum eis conversatus, id est: nobiscum Deus, nobiscum conversatione, nobiscum forme participatione, nobiscum carnis peccati similitudine, qui per Ezechielem ait: ‚inhabitabo in illis et inter illos ambulabo et ero illorum Deus et ipsi erunt mihi populus.‘ in futuro autem 10 erit visio lucis, ubi quasi soluta calciamenti corrigia, id est mortalitate absorbta, veritas in specie sua videbitur. tunc erit dies una teste Zacharia, que nota est Domino, non dies neque nox, sed tantum lux. quia, cum fuerit consummatio et finis omnium, sicut noctis et diei non erit necessitudo, sed lucis 15 continuatio, ita nocturna et diurna cessabit visio. cessabit enim prophetia, et scientia destruetur et succedet visio lucis. ad quam nimirum visionem tota nunc electorum et perfectorum intentio satagit, hujus amore non solum illicita respuunt, sed ipsa etiam licita atque conces- (146[b]) sa fastidiunt, corpori tan- 20 tum necessaria concedunt, mentem ab omni carnalium delectationum fece mundantes assiduis orationibus sacrisque meditationibus reficiunt, certi, quod claritatem lucis illius tanto subtilius quandoque visuri sint, quanto nunc ad illam purius vixerint. quod Psalmista paucis insinuans verbis: ‚Deus,‘ in- 25 quit, ‚vitam meam annuntiavi tibi, posuisti lacrimas meas in conspectu tuo.‘ ac si diceret: operationem meam obtuli tibi et contemplationem meam tu illuminasti.

Tres vite sunt: vita nature, vita nequitie, vita gratie. vita nature, qua spirat homo; vita nequitie, qua viget peccatum; 30 vita gratie, qua vivit Christus in corde nostro. sed vitam nature spontanea bonitate creatoris accepimus; vitam nequitie propria voluntate suggestione hostis incidimus; vitam gratie gratuita redemptoris misericordia recepimus. due igitur sunt a Deo, id est: vita nature et vita gratie; tertia ab homine, id est vita 35 nequitie. omnes tamen Deo annuntiande sunt, quia illi et bona, que contulit, et mala, que fecimus, confiteri debemus. vitam igitur nature Deo annuntiat, qui tam de cotidiano usu vite

---

8 Ganz frei nach Ezech. 36, 27 f. 12 Zach. 14, 7. 24 Psalm. 55, 9.

istius quam etiam de obsequio subservientis creature debitas creatori laudes personat. sicut enim ipse est, qui fecit nos, et non ipsi nos, ita nichilominus ipse pascit et gubernat nos, et non ipsi nos. vitam nequitie Deo annuntiat, qui delicta sua non fato, non diabolo, non mundo, non Deo, sed sibi reputat et se accusat unde Paulus: ‚qui prius fui blasphemus et persecutor, qui non sum dignus vocari apostolus, quoniam persecutus sum ecclesiam Dei.‘ hanc autem annuntiare Deo debemus, non ut doceamus eum, quod nescit, sed ut, cum ipsi nos ligatos ostenderimus, eo miserante absolvamur. quia tamen non omnis confessio preciosa est in conspectu Dei aut speciosa, adornans unusquisque (147[a]) confessionem suam faciat, ut splendeat, splendens placeat. nisi enim splenduerit, placere non poterit. sit in ea puritas, proprietas, nuditas. confessio, inquam, debet esse pura, debet esse propria, debet esse nuda. pura, id est, pro solo consequende salutis remedio, simplicibus verbis ex affectu penitenti deprompta, nec inani quadam arte loquendi concinnata. propria, ut semetipsum accusando quisque reatu absolvere, non autem alium reum laboret ostendere. quod idcirco dicimus, quia sunt nonnulli ad confitendum accedentes, ingenti prediti pietate, fraterno superhabundantes amore, quibus parum est propria confiteri peccata, nisi etiam fraterna condempnent delicta. ‚valde‘, inquit, ‚diligo illum, unde dolens sum, quod taliter se habet. et grande dampnum. nam in ceteris prestantissimus est, sed in hoc revera reus valde gravique dignissimus correptione.‘ o curas hominum, o quantum est in rebus inane! de relicto tuo venisti mortuum plangere meum, et utinam planctus tuus ad me contingeret et essem exutus pariter et a penitentie dolore et confessionis pudore! nunc autem casso labore latrantia ora fatigas: quantum ad me, quantum ad te, tu videris. nam inscius ego dilectionis sive simulationis tue, vulnus meum aperio, unde conscientia mea mordetur manifestando, et si non plenius, fortassis purius, quam tu. nuda debet esse confessio, id est, aperta peccati expressio, videlicet, ut secundum mensuram delicti moderetur quantitas remedii, et pro modo vulneris formetur cataplasma

---

6 Vermengt aus 1 Tim. 1, 13 und 1 Cor. 15, 9. 23 ff. wörtlich nach Bernard, Sermones in Cantica Nr. XXIV (Migne 183, 896 C).

satisfactionis, et qualitati culpe congruat injunctio penitentie. grata namque est Deo humilitatis nostre confessio, per quam dum tribulationes nostri cordis exponimus, ipsum adjutorem continuo invenimus.

5 Nulla est enim major tribulatio quam conscientia delictorum. ibi namque laborans non habet, quo (147[b]) fugiat, extra fatigatus, lacessitus et injuriatus. et tamen ibi Deus succurrit, qui peccata dimittit et plerumque, ubi magis habundavit delictum, superhabundare gratiam facit, ipse pius adjutor in tribu-
10 lationibus, que invenerunt nos nimis. aliud est invenire tribulationes, et aliud inveniri ab illis. tribulationem invenit, qui nullo monente peccata sua considerans dolet et gemit. unde est illud: ‚tribulationem et dolorem inveni et nomen Domini invocavi.' invenitur a tribulationibus, qui alio monente de peccato suo
15 conpungitur et ad satisfaciendum humiliatur. in utrisque igitur tribulationibus, et quas invenimus et a quibus invenimur, fugiendum est nobis ad Deum orando, ut dimittat, que conscientia metuit, et adjiciat, quod oratio non presumit, quatinus mortificata in nobis vita nequitie vivere nos donet vita gratie. quam adepti
20 ipsam quoque Deo annuntiare, id est, pietati ejus attribuere debemus, ne, qui antea per vitam nequitie contrarii extitimus majestati, jam nunc ingrati inveniamur bonitati. igitur adversus omnem tumorem arrogantie, qui de virtutum processu solet exurgere, illud apostolicum animo semper occurrat: ‚quid enim
25 habes, quod non accepisti? si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis?' ipsius gratie prorsus tribuenda est non solum peccati venia, sed etiam, et multo magis, innocentie custodia. et merito. quid est enim homo, ut immaculatus sit, aut ut mundus appareat natus de muliere? aut quid sibimetipsi est
30 homo sine rectore Deo, nisi dux in preceps? et ideo audiamus omnes pariter illud apostoli salutare consilium dicentis: ‚cum timore et tremore vestram ipsorum salutem operamini, Deus est enim, qui operatur in vobis, et velle, posse et perficere pro bona voluntate.' nemo namque, quantelibet puritatis sibi conscius
35 esse videatur, securus esse debet in hac vita, que tota temptatio est, (148[a]) ubi sicut quis fieri potest ex deteriore melior, ita etiam potest fieri ex meliore deterior. sed nec super extendere

13 Psalm. 114, 3. 24 1 Cor. 4, 7. 31 Philipp. 2, 12 f.

se audeat alteri de quocunque malorum profundo emergenti, aut de quacunque criminum peste revalescenti, sciens illum ab eodem medico sanari, a quo sibi prestitum est, ut non egrotaret, aut ut minus egrotaret, gaudeatque alterum ab eodem liberatore peccatorum vinculis exui, cujus gratia se videt eisdem nexibus non implicari. sic profecto sic vita gratie socialiter habita legitime Deo annuntiatur ejusdemque donum gratie per humilitatis circumspectionem custoditur, simul et ampliatur. unus enim idemque salvator et sanctis est gloria et peccatoribus venia. quem eternaliter in Patris equalitatem regnantem divinus propheta conspexit venientem querere et salvum facere, quod perierat, venientem autem in nubibus celi, id est in carne celestis verbi, quam quidem non de celo secum attulit, sed in utero virginis sine peccati contagio suscepit. pervenit autem usque ad antiquum dierum, et in conspectu ejus obtulerunt eum, quia, licet minor Patre factus sit ex humanitate, cognitus est ei equalis in deitate, cujus voluntate sicut in utero virginis est natus, ita in cruce a judeis est oblatus. qui dedit ei potestatem et regnum et honorem, dum mundo innotuit genuisse omnipotentem et regem, et ideo honorandum sicut Patrem. potestas ejus Patris eterna, que non auferetur, siquidem in morte ad horam ablata videbatur, resurgenti enim a mortuis mors ultra non dominabit. et regnum ejus scilicet societas electorum, qui vere sunt regnum ejus et in quibus veraciter ac feliciter regnabit, cum Deus omnia in omnibus erit, non corrumpetur admixtione reproborum, turbatione scandalorum, labe peccatorum. cui societati nos tribuat annumerari idem ipse Jhesus Christus de.

3.

Nr. 84. (230[b]) In Ascensione Domini.

Sacramentum hodierne festivitatis, dilectissimi, pari cum die paschali a fidelibus veneratione suscipitur, in qua mediator Dei et hominum homo Christus Jhesus, omnium caput electorum idemque Filius Dei, naturam humanitatis, quam de celo descendens in utero virginali suscepit, quamque completa dispensatione passionis sue resuscitavit a mortuis, in celum elevavit et

20 Vgl. Apok. 12, 10.

satisfactionis, et qualitati culpe congruat injunctio penitentie. grata namque est Deo humilitatis nostre confessio, per quam dum tribulationes nostri cordis exponimus, ipsum adjutorem continuo invenimus.

5 Nulla est enim major tribulatio quam conscientia delictorum. ibi namque laborans non habet, quo (147[b]) fugiat, extra fatigatus, lacessitus et injuriatus. et tamen ibi Deus succurrit, qui peccata dimittit et plerumque, ubi magis habundavit delictum, superhabundare gratiam facit, ipse pius adjutor in tribu-
10 lationibus, que invenerunt nos nimis. aliud est invenire tribulationes, et aliud inveniri ab illis. tribulationem invenit, qui nullo monente peccata sua considerans dolet et gemit. unde est illud: ‚tribulationem et dolorem inveni et nomen Domini invocavi.' invenitur a tribulationibus, qui alio monente de peccato suo
15 conpungitur et ad satisfaciendum humiliatur. in utrisque igitur tribulationibus, et quas invenimus et a quibus invenimur, fugiendum est nobis ad Deum orando, ut dimittat, que conscientia metuit, et adjiciat, quod oratio non presumit, quatinus mortificata in nobis vita nequitie vivere nos donet vita gratie. quam adepti
20 ipsam quoque Deo annuntiare, id est, pietati ejus attribuere debemus, ne, qui antea per vitam nequitie contrarii extitimus majestati, jam nunc ingrati inveniamur bonitati. igitur adversus omnem tumorem arrogantie, qui de virtutum processu solet exurgere, illud apostolicum animo semper occurrat: ‚quid enim
25 habes, quod non accepisti? si autem accepisti, quid gloriaris, quasi non acceperis?' ipsius gratie prorsus tribuenda est non solum peccati venia, sed etiam, et multo magis, innocentie custodia. et merito. quid est enim homo, ut immaculatus sit, aut ut mundus appareat natus de muliere? aut quid sibimetipsi est
30 homo sine rectore Deo, nisi dux in preceps? et ideo audiamus omnes pariter illud apostoli salutare consilium dicentis: ‚cum timore et tremore vestram ipsorum salutem operamini, Deus est enim, qui operatur in vobis, et velle, posse et perficere pro bona voluntate.' nemo namque, quantelibet puritatis sibi conscius
35 esse videatur, securus esse debet in hac vita, que tota temptatio est, (148[a]) ubi sicut quis fieri potest ex deteriore melior, ita etiam potest fieri ex meliore deterior. sed nec super extendere

---

13 Psalm. 114, 3. 24 1 Cor. 4, 7. 31 Philipp. 2, 12 f.

se audeat alteri de quocunque malorum profundo emergenti, aut de quacunque criminum peste revalescenti, sciens illum ab eodem medico sanari, a quo sibi prestitum est, ut non egrotaret, aut ut minus egrotaret, gaudeatque alterum ab eodem liberatore peccatorum vinculis exui, cujus gratia se videt eisdem nexibus non implicari. sic profecto sic vita gratie socialiter habita legitime Deo annuntiatur ejusdemque donum gratie per humilitatis circumspectionem custoditur, simul et ampliatur. unus enim idemque salvator et sanctis est gloria et peccatoribus venia. quem eternaliter in Patris equalitatem regnantem divinus propheta conspexit venientem querere et salvum facere, quod perierat, venientem autem in nubibus celi, id est in carne celestis verbi, quam quidem non de celo secum attulit, sed in utero virginis sine peccati contagio suscepit. pervenit autem usque ad antiquum dierum, et in conspectu ejus obtulerunt eum, quia, licet minor Patre factus sit ex humanitate, cognitus est ei equalis in deitate, cujus voluntate sicut in utero virginis est natus, ita in cruce a judeis est oblatus. qui dedit ei potestatem et regnum et honorem, dum mundo innotuit genuisse omnipotentem et regem, et ideo honorandum sicut Patrem. potestas ejus Patris eterna, que non auferetur, siquidem in morte ad horam ablata videbatur, resurgenti enim a mortuis mors ultra non dominabit. et regnum ejus scilicet societas electorum, qui vere sunt regnum ejus et in quibus veraciter ac feliciter regnabit, cum Deus omnia in omnibus erit, non corrumpetur admixtione reproborum, turbatione scandalorum, labe peccatorum. cui societati nos tribuat annumerari idem ipse Jhesus Christus de.

3.

Nr. 84. (230[b]) In Ascensione Domini.

Sacramentum hodierne festivitatis, dilectissimi, pari cum die paschali a fidelibus veneratione suscipitur, in qua mediator Dei et hominum homo Christus Jhesus, omnium caput electorum idemque Filius Dei, naturam humanitatis, quam de celo descendens in utero virginali suscepit, quamque completa dispensatione passionis sue resuscitavit a mortuis, in celum elevavit et

20 Vgl. Apok. 12, 10.

supra omnem principatum et potestatem, supraque omnium angelicorum ordinum dignitatem, in Dei Patris dextera collocavit. est autem dextera Dei beatitudo eterna, que sanctis datur, sicut et sinistra ejus dicitur miseria perpetua, in qua impii
5 dampnantur. ergo Christus homo in Patris dextera constituitur, quoniam in divinitatis potentia eternaliter beatus ostenditur. exemplum autem glorie sanctorum consistit in resurrectione et ascensione Salvatoris, ut ex his cognoscant fideles, quid eis promissum sit. simili enim modo extolluntur supra celos cum
10 Christo, sicut ipse dicit: ‚Pater, volo, ut ubi ego sum, et hii mecum sint,' quia et corpus Christi, (231[a]) quod est ecclesia, in ipsa dextera et in ipsa beatitudine erit. quamvis enim corpus nondum ibi sit, tamen spes nostra jam ibi est.

Hinc est, quod ipsum corpus, inter adversa presentis se-
15 culi depressum, gloriatur et dicit: ‚et nunc exaltavit caput meum super inimicos meos.' ac si patenter dicat: qui occisum a judeis Christum, caput videlicet meum, suscitavit a mortuis, ac frustratis omnium inimicorum insidiis sublevavit in celum, spero, quod me etiam de presentibus periculis eruens meo capiti jun-
20 gat in regno. hinc etiam ipse in libro Apokalypsis loquitur dicens: ‚qui vicerit, dabo illi sedere mecum in throno meo, sicut ego vici diabolum et sedeo cum Patre meo in throno ejus.' vicit Christus diabolum, quia, sicut legimus in evangelio, temptavit eum tribus modis, sed superatus est ab illo, unde acce-
25 dentes angeli ministrabant ei. vicit et judeos, qui eum morti tradiderant, quando post tres dies devicta morte resurrexit in eternum victurus. sedet in throno Patris, quia, ascendens in celum, coequalis illi et coeternus manet in eadem judiciarie potestatis excellentia. per thronum ergo, quia sedes est judicis
30 judiciaria, designatur potestas, in qua venturi sunt sancti ad judicium cum capite suo, dicit ergo: ‚qui vicerit, dabo illi sedem meam in throno meo', id est: ‚faciam illum in regno meo quiescere et in judicio judicare, sicut ego vici diabolum, et sedere cum Patre meo in throno ejus'. in quibus verbis etiam
35 hoc est diligentius intuendum, quod se ipsum, ut in Patris throno sederet, diabolum vicisse asserit, quid vero ab eis, qui secum in throno suo sedere velint, vincendum sit, nominatim

---

10 Joann. 17, 24. 15 Psalm. 26, 6. 21. 32f. Apok. 3, 21.

non exprimit, et per hoc videlicet quasi tacite innuens, quod preter suggestionem peccati, quam solam ille in diabolo vincere habebat, plura in nobis vincenda essent, de quibus is, qui sine peccato in (231[b]) mundum venerat, nullam omnino contradictionem in sua carne vel mente tolerabat. temptari namque per suggestionem potuit, sed ejus mentem peccati delectatio non momordit, nos autem, qui de carnis peccato propagati in hunc mundum cum culpa venimus, etiam in nobis ipsis gerimus, unde certamina toleramus, ita ut merito gementes cum propheta dicamus: ‚quia foris interficit gladius et domi mors similis est.‘

Videamus igitur, quantis hostium cuneis ex omni parte vallamur, quibus omni hora domi forisque instantibus amentie est, si ullo momento securitate dissolvamur. adversarii itaque nostri sex sunt, qui omnes dextras invicem dederunt ad subversionem nostram. horum primus est diabolus, qui tamquam leo rugiens circumit, querens, quem devoret. secundus est mundus immundus, qui in maligno positus est, cujus gloria tamquam flos feni et delectatio sicut fumus evanescens et vapor ad modicum parens. nam mundus transibit et concupiscentia ejus non permanebit. tertius est corpus, quod corrumpitur et aggravat animam et deprimit terrena in habitatione sensum multa cogitantem. quartus est cupiditas, que radix est omnium malorum, quam sectantes quidam erraverunt a fide et inseruerunt se doloribus multis. quintus est adversitas, que terret, ut frangat. sextus prosperitas, que demulcet, ut seducat.

Et hi omnes tamquam duces quidam nequitie spiritalis habent singuli exercitus suos, habent castra, habent milites. in exercitu diaboli militant tres gluttones generi humano nimis infesti, quorum nomina sunt hec: elatio, suggestio, desperatio. elatio, volens in celo regnare, corruit in terram; ignorans, qua via inde ceciderit, illuc nescit ultra reverti. dixerat namque in corde suo: ‚ascendam super astra celi et ponam sedem meam ad aqui(232[a])lonem et similis ero altissimo‘, et qui prius fuerat Sathan, id est ‚adversarius‘, postea factus est diabolus, id est ‚deorsum fluens‘. qui enim superbiendo cecidit et, superbire non desinens, humiliari contempnit, aditum recuperandi casus

---

10 Thren. 1, 20. 15 1 Petri 5, 8. 16 Jakob. 1, 10 f., 1 Joann. 5, 19. 32 Isai. 14, 13.

sui nunquam invenit. suggestio, cupiens principari in paradyso, licet ejus incolas inde ejecerit, ibidem diutius stare non potuit. scriptum quippe est: ‚quia fecisti hoc, pectore tuo repes', id est, in cogitationibus sordidis requiesces; ‚et ventre tuo gra-
5 dieris', hoc est, ventris et carnis opera diligentibus prevalebis; ‚terram quoque comedes omnibus diebus vite tue', id est, terrena per avaritiam ambientes socios habebis perpetue dampnationis tue. desperatio, celum amittens et delicias paradysi non retinens, apud inferos obtinet principatum. quoniam cum angelis
10 stantibus noluit canere canticum confirmationis, neque in paradyso cum homine lapso canticum penitudinis, cantabit in inferno canticum desperationis omnibus diebus eternitatis. caveamus igitur, ne nos rapiat aura elationis neque seducat sibilus serpentis, neque opprimat pondus desperationis, et victus est
15 diabolus.

In exercitu mundi militant tres sagittarii, filiis Adam nimis infesti, qui sunt concupiscentia carnis et concupiscentia oculorum et ambitio seculi. quos qui dilexerit, non erit caritas Patris in illo. non nos teneat voluntas propria neque terre ac
20 malitia aliena, et victus est mundus.

In exercitu corporis militant duo satellites: infirmitas videlicet et corruptio. infirmitas contraria est sanitati, corruptio vero integritati. ne subtrahas igitur carni tue, que sunt necessaria, neque adhibeas, que sunt superflua, et victum est corpus.
25 In exercitu cupiditatis militant currus et equites infi-(232[b])niti, quorum non est numerus, unusquisque enim temptatur a concupiscentia sua. hostis invincibilis iste est, quamdiu vita nostra erit in terra et conversatio cum hominibus. hostis iste coerceri et vinciri potest, vinci et interimi omnino
30 non potest. de hoste isto, quid senserit, qui contra hunc diutius et devotius dimicavit, audiamus: ‚spiritu ambulate et desideria carnis non perficietis. caro enim concupiscit adversus spiritum, spiritus autem adversus carnem. hec sibi invicem adversantur, ut non, quecumque vultis, illa faciatis.' notate verba, signate
35 mysteria! non enim ait: desideria carnis non erunt in vobis, sed: desideria carnis non perficietis. quare istud dixerit et illud

---

3 f. Gen. 3, 14: super pectus tuum gradieris, hier durch deutsche Auffassung gegangen. 18 1 Joann. 2, 15. 31 Gal. 5, 16.

omiserit, reddit causam satis convenientem: caro, inquiens, concupiscit adversus spiritum, spiritus adversus carnem, ut non ea, que vultis, faciatis; verumtamen que sunt, que noluit et tamen fecit? aut que sunt, que voluit, et tamen facere non potuit. in militia Christi vexillarius doctissimus, miles acerrimus, bellator fortissimus, noluit concupiscere, et tamen concupivit; voluit non concupiscere, nec tamen non concupivit. nam vinci omnino cupiditas non potest, sed vinciri, ut dictum est, potest. sed quibus vinculis? lege nature, studio doctrine, usu discipline. lex nature resecat superflua, studium doctrine commendat necessaria, usus discipline respuit, quod natura refugit, et, quod approbat natura, suscipit. natura, ut ait sapiens, modice contenta est, cupiditas vero insatiabilis. et ideo beatus est, cui cum paupertate bene est. usus vero discipline animum ad virtutem dirigit, virtus ad beatitudinem perducit, et ideo usus discipline nostra debet esse inchoatio, virtus perfectio, premium virtutis eterna beatitudo.

In castris prosperitatis militat letitia, que est animi affectio, inaniter gaudens de temporalibus adeptis. In castris adversi-(233[a]) tatis militat tristitia, que est animi affectio inutiliter dolens de rebus amissis. letitiam precedit cupiditas, tristitiam timor. cupiditas de adipiscendis, letitia de adeptis. timor de amittendis, tristitia de amissis. cupiditas generat timorem, tristitiam letitia. si non vis timere, noli concupiscere; si non vis contristari, noli letari. caveamus igitur, ne rerum adeptio nos extollat ad ineptam letitiam, et victa est prosperitas. curemus nichilominus, ne nos frangat rerum amissio inutili tristitia, stricta est adversitas.

Ecce videmus, qui sunt hostes nostri, ecce, cum quibus nobis incumbit necessitas sine intermissione preliandi! ecce, hostes sine federe, bellum sine pace! hostes isti, ne prevaleant, subjici utcumque possunt, in societatem recipi nequaquam possunt. hoc bellum a prima hominis etate in ipso homine incipitur, et nisi morte hominis non finitur. sed in hoc laborioso conflictu duo sunt nobis sollerti intentione cavenda, scilicet, ut nec compugnantium desideriorum importunitate lassati, desperatione vincendi bello cedamus, nec rursum victorie fiduciam in nobis

13 ‚ideo beatus — bene est' ist deutsch gedacht.

ipsis, sed in virtute regis nostri collocemus, qui nobis et bella monstrat et adjutoria ministrat et premia pollicetur. monstrat enim bella dicendo: ‚in mundo pressuram habebitis', moxque de adjutorii sui spe letificat, subdens: ‚sed confidite, ego vici mun-
5 dum'; premia vero pollicetur in verbis, que hodie proposuimus: ‚qui vicerit', inquiens, ‚dabo illi sedere mecum in throno meo etc.' summa est enim et que nullis hujus vite laboribus, nullis hujus temporis passionibus compensari possit remuneratio, tante (233[b]) illius majestatis consessio, quam ipse nobis, qui polliceri
10 dignatus est, clemens et benignus largiri dignetur Jhesus Christus, Dominus noster.

4.

85. (233[b]) Sermo in Pentecostes.

Assumpto corporaliter in celum mediatore Dei et hominum,
15 quem diem proxime celebravimus, hodie Spiritus Sanctus in igneis linguis discipulis apparuit, verbum dans predicationis et ignem accendens caritatis, qui, sicut dicit Scriptura: ‚congregati erant pariter in uno loco, ita et eodem animo.' multitudinis enim credentium erat cor unum et anima una. congregati autem
20 erant non ad voluptuose vivendum, sed ad assidue orandum. orantibus siquidem et unanimiter conversantibus mittitur Spiritus Sanctus, non desidiosis ac discordantibus. acceperant quidem et antea Spiritum Sanctum apostoli in remissionem propriorum delictorum, acceperant nichilominus in remissionem et reten-
25 tionem peccatorum aliorum, quia diverse operatur, ita diversis modis accipitur unus atque idem spiritus.

Sed ideo hac die principaliter datur Spiritus Sanctus, quia his, quos replevit, caritatis infudit plenitudinem servilemque foras misit timorem. antequam enim hac die daretur
30 Spiritus Sanctus, eo usque timidi erant et trepidi apostoli, ut aliquis eorum ad vocem ancille negaret, aliquis relicta sindone nudus aufugisset, omnes vero relicto eo fugissent. sed repleti Spiritu Sancto loquebantur et operabantur magnalia Dei, ita scilicet, ut, qui Deum negaverat ad vocem ancille, constanter
35 Jhesum confiteretur coram Nerone; et qui relicta sindone fu-

3 Joann. 16, 33. 6 Apok. 3, 21. 13 Zu diesem Stück vgl. Bernards Sermones de diversis, Nr. XIV (Migne 183, 574ff.): De septem donis Spiritus Sancti contra septem vitia. 17 Frei nach Act. 2, 1.

gerat, nec ferventis olei non expavit dolium, nec longum exhorruit ac dirum exilium; denique, qui relicto eo omnes fugerant, ‚ibant postmodum gaudentes a conspectu concilii, quoniam digni habiti sunt, pro nomine Jesu contumeliam pati.‘ (234[a]) magna igitur opera Domini et exquisita in omnes voluntates ejus ad recuperandum hominem, pro quo deputantur angeli ad ministrandum, Filius ad instruendum, Spiritus Sanctus ad confirmandum. hinc est enim, quod post acceptam in baptismo peccatorum remissionem idem etiam nobis Paraclitus Spiritus per injunctionem manus pontificis traditur ad confirmationem, ne forte, quia temptatio est vita humana super terram, in tam continuo temptamentorum certamine infirmitas nostra succumberet, si hujus Spiritus destituta presidio velut inermis adversus hostes confligeret. quod apostolus quoque videtur approbare, dicens: ‚et ipse Spiritus adjuvat infirmitatem nostram.‘ hec proinde est armatura illa Dei, quam nos assumere idem egregius doctor adhortatur, cujus cum per singula species descripsisset, ad extremum concludens: ‚et Spiritus‘, inquit, ‚quod est verbum Dei.‘

Et opportune satis hec nobis locutio incidit, ut, quoniam in die dominice Ascensionis, qui sint hostes nostri qualiterque debeant vinci, monstravimus, jam nunc hodie, quibus armis adversum illos dimicandum sit, ostendamus. sex ibi, si meminisse dignamini, hostium nomina proposuimus, quibus etiam congruum est, ut totidem armorum genera opponamus. hisque septimum, id est, victoriam et victorie signum tanquam fornicem, scilicet arcum triumphalem, desuper erigentes, eidem septenario septiformem Spiritus Sancti operationem, ipso nobis cooperante, jungamus.

Igitur arma seculariter militantium hujuscemodi sunt: gladius, lancea, clypeus, ocree, lorica, galea. gladius hostem fecit comminus, lancea procul propulsat; clypeus tegit corpus, ne vulneretur; ocree con (234[b]) tegunt crura et tibias, lorica pectus, galea caput.

Gladium spiritualis militie divinam dicimus eruditionem, que, dum militem Christi tripliciter erudit, tribus modis eum

---

3 Act. 5, 41. 15 Rom. 8, 16. 18 Ephes. 6, 17: et gladium Spiritus, quod est verbum Dei.

defendit. sunt igitur tres gladii, quibus dimicant milites Christi: est gladius separationis et est gladius exterminationis et est gladius circumspectionis. de gladio separationis dicit Dominus in evangelio: ‚non veni pacem mittere, sed gladium. veni enim separare filium a patre suo, et filiam a matre sua, et nuram a socru.‘ de gladio exterminationis dicit idem ipse Dominus, non tamen per se, sed per servum suum: ‚si acuero ut fulgur gladium meum et arripuerit judicium manus mea, reddam ultionem hostibus meis et his, qui oderunt me, retribuam. inebriabo sagittas meas sanguine et gladius meus devorabit carnes.‘ de gladio circumspectionis dicit Salomon: ‚lectulum Salomonis ambiunt LX viri ex fortissimis Israel, omnes tenentes gladios, et uniuscujusque ensis super femur suum propter timores nocturnos.‘ primus separat a parentibus, expellens a nobis carnales affectus; secundus a vitiis, vincens in nobis mortiferas passiones; tertius confederat virtutes, nutriens in nobis spirituales delectationes. hoc igitur triplici gladio per Spiritum timoris accingimur, qui, dum eterni judicii terrore memoriam concutit, quicquid vitii de carne voluntatem attemptat, citius reprimit, sicque mentem vitiorum carnalium affectibus expiatam spiritualium delectationum capacem efficit.

Lancea spiritualis militie, qua, ne nobis appropinquet, adversarius propulsatur, geminam dicimus dilectionem, divinam videlicet atque humanam. in lancea sunt duo: lignum et ferrum; lignum longum, ferrum acutum. similiter in dilectione nostra geminus debet esse affectus: divinus scilicet, ut dictum est, et humanus. humanus debet esse longus, id est, (235[a]) nobiscum perseverans usque ad mortem; divinus acutus, id est penetrans subtilia et invisibilia, sempiternam quoque virtutem Dei ac divinitatem. et sciendum, quod uterque affectus a timore incipitur, sed ab utroque tamen timor ejicitur. unde dixit quidam: ‚ingrediens animum timor introducit amorem. introductus amor pellit procul inde timorem.‘ utrumque etiam scriptum legimus: ‚et initium sapientie timor Domini‘ et: ‚caritas consummata foras mittit timorem‘. hac sane lancea per Spiritum pietatis armamur, qui, dum sue benignitatis dulcedine om-

4 Matth. 10, 34. 7 Deuter. 32, 41 f. 11 Cant. 3, 7. 32 Zwei Hexameter, die ich nicht nachzuweisen vermag. 34. Psalm. 110, 10 + 1 Joann. 4, 18: perfecta caritas f. m. t.

nem livoris amaritudinem de interioribus nostris eliminat, gemine, quam diximus, caritati mansionem inibi preparat.

Clypeus spiritualis militie splendor et decor totius armature, portantem protegens atque defendens, divinam protectionem designat. clypeus longus est, strictus est, amplus est: longus dimensione, strictus deorsum, amplus sursum. in hunc modum et divina protectio: longa est, quia finem non habet. ‚ecce', inquit, ‚vobiscum sum usque ad consummationem seculi.' stricta est, scilicet in carnalibus: ‚quorum Deus venter est et gloria in confusione eorum, qui terrena sapiunt', et de quibus dicitur: ‚ve vobis divitibus, qui habetis consolationem vestram', nec requiritis protectionem divinam. ampla est in celestia sapientibus, quorum ‚conversatio in celis est. unde Salvatorem suum expectant Dominum nostrum Jhesum Christum, qui reformabit corpus humilitatis eorum configuratum corpori claritatis sue.' hoc clypeo protectus miles Christi non metuit tela, non sagittas, non venabula, non lanceas, non gladios diaboli. custodit namque se omni tempore, omni loco, a cogitatione prava, a locutione perversa, ab operatione iniqua, illud beati Job dictum semper in corde suo revolvens: ‚quamdiu anhelitus fuerit in naribus meis, non recedam ab in(235[b])nocentia mea, et justificationem meam, quam cepi, tenere non deseram.' clypeus iste tamdiu necessarius nobis erit, quamdiu vita nostra militia erit super terram. hunc autem Spiritus scientie nobis imponit, quia, dum ab ipso veram infirmitatis nostre cognitionem accipimus, illius, sine quo nichil possumus, protectioni humilius nos subdere perdocemur.

Ocree spiritualis militie, que tibias corporis justitie cruraque tegunt, injuriarum oblivionem mystice significant. sicut enim tibie totam sustentant corporis molem, ita injuriarum oblivio totum ceterarum virtutum sustinet pondus; proprium autem nomen illius est firmitas patientie. hinc est illud, quod quidam dixit: ‚memoria beneficiorum fragilis est, injuriarum tenax.' unde legimus quendam patrum interroganti cuidam fratri, quid faciens salvari speraret, respondisse: ‚si potueris contumeliam pati et sustinere, magnum est hoc et super omnes

---

8 Matth. 28, 20. 9 Phil. 3, 19. 11 Luk. 6, 24. 13 Phil. 3, 20, aber frei. 20 Job 27, 3: spiritus Dei —. .

virtutes.' hinc Salomon ammonendo et instruendo ait: ,injuriarum civium tuorum ne sis memor.' hinc Dominus per semetipsum: ,nisi remiseritis unusquisque, non remittetur vobis.' hinc est illud cujusdam dictum: ,vidua est virtus, quam non patientia firmat.' ad hanc igitur obtinendam maxime necessarium est donum Spiritus fortitudinis, quia revera, ut multas quisque oblivisci malit injurias et contumeliis possit non moveri et ledentibus facile repropiciari, non humane cujuslibet est firmitatis, sed divine sine dubio est opus virtutis. hinc est, quod de quodam sanctorum narratur, quia, cum ab insultantibus et contumeliose tanquam christiano illu-(236[b])dentibus sibi gentilibus viris ac dicentibus: ,quid virtutis Christus tuus ostendit?' ille non signa et prodigia de illo scripta commemorans, sed immobilitatem patientie, quam in suis sectatoribus ipse per spiritum fortitudinis operetur, velut opus omni miraculo divinius approbans respondit: ,neque istis neque majoribus a vobis mihi illatis permovebor injuriis.'

Lorica spiritualis militis, que totum pene corpus justitie contegit, virtutum designat absconsionem. lorica, ut novimus, munimen pectoris est, in quo absconduntur hominis bona interiora. non omnium est ista virtus, abscondere videlicet virtutes, nec magis esse, quam videri velle veraciter virtuosum. multi siquidem eam exponunt ac denudant, etiam ante tempus suum. sed David non sic: ,in corde,' inquit, ,meo abscondi eloquia tua, ut non peccem tibi.' in corde suo eloquium Dei abscondit, qui illud suscipit et retinet et tegit. quid ergo dicemus ad illud, quod subsequenter infert: ,in labiis meis pronunciavi omnia judicia oris tui?' utrumque debemus facere et abscondere, ut non peccemus, et pronunciare, ut non peccemus, sed in tempore suo. cor quasi nidus est, verbum ovum, pronunciatio pullus ovi. muniat igitur quisque nidum suum, foveat ovum, pullum nutriat, nutritum exponat. debet igitur suscipere, debet retinere, debet abscondere, debet pronunciare. peccamus, si non recipimus; peccamus, si receptum rejicimus; peccamus, si exponendum tegimus. primum est peccatum duritie, secundum negligentie, tertium superbie, quartum ignavie. sed horum sin-

1 Frei nach Eccl. 10, 6. 3 Matth. 18, 35. 4 Auch diesen Hexameter kann ich nicht nachweisen, obschon bei Cato Lib. 1, 74 ganz Ähnliches steht. 24 Psalm. 118, 11. 27 Psalm. 118, 13.

gula spiritu consilii moderante vitamus, cujus nimirum pondere, dum a precipitationis levitate cohibemur, dum inconsulte quicquam agere prohibemur, quid, quo ordi(236[b])ne, que congruentia loci, temporis, persone geri oporteat, informamur.

Pars extrema et suprema armature nostre galea salutis est, qua caput contegitur, in quo sunt omnes sensus corporei. caput viri Christus, caput vero Christi Deus secundum apostolum est. galea, qua tegitur caput nostrum, divinitatis veneratio est. propter hujus custodiam et illesionem jussum est nobis, ut simus prudentes sicut serpentes. serpentes, ut notum est, omne corpus ictibus exponunt et opponunt, ut caput incolume conservare possint. ita et nos agere debemus: quicquid in hoc mundo fluit, more fluentis aque tanquam peripsima arbitrari, ut solum Christum lucrifaciamus. ad hoc autem magisterio spiritus intellectus instituimur, qui, rationalem in nobis sensum radio divine cognitionis illustrans, dum, quantum reverentie creatrici illi majestati deferre debeamus, ostendit, etiam in adversis, que ordinationis ejus judicio pati contigerit, affectum nostrum ab obsequio venerationis ipsius deflecti minime permittit. unde David quoque, plagis discipline celestis afflictus, sed tamquam conditoris reverentia a verbis querele compressus, ›obmutui‹, inquit, ,et non aperui os meum, quoniam tu fecisti me‹.

Ecce hec sunt arma militie nostre, non carnalia, sed spiritalia, id est, per Spiritum nobis ministrata, per Spiritum videlicet timoris, Spiritum pietatis, Spiritum scientie, Spiritum fortitudinis, Spiritum consilii, Spiritum intellectus: gladius, lancea, clypeus, ocree, lorica, galea. in gladio, ut breviter dicta recapitulemus, triplex eruditio, in lancea gemina dilectio, in clypeo divina protectio, in ocreis injuriarum oblivio, in lorica virtutum absconsio, in galea salutis consummatio consideratur. his igitur (237[a]) armis instructi surgamus et pugnemus adversus inimicos, pugnemus adversus Philistiim, qui interpretantur ,duplex ruina‹ vel ,cadentes poculo‹. duplex ruina est fragilitas carnis et instabilitas mentis, casus poculi est inebriatio voluptatis. hos hostes quicunque prevalere sibi permiserit, cum Samsone illo, privatus lumine, ab eis ducetur ad molam, id est, impietatis circuitum. cum videlicet aut pusillanimitate victus

13 1 Cor. 4, 13. 20 Psalm. 38, 10.

redit ad seculum, ut canis ad vomitum, et fit error posterior pejor priore, aut, si in congregatione remanet, lumine scientie aut virtutum claritate privatus, fit inquietus et onerosus omnibus, cum quibus moratur. qui autem adversus illos fortiter et perseveranter dimicaverit, ad extremum erigat sibi, sicut solent preliantes et victoriam consecuti fornicem, id est, arcum triumphalem, victorie indicem. erectio fornicis est assidua meditatio patrie celestis, amor superne visionis et adhuc, licet in corpore mortis, pregustatio quedam future dulcedinis. hoc autem per Spiritum sapientie nobis infunditur, per quem, devicta prorsus malitia, sapor mali, qui animum occupabat, excluditur, et sapientia, videlicet sapor boni, intromittitur, ut id solum sapiat, quod bonum est; id solummodo libeat, quod sanctum est; hoc tantum placeat, quod justum est. nunc quidem in executione pii operis, postmodum vero in perceptione beate retributionis, cum perficietur in nobis sapientia, que in altissimis habitat, nec plenarie vel perfecte potest haberi in hoc seculo, sed in futuro, ubi Deus erit omnia in omnibus, cujus etiam hodie in apostolis et plebe credentium Spiritum Sanctum pignus accepimus. ad cujus plenitudinem capessendam. sanctificatione ejusdem sui Spiritus nos aptare dignetur ipse, qui est virtus et sapientia Dei Patris Dominus noster.

Übersicht des Inhaltes.

Vorbemerkung S. 1. — Die Handschrift S. 2. — Verzeichnis der Predigten und ihrer Anfänge S. 3. — Das Entstehen der Sammlung S. 14. — Ort und Zeit S. 15. — Priester Hermann S. 16. — Seine Auffassung vom Predigen S. 17. — Verhältnis zum Ordensleben S. 19. — Gelehrsamkeit S. 20. — Das Vorbild Bernards von Clairvaux S. 21. — Technik, Stilmittel, Wortschatz S. 23. — Beispiele der Redekunst S. 24. — Bedeutung S. 25. —

Proben: Sermo de Ascensione S. 28. — Sermo in Adventu Domini 1172 S. 34. — Sermo in Ascensione Domini S. 39. — Sermo in festo Pentecostes S. 44.

V.

Bibliotheca patrum latinorum Britannica. XII.

Bearbeitet
von
Heinrich Schenkl,
Professor an der k. k. Universität in Graz.

Die kleineren öffentlichen und Privatbibliotheken, nebst der Bibliothek von Corpus Christi College, Cambridge.
(4479—4958.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 4. Jänner 1905.)

Kleinere Londoner Bibliotheken.

XX. London. Sion College.

Bibliothecae Cleri Londinensis in Collegio Sionensi Catalogus auctore Guilelmo Reading Bibliothecario. Londini A. D. MDCCXIV *(nicht paginiert; vor dem Index sind die libri manuscripti verzeichnet). Die Handschriften sind gegenwärtig anders aufgestellt.*

4479

Arc. 1. 7 (*jetzt* A, 4). *fol., membr., s. XI.* S. Joannis Chrysostomi Homiliae ad populum Antiochenum, graece.

4480

Arc. 1. 8 (A, 6). *fol., membr., s. XII.* Basilii Imperatoris leges aliquot; Novellae Leonis *&c.*, gr.

4481

Arc. 1. 10 (A, 25). *fol., membr., s. XIV, 2 Col.* **1.** S. Augustini de civitate Dei libri XXII *(41).* **2** *(fol. 172).* Eiusdem de trinitate ad papam Aurelium libri XV *(42, 819).*

4482

Arc. 1. 11 (A, 11). *fol., membr., s. XIII ex., 2 Col.*
1. Joannis Damasceni IIII libri de orthodoxa fide *(Patrolog.*

Gr. 94, 789). 2 *(fol, 29ᵃ).* S. Augustini Retractationes *(32, 583).* 3 *(fol. 43).* Augustinus de vera religione *(34, 121).* 4 *(fol. 53).* Idem de fide ad Petrum *(40, 753).* 5 *(fol. 59).* Idem de natura boni *(vorher geht die Retractatio; 42, 551). Die Subscription* Explicit liber Aug̅ de natura boni *ist von jüngerer Hand hinzugefügt.* 6 *(fol. 62ᵇ).* ‚Incipit epistola eiusdem ad Armentarium. Dominis eximiis meritoque honorabilibus &c.' *(Ep. 127; 33, 485).* 7 *(fol. 64ᵃ).* ‚Rogo uos fratres carissimi, ut attencius cogitemus, quare Christiani sumus &c.' *(Augustini Sermo App. 265; 39, 2237).* 8 *(fol. 64ᵃ, Col. 2).* ‚Propitio Christo, fratres karissimi, prope &c.' *(Aug. Sermo App. 277; 39, 2266).* 9 *(fol. 64ᵇ).* ‚O nomen crucis occultum mysterium &c.' *(?)* 10 *(fol. 65ᵃ).* Sapientia Dei quae os muti &c.' *(Augustinus de cognitione verae vitae; 40, 1005).* 11 *(fol. 67ᵇ).* ‚Ut ego peccator et ultimus insipientiorque ceteris et imperitior uniuersis &c.' *(De vita Christiana; 40, 1031).* 12 *(fol. 71ᵃ).* ‚Summum bonum quo superius &c.' *(De natura boni; 42, 551).* 13 *(fol. 74ᵇ).* ‚Nemo dicat, fratres, de *(?)* temporibus nostris &c.' *(Sermo App. 293; 39, 2301).* 14 *(fol. 75ᵃ).* ‚Sicut nonnullis scire permissum &c.' *(Eusebii Emiseni Hom.; Bibl. P. max. Lugd. VI, 628).* 15 *(fol. 76ᵃ).* ‚Diuinarum scripturarum multiplicem habundantiam &c.' *(Augustini S. 350; 39, 1533).* 16 *(fol. 77ᵃ)* ‚Omne uerum a ueritate &c.' *(Dialogus de LXXXIII quaestionibus; 40, 11).* 17 *(fol. 94ᵇ).* ‚Domino patri Symaco &c. Christianae religionis reuerentiam plures usurpant &c.' *(Boethius de trinitate; 64, 1249).* 18 *(fol. 101ᵇ).* ‚Credimus unum esse deum patrem &c.' *(Gennadius de eccl. dogm.; 58, 979).* 19 *(fol. 103ᵇ).* ‚Quoniam superiore libro &c.'; *(fol. 108ᵃ)* Explicit *(Ambrosii)* liber de bono mortis *(14, 539).* 20 *(fol. 109).* Augustinus contra Pelagianos. *Beg.:* ‚Quidam christianae ac fraternae caritatis &c.' *(Prosperi Aquitani responsiones ad obiectiones Vincentianas; 45, 1843).* 21 *(fol. 110).* Sermo Augustini de igne purgatorio; *beg.:* ‚In lectione apostolica &c.' *(Sermo App. 104; 39, 1946).* 22 *(fol. 111).* ‚Dixisse quidem apostolum scimus &c.' *(De praedestinatione; 45, 959).* 23 *(fol. 116ᵇ).* ‚Fratres utile est &c.' ‚Incipit liber Augustini de origine mundi'. 24 *(fol. 120ᵃ).* ‚Omnium mirabilium principale &c.' *(34, 1249). (fol. 126)* Explicit liber de mirabilibus sacrae scripturae.

25 *(fol. 127b). (Augustinus)* de moribus ecclesiae; *beg.:* ‚In aliis libris satis opinor egisse *&c.*‘ *(32, 1309).* 26 *(fol. 134).* Incipit sententia ex libro Retractationum Augustini in librum eius de inmortalitate animae *(32, 1021).*

4483

Arc. 1. 12 (A, 5). *fol., membr., s. XI.* Gregorii Nazianzeni orationes, Graece.

4484

Arc. 2. 2. *4°, membr., s. XIII in., 2 Col.* 1. Gaii Suetonii Tranquilli de vita Caesarum; diuus Julius incipit. 2 *(fol. 124a).* Incipit genealogia francorum. 3 *(fol. 136a).* Incipit vita Karoli Magni et ortodoxi imperatoris edita a Mainardo capellano eius sui temporis impense docto *(97, 16).* 4 *(fol. 149b).* Prosapia regum qui a beato Arnulfo usque in hec tempora geniti constant. 5 *(fol. 149b).* Visio Karoli *(III.; aus Wilhelmus' Malmesburiensis Gesta regum Anglorum lib. II in MG. Scr. X, 458).* 6 *(fol. 151b).* ‚Post Carolum Magnum ut supra dictum imperavit in omni imperio patris Ludovicus ann' XXVI *&c.*‘ 7 *(fol. 152a).* ‚Philippus cum in omni fere tempore negotiis victoriisque affectus exercitatus *&c.*‘ *(Gellius, Noct. Att. IX, 32). Es folgen* Excerpte de Plinio, de Valerio Maximo; *alles aus Gellius (also wohl Stücke aus dem Policraticus des Johannes Sarisberiensis; vgl. Hertz in der praef. ed. mai. p. XXVII).*[1] 8. *Am Schlusse das Epigramm auf Kaiser Heinrich III. (vgl. Wiener Stud. VIII, 168).*

4485

Arc. 2. 3 (A, 34). *4°, membr., s. XIII.* Suetonius de vita XII Caesarum *(die vita Caesaris von jüngerer Hand ergänzt).*

4486

VII bis 2 (A, 10). *12°, membr., 186 foll., saec. XIV. Excerpte aus Augustinus, den Moralia Gregorii; fol. 161* de Tulli officiis; *(fol. 174)* Isidorus de Senecae operibus.

Außerdem griechische Evangelistarien und Menologien saec. XI, XII und XIII.

---

[1] *Gell. I, 14, 1 ist* ‚industrium‘ *wie im Gelliuscodex P geschrieben.*

XXI. London. Society of Antiquaries.

A Catalogue of Manuscripts in the library of the Society of Antiquaries of London. London 1816, 4⁰ *(verfaßt von H. Ellis und gedruckt als Anhang zu* Nicholas Carlisle, A Catalogue of the printed Books in the library of the Society of Antiquaries. London 1816).

4487

7. *4⁰, membr., s. XIII.* **1** *(fol. 1—39).* ‚Forma precum digna scelerum confessio plena *&c.*‘ *Dann* ‚Domine deus meus da cordi meo te desiderare *&c.*‘ *(Augustini meditationes; 40, 901). Das letzte Kapitel* ‚Alia oratio de sancta cruce‘ *schließt fol. 39ᵇ* ‚perduc me ad uitam eternam per Dominum nostrum Jesum Christum . . . . .‘ *(darnach unleserliche Buchstaben).*

4488

20. *ch.* Raccolta d'iscrizione antiche, esistenti in varie città del regno di Napoli *(gesammelt und dem Ritter Hamilton gewidmet von Nicodemo del Monte).*

4489

(Ohne Signatur?). 4⁰, membr., s. XIV ex. **1** *(fol. 1).* Prudencij liber Amartigena *(59, 1007).* **2** *(fol. 20ᵇ).* Eiusdem Romani beatissimi martyris passio *(Peristeph. X; 60, 444).* **3** *(fol. 42ᵇ).* Liber Prudencij Sycomachia dictus grece *(60, 11).* **4** *(fol. 64).* ‚Carmen Ovidij Nasonis tetrastichon. ⟨Q⟩ualis bucolicis quantus tellure domanda *&c.*‘ *(Anthol. lat. ed. Riese 2, 1—4); dann* Explanatio sequentis eglogie *(!).* **5.** Vergilii Bucolica et Georgica. **6** *(fol. 103ᵇ).* Versus Ovidii Nasonis super XII libros Eneidos *(Anthol. lat. ed. Riese 634).* **7.** Origo Troianorum. ‘⟨D⟩ardanus ex ione et electra filia athlantis natus ab italia ex responso locum commutans *&c.*‘ **9.** ‚Praefatio in Eneidos. In exponendis auctoribus hec consideranda sunt: poetae vita, titulus operis, qualitas carminis *&c.*‘

4490

59. *4⁰, membr., s. XIV in.* (quondam Roberti de Lindeseye Burgi S. Petri Abbatis). *Gebete, darunter rhythmische; z. B.:* ‚Summe pater, rex eterne, qui creasti omnia *&c.*‘

4491

63. *membr., s. XIV.* L. Annaei Senecae tragoediae decem (Hercules fur., Thyestes, Thebais, Hippolytus, Oedipus, Troades, Medea, Agamemnon, Octavia, Hercules Oet.).

XXII. London. Royal Society.

A Catalogue of the Miscellaneous Manuscripts preserved in the library of the Royal Society. By J. O. Halliwell. London 1840. 8°.

4492

17. *4°, membr., s. XV* (‚manu italica'). Pauli Orosii historiarum libri VII.

4493

24. *kl. fol., membr., s. XIII.* Statii Thebais cum glossis et scholiis. *Auf der Rückseite des letzten Blattes (fol. 122) eine Notiz:* ‚Queritur quo tempore Statius *&c.*'

XXIII. London. Gray's Inn.

A Catalogue of the ancient Manuscripts belonging to the honourable Society of Gray's Inn *(verf. v. Alfred J. Horwood). Nicht im Buchhandel; ich habe das Exemplar der Bodleiana excerpiert.*

4494

1. *kl. fol., membr., s. XII* (‚de communitate Cestrie de dono ⟨Rogeri de⟩ Conewey ministri'). Joannis Cassiani de institutis egiptiorum coenobiorum *(49, 53).*

4495

2. *fol., membr., s. XIII und XIV. Hauptsächlich aristotelische Schriften (Problemata, Meteorologica, Excerpte aus den Politica, Ethica* ‚secundum quosdam et secundum translationem Hermanni Alemanni ab Arabico in Latinum'. *Fol. 228 ein eingeheftetes Blatt* ‚Moralium dogma philosophorum *&c.*' *(Hildebertus Cenomanensis; 171, 1007).*

4496

3. *fol. membr., s. XI.* Passionale *(beg. mit der Passio S. Ansberti; Hardy 1, 53; 969 u. ö.).*

4497

5. *kl. fol., membr., s. XIII.* 1. Beda super Cantica Canticorum *(91, 1065).* *(*Außer derselben Provenienznotiz wie in 1 noch* S. Marie et S. Andree de Lundors).

4498

6. *kl. 4⁰, membr., s. XV.* (Robertus Cotton) *enthält auf einem Vorsetzblatt* Senecae Epitaphium *(wohl Anthol. lat. ed. Riese 667).*

4499

7. *kl. fol., membr., s. XIII.* *1 *(fol. 54).* Daretis Phrygii narratio de Trojano excidio. *2 *(fol. 147ᵃ).* Testamenta XII patriarcharum *(Roberti Grosseteste; Fabr. III, 103 u. Cod. Pseudepigr. V. T. p. 519).* *3 *(fol. 245ᵃ).* Trogus Pompeius (*Justini* Epitome); *nur der Prolog und ein Stück vom Anfange.*

4500

9. *fol., membr., s. XV.* *1 *(fol. 88).* Incipit historia Anglorum *(Henrici Huntingdonensis; Hardy II, 275).* 2 *(fol. 129ᵃ)* Excerptiones de diversis auctoribus de Anglia (Beda, Solinus, Isidorus, Ranulphus Higden, Giraldus Cambrensis).

4501

14. *fol., membr., s. XII.* 1. Isidori Quaestiones in vetus testamentum, *beg.:* ‚Historia sacre legis *&c.*' *(83, 201).* 2 *(fol. 136ᵃ). Ein kurzes Exzerpt* ‚Venerabilis Beda noster dicit sic in cronicis suis *&c.*'

4502

19. *kl. fol., membr., s. XI.* 1. Smaragdi Diadema monachorum *(102, 593).* 2 *(fol. 89ᵃ).* Leontii vita Johannis Eleemosynarii *(73, 340).*

20. *4⁰, membr., s. XIII.* Omelie totius anni. 4503

4504

22. *kl. fol., membr., s. XV.* S. Gregorii homiliae XL in Evangelia *(76, 1075).*

XXIV. London. Inner Temple.

A Catalogue of the printed Books and Manuscripts in the library of the Inner Temple. London, 8⁰ *(die Handschriften p. 108). [Ein zweiter im Jahre 1833 in London erschienener Katalog mit gleichem Titel, aber ‚arranged in classes' (8⁰),*

enthält ganz ungenügende Angaben hinsichtlich der Handschriften.] Von den verzeichneten Handschriften sind erwähnenswert:

Vol. 1. Vincentii Speculum historiale. 4505

4506

Vol. 10. Scipionis Africani Somnium *(wohl Macrobius) [bestät. durch Macray in ‚Report' XI, 7, p. 227, der die Handschrift dem 12. Jahrhundert zuweist].*

Vol. 22. Historia de bello Troiano. 4507

XXV. London. Lincoln's Inn.

(*S. auch* Catall. Angliae et Hiberniae II, p. 179). ‚A Catalogue of the printed books, to which is prefixed a short account of the Mss. in the library of L.'s Inn' (London 1835) *enthält keinerlei genauere Angaben. In* ‚Three Catalogues describing the contents of the Red Book of the Exchequer, of the Dodsworth Manuscripts in the Bodleian library and of the Manuscripts in the library of the honourable Society of L.'s Inn. By the Rev. Joseph Hunter, F. S. A., London 1838' *p. 251 sind bloß junge theologische Traktate und zwei Bibelhdss. erwähnt. Den in der Vorrede zum Eulogium Historiarum I, p. XI (Script. rer. Britt. 9) erwähnten* Catalogue of the historical Mss. in the library of L. I. *vermochte ich nicht aufzutreiben.*

XXVI. London. Middle Temple.

Edwards (Memoirs of Libraries p. 733) *‚die Handschriften sind im ganzen wenig zahlreich und von geringerer Bedeutung'. Meine Versuche, zu der Sammlung Zutritt zu erlangen, blieben vergeblich.*

XXVII. London. Dr. Williams Library.

Edwards (II, 87) spricht von ‚einigen Handschriften'. Die gedruckten Kataloge enthalten darüber nichts und die Angaben im ‚Report' II, 365 nichts Hierhergehöriges.

XXVIII. London. Christ's Hospital.

Catalogue of Books in the library of Ch.'s H. 1874. *Die p. 91 aufgezählten Hdss. sind ohne Bedeutung. Desgl. die in*

XXIX. London. S. Paul's Cathedral

(S. P.'s C. library by W. Sparrow Simpson London p. 66 ff.) *und*

XXX. London. South Kensington Museum

aufbewahrten. S. ‚A Catalogue of the printed books and manuscripts bequeathed by the Rev. A. Dyce. London 1875'.

Die Bibliotheken der Corporation of the City of London und der London Institution enthalten nach den Katalogen von 1859 und 1835 keine Handschriften.

XXXI. London. College of Arms.

Catalogue of the Arundel Manuscripts in the library of the C. of A. 1829 *(nicht im Buchhandel). Die Handschriften wurden dem College von Henry Duke of Norfolk im Jahre 1678 geschenkt.*

4508

I. *fol., m., 234 foll., s. XIV.* **1.** Geographica quaedam; de Paradiso, de mirabilibus et comitatibus Angliae, cum delineatione curiosa terrae habitabilis, et de censu orbis a Julio Caesare, ut dicitur facto; item de mappa mundi *(‚aus Hygden's Polychronicon').* **2** *(fol. 13a).* De ymagine mundi. *Beg.:* ‚Ad instructionem multorum quibus deest copia librorum *&c.'* *(Nach Bale IV, 22 ein Werk des Gregorius von Huntington.)* ***3** *(fol. 189a).* ‚Incipit Dares frigius de Troyana distructione translatus de Greco in Latinum.' **4** *(fol. 194a).* ‚Incipit liber Theophrasti de nupcijs' *(Aus Hieronymus contra Jovinianum I, 47; 23, 276).* **5** *(fol. 194b).* Epistola Alexandri Magni regis Macedonis ad magistrum suum Aristotilem summum philosophum de situ Indie et eiusdem vastitate. **6** *(fol. 198a).* Epi-

stolae binae Alexandri ad Dindimum magistrum Bragmanorum cum responsionibus eiusdem. 7 *(fol. 200b)*. Ortus et vita et obitus Macedonis Alexandri regis magni. *Beg.:* ‚Egipti sapientes *&c.*‘ 8 *(fol. 206b)*. Epithoma de ortu et vita et obitu Alexandri Macedonum regis magni memoria digna. 9 *(fol. 207a)*. Incipit liber Appollini *(Apollonii Tyrii)*. *Beg.:* ‚In civitate Anthiochie *&c.*‘ 10 *(fol. 214a)*. Anselmi *(Honorii Augustodunensis)* liber Elucidarius. *Beg.:* ‚Sepius rogatus *&c.*‘ (172, 1109). 11 *(fol. 226b)*. Libellus de Antichristo Hieronymo adscriptus. 12 *(fol. 227b)*. Incipit liber provincialis, ubi sunt omnes civitates mundi. 13 *(fol. 234b)*. Visio Thomae Beket.

4509

IX. *m., fol., s. XIII. fol. 1—54.* Griechisch-lateinisches Glossarium *(am unteren Rande als* (‚Parcionarium Graecum‘ *bez.*). *Beg.:* [A] significat 1 ut dicitur in libello de erotematibus, defectum ut aphilos sine amicis *&c.*‘ *fol. 54b* ‚Nomina mensium anni, macedonice, egipciace, grece‘; ‚In Suda‘ (*über* σκυτάλη); ‚nomina uentorum‘. *Zwischen fol. 1 und 2 ein Blattstreifen, mit einem alten Verzeichnis der Abkürzungen in griechischen Handschriften (s. XIII); nebst einigen arabischen Zeichen.*

4510

XVI. *fol., m., 36 foll., s. XIII ex.* Bedae historia ecclesiastica *(95, 21)*. *Am Schlusse:* Elenchus librorum eius et epistula de transitu venerabilis Bede presbiteri et Girvensis monachi *(90, 35)*.

4511

XXIV. *8°, m., 76 foll., s. XIII.* *1 *(fol. 39—49)*. Augustinus de conflictu viciorum et virtutum. *Beg.:* ‚Apostolica uox clamat *&c.*‘ *(40, 1091)*. *2 *(fol. 56)*. Vaticinia Karolo Magno in exstasi rapto revelata. *Beg.:* ‚In nomine domini summi regis regum ego Karolus *&c.*‘ 3 *(fol. 57b)* ‚Quedam de beata virgine et de incarnatione Jesu Christi. De nostra domina sancta Maria *&c.*‘ 4 *(fol. 59)*. De pane et vino in eucharistia. 5 *(fol. 59b)*. De inviolata virginitate Mariae. 6 *(fol. 60)*. De paradiso et inferno ac de praescientia divina. 7 *(fol. 60b)*. Fabula docens ne omittantur psalmi et orationes pro defunctis. *Beg.:* ‚Ne interim dum vivimus *&c.*‘ 8 *(fol. 61)*. Fabula de stolido quodam clerico, quem in morte

salvum fecit virgo Maria, cui antiphonam quoquo mane canere solitus fuerat. 9 *(fol. 62)*. ‚Sicut ego qui hec scribo audiui *&c.*‘ 10 *(fol. 63b)*. Hieronymi libellus de infancia salvatoris. *Beg.:* ‚In diebus illis erat uir *&c.*‘ *Vorher geht eine Vorrede* ‚Anna et Emeria sorores fuerunt *&c.*‘ *und zwei Briefe (Tischendorf, Ev. apocr. 51).*

4512

XXIX. *ch., s. XV. Unter anderem einige neulateinische Verse.*

4513

XXX. *8⁰, m., s. XIII—XIV.* **1.** Collectanea Joannis de Everisden *(eines Mönches von St. Edmund, der zahlreiche Inschriften u. dgl. aus Klöstern sammelte). Fol. 1—10 sind Palimpsest, davon fol. 5—10 einem in angelsächsischer Schrift geschriebenen Codex s. IX des Vergil angehörig.* ***2** *(fol. 91).* Capitula libri Ethymologiarum Ysidori Yspalensis. De Grammatica et ejus partibus *&c.*‘ **Fol. 208—214 wieder Palimpsest. (Vgl. auch Hardy I, 798.)*

XXXII. London. Lambeth Palace.

A Catalogue of the archiepiscopal manuscripts in the library of L. P. London 1812. *(von Todd verf.). Ich habe den Katalog, der nur in den wenigsten festländischen Bibliotheken anzutreffen sein dürfte, exzerpiert. Daß die Datierungen vielfach zu hoch gegriffen sind, hat schon Zangemeister (Sitzungsber. der kais. Akademie der Wissenschaften 84, 536) hervorgehoben. Indessen haben seine Datierungen neuerdings durch M. R. James, der in seiner Abhandlung ‚The Manuscripts in the library at Lambeth Palace‘ (Cambridge Antiquarian Society, 8⁰ Papers, XXXIII, 1900) die Provenienz der älteren Handschrift von Lambeth untersucht und eine fast vollständige Liste derselben mit Altersangabe aufstellt, zahlreiche Richtigstellungen erfahren, aus denen hervorgeht, daß Todd mindestens ebenso oft Handschriften zu spät angesetzt hat. Den von James gemachten Angaben ist um so mehr Glauben zu schenken, als er unbestritten der beste Kenner des mittelalterlichen Schriftwesens in England ist. Seine Datierungen habe ich durch J., die Zangemeisters durch Z. kenntlich gemacht. Einige Handschriften beschreibt*

auch S. W. Kershaw in ‚Art Treasures of the Lambeth Palace Library' (London 1873).

4514

8. *fol., m., s. XIII. Eine große englische Chronik (Radulfus de Diceto; fol. 9—15* Praefatio generalis, cum catalogo historicorum illustrium et quo tempore scripserunt cum praefationibus etiam Justini, Caesaris, Solini, Eutropii, Eusebii, Egesippi, Augustini de civitate Dei, Bedae *&c.*). **(fol. 155)* Hildeberti Cenomanensis et aliorum poemata. *(fol. 155b)* Bernardi Silvestris Carmen.

4515

29. *fol., m., s. XIII (Z.).* Cassiodorii Comment. in Psalmos pars tertia *(Ps. 101—150; 70, 706).*

4516

36. *fol., m., s. XIV. *(fol. 98—125).* Josephi Antiquitatum epitoma.

4517

38. *fol., m., s. XV (J.).* S. Joannis Chrysostomi opus imperfectum in S. Matthaei Evangelium *(Patr. Gr. 56, 601).*

4518

44. *fol., m., s. XII ex. (Z.; XII J.).* Augustini in Evangelium super Johannem homiliae CXXIV *(35, 1379).*

4519

45. *fol., m., s. XIII (Z.; XII J.).* Isidori Etymologiae *(82, 73).*

4520

50. *fol., m., s. XV (Z.).* Augustini opera varia. **1.** De cognitione verae vitae *(40, 1005).* **2.** De moribus ecclesiae contra Manichaeos *(32, 1309).* **3.** De vita Christiana *(40, 1031).* **4.** Qualiter homo factus est ad imaginem et similitudinem Dei *(40, 1213).* **5.** Sermo de X chordis *(S. 9; 38, 75).* **6.** De X praeceptis et X plagis Aegypti *(S. App. 21; 39, 1783).* **7.** Admonitio per quam ostenditur, quantum bonum sit divinas lecturas legere *&c.; beg.:* ‚Propitio Christo *&c'* *(Sermo ad fratres in eremo 56; 40, 1339).* **8.** Epistulae II Quodvultdei ad Augustinum cum Augustini responsionibus *(42, 15).* **9.** Liber de haeresibus *(42, 21).* **10.** Liber de cataclismo *(40, 693).* **11.** De perfectione iustitiae contra Coelestium *(44, 291).* **12.** De divinatione daemonum *(40, 581).* **13.** Contra Pelagianos de praedestinatione *(Hypotyp. lib. VI; 45, 1657).* **14.** De

gratia novi testamenti ad Honoratum *(Ep. 140; 33, 538)*. **15.** De praesentia Dei contra haeresin Pelagianam ad Dardanum *(Ep. 187; 33, 832)*. **16.** De vera religione *(lückenhaft; 34, 121)*. **17.** De gratia Christi et peccato originali libri II *(im Anfange verstümmelt; 40, 359)*. **18.** Liber ad Horosium de Priscillianistis et Origenis errore *(42, 669)*. **19.** Contra Felicem monachum libri II *(42, 519)*. **20.** Contra Judaeos liber *(42, 151)*. **21.** Contra Manichaeos de utilitate credendi *(42, 63)*. **22.** De spiritu et anima *(40, 779)*. **23.** De definitionibus rectae fidei seu de ecclesiasticis dogmatibus *(42, 1213)*. **24.** De vera innocentia seu de sententiis Prosperi *(45, 1859)*. **25.** Liber unde malum *(32, 1221)*. **26.** Contra Victorem libri II de anima et eius origine *(44, 475)*. **27.** Ad Julianum comitem *(40, 1047)*. **28.** De vera et falsa poenitentia *(40, 1113)*. **29.** De natura et gratia *(44, 247)*. **30.** Epistulae II ad Valentinum monachum *(Ep. 214, 215; 33, 968, 971)*. **31.** De gratia et libero arbitrio ad eundem *(45, 881)*. **32.** De correptione et gratia ad eundem *(45, 915)*.

4521

52. *fol., m., 209 foll., s. XIII (XIII J.)*. ‚Marialia'. *fol. 201 u. a.* Rathramnus de eo quod Christus natus est de virgine *(Dacherius Spicil. I, 318)*.

4522

56. *fol., m., s. XIV (XII J.)*. S. Gregorii Moralium in Job libri X priores *(75, 509)*.

4522[a]

64. *fol., m., s. XII.* Gregorii Magni Papae Registrum.

4523

67. *fol., m., s. XII in. (Z.)*. Boethii opera varia. **1.** De arithmetica libri II *(63, 1079)* cum tabulis astronomicis. **2.** De musica libri V *(63, 1167)*.

4524

76. *fol., m., s. XIII et XIV (J.)*. **1** *(fol. 3)*. S. Augustini Retractationum libri II *(32, 585)*. **2** *(fol. 46)*. S. Isidori liber de ortu vita et obitu SS. Patrum, qui in scriptura s. laudibus efferuntur *(83, 129)*. **3** *(fol. 57[b])*. Eiusdem liber de nominibus allegoricis veteris et novi testamenti *(83, 97)*. **4** *(fol. 68[b])*. S. Hieronymi catalogus de catholicis scriptoribus *(23, 601)*. **5** *(fol. 89)*. Gennadii Massiliensis episcopi catalogus virorum

illustrium post Hieronymum *(68, 980)*. **6** *(fol. 103)*. Isidori catalogus de illustribus viris *(83, 1107)*. **7** *(fol. 108b)*. Decretum Gelasii Papae cum LXX episcopis de recipiendis vel non recipiendis libris *(59, 157)*. **8** *(fol. 111)*. Cassiodori liber de institutionibus divinarum litterarum *(70, 105)*. **9** *(fol. 113b)*. S. Isidori liber prooemiorum veteris et novi testamenti *(83, 155)*. **10** *(fol. 151)*. S. Augustini encheiridion ad Laurentium de fide, spe et caritate *(40, 231)*. **11** *(fol. 181)*. Eiusdem liber de spiritu et litera *(44, 199)*. **12** *(fol. 202)*. B. Prosperi liber sententiarum de opusculis S. Augustini collectus *(45, 1859; 50, 149)*. **13** *(fol. 220)*. S. Augustini liber de agone Christiano *(40, 289)*. **14** *(fol. 229)*. Eiusdem liber de VIII quaestionibus Dulcitii *(40, 147)*.

4525

88. *fol., m., s. XIII (XII J.)*. **1.** S. Augustini altercatio contra Maximinum haereticum *(42, 743)*. **2.** Eiusdem collatio cum Pascentio Ariano *(Ep. 238?; 33, 1038)*. **3.** De baptismo contra Donatistas libri VII *(43, 107)*. **4.** De baptismo parvulorum libri II *(44, 109)*. **5.** Epistola ad Marcellinum *(44, 185)*. **6.** Liber de unico baptismo *(43, 545)*.

4526

94. *fol., m., s. XIV.* Vitae Sanctorum: Sylvestris papae, Basilii ep., Fulgentii ep., Genofevae virg., Luciani presb. et sociorum, Juliani mart. et Basilissae virg. et sociorum, S. Hilarii Pictaviensis ep. libri 11, Remigii Remensis archiep., Felicis ep., Felicis presb., Mauri abb., Fursei conf., Sebastiani martyris *(mit* Marci, Marcelliani, Tranquillini, Nicostrati, Castorii, Claudii, Victorini, Symphroniani, Cromatii, Tiburtii), Agnetis virg., Vincentii Levitae et mart., Ignatii ep., Teclae virg., Brigidae, Agathae virg. et mart., Valentini mart., Julianae virg., Milburgae virg. *Bei Hardy I, 323 und sonst benützt.*

4527

95. *fol., m., s. XIII.* S. Augustini expositio s. Genesin ad litteram, libris XII *(34, 245)*.

4528

96. *fol., m., s. XIV (XI J.)*. ***1** *(fol. 113)*. B. Gregorii in Ezechielem homiliae XXII *(76, 785)*. **2** *(fol. 168; s. XII J.)*. Eiusdem in lectiones Evangelii hom. X *(?)* *(76, 1075)*.

gratia novi testamenti ad Honoratum *(Ep. 140; 33, 538)*. **15.** De praesentia Dei contra haeresin Pelagianam ad Dardanum *(Ep. 187; 33, 832)*. **16.** De vera religione *(lückenhaft; 34, 121)*. **17.** De gratia Christi et peccato originali libri II *(im Anfange verstümmelt; 40, 359)*. **18.** Liber ad Horosium de Priscillianistis et Origenis errore *(42, 669)*. **19.** Contra Felicem monachum libri II *(42, 519)*. **20.** Contra Judaeos liber *(42, 151)*. **21.** Contra Manichaeos de utilitate credendi *(42, 63)*. **22.** De spiritu et anima *(40, 779)*. **23.** De definitionibus rectae fidei seu de ecclesiasticis dogmatibus *(42, 1213)*. **24.** De vera innocentia seu de sententiis Prosperi *(45, 1859)*. **25.** Liber unde malum *(32, 1221)*. **26.** Contra Victorem libri II de anima et eius origine *(44, 475)*. **27.** Ad Julianum comitem *(40, 1047)*. **28.** De vera et falsa poenitentia *(40, 1113)*. **29.** De natura et gratia *(44, 247)*. **30.** Epistulae II ad Valentinum monachum *(Ep. 214, 215; 33, 968, 971)*. **31.** De gratia et libero arbitrio ad eundem *(45, 881)*. **32.** De correptione et gratia ad eundem *(45, 915)*.

4521

52. *fol., m., 209 foll., s. XIII (XIII J.)*. ‚Marialia'. *fol. 201 u. a.* Rathramnus de eo quod Christus natus est de virgine *(Dacherius Spicil. I, 318)*.

4522

56. *fol., m., s. XIV (XII J.)*. S. Gregorii Moralium in Job libri X priores *(75, 509)*.

4522ª

64. *fol., m., s. XII.* Gregorii Magni Papae Registrum.

4523

67. *fol., m., s. XII in. (Z.)*. Boethii opera varia. **1.** De arithmetica libri II *(63, 1079)* cum tabulis astronomicis. **2.** De musica libri V *(63, 1167)*.

4524

76. *fol., m., s. XIII et XIV (J.)*. **1** *(fol. 3)*. S. Augustini Retractationum libri II *(32, 585)*. **2** *(fol. 46)*. S. Isidori liber de ortu vita et obitu SS. Patrum, qui in scriptura s. laudibus efferuntur *(83, 129)*. **3** *(fol. 57ᵇ)*. Eiusdem liber de nominibus allegoricis veteris et novi testamenti *(83, 97)*. **4** *(fol. 68ᵇ)*. S. Hieronymi catalogus de catholicis scriptoribus *(23, 601)*. **5** *(fol. 89)*. Gennadii Massiliensis episcopi catalogus virorum

illustrium post Hieronymum *(68, 980)*. **6** *(fol. 103)*. Isidori catalogus de illustribus viris *(83, 1107)*. **7** *(fol. 108b)*. Decretum Gelasii Papae cum LXX episcopis de recipiendis vel non recipiendis libris *(59, 157)*. **8** *(fol. 111)*. Cassiodori liber de institutionibus divinarum litterarum *(70, 105)*. **9** *(fol. 113b)*. S. Isidori liber prooemiorum veteris et novi testamenti *(83, 155)*. **10** *(fol. 151)*. S. Augustini encheiridion ad Laurentium de fide, spe et caritate *(40, 231)*. **11** *(fol. 181)*. Eiusdem liber de spiritu et litera *(44, 199)*. **12** *(fol. 202)*. B. Prosperi liber sententiarum de opusculis S. Augustini collectus *(45, 1859; 50, 149)*. **13** *(fol. 220)*. S. Augustini liber de agone Christiano *(40, 289)*. **14** *(fol. 229)*. Eiusdem liber de VIII quaestionibus Dulcitii *(40, 147)*.

4525

88. *fol., m., s. XIII (XII J.)*. **1.** S. Augustini altercatio contra Maximinum haereticum *(42, 743)*. **2.** Eiusdem collatio cum Pascentio Ariano *(Ep. 238?; 33, 1038)*. **3.** De baptismo contra Donatistas libri VII *(43, 107)*. **4.** De baptismo parvulorum libri II *(44, 109)*. **5.** Epistola ad Marcellinum *(44, 185)*. **6.** Liber de unico baptismo *(43, 545)*.

4526

94. *fol., m., s. XIV.* Vitae Sanctorum: Sylvestris papae, Basilii ep., Fulgentii ep., Genofevae virg., Luciani presb. et sociorum, Juliani mart. et Basilissae virg. et sociorum, S. Hilarii Pictaviensis ep. libri 11, Remigii Remensis archiep., Felicis ep., Felicis presb., Mauri abb., Fursei conf., Sebastiani martyris *(mit* Marci, Marcelliani, Tranquillini, Nicostrati, Castorii, Claudii, Victorini, Symphroniani, Cromatii, Tiburtii), Agnetis virg., Vincentii Levitae et mart., Ignatii ep., Teclae virg., Brigidae, Agathae virg. et mart., Valentini mart., Julianae virg., Milburgae virg. *Bei Hardy I, 323 und sonst benützt.*

4527

95. *fol., m., s. XIII.* S. Augustini expositio s. Genesin ad litteram, libris XII *(34, 245)*.

4528

96. *fol., m., s. XIV (XI J.)*. ***1** *(fol. 113)*. B. Gregorii in Ezechielem homiliae XXII *(76, 785)*. **2** *(fol. 168; s. XII J.)*. Eiusdem in lectiones Evangelii hom. X *(?)* *(76, 1075)*.

4529

100. *fol., m., s. XIII (XV ex. J.).* **1.** Ven. Alexandri comm. in librum III Aristotelis de anima. **2** *(fol. 103).* Canonici quaestiones in octo libros Physicorum Aristotelis *(unvollständig).*

4530

101. *fol., m., s. XIII.* **1.** Joh. Cassiani collationes patrum XXIV *(49, 477).* **2** *(fol. 170b).* Testimonia Gennadii et Cassiodori de Cassiano.

4531

102. *fol., m., s. XII—XIII (J.).* **1.** Canones Eusebii. **2** *(fol. 5).* Evangelia SS. Lucae et Joannis cum commentario ex Ambrosii et Bedae scriptis.

4532

104. *fol., m., s. XV.* **(fol. 157b—161).* Secundi philosophi acta et dogmata sive sententiae.

4533

106. *fol., m., s. XIII (XII J.).* Epistolae et tractatus S. Cypriani LXXXV *(von Fell in der Oxforder Ausgabe von 1682 benützt).*

4534

109. *fol., m., s. XIV.* **1.** S. Gregorii Moralium in Job libri VI—X *(75, 729).* **1.** Relatio Joannis presb. Lateranensis de visione Romanitio iuveni cuidam Romano caelitus data et de munitione quam Bosco praefectus circa basilicam S. Petri factam custodiebat.

4535

119. *fol., m., s. XIII.* Joannis subprioris expositio de diversis tractatoribus collecta in librum Apocalypsis s. Johannis apostoli valde prolixa. *Vorangehen* Hieronymi, Cassiodori, Primarii indicia de libro Apocal.

4536

122. *fol., m., s. XIII.* **1.** Vita S. Johannis Eleemosynarii patriarchae Alexandrini ex graeco Leontii ep. Neapolitani latine versa per anonymum *(73, 340; unvollständig).* ***2** *(fol. 114).* Liber de VII sacramentis ecclesiae. **3** *(fol. 166).* Capitula XI adversus totidem vitia seu abusus. **4** *(fol. 172).* Tractatus de humanitate a Christo adsumpta. **5** *(fol. 176).* Excerpta ex Hieronymo de voto et voti solutione. **6** *(fol. 178).*

De S. Scripturae tropis et schematibus et modis loquendi. 7 *(fol. 218)*. In Jeremiae prophetiam breves notae *(bis 31, 14)*.

4537

127. *fol., m. et ch., s. XIV (XIII J.) u. XV.* ***1** *(fol. 78)*. B. Hieronymi expositio Apocalypsis ad Anatolium *(Victorinus Petaviensis; 5, 317)*. **2** *(fol. 82b—84)*. Regulae definitionum B. Hieronymi contra haereticos. *Es folgen noch drei junge Kommentare zur Apokalypse.*

4538

129. *fol., m., s. XIV.* **1.** Jo. Damasceni de orthodoxa fide sententiarum libri IV, interprete Joanne Burgundione *(Patr. Gr.; 94, 789)*. **2** *(fol. 28)*. S. Augustini categoriarum liber cum prologo quem composuit Alcuinus ad Regem Carolum *(101, 951)*. **3** *(fol. 34)*. Prosperi de vita activa et contemplativa libri III *(Julianus Pomerius; 59, 415)*. **4** *(fol. 56b)*. S. Augustini *(Prosperi)* de vera innocentia capp. CCCLXXXIII *(45, 1859)*. **5** *(fol. 70)*. S. Ambrosii Hexaemeron *(14, 123)*. **6.** Hugonis *(de S. Victore)* in Ecclesiasten l. III. **7.** Eiusdem liber de virginitate b. Mariae. **8** *(fol. 150b)*. B. Ambrosii de fide libri IX *(16, 527, 703 u. 818)*. **9** *(fol. 184)*. Eiusdem de virginitate l. III *(16, 187)*; **10** *(fol. 191b)* de viduis *(16, 231)*; **11** *(fol. 196)* liber quartus de virginibus *(16, 265)*; **12** *(fol. 202)* exhortatio virginitatis *(16, 335)*; **13** *(fol. 205b)* sermo de lapsu virginis consecratae *(16, 367)*; **14** *(fol. 207b)* de mysteriis *(16, 389)*; **15** *(fol. 210)* de sacramentis *(16, 417)*; **16** *(fol. 216)* de fuga saeculi *(14, 569)*.

4539

138. *fol., m., s. XIV (XIII J.)*. Seneca: **1.** de beneficiis; **2.** de paupertate; **3.** de IIII virtutibus cardinalibus; **4.** de clementia.

4540

141. *fol., m., s. XIV (XIII J.)*. **1.** S. Augustini de trinitate libri XV *(42, 819)*. **2** *(fol. 134)*. Bernardi liber de planctu gloriosae Virginis Mariae *(182, 1133?)*.

4541

142. *fol., m., s. XIV.* **(fol. 144b—150b)*. Liber florum collectus et continuatus de diversis libris summi et incomparabilis doctoris Augustini.*

4542

144. *fol., m., s. XIV (XII J.).* **1.** S. Gregorii liber pastoralis *(77, 13).* **2** *(fol. 30—32ᵇ).* Sermo in dedicatione ecclesiae in historiam Zachaei. ***3** *(fol. 79).* Leonis Papae liber de conflictu vitiorum et virtutum *(143, 559).* **4** *(fol. 83ᵇ).* Augustini *(?)* liber de claustro animae. **5** *(fol. 97ᵇ)* Lotharius Diaconus de miseria humanae conditionis *(217, 701).* **6** *(fol. 103).* Augustini sermo de X legis praeceptis et totidem plagis Aegypti *(S. App. 21?).* **7** *(fol. 105).* Eiusdem definitiones rectae fidei, seu de ecclesiasticis dogmatibus *(42, 1213).* **8** *(fol. 108ᵇ).* Anonymi moralitas in Cap. I, II et ult. libri Job. **9** *(fol. 117—121).* Certa relatio de situ Jerusalem. *Beg.:* ‚Introitus civitatis I. est ad occidentem &c.' ***10** *(fol. 164; s. XII).* B. Gregorii homiliae XXII in Ezechielem *(76, 785).*

4543

145. *fol., m., s. XV & s. XII (?).* **1** *(s. XV).* Opus imperfectum in Matthaeum *(Patr. Gr. 56, 601).* **2** *(s. XII).* Canones cuiusdam episcopi vel concilii; *beg.:* ‚Cum inter caetera ecclesiae sacramenta h. &c.' **3** *(fol. 139ᵇ).* Fragmentum de Chrysostomo ex Isidori catalogo illustrium virorum. **4.—12** *(fol. 140).* Tractatus S. Chrysostomi (de poenitentia ad Theodorum, de compunctione l. II, de psalmo L l. II, de eo quod nemo laeditur nisi a semetipso, sermo consolatorius ad populum cum de expulsione eius ageretur, sermo post reditum, s. quando de Asia regressus est Constantinopolim, sermones III de passione Domini, s. de ascensione domini). **13** *(fol. 237ᵇ).* Hugonis archidiaconi dialogus inter ipsum et Fulbertum *(Mabillon Anal. II, 349).* **14, 15** *(fol. 243ᵇ).* Fulberti epistulae ad Deodatum et Finardum *(141, 196 u. 192).* **16** *(fol. 251).* Joh. Chrysostomi sermo de muliere mala. **17** *(fol. 255ᵇ).* Eiusdem sermo de decollatione Joh. Baptistae. **18, 19** *(fol. 257).* Origenis homiliae in vigilia (Matth. I, 18) et in die Nativitatis Domini (Joh. I, 1). **20** *(fol. 261).* Venerabilis Bedae homilia in Dominica in ramis palmarum (Matth. XXI, 1; *wohl hom. 23; 94, 121 [oder hom. subd. 105; 94, 507?]).* **21.** De ritibus missae quaestiunculae quaedam cum responsionibus.

4544

146. *fol., m., s. XII (Z.).* S. Ambrosii expositio evangelii S. Lucae *(15, 1527).*

4545

147. *fol., m., s. XII (Z.).* **1.** Ven. Bedae expositionis in parabolas Salomonis libri III *(91, 946).* **2** *(fol. 61).* Eiusdem expositionis in S. Marci evangelium libri IIII *(92, 131).* ***3** *(fol. 175ᵇ—179).* De sacramento altaris; *beg:* ‚In uirtute s. crucis *&c.*'

4546

148. *fol., m., s. XIV (XII J.).* **1.** Ven. Bedae expositionis Geneseos libri III ad Accam *(91, 9).* **2** *(fol. 121ᵇ).* Albini quaestiones et responsiones in Genesin ad Sigulfum *(100, 517).*

4547

149. *fol., m., s. X—XI (J.).* **1.** Venerabilis Bedae expositio in Apocalypsin *(93, 129).* **2** *(fol. 96ᵇ) (dieser Teil ist* ‚litteris Saxonicis' *geschrieben und im Jahre 1018 von* Athelwardus Dux *dem Kloster* S. Mariae genetricis Salvatoris *(der Ort ausradiert) geschenkt worden, wie* Leofricus pater *bezeugt).* S. Augustini de adulterinis conjugiis libri II *(40, 451).* **3** *(fol. 141, s. XII).* S. Augustini enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* ***4** *(fol. 171).* S. Augustini liber de poenitentia. **5** *(fol. 177ᵇ).* S. Augustini sermo de poenitentia. ***7** *(fol. 199ᵃ)* Oratio seu carmen Hildeberti episcopi Cenomanensis de fide. **8** *(fol. 201).* S. Augustini in I. epistolam S. Joannis expositio *(35, 1977).*

4548

151. *fol., m., s. XIV (XIII J.).* **1.** Augustini Retractationes *(32, 585).* **2.** Liber de LXXXV quaestionibus *(40, 11).* **3.** De beata vita *(32, 959).* **4.** De natura boni *(42, 551).* **5.** De ordine libri II *(32, 977).* **6.** Super Genesin ad litteram libri XII *(34, 245).* **7.** Enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* **8** *(fol. 110—117).* S. Ambrosii liber de bono mortis *(14, 539).* ***9** *(fol. 180).* Damasceni cognomento Mansur Sententiae CIII de orthodoxa fide *(Patrol. gr. 94, 789).* **10.** *(fol. 205).* Anonymi quaestio de innovatione mundi. **11.** *(fol. 212).* S. Augustini regula *(32, 1377).* ***12** *(fol. 299).* Eiusdem liber meditationum de diligendo Deo *(40, 847).* ***13** *(fol. 331).* Eiusdem tractatus de concordia fratrum in illud: ecce quam bonum.

4549

152. *fol., m., s. XV (XII—XIII J.).* S. Gregorii Moralium in Job libri XI—XXII *(75, 953).*

4550

159. *fol., m. et ch., s. XVI. Große Sammlung von Heiligenleben (Hardy I, 541 und sonst).*

4551

165. *fol., m., s. XII ex.* **1.** Canones poenitentiales. **2.** Expositio missae a Remigio Autissiodorensi edita. **3** *(fol. 40—103).* S. Gregorii, Origenis et aliorum homiliae LIV de tempore per totum annum. **4.** Gaufridi Babionis Sermones.

4552

173. *fol., m., s. X et XI (XI J.).* **1.** Egesippi historiarum libri V *(15, 1965).* **2** *(fol. 157ᵇ).* S. Abrahami vita in fine mutila *(73, 651).* **3** *(fol. 160—180).* Historia de Pelagia meretrice Antiochena conversa a S. Nonno episcopo .... scripta a Jacobo eius diacono *(73, 663).* **4.** Visiones sanctorum *(Hardy I, 637); darunter zwei Sermones Bedas (hom. subd. III, 71 u. 70; 94, 452 u. 450).*

4553

179. *fol., m. & ch., s. XVI.* ***(fol. 96ᵇ)** Indiculus patrum antiquorum qui S. Scripturae libros homiliis, commentariis aut versionibus illustrarunt *(aus Cassiodorus de institutionibus divinarum litterarum).*

4554

180. *fol., m., s. XV (XIV J.).* ***1** *(fol. 43).* Smaragdi diadema monachorum *(102, 593).* **2.** Sermo b. Isidori episcopi de corpore et sanguine Christi in Pascha *(83, 1225).* ***3** *(fol. 154ᵇ).* B. Isidorii Synonymorum sive Soliloquiorum libri II *(83, 825).* **4** *(fol. 171ᵇ).* Isidori Sententiarum libri III *(83, 437).*

4555

191. *fol., m., s. XIII (XII J.).* **1.** Venerabilis Bedae expositio Proverbiorum Salomonis *(91, 946).* **2** *(fol. 55).* Eiusdem expositio in librum Tobiae *(91, 923).* **3** *(fol. 63).* Eiusdem de XXX quaestionibus in libros Regum ad Nothelmum *(91, 715).* **4** *(fol. 80).* Eiusdem expositio in Canticum Abacuc *(91, 1059).* **5** *(fol. 92).* Eiusdem de templo Salomonis *(91, 739).* ***6** *(fol. 150).* S. Augustini liber contra X *(!)* haereses *(42, 1101).* **7** *(fol. 162).* Eiusdem sermo de muliere forti *(S. 37; 38, 221).* **8** *(fol. 170ᵇ).* B. Hieronymi expositio Ecclesiastae *(23, 1009).*

4556

195. *fol., m., s. XII.* Prisciani grammaticae institutionis libri XVI & **196** *fol., m., s. XI—XII* libri XVIII cum glossis antiquis. *Auf Vorsetzblättern* carmina cuiusdam amatoria de compressa a se Nigella virgine.

4557

199. *fol., m., s. XIV.* **1.** Tractatus de benedictionibus filiorum Jacobi et de benedictionibus a Mose dictis *(fol. 1b—4).* **2.** Liber de interpretatione, praedicamentis, praedicabilibus et praepositionibus; *beg.:* ‚Eorum quae sunt quaedam *&c.*' *(Boethius? 64, 169).* **3** *(fol. 64).* Boetii liber de trinitate *(64, 1247).*

4558

200. *fol., m. et ch.* ***1** *(fol. 68; s. X Z.; IX? J.).* Aldhelmi liber de virginitate *(89, 237).* ***2** *(fol. 168, s. XIII).* Sermo de latrone qui crucifixus fuit cum Domino in dextra parte; sermoni praefigitur praefatio de virginitatis laude.
3 *(fol. 173).* Evangelium Nicodemi *(Tischendorf, p. 314).*
4 *(fol. 176).* Anonymi homiliae LVII in varia s. scripturae loca.

4559

201. *fol., m., s. XV.* **1.** S. Augustini in Genesin ad litteram libri XII *(34, 245).* **2** *(fol. 97).* Eiusdem Enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* **3** *(fol. 118).* Eiusdem de vera poenitentia *(40, 1113).* **4** *(fol. 126).* Prosperi Sententiae e libris B. Augustini excerptae *(45, 1859).*

4560

202. *fol., m., s. XII—XIII.* S. Augustini sermones.
1. De symbolo ss. IV *(vgl. Cod. 4308, Nr. 27).* **2.** *(fol. 35b).* De cantico novo *(40, 677).* **3** *(fol. 41).* De quarta feria *(40, 685).* **4** *(fol. 47).* De cataclysmo *(40, 693).* **5** *(fol. 52b).* De tempore barbarico *(40, 699).* **6** *(fol. 59).* De trinitate. **7** *(fol. 61).* Isidori libri prooemiorum veteris ac novi testamenti *(83, 155).* **8** *(fol. 70b).* Eiusdem liber de ortu, vita et obitu SS. Patrum *(83, 129).* **9** *(fol. 81).* S. Hieronymi catalogus scriptorum ecclesiasticorum *(23, 601).* **10** *(fol. 99b).* Decretum Gelasii *(59, 157).* **11** *(fol. 102).* Catalogus Gennadii *(68, 980).* **12** *(fol. 115).* Catalogus Isidori *(83, 1107).*
***14** *(fol. 126b).* S. Cypriani expositio orationis dominicae *(1, 263 H.).* **15** *(fol. 136).* S. Augustini soliloquiorum libri II

(32, 869). **16** *(fol. 157b).* Eiusdem liber de immortalitate animae *(32, 1021).* **17** *(fol. 164).* Eiusdem liber de quantitate animae *(32, 1035; unvollst.).*

4561

203. *fol., m., s. XIV (XII—XIII J.).* **1.** S. Augustini confessionum libri XIII *(1314 von* Jo. de Grandisson ‚dum studerem Parisiis, correctum secundum librum Hugonis de S. Victore ab eo, ut dicebatur, correctum'*).* **2** *(fol. 106b).* S. Ambrosii Pastorale *(16, 1188).* **3** *(fol. 110).* Deploratio eiusdem super excessu mortis B. Satyri coepiscopi *(16, 1286).* **4** *(fol. 118b).* Exceptum ex Synonymis B. Isidori Hispalensis ep. *(dies und Nr. 5 geschr. von* Jo. de Grandissono*).* **5** *(fol. 120).* Flores ex XXXV moralium libris B. Gregorii in Jobum collecti.

4562

204. *fol., m., s. X (Z.).* **1.** B. Gregorii Dialogorum libri IV *(77, 149).* **2** *(fol. 119b).* Ephrem diaconi sermones; *beg.* ‚Dolor me compellit dicere *&c.*' *(ed. Rom. 1732; I, 40).* **3** *(fol. 130) ein carmen figuratum bei Zangemeister S. 538 abgedruckt.*

4563

206. *fol., m., s. XV (XIII J.).* ******(fol. 226).* Isidori Hispalensis liber differentiarum *(83, 9).*

4564

214. *fol., m., s. XIV (XII—XIV J.).* S. Augustini. **1.** Symbolum ab eo dictatum. **2** *(fol. 1b).* Disputatio contra foelicianum haereticum *(42, 1157).* **3** *(fol. 13b).* Epistola de perfectione iustitiae hominis ad Eutropium et Paulum *(45, 291).* **4** *(fol. 29).* De natura et gratia *(44, 247).* **5** *(fol. 556).* Epistulae duae ad Valentinum *(Ep. 214, 215; 33, 958, 971).* **6** *(fol. 59b).* De gratia et libero arbitrio *(45, 881).* **7** *(fol. 79).* De correptione et gratia *(45, 915).* **8** *(fol. 98b).* De ecclesiasticis dogmatibus *(Gennadius Massil.; 58, 979).* **9** *(fol. 101).* De praesentia Dei ad Dardanum *(Ep. 187; 33, 832).* **10** *(fol. 113).* Quaestiones Orosii ad Augustinum cum responsionibus istius *(40, 733).* **11** *(fol. 130).* Excerpta ex Isidori de ecclesiasticis officiis libro I. cum prologo Isidori *(83, 737).* **12** *(fol. 135).* Augustinus de XII abusivis saeculi *(40, 1079)* *****.

4565

215. *fol., m., s. XIV (XII—XIII J.).* S. Athanasii **1.** De Trinitate libri VIII *(Vigilius Thapsensis; 62, 237).* **2** *(fol. 35b).* Libellus fidei *(62, 307).* **3** *(fol. 36).* Altercatio cum Ario coram Probo iudice *(62, 179).* **4** *(fol. 78).* S. Augustini liber de haeresibus *(42, 21).* **5** *(fol. 98).* Eiusdem liber de fide et symbolo *(40, 181).* **6** *(fol. 107b).* S. Hieronymi explanatio fidei. ***7** *(fol. 117b).* S. Augustini disputatio contra Foelicianum haereticum de trinitate *(42, 1157).*

4566

218. *fol., m., s. XI, XII, XIV.* **1** *(s. XII).* S. Gregorii liber pastoralis curae *(77, 13).* **2** *(fol. 91; s. XIV).* Jo. Cassiani liber de VII collationibus patrum in Thebaide *(49, 477).* **3** *(fol. 131b; s. XI [IX J.] angelsächsische Schrift).* Epistolae Albini Monachi ad Karolum *(Dümmler p. 8).*

4566a

222. *fol., m., s. XIV.* **(fol. 221b)* Disputatio Judaeorum et Sylvestri coram Constantino imperatore.

4567

232. *fol., m., s. XIII (XII J.).* **(fol. 88)* Seneca de beneficiis et clementia.

4568

237. *fol., m., s. XII et X.* **1** *(s. XII).* S. Augustini examen contra Manichaeorum quaestiones e libro Genesis *(34, 173).* **2** *(fol. 34b; s. XIII J.).* Fragmentum breve Gregorii Nazianzeni. **3** *(fol. 35b).* Liber S. Gregorii Nysseni episcopi, quem misit ad fratrem suum Petrum presbyterum a Dionysio latine versus *(67, 345).* **4** *(fol. 93).* Ven. Bedae expositio super canticum Abacuc *(91, 1039).* **5** *(fol. 107).* Augustinus in I. epistolam Joannis sermones VI *(1 u. 6—10; 35, 1977).* **6** *(fol. 144).* Enumeratio brevis operum S. Augustini *(aus den Retractationes).* **7** *(fol. 146; s. X?; von Zangemeister nicht eingesehen).* Augustini Enchiridion ad Laurentium *(40, 231).* **8** *(fol. 203b).* Sexti Pythagorei sententiae a Ruffino versae cum Ruffini praefatione *(in Gildemeisters Ausgabe benützt).*

4569

238. *fol., m., s. XIV. Sammlung mittelalterlicher Gedichte und Tractate (vgl. Hardy I, 244).* **1.** Laurentius Dunelmensis

(vgl. Cod. 3829 [York], 10 u. 11 u. Leyser p. 429). 2 *(fol. 44b).* Alani Anteclaudianus *(ed. Wright; Script. rer. Brit. med. aevi vol. 59, II, p. 272).* 3 *(fol. 71).* Walteri de gestis Alexandri Magni ad Willelmum episcopum *(209, 459).* 4 *(fol. 102).* Eiusdem carmen in abusus saeculi (‚est panegyricus S. Thomae Cant.'?). 5 *(fol. 102).* De excidio Trojae *(Simon Chêvre d'or; 171, 1447).* 6 *(fol. 104b).* De mysteriis rerum gestarum *&c.*; *beg.:* ‚In principio creauit *&c.*' 7 *(fol. 143b).* De tabernaculo Moysis; *beg.:* ‚Inuocato s. spiritus auxilio *&c.*' 8. Imago mundi, G. Bernardi Silvestris Megacosmus et Microcosmus *u. a. (auch das Purgatorium S. Patricii; s. Hardy I, 244).* 9. *Walter Mapes &c.*

4570

240. *fol., m., s. XIV.* S. Gregorii in Ezechielem homiliarum libri II ad Marinianum episcopum *(76, 785).*

4570a

253. *fol., m., s. XIV.* **(fol. 271)* Liber Methodii episcopi Paterensis de principio et fine saeculorum.

4571

325. *4°, m., s. X.* Ennodii Ticinensis dictiones sive orationes, epistolae et poemata *(s. Zangemeisters ‚Bericht').*

4572

330. *4°, m., s. XIV—XV.* Valerii epistola ad Ruffinum amicum de non ducenda uxore *(Hieronymus Ep. app. 36; 30, 254)* cum anonymi praefatione de IV requisitis ad veram amicitiam *&c.*

4573

336. *4°, m., s. XII.* S. Augustini confessionum libri XXIII *(32, 659).*

4574

337. *4°, m., s. XIV (XII J.).* S. Augustini. 1. Retractationum liber *(32, 583).* 2 *(fol. 60b).* De gratia novi testamenti ad Honoratum *(Ep. 140; 33, 538).* 3 *(fol. 93b).* De utilitate credendi *(42, 65).*

4575

338. *4°, m., s. XII.* 1. Gregorii Nazianzeni orationes VIII a Rufino versae *(ed. Argent. 1508; vgl. Patr. Gr. 36, 735).* 2. (Hrabani) Mauri Coena ad Lotharium Regem *(s. Cod. 2612 = Cambridge S. John's Coll. D, 2).* 3. Leonis

Papae sermones XLIV. 4. B. Eusebii (Emiseni) homiliae XVI (de Quadragesima, de Pascha 11, de latrone beato, de symbolo 2, de trinitate).

4576

339. *4⁰, m., s. XVI (XII J.).* Boethii opera philosophica *(64).*

4577

342. *4⁰, m., s. XIV.* **1.** *(s. XIII J.)* Cicero de officiis. **2** *(s. XII et XIV J.).* Somnium Scipionis cum Macrobii commentario. **3.** Fulgentii Mythologia. **4.** Symphosii aenigmata. **5.** Sententiae e Seneca et aliis collectae et fabellae quaedam. ***6.** Gesta Alexandri Magni fabulosa *u. a.*

4578

345. *4⁰, m., s. XII—XIII (J.).* **(fol. 9—81)* S. Gregorii Papae homiliae XL in evangelia *(76, 1075); (fol. 104—226)* Excerpta e Gregorii Registro.

4579

346. *4⁰, m., s. XV (XII J.).* **1.** Excerptum e S. Augustino de canone S. Scripturae *(aus De doctrina christiana lib. I; 34, 15).* **2** *(fol. 2).* S. Johannis Cassiani Regula, i. e. institutionum libri IV *(49, 53) und* De VIII principalibus vitiis libri VIII *(49, 609).*

4580

351. *4⁰, m., s. XI.* **1.** Collectiones Canonum. **2** *(fol. 96ᵇ).* Petri Diaconi (Damiani) Epistola ad Alexandrum Papam *(I, 13; 144, 218).* **3** *(fol. 132ᵇ).* Interpretatio nominum hebraicorum.

4581

353. *4⁰, m., s. XVI (XIII J.).* ***1** *(fol. 55).* Homiliae X B. Caesarii episcopi ad Monachos. **2** *(fol. 80).* Ephrem diaconi tractatus; *beg.:* ‚Dolor me compellit *&c.*' *(s. oben Cod. 4562).* **3** *(fol. 116).* Epistolae Alexandri et Dindimi regis Bragmanorum.

4582

356. *4⁰, m., s. XV (XII).* **1.** Hieronymi epistolae: ad Eustochium de virginitate servanda *(Ep. 22; 22, 394)*; ad Rusticum monachum *(Ep. 125; 22, 1072)*; ad Paulam de dormitione Blesillae *(Ep. 39; 22, 465)*; ad Fabiolam de cibis *(Ep. 64; 22, 607)*; ad Oceanum de morte Fabiolae *(Ep. 77; 22, 690)*; ad Demetriadem virginem II *(Ep. 130 u. App. I; 22, 1107 u.*

(vgl. Cod. 3829 [York], 10 u. 11 u. Leyser p. 429). 2 *(fol. 44b).* Alani Anteclaudianus *(ed. Wright; Script. rer. Brit. med. aevi vol. 59, II, p. 272).* 3 *(fol. 71).* Walteri de gestis Alexandri Magni ad Willelmum episcopum *(209, 459).* 4 *(fol. 102).* Eiusdem carmen in abusus saeculi (‚est panegyricus S. Thomae Cant.'?). 5 *(fol. 102).* De excidio Trojae *(Simon Chêvre d'or; 171, 1447).* 6 *(fol. 104b).* De mysteriis rerum gestarum *&c.*; *beg.:* ‚In principio creauit *&c.*' 7 *(fol. 143b).* De tabernaculo Moysis; *beg.:* ‚Inuocato s. spiritus auxilio *&c.*' 8. Imago mundi, G. Bernardi Silvestris Megacosmus et Microcosmus *u. a. (auch das Purgatorium S. Patricii; s. Hardy I, 244).* 9. *Walter Mapes &c.*

4570

240. *fol., m., s. XIV.* S. Gregorii in Ezechielem homiliarum libri II ad Marinianum episcopum *(76, 785).*

4570a

253. *fol., m., s. XIV.* **(fol. 271)* Liber Methodii episcopi Paterensis de principio et fine saeculorum.

4571

325. *4°, m., s. X.* Ennodii Ticinensis dictiones sive orationes, epistolae et poemata *(s. Zangemeisters ‚Bericht').*

4572

330. *4°, m., s. XIV—XV.* Valerii epistola ad Ruffinum amicum de non ducenda uxore *(Hieronymus Ep. app. 36; 30, 254)* cum anonymi praefatione de IV requisitis ad veram amicitiam *&c.*

4573

336. *4°, m., s. XII.* S. Augustini confessionum libri XXIII *(32, 659).*

4574

337. *4°, m., s. XIV (XII J.).* S. Augustini. 1. Retractationum liber *(32, 583).* 2 *(fol. 60b).* De gratia novi testamenti ad Honoratum *(Ep. 140; 33, 538).* 3 *(fol. 93b).* De utilitate credendi *(42, 65).*

4575

338. *4°, m., s. XII.* 1. Gregorii Nazianzeni orationes VIII a Rufino versae *(ed. Argent. 1508; vgl. Patr. Gr. 36, 735).* 2. (Hrabani) Mauri Coena ad Lotharium Regem *(s. Cod. 2612 = Cambridge S. John's Coll. D, 2).* 3. Leonis

Papae sermones XLIV. 4. B. Eusebii (Emiseni) homiliae XVI (de Quadragesima, de Pascha 11, de latrone beato, de symbolo 2, de trinitate).

4576

339. *4⁰, m., s. XVI (XII J.).* Boethii opera philosophica *(64).*

4577

342. *4⁰, m., s. XIV.* **1.** *(s. XIII J.)* Cicero de officiis. 2 *(s. XII et XIV J.).* Somnium Scipionis cum Macrobii commentario. **3.** Fulgentii Mythologia. **4.** Symphosii aenigmata. **5.** Sententiae e Seneca et aliis collectae et fabellae quaedam. ***6.** Gesta Alexandri Magni fabulosa *u. a.*

4578

345. *4⁰, m., s. XII—XIII (J.).* **(fol. 9—81)* S. Gregorii Papae homiliae XL in evangelia *(76, 1075); (fol. 104—226)* Excerpta e Gregorii Registro.

4579

346. *4⁰, m., s. XV (XII J.).* **1.** Excerptum e S. Augustino de canone S. Scripturae *(aus De doctrina christiana lib. I; 34, 15).* 2 *(fol. 2).* S. Johannis Cassiani Regula, i. e. institutionum libri IV *(49, 53) und* De VIII principalibus vitiis libri VIII *(49, 609).*

4580

351. *4⁰, m., s. XI.* **1.** Collectiones Canonum. 2 *(fol. 96ᵇ).* Petri Diaconi (Damiani) Epistola ad Alexandrum Papam *(I, 13; 144, 218).* 3 *(fol. 132ᵇ).* Interpretatio nominum hebraicorum.

4581

353. *4⁰, m., s. XVI (XIII J.).* ***1** *(fol. 55).* Homiliae X B. Caesarii episcopi ad Monachos. 2 *(fol. 80).* Ephrem diaconi tractatus; *beg.:* ‚Dolor me compellit *&c.*' *(s. oben Cod. 4562).* 3 *(fol. 116).* Epistolae Alexandri et Dindimi regis Bragmanorum.

4582

356. *4⁰, m., s. XV (XII).* **1.** Hieronymi epistolae: ad Eustochium de virginitate servanda *(Ep. 22; 22, 394)*; ad Rusticum monachum *(Ep. 125; 22, 1072)*; ad Paulam de dormitione Blesillae *(Ep. 39; 22, 465)*; ad Fabiolam de cibis *(Ep. 64; 22, 607)*; ad Oceanum de morte Fabiolae *(Ep. 77; 22, 690)*; ad Demetriadem virginem II *(Ep. 130 u. App. I; 22, 1107 u.*

30, 15); ad filiam Mauricii *(?)*. 2 *(fol. 91)*. Eiusdem *(!)* Vitae SS. Dominici et Francisci sub compendio. 3 *(fol. 105)*. B. Hieronymi et Damasi papae epistolae mutuae *(22 u. 30)*. 4 *(fol. 108)*. Hieronymi epistola ad Evangelum de Melchisedech *(Ep. 73; 22, 676)*. 5 *(fol. 109)*. Eiusdem quaestiones hebraicae in Genesin *(23, 935)*.*

4583

357. *4⁰, m., s. XIV.* **(fol. 71—72ᵇ)*. Encomia S. Augustini ex variis doctoribus.

4584

361. *4⁰, m., s. XV.* **1.** S. Hieronymi contra Jovinianum libri II *(23, 211)*. 2 *(fol. 58ᵇ)*. Eiusdem Commentarii in Pauli epistolas ad Galatas, ad Ephesios, ad Titum, ad Philemonem *(26, 307)*.

4585

363. *4⁰, m., s. XV (XII—XIII J.)*. **1.** Isidori Hispalensis de ecclesiasticis officiis libri II *(83, 737)*. *8 *(fol. 111ᵇ)*. Augustinus de conflictu virtutum et vitiorum *(40, 1091)*. 9 *(fol. 121)*. S. Hieronymi epistola ad Heliodorum.

4586

364. *4⁰, m., s. XV (XIII J.)*. Cassiodori variarum libri IX *(69, 501; vgl. Mommsens Ausgabe p. LXXXII)*.

4587

365. *4⁰, m., s. XI ex. (XII in. J.)*. **1.** S. Augustini confessionum libri XIII *(32, 659)*. 2 *(fol. 120; s. XII—XIII J.)*. Eiusdem de doctrina Christiana libri IV *(34, 15)*. 3 *(fol. 205)*. Eiusdem contra Foelicianum haereticum de trinitate *(42, 1157)*.

4588

368. *4⁰, m., s. XII (XIII J.)*. *Auf den ersten Blättern* Rhythmi devoti ad Dominum Jesum.

4589

371. *4⁰, m., s. XIII—XIV.* *1 *(fol. 2—3)*. Mimi quidam Publiani.* 2 *(fol. 120)*. Cato latine et gallice. 3 *(fol. 130ᵇ)*. Versus elegiaci latine et gallice; *beg.:* ‚A Phebo Phebe lumen capit *&c.*‘ *(Alanus de Insulis; 210, 581)*. 4 *(fol. 134ᵇ)*. Cato versibus leoninis; *beg.:* ‚Lingua paterna sonat *&c.*‘ *(der sogenannte Novus Cato)*. 5 *(fol. 136)*. Stephanus Cantuariensis de contemptu mundi; *beg.:* ‚Cartula nostra tibi portat *&c.*‘ *(184, 1307)*.*

4590

372. *4⁰, m., s. XI (?).* S. Augustini tractatus. 1. De fide et symbolo *(40, 181).* 2 *(fol. 11).* Ad inquisitiones Januarii libri II *(Ep. 54; 33, 199).* 3 *(fol. 27).* Sermo de periurio *(S. 180; 38, 972).* 4 *(fol. 32).* Sermo in ‚Semper gaudete sine intermissione orate' *(S. 171; 38, 933).* 5 *(fol. 33ᵇ).* S. exhortatorius in iuvenes *(S. 391; 39, 1706).* 6 *(fol. 36ᵇ).* S. de excidio urbis Romae *(40, 716).* 7 *(fol. 43).* Liber de gratia et libero arbitrio ad Valentinum *(45, 881).* 8 *(fol. 68).* S. de utilitate agendae poenitentiae *(S. 351; 39, 1535).* 9 *(fol. 83).* S. de LXXXIII quaestionibus *(40, 11).*

4591

373. *4⁰, m., s. XIII (XI, XII J.).* 1. Smaragdi Abbatis diadema monachorum *(102, 593).* 2 *(fol. 89).* Vitae monachorum antiquorum CLXXXI capp.; *beg.:* ‚Vere mundum quis dubitet *&c.*' *(73, 739).* 3 *(fol. 141).* Epistola Helenae Matris ad Constantinum imperatorem aliaque Constantini ad Helenam de conflictu Sylvestri et Judaeorum * *(vgl. Cod. 2703).* *4 *(fol. 163).* B. Martini liber ad Mironem regem de IIII virtutibus cardinalibus.

4592

377. *4⁰, m., s. XII (‚X; Karoling. Minuskel' J.).* B. Isidori Hispalensis de summo bono libri III *(83, 437).*

4593

378. *4⁰, m., s. XIII et XIV (XII J.).* 1. Alcuinus de virtutibus et vitiis ad Guidonem comitem *(101, 613).* 2 *(fol. 15).* S. Basilii liber de doctrina Christiana. 3 *(fol. 25).* Sermones plurimi. 4 *(fol. 41ᵇ).* Capitula de admonitione profectus animae; *(fol. 42)* ‚Tuae non immemor petitionis, o carissima soror *&c.*' *5 *(fol. 57; s. XII J.).* S. Ambrosii Hexaemeron *(14, 123).* 6 *(fol. 122).* Hegesippi libri II de excidio Hierosolymae cum initio tertii *(15, 1961).*

4594

380. *4⁰, m., s. XIV (s. XII J.).* 1. B. Isidori Hispalensis epistola ad B. Massonum coepiscopum de lapsis *(83, 899).* 2 *(fol. 3).* Eiusdem de summo bono libri III *(83, 437).* 3 *(fol. 115).* Anonymi Commentarius in caput ultimum Proverbiorum de muliere forti. 4 *(fol. 122).* B. Isidori Hispal. de ecclesiasticis officiis *(83, 727).*

4595

382. *4⁰, m., s. XII.* Dionysii Areopagitae opera latine ex versione veteri cui praefatus est tam prosa quam carmine Joannes Scotus ad Karolum Regem *(122)*. Accedit nova versio Saraceni et extractio sive paraphrasis Abbatis Vercellensis.

4596

389. *4⁰, m., s. XIV (s. XIII J.).* 1. Hebraeorum nominum interpretationes. 2 *(fol 65ᵇ)*. Vetus glossarium latinum.

4597

391. *4⁰, m., s. XIII (XII—XIII J.).* Anonymi sermones LIV *(meist von Hildebertus Cen.; nur der vorletzte* Augustini de poenitentia).

4598

401. *4⁰, m., s. XV (XIII, XIV J.). Das englische Darescorpus mit Stücken* de decem sibyllis, *den* Gesta Alexandri Magni *und der* epistola ad Aristotelem.

4599

410. *4⁰, m., s. XV (XIV J.).* S. Augustini sermones morales XXV ad fratres in eremo *(40, 1235)**.

4600

414. *4⁰, m., s. IX. (Ausführliche Beschreibung bei Zangemeister S. 539, aus der ich das Nötige wiederhole. Die knappen von Zangemeister mitgeteilten Initia reichen nicht aus, um alle einzelnen Exzerpte zu identifizieren; s. auch die Bemerkung am Schlusse).* 1 *(fol. 1—6ᵃ)*. De ineffabili excellentia Dei. S. Augustinus in libro sententiarum capit. LVI (*Prosper lib. sent. ex Aug. c. 61*; *45, 1864)*. 2 *(fol. 6ᵃ—16ᵃ)*. De primo die a deo facta. S. Ambrosius episcopus de die *&c.* 3 *(fol. 16ᵃ—16ᵇ)*. Liber secundus secundum Matheum homines duos *&c.* 4 *(fol. 16ᵇ—21ᵇ; als* VI *gezählt)*. De creatione angelorum VI s. Augustinus *&c. (?)*. 5 [VII] *(fol. 21ᵇ—25ᵇ)*. De creatione aquarum in psalmo XCIIII Quoniam ipsius est *&c. (?)*. 6 [VIII] *(fol. 25ᵇ—36ᵃ)*. De stabilitate caeli et cursu dierum vel de caelo S. Augustinus *&c. (?)* 7 [VIIII] *(fol. 36ᵃ—36ᵇ)*. De creatione nubium et pluviarum S. Augustinus *&c.* 8 [X] *(fol. 36ᵇ—38ᵇ)*. De thonitruo uel de uentus et fulgoribus Eucherius in libro quaestionum capit LXXX de psalmo LXXVI, ubi ait Vox inquit *&c. (50, 790)*. 9 [XI] *(fol. 38ᵇ—40ᵇ)*. De offensione seu deiectione diaboli Abdias propheta dicit *&c.* 10 *(fol.*

41ᵃ—52ᵇ) Incipiunt proplemae (problema m. 2) uel expositiones eorum *(die acht letzten Buchstaben von m. 2 getilgt)* s. Ambrosii episcopi de sanctis euangeliis scribitur in euangelii libro *&c.* 11 *(fol. 53ᵃ—55ᵃ)*. Epistola de resurrectione. Quidam ueterator *&c. (aus Hieronymus Ep. 108; 22, 899)*. 12 *(fol. 55ᵇ—62ᵃ)*. Tractatus ordinis paschalis cum omnes *&c. (Anonymus de computo; 129, 1350)*. 13 *(fol. 62ᵃ—63ᵇ)*. Expositio de die autem illa et hora. nemo scit *&c.* 14 *(fol. 63ᵇ—64ᵃ)*. Incipit de VII gradibus ecclesiae responsum S. Seueri de Christi traditione cum esset in corpore. Dic mihi *&c. (?)*. 15 *(fol. 64ᵃ—70ᵃ)*. Expositio domni Hieronymi de Cain satis pulchra. Quid sibi uult *&c. (Ep. 36; 22, 453)*. 16 *(fol. 70ᵃ—73ᵇ)*. Tractatus Victorini de fabrica mundi Cogitanti mihi *&c. (5, 301)*. 17 *(fol. 73ᵃ—78ᵇ)*. De septem expectacula mundi. Plerique philosophorum *&c.* 18 *(fol. 78ᵇ—79ᵇ)*. Epistola S. Augustini de oratione ani⟨mae a?⟩nima inquit generaliter sp... *&c.* 19 *(fol. 79ᵇ—80ᵇ)*. Item eiusdem de (animae *ausradiert)* spiritu sancti Augustini. Eo quod una natura sit *&c. Schl. fol. 80ᵇ* nec minor in minorio ‖. *Zwischen 12 und 13 verzeichnet der gedruckte Katalog* ‚Excerpta Hieronymi in illud geneseos. Ex omni ligno quod est *&c.*'.

4601

420. *4⁰, m., s. XIII.* *1 *(fol. 83ᵇ)*. De Sibyllis et Sibyllae vaticinium de christo et antichristo. 2 *(fol. 91)*. S. Hieronymi epistola ad Paulam et Eustachium de assumptione b. virginis Mariae *(Ep. App. 9; 30, 122)*.

4602

421. *4⁰, m., s. XIV.* *1. *Ein Gedicht, beg.:* ‚Tres fuerant iuuenes *&c.*' 2 *(fol. 135)*. ‚Pergama flere uolo *&c.*' *(Huemer, Mittell. Analekta, p. 13)*. 3 *(fol. 136—141ᵇ)*. Florilegium e Claudiano, Ovidio, Horatio, aliis. *(Die Handschrift ist inhaltlich = Cod. 628 [Bodl. 570])*.

4603

423. *4⁰, m., s. XIV.* Aristoteles, Priscianus (l. XVII et XVIII), Donatus de barbarismo, Priscianus de accentibus; *am Schlusse ein gramm. Tractat, beg.:* ‚Sicut iunioribus *&c.*'

4604

425. *4⁰, m. et ch., s. XV (et XIII, XII J.)*. 1. Ciceronis opera: a) Laelius, b) *(s. XIII)* Cato, de fato, Partitiones ora-

4595

382. *4⁰, m., s. XII.* Dionysii Areopagitae opera latine ex versione veteri cui praefatus est tam prosa quam carmine Joannes Scotus ad Karolum Regem *(122)*. Accedit nova versio Saraceni et extractio sive paraphrasis Abbatis Vercellensis.

4596

389. *4⁰, m., s. XIV (s. XIII J.).* **1.** Hebraeorum nominum interpretationes. **2** *(fol 65ᵇ)*. Vetus glossarium latinum.

4597

391. *4⁰, m., s. XIII (XII—XIII J.).* Anonymi sermones LIV *(meist von Hildebertus Cen.; nur der vorletzte* Augustini de poenitentia).

4598

401. *4⁰, m., s. XV (XIII, XIV J.). Das englische Darescorpus mit Stücken* de decem sibyllis, *den* Gesta Alexandri Magni *und der* epistola ad Aristotelem.

4599

410. *4⁰, m., s. XV (XIV J.).* S. Augustini sermones morales XXV ad fratres in eremo *(40, 1235)**.

4600

414. *4⁰, m., s. IX. (Ausführliche Beschreibung bei Zangemeister S. 539, aus der ich das Nötige wiederhole. Die knappen von Zangemeister mitgeteilten Initia reichen nicht aus, um alle einzelnen Exzerpte zu identifizieren; s. auch die Bemerkung am Schlusse).* **1** *(fol. 1—6ᵃ)*. De ineffabili excellentia Dei. S. Augustinus in libro sententiarum capit. LVI (*Prosper lib. sent. ex Aug. c. 61*; *45, 1864)*. **2** *(fol. 6ᵃ—16ᵃ)*. De primo die a deo facta. S. Ambrosius episcopus de die *&c.* **3** *(fol. 16ᵃ—16ᵇ)*. Liber secundus secundum Matheum homines duos *&c.* **4** *(fol. 16ᵇ—21ᵇ; als* VI *gezählt)*. De creatione angelorum VI s. Augustinus *&c. (?)*. **5** [VII] *(fol. 21ᵇ—25ᵇ)*. De creatione aquarum in psalmo XCIIII Quoniam ipsius est *&c. (?)*. **6** [VIII] *(fol. 25ᵇ—36ᵃ)*. De stabilitate caeli et cursu dierum vel de caelo S. Augustinus *&c. (?)* **7** [VIIII] *(fol. 36ᵃ—36ᵇ)*. De creatione nubium et pluviarum S. Augustinus *&c.* **8** [X] *(fol. 36ᵇ—38ᵇ)*. De thonitruo uel de uentus et fulgoribus Eucherius in libro quaestionum capit LXXX de psalmo LXXVI, ubi ait Vox inquit *&c. (50, 790)*. **9** [XI] *(fol. 38ᵇ—40ᵇ)*. De offensione seu deiectione diaboli Abdias propheta dicit *&c.* **10** *(fol.*

41ᵃ—52ᵇ) Incipiunt proplemae (problema m. 2) uel expositiones eorum *(die acht letzten Buchstaben von m. 2 getilgt)* s. Ambrosii episcopi de sanctis euangeliis scribitur in euangelii libro *&c.* **11** *(fol. 53ᵃ—55ᵃ)*. Epistola de resurrectione. Quidam ueterator *&c. (aus Hieronymus Ep. 108; 22, 899).* **12** *(fol. 55ᵇ—62ᵃ)*. Tractatus ordinis paschalis cum omnes *&c. (Anonymus de computo; 129, 1350).* **13** *(fol. 62ᵃ—63ᵇ)*. Expositio de die autem illa et hora. nemo scit *&c.* **14** *(fol. 63ᵇ—64ᵃ)*. Incipit de VII gradibus ecclesiae responsum S. Seueri de Christi traditione cum esset in corpore. Dic mihi *&c. (?).* **15** *(fol. 64ᵃ—70ᵃ)*. Expositio domni Hieronymi de Cain satis pulchra. Quid sibi uult *&c. (Ep. 36; 22, 453).* **16** *(fol. 70ᵃ—73ᵇ)*. Tractatus Victorini de fabrica mundi Cogitanti mihi *&c. (5, 301).* **17** *(fol. 73ᵃ—78ᵇ)*. De septem expectacula mundi. Plerique philosophorum *&c.* **18** *(fol. 78ᵇ—79ᵇ)*. Epistola S. Augustini de oratione ani⟨mae a?⟩nima inquit generaliter sp... *&c.* **19** *(fol. 79ᵇ—80ᵇ)*. Item eiusdem de (animae *ausradiert)* spiritu sancti Augustini. Eo quod una natura sit *&c. Schl. fol. 80ᵇ* nec minor in minorio ‖. *Zwischen 12 und 13 verzeichnet der gedruckte Katalog* ‚Excerpta Hieronymi in illud geneseos. Ex omni ligno quod est *&c.*'.

4601

420. *4⁰, m., s. XIII.* ***1** *(fol. 83ᵇ)*. De Sibyllis et Sibyllae vaticinium de christo et antichristo. **2** *(fol. 91)*. S. Hieronymi epistola ad Paulam et Eustachium de assumptione b. virginis Mariae *(Ep. App. 9; 30, 122).*

4602

421. *4⁰, m., s. XIV.* ***1.** *Ein Gedicht, beg.:* ‚Tres fuerant iuuenes *&c.*' **2** *(fol. 135)*. ‚Pergama flere uolo *&c.*' *(Huemer, Mittell. Analekta, p. 13).* **3** *(fol. 136—141ᵇ)*. Florilegium e Claudiano, Ovidio, Horatio, aliis. *(Die Handschrift ist inhaltlich = Cod. 628 [Bodl. 570]).*

4603

423. *4⁰, m., s. XIV.* Aristoteles, Priscianus (l. XVII et XVIII), Donatus de barbarismo, Priscianus de accentibus; *am Schlusse ein gramm. Tractat, beg.:* ‚Sicut iunioribus *&c.*'

4604

425. *4⁰, m. et ch., s. XV (et XIII, XII J.).* **1.** Ciceronis opera: a) Laelius, b) *(s. XIII)* Cato, de fato, Partitiones ora-

tranearum mulierum et de solempnitate martyrum *(S. App. 293; 39, 2301)*.

4622

527. *4⁰, m., s. XV (Z.; XIV J.). (fol. 59ᵇ).* Ven. Bedae narratio de se ipso et scriptis suis *(95, 288)*.

4623

533. *4⁰, m., s. XV (XIII J.). Vulgata mit* Versus in IV Evangelia.

4624

536. *8⁰, m., s. XV. (fol. 64).* S. Augustini Manuale et Soliloquia.

4625

542. *8⁰, m., s. XII (XIII J.).* **1.** Augustini regula cum expositione **2** *(fol. 55)*. De remediis tentationum; *beg.:* ‚Rogasti nos frater *&c*'. **3** *(fol. 89)*. De mysterio trinitatis et unitatis, de oratione, de lapsu hominis, de diluvio *u. a.* ***4** *(fol. 171)*. Methodii liber; *beg.:* ‚Sciendum namque est *&c.*' *(Bibl. PP. Max. Lugd. III, 727)*.

4626

550. *8⁰, m., s. XII (J.).* **1** *(fol. 21)*. Publii (!) Mimi Sententiae de libris Senecae excerptae ordine alphabetico. ***2** *(fol. 53)*. Physiologus; *beg.:* ‚Tres leo naturas *&c.*' *(171, 1218)*. ***3** *(fol. 68)*. Regula Augustini. **4** *(fol. 71)*. Tractatus de periculo coniugis ducendae; *beg.:* ‚Cum te Karissime mundi fluctibus *&c.*'

4627

752. *4⁰, m., s. XV (XIII J.).* Frontinus und Vegetius.

759. *4⁰, m., s. XIII (XV J.).* Sallustius. 4628

4629

1203. *ch., s. XV. (wie auch die folgenden drei griech. Hdss.).* **1.** Dionysius Periegeta. **2.** Aeschyli Persae.

1204. Aristotelis Problemata et Mirabil. auscult. 4630

1205. Lycophronis Cassandra. 4631

4632

1207. Demosthenis orationes *von Olynth. III (Anfang fehlt) bis in Calliclem.*

XXXIII. London. Huth Library.

Enthält die von Henry Huth († 1878) zusammengebrachte Handschriftensammlung, jetzt im Besitze von Alfred Henry Huth, Esqu., London, Bolney House, Ennismore Gardens. Meist illuminierte Prachthandschriften. Katalog: The Huth Library... London, Ellis und White, 1880. *(Meine Exzerpte konnte ich durch die von Herrn Dr. Th. Gottlieb mir freundlichst zur Verfügung gestellten Aufzeichnungen ergänzen.)*

Augustini Confessiones. *m., s. XIV.* 4633

4634

Boethius de consolatione philosophiae; Horatius de arte poetica et epistolarum libri II. *m., s. XV.*

Cicero, Tusculanae quaestiones. *m., s. XV.* 4635

4636

Emilius Probus (Cornelius Nepos) de vita excellentium imperatorum exterarum gentium. *s. XV. Auf den beiden letzten Blättern die Josephusstelle über Jesus.*

Dictys Cretensis. *m., s. XV.* 4637

Diogenes Laertius latine. *4°.* 4638

Flores S. Jeronimi. *ch., s. XV.* 4639

Horatii carmina. *m., s. XV.* 4640

4641

Liber miraculorum domine nostre S. Mariae. *m., s. XII—XIII.*

4642

Plauti comoediae. *m., s. XV.* (‚Hic liber est mei Francisci domini manni de Temporanis'.)

Sallustii Catilina et Jugurtha. *s. XV.* 4643

Terentii comoediae. *m., s. XV.* 4644

Testamentum novum graece. *s. XII.* 4645

Virgilii opera. *(s. XV?)* 4646

Kleinere englische öffentliche und Privatbibliotheken.

XXXIV. Dulwich College bei London.

Catalogue of the Manuscripts and muniments of Alleyn's College of God's Gift at Dulwich by G. F. Warner. London 1881.

4647

XXII. *m., s. XIII—XIV. Auszüge aus Augustinus.*

XXXV. Catholic College in Blairs bei Aberdeen *(Schottland).*

Report II, 201.

4648

7. *m., s. XII.* Fragmentum tractatus cuiusdam de poenitentia; *beg.:* ‚qui in ecclesia genua centies flexerit *&c.*' *(bloß ein Blatt).*

4649

8. *12°, m., s. XV.* Floriger diversarum sententiarum ex operibus S. Augustini, *in 26 Abschnitten, der letzte* de gloria beatitudinis aeternae.

XXXVI. Stonyhurst, College der Jesuiten bei Manchester.

Report II, 143.

4650

1. *4°, m., s. XIV.* **1.** S. Augustinus de spiritu et anima *(40, 779).* **2.** Ricardus Hampole de emendatione vivendi. **3.** Innocentius Papa III. de miseria hominis *(217, 701).*

4651

10. *fol., m., s. XII (geschrieben in St. Albans, zur Zeit des Abtes Symon = 1167—1183).* Homiliae B. Gregorii Papae super Ezechielem *(76, 781).*

17. *fol., m., s. XV.* Homiliae. 4652

4653

20. *fol., m., s. XV.* Vocabularium latinum; *beg. (nach freundlicher Mitteilung des Rev. H. Lucas):* ‚Cum nostri prothoplasti suggestiua praeuaricatione *&c.*' *(Hugutio).*

4654

24. *fol., ch., a. 1445.* Ciceronis Rhetorica ad Herennium.

4655

28. *4⁰, m., s. XIII.* **1.** Berengaudus super Apocalypsin *(17, 765).* **2** *(fol. 188).* S. Hieronymus de assumptione b. Mariae virginis ad Paulam et Eustochium *(Ep. App. 9; 30, 122).* **3** *(fol. 206ᵇ).* Ven. Bedae expositio super Tobiam *(91, 923).* **4.** Vita S. Joannis Eleemosynarii patriarchae Alexandrini, auctore Leontio episcopo, interprete Anastasio s. Romanae ecclesiae bibliothecario *(73, 340).*

4656

29. *fol., m., s. XII et XIII. (fol. 2).* Ven. Beda de naturis rerum *(90, 187).**

XXXVII. College of St. Mary, in Oscott bei Birmingham.

Report I, 90.

4657

5. *ch., s. XV (in Italien geschrieben).* Palladius de cura equorum et boum.

XXXVIII. Corporation of Wisbech.

Report IX, 293 (genauere Angaben finden sich bei M. R. James in der II/2 in der Einleitung zu Pembroke College bezeichneten Abhandlung).

4658

27 *(die Nummern sind die in James' Aufzählung angewendeten). m., s. XII.* Augustinus in Pauli epistolas ad Romanos et I ad Corinthios.

4659

177 u. **178**, *beide m., s. XII. Zwei Exemplare von* Prosper de vita contemplativa et activa *(Julianus Pomerius; 59, 419).*

4660

262. *m., s. XII—XIII.* Epistolae Pauli glossatae.

4661

263. *m., s. XII—XIII.* Concordia Evangelistarum.

4662

264. *m., s. XIII.* **1.** Innocentius de officio missae *(217, 763).* **2.** De VII criminalibus. **3.** Glosa Bernardi. **4.** Templum domini.

4663

265. *s. XV.* Collectae sententiae e diversis voluminibus patrum.

XXXIX. Ipswich Museum.

Report IX, 257 und M. R. James (s. XXXVIII).

4664

1 (James 71). *m., s. XIV—XV.* Concordantia in Biblia (abnegata — vultus).

4665

2 (J. 75). *m., s. XII—XIII.* Beda s. Lucam *(92, 307).*

3 (J. 29). *m., s. XIII.* Exodus glossatus. 4666

4 (J. 152). *m., s. XIV ex.* Mariale. 4667

5 (J. 209). *s. XV.* Sermones. 4668

4669

6. (J. 126). *s. XIII—XIV.* **1.** Cyrilli et Augustini epistolae de S. Hieronymo *(Ep. App. 18, 19. 33, 11. 20).* **2.** Liber dictus flos animi excerptus de moralibus b. Gregorii *u. ähnl. Auszüge.* ***3.** Libellus excerptus ab ethimologiis Rabani, dictus Palmapenne.

4670

8 (J. 68 *u.* 37). *m., s. XII et XIII.* **1.** Expositio super Psalterium secundum Ricardum de S. Victore. **2** *(s. XII).* Josue et Judicum libri glossati.

XL. Bury St. Edmunds. Grammar School.

(S. das zu XXXVIII Bemerkte.)

4671

(J. 274). *s. XV.* Psalterium cum canticis et hymnis.

XLI. Bury St. Edmunds. St. James' Parish Library.

(S. das zu XXXVIII Bemerkte und Nachträge.)

4672

(J. 60). *m., s. XII u. XIII.* Epistolae Pauli glossatae.

4673

(J. 83). *m., s. XIII.* Bernardus de VI alis *(wohl Alanus; 210, 269) u. ähnl. (auch ein Tractat* de spiritu sancto; *beg.:* ‚Jam nunc ascendamus *&c.*')

4674

(J. 156). *m., s. XII. Medizinische Traktate. Dann:* 1 *(fol. 53)* ‚Omnis etas hominis *&c.*' 2 *(fol. 104).* Alexander Neckam de utensilibus. 3 *(fol. 120).* Germanus de usu astrolabii.

XLII. Plymouth. Public library.

A brief description of the ancient and modern Manuscripts preserved in the p. L. Plymouth *&c.* by J. O. Halliwell. London 1853.

4675

XXXVII. *s. XV.* Epistola pauperis mundo renunciantis adversus detractores Deo odibiles nec zelum Dei nec scientiam habentes. *Auf p. 13:* Liber S. Cipriani de XII abusivis saeculi.

XLIII. Chetham Library, Manchester.

J. O. Halliwell, An account of the European Manuscripts in the Ch. l. Manchester *s. a.*

4676

6682. *fol., m., s. XV.* Varia opera S. Augustini *(meist Briefe; am Anfang verstümmelt).*

4677

6714. *4°, ch., a. 1470.* Commentarius in Ovidium.

6720. *fol., m., a. 1427.* Terentius. 4678

6721. *4°, m., s. XIV.* Terentius. 4679

8005. *fol., m., s. XV.* Justinus. 4680

4681

8003. *4⁰, m., s. XV.* **1.** Epistula Valeri ad Rufinum de uxore non ducenda *(Hieronymi ep. app. 36; 30, 854).* **2.** Jacobi de Cessolis de ludo scaccorum. **3.** Dares Phrygius. **4.** Paulus de itinere Aeneae in Italiam. **5.** Divisio orbis inter filios Noë. **6.** De conceptu et nativitate Christi. **7.** De aetate mundi.

Über die Handschriften in der John Rylands Library s. Nr. LXXVII.

XLIV. Bristol. City Library.

Early printed books and Manuscripts in the City Reference Library Bristol by Norris Matthews, Librarian. Bristol 1899.

4681ᵃ

3. *m., 4⁰, s. XIII.* **1.** Isidorus de summo bono *(83, 537).* **2** *(fol. 52).* Eiusdem synonyma *(83, 825).* **3** *(fol. 58).* Eiusdem soliloquia *(?).* **4** *(fol. 67).* Augustinus contra Adimantum *(42, 129).* **5** *(fol. 85).* Contra epistolam Parmeniani *(43, 33).* **6** *(fol. 112).* Ex dialogo contra Parmenianum *(?).*

Das unter 7ᵃ erwähnte ‚Latin dictionary' *ist ein Hugutio.*

XLV. Winchester College.

4682

II. N. 18 *(= Catt. Angl. et Hib. 1352—54). m., s. XII ex.* **1.** Smaragdi diadema monachorum *(102, 593).* **2.** Vitae eremitarum S. Hilarionis, S. Antonii aliorumque sanctorum. **3.** S. Athanasii et aliorum exhortationes ad monachos; variique tractatus de continentia, humilitate, oboedientia *&c.* e Graeco in Latinum translati per Pelagium diaconum et Joannem subdiaconum ecclesiae Romanae *(73).*

4683

III. N. 3 *(1376). ch., s. XV.* Hippocratis aphorismi cum commentario.

4684

III. N. 5 *(1349). m., s. XII in.* Paschasii Radberti de monachorum votis liber.

4685

III. N. 6 *(1348). m., s. XII ex.* 1. Hieronymi laus Josephi. 2. Flavii Josephi Antiquitatum Judaicarum libri XIX.

4686

III. N. 20. *4⁰, m., s. XII.* 1. Augustinus de doctrina christiana *(34, 15).* 2. *Ein Traktat, beg.:* ‚Ut humanam naturam per defectum *&c.*'

4687

Auctar. A. 2 *(1345). m., s. XIV.* Jacobi Januensis Legenda Sanctorum.

4689

Auctar. A. 3. *ch., s. XV.* Palladius de agricultura.

XLVI. Gloucester. Kathedralbibliothek.

Im Report XII, 9, S. 397 finden sich folgende Handschriften angeführt:

Macer Floridus. 4690

m., s. XIII. Augustinus de civitate Dei. 4691

4692

m., s. XII. Vitae Sanctorum; *beg. mit* S. Lamberti, *schl. mit* S. Wulfstani, Albani et Amphibuli.

4693

m., s. XIII. Augustinus de vera innocentia *(Prosper 45, 1859) und andere theologische Traktate.*

4694

m., s. XII. S. Athanasius de unitate trinitatis *(Vigilius Thapsensis?).*

Der Catalogue of Manuscripts, Records and printed Books in the library of the Corporation of Worcester by Rich. Woof, Worcester 1874 *und* A Catalogue of the library belonging to the Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne, inclusive of Mss. *&c.* Newcastle 1863 *enthalten nichts hierher Gehöriges.*

XLVII. Helmingham Hall (bei Ipswich). Bibliothek des Earl of Tollemache.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Besitzers konnte ich die Handschriften selbst einsehen.

4681

8003. *4°, m., s. XV.* 1. Epistula Valeri ad Rufinum de uxore non ducenda *(Hieronymi ep. app. 36; 30, 854).* 2. Jacobi de Cessolis de ludo scaccorum. 3. Dares Phrygius. 4. Paulus de itinere Aeneae in Italiam. 5. Divisio orbis inter filios Noë. 6. De conceptu et nativitate Christi. 7. De aetate mundi.

Über die Handschriften in der John Rylands Library s. Nr. LXXVII.

XLIV. Bristol. City Library.

Early printed books and Manuscripts in the City Reference Library Bristol by Norris Matthews, Librarian. Bristol 1899.

4681[a]

3. *m., 4°, s. XIII.* 1. Isidorus de summo bono *(83, 537).* 2 *(fol. 52).* Eiusdem synonyma *(83, 825).* 3 *(fol. 58).* Eiusdem soliloquia *(?).* 4 *(fol. 67).* Augustinus contra Adimantum *(42, 129).* 5 *(fol. 85).* Contra epistolam Parmeniani *(43, 33).* 6 *(fol. 112).* Ex dialogo contra Parmenianum *(?).*

Das unter 7[a] erwähnte ‚Latin dictionary' *ist ein Hugutio.*

XLV. Winchester College.

4682

II. N. 18 *(= Catt. Angl. et Hib. 1352—54). m., s. XII ex.* 1. Smaragdi diadema monachorum *(102, 593).* 2. Vitae eremitarum S. Hilarionis, S. Antonii aliorumque sanctorum. 3. S. Athanasii et aliorum exhortationes ad monachos; variique tractatus de continentia, humilitate, oboedientia *&c.* e Graeco in Latinum translati per Pelagium diaconum et Joannem subdiaconum ecclesiae Romanae *(73).*

4683

III. N. 3 *(1376). ch., s. XV.* Hippocratis aphorismi cum commentario.

4684

III. N. 5 *(1349). m., s. XII in.* Paschasii Radberti de monachorum votis liber.

4685

III. N. 6 *(1348). m., s. XII ex.* **1.** Hieronymi laus Josephi. **2.** Flavii Josephi Antiquitatum Judaicarum libri XIX.

4686

III. N. 20. *4⁰, m., s. XII.* **1.** Augustinus de doctrina christiana *(34, 15).* **2.** *Ein Traktat, beg.:* ‚Ut humanam naturam per defectum *&c.*'

4687

Auctar. A. 2 *(1345). m., s. XIV.* Jacobi Januensis Legenda Sanctorum.

4689

Auctar. A. 3. *ch., s. XV.* Palladius de agricultura.

XLVI. Gloucester. Kathedralbibliothek.

Im Report XII, 9, S. 397 finden sich folgende Handschriften angeführt:

Macer Floridus. 4690

m., s. XIII. Augustinus de civitate Dei. 4691

4692

m., s. XII. Vitae Sanctorum; *beg. mit* S. Lamberti, *schl. mit* S. Wulfstani, Albani et Amphibuli.

4693

m., s. XIII. Augustinus de vera innocentia *(Prosper 45, 1859) und andere theologische Traktate.*

4694

m., s. XII. S. Athanasius de unitate trinitatis *(Vigilius Thapsensis?).*

Der Catalogue of Manuscripts, Records and printed Books in the library of the Corporation of Worcester by Rich. Woof, Worcester 1874 *und* A Catalogue of the library belonging to the Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne, inclusive of Mss. *&c.* Newcastle 1863 *enthalten nichts hierher Gehöriges.*

XLVII. Helmingham Hall (bei Ipswich). Bibliothek des Earl of Tollemache.

Durch das liebenswürdige Entgegenkommen des Besitzers konnte ich die Handschriften selbst einsehen.

4695

fol., m., s. XII ex. Augustinus in Psalmos C—CL *(35).*

4696

8⁰, m., s. XIII in. Ambrosius de officiis *(16, 23).*

4697

m., s. XIV. Ein theologischer Traktat in 4 Büchern (de symonia *&c.*).

4698

m., s. XII ex. Sermones catholicorum LXXVII. *Beg.:* ‚Dicit S. Paulus non est potestas nisi a Deo *&c.*' S. LXXVI *beg.:* ‚In omnibus diuinis scripturis fratres dilectissimi, utiliter et salubriter ammonemur *&c.*' *(Aug. S. App. 253; 39, 2212).* LXXVII *und* LXXVIII *sind* sermones episcopi cenomanorum *und* epistola episcopi cenomanorum ad quendam reclusum. *Am Ende unvollständig.*

4699

fol., m., s. XIII. Augustini tractatus. **1.** De spiritu et anima *(40, 779).* **2.** De gratia novi testamenti *(Ep. 140; 33, 538).* **3.** De utilitate credendi *(42, 63).* **4.** Soliloquia *(32, 869).* **5.** VIII Quaestiones Dulcetii enodatae ab Augustino *(40, 147).* **6.** Catholica confutatio *(45, 1843).* **7.** De praedestinatione contra Pelagianos *(45, 1657).* **8.** De quantitate animae *(32, 1035).* **9.** De immortalitate animae *(32, 1021).* **10.** De duabus animabus *(42, 93).* **11.** Retractationes *(32, 585).* **12.** Sermo super epistolas Johannis *(35, 1977).* **13.** Ambrosius de poenitentia *(16, 465).*

4⁰, m., s. XIV ex. Sermones. 4700

4701

m., s. XII ex. **1.** Rabanus super Genesin cum epistula ad Freculfum episcopum *(107, 441).* **2.** Excerpta de haeresibus ex Isidoro. **3.** Alcuini omeliae XXV de virtutibus et vitiis *(ad Vidonem; 101, 613).* **4.** Glosulae super quasdam epistolas Pauli apostoli et super alia quaedam plurimis necessaria. **5.** Liber scintillarum. **6.** Quaedam miracula de imagine Domini. ***6.** Sermo in dedicatione ecclesiae; *beg.:* ‚Quoniam ad dedicationem praesentis basilicae hodie *&c.*'

4702

m., s. XIII. Eine Sammlung medizinischer Traktate.

4703

m., s. XIV. Sermones *(beg.:* ‚Hora est iam nos de sompno surgere *&c.‘) und ein* Compendium theologiae.

4704

m., s. XIII ex. (Petri de 'Riga) Aurora de operibus VI dierum. *Der Prolog beg.:* ‚Nil homini melius quam si diuina legendo *&c.‘ Das Werk beg.:* ‚Primo facta die duo caelum terra leguntur *&c.‘ (212, 12).*

4705

m., s. XIII. **1.** Liber scintillarum *(in 7 Büchern).* **2.** *Verse; beg.:* ‚Magna fuit quondam capitis reuerentia cani Inque suo pretio ruga senectus erat *&c.‘* **3.** Excerpta de libro Geneseos *&c.* **4.** Jeronimus in annalibus de signis XV diei ultimi *(94, 555).* **5.** De transgressione Adam triformi; *beg.:* ‚Vicit Adam ueterem gula, gloria uana, cupido *&c.‘ und ähnliche kurze Gedichte (3 1/2 Blätter).* **6.** Beda de trinitate *(?).* **7.** Varia excerpta ethica et theologica. **8.** Liber de miseria humanae conditionis editus a Lothario diacono *(217, 701). Am Schlusse:* ‚Explicit domini pape Innocentii III. de contemptu mundi.‘

4706

ch., s. XV. Gr. **1.** Platonis Gorgias *(Fragmente).* **2.** Σοφία Σολομῶντος. **3.** Ἐκ τῶν Παλαιφάτου περὶ τῶν ἱστοριῶν. Περὶ τοῦ Ἀκταίωνος. **4.** Johannes Alexandrinus, Περὶ τῆς τοῦ ἀστρολάβου χρήσεως.

4707

4⁰, m., s. XII. **1.** Exameron Ambrosii *(14, 123).* **2.** Libri IV S. Effrem diaconi; *beg.:* ‚Dolor me compellit dicere *&c.‘ (S. Cod. 3723 [= Salisb. 131] und oben 4562, 2).*

4⁰, m., s. XIII. Bernardi Sermones XLII. 4708

4709

Außerdem Bibelhandschriften (s. XIII) mit den Briefen des Hieronymus und den Interpretationes vocum hebraicarum secundum b. Remigium.

XLVIII. J. O. Halliwell.

A Catalogue of scientific Manuscripts in the possession of J. O. H., Esqu., *nicht im Buchhandel; ebenso* A brief account of

the theological Manuscripts in the library of J. O. H., Esqu., Brixton Hill, 1854. *Im ersten Katalog findet sich:*

7. *4⁰, ch., s. XV.* Pomponius Mela de situ orbis. 4710

XLIX. Blickling Hall in Norfolk. Bibliothek des Marquess of Lothian.

Ich konnte durch die Freundlichkeit des Rev. James Bulwer wohl den dortigen Katalog, aber zufolge Abwesenheit des Eigentümers die Handschriften selbst nicht einsehen.

4711

m. ‚Flores' *aus Augustinus, den Parabolae Salomonis, Ecclesiastes, Isokrates, Valerius Maximus, Sallustius, Vegetius, Cassiodorus, Cicero, Seneca, Boethius, Fulgentius, Quintilianus, Hugo de S. Victore u. a.* 2. Isidori Hispalensis soliloquia. 3. Innocentii III de miseria humanae conditionis vel de contemptu mundi. 4. Meditationes S. Augustini.

4712

Dictys Cretensis de bello Troiano; in fine sunt excerpta ex Agelli noctibus atticis.

Eudociae Jonia. 4713

4714

4⁰, m., ‚alte Handschrift'. Beg. mit einem Traktat de eucharistia.

4⁰, ch., Juvenalis satirae. 4715

4716

m., s. XIII (?). Valerii Maximi dictorum et factorum memorabilium libri IX.

4716ª

Eine griechische Handschrift 4⁰ enthaltend: 1. Joannis Philoponi lexicon dictionum graecarum secundum varios accentus significatu variantium. 2. Lexica varia in S. Scripturas. 3. Lexicon vocum Romanarum e libris legum. 4. Etymologicon graecae linguae. 5. Etymologia XXIV litterarum alphabeti graeci. 6. Lexicon medicum et botanicum. 7. Alia lexica. 8. S. Epiphanius de ponderibus et mensuris atticis et aliis. 9. De ratione temporum seu modo intercalandi. 10. Theodosius grammaticus in canones festorum. 11. Constantinus Lascaris

de spirituum rectitudine. **12.** Cyrus Theodorus Ptochoprodromus de spiritibus. **13.** Theodosi Mopsuesteni responsa ad Juliani argumenta contra Christianos. **14.** Athanasii quaedam e libris Zotis Jacobitae et varia alia.

L. Kersall Cell (Lancastershire).

A Catalogue of the library of the late John Byrom Esqu. preserved at K. C. 1848 *(die Handschriften S. 239).*

s. XV. Gellius. 4717

4718

s. XV. **1.** Gualteri *(!)* de Vino Salvo carmen: ‚Papa stupor mundi *&c.*' *(Poetria nova; Leyser p. 862).* **2.** Tractatus de arte rhetorica. **3.** Joannis Lemovicensis morale somnium Pharaonis *(Fabric. Bibl. lat. med. et inf. aet. IV, 90).* **4.** Jo. de Garlandia Angli Epithalamium B. Mariae Virginis. *U. a. auch* Colucii Pieri Salutati declamationes.

LI. Sammlung Gibbs.

A Catalogue of some printed books and manuscripts at St. Dunstan's Rg^s Park and Aldenham House (Hertfordshire) collected by Henry Huck Gibbs 1888.

Lucretius; *s. XV.* 4719

Suetonius de vita XII imperatorum; *s. XIII.* 4720

Außerdem Bibelhandschriften und ein theolog. Vokabularium.

LII. Chatsworth Library.

Catalogue of the library at Chatsworth *(dem Duke of Devonshire gehörig). Die nicht zahlreichen Handschriften sind Bd. IV, p. 318 verzeichnet.*

Martialis; *4⁰, s. XV.* 4721

4722

Vergilius cum Servii Honorati commentariis; *s. XIV.*

Vitruvius; *s. XIV.* 4723

Außerdem erwähnen oder beschreiben die Mitarbeiter des ‚Report' noch folgende Handschriften in Privatbesitz:

the theological Manuscripts in the library of J. O. H., Esqu., Brixton Hill, 1854. *Im ersten Katalog findet sich:*

7. *4⁰, ch., s. XV.* Pomponius Mela de situ orbis. 4710

XLIX. Blickling Hall in Norfolk. Bibliothek des Marquess of Lothian.

Ich konnte durch die Freundlichkeit des Rev. James Bulwer wohl den dortigen Katalog, aber zufolge Abwesenheit des Eigentümers die Handschriften selbst nicht einsehen.

4711

m. ‚Flores' *aus Augustinus, den Parabolae Salomonis, Ecclesiastes, Isokrates, Valerius Maximus, Sallustius, Vegetius, Cassiodorus, Cicero, Seneca, Boethius, Fulgentius, Quintilianus, Hugo de S. Victore u. a.* 2. Isidori Hispalensis soliloquia. 3. Innocentii III de miseria humanae conditionis vel de contemptu mundi. 4. Meditationes S. Augustini.

4712

Dictys Cretensis de bello Troiano; in fine sunt excerpta ex Agelli noctibus atticis.

Eudociae Jonia. 4713

4714

4⁰, m., ‚alte Handschrift'. Beg. mit einem Traktat de eucharistia.

4⁰, ch., Juvenalis satirae. 4715

4716

m., s. XIII (?). Valerii Maximi dictorum et factorum memorabilium libri IX.

4716ᵃ

Eine griechische Handschrift 4⁰ enthaltend: 1. Joannis Philoponi lexicon dictionum graecarum secundum varios accentus significatu variantium. 2. Lexica varia in S. Scripturas. 3. Lexicon vocum Romanarum e libris legum. 4. Etymologicon graecae linguae. 5. Etymologia XXIV litterarum alphabeti graeci. 6. Lexicon medicum et botanicum. 7. Alia lexica. 8. S. Epiphanius de ponderibus et mensuris atticis et aliis. 9. De ratione temporum seu modo intercalandi. 10. Theodosius grammaticus in canones festorum. 11. Constantinus Lascaris

de spirituum rectitudine. **12.** Cyrus Theodorus Ptochoprodromus de spiritibus. **13.** Theodosi Mopsuesteni responsa ad Juliani argumenta contra Christianos. **14.** Athanasii quaedam e libris Zotis Jacobitae et varia alia.

L. Kersall Cell (Lancastershire).

A Catalogue of the library of the late John Byrom Esqu. preserved at K. C. 1848 *(die Handschriften S. 239).*

s. XV. Gellius. 4717

4718

s. XV. **1.** Gualteri *(!)* de Vino Salvo carmen: ‚Papa stupor mundi *&c.*' *(Poetria nova; Leyser p. 862).* **2.** Tractatus de arte rhetorica. **3.** Joannis Lemovicensis morale somnium Pharaonis *(Fabric. Bibl. lat. med. et inf. aet. IV, 90).* **4.** Jo. de Garlandia Angli Epithalamium B. Mariae Virginis. *U. a. auch* Colucii Pieri Salutati declamationes.

LI. Sammlung Gibbs.

A Catalogue of some printed books and manuscripts at St. Dunstan's Rg^s Park and Aldenham House (Hertfordshire) collected by Henry Huck Gibbs 1888.

Lucretius; *s. XV.* 4719

Suetonius de vita XII imperatorum; *s. XIII.* 4720

Außerdem Bibelhandschriften und ein theolog. Vokabularium.

LII. Chatsworth Library.

Catalogue of the library at Chatsworth *(dem Duke of Devonshire gehörig). Die nicht zahlreichen Handschriften sind Bd. IV, p. 318 verzeichnet.*

Martialis; *4⁰, s. XV.* 4721

4722

Vergilius cum Servii Honorati commentariis; *s. XIV.*

Vitruvius; *s. XIV.* 4723

Außerdem erwähnen oder beschreiben die Mitarbeiter des ‚Report' noch folgende Handschriften in Privatbesitz:

LIII. Belvoir Castle, Duke of Rutland.

(I, 11).

4724

Eine Handschrift s. XIII, stark verstümmelt; nur die 3 letzten von den 12 ursprünglich in der Handschrift enthaltenen Stücken sind vorhanden. 1. Valerius Ruffinus *(!)* de uxore non ducenda *(Hieron. Ep. App. 36; 30, 254).* 2. Tractatus de tribus sororibus contendentibus quae illarum esset formosior. 3. De hereticis inventis apud Tholosam.

LIV. Everingham Park, Lord Herries.

(I, 45).

4725

m., s. XIII. Acta Sanctorum (‚Passionarium G. de Lacy'; liber monasterii b. Mariae Eboracensis).

ch., s. XV. Epistolae Ciceronis. 4726

4727

s. XV. 1. S. Gregorius Magnus super Ezechiel *(76, 785).* 2. Idem in Cant. Cant. *(79, 471).* 3. De conflictu vitiorum et virtutum *(40, 1091).*

4728

4°, m., s. XIII. Concordantiae Biblorum (liber S. Mariae de Bella Landa).

LV. Crowcombe Court, Colonel Carew.

(I, 74).

Evangelienharmonie; *s. X.* 4729

LVI. Wrest Park, Bedfordshire, Countess Cowper and Baroness Lucas.

(II, 5).

4730

m., a. 1404. (Domino Antonio Griti Petrus Anzolo presbiter scripsit). Quintiliani orationes *&c.*

LVII. Wardour Castle, Wiltshire, Lord Arundell of Wardour.

(II, 33).

4731

Bibelhandschrift und ein Kommentar zum Evangelium Johannes m., s. XIV.

LVIII. London, Grosvenor Square, Lord Calthorpe.

(II, 46).

4732

m., s. XIV in. *(Nach* Martini Poloni cronica) Vita Alexandri Magni.

LIX. Worthenbury (Flintshire).

(II, 66).

Sammlung des verstorbenen Sir Richard Puleston.

4733

fol., ch., s. XV. Sammlung grammatischer Traktate.

LX. Peniarth (Merioneth), Sir Wynne.

(II, 104).

Vgl. auch Archaeologia Cambrensis III, XV, S. 216 und IV, I, S. 78.

m., s. XII. Bedae historia ecclesiastica *(95, 13).* 4734

4735

m., s. XIII ex. Lotharius diaconus de miseria conditionis humanae *(217, 701)*; De Adam et Eva; De infantia Salvatoris *(Tischendorf p. 51)*; De Asseneth filia Putiphar *(Fabricius, Cod. pseudep. V. T. I, 755). Allerlei Verse.*

4736

fol., m., s. XIII (XV?). Vita S. Wulstani metrice; *beg.:* ‚Vita uiri sancti Wlstani scripta roganti *&c.*‘. 2. ‚Pontifici metrice modulo breuitatis amico *&c.*‘ *(Petrus de Riga).*

LXI. Longleat (Wiltshire), Marquess of Bath.

(III, 180).

4737

m., s. XIV. Psalterium mit zwei franz.-lat. Glossarien.

4738

4⁰, m., s. XIII—XIV. Miscellanhds. (auch altfranzösische Gedichte); darunter: **1.** De instabilitate fortunae; *beg.:* ‚Vertat ad occasum fortune gratia fallax *&c.*‘. *Schl.:* ‚Explicit emeritum Vindocinensis opus‘. **2.** ‚Flete puer mecum mea pignora flete fideles *&c.*‘ *(Verse auf den Tod eines Erzbischofs).* **3.** Versus Anselmi Cantuariensis archiepiscopi *(Distichen). Beg.:* ‚Nec tonsura facit monachum nec horrida uestis *&c.*‘ *(V. 9 des Ged.* De contemptu mundi; *158, 689).* **4.** Versus Ade de Barchinga; *beg.:* ‚Quid mundus, quid opes, quid honor nisi uana uorago *&c.*‘. **5.** Versus Hugonis primi prioris de Montacuto, postea abbatis de Michelneia *(viell.* ‚Pergamo flere volo‘; *vgl. Cod. Digby 166, 8).* **6.** Versus cuiusdam de malis. **7.** De Londonio et de Tamesi flumine. **8.** Ritmus de incarnatione Domini; *beg.:* ‚Multum a confratribus pridie rogatus Ut eis exponerem cur sit incarnatus Deus Dei filius *&c.*‘ *(Walter Mapes, ed. Lond. 1841, p. 31—36).*

4739

4⁰, m., s. XIII. **1.** Beda de naturis rerum; *beg.:* ‚Opera diuina *&c.*‘ *(90, 187). Schl.:* ‚usque sapientem extenduntur‘. **2.** Historia Alexandri Magni; *beg.:* ‚Egyptii sapientis *&c.*‘ *(Aus S. Austin in Canterbury.)*

4739ᵃ

fol., ch., s. XVI. Claudiani carmen *(min. 29 ed. Birt).*

4⁰, m., s. XIII. Vermischte Klassikerexzerpte. 4740

4741

fol., m., s. XIV. **1.** *28 lateinische Sittensprüche, jeder gefolgt von 9 französischen Versen (vermutlich ein Cato).* **2.** Ysagoge in moralem philosophiam; *beg.:* ‚Moralium dogma philosophorum per multa dispersa uolumina *&c.*‘ *(Hildebertus Cenomanensis; 171, 1007).* **3.** Incipiunt sententie philosophorum; *beg.:* ‚Nulle sunt occultiores insidie *&c.*‘ **4.** Proverbia Varronis philosophi.*

8⁰, m., s. XIII. Cenomanensis versus. 4742

LXII. Eaton Hall (Cheshire), Marquis of Westminster.

(III, 210).

4743

fol., m., s. XV. Augustinus de doctrina Christiana *(34, 15).*

4744

fol., m., s. XV. Biblische Geschichte in Distichen; beg.: ‚Post legem ueterem respice *(?)* Petre refulget Lex noua fac uersus de nouitate nouos *&c.*' *(Petri de Riga Aurora, Nov. Test.; 212, 12).*

LXIII. Bramshill House (Hants), Rev. Sir W. Cope.

(III, 242).

4745

1. *fol., m., s. XII.* Origenis Homiliae in Genesin, Exodum, Leviticum *(interprete Rufino; Harnack, Gesch. der altchr. Literatur I, 365 ff.).*

4746

2. *fol., m., s. XII.* Augustini tractatus: 1. Soliloquia *(32, 869).* 2. De immortalitate animae *(32, 1021).* 3. Exempla de libro de ordine rerum *(32, 977).* 4. De honesta vita *(?).* 5. Testimonia de SS. Augustino, Hilario, Eusebio et aliis. 6. Augustini de animae quantitate dialogus *(32, 1035).* 7. Fragmentum de VII gradibus animae. 8. B. Martini episcopi Dumiensis ad Mironem regem de IV virtutibus *(72, 22).*

4747

4. *fol., m., s. XII.* Ambrosii tractatus de epistolis *(?).*

4748

5. *fol., m., s. X ex oder XI in. Evangeliar; vorangehen* Eusebii canones Hieronymi prologus *(beg.:* ‚Plures fuisse qui evangelia scripserunt *&c.*'*)*, Eusebii epistola ad Cassianum, Hieronymus ad Damasum papam *und vor dem Markusevangelium* ‚Marcus evangelista Dei filius *&c.*'

4749

6. *fol.*, *m.*, *s. XII.* 1. Beda super actus apostolorum *(92, 937)*. 2. Bernardi epistola ad abbatem Columensem. 3. B. Augustinus de vera et falsa poenitentia *(40, 1113)*. *4. Excerpta ex libro exhortationum B. Augustini.

4750

7. *fol.*, *m.*, *s. XIII.* Commentarius in prophetas minores.

4751

8. *fol.*, *m.*, *s. XII.* Origenis de libro Numerorum homiliae *(interprete Rufino; Harnack, Gesch. der altchr. Literatur I, 356 ff.)*.

4752

9. *fol.*, *m.*, *s. XII.* Petri Cassiani distinctionum theologicarum pars II.

4753

10. *fol.*, *m.*, *s. XII.* Augustinus de consensu evangelistarum *(34, 1041)*.

4754

12. *fol.*, *m.*, *s. XII.* Cassiani Collationes *(1—8; 11—15)*.

4755

13. *fol.*, *m.*, *s. XIII.* Biblia cum prologis Hieronymi.

4756

18. *4⁰*, *m.*, *s. XIV.* 1. Hymnus in S. Augustinum *(beg.:* ‚Augustine pater et uerus semper amicus *&c.*‘*)* et alia ad Augustinum spectantia. *2. Esopus in fabulis; *beg.:* ‚Ut iuuet et prosit conatur pagina presens *&c.*‘ *(der Anonymus Neveleti)*.

LXIV. Brough Hall (Yorkshire), Sir John Lawson, Baronet.

(III, 255).

4757

4⁰, *m.*, *s. XII ex (um 1200); schöne englische Miniaturen auf Goldgrund. Fol. 2ᵃ:* Liber S. Cuthberti. Domino ac beatissimo patri Eadfrido episcopo *(94, 733)*. *Fol. 4ᵃ* Incipit epistola Bede presbiteri venerabilis ad Joannem presbiterum. *Fol. 5ᵃ:* Capitula. *Fol. 7ᵇ:* De vita b. Cuthberti *(94, 575)*.

LXV. Rev. Walter Sneyd, Keele Hall (Staffordshire), jetzt Cheverels (Hertshire);

(III, 287).

kaufte in Italien den Rest der Sammlung Canonici.

Griech.: 2. Thucydides. 4758
3., 4. Homeri Ilias et Odyssea. 4759
5. Aristidis orationes. 4760
4761
6. Aristotelis Ethica et Theodori Gazaei grammatica.
9. Homeri vita. 4762
10. S. Nicolai vita. 4763
12. Aesopi vita *(sämtl. ch., s. XV).* 4764
13. S. Gregorii Nysseni homiliae *ch., s. XVI.* 4765
Außerdem griech. Fragmente s. X und XI.

Lat.: 36. Aristotelis opera plura. *m., s. XIV* 4766
37. Justinus. 4767
38. Terentius. 4768
39. Sallustius *(sämtl. ch., s. XV).* 4769
40. Statii Achilleis *m., a. 1416.* 4770
41. *Dass.; m., s. XIII.* 4771

LXVI. Mostyn Hall, Lord Mostyn.

(IV, 347).

(Die Sammlung blieb mir leider unzugänglich.)

4772

2. B. Jeronimi presbiteri expositiones super Pentateuchum Moysi.

44. Vitruvius. 4773
45. Senecae Tragoediae. 4774
4775

46. *ch.* **1.** Homerus latinus. **2.** Petrarcae carmen quoddam.

4775ᵃ

65. **1.** Lactantii Firmiani divinarum institutionum adversus gentes libri VII. **2.** Eiusdem de ira Dei. **3.** De opificio Dei. **4.** Carmen de ave Phoenice; *beg.:* ‚Est locus'.

4776

66. Herodiani historiae libri VIII Angelo Politiano interprete.

4777

67. **1.** Liber glosarum S. Jeronimi. **2.** Glossae Pauli Diaconi ex libris S. Festi Pompei excerptae cum prologo ad Karolum Regem.

4778

71. Commentarius in Evangelium sec. Lucam; *beg.:* ‚Lucas Syrus natione *&c.*'

4779

77. Suetonius *(geschrieben von* Cassius Parmensis pro An. fas. episcopo Feltrensi die octavo Sept. 1469).

4780

78. Statii Thebais, *mit den Argumenten* ‚Associat profugum Tideo primus Polynicen' *(in der Venediger Ausgabe von 1498; s. Loewe-v. Hartel, Bibl. Patrum Latinorum Hispaniensis S. 169 und 260).*

79. Ovidius de arte amandi. 4781

4782

81. Sidonii Apollinaris Arvernorum episcopi opera. *Darnach ein Gedicht, beg.:* ‚Consulibus dudum Romana potentia cessit *&c.*'

4783

89. Biblia Sacra cum VIII epistolis S. Hieronymi ad Paulinum de omnibus divinae historiae libris et prologo in Pentateuchum.

93. S. Hieronymi epistolae (cod. in fine mutilus). 4784

127. ch. Valerius Maximus. 4785

128. Terentii comoediae. 4786

4787

181. Beda de Gestis Anglorum cum continuatione usque ad a. 1138 *(95, 13).*

194. Sallustius (bellum Catil. et Jugurth.). 4788

4789

214. *ch. et m. (Theologische Traktate).* **1.** *beg.:* ‚Moyses profecturus ab Aegypto *&c.*' **2.** *beg.:* ‚Tulerunt ergo lapides Judei ut iacerent in Jesum *&c.*' *(Joh. 8, 59).*

4790

216. Distinctiones super Psalterium. **2.** *Ein Traktat; beg.:* ‚Angeli potestates supernae *&c.*'

LXVII. Towneley Hall, Colonel Towneley.

(IV, 406).

fol., m., s. XII. Anselmi opera. 4791

LXVIII. London. A. C. Ranyard, Esqu., of Lincolns Inn.

(V, 404).

4792

fol., m., s. XIV ex. 1. Boethius de consolatione philosophiae. 2. Theophrastus de nuptiis *(Hieronym. adv. Jov. I, 47; 23, 276).*

4793

fol., ch., s. XVI. 1. Ὑπόμνημα συνοπτικὸν καὶ ζήτημα εἰς τὴν περὶ οὐρανοῦ πραγματείαν. 2. Ὑπομνήματα καὶ ζητήματα εἰς τοὺς Ἀριστοτέλους περὶ γενέσεως καὶ φθορᾶς β.; *beg.:* Ἀπορία οὐ μικρὰ τοῖς ἐξηγηταῖς.

LXIX. Studley Royal (Yorkshire), Marquis of Ripon.

(VI, 249).

4794

fol., m., s. XIII. Hieronymi epistolae *(zweiter Teil einer großen Sammlung). Beg. mit Nr. 78* ad Cyprianum presbyterum de psalmo LXXXIX. *(Ep. 140; 22, 1166). Nr. 123 (der letzte)* ad Pammachium de morte Paulinae *(Ep. 66; 22, 639). Auf den letzten neun Blättern eine* vita Hieronymi; *beg.:* ‚Beatus igitur Jheronimus genere nobili ortus *&c.*'

LXX. Petworth House (Sussex), Lord Leconfield.

(VI, 288).

4795

fol., s. XV. Exzerpte u. a. aus den Gesta Romanorum (Diocletianus und die sieben Meister); fol. 115[a] Augustinus in libro de fide.

LXXI. Owston (bei Askern), Philip Bryan Davies Cooke, Esqu.

(VI, 418).

4796

m., s. XIII. 1. Augustini enchiridion *(40, 231).* 2. Prosper de vita activa et contemplativa *(Julianus Pomerius; 59, 411).*

4797

4⁰, m., s. XIV (?). *1. *Biblische Geschichte in Distichen.* *2. Quaedam notabilia moralium B. Gregorii excerpta pro utilitate contemplativorum.

LXXII. Ripley Castle (Yorkshire), Sir Henry Ingilby, Baronet.

(VI, 352).

4798

fol., m., s. XIV. Bedae historia ecclesiastica *(95, 13).* 2. Gildas (seu Nennius; *Hardy, I, 777*). 3. De transitu Bedae.

4799

fol., m., s. XII ex. (XIII?). Hieronymi Commentarius in Ezechielem; *beg.*: ‚Ezechiel propheta cum Joachim *&c.*‘ *(25, 15).* 2. ‚Prophetie tempora tria sunt *&c.*‘

4800

4⁰, m., s. XII et XIII. (olim Abbatiae S. Mariae de fontibus *wie die drei folgenden Handschriften).* 1. Basilii monita; *beg.:* ‚Ut facile, carissime frater *&c.*‘ *(103, 683).* 2. *(fol. 32, 33).* Fragmenta epitomae cuiusdam historiae Romanae. 3. *(fol. 34).* Eutropius. 4. Epistolae Cenomanensis.

4801

fol., m., s. XIV et XV. 1. *Zwei Blätter eines medizinischen Traktates.* 2. *Ein grammatischer Traktat; beg.:* ‚Quum ad cuiuscunque scientie clericalis cognicionem *&c.*‘ 3. *(fol. 91).* Commentarius in Ovidii Metamorphoses. *beg.:* ‚A veritate quidam auditum auertunt *&c.*‘ *(Johannes Risdevallus; doch findet sich auch Thomas Walleys oder Nikolaus Triveth als Autor genannt).* 4. *(fol. 199).* ‚Si dictare uelis et iungere

scema loquelis &c.' *(ein Traktat* de epistolis conscribendis*)*. *5. *(fol. 216). Vier Sermones (1 beg.:* ‚Egressus illic in partibus Tyre et Sydone &c,'*; 2:* ‚Dominus Jesus multos ad penitentiam adduxit &c.'*; 4:* ‚Miserere mei domine fili Dauid &c.'*)*.

4802

4⁰, m., s. XV. Enth. u. a.: *1. Jeronimus de XV signis ante iudicium *(94, 555)*. *2. Joannes Damascenus de vita domini et beatae Mariae. 3. De VII sacramentis et de decalogo. 4. *Auszüge aus Cassiodorus Variae.* *5. *Lat. Verse; beg.:* ‚Omne tulit punctum qui miscuit utile dulci. Undique susceptum, qui miscuit utile dulci. Undique laudatum pagina nota refert &c.' *(Der Liber proverbiorum Godefridi Prioris; Wright Satirical Poems II, 103.) Schl. (mit Epigr. CCXXXVI):* ‚Pauper enim factus ditior esse potest.' *Hierauf noch mehr lat. Hexameter.*

4803

fol., m., s. XIV. 1. ‚De uirtute in generali et de iustitia in generali dicendum est ut de ueritate spirituali et primo de fide &c.' 2. Sapientia Salomonis. 3. *(fol. 58)*. Cena Cipriani *(4, 925)*.*

LXXIII. Osterley Park (Middlesex), Earl of Jersey.

(VIII, 92).

20. *fol., m., s. XV.* Terentii comoediae. 4804

4805

22. *m., s. XVI.* Vergilii Eclogae, Georgica, Aeneis (illum.).

LXXIV. Walton Hall (Yorkshire), Edward Hailstone, Esqu.

(VIII, 636).

4806

Bibelhandschriften s. XII, XIII u. XIV. Albertus Magnus de laudibus gloriosae virginis *(s. XIV)*; Alexandri de Villa Dei Doctrinale *(s. XIV)*; Historiae veteris et novi testamenti *(s. XIV)*.

LXXV. Buckland House, Faringdon, Sir N. W. Throckmorton, Baronet.

(X, 4, 169).

Psalmi glossati (Augustinus, Cassiodorus). 4807

LXXVI. Richmond, J. Elcot Hodgkin, Esqu.

(XV, 2, 4).

4808

s. XV. Vita Alexandri Magni et abbreviatio eiusdem.

Melanchthonis adversaria. 4809

LXXVII.

4810

Im Besitze des verstorbenen Professors Rob. L. Bensly in Cambridge befanden sich zwei Blätter aus einem Kodex des 10. Jahrhunderts, der den Ezechielkommentar des Hieronymus enthielt: ‚quam retro motum — scriptum est Ca' *(705, 24—706, 16 ed. Martianus) und* ‚in die pluviae — caeli et para' *(709, 28—710, 16).*

LXXVIII. Blandford.

Catalogus librorum qui in bibliotheca Blandfordiensi reperiuntur. 1812.

Epistolae B. Hieronymi et S. Pauli (illum.). 4811

Gregorii Dialogi; *fol., m., s. XI.* 4812

Gregorii Omeliae; *fol., m., s. XII.* 4813

Näheres vermochte ich über diese Bibliothek nicht zu erfahren; ebensowenig über die Handschriftensammlung des Lord Ellesmere in Bridgewaterhouse. Der (handschriftliche) ‚Catalogue of Manuscripts in the library of Marsden' *im britischen Museum enthält nichts hierher Gehöriges. Im* ‚Catalogue of the library at Bamburgh Castle in the country of Northumberland Durham 1799' *sind keine Handschriften verzeichnet, obschon die Bibliothek nach anderweitigen Bemerkungen einige Codices zu enthalten scheint.*

LXXIX. Haigh Hall bei Wigan (Lancashire) Bibliothek des Earl of Crawford

(jetzt John Rylands Library, Manchester).

Auf diese ebensowohl durch die Anzahl der Handschriften (4000), als durch den Wert der einzelnen Stücke hervorragende Sammlung, welche jetzt in der John Rylands Library zu Manchester sich befindet, hat Robert Priebsch in seinem Werke ‚Deutsche Handschriften in England' I. Bd., S. 184 ff. zuerst wieder die Aufmerksamkeit gelenkt. Er erwähnt auch in einer Note einige der lateinischen Handschriften. Der Bibliothekar Herr J. Edmond unterstützte mich bei meinem Besuche der Bibliothek auf das freundlichste. Die nach Priebsch S. 195 vom Earl of Crawford der Stadtbibliothek in Wigan geschenkten lateinischen Fragmente zu besichtigen, erlaubte die Zeit nicht.

4814

6. *Prachtband. membr., s. XIII.* 1. ‚Cum omnes prophetas spiritus sancti reuelatione &c.' *(Petrus Lombardus, Psalmenkommentar; 191, 55).* 2 *(auf dem letzten Blatte).* ‚Prima ala est confessio &c.' *(mit Figur. Alanus de Insulis de sex alis Cherubim; 210, 265).*

4815

7. *membr., s. X in.* Lectionarium *(vom Abt Ruoftus [† 946] dem Kloster Prüm geschenkt; s. Priebsch).*

4816

8. *fol., membr., s. XII., 2 Col.* 1. (‚Beatus in Apocalypsin') ‚Que diuersis temporibus in ueteris testamenti libris &c.' *Dann* ‚Prologus totius libri. Johannes apostolus et euangelista a Christo electus atque dilectus in tanto amore &c.' ‚Incipit prologus eiusdem. Diuersos marina discrimina transuadantes &c.' *(Als Werk des Victorinus Petav. gedruckt in der Max. Bibl. patrum Lugd. III, 414 und ohne die Vorrede bei Migne 5, 317).* ‚Incipit explanatio. Johannes quoddam uaticinio &c.' 2. ‚Contra prophetam Danielem &c.' *(Hieronymus in Danielem; 25, 491).*

4817

12. *4⁰, membr., saec. IX ex. (Libri's Auktionskatalog Nr. 495). Vorher (s. XI):* 1. *(nach der Subskription)* Fulgentii episcopi omelia de confessoribus; *beg.:* ‚Dominicus sermo

quem debemus &c.' *(65, 719; de S. Homilia LXXXIV im Homeliarius Pauli Diaconi).* **2.** *(Andere Hand)* S. Seueriani in Natali innocentum; *beg.:* ‚Zelus quo tendat &c.' *(Petrus Chrysol. Hom. CLII; 52, 603; auch Hom. de t. XXXVIII).* **3.** (Johannis Chrysostomi); *beg.:* ‚Dedicatur nouus ab infantibus &c.' *(Hom. de t. XXXIX) und andere Homilien.*

Die Haupthandschrift beginnt auf fol. 10ᵇ. Homiliar. *(fol. 10ᵇ).* Incipit liber de natali sanctorum VII kł iaṅ natł S. Stephani diaconi et martyris. **4.** Dicta S. Hieronymi presbyteri. Hoc quod ante dixeramus implete mensuram &c. *(Hom. XXIX de temp. des Homeliarius Pauli Diaconi 105).* **5.** Augustini episcopi. Non parua quaestio est *(hom. XXXV det.).* **6.** Hieronymi. Quando tollit puerum et matrem &c. **7.** Gregorii Papae. Caelorum regnum &c. *(hom. 11; 76, 1114).* **8.** Cuius supra. Saepe uos fratres karissimi, ammoneo &c. *(hom. 12; 76, 1118 = hom. de S. XCV).* **9.** Ambrosii episcopi. Latent quidem diuina mysteria &c. *(15, 1633).* **10.** Omelia eiusdem dicta b. Augustini episcopi. Hic praedicat apostolus de passione sua &c. **11.** Relatio Egesippi in historia ecclesiastica de Jacobi Justi (?). Suscepit inquit ecclesiam cum &c. **12.** Dicta b. Hieronymi presbyteri. Supra dixerat quod dico uobis &c. *(26, 67).* **13.** Sermo b. Hieronymi presbyteri. Perspicue ostendit quare supra &c. *(26, 182).* **14.** Dicta S. Gregorii. Lectio s. euangelii fratres karissimi sollicite considerare &c. *(hom. 9; 76, 1106 = hom. de S. LXXXV).* **15.** Bedae. Uenturus in carne dominus &c. *(hom. subd. II, 13; 94, 202 = hom. de S. XIX).* **16.** Eiusdem. Praecursoris domini natiuitas &c. *(hom. II, 14; 94, 210 = hom. de S. XXII).* **17.** B. Maximi episcopi. Festiuitatem praesentis diei &c. *(hom. 65; 57, 383 = hom. de S. XXI).* **18.** *Ohne Namen.* Cum ergo prandissent &c. **19.** Dicta B. Hieronymi presbyteri. Uenit autem Jesus in partes Caesareae Philippi &c. **20.** Eiusdem. Grandis fiducia &c. *(26, 138 = hom. de S. VII).* **21.** Gregorii papae. Sancti euangelii, fratres karissimi, aperta &c. *(hom. 13; 76, 1123 = hom. de S. LXXXVIII).* **22.** Eiusdem. Cum cuncta sacra eloquia &c. *(hom. 27; 76, 1205 = hom. de S. LXXII).* **23.** Augustini. Se autem dicebat ipsum esse granum &c. *(in Evang. Joh. 51, 9; 35, 1766).* **24.** Ambrosii. Sanctum euangelium cum legeretur audiuimus

a femina &c. *(Augustini S. 104; 38, 616).* **25.** Hieronymi. Lupos scribas et phariseos uocat &c. **26.** Eiusdem. Quidam ecclesiasticorum interpretum causas quaerit &c. **27.** Dicta S. Augustini. Nisi quis renatus fuerit denuo &c. *(Joh. 3, 3).* **28.** De serpente exaltatio (serpentis exaltatione *m.* 2) Hieronymus. Sicut exaltatus est serpens &c. **29.** Dicta S. Agustini. Numquid unum sunt agricola et uitis &c. **30.** Hieronymi. Quod saepe monui etiamnunc obseruandum est &c. **31.** Gregorii. Si consideremus, fratres karissimi &c. *(hom. 37; 76, 1275 = hom. de S. LXXV).* **32.** Eiusdem. Quia longius ab urbe &c. *(hom. 35; 76, 1259 = hom. de S. LXXX).* **33.** Agustini. Haec mando uobis ut diligatis inuicem &c. Maneat ergo &c. *(35, 1852?).* **34.** Gregorii. Audistis, fratres karissimi, quia ad unius iussionis &c. *(hom. 5; 76, 1093 = hom. de S. II).* **35.** Agustini. Secundum hoc dicit, quod est caput ecclesiae &c. **36.** Gregorii. Quia dominus ac redemptor noster &c. *(hom. 32; 76, 1232 = hom. de S. LXXVII).* **37.** Hieronymi. Dominus ad montana conscendit &c. **38.** Gregorii. Sancti euangelii fratres karissimi breuis est lectio recitata *(hom. 3; 76, 1086 = hom. de S. XXXIV).* **39.** Maximi. Dum in toto mundo uirgineus flos &c. *(hom. 57, 643 = hom. de S. V).* **40.** Beda. Uirtutem nobis perfectae dilectionis &c. *(hom. II, 15; 94, 214 = hom. de S. XXIII).* **41.** Maximi. Gloriosissimos christianae fidei principes &c. *(hom. 68; 57, 391 = hom. de S. XXXII).* **42.** Cuius supra. Apostolici natalis gaudio &c. *(hom. 69; 57, 397).* **43.** Bedae. Notet autem dilectio uestra &c. **44.** Agustini. Amen inquit dico uobis &c. **45.** Agustini. Hoc est praeceptum meum *(in Joh. ev. 83, 2; 35, 1852).* **46.** Sermo Joannis episcopi. Heu me quid agam &c. *(hom. de S. L).* **47.** Bedae Legimus apostolum dicentem quia omnes &c. *(hom. II, 22; 94, 249 = hom. de S. LV).* **48.** Sermo b. Sarapionis de VIII vitiis principalibus. In illo coetu antiquissimorum senum &c. *(Cassiani Collatio 5; 49, 609). Am Schlusse unvollständig.*

4818

13. *m., s. XII.* (liber monachorum s. Mariae in himerode ordinis *[?]* cisterciensis treuer̃ *[?]*). Glossa super Lucam.

4819

15. *Schmalfolio, m., s. VIII (longobard. Schrift). Auf den Vorsetzblättern (s. IX?)* explicit liber I amen incipit liber II

finito in esaiam primo uolumine quod ut potui *&c. (Hieronymus in Isaiam l. II.; 24, 57). Die eigentliche Handschrift enthält Briefe und Traktate Cyprians in folgender durch Blättervertauschung teils im Codex selbst, teils schon im Archetypus arg verwirrter Ordnung: Ep. 39, 67, 10, 69, Testimonia I, II, III, 63, 74, 69, 63, 6, 55, 28, 37, 11, 35, 76, 73, 71, 70, Sententiae episcoporum, 3, 74, 69, 64, 2, 72, 12, 32, 20, 13, 43, 65, 52, 1, 56, 3, 47, 45, 44, 61, 46, 40, 4, 57, 59, 48, 51, 54, 60, Quod idola dii non sint. (Über die ursprüngliche Provenienznotiz* orate pro domino bartolomeo abbate morbacēn *und ihre spätere Fälschung durch Maugérard vgl. jetzt L. Traube in den Abhandlungen der bayr. Akademie der Wissenschaften 23, II).*

4820

25. *m., s. X. Lectionarium (mit Neumen), kurze Predigten enthaltend, von denen nur wenige Namen tragen: (fol. 19)* Sermo B. Fulgentii episcopi. Dominicus sermo quem debemus omnes non solum studiose *&c. (65, 719; im Homeliarius Pauli D. de Sanctis LXXXII).* — Omelia B. Augustini. Interrogatus igitur dominus noster a discipulis *(?) &c.*

Gregorii. Cum cuncta sacra eloquia *&c. (Hom. 27; 76, 1205; de S. LXXII).*

Maximi. Sufficere nobis deberent ad perf. *&c. (S. 82; 57, 429).*

4821

31. *s. XV.* Nicolai de Lyra Postilla super vetus et novum test. *In zwei Bänden.*

4821[a]

40. *fol., m., s. XIII.* Josephi Antiquitates et bellum Judaicum.

4821[b]

41. *m., s. XV in.* Vergilii Aeneis (completus 1404 de mense januarii per me B D corsiū). *Angehängt* Versus Octaviani cesaris augusti editi pro Vergilio Marone Mantuano poeta clarissimo; *beg.*: Ergone supremis *&c. (Authol. Lat. Riese 672).*

4822

42. *fol., m., s. X. beg. mit* Capitula libri I. Quod in nouo testamento post Christum dominum a Petro sacerdotalis ceperit

ordo &c. *Text:* In nouo testamento post Christum dominum nostrum a petro sacerdotalis cepit ordo quia ipsi &c.

Das 17. Buch beg.: De muliere que cum duobus fratribus fornicata est.

Auf dem vorletzten Blatte: Omnibus filiis catholice ecclesie &c. Quantum uestrarum lucrum desiderem animarum &c.

Auf dem letzten Blatte u. a. S. Hieronimi de his qui ex fontibus baptismi super baptizatos aquas aspergunt &c.

Auf der Rückseite: Adrianus papa uniuersali octauae synodo praesidens dixit promotiones et consecrationes &c.

4823

47. *m., s. XV.* (Ex libris Familiae V. Strozie?) Terentius. *Zuerst das Epigramm* Natus in excelsis &c. *(Anthol. Lat. ed. Riese 734); dann die Komödien (Andria — Phormio). Subscr.:* Calupius recensui.

4824

48. *m., s. XV.* **1.** Florus. **2.** Plinius de viris illustribus. **3.** Sexti Rufi Breviarium. **4.** Epitome Livii per numerum librorum CXL. **5.** Guilelmi Becchi de cometo ad Petrum Cosmi de Medicis; *beg.:* Cum ad S. Marci bibliothecam pergerem &c. **6.** Prophetie Eritee (!) de iudicio; *beg.:* Exquiritis a me &c. *Am Schlusse:* Comperta in calce biblie uetustissime ⟨quae⟩ Rome apud S. Paulum inter reliquias habetur quippe quam affirmant scriptam manu sanctissimi maximique Jeronimi. *(Schreibervermerk:* Me Petrus Mercatellensis scripsit*).*

4825

49. *m., s. XV.* Cassiani Collationes, Institutiones, De VIII principalibus vitiis.

4826

56. *m., s. XV.* Ciceronis de divinatione libri II. *Gegen Schluß sind größere Lücken, die die erste Hand offen gelassen hatte, von einer Hand des 16. Jahrhunderts ausgefüllt.*

4827

57. *m., s. XV.* (Hic liber est mei Laurentii de Strozis 1315 *[?]*). Ciceronis Laelius, Cato maior, Paradoxa.

4827a

58. *m., s. XIV ex. (Auf dem Einband ein geteiltes Wappen unter Kardinalshut, links das der Braschi, rechts ein auf-*

steigender Löwe). Ciceronis Tusculanae disputationes, Paradoxa, Cato, Laelius, Somnium Scipionis.

4827b

59. *m., s. XV.* Ciceronis Tusculanae disputationes.

4827c

60. *m., s. XV. (Einbandwappen wie 58).* Ciceronis epistolae ad familiares. *Graeca später nachgetragen.*

4827d

61. *m., s. XV.* Cicero de officiis. *Am Schlusse die 2 Verse* ‚Excellunt cunctos *&c.*' *(Anthol. Lat. ed. Riese 785).*

4828

62. *ch., s. XIII.* (‚A. D. MCCCXXXXVII hec scripsi ad XVI kl. Februarij ante lucem *&c.*'; *Einband mit dem Papstwappen Pius VI.).* Cicero ad familiares *(Lücken statt der Graeca).*

4829

63. *ch., s. XV (a. 1416).* Cicero ad familiares *(ebenfalls Lücken statt der Graeca).*

4830

64. *ch., s. XV (Einband wie 58).* Cicero ad familiares *(beg. unvollständig mit dem Ende des 6. Buches). Lücken statt der Graeca. Am Schlusse der Brief des Brutus an Atticus (ad Br. I, 17) und der Brief Ciceros an Octavius.*

4831

70. *ch., s. XV.* **1.** ‚Poncianus *(?)* in urbe roma regnauit prudens ualde *&c.*' *(Gesta Romanorum).* ***2.** *(fol. 70b)* Incipiunt ymagines Fulgencij; *beg.:* ‚Refert Fulgentius de ornatu orbis quod tum *&c.**

4832

76. *4°, ch., s. XV* (‚hic liber est mei Antonii de Porcellinis iuris consulti'). *Nach einer Vorrede* Roglerii comitis ad Principem Galeatium Mariam Mediolani ducem *(beg.:* ‚Platonem uetustissimum illum *&c.*') *folgt* Veterum imperatorum dicta quaedam et facta memoratu digna; *beg.:* ‚Gaius Julius Caesar cum Alexandri res gestas legeret *&c.*'

4833

93. *m., s. X (westgotische Schrift).* Gregorii Moralia in Job *(die Bücher 6—34; 75, 729).*

94. *m., s. X.* Hymnen mit Neumen. 4834

4835

95. *m., s. XI ex. (nicht langobardische Schrift). Homiliar.* **1.** Augustinus de ascensione Domini; *beg.:* ‚Glorificatio domini nostri Jesu Christi *&c.'* *(S. 263; 38, 1209).* **2.** ‚Saluator noster dilectissimi fratres ascendit *&c.'* *(S. App. 177; 39, 2082).* **3.** ‚Omnia karissimi, quae dominus *&c.'* *(S. App. 176; 39, 2081).* **4.** ‚Dum enim Christus ascendit ad caelum *&c.'* *(= Cod. 1743 [Homiliar von Ottenbeuern], Nr. 83); ebenso ist 5 = Ott. 84; 6, 7 = Ott. 86, 87; 8* ‚Nosse credo uos *&c.'* *(Maximi hom. 62; 57, 375 = hom. de S. Pauli Diac. CXLVIII)*; *9 u. 10 = Ott. 88 u. 90 usw.*

96. *m., s. XII.* S. Bernardi sermones. 4836

4837

99. *m., s. X (westgotische Schrift).* Cassiodorus in Psalmos *(70). Die Initiale des ersten Blattes ausgeschnitten. Schreibervermerk*: ante presidem stetit silens mecum incipiente endura presviter scribenti in hoc uolumine ad liberandum sit regens in secundo aduentu sui gloria uel futura examinationis die fruar gratia et mercedis pro hoc labore. ω βωνη ληκτωρ καρισσιμη μισηλλω ηνδωρα πρησβυτηρ δηο σχρυβτορυσ τωα υν πρηχη μηυ μημηντο αμην.

4838

100. *m., s. XI.* Epistolae canonicae glossatae *und ein Poenitentiar.* Liber S. Petri a(postoli) in augia (minori *von einer Hand des 12. Jahrhunderts eingefügt)* Hatmanus tradidit. *Vorne eine Abbildung der Kirche und* Qui me pingebat Hannericus nomen habebat.

4839

101. *m., s. IX (X Priebsch).* Vita S. Columbani abbatis; *beg.:* ‚Rutilantem *(?)* atque eximio *&c.'* *(Jonae vita S. Col. 87, 1013); auch* Bedae prologus in vitam S. Col.

4840

102. *m., s. XIV. Lat. Bibel mit den* interpretationes nominum hebraicorum (‚Aaz apprehensus *&c.')* *Einem* ‚capitulum' *geschenkt von* egregius decretorum doctor Conradus de Halstat płbus in apstetij *(?)* a. 1464.

4841

103. *m., s. XII.* Hieronymus in XII proph. (‚S. Remaclo Stabulensi Fr. Wigboldus' *kehrt auf jedem Quaternio wieder).*

steigender Löwe). Ciceronis Tusculanae disputationes, Paradoxa, Cato, Laelius, Somnium Scipionis.

4827b

59. *m., s. XV.* Ciceronis Tusculanae disputationes.

4827c

60. *m., s. XV. (Einbandwappen wie 58).* Ciceronis epistolae ad familiares. *Graeca später nachgetragen.*

4827d

61. *m., s. XV.* Cicero de officiis. *Am Schlusse die 2 Verse* ‚Excellunt cunctos *&c.*' *(Anthol. Lat. ed. Riese 785).*

4828

62. *ch., s. XIII.* (‚A. D. MCCCXXXXVII hec scripsi ad XVI kl. Februarij ante lucem *&c.*'; *Einband mit dem Papstwappen Pius VI.).* Cicero ad familiares *(Lücken statt der Graeca).*

4829

63. *ch., s. XV (a. 1416).* Cicero ad familiares *(ebenfalls Lücken statt der Graeca).*

4830

64. *ch., s. XV (Einband wie 58).* Cicero ad familiares *(beg. unvollständig mit dem Ende des 6. Buches). Lücken statt der Graeca. Am Schlusse der Brief des Brutus an Atticus (ad Br. I, 17) und der Brief Ciceros an Octavius.*

4831

70. *ch., s. XV.* 1. ‚Poncianus *(?)* in urbe roma regnauit prudens ualde *&c.*' *(Gesta Romanorum).* *2. *(fol. 70b)* Incipiunt ymagines Fulgencij; *beg.:* ‚Refert Fulgentius de ornatu orbis quod tum *&c.**

4832

76. *4°, ch., s. XV* (‚hic liber est mei Antonii de Porcellinis iuris consulti'). *Nach einer Vorrede* Roglerii comitis ad Principem Galeatium Mariam Mediolani ducem *(beg.:* ‚Platonem uetustissimum illum *&c.*') *folgt* Veterum imperatorum dicta quaedam et facta memoratu digna; *beg.:* ‚Gaius Julius Caesar cum Alexandri res gestas legeret *&c.*'

4833

93. *m., s. X (westgotische Schrift).* Gregorii Moralia in Job *(die Bücher 6—34; 75, 729).*

94. *m., s. X.* Hymnen mit Neumen. 4834

4835

95. *m., s. XI ex. (nicht langobardische Schrift). Homiliar.* **1.** Augustinus de ascensione Domini; *beg.:* ‚Glorificatio domini nostri Jesu Christi *&c.*' *(S. 263; 38, 1209).* **2.** ‚Saluator noster dilectissimi fratres ascendit *&c.*' *(S. App. 177; 39, 2082).* **3.** ‚Omnia karissimi, quae dominus *&c.*' *(S. App. 176; 39, 2081).* **4.** ‚Dum enim Christus ascendit ad caelum *&c.*' *(= Cod. 1743 [Homiliar von Ottenbeuern], Nr. 83); ebenso ist 5 = Ott. 84; 6, 7 = Ott. 86, 87; 8* ‚Nosse credo uos *&c.*' *(Maximi hom. 62; 57, 375 = hom. de S. Pauli Diac. CXLVIII)*; *9 u. 10 = Ott. 88 u. 90 usw.*

96. *m., s. XII.* S. Bernardi sermones. 4836

4837

99. *m., s. X (westgotische Schrift).* Cassiodorus in Psalmos *(70). Die Initiale des ersten Blattes ausgeschnitten. Schreibervermerk*: ante presidem stetit silens mecum incipiente endura presviter scribenti in hoc uolumine ad liberandum sit regens in secundo aduentu sui gloria uel futura examinationis die fruar gratia et mercedis pro hoc labore. ω βωνη ληκτωρ καρισσιμη μισηλλω ηνδωρα πρησβυτηρ δης σχρυβτορυσ τωα υν πρηχη μηυ μημηντο αμην.

4838

100. *m., s. XI.* Epistolae canonicae glossatae *und ein Poenitentiar.* Liber S. Petri a(postoli) in augia (minori *von einer Hand des 12. Jahrhunderts eingefügt)* Hatmanus tradidit. *Vorne eine Abbildung der Kirche und* Qui me pingebat Hannericus nomen habebat.

4839

101. *m., s. IX (X Priebsch).* Vita S. Columbani abbatis; *beg.:* ‚Rutilantem *(?)* atque eximio *&c.*' *(Jonae vita S. Col. 87, 1013); auch* Bedae prologus in vitam S. Col.

4840

102. *m., s. XIV. Lat. Bibel mit den* interpretationes nominum hebraicorum (‚Aaz apprehensus *&c.*') *Einem* ‚capitulum' *geschenkt von* egregius decretorum doctor Conradus de Halstat plbus in apstetij *(?)* a. 1464.

4841

103. *m., s. XII.* Hieronymus in XII proph. (‚S. Remaclo Stabulensi Fr. Wigboldus' *kehrt auf jedem Quaternio wieder).*

4842

111. *m., s. XIII.* **1.** Petri Lombardi sententiae. **2.** Honorii Augustodunensis Elucidarius. (‚Liber S. Martini in Tornaco').

4843

116. *m., s. X (westgotisch).* **1.** *Ein Kommentar (oder Fragmente eines solchen) zu Ps. 14.* Qui non egit dolum in lingua sua: Idem ipsum est enim in lingua dolum non agere *&c. Schl.* sine dubio et consortes erimus. **2.** Incipiunt capitula monacorum. Regula appellatur ut beatus ayt benedictus ab oc ut obedientium dirigat mores. alii uero dicunt *&c.*

4844

124 *ist die in Phillips Katalog unter Nr. 11825 beschriebene Handschrift.*

Anderweitige Handschriften der John Rylands Bibliothek (Valerius Maximus von 1499, Aeneis Fragmente s. XIII) erwähnt Weinberger, Jahresbericht für die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 1900, 215. Ich habe die Bibliothek nicht besuchen können.

LXXX. Bishop Cosins Library. Durham.

Der (von Thomas Rud verfaßte) sehr sorgfältige Katalog ist gedruckt in den Publications of the Surtees Society vol. 7. (Catalogi veteres librorum ecclesiae cathedralis Dunelm.) *p. 136 ff.; vgl. auch, was in der Vorrede p. XVIII f. vom Herausgeber Dr. Raine gesagt ist. Was über den Katalog der Bibliothek des Dean and Chapter in Durham in III, 1, S. 72 bemerkt ist, gilt auch von diesem.*

4845

V. I. 1. *membr., s. XIII.* Origenis Homiliae latinae: in Genesin, Exodum, Leviticum, Jesum Nauae, librum Judicum, librum Regnorum, Isaiam, Jeremiam, Ezechielem *(Harnack, Gesch. der altchr. Literatur I, 356).*

4846

V. I. 7. *membr., s. XV.* ***1.** Augustini liber exhortationis ad Comitem Julianum; *beg.:* ‚O mi frater *&c.*' *(40, 1047).* **2.** Augustini tractatus de conversione; *beg.:* ‚Conuersorum

sancte et pie in Christo uiuentium *&c.*' 3. Eiusdem tractatus ad religiosos; *beg.:* ‚Ex quo surgit religiosus ad matutinas *&c.*' 4. Augustini epistola ad Cyrillum de laude Jeronimi et Cyrilli ad Augustinum *(Ep. App. 18 et 19; 22, 1107).*

4847

V. I. 8. *membr., s. XIII.* *1. Augustinus de libero arbitrio; *beg.:* ‚Dic mihi quaeso *&c.*' *(32, 1221).* 2. Augustini sermones de verbis Domini et verbis Apostoli.

4848

V. I. 12. *membr., s. XV.* 1. S. Effrem tractatus VII: a) ‚Dolor me compellit *&c.*' *(1 in der ed. Romana 1742);* ‚Gloria omnipotenti *&c.*' *(5);* ‚Ut odio habuerit *&c.*' *(6);* ‚Dominus noster Jesus *&c.*' (de poenitentia; *8);* ‚In luctaminibus huius seculi *&c.*' *(7);* ‚Venite dilectissimi fratres *&c.*' *(4);* ‚Admonendus est monachus *&c.*' (de humilitate, vel opera monachorum). 2. Tractatus ex omeliis b. Gregorii Papae; *beg.:* ‚Si uolumus timere Deum *&c.*' 3. Caesarii episcopi sermones tres; *beg.:* ‚Dominis sanctis et in Christo desiderandis fratribus *&c.*' 4. Eusebii Emiseni exhortatoriae omeliae VIII; *beg.:* ‚Exhortatur nos, fratres, sermo diuinus *&c.*' *(Eucherii 5; 50, 833; Bibl. P. Max Lugd. VI, 656).* 5. De tribus habitaculis ‚Tria sunt sub omnipotentis *&c.*' *(Aug. 40, 991; vgl. 53, 831).*

4849

V. I. 13. *membr., s. XIV.* Origenis homiliae in librum Josuae *(vgl. Cod. 4845).*

4850

V. II. 2. *membr., s. XII.* *Augustinus contra Julianum *(libb. 4—6); beg.:* ‚Jam nunc ab alterius *&c.*' *(44, 737).*

4851

V. II. 3. *membr., s. XV.* 1. Augustini omeliae in Johannis evangelium *(35, 1379).* 2. Methodius de principio saeculi; *beg.:* ‚Sciendum est urbis *&c.*' *(Bibl. P. M. Lugd. III, 717).* 3. Augustini meditationes de spiritu sancto; *beg.:* ‚Domine Deus *&c.*' *(40, 901).*

4852

V. II. 4. *membr., s. XV.* *1. Cassiodorius de anima *(70, 1279).* 2. Augustini de spiritu et anima liber; *beg.:* ‚Quoniam dictum est *&c.*' *(40, 779).* 3. *(Boethii liber)* De unitate et uno; *beg.:* ‚Unitas est qua unaquaeque res *&c.*'

(63, 1075). *4. Victoria Jesu Christi contra Antichristum; *beg.:* ‚Non sum propheta nec filius prophetae *&c.*‘ *(2 Blätter).**

4853

V. II. 11. *membr., s. XV.* * Epistola Leonis Papae de translatione Jacobi Apostoli; *beg.:* ‚Noscat uestra paternitas *&c.*‘ *(Acta SS. 1. Nov., p. 21—22).*

4854

V. III. 20. *membr., s. XIII.* Isidori Etymologiae *(82).*

4855

V. V. 2. *membr., s. XV.* **1.** Alani Anticlaudianus de planctu Naturae. **2.** ‚Papa stupor mundi *&c.*‘ *(Galfridi Poetria nova).* **3.** Ricardi de Bury Philobiblon.

4856

V. V. 4. *membr., s. XII.* Origenis tractatus de Canticis Canticorum; *beg.:* ‚Quomodo didicimus *&c.*‘ *(Hieronymus; 21, 1117).*

4857

V. V. 15. *membr., s. XIV.* * Macer de virtutibus herbarum; *beg.:* ‚Herbarum quasdam *&c.*‘

LXXXI. Cambridge. Corpus Christi College.

Catalogus librorum manuscriptorum quos collegio corporis Christi et b. Mariae virginis in academia Cantabrigiensi legavit Matthaeus Parker Archiepiscopus Cantuariensis. Edidit Jacobus Nasmith. Cantabrigiae 1777. *Da der Katalog sehr selten ist und Zangemeister (‚Bericht‘ S. 552ff.) bloß die Handschriften, welche älter als s. XI sind, berücksichtigt, habe ich mich nachträglich entschlossen, meine Auszüge aus dem Nasmith'schen Kataloge hier mitzuteilen. Die Geschichte der Handschriftensammlung des College hat durch die vorzügliche Monographie von M. R. James* The Sources of Archbishop Parker's collection of Mss. at C. C. Coll., Cambridge *(Cambridge Antiquarian Society, Octavo Publications Nr. XXXII) vielfache Aufhellung erfahren. Die von mir II, 2, Schluß S. 1 erwähnten Umstände haben freilich eine Durchsicht der Handschriften nicht gestattet; doch verdanke ich der Einsicht in das Handexemplar des verstorbenen Bibliothekars S. S. Lewes mancherlei Ergänzungen und*

abweichende Datierungen, die größtenteils auf Bemerkungen H. Bradshaws zurückgehen. [In letzter Stunde gehen mir durch die Güte des Herrn Bibliothekars C. W. Moule noch eine Reihe wertvoller Nachträge zu, durch welche nicht wenige ungenügende Angaben des Katalogs ergänzt werden].

4858

1. *membr., s. XIV. Verschiedene Tabulae, eine Concordantia und Exzerpte* (Garnerius Gregorianus, Reclinatorium animae *in zwölf Sermones,* Speculum Gregorii sive compendium librorum moralium *und ein* Commentarium in singulos libros veteris et novi testamenti) *zu und aus Gregors Moralia.*

4859

9. *membr., s. XI.* Passiones Sanctorum *mit Ostertafel von 1032—1094.*

4860

17. *membr., s. XII.* 1. Sermones Augustini in Evangelium Johannis *(35, 1479).* 2. Eiusdem epistolae *(?)* ad Dardanum *(E. 187; 33, 832).* 3. Sermo B. Chrysostomi in Parasceve.

4861

22. *membr., s. XIII.* 1. Isidori Etymologiarum libri XX *(82).* 2. *Fragmente eines Bestiarium mit Miniaturen.* 3. Isidori Synonyma *(83, 825).*

4862

23. *membr., s. X—XI (Br.).* Prudentii Psychomachia et Peristephanon. *Es folgen die* Versus Constantinae Constantini filiae *&c.* in honore sanctae Agnetis *und die* Versus Damasi de eadem re *(Nr. 84 bei Ihm; vgl. Migne 60; 590 sq.).* 2. Contra Symmachum *(unvollständig).* 3 *(s. XII).* Orosii Ormesta mundi.

4863

25. *membr., s. XV.* Cypriani epistolae et tractatus. *Beg. mit* tractatus I, IV, VI, V, VII, VIII, XI, X, XII, XIII, IX. Ad Quirinum de sacramento Christi, Ad eundem de disciplina Christianae religionis, *dann* Ep. 55, 74, 69, 40, 67, 64, 2, ad Cornelium octo, 13 *usw.*

4864

27. *membr., s. XIII.* Concordantia evangeliorum Ammonii Alexandrini cum expositione perpetua Zachariae Chrysopolitani *(186, 11).*

4865

28. *membr., s. XII.* Origenis Homiliae in Numeros a Rufino e Graeco in Latinum versae *(s. Harnack, Gesch. der altchristl. Literatur I, 356 ff.).*

4866

30. *membr., s. XIII.* 1. Expositio Andreae (Victorini) abbatis in Pentateuchum, Josuam, Judices, libros Regum et Chronicorum, Parabolas Salomonis, Ecclesiastem *(Fabr. I, 97)*; *beg.:* ‚Difficile, quod durum, quod grave, quod asperum *&c.*‘ 2. Expositio in Parabolas secundum Bedam *(91, 946).* 3. Hieronymi expositio in Ecclesiastem *(23, 1009).* 4. Andreae (Victorini) abbatis expositio in XII prophetas.

4867

34. *membr., s. XIV.* 1. Joannes Damascenus de fide orthodoxa *(Patr. Gr. 94, 789).* *2. Augustinus de doctrina Christiana *(34, 15).* *3. De vera penitentia *(40, 1113).* *4. Epistolae Senecae ad Lucilium. *5. Augustinus de bono coniugii *(40, 373).* 6. De adulterinis coniugiis *(40, 451).* 7. De sancta virginitate *(40, 345?).* 8. De vera religione *(34, 121).* 9. De sermone Domini in monte *(34, 1229).* 10. De symbolo *(vgl. Cod. 4404, 8).* 11. De vita beata ad Manlium Theodorum *(32, 959).* 12. De duabus animabus *(42, 93).* 13. De fide rerum invisibilium *(40, 171).* 14. Vita b. Augustini *(nicht Possidius) und* de translacione S. Augustini; *beg.:* ‚Prefatio in uitam S. Augustini Beatum Augustinum magnum fuisse doctorem et percunctabilem Papa Celestinus his verbis asseruit *&c.*‘ 15. Capitula quorundam librorum Augustini. *16. Juliani Pomerii *(?)* urbis Toletanae episcopi liber prognosticorum de futuro saeculo *(96, 453)* *17. Hildebertus versus de institutione sacrae missae *(171, 1191)*, de sua expulsione ab episcopatu, de excidio Troiae *(ib. 1447).* *18. Augustini Confessiones *(32, 659).*

4868

36. *membr., s. XIV.* 1. Vitae s. Pauli, Antonii, Hilarionis, Hieronymi vitae ss. patrum Aegyptiorum, Actus Malchi monachi captivi, vita s. Frontonii, De leone a b. Hieronymo curato, Liber S. Athanasii episcopi de exhortatione monachorum *&c. (aus den Vitae Patrum; 73).* 2. Cassiani collationes.

4869

62. *membr., s. XIII.* *Expositio Bedae in VII epistolas canonicas *(93, 9)*.*

4870

63. *membr., s. XIV.* *Augustinus de conflictu vitiorum et virtutum *(40, 1091)*.

4871

65. *membr., s. XII. Homiliar von Ostern bis Advent (Beda, Gregorius, Augustinus &c.).*

4872

66. *membr., s. XIII.* Imago mundi per Henricum canonicum ecclesiae S. Mariae civitatis Moguntiae; *u. a. auch die* Gesta Barlaam et Josaphat *des* Joh. Damascenus *und* Methodius de principio saeculi *(Bibl. P. M. Lugd. III, 727)*.

4873

68. *membr., s. XV.* **1.** Cassiodorus de institutione divinarum litterarum *(70, 105)*. **2.** Isidori liber de sacramento baptismatis, *beg.:* ‚Reuerentissimo atque karissimo fratri. Peregi etsi non solerti efficacia plana tamen obedientia *&c.*‘ **3.** Isidori de ecclesiasticis officiis libri II *(83, 737)*. **4.** Eiusdem *(?)* de ecclesiasticis institutionibus libri XIII; *beg.:* ‚Ea quae per anni circulum ordine constituto in diuinis aguntur officiis *&c.*‘

4874

69. *membr., s. VIII—IX (irisch-sächsisch).* (Gregorii?) Homeliae in Evangelia ad populum habitae in diversis basilicis Romae.

4875

71. *membr., s. XII.* **1.** Macrobii Saturnalia. **2.** Ciceronis Somnum Scipionis cum commentario Macrobii. **3.** Apuleius de dogmate Platonis, de philosophia, de mundo, de deo Socratis.*

4876

81. *chart., s. XV.* **1.** Homeri Ilias et Odyssea. **2.** Quintus Smyrnaeus. Gr.

4877

88. *membr., s. IX (X—XI Br.).* Claudius Clemens (Taurinensis) presbyter in evangelium Matthaei.

4878

107. *chart., s. XVI.* **1.** Valerius ad Rufinum de nuptiis non habendis *(Hieron. ep. App. 36; 30, 254)*. **2.** Senecae Her-

cules furens, Thyestes, Octavia. *3. Augustinus de XII abusionibus *(40, 1079)*. *4. Idem de doctrina Christiana *(34, 15)*. 5. Epitaphium Senecae *(Anthol. lat. ed. Riese 667)*. 6. Senecae epistolae ad Lucilium.*

4879

129. *membr., s. XV.* 1. Eutropii breviarium. 2. Liber de actibus Alexandri filii Philippi regis *.

4880

130. *membr., s. XII.* Epistolae pontificum a Clemente ad Gregorium et Concilia.

4881

131. *membr., s. XII.* Cassiodorus in psalmos I—L *(70)*.

4882

137. *membr., s. XIV.* 1. Omeliae B. Eusebii episcopi ad Monachos *(vgl. Cod. 2689, 14 = S. Peters Coll. 207)*. 2. Homelia Origenis de lamentatione Magdalenae ad sepulchrum Domini *(vgl. Cod. 641, 8 = Bodl. 630)*.

4883

144. *membr., s. VIII. Vgl. Corpus Glossariorum lat. vol. V, praef. p. XXVII.*

4884

149. *membr., s. XII.* Egesippi historia *(15, 1965)*.

4885

153. *membr., s. VIII (irische Schrift)*. Martianus Capella *nebst Kommentar.*

4886

154. *membr., s. XV.* 1. Augustinus de duabus animabus *(42, 93)*. 2. De symbolo; *beg.:* ‚Sicut non nullis scire permissum est apud ueteres symbola uocabantur *&c.*‘ *(Bibl. Max. Patrum Lugd. VI, 628)*. 3. De fide rerum invisibilium *(40, 171)*. 4. De vera et falsa penitentia *(40, 1113)*. 5. De X legis praeceptis et totidem plagis Aegypti *(?)*. 6. De quatuor virtutibus caritatis *(47, 1127)*. *6. De muliere forti *(Beda; 91, 1039)*. 7. De mirabilibus sacrae scripturae *(34, 1249)*. 8. De XII abusivis *(40, 1079)*. 9. De laude caritatis *(S. 350; 39, 1533)*. 10. De vita beata *(32, 959)*. 11. De timore Domini; *beg.:* ‚Non dubito fratres dilectissimi insitum esse cordibus uestris timorem *&c.*‘ *(S. 348; 39, 1526)*. 12. De distinctionibus ecclesiasticorum graduum; *beg.:* ‚Credi-

mus unum esse deum et patrem et filium et spiritum sanctum &c.' *(Gennadius de ecclesiasticis dogmatibus; 58, 979).* **13.** De fide ad Petrum *(40, 753).* **14.** De igne purgatorio *(40, 941?).* **15.** De assumptione b. Mariae *(40, 1141).* **16.** Sermo quare *(?)* homo factus est ad imaginem Dei *(40, 1213).* **17.** Liber exhortationis ad comitem quendam amicum *(40, 1047).* **18.** De spiritu et littera *(44, 199).* **19.** De baptismo parvulorum *(44, 109).* **20.** Contra V haereses *(42, 1101).* **21.** De unico baptismo *(43, 595).* ***22.** De cura pro mortuis g. *(40, 591).* **23.** De doctrina Christianorum *(34, 15?).*

4887

158. *membr., s. XV.* Ciceronis Rhetorica *und* ad Herennium.

4888

159. *membr., s. XV.* Gregorii homiliae in Evangelia *(76, 1075).*

4889

160. *membr., s. XII.* Beda in epistolas canonicas *(93, 9).*

161. *membr., s. XII.* Vitae Sanctorum. 4890

4891

173. *membr., s. VIII.* *Sedulii presbyteri hymni de Christi cum vaticiniis eiusdem.

4892

176. *membr. et chart., s. XV. Verschiedene Exzerpte, darunter auch* Martinus de IIII virtutibus, Seneca de institutione morum, Ambrosius de honestis et iustis moribus *(17, 749),* Excerptum Hieronymi de libro Aurelii *(!)* Theophrasti *(adv. Jovin. I, 47; 23, 276),* Augustinus de ebrietate, Seneca de ebrietate, Augustinus de honestate mulierum *und* de XII abusionibus, Epistola B. Augustini ad Cyrillum de apparitione B. Jeronimi et epistola Cirilli *(Ep. App. 18 et 19; 33, 1120),* Expositio epistolae Valerii ad Rufinum de uxore non ducenda *(Ep. App. 36; 30, 254).*

4893

183. *membr., s. IX (angelsächsische Schrift).* Beda de vita et miraculis S. Cuthberti *(Prosa und Poesie; 94, 575).*

4894

187. *membr., s. XII.* Eusebii historia ecclesiastica ex versione Rufini.

4895

190. *membr., s. XI. Gehört zu den von Leofric der Kirche von Exeter geschenkten Büchern.* **1.** Penitentiale Theodori episcopi. *2. Scintillarum liber *(88, 597)*. **3.** Epistola Adsonis ad Gerbergam reginam de Antichristo *(101, 1291)*.

4896

193. *membr., s. VIII (langob.)*. Ambrosii Hexameron.

4897

194. *membr., s. XIV.* *Augustinus de creatione primi hominis *(40, 1213?)*.

4898

199. *membr., s. XI ex. (M. 1081—89)*. Augustini de trinitate libri XV *(42, 819)*.

4899

206. *membr., s. IX (X Br.)*. **1.** Martiani Capellae liber de arte dialectica. **2.** Aristotelis categoriae ab Augustino translatae *(32, 1419)*. **3.** Liber isagogarum Porphirii *(Boethio interprete)*. **4.** Boethii opuscula sacra *(64, 1247)*. **5.** Dialectica Karoli Magni ad Albinum *(101, 951)*. **6.** Dialectica Augustini *(32, 1409)*

4900

207. *membr., s. XVI.* *Ambrosius de processione spiritus sancti.

Der Prolog beg.: ‚Quoniam quidem fraternae dilectionis cura maxima habenda est *&c.*‘ *das 1. Buch:* ‚Cum dominus noster Jesus Christus discipulis dixerit euntes in mundum uniuersum docete omnes gentes *&c.*‘

4901

214. *membr., s. X—XI.* Boethius de consolatione philosophiae.

4902

217. **membr., s. XIV.* *Cassiodorus de figuris vel modis locutionum ad Gubertum Diaconum *(Beda de schematibus et tropis, in den Handschriften oft als 2. Buch dem Traktate de arte metrica angeschlossen, s. Keil Gramm. Lat. VII, 200)*.

4903

219. *membr., s. XVI.* ‚Historia regis Macedonum Philippi filiique eius Alexandri Magni excerpta de libris Pompei Trogi Orosii Josephi *&c.*‘

4904

221. *membr., s. IX (s. X Br.).* Albinus, Beda, Cassiodorus, Caper, Agroecius de orthographia.

4905

223. *membr., s. IX (IX—X Br.)* Prudentius Cathemerinon, Apotheosis, Hamartigena, Psychomachia, Peristephanon, Contra Symmachum, Dittochaeum, Versus Johannis Scotti ad Karolum regem *(daraus abgedruckt bei Schlüter und 122, 1958).*

4906

228. *membr., s. XIV (,s. XIII vel XIV' Birt, praef. p. CLIII).* Claudiani carmina.

229. *membr., s. XIV.* Nonius Marcellus. 4907

230. *membr., s. XIII.* Statii Thebais. 4908

231. *membr., s. XI.* Terentii Comoediae. 4090

243. *membr., s. XIV.* Marbodi Euax *(171, 1735).* 4910

4911

248. *chart., s. XV.* Gr. **1.** Centones Homerici. ***2.** Hesiodi Opera et Dies, Theogonia. **3.** Cebetis Tabula. **4.** Theognidis sententiae. **5.** Pythagorae carmen aureum. **6.** Phocylidis carmen.*

4912

253. *membr., s. XII.* **1.** Augustini confessiones *(32, 659).* **2.** Ferrandus Carthaginensis ecclesiae diaconus de bono duce ad Reginum comitem *(67, 928).*

4913

274. *membr., s. XII.* **1.** *Das Corpus de virginibus des Ambrosius in 7 Büchern.* **2.** Conflictus vitiorum et virtutum (de superbia et humilitate *&c.).*

4914

284. *membr., s. X.* ***1.** Aldhelmus de laude sanctorum patrum et virginum *(89, 237).* **2.** Idem de octo vitiis principalibus *(89, 281).*

4915

289. *membr., s. XII.* **1.** Augustinus de doctrina Christiana *(34, 15).* **2.** Contra felicianum haereticum *(42, 1157).* **3.** De perfectione iustitiae hominum *(45, 291).* **4.** De natura et gratia **(44, 247).*

4916

291. *membr., s. XI (X?).* Beda de temporibus, Isidorus de positione septem stellarum errantium, Beda de aequinoctio *und andere kalendarische Stücke.*

4917

304. *membr., s. VII.* Juvencus *(s. Huemers Ausgabe).*

4918

307. *m., s. IX.* Vita S. Guthlaei per Felicem Croylandensem *(Hardy I, 920).*

4918

309. *membr., s. XIII.* *Epistolae Dioscori ad S. Augustinum et S. Augustini ad Dioscorum *(Ep. 117, 118; 33, 437).*

4918

313. *membr., s. XIII.* Flori historia Romana *(I—III, 21).*

4919

315. *membr., s. XII.* ***Exzerpte aus Beda** (de temporibus, de sex mundi aetatibus, libellus de situ terrarum).

4920

316. *membr., s. XIV.* *1. Augustinus de moribus catholicae ecclesiae et de moribus Manichaeorum *(32; 1309).* 2. Contra epistolam Manichaei quam uocant fundamentum *(42, 173).* 3. De opere monachorum *(40, 547).* 4. De fide ad Petrum *(40, 573).* 5. De IIII virtutibus caritatis *(47, 1127).* 6. De doctrina Christiana *(34, 15).* 7. Sermo ad iuvenes *(S. 391; 39, 1706).* 8. Exortatorius de reddendo voto *(Ep. 127; 33, 483).* 9. De X cordis *(S. 9; 38, 75).* 10. De X plagis; *beg.:* ‚Non sine causa est, fratres dilectissimi, quod preceptorum legis dei numerus numero plagarum *&c.*‘ *(S. App. 21; 39, 1783).* 11. Sermo qualiter homo factus est ad imaginem Dei *(40, 1213).* 12. De penitentia; *beg.:* ‚Quam sit utilis et necessaria *&c.*‘ *(S. 351; 39, 1535).* 13. Isidorus iunior de differentiis *(83, 69).* 14. Seneca de institutione morum *(III, 462 ed. H.)* 15. De clementia. 16. Augustinus de natura et origine animae *(44, 475).* 17. De LXXXIII quaestionibus *(40, 11).* 18. Sermo b. Hieronymi de essentia et invisibilitate Dei; *beg.:* ‚Omnipotens deus pater et filius *&c.*‘ *(XI, 138 Vall.).* 19. Isidorus de paradiso et fluviis eius ex libro XIV etymologiarum. 20. Sententia b. Hieronymi de Melchisedech *(Ep. 73; 22, 676).*

4921

317. *membr., s. XIII.* *Augustinus de visitatione infirmorum *(40, 1147) und* De cura pro mortuis gerenda *(40, 591).**

318. *membr., (s. XIII).* *Vita Apollonii Tyrii. 4922

4923

320. *membr.,* 1 *(s. XII). Homiliar, größtenteils aus Augustinus.* 2 *(s. VII).* Canones poenitentiales *in 2 Büchern und die* Interrogationes Cantuariensis cum responsionibus S. Gregorii papae urbis Romae *(Gregorii Reg. ed. Hartmann II, 331).*

4924

323. *membr., s. XIV. Allerlei Exzerpte* (De pena et origine Pilati et Judae Iscariotis, De Antichristo, de morte Senecae *usw.).*

4925

326. *membr., s. VIII.* Aldelmus de laude virginitatis *(89, 237).*

4926

330. *membr., s. XII.* Martianus Capella *mit* Glossae Martiani.

4927

331. *membr., s. XV.* ***1.** Duo sermones b. Augustini de corpore et sanguine Domini *(vgl. Kod. 2457 = Trin. 0, 9, 33).* **2.** Sermo Eusebii Emiseni de corpore et sanguine Domini *(Bibl. P. M. Lugd. VI, 636).* **3.** Gennadii *(68, 908)* et Isidori catalogi de viris illustribus *(83, 1107).* **4.** Isidorus de vita et morte sanctorum utriusque testamenti *(83, 129).* **5.** Hieronymus ad virgines de continentia virginali; *beg.:* ‚Quantam in celestibus beatitudinem virginitas sancta possideat *&c.*' *(XI, 127 Vall.).* **6.** Idem ad Celanciam quo iuste et caste vivat *(Ep. 148; 22, 1204).*

4928

332. *membr., s. XII.* **1.** Sermo S. Augustini de presentia Dei ad Dardanum *(Ep. 187; 33, 832).* **2.** Epistolae Pauli et Senecae. ***3.** Sermo de assumptione sanctae Dei genetricis Mariae; *beg.:* ‚Adest nobis dilectissimi fratres, dies ualde uenerabilis *&c.*' *(Augustini S. App. 208; 39, 2130).* **4.** Sermo alius de eadem; *beg.:* ‚Quia profundissimae et sua dignitate altissimae *&c.*' *(Augustinus 40, 1143).* **5.** Sermo b. Hieronymi presbiteri de eadem; *beg.:* ‚Inter precipuas sanc-

torum festiuitates &c.' *(Hildefonsi Sermo; 96, 250)*. **6.** Sermo alius de eadem; *beg.:* ‚Adest nobis dilectissimi fratres hodierna festiuitas &c.' *(Ebenda 96, 254)*. **7.** Sermo alius B. Hieronimi de eadem; *beg.:* ‚Fratres dilectissimi cum aliquid pro amore creatoris &c.' *(96, 258)*. **8.** Alius sermo Hieronimi eadem de re sacris consecratus virginibus; *beg.:* ‚Quotiescumque dilectissimi uobis aliquid pro amore conditoris &c.' *(96, 235)*. ***9.** Sermo b. Ambrosii de nativitate S. Mariae *und* **10.** Sermo eiusdem de assumptione S. Mariae *(?)*.

4929

334. *membr., s. VIII—X (Br.)*. Homiliae Origenis XXXIX in Lucam versae ab Eusebio Hieronymo *(26, 219)*.

4930

337. *membr., s. XIV.* ***1.** Ammonitio S. Augustini qua ostenditur quam bonum sit lectionem divinam agere &c. *(40, 1339?)*. **2.** Liber Scintillarum Bedae *(Defensoris; 88, 597)*.

4931

344. *membr., s. XIV.* Augustini tractatus. **1.** Ad Orosii quaestiones *(40, 733)*. **2.** De octo Dulcitii quaestionibus *(40, 147)*. **3.** De videndo Deo *(Ep. 147; 33, 596)*. **4.** Commonitorium ad Fortunatianum Siccensem episcopum *(Ep. 148; 33, 622)*. **5.** De XII abusivis *(40, 1079)*. **6.** De unico baptismo *(43, 595)*. **7.** Soliloquia *(32, 869)*. **8.** De immortalitate animae *(32, 1021)*. **9.** De duabus animabus *(42, 93)*. **10.** De natura et origine animae *(44, 475)*. **11.** De quantitate animae *(32, 1035)*. **12.** De X cordis *(S. 9; 38, 75)*. **13.** De X plagis; *beg.:* ‚Non est sine causa &c.' *(S. App. 21; 39, 1783)*. **14.** Sermo in parochiis satis necessarius *(S. App. 265; 39, 2237)*. **15.** Sermo de decimis reddendis *(S. App. 277; 39, 2266)*. **16.** S. de ebrietate; *beg.:* ‚Licet propitio Christo fratres karissimi credam &c.' *(S. App. 294; 39, 2303)*. **17.** de eadem re; *beg.:* ‚Frequenter caritatem uestram &c.' *(S. App. 295; 39, 2307)*. **18.** S. de virtutibus caritatis *(47, 1127)*. **19.** S. de X plagis *(?)*. **20.** De vera et falsa penitentia *(40, 1113)*. **21.** De baptismo parvulorum *(44, 109)*. **22.** Sermones CXXIV in evangelium secundum Joannem *(35, 1374)*.

4932

345. *membr., s. XII.* **1.** Hilarius de trinitate *(10, 9)*. **2.** Liber de synodis *(10, 471)*. **3.** Contra Constantium

(10, 571). 4. Ad Constantium libri II *(10, 553).* 5. Exemplum Blasphemiae Auxentii Arriani. 6. Tractatus S. Hilarii adversus Auxentium Arrianum *(10, 609).*

4933

352. *membr., s. IX—X Br.* Arithmetica Boethii *(63, 1079).*

4934

359. *membr., s. XV.* 1. Bedae historia Anglorum *(95, 21).* 2. Eiusdem de naturis rerum *(Exp. 1—19; 90, 187).*

4935

361. *membr., s. XI.* Gregorii Regula pastoralis *(77, 13).*

368. *m., s. X—XI.* Benedicti regula. 4938

4938a

389. *membr., s. XI (?; litteris saxonicis).* 1. Vita S. Pauli eremitae per Hieronymum *(23, 17)**. 2. Vita S. Guthlaci per Felicem Croylandensem *(Hardy I, 404).*

4939

392. *chartac., s. XV.* *Liber b. Augustini qui manuale vocatur vel speculum.

4940

399. *membr., s. VIII (IX Br.).* Liber prognosticorum futuri saeculi per Julianum episcopum Toletanum *(96, 453).*

4941

403. *chartac., s. XV.* Euripidis Tragoediae cum scholiis. Gr.

4942

406. *membr., s. XIII.* 1. Senecae Tragoediae. 2. (Joannis de Halteville) Architrenius. 3. Bernardi Sylvestris megacosmus. 4. Frigii Daretis Iliados liber. 5. ‚Autoris mendico stylum &c.' *(Alanus de Insulis).* 6. Galfridus de Vino Salvo ad Willelmum de Wrotham de artificio lepide loquendi. 7. Gesta Alexandri, carmine.

4943

409. *membr., s. XV.* Cicero de finibus; Epitaphium Ciceronis.

4944

424. *membr., s. XIII.* *De Asenath filia Potipharis *(Fabricius Cod. pseudepigr. V. Test. I, 755 ff.).*

4945

426. *chartac., s. XVI.* *Beda de situ terrae sanctae*.

4946

430. *membr., s. VIII (s. X Br.).* **1.** Liber Martini episcopi ad Mironem regem *(72, 22).* **2.** Liber Ferrandi Diaconi ad Reginum comitem *(67, 928).* **3.** Sermo Ambrosii Autperti de cupiditate *(89, 1277).*

4947

436. *membr., s.?.* Commentarius in apocalipsin. **2.** Tractatus de officio pastorali.

4948

439. *membr., s. XIV.* ***1.** Scintilliarum. **2.** Isidorus de ortu et obitu prophetarum et apostolorum *(83, 129).*

4949

441. *membr., s. XIV.* ***1.** Tractatus de vitiis et virtutibus ex Gregorio et Augustino. **2.** Tractatus de corpore Domini ex diversis autoribus. ***3.** *Libellus Senecae de institutione morum *(III, 462 H.).* ***4.** Libellus Martini episcopi ad Mironem regem *(72, 22).* ***5.** De passione et resurrectione Domini ex Gregorio Turonensi de gestibus Francorum. **6.** De resurrectione ex sermonibus Augustini de sabbato paschae. **7.** Gesta Salvatoris *(Evangelium Nicodemi; Tischendorf p. 314).* **8.** Libellus de infantia Salvatoris *(Tischendorf p. 51).* ***9.** Quindecim signa *(94, 555).*

4950

442. *membr., s. XIII.* Alcuinus ad Karolum de fide Christiana *(101, 9).*

4951

448. *membr., ‚litteris saxonicis vetustioribus'.* **1.** Epigrammata Prosperi *(51, 497).* **2.** Synonyma Isidori *(83, 825).* **3.** *(Andere [karolingische] Hand.)* Versus Sibyllae *(90, 1186).* **4.** Physiologus. **5.** Augustini salubris admonitio. **6.** Terribilis ad negligentes invectio. **7.** Prudentii Dittochaeum *(68, 89).* **8.** Septem miracula mundi.

4952

451. *membr., s. XII ex.* ***1.** Vita Apollonii Tyrii*. **2.** Sermones ex diversis autoribus de beata virgine.

4953

458. *membr., s. XV.* Chrysostomi ad Stagirium libri III *und* sermo de dignitate humanae originis*.

4954

459. *membr., s. XIV.* ***1.** S. Augustinus de spiritu et anima *(40, 779).* ***2.** S. Augustini libellus qui dicitur Cherub de confessione.

4955

469. *membr., s. XIV.* Liber S. Basilii de militia spirituali; *beg.:* ‚Audi fili mi admonitionem *&c.*' *(103, 684).*

4956

472. *membr., s. XV.* **1.** Isidorus de ortu et obitu sanctorum *(83, 129). Es folgen humanistische Übersetzungen* (Isocrates ad Dem., Plutarchus de vitio et virtute *und* Socrates de morte contemnenda ex v. Cincii Romani, Plutarchus de amicitia ex v. Leon. Aretini *usw.*).

4957

475. *membr., s. XIII.* Unum ex quattuor sive concordantia evangeliorum Ammonii Alexandrini cum praefatione Zachariae Chrysopolitani *(186, 11).*

4958

481. *membr., s. XIII.* *Alcuinus de utilitate animae ad Widonem comitem *(101, 613).* ***2.** Aristotelis secreta secretorum. 3. *Viele Verse (auch Walter Mapes u. dgl.)* **4.** *De confessione sermo Joannis episcopi. ***5.** Miscellanea quaedam ex Gregorio *und* Gregorii tractatus.*

Nachträge.

LXXXII.

Nach Report 14, p. 121 besitzt auch die Corporation of Bury St. Edmunds *Handschriften (darunter solche aus der alten Abtei).*

4959

s. XV. Bedae historia ecclesiastica.
s. XIV. Beda in Acta Apostolorum et epistolas catholicas.
s. XIV (liber domus fratrum in doesborch) Cassianus.

LXXXIII.

Ein mir nachträglich zur Kenntnis gekommener Catalogue of the Muniments and Mss. Books, retaining to the Dean and Chapter of Lichfield 1881—6 *von* Cox *enthält nichts Hierhergehöriges.*

LXXXIV.

Rep. VIII, 22.

Duke of Marlborough at Blenheim Park.

4960

4⁰, ch., s. XV. 1. De Scipionibus. 2. Suetonii Tranquilli de viris illustribus opusculum eruditissimum feliciter incipit. Phoca rex *&c.* 3. Eutropii Historiae.

4961

fol., ch., s. XV. Apollonii Rhodii Argonautica *(gr.?)*

INHALT.

Seite

XX. London. Sion College 1
XXI. „ Society of Antiquaries 4
XXII. „ Royal Society 5
XXIII. „ Gray's Inn 5
XXIV. „ Inner Temple 6
XXV. „ Lincoln's Inn 7
XXVI. „ Middle Temple 7
XXVII. „ Dr. Williams Library 7
XXVIII. „ Christ's Hospital 8
XXIX. „ S. Paul's Cathedral 8
XXX. „ South Kensington Museum 8
XXXI. „ College of Arms 8
XXXII. „ Lambeth Palace 10
XXXIII „ Huth Library 31
XXXIV. Dulwich College bei London 32
XXXV. Catholic College in Blairs bei Aberdeen (Schottland) 32
XXXVI. Stonyhurst College der Jesuiten bei Manchester 32
XXXVII. College of St. Mary, Oscott bei Birmingham 33
XXXVIII. Corporation of Wisbech 33
XXXIX. Ipswich Museum 34
XL. Bury St. Edmunds, Grammar School 34
XLI. „ „ „ St. James' Parish Library 35
XLII. Plymouth, Public Library 35
XLIII. Chetham Library Manchester (John Rylands' Library). . . . 35
XLIV. Bristol, City Library 36
XLV. Winchester College 36
XLVI. Gloucester Kathedralbibliothek (Corporation of Worcester. Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne) 37
XLVII. Helmingham Hall (bei Ipswich), Earl of Tollemache 37
XLVIII. J. O. Halliwell 39
XLIX. Blickling Hall (Norfolk), Marquess of Lothian 40
L. Kersall Cell (Lancastershire) 41
LI. Sammlung Gibbs 41
LII. Chatsworth Library 41
LIII. Belvoir Castle, Duke of Rutland 42
LIV. Everingham Park, Lord Herries. 42

Seite
LV. Crowcombe Court, Colonel Carew 42
LVI. Wrest Park (Bedfordshire), Countess Cowper and Baroness Lucas 42
LVII. Wardour Castle, Wiltshire, Lord Arundell 43
LVIII. London, Grosvenor Square, Lord Calthorpe 43
LIX. Worthenbury (Flintshire) 43
LX. Peniarth (Merioneth), Sir Wynne 43
LXI. Longleat (Wiltshire), Marquess of Bath 44
LXII. Eaton Hall (Cheshire), Marquis of Westminster 45
LXIII. Bramshill House (Hants), Rev. Sir W. Cope 45
LXIV. Brough Hall (Yorkshire), Sir John Lawson 46
LXV. Rev. W. Sneyd, Keele Hall 47
LXVI. Mostyn Hall, Lord Mostyn 47
LXVII. Towneley Hall, Colonel Towneley 49
LXVIII. London, A. C. Ranyard 49
LXIX. Studley Royal (Yorkshire), Marquis of Ripon 49
LXX. Petworth House (Sussex), Lord Leconfield 49
LXXI. Owston, Philip Bryan Davies Cooke 50
LXXII. Ripley Castle (Yorkshire), Sir Henry Ingilby 50
LXXIII. Osterley Park (Middlesex), Earl of Jersey 51
LXXIV. Walton Hall (Yorkshire), Edward Hailstone 51
LXXV. Buckland House, Faringdon, Sir N. W. Throckmorton 52
LXXVI. Richmond, J. Elcot Hodgkin 52
LXXVII. † Prof. Rob. L. Bensley 52
LXXVIII. Blandford 52
LXXIX. Heigh Hall (Wigan), Earl of Crawford (jetzt John Rylands' Library, Manchester) 53
LXXX. Bishop Cosins Library, Durham 60
LXXXI. Cambridge, Corpus Christi College 62
LXXXII. Corporation of Bury St. Edmunds 75
LXXXIII. Dean and Chapter of Lichfield 76
LXXXIV. Duke of Marlborough, Blenheim Park 76

VI.

Grammatik der Mehri-Sprache in Südarabien.

Von

Dr. **Alfred Jahn.**

(Vorgelegt in der Sitzung am 22. Juni 1904.)

Vorbemerkung.

Später, als ich wollte, übergebe ich die Grammatik der Mehri-Sprache der Öffentlichkeit; denn es sind bereits fünf Jahre seit der Rückkehr der Südarabischen Expedition verstrichen. Von Berufsarbeiten aller Art überhäuft, habe ich nur langsam und mit Aufwand fast aller freien Zeit arbeiten können, so daß sich die Fertigstellung der vorliegenden Abhandlung bis jetzt verzögert hat. Zur Einleitung habe ich Folgendes zu bemerken. Herrn Hofrat Müllers Publikation ‚Die Mehri- und Soqoṭri-Sprache (Südarab. Exped., Band IV)' habe ich gelegentlich Zitate entnommen, die in der Paginierung durch vorgesetztes M. von den Zitaten aus meinem Werke ‚Die Mehri-Sprache in Südarabien. Texte und Wörterbuch (Südarab. Exp. III), Wien 1903'[1] unterschieden sind. Im wesentlichen jedoch stützt sich meine Grammatik auf meine eigenen Aufnahmen. Eine Einsicht in die Textsammlungen des verewigten Dr. Wilhelm Hein zu nehmen, war mir infolge Mangels persönlicher Bekanntschaft nicht möglich. Die auf S. V f. meines oben genannten Werkes zitierten Publikationen sowie des verstorbenen Bent Aufzeichnungen in seinem Werke ‚Southern Arabia (London 1900)' haben für die folgenden Studien nichts Geeignetes geboten. Viele meiner Angaben gehen nicht auf die bereits publizierten Texte, sondern auf separate Aufzeichnungen zurück. Ich verweise im übrigen

[1] Abkürzung: TW.

Seite
LV. Crowcombe Court, Colonel Carew 42
LVI. Wrest Park (Bedfordshire), Countess Cowper and Baroness Lucas 42
LVII. Wardour Castle, Wiltshire, Lord Arundell 43
LVIII. London, Grosvenor Square, Lord Calthorpe 43
LIX. Worthenbury (Flintshire) 43
LX. Peniarth (Merioneth), Sir Wynne 43
LXI. Longleat (Wiltshire), Marquess of Bath 44
LXII. Eaton Hall (Cheshire), Marquis of Westminster 45
LXIII. Bramshill House (Hants), Rev. Sir W. Cope 45
LXIV. Brough Hall (Yorkshire), Sir John Lawson 46
LXV. Rev. W. Sneyd, Keele Hall 47
LXVI. Mostyn Hall, Lord Mostyn 47
LXVII. Towneley Hall, Colonel Towneley 49
LXVIII. London, A. C. Ranyard 49
LXIX. Studley Royal (Yorkshire), Marquis of Ripon 49
LXX. Petworth House (Sussex), Lord Leconfield 49
LXXI. Owston, Philip Bryan Davies Cooke 50
LXXII. Ripley Castle (Yorkshire), Sir Henry Ingilby 50
LXXIII. Osterley Park (Middlesex), Earl of Jersey 51
LXXIV. Walton Hall (Yorkshire), Edward Hailstone 51
LXXV. Buckland House, Faringdon, Sir N. W. Throckmorton 52
LXXVI. Richmond, J. Elcot Hodgkin 52
LXXVII. † Prof. Rob. L. Bensley 52
LXXVIII. Blandford 52
LXXIX. Heigh Hall (Wigan), Earl of Crawford (jetzt John Rylands' Library, Manchester) 53
LXXX. Bishop Cosins Library, Durham 60
LXXXI. Cambridge, Corpus Christi College 62
LXXXII. Corporation of Bury St. Edmunds 75
LXXXIII. Dean and Chapter of Lichfield 76
LXXXIV. Duke of Marlborough, Blenheim Park 76

VI.

Grammatik der Mehri-Sprache in Südarabien.

Von

Dr. **Alfred Jahn.**

(Vorgelegt in der Sitzung am 22. Juni 1904.)

Vorbemerkung.

Später, als ich wollte, übergebe ich die Grammatik der Mehri-Sprache der Öffentlichkeit; denn es sind bereits fünf Jahre seit der Rückkehr der Südarabischen Expedition verstrichen. Von Berufsarbeiten aller Art überhäuft, habe ich nur langsam und mit Aufwand fast aller freien Zeit arbeiten können, so daß sich die Fertigstellung der vorliegenden Abhandlung bis jetzt verzögert hat. Zur Einleitung habe ich Folgendes zu bemerken. Herrn Hofrat Müllers Publikation ‚Die Mehri- und Soqoṭri-Sprache (Südarab. Exped., Band IV)' habe ich gelegentlich Zitate entnommen, die in der Paginierung durch vorgesetztes M. von den Zitaten aus meinem Werke ‚Die Mehri-Sprache in Südarabien. Texte und Wörterbuch (Südarab. Exp. III), Wien 1903'[1] unterschieden sind. Im wesentlichen jedoch stützt sich meine Grammatik auf meine eigenen Aufnahmen. Eine Einsicht in die Textsammlungen des verewigten Dr. Wilhelm Hein zu nehmen, war mir infolge Mangels persönlicher Bekanntschaft nicht möglich. Die auf S. V f. meines oben genannten Werkes zitierten Publikationen sowie des verstorbenen Bent Aufzeichnungen in seinem Werke ‚Southern Arabia (London 1900)' haben für die folgenden Studien nichts Geeignetes geboten. Viele meiner Angaben gehen nicht auf die bereits publizierten Texte, sondern auf separate Aufzeichnungen zurück. Ich verweise im übrigen

[1] Abkürzung: TW.

auf das in der Einleitung meines eben genannten Werkes (S. V—VIII) Gesagte und bemerke hier nur, daß ich zu einer anderen Auffassung von der Stellung des Mehri im Kreise der semitischen Sprachen gekommen bin als der a. a. O. S. V ausgesprochenen. Doch wird wohl erst das tiefere vergleichende Studium des Mehri, Grâwī und Šeḥrât eine endgültige Lösung der Frage ermöglichen.

I. Lautlehre.

A. Konsonanten.

Das Mehri hat 28 Konsonanten:

Geräuschlaute	Lippenlaute	Zahn- u. Zungenlaute	Gaumenlaute vordere	Gaumenlaute hintere	Kehllaute
Verschlußlaute .	*b, w*	*d, t, ṭ, j, y*	*(g),*[1] *k*	*q*	ʾ
Reibelaute	*f*	*ḏ, ṯ, ẓ; s, ṣ, z; ḍ; š, ś.*		*ḫ, ġ*	*h, ḥ*
Sonorlaute					
Nasale	*m*	*n*			
		l			
		r			

1. Aussprache.

ʾ = ء, Hemze, Stimmritzenverschlußlaut, unterscheidet sich vom ʿ = ع, ʿAyn, welches im Mehri nicht oder nicht mehr vorkommt, dadurch, daß der Adamsapfel bei seiner Bildung weniger als bei der des letzteren hinaufgezogen wird, wodurch der Verschluß nicht so forciert wird wie beim ع.[2] Der durch

[1] *g* (= deutschem *g*, nicht wie in den ḥaḍramitischen Texten = ق) habe ich nur in den Wörtern *geśbin* (Nasenring), *mágraf* (Glas) und *tabbôget* (eine Fischart) gehört. Es ist also ein Überbleibsel des altsemitischen ג.

[2] Das Hemze als ‚Vokalansatz' zu bezeichnen, erweckt eine vollkommen irrige Vorstellung von der Bildung desselben. Darnach müßte das Hemze in allen Sprachen vorkommen. Nach dem obigen ist es von dem Ansatze, mit welchem wir beispielsweise das *a* in ‚aber', ‚acht', das *e* in ‚Eber', ‚echt' bilden, vollständig verschieden. Der Ausdruck ‚Vokalansatz' für ʾ ist ebenso nichtssagend wie die Bezeichnungen ‚emphatisch' und ‚stimmhaft'.

das Hinaufziehen des Adamsapfels bis etwa in die Hälfte des Weges, den er beim Schlucken zurücklegt, hervorgerufene Pressungsverschluß der Stimmritze bildet in Verbindung mit einem Vokale jenen Laut, den die Semiten ʿAyn benannt haben. Vor einem Vokale wird dieser Pressungsverschluß geöffnet, worauf die Luft explosiv ausströmt, nach einem Vokale findet bloß der beschriebene Verschluß statt. Dem ʿAyn ähneln stark die Schlucklaute beim Erbrechen. Wie das ʿAyn wird auch das Hemze gebildet, nur mit dem oben erwähnten Unterschiede des Verschlusses. Reinhardt[1] vergleicht es nicht unrichtig mit dem Schluchzer.

Dem Hemze des Mehri entsprechen nun in den anderen semitischen Sprachen teils wiederum das Hemze (z. B. *ʾadîb* = أَدِيبٌ ‚wohlerzogen', *ʾamêl* = أَمَلَ ‚hoffen', *amôr* = אָמַר ‚sagen') teils das ʿAyn (z. B. *ʾîd* = عِيدٌ ‚Fest', *ʾadd* = عَدَّ ‚zählen', *ʾôḏeb* = عَذَّبَ ‚quälen', *ʾayn* = عَيْنٌ ‚Auge'). Im Anlaute wird es häufig so schwach artikuliert, daß es dem Vokalansatz in den indogermanischen Sprachen, z. B. in ‚aber', ‚acht' gleichkommt. Manchmal wird es mit dem folgenden kurzen Vokal zu dessen Länge aufgelöst, z. B. *īśê* = arab. عَشِيَّةٌ ‚Abendessen', *ādîm* = عَدَمٌ ‚Nichtvorhandensein'. Dasselbe geschieht öfters mit ihm im Inlaute bezüglich des vorangehenden kurzen Vokales, z. B. *mādên* = مَعْدِنٌ ‚Erz'; *môlem* = مُعَلِّمٌ ‚Lehrer' (doch pl. *maʾálemet*); *tāmîr* ‚Befehlen', if. von *ômer*; *hātûm*, ‚er brachte die Nacht zu', für *haʾtûm*; *bâd* = بَعْدَ ‚nach'; *bâḏ* = بَعْضٌ ‚ein Teil'; *ḏābêt* ‚Husten' für *ḏaʾabêt*; *fâm* ‚Fuß' = h. פַּעַם ‚Schritt'; *fôs* = فَأْسٌ ‚Beil'; *ḫudâkī* (Müller 42, 6) = خَدَعْتَ; *sábāt* ‚siebente' (26, 3) für سَابِعَةٌ; *ṣáqat* (für *ṣâqat*) ‚Gewitter' = arab. صَاعِقَةٌ; *wâl* ‚Steinbock' = arab. وَعْلٌ; *zāfrân* ‚Safran' = arab. pers. زَعْفَرَانٌ. Bisweilen verschwindet das Hemze auch in vorhergehenden oder nachfolgenden langen oder kurzen Vokalen, z. B. *mirôt* für *mirʾôt* = arab. مِرْآةٌ ‚Spiegel'; *šerbôt* (2, 13) ‚sie ging auf' von *šérbaʾ*; *firâ* ‚er ist aufgestiegen' = arab. فَرَعَ; *lâd* ‚noch nicht' für *lâ ʿâd* (لا عاد).

Im Folgenden ist wie in den Texten und im Wörterbuch das Hemze am Wortanfange weggelassen worden; im Inlaute

[1] Ein arabischer Dialekt gesprochen in ʿOmān und Zanzibar, Stuttgart und Berlin 1894, S. 3.

ist es nur dort gesetzt, wo es ungeschwächt von mir gehört worden ist.

ḏ (= ذ) wird durch Annähern der Zunge an den Unterrand der oberen Schneidezähne und Hindurchpressen des Luftstromes durch die herbeigeführte Verengung gebildet.

ḍ, ein laterales ض, entspricht wohl nach dem Vorkommen in gemeinschaftlichen Wurzeln arabischem ض,[1] wird aber ganz anders als dieses gebildet. Man artikuliert es, indem man den Luftstrom durch den Verschluß des Raumes zwischen dem rechten Gaumen und der Zunge, welchen man durch Andrückung des rechten Zungenrandes an die rechten oberen Backenzähne herbeigeführt hat, und zwischen den beiden rechtseitigen Zahnreihen explosiv hervorstößt. Bei der Bildung dieses Lautes, der von einem ungeübten Ohre leicht mit dem unten erwähnten Laute *ś* verwechselt werden kann, wird die Wange unmerklich zusammengezogen.[2]

j ist die in Ḥaḍramût vorwiegende Aussprache des ج, d. h. Durchpressen des Luftstromes durch den durch das Anpressen der Zunge an den Oberrand der unteren Schneidezähne herbeigeführten Verschluß zwischen der nach oben gekrümmten Zunge und den leicht geöffneten Zahnreihen. Man hat diesen bereits bekannten Quetschlaut mit dem Namen ‚moulliertes d' bezeichnet.

---

[1] S. Wörterbuch unter *ḏ*.

[2] Das arabische ض (zum Unterschiede von der Aussprache der Türken und Perser) wird auf drei verschiedene Arten (so viel mein Ohr hörte) gesprochen:

1. Im Mâġrib, in Ägypten, Palästina, Syrien, Nordarabien (Wâdī Sirḥân, Šómar) und Mittelarabien (Néjed) als supradentales *d*, d. h. es wird durch plötzliches Öffnen des durch leises Andrücken der Zunge an den Oberrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch hergestellten Verschluß gebildet.

2. An gewissen Stellen der südarabischen Küste (z. B. Makalla, Šiḥr) wird es durch explosives Ausstoßen des Luftstromes aus dem geöffneten, durch Andrücken der Zungenspitze an den Oberrand der oberen Schneidezähne hergestellten Verschluß gebildet.

3. An anderen Stellen der südarabischen Küste (z. B. in Bîr 'Âlī) wird es durch Vorschnellen der nach dem Mittelgaumen zurückgekrümmten Zunge gebildet, ist also derselbe Laut wie das Somâlī-*ḍ* in den Wörtern: *ḍal* ‚gebären', *ḍeg* ‚Ohr', *ḍig* ‚Blut' u. a.

ǵ (= غ) ist die Vibration des Gaumensegels.

ḥ (= ح) Stimmritzenreibelaut, Hinausstoßen des Luftstromes aus der durch fast ebenso hohe Hebung des Adamsapfels wie bei der Bildung des *'Ayn* verengerten Stimmritze.

h (= خ) Hinterweichgaumenreibelaut, Anprall des Luftstromes an den Hinterweichgaumen.

k wird etwas weiter vorn gebildet als deutsches k.

q entspricht nicht der ḥaḍramitischen Aussprache des ق *(g)*, nämlich dem leisen Anstoßen des Luftstromes am Hinterweichgaumen unmittelbar vor dem Gaumensegel,[1] sondern es wird am Mittelgaumen gebildet; häufig nachlässig artikuliert, rückt es *k* sehr nahe.

s̱ (= ص) mediodentales *s*, Hindurchpressen des Luftstromes durch den durch Andrücken der Zunge an den Unterrand [nicht wie beim *ṣ* (ص) an den Oberrand] der oberen Schneidezähne gebildeten Verschluß.

ṭ (= ط) supradentales *t*, explosives Öffnen des durch starkes Andrücken der Zungenspitze an den Oberrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch gebildeten Verschlusses unter gleichzeitiger Verengung der Stimmritze.

ṯ (= ث) Hindurchpressen des Luftstromes durch die durch Andrücken der Zunge an den Unterrand der oberen Schneidezähne herbeigeführte Verengung.

ẓ (= ظ) Hindurchpressen des Luftstromes durch die durch Andrücken der Zunge an den Oberrand der oberen Schneidezähne und das anstoßende Zahnfleisch herbeigeführte Verengung.

ś laterales ش, wird artikuliert, indem man den Luftstrom durch die Verengung des Raumes zwischen dem rechten Gaumen und der Zunge, welche man durch Annäherung des rechten Zungenrandes an die rechten oberen Backenzähne herbeigeführt hat, und zwischen den beiden rechtsseitigen Zahnreihen hindurchpreßt. Vgl. oben unter *d*.

Von den übrigen in der Tabelle aufgeführten Konsonanten decken sich *b, d, f, (g), h, l, m, n, r, t* mit den gleichbezeichneten Lauten des Deutschen. *y* (= ى) ist deutsches *j*,

[1] Echt beduinisch; so auch in Nordarabien.

w (= و) ist englisches *w*, *s* (= س) deutsches *s* in ‚ist‘, *š* (= ش) deutsches *sch*, *z* (= ز) deutsches *s* in ‚Sonne‘.

n wird öfters forciert nasal gesprochen, besonders in der Nähe des *ġ*: *ñoġâm* ‚er erzürnte‘ (1, 8, 9); *ġâñ* ‚unser Bruder‘ (45, 20).

Das Mehri hat also mit dem Nordarabischen 25 Konsonanten gemeinschaftlich; für *ḍ* (ض) steht *ḏ*, für ʿ(ع)ʾ, für *g* (ق) das oben beschriebene *q*.

Von den gesamten 29 Konsonanten des Mehri gehören 24, nämlich ʾ, *b*, *d*, *ḏ*, *f*, *ġ*, *h*, *ḥ*, *ḫ*, *y*, *k*, *l*, *m*, *n*, *r*, *s*, *ṣ*, *š*, *t*, *ṯ*, *ṭ*, *w*, *z*, *ẓ* zum ursprünglichen Lautbestande des Semitischen. Das ʿAyn ist verloren gegangen,[1] aus *ḍ* wurde das laterale *ḏ*,[2] das ursprüngliche *g* wurde zum Quetschlaute *j*,[3] der Hinterweichgaumenverschlußlaut ق, ק wurde zum Mittelgaumenverschlußlaut. Speziell eigentümlich ist dem Mehri wie dem Sóqoṭri das laterale *ś*, nämlich *ś*.[4]

2. Konsonantenwechsel.

α) Konsonantenwechsel innerhalb des Mehri.

steht für *ḥ*: *šāʾyé* ‚sich schämen‘ — arab. إِسْتَحْيَى; für *w*: *fuʾêṭ* (für *fuwêṭ*) pl. von *fûṭet* (rote) Schürze; für *y*: *hāsiʾôl* Kiemen pl. von *séylet*, *mōʾêt Tote* pl. von *môyit*. *d* und *j* wechseln: *diśôr* neben *jiśôr* Brust (*d* für *j* wohl wegen des nahen *ś* behufs leichterer Aussprache).

ḏ steht (wie häufig im Ägyptischarabischen) für *ẓ*: *nôḏef* ‚abbürsten‘ neben *nôẓef* id. und *naẓîf* ‚rein‘; *henḏáuf* ‚aus-

---

[1] Wie im Assyrischen und im heutigen Ägyptischarabischen. Ich halte die Behauptung von dem Fehlen des ʿAyn im Mehri trotz aller Gegenbehauptungen aufrecht.

[2] Kommt auch im Sóqoṭri vor.

[3] S. Wörterbuch unter *j*.

[4] Ich will bei dieser Gelegenheit mitteilen, daß ich an der südarabischen Küste und auf Soqóṭra von arabisch sprechenden Eingebornen öfters einen *s*-Laut gehört habe, der gebildet wird, indem man die nach unten gekrümmte Zungenspitze an die unteren Schneidezähne drückt und durch den Raum zwischen Zunge und oberen Schneidezähnen den Luftstrom aushaucht. Vielleicht ist dieser Laut, der auch im venetianischen Dialekte des Italienischen vorkommt, der Laut, für den hebräisch ס geschrieben wird.

breiten' neben *henẓáuf*; *meḏállet* ‚Schirm' neben *meẓállet*; *aḏamît* ‚Rücken' neben *aẓamît*; für *d*: *ḏafḏât* (Qâśän) Frosch für *ḏafadôt* (Ġáyḏat).

j steht öfters für *g* (= dem deutschen *g*): *jôš* ‚-mal' für *gôš* (M. 14, 8); *ḥarûj* ‚er ist ausgezogen' für *ḥarûg* (M. 15, 29); *ḥajirêt* ‚Gemach' (M. 42, 2) neben *ḥegiréts* ‚ihr Gemach' (M. 42, 21); *śijerît* ‚Baum' neben *śigerît* (M. 96, 15); für *y*: *jehûdī* ‚Jude' neben *yehûdī*.

ġ steht für *q*: *letôġ* neben *letôq* (قَتَلَ) ‚töten'.

h des Dialektes von Ġáydat steht oft für ʾ jenes von Qâśän: *his* —*ʾas* ‚als, wie', *históu* —*astóu* ‚gut!', *han* —*ʾan* ‚wenn', *haydên* —*áyden* (M.) ‚Ohr', *hajizôn* (M.) —*ajizôn* (M.) ‚Weiber', *ḥeréhī* (TW) —*heréʾī* (M. 9, 38) ‚mein Kopf'; für *ḥ*: *śháybī* ‚Chamäleon' neben *šḥáybilī*.

ḥ steht für *h* (oder umgekehrt?) *zánh* ‚Fett' — *záylaḥ* ‚fett'.

y steht für ʾ: *mharfê* ‚emporgehoben' (für *mharfêʾ*, ar. √رفع), f. *mharféyte* (für *mharféʾte*), Plural m. *mharfêye* (für *mharfêʾe*); für *h*: *kayb-î-nī* (93, 18) ‚er kam zu mir' für *kahb-î-nī*; für *w*: *yôṭob* ‚Brustzitze' für *wôṭob* (vgl. ar. وَطْبٌ große hängende Brust) (pl. *ṭôb*).

l steht für *r*: *ḥatwôl* ‚pollutionieren' — *ḥawêr* ‚liebeskrank'.

m steht für *n* vor *b* und *f*: *qambûs* pl. *qanôbes* ‚Harfe'; *yimbêh* subj. von *nîbeh* ‚erwachen'; *mbôḥ* für *nbôḥ* ‚bellen'; *mbú* für *nbú* ‚befehligen'; *mfôḏ* für *nfôḏ* ‚schütteln'; *mfôġ* für *nefôġ* ‚werfen'; *mfôl* für *nefôl* ‚von dannen gehen'; *teqáfiem bîs* ‚daß du mit ihr weggehest' für *teqáfien bîs* (87, 12); *ham bâlī* ‚wenn Gott' für *han bâlī* (151, 23); ohne erkennbaren Grund: *am taʾajóub* ‚wenn du liebst' für *an taʾajóub* (120, 12); *mġôrem tuwíyum* ‚hierauf aßen sie' für *mġôren tuwíyum*; *l-i-mká* ‚daß er komme' für *l-i-nká* (6, 6).

n steht für *l* (oder umgekehrt?): *zánh* ‚Fett — *záylaḥ*' fett.

r steht für *ġ*: *rôrem* (so gewöhnlich) ‚Meer' für *ġôrem* (M. 107, 12, 13).[1]

s steht für *z*: *jisuwâ* (dicht.) ‚Sonnenuntergang' neben *jizuwâ* (von *jûza* ‚untergehen').

---

[1] Meine TW, S. 221 gegebene Etymologie des Wortes *rôrem* ist, wenn die Form *ġôrem* (auch Müller hat daneben *ráurem*) feststeht, fallen zu lassen und *rôrem*, beziehungsweise *ġôrem* von غَوْرٌ ‚Niederung' abzuleiten.

ǵ steht für *ḏ*: *ǵówiya* ‚er ging verloren' (M. 132, 31) für *ḏówiya*.

t steht für *ṯ*: *ša-tayé* ‚riechen' — *ṯáy* ‚Atem'; *trú* ‚zwei' neben *ṯrú*.

ṭ steht für *d*:[1] *kafêṭ* ‚steig herab!' für *kafêd* (117, 6); *kafûṭ* ‚er stieg herab' für *kafûd* (125, 1); für *ẓ*: *ṭayfêr* ‚Klaue' neben *ẓayfêr* (arab. ظُفْر) (117, 6).

z steht für *ǵ* (sehr häufig): *záybaḥ* neben *ǵáybaḥ*, arab. أَصْبَحَ ‚der Morgen brach an'; *mzabâḥ* ‚Lampe' neben *mǵabâḥ*; *zuff* ‚zusammentragen' neben *ǵuff* (vgl. arab. صَفَّ in eine Reihe stellen); *zôfer* ‚pfeifen' neben *ǵôfer*; *zóuna* ‚verfertigen' neben *ǵóuna*; *hazawûb* ‚treffen' neben *haǵawûb* (arab. أَصَابَ); *zâr* ‚stehen' neben *ǵâr*; *hazawîr* ‚aufstellen' neben *haǵawôr*.

Dieser Wechsel zwischen *z* und *ǵ* (im Mehri *ǵ*) findet auch im Nordarabischen und in anderen semitischen Sprachen statt: arab. زَعَقَ, صَعَقَ schreien, بَخَزَ, بَخَصَ ein Auge ausreißen, زَرَّ, صَرَّ zusammenknüpfen, رَقَزَ, رَقَصَ springen, tanzen, لَزِقَ, لَصِقَ anhaften, بَزَقَ (بَسَقَ), بَصَقَ ausspucken, قَرَزَ, قَرَصَ zwicken. Vgl. ferner ägyptischarabisch *zŭǵáyar* für klass. صَغِيرٌ; syr. ܙܥܘܪ gegenüber hebr. aram. צדק gerecht sein, arab. صَدَقَ zuverlässig sein.

β) Konsonantenwechsel zwischen dem Mehri und den übrigen semitischen Sprachen.

Vom Hemze war bereits S. 1f. die Rede. Zu bemerken ist noch, daß ʾ auch für *y* steht: *biʾût* ‚Häuser' — arab. بُيُوتٌ.

b steht für *m*: *ǵanâb* ‚Götzenbild' — arab. صَنَمٌ; *ḥarbêś* ‚kratzen' — arab. خَرْمَشَ; für arab. f.: *beśôṭ* ‚ritzen' für ḥadramitisches *fašáṭ*; ursprünglich für späteres semitisches *w*: *kobkîb* ‚Stern' (Reduplikationsform von *kb*) — arab. كَوْكَبٌ.

d steht für *ḏ*: *da* ‚dieser' — arab. ذَا, ebenso *dehêb* ‚Gold' — arab. ذَهَبٌ; für arab. ض: *ḏafadôt* (*Ǵáyḏat*) ‚Frosch' — arab. ضَفْدَعٌ.

ḏ steht für *z*: *ḏêrī* ‚Pflanzensamen' — arab. زَرْعٌ; *ḏáreb* ‚Hof' — arab. زَرْبٌ ‚Pferch'; *ḏerḏîr* ‚Floh' — hebr. זְרִזִיר (Pr. 30, 31) id.?; für *ḏ*: *háyḏat* ‚Cholera' — arab. هَيْضَةٌ.

[1] Im Gedichte XIV (S. 139) reimen Worte mit Schluß-*ṭ* auf solche mit Schluß-*d*.

ḏ steht wie *ḍ* im ägypt.-arab. Dialekte öfters für *ẓ*: *ḏahâr* ‚er wurde sichtbar' — arab. ظَهَرَ id.; *ḥaḏḏ* ‚Teil' — arab. حَظَّ; *mentaḏáyr* ‚auf etwas achtsam' — arab. مُنْتَظِرٌ; für *ḏ*: *ráḏal* ‚müßig' — arab. رَذِيلٌ ‚elend'[1]; für *ṭ*: *boqôḏ* ‚laufen' — arab. بَقَظَ ‚schnell gehen'.

ġ steht für ʾ: *ġabṭ* ‚Achselhöhle' — arab. إِبْطٌ; für ʿ: *ġabôr* ‚zusammentreffen' — hebr. עָבַר ‚an jemandem vorüberkommen'; für *ḥ*: *ṣġafôt* ‚Baumblatt' — arab. صَحِيفَةٌ; für *ḫ*: *ġa* ‚Bruder' — arab. أَخٌ.

j steht für *ṣ*: *jarjáyr* ‚Grille' — arab. صَرْصَرٌ, صَرْصُورٌ, h. צְלָצַל, syr. ܨܪܨܘܪܐ, ܨܪܨܘܪܐ, ass. *ṣarṣaru*.

h steht 1. für ʾ, beziehungsweise ʿ: *behîd* ‚Entfernung' — arab. بَعِيدٌ ‚entfernt'; 2. für anlautendes ʾ besonders oft:[2] *hayyôm* ‚Tage' — arab. أَيَّامٌ; *harbiêt* ‚Heuschrecke' — hebr. אַרְבֶּה, ass. *aribu*; *harnêb* ‚Hase' — arab. أَرْنَبٌ (auch sonst semit. ʾ); *harûs* ‚heiraten' — arab. عَرَسَ, *hayrêz* ‚Reis' — arab. أُرُزٌ; *hêt* ‚du' — hebr. אַתָּה, arm. ܐܢܬ, ass. *atta*; 3. für anlautendes ʾ des arab. Verbalstammes أَفْعَلَ, also in älterer Form: *haṣabâḥ* ‚am Morgen irgendwo sein' — arab. أَصْبَحَ ‚in den Morgen eines Tages eintreten'; *hebdûl* ‚tauschen' — arab. أَبْدَلَ; *habṭóul* ‚etwas zunichte machen' — arab. أَبْطَلَ ‚vergeblich machen'; 4. sehr häufig am Anfang innerer Plurale, deren arabisches Äquivalent mit ʾ anlautet: *hābuêbet* ‚Tore' — arab. أَبْوَابٌ, أَبْوِبَةٌ; *hāyôd* ‚Feste' — arab. أَعْيَادٌ; *hāfôs* ‚Beile' — arab. أَفْؤُسٌ; 5. häufig für anlautendes *s*, beziehungsweise *š* des übrigen Semitischen: *hudd* ‚verstopfen' — arab. سَدَّ; *haqóu* ‚tränken' — arab. سَقَى; *haqóuṭ* ‚fallen' — arab. سَقَطَ; *hamûm* ‚nennen' — arab. سَمَّى; *hîma* ‚hören' — arab. سَمِعَ; *hirôq* ‚stehlen' — arab. سَرَقَ; *hôba'* ‚sieben' — arab. سَبْعٌ; *hîtt* ‚sechs' — arab. سِتٌّ; für *s* im Inlaute: *he-nhú* ‚vergessen' — arab. نَسِيَ; *jéhma* ‚gestern' — géʿez ጕስም: id.; für *s* im Auslaute: *firhîn* ‚Pferd' — arab. فَرَسٌ;[3] 6. für *ḥ*: *had* ‚einer, jemand' — arab. أَحَدٌ.

---

[1] Vgl. im ʿomânischen Dialekte: *ḍbâb* ‚Fliegen' für ذُبَابٌ, *ḍrâʿ* ‚Armlänge' für ذِرَاعٌ, *ḍrîr* ‚kleine Fliegen' für ذَرِير, *ḫaḍ* ‚er hat genommen' für أَخَذَ (Reinhardt, a. a. O. S. 10.

[2] Vgl. oben S. 7.

[3] *firh-în* ist Deminutivform.

ḥ steht für ʿ: *ḥáyr* ‚Esel‘ — arab. عَيْرٌ; *ḥôs̱* ‚Ziege‘ — hebr. עֵז; *ūsiyâḥ* (dicht. 134, 6) ‚weit‘ — arab. وَاسِعٌ; für *ḫ*: *ḥaḏôr* ‚grün‘ (dagegen dicht. *ḫaḏáyr* ‚Meer‘) — arab. أَخْضَرُ; *s̱ôraḥ* ‚krähen‘ — arab. صَرَخَ.

ḫ steht für *k*: *ḫa* ‚wie‘ — arab. كَ.

y steht für ʾ: *yimší* ‚gestern‘ — arab. أَمْسِ; *miyât* ‚hundert‘ — arab. مِائَةٌ; *bennôy* ‚Baumeister‘ — arab. بَنَّاءٌ (hier in älterer Form als die arabische); für *w*: *jûya* ‚hungern‘ — arab. جَاعَ id. med. *w*.

k steht für *ḥ*: *s̱akaráyt* ‚roter Sand‘ — ḥḍrm. *s̱áḥara* id. Vgl. klass. arab. صَحْرَاءُ ‚die Weiße mit Rot gemischte‘, صَحْرَةٌ ‚Mischung von Weiß und Rot‘; für *q*: *karôs* ‚Mücke‘ — arab. قَرَزَ ‚stechen‘.

q steht für ʿ: *baḏáuq* ‚zerreißen‘ — arab. بَضَعَ ‚abschneiden‘.

l steht für *n*: *lemšât* ‚Schwert‘ — ḥḍrm. *neméša*.

m steht für *n*: *rijêm* ‚Tisch‘ — äth. ራግናት፡ ‚Bahre‘.

n steht für *m*: *rīnôt* ‚Wildziege‘ — arab. رِئْمٌ ‚milchweiße Gazelle‘.

r steht für *n*: *ber* ‚Sohn‘ (vgl. aram. בַּר) — arab. اِبْنٌ; *bort* ‚Tochter‘ (vgl. aram. בְּרַתָּא, ܒܪܬܐ) — arab. بِنْتٌ; *t̠rú* ‚zwei‘ (vgl. aram. תְּרֵין, f. תַּרְתֵּין) — arab. اِثْنَانِ.

s steht für *h*: *se (si)* ‚sie‘ für arab. هِيَ; *sen (sên)* ‚sie‘ (f. pl.) für arab. هُنَّ. Vgl. u. S. 26; für *z*: *karôs* ‚Mücke‘ — arab. قَرَزَ ‚stechen‘.

s̱ steht für *ḍ*: *ǵáys̱* ‚Dickicht‘ — ar. غَيْضَةٌ id., äth. ፅፅ፡ ‚Baum‘ (dagegen hebr. עֵץ, ass. *eṣu* Baum); für *z*: *ḥôs̱* ‚Ziege‘ — hebr. עֵז.

š steht für *k*: *šebedît* ‚Leber‘ — arab. كَبِدٌ; für *s̱*: *hašebá* ‚Finger‘ — arab. اِصْبَعٌ; für arab. *s*: *yimší* ‚gestern‘ — arab. أَمْسِ; *lišîn* ‚Zunge‘ — arab. لِسَانٌ; *míšma'* ‚Ohrmuschel‘ — arab. مَسْمَعٌ ‚Ohrhöhle‘, مِسْمَعٌ ‚Ohr‘; *šinât* ‚Schlaf‘ — arab. سِنَةٌ.

š steht also wie im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen auch im Mehri oft dort, wo das Arabische und das Äthiopische *s* haben. Doch steht überwiegend Mehri-*s* in Übereinstimmung mit arabischem *s*.

t steht für *ṯ*: *śôlet* ‚dritter' — arab. ثَالِثٌ (hier ist das *ṯ* wohl wegen des *ś* behufs leichterer Aussprache der Gruppe in *t* übergegangen).

ṯ steht für *š*: *ṯiwît* ‚Schaf' — arab. شَاةٌ.

ṭ steht für *ṯ*: *ḥarôṭ* ‚säen' — arab. حَرَثٌ ‚pflügen und besäen'; für *ẓ*: *wá-t-qaṭ* ‚erwachen' — arab. يَقِظَ id.; *qáyṭ* ‚Sommer' — arab. قَيْظٌ.

w steht für ʾ: *waḫâr* ‚sich verspäten' — arab. أَخَّرَ id.; *wôḏen* ‚drohen' — arab. أذن V. ‚drohend anschauen'; *birwôt* ‚sie hat geboren' — arab. بَرَأَت ‚sie hat hervorgebracht'; für *y*: *wá-t-qaṭ* ‚erwachen' — arab. يَقِظَ id.; *wîda* ‚wissen' — gé'ez የድዐ፡, hebr. יָדַע; *wôdī* ‚die Religionspflichten erfüllen' — ידה Hiph. ‚Gott loben'.

z steht für *s*: *zokk* ‚schließen' — arab. سَكَّ ‚verstopfen'.

ś steht für *ḫ*: *śerîr* ‚durchlöchern' — arab. خَرَّ ‚durchstechen' für *s*: *śarġáyf* ‚Zweig' — hebr. סַרְעַפָּה; *śráyn* ‚Unterschenkel' — äth. ሥረው፡ ‚Muskel'; für *ṣ*: *śaġayrêr* ‚kleiner Finger' — arab. صَغِيرٌ ‚klein';[1] für *š*: *īśê* ‚Abendmahl' — arab. عَشِيَّةٌ; *ôśer* ‚zehn' — arab. عَشْرٌ; *śîba* ‚satt werden' — arab. شَبِعَ; *śehêd* ‚Zeugenschaft ablegen' — arab. شَهِدَ; *śijrît* ‚Baum' — arab. شَجَرَةٌ; für *ṯ*: *śelît* ‚drei' — arab. ثَالَاثٌ; *śôlet* ‚dritter' — arab. ثَالِثٌ; sonst steht *ś* für arabisches *š*.

Im Anschlusse sei erwähnt, daß das indogermanische *g* durch *k* ersetzt wird, z. B. *inkerîs* (131, 30) ‚Engländer' für italien. *inglese*, bei welchem Beispiele zugleich der Übergang von *l* in *r* ersichtlich ist.

3. Konsonantenassimilation.

Es finden folgende Übergänge statt:

l vor *n* in *n*: *ken-nehôr* (eig. *kenn-nehôr* für *kell-nehôr*) ‚jeden Tag' (138, 1; 140, 1).

l vor *ś* in *ś*: *koś śî* (eig. *kośś śî* für *koll śî*)[2] ‚jedes Ding' (141, 2).

n vor *l* in *l*: *mel-l-e-nká* (34, 8) ‚davor, daß er komme' für *men-l-enká*; *mel-l-e-hmâm-ek* (76, 20) ‚davor, daß sie hören'

---

[1] *śaġayrêr* denke ich mir eigentlich aus صُغَيْرٌ ‚sehr klein' entstanden

[2] Vielleicht ist daraus *kaśś* ‚Gepäck' geworden.

für *men-l-e-hmâm-ek*; *mil-līmît di-līmît* (30, 6) ‚je eine Zitrone' für *min-līmît di-līmît*.

n vor *r* in *r*: *mer-raḥbêt* (1, 2, 11; 41, 17 u. ö.) ‚aus dem Lande (Orte)' für *men-raḥbêt*.

n vor *t* in *t*: *mer-râḥaq* (3, 13) ‚aus der Ferne' für *men-râḥaq*; *mer-riâḥ* (149, 16) ‚von dem Winde' für *men-riâḥ*.

n vor *t* in *t*: *qanétt* ‚kleine' (f.) für *qanént* und dieses aus *qanûnt*, f. von *qanûn*.

d vor *t* in *t*: *ṭat tôjer* (72, 20) ‚ein Kaufmann' für *ṭâd tôjer*.

d vor *ṭ* in *ṭ*: *aṭ ṭâd* (48, 8) ‚noch einer' für *âd ṭâd*.

t vor *ṭ* in *ṭ*: *libedîṭ ṭáyt* (M. 83, 69) ‚ein Schlag' für *lebedît ṭayt*. Rückassimilation.

k hinter *q* in *q*: *ġaláqq* (62, 8) ‚ich habe gesehen' für *ġaláqk*.

h hinter *ḥ* in *ḥ*: *meftáḥḥ* (104, 3) ‚sein Schlüssel' für *meftáḥ-h*, beziehungsweise *meftôḥ-h*.

h hinter *r* in *r*: *bérrem* (91, 9) ‚schon sie' für *bérhem*; *tās-bérrem* (122, 7) ‚als sie schon' für *tās-bérhem*.

4. Konsonantenmetathesis.

Von Fällen, welche die Umstellung von Konsonanten in einem Worte bezüglich einer ursprünglichen Form betreffen, sind mir drei aufgefallen: *zalfĕḥôt* pl. *zafôleḥ* (für *zalôfeḥ*) ‚Knochen unter dem Schlüsselbein'; *qarafḥêt* pl. *qaráfḥ* neben *qaraḥfêt* pl. *qaráḥf* ‚Schuh'; *ġá(yt) min ă*[1] *dôṯ* ‚Milchbruder (-schwester)' — *ṯôdī* ‚Brüste, Zitzen'.

Mehr Fälle gibt es von Konsonantenmetathesis gegenüber dem übrigen Semitischen, z. B.:

hābîn ‚Daumen' — hebr. בֹּהֶן; *ḥôned* ‚schläfrig sein' — arab. ذَنَخَ ‚verächtlich sein'; *ḫarf* ‚Blume, Blüte' — arab. فَرْخٌ ‚Keim', ʿOmânī *forrâḫa* ‚Blüte'; *letôq* (gebräuchlicher *letôġ*) ‚töten' — arab. قَتَلَ; *nâl* (vulgärarab. *náʿal*) ‚verfluchen' — arab. لَعَنَ; *nīdâḫ* ‚Rauch' — arab. دُخَانٌ; *ardîb* ‚Nacken' — arab. دُبْرٌ ‚Rückseite'; *ṣáqāt* pl. *ṣawôqa* ‚Gewitter' — arab. صَاعِقَةٌ pl. صَوَاعِقُ; *ṣôder* ‚aufpassen' — arab. رَصَدَ.

---

[1] Gleitvokal.

5. Konsonantenelision.

Von der Elision werden am häufigsten Hemze (') und Waw (*w*) betroffen. Besonders leicht verschwindet das Hemze am Wortende, zumal bei den Verbis III.ae hamzatae:

dûfa ,bezahlen' — arab. دَفَعَ; *ḏôya, ḏôwia* ,herumirren' — arab. ضَاعَ; *firâ* ,aufsteigen' — arab. فَرَعَ ,einen Berg besteigen'; *jôma* ,versammeln' — arab. جَمَعَ; *jôra* ,trinken' — arab. جَرَعَ ,schlürfen'; *wîda* ,wissen' — gé'ez ፈለጠ, hebr. יָדַע; *wôda* ,Abschied nehmen' — arab. وَدَّعَ; *wîqa* ,sein, werden' — arab. وَقَعَ ,vorfallen'; *wôza* ,bestimmt sein' — arab. وزى II. ,verteilen'; *beḏôya* ,Waren' — arab. بَضَائِعُ; *diwé* ,Arznei' — arab. دَوَاء; *máṭla* (M. 80, 18) und *máṭlā* (mit Ersatzdehnung des *a*) (M. 81, 7) ,Aufgang' — arab. مَطْلَعُ; *mzá* (8, 13) für *mzá'* ,unten'. S. ferner unter 1. Aussprache.

w fällt ab bei manchen Formen mancher Verba I.ae *w* (s. u.), z. B. *wôjeb* ,notwendig sein', if. *jéyb*; *wîqa* ,werden', sub. *yiqâ*, ip. *qâ*; *wuqôb* ,eintreten' ip. *qêb*, if. *qebqêb*; *wá-t-qaṭ* ,erwachen', ind. *yetqôṭ*, sub. *yetéqeṭ*, ft. *mutíqṭe*; *h-ūṭôḫ* ,tätowieren', if. *ṭáḫ*; *wuzôm* ,geben', sub. *yizêm*, ip. *zêm*, if. *zemzêm*.

Außerdem ist *w* abgefallen in: *ṣafôt* pl. *ṣafûten* ,Nachricht' — *waṣôf* ,beschreiben'; *šinât* ,Schlaf' von einer ungebräuchlichen Wurzel *wšn* (vgl. h. שְׁנָה [von ישן]); *śi'ôt* oder *śīwâ* pl. von *wuśât* ,Netz'.

y ist abgefallen in *hêṭou* ,Sack' — arab. طَوَى ,Schlauch' (wo ى übrigens auch nicht mehr in der Aussprache wahrgenommen wird).

Die geringe Mühe, welche die Mehri auf die Aussprache verwenden, bewirkt auch Fälle von Elision anderer Konsonanten:

fûl ,Bäuche' — sg. *hôfĕl*; *jôt* (wohl für *jold*, beduinisch) ,Fell, Haut' — arab. جِلْد; *jôlū* ,Fieber' neben *jóulum*; *ġalê, ġalâ* ,schau!', ip. von *ġalôq*; *ḫáyme* ,fünf' — arab. خَمْسَ; *qôn* ,Horn' — arab. قَرْنُ; *mhabáyl* ,Hund' — arab. هِبْلَعُ ,Kettenhund' (zugleich Vermehrung um das Präfix *m*); *śí* (Qâśän) ,geh!' statt *śîr* (Ġáyḏat) 152, 15; *śijōnôt* (für *śijornôt*) Demin. von *śijrît* (arab. شَجَرَةٌ) ,Baum'.

kahêb ,kommen' verliert das *h* in *kayb-îni* (93, 18) ,er ist zu mir gekommen'; das Kausativ *hakahûb* ,bringen' weist

neben den vollständigen Formen folgende Nebenformen auf: sub. *yihákah*, ft. *mahákah* (ohne Schluß-*e*!), ip. *hákah*.

Der infolge des Ausfalles eines Konsonanten oder Teschdîds in einfach geschlossener Silbe stehende kurze Vokal wird gelängt. Vgl. außer den obigen Beispielen *jôt* und *qôn* noch:

fûk ‚loslösen' für *fukk* (arab. فُكَّ), beziehungsweise *fuk*; *meqâl* pl. *meqālîn* ‚Armer, Bettler' für *meqáll* (arab. مُقِلّ).

B. Vokale und Diphthonge.

1. Ihr Bestand und ihr Verhältnis zu einander.

a) Vokale.

Die Vokale des Mehri teile ich ein in:

Grundvokale: *a*, *i*, *u*
Mittelvokale erster Ordnung: *e*, *o* } = den deutschen Lauten.
„ zweiter „ *å* (schwedisches *å*); *ä* Imâle des *a*, gleich dem *e* der Infinitivendung des Schweizerdeutsch oder dem unbetonten *a* des Portugiesischen;[1] *ä*, *ö*, *ü* (= den deutschen Lauten).

Zwischen *e* und *i* gibt es einen Mittellaut, den ich im Folgenden nicht besonders schriftlich von den ersteren Lauten unterscheide, da er unterschiedslos mit ihnen wechselt.[2]

Die Aussprache der Grundvokale *a*, *i*, *u* ist die aus den indogermanischen Sprachen bekannte. Doch besitzen diese Laute nicht die uns in letzteren Sprachen gewöhnlich entgegentretende Festigkeit des Standpunktes innerhalb bestimmter Lautkomplexe, vermöge welcher diese Laute in den indogermanischen Sprachen in denselben Wörtern ungeachtet verschiedener Stellungen ihre Geltung behaupten, sondern sie gehen, durch Quantitätsnuancen oder die Wortstellung bedingt, ja oft ohne daß eine Ursache nachzuweisen wäre, in die entsprechenden Mittelvokale über.

Die Mittelvokale erster Ordnung, *e* und *o*, sind mit den gleichbezeichneten deutschen identisch; doch muß ausdrücklich

[1] Vgl. Reinisch, Die Bilīnsprache S. 18.

[2] Vgl. TW, S. VIII. Er ist stets kurz und erscheint nur in flüchtig gesprochenen Silben. Die Zungenstellung ist bei ihm in der Mitte zwischen den Stellungen bei Erzeugung der Laute *e* und *i*.

betont werden, daß *e* immer den geschlossenen Laut bezeichnet, wie er in den deutschen Wörtern Beere, beten, selig, wehen erscheint.

Von Übergängen der Grundvokale in Mittelvokale erster Ordnung kommen folgende öfters vor:

1. Tonschwächung des *a* in *e*: *bedêl* ‚Austausch,' arab. بِدَال.

2. Tonschwächung des *i* in *e*: *a)* in der Nominalform فَعِيل, beziehungsweise فَعِيلَة; *ajêl* ‚eilig', arab. عَجِيل; *aṣêd* ‚Polenta', ḥḍr. *ʿaṣîd*, schriftarab. عَصِيدَة; *faḏêlet* (Ġáyḏat) ‚Almosen', ḥḍr. *faḏîle*; *kṯêr* ‚viel' — arab. كَثِير; *medêd* ‚ausgedehnt' — arab. مَدِيد; *b)* bei Quantitäts- und Tonverschiebungen: *felfêl* ‚Pfeffer' — arab. فِلْفِل.

3. Übergang von *u* in *o*: *a)* in der Nominalform *fuʿl* der Stämme II.ae *w*: *sôq* ‚Markt', arab. سُوق; *ṭôl* ‚Länge' (77, 30), arab. طُول (auch Mehri *ṭûl* 2, 20); *b)* beim Pronomen pers. 1. sg. *ho* für das gebräuchlichere *hu*; *c)* in der Pluralform فعول: *qoṣôṣ* (pl. von *qaṣṣ* ‚Raum zwischen den weiblichen Brüsten') neben *ḥudûd* (pl. von *ḥadd* ‚Grenze'); *ġabôṭ* (pl. von *ġabṭ* ‚Achselhöhle') neben *arûq* (pl. von *arq* ‚Ader').

Übergänge von Mittelvokalen erster Ordnung in Grundvokale:

1. Tonerhöhung des *e* zu *i* in der Femininendung der Nomina: *aqabêt* ‚Abwechslung' — *aqabît* ‚Vogel'; *jizelît* ‚Igelfisch', *hermît* ‚Grasland', *haśimît* ‚Motte', *ḥamsît* ‚Riesenschildkröte', *ḥamtît* ‚Stück', *ḥaśfît* ‚glans penis', *ḫaymît* ‚Zelt', *ḫarbît* ‚Westwind', *kelbît* ‚Hündin'.[1]

2. Übergang von *o* in *u*; *α)* in den Verbalformen, welche auf langem *o* den Hauptton haben: *nûka* (1, 8) ‚er ist gekommen' neben *nôka* (7, 14); *amrût* (9, 17) ‚sie hat gesprochen' neben *amrôt* (8, 10); *siyûrem* (3, 4) ‚sie sind gegangen' neben *siyôrem* (30, 23); *tĕnûka* (5, 8) ‚sie kommt' neben *tĕnôka*; *ftekûr* (3, 1) ‚er hat sich verwundert' neben gebräuchlicherem *ftekôr*; *β)* in der femininen Nominalform auf *-ôt*: *alût* ‚Höhe', *fañḫarût* ‚Nasenloch', *hebelût* ‚Gedichtform' neben den gewöhnlicheren

---

[1] Die Endung *-êt* ist wohl die ursprüngliche; sie entspricht der arabischen Endung *—e*, beziehungsweise *—et* (ar. ـة), welche durch Betonung und daraus entstandene Längung zu *-êt* geworden ist.

Formen auf *-ôt* wie *raḫmôt* ‚Aasgeier‘, *ḥadaqôt* ‚Augapfel‘, *beṣalôt* ‚Zwiebel‘ etc.[1]

Übergänge von Mittelvokalen erster Ordnung in solche zweiter Ordnung:

1. Übergang von *e* in *a* in der femininen Nominalform auf *-êt*; *ḥarmât* ‚Weib‘ neben *addêt* ‚Tischlerwerkzeug‘; *ḥakiyât* ‚Erzählung‘ neben *raqabêt* ‚Hals‘, *maqalmât* ‚Grabscheit‘ neben *makensêt* ‚Besen‘.

2. Übergang von *o* in *å*: *hå* ‚wo?‘ neben *hô*: *qåder* ‚mächtig‘ neben *qôder*.

Übergänge von Vokalen derselben Ordnung ineinander:

1. Übergang von *u* in *i* in *α)* der 3. m. pl. pf. der Verbalformen *hf‘ûl*, *ft‘ûl*, *tf‘lûl* und *šf‘ûl*: *hijilôl* ‚kochen‘, 3. m. pl. *hijilîlem* neben *hijilôlem*; *ftekûr* ‚sich wundern‘, 3. m. pl. *ftekîrem* (19, 25) für *ftekûrem*; *tḫoulûl* ‚sitzen‘, 3. m. pl. *tḫoulîlem* neben (dem weniger gebräuchlichen) *tḫoulûlem* (102, 10); *šḫabôr* ‚sich erkundigen‘, 3. m. pl. *šḫabîrem* für *šḫabôrem*; *β)* in der Form *maf‘îl* gegenüber nordarabischem *maf‘ûl*; *maḫalîq* ‚erschaffen‘ für *maḫlûq*, arab. مَخْلُوق; *maḫtîm* ‚verschlossen‘, arab. مَخْتُوم; *γ)* in der 1. u. 2. sg. pf. der Verba III.[ae] defectae hat der Dialekt von Qâśän *i* für das *u* des Dialektes von Ġáyḏat: *kísk* ‚ich habe‘ oder ‚du (m.) hast gefunden‘, *kísěš* ‚du (f.) hast gefunden‘ (Qâśän) gegenüber den Formen *kusk*, beziehungsweise *kúsěš* (Ġáyḏat); *δ)* der Einfluß des *y* auf die Vokalisation macht sich in der Pluralform *fu‘ûl* geltend: *biyût* ‚Häuser‘ gegenüber arab. *buyût* بُيُوت.

2. Übergang von *i* in *u* bei den mit dem Suffix der 2. m. sg. verbundenen Präpositionen *he* ‚für‘, *hen* ‚bei‘, *sir* ‚hinter‘: *hînī* ‚für mich‘, *hîš* ‚für dich‘ (f.)‘, *hîs* ‚für sie‘; dagegen *hûk* ‚für dich (m.)‘; *henî* ‚bei mir‘, *henîš* ‚bei dir (f.)‘, *henîs* ‚bei ihr‘, aber *henûk* ‚bei dir (m.)‘; *sirî* ‚hinter mir‘, *sirîš* ‚hinter dir (f.)‘, *sirîs* ‚hinter ihr‘, aber *s(ĭ)rûk* ‚hinter dir (m.)‘.

Von den Mittelvokalen zweiter Ordnung wechseln oft mit einander:

1. *a* und *ö*: *śall* ‚holen‘ neben *śöll*.

---

[1] Die Form auf *-ôt* dürfte, weil weit häufiger, in beiden Fällen die primäre sein.

2. *ö* und *ü*: *söddom* (128, 8) ‚sie trafen ein Uberein-kommen' neben *süddum* (6, 18).

Der Vokal zweiter Ordnung *a* (die Imâle des *a*) ist sehr häufig. Er ist hervorgebracht durch folgende Gründe:

1. Stellung des kurzen *a* in der Vorsilbe einer Silbe mit betontem langen *i*: *ṣadîq* ‚Freund', dagegen *ṣadôq* ‚er hat wahr gesprochen.'

2. Stellung des kurzen *a* in betonter Silbe vor einer Silbe mit *e*: *hámmek* (1, 18) ‚dein(en) Name(n)' für *hámmek*.

3. Stellung des kurzen *a* in der Nachsilbe einer auf langem *â* betonten Silbe: *qâzam* ‚Kälte' (2, 11), *thâtam* ‚daß du die Nacht zubringest' (2, 5); dagegen bleibt *a* vor ʾ und *ḥ* immer erhalten.[1]

å entsteht entweder aus *a*, welches hinter *ǵ*, *ḥ*, *q* oder *w* zu stehen gekommen ist: *mǵårâb* ‚Sonnenuntergang' — arab. مَغْرِبٌ; *ḥåmel* ‚Last' — arab. حَمْلٌ; *wåṭī* ‚niedrig' — arab. وَاطٍ, oder es steht manchmal auch für *o* (s. o.). Auch verwandelt sich *â* durch *å* in *ô*; so gibt es neben *wåṭī* auch eine Form *wôṭī*, neben *(ă)ḥåm* ‚ich will' sagt man auch *(ă)ḥôm*.

An das Äthiopische gemahnen 1. die Erscheinung *u*-hältiger Gutturale (vgl. Grimme in ZDMG. 1902), z. B. *ankâ-uk* ‚ich komme (subj.) zu dir', 2. das Vorhandensein von Quetschlauten: *ie: hieḫâr* ‚Greise', *harbiêt* ‚Heuschrecke', *yiemḫâḫen*, ind. von *maḫâḫ* ‚billig verkaufen', *širijie-*, cstr. von *šerjé* ‚bitten', *ṯieqôl* pl. m., *ṯieqálten* pl. f. von *ṯeqîl* ‚schwer'; *îa: faḏîalt* (Qâšän) ‚Almosen'; *iô: jalḥiôn* ‚Muscheln', *nfaǵiône*, ft. von *nefôǵ* ‚werfen', *nawariôt* pl. von *nawarît* ‚Lampenzylinder', *šferiôn* ‚Wimpern', *širiôq* ‚Stücke' pl. von *šarq*: *iû: rakiûb* if.

---

[1] *a* bleibt ferner gewöhnlich auch in anderen Nominalformen erhalten vor und hinter *ḏ*, *ṯ*, *ǵ*, *q*, *ḥ*, *ḫ*: *yihámraḏ* sub., *mehámraḏe* fut., *hámraḏ* ip. von *hemrôḏ* ‚einen Kranken behandeln': *yibûḏaq*, if. von *baḏáuq* ‚zerreißen' statt *yibûḏeq*; *yiḥóuḏar* ind. und *ḥáyḏar* inf. von *ḥaḏôr* ‚irgendwo anwesend sein'; *bîṭal*. if. von *baṭôl* ‚schlecht sein' statt *bîṭel*; *ḫaṭâr* if. von *ḫôṭer* ‚sich einer Gefahr unterziehen' (gegenüber *ḫabêr*, if. von *ḫôber* ‚verkündigen'); *yiftîraǵ* sub., *meftáraǵe* fut. von *fátereḡ* ‚fertig werden' für *yiftîreǵ*, beziehungsweise *meftáreǵe*; *yiltâǵ* sub. von *letôǵ* ‚er hat getötet' für *yiltêǵ*; *yiḥalûl* ind., *yiḥalêl* sub., *ḥallîme* fut., *ḥalêl* if. von *ḥôll* ‚verweilen'; *yiḫabêz* sub. von *ḫabôz* ‚backen'.

von *rîkeb* ‚reiten', *śiniûq* if. von *śáteneq* ‚an den Galgen hängen'; *uô: abuôbet* ‚Pflanzenart'.

b) Diphthonge.

Aus der Verbindung der Vokale mit den Konsonanten *y* und *w*, welche leicht in *ī* oder *ū* auflöslich sind, ergeben sich Diphthonge, die wie Vokale behandelt werden und leicht in solche übergehen. Diese Diphthonge des Mehri sind: *ay, ey; aw, ow* (ausgesprochen *au, ou*); *áy, êy; âw, ôw.* Wie in allen arabischen Dialekten haben dieselben auch im Mehri geringe Festigkeit, d. h. sie gehen leicht in lange Vokale über und zwar *ay* und *ey* in *ê* oder *î*, *au* und *ou* in *ô (û).* Umgekehrt verwandelt sich öfters ein Vokal in einen Diphthong, so *î* in *ay, ey*; *â* in *ay*; *u* in *au, ou.*

Übergang von *ay, ey* in *î*: *îd* ‚Fest' neben *áyd*; *īdît* ‚Fischart' pl. *ayd*; *īśê* ‚Abendmahlzeit' neben *ayśê*; *ǵî* ‚mein Bruder' (26, 9) für *ǵay*; *dîrat* neben *déyrat* ‚Kompaß'; *ḥīdûten* ‚Hände' pl. von *ḥéyd*; *ḥīśôt* ‚sie hat menstruiert', ind. *tḥayûś*; *îdel* ‚richte zurecht!' — *áydel* ‚vergleiche!'.

Übergang von *ay* in *a*: *ḏâbeṭ* (M. 56, 11) ‚ergreifen' für das gewöhnliche *ḏáybeṭ*; *ǵajên* ‚Jüngling' Deminutiv von *ǵáyj* ‚Mann'; *ḥāmît* ‚Schwägerin' pl. *ḥāmûten* neben *ḥaym* ‚Schwager': *ḥariyês* und *ḥarrást* pl. von *ḥáyres* ‚Wächter'.

Übergang von *ay, ey* in *ê*: *bêt* ‚Haus' neben *béyt*; *rêt* ‚daß doch!' neben *réyt*; *fśê* ‚Frühstück' für *fśey.*

Übergang von *au* in *û*: *ḥūkîn* ‚Einsiedlerkrebs' pl. *ḥaukiyôn*; in *ô*: *ḥōmîr* ‚Indigofera argentea L.' pl. *ḥaumôr*; *malôsī* ‚Regengüsse' (sg. *mlesâ*) neben *mśáunī* ‚treffliche Eigenschaften' (sg. *meśenâ*).

Übergang von *ou* in *ô*: *dôlet* ‚Sultan' neben *dóulet*; *ḥôb* ‚Väter, Eltern' neben *ḥoub*; *mśônī* ‚Ausblicke' (sg. *meśnî*) neben *meróusī* ‚Häfen' (sg. *marsê*).

Wechsel von *au* und *ey*: *ḥaujárten* ‚Sklavinnen' (Qâśän) neben *ḥeyjárten* (Ǵáyḏat).

Wechsel von *au* und *ou*: *maḥáutel* ‚Seile' (sg. *maḥtêl*) — *ma'óuden* ‚Erze' (sg. *mādên*); *ma'áuleq* ‚Hängemittel' (sg. *ma'alâq*) — *mṡóubaḥ* ‚Lampen' (sg. *mṡabîḥ*).

Übergang von *î* in *ay, ey* nach *ḥ, ḫ, g, q*:[1] *reḥáym* ‚schön' — ḥḍr. *reḥîm*; *baḫéyl* ‚geizig' — arab. بَخِيل; *ǵayrê* ‚Leim' pl. *ǵayriûten* — arab. غِرَاء; *fqéyr* ‚arm' — arab. فَقِير.

Übergang von *a* in *ay*: *ḥaymésten* ‚Schildkröten' pl. von *ḥamsît*.

Übergang von *u* in *au, ou*: *ṭauwé* ‚komme (zur Nachtzeit)!' (99, 27), *ṭouwé* id. (98, 19) für das gewöhnliche *ṭuwé*; *šḥaqáuq* ‚zu etwas gezwungen werden' neben *šjunûn* ‚verrückt sein' (beide Stamm شفعول).

Übergang von *ô* in *ou*: *berômet* ‚Frauenwesten' — *remóudet* ‚Aschenhaufen'.

2. Vokalverkürzung.

Dieselbe tritt ein: 1. bei Akzentverschiebung, 2. bei Anfügung der Pronominalsuffixe, 3. bei folgender Doppelkonsonanz.

1. Bei der Akzentverschiebung wird *ô* in *a, e* verkürzt: *ôfer* ‚rot', f. *afirôt*; *qôder* ‚mächtig' pl. *qadrîn*; *tfereḥ bîs* (2, 7) ‚an der du dich erfreust' für *tfôreḥ bîs*; *šḥaber-éh* ‚er fragte ihn' für *šḥabôr-eh*; *ǵaber-î* (16, 15) ‚er ist mir begegnet' von *ǵabôr* ‚begegnen'; *wuzem-îs* (18, 20; 38, 24) ‚er hat ihr gegeben' von *wuzôm* ‚er hat gegeben'; *awuṣal lûk* ‚ich überbringe dir' für *awuṣôl lûk*.

2. Bei der Anfügung der Pronomialsuffixe werden meist die Formen mit langem *ô(û)* von der Vokalverkürzung betroffen und zwar die Verbalformen durchgängig, von den Nominalformen die mit *ô* in vorletzter Silbe: *lebádem-eh* ‚sie schlugen ihn' für *lebôdem-eh*; *burwát-h* (2, 12) ‚sie hat ihn geboren' für *burwôt-h*; *ūzeméne-s* (15, 2, 16) ‚(ich) werde ihr schenken' für *ūzemône-s*; *ǵáber-ī* (18, 19) ‚er ist mir begegnet' von *ǵabôr*; *yihrábam-s* (22, 3) ‚sie ziehen sie auf' für *yiharôbam-s*; *ḫśef-éh* (41, 24) ‚er durchlöcherte ihn' für *ḫśôf-eh*; *yifáḍaḥ-ey* (42, 6) ‚er verleumdet mich' für *yifôḍaḥ-ey*; *ftaḥ-áys* (46, 13) ‚er öffnete sie' für *ftôḥ-áys*; *yinákā-s* (66, 4) ‚er kommt zu ihr' für *yinôka-s*; *sḥaṭáne-k* (92, 22) ‚(ich) werde dich töten'

[1] Vgl. den Übergang von *a* in *ay* nach ʿ im Ḥaḍramitischen: *baʿáyd* ‚weit entfernt' — schriftarab. بَعِيد.

für *sḥaṭône-k*; *d-iśám-eh* (113, 10) ‚um ihn zu verkaufen'[1] für *d-iśôm-eh*.

ê wird zu *a*, *a*: *ktáb-eh* (61, 3) ‚schreib' ihn auf' für *ktêb-eh*.

ay wird zu *a*: *ǵáǵat-s* ‚ihr Goldschmuck' für *ǵáyǵat-s*.

3. Doppelkonsonanz kann auch bei Anfügung der Pronominalsuffixe entstehen.

Der lange Vokal wird gewöhnlich in den kurzen verwandelt.

ô geht über in *o* oder *a* (*a*): *qaṣamót śiwôṭ* (22, 12) ‚das Feuer ist ausgelöscht' für *qaṣamôt śiwôṭ*;[2] *ḥám-he* (32, 8) ‚ich will ihn' für *ḥôm-he*; *nkát-hem* (43, 1) ‚sie kam zu ihnen' für *nkôt-hem*; *aǵórb-iš* (43, 13) ‚ich kenne dich (f.)' für *aǵôreb-iš* (*aǵóureb-iš*); *zuwád-hem* ‚ihr Proviant', aber 154, 7 *zuwôd-eh*; *hiwónten* ‚schwache (pl. f.)' für *hiwônten* (von *hawîn* sg. m.).

î wird zu *i*, *a*: *ḥabrít-h* (passim) ‚seine Tochter' für *ḥabrît-eh*; *śibdít-h* (52, 7) ‚seine Leber' für *śebedît-h*; *sift* ‚Meeresstrand' verkürzt aus *sîfet* (arab. سِيفٌ); *meṣáft* ‚Grube zur Bereitung des Trans' für ḥḍr. *meṣîfe*.

ê wird zu *e*, *a*: *heśt* ‚Tier' für *hêśt* (ʿOmânī *hâyše* id.); *aqabát-k hît* (56, 19) ‚nun folgst du'[3] für *aqabêt-k hît*.

Von unbegründeten Vokalverkürzungen sei erwähnt, daß die arab. Form فَعَال bei den Stämmen III.ᵃᶜ *w* zu *faʿé* wird mit Ausfall des III. Radikals: *ḥalé* ‚Wildnis' — arab. خَلَاء. Ferner wird die Femininform فَاعِلَة oft zu فَعْلَة: *sélmet* ‚gesund' (f.) — arab. سَالِمَة.

3. Vokalassimilation.

Dieselbe tritt (gewöhnlich) in zwei Fällen ein:

1. Der Vokal einer unbetonten oder schwachbetonten Silbe verwandelt sich in den Vokal der folgenden Silbe oder den entsprechenden Mittelvokal erster Ordnung, wenn:

a) diese folgende Silbe betont ist: *qolóbĕ-léh* (3, 7) ‚er antwortete ihm' für *qalób* (beziehungsweise *qalôb*)*ĕ léh*;

---

[1] a. a. O. unrichtig ‚der davon kaufte' übersetzt.

[2] Doch führt eine Doppelkonsonanz, die durch den Schlußkonsonanten des einen und den Anfangskonsonanten des folgenden Wortes entstanden ist, selten zur Vokalverkürzung.

[3] Eigentlich = ‚nun ist deine Abwechslung'.

kolṯôt (5, 15) ‚sie hat erzählt' für *kelṯôt*; *bu-kúll* (6, 13) ‚gegen (eigentlich mit) jedem' für *ba-kúll*; *nohôr di-jimât* (8, 4) ‚Freitag' für *nehôr da-jimât*; *horbôt* (8, 9) ‚sie zog empor' für *harbôt*; *wuqobôt* (9, 4) ‚sie trat ein' für *wuqebôt*; *qolóbĕ léh* (13, 7) ‚er antwortete ihm' für *qalób* (beziehungsweise *qalôb*)*ĕ léh*; *di-limît* (30, 6) ‚je eine Zitrone' für *da-limît*; *li-šibdíth* (52, 7) ‚an die Stelle seiner Leber' für *la-šibdíth*; *di-bîs* (59, 11) ‚die, in welcher' für *da-bîs*; *wu-lû* (61, 6) ‚wenn auch' für arab. وَلَوْ; *bor tumm* (73, 6) ‚es ist bereits zu Ende' für *ber tumm*; *bor nûka* (84, 16) ‚er ist bereits gekommen' für *ber nûka*; *bôr šūjûś* (94, 18) ‚er ist bereits (in der ʿAṣrzeit) weggegangen; *nomôsī* (94, 21) ‚damit wir küssen' für *nemôsī*; *kohôb* (103, 33) ‚er ist gekommen' für *kahôb*; *mqohôyit* (113, 13) ‚Kaffeehaus' für das gewöhnlichere *maqahôyit*; *yurdûd* (130, 5) ‚er kehrt zurück' für *yerdûd*; *qoṭôr* ‚tröpfeln' für *qaṭôr*.[1]

b) diese auf die betonte Silbe folgt (selten): *lizem-îš* (100, 26) ‚du (f.) mußt' für *lôzem-îš* (zugleich Quantitätsänderung).

2. Der Vokal einer unbetonten Silbe verwandelt sich in den Vokal der unmittelbar vorhergehenden betonten Silbe: *ġalôqŏm* (M. 1, 12) ‚sie haben gesehen' für *ġalôqem*; *sûddum* (6, 18) ‚sie trafen ein Abkommen' für *sûddem*; *qóssom* (13, 23) ‚sie hieben ab' für *qóssem*; *túmmum* (27, 18) ‚sie hatten es beendet' für *túmmem*; *ḫusôrhum* (83, 4) ‚ihr Essen' für *ḫusôrhem*; *ū muqalmât* (109, 17) ‚und ein Grabscheit' für *ū maqalmât*.

3. Durch vorhergehendes oder folgendes *w* wird ein beliebiger kurzer Vokal in *u* verwandelt: *wuzîr* (passim) ‚Wezier' für arab. وَزِيرٌ; *burwát-h* (2, 12) ‚sie hat ihn geboren' für *birwát-h*; *tḫéywul* (69, 34) ‚setze dich' für *tḫéywel*; *du-wîda* (72, 9) ‚welcher erfahren hat' für *da-wîda*; *lu-wurûd* (76, 31; 77, 12) ‚damit er Wasser trage' für *la-wurûd*, beziehungsweise *la-wurôd*.

4. Vokalmetathesis.

Dieselbe konnte ich nur in einigen Fällen beobachten und sie scheint mir wohl nur eine Nachlässigkeit der Aus-

[1] Vgl. die Erscheinung im Bilin und im Tigré, daß vor einer *ā*-hältigen Silbe ein vorhergehender kurzer Konsonant zu *u* wird, z. B. Bilin *nugûz* ‚König', *dukûr* ‚Kopfkissen', *gurû* ‚Männer'.

sprache zu bedeuten. Dahin rechne ich Fälle wie *ba-rḥabêt* ‚in dem Orte (Lande)‘ 59, 5; 81, 13; 85, 7, *ha-rḥabêt* ‚zu dem Orte (Lande)‘ 79, 33, denen die regelmäßigen Formen *ba-raḥbêt* 14, 4; 82, 17, *ha-raḥbêt* 14, 2, *mer-raḥbêt* ‚aus einem Lande‘ 1, 2, *da-raḥbêt* ‚von dem Lande‘ 34, 20; 35, 3 gegenüberstehen. Dialektisch dürfte *al* (in Qâśän) ‚zu‘ für *la* (in Ġáyḏat) stehen, falls ersteres nicht eine Verkürzung des arab. عَلَى ist; ferner Qâśän *ṭayêr-s* (123, 22) ‚auf ihr‘ für *ṭáyres* (Ġáyḏat).

5. Vokalelision.

Auch manche Fälle von dieser Erscheinung werden nur auf Rechnung der flüchtigen Sprechweise zu setzen sein, wie *nk-î* (122, 28) ‚er ist zu mir gekommen‘ für *nká-ī*; *ḏáyf* (127, 20) ‚er hat bewirtet‘ für *ḏayîf*; *nah, nâh* (Qâśän) (152, 24; 155, 16) für *nahâ* (Ġáyḏat); *zémmhem* (153, 9) ‚gebet ihnen‘ für *zémem-hem*. Regelmäßig steht *ḥôm* für *ăḥôm* ‚ich will‘.

6. Gleitvokale.

Wie in anderen arabischen Dialekten findet sich im Mehri auch die Verwendung von Gleitvokalen, welche dazu dienen, Konsonantenhäufungen leichter aussprechbar zu machen. Ich habe sie mit *ă, ă, ĕ, ĭ, ŏ, ŭ* bezeichnet. Der häufigste ist *ĕ*, z. B.: *rúdd ĕ leh* (2, 15) ‚er antwortete ihm‘; *mén ĕ juwôš* (2, 30) ‚von den Malen‘; *bér ĕ wáqet* (2, 30) ‚schon (war) die Zeit‘; *qolób ĕ léh* (3, 7) ‚er antwortete ihm‘; *berék ĕ meqóud* (3, 22) ‚in der Treibbahn‘; *qatĕbelôt* (4, 23) ‚sie ist angenommen worden‘; *hāmát-s ĕ mkônes* (5, 14) ‚sie hörte sie wie früher;‘ *heróuj ĭ šîs* (9, 14) (Assimilation des *ĕ* an das *î* von *šîs*) ‚er sprach mit ihr‘; *mín ă fátaḫ* (9, 22) (Assimilation des *a* an das *a*) ‚von der Wunde‘ u. v. a.

ĭ und *ŭ* dienen insbesondere dazu, *y* und *w* nach Konsonanten leichter aussprechbar zu machen: *ġayṣ* ‚Dickicht‘, pl. *haġĭyôṣ* für *haġyôṣ*; *ḥatŭwôl* ‚pollutionieren‘ für *ḥatwôl*.

Manchmal treten diese Gleitvokale ein, damit Kürzungen langer Silben vermieden werden, z. B.: *njôz ĕ lâ* (3, 3) ‚es ist nicht fertig geworden‘; *kafdôt ĕ ḥáyk* (6, 8) ‚sie stieg zur Küste hinab‘; *ṣelîb ĕ lî* (9, 6) ‚warte auf mich!‘.

In Gedichten sind die Gleitvokale ein willkommenes Hilfsmittel, das Metrum aufrecht zu halten, z. B.:

U ṭar qâṭan héderú û śiyîf ĕ qúwutêl;
û liêm min ắ jimâthé atônī û zehêr.
śíh min ĕ́ meséyifîn û feránjiyîn kĕṭêr (137, 1—3).

In diesen Zeilen sind *ĕ* (1), *ắ* (2), *ĕ́* (3) Aushilfen, damit der Rhythmus _ ⏑ _ ⏑ _ ⏑ _ ‖ _ ⏑ _ ⏑ _ ⏑ _ erhalten bleibe; *ắ* und *ĕ́* tragen sogar den Ton.

Oder: *médiêd ḥazût ĕ néū; dôbel mén ĕ sôbel ḥudd*
û dihîb men á ilî dûqa bá ǵawôreb kúṭṭ (139, 21 f.).

In diesen Versen gilt ein Ähnliches von *ĕ* (zweimal in 1) und *á* (2). Dergleichen Beispiele ließen sich noch in großer Zahl namhaft machen.

Der Gleitvokal steht für Alef prosthetikon in *bĭrîq* ‚Krug' neben *brîq*, arab. إِبْرِيق.

7. Akzent.

Derselbe ruht gewöhnlich auf der dem Wortende nächsten, durch einen langen Vokal oder eine Doppelkonsonanz langen Silbe: *delôf* (27, 22) ‚er sprang hinauf'; *hámmī* (27, 24) ‚mein Name'; *sôyeḥ* (29, 19) ‚er zog herum'; *ḥajôjī* (29, 25) ‚Derwisch'; *amôrem* (32, 7) ‚sie sprachen'; *ǵátbirem* (33, 20) ‚sie trafen zusammen'; *ksir-êhem* (35, 6) ‚er vernichtete sie'; *yillêle* (39, 20) ‚in dieser Nacht'.

Ausnahmen von dieser Regel sind nicht selten. Man sagt nicht *hadéll-ī* ‚erzähle mir!' (Imp. von *hedelûl* + Suff. der 1. sg.), sondern *háddel-ī*. Bisweilen wird der weiter hinausgeschobenen Akzentstelle halber eine Verkürzung der störenden Länge vorgenommen: *hádel-ī*. Auch eine Längung der betonten Silbe kann dann eintreten: *háddel-ī*. Der Plural von *bûrī* (بُورِيّ) ‚Tabakspfeife' heißt nicht *būríyyet*, sondern *bûriyet*. *ḥâtirbem* (33, 1) ‚sie kämpften miteinander' und nicht *ḥātírbem*.

Auch Betonung auf der viertletzten Silbe findet sich: *káteriem* (120, 26) ‚sie verbargen sich'; *yiśáǵaherem* ‚sie mögen sich verspäten.' Die ḥaḍramitische Betonung der kurzen Endsilbe findet sich in *qadáḥ* ‚Becher' — arab. قَدَحٌ *qádaḥu*ⁿ.

sprache zu bedeuten. Dahin rechne ich Fälle wie *ba-rḥabêt* ‚in dem Orte (Lande)‘ 59, 5; 81, 13; 85, 7, *ha-rḥabêt* ‚zu dem Orte (Lande)‘ 79, 33, denen die regelmäßigen Formen *ba-raḥbêt* 14, 4; 82, 17, *ha-raḥbêt* 14, 2, *mer-raḥbêt* ‚aus einem Lande‘ 1, 2, *da-raḥbêt* ‚von dem Lande‘ 34, 20; 35, 3 gegenüberstehen. Dialektisch dürfte *al* (in Qâśän) ‚zu‘ für *la* (in Ġáydat) stehen, falls ersteres nicht eine Verkürzung des arab. عَلَى ist; ferner Qâśän *ṭayêr-s* (123, 22) ‚auf ihr‘ für *ṭáyres* (Ġáydat).

5. Vokalelision.

Auch manche Fälle von dieser Erscheinung werden nur auf Rechnung der flüchtigen Sprechweise zu setzen sein, wie *nk-î* (122, 28) ‚er ist zu mir gekommen‘ für *nká-ī*; *ḏáyf* (127, 20) ‚er hat bewirtet‘ für *ḏayîf*; *nah, nâh* (Qâśän) (152, 24; 155, 16) für *nahâ* (Ġáydat); *zémmhem* (153, 9) ‚gebet ihnen‘ für *zémem-hem*. Regelmäßig steht *ḥôm* für *ăḥôm* ‚ich will‘.

6. Gleitvokale.

Wie in anderen arabischen Dialekten findet sich im Mehri auch die Verwendung von Gleitvokalen, welche dazu dienen, Konsonantenhäufungen leichter aussprechbar zu machen. Ich habe sie mit *ă, ă, ĕ, ĭ, ŏ, ŭ* bezeichnet. Der häufigste ist *ĕ*, z. B.: *rúdd ĕ leh* (2, 15) ‚er antwortete ihm‘; *mén ĕ juwôš* (2, 30) ‚von den Malen‘; *bér ĕ wáqet* (2, 30) ‚schon (war) die Zeit‘; *qolób ĕ léh* (3, 7) ‚er antwortete ihm‘; *berék ĕ meqóud* (3, 22) ‚in der Treibbahn‘; *qatĕbelôt* (4, 23) ‚sie ist angenommen worden‘; *hāmát-s ĕ mkônes* (5, 14) ‚sie hörte sie wie früher;‘ *heróuj ĭ šîs* (9, 14) (Assimilation des *ĕ* an das *î* von *šîs*) ‚er sprach mit ihr‘; *mín ă fátaḫ* (9, 22) (Assimilation des *a* an das *a*) ‚von der Wunde‘ u. v. a.

ĭ und *ŭ* dienen insbesondere dazu, *y* und *w* nach Konsonanten leichter aussprechbar zu machen: *ġayṣ* ‚Dickicht‘, pl. *haġĭyôṣ* für *haġyôṣ*; *ḥatŭwôl* ‚pollutionieren‘ für *ḥatwôl*.

Manchmal treten diese Gleitvokale ein, damit Kürzungen langer Silben vermieden werden, z. B.: *njôz ĕ lâ* (3, 3) ‚es ist nicht fertig geworden‘; *kafdôt ĕ ḥáyk* (6, 8) ‚sie stieg zur Küste hinab‘; *ṣelîb ĕ lî* (9, 6) ‚warte auf mich!‘.

In Gedichten sind die Gleitvokale ein willkommenes Hilfsmittel, das Metrum aufrecht zu halten, z. B.:

U ṭar qâṭan héderú û śiyîf ĕ qúwutêl;
û liêm min ắ jimâthé atônī û zehêr.
śíh min ĕ́ meséyifîn û feránjiyîn kĕṭêr (137, 1—3).

In diesen Zeilen sind *ĕ* (1), *ắ* (2), *ĕ́* (3) Aushilfen, damit der Rhythmus _ ⏑ _ ⏑ _ ⏑ _ || _ ⏑ _ ⏑ _ ⏑ _ erhalten bleibe; *ắ* und *ĕ́* tragen sogar den Ton.

Oder: *médiêd ḥazût ĕ néū; dôbel mén ĕ sôbel ḥudd*
û dihîb men á ilî dûqa bá ǵawôreb kúṭṭ (139, 21 f.).

In diesen Versen gilt ein Ähnliches von *ĕ* (zweimal in 1) und *á* (2). Dergleichen Beispiele ließen sich noch in großer Zahl namhaft machen.

Der Gleitvokal steht für Alef prosthetikon in *bĭrîq* ‚Krug' neben *brîq*, arab. إِبْرِيق.

7. Akzent.

Derselbe ruht gewöhnlich auf der dem Wortende nächsten, durch einen langen Vokal oder eine Doppelkonsonanz langen Silbe: *delôf* (27, 22) ‚er sprang hinauf'; *hámmī* (27, 24) ‚mein Name'; *sôyeḥ* (29, 19) ‚er zog herum'; *ḥajôjī* (29, 25) ‚Derwisch'; *amôrem* (32, 7) ‚sie sprachen'; *ǵátbirem* (33, 20) ‚sie trafen zusammen'; *ksir-êhem* (35, 6) ‚er vernichtete sie'; *yillêle* (39, 20) ‚in dieser Nacht'.

Ausnahmen von dieser Regel sind nicht selten. Man sagt nicht *hadéll-ī* ‚erzähle mir!' (Imp. von *hedelûl* + Suff. der 1. sg.), sondern *háddel-ī*. Bisweilen wird der weiter hinausgeschobenen Akzentstelle halber eine Verkürzung der störenden Länge vorgenommen: *hádel-ī*. Auch eine Längung der betonten Silbe kann dann eintreten: *háddel-ī*. Der Plural von *bûrī* (بُورِى) ‚Tabakspfeife' heißt nicht *būríyyet*, sondern *bûriyet*. *ḥâtirbem* (33, 1) ‚sie kämpften miteinander' und nicht *ḥātírbem*.

Auch Betonung auf der viertletzten Silbe findet sich: *káteriem* (120, 26) ‚sie verbargen sich'; *yišáǵaherem* ‚sie mögen sich verspäten.' Die ḥaḍramitische Betonung der kurzen Endsilbe findet sich in *qadáḥ* ‚Becher' — arab. قَدَحٌ *qádaḥu*ⁿ.

II. Formenlehre.

I. Das Nomen.

1. Das Pronomen.

a) Das Personalpronomen.

Übersicht:

Numerus:

	Pers. 1. comm.	2.	3. masc.	3. fem.
Singular	*hu, ho*	*hêt, hît*	*he, hi*	*se, si*
Plural	*nahâ, nhâ, nah*	m. *têm*, f. *tên*	*hem (hêm)*	*sen (sên)*

Sg. 2. c. steht wohl für *hent*, das zu *hett* und schließlich mit Verlust des Teschdîd zu *hêt* mit Längung des *e* geworden ist, vgl. hebr. אַתָּה, f. אַת.

Sg. 3. m. *he, hi* ist wohl verkürzt aus *hû*; vgl. arab. هُوَ.

Sg. 3. f. *se, si* zeigt *s* statt *h* (vgl. o. S. 10) für arab. هِيَ.

Pl. 1. c. *nahâ, nhâ, nah* enthält als gemeinsemitisches Element die Silbe *na* (Pluralsuffix im übrigen Semitischen), woran der Singular *h(u)* angehängt zu sein scheint, der dann hinter *na* zu *hâ* geworden ist.

Pl. 2. m. *têm* u.

Pl. 2. f. *tên* sind Verkürzungen der ursprünglichen Formen *'ntm*, bezw. *'ntn*, arab. أَنْتُمْ, أَنْتُنَّ, bezw. أَنْتُنَّ. Das *n* wurde zunächst an das *t* assimiliert; hierauf fiel das ' ab.

Pl. 3. m. *hem (hêm)* ist arab. هُمْ, هُمْ.

Pl. 3. f. *sen (sên)* zeigt wiederum *s* statt *h*.

b) Possessivsuffixe.

	1. c.	2. m.	2. f.	3. m.	3. f.
Singular	*-ī, -y, -iye*	*-k*	*-š*	*-h*	*-s*
Plural	*-n*	*-kem*	*-ken*	*-hem*	*-sen*

Alle diese Suffixe treten an den Status constructus (s. u.) an und zwar tritt:

Sg. 1. c. -ī an konsonantisch, *-y* an vokalisch auslautende Nomina an; z. B. *áynī* ‚mein Auge', *fûmī* ‚mein Fuß', *háfelī* ‚mein Unterleib', *ḥéybī* ‚mein Vater', *ḥabrîtī* ‚meine Tochter';

širây ‚mein Nabel‘, *ǵáy* ‚mein Bruder‘; dagegen wird das Suffix *-iye* an Plurale angefügt, z. B.: *ayéntiye* ‚meine Augen (von *ayénten*), *mḏárḥiye* ‚meine Zähne‘ (von *mḏôraḥ*), *ṯidîye* ‚meine Zitzen‘ (von *ṯidéyten*), *mṭáḥeniye* ‚meine Backenzähne‘ (von *mṭáḥan*), *halbádiye* ‚meine Sandalen‘ (von *halbôd*), *serwáliye* ‚meine Hosen‘ (von *serwál*).

Die übrigen Suffixe treten an vokalisch auslautende Wörter beider Numeri (bezw. deren Status constructi) direkt an, z. B. *šôrak* ‚deine (m.) Nachtwache‘, *ǵâš* ‚dein (f.) Bruder‘, *rijâhem* ‚ihre Bitte‘; hinter konsonantisch auslautenden Formen wird ihnen meist ein *e*, *i* vorgesetzt: *hámmek* ‚dein (m.) Name‘ (1, 3); *ḥanáfs* ‚ihre Seele‘ (9, 15); *ḥármeh* ‚sein Weg‘ (1, 3); *ṣadîqeh* ‚sein(en) Freund‘ (1, 1); *mtfîreh* ‚sein(en) Arsch‘ (111, 25); *ṭárbeh* ‚sein Stock‘ (1, 4); *ajárzīhem (ajárzihem)* ‚ihre Hoden‘ (31, 21); *ḥúmkĕ* ‚deine (m.) Schwiegersöhne‘ (36, 18); *ḥalóuqeše* ‚deine (f.) Kleider‘ (111, 35); *maṣrúfsen* ‚ihre Ausgaben‘ (7, 19). Hinter *t* treten die Suffixe der 2. und 3. Sing. und Plur. direkt an, z. B. *ḥabrítš* ‚deine Tochter‘ (9, 5); *ḥarmátk* ‚dein (m.) Weib‘ (62, 13); *zīwárth* ‚sein Besuch‘ (4, 23).

Von den erwähnten Suffixen sind wegen ihrer Beschaffenheit merkwürdig:

Sg. 2. f. *-š* (wohl aus *-č* und dieses palatalisiert aus *-k*). Auch in den arabischen Dialekten von el-Yâmän, Ḥaḍramût und ʿOmân sowie im Amhari kommt dieses Suffix vor.

Sg. 3. f. *-s* wie im Minäischen. Vgl. ferner ägyptisch-koptisch *-s*.

In den pp. Pl. 2. m. und f. stimmt das Mehri mit dem Géʿez (ከሙ፡ ከን፡) und dem Hebräischen (כֶּם, כֶּן), in der Pl. 3. m. mit letzterem (הֶם) überein.

Zu der im Semitischen vereinzelt dastehenden Pl. 3. f. *-sen* vgl. altäg. *sn* (𓋴𓈖𓏲), berber. m. *sen*, f. *sent*, Bišari *-sna*, Galla *-sāni*.

Die im Vorstehenden angeführten Possessivsuffixe dienen zugleich als Verbalsuffixe; nur weist hierbei die Sg. 1. c. eine (selten gebrauchte) Nebenform *-ni* (arab. نِى) auf, z. B.: *tenêka-i* (8, 22) ‚du kommst zu mir‘; *tehúrq-ī* (43, 10) ‚du bestiehlst mich‘; *śallét-ī* (50, 18) ‚sie nahm mich‘; *hamarḏát-ī* (50, 18) ‚sie pflegte mich‘; *teltágam-ī* (56, 10; 57, 11) ‚(daß) ihr

mich tötet'; *šenwaḳ-éy* (88, 10) ,er hat mich angefallen'; dagegen: *kasr-înī* (42, 4) ,er hat mich vernichtet'; *atib-înī* (43, 23) ,er hat mich beschimpft'; *šenwaḥáy-nī* (89, 7) ,er hat mich angefallen', wohl doppelt: *ay* + *nī*.

Beispiele für die Verbindung der übrigen Suffixe mit Verben: *šḫaber-éh* (2, 14) ,er fragte ihn'; *šejūb-éh* (2, 16) ,er antwortete ihm'; *ksiy-êhem* (3, 8) ,er fand sie'; *yaḥám-sĕ* (4, 17) ,er will sie'; *laḥaqát-hem raḥmât* (21, 15) ,es erreichte sie ein Regen'; *daqqán-ek* (59, 18) ,(ich) werde dich stoßen'.

Bei den Pluralformen des Verbums sowie beim Fut. Sg. f. tritt oft die Partikel *te* (h. אֵת, moab. את) zwischen Verbum und Suffix, z. B.: *yinákam-teh* (5, 1) ,es kommen ihm'; *šḫebîrem-teh* (9, 22) ,sie fragten ihn'; *lebôdem-tey* (50, 17) ,sie schlugen mich'; *ūzômem-tī* (50, 20) ,sie gaben mir'; *ġabôrem-tey* (76, 9) ,mir begegneten'; *zêmem-tey* (82, 5) ,gebet mir!' *qábḥem-teh* (82, 18) ,sie beschimpften ihn'; auch beim Subj. energ.: *teltáġem-tey* (für *teltáġen-tey*) (89, 11) ,daß du mich tötest'.

Dagegen: *qabárm-es* (4, 13, 15) ,begrabet sie!' (bezw. ,sie begruben sie'); *qabárm-eh* (4, 19, 20) ,begrabet ihn!' (bezw. ,sie begruben ihn'): *qaníum-es* (5, 2) ,sie erzogen sie'; *ḫeréjem-eh* (82, 26) ,sie zogen ihn heraus'; *nkâtī-š* (912) ,(ich) (f.) werde zu dir kommen'.

Sehr merkwürdig ist die Objektsstellung der Pronomina personalia hinter bereits an das Verbum angehängten Pronominalsuffixen, z. B. S. 125, 7 (Dialekt von Qâśän): *l-esḥaṭ-ay-hú* ,daß er mich töte', ibid. 8: *sḥaṭáyte-tišet* (wohl für *sḥaṭáyte-tišhêt* ,sie wird dich schlagen').

Auch zur Verstärkung eines an eine Partikel angefügten Pronominalsuffixes tritt das Personalpronomen hinzu: *hîstey-hu* (98, 1) ,wie ich'; *aqabátk hît* (56, 24) ,nun (folgt) deine Abwechslung'.

c) Relativpronomen.

Sg. c. *da, de, di,* vgl. aram. דִּי, דְּ, ?.

Pl. c. *(la), le, li,* vgl. ḥḍr. *lî* id. (steht auch für den Singular), sab. | ᎿᎸᏗ *ulay,* äth. ለ፡.

Beispiele: *bá-mĕkôn da he yaḥám-sĕ bíh* (4, 17) ,an der Stelle, an welcher er sie haben will'; *ba-mĕkôn dákemĕ da sî bih* (14, 18) ,an jenem Orte, an welchem sie (gelegen hatte)';

koll d-inôka (6, 1) ‚jeder, der kommt'; *koll d-iḥôm* (6, 6, 13) ‚jeder, der will'; *koll da delûf leh* (27, 15) ‚wer zu ihm hinauf eilt'; *ta nehôr d-īḥôm l-ijehêmem* (11, 16) ‚an dem Tage, da er wollte, daß sie reisten'; *ta nehôr da kahêb hal hāméh* ‚an dem Tage, da er zu seiner Mutter kam'; *qanétt dîme da riddôt men har-riśît* (28, 3) ‚jene Kleine, welche von der Schlange zurückgekehrt ist'; *ū rudd ha raḥbêt da dóulet dak d-ārûs henéh* (29, 7) ‚und er kehrte in das Land des Sultans zurück, bei dem er geheiratet hatte'.

Nur selten wird das Relativpronomen als Demonstrativ verwendet und dann nur der Singular, z. B.: *da hâśan ṣâḥan dâ?* (55, 8) ‚was für eine Schüssel ist dies?'; *da hâśan jambíyyet dî?* (55, 10) ‚was für ein Dolch ist dies?'; *da hâśan miyêr liê* (55, 12) ‚was für Spiegel sind diese?'.

Dagegen lautet das eigentliche Demonstrativpronomen, wie folgt.

d) Demonstrativpronomen.

Sg. m. *dôm(e)*, f. *dîm(e)* ‚dieser, diese'.

Pl. c. *liôm*, *liê* ‚diese'.

Sg. m. *dâkim(e)*, verkürzt *dâk*, *dêk*, *dákame*, f. *dîkim(e)*, verkürzt *dîk*, *díkeme* ‚jener, jene'.

Pl. c. *liákim(e)*, *liákeme* ‚jene'.

TW. S. 172: Ich zerlege das Wort in *dâk* (arab. ذاك, äth. ዝኩ, aram. דֵּךְ, targ. דֵּיכִי) + *m*, welch letzteres ich bloß als Variante des *n* ansehe, das in vielen semitischen Demonstrativis zur Erweiterung dient (vgl. bloß aram. דִּכֵּן).

Die im Vorstehenden genannten Demonstrativpronomina stellen eine Vermischung des *z*- und des *l*-Stammes (Zimmern, vgl. Gr. S. 70, 74) dar.

Die Demonstrativpronomina werden ihren Beziehungswörtern gewöhnlich nachgestellt: *jilôl dôm* (3, 2) ‚dieses Gekochte'; *qanétt dîme* (28, 3) ‚diese Kleine'; *ǵáyj dôm* (100, 15) ‚dieser Mann'; *ḥarmât dîme* (100, 19; 101, 11) ‚diese Frau'; *ǵajên dôme* (101, 8) ‚dieser Jüngling'; *hābû liôm* (156, 32) ‚diese Leute'; *senât díkemĕ* (2, 1) ‚in jenem Jahre'; *âzer dákem* (20, 21) ‚jene Nacht'; *dóulet dâk* (32, 18) ‚jener Sultan'; *biyût liêk* (155, 32) ‚jene Häuser'.

Durch das schwache Demonstrativ *da* wird manchmal auf das folgende stärkere *dôm*, beziehungsweise *dâkim* hingewiesen: *da ḥabrît da-môn dîme reḥéymet* (45, 16) ‚wessen Tochter ist diese Schöne?'.

e) Artikel.

Ein Artikel fehlt dem Mehri. Dagegen scheint eine Art Nunation in Ausdrücken wie *la-ǵáyren* ‚zurück', *mǵôren* ‚hierauf' vorzuliegen, eine Art Mimation in *bûme* ‚hier'.

f) Possessivausdruck.

Derselbe wird durch Verbindung des Relativs *da* mit dem Personalpronomen gebildet; zur Verstärkung tritt hinterher wohl auch die Verbindung des Relatives mit der Umschreibung des Possessivpronomens durch *ḥanôf* ‚Seele' (bzw. den Status cstr. *ḥanáf*) mit Suffixen[1] hinzu:

	Singular		Plural	
1. c.	*d-hu (d-ḥanôf-i)*	‚mein'	*dĕ-năhâ (d-ḥanféy-en)*	‚unser'
2. m.	*di-hêt (d-ḥanáf-k)*	‚dein'	*de-têm (d-ḥanféy-kem)*	‚euer'
f.	*di-hêt (d-ḥanáfš)*		*de-tên (d-ḥanféy-ken)*	
3. m.	*di-hí (d-ḥanáfh)*	‚sein'	*de-hêm (d-ḥanféy-hem)*	‚ihr'
f.	*di-sé (d-ḥanáfs)*	‚ihr'	*de-sên (d-ḥanféy-sen)*	

g) Pronomina indefinita und pronominal gebrauchte Numeralia.

môn ‚wer?'; *éyy* ‚welcher?'; *hâśan*, verkürzt *hâ* ‚was?, wozu?' wird ausgedrückt durch *l-ijirê d-hâ*[2] oder *maqadâ hâ*.

baḍ (arab. بَعْض) c. pl. ‚einige'.

kâm ‚einige', ‚wieviel?', gewöhnlich mit dem Singular verbunden, doch sagt man auch *kâm hābû* ‚wieviel Menschen?'.

kall c. sing. ‚jeder'; *kall ṭâd* ‚jeder einzelne'; *kall* c. pl. oder Pluralsuffix ‚alles'.

śî ‚etwas'.

---

[1] Vgl. arab. نَفْس ‚Seele', äth. ርእስ ‚Haupt', kopt. ϱω(ω)- ‚Leib' mit Suffixen in gleicher Bedeutung.

[2] *l-ijirê* ist wohl Subj. 3. Sg. von *jirú* ‚sich ereignen' und dann irrtümlich als Nomen aufgefaßt, mit dem Genetiv von *hâ* (bezw. *hâśan*) verbunden worden.

ḫarûn[1] / *éynt* } ‚ein wenig'.

ǵâher ‚anderer'; *ṭâd* — *ṭâd* ‚der eine — der andere' (s. u.); *ṯrú* ‚beide' (s. u.); *mâken* c. sing. u. pl. ‚viel(e)'; *ḫaráun* c. sing. u. pl. ‚wenig'; *ṭâd* (s. u.) ‚jemand, irgend einer'; *hâdĕ* (s. u.) *lâ* (Negation) ‚keiner' (wörtlich: ‚einer nicht'); *śî* (‚Ding') *lâ* (Negation) ‚nichts' (wörtlich: ‚ein Ding nicht').

2. Das Substantivum und das Adjektivum.

Das Substantivum und das Adjektivum sollen, da ihre grammatische Behandlung die gleiche ist, im folgenden vereint behandelt werden; der Abkürzung halber sollen beide in diesem Kapitel schlechthin mit dem Ausdruck ‚Nomen' bezeichnet werden.

Die meisten Nomina des Mehri sind dreiradikalig. Vierradikalige Nomina sind selten, zweiradikalige noch seltener. Dieselbe Einteilung wie bei den Verbis (s. u.) ließe sich auch bei den Nominibus hinsichtlich der Konsistenz der Radikale machen. Doch sind bei den letzteren Abweichungen von den Bildungen der starken Stämme selten und die wenigen unterliegen den im Vorstehenden behandelten Gesetzen des Konsonanten- und Vokalwandels, so daß von einer Zergliederung der Nomina nach Stämmen abgesehen werden kann.

a) Genera.

Im Mehri gibt es wie in den anderen semitischen Sprachen deren zwei: Maskulinum und Femininum.

Das Femininum ist von dem Maskulinum durch die Endung *-t* unterschieden. Bei vielen Nominibus geht diesem *-t* ein langer betonter Vokal *(â, â, ê, î, ô, û)* voraus, z. B.: *qarḏât* ‚erhöhte Geldforderung', *maḥanât* ‚Geschäft', *ḏarbêt* ‚Schlag', *naḫlît* ‚Dattelpalme', *raḫmôt* ‚Aasgeier', *alût* ‚Höhe', bei anderen ein Diphtong, z. B.: *śirzáyt* ‚Schläfe', *hamśáut* ‚Minzkraut', bei den übrigen endlich ein kurzer unbetonter Vokal *(a, a, e, i)*, z. B.: *háyḏat* ‚Cholera', *ftîlet* ‚Docht', *ḥôjit* ‚Sache'. Selten kommt

[1] Beide eigentlich Substantiva.

Durch das schwache Demonstrativ *da* wird manchmal auf das folgende stärkere *dôm*, beziehungsweise *dâkim* hingewiesen: *da ḥabrît da-môn dîme reḥéymet* (45, 16) ‚wessen Tochter ist diese Schöne?'.

e) Artikel.

Ein Artikel fehlt dem Mehri. Dagegen scheint eine Art Nunation in Ausdrücken wie *la-ǵáyren* ‚zurück', *mǵôren* ‚hierauf' vorzuliegen, eine Art Mimation in *bûme* ‚hier'.

f) Possessivausdruck.

Derselbe wird durch Verbindung des Relativs *da* mit dem Personalpronomen gebildet; zur Verstärkung tritt hinterher wohl auch die Verbindung des Relatives mit der Umschreibung des Possessivpronomens durch *ḥanôf* ‚Seele' (bzw. den Status cstr. *ḥanáf*) mit Suffixen[1] hinzu:

	Singular		Plural	
1. c.	*d-hu (d-ḥanôf-i)*	‚mein'	*dĕ-năhâ (d-ḥanféy-en)*	‚unser'
2. m.	*di-hêt (d-ḥanáf-k)*	‚dein'	*de-têm (d-ḥanféy-kem)*	‚euer'
f.	*di-hêt (d-ḥanáfš)*		*de-tên (d-ḥanféy-ken)*	
3. m.	*di-hí (d-ḥanáfh)*	‚sein'	*de-hêm (d-ḥanféy-hem)*	‚ihr'
f.	*di-sé (d-ḥanáfs)*	‚ihr'	*de-sên (d-ḥanféy-sen)*	

g) Pronomina indefinita und pronominal gebrauchte Numeralia.

môn ‚wer?'; *éyy* ‚welcher?'; *hâśan*, verkürzt *hâ* ‚was?, wozu?' wird ausgedrückt durch *l-ijirê d-hâ*[2] oder *maqadâ hâ*.

baḍ (arab. بَعْض) c. pl. ‚einige'.

kâm ‚einige', ‚wieviel?', gewöhnlich mit dem Singular verbunden, doch sagt man auch *kâm hābû* ‚wieviel Menschen?'.

kall c. sing. ‚jeder'; *kall ṭâd* ‚jeder einzelne'; *kall* c. pl. oder Pluralsuffix ‚alles'.

śî ‚etwas'.

---

[1] Vgl. arab. نَفْس ‚Seele', äth. ርእስ ‚Haupt', kopt. ϩω(ω)- ‚Leib' mit Suffixen in gleicher Bedeutung.

[2] *l-ijirê* ist wohl Subj. 3. Sg. von *jirú* ‚sich ereignen' und dann irrtümlich als Nomen aufgefaßt, mit dem Genetiv von *hâ* (bezw. *hâśan*) verbunden worden.

ḫarûn[1] / *éynt* } ‚ein wenig'.

ǵâher ‚anderer'; *ṭâd* — *ṭâd* ‚der eine — der andere' (s. u.); *ṯrú* ‚beide' (s. u.); *mâken* c. sing. u. pl. ‚viel(e)'; *ḫaráun* c. sing. u. pl. ‚wenig'; *ṭâd* (s. u.) ‚jemand, irgend einer'; *hâdĕ* (s. u.) *lâ* (Negation) ‚keiner' (wörtlich: ‚einer nicht'); *śî* (‚Ding') *lâ* (Negation) ‚nichts' (wörtlich: ‚ein Ding nicht').

2. Das Substantivum und das Adjektivum.

Das Substantivum und das Adjektivum sollen, da ihre grammatische Behandlung die gleiche ist, im folgenden vereint behandelt werden; der Abkürzung halber sollen beide in diesem Kapitel schlechthin mit dem Ausdruck ‚Nomen' bezeichnet werden.

Die meisten Nomina des Mehri sind dreiradikalig. Vierradikalige Nomina sind selten, zweiradikalige noch seltener. Dieselbe Einteilung wie bei den Verbis (s. u.) ließe sich auch bei den Nominibus hinsichtlich der Konsistenz der Radikale machen. Doch sind bei den letzteren Abweichungen von den Bildungen der starken Stämme selten und die wenigen unterliegen den im Vorstehenden behandelten Gesetzen des Konsonanten- und Vokalwandels, so daß von einer Zergliederung der Nomina nach Stämmen abgesehen werden kann.

a) Genera.

Im Mehri gibt es wie in den anderen semitischen Sprachen deren zwei: Maskulinum und Femininum.

Das Femininum ist von dem Maskulinum durch die Endung *-t* unterschieden. Bei vielen Nominibus geht diesem *-t* ein langer betonter Vokal *(â, ê, ê, î, ô, û)* voraus, z. B.: *qarḏât* ‚erhöhte Geldforderung', *maḥanât* ‚Geschäft', *ḏarbêt* ‚Schlag', *naḫlît* ‚Dattelpalme', *raḫmôt* ‚Aasgeier', *alût* ‚Höhe', bei anderen ein Diphtong, z. B.: *śirzáyt* ‚Schläfe', *hamśáut* ‚Minzkraut', bei den übrigen endlich ein kurzer unbetonter Vokal *(a, a, e, i)*, z. B.: *háyḏat* ‚Cholera', *ftîlet* ‚Docht', *ḥôjit* ‚Sache'. Selten kommt

[1] Beide eigentlich Substantiva.

es vor, daß das *-t* direkt an den letzten Radikal antritt, z. B.: *qaṭáft* (entstanden aus *qaṭîfet*, arab. قَطِيفَةٌ) ‚Teppich', *ǧalláft* ‚Vorhaut'. In wenigen Fällen ist dieses *-t* wie in den neuarabischen Dialekten abgefallen, so daß nur *-e* als Femininendung übrig geblieben ist, z. B.: *zíyye* ‚Schar', *rubíyye* (neben *rubíyyet*, *rubbíyyet*) [Lehnwort] ‚Rupie', *jóube* ‚kleine Fischart'.

Doch gibt es Maskulina mit femininer Motion, wie *dôlet* ‚Sultan', *śerât* (pl. *śerôya*) ‚Gelehrter' und die Lehnwörter *ḫawâje* ‚Herr' und *nūḫadé* ‚Kapitän' und Feminina ohne feminine Motion, wie *arûs* ‚Braut', *ajûz* ‚Greisin', *beyt*, *bêt* ‚Haus', *ḥeyûm* ‚Sonne', *ḥóurem* ‚Weg', *róurem* ‚Meer', *rǧât* (pl. *riǧât*, arab. رَغُوثٌ ‚säugend') ‚trächtige Kamelin', *rikîb* ‚Kamelin', *ṣandûq* ‚Koffer'.

Als Feminina werden im Mehri wie im Nordarabischen behandelt:

1. Wörter, welche weibliche Wesen bezeichnen;
2. Namen von Völkern, Ländern und einzelnen Örtlichkeiten (doch mit Ausnahmen);
3. die Ausdrücke für die doppelt vorhandenen Körperteile: *ḥéyd* ‚Hand', *fâm* ‚Fuß', *áyn* ‚Auge', *haydên* ‚Ohr';
4. die inneren Plurale (letztere, falls sie männliche Wesen bezeichnen, auch als Maskulina).

b) Numeri.

Deren gibt es zwei: Singular und Plural. Ein Dual erscheint nur in Verbindung mit dem Zahlworte *ṯrú* ‚zwei'.[1] Letzterer wird durch Umschreibung mittels des Zahlwortes *ṯrú*, f. *ṯrît* ‚zwei' ersetzt. Beispiele hierfür sieh unter Zahlwort 2.

Der Plural der Nomina ist wie im Arabischen nach zwei Bildungsarten einzuteilen; es gibt einen äußeren und einen inneren Plural. Der äußere Plural ist entweder ein Präformativ- oder ein Sufformativplural. Der Präformativplural der Maskulina wird durch Vorsetzung von *ʾ-*, *h-*, *m-*, *t-* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, wohl auch mit femininer Motion gebildet, z. B.: *ḫarj* ‚Reisesack',

[1] Vgl. u. unter Zahlwort *ṯrú*.

pl. *aḫrôj*; *lôḫ* ‚Brett' pl. *halwâḫ*; *bôb* ‚Tor' pl. *habuêbet*; *šêḫ* ‚Heiliger' pl. *mešôyeḫ*; *klêf* ‚drückende Abgabe' pl. *teklêf*.

Der Sufformativplural der Maskulina wird durch Anfügung von Sufformativen gebildet, und zwar von

1. *-n*[1] mit vorhergehendem betonten Vokal oder Diphthong, z. B.: *áyb* ‚Schande' pl. *aybîn*, *ḏáyf* ‚Gast' pl. *ḏayfôn*, *ġóbb* ‚Exkrement' pl. *ġabbîn*, *ḥáqoū* ‚Taille' pl. *ḥaqowîn*, *qadáḥ* ‚Becher' pl. *qadaḥáyn*;

2. *-ye* (selten), mit vorhergehendem betonten Vokal, z. B. *ḫarr* ‚Strandläufer (Tringa)' pl. *ḫarrâye*;

-î (Nisbenplural; selten) z. B. *ḫáymer* ‚Baumart' pl. *ḫamârī*;

3. (oft) nach Art der Feminina auf *-ten*[2] mit vorhergehendem langen betonten Vokal (meist *û*, *ô*) oder auch ohne solchen, z. B. *ḥarq* ‚Hitze' pl. *ḥarqôten*, *rizân* ‚Fessel' pl. *rizanûten*, *irêf* ‚Aal' pl. *arfûten*, *haydên* (wohl Feminin., aber maskuline Nominalform) ‚Ohr' pl. *haydénten*;

4. als femininer Singular auf *-t* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B. *ḫarb* ‚Krieg' pl. *ḫaróubet*, *śarḫ* ‚Hummer' f. *śirihôt*, *kôr* ‚Reiher' pl. *kōrêt*, *láhab* ‚Flamme' pl. *lehôbet*;

5. auf *-é* (selten; wohl aus فُعَلَاء), z. B. *wuzîr* ‚Anführer' pl. *wuzíré*.

Der Präformativplural der Feminina wird durch Vorsetzung von *h* oder (selten) *m* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, wohl auch mit femininer Motion gebildet, z. B.: *séylet* ‚Kiemen' pl. *hāsi'ôl*, *īqéyt* ‚See' pl. *hayêq* (für *ha'yêq*), *šebekêt* ‚Gesichtsnetz der Frauen' pl. *mšôbek*, *šrīfît* ‚Scherifin' pl. *hāšréften*, *wulôyet* ‚europäisches Land' pl. *hauleyôt*, *hauliôt* (neben *wulayôt*).

Der Sufformativplural der Feminina wird gebildet:

1. durch Anfügung von *-yet* (selten) mit vorhergehendem kurzen Vokal unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte (also eine Art femininen Singulars): *jóube* ‚Fischart' pl. *jowábiyet*;

---

[1] Vgl. altarab. *-ûna*, neuarab. *-în*, äth. *-ân*, assyr. *-ānī*, aram. *īn*.

[2] Vgl. im Chamir *-tān*: *ir* ‚Vater' pl. *ír-tān* (neben *ir-t*), *azín* ‚Schwiegervater', pl. *azín-tān*, *çin* ‚Männchen bei Tieren' pl. *çín-tān* (neben *çín-te*) etc. Reinisch, Die Chamirsprache in Abessinien I, 201 (S. 103).

es vor, daß das *-t* direkt an den letzten Radikal antritt, z. B.: *qaṭáft* (entstanden aus *qaṭîfet*, arab. قَطِيفَةٌ) ‚Teppich', *ǵalláft* ‚Vorhaut'. In wenigen Fällen ist dieses *-t* wie in den neuarabischen Dialekten abgefallen, so daß nur *-e* als Femininendung übrig geblieben ist, z. B.: *zíyye* ‚Schar', *rubíyye* (neben *rubíyyet*, *rubbíyyet*) [Lehnwort] ‚Rupie', *jóube* ‚kleine Fischart'.

Doch gibt es Maskulina mit femininer Motion, wie *dôlet* ‚Sultan', *śerât* (pl. *śerôya*) ‚Gelehrter' und die Lehnwörter *ḫawâje* ‚Herr' und *nūḫadé* ‚Kapitän' und Feminina ohne feminine Motion, wie *arûs* ‚Braut', *ajûz* ‚Greisin', *beyt*, *bêt* ‚Haus', *ḥeyûm* ‚Sonne', *ḥóurem* ‚Weg', *róurem* ‚Meer', *rǵât* (pl. *riǵât*, arab. رَغُوثٌ ‚säugend') ‚trächtige Kamelin', *rikîb* ‚Kamelin', *ṣandûq* ‚Koffer'.

Als Feminina werden im Mehri wie im Nordarabischen behandelt:

1. Wörter, welche weibliche Wesen bezeichnen;
2. Namen von Völkern, Ländern und einzelnen Örtlichkeiten (doch mit Ausnahmen);
3. die Ausdrücke für die doppelt vorhandenen Körperteile: *ḥéyd* ‚Hand', *fâm* ‚Fuß', *áyn* ‚Auge', *haydên* ‚Ohr';
4. die inneren Plurale (letztere, falls sie männliche Wesen bezeichnen, auch als Maskulina).

b) Numeri.

Deren gibt es zwei: Singular und Plural. Ein Dual erscheint nur in Verbindung mit dem Zahlworte *ṯrû* ‚zwei'.[1] Letzterer wird durch Umschreibung mittels des Zahlwortes *ṯrú*, f. *ṯrît* ‚zwei' ersetzt. Beispiele hierfür sieh unter Zahlwort 2.

Der Plural der Nomina ist wie im Arabischen nach zwei Bildungsarten einzuteilen; es gibt einen äußeren und einen inneren Plural. Der äußere Plural ist entweder ein Präformativ- oder ein Sufformativplural. Der Präformativplural der Maskulina wird durch Vorsetzung von *ʾ-*, *h-*, *m-*, *t-* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, wohl auch mit femininer Motion gebildet, z. B.: *ḫarj* ‚Reisesack',

[1] Vgl. u. unter Zahlwort *ṯrú*.

pl. *aḫrôj*; *lôḫ* ‚Brett' pl. *halwâḫ*; *bôb* ‚Tor' pl. *habuêbet*; *šêḫ* ‚Heiliger' pl. *mešôyeḫ*; *klêf* ‚drückende Abgabe' pl. *teklêf*.

Der Sufformativplural der Maskulina wird durch Anfügung von Sufformativen gebildet, und zwar von

1. *-n*[1] mit vorhergehendem betonten Vokal oder Diphthong, z. B.: *áyb* ‚Schande' pl. *aybîn*, *ḏáyf* ‚Gast' pl. *ḏayfôn*, *ḡóbb* ‚Exkrement' pl. *ḡabbîn*, *ḥáqoū* ‚Taille' pl. *ḥaqowîn*, *qadáḥ* ‚Becher' pl. *qadaḥáyn*;

2. *-ye* (selten), mit vorhergehendem betonten Vokal, z. B. *ḫarr* ‚Strandläufer (Tringa)' pl. *ḫarrâye*;

-î (Nisbenplural; selten) z. B. *ḫáymer* ‚Baumart' pl. *ḫamârī*;

3. (oft) nach Art der Feminina auf *-ten*[2] mit vorhergehendem langen betonten Vokal (meist *û*, *ô*) oder auch ohne solchen, z. B. *ḥarq* ‚Hitze' pl. *ḥarqôten*, *rizân* ‚Fessel' pl. *rizanûten*, *irêf* ‚Aal' pl. *arfûten*, *haydên* (wohl Feminin., aber maskuline Nominalform) ‚Ohr' pl. *haydénten*;

4. als femininer Singular auf *-t* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B. *ḥarb* ‚Krieg' pl. *ḥaróubet*, *śarḫ* ‚Hummer' f. *śirihôt*, *kôr* ‚Reiher' pl. *kōrêt*, *láhab* ‚Flamme' pl. *lehôbet*;

5. auf *-é* (selten; wohl aus فُعَلَاء), z. B. *wuzîr* ‚Anführer' pl. *wuzirê*.

Der Präformativplural der Feminina wird durch Vorsetzung von *h* oder (selten) *m* unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, wohl auch mit femininer Motion gebildet, z. B.: *séylet* ‚Kiemen' pl. *hāsi'ôl*, *īqéyt* ‚See' pl. *hayêq* (für *ha'yêq*), *šebekêt* ‚Gesichtsnetz der Frauen' pl. *mšôbek*, *šrīfît* ‚Scherifin' pl. *hāšréften*, *wulôyet* ‚europäisches Land' pl. *hauleyôt*, *hauliôt* (neben *wulayôt*).

Der Sufformativplural der Feminina wird gebildet:

1. durch Anfügung von *-yet* (selten) mit vorhergehendem kurzen Vokal unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte (also eine Art femininen Singulars): *jóube* ‚Fischart' pl. *jowábiyet*;

---

[1] Vgl. altarab. *-ûna*, neuarab. *-în*, äth. *-ân*, assyr. *-ānī*, aram. *īn*.

[2] Vgl. im Chamir *-tān*: *ir* ‚Vater' pl. *ir-tān* (neben *ir-t*), *azín* ‚Schwiegervater', pl. *azín-tān*, *çin* ‚Männchen bei Tieren' pl. *çín-tān* (neben *çín-te*) etc. Reinisch, Die Chamirsprache in Abessinien I, 201 (S. 103).

2. durch die Anfügung von *-ten* (häufig) mit vorhergehendem langen Vokal (Diphthong) oder ohne solchen, oft unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *ḏafḏât* ,Frosch' pl. *ḏafḏáuten*, *ribât* (für *rib'ât*) ,Freundin' pl. *ribóuten*, *na'amât* ,Wohltat' pl. *na'amôten*, *wuzenât* ,Maß', pl. *wuzenôten*, *šḥanât* ,Schiffslast' pl. *šḥanôten*, *ḥaśfît* ,Eichel des Penis' pl. *ḥeśéften*, *ḥīśéften*, *ḏafrît* ,Zopf' pl. *ḏayfárten*, *ḫazmêt* ,Nasenring' pl. *ḫīzémten*. Merkwürdig ist der Plural von *qaṣṣáut* ,Erzählung', der in Qâśän *qaṣṣayîten* heißt;

3. auf *-áu* (selten), welche Form wohl dem arabischen فُعَلَاء entspricht, vielleicht von dieser entlehnt ist, unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B. *rezaḥáyt* ,eine Schwere' pl. *rezaḥáu*.

4. auf *-e*, *-a* (selten; wohl aus فُعَالَى) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *lôwīt* (für *lówyit*) ,Keule' pl. *luwôye*, *šamíyyet* ,Hammelhaarmantel' pl. *šamôye*, *hedíyyet* ,Geschenk' pl. *hedôye*, *mṭíyyet* ,Reitkamelin' pl. *mṭôye*, *jumât* (für *jum'ât*) ,Woche' pl. *jumôya* (für *jumô'a*; Wandel des ' in *y*).

5. auf *-î* (Nisbenplural; selten) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *lêlet* ,Nacht' pl. *liyôlī* (vgl. arab. لَيَالٍ, vulgär ليالى).

6. auf *-ôt*[1] (häufig) unter gleichzeitiger Vokal-[2] und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *ḫáṭwet* ,Schritt' pl. *ḫaṭawôt*, *nawarît* ,Lampenzylinder' pl. *nawariôt* (mit *iô*! vgl. oben S. 17), *reduwît* ,Filzlaus' pl. *reduwôt*, *mašûwet* ,sehr kleines Boot' pl. *mašuwôt*, *alômet* ,Signalfahne der Sayt' pl. *alāmôt*, *ḥemômet* ,Taube' pl. *ḥĕmāmôt*, *wulôyet* ,europäisches Land' pl. *wulayôt*, *bakôret* ,Stock' pl. *bākōrôt*.

7. auf *-t* wie der Singular (selten) unter gleichzeitiger Vokal- und Akzentveränderung im Worte, z. B.: *teqalît* ,Türschloß' pl. *teqóulet*.

Weitaus häufiger ist jedoch bei den Nominibus beider Geschlechter der innere Plural, der wie im Arabischen in Vokal- und Akzentveränderung innerhalb des Wortes besteht, ohne daß Prä- oder Sufformative an den Stamm antreten.

[1] Vgl. arab. *-ât(un)*, äth. *-ât*, assyr. *-āti*, hebr. *-ôt*.

[2] Die Vokalveränderung tritt nicht immer ein, wie einige der obigen Beispiele zeigen.

Seine Bildung ist ungemein mannigfaltig und feste Gesetze darüber, bei welcher Nominalform diese oder jene Pluralbildung einzutreten hat, sind nicht aufstellbar, da das Mehri hierin die größte Freiheit walten läßt.

Die Adjektiva bilden für das Femininum mit Ausnahme von *máṭaq* ‚süß' durchwegs äußere Plurale, falls nicht für das Maskulinum und das Femininum ein gemeinsamer äußerer Plural besteht. Bei manchen Adjektiven bildet das Maskulinum einen femininen äußeren Plural auf *-ât*.

Einen unregelmäßigen Plural bildet das Nomen *malḥáū* ‚Backenzahn', nämlich *malâḥen*. Das *h* verliert im Plural die *hifeʿâl*-Form *hibeḫâḫ* ‚Chamäleon': *bḫóuweḫ*. Die *mafʿelêt*-Form *māmedêt* (für *ma'medêt*) bildet auch den Plural *aymidôten*.

c) Übersicht der von mir beobachteten Nominalformen mit den zugehörigen Pluralen.

(Abkürzungen: J. innerer Plural; P. Präformativplural; S. Sufformativplural.)

A) Maskulina.

1. Dreiradikalige.

faʿl

J.	*faʿâl*	*taḥt* ‚Zimmer'	*taḥât*
	fiʿâl	*faḥl* ‚männl. Glied'	*fiḥâl*
	faʿêl	*áys* ‚Messer'	*ayês*
	fiʿêl	*ḥáyr* ‚Esel'	*ḥiyêr* (auch *ḥīyêr*)
	faʿáyl	*qaḥf* ‚Schale der Kokosnuß',	*qaḥáyf*
	fʿôl	*ḫarf* ‚Blume'	*ḫrôf*
	fuʿûl	*ḥadd* ‚Grenze'	*ḥudûd*
	faʿûl	*arq* ‚Ader'	*arûq*
	fiʿôl	*béyt* ‚Haus'	*biʾôt* (für *biyôt*)
	fiʿâl	*maḥḥ* ‚Fett'	*mīĕḥâḥ* (das *ĕ* ist nur Vorschlag des *ḥ*)
	fayʿôl	*ǵalf* ‚Angelschnur'	*ǵaylôf*
	fiʿiôl	*śarq* ‚Stück Holz'	*śiriòq*
	fāʿiôl	*wâl* ‚Steinbock' (arab. وَعْل)	*wāʾiôl*

J.		*faʿôwel*	*saṭḥ* ‚Dach‘	*saṭôweḥ*
		fûʿel	*warḥ* ‚Monat‘	*wûreḥ*
Mask. P.	mit ʾ	*faʿôl*	*ḥárj* ‚Reisesack‘	*aḥrôj*
	mit *m*	*mefôʿel*	*šêḥ* ‚Heiliger‘ (für *šáyḥ*)	*mešôyeḥ*
	mit *h*	*hafʿâl*	*lôḥ* ‚Brett‘ (daneben *láwaḥ*)	*halwâḥ*
		hafuʿêl	*jôl*, Wolke‘ (für *jául*)	*hajuwêl*
		hafaʿôl	*qául* ‚Rede‘	*haqawôl*
		hafiʿôl	*ǵáyṣ* ‚Dickicht‘	*haǵiyôṣ* (*a* an *y* assimiliert)
		hāfaʿôl	*qáus* ‚Bogen‘	*hāqawôs*
		hāfuʿôl	*sôq*, Markt‘ (für *sáuq* (od. f. *sûq*, also *fuʿl*	*hāsuwôq* (*a* und *w* assimiliert)
Fem. P.	mit *h*	*hafʿêlet*	*bôb* ‚Tor‘ (statt arab. باب, einer Faʿal-form)	*habuêbet* (für *habwêbet*)
		hāfʿêlet	*ḥáur* ‚Bucht‘	*haḥwêret*
S.	mit *-n*	*faʿlîn*	*áyb* ‚Schande‘	*aybîn*
		foʿláyn	*háuḥ* ‚Tau‘	*hoḥáyn* (für *hōḥáyn*)
		fiʿláyn	*bôḏ* (aus *báuḏ*) ‚Eidechsenart‘	*biḏáyn* (aus *biwḏáyn* —*bīḏáyn*, welches wegen der Akzentuation der letzten Silbe zu *biḏáyn* wurde)
		faʿlôn	*ḏáyf* ‚Gast‘	*ḏayfôn*
		faʿalûn	*ḥáur* ‚Kleinigkeit‘	*ḥārûn* (für *ḥawarûn*)
	mit *-ye*	*faʿlâye*	*ḥarr* ‚Strandläufer‘ (Tringa)	*ḥarrâye*
	mit *-ten*	*faʿélten*	*áyn* (Auge)	*ayénten*
		faʿlôten	*ḥarq* ‚Hitze‘	*ḥarqôten*
	mit *-t*	*fáʿlet*	*áyb* ‚Fehler‘	*áybet*
		faʿóulet	*ḥarb* ‚Krieg‘	*ḥaróubet*
		fiʿilôt	*śarḥ* ‚Hummer‘	*śiriḥôt*

fiʿl.

J.		*fuʿûl*	*resm* ‚Abgabe‘	*rusûm*
		faʿôl	*diqq* ‚Schlag‘	*daqôq*

J.	*fe'wôl*	*herq* ‚Dieb'	*herwôq*
	fe'ôwel	*reqq* ‚Untiefe'	*reqôweq*
Mask. P. mit *h*	*fi'êl*	*jeld* ‚Haut'	*jilêd*
	haf'ôl	*îd* ‚Fest'	*hāyôd* (für *ha'yôd*)
	hāfe'ôl	*deff* ‚Trommel'	*hādefôf*
	hafi'êl	*mîz* ‚Tisch f. Kerzen'	*hamiêz*
Fem. P. mit *h*	*hāf'êlet*	*mîl* ‚Bug des Schiffes'	*hāmyêlet*
S. auf *-ten*	*fi'lûten*	*ḥéyd* ‚Hand'	*ḥīdûten*
auf *-t*	*fu'lît*	*wézī* ‚Schmerz'	*wuzît* (für *wuzyît*)

fu'l

J.	*fe'ûl*	*fulk* ‚Boot'	*felûk*
Mask. P. mit *h*	*hāf'ôl*	*nûr* ‚Licht'	*hānwôr*
Fem. P. mit *h*	*hāfu'élet*	*kûz* ‚Tonkrug'	*hākuwézet*
S. auf *-în*	*fa'lîn*	*ġobb* ‚Exkrement'	*ġabbîn*
auf *-t*	*fa'lêt*	*kôr* ‚Reiher'	*kōrêt* (für *kawrêt*)

fa'al

J.	*fa'l*	*mât* (für *máyat*) ‚Geisteskraft'	*máyt*
	fe'âl	*báṭaḥ* ‚Staub'	*beṭâḥ*
	fu'áyl	*wáqat* ‚Zeit'	*wuqáyt*
	fe'êl	*séheb* ‚Woge'	*sehêb*
	fa'ôl	*ḍâṭ* (für *ḍáyaṭ*) ‚Christdorn'	*ḍayôṭ*
	fey'ôl	*báġal* ‚Maultier'	*beyġôl*
	f'eyôl	*fáḫed* ‚Schenkel'	*fḫeyôd*
	fe'ôyal	*šáma'* ‚Kerze'	*šemôya*
	fa'ôwal	*ṭába'* ‚Abdruck'	*ṭabôwa'*
	fi'ôwal	*jáda'* ‚Ast'	*jidôwa'*
P. mit '	*af'ôl*	*wáqat* ‚Zeit'	*auqôt*
mit *h*	*haf'âl*	*láwaḥ* ‚Brett'	*halwâḥ*
S. auf *-n*	*fa'aláyn*	*qadáḥ* ‚Becher'	*qadaḥáyn*
	fa'áulat	*láqaṭ* ‚aufgeles. Korn'	*laqáuṭat*
auf *-t*	*fe'ôlet*	*láhab* ‚Flamme'	*lehôbet*

fá'ul

auf *-n*	*fa'olîn*	*ḥáqoū* ‚Taille'	*ḥaqowîn*
auf *-t*	*fa'ôlet*	*ḥáboġ* ‚Sonnenwende'	*ḥabôġet*

			fiʿal	
	auf *-ten*	*fiʿlôten*	*širá'* ‚Nabel‘	*širôten* (für *šir'ôten*)
			fuʿal	
J.		*faʿôl*	*nûkar* ‚List‘	*nakôr*
		foʿiyôl	*ḥówer* ‚blauer Fisch‘	*ḥowiyôr*
			fâʿal, fáʿil	
		faʿáyl	*ḏâḥam* ‚Urin der Kamelin‘	*ḏaḥáym* ‚Urinlassungen‘
		faʿûl	*ḥâṣan* ‚Schloß‘	*ḥaṣûn*
		faʿôl	*ḥâṣam* ‚Feind‘	*ḥaṣôm*
		fiʿâl	*nâher* ‚felsiger Gebirgsweg‘	*nīhâr*
		fayʿôl	*qâṭan* ‚Berggipfel‘	*qayṭôn*
		fi'eʿâl	*hâḫar* ‚Greis‘	*hieḫâr*
		faʿi'ôl	*ḥâder* ‚Fischart‘	*ḥadiôr*
P.	mit *h*	*hafʿôl*	*nâṣal* ‚Klinge‘	*hanṣôl*
S.	auf *-t*	*faʿôlet*	*qâṭan* ‚Berggipfel‘	*qaṭônet*
J.		*faʿîl*	*mâśī* ‚Dysenterie‘	*maśî*
P.	mit *h*	*hafʿâl*	*râ'eḥ* ‚Geist‘ (für *râweḥ*)	*harwâḥ*
S.	auf *-t*	*fáʿelet*	*ḥâṯir* ‚Herzklopfen‘	*ḥáṯeret*
		faʿîlet	*jâḥī* ‚Ebene‘	*jaḥíyyet*
		faʿáulet		*jaḥáuyet*
			fáyʿal	
J.		*faʿiyêl*	*ḥáyres* ‚Wächter‘	*ḥariyês*
		feʿôl	*fêṣal* ‚Wind‘	*feṣôl*
		foʿówel	*bêqal* ‚Pflanzenart‘	*boqówel*
		fayʿál	*ḏáyja'* ‚Höhle‘	*ḏayjá'*
		feʿâl	*nêḥar* ‚Landungsplatz‘	*nēḥâr*
P.	mit *h*	*hafʿôl*	*fêśel* ‚Geschäft‘	*hafśôl*
S.	auf *-n*	*faʿalîn*	*qáyḏar* ‚Tiger‘	*qaḏarîn*
	auf *-î*	*faʿâlī*	*ḫáymer* ‚Baumart‘	*ḫamârī*
	auf *-t*	*faʿáulet*	*qáyḏar* ‚Tiger‘	*qaḏáuret*
		fiʿôlet	*zêmel* ‚Sattel‘	*zimôlet*
		faʿʿâlt	*ḥáyres* ‚Wächter‘	*ḥarrást*

fáy'il

Fem. P.	mit *h*	*haf'êlit*	*d̲êrī* ‚Same'	*hadrê'it*
S.	auf *-ten*	*fe'ilôten*	*bêdī* ‚Lüge'	*bediôten*
	auf *-t*	*fi'lôt*	*jêbī* ‚Saum'	*jibôt* (für *jibyôt*)

fî'al

J.		*fi'ôl*	*jîber* ‚weibliche Scham'	*jibôr*
Fem. P.	mit *h*	*haf'êlet*	*śîseb* ‚Sack aus Leder'	*haśsêbet*
S.	auf *-t*	*fi'ôlet*	*sîmer* ‚Kormoran'	*simôret*

fî'il

	auf *-n*	*fu'ilîn*	*tîwī* ‚Fleisch'	*tūwiyîn*
	auf *-ten*	*fi'ilôten*	„ „	*tiwiôten*

fô'al, fû'al[1]

J.		*fe'âl*	*hôla'* ‚Schatten'	*holâ* (mit Verlust des ')
		fi'îl	*d̲ôre* ‚Blut'	*d̲irî* ‚Blutlachen'
		fa'êl	*ḫôdem* ‚Diener'	*ḫadêm*
		fe'êl	*nôher* ‚Fluß'	*nehêr*
		fa'ôl	*qôbel* ‚Plafond'	*qabôl*
		fi'ôl	*bôreq* ‚Blitz' (neben *barq*)	*birôq*
		f'óul	*ḫôtem* ‚Ring'	*ḫtóum*
		fa'ôwal	*ḏôfa'* ‚Elefantenmist'	*ḏafôwa'*
		fowô'el	*ḥômaq* ‚Geschwür'	*ḥomôweq*
		fay'âl	*ǵôḏab* ‚Stier'	*ǵayḏâb*
		fey'ôl	*śôṭer* ‚Gesäß'	*śeyṭôr*
		fuwô'el	*róurem* ‚Meer'	*ruwôrem*
S.	auf *-n*	*fo'elîn*	*ḫôser* ‚kleines Kind'	*ḫoserîn*
		f'eliôn	*śôfer* ‚Wimper'	*śferiôn*
	auf *-t*	*fi'lît*	*s̲ôyaǵ* ‚Goldschmied'	*s̲īǵît*
		fe'ôlet	*dôbel* ‚Seite'	*debôlet*

fô'il

J.		*fay'îl*	*ǵôd̲ī* ‚Hals'	*ǵayd̲î*
S.	auf *-ten*	*fi'élten*	*t̲ôdī* ‚Brust'	*t̲idéyten*

[1] Wegen des häufigen Wechsels zwischen *ô* und *û* ist nicht sicher zu entscheiden, ob manche *fô'al*-Formen als *fû'al*-Formen zu gelten haben.

fôʿl

	auf *-n*	*foʿulîn*	*jôlū* ‚Fieber‘	*joluwîn* ‚Fieberanfälle‘

fôʿol

J.		*fiʿôl*	*yôṭob (wôṭob)* ‚Zitze‘	*ĭṭôb*
S.	auf *-n*	*faʿaláyn*	*ḫôṭor* ‚Tal‘	*ḫaṭaráyn*
	auf *-t*	*fōʿolât*	*ṣôyoġ* ‚Goldschmied‘	*ṣōyoġât*

fʿâl

J.		*fiʿâl*	*rġât* ‚trächtige Kamelin‘	*riġât*

faʿâl

		feʿal	*deqâq* ‚Halsschmuck‘	*déqaq*
		fiʿêl	*mašé* (verkürzt a. *mašâ'*)	*mišê*
		faʿayêl	*nahâj* ‚Tanzgesang‘	*nahayêj*
		feʿôʾil	*sabâb* ‚Ursache‘	*sebôʾib*
		feyʿôl	*karân* ‚Mutterscheide‘	*keyrôn*
S.	auf *-n*	*faʿlîn*	*ǧarâb* ‚Schiff‘	*ǧarbîn*
		faʿalîn	*daqâl* ‚Mast‘	*daqalîn*

fiʿâl

Fem. P.	mit *h*	*hafʿâlt*	*ribâ* ‚Freund‘	*harbât* (für *harbâʿt*)
S.	auf *-n*	*fiʿilîn*	*nijâd* ‚Riemen‘	*nijidîn*
		fiʿaléyn	*riâḥ* ‚Wind‘	*riaḥéyn*
	auf *-ten*	*fiʿalûten*	*rizân* ‚Fessel‘	*rizanûten*

fuʿâl

J.		*fiʿôl*	*wuġâd* ‚Weg‘	*wiġôd*
S.	auf *-n*	*foʿalîn*	*wuġâd* ‚Weg‘	*woġadîn*

ĭfʿâl

		ĭfʿilîn	*ĭnsâm* (wohl für *ĭnsêm*, d.i. *ĭnsîm*) ‚Geist, Seele‘	*ĭnsimîn*

faʿêl, faʿîl

J.		*foʿûl*	*melêk* ‚König‘	*molûk*
		faʿôl	*arîd* ‚Ziegenbock‘	*arôd*

J.		*faʿiʾôl*	*ḥaśîś* ,sehr kleines Stück Holz‘	*ḥaśiʾôś*
		faʿiyôl	*qašîr* ,Hülse‘	*qašīyôr*
		feʿwôl	*ṭarêf* ,Seite‘	*ṭerwôf*
		foʿuwôl	*berêg* ,Aussatz‘	*boruwôg*
		faʿôwel	*ḫalêq* ,Kleid‘	*ḫalôweq*
Mask. P.	mit *h*	*hafeʿôl*	*šerîf* ,Adeling‘	*hašerôf*
Fem. P.		*hāfeʿélten*	*kerîf* ,Zisterne‘	*hākeréften*[1]
S.	auf *-n*	*faʿlîn*	*zarêd* ,Ruß‘	*zardîn*
		faʿléyn	*ǵarêṯ* ,vorderes Visier der Flinte‘	*ǵarṯéyn*
	auf *-t*	*feʿôlet*	*berîm* ,Frauenweste‘	*berômet*
		faʿáulet	*qaṭáyb* ,Blattern‘	*qaṭáubet*

fʿáyl, fʿêl

J.		*feʿayêl*	*nqáyf* ,Weihrauchsammler‘	*neqayêf*
		faʾayêle	*nqáyf* ,Weihrauchsammler‘	*naqayêfe*
		feʿayôl	*bšáyn* ,Krähe‘	*bešayôn*
Fem. S.	mit *h*	*hāfʿîlet*	*škî* ,Schwert‘	*hāškîyet*
Mask. S.	mit *t*	*tefʿêl*	*klêf* ,drückende Abgabe‘	*teklêf*
S.	auf *-ten*	*fʿilûten*	*fśê* ,Frühstück‘	*fśiyûten*
	auf *-t*	*fʿôlet*	*kfên* ,Leichentuch‘	*kfônet*

fiʿîl, fiʿêl

J.		*fiʿôl*	*rikîb* ,Kamelin‘	*rikôb*

fiʿêl, fiʿîl

S.	auf *-n*	*fiʿlîn*	*filêk* ,Sturmzeit des Meeres‘	*filkîn*
	auf *-ten*	*faʿlûten*	*irêf* ,Aal‘	*arfûten*
		fiʿlûten	*īmîd* (für *ʾimîd*) ,Kissen‘	*imdûten*
	auf *-t*	*feʿôlet*	*dihîb* ,Gießbach‘	*dehôbet*

[1] Merkwürdig ist die Endung *-ten* statt der gewöhnlichen *-t*.

fuʿîl, fuʿêl

J.		*fuʿôl*	*nubîn* ‚Fischart‘	*nubôn*
S.	auf *-n*	*fuʿelîn*	*wusêl* ‚Gewinn‘	*wuselîn*
	auf *-t*	*fuʿôlet*	*wukêl* ‚unbefriedigte Rachlust‘	*wukôlet*
	auf *-e*	*fuʿilé*	*wuzîr* ‚Anführer‘	*wuziré*

faʿôl, faʿûl

J.		*faʿôʾil*	*ḏabôb* ‚Nebel‘	*ḏabôʾib*
		fʿôwel	*setôḥ* ‚Pflanzenart‘	*stôweḥ*
		fawêʿel	*arûs* ‚Braut‘	*awêres*
S.	auf *-n*	*faʿlîn*	*karôs* ‚Mücke‘	*karsáyn*
		feʿlîn	*zemôn* ‚Zeit‘	*zemnîn*
		faʿolîn	*naġôr* ‚Truthahn‘	*naġorîn*
		faʿilîn	*ǧarûy* ‚Sprache‘	*ǧariyîn*
	auf *-ten*	*fiʿálten*	(für *fiʿálten*) *nehûm* ‚Falkenart‘	*nīhámten*
	auf *-t*	*faʿóulet*	*amûd* ‚Säule‘	*amóudet*

fiʿôl

S.	auf *-n*	*fuʿláyn*	*śiwôṭ* ‚Feuer‘	*śūṭáyn*
		fiʿoláyn	*liḥôf* ‚Decke‘	*liḥofáyn*

foʿôl

		feʿlîn	*bokôr* ‚Steinhaufe‘	*bekrîn*
	auf *-t*	*feʿêlet*	*bohôr* ‚Gewicht von 150 raṭl‘	*behêret*

fʿôl

J.		*fiʿôl*	*lzôf* ‚Strauchart‘	*līzôf*
S.	auf *-n*	*fʿlên*	*śḫôf* ‚süße Milch‘	*śḫfên*
		fʿelîn	*ktôb* ‚Buch‘	*ktebîn*
		„	*shûm* ‚Schießbogen‘	*shemîn*
		fʿaláyn	*lfôk* ‚Käse‘	*lfakáyn*
		feʿláyn	*fiôḏ* ‚Überschwemmung‘	*fēḏáyn*

fāʿûl

Das einzige mir vorgekommene Beispiel dieser Form: *nāmûs* ‚guter Name‘ bildet keinen Plural.

fau'ôl, fū'ôl

S.	auf *-t*	*fā'ilît*	*ḥaujôr* ‚Sklave'	*ḥājirît*
		fuwô'elt	*rūšôn* ‚Fenster'	*ruwôšent*

fū'îl, fō'îl, fau'îl

J.		*fau'īôl*	*ḥūkîn*, Einsiedlerkrebs,	*ḥaukīôn*
		fau'īyôl	*ḥūkîn* ‚Einsiedlerkrebs'	*ḥaukīyôn*
		fau'ôl	*ḥōmîr* ‚Indigofera argentea L.'	*ḥaumôr*
		fau'ôl	*ḥaunîb* ‚Lausart'	*ḥaunôb*
		fō'ôl	*nōbêǧ* ‚Fischart'	*nōbôǧ*
		fou'îl	*noumîl* ‚Ameise'	*noumôl*

Deminutiv.

Die Nomina dieser Form, z. B. *ṭawafêl* ‚kleines Kind', *ǧawadêl* ‚kleine Last', *qawalêb* ‚Herzchen' bilden keinen Plural.

fī'âl

S.	auf *-n*	*fī'aláyn*	*nīdâḫ* ‚Rauch'	*nīdaḫáyn*
	auf *-ten*	*fī'lûten*	*hīrâb* ‚Schiffskiel'	*ḫirbûten*

fī'éyl

J.		*fī'ôl*	*hījéyr* ‚Käfer'	*hījôr*
S.	auf *-ten*	*fe'elûten*	*aybêl* ‚Feuerstein'	*ebelûten*
		fī'ilûten	*īšê*[1] ‚Abendessen'	*išiyûten*
		fa'alôten	*ḫeydêr* ‚Lappenzelt'	*ḫadarôten*
		fay'élten	*haydên* ‚Ohr'	*haydénten*

fa'ayîl

J.		*fa'ayôl*	*kaṣayîl* ‚halbes Stück'	*kaṣayôl*
		fa'iyîl	*ṯaḥiyîl* ‚Harn'	*ṯaḥiyôl*

fa'ulâ[2]

S.	auf *-t*	*fa'ulôt*	*mašuwâ* ‚sehr kleines Boot'	*mašuwôt*

[1] Ist wohl aus Imalisierung der arab. عشا entstanden.

[2] Das Wort *jizuwâ* ‚Sonnenuntergang', welches hier einzureihen wäre, bildet keinen Plural.

fuʿîl, fuʿêl

J.		*fuʿôl*	*nubîn* ‚Fischart‘	*nubôn*
S.	auf *-n*	*fuʿelîn*	*wusêl* ‚Gewinn‘	*wuselîn*
	auf *-t*	*fuʿôlet*	*wukêl* ‚unbefriedigte Rachlust‘	*wukôlet*
	auf *-e*	*fuʿilé*	*wuzîr* ‚Anführer‘	*wuziré*

faʿôl, faʿûl

J.		*faʿôʾil*	*ḏabôb* ‚Nebel‘	*ḏabôʾib*
		fʿôwel	*setôḥ* ‚Pflanzenart‘	*stôweḥ*
		fawêʿel	*arûs* ‚Braut‘	*awêres*
S.	auf *-n*	*faʿlîn*	*karôs* ‚Mücke‘	*karsáyn*
		feʿlîn	*zemôn* ‚Zeit‘	*zemnîn*
		faʿolîn	*naġôr* ‚Truthahn‘	*naġorîn*
		faʿilîn	*ġarûy* ‚Sprache‘	*ġariyîn*
	auf *-ten*	*fiʿálten*	(für *fiʿálten*) *nehûm* ‚Falkenart‘	*nīhámten*
	auf *-t*	*faʿóulet*	*amûd* ‚Säule‘	*amóudet*

fiʿôl

S.	auf *-n*	*fuʿláyn*	*śiwôṭ* ‚Feuer‘	*śūṭáyn*
		fiʿoláyn	*liḥôf* ‚Decke‘	*liḥofáyn*

foʿôl

		feʿlîn	*bokôr* ‚Steinhaufe‘	*bekrîn*
	auf *-t*	*feʿêlet*	*bohôr* ‚Gewicht von 150 raṭl‘	*behêret*

fʿôl

J.		*fiʿôl*	*lzôf* ‚Strauchart‘	*lizôf*
S.	auf *-n*	*fʿlên*	*śḫôf* ‚süße Milch‘	*śḫfên*
		fʿelîn	*ktôb* ‚Buch‘	*ktebîn*
			shûm ‚Schießbogen‘	*shemîn*
		fʿaláyn	*lfôk* ‚Käse‘	*lfakáyn*
		feʿláyn	*fiôḏ* ‚Überschwemmung‘	*fēḏáyn*

fāʿûl

Das einzige mir vorgekommene Beispiel dieser Form: *nāmûs* ‚guter Name‘ bildet keinen Plural.

fau'ôl, fū'ôl

S.	auf *-t*	*fā'ilît*	*ḥaujôr* ‚Sklave'	*ḥājirît*
		fuwô'elt	*rūšôn* ‚Fenster'	*ruwôšent*

fū'îl, fō'îl, fau'îl

J.		*fau'īôl*	*ḥūkîn*, Einsiedlerkrebs,	*ḥaukīôn*
		fau'īyôl	*ḥūkîn* ‚Einsiedlerkrebs'	*ḥaukīyôn*
		fau'ôl	*ḥōmîr* ‚Indigofera argentea L.'	*ḥaumôr*
		fau'ôl	*ḥaunîb* ‚Lausart'	*ḥaunôb*
		fō'ôl	*nōbêġ* ‚Fischart'	*nōbôġ*
		fou'îl	*noumîl* ‚Ameise'	*noumôl*

Deminutiv.

Die Nomina dieser Form, z. B. *ṭawafêl* ‚kleines Kind', *ǵawadêl* ‚kleine Last', *qawalêb* ‚Herzchen' bilden keinen Plural.

fī'âl

S.	auf *-n*	*fī'aláyn*	*nīdâḫ* ‚Rauch'	*nīdaḫáyn*
	auf *-ten*	*fī'lûten*	*hīrâb* ‚Schiffskiel'	*ḥirbûten*

fī'éyl

J.		*fī'ôl*	*hījéyr* ‚Käfer'	*hījôr*
S.	auf *-ten*	*fe'elûten*	*aybêl* ‚Feuerstein'	*ebelûten*
		fī'ilûten	*īšê*[1] ‚Abendessen'	*išiyûten*
		fa'alôten	*ḫeydêr* ‚Lappenzelt'	*ḫadarôten*
		fay'élten	*haydên* ‚Ohr'	*haydénten*

fa'ayîl

J.		*fa'ayôl*	*kaṣayîl* ‚halbes Stück'	*kaṣayôl*
		fa'iyîl	*ṯaḥiyîl* ‚Harn'	*ṯaḥiyôl*

fa'ulâ[2]

S.	auf *-t*	*fa'ulôt*	*mašuwâ* ‚sehr kleines Boot'	*mašuwôt*

[1] Ist wohl aus Imalisierung der arab. عشا entstanden.

[2] Das Wort *jizuwâ* ‚Sonnenuntergang', welches hier einzureihen wäre, bildet keinen Plural.

fa'lê

S.	auf *-ten*	*fa'lûten*	*ġayrê* ‚Leim'	*ġayrûten*

fa''âl

	auf *-t*	*fa''âlet*	*saḥḥâr* ‚Zauberer'	*saḥḥâret*

fa''îl

J.		*fe'ô'el*	*beṭṭîl* ‚großes Boot zum Fischfang'	*beṭôṭel*

fa''ûl

J.		*fa'ô'el*	*ṣaffûr* ‚Elephantiasis'	*ṣafôfer*
		fe'óu'el	*kerróus* ‚kleines Buch'	*keróures*
		fe'áu'el	*dekkôn* ‚Laden'	*dekáuken*
S.	auf *-n*	*fe''ilîn*	*seyyôf* ‚Schwertträger'	*seyyifîn*
		fi''aliyîn	*seyyôf* ‚Schwertträger'	*siyyafiyîn*
P. S.	auf *-n* dicht.	*mefe'ilîn*	*seyyôf* ‚Schwertträger'	*meseyifîn*
S.	auf *-n*	*fa''ālîn*	*ḥawwôt* ‚Fischer'	*ḥawwātîn*
	auf *-t*	*fe''ált*	*neqqôf* ‚Weihrauchsammler'	*neqqáft*
		fa''ôlet	*ḥajjôm* ‚Bader, Schröpfer'	*ḥajjômet*
		fa''alît	*baḥḥôr* ‚Matrose'	*baḥḥarît*

fi''ûl

	auf *-n*	*fi''ali'în*	*siyyôs* ‚Reitknecht'	*siyyasi'în*

fu''ûl

		fo''ōlîn	*noqqôr* ‚Storch'	*noqqōrîn*
	auf *-t*	*fu''ôlet*	*buwwôb*[1] ‚Pförtner'	*buwwôbet*

fa'láyl, fa'lîl, fa'alîl, fa'aláyl

J.		*fa'lôl*	*karmáym* ‚Berg'	*karmôm*
		fa'lôl	*ḥabrîr* ‚Sand'	*ḥabrôr*

---

[1] *w* hat *a* der Form *fa''âl* in *u* verwandelt.

J.	*fʿilôl*	*śtirîr* ‚Sumpf‘	*śtirôr*
	faʿalôl	*akabîb* ‚graue Pflanze‘	*akabôb*
	n	*ḥaḏaláyl* ‚Muschel‘	*ḥaḏalôl*

faʿlân

Die zwei belegbaren Formen *faʿlân* : *zafrân* (für *zaʾfrân*) ‚Safran‘ und *fiʿlân* : *rīḥân* (für *riyḥân*) ‚Wind‘ bilden keinen Plural.

faʿlên, fʿláyn, fuʿalên (Deminutivform).

	ġajên (für *ġayjên*) ‚Jüngling‘, Deminutivform von *ġáyj* ‚Mann‘	durch *qalliyên* ersetzt
	ṭayrên ‚Vöglein‘ (arab. طَيْرٌ ‚Vogel‘)	ohne Plural
	śráyn ‚Unterschenkel‘	*śeránten*
	wuqatên ‚kurze Zeit‘ (arab. وَقْتٌ ‚Zeit‘)	ohne Plural

feʿlôn

Fem. P. mit *h*	*hāfeʿélt*	*kelôn* (für *kelʾôn*) ‚Bräutigam‘	*hākelént* (für *hākelʾént*)
		zeytûn ‚Ölbaum‘	ohne Plural

máfʿal

J.	*mafáʿal*	*márkab* ‚Dampfschiff‘	*marâkab*
	mefôʿal	*máfsal* ‚Handgelenk‘	*mefôsal*
	mefôʿel	*málḥej* ‚Walze‘	*melôḥej*
	mafôʿel	*márkez* ‚Ladestock‘	*marôkez*
S. auf *-n*	*mufaʿlîn*	*maqáss* ‚Hahn der Flinte‘	*muqassîn*
auf *-t*	*mafáʿlet*	*máśḥas* ‚Guinee‘	*maśáḥset*
	mafʿélt	*málek* (daneben *málʾek*, *môlek*; für *málʾak*) ‚Engel‘	*malékt* (für *malʾékt*)

mafaʿal

J.	*mfóuʾil*	*maqaṣáʾ* ‚Grenze, Rand‘	*mqóusī*
	mafóuʿal	*máqaṭaf* ‚Korb‘	*maqóuṭaf*

máfʿil

J.	*mefóuʿel*	*máqṣī* ‚Rand‘	*meqóuṣey*

mafaʿl, mfaʿʿl

	mfoʿôl	*medéqq* ‚Schlägel‘	*mdoqôq*
S. auf *-t*	*mefóʿlit*	*mhéjj* ‚Riegel‘	*mehójjit* (für *mehójjit*)

mfóʿl

auf *-n*	*mfáʿlen*	*mqóud* ‚Treibbahn‘	*mqáuden*

mífʿal

J.	*mifôʿal*	*míšma'* ‚Ohrmuschel‘	*mišôma'*

mófʿel

S. auf *-t*	*mafáʿelet*	*môlem* (für *mó'lem*) ‚Lehrer‘	*ma'álemet*

mefʿâl(?)

		metuwé (wohl a. *metwâ'* *[mefʿâl]* verkürzt)	ohne Plural

mfʿâl, mfaʿâl, mfeʿâl

J.	*mfôʿel*	*msḫân* ‚Feuerstelle‘	*msôḫen*
	mfóuʿal	*mṣabâḥ* ‚Lampe‘	*mṣóubaḥ*
	mafôʿil	*mlesâ* ‚Regenguß‘	*malôsī*

mafʿâl, mafaʿâl, mifeʿâl

mafaʿâl	*malqâṭ* ‚Zange‘	*malaqâṭ*
mafáuʿel	*ma'alâq* ‚Hängemittel‘	*ma'áuleq*
mefôʿal	*midefâ* (für *midefâ'*) ‚Kanone‘	*medôfa* (für *medôfa'*)
mfáuʿil	*meśenâ* ‚Tugend‘	*mśáunī*
mufáuʿal	*muṭabâḥ* ‚Küche‘	*muṭáubaḥ*

mfaʿîl, mfaʿáyl, mafaʿáyl

mfaʿôl	*mġawîr* ‚Fischnetz‘	*mġawôr*
„	*mhabáyl* ‚Hund‘	*mhabôl*
mefôʿel	*maṯaḥáyl* ‚Harnblase‘	*meṯôḥel*
mfóuʿel	*maqaṣáyd* ‚gerader Weg‘	*mqóuṣed*

maf'îl, mef'îl, mef'áyl, maf'êl

J.	*maf'ôl*	*mektîb* ‚Inschrift'	*maktôb*
	„	*meqáym* (für *meqwáym*) ‚Kapitän'	*meqôm*
	mfô'il	*meśnî* ‚weiter Ausblick'	*mśônī*
	mefóu'il	*marsê* ‚Hafen'	*meróusī*
	mafóu'el	*mādên* (für *ma'dên*) ‚Erz'	*ma'óuden*
	mafáu'el	*maḥtêl* ‚Seil'	*maḥáutel*
	„	*maḥzîr* ‚Schürze'	*maḥáuzer*
	mefóu'el	*mensêk* ‚Harpune'	*menóusek*
S. auf *-n*	*mefa'lîn*	*meqáym* (für *meqwáym*) ‚Kapitän'	*meqamîn* (für *meqwamîn*)
auf *-t*	*mefó'let*	*meqáym* (für *meqwáym*) ‚Kapitän'	*meqóumet*

mafa'êl, mefi'îl

J.	*mefóu'el*	*meḥajêm* ‚Schröpfinstrument'	*meḥóujem*
	mĕfi'ôl	*mĕsiyîr* ‚Reisebegleiter'	*mĕsiyôr*

maf'îl

mafu'iyôl	*ma'uwîn* ‚Darm'	*ma'uwiyôn*

mif'îl, mif'êl

mfô'il	*miśfiū* (für *miśfiw*) ‚Bohrer'	*mśôfī*
mifô'el	*mijlês* ‚Wohnung'	*mijôles*

muf'îl

muf'ôl	*mŭjîr* (für *muwjîr*) ‚Darm'	*mūjôr* (für *muwjôr*)

mef'ôl, maf'ûl, mfa'ôl, mafa'ôl

mefa'îl	*mezmôr* ‚Flöte'	*mezamîr*
mefô'el	*mesmôr* ‚Nagel'	*mesômer*

J.		*mefóuʿel*	*maṣrûf* ‚Ausgabe‘	*meṣóuref*
		mfáuʿel	*mṭahôr* ‚Abort‘	*mṭáuher*
		mafáuʿel	*maʾamôl* ‚Werk‘	*maʾáumel*
S.	auf *-t*	*meféʿlet*	*mesiôl* ‚Gießbach‘	*meséylet*
		mefóʿlet	*mešwôf* ‚hinteres Visier der Flinte‘	*mešôft* (für *mešówfet*)
		maféʿlet	*makyôl* ‚Maß‘	*makéylet*
		mifáʿelt	*mīzôn* ‚Wage‘	*miyázent*

mefôʿel, mefôʿil

	auf *-n*	*mefoʿelîn*	*menôwel* ‚tiefe Schüssel‘	*menowelîn*
	auf *-ten*	*mefiʿilûten*	*medôwī* ‚Arzt‘	*mediwiûten*

mféyʿel

Das Nomen *mjéyzel* ‚Igelfisch‘ bildet keinen Plural.

mefáʿʿel

S.	auf *-ten*	*mefaʿʿelûten*	*meqáddem* ‚Häuptling‘	*meqaddemûten*

mifʿelîl

J.		*mifʿelôl*	*miškelîl* ‚kleiner Korb‘	*miškelôl*

mafaʿaylîl

		mafaʿīlôl	*makaḥayrîr* ‚Schienbein‘	*makaḥīrôr*

mafatáʿl

		mafáʿtel	*maʾatôd* (für *maʾatawd*) ‚gewöhnliches Geschäft‘	*maʾáuted*

mafteʿîl

S.	auf *-ten*	*mafteʿlûten*	*mātelîm* (für *maʾtelîm*) ‚Schüler‘	*mātelmûten*

áfʿil

J.		*afôʿil*	*áusij* ‚Pflanzenart‘	*awôsij*

af'îl

J.	*af'ôl*	*ardîb* ‚Nacken'	*ardôb*

hafe'ál

	hafóu'al	*hašebá'* ‚Finger'	*hašóuba* (für *hašóuba'*)

hifa'âl

Anomale Pluralbildung mit Verlust des Präfixes *h*	*f'óuwel*	*hibeḫâḫ* ‚Chamäleon'	*bḫóuweḫ*

hafi'êl

Das Nomen *haziêb* ‚Ostwind' bildet keinen Plural.

hayfe''îl

J.	*hayfe''ôl*	*haydebbîr* ‚Hornisse'	*haydebbôr*

tf'âl

	tfóu'al	*trqâś* ‚Fischart'	*tróuqaś*

tfi'ûl, tif'ôl, taf'ôl

	tfô'il	*tsiyûs* ‚Fundament'	*tsô'is*
	tefô'al	*tinqôś* ‚Zierat'	*tenôqaś*
	tefóu'el	*tarkôb* ‚Geschäft'	*tĕróukeb*

yif'âl (wohl Verbalform)

	yifô'al	*yirqûṭ* ‚Eidechse'	*yirôqaṭ*

fa'lī, fa'liyy, fu'lī (Nisben)

	fa'l	*béduwī* ‚Beduine'	*bédū*
J. mit Verlust des *î*	*fa'êl*	*arbî* ‚Araberflinte'	*arêb*
J. mit Beibehaltung des *î (yy)*	*fa'ôlī*	*arríyy* ‚Kater'	*arôrī*
	f'ûlī	*feṣṣî* ‚Stützstange'	*fṣûṣī*
	fe'óulī	*kúrsī* ‚Gewehrkolben'	*kerósī*
S. auf *-n*	*fa'liyîn*	*ḥarbî* ‚Krieger'	*ḥarbiyîn*
auf *-t*	*fû'ilet*	*bûrī* ‚Pfeife'	*bûriyet*

S. auf -*t*	*fa'lêt*	*abríyy* ‚Passagier'	*abrêt*
	fu'ôlīt	*zûlī* ‚Abort'	*zuwôlīt*
	fa'ôlet	*qálmī* ‚Hintersegel'	*qalômet*
	fā'élīt } *fō'álīt* }	*hûrī* ‚kleines Boot'	*hāwérīt* *hōwárīt*

f'alî

auf -*ten*	*f'aliûten*	*tšafî* ‚Ellenbogen'	*tšafiûten*

fa'líyy

Das Nomen *śháybī* ‚Chamäleon' bildet keinen Plural.

f'ôlī, fa'ôlī

J.	*f'óulī*	*brôsī* ‚fünfspitziger Anker'	*bróusī*
S. auf -*n*	*fa'elîn*	*ḥejôjī* ‚Derwisch'	*ḥajejîn*
auf -*t*	*fu'ólīt*	*tawônī* ‚Schwertfisch'	*tuwónīt*

fô'elī

Das Nomen *jôderī* ‚Matratze' bildet keinen Plural.

mfá'lī

Das Nomen *mqáhwī* ‚Kaffeehausbesitzer' bildet keinen Plural.

2. Mehrradikalige.

a) Vierradikalige.

f'lam

J.	*fa'ôlam*	*kmbá'* ‚Ferse'	*kanôba'*
S. auf -*t*	*fa'álemet*	*lôleb* ‚Seildreher' (vgl. arab. لَوْلَبٌ ‚Spirale')	*lawálebet*

fa'lâm, fi'lâm

J.	*fe'óulem*	*marjân* ‚Koralle'	*meróujen*
	fa'ôlem	*mandâr* ‚Hafen'	*manôder*
	fi'ôlem	*kirdâḥ* ‚Wurzel'	*kirôdeḥ*

fa'lîm, fa'láym, fi'lîm, fi'láym, fú'láym

	fu'álem	*śūḥáyt* ‚Walfisch'	*śuwáḥet*
	fa'lûm	*naḫrîr* ‚Nase'	*naḫrûr*

J.	*fiʿlôm*	*hisǧáyr* ‚Kakteenart‘	*hisǧôr*
	faʿlôm	*ṯalḫáym* ‚Milz‘	*ṯalḫôm*
	faʿliôm	*jalḫîn* ‚Muschel‘	*jalḫiôn*
	fuʿliôm	*kuršîn* ‚Wade‘	*kuršiyôn*
	fiʿleyôm	*firhîn* ‚Stute‘	*firheyôn*
	fiʿiliôm	*jidibîn* ‚Fischart‘	*jidibiôn*
	faʿôlem	*karzéyn* ‚Kniescheibe‘	*karôzen*
	fiʿôlem	*jirśîm* ‚Nasenring‘	*jirôśem*
S. auf *-t*	*feʿélemet*	*formêl* ‚Raa des ersten Segels‘	*ferémelet*
	faʿlemôt	*ḫanfêś* ‚Lunge‘	*ḫanfeśôt*

faʿulîm, faʿilêm

J.	*faʿulóm*	*kašuwîū* ‚Rauch‘	*kašuwóū*
	faʿôlem	*ajirêz* ‚Hode‘	*ajôrez*

faʿlûm, feʿlôm, fuʿlôm

	faʿlôm	*kamḫûš* ‚Hinterkopf‘	*kamḫôš*
	faʿóulim	*tambûl* ‚Betel‘	*tanóubil*
	feʿôlem	*deftôr* ‚Buch‘	*defôter*
	faʿôlem	*kumbôr* ‚Kokosnußrindenfaden‘	*kanôber*
S. auf *-t*	*feʿálemet*	*bendûq* ‚Flinte‘	*benádeqet*
		bestôn ‚Garten‘	*besátenet*
	fuʿólamet	*wustôd* ‚Tischler‘	*wusótadet*

faʿôwel

	faʿólmet	*kašôwel* ‚Fischart‘	*kašóulet*

fīʿalam

J.	*fiʿôlam*	*hīḏabáʾ* ‚Kakteenart‘	*hīḏôbaʾ*

mfaʿlam

S. auf *-n*	*mfaʿlamîn*	*mšálbaḫ* ‚kurze Mehriflinte‘	*mšalbaḫîn*

Nisben-Formen.

faʿlamî, fʿélmī

J. mit Abfall des *î*	*faʿlêm*	*askarî* ‚Soldat‘	*askêr*
S. auf *-n*	*fʿelmîn*	*frénjī* ‚Europäer‘	*frenjîn*

feʿlômī

S. auf *-ten* m. Verlust des *î*	*feʿlémten*	*remlônī* ‚Haifisch‘	*remlénten*

b) Fünfradikalige.

faʿlamîn

nur *zenjebîl* ‚Ingwer‘, welches Nomen keinen Plural bildet.

c) Zweiradikalige.

faʿfâʿ

S. auf *-t*	*faʿáfaʿet*	*ḥabḥâb* ‚Melone‘	*ḥabáḥabet*

faʿfáyʿ, feʿfîʿ, feʿfêʿ, fiʿfêʿ

J.	*faʿfáuʿ*	*jarjáyr* ‚Grille‘	*jarjáur*
	feʿfôʿ	*ḏerḏîr* ‚Floh‘	*ḏerḏôr*
	feʿôfeʿ	*kemkêm* ‚unteres Gesichtstuch d. Frauen‘	*kemôkem*
		bisbês ‚Pfeffer‘	ohne Plural

fáʿfaʿ

Das Nomen *nâʾna* (für *nâʾnaʾ*, arab. نَعْنَعٌ) ‚Pfefferminze‘ bildet keinen Plural.

B) Feminina.

1. Dreiradikalige.

fáʿlat, fíʿlat, fúʿlat, fáʿlit

J.	*faʿâl*	*ṣáyġat* ‚Schmuck‘	*ṣayâġ*
	fiʿêl	*háyḏat* ‚Cholera‘	*hiyêḏ*
	fuʿêl	*dôlet* (vgl. arab. دَوْلَةٌ ‚Dynastie‘) ‚Sultan‘	*duwêl*
	fiʿêl	*dîret* ‚Kompaß‘	*diyêr*

J.	*fiʿîl*	*sift* (für *sîfet*) ‚Meeresküste‘	*siyîf*
	fuʿêl	*fûṭet* ‚(rote) Schürze‘	*fuʾêṭ*
		lóuqat ‚Flasche‘	*luwêq*
	faʿîl	*ḥôjit* (f. *ḥáujit*) ‚Sache‘	*ḥawîj*
	faʿôyel	*ǵôret* ‚Krawall‘	*ǵawôyer*
	fôʿel	*zéymet* ‚Boot‘[1]	*zôyem*
	foʿwêʿel	*bóhret* ‚großer Anker‘	*bowêher*
	fawôʿal	*ǵáqāt* (f. *ǵáqʾat* u. dieses für *ǵáʾqat*) ‚Gewitter‘	*ǵawôqa* (für *ǵawôqaʾ*)
	fawôʿil	*heśt* (für *háyśt-hêśt*) ‚Tier‘	*hawôʾiś*
P. mit *h*	*hāfiʿôl*	*séylet* ‚Kiemen‘	*hāsiʾôl*
S. auf *-e*	*fuʿôle*	*lówīt* (f. *lówyit*) ‚Keule‘	*luwôye*
auf *-î*	*fiʿôlī*	*lêlet* (für *léylet*, arab. لَيْلَة) ‚Nacht‘	*liyôlī* (arab. لَيَال)
auf *-ôt*	*faʿalôt*	*ḫáṭwet* ‚Schritt‘	*ḫaṭawôt*
		fuʿla	
auf *-iyet*	*foʿáliyet*	*jóube* ‚Fischart‘	*jowábiyet*
		faʿalat	
J.	*faʿêl*	*ṭast* (für *ṭáwaset-ṭâset*) ‚Tasse‘	*ṭawês*
		ǵáberet ‚Kern‘	*ǵabêr*
		faʿált, fuʿált	
	faʿôyil	*qaṭáft* ‚Teppich‘	*qaṭôyif*
S. auf *-ten*	*fuʿálten*	*šuháut* ‚Spätnachmittagsmahlzeit‘	*šuháuten*
		fâʿilat	
J.	*fuʿâle*	*sâyet* (f. *sâʾiyet*), kleines Segelschiff‘	*suwâye*
	fawôʿel	*qâfilet* ‚Karawane‘	*qawôfel*
	fuwôʿil	*jâbīt* (neben *jebît*) ‚Wasserbassin‘	*juwôbī*

[1] Entstanden aus *zaʿimet—zaʿimet—zaîmet* (arab. زَعِيمَة).

Nisben-Formen.

fa'lamî, f'élmī

J. mit Abfall des *î*	*fa'lêm*	*askarî* ‚Soldat'	*askêr*
S. auf *-n*	*f'elmîn*	*frénjī* ‚Europäer'	*frenjîn*

fe'lômī

S. auf *-ten* m. Verlust des *î*	*fe'lémten*	*remlônī* ‚Haifisch'	*remlénten*

b) Fünfradikalige.

fa'lamîn

nur *zenjebîl* ‚Ingwer', welches Nomen keinen Plural bildet.

c) Zweiradikalige.

fa'fâ'

S. auf *-t*	*fa'áfa'et*	*ḥabḥâb* ‚Melone'	*ḥabáḥabet*

fa'fáy', fe'fî', fe'fê', fi'fê'

J.	*fa'fáu'*	*jarjáyr* ‚Grille'	*jarjáur*
	fe'fô'	*ḏerḏîr* ‚Floh'	*ḏerḏôr*
	fe'ôfe'	*kemkêm* ‚unteres Gesichtstuch d. Frauen'	*kemôkem*
		bisbês ‚Pfeffer'	ohne Plural

fâ'fa'

Das Nomen *nâ'na* (für *nâ'na'*, arab. نَعْنَعٌ) ‚Pfefferminze' bildet keinen Plural.

B) Feminina.

1. Dreiradikalige.

fâ'lat, fî'lat, fû'lat, fâ'lit

J.	*fa'âl*	*ṣáyġat* ‚Schmuck'	*ṣayâġ*
	fi'êl	*háyḏat* ‚Cholera'	*hiyêḏ*
	fu'êl	*dôlet* (vgl. arab. دَوْلَةٌ ‚Dynastie') ‚Sultan'	*duwêl*
	fi'êl	*dîret* ‚Kompaß'	*diyêr*

J.	*fiʿîl*	*sift* (für *sîfet*) ‚Meeresküste‘	*siyîf*
	fuʿêl	*fûṭet* ‚(rote) Schürze‘	*fuʾêṭ*
		lóuqat ‚Flasche‘	*luwêq*
	faʿîl	*ḥôjit* (f. *ḥáujit*) ‚Sache‘	*ḥawîj*
	faʿôyel	*ǵôret* ‚Krawall‘	*ǵawôyer*
	fôʿel	*zéymet* ‚Boot‘[1]	*zôyem*
	foʿwêʿel	*bóhret* ‚großer Anker‘	*bowêher*
	fawôʿal	*ǵáqāt* (f. *ǵáqʾat* u. dieses für *ǵáʾqat*) ‚Gewitter‘	*ǵawôqa* (für *ǵawôqaʾ*)
	fawôʿil	*heśt* (für *háyśt-hêśt*) ‚Tier‘	*hawôʾiś*
P. mit *h*	*hāfiʿôl*	*séylet* ‚Kiemen‘	*hāsiʾôl*
S. auf *-e*	*fuʿôle*	*lówīt* (f. *lówyit*) ‚Keule‘	*luwôye*
auf *-î*	*fiʿôlī*	*lêlet* (für *léylet*, arab. لَيْلَة) ‚Nacht‘	*liyôlī* (arab. لَيَال)
auf *-ôt*	*faʿalôt*	*ḥáṭwet* ‚Schritt‘	*ḥaṭawôt*
		fuʿla	
auf *-iyet*	*foʿáliyet*	*jóube* ‚Fischart‘	*jowábiyet*
		faʿalat	
J.	*faʿêl*	*ṭast* (für *ṭáwaset-ṭâset*) ‚Tasse‘	*ṭawês*
		ǵáberet ‚Kern‘	*ǵabêr*
		faʿálṭ, fuʿálṭ	
	faʿôyil	*qaṭáft* ‚Teppich‘	*qaṭôyif*
S. auf *-ten*	*fuʿálten*	*šuháut* ‚Spätnachmittagsmahlzeit‘	*šuháuten*
		fâʿilat	
J.	*fuʿâle*	*sâyet* (f. *sâʾiyet*), kleines Segelschiff‘	*suwâye*
	fawôʿel	*qâfilet* ‚Karawane‘	*qawôfel*
	fuwôʿil	*jâbīt* (neben *jebît*) ‚Wasserbassin‘	*juwôbī*

[1] Entstanden aus *zaʿîmet—zaʾîmet—zaimet* (arab. زَعِيمَة).

fôʿilet, fûʿilet

J.	*fuwôʿil*	*kûfiyet* ‚Mütze‘	*kuwôfi*
	fuwêʿel	*jôheret* ‚Edelstein‘	*juwêher*

faʿlât, faʿalât, fiʿlât, fiʿalât, fuʿalât

	feʿal	*hezât* (für *hezʾât*) ‚Felsblock‘	*hezâʾ*
	faʿâl	*ḥaqqât* ‚Holzbüchse‘	*ḥaqâq*
	foʿâl	*qaṣṣât* ‚Stirn‘	*qoṣâṣ*
	feʿâl	*telât* (für *telʾât*) ‚Berghöhle‘	*telâ*
	feʿâl	*maḥanât* ‚Geschäft‘	*meḥân*
	faʿâl	*raḥaḏât*, Waschwasser‘	*raḥâḏ*
	feʿâl	*lekemât* ‚Nagelkopf‘	*lekâm*
	fuʿâl	*suṭaḥât* ‚Verdeck‘	*suṭâḥ*
	fʿâl	*nṣalât* ‚Klinge‘	*nṣâl*
	faʿîl	*qarrât* ‚Schlageisen‘	*qarîr*
	faʿêl	*ṭarqât* ‚Hammer‘	*ṭarêq*
	fuʿêl	*warqât* ‚Blatt‘	*wurêq*
	feʿêl	*derrât* ‚Rock‘	*derêr*
	fiʿêl	*furḏât* ‚Zollamt‘	*firêḏ*
	feʿêl	*refeqât* ‚Pflock‘	*refêq*
	feʿôyil	*qerḏât* ‚Geldforderung‘	*qerôyiḏ*
	feʿôyal	*śerât* ‚Gelehrter‘	*śerôya*
	fiʿôwal	*rijeḥât* ‚Teil‘	*rijôwaḥ*
	fáyʿel	*ḥalqât* ‚Ohrring‘	*ḥáyleq*
	feyʿâl	*qaṭât* (für *qaṭʾât*), Bergpaß‘	*qeyṭâ* (für *qeyṭâʾ*)
	fiʿâl	*hazarât*, blutige Dysenterie‘	*hīzâr*
	fayʿêl	*ḥalqât* ‚Ring‘	*ḥaylêq*
	fûʿal	*rekât* (für *rekʾât*) ‚Gebetsneigung‘	*rûka*
	fuwôʿal	*réjāt* ‚Verbindungsseil‘	*ruwôja*
S. auf *-ten*	*faʿláuten*	*ḏafḏât* ‚Frosch‘	*ḏafḏáuten*
	fiʿlóuten	*ribât* (für *ribʾât*) ‚Freundin‘	*ribóuten*

S. auf *-ten*	*fa'alôten*	*na'amât* ‚Wohltat'	*na'amôten*
	fu'elôten	*wuzenât* ‚Maß'	*wuzenôten*
	f'alôten	*śḥanât* ‚Schiffslast'	*śḥanôten*
auf *-a*	*fa'ôla*	*jumât* (für *jum'ât*) ‚Woche'	*jumôya* (für *jumô'a*)[1]
auf *-ī*	*fa'ôlī*	*ḫaḏerât* ‚Gemüse'	*ḫaḏôri*

fa'lît, fa'lêt, fa'alît, fa'alêt, fa'ilît, fa'ilêt, beziehungsweise *fi'lît* etc. und *fu'lît* etc.

J.	*fa'l*	*ḫūṭáyt* ‚Faden'	*ḫáyṭ*
	fi'l	*līmît* ‚Zitrone'	*lîm*
	fu'l	*ḫūsáyt* ‚Palmblatt-teppich'	*ḫûs*
	fo'l	*mouzáyt* ‚Banane'	*móuz*
	fa'âl	*sarfît* ‚flacher, großer Stein'	*sarâf*
	fe'âl	*seblît* ‚Ähre'	*sebâl*
	fa'âl	*aqabît* ‚Abwechslung'	*aqâb*
		raqabêt ‚Hals'	*raqâb*
	f'âl	*fḫarêt* ‚Schmuck'	*fḫâr*
	fa'êl	*ḫaymît* ‚Zelt'	*ḫayêm*
		addêt ‚Tischlerwerkzeug'	*adêd*
	fa'îl	*ḥarmât* ‚Weib'	*ḥarîm*
	fe'êl	*zerfêt* ‚Bergabgrund'	*zerêf*
		behlît ‚Wort'	*behêl*
	fi'êl	*rīśît* (für *ri'śît*) ‚Schlange'	*ri'êś*
		bizdêt ‚Stück'	*bizêd*
		tīkáyt ‚Ficus indica'	*tiyêk*
	fu'êl	*sullêt* ‚großer Korb'	*sulêl*
	fa'îl	*qaṣadêt* ‚Gedicht'	*qaṣîd*
	fa'êl	*tabelêt* ‚Flasche a. Bast'	*tabêl*
	fi'êl	*qademêt* ‚Fuß'	*qidêm*
	fa'êl	*ḥanuwêt* ‚Pulverhorn'	*ḥanéū* (aus *ḥanêw*)
	fi'êl	*riśibêt* ‚Wasserpfeife'	*riśêb*
	fe'êl	*meśerît* ‚Tier'	*meśêr*
	fu'êl	*ūtrêt* ‚Saite'	*ūtêr*

[1] *ô* für *â (jumâya)* wegen des *u* der ersten Silbe.

J.	*fʿêl*	*fhedêt* ‚Raubtier‘	*fhêd*
	feʿóyl	*śebhêt* ‚Häßliches‘	*śebóyh*
	feʿôl	*kenmît* ‚Laus‘	*kenôm*
	fiʿl	*ksuwêt* ‚Kleid‘	*kísū*
	faʿiyêl	*zefnît* ‚Tanz‘	*zafiyên*
	faʿôʾil	*ḏarbêt* ‚Schlag‘	*ḏarôʾib*
	feʿôyil	*raḫbêt* ‚Land‘	*reḫôyib*
	fʿûyel	*sfenêt* ‚Schiff‘	*sfûyen*
	fâʿel	*naḫlît* ‚Dattelpalme‘	*nâḫel*
	fêʿal	*besrît* ‚reifende Dattel‘	*bêsar*
	fiʿel	*tfrît* ‚Dreck‘	*tîfer*
	fiʿêl	*šebedît* ‚Leber‘	*šībêd*
	fôʿal	*kaśáyt* (für *kaśáyt*) ‚Verstopfung‘	*kôśaʾ*
	fûʿel	*bizerêt* ‚Stück‘	*bûzer*
	fûʿûl	*seblît* ‚Ähre‘	*sūbûl*
	fuwôʿil	*jebît* (für *jebyît*) ‚Wasserbassin‘	*juwôbī*
	fuwôʿel	*qośemît* ‚Schlüssel‘	*quwôśem*
M.P. mit *h*	*faʿêl*	*īqéyt* ‚See‘	*hayêq* (für *haʾyêq*)
F.P. mit *h*	*hāfʿélten*	*šrīfît* ‚Scherifin‘	*hāšréften*
P. mit *m*	*mfôʿel*	*šebekêt* ‚Gesichtsnetz der Frauen‘	*mšôbek*
S. auf *-ten*	*feʿélten*	*ḥaśfît* ‚Eichel des Penis‘	*ḥeśéften*
	faʿálten	*śajimît* ‚Wange‘	*śajámten*
		wehrît ‚Nabelstrang‘	*wehérten*
	fiʿélten	*jidrît* ‚kleiner Wurm‘	*jidérten*
		śirzáyt ‚Schläfe‘	*śirázten*
	feʿálten	*aẓamît* ‚Rücken‘	*eẓámten*
		ṣakaráyt ‚roter Sand‘	*ṣekárten*
	feʿlôten	*kelṯêt (kolṯêt)* ‚Erzählung‘	*kelṯôten*
	fuʿlôten	*wunnît* ‚Stöhnen‘	*wunnôten*
	fuʿlûten	*tūyêt, tiwît* (für *tiwyît*) ‚Essen‘	*tuyûten* (für *tūyûten*)
	faʿilôten	*ḥakiyêt* ‚Erzählung‘	*ḥakiyôten*
	faʿelûten	*ḫademêt* ‚Dienst‘	*ḫademûten*

S. auf *-ten*	*feʿilûten*	*mesiyêt* ‚Nasenreibung‘	*mesiyûten*
	fʿulôten	*ksuwêt* ‚Kleid‘	*ksuwôten*
	fʿilêten	*tkiêt* ‚Kissen z. Sitzen‘	*tkiêten*
	fiʿélten	*ḥaśfît* ‚Eichel des Penis‘	*ḥiśéften*
	fayʿálten	*ḏafrît* ‚Zopf‘	*ḏayfárten*
		ǵatkáyt ‚Kniekehle‘	*ǵaytákten*
	fiʿélten	*šebekît* ‚Spinne‘	*šibékten*
		wuḏibît ‚Baumart‘	*wīḏébten*
	feyʿálten	*ḥaujirît* ‚Sklavin‘	*ḥeyjárten*
	feyʿlâten	*ǵaláyt* (für *ǵalʾáyt*) ‚Schädel‘	*ǵeylâten* (für *ǵeylʾâten*)
	feʿaláu	*rezaḥáyt* ‚Schwere‘	*rezaḥáu*
	faʿlôt	*ḥamtît* ‚Stück‘	*ḥamtôt*
	feʿulôt	*reduwît* ‚Filzlaus‘	*reduwôt*
	faʿaliôt	*abádīt* ‚Weibchen des Fisches *tawônī*‘	*abadiôt*
	feʿóulet	*teqalît* ‚Türschloß‘	*teqóulet*

faʿlôt, fiʿlût, fuʿlôt, faʿalôt, fiʿilôt, fuʿalôt, fuʿulôt, fʿalôt, fīʿolôt

J.		*ḥaṭṭôt* ‚Körnchen‘	*ḥaṭâṭ*
		beǵalôt ‚Zwiebel‘	*beǵâl*
		wuqaǵôt ‚Fleischstück‘	*wuqâǵ*
		jilôt ‚Klitoris‘	*jilâʾ*
		rīḥôt (f. *riwḥôt*) ‚Handfläche‘	*riwâḥ*
		nǵalôt ‚Schweiß‘	*nǵâl*
		marmôt ‚Fischart‘	*marêm*
		ṭaweǵôt ‚Miniaturbecken‘	*ṭawêǵ*
	feʿêl	*medelôt* ‚Gewicht von 28 Pfund‘	*medêl*
	fiʿêl	*mīrôt* ‚Spiegel‘	*miyêr*
	faʿôl	*ḥadaqôt* ‚Augapfel‘	*ḥaḏôq*
	fiʿêl	*nǵôt* (für *nǵawôt*) ‚Scheitel‘	*nīwêǵ*
	fūʿêl	*nubôt* (für *nuwbôt*) ‚Biene‘	*nūwêb*

S. auf *-ten*	*faʿálten*	*raḫmôt* ‚Aasgeier‘	*raḫámten*
		ḏafadôt ‚Frosch‘	*ḏafádten*
	fiʿélten	*tidiyôt* ‚Auster‘	*tidéyten*
	fuʿólten	*duduwôt* ‚Wölfin‘	*dudóuten*
	faʿelûten	*ǧajenôt* ‚Jungfrau‘	*ǧajenûten*
	fuʿlûten	*tiwût* (für *tiwyût*) ‚Essen‘	*tuyûten* (für *tuwyûten*)
	faʿlayîten	*qaṣṣáut* ‚Erzählung‘	(Qâśän) *qaṣṣayîten*
	fāʿilôten	*ḥālôt* (für *ḥawalôt*) ‚Aussehen‘	*ḥāliyôten*
	fiʿálten	*malḥôt* ‚Salz‘	*mīláḥten*
	feʿálten	*hamśáut* ‚Minzkraut‘	*hēmáśten*
	fiʿálten	*hīṯalôt* ‚Füchsin‘	*hīṯálten*

faʿalât

J.	*feʿôla*	*beḏât* (für *beḏâʾet*, arab. بَضَاعَة) ‚Ware‘	*beḏôya* (für *beḏôyaʾ*)

faʿîlet, fāʿîlet

	feʿêl	*śerîret* ‚Loch‘	*śerêr*
	faʿôyel	*qabîlet* ‚Beduinenstamm‘	*qabôyel*
	faʿôyil	*faḏîalt* (Qâśan) *faḏêlet* (Ġáyḏat) ‚Almosen‘	*faḏôyil*
	faʿôyol	*ṣabîǧat* ‚Schürze‘	*ṣabôyoǧ*
	fʿôyil	*ftîlet* ‚Docht‘	*ftôyil*
	faʿôyil	*mtáylet* ‚massives Armband‘	*matôyil*
	faʿôʾil	*ṣabîǧat* ‚Schürze‘	*ṣabôʾiǧ*
	fiʿôʾil	*jirîdet* ‚Palmenholz‘	*jirôʾid*
	feʿôʾil	*sebîbet* ‚Gürtel‘	*sebôʾib*
S. auf *-ten*	*faʿélten*	*nālîyet* ‚Karte‘	*nāléyten*
auf *-e*	*faʿôle*	*šamíyyet* ‚Hammelhaarmantel‘	*šamôye*
	feʿôle	*hedíyyet* ‚Geschenk‘	*hedôye*

S. auf *-e*	*fʿôle*	*mṭíyyet* ‚Reitkamelin‘	*mṭôye*
auf *-ôt*	*faʿīlôt*	*šamíyyet* ‚Hammelhaarmantel‘	*šamīyôt*
		faʿôlet, fiʿôlet, fiʿôlit	
J.	*feʿêl*	*śirôret* ‚Funke‘	*śerêr*
	fiʿôl	*dijôjit* ‚Huhn‘	*dijôj*
	faʿôyil	*aqômet* ‚Fischart‘	*aqôyim*
	fiʿôʾil	*jinôzet* ‚Leichnam‘	*jinôʾiz*
	faʿôʾil	*abuôbet*[1] ‚Pflanzenart‘	*abôʾib*
S. auf *-ôt*	*faʿulôt*	*mašûwet*, sehr kleines Boot‘	*mašuwôt*
	faʿālôt	*alômet* ‚Signalfahne der Sayt‘	*alāmôt*
	feʿālôt	*ḥemômet* ‚Taube‘	*ḥemāmôt*
		fʿôlet, fuʿôlet	
J.		*bǵôret* ‚List‘	*bǵôyer*
F.P. mit *h*		*wulôyet* ‚europ. Land‘	*hauleyôt (hauliôt)*
S. auf *-ôt*		„ „ „	*wulayôt*
		faʿôlet	
		bākôret ‚Stock‘	*bākōrôt*
J.		*qayrôwet* ‚Lesung‘	*qayróū*
		fa"ált	
		ǵalláft, Vorhaut des Penis‘	*ǵalôlef*
		fu"âlet	
		rommânet ‚Granatapfel‘	*rommân*
		marrâyet, Perlenhalsband‘	*marôrī*
		marríyyet ‚Perlenhalsband‘	„
		fa"ôlet	
		kabbôret ‚Leuchte‘	*kabôber*
		sijjôdet ‚Gebetsmatte‘	*sijôjed*
		kuwwôret ‚Korb‘	*kuwôwer*
		sennôret ‚Katze‘	*sennôrer*

[1] S. o. S. 17.

fa'allôt

J.		*ǵamellôt* ‚Wolke'	*ǵamlêl*

mafá'elet, mafá'let, mfá'lat, mfá'ilet, mfó'lot

	mfô'ol	*mǵôǵot* (für *mǵôyǵot*) ‚Schmelzofen'	*mǵôyoǵ*
	mefé'let	*mejénnet* ‚Friedhof'	*mejônen*
S. auf *-ten*	*mafa'elûten*	*ma'álemet* ‚Lehrerin'	*ma'alemûten*
auf *-ôt*	*mfa'lôt*	*mrábbat* ‚Speisezimmer'	*mrabbôt*
	mfa'ilót	*mḥášiyet* ‚Kopftuch'	*mḥaśiyôt*
auf *-t*		*maḥállet* ‚Ort'	*maḥôllet* (für *maḥóllet*)

maf'alât, mef'elât, mfa'elât, mefe'lât, mfa'lât

J.	*mefé'l*	*merśeḥât* ‚Zehenring'	*merésḥ*
	mfá'al	*mṭaḥĕnât* ‚Handmühle'	*mṭâḥan*
	mfô'al	*marwaḥât* ‚Fächer'	*mrôwaḥ*
	mefô'el	*mesebḥât* ‚Rosenkranz'	*mesôbeḥ*
	mfô'el	*mṭarqât* ‚Hammer'	*mṭôreq*

maf'alêt, mef'elêt, mfa'lêt, mafa'ilêt, mafa'lât, mafe'lêt, maf'ilêt, mfo'lêt

J.	*mefe'l*	*merkedêt* ‚Sohle'	*merékd̲*
	mfa'l	*mqaḥfêt* ‚Wunde'	*mqáḥf*
	mafô'il	*maḥajibêt* ‚Schleier'	*maḥôjib*
		maqalmât ‚Grabscheit'	*maqôlem*
	mfô'el	*makensêt* ‚Besen'	*mkônes*
	mefô'el	*markabêt* ‚Feuerstein'	*mĕrôkeb*
	mafô'el	*māmedêt* (für *ma'medêt*) ‚Kissen'	*ma'ômed*
	mefô'il	*mortijêt* ‚Ring'	*merôtij*
	mfô'el	*mjarbêt* ‚Kugelbüchse'	*mjôreb*
		mbordêt ‚Feile'	*mbôred*
	fay'ilôten	*māmedêt* (für *ma'medêt*) ‚Kissen'	*aymidôten*

mafaʿlôt, mefiʿlût, mefuʿlôt, mafaʿilôt, mefaʿilôt, mafʿilôt, mfaʿlôt

J.	*mafʿêl*	*mārmôt* (für *maʾarmôt*) ‚Fischart‘	*mārêm*
	mefaʿêl	*mekafirôt* ‚Penis‘	*mekafêr*
	mafâʿel	*maḥfirôt* ‚Grube‘	*maḥâfer*
	mefâʿil	*mezaḥôt* ‚Hacke‘	*mezâḥī*
	mfâʿel	*msḥaṭôt* ‚Schlachttier‘	*msâḥeṭ*
	mafôʿel	*maḥezzôt* ‚Gürtel‘	*maḥôzez*
	mefôʿil	*menuwôt* ‚Wolke‘	*menôwī*
	mafôʿel	*măǧadefôt* ‚Fischnetz‘	*măǧôdef*
S. auf *-n*	*mefôʿel*	*mejifût* ‚Aas‘ (für *mejīfût*)	*mejôfen*
auf *-ten*	*mafʿálten*	*marśáḥôt* ‚Fischart‘	*marśáḥten*
		mefḥaṣôt ‚gedrehter Zwirn‘	*mefḥáṣten*

mafaʿôlit

J.	*mfôʿil*	*maqahôyit* ‚Kaffeehaus‘	*mqôhī*

Nisben.

faʿliêt

	faʿlî	*harbiêt* ‚Heuschrecke‘	*harbî*
S. auf *-ten-*	*faʿliʾéyten*	*harbiêt* ‚Heuschrecke‘	*harbiéyten*

fuʿlíyyet, feʿalíyyet

	faʿláyten	*surríyyet* ‚Kebsweib‘	*sarráyten*
auf *-ôt*	*feʿaliyyôt*	*sebaʾíyyet* ‚Lendentuch‘	*sebaʾiyyôt*

feʿâliyet

	feʿaliyyôt	*sebâʾiyet* ‚Lendentuch‘	*sebaʾiyyôt*

Deminutiva.

feʿlenôt, foʿlanôt, fiʿolnôt

S. auf *-ten*	*feʿlenûten*	*reḥbenôt* ‚kleines Land‘	*reḥbenûten*
	foʿlanûten	*louqanôt* ‚kleine Glasflasche‘	*louqanûten*
	fiʿolnôten	*śijōnôt* (für *śijornôt*) ‚kleiner Baum‘	*śijornôten*

2. Vierradikalige.

faʿlamât

J.	*faʿôlam*	*qanṭarât* ‚Brücke‘	*qanôṭar*

faʿalmêt, fiʿlamêt

	faʿálm	*qaraḥfêt* ‚Schuh‘	*qaráḥf*
S. auf *-ôt*	*fiʿlamôt*	*šinkabêt* ‚Krebs‘	*šinkabôt*

faʿlamût, fiʿlumôt, fiʿelmôt, fʿalmôt, fiʿlmôt

J.	*fiʿlém*	*siberwôt* ‚Euphorbienart‘	*sibréū*
	faʿalám	*fqalwôt* ‚Blüte der Pflanze *ǵarmîḏ*‘	*faqaláū*
	faʿlâm	*fañḫărût* ‚Nasenloch‘	*fañḫâr*
	fiʿlôm	*jinzufôt* ‚Holz‘	*jinzôf*
	faʿôlem	*šaǵalfôt* ‚Läppchen‘	*šaǵôlef*
	feʿôlam	*kinšôt* (für *kinšʾôt*) ‚vulkan. Hügel‘	*kenôśa*ʾ
	faʿôlam	*zalfeḥôt* ‚Knochen unter dem Schlüsselbein‘	*zafôlaḥ*

fuʿlômet

	fuʿálem	*śūḥôtet* ‚Walfisch‘	*śuwáḥet*

fāʿlimôt

	faʿlêm	*hāmjilôt* ‚Qualle‘	*hāmjêl*

3. Zweiradikalige.

feʿéfeʿet

	feʿôfeʿ	*feréferet* ‚Schmetterling‘	*ferôfer*

fa'fa'êt, fe'fe'êt

J.	*śabśabêt* ‚Eidechsenart'	*śabôśeb*
	qelqelêt ‚Wage'	*qelôqel*
	selselêt ‚Kette'	*selôsel*

d) Besonderheiten der Pluralbildung.

Plurale von anderen Stämmen gibt es wie im Arabischen, z. B.:

ǧajên (√*ǧyj*) ‚Jüngling' pl. *qalliyên*, √*qll*.

ḥarmât ‚Weib' pl. bei den Städtern *ḥarîm*, bei den Beduinen *ajzôn*.

Unregelmäßige Nominal- und Pluralformen.

ḥéyb ‚Vater'	Plural	*ḥóub*, cstr. *ḥub*
ber ‚Sohn'	„	*bît*
bort ‚Tochter'	„	*bant*
hâm ‚Mutter'	„	*hāmûten*
ḥabré ‚Sohn'	„	*ḥabûn*
ḥabrît ‚Tochter'	„	*ḥabánten*
ḥáym ‚Schwiegervater'	„	*ḥôm*
ḥāmît (für *ḥaymît*) ‚Schwiegermutter'	„	*ḥāmûten*
ḥamú ‚Wasser'	„	*ḥamiyé*
ḥerê ‚Haupt, Kopf'	„	*ḥerî*
ḥaṭṭó ‚eine Kuckucksart'	„	*ḥaṭóuṭen*
ḫêl ‚Oheim mütterlicherseits'	„	*ḫôl*
ḫālôt ‚Base väterlicherseits'	„	*ḫawálten*
yôm ‚Tag'	„	*hayyôm*
meqâl (für *meqáll*, arab. مقل) ‚Bettler'	„	*meqālîn*
qanât ‚Lanze'	„	*qayuwên*
maqanáyū, mqanéū ‚Knabe' ohne	„	
senêt ‚Jahr'	„	*senîn*
sât ‚eine kleine Weile'	„	*suwanôt* ‚Stunden'
šît (städt.) ‚Penis'	„	*štûten*
šáyṭ ‚Kompositenart'	„	*šáuṭ*
šené ‚Felsenmoos'	„	*šīnéten*
tumbôku ‚Tabak'	„	*tumbekîn* (Tabaksorten)
tū-ǧelfôt ‚Kompositenblume'	„	*tāṣâf* (defektiv)

Deminutiva.

feʿlenôt, foʿlanôt, fiʿolnôt

S. auf *-ten*	*feʿlenûten*	*reḥbenôt* ‚kleines Land‘	*reḥbenûten*
	foʿlanûten	*louqanôt* ‚kleine Glasflasche‘	*louqanûten*
	fiʿolnôten	*śijōnôt* (für *śijornôt*) ‚kleiner Baum‘	*śijornôten*

2. Vierradikalige.

faʿlamât

J.	*faʿôlam*	*qanṭarât* ‚Brücke‘	*qanôṭar*

faʿalmêt, fiʿlamêt

	faʿálm	*qaraḥfêt* ‚Schuh‘	*qaráḥf*
S. auf *-ôt*	*fiʿlamôt*	*šinkabêt* ‚Krebs‘	*šinkabôt*

faʿlamût, fiʿlumôt, fiʿelmôt, fʿalmôt, fiʿlmôt

J.	*fiʿlém*	*siberwôt* ‚Euphorbienart‘	*sibréū*
	faʿalám	*fqalwôt* ‚Blüte der Pflanze *ǵarmîḏ*‘	*faqaláū*
	faʿlâm	*fañḫărût* ‚Nasenloch‘	*fañḫâr*
	fiʿlôm	*jinzufôt* ‚Holz‘	*jinzôf*
	faʿôlem	*šaǵalfôt* ‚Läppchen‘	*šaǵôlef*
	feʿôlam	*kinšôt* (für *kinš'ôt*) ‚vulkan. Hügel‘	*kenôśa'*
	faʿôlam	*zalfeḥôt* ‚Knochen unter dem Schlüsselbein‘	*zafôlaḥ*

fuʿlômet

	fuʿálem	*śūḥôtet* ‚Walfisch‘	*śuwáḥet*

fāʿlimôt

	faʿlêm	*hāmjilôt* ‚Qualle‘	*hāmjêl*

3. Zweiradikalige.

feʿéfeʿet

	feʿôfeʿ	*feréferet* ‚Schmetterling‘	*ferôfer*

fa'fa'êt, fe'fe'êt

J.	*śabśabêt* ‚Eidechsenart'	*śabôśeb*
	qelqelêt ‚Wage'	*qelôqel*
	selselêt ‚Kette'	*selôsel*

d) Besonderheiten der Pluralbildung.

Plurale von anderen Stämmen gibt es wie im Arabischen, z. B.:

ǧajên (√*ǧyj*) ‚Jüngling' pl. *qalliyên*, √*qll*.

ḥarmât ‚Weib' pl. bei den Städtern *ḥarîm*, bei den Beduinen *ajzôn*.

Unregelmäßige Nominal- und Pluralformen.

ḥéyb ‚Vater'	Plural	*ḥóub*, cstr. *ḥub*
ber ‚Sohn'	„	*bît*
bort ‚Tochter'	„	*bant*
hâm ‚Mutter'	„	*hāmûten*
ḥabré ‚Sohn'	„	*ḥabûn*
ḥabrît ‚Tochter'	„	*ḥabánten*
ḥáym ‚Schwiegervater'	„	*ḥôm*
ḥāmît (für *ḥaymît*) ‚Schwiegermutter'	„	*ḥāmûten*
ḥamú ‚Wasser'	„	*ḥamiyé*
ḥerê ‚Haupt, Kopf'	„	*ḥerî*
ḥaṭṭó ‚eine Kuckucksart'	„	*ḥaṭóuṭen*
ḫêl ‚Oheim mütterlicherseits'	„	*ḫôl*
ḫālôt ‚Base väterlicherseits'	„	*ḫawálten*
yôm ‚Tag'	„	*hayyôm*
meqâl (für *meqáll*, arab. مقِلّ) ‚Bettler'	„	*meqālîn*
qanât ‚Lanze'	„	*qayuwên*
maqanáyū, mqanéū ‚Knabe' ohne	„	
senêt ‚Jahr'	„	*senîn*
sât ‚eine kleine Weile'	„	*suwanôt* ‚Stunden'
šît (städt.) ‚Penis'	„	*štûten*
šáyṭ ‚Kompositenart'	„	*šáuṭ*
šené ‚Felsenmoos'	„	*šīnéten*
tumbôku ‚Tabak'	„	*tumbekîn* (Tabaksorten)
tū-ǵelṭôt ‚Kompositenblume'	„	*tāṣâf* (defektiv)

ṯây (defektiv für *ṯáyʾ*) ‚Geruch‘	Plural	*ṯayûten*
wuśât ‚Netz‘	„	*śiʾôt* o. *śīwâ* (Qâsän)
zíyye ‚Schar, Heer‘	„	*hāziyyé*

Adjektiva.

maṭáʾ (arab. مُطِيع) ‚zahm‘	Plural	*maṭaʾîn*
f. *maṭaʾôt*	„	*maṭâʾat*
zaḥuwéū ‚blau‘, f. *zaḥawôt*	„	*zaḥôwo*

Unregelmäßige erweiterte Pluralformen.

jínī ‚Guinee‘ — *jínehôt* (wie arab. جِنِّي, pl. جِنَّهَات).

mejifût (√*jyf*) ‚Aas‘ — *mejôfen* (als ob die Wurzel *jfn* wäre).

e) Nominal- und Pluralformen der Adjektiva.[1]

فعل

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
faʿl	*ḫamm* ‚glatt‘	*ḫámmet*	*ḫamôm*	*ḫamômten*
„	*marr* ‚bitter‘	*marêret*	*marôwer*	*marrôt*
fáʿal	*ǵálaʾ* ‚kahl‘	*ǵalâyt*	*ǵaluwá*	*ǵaláuten*
faʿál	*fatáʾ* ‚nackt‘	*fatáyt*	*fatowá*	*fatóuten*
faʿél	*zanéū* ‚taub‘	*zanwît*	*zanwôy*	*zanwîten*
faʿal	*máṭaq* ‚süß‘	←	*maṭqáyn*	*maṭôwaq*
faʿŏl	*ḥáwor* ‚schwarz‘	*ḥaurôt*	*ḥâwer*	←
fiʿl	*jîd* ‚gut‘	*jitt* (für *jidt-jîdet*)	*jiyêd*	
„	*níyy* ‚unreif‘	*niyyît*	*niyôy*	*niyyûten*
fóʿel	*ḥówer* ‚schwarz‘	*ḥaurôt*	*ḥâwer*	←

فاعل

fâʿl	*âjū* ‚unfruchtbar‘	*ájūt*	*ajôwo* (aus *ajôwaw*— *ajôwō*)	←
fâʿal	*qâǵam* ‚kalt‘	*qáǵamt*	*qayǵôm*	←
fâʿel	*ǵâber* ‚sauer‘	*ǵâberet*	*ǵabôwer*	*ǵaberôt*
	ẓâlem ‚finster‘	*ẓálmet*	*ẓaylôm*	*ẓalamôt*
fâʿel	*śâhel* ‚leicht durchzuführen‘	*śáhalet*	*shelêt*	*sehlôt*

[1] Die Pfeile bedeuten, daß die in der Tabelle rechts folgende Form identisch ist mit der links genannten.

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
fâʿel	*râḥeq* ‚entfernt‘	←	*reḥáuqat*	←
fáʿil	*qâwī* ‚stark‘	*qâwiyet*	*qāwôy*	*qaywéyten*
fâʿil	*hâdī* ‚still‘	*hádīt*	*hadîn*	*hadiyôt*
		فيعل		
fáyʿal	*záylaḥ* ‚fett‘	*zalḥáyt*	*zalwâḥ*	*zalḥáuten*
fáyʿel	*ṡáywer* ‚stehend‘	*ṡáyweret*	*ṡawêret*	*ṡayrôt*
	ḥáywel ‚dumm‘	*ḥaulît*	*ḥawiyêl*	*ḥaulûten*
fîʿil	*ṭîrī* ‚naß‘	*ṭirît*	*ṭêrī*	←
	bîdī ‚falsch‘	*bídīt*	*bidiyêt*	*bediyôt*
		فوعل		
fôʿal	*śôjā* ‚tapfer‘	*śájat*	*śijât*	*śejóut*
	qôṭaʾ ‚widerspenstig‘	*qáṭāt* (für *qáṭʾāt*)	*qaṭáyn* f. *qaṭʾáyn*)	*qaṭôt* (für *qaṭʾôt*)
	qôśa ‚trocken‘	*qaśéyt*	*qáśa*	*qaśáuten*
fôʿel (*fôʿil*)	*ôqel* ‚klug‘	*áqalet*	*aqalîn*	*aqalôt*
	sôhel ‚leicht auszuführen‘	*sáhalet*	*shelêt*	*sehlôt*
	fôṭer ‚die Fasten brechend‘	*fáṭeret*	*faṭerât*	*faṭerôt*
	jôhel ‚unwissend‘	*jéhelet*	*jehelêt*	*jehélten*
	tôjer ‚reich‘	*téjeret*	*tijêr*	*tejirôt*
	bôyer ‚falsch‘	*béyret*	*beyrêt*	*beyrôt*
	môyit ‚tot‘	*méytet*	*mōʾêt* (für *mōyêt*)	*meytôt*
	sôlem ‚gesund‘	*sélmet*	*selmîn*	*selmôt*
	śômeḫ ‚steil‘	*śaméḫt*	*śamôḫ*	*śamḫáuten*
	ôfer ‚rot‘	*afirôt*	*âfer*	←
	ḥôdeq ‚verständig‘	←	*ḥeydôq*	←
	ḫôser ‚bedürftig‘	←	*ḫoserîn*	←
fôʿil	*ôlī* ‚hoch‘	*âlīt*	*āliyîn*	*āliyôt*
		فعال		
fʿâl	*śḥâḥ* ‚scharfʿ	*śaḥḥáyt*	*śḥawâḥ*	*śaḥḥáuten*
fiʿâl	*jibâḥ* ‚stumpfʿ	*jibḥáyt*	*jibôḥ*	*jibḥáuten*

ṯây (defektiv für *ṯáyʾ*) ‚Geruch‘	Plural	*ṯayûten*
wuśât ‚Netz‘	„	*śiʾôt* o. *śīwâ* (Qâsän)
zíyye ‚Schar, Heer‘	„	*hāziyyé*

Adjektiva.

maṭáʾ (arab. مُطِيع) ‚zahm‘	Plural	*maṭaʾîn*
f. *maṭaʾôt*	„	*maṭâʾat*
zaḥuwéū ‚blau‘, f. *zaḥawôt*	„	*zaḥôwo*

Unregelmäßige erweiterte Pluralformen.

jínī ‚Guinee‘ — *jínehôt* (wie arab. جِنِّي, pl. جِنِّيَّات).

mejifût (√*jyf*) ‚Aas‘ — *mejôfen* (als ob die Wurzel *jfn* wäre).

e) Nominal- und Pluralformen der Adjektiva.[1]

فعل

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
faʿl	*ḫamm* ‚glatt‘	*ḫámmet*	*ḫamôm*	*ḫamômten*
„	*marr* ‚bitter‘	*marêret*	*marôwer*	*marrôt*
fáʿal	*ṡálaʾ* ‚kahl‘	*ṡalâyt*	*ṡaluwá*	*ṡaláuten*
faʿál	*fatáʾ* ‚nackt‘	*fatáyt*	*fatowá*	*fatóuten*
faʿél	*zanéū* ‚taub‘	*zanwît*	*zanwôy*	*zanwîten*
faʿal	*máṭaq* ‚süß‘	←	*maṭqáyn*	*maṭôwaq*
faʿŏl	*ḥáwor* ‚schwarz‘	*ḥaurôt*	*ḥâwer*	←
fiʿl	*jîd* ‚gut‘	*jitt* (für *jidt-jîdet*)	*jiyêd*	
„	*níyy* ‚unreif‘	*niyyît*	*niyôy*	*niyyûten*
fóʿel	*ḥówer* ‚schwarz‘	*ḥaurôt*	*ḥâwer*	←

فاعل

fâʿl	*âjū* ‚unfruchtbar‘	*ájūt*	*ajôwo* (aus *ajôwaw*— *ajôwō*)	←
fâʿal	*qâṡam* ‚kalt‘	*qáṡamt*	*qayṡôm*	←
fâʿel	*ṡâber* ‚sauer‘	*ṡâberet*	*ṡabôwer*	*ṡaberôt*
	ẓâlem ‚finster‘	*ẓálmet*	*ẓaylôm*	*ẓalamôt*
fâʿel	*sâhel* ‚leicht durchzuführen‘	*sáhalet*	*shelêt*	*sehlôt*

[1] Die Pfeile bedeuten, daß die in der Tabelle rechts folgende Form identisch ist mit der links genannten.

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
fáʿel	*râḥeq* ‚entfernt‘	←	*reḥáuqat*	←
fáʿil	*qâwī* ‚stark‘	*qâwiyet*	*qāwôy*	*qaywéyten*
fáʿil	*hâdī* ‚still‘	*hádīt*	*hadîn*	*hadiyôt*
		فيعل		
fáyʿal	*záylaḥ* ‚fett‘	*zalḥáyt*	*zalwâḥ*	*zalḥáuten*
fáyʿel	*ṣáywer* ‚stehend‘	*ṣáyweret*	*ṣawêret*	*ṣayrôt*
	ḥáywel ‚dumm‘	*ḥaulît*	*ḥawiyêl*	*ḥaulûten*
fîʿil	*ṭîrī* ‚naß‘	*ṭirît*	*ṭêrī*	←
	bîdī ‚falsch‘	*bídīt*	*bidiyêt*	*bediyôt*
		فوعل		
fôʿal	*śôjā* ‚tapfer‘	*śájat*	*śijât*	*śejóut*
	qôṭaʾ ‚widerspenstig‘	*qáṭāt* (für *qáṭʾāt*)	*qaṭáyn* f. *qaṭʾáyn*)	*qaṭôt* (für *qaṭʾôt*)
	qôśa ‚trocken‘	*qaśéyt*	*qáśa*	*qaśáuten*
fôʿel (*fôʿil*)	*ôqel* ‚klug‘	*áqalet*	*aqalîn*	*aqalôt*
	sôhel ‚leicht auszuführen‘	*sáhalet*	*shelêt*	*sehlôt*
	fôṭer ‚die Fasten brechend‘	*fáṭeret*	*faṭerât*	*faṭerôt*
	jôhel ‚unwissend‘	*jéhelet*	*jehelêt*	*jehélten*
	tôjer ‚reich‘	*téjeret*	*tijêr*	*tejirôt*
	bôyer ‚falsch‘	*béyret*	*beyrêt*	*beyrôt*
	môyit ‚tot‘	*méytet*	*mōʾêt* (für *mōyêt*)	*meytôt*
	sôlem ‚gesund‘	*sélmet*	*selmîn*	*selmôt*
	śômeḫ ‚steil‘	*śaméḫt*	*śamôḫ*	*śamḫáuten*
	ôfer ‚rot‘	*afirôt*	*âfer*	←
	ḥôdeq ‚verständig‘	←	*ḥeydôq*	←
	ḫôser ‚bedürftig‘	←	*ḫoserîn*	←
fôʿil	*ôlī* ‚hoch‘	*âlīt*	*āliyîn*	*āliyôt*
		فعال		
fʿâl	*śḥâḥ* ‚scharf‘	*śaḥḥáyt*	*śḥawâḥ*	*śaḥḥáuten*
fʿâl	*jibâḥ* ‚stumpf‘	*jibḥáyt*	*jibôḥ*	*jibḥáuten*

فعيل (فيعيل)

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
faʿîl	*ḫarîq* ‚zerrissen‘	←	*ḫarêq*	←
	adîb ‚fein gebildet‘	*adîbet*	*idôb*	*iddábten*
	ǵašîm ‚dumm‘	*ǵašîmet*	*ǵayšôm*	*ǵáyšámten*
	qawî ‚stark‘	*qawíyyet* f. *qawîyet)*	*qaywôy*	*qaywôyten*
	ṭawîl ‚lang‘	*ṭawîlet*	*ṭayiwôl*	*ṭayiwólten*
	ǵalîẓ ‚dicht‘	*ǵalîẓat*	*ǵalwôẓ*	*ǵalẓôten*
	zalîb ‚hart‘	*zalîbet*	*zalwôb*	*zalébten*
	marîḏ ‚krank‘	*marîḏat*	*maruwôḏ*	*maruwóḏten*
	ṭamîʾ ‚gierig‘	*ṭamâʾet*	*ṭaymóʾ*	*ṭaymâten*
	qarîb ‚nahe‘	←	*qarbêye*	←
faʿêl (*feʿêl*)	*ḫamêm* ‚stinkend‘	*ḫammît*	*ḫamôm*	*ḫammûten*
	awêr ‚blind‘	*aurît*	*awiyêr*	*aurûten*
	awêj ‚krumm‘	*aujît*	*awiyôj*	*aujûten*
	ajêm ‚stumm‘	*ajemît*	*ajuwôm*	*ajemûten*
	beḥêl ‚reif‘	*beḥelît*	*bêḥel*	*beḥelûten*
	taḥêk ‚glatt‘	*taḥkáyt*	*taḥuwôk*	*taḥkáuten*
	adêl ‚mächtig‘	*adêlet*	*adelîn*	*adelôt*
feʿîl	*dewîl* ‚abgenützt‘	←	*diwôl*	←
	nefîs ‚weit, geräumig‘	*nefíst*	*nefôs*	*nefésten*
	ṯeqîl ‚schwer‘	*ṯeqéylet*	*ṯiĕqôl*	*ṯiĕqálten*
feʿéyl	*reḥéym* ‚schön‘	*reḥéymet*	*rayḥôm*	*riḥámten*
fayʿêl	*haydên* ‚neu‘	*haydenôt*	*haydôn*	*haydénten*

فعول

faʿûl	*qanûn* ‚klein‘	*qanétt* (d. i. *qanént)*	*qaniyûn*	*qanétten* (d. i. *qanénten)*
faʿôl	*anôb* ‚dick‘	*ambît*	*âneb*	*ambûten*
	labôn ‚weiß‘	*lebnît*	*lîben*	←
	ḫayôb ‚böse‘	*ḫayâbet*	*ḫaybêt*	*ḫiyabôt*
fiʿôl	*liyôn* ‚weich‘	*līnît*	*līnêt*	*līnûten*
foʿôl	*qoṭôn* ‚dünn‘	*qoṭanît*	*qâṭen*	←

افعيل

afʿêl	*arzêz* ‚zähe‘	*arzzût*	*arzôz*	*arzézten*

Vierradikalige.

فعلم

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. m.
fa'ulél	*zaḥuwéū* ,blau'	*zaḥawôt*	*zaḥôwo* (d. i. *zaḥôwaw-zaḥôwau-zaḥôwō*	←
fe'lâm	*śerḫâm*	*śerḫamôt*	*śerôḫem*	*śerḫámten*

Bildungen mit dem Präfix m-.

مفعل

maf'al	*môsal* ,zusammenlegbar'	*môsalet*	*mōsalîn*	*mōsalôt*
máfe'el	*mášere* ,gut' (III. Radikal ist ى, arab. مشرى)	*mášert*	*mišêre*	←

مفعّل

mfá''al	*mṭábba'* ,zahm'	*mṭábbāt*	*mṭabbéyn*	*mṭabbôt*
mufá''al	*musáṭṭaḥ* ,flach'	*musáṭṭaḥt*	*musaṭṭaḥîn*	*musaṭṭaḥôt*
maf'âl	*maśḫâl* ,schmutzig'	*maśḫâlet*	*maśḫālîn*	*maśḫalôt*

مفوعل

mufô'el	*musôfer* ,Reisender'	*msáferet*	*sfôrī*	*sfrêten*

مفعيل

maf'áyl	*masqáyl* ,abgeschliffen'	*masqalôt*	*masqôl*	*masqálten*
mafa'áyl	*maḫasáyb* ,Abgesandter'	*maḫasbôt*	*maḫasôb*	*maḫasábten*
mafa'îl	*maḫalîs* ,beendigt'	*maḫalsôt*	*maḫalôs*	*maḫalásten*
		maṭabqôt ,fest eingedrückt'		*mahaṭabáqten*
mef'îl	*meskîn* ,arm'	*meskînet*	*meskîyen* *meskiyôn*	*meskiénten*
	meśmôr ,berühmt'	*meśmirôt*	*miśmôr*	*meśmárten*

مفعيل

mefe'îl	*medenî* ,trächtig'	(ohne weitere Formen)		
mfe'îl	*mtelîj* ,krank'	*mteljôt*	*mtelôj*	*miteléjten*

Sg. m.		Sg. f.	Pl. m.	Pl. f.
mifʿáyl	*minkáyr* ‚geil‘		*monkôr*	
mufeʿîl	*muselîm* ‚Gläubiger‘	*muselmût*	*muselôm*	*muselmôten*

Bildungen mit dem Präfix m- und dem Präfix h-.

مهفعل

maháfaʿel	*maháǵaḏer* ‚impotent‘		*mhaǵaḏerûten*	

مهفعيل

mhafaʿîl	*mhaṣaʾîb* ‚verwundet‘		*mhaṣawôb*	
mahafʿáyl	*mahamṣáyṣ* ‚abgezehrt‘	*mahamṣṣôt*	*mahamṣôṣ*	*mahamṣásten*
mhafʿêl	*mharfê* ‚aufgehoben‘	*mharféyte* (für *mharfêʾte*)	*mharfêye* (f. *mharfêʾe*)	*mharfóuten* (f. *mharfóuʾten*)
mehefiʿîl	*mehediyîn* (Partizipium) ‚verschuldet‘	*mehedīnôt*	*mehediyôn*	*mehediyénten*
mahufʿáyl	*mahūṣáyf* ‚beschrieben‘	*mahūṣafôt*	*mahūṣôf*	*mahūṣáften*

Die Form ftʿl mit dem Präfix m-.

maftîʿel	*maḫtîlef* ‚verschieden‘	*maḫtelfêt*	*maḫtalfôten*	←
mafautuʿîl	*maʾautuwîd* ‚gewohnt‘			

Nisbenformen.

faʿlî	*ansî* ‚menschlich‘	*ansíyyet*	*anôsī*	*anséyten*
	waḥśî ‚wild‘	*waḥśíyyet*	*waḥśôy*	*waḥśéyten*
feʿlî	*kebrî* ‚stolz‘	*kebríyyet*	*kebriyyîn*	*kebriyyôt*
	mehrî ‚mehrisch‘	*mehriyyôt*	*mehrê*	*mehréyten*
fiʿlī	*jínnī* ‚dämonisch‘	*jinníyyet*	*jenn*	*jinnéyten*
fiʿlî	*sifríyy* ‚reisend‘	*sfríyyet*	*sfôrī*	*sfrêten*

Reduplizierte zweiradikalige Bildung mit dem Präfix m-.

مفعفع

Sg. m.		Pl. m.
mufáʿfaʿ	*muwáswas* ‚abergläubisch‘	*muwaswasîn*

f) Komparation.

Ein Elativ zum Ausdrucke der Steigerung, wie er im Arabischen vorkommt, fehlt dem Mehri. Der Komparativ des Adjektives wird durch Setzung desselben mit folgendem *ḫar* (= خَيْرٌ) *man* (= مِنْ) oder *ḫar ma'* (Verkürzung von *man*?) vor dem Worte für den verglichenen Gegenstand gebildet, z. B. *ǵajenôt reḥéymet ḫar ma' ǵajên* (120, 20) ‚eine Jungfrau, welche schöner ist als der Jüngling‘; *ǵajên reḥéym ḫar mans* (120, 22) ‚der Jüngling ist schöner als sie‘. Der Superlativ wird ebenfalls durch Setzung des einfachen Adjektives mit folgendem *ḫar man*, beziehungsweise *ma'*, aber vor dem Ausdruck der Gesamtheit der Gegenstände gebildet: *he reḥéym ḫar ménhem* ‚er ist der schönste von ihnen‘ (eigentlich ‚er ist schöner als sie‘).

g) Deklination.

Eine Deklination des Nomens gibt es im Mehri nicht. Die Beziehungen des einen Nomen zu einem anderen müssen vielmehr wie im Neuarabischen durch Umschreibungen ersetzt werden.

Der Genitiv wird durch Vorsetzung des Relativpronomens *da, de, di,* pl. *la, le* (für beide Geschlechter) vor das Beziehungswort gebildet, z. B. *ḥabrît da dóulet* ‚die Tochter des Königs‘, wörtlich ‚die Tochter, welche (ist) die des Königs‘; *bôb da bêt* ‚Haustor‘ (eigentlich ‚Tor des Hauses‘); *ḥaré di risît* ‚Kopf der Schlange‘; *ḥâsan da dóulet* ‚Schloß des Königs‘; *ḥalêq da ǵajenôt* ‚Kleid der Jungfrau‘; *wayûten la fárat* (128, 7) ‚Dattelkörbe‘.[1]

[1] *da* dient sogar vor Pronominen als Genetivpräfix: *hi di hêt ĕ lâ* (117, 19) ‚er ist nicht dein‘. Vgl. oben bei den Possessivpronominen. Auch im Sabäischen bedeutet das einem Nomen vorgesetzte *d* wie im Äthiopischen *za* und im Aramäischen *di* in gewissen Fällen den Genitiv.

Der Dativ wird durch Vorsetzung der Präpositionen *ha (he)*, *la (le)* oder *ta (te)* vor das Nomen oder das Pronominalsuffix gebildet. Die Wahl der Präposition bestimmt das Verbum.

Z. B. *amôr hĕ ḥabréh* (passim) ‚er sprach zu seinem Sohne'; *dôfa hîs* (44, 16) ‚er zahlte ihr'; *benú hîs ḥâṣan* (51, 4) ‚er baute ihr ein Schloß'; *amlût heh fśê* (94, 1) ‚sie bereitete ihm ein Abendessen'; *múdd ĕ lîs miyât* (99, 15) ‚er zahlte ihr hundert'; *mhádelle-têš* ‚(ich) werde dir (f.) (etwas) erzählen'; *ūzômem-teh* (78, 30) ‚sie gaben ihm'; *uzémem-teh* (50, 2) ‚gebet ihm!'.

Auch ohne Präposition folgt oft das Nomen oder Pronominalsuffix in dativischer Abhängigkeit:

zém-ī l-e-tîq (23, 19) ‚gib mir, daß ich trinke!', d. h. ‚gib mir zu trinken!'

wuzemêye-k (72, 32) ‚wir werden dir geben'.

uzem-îs (42, 8) ‚er gab ihr'.

wuzôm mḥámmad śôjā bendûq ‚er gab Muḥámmäd dem Tapfern eine Flinte'.

han âdek ūzámk bédwī ḥánîdek (77, 23) ‚wenn du dem Beduinen noch einmal dein Gefäß gibst'.

Der Akkusativ wird entweder, und zwar in der Regel, unbezeichnet gelassen oder, und zwar meistens aus euphonischen Gründen, dadurch ausgedrückt, daß die Präposition *ta (te)*,[1] welche in dieser Anwendung dem arabischen Akkusativzeichen إِيَّا entspricht, dem Nomen, beziehungsweise dem Pronominalsuffix vorgesetzt wird, z. B. *qabḥám-tey* (67, 23) ‚sie beschimpften mich'.

Beispiele für den unbezeichneten Akkusativ: *laḥaqán-ă-kem* (11, 21) ‚(ich) werde euch einholen'; *sḥaṭône ṭâd man ḥabúnše* (11, 24) ‚ich werde eines deiner Kinder schlachten'; *śallôt ḥaláuqehĕ* (12, 14) ‚sie nahm seine Kleider'; *harbâ ḥusn mbadâ ba-ǵáuf* (20, 23) ‚er ließ Ḥusn Mbadâ heraufkommen'; *ǵalôqam śiwôṭ* (21, 19) ‚sie erblickten ein Feuer'; *śall ḥáḏḏah* (22, 9) ‚er nahm seinen Teil'; *wuqá firhîneh* (31, 23) ‚er ließ sein Pferd (zurück)'; *ksût hâd ĕ lâ* (35, 22) ‚sie fand niemanden'; *keśśût maḥajibêt* (53, 12) ‚sie schob den Vorhang beiseite'; u. v. a.

---

[1] Vgl. hebr. אֵת, moab. את, aram. יָת (auch nabat.), ܐܬ, ass. *attu*. Im Mehri ist das ' abgefallen. Vgl. ferner das suffigierte *-t*, beziehungsweise *-et (-ī)* im Bilin und Chamir.

h) Status.

Wie im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen unterscheidet man im Mehri von der unabhängigen, lautlich unveränderten Nominalform, dem Status absolutus die abhängige, lautlich veränderte, den Status constructus, welch letzterer in Verbindung mit den Suffixen der 2. und 3. Person Sg. und Plur. gebraucht wird.

1. Im Status constr. mehrsilbiger Wörter wird in vorletzter Silbe stehendes *â*, *ô* oder *û (ou)* zu *a*, *e*; *ê* wird zu *e*; *î* zu *i*; ein in der letzten Silbe stehender langer Vokal wird verkürzt (*â* zu *a*), ein in letzter Silbe stehender kurzer Vokal wird gewöhnlich ausgestoßen:

St. a.	St. c.
ziwôret ‚Besuch'	*ziwárt*
ḥâsan ‚Schloß'	*ḥásan*
hôfel ‚Bauch'	*háfel*
d̲ôre ‚Blut'	*d̲ére*
ḥóurem ‚Weg'	*ḥarm*
fáḫed ‚Schenkel'	*faḫd*
ḥabûn ‚Kinder'	*ḥabún*
ḥanôf ‚Seele'	*ḥanáf*
ṭarêf ‚Seite'	*ṭaréf*
ḥabrît ‚Tochter'	*ḥabrít*

Vor den Suffixen der 1. Sg. u. Pl. steht hingegen der Status absolutus. Beispiel der Flexion eines Nomens mit Suffixen: *ḥanôf* ‚Seele'.

Sg.	1. c.	*ḥanôfi*	‚meine Seele'
	2. m.	*ḥanáfk*	‚deine (m.) „
	2. f.	*ḥanáfš*	‚deine (f.) „
	3. m.	*ḥanáfh*	‚seine „
	3. f.	*ḥanáfs*	‚ihre „
Pl.[1]	1. c.	*ḥanôfen*	‚unsere Seele'
	2. m.	*ḥanáfkem*	‚eure (m.) „
	2. f.	*ḥanáfken*	‚eure (f.) „
	3. m.	*ḥanáfhem*	‚ihre (m.) „
	3. f.	*ḥanáfsen*	‚ihre (f.) „

[1] Bloß ad usum delphini gebildet.

Der Dativ wird durch Vorsetzung der Präpositionen *ha (he), la (le)* oder *ta (te)* vor das Nomen oder das Pronominalsuffix gebildet. Die Wahl der Präposition bestimmt das Verbum.

Z. B. *amôr hĕ ḥabréh* (passim) ‚er sprach zu seinem Sohne'; *dôfa hîs* (44, 16) ‚er zahlte ihr'; *benú hîs ḥâṣan* (51, 4) ‚er baute ihr ein Schloß'; *amlût heh fśê* (94, 1) ‚sie bereitete ihm ein Abendessen'; *múdd ĕ lîs miyât* (99, 15) ‚er zahlte ihr hundert'; *mhádelle-têš* ‚(ich) werde dir (f.) (etwas) erzählen'; *ūzômem-teh* (78, 30) ‚sie gaben ihm'; *uzémem-teh* (50, 2) ‚gebet ihm!'.

Auch ohne Präposition folgt oft das Nomen oder Pronominalsuffix in dativischer Abhängigkeit:

zém-ī l-e-tîq (23, 19) ‚gib mir, daß ich trinke!', d. h. ‚gib mir zu trinken!'

wuzemêye-k (72, 32) ‚wir werden dir geben'.

uzem-îs (42, 8) ‚er gab ihr'.

wuzôm mḥámmad śôjā bendûq ‚er gab Muḥámmäd dem Tapfern eine Flinte'.

han âdek ūzámk bédwī ḥánîdek (77, 23) ‚wenn du dem Beduinen noch einmal dein Gefäß gibst'.

Der Akkusativ wird entweder, und zwar in der Regel, unbezeichnet gelassen oder, und zwar meistens aus euphonischen Gründen, dadurch ausgedrückt, daß die Präposition *ta (te)*,[1] welche in dieser Anwendung dem arabischen Akkusativzeichen إِيَّا entspricht, dem Nomen, beziehungsweise dem Pronominalsuffix vorgesetzt wird, z. B. *qabḥám-tey* (67, 23) ‚sie beschimpften mich'.

Beispiele für den unbezeichneten Akkusativ: *laḥaqán-ă-kem* (11, 21) ‚(ich) werde euch einholen'; *sḥaṭône ṭâd man ḥabúnše* (11, 24) ‚ich werde eines deiner Kinder schlachten'; *śallôt ḥaláuqehĕ* (12, 14) ‚sie nahm seine Kleider'; *harbâ ḥusn mbadâ ba-ǧáuf* (20, 23) ‚er ließ Ḥusn Mbadâ heraufkommen'; *ǧalôqam śiwôṭ* (21, 19) ‚sie erblickten ein Feuer'; *śall ḥáḍḍah* (22, 9) ‚er nahm seinen Teil'; *wuqá firhîneh* (31, 23) ‚er ließ sein Pferd (zurück)'; *ksût hâd ĕ lâ* (35, 22) ‚sie fand niemanden'; *keśśût maḥajibêt* (53, 12) ‚sie schob den Vorhang beiseite'; u. v. a.

---

[1] Vgl. hebr. אֵת, moab. את, aram. יָת (auch nabat.), ܐܬ, ass. *attu*. Im Mehri ist das ' abgefallen. Vgl. ferner das suffigierte *-t*, beziehungsweise *-et (-tī)* im Bilin und Chamir.

h) Status.

Wie im Hebräischen, Aramäischen und Assyrischen unterscheidet man im Mehri von der unabhängigen, lautlich unveränderten Nominalform, dem Status absolutus die abhängige, lautlich veränderte, den Status constructus, welch letzterer in Verbindung mit den Suffixen der 2. und 3. Person Sg. und Plur. gebraucht wird.

1. Im Status constr. mehrsilbiger Wörter wird in vorletzter Silbe stehendes *â*, *ô* oder *û (ou)* zu *a*, *e*; *ê* wird zu *e*; *î* zu *i*; ein in der letzten Silbe stehender langer Vokal wird verkürzt (*â* zu *a*), ein in letzter Silbe stehender kurzer Vokal wird gewöhnlich ausgestoßen:

St. a.	St. c.
ziwôret ‚Besuch'	*ziwárt*
ḥâsan ‚Schloß'	*ḥásan*
hôfel ‚Bauch'	*háfel*
ḏôre ‚Blut'	*ḏére*
ḥóurem ‚Weg'	*ḥarm*
fáḫed ‚Schenkel'	*faḫd*
ḥabûn ‚Kinder'	*ḥabún*
ḥanôf ‚Seele'	*ḥanáf*
ṭarêf ‚Seite'	*ṭaréf*
ḥabrît ‚Tochter'	*ḥabrít*

Vor den Suffixen der 1. Sg. u. Pl. steht hingegen der Status absolutus. Beispiel der Flexion eines Nomens mit Suffixen: *ḥanôf* ‚Seele'.

Sg.	1. c.	*ḥanôfi*	‚meine Seele'
	2. m.	*ḥanáfk*	‚deine (m.) „
	2. f.	*ḥanáfš*	‚deine (f.) „
	3. m.	*ḥanáfh*	‚seine „
	3. f.	*ḥanáfs*	‚ihre „
Pl.[1]	1. c.	*ḥanôfen*	‚unsere Seele'
	2. m.	*ḥanáfkem*	‚eure (m.) „
	2. f.	*ḥanáfken*	‚eure (f.) „
	3. m.	*ḥanáfhem*	‚ihre (m.) „
	3. f.	*ḥanáfsen*	‚ihre (f.) „

[1] Bloß ad usum delphini gebildet.

2. Besonderheiten in der Bildung des Status constructus einiger zweisilbiger Wörter.

bedên ‚Körper', *ḥaujôr* ‚Sklave', *zuwôd* ‚Proviant' belassen auch vor den Suff. 3. Sg. den Status absolutus: *bedêneh* ‚sein Körper', *ḥaujôres* ‚ihr Sklave', *zuwôdeh* ‚sein Proviant'.

ḥabré ‚Kind' längt vor dem Suff. 3. Sg. f. und vor allen Suff. Pl. das Schluß-*e*, z. B. *ḥabrês* (21, 11) ‚ihr Kind', *ḥabrêkem* ‚euer (m.) Kind'. Vor dem Suffixe der 1. Sg. wird das *e* ausgestoßen: *ḥabrî* ‚mein Kind'.

nahôr ‚Tag' bleibt vor Suffixen unverändert, z. B. *nahôrsen* (19, 21) ‚ihr Tag'.

ḥaré ‚Kopf' längt vor allen Suffixen das Schluß-*e*:

Sg. 1. c.	*ḥarêhi*, in Qâśän *ḥarôhi*[1]	‚mein	Kopf'
2. m.	*ḥarêk*	‚dein (m.)	„
2. f.	*ḥarêš*	‚dein (f.)	„
3. m.	*ḥarêh*[2]	‚sein	„
3. f.	*ḥarês*	‚ihr	„
Pl. 1. c.	*ḥarên*	‚unser	Kopf'
2. m.	*ḥarêkem*	‚euer (m.)	„
2. f.	*ḥarêken*	‚euer (f.)	„
3. m.	*ḥarêhem*	‚ihr (m.)	„
3. f.	*ḥarêsen*	‚ihr (f.)	„

3. Bei den einsilbigen Wörtern handelt es sich darum, ob das Suffix ohne Bindevokal oder mit einem solchen antritt. Im ersten Falle bleibt der Vokal, im zweiten wird er verkürzt:

bâl ‚Herr' — *bâleh* ‚sein Herr', dagegen *ḥôm* ‚Schwäger' — *ḥómhe*, *ḥúmhe* ‚seine Schwäger'.

Schluß-*î* wird in *-iy* aufgelöst: *škíyeh* (22, 1) ‚sein Schwert' von *škî* ‚Schwert'.

hâm ‚Mutter' verbindet sich ganz unregelmäßig:

Sg. 1. c.	*hâmī*	‚meine	Mutter'
2. m.	*hâmek*	‚deine (m.)	„
2. f.	*hâmeš*	‚deine (f.)	„
3. m.	*hāméh*	‚seine	„
3. f.	*hāmês*	‚ihre	„

[1] Über das *h* vgl. mein Wörterbuch, S. 193 links.

[2] Doch hört man häufig *ḥeréh*, sogar *ḥeróh* (6, 2).

Pl. 1. c.	*hāmên*	‚unsere Mutter‘	
2. m.	*hāmêkem*	‚eure (m.)	„
2. f.	*hāmêken*	‚eure (f.)	„
3. m.	*hāmêhem*	‚ihre (m.)	„
3. f.	*hāmêsen*	‚ihre (f.)	„

4. Analog der Bildung unter 1. ist die Bildung des Status constructus beim inneren Plural; nur wird von den Suffixen ein *ī* oder *i* eingeschoben: *mḏôraḥ*, pl. von *mḏarâḥ* ‚Zahn‘ — St. c. *mḏárḥi-*; *ajôrez*, pl. von *ajirêz* ‚Hode‘ — St. c. *ajárzī*; *ḫalôweq*, pl. von *ḫalêq* ‚Kleid‘ — St. c. *ḫalóuqī*. Das Suffix der 1. Sg. ist *-ye*.

ġáyū, pl. von *ġâ* ‚Bruder‘ bildet *ġou-*.

ġayûj, pl. von *ġáyj* ‚Mann‘ bildet *ġayújī-*, z. B. *ġayújīken* (32, 14) ‚eure (f.) Männer‘.

Der äußere maskuline Plural auf *-în* endet im St. c. auf *-î*: *menowelîn* ‚Schüsseln‘ (pl. von *menôwel*), St. c. *menowelî*.

Der äußere feminine Plural auf *-ôt*, *-ât* wird auf *-át* geendigt: *ġabôṭ* ‚Achselhöhlen‘ (pl. von *ġabṭ*), St. c. *ġabáṭiye*.

Der äußere Plural auf *-ten* verwandelt das letztere in *-ti*: *ayénten* ‚Augen‘ (pl. von *áyn*), St. c. *ayént*.

ġóuten, pl. von *ġáyt* ‚Schwester‘ bildet *ġot-*.

ḥāmûten, pl. von *ḥāmît* ‚Schwiegermutter‘ bildet *ḥāmút-*.

i) Eine besondere Art der Nominalbildung.

Vor manche semitische Wurzeln tritt im Mehri bei der Nominalbildung das Präfix *ḥa-*:

ḥéyb ‚Vater‘ = *ḥ* + *ʾb*, arab. أَبٌ.

ḥinê ‚Gefäß‘ = *ḥ* + *ʾny*, arab. إِنَآءٌ.

ḥabré ‚Sohn‘ = entweder *ḥa* + √*brw* (arab. بَرَوَ III. erschaffen) oder *ḥa* + *ber* (für *ḥa* + *ben*, aram. בַּר ‚Sohn‘).

ḥabrît ‚Tochter‘ = entweder *ḥa* + √*brw* oder *ḥ* + *bort* (aram. בְּרַתָּא, ܒܪܬܐ).

ḥamú ‚Wasser‘ = *ḥ* + *my* (arab. مَآءٌ).

ḥerê ‚Haupt‘ (muß, wie die Verbindungen mit dem Suffixe der 1. Sing. *ḥeréhi* [Qâśän *ḥerôhī*] und dem Suffixe der 3. Pl. *ḥarihîhem* beweisen, einst *ḥeréh* geheißen haben, d. i. *ḥ* + *rʾs*, arab. رَأْسٌ, dial. *râs*).

3. Das Numerale.

A) Cardinalia.

1 *ṭâd*, f. *ṭáyt*	6 *hitt*, f. *itît*
2 *ṯrú*, f. *ṯrît*	7 *hôba'*, f. *hibéyt*
3 *śaféyt (śaǵatît)*, f. *ślît (śhelêt)*	8 *ṯemône*, f. *ṯemenît*
4 *árba'*, f. *rbôt*	9 *sa'*, f. *séyt*
5 *ḫáyme*, f. *ḫomó*	10 *ôśer*, f. *aśrît*.

Die Zahlwörter 2, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 sind den gemeinsemitischen ähnlich;[1] 5 und 9 weisen rudimentäre Formen auf, 5 eine Form ohne Schluß-*s* (arab. خَمْسٌ), 9 eine ohne Anfangs-*t* (arab. تِسْعٌ). Die Zahlwörter für 1 und 3 zeigen verstümmelte Formen, wenn sie überhaupt mit den gemeinsemitischen zusammenzustellen sind. Am ehesten scheint dies noch bei *ślît* (3) möglich zu sein, das mit den semitischen Formen wie arab. ثَلَاثٌ zu vergleichen ist. Die Form von Qâśän: *śhelêt* scheint aus *ślît* verstümmelt zu sein. Alles übrige ist unklar.

Die Zahlwörter 2—10 stehen in korrekter Sprechweise mit dem Plural des folgenden Beziehungswortes. In dieser Verbindung steht bei 4—10 die männliche Form vor weiblichen, die weibliche vor männlichen Pluralen:

hôba ayénten (25, 8) ‚sieben Augen' (f.): *áyn* f. ‚Auge', *hībéyt qarôn* (25, 8) ‚sieben Hörner' (m.): *qôn* m. ‚Horn', *hôba qeyuwên* (25, 9) ‚sieben Lanzen' (f.): *qanât* f. ‚Lanze', *rbôt wayûten* (128, 6) ‚vier Körbe' (m.): *wayâ* m. ‚Korb', *ṯemôni msâḥeṭ* (128, 7) ‚acht Schlachttiere' (f.): *msḥaṭôt* f. ‚Schlachttier'.

Das Zahlwort für zwei: *ṯrú*, f. *ṯrît* tritt gewöhnlich hinter die auf angehängtes *i* gebildete Dualform[2] des Nomens: *ṭáuri ṯrú* (56, 6) ‚zweimal', *qárši ṯrú* (128, 21) ‚zwei Taler', *msḥaṭôti ṯrît* (128, 20) ‚zwei Schlachttiere', *jûnīti ṯrît* (128, 6) ‚zwei Säcke'.

---

[1] S. darüber das Wörterbuch.

[2] Ich habe dieses *i*, wie die Schreibweise in meinen Texten (alleinstehendes *ī*) zeigt, für einen Gleitvokal gehalten; die Entdeckung, daß dieses *i* Dualendung des vorhergehenden Nomens ist, hat Herr Hofrat Müller gemacht.

Auch Voranstellung des Zahlwortes vor den Singular des Nomens findet sich: *árba' šáma'* (74, 27) ‚vier Kerzen'; *ṯemônī šáma'* (76, 4) ‚acht Kerzen'.

Ferner kommt Voranstellung des Zahlwortes gleichen Geschlechtes vor den Plural des Substantives vor: *śelît wuṣôye* (88, 35) ‚drei Räte' (f.); *wuṣîyet* f. ‚Rat'; *śhelît juwônī* (129, 26) ‚drei Säcke' (f.): *jûnīt* f. ‚Sack'.

Attributiv steht das Zahlwort in: *ḥabánten śelît* (89, 17) ‚vier Töchter'.

Seltsamerweise verbindet sich das Wort *yôm* ‚Tag' mit eigenen Zahlwortformen, also:

ṯrît yôm	2 Tage;	*šîba yôm*	7 Tage;
śîlet yôm	3 „	*ṯîmen (tîmen) yôm*	8 „
rîba yôm	4 „	*tîsa yôm*	9 „
ḫáyme yôm	5 „	*áyśer yôm*	10 „
šîdet yôm	6 „		

Die folgenden Zahlwörter von 11 an, welche mit dem Singular des folgenden Nomens verbunden werden, sind:

11 *aśrît wa ṭâd* oder die arabische Lehnform *ḥadâšar*;
12 *aśrît wa ṯrú* „ „ „ „ *eṯnâšar*;
13 *aśrît wa śaféyt* „ „ „ „ *ṯlât'âšar*
14 *aśrît wa rbôt* „ „ „ „ *arba't'âšar*;

usf. in Verbindung von *aśrît* (f.) mit den maskulinen Formen von 5—9.

20 *'ašrîn*; 21 *'ašrîn wa ṭâd* usf. *ašrîn* und die maskulinen Formen von 2—9; 30 *telatîn*; 40 *rabáyn*; 50 *ḫamsîn*; 60 *sittîn*; 70 *sebáyn*; 80 *temānîn*; 90 *tisáyn*; 100 *miyêt* oder die arabische Lehnform *mîye*; 200 *ṯrîtemîye* oder arab. *mietên*; 300 *ślîtemîye* oder arab. *ṯelâṯe mîye* u. s. f.

Z. B. *ṯemantâšar haybbît* (lies so für *nâqa*; 80, 20) ‚achtzehn Kamelinnen';

aśrîn qarš 20 Taler;

ḫámse wo *robáyn rubíyye* 45 Rupien.

Merkwürdig ist die Verbindung *ṯenâšar min ĕ šáma'* (77, 2) 12 Kerzen.

Bei größeren Zahlenverbindungen folgen Tausende, Hunderte, Zehner, Einer nach der Reihe der Stellenwerte, also z. B. 1899: *alf ṯemenît ĕ tisáyn ū sá'*.

B) Ordinalia.

1. *haulî* oder *hāulî*, f. *hauliyôt*, pl. m. *haulôy*, pl. f. *haulêyten*; 2. *ṯônī*, f. *ṯániyet*; dafür auch *ǵâher*, f. *ǵahrît*, pl. c. *ǵaherôten*; 3. *śôlet*, f. *śéltet*; 4. *rôba'*, f. *rábāt*; 5. *ḫômes*, f. *ḫamst*; 6. *sôdes*, f. *sedst*; 7. *sôba'*, f. *sába't*; 8. *ṯômen*, f. *ṯámenet*; 9. *tôse'*, f. *tése't*; 10. *ôśer*, f. *áśeret*.

Über 10 hinaus verwendet man die entsprechenden Cardinalia.

Die Ordinalia werden attributiv nachgesetzt:

jimôd	*hāulî*	der erste	Dschumâd	(7.	Monat)
„	*ṯônī*	„ zweite	„	(8.	„)
„	*śôlet*	„ dritte	„	(9.	„)
„	*rôba*	„ vierte	„	(10.	„)

ǵówer	*ṯániyet*	(25, 13)	zweiter Stein
„	*śáltet*	(25, 15)	dritter „
„	*rábāt*	(25, 17)	vierter „
„	*ḫámst*	(25, 19)	fünfter „

buwwôb haulî (114, 12) erster Torwächter
ǵajên ǵâher (67, 27) zweiter Knabe
„ *śôlit* (67, 28) dritter Knabe.

C) Distributiva.

$^1/_2$ wird durch *fákaḫ* ‚Hälfte' ausgedrückt, z. B. *fákaḫ da qarš* (74, 25) ‚ein halber Taler'; $^1/_3$ *śelêt da*; $^1/_4$ *rebéyt da*; *rebéyt da qarš* ‚$^1/_4$ Taler'; $^1/_5$ *ḫamês da*; $^1/_6$ *sadês da*; $^1/_7$ *hibéyt dâ*; $^1/_8$ *ṯemân da*; $^1/_9$ *séyt da*; $^1/_{10}$ *'aśerît da*.

Darüber hinaus können Bruchzahlen nur durch das Wort *ḥaṭṭ* (Teil) in Verbindung mit den Cardinalibus gebildet werden, also $^1/_{20}$: *ḥaṭṭ 'ašrîn da* . . . .

Ferner gibt es einen Ausdruck für halbe Brüche: *kafelêt*, z. B. *kafelêt da ṯemân* = $^1/_2 \cdot {}^1/_8 = {}^1/_{16}$.

Brüche, deren Zähler größer als 1 ist, werden durch Zerlegung, z. B. $^3/_8 = {}^1/_4 + {}^1/_8$, also *rbéyt ū ṯemân* (75, 37; 76, 16), $^5/_8 = {}^1/_2 + {}^1/_8$, also *fákaḫ ū ṯemân* (77, 32) oder durch Umschreibung gebildet: $^3/_4$ Taler = 1 Taler — $^1/_4$ Taler, also *qarš qôger* (= ‚ermangelnd') *rebéyt*.

II. Das Verbum.

a) Die Verba des Mehri sind nach der Anzahl der Radikale in 3- und 4-radikalige zu unterscheiden, nach der Qualität der Radikale in:

I. Verba firma (starke Verba), bei deren Flexion kein Radikal verlorengeht, darunter Verba II^ae^ geminatae.

II. Verba infirma (schwache Verba), welche unter Umständen einen Radikal verlieren, und zwar:

1. Verba hamzata;
2. Verba cum *w*;
3. Verba cum *y*;
4. Verba III^ae^ defectae, welche den 3. Radikal (Hamze oder häufiger Yâ) in manchen Formen ganz verlieren;
5. Verba mixta, welche mehr als einen schwachen Radikal enthalten oder einen schwachen aufweisen und außerdem II^ae^ geminatae sind;
6. Anomala;
7. Singulärformen.

b) Die Anzahl der Verbalstämme, die im Folgenden nach dem Schema *fʿl* (فعل) gruppiert sind, ist sehr groß wie die der Nominalstämme. Ich glaube in meinem Verzeichnisse auch nicht alle vorhandenen zusammengestellt zu haben; andere Aufnahmen werden sicherlich noch einen oder den anderen feststellen können. Doch dürften die Hauptstämme und die gebräuchlichsten Nebenstämme wohl von mir verzeichnet worden sein.

Nach den Bedeutungen können diese Stämme im allgemeinen wie folgt eingeteilt werden:

I. Aktivformen[1] (و bezeichnet in folgenden Schematen *ô*):
فعل, فعال, فعيل, فعول, فوعل, فتعول, فتوعل

II. Intransitivformen: فعيل, فعول, فوعل, هفعال, هفعول, شفعال, شفعول.

---

[1] Beispiele siehe in dem unten folgenden Verzeichnisse der Verbalstämme der starken Verba.

III. Passiv: فيعل, فيعال, فيعيل, هفعال,[1] هفعول, فتعل, فتعول, شفعل.

IV. Reflexiv: فتعل, فتعول, شفعل, شفعال.

V. Kausativformen: فوعل, هفعيل, هفعول, فتعيل, شفعول.[2]

Die im Vorstehenden gegebene Gruppierung gilt eben nur im allgemeinen. Häufig findet ein Ineinandergreifen der Abteilungen statt. So bedeutet z. B. *ḥasôb* ‚zählen', *ḥáseb* ‚gezählt werden' (also فعل in pass. Anwendung). *ḥaṣôf* bedeutet ‚schaden', dagegen *ḥáṣef* ‚Schaden erleiden'; *ǵáydel* bedeutet ‚tragen' (also فيعل in aktiver Anwendung); *šḫarôj* bedeutet ‚lesen' (also شفعول in aktiver Anwendung).

Die angeführten Formen weisen in Einzelfällen verschiedene Vokalisation auf, so *zaǵâf* ‚singen', *beḥâṭ* ‚hauen', *jihêm* ‚reisen', *kahêb* ‚kommen', *ḥazûn* ‚trauern', *ḥakôm* ‚richten'; *ḥáyber* ‚sich erkälten', *fîreḥ* ‚sich freuen'; *ḥôṣel* ‚finden', *qóubeḥ* ‚lästern'; *habṭóul* ‚etwas zunichte machen', *henḏáuf* ‚ausbreiten'; *máṯḥan* ‚beschäftigt sein', *nétfeḏ* ‚sich schütteln'.

Nicht immer können diese Verschiedenheiten auf den Einfluß der benachbarten Konsonanten zurückgeführt werden.

c) Beziehungen zu den Verbalstämmen der übrigen semitischen Sprachen.

Zu *fáʿal*, *fáʿel* vgl. ass. *faʿil*, aram. *fēʿal* (hebr. *fāʿál*), arab. *fáʿala*, äth. *faʿála*.

Zu *fáyʿel*, *fîʿel* vgl. aram. *fáyʿel*.

„ *fôʿel* „ „ *fôʿel*, arab. *fâʿala*.

„ *fáuʿel* „ „ *fáuʿel*.

„ *hfʿl* „ bibl. aram. *hafʿel*, hebr. *hifʿîl* (arab. *áfʿala*), sab. *hafʿala*.

„ *ftʿl* „ ass. *fitʿul*, arab. *iftáʿala*.

„ *śfʿl* „ ass. *šúfʿul*.

Merkwürdig sind die nur durch je ein Beispiel zu belegenden Formen سفعول (vgl. minäisch *safʿala*) mit aktiver und نفعول (vgl. ass. *nafʿul*, hebr. *nifʿal*, arab. إِنْفَعَلَ) mit reflexiver Bedeutung.

---

[1] Vgl. außerdem bei Müller die Formen *hâmel* (M. 19, 40) ‚es wurde getan', *ehédefen* (48, 2) ‚ich will begraben sein'.

[2] Eine sehr merkwürdige, vereinzelt dastehende, doppelt zusammengesetzte Form ist *šheduwûr* ‚einen Umweg machen' (√*dwr*).

d) Tempora. Es gibt drei Tempora: Perfekt, Präsens, Futurum.

Das Perfekt zeigt folgende Flexionsendungen:

		Sing.	Plur.
3.	m.	—	*-em*
	f.	*-ôt*	—
2.	m.	*-k*	*-kem*
	f.	*-š*	*-ken*
1.	c.	*-k*	*-en*

Die 3. f. Sing. *-ôt* zeigt zu der Femininendung der Nomina: *-ôt* denselben Parallelismus wie arab. *-at* (ـت) zu ـةٌ: فَعَلَتْ — فَاعِلَةٌ.

Die 2. m. Sing. und die 1. c. Sing. haben Analogien im übrigen Semitischen; zur ersteren vgl. dial. altarab. *-ka*, Gé'ez *-ka*, Tigrê und Tigríña *kā*; zur letzteren ass. *-ku*, *-k*, Gé'ez *-kū*.

Die 2. f. Sing. *-š* zeigt auch das Amhârī.

Die 3. m. Plur. *-em* dürfte nicht mit dem auch im Syrischen vorkommenden und galil.-aram. *-ūn* zusammenzustellen sein, sondern eine junge Bildung sein wie das ägypt.-arab. *-um* in *áklum*, klass. أَكَلُوا ‚sie aßen', *šírbum*, klass. شَرِبُوا ‚sie tranken', welche wohl darauf zurückzuführen ist, daß das Pronomen *hum* (هُمْ) der Verbalform selbst bei Vorhandensein eines nominalen Subjektes nachgesetzt wurde.

Von der 3. f. Plur., welche wie die 3. m. Sg. endungslos ist, muß ein Afformativ abgefallen sein, wie die anderen semitischen Formen beweisen, die folgende Endungen zeigen: ass. *-ā*, bibl.-aram. *-ā*, arab. *-nā*, Gé'ez *-ā*. Wenn es auch in meinen Texten 113, 11 heißt: *ḫerôjem mātelmûten* ‚die Schülerinnen gingen heraus', so will ich doch nicht daraus folgern, daß im Mehri die 3. m. Plur. für die 3. f. Plur. stehen kann, welchen Fall das Hebräische aufweist. Denn *ḫerôjem mātelmûten* kann eine Nachlässigkeit ʿAbd el Hâdīs für *ḫerôj ĕ mātelmûten* sein.

Die 2. m. und 2. f. Plur. *-kem* und *-ken* haben Analogien im Äthiopischen (vielleicht auch im Sabäischen); zur ersteren vgl. Gé'ez *kemmū*, Tigrê und Tigríña *-kum*, zur letzteren Gé'ez, Tigriña *-kén*.

Die Flexion des Perfektes lautet für die Form *faʿôl*: Paradigma: *ġalôq* ‚er hat gesehen'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*ġalôq*	*ġalôqem*
f.	*ġalqôt*	*ġalôq*
2. m.	*ġaláqq* (für *ġaláqak*)	*ġaláqqem* (für *ġaláqkem*)
f.	*ġaláqš*	*ġaláqqen* (für *ġaláqken*)
1. c.	*ġaláqq* (für *ġaláqak*)	*ġalôqen*

Vor Doppelkonsonanz (also in 2. m. und f., 1. c. Sing., 2. m. und f. Plur.) tritt Verkürzung des *ô* (bezw. *û*) zu *a* (bei anderen, z. B. *amôr* ‚sagen': *amérk*, zu *e*) ein.

Das Präsens läßt 3 Modi unterscheiden: Indikativ, Subjunktiv und Imperativ. Indikativ und Subjunktiv sind (mit wenigen Ausnahmen) bei den Stämmen فعل, فعيل, فيعل gleichlautend. Der Imperativ hat (mit sehr wenigen Ausnahmen)[1] denselben Stamm und dieselbe Tonsilbe wie der Subjunktiv, z. B.:

3. m. Sg. Pf. *berôd* ‚er hat abgefeilt'	3. Sg. Präs. Ind. *yibôred* ‚er feilt ab'

Präs. Sub.	2. P. Imper.
yiberêd ‚er feile ab'	*berêd* ‚feile ab!'
yimdâḥ ‚er lobe'	*mdâḥ* ‚lobe!'
yaḫôber ‚er verkündige'	*ḫôber* ‚verkündige!'
yiqrâḥ ‚er rasiere'	*qrâḥ* ‚rasiere!'
yiháḅtal ‚er verderbe'	*háḅtal* ‚verdirb!'
yiftásḥ ‚er wandere herum'	*ftasḥ* ‚wandere herum!'
yiġatfôn ‚er bedecke sich'	*ġatfôn* ‚bedecke dich!'
yišḫâlef ‚er übertrete'	*šḫâlef* ‚übertritt!'

Häufig findet sich die Stammvermischung, d. h. ein Verbum bildet das Perfekt von einer bestimmten Stammform und eine oder mehrere von den anderen Formen von einem anderen Stamme, z. B. *fásaḫ* ‚abfärben' ind. *yifsôḫ*, aber sub. *yiftésḫ*, fut. *meftésḫe*, ip. *ftesḫ*, inf. *fteshôt* von einem Stamme *ftsḫ*; *mfôḫ* ‚blasen', ind. *yináfḫ*, aber sub. *yihánfḫ* von dem Stamme *hnfḫ*; *selûṭ* ‚jemanden hart behandeln', inf. *teslîṭ*, aber alles andere von dem Stamme *stlṭ*; *kafûr* ‚vom Islâm abfallen',

[1] *hiyôm* ‚er irrte umher', sub. *yihiyêm*, aber imp. *hiyôm*; *ġátirī* ‚sprechen', sub. *yiġatîrī*, imp. *ġatîr*.

ind. *yikfôr*, inf. *kferôt*, das andere vom Stamme *hkfr*; *qeyfêl* ‚geschlossen werden', ind. *yiqafêl*, imp. *qafêl*, inf. *qéyfel*, aber sub. *yihaqafêl*, ft. *mahaqafêle*; *halsûq* ‚aufdrücken', if. *lisq*; *hensûb* ‚jemanden benachrichtigen', if. *nešabêt*; *nétfeḏ* ‚sich schütteln', fut. *nfaḏône*, ip. *nîfeḏ*, if. *nfêḏ*.

Der Indikativ zeigt zwei Hauptformen, eine nicht augmentierte und eine durch das Suffix-*n* augmentierte. Die ersteren zeigen die Stämme:[1]

		Perfekt.	Imperf. ind.
1.	فعل	*káder* ‚betrüben'	*yikedôr*
2.	فعال	*baḡâḏ* ‚hassen'	*yibaḡôḏ*
3.	فعيل	*behêl* ‚rotglühend werden'	*yibehôl*
4.	فعول	*ḥaḏôr* ‚anwesend sein'	*yiḥóuḏar*
5.	فيعل	*ḥáylem* ‚träumen'	*yiḥalôm*
6.	فوعل	*fôlet* ‚sich von etwas losmachen'	*yifelôt*
7.	هفعال	*haṣalâḥ* ‚abhelfen'	*yihaṣôlaḥ*
8.	هفعول	*hebdûl* ‚tauschen'	*yihebdôl*
9.	فتعل	*máthan* ‚beschäftigt sein'	*yimathôn*
10.	فتعول	*ktelûf* ‚sich bemühen'	*yiktelêf*
11.	شفعل	*šáḥjem* ‚sich schröpfen lassen'	*yišḥajôm*
12.	شفعول	*šḥarôj* ‚lesen'	*yišḥarôj*

Die unter 1., 2., 4., 8., 9., 12. angeführten Stämme bilden überwiegend die augmentlose Form.

Die augmentierte Form[2] zeigen:

13.	فعل	*maṣḫ* ‚wegnehmen'	*yimáṣḫen*
14.	فعال	*ñḡâl* ‚schwitzen'	*yinḡâlen*
15.	فعول	*telûm* ‚vorbereiten'	*yitelîmen*
16.	فوعل	*ḫôber* ‚verkündigen'	*yiḫábiren*
17.	هفعول	*hejihûd* ‚sich Mühe geben'	*yihejihîden*
18.	فتعل	*ftasḥ* ‚herumwandern'	*yiftáṣḥen*
19.	فتعول	*qatebôl* ‚angenommen werden'	*yiqatebîlen*
20.	فتوعل	*btôlaḡ* ‚erreichen'	*yibtálḡan*
21.	شفعل	*šeláḥeq* ‚erreichen'	*yišeláḥqen*
22.	شفاعل	*šḥâṭar* ‚etwas probieren'	*yišḥáṭeren*
23.	شفعول	*šěšerôḥ* ‚frisch sein'	*yiššerîḥen*

[1] Die sehr seltenen, nur durch ein Beispiel belegbaren Stämme sind hiebei nicht erwähnt worden.

[2] Vgl. die arab. Modi energici.

Die unter 16. und 19. angeführten Stämme bilden überwiegend die augmentierte Form.

Bei den vierradikaligen Verben erscheint fast durchwegs die augmentlose Form des Indikatives:
Nur *ḫárbeś* ‚kratzen' hat im ind. *yiḫárbeśen.*

Hingegen: *márkaḥ* ‚Kaffee trinken', ind. *yimrôkaḥ*; *qálqal* ‚pfeifen (Fuchs)', ind. *yiqalqûl*; *naḥayrûr* ‚brüllen', ind. *yinḥayrûr*; *ḥeriqáuq* ‚knarren', ind. *yiḥeriqáuq.*

Die Flexion des augmentlosen Indikatives ist für den Stamm *fa'ôl:*[1]

ġalôq ‚er hat gesehen'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*yiġûlaq* ‚er sieht'	*yiġálqam* ‚sie (Männer) sehen'
f.	*teġûlaq* ‚sie sieht'	*taġálqan* ‚sie (Frauen) sehen'
2. m.	*teġûlaq* ‚du (Mann) siehst'	*taġálqam* ‚ihr (Männer) sehet'
f.	*teġîlaq* ‚du (Frau) siehst'	*taġálqan* ‚ihr (Frauen) sehet'
1. c.	*aġûlaq* ‚ich sehe'	*neġûlaq* ‚wir sehen'

Die Präfixe sind also für den Singular dieselben wie in den übrigen semitischen Sprachen. In den Präfixen des Plurals stimmt das Mehri nur mit dem Hebräischen vollständig überein.

Die 3. und 2. m. Pl. zeigt wie die des Perf. die Endungen *-em*, wie auch das Ägyptoarabische *yišrábūm* ‚sie trinken' neben *yišrábū, tišrábūm* ‚ihr trinket' neben *tišrábū* bildet.[2]

Die 3. und 2. f. Pl. hat die Endung *-en* (vgl. die Endungen *ān* des Biblisch-Aramäischen und des Syrischen, für die 2. f. die Endung *nā* des Syrischen, die Endung *na* des Arabischen).

Der Tonvokal des Singulars des Indikatives aller Stämme ist *û*,[3] mit Ausnahme der 2. f. Sing., oder *â*. Bei den Indikativen jener Verbalstämme, die in der 3. m. Sing. dieses *û* in der Paenultima haben (*fa'ôl: ġalôq, yiġûlaq*) geht es in der Antepaenultima des Plurales (*yi'ámerem, ta'ámerem, ta'ámeren* von *amôr* ‚sagen') und in der Paenultima vor Doppelkonsonanz *yiġálqam, taġálqam, taġálqan*) in *á* über. Sonst bleibt *ô (û)* erhalten.

---

[1] Die Flexion der Indikative der übrigen Stämme ist analog. Die Übersicht über die Haupttypen s. auf S. 89 ff. Der Vokal der Präfixe wechselt regellos: *a* und *i*: *yaqóubeḥ* ‚er lästert', *yiqôreḥ* ‚er rasiert'.

[2] Die Erklärung dieser Erscheinung ist schon oben (S. 79) versucht worden.

[3] Vgl. die Paradigmata.

Die Flexion des augmentierten Indikatives ist für den Stamm *fôʿel*:

sôfer ‚er ist gereist'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*yisáfiren* ‚er reist'	*yisáfirem* ‚sie reisen'
f.	*t(e)sáfiren* ‚sie reist'	*tesáfiren* ‚sie reisen'
2. m.	*t(e)sáfiren* ‚du reisest'	*tesáfirem* ‚ihr reiset'
f.	*t(e)sîfiren* ‚du reisest'	*tesáfiren* ‚ihr reiset'
1. c.	*asáfiren* ‚ich reise'	*nesáfiren* ‚wir reisen'

Die 3. f. und 2. m. beider Numeri sind also bei beiden Arten des Indikatives gleichlautend. Im Plural des augmentierten Indikatives fällt das *n* vor den Flexionsendungen aus; in der 1. c., die keine Flexionsendung hat, bleibt es stehen.

Der Subjunktiv ist nie augmentiert. Er lautet gleich mit dem augmentlosen Indikativ bei folgenden Stämmen:[1]

فعل	(häufig) *káder* ‚betrübt sein',	ind. *yikedôr*,	sub. id.
فعال	(immer) *śḥân* ‚Waren aufladen',	„ *yiśḥôn*,	„
فعيل	(häufig) *behêl* ‚rotglühend werden',	„ *yibehôl*,	„
فعول	(manche) *fetôn* ‚versuchen',	„ *yiftôn*	„
فيعل	(häufig) *ḥéyreq* ‚brennen',	„ *yiḥarôq*,	„
فوعل	(selten) *fôlet* ‚sich von etwas losmachen',	„ *yifelôt*,	„

Die Flexion des Subjunktives ist für den Stamm *faʿôl*:

	Sing.	Plur.
3. m.	*yaǧalâq* ‚er sehe'	*yaǧalâqem* ‚sie (Männer) sehen'
f.	*taǧalâq* ‚sie sehe'	*taǧalâqen* ‚sie (Frauen) sehen'
2. m.	*taǧalâq* ‚du (Mann) sehest'	*taǧalâqem* ‚ihr (Männer) sehet'
f.	*taǧalêqi* ‚du (Frau) sehest'	*taǧalâqen* ‚ihr (Frauen) sehet'
1. c.	*aǧalâq* ‚ich sehe'	*naǧalâq* ‚wir sehen'

Bezüglich der Präfixe beider Numeri und der Suffixe des Plurales gilt das oben beim Indikativ Gesagte. Die 2. f. Sing. zeigt das Suffix *-i*, das jedoch (s. die Tabellen) bei den Subjunktiven, deren 3. m. Sing. in der letzten Silbe betontes *â* hat (*tefrâḥ* von *fîreḥ* ‚er hat sich gefreut'),[2] und denen, deren 3. m. Sing. die vorvorletzte Silbe betont (*tšáǧaher* von *šaǧahûr* ‚er hat sich verzögert') fehlt, während die Subjunktive, deren 3. m.

[1] In der Klammer ist angegeben, ob dies durchgängig der Fall ist oder nicht.

[2] Ausgenommen die Verba III^ae hamzatae.

Die unter 16. und 19. angeführten Stämme bilden überwiegend die augmentierte Form.

Bei den vierradikaligen Verben erscheint fast durchwegs die augmentlose Form des Indikatives:
Nur *ḥárbeś* ‚kratzen' hat im ind. *yiḥárbeśen*.

Hingegen: *márkaḥ* ‚Kaffee trinken', ind. *yimrôkaḥ*; *qálqal* ‚pfeifen (Fuchs)', ind. *yiqalqûl*; *naḥayrûr* ‚brüllen', ind. *yinḥayrûr*; *ḥeriqáuq* ‚knarren', ind. *yiḥeriqáuq*.

Die Flexion des augmentlosen Indikatives ist für den Stamm *fa'ôl*:[1]

ġalôq ‚er hat gesehen'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*yiġûlaq* ‚er sieht'	*yiġálqam* ‚sie (Männer) sehen'
f.	*teġûlaq* ‚sie sieht'	*taġálqan* ‚sie (Frauen) sehen'
2. m.	*teġûlaq* ‚du (Mann) siehst'	*taġálqam* ‚ihr (Männer) sehet'
f.	*teġîlaq* ‚du (Frau) siehst'	*taġálqan* ‚ihr (Frauen) sehet'
1. c.	*aġûlaq* ‚ich sehe'	*neġûlaq* ‚wir sehen'

Die Präfixe sind also für den Singular dieselben wie in den übrigen semitischen Sprachen. In den Präfixen des Plurals stimmt das Mehri nur mit dem Hebräischen vollständig überein.

Die 3. und 2. m. Pl. zeigt wie die des Perf. die Endungen *-em*, wie auch das Ägyptoarabische *yišrábūm* ‚sie trinken' neben *yišrábū*, *tišrábūm* ‚ihr trinket' neben *tišrábū* bildet.[2]

Die 3. und 2. f. Pl. hat die Endung *-en* (vgl. die Endungen *ān* des Biblisch-Aramäischen und des Syrischen, für die 2. f. die Endung *nā* des Syrischen, die Endung *na* des Arabischen).

Der Tonvokal des Singulars des Indikatives aller Stämme ist *û*,[3] mit Ausnahme der 2. f. Sing., oder *â*. Bei den Indikativen jener Verbalstämme, die in der 3. m. Sing. dieses *û* in der Paenultima haben (*fa'ôl*: *ġalôq*, *yiġûlaq*) geht es in der Antepaenultima des Plurales (*yi'ámerem*, *ta'ámerem*, *ta'ámeren* von *amôr* ‚sagen') und in der Paenultima vor Doppelkonsonanz *yiġálqam*, *taġálqam*, *taġálqan*) in *á* über. Sonst bleibt *ô* (*û*) erhalten.

[1] Die Flexion der Indikative der übrigen Stämme ist analog. Die Übersicht über die Haupttypen s. auf S. 89 ff. Der Vokal der Präfixe wechselt regellos: *a* und *i*: *yaqóubeḥ* ‚er lästert', *yiqôreḥ* ‚er rasiert'.

[2] Die Erklärung dieser Erscheinung ist schon oben (S. 79) versucht worden.

[3] Vgl. die Paradigmata.

Die Flexion des augmentierten Indikatives ist für den Stamm *fôʿel*:

sôfer ‚er ist gereist'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*yisáfiren* ‚er reist'	*yisáfirem* ‚sie reisen'
f.	*t(e)sáfiren* ‚sie reist'	*tesáfiren* ‚sie reisen'
2. m.	*t(e)sáfiren* ‚du reisest'	*tesáfirem* ‚ihr reiset'
f.	*t(e)sîfiren* ‚du reisest'	*tesáfiren* ‚ihr reiset'
1. c.	*asáfiren* ‚ich reise'	*nesáfiren* ‚wir reisen'

Die 3. f. und 2. m. beider Numeri sind also bei beiden Arten des Indikatives gleichlautend. Im Plural des augmentierten Indikatives fällt das *n* vor den Flexionsendungen aus; in der 1. c., die keine Flexionsendung hat, bleibt es stehen.

Der Subjunktiv ist nie augmentiert. Er lautet gleich mit dem augmentlosen Indikativ bei folgenden Stämmen:[1]

فعل	(häufig) *káder* ‚betrübt sein',	ind. *yikedôr*,	sub. id.
فعال	(immer) *śḥân* ‚Waren aufladen',	„ *yiśḥôn*,	„
فعيل	(häufig) *behêl* ‚rotglühend werden',	„ *yibehôl*,	„
فعول	(manche) *fetôn* ‚versuchen',	„ *yiftôn*	„
فيعل	(häufig) *ḥéyreq* ‚brennen',	„ *yiḥarôq*,	„
فوعل	(selten) *fôlet* ‚sich von etwas losmachen',	„ *yifelôt*,	„

Die Flexion des Subjunktives ist für den Stamm *faʿôl*:

	Sing.	Plur.
3. m.	*yaǧalâq* ‚er sehe'	*yaǧalâqem* ‚sie (Männer) sehen'
f.	*taǧalâq* ‚sie sehe'	*taǧalâqen* ‚sie (Frauen) sehen'
2. m.	*taǧalâq* ‚du (Mann) sehest'	*taǧalâqem* ‚ihr (Männer) sehet'
f.	*taǧalêqi* ‚du (Frau) sehest'	*taǧalâqen* ‚ihr (Frauen) sehet'
1. c.	*aǧalâq* ‚ich sehe'	*naǧalâq* ‚wir sehen'

Bezüglich der Präfixe beider Numeri und der Suffixe des Plurales gilt das oben beim Indikativ Gesagte. Die 2. f. Sing. zeigt das Suffix *-i*, das jedoch (s. die Tabellen) bei den Subjunktiven, deren 3. m. Sing. in der letzten Silbe betontes *â* hat (*tefrâḥ* von *fîreḥ* ‚er hat sich gefreut'),[2] und denen, deren 3. m. Sing. die vorvorletzte Silbe betont (*tšáǧaher* von *šaǧahûr* ‚er hat sich verzögert') fehlt, während die Subjunktive, deren 3. m.

[1] In der Klammer ist angegeben, ob dies durchgängig der Fall ist oder nicht.

[2] Ausgenommen die Verba III^ae hamzatae.

Sing. in der vorletzten Silbe betontes *ô* hat, diese Form mit *î* bilden: *tesîfer* von *sôfer* ‚er ist gereist'.

Den 3. m. Sing. und Plur. wird meistens die Konjunktion *l* (*li, le, la*) = arab. ل ‚daß' vorgesetzt, vor der das *y* wegfällt: *l-aḥadêm* (3, 20) ‚daß er diene', *l-amsâḥ* (4, 21) ‚daß er berühre', *l-ijiré* (15, 4) ‚er komme vorüber', *l-ṭawé* (16, 18) ‚daß er (in der Nacht) komme', *l-aḥaṭâb* (75, 24) ‚daß er Brennholz suche', *l-anká* (79, 18) ‚daß er komme', *l-aǧabêb* (114, 28) ‚daß er seine Notdurft verrichte', *l-adáberem* (33, 3) ‚daß sie den Rücken kehrten', *l-aǧabérm-ī* (34, 15) ‚sie mögen mich treffen'. Dagegen: *naḥám-eh yiśalêl* (72, 23) ‚wir wollen, daß er wegnehme'.

Da auch der 1. c. Sing. *l* vorgesetzt wird, wobei das Präfix *a, a, e* erhalten bleibt, so sind die Formen dann nur durch den Sinn des Satzes zu unterscheiden:

l-etîq (23, 19) ‚daß ich trinke'; *l-astôyeḥ* (29, 15) ‚daß ich herumschweife'; *l-ahâres* (37, 18) ‚daß ich heirate'; *l-aǧalâq* (51, 11) ‚daß ich schaue'; *l-uwurôd* (Assimilation! 77, 12) ‚daß ich Wasser hole'; *l-ašḫâṭar* (99, 21) ‚daß ich versuche'; *l-ahâśāq* (105, 18) ‚daß ich verbrenne'; *l-ahâres* (108, 20) ‚daß ich heirate'.

Das Futurum ist eine im übrigen Semitischen nicht gebräuchliche Verbindung des betreffenden Subjektes mit der desiderativen Nominalform *faʿlône* (vgl. arab. فعلان, aber mit dem Begriffe der Intensität[1]) zu einem Nominalsatze, also ein Nominalfuturum.

Futurum von *amôr* ‚er hat gesagt'.

Singular

Mask.		Fem.	
1. m.	*hu amrône*	1. m.	*hu amrîte*
2. m.	*hêt* „	2. m.	*hêt* „
3. m.	*he* „	3. m.	*se* „

Bemerkenswert ist die Femininendung *-te*, die bei den Nominibus nicht vorkommt:

Plural

1. m.	*nahâ amréye*	1. f.	*nahâ amrûten*
2. m.	*têm* „	2. f.	*tên* „
3. m.	*hêm* „	3. f.	*sên* „

[1] Caspari, Arab. Gramm., 5. Aufl., § 233.

Das *é* des Plurals *(amréye)* wird häufig gelängt: *amrêye*. Ebenso ist dies mit dem hinter Gutturalen und Supradentalen eintretenden *a* der Fall: *firḥáye* ‚sie werden sich freuen' — *ṭarḥâye* (6, 15) ‚sie werden lassen'.

Mit präfigiertem *m* bilden das Futurum folgende Stämme:[1]

(selten)	فعل	*káder* ‚betrübt sein': *makedîre*
(häufiger)	فعال	*ñġâl* ‚schwitzen': *mañġâle*
„	فعول	*qaṣáum* ‚baden': *maqaṣáyme*
(selten)	فوعل	*qôbel* jem. etwas fassen lassen: *maqábele*
(durchgängig)	هفعال	*haṣalâḥ* ‚abhelfen': *mháṣalḥe*
	هفعول	*hakafûd* ‚hinablassen': *mahákfade*
	فتعل	*ḥáteref* ‚sich abwenden': *maḥtérfe*
	فتعول	*ftekôr* ‚denken': *maftekîre*
	فتوعل	*ntôkaḥ* ‚fröhlich sein': *mintákḥe*
	شفعل	*šáḥjem* ‚sich schröpfen lassen': *mešáḥjeme*
	شفعول	*šaġfûr* ‚abbitten': *mešáġfere*

Ferner die vierradikaligen, z. B.:

ḥáḍḥaḍ ‚spielen': *meḥáḍḥaḍe*
beḥayrûr ‚grunzen': *mabḥáyrre*

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, bilden die einzelnen Stämme dieses Futurum mit verschiedener Vokalisation und Akzentuation. Über beide läßt sich keine Regel aufstellen; die Tabellen geben hierüber den nötigen Aufschluß.

Die Flexion dieses Nominalfuturums ist für den Stamm فوعل: *sôfer* ‚er ist gereist'.

Singular

1. m. *hu mesáfire*	1. f. *hu mesfiréyte*
2. m. *hêt* „	2. f. *hêt* „
3. m. *he* „	3. f. *se* „

Plural

1. m. *nahâ mesifrêye*	1. f. *nahâ mesfirûten*
2. m. *têm* „	2. f. *tên* „
3. m. *hêm* „	3. f. *sên* „

Im Gespräche werden die im Vorstehenden vorgesetzten Pronomina personalia häufig (insoferne nicht Zweideutigkeit

[1] Selten fällt das Schluß-*e* ab; z. B. *ḥeriqáuq* ‚knarren' st. *maḥrîqaq*; *ḥárba'* ‚schleifen' st. *mḥárba'*.

oder Unklarheit entstehen kann) weggelassen: z. B. *marṭône qôḏī* (8, 2) ‚ich werde den Kadi beauftragen'; *wuzemén-ī hâšan* (123, 3) ‚was wirst du mir geben?'; *jéhma mesifrîye* (154, 32) ‚morgen werden wir abreisen'; *jehmêye yillîle* (ibid.) ‚heute Nacht werden wir abreisen'; *mîten wuṣalêye* (155, 19) ‚wann werden wir anlangen?'; *firêye berék mášuwet ū reddêye ha márkab* (157, 32 f.) ‚wir werden in das Boot steigen und zum Schiff zurückkehren'.

Neben diesem Nominalfuturum gibt es eine Umschreibung des Futurums. Es wird nämlich das Verbum *ḫâm* ‚wollen' im Indikativ vor die entsprechenden Formen des Subjunktivs des betreffenden Verbums gestellt:

Singular

1. c. *(a)ḥôm a'mêr* eigentl. = ‚ich will sagen' = ‚ich werde sagen'
2. m. *teḥôm ta'mêr*
2. f. *teḥéym ta'mêri*
3. m. *yiḥôm la'mêr*[1] *(ya'mêr)*
3. f. *teḥôm ta'mêr.*

Plural

1. c. *naḥôm na'mêr*
2. m. *tḥáymem ta'mêrem*
2. f. *tḥômen ta'mêren*
3. m. *yaḥáymem la'mêrem (ya'mêrem)*
3. f. *tḥômen ta'mêren.*

Doch hat diese Verbindung auch die Bedeutung ‚im Begriffe sein, etwas zu tun', z. B. *yeḥáymem l-a-dáberem* (33, 3) ‚sie sind im Begriffe, den Rücken zu kehren'. Sie entspricht in beiden Bedeutungen der südarabischen Konstruktion *bāgûl* (= *abâ 'agûl*) ‚ich will sagen' oder ‚ich werde sagen'.

Der Imperativ hat (mit wenigen Ausnahmen) bei allen Stämmen, wie schon oben bemerkt, denselben Bildungsstamm und dieselbe Tonsilbe wie der Subjunktiv. Man erhält den Imp. 2. m. Sing. einfach dadurch, daß man von der 3. m. Sing. des Subjunktivs das Präfix *yi-* wegläßt.

---

[1] Vgl. oben S. 84 f.

	Subj.	Imp.
maṣḫ ‚wegnehmen' . . .	*yimṣêḫ*	*mṣêḫ*
baḏáuq ‚zerreißen' . . .	*yebaḏâq*	*baḏâq*
ḥaṣêf ‚schaden'	*yiḥaṣêf*	*ḥaṣêf*
halsûq ‚aufdrücken' . . .	*yihálsq*	*hálsq*
fteqáud ‚ausbessern' . .	*yifteqôd*	*fteqôd*

Die Imperative, deren Ultima oder Pänultima den Vokal *ô* enthält, bilden für die 2. f. Sg. eine eigene Form mit *î* oder *ay*:

baġâḏ ‚hassen'	—	ip. 2. m.	*băġôḏ*	2. f.	*baġîḏ*
qaṣáum ‚baden'	—	„	*qaṣôm*	„	*qaṣîm*
ḥáylem ‚träumen'	—	„	*ḥalôm*	„	*ḥalîm*
ḫôber ‚verkündigen'	—	„	*ḫôber*	„	*ḫáyber*
netôbeh ‚nachdenken'	—	„	*ntôbeh*	„	*ntîbeh*

Die 2. f. Pl. bilden sie mit dem Tonvokal *î*: *ḥáyber* ‚sich verkühlen' — *ḥabîren.*

Flexion des einfachen Imperatives für den Stamm *fa'ôl*: *ġalôq* ‚er hat gesehen'.

Sing.	Plur.
2. m. *ġalâq* ‚sieh'	2. m. *ġalâqem* ‚sehet (Männer)!'
	f. *ġalâqen* ‚sehet (Frauen)!'

Flexion des doppelten Imperatives für den Stamm *fî'el*: *tîber* ‚er ist zerbrochen worden' und *fô'el*: *sôfer* ‚er ist gereist'.

Sing.	Plur.
2. m. *tebôr* ‚werde zerbrochen (Mann)!'	*tebôrem* ‚werdet zerbrochen (Männer)!'
sôfer ‚reise (Mann)!'	*séferem* ‚reiset (Männer)!'
tebîr ‚werde zerbrochen (Frau)!'	*tebîren* ‚werdet zerbrochen (Frauen)!'
sîfer ‚reise (Frau)!'	*séferen* ‚reiset (Frauen)!'

Die Formen des Plurales auf *-em* und *-en* sind wohl Analogiebildungen zu denen des Subjunktives und Indikatives; ansonst wäre zu *-m* der 2. m. Pl. das sekundäre syr. *ūn*, zu *-n* der 2. f. Pl. das sekundäre syr. *-ēn*, das hebr. *-nā* (selten auch *-n*) und das arab. *-na* der betreffenden Imperativformen zu stellen.

Der Infinitiv ist eine maskuline oder feminine Nominalform, die bei den einzelnen Verben völlig verschiedene Gestalt zeigt. Folgende Haupttypen sind zu unterscheiden:

1. Infinitivformen, die aus dem reinen Stamm mit verschiedener Vokalisation gebildet sind, z. B.:

فِعل *maṣḫ* ‚wegnehmen‘ . . . . . *miṣḫ*
فِيعَل *daḥâq* ‚treten‘. . . . . *dîḥaq*
فَاعَل *ǧáydel* ‚tragen‘ . . . . . *ǧâdel*
فغيل *ḥáyber* ‚sich erkälten‘ . . . . . *ḥabêr*
فعول *ḥôned* ‚schläfrig sein‘. . . . . *ḥenôd*
فعلوة *selûm* ‚sich zum Islam bekennen‘ . . *selmôt*
فعولة *ḫáyser* ‚Schaden erleiden‘. . . . . *ḫsôret*

2. Infinitive, durch suffigiertes *-n* augmentiert, z. B.:

ḥáylem ‚träumen‘ — If. *ḥalmîn*
fêṭan ‚gedenken‘ — If. *faṭanên*

3. Infinitive mit präfigiertem *m-*:

ṣerôf ‚füttern‘ — If. *maṣarûf*
neqáuf ‚bearbeiten‘ — If. *ménqaf*

4. Infinitive mit präfigiertem *t-* (vgl. arab. تفعيل von فَعَّلَ):

bôṭal ‚zunichtemachen‘ — If. *tebṭîl*
qôbel ‚jemanden etwas reichen‘ — If. *teqabûl*

Ist der Stamm schon durch einen Indikator (*h, t, n, s, š*) vermehrt, so bildet er den Infinitiv ohne Suffix oder Präfix oder ohne Indikator:

Stamm هفعول *hemrôt* ‚weißglühend machen‘ . . . . *hemertût*
henšûb ‚jemanden benachrichtigen‘. . *nešebêt*
فتعل *ḥáteref* ‚sich abwenden‘ . . . . . *ḥaterfôt*
ḫátelef ‚uneinig sein‘ . . . . . *ḫalifôn*
فتعول *qatebôl* ‚angenommen werden‘ . . . . *qatebelôt*
ǧatfûn ‚sich bedecken‘ . . . . . *ǧayfên*
سفاعل *šeqâtel* ‚umherirren‘ . . . . . *šqatelôt*
šḥâreb ‚bekämpfen‘ . . . . . *ḥarb*
شفعول *šḫarôj* ‚lesen‘. . . . . *šḫarjôt*
šendûḫ ‚von weitem erscheinen‘. . . . *mendâḫ*

Einen Suffixinfinitiv bildet *nteqául* ‚auserwählen‘: *nqaylê*.

Partizipien sind sehr selten und meist dem Arabischen entlehnte, vokalisch umgeformte Bildungen, z. B. *bôqī* (arab. بَاقٍ) ‚bleibend‘, f. *báqīt*, pl. m. *baqayêt*, pl. f. *baqayôt* (von *bîqī* ‚bleiben‘); *musôfer* (arab. مُسَافِرٌ) ‚reisend‘, f. *msáferet*, pl. m. *sfôrī*, pl. f. *sfrêten*. Selten stellen sie andere Nominalformen

dar, z. B. *ṣáywer* ‚stehend', f. *ṣáyweret*, pl. m. *ṣawerêt*, pl. f. *ṣayrôt* (von *ṣâr* ‚stehen'). Vgl. ferner die Formen *lázĕmem-tèy* (152, 10) ‚ich muß' = arab. لازمني; *lázmem-tī* (151, 26) ‚ich muß'. In diesen Bildungen ist das *m* von *lôzem-*, beziehungsweise *lázĕm*, wozu das Wort infolge der Vokalverkürzung wird, grundlos redupliziert worden; daran, daß *lázĕmem* eine 3. Pl. Pf. sein könnte: ‚sie nötigten', ist nicht zu denken.

M. 10, 32 hat die Form *firáuten* ‚heraufsteigende' als merkwürdige Partizipialform (Pl. f.).

Das passive Partizip (ebenfalls selten) wird mit dem Präfix *m-* gebildet:

mhaṣa'îb ‚verwundet'	pl. *mhaṣawôb*	von *haṣawûb* ‚verwunden'
meltâġ ‚getötet'	pl. *melôtaġ*	„ *letôġ* ‚töten'
mahūṣáyf ‚beschrieben'	pl. m. *mahūṣôf*	„ *waṣôf* ‚beschreiben'
f. *mahūṣafôt*	pl. f. *mahūṣáften*	

Die gewöhnliche Umschreibung des Partizipes erfolgt durch das Relativpronomen *da*, pl. *la* mit den entsprechenden Personen des Perfektes oder des Indikatives.[1] *du-wîqa* (1, 5) ‚seiend', *d-ienṭóuṭ* (von *nuṭṭ* ‚zittern') (2, 11) ‚zitternd'; *de-ñġâm* (2, 23) ‚zürnend'; *de-kédĭr* (ib.) ‚trauernd'. Eine andere Art der Umschreibung ist die durch den indeterminierten Relativsatz, z. B. *U sīrôt ḥaujirît tebéyk*, wörtlich = ‚Und wegging die Sklavin, sie weint'; d. h.: ‚Weinend ging die Sklavin weg'.

e) Konjugation der wichtigsten Stämme des starken Verbums.

1. فعال.

litâġ ‚er wurde getötet'.

Perfekt

	Sing.	Plur.
3. m.	*litâġ*	*litâġam*
f.	*litaġôt*	*litâġ*
2. m.	*litáġk*	*litáġkem*
f.	*litáġš*	*litáġken*
1. c.	*litáġk*	*litâġen*

[1] Die Form *da* + Indikativ dient auch zur Angabe der momentanen Handlung: *hu da'ômer* ‚ich spreche eben (gerade)'; *he di'ômer* ‚er spricht eben'.

Präsens
Indikativ (Subjunktiv)

	Sing.	Plur.
3. m.	*yelitâġ (yehaltâġ)*	*yelitâġem (yehaltâġem)*
f.	*telitâġ (tehaltâġ)*	*telitâġen (tehaltâġen)*
2. m.	*telitâġ (tehaltâġ)*	*telitâġem (tehaltâġem)*
f.	*telitâġ (tehaltâġ)*	*telitâġen (tehaltâġen)*
1. c.	*alitâġ (ahaltâġ)*	*nalitâġ (nehaltâg)*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*litâġ*	*litâġem*	*melitâġe*	*melitāġêye*
f.	—	*litâġen*	*melitāġîte*	*melitāġûten*

2. فعيل.

jihêm ‚er ging von dannen'.

	Perfekt		Präsens Indikativ (Subjunktiv)		
	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
3. m.	*jihêm*	*jihêmen*	3. m.	*yijehôm*	*yijehîmem*
f.	*jehmôt*	*jihêm*	f.	*tijehôm*	*tijehômen*
2. m.	*jihámk*	*jihámkem*	2. m.	*tijehôm*	*tijehômem*
f.	*jihámš*	*jihámken*	f.	*tijehîm*	*tijehîmen*
1. c.	*jihámk*	*jihêmen*	1. c.	*ajehôm*	*nijehôm*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*jehôm*	*jehômen*	*jehmône*	*jehmêye*
f.	*jehîm*	*jehîmen*	*jehmîte*	*jehmûten*

3. فعول.

tebôr ‚er zerbrach'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*tebôr*	*tebôrem*	*yitôber (yitábiren)*	*yitábirem*
f.	*tebrôt*	*tebôr*	*titôber (titábiren)*	*titábiren*
2. m.	*tebérk*	*tebérkem*	*titôber (titábiren)*	*titábirem*
f.	*tebérš*	*tebérken*	*titîber (titábiren)*	*titábiren*
1. c.	*tebérk*	*tebôren*	*atôber (atábiren)*	*netôber (netábiren)*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*yitebêr*	*yitebêrem*
f.	*tetebêr*	*tetebêren*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
2. m.	*tetebêr*	*tetebêrem*
f.	*tetebêri*	*tetebêren*
1. c.	*atebêr*	*netebêr*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*tebêr*	*tebêrem*	*tebrône*	*tebrêye*
f.	—	*tebêren*	*tebrîte*	*tebrûten*

4. فيعل.

tîber (Passiv) ‚er wurde zerbrochen'.
fîreḥ ‚er freute sich'.

Perfekt

	Sing.		Plur.	
3. m.	*tîber*	*fîreḥ*	*tíberem*	*fírḥem*
f.	*tibrôt*	*firḥôt*	*tîber*	*fîreḥ*
2. m.	*tíberk*	*fírḥek*	*tibérkem*	*firéḥkem*
f.	*tíberš*	*firéḥš*	*tibérken*	*firéḥken*
1. c.	*tíberk*	*fírḥek*	*tíberen*	*fírḥen*

Präsens Indikativ

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yitbôr*	*yifôreḥ*	*yitebîrem*	*yeférḥem*
f.	*titbôr*	*tefôreḥ*	*titebôren*	*teférḥen*
2. m.	*titbôr*	*tefôreḥ*	*tetebôrem*	*teférḥem*
f.	*titbîr*	*tefîreḥ*	*tetebîren*	*teférḥen*
1. c.	*atebôr*	*afôreḥ*	*net(e)bôr*	*nefôreḥ*

Präsens Subjunktiv

3. m.	= Ind.	*yifrâḥ*	= Ind.	*yifrâḥem*
f.		*tefrâḥ*		*tefrâḥen*
2. m.		*tefrâḥ*		*tefrâḥem*
f.		*tefrâḥ*		*tefrâḥen*
1. c.		*afrâḥ*		*nefrâḥ*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*tebôr*	*tebôrem*	*tebrône*[1]	*tebrêye*
	frâḥ	*frâḥem*	*firḥône*	*firḥáye*
f.	*tebîr*	*tebîren*	*tebrîte*	*tebrûten*
	—	*frâḥen*	*firḥéyte*	*firḥáuten*

[1] = dem Fut. von *tebôr*.

ḥáyber ‚er verkühlte sich'.

	Perfekt		Präsens Ind. (= Subj.)	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*ḥáyber*	*ḥáberem*	*yiḥabôr*	*yiḥabîrem*
f.	*ḥaybirôt*	*ḥáyber*	*teḥabôr*	*teḥabôren*
2. m.	*ḥáberek*	*ḥáberkem*	*teḥabôr*	*teḥabôrem*
f.	*ḥáberš*	*ḥáberken*	*teḥabîr*	*teḥabîren*
1. c.	*ḥáberek*	*ḥáberen*	*aḥabôr*	*neḥabôr*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*ḥabôr*	*ḥabôrem*	*ḥaberône*	*ḥaberéye*
f.	*ḥabîr*	*ḥabîren*	*ḥaberîte*	*ḥaberûten*

5. فوعل.

sôfer ‚er reiste'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*sôfer*	*séferem*	*yisáfiren*	*yisáfirem*
f.	*sefĭrôt*	*sôfer*	*t(e)sáfiren*	*tesáfiren*
2. m.	*séferek*	*séferkem*	*t(e)sáfiren*	*tesáfirem*
f.	*séfereš*	*séferken*	*t(e)sîfiren*	*tesáfiren*
1. c.	*séferek*	*séferen*	*asáfiren*	*nesáfiren*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*yisôfer*	*yisáfirem*
f.	*tisôfer*	*tesáfiren*
2. m.	*tisôfer*	*tesáfirem*
f.	*tesîfer*	*tesáfiren*
1. c.	*asôfer*	*nesôfer*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*sôfer*	*séferem*	*mesáfire* (*sfirône*)	*mesâfire* (*sfiréye*)
f.	*sîfer*	*séferen*	*mesfiréyte* (*sfirîte*)	*mesfirûten* (*sfirûten*)

6. فتعول.

ftekûr ‚er wunderte sich'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*ftekûr*	*ftekîrem*	*yiftekîren*	*yeftekîrem*
f.	*fetkerôt*	*ftekôr*	*teftekîren*	*teftekîren*
2. m.	*fetkérk*	*ftekérkem*	*teftekîren*	*teftekîrem*
f.	*fetkérš*	*ftekérken*	*teftekîren*	*teftekîren*
1. c.	*fetkérk*	*ftekôren*	*aftekîren*	*neftekîren*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*yiftekêr*	*yiftekêrem*
f.	*teftekêr*	*teftekêren*
2. m.	*teftekêr*	*teftekêrem*
f.	*teftekêri*	*teftekêren*
1. c.	*aftekêr*	*neftekêr*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*ftekêr*	*ftekêrem*	*meftékere*	*meftekeréye*
f.	—	*ftekêren*	*meftekerîte*	*meftekerûten*

7. شفعول.

šaġahûr ‚er verzögerte sich'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*šaġahûr*	*šaġahîrem*	*yišaġahûr*	*yišaġahîrem*
f.	*šaġahrôt*	*šaġahûr*	*tišaġahûr*	*tišaġahûren*
2. m.	*šaġahérk*	*šaġahérkem*	*tišaġahûr*	*tišaġahûrem*
f.	*šaġahérš*	*šaġahérken*	*tišaġahîr*	*tišaġahîren*
1. c.	*šaġahérk*	*šaġahôren*	*ašaġahûr*	*nešaġahûr*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*yišáġaher*	*yišáġahèrem*
f.	*t(i)šáġaher*	*tšáġahèren*
2. m.	*tšáġaher*	*tšáġahèrem*
f.	*tšáġaher*	*tšáġahèren*
1. c.	*ašáġaher*	*nešáġaher*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*šáġher*	*šáġherem*	*mšáġhere*	*mšáġheréye*
f.	—	*šáġheren*	*mšáġheréyte*	*mšaġherûten*

8. فُعَل bei den Verbis IIae geminatae.

humm ‚er konnte'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*humm*	*húmmem*	*yahmûm*	*yahmîmem*
f.	*hummôt*	*humm*	*tehmûm*	*tehmûmen*
2. m.	*húmmok*[1]	*húmmokem*	*tehmûm*	*tehmûmem*
f.	*húmmiš*	*húmmoken*	*tehmîm*	*tehmîmen*
1. c.	*húmmok*	*húmmen*	*ahmûm*	*nahmûm*

	Präsens Subjunktiv	
	Sing.	Plur.
3. m.	*yahmêm*	*yehmêmem*
f.	*tehmêm*	*tehmêmen*
2. m.	*tehmêm*	*tehmêmem*
f.	*tehmêmi*	*tehmêmen*
1. c.	*ahmêm*	*nehmêm*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*hmêm*	*hmêmem*	*hammône*	*hamméye*
f.	—	*hmêmen*	*hammîte*	*hammûten*

9. هنعول bei den Verbis IIae geminatae.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*hijilûl*	*hijilôlem* (*hijilîlem*)	*yihijilûl*	*yihijilîlem*
f.	*hijillôt*	*hijilûl*	*tihijilûl*	*tihijilûlen*
2. m.	*hijilélk*	*hijilélkem*	*tihijilûl*	*tihijilûlem*
f.	*hijilélš*	*hijilélken*	*tihijilîl*	*tihijilîlen*
1. c.	*hijilélk*	*hijilôlen*	*ahijilûl*	*nehijilûl*

[1] *o* für *e* durch Assimilation an *u*.

	Präsens Subjunktiv	
	Sing.	Plur.
3. m.	*yihéjell*	*yihéjellem*
f.	*tehéjell*	*tehéjellen*
2. m.	*tehéjell*	*tehéjellem*
f.	*tehéjelli*	*tehéjellen*
1. c.	*ahéjell*	*nehéjell*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*héjell*	*héjellem*	*mehéjelle*	*mehejelléye*
f.	—	*héjellen*	*mehejelléyte*	*mehejillûten*

f) Die Verba II^ae geminatae (Paradigmen oben S. 94f.) werden genau so wie die anderen starken Verba behandelt, weshalb sie auch diesen zugezählt wurden. Bei ihnen ist der Stamm فعل der gewöhnlichste. Derselbe zeigt verschiedene Vokalisation:

fa'l: *ḥann* ,schleifen'; *fe'l*: *hess* ,nachdenken'; *fa'l*: *śall* ,davontragen'; *fö'l*: *śöll* id.; *fu'l*: *nuṭṭ* ,zittern'.

Stehen die beiden gleichen Radikale 2 und 3 ohne Zwischenvokal in unbetonter Ultima oder Paenultima, so wird gewöhnlich der Radikal 1 verdoppelt, während die Verdoppelung von 2 unterbleibt; also: *hedelûl* (*hefe'ûl*-Form von *dll*) ,erzählen'; pers. sub. *yihédell*, gesprochen *yihéddel*, ft. *mehédelle*, gesprochen *mehéddele*, imp. *hédell*, gesprochen *héddel*. Auch Formen *yihédel*, *mehédele*, *hédel* kann man hören.

g) Die schwachen Verba (Verba infirma).

1. Verba hamzata.

Ich rechne diese Verba zu den schwachen, da das Hamze häufig abfällt oder in einen anderen Laut verwandelt wird.

α) Verba I^ae hamzatae.

Diese werden mit der einzigen Ausnahme, daß das Hamze in unbetonter Silbe mit dem vorhergehenden Vokal zu dessen Länge aufgelöst werden kann, wie die Verba firma behandelt, z. B. *adôj* ,er hat gesaugt', ind. *yi'áudij*, ft. *adijône*, ip. *adêj*, if. *adijôt*, aber sub. *yādêj* (für *ya'adêj*); *áylem* ,er hat gewußt',

ind. *ya'óulem*, ft. *almône*, ip. *alêm*, if. *álem*, aber sub. *yālêm* (für *ya'alêm*); *ôleq* ‚aufhängen', ind. *ya'álqan*, sub. *yi'ôleq*, ft. *ma'álqe*, ip. m. *ôleq*, f. *éyleq*, if. 1 *alqôt*, aber if. 2 *mahālêq* (für *maha'alêq*); *ôqeb* ‚strafen', ind. *ya'âqaben*, sub. *ya'ôqab*, ft. *ma'âqabe*, ip. m. *ôqab*, f. *áyqab*, aber if. *tāqêb* (für *ta'aqêb*).

Die Stämme هفعول und شفعول lösen das Hamze durchgängig (natürlich mit Ausnahme der irregulären Infinitive wie *'áres* von *hārûs* ‚er hat geheiratet') in die Länge des vorhergehenden Vokales auf, z. B. *hātûm* ‚er hat die Nacht zugebracht' für *hatûm*, *šēmûn* ‚er hat gehorcht' für *še'mûn*. Doch werden die Perfekta wie *hārûs* ‚er hat geheiratet', *hāqáub* ‚er hat das Lager abgebrochen' häufig beim schnellen Sprechen nachlässig als *harûs*, *haqáub* gesprochen.

Konjugation des Stammes *fa'ôl*.

amôr ‚er sprach'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*amôr*	*amôrem*	*yi'ômer*	*yi'ámerem*
f.	*amrût*	*amôr*	*te'ômer*	*ta'ámeren*
2. m.	*amérk*	*amérkem*	*te'ômer*	*ta'ámerem*
f.	*amérš*	*amérken*	*te'îmer*	*ta'ámeren*
1. c.	*amérk*	*amôren*	*a'ômer*	*na'ômer*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.
3. m.	*ya'mêr (yāmêr)*	*ya'mêrem*
f.	*ta'mêr*	*ta'mêren*
2. m.	*ta'mêr*	*ta'mêrem*
f.	*ta'mêri*	*ta'mêren*
1. c.	*a'mêr*	*na'mêr*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*amêr*	*amêrem*	*amrône*	*amréye*
f.		*amêren*	*amrîte*	*amrûten*

β) Die Verba II^ae hamzatae

stoßen das Hamze mit wenigen Ausnahmen[1] aus und werden in der Flexion wie die Verba II^ae *w* des Stammes فعل (z. B.

[1] *ta'ân* ‚er hat (mit dem Dolche) gestochen' neben *tân*; if. *ta'ayûn*.

zôr, s. d. S. 103) behandelt. Nur lauten Ind. und Sub. gleich; ihr Tonvokal ist *ô* der Ultima. Daher gibt es einen maskulinen und einen femininen Imperativ; also: *nâl* ‚er hat geflucht', ind. *yinôl*, sub. *yinôl*, ft. *nālône*, ip. m. *nôl*, f. *nîl*, inf. *nālêt (nayûl)*.

Daß der sprachliche Instinkt der Mehri diese Verba schon als *w*-hältig auffaßt, zeigen die Stämme هفعل *haṭáum* und فتعل *ntáum* durch das in ihnen enthaltene *u*. Vgl. damit die Stämme هفعل und فتعل der echten Verba II^ae^ *w jâr* ‚fallen', beziehungsweise √*nwḥ*: *hejáur* ‚er hat fallen gelassen', *ntáuḥam* ‚sie haben mit einander gestritten'.

γ) Die Verba III^ae^ hamzatae

lassen das Hamze in den nicht auf der Endsilbe betonten Stämmen فيعل, فوعل, فتوعل, فاتعل, شفعل, شفيعل gewöhnlich abfallen: *mîle* ‚er hat sich angefüllt', *śîba* ‚er ist satt geworden', *hîma* ‚er hat gehört';[1] *jûza* ‚er ist abwesend gewesen', *dûqa* ‚er ist hervorgebrochen';[2] *śtôna* ‚er ist umhergewandert', *zâtera* ‚er ist angeschwollen'; *śérba'* ‚er ist aufgegangen'; *śijêma* ‚er hat den Beischlaf vollzogen'. Auch zu *ā* wird *a'* am Ende: *yiháferā* ‚(daß) er hinaufsteige'. In der Flexion des Perfektes und des Präsens sind folgende Tatsachen zu beobachten:[3]

a'e wird zu *ā*: *réfān* (für *réfa'en*) ‚wir haben emporgehoben', *réfām* (für *réfa'em*) ‚sie (m.) haben emporgehoben', *nûkān* ‚wir sind gekommen', *núkām* ‚sie (m.) sind gekommen'; *tiráfām* (für *tiráfa'em*) ‚ihr (m.) hebet empor', *tiráfān* (für *tiráfa'en*) ‚ihr (f.) hebet empor', *yiráfām* (für *yiráfa'em*) ‚sie (m.) heben empor', *tefárām* (für *tefára'em*) ‚ihr (m.) steiget empor', *tefárān* (für *tefára'en*) ‚ihr (f.) steiget empor', *yifárām* (für *yifára'em*) ‚sie steigen empor', *rétfān* (für *rétfa'en*) ‚wir wurden emporgehoben', *rétfām* (für *rétfa'em*) ‚sie wurden emporgehoben'.

á' wird zu *â*: *firâk* (für *firá'k*) ‚ich bin hinaufgestiegen', *firâkem* (für *firá'kem*) ‚ihr (m.) seid hinaufgestiegen', *firâken* ‚ihr (f.) seid hinaufgestiegen'.

---

[1] Dagegen *fiza'* ‚er hat sich gefürchtet'.

[2] Dagegen *jômā* ‚er hat gesammelt'.

[3] Jedoch keine Regel ohne Ausnahme.

â'e wird zu *â*: *terfâm* (für *terfâ'em*) ‚(daß) ihr (m.) emporhebet', *terfân* (für *terfâ'en*) ‚(daß) ihr (f.) emporhebet', *yerfâm* (für *yerfâ'em*) ‚(daß) sie (m.) emporheben', *rifâm* (für *rifâ'em*) ‚hebet (m.) empor!', *rifân* (für *rifâ'en*) ‚hebet (f.) empor!'

'ô wird zu *ô*: *refôt* (für *ref''ôt*) ‚sie hat emporgehoben', *nkôt* (für *nk'ôt*) ‚sie ist gekommen', *firôt* (für *fir'ôt*) ‚sie ist hinaufgestiegen', *retfôt* (für *retf'ôt*) ‚sie wurde emporgehoben'.

Im Futurum geht das Hamze durchwegs verloren:

nûka ‚kommen'.

Futurum

	Sing.	Plur.
m.	*nkône*	*nkêye*
f.	*nkéyte*	*nkáuten*

rôfa' ‚emporheben'.

Futurum

	Sing.	Plur.
m.	*rifône*	*rifêye*
f.	*riféyte*	*rifûten*

Konjugation des Stammes فعل *(fi'ál)*.

firâ ‚er stieg hinauf'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*firâ (firá)*	*firâm*	*yifôra' (yifôra)*	*yifárām*
f.	*firôt*	*firâ (firá)*	*tifôra'*	*tefárān*
2. m.	*firâk (firá'k)*	*firâkem*	*tefôra'*	*tefárām*
f.	*firâš (firá'š)*	*firâken*	*tefîra'*	*tefárān*
1. c.	*firâk (firá'k)*	*firân*	*afôra'*	*nefôra'*

Präsens Subjunktiv (vom Stamm *hf'l*)

	Sing.	Plur.
3. m.	*yiháferā*	*yiháferām*
f.	*teháferā*	*teháferān*
2. m.	*teháferā*	*teháferām*
f.	*teháferā*	*teháferān*
1. c.	*aháferā*	*neháferā*

	Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
m.	*háferā*	*háferām*	*meháfira*	*mehaferâye*
f.		*háferān*	*mehaferîte*	*mehaferûten*

Konjugation des Stammes فوعل.

rôfa' ‚er hob empor',
nûka ‚er kam'.

Perfekt

	Sing.		Plur.	
3. m.	*rôfa'*	*nûka*	*réfām*	*núkām*
f.	*refôt*	*nkôt*	*rôfa'*	*nûka*
2. m.	*refá'k*	*núkak*	*refá'kem*	*núkakem*
f.	*refá'š*	*núkaš*	*refá'ken*	*núkaken*
1. c.	*refá'k*	*núkak*	*réfān*	*núkān*

Präsens Indikativ

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yirôfa'*	*yinôka*	*yiráfām*	*yinákām*
f.	*tirôfa'*	*tenôka*	*tiráfān*	*tenákān*
2. m.	*tirôfa'*	*tenôka*	*tiráfām*	*tenákām*
f.	*tirîfa'*	*tenîka*	*tiráfān*	*tenákān*
1. c.	*arôfa'*	*anôka*	*narôfa'*	*nenôka*

Präsens Subjunktiv

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yirfâ'*	*yinkâ*	*yerfâm*	*yenkâm*
f.	*terfâ'*	*tenkâ*	*terfân*	*tenkân*
2. m.	*terfâ'*	*tenkâ*	*terfâm*	*tenkâm*
f.	*terfâ'*	*tenkâ*	*terfân*	*tenkán*
1. c.	*arfâ'*	*ankâ*	*nerfâ'*	*nenkâ*

Imperativ

	Sing.		Plur.	
m.	*rifâ (rafâ')*		*rifâm*	*nkâm*
f.	*nkâ*		*rifân*	*nkân*

Partiz.

	Sing.		Plur.	
m.	*rifône*	*nkône*	*riféye*	*nkéye*
f.	*riféyte*	*nkéyte*	*rifûten*	*nkáuten*

Konjugation des Stammes *fét'al* (Passiv).

	Perfekt		Präsens Subjunktiv	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*rétfa'*	*rétfām*	*yirtîfa'*	*yirtéfām*
f.	*retfôt*	*rétfa'*	*tirtîfa'*	*tirtéfān*
2. m.	*rétfa'k*	*rétfākem*	*tirtîfa'*	*tirtéfām*
f.	*rétfa'š*	*rétfāken*	*tirtîfa'*	*tirtéfān*
1. c.	*retfôt*	*rétfān*	*artîfa'*	*nertîfa'*

2. Verba cum *w*.

α) Verba I^ae *w*.

Das *w* besitzt eine ziemlich große Festigkeit. Nur in wenigen Formen, die als Ausnahmen zu gelten haben, verschwindet es ganz. Z. B.: *wuḏôq* ,er hat beladen', inf. *ḏaqaḏêq*; *wuqôb* ,er ist eingetreten', subj. *yiqêb*, imp. *qêb*, inf. *qebqêb* (neben *wîqeb*); *hūṯôḫ* ,er hat beschwichtigt', inf. *ṯâḫ*; *wáṯḫaf* ,er ist am Nachmittag gegangen', imp. *taḫf*; *wôjeb* ,er ist notwendig gewesen', inf. *jéyb*; *waḫâr* ,er hat sich verspätet', ind. *yiḫâren*.

Folgende Hauptregeln sind im allgemeinen zu beobachten:

1. *w* der Form *fuʿôl* wird in nachlässiger Aussprache zu *ū*: *ūqôb* für *wuqôb*, *ūzôm* für *wuzôm* ,er hat gegeben'.

2. *uw* wird gewöhnlich zu *ū* zusammengezogen: *šūhôl* ,er hat verdient', √*whl*, ind. *yišūhôl* (für *yišuwhôl*, d. i. Schema يشفعول), sub. *yišûhel* (für *yišúwhel*), ft. *mešûhele* (für *mešúwhele*), imp. *šûhel* (für *šúwhel*). Dieses *ū* wird sogar zu *u* verkürzt bei *šwuqôf* (*šūqûf*) ,er hat geschlafen': ind. *yišūqôf*, aber sub. *yišúqf*, ft. *mešúqfe*, imp. *šuqf*.

3. *w* hinter einem Vokal wird mit diesem zum Diphthonge: *yiháuṣal* ,er bietet etwas für etwas (für *yiháwṣal*, √*wṣl*), *háuqab* ,führe hinein!' (für *hawqab*, √*wqb*) und dann auch zum langen Vokal *ô* (für *au*): *mhôṯăḫe* ,er wird beschwichtigen' (für *mháwṯaḫe*, √*wṯḫ*), *hôṯaḫ* ,beschwichtige' (für *háwṯaḫ*).

Konjugation des Stammes فعول.

wuqôb ,er trat ein'.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*wuqôb*	*wuqôbem*	*yiwûqob*	*yiwáqabem*
f.	*wuqobôt*	*wuqôb*	*tiwûqob*	*tewáqaben*
2. m.	*wuqábk*	*wuqábkem*	*tiwûqob (tuwûqob)*	*tewáqabem*
f.	*wuqábš*	*wuqábken*	*tuwîqeb*	*tewáqabem*
1. c.	*wuqábk*	*wuqôben*	*awûqob*	*newûqob*

Präsens Subjunktiv

	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.		Sing.	Plur.
3. m.	*yiqêb*	*yiqêbem*	2. m.	*tqêb*	*tqêbem*	1. c.	*aqêb*	*neqêb*
f.	*tqêb*	*tqêben*	f.	*tqêbi*	*tqêben*			

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*qêb*	*qêbem*	*wuqobône*	*wuqobêye*
f.		*qêben*	*wuqobîte*	*wuqobûten*

Konjugation des Stammes هفعول im Perfekt.

hūġáur ‚auf jemanden zornig losstürzen'.

		Sing.	Plur.
3.	m.	*hūġáur*	*huġáyrem*
	f.	*hūġaurût*	*hūġáur*
2.	m.	*hūġárk*	*hūġárkem*
	f.	*hūġárš*	*hūġárken*
1.	c.	*hūġárk*	*hūġâren*

β) Verba II^ae *w*.

Dieselben zeigen bedeutend größere Unregelmäßigkeiten als die Varba I^ae *w*.

Der فعل-Stamm erscheint in zwei Formen, mit *â (ê)* und mit *û (ô)* als Mittelvokal: *ṣâr* ‚stehen', *lôm* ‚tadeln'. Ich glaube, daß erstere Form auf den Typus فَعَل zurückgeht, also beispielsweise *kân* auf *káwan*, aus dem zuerst *kân* und dann imalisiert *kân* geworden ist, wie arab. كَانَ aus كَوَنَ. Die zweite Form scheint, weil das *û (ô)* als ein Rudiment auf das verloren gegangene *w* hinweist, auf den Typus فَعُل zurückzugehen,[1] also *zôl* ‚er hat aufgehört' für *zawl*, *zôr* ‚er hat besucht' für *zawr*, *fût* ‚er ist vorübergegangen' für *fuwt*, *fûk* ‚er hat (jemanden) verheiratet' für *fuwk*, *ṭûf* ‚er hat sich vergnügt' für *ṭuwf*. Erhalten durch rudimentäres *u* ist das *w* in *śáuq* ‚er hat verbrannt', einer deutlichen فَعُل-Form (für *śawq*).

Indikativ und Subjunktiv sind verschieden. Sie werden mit Einbuße des *w* behandelt, als ob sie Formen zweiradikaliger Verba wären. Der Subjunktiv und daher auch der Imperativ zeigen sogar den Tonvokal *â* oder *ê*:

---

[1] Die Ableitung der Formen mit *ô* als Mittelvokal von den arabischen mit *â* als Mittelvokal, wonach *zôl*— زَالَ, *dôr*— دَارَ nur durch Verdumpfung des Vokals entstanden wären, ist mit Rücksicht auf das Vorhandensein der Formen mit *â* als Mittelvokal im Mehri (*ṣâr* ‚er ist gestanden', *gâṣ* ‚er ist untergetaucht') nicht anzunehmen.

ṡâr ‚er ist gestanden‘, Ind. *yiṡôr*, Sub. *yiṡár*
kân ‚er ist gewesen‘, „ *yekûn*, „ *yekân*[1]
lôm ‚er hat getadelt‘, „ *yelûm*, „ *yilêm*

Die Bildung des Indikatives ist dieselbe wie bei den arab. Verbis II^se^ *w* im ersten Stamme: قَالَ, praes. ind. يَقُولُ; Mehri *zâr* ‚er hat besucht‘, präs. ind. *yezûr*. Das Futurum mancher Verba erinnert noch an den Mittelvokal *w*. Die Form *fawalône* wird nämlich zu *fālône* kontrahiert, z. B. *ǵâṡ* ‚tauchen‘, ft. *gāṡône*, *nôt* ‚verweigern‘, *nātône*; *fûk* ‚verheiraten‘ bildet das Futurum *fūkône*, d. i. *fuwkône* (also Schema *fu'lône*). Gewöhnlich schwindet jedoch das *w* vollständig, z. B. *kân* ‚er ist gewesen‘, ft. *kenône*; *lôm* ‚er hat getadelt‘, ft. *lemône*, *zôl* ‚er hat aufgehört‘, ft. *zelône*, *zôr* ‚er hat besucht‘, ft. *zerône*, *dôr* ‚er ist umhergegangen‘, ft. *derône*.

In den Stämmen فوعل, هفعيل, فتعل, فتعول, شفعل, شفعول, فعيل, فعول, فيعل bleibt das *w* durchgängig erhalten, z. B. *ṡawîr* ‚abbilden‘, ind. *yiṡawîren*, sub. *yiṡawîr*, ft. *meṡawîre*, ip. *ṡawîr*, inf. *teṡawîr*; *quwôr* ‚das Schiff vom Strand ins Meer ziehen‘, ind. *yiquwîren*, sub. *yiqawêr*, ft. *meqawîre*, ip. *qawêr*, inf. *teqwîret*; *ḥôwel* ‚verstehen‘, ind. *yiḥáwilen*, sub. *yiḥôwel*, ft. *meḥáwile*, ip. m. *ḥôwel*, f. *ḥéywel*; *ḥáywel* ‚verrückt sein‘, inf. *ḥawêl*; *haṡawîr* ‚aufstellen‘, ind. *yihaṡawûr*, sub. *yihaṡawîr*, ft. *mehâṡwere*, ip. *háṡawer*, if. *haṡwerôt*; *śétweq* ‚sich nach der Heimat sehnen‘, ind. *yiśtuwûq*, sub. *yiśtîweq*; *ntuwôl* ‚gewinnen‘, ind. *yentuwîlen*, sub. *yintuwôl*, ft. *mentuwîle*, ip. *ntuwôl*, f. *ntuwîl*, if. *ntuwelôt*.[2]

Der Stamm هفعول zeigt verschiedene Behandlung des *w*. Es lassen sich bei ihm jene allgemeinen Regeln aufstellen, welche auch für die vorerwähnten zwei Gruppen gelten:

1. *uw* ohne folgenden Vokal wird zu *ū*: *haduwôr* ‚drehen‘, inf. *hadūrôt*; *ḥátouj* ‚bedürfen‘, ft. *maḥtûje*.

---

[1] Die bei Reinisch, Somalisprache, III. Grammatik, S. 109 nach D. H. Müller mitgeteilte Art der Perfektbildung von *kân* ist mir nie untergekommen. L. c. scheinen 2. m. pl. und 2. f. pl. im Drucke verwechselt worden zu sein.

[2] Dagegen *ftūtôt* inf. von *ftuwût* ‚im Preise gleich sein‘; *šhowôb* ‚sich an etwas erwärmen‘, ind. *yišhowôb*, sub. *yišáhweb*, ft. *mašáhūbe*, ip. *šáhweb*, if. *šhābôt*.

2. *w* mit folgendem Vokal bleibt erhalten: *haṣawôr* ‚aufstellen', ind. *yihaṣawôr*, sub. *yiháṣwer*, ft. *meháṣwere*, ip. *háṣwer* if. *haṣwerôt*.

3. *wa* ohne folgenden Vokal wird zum Diphthong: *haṣawûb* ‚verwunden', ind. *yihaṣawûb*, sub. *yiháṣawab*, ip. *háṣuwab*, dagegen ft. *maháṣoube*, if. *haṣoubôt*; *ḥátouj* ‚bedürfen', if. *ḥôjit*.

Die Stämme فتعل und شفعول lassen das *w* völlig verschwinden: *śátāq (śátāq)* ‚angezündet werden', ind. *yiśtôq*, sub. *yiśtâq*, ft. *meśtâqe*, imp. *śtâq*, if. *śâq*; *šfūkôt* ‚sie hat geheiratet', ind. *tišfôk*, sub. *tišáfāk*, ft. *mešfākâte*, ip. *šáfāk*. Das *ā* zwischen dem 1. und 3. Radikal ist aus *awa* entstanden.

Besonders merkwürdig sind die Stämme شفعيل (*šijê'ub* ‚er hat geantwortet') und شهفعول (*šheduwûr* ‚er hat einen Umweg gemacht'). Erstere bildet den Imperativ abweichend vom Subjunktiv (*yišijôb*): *šijê'ub*, also gleichlautend mit der 3. m. sg. pf. In dieser Form ist das *w* noch rudimentär im *u* erhalten. Der Stamm شهفعول: *šheduwûr*, welcher nur im Inf. (*šhedūrôt*) das *w* in *ū* auflöst, während er dasselbe in den anderen Stämmen beibehält, ist eine doppelt zusammengesetzte Form, das Reflexiv des einfachen Kausatives *hafaʿûl*.

Konjugation des Stammes فَعْل.

zôr ‚er besuchte'.

	Perfekt		Präsens Indikativ	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*zôr*	*zôrem*	*yizûr*	*yezîrem*
f.	*zarôt*	*zôr*	*tezûr*	*tezûren*
2. m.	*zark*	*zárkem*	*tezûr*	*tezûrem*
f.	*zarš*	*zárken*	*tezîr*	*tezîren*
1. c.	*zark*	*zôren*	*azûr*	*nezûr*

	Präsens Subjunktiv			Imperativ		Futurum	
	Sing.	Plur.		Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*yezêr*	*yizêrem*	m.	*zêr*	*zêrem*	*zirône*	*ziréye*
f.	*tezêr*	*tezêren*	f.		*zêren*	*zirîte*	*zirûten*
2. m.	*tezêr*	*tezêrem*					
f.	*tezêri*	*tezêren*					
1. c.	*azêr*	*nezêr*					

Konjugation des Stammes شفعل im Perfekt.

šinéwaḥ ‚jemanden anfallen'.

	Sing.	Plur.
3. m.	*šinéwaḥ*	*šinôḥam*
f.	*šínōḥôt*	*šinéwaḥ*
2. m.	*šinôḥak*	*šinôḥakem*
f.	*šinôḥaš*	*šinôḥaken*
1. c.	*šinôḥak*	*šinôḥān*

γ) Verba III^ae *w*.

Von diesen sind nur drei Stämme zu belegen. Hinter *i* geht *w* stets in *y* über, dagegen bleibt es hinter einem Konsonanten erhalten oder verschwindet: *ḫáylī* ‚lassen', if. *ḫalwêt*; *ḫôlī* ‚eine Frau entlassen', if. *ḫalôt*.

Konjugation des Stammes فيعل im Femininum.

biruwôt ‚sie gebar'.

Perfekt		Präsens Indikativ und Subjunktiv	
Sing.	Plur	Sing.	Plur.
3. *biruwôt*	*bîru*	*tibróū (tibríū)*	*tibróun (tibríūn)*
2. *bírwiš*	*bírwukem*	*tibróū (tibríū)*	*tibróum (tibríūm)*
1. *borûk*	*bírwen*	*abróū (abríū)*	*nebróu (nebríū)*

Futurum. Sing. *biruwîte*, Plur. *biruwûten*.

Vierradikalige Verba mit *w*.

Die wenigen vierradikaligen Verba mit *w* befolgen die für die dreiradikaligen bestehenden Regeln:

1. Gebildet aus zweiradikaliger Wurzel II^ae *w* durch Wiederholung beider Radikale: *qóuqou* ‚gackern'.

2. Gebildet aus dreiradikaliger Wurzel II^ae *w* durch Wiederholung des 3. Radikals: *ṯhoulûl* ‚sitzen'.[1]

---

[1] Konjugation von *ṯhoulûl* ‚er saß'.

	Perfekt		Präs. Ind.	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*ṯhoulûl*	*ṯhoulîlem*	*yiṯhoulûl*	*yiṯhoulîlem*
f.	*ṯhowelôt (ṯhoulôt)*	*ṯhoulûl*	*tiṯhoulûl*	*tiṯhoulûlen*
2. m.	*ṯhoulélk*	*ṯhoulélkem*	*tiṯhoulûl*	*tiṯhoulûlem*
f.	*ṯhoulélš*	*ṯhoulélken*	*tiṯhoulîl*	*tiṯhoulîlen*
1. c.	*ṯhoulélk*	*ṯhoulôlen*	*aṯhoulûl*	*neṯhoulûl*

3. Gebildet aus dreiradikaliger Wurzel II^ae *w* durch Präfigierung eines 4. Radikals. *ḥedwûr* ‚verkünden' (√*dwr*, دار).

4. Gebildet aus dreiradikaliger starker Wurzel durch Einfügung eines *w* zwischen dem 2. und 3. Radikal: *šeqarwûḏ* ‚ausborgen'.

3. Verba cum *y*.

α) Verba I^ae *y* fehlen.

β) Verba II^ae *y*.

Die Verba II^ae *y* behalten das *y* in fast allen Stämmen bei. Nur *iy* wird oft zu *ī* zusammengezogen: *hemiyûl* ‚abweichen', inf. *hemīlôt*; *śiyîf* ‚nach etwas ausschauen', inf. *śīfôt*; *nīôk* (für *niyôk*) ‚ein Weib beschlafen', inf. *nîk*; *haziyûd* ‚vermehren', fut. *maházīde*, inf. *hazīdôt*.

Unbetontes *yi* wird zu *î*: *mesîr* (Form مَفْعِل), Inf. von *siyôr* ‚gehen'.

Ruht der Ton nicht auf dem aus *iy* entstandenen *ī*, so kann dieses auch zu *i* verkürzt werden: *stôyeḥ* ‚herumwandern', if. *stiḥáut* (für *stīḥaut*, d. i. *stiyḥáut*).

ey wird zu *ê*: *yistêḥen* (für *yistéyḥen*), Ind. des vor., *mestêḥe* (für *mestéyḥe*), Fut. des vor.

Der Stamm فعل der Verba II^ae *y* bildet, wie dies ähnlich bei den Verbis II^ae *w* der Fall ist, den Indikativ und Subjunktiv Präsentis mit Verlust des *y*: *bâr* ‚in der Nacht reisen', ind. *yibôr*, sub. *yibâr*, ip. *bâr*. Im Futurum wird *aya* zu *ā*: *bārône*; *bân* ‚erscheinen', fut. *bānône*. *bân* zeigt übrigens im Indikativ *yibiûn* noch *i* als Rudiment des *y*.

Merkwürdig ist die Infinitivform *ḫûnet* von *ḫayôn* ‚betrügen'. Nisben sind die Infinitive von *hiyôm* ‚umherirren':

Präs. Subj.

	Sing.	Plur.
3. m.	*yitḫôwel*	*yitḫôwelem*
f.	*tetḫôwel*	*titḫôwelen*
2. m.	*tetḫôwel*	*tetḫôwelem*
f.	*tetḫéywel*	*tetḫôwelen*
1. c.	*atḫôwel*	*netḫôwel*

Imp.

	Sing.	Plur.
m.	*tḫôwel*	*tḫôwelem*
f.	*tḫéywel*	*tḫôwelen*

Futurum

Sing.	Plur.
metḫôwele	*metḫoweléye*
metḫoweléyte	*metḫoweléyten*

héymī und von *jiyûr* ‚zunehmen': *jîrī*. *hemiyûl* ‚abweichen' weist im Fut. *mehemîle* eine Akzentverschiebung auf gegenüber *haziyûd* ‚vermehren', ft. *maházīde*.

Im Subjunktiv, Futurum und Imperativ werfen das *y* ganz aus: *haṣiûġ* ‚Gold schmieden', sub. *yihásġ*, fut. *mehásġe*, imp. *háṣaġ*; *haṣiûḥ* ‚schreien', sub. *yihásaḥ*, fut. *mháṣeḥe*, imp. *háṣaḥ*.

Konjugation des Stammes فعول.

siyôr ‚er ging'.
ġayôb ‚er war abwesend'.

Perfekt

	Sing.		Plur.	
3. m.	*siyôr*	*ġayôb*	*siyôrem*	*ġayôbem*
f.	*sīrôt*	*ġaybôt*	*siyôr*	*ġayôb*
2. m.	*siyérk*	*ġayébĕk*	*siyérkem*	*ġayébĕkem*
f.	*siyérš*	*ġayébīš*	*siyérken*	*ġayébĕken*
1. c.	*siyérk*	*ġayébĕk*	*siyôren*	*ġayôben*

Präsens Indikativ

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yisiyûr*	*yaġayêb*	*yisiyîrem*	*yaġayêbem*
f.	*t(i)siyûr*	*taġayêb*	*tisiyûren*	*taġayêben*
2. m.	*t(i)siyûr*	*taġayêb*	*t(i)siyûrem*	*taġayêbem*
f.	*t(i)siyîr*	*taġayêb*	*tisiyîren*	*taġayêben*
1. c.	*asiyûr*	*aġayêb*	*nesiyûr*	*naġayêb*

Präsens Subjunktiv

	Sing.		Plur.	
3. m.	*yisêr*	*yaġayêb*	*yisêrem*	*yaġayêbem*
f.	*tisêr*	u. s. f. wie	*t(i)sêren*	u. s. f. wie
2. m.	*tesêr*	im Ind.	*tsêrem*	im Ind.
f.	*tesîrī*		*tsêren*	
1. c.	*asêr*		*nisêr*	

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*sêr (sîr)*	*sîrem*	*sīrône*	*sīréye*
		ġayêbem	*maġayîbe*	*maġay(i)béye*
f.	*ġayêb*	*sîren*		
		ġayêben	*maġay(i)bìte*	*maġay(i)bûten*

γ) Verba III^ae *y*.

Die Verba III^ae *y* behalten im Stamme فَعَل das *y* bei, z. B. *lehéy* ‚meckern'.

Im Stamme فيعل lassen einige Verba das *y* im Präsens Indikativ und Subjunktiv sowie im Imperativ abfallen: *bîqī* ‚bleiben', ind. *yibôq*, sub. *yebqâ*, ip. *baqá*; *śînī* (bed.) ‚sehen', sub. *yeśené*, ip. *śené* (neben *śenié*).

Im Stamme فوعل wird *y* in letzter Silbe, falls die drittletzte betont ist, auch zu *i*: *ḫôfī* ‚verbergen' ft. *maḫáfie* (neben *maḫáfiye*); *ġônī* ‚singen', ft. *maġánie*. In der letzten Silbe des Infinitives fällt das *y* ab: *ḫfé* inf. von *ḫôfī* ‚verbergen', *mejiré*, inf. von *jôrī* ‚fahren'.

In der Infinitiv-Form فَعْلَوَة verschwindet das *y* im *ô*: *ṣôlī* ‚beten', inf. *ṣelôt*; *hôdī* ‚leiten', inf. *hīdôt*.

Konjugation des Stammes فيعل.

śînī ‚er sah'.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*śînī*	*śênem*	*yeśônī*	*yeśéniem*
f.	*śenyôt*	*śînī*	*teśônī*	*teśénien*
2. m.	*śink*	*śénkem*	*teśônī*	*teśéniem*
f.	*śinš*	*śénken*	*teśînī*	*teśénien*
1. c.	*śink*	*śênen*	*aśônī*	*neśônī*

	Präsens Subjunktiv Sing.	Präsens Subjunktiv Plur.		Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
3. m.	*yeśené*	*yeśenêm*	m.	*śené*	*śenêm*	*śeniône*	*śeniéye*
f.	*teśené*	*teśenên*	f.	*(śenié)*	*śenên*	*śeniîte*	*śeniûten*
2. m.	*teśené*	*teśenêm*					
f.	*teśenéy*	*teśenên*					
1. c.	*uśené*	*neśené*					

4. Verba III^ae defectae.

Die Verba III^ae defectae enden in der 3. m. sg. pf. des Stammes فعل auf *ú*[1] und lassen dieses in den übrigen Personal-

[1] Für das End-*u* von Ġáyḍat hat der Dialekt von Qâśän (Qíšin) im Stamme فعل *i*: *kśú* (G.) —*kúsi* (Q.), 3. m. sg. pf. ‚er hat gefunden'; in den

formen zwischen den 1. und 2. Radikal treten (ausgenommen die 3. f. sg.); dagegen lassen sie es im Subjunktiv und Imperativ des Stammes فعل abfallen. Dafür erscheint im Indikativ zwischen dem 1. und 2. Radikal ein *y*, das mit vorhergehendem *e* auch zu *ê*, *â* kontrahiert wird:

qarú ‚er hat gelesen', ind. *yiqáyr*
ksú ‚er hat gefunden', „ *yikéys*
jeḥáu ‚er ist gekommen', „ *yijâḥ*

Im Subjunktiv und Imperativ enden sie auf betontes *á*, *é*: *yiqará*, *qaré*; *yiksé*, *ksé*.

Im Futurum und Infinitiv erscheint als 3. Radikal *y* oder statt dessen rudimentär *i*:

qariyône ‚er wird lesen', Inf. *qáyrī* (daneben *qayrôwet*)
k(a)siyône ‚er wird finden', „ *kéysī*
jaḥeyône ‚er wird kommen', „ *jîḥī*

Im Stamme فيعل haben Perfekt, Präsens Indikativ, Subjunktiv und Imperativ am Ende *e*:

dîre ‚Blut fließen', *yidôre*, *yideré*, *derône*, *deré*.

Im Stamme فوعل endet das Perfekt auf *e*: *kôre* ‚er hat gemietet'; der Indikativ endet auf den 2. Radikal: *yikáyr*, Subjunktiv und Imperativ auf *é*: *yikaré*, *karé*; das Futurum hat als 3. Radikal *y*: *kariyône*.

Der Stamm هفعل bildet das Perfekt auf *ú*; im Präsens Indikativ, der auf den 2. Radikal endet, erscheint vor letzterem *y*; der Subjunktiv hat wie der Imperativ dieses *y* sogar vor dem ersten Radikal. Doch kann im Subjunktiv und im Imperativ dieses *y* auch fehlen oder in *î* verwandelt werden.

	Ind.	Subj.	Imp.
hedenú ‚er hat geschwängert'	*yihedéyn*	*yihéyden*	*héyden*
haġaśú ‚er hat nach hinten geworfen'	*yihaġáyś*	*yiháġaś*	*háġaś*
hamlû ‚er hat gefüllt'	*yihaméyl*	*yihîmel*	*hîmel*

Ebenso behandelt der Stamm شفعل Indikativ, Subjunktiv und Imperativ:

übrigen Personen (mit Ausnahme der 3. f. sg.) entspricht dem Mittel-*u* von Ġáyḏat ein Mittel-*i* von Qâśän, also z. B. *kusk* (Ġ.) -*kisk* (Q.) 1. c. sg. ‚ich habe gefunden'.

	Ind.	Subj.	Imp.
šebedú ‚er hat angefangen‘ . .	*yišebéyd*	*yešîbed*	*šîbed*
šidaḥú ‚er hat achtgegeben‘. .	*yišidâḥ* (für *yišidáyḥ*)	*yišídaḥ*	*šídaḥ*
šeṣafú ‚er hat sich erkundigt‘	*yišeṣáyf*	*yišéṣaf*	*šéṣaf*

Doch fehlt es nicht an größten Unregelmäßigkeiten.

Besonders merkwürdig ist die Perfektform *merié* ‚er hat onaniert‘.

Konjugation des Stammes فعل.

ksú ‚er hat gefunden‘.

Perfekt

	Sing. Ġáyḍat	Sing. Qâśän	Plur. Ġáyḍat	Plur. Qâśän
3. m.	*ksú*	*kúsi*	*ksîum*[1]	*kúsem*
f.	*ksût*	*ksût*	*ksú*	*kúsi*
2. m.	*kusk*	*kisk*	*kúskem*	*kískem*
f.	*kúsěš*	*kísěš*	*kúsken*	*kísken*
1. c.	*kusk*	*kisk*	*kûsen (kúsen)*	*kísen*

	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.	Präsens Subjunktiv Sing.	Präsens Subjunktiv Plur.
3. m.	*yikéys*	*yikésem*	*yeksé*	*yiksêm*
f.	*tikéys*	*tikésen*	*teksé*	*tiksên*
2. m.	*tikéys*	*tikésem*	*teksé*	*tiksêm*
f.	*tikéysī*	*tikésen*	*tekséy*	*tiksên*
1. c.	*akéys*	*nikéys*	*aksé*	*neksé*

	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
m.	*ksé*	*ksêm*	*ksi'ône (ksiône)*	*ksi'éye (ksiéye)*
f.		*ksên*	*ksi'îte (ksiîte)*	*ksiûten*

5. Verba mixta.

Verba mixta mögen jene Verba genannt werden, welche einen geminierten Radikal und einen schwachen oder zwei schwache Radikale aufweisen. Sie befolgen die im Vorstehenden

[1] *ksiwom* 129, 24.

bei den einzelnen Verbalgruppen gegebenen Regeln und können folgendermaßen eingeteilt werden:

α) I^ae hamzatae, II^ae geminatae: Perfekt *haśûś* ‚aufrichten'.
β) I^ae hamz., II^ae *w*: Pf. *ôś* ‚leben'.
γ) I^ae hamz., II^ae *y*: Pf. *ayîṭ* ‚laut rufen'.
δ) I^ae hamz., III^ae *y*: Pf. *ôśī* ‚ein Abendmahl geben'.
ε) I^ae hamz., III^ae defectae: Pf. *'aṣú* ‚ungehorsam sein'.
ζ) I^ae hamz., II^ae *w*, III^ae *w*: Pf. *aww* ‚heulen'.
η) I^ae hamz., II^ae *y*, III^ae def.: Pf. *šā'yé (šayé)* ‚sich schämen'.
θ) I^ae *w*, III^ae hamz.: Pf. *wîda* ‚erfahren'.
ι) I^ae *w*, III^ae *y*: Pf. *wôdī* ‚die Religionspflichten erfüllen'.
κ) I^ae *w*, III^ae def.: Pf. *wufú* ‚vollziehen'.
λ) II^ae hamz., III^ae *y*: Pf. *bái* ‚bähschreien'.
μ) II^ae *w*, III^ae *y*: Pf. *dáuwī* ‚heilen'.
ν) II^ae *w*, III^ae def.: Pf. *ṭowú*, *ṭawú* ‚in der Nacht kommen'.
ξ) II^ae *y*, III^ae hamz.: Pf. *jûya* ‚hungern'.
ο) II^ae *y*, III^ae def.: *ṯôye* ‚schnauben'.
π) Vierradikalig:[1] II^ae *y*, III^ae *w*, IV. def.: *ḏaywû* ‚miauen'.

Der Stamm فيعل bei I^ae *w*, III^ae hamz.

wîqa ‚er wurde, war'.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*wîqa*	*wûqam*	*yiwôqa*	*yiwáqām*
f.	*wiqôt*	*wîqa*	*tiwôqa*	*tiwáqān*
2. m.	*wíqak*	*wíqākem*	*tiwôqa*	*tiwáqām*
f.	*wíqaš*	*wíqāken*	*tiwîqa*	*tiwáqān*
1. c.	*wíqak*	*wûqān*	*awôqa*	*niwôqa*

	Präsens Subjunktiv Sing.	Präsens Subjunktiv Plur.	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
3. m.	*yiqâ*	*yiqâm*	m. *qâ*	*qâm*	*wuqône*	*wuqéye*
f.	*teqâ*	*teqân*	f. *qâ*	*qân*	*wuqéyte*	*wuqáuten*
2. m.	*teqâ*	*teqâm*				
f.	*teqâ*	*teqân*				
1. c.	*aqâ*	*neqâ*				

[1] Daß *ḏaywû* 3-radikalig *(ḏww)* und فَيْعُول-Stamm wäre, kann ich nicht annehmen, da letzterer sonst nicht belegt ist. Möglich wäre nur, daß *ḏaywû* فَيْعَل-Stamm ist, entstanden aus *ḏáywu* mit Endsilbenbetonung.

Der Stamm فعل bei II^ae w, III^ae defectae.

towú ‚er aß'.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*towú*	*tuwî(w)um*[1]	*yitóu*	*yitúyem*
f.	*tuwôt*	*towú*	*tetóu*[2]	*tetúyen*
2. m.	*tóuk*	*táwukem*	*tetóu*	*tetúyem*
f.	*tûš*	*táwuken*	*tetî*	*tetúyen*
1. c.	*tóuk (tówuk)*	*tówen*	*atéu (atû)*	*netóu*

	Präsens Subjunktiv Sing.	Präsens Subjunktiv Plur.	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
3. m.	*yité*	*yitíyem*	m. *té*	*tíyem*	*tuwiône*	*tuwiéye*
f.	*teté*	*tetíyen*	f. *tî*	*tíyen*	*tuwiéyte*	*tuwiyûten*
2. m.	*teté*	*tetíyem*				
f.	*tetí*	*tetíyen*				
1. c.	*até*	*neté*				

Der Stamm فوعل bei II^ae y, III^ae hamz.

jûya ‚er hungerte'.

	Perfekt Sing.	Perfekt Plur.	Präsens Indikativ Sing.	Präsens Indikativ Plur.
3. m.	*jûya*	*júyām*	*yejiô*	*yijiîm*
f.	*jiyôt*	*jûya*	*tejiô*	*tejiôn*
2. m.	*júyak*	*júyakem*	*tejiô*	*tejiôm*
f.	*júyaš*	*júyaken*	*tejiî*	*tejiîn*
1. c.	*júyak*	*júyān*	*ajiô*	*nejiô*

	Präsens Subjunktiv Sing.	Präsens Subjunktiv Plur.	Imperativ Sing.	Imperativ Plur.	Futurum Sing.	Futurum Plur.
3. m.	*yijiâ'*	*yijiâm*	m. *jiâ'*	*jiâm*	*ji'ône*	*ji'éye*
f.	*tijiâ'*	*tijiân*	f. *jiáy*	*jiân*	*ji'éyte*	*ji'ûten*
2. m.	*tijiâ'*	*tijiâm*				
f.	*tijiáy*	*tijiân*				
1. c.	*ajiâ'*	*nejiâ'*				

---

[1] *tuwíyum* 3, 16.

[2] *tetûy* 66, 2.

6. Verba anomala.

Perf.	Präs. Ind.	Präs. Subj.	Fut.	Imp.	Inf.
ḏáybeṭ, pakken'[1]	*yiḏôṭ*	←	*ḏabṭône*	*ḏôṭ* f. *ḏáyṭ*	*ḏabyûṭ*
(Pass. *ḏaybêṭ* ,gepackt werden'	*yiḏáybeṭ*	*yiḏabêṭ*	*meḏabêṭe*	*ḏabêṭ*	*ḏáybaṭ*)
ġôṯ ,helfen'	*yiġáyṯ*	*yiháġaṯ*	*maháġaṯe*	*(ha)ġaṯ*	*haġaṯût*
šhówu, wünschen'	*yišhéu*	*yišîhu*	*mešéhuwe*	*šîhu*	(fehlt)
śêm ,verkaufen'	*yiśôm*	←	*śemône*	*śôm, śîm*	*bê'at*
śêtem ,kaufen'	*yiśtôm*	←	*śtemône* (statt *m*-Form)	*śtôm* f. *śtîm*	*śetmôt*
tîq ,trinken'[2]	*yetîqen*	*yetîq*	*metîqe*	*tîq*	*hīqôy*
temá, belauschen'[3]	*yitémān*	*yitôma*	*metémā*	*tôma* f. *tîma*	(fehlt)

Konjugation des Verbums *śhówu* ,er wünschte'.

	Perfekt		Präs. Ind.		Präs. Subj.	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*šhówu*	*šhowêm*	*yišhéu*	*yišhéum*	*yišîhu*	*yišîhūm*[4]
f.	*šhowôt*	*šhówu*	*tišhéu*	*tišhéun*	*tišîhu*	*tišîhūn*[5]
2. m.	*šhowêk*	*šhowêkem*	*tišhéu*	*tišhéum*	*tišîhu*	*tišîhūm*[6]
f.	*šhowêš*	*šhowêken*	*tišhîu*	*tišhéun*	*tišîhu*	*tišîhūn*[7]
1. c.	*šhowêk*	*šhowên*	*ašhéu*	*nišhéu*	*ašîhu*	*nešîhu*

---

[1] Bei dem Ind. (bezw. Subj.) und dem Imp. dieses Verbums könnte man einen temporären Übergang des *b* in *w* annehmen: *yiḏôweṭ* (für *yiḏôbeṭ*), daraus *yiḏôṭ*; *ḏôweṭ* (für *ḏôbeṭ*), *ḏáyweṭ* (für *ḏáybeṭ*), daraus *ḏôṭ*, *ḏáyṭ*.

[2] Wurzel *hqw*, Wörterb. S. 187/I.

[3] Wurzel *hm'*, Wörterb. S. 187/II.

[4] Für *yišîhuem*. [5] Für *tišîhuen*.

[6] Für *tišîhuem*. [7] Für *tišîhuen*.

Konjugation des Verbums *ḥâm* ‚er wollte'.

	Perfekt		Präsens Indikativ und Subjunktiv	
	Sing.	Plur.	Sing.	Plur.
3. m.	*ḥâm (ḥâm)*	*ḥâmem*	*yiḥôm*	*yaḥáymem*
f.	*ḥamôt*	*ḥâm*	*teḥôm*	*tḥômen*
2. m.	*ḥômek*	*ḥámkem*	*teḥôm*	*tḥáymem*
f.	*ḥômeš*	*ḥámken*	*teḥéym*	*tḥômen*
1. c.	*ḥômek*	*ḥômen*	*(a)ḥôm*	*naḥôm*

7. Singulärformen.

ndú ‚gib her!' pl. *ndúhum*, f. *ndúhen*[1]
hât ‚gib her!' (15, 23).

h) Das Verbum mit Suffixen.

Als Hauptregel bei der Verbindung der Verba mit Pronominalsuffixen hat zu gelten, daß in drittletzter Silbe *ō* zu *a*, *ē*, *ī* zu *e*, in vorletzter *ā*, *ō (ū)* zu *a*, *ē*, *ī* zu *e* werden. Tritt *ô* in offene Paenultima, so wird es zu *â*. Für die Verba firma gelten bezüglich der auf *â*, *ê*, *î*, *ô* der Ultima betonten Formen folgende Regeln.[2]

3. m. Sg. Der lange Vokal der Ultima wird ausgestoßen. Suffix 3. m. Sg. hat den Bindevokal *-é-*,[3] 2. m. Sg. *-ô-*, 3.[3] und 2. f. *-î-*, Pl. 3. m. 1. c. *-ê-*, 3. f. und 2. m. f. *-î-*.[4]

3. f. Sg. Der lange Vokal der Ultima wird zu *e*. Sg. 3. m.[5] hat den Bindevokal *-e-*, Pl. 1. c. *-ē-*. Die übrigen Suffixe treten ohne Bindevokal an.

---

[1] *ndú* wohl für *ndúh*, nach den Pluralformen zu schließen.

[2] Vgl im folgenden zur Erläuterung das Paradigma *šḥabôr*.

[3] Öfters ist der Bindevokal *-ay-*: *ṭarḥáyh* (3, 19) ‚er ließ ihn', *ǵalqáyh* (4, 3; 15, 12) ‚er sah ihn', *fakkáyh* (4, 9) ‚er ließ ihn frei', *sḥaṭáyh* (11, 1; 65, 8, 21, 33) ‚er schlachtete ihn'; dagegen *sḥâṭah* (12, 1, 5) id.; *fekkáysĕ* (5, 7) ‚er ließ sie frei'; *harbáys* (10, 15; 18, 21) ‚er zog sie hinauf'; *beśṭáys* (11, 3) ‚er ritzte sie', *ṭarḥáys* (11, 5) ‚er ließ sie'.

[4] Suff. 1. c. Sg. î tritt bindevokallos an. Seltener ist das Suff. *nī*, welches mit dem Bindevokal ī antritt, wobei *ō* des Verbums in *ay* übergeht: *ḫaṣaybînī* (6, 12) ‚er hat mich gesandt'.

[5] Tritt auch bindevokallos an und wird dann sehr schwach artikuliert: *burwáth* (2, 12) ‚sie gebar ihn'; *naḥtéth u mṯilêth* (15, 8) ‚sie schnitt ihn zurecht und machte ihn ähnlich'.

2. m. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m. Sg. und 1. c. Pl. durch den Bindevokal *e*, mit den übrigen Suffixen ohne Bindevokal.

2. f. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m. f. Sg. durch den Bindevokal *-e-*, mit den Suffixen 1. c. Sg. und Plur. durch den Objektsindikator *t*, beziehungsweise *tē* (s. o. S. 70), mit den Suffixen 3. Pl. m. und f. ohne Bindevokal.

1. c. Sg. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 3. m., 2. m. Sg. durch den Bindevokal *e*, mit den übrigen Suffixen ohne Bindevokal.

3. m. Pl. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit den Suffixen 1. Sg. durch *-te-*, 1. Pl. und 3. m. f. des Plurals durch *tê*; vor den mit dem Bindevokal *-e-* antretenden Suffixen 3. m. und f. Sg. sowie 2. m. und f. Sg. und vor den ohne Bindevokal antretenden Suffixen 2. m. und f. Pl. wird das *î (ô)* des Verbums zu *é (i)* verkürzt. Das *e* zwischen dem 3. Radikal und der Endung *m* fällt bisweilen aus: *dafánmeh* (12, 1, 5) ‚sie begruben ihn'.

3. f. Pl. = 3. m. Sg.

2. m. Pl. Die gewöhnliche Verbalform verbindet sich mit der 3. m. Sg. durch *-té-*, der 1. c. Sg. durch *-t(e)-*, allen anderen Suffixen durch *-tê-*.

2. f. Pl. verbunden wie 2. m. Pl.

1. c. Pl. Der Vokal *ô* wird infolge der Doppelkonsonanz zu *é*; alle Suffixe treten mit dem Bindevokal *-e-* an.

Konjugation des Stammes شفعول mit Pronominalsuffixen.

šḫabôr ‚er fragte'.

Perfekt

	Sing. cum Suff. 3. m.	Pl. cum Suff. 3. m.	Sing. cum Suff. 3. f.	Pl. cum Suff. 3. f.
3. m. Sg.	*šḫabréh*	*šḫabéremeh*	*šḫabrétěh*	= 3. m. Sg.
3. f. „	*šḫabrîs*	*šḫabéremes*	*šḫabréts*	
2. m. „	*šḫabrôk*	*šḫabéremek*	*šḫabrétk*	
2. f. „	*šḫabrîš*	*šḫabéremeš*	*šḫabrétš*	
1. c. „	*šḫabrî*	*šḫabîremtèy*	*šḫab(i)rétī*	
3. m. Pl.	*šḫab(i)rêhem*	*šḫabîremtèhem*	*šḫabréthem*	

Perfekt

	Sing. cum Suff.	Pl. cum Suff.	Sing. cum Suff.	Pl. cum Suff.
	3. m.	3. m.	3. f.	3. f.
3. f. Pl.	*šḫabrîsen*	*šḫabîrentèsen*	*šḫabrétsen*	= 3. m. Sg.
2. m. „	*šḫabrîkem*	*šḫabíremkem*	*šḫabrétkem*	
2. f. „	*šḫabrîken*	*šḫabíremken*	*šḫabrétken*	
1. c. „	*šḫab(i)rên*	*šḫabîremtèn*	*šḫaberétēn*	
	2. m.	2. m.	2. f.	2. f.
3. m. Sg.	*šḫabérkeh*	*šḫabérkemtèh*	*šḫabéršeh*	*šḫabérkentèh*
3. f. „	*šḫabérks*	*šḫabérkemtès*	*šḫabéršes*	*šḫabérkentès*
1. c. „	*šḫabérkī*	*šḫabérkemtey*	*šḫabérštī*	*šḫabérkentī*
3. m. Pl.	*šḫabérk-hem*	*šḫabérkemtè-hem*	*šḫabéršhem*	*šḫabérkentè-hem*
3. f. „	*šḫabérksen*	*šḫabérkemtè-sen*	*šḫabéršsen*	*šḫabérkentè-sen*
1. c. „	*šḫabérken*	*šḫabérkemtèn*	*šḫabérštēn*	*šḫabérkentèn*

	Singular cum Suffixis	Plural cum Suffixis
	1. c.	1. c.
3. m. Sg.	*šḫabérkeh*	*šḫabérneh*
3. f. „	*šḫabérks*	*šḫabérnes*
2. m. „	*šḫabérkek*	*šḫabérnek*
2. f. „	*šḫabérkš*	*šḫabérneš*
3. m. Pl.	*šḫabérkhem*	*šḫabérnehem*
3. f. „	*šḫabérksen*	*šḫabérnesen*
2. m. „	*šḫabérkkem*	*šḫabérnekem*
2. f. „	*šḫabérkken*	*šḫabérneken*

Die Behandlung des Präsens, des Futurums und des Imperatives unterliegt denselben Regeln: *thamúms* (14, 8) für *thamûms* ‚du nennst sie'; *laǧaláqeh* (3, 2) für *laǧalêqeh*[1] ‚daß er ihn sehe'; *lasḫáṭes* (10, 17, 23) für *lasḫâṭes* ‚daß er sie schlachte'; *l-dafáns* (18, 18) für *lidefêns* ‚daß er sie begrabe'; *tefaḏáḥī* (21, 4) für *tefaḏâḥī* ‚daß du mich verleumdest'; *háǧalqey* (3, 1) ‚zeige mir!'; *qabárm-es* (4, 13) ‚begrabet sie!'; *qabármeh* (4, 19) ‚begrabet ihn!'; *sḫaṭáh* (12, 1, 4) für *sḫāṭáh* ‚schlachte ihn!'; *laḫaqánakem* (11, 21) für *laḫaqônekem* ‚ich werde euch

[1] *l* ist Konjunktion; s. o. S. 84 f.

einholen'; *sḥaṭániš* (12, 11) ,ich werde dich (f.) schlachten'; *mhaǧalqéyteh* (15, 5) ,ich (f.) werde ihm zeigen'; *lataǧániš* (20, 15) ,ich werde dich (f.) töten'.

Die Verba III^{ae} hamz. bilden in der Form فوعل die 3. m. Sg. Perf. vor Suffixen mit Vokallosigkeit hinter dem 1. und *ay* hinter dem 2. Radikale; in der 3. f. wird das *ô* der Endung *-ôt* zu *á* verkürzt. Die übrigen Formen zeigen keine Besonderheiten.

Konjugation des Stammes فوعل der Verba III^{ae} hamz.

nûka ,er kam'.

Perfekt

	Singular	Plural	Singular	Plural
	3. m.		3. f.	
3. m. Sg.	*nkáyh*	*núkāmtèh*	*nkáteh*	= 3. m. Sg.
3. f. „	*nkáys*	*núkāmtès*	*nkáts*	
2. m. „	*nkáyk*	*núkāmtèk*	*nkátk*	
2. f. „	*nkáyš*	*núkāmtèš*	*nkátš*	
1. c. „	*nkáynī* (für *nkáyī*)	*núkāmtèy*	*nkáti*	
3. m. Pl.	*nkáyhem*	*núkāmtèhem*	*nkáthem*	
3. f. „	*nkáysen*	*núkāmtèsen*	*nkátsen*	
2. m. „	*nkáykem*	*núkāmtèhem*	*nkátkem*	
2. f. „	*nkáyken*	*núkāmtèsen*	*nkátken*	
1. c. „	*nkáyn*	*núkāmtèn*	*nkáten*	
	2. m.		2. f.	
3. m. Sg.	*núkakeh*	*núkakemtèh*	*núkašeh*	*núkakentèh*
3. f. „	*núkakes*	*núkakemtès*	*núkašes*	*núkakentès*
1. c. „	*núkaki*	*núkakemtèy*	*núkaši*	*núkakentèy*
3. m. Pl.	*núkakhem*	*núkakemtèhem*	*núkašhem*	*núkakentèhem*
3. f. „	*núkaksen*	*núkakemtèsen*	*núkaššen*	*núkakentèsen*
1. c. „	*núkaken*	*núkakemtèn*	*núkašen*	*núkakentèn*

	Singular			Plural	
	1. c.			1. c.	
3. m. Sg.	*núkakeh*	*núkaneh*	3. m. Pl.	*núkakhem*	*núkanhem*
3. f. „	*núkakes*	*núkanes*	3. f. „	*núkaksen*	*núkansen*
2. m. „	*núkakek*	*núkanak*	2. m. „	*núkakkem*	*núkankem*
2. f. „	*núkakeš*	*núkanaš*	2. f. „	*núkakken*	*núkanken*

Präsens, Imperativ und Futurum befolgen die eingangs dieses Abschnittes gegebenen allgemeinen Regeln der Vokalveränderung: *tenêkai* (8, 22) ‚du (f.) kommst zu mir'; *yinákam-teh* (5, 1) ‚sie kommen (zu) ihm'; *tenkái* (9, 1) für *tenkây* ‚daß du zu mir kommest'.

Die Verba II^{ae} w verwandeln die 3. m. sg. Perf. des Stammes فعل *(zôr)* in فل mit Ausstoßung des mittleren *w*, das *ô* der Endung der 3. f. sg. Perf. geht in *á* über, das *ô* der 1. c. pl. Perf. desgleichen. Für Präsens, Imperativ und Futurum gelten die allgemeinen Regeln. Der Indikativ kürzt das *u*: *yezúrī* ‚er besucht mich'.

Konjugation des Stammes فعل im Perfekt.

	Singular	Plural	Singular	Plural
	3. m.		3. f.	
3. m. Sg.	*zeréh*	*záremtèh*	*zaráteh*	= 3. m. Sg.
3. f. „	*zerês*	*záremtès*	*zarátes*	
2. m. „	*zrûk*	*záremtèk*	*zarátek*	
2. f. „	*zrîš*	*záremtèš*	*zaráteš*	
1. c. „	*zrîni*	*záremtèy (zármī)*	*zaráti (zeréti)*	
3. m. Pl.	*zirêhem*	*záremtèhem*	*zaráthem*	
3. f. „	*zirîsen*	*záremtèsen*	*zarátsen*	
2. m. „	*zirîkem*	*záremtèkem*	*zarátkem*	
2. f. „	*zirîken*	*záremtiken*	*zarátken*	
1. c. „	*zerên*	*záremtèn*	*zaráten*	

		2. m.	2. f.	
3. m. Sg.	*zárkeh*	*zárkemtèh*	*zaršeh*	*zárkentèh*
3. f. „	*zárkes*	*zárkemtès*	*zaršes*	*zárkentès*
1. c. „	*zárki*	*zárkemtèy*	*zarši*	*zárkentèy*
3. m. Pl.	*zárkhem*	*zárkemtèhem*	*zaršhem*	*zárkemtèhem*
3. f. „	*zárksen*	*zárkemtèsen*	*zaršsen*	*zárkentèsen*
1. c. „	*zárken*	*zárkemtèn*	*zaršen*	*zárkentèn*

	Singular	Plural
	1. c.	
3. m. Sg.	*zárkeh*	*zárneh*
3. f. „	*zárkes*	*zárnes*
2. m. „	*zárkek*	*zárnek*
2. f. „	*zárkeš*	*zárneš*

	Singular	Plural
	1. c.	
3. m. Pl.	*zárkhem*	*zárnehem*
3. f. „	*zárksen*	*zárnesen*
2. m. „	*zárkkem*	*zárnekem*
2. f. „	*zárkken*	*zárneken*

Die Verba II^{ae} *y* behalten im Perfekt des Stammes فعول das *y* bei, so lautet z. B. die 3. m. Sg. Perf. von *ḫayôn* ‚betrügen' mit Suffixen folgendermaßen: *ḫaynéh*, *ḫaynîs*, *ḫaynûk*, *ḫaynîš*, *ḫaynîni*, *ḫaynîhem*, *ḫaynîsen*, *ḫaynîkem*, *ḫaynîken*, *ḫaynên*.

Die Verba III^{ae} defectae bilden in dem Grundstamme auf *ú* die 3. m. Sg. Perf. durch Anfügung von *iy* an die vokallos aneinandergefügten ersten zwei Radikale: *ksiyéh* ‚er fand ihn' von *ksú* ‚finden'. Bei Schwierigkeit der Aussprache bleibt das *e* der suffixlosen Form zwischen dem 1. und dem 2. Radikal: *hediyéh* ‚er führte ihn' von *hedú* ‚führen'. Der Diphthong *éy* des Indikativs Präsentis wird zu *é*: *yikéseh* ‚er findet ihn'; der Diphthong *áy* wird zu *á*: *yiqáreh* ‚er liest ihn' (z. B. den Brief).

Konjugation des Grundstammes im Perfekt.

ksú ‚er fand'.

	Singular	Plural	Singular	Plural
	3. m.		3. f.	
3. m. Sg.	*ksiyéh*	*kûsemteh* (*kúsemteh*)	*ksûteh*	= 3. m. Sg.
3. f. „	*ksiyîs*[1]	*kûsemtès*	*ksûts* (*ksúts*)	
2. m. „	*ksiyûk* (*ksiûk*)	*kûsemtèk*	*ksûtk*	
2. f. „	*ksiyîš*	*kûsemtèš*	*ksûtš*	
1. c. „	*ksiyîni*	*kûsemtéy*	*ksûtī*	
3. m. Pl.	*ksiyîhem*	*kûsemtèhem*	*ksûthem*	
3. f. „	*ksiyîsen*	*kûsemtèsen*	*ksûtsen*	
2. m. „	*ksiyîkem*	*kûsemtèkem*	*ksûtkem*	
2. f. „	*ksiyîken*	*kûsemtìken*	*ksûtken*	
1. c. „	*ksiyên*	*kûsemtèn*	*ksûten*	

[1] *qanú* ‚erziehen' bildet abweichend *qaníûs* (123, 2).

	Singular	Plural	Singular	Plural
	2. m.		2. f.	
3. m. Sg.	*kúskeh*	*kúskemtèh*	*kúsšeh*	*kúskentèh*
3. f. „	*kúskes*	*kúskemtès*	*kúsšes*	*kúskentès*
1. c. „	*kúski*	*kúskemtèy*	*kúsši*	*kúskentèy*
3. m. Pl.	*kúskhem*	*kúskemtèhem*	*kúsšhem*	*kúskemtèhem*
3. f. „	*kúsksen*	*kúskemtèsen*	*kusšsen*	*kúskentèsen*
1. c. „	*kúsken*	*kúskemtèn*	*kúsšen*	*kúskentèn*

	Singular	Plural
	1. c.	
3. m. Sg.	*kúskeh*	*kúseneh*
3. f. „	*kúskes*	*kúsenes*
2. m. „	*kúskek*	*kúsenek*
2. f. „	*kúsš*	*kúseneš*
3. m. Pl.	*kúskhem*	*kúsenhem*
3. f. „	*kúsksen*	*kúsenhen*
2. m. „	*kúskkem*	*kúsenkem*
2. f. „	*kúskken*	*kúsenken*

III. Partikeln.

1. Adverbia und Umschreibungen adverbialer Ausdrücke.

1. Temporale.

a) Demonstrative:

gestern *yimší.*

vorgestern *fen-ímši*, d. i. *fenôwen yimší*; *fnē-yillú*, d. i. *fenôwen yillú.*

heute *yimó.*

morgen *jéhma*, Qâšän *jéhma.*

übermorgen *ba'd ĭ jéhma.*

immer *dóyim.*

jetzt *lazarôm*, Müller: *zarômĕ.*

bald, schnell *mǎǵôren (mǵôren)*; *fissa.*

alsbald, sogleich *lazarôm* (jetzt); *fissa* (von der Vergangenheit).

soeben (vorhin) *fenôwen sât.*

spät drücken die Städter durch flektiertes *dūtḫáur*, die Beduinen durch flektiertes *dšaǧahûr*, Relativformen der Verba *watḫáur* und *šaǧahûr* aus; z. B.: ‚Ich kam zu spät': *hu núkāk dūtḫárk* oder *dšaǧahérk*.
langsam *da-hebeṭá* (Relativform von *hebeṭá* ‚sich verzögern').
schon, vorlängst *ber* mit Suffixen; noch *âd* mit Suffixen.
zuerst *hauwêl, fenówen* (20, 24; 43, 9).
zuletzt *tôlī*.
damals *la-ḥall-ĕ-dôm* (= zu *[la]* dieser *[dôm]* Zeit *[ḥall]*).
dereinst *ba-ḥall-ĕ-dákeme* (= zu jener Zeit).
dann, hierauf *mǧôren, tôlī*.

b) Interrogativa: wann? *mîten*.

2. Lokale.

a) Demonstrative:

hier *bûm*.
nahe *qarîb*
rechts *ḥamîl*
links *śimel*
} eigentliche Adjektiva.
daneben *bi-jimbêt*.

dort *ḥalóuk*
fern *râḥaq*
hinweg, fort (von hier) *min bûm*
zurück *la-ǧáyren*

vorn *fenówen* (mit Varianten *fenê, fenôwen, fenuwên, fenîmen, fenône, fône*).
hinten *ǧáyren*.
nach hinten, rückwärts *ser, sir*.
oben *háqala* (St.), *ba-ǧáuf* (B.).
hinauf *la-háqala* (St.), *ha-ǧáuf* (B.).
herab, nieder *la-mzá'* (St.), *ḫôṭer* (B.).
unten *mzá'* (St.), *ba-ḫôṭer* (B.).
außen *ba-bárr*.
in der Mitte *ba-ámq*.
umher *dar-ma-dâr* (arab. دَارَ مَا دَارَ).

b) Interrogative:

wie? *hibó, hibú*.
wo? *hâ, hô*.
von wo? woher? *men hâ*.
wohin? *l-hâ*.

3. Modale.

ja *éywa, éwa*.
so *wuṭôme*.

vielleicht *wuqône* (fut. von *wîqa* ‚sein, werden').
wahrscheinlich *yekûn* (ind. von *kân* ‚sein').
hoffentlich *inšállāh* (إِنْ شَاءَ ٱللّٰهُ).
gewiß *ṣádeq*.
sehr *mâken* (vor Adjektiven); *qawî* (beim Verbum).
genug durch den Verbalausdruck *yisedûd* (‚es genügt'), der attributiv zu dem zu bestimmenden Nomen tritt.
mehr *ktêr*.
wenig *ḫaráun*, weniger *ḫaṣṣ*.
nein *lâ*; nicht *lâ*.
kaum *be-kérre* (eigentlich = ‚mit Mühe').
vergeblich *belêš* (بِلَا شَيْءٍ); *b-ǵáyr fêdet* (بِغَيْرِ فَائِدَةٍ).
zusammen *jáma* (جَمْع).
wieder *haydên* (Adjektiv).
noch *kénhe*.
nur *ǵayr*, *ǎllā* (= إِلَّا und wie dieses gebraucht), oft in der Form *ullî*, *wállā*: d. i. *w* + *állā*.

Beispiele:

‚Ich kann es nur, wenn du mich schützen willst': *hu ahmûm lâ, ǵayr ŭ tḥôm tšelél-i ba wájhek* (eigentlich: ‚Ich kann es nicht, außer du willst mich schützen'). ‚Im Mahralande nehmen die Leute nur Rupien oder Maria Theresiataler': *berék reḥô'ib la mehrê yeḏîṭam hābû śî lâ állā rebôbī ū bôl zôqer.*

‚In Arabien kann nur ein einzelner Mann reisen, der gut arabisch spricht und sich als Beduine kleidet: *berék reḥô'ib la arêb (jezîret da arêb) yiqôder l-ijehôm hâd ĕ lâ állā ǵáyj waḥśéh d-iǵatûrī b-arabíyyet jîden d-i'amôl ḥanáfh bédwī.*

warum? *wukô*; *hâšan man ĕ sabâb* (10, 23).

2. Konjunktionen.

1. Koordinierende.

a) Kopulative:
und *wa* (s. o. S. 25 über dessen Formen).

b) Disjunktive:
oder *wálla*, *ullâ* (11, 24; 12, 3, 7; 22, 20 u. o.).

c) Adversative:
aber *lakên*.

2. Subordinierende.

a) Kausale:
weil (denn) *min sabâb*; *le-jirê da sabâb* (1, 9).

b) Temporale:
als *his (ber)*; *bis te.*

c) Kondizionale:
wenn *han.*

d) Finale:
damit, um zu *li-jirê.*

e) Konzessive:
obschon *bar, ber* (257, III, 7).

f) Komparative:
wie *histe* (mit Nomen); *his* (mit Verb).

g) Disjunktive: Einen Ausdruck für ob gibt es im Mehri nicht; ‚ich will sehen, ob du etwas verstehst oder nicht: *ḥôm l-aǧalêq hêt taǧôreb śî wállā lâ* (257, III, 1).

3. Negation

ist *lâ* (‚nein' und ‚nicht'), welche im verneinenden Ausdruck von Tatsachen mit dem Perfekt und dem Indikativ Präsentis, beziehungsweise dem Futurum, im Ausdrucke des Verbotes mit dem Imperativ oder Subjunktiv verbunden wird: *šūqûf lâ* (89, 1, 2) ‚schlafe nicht!'; *taqáfien lâ* (89, 3) ‚entferne dich nicht!'.

4. Präpositionen.

an (‚der Seite von'), bei (‚dicht bei', ‚nahe bei') *hené*, cum Suffixis *henî, henûk, henîš, heném, henîs, henên, henêkem, henêken, henêhem, henîsen. ḥaṭóubem heném hābû* (5, 4) ‚Leute warben bei ihm'; *ba-ṭaréf* (wörtlich am Rande) *ḥáms ba-ṭaréfh* (4, 14) ‚ich will sie an seiner Seite'; *tḫoulûl ba-ṭaréfh* (42, 24) ‚er ließ sich neben ihm nieder'.

auf, hinauf *ṭar*, mit Suffixen *ṭáyrī, ṭáyrek, ṭáyreš, ṭáyreh, ṭáyres*, (Q. *ṭayêrs*), *ṭáyren, ṭáyrekem, ṭáyreken, ṭayrêhem, ṭayrêsen. dihêb ôfer ṭáyrī* (38, 21) ‚rotes Gold ist auf mir'; *harbáth ṭar hendûl* (55, 2) ‚sie führte ihn in das Bett hinauf'; *berék* mit Suff. *bĕrk*: *ǧáyj berék jibâl* (78, 33) ‚ein Mann lebte auf dem Berge'.

aus *men, man*: *ntqôl ṭáyt mensên* (28, 2) ‚wähle eine aus ihnen aus!'; außer sieh ohne.

bei *hal (hal)*: *han tḥéym thâtam hal ǵáyjī ū lahâtam hal ǵáyjīs* (20, 19) ‚wenn du willst, daß du bei meinem Manne die Nacht zubringest und ich sie bei deinem zubringe'.

entlang *ḥarf da*; *ḥarf da sáqeyt* ‚entlang des Baches'. bis *ta, ta-hal*: *ū tabáth ta-hal ḥâsan* (47, 3) ‚sie folgte ihm bis zum Schlosse'.

für, zu *ha*, cum Suffixis: *hînī, hûk, hîš, heh, hîs, hên, héykem, héyken, hêhem, hîsen (hêsen)*. Vor *ḥ* wird *ha* zu *h* und in der schnellen Sprechweise sogar unterdrückt: *h-ḥarmáth* (20, 15) ‚zu seinem Weibe'. *amôr heh* ‚er sprach zu ihm', (passim); *ū 'áymel hêhem iśê* (95, 16) ‚und er ließ ihnen ein Abendessen bereiten'.

gegen *le*, cum Suffixis: *lî, lûk* etc. wie *ha*: *aśś lîs ba-śkî* (95, 4) ‚da erhob er sich mit dem Schwerte gegen sie'.

gemäß *le, la*: *la tarkôbeh* (105, 14) ‚nach seiner Gewohnheit, gemäß seiner Gewohnheit'.

hinter *ser, sir*[1] cum Suffixis: *sirê, siré*: *ū haṭalîqam siréh firhiyôn ḥôm la-dóulet ṯīrú* (35, 8 ff.) ‚und die beiden Schwiegersöhne des Sultans ließen hinter ihm die Pferde ausgreifen'; *mḥámmad bédwī sirêhem* (59, 21 f.) ‚Muḥammad der Beduine (ging) hinter ihnen'.

in *be*,[2] cum Suffixis wie *le*: *bî, bûk* etc. *dôlet ba-raḥbêt* (14, 4) ‚in einem Lande (lebte) ein Sultan'; *hîs kṣôbaḥ ǵátbirem ba mqahôyit* (40, 21) ‚am Morgen kamen sie im Kaffeehause zusammen'; *berék*, cum Suffixis: *berk-*, also *berkî, bérkek, bérkeš, berkéh (brkéh), berkîs (brkîs)* usw.: *ū he tḥoulûl berék zambîl* (8, 7) ‚und er saß in dem Korbe'; *nká hînī ba-ḏóures berék lóuqat!* (10, 13) ‚bringe mir ihr Blut in der Flasche!'; *u dīrôt ajûz berék raḥbêt* (46, 21) ‚und die Alte ging im Lande umher'; *duwêl berék raḥbêt jâfer el búrmakī ū hārûn errašîd* (74, 23) ‚in einem Lande herrschten die Sultane Dch. e. B. u. H. e. R.

---

[1] Vgl. zu *ser* in den kuschitischen Sprachen: Chamir *serâ* nach (zeitlich), Saho, 'Afar *sarâ* ‚Hinterteil, Schweif'.

[2] Hat auch die Bedeutung ‚für, um' im Sinne der Wiederholung: *ḥallêy ba ḥallêy* (56, 21) ‚Nacht für Nacht'.

in etwas hinein *berék*: *qalbéth berék ḥaqqât da zafrân berék ṣandûq. U sêr ǵalâq berék ṣandûq!* (40, 22) ‚sie hat ihn (den Taler) in die Safranbüchse im Koffer gelegt. Und geh', sieh im Koffer nach!' *ha*: *háḫṣabeh ha-bestôn* (23, 6) ‚schicke ihn in den Garten!'.

mit (= in Begleitung von) *ši* (mit Suffixis wie *le*): *šêhem ḥayûmhem tek-ĕláṣr* (21, 14) ‚mit ihnen war ihre Sonne bis zum 'Aṣr'; auch zur Umschreibung von ‚haben': *šeh ḥabrît* (6, 12) ‚er hat eine Tochter'. *ke* (temporal) *ke-fêjer nûka* (95, 20) ‚um die Morgenröte (mit d. M.) kam er'. (= vermittelst, durch) *bi, ba*; *ṭâd qóṣṣom ḥéydeh ba-škî* (148, 25) ‚einem schlugen sie die Hand mit dem Schwerte ab'.

inmitten *ba-'ámq*: *ba-'ámq da ḥóurem* (125, 25) ‚in der Mitte des Weges'.

nach *bâd*: *bâd hayyôm ksú bâlĭ bêt ǵayj dôm ḏa-nûka merraḥbêt râḥaq* (1, 10f.) ‚nach einigen Tagen traf jener Mann, der aus dem fernen Lande gekommen war, den Hausherrn'.

neben *bi-jimbêt (da), ba-ṭarêf (da)*.

diesseit *ôbur dî (da)*; jenseit *ôbur dêk (da)*.

ohne *ba-ǵáyr, min dûn*.

seit *min*: *min ḥaróubet lie l bar fôtem, zeydôt tijôret zéydet aṭáymet* (149, 9) ‚seit den letzten Kriegen (wörtlich: ‚den Kriegen, welche eben vergangen sind') hat der Handel einen gewaltigen Aufschwung genommen'.

über *ṭar*; oberhalb *man ṭar*: *nûka ḫôdem da-firheyôn, dihéyqĕsen man ṭar kerîf* (46, 12f.) ‚da kam der Pferdeknecht, der die Pferde (wörtlich: ‚sie') oberhalb der Zisterne zur Tränke führte'.

unter,[1] unterhalb *nḫáli, men naḫáli*: *hêt dóulet ū hu wezîr men naḫálke* (37, 3) ‚nun bist du Sultan und ich Wezir unter dir; *ū henéh māyôn disiyûr nḫáli ḥâṣan da dóulet* (46, 4) ‚und bei ihm (war) ein Bergbach, der unterhalb des Sultanschlosses floß'.

um *be (ba, ba) heróuj ĭ šîs ba-ḥanáfs* (9, 14f.) ‚nun sprach er mit ihr um sie (um ihretwillen)'; *ba-kám nektábhem* (60, 21) ‚um wieviel sollen wir sie aufschreiben?'.

---

[1] In der Bedeutung ‚innerhalb einer Anzahl' *berék*: *ḥtiyôr berék šajatît* (154, 30) ‚wähle unter den dreien!'.

von *men*: *mĕn-hô taǧóureb daho dawúqak henûk*? von wo (woher) weißt du, daß ich bei dir war?' von-her *min hal*: *jihêm min hal ḥéybeh* (51, 10) ‚er kam von seinem Vater (her)'.

vor (lokal und temporal), gegenüber *fenê (fenówen, fenôwen, fenuwên, fenîmen, fenône, fône)*, cum Suffixis *fenuwê*: *hêt núkāk henî fenówen kâm yôm*? (1, 13 f.) ‚bist du vor einigen Tagen zu mir gekommen?'; *yillîle šuqf fenówen bôb!* (59, 17) ‚schlafe heute Nacht vor (gegenüber) dem Tore!' *dôm da-diḥámk yitḫôf fenuwêhem* (157, 19) ‚der, den du wünschest, kommt zur 'Aṣrzeit vor ihnen'.

wegen *men*: *men hamm u ḥṣúft da ǧajenôt* (59, 6) ‚wegen der Sorge und des Verlustes des Mädchens'.

zu, hinzu *tuwól*, c. Suff. *tuwóliye*, *tuwólke* etc.: *hu yillêle bārône tuwólse* (39, 20) ‚ich werde heute Nacht zu ihr gehen'. *(la)-hál*: *ṭâd yiḥôm lijehôm lahál ṣadîqeh* (1, 1) ‚jemand wünscht(e) zu seinem Freunde zu reisen'. *ṭar*: *dijéhma nkáysen ṭar bîr* (104, 19) ‚am nächsten Tage kam er zu ihnen an (zu) dem Brunnen'.

zwischen *beyn*, c. Suff. Plur. *benâ-*, *benuwâ-*: *ū benuwêhem škî nâṣal* (96, 6) ‚und zwischen ihnen (war) eine Schwertklinge'.

5. Interjektionen.

'á, *'á* (kurz und stark betont) = o! (in der Anrede gleich arab. يَا).

yîṭ, Ruf der Angst oder um jemanden aufmerksam zu machen (56, 7).

âhā, Ruf der Zustimmung oder der Zufriedenheit.

'áḫḫ, Ruf des Abscheus.

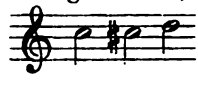
hăhâ, Wort zum Antreiben des Kamels oder des Esels.

'iš m. Suff. sieh! z. B. *'išhem* 157, 24 eccoli!

Außerdem gibt es noch zwei unartikulierte Laute, die nicht bezeichnet, sondern nur beschrieben werden können:

1. Ein Schlürflaut, meist auf der rechten Mundseite gebildet durch Evakuierung der Luft im Raume zwischen beiden fest aufeinander gepreßten Zahnreihen und der angedrückten Zunge sowie durch plötzliches Aufreißen dieses Verschlusses

mittels Öffnung des Zahnverschlusses. Der Laut dient zur Andeutung von Unmut oder Verneinung.

2. Begrüßungslaut, wird wie bei den übrigen Ḥaḍramitern gebildet, indem man ein gestrichenes *a* oder *b* ertönen und dabei die untere Fingerfläche einer Hand sehr rasch vor den Lippen vibrieren läßt, so daß dieselben in sehr kleinen Zeiträumen von der Hand geschlagen werden. Da die Stimmen südarabischer Eingebornen meist in einer sehr hohen Tenorlage stehen, hört man oft zweigestrichenes *c*, *cis* oder *d*  mit Brustton bei solchen Gelegenheiten.

III. Satzlehre.

1. Die einfachen Hauptsätze.

Die einfachen Hauptsätze sind einzuteilen in 1. Sätze mit nominalem, 2. Sätze mit verbalem Prädikat.

A. Verhältnis des Subjektes zum Prädikat.

a) In den Nominalsätzen, welche eine Behauptung im Präsens ausdrücken, folgt auf das Subjekt das Prädikatsnomen ohne irgendwelche Kopula: *ḥaujûr dôm mhatîq, ḥorr l-allâh* (4, 8) ‚dieser Sklave (ist) freigelassen, frei zu Gott'; *ḥabrîtī âdes qanétt* (5, 5) ‚meine Tochter, sie (ist) noch klein'; *šeh ḥabrît* (12, 6) ‚er hat (eig. mit ihm ist) eine Tochter'; *ho haddítš* (8, 21) ‚ich bin deine Tante'; *hámmeh mḥámmad šôjā* (22, 23) ‚sein Name ist Muḥammad der Tapfere'.

Auch in der perfektischen Darstellung wird das Verbum *kân* (sein), falls es aus dem Zusammenhange leicht ergänzt werden kann, häufig unterdrückt: *maṣrúfsen henîsen ū bîr da-ḥmú henîsen* (8, 1) ‚ihre Bedürfnisse (waren) bei ihnen und ein Brunnen Wassers war bei ihnen'.

Auch bei den Ausdrücken des Ortes und bei Interrogativen wird *kân* oft weggelassen: *qóut hô?* (2, 27) ‚wo (ist) das Essen?' *ṣafûrī hô ū qóut* (3, 6) ‚wo sind die Kessel und das Essen?' *hêt men hô* (6, 9) ‚woher bist du?' *men hô ḥabrî dôm ḥáwŏr?* (20, 16) ‚von wem ist dieser meinige schwarze

Junge? *hammeh môn* (22, 23) ‚wie (eig. wer) (ist) sein Name?‘ *bûm áyb* (69, 19) ‚das gilt hier als unanständig‘.

Ist das Subjekt eine Genetivverbindung, so kann, wenn auf das abhängige Nomen besonderer Nachdruck gelegt werden soll, dasselbe vorausgenommen werden, während das Nomen regens ihm, mit dem betreffenden Possessivsuffixe verbunden, folgt, z. B.: *ḥabrîtī ayántse ba śarr* (40, 6) ‚meine Tochter leidet an den Augen‘ (wörtlich: ‚meine Tochter, ihre Augen [sind] im Schlechten‘).

Für die Übereinstimmung des prädikativen Adjektives mit dem Subjekte gelten folgende Regeln:

1. Im Singular findet Übereinstimmung im Genus und im Numerus statt: *hêt hemjît* (27, 7) ‚du (f.) bist dumm‘; *hu mhūṣáyf* (34, 5) ‚ich (m.) bin bekannt‘; *hu labanît* (38, 21) ‚ich (f.) bin weiß‘; *ḥarmât dinyît* ‚die Frau (war) schwanger‘; *ġáytī âdes qanétt* (48, 4) ‚meine Schwester ist noch jung‘; *ḥarmât sáḥaret* (65, 12) ‚deine Frau ist eine Zauberin‘; *ġajên da reḥéym* (68, 31) ‚dieser Jüngling ist schön‘.

2. Der äußere Plural eines maskulinen Substantivs verbindet sich mit dem maskulinen (äußeren oder inneren) Plural des Adjektivs: *qadaḥáyn neẓafîn* ‚die Becher sind rein‘, *qaḏarîn qaywôy* ‚die Tiger sind stark‘; der äußere Plural eines femininen Substantivs verbindet sich mit dem femininen Plural des Adjektivs: *ġajenûten ḫiyabôt* ‚die Mädchen sind schlecht‘, *šamīyôt ġalẓôten* ‚die Mäntel sind dicht‘. Dieselbe Regel gilt von den Präformativ- und den inneren Pluralen, wenn sie Personen bezeichnen; bezeichnen sie etwas anderes, so können sie auch den femininen Singular des Adjektivs nach sich haben: *hafśôl* (sg. *fêśel*) *jítt* ‚die Geschäfte sind (gehen) gut‘; *qayṭôn* (sg. *qâṭan*) *âlīt* ‚die Berggipfel sind hoch‘; *feṣôl* (sg. *fêṣal*) *qáṣamt* ‚die Winde sind kalt‘, *zôyen* (sg. *zéymet*) *qanétt* ‚die Boote sind klein‘, *bowêher (bóhret) ṯeqéylet* ‚die Anker sind schwer‘.

b) In den Verbalsätzen folgt gewöhnlich auf das Verbum das Subjekt, wenn dasselbe überhaupt durch ein Nomen ausgedrückt und nicht schon im Verbum enthalten ist:[1] *amôr báli*

[1] Aus den Erzählungen ersichtlich, daß, wenn sprechende oder handelnde Personen einmal genannt sind, im folgenden bloß ihre Handlungen in der entsprechenden Person angeführt werden. Vgl. in den Texten die vielen *amôr* und *amrût*.

béyt (1, 13) ‚der Hausherr sprach'; *ġátiri ġáyj ġâher* (1, 15) ‚der andere Mann sprach'; *ū jihêmem sê ū ḥéybes ū ġâs ū ġáyjis* (13, 25) ‚und es reisten sie und ihr Vater und ihr Bruder und ihr Mann'.

Doch auch die Umstellung von Prädikat und Subjekt findet statt: *ġah kelôṯ* (3, 25) ‚sein Bruder erzählte'; *ġajenôt aqerôt* (5, 6) ‚die Jungfrau wuchs heran'.

Letztere Stellung wird immer gewählt, wenn von dem Verbum ein zweites im Subjunktiv abhängig ist: *dóulet azôm lijehôm ḥajj* ‚der Sultan rüstete zur Pilgerfahrt', ebenso häufig in Temporalsätzen: *ta nhôr ġajenôt ḥaṣabôt ḥaujirît* (14, 11) ‚als einst die Jungfrau eine Sklavin aussandte'.

Das verbale Prädikat stimmt mit dem Subjekte in Zahl und Geschlecht überein:[1] *ṭowîwum ḥabré da dóulet ū ḥaujôreh min ĕ mesjîd* (19, 15) ‚in der Nacht kamen der Sultanssohn und sein Sklave aus der Moschee'; *hūġáyrem leh min hêm ḫībéyt* (22, 13) ‚da stürzten sie zu sieben auf ihn los'; *redú ḥaniôb ṭar ḥabûn li tijjêr* (30, 7) ‚da warfen die (beiden) älteren auf Söhne von Kaufleuten (oder Reichen)'; *liêk ġótse šfûk ḥabûn la tijjêr* (30, 13) ‚jene ihre Schwestern wurden an die Kaufmannssöhne verheiratet'; *kehéybem-teh ḥômhe* (31, 7) ‚da kamen seine Schwäher zu ihm'.

Manchmal wird auch der Singular vor mehrere Subjekte gesetzt, wenn das sie verbindende *w* ‚und' die Geltung des *ši* ‚mit' hat: *tôli dóulet azôm lijehôm ḥajj he ū ḥabréh* (7, 13) ‚darauf rüstete der Sultan mit seinem Sohne zur Pilgerfahrt'; *ḫarûj dóulet w askérhe ū ḥúmhe ṯrú nḫálhe* (32, 21) ‚der Sultan zog aus mit seinen Soldaten und seinen zwei Schwiegersöhnen unter ihm' (d. h. unter seinem Oberkommando).

Folgt ein Präformativ- oder ein gebrochener Plural, gleichviel ob er männliche oder weibliche Personen, beziehungsweise Gegenstände dieser Geschlechter bezeichnet, als Subjekt dem Verbum, so ist bei letzterem auch die 3. f. Sg. zulässig.

beḏarôt aḫrôj (Sing. *ḫarj*) ‚die Reisesäcke sind zerrissen'; *tibrôt halwâḥ* (Sing. *lôḥ*) ‚die Bretter sind zerbrochen'; *ḏaybeṭôt*

---

[1] Ausnahmsweise: *hābû wuqône sirên* (58, 10) ‚Leute werden hinter uns her sein'; *hābû* wird sonst immer mit dem Plural konstruiert.

herwôq (Sg. *herq*) ‚die Diebe sind gefangen genommen worden'; *wuḏqôt beyǵôl* (Sg. *báǵal*) ‚die Maultiere sind beladen worden'; *ayleqôt šemôya* (Sg. *šáma'*) ‚die Kerzen brannten'; *wuṡalôt suwâye* (Sg. *sâyet*) ‚die Schiffe sind angekommen'; *ferrôt nūwêt* (Sg. *nūbôt*) ‚die Bienen flogen'.

B. Verhältnis des Attributes zum Substantiv.

Für die Übereinstimmung von Substantiv und attributivem Adjektiv gelten folgende Regeln:

1. Im Singular stimmen Substantiv und Attribut in Zahl und Geschlecht überein: *ǵajên reḥéym* ‚ein schöner Jüngling'; *ǵajenôt reḥéymet* ‚eine schöne Jungfrau'.

2. Der Sufformativplural der Maskulina auf *-n* und der der Feminina auf *-t* und *-ten* nimmt den Plural desselben Geschlechtes des Attributes zu sich, falls das Adjektiv nicht einen Pluralis communis bildet: *dăqālîn āliyîn* ‚hohe Masten'; *aymidôten līnûten* ‚weiche Kissen'; *mrabbôt wasôt* ‚große (eigentlich: weite) Speisezimmer'.

3. Alle übrigen maskulinen und femininen Sufformativ-, die Präformativ- und die inneren Plurale, welche Personen bezeichnen, nehmen das Adjektiv ebenfalls im Plural zu sich; bezeichnen sie Gegenstände oder Abstrakta, so ist auch das Femininum Sing. des Adjektivs zulässig: *taḥât* (Sg. *taḥt*) *ẓálmet* ‚finstere Zimmer', *ayês* (Sg. *áys*) *śaḥḥáyt* ‚scharfe Messer', *hajuwêl* (Sg. *jôl*) *ḥaurôt* ‚schwarze Wolken', *ḥarqôten* (Sg. *ḥarq*) *qawíyyet* ‚heftige Hitzen', *kōrêt* (Sg. *kôr*) *lebnît* ‚weiße Reiher', *wuzíré* (Sg. *wuzîr*) *bīdît* ‚falsche Anführer', *ma'álemet* (Sg. *môlem*) *jitt* ‚gute Lehrer', *luwôye* (Sg. *lówīt*) *ṯeqéylet* ‚schwere Keulen', *qaṭôyif* (Sg. *qaṭáft*) *mášert* ‚schöne Teppiche', *hayôq* (Sg. *īqéyt*) *zaḥuwôt* ‚blaue Seen'. Dieselben Regeln gelten für die Rektion des attributiven Ordinale.

C. Das Objekt.

Das Objekt steht in den häufigsten Fällen an 3. Stelle im einfachen Satze, d. h. hinter dem Subjekte und dem Prädikate, beziehungsweise hinter dem Prädikate und

dem Subjekte:[1] *hêt ktábĕk hámmek ṭar bôb* (1, 18) ‚du hast deinen Namen auf die Tür geschrieben'; *ḥéybes yaġûreb ġáyjis ĕ lâ* (12, 23) ‚ihr Vater erkennt (histor. Perf.) ihren Mann nicht'; *ū ḥusn mbadâ amlôt maḫfirôt* (18, 23) ‚und Ḥusn Mbadâ grub eine Grube'.

Einem Verbum mit Objektssuffix kann das Pronomen personale zur Verstärkung nachgesetzt werden: *śálleh he wa ḥarmáth* (36, 17) ‚er nahm ihn und sein Weib'; *ḥéybī yaḥôm lesḥaṭay-hú* (125, 7) ‚mein Vater will mich töten'; *hāmî sḥaṭáyte-tîš-et* (125, 8) ‚meine Mutter wird dich schlachten' (*šet* = *š* + *hêt*).

Das Gleiche ist auch beim präpositionalen Objekte der Fall: *diniôt ĕ bî hu* (130, 24) ‚sie wurde mit mir schwanger'.

Die Verba des Gebens regieren zwei Objekte, das der beschenkten Person oder Sache und das des geschenkten Dinges, welche in dieser soeben genannten Reihenfolge gesetzt werden: *wuzôm mḥámmad śôjā bendûq ĕ tebêr, firhîn tebrît* (30, 21) ‚er gab Muḥammad dem Tapferen eine zerbrochene Flinte und ein gebrechliches Pferd'; *w ūzôm ḥarmât muftáḥ da ḥazônet* (72, 8) ‚er gab dem Weibe den Schlüssel des Magazins'; *w ūzémk hâḫer ḥanîdeh* (77, 14) ‚ich gab dem Alten seinen Wasserschlauch'.

Sind beide Arten von Objekten Pronominalsuffixe, so hat die umgekehrte Anordnung statt: das Subjekt der geschenkten Sache tritt zunächst an, dann jenes der beschenkten Person: *amôr hîs ġajenûten: ġaṣáb-eh-teh!* (113, 16) da sprachen die Mädchen zu ihr: ‚Nimm ihm ihn (den Fisch) weg'! *wuzemêye-tēs-tèk* (126, 5) ‚wir werden dir sie (die Nadel) geben...'.

Häufig wird das Objekt dem Verbum vorangestellt, welch letzteres dann das bezügliche Pronomen suffixum annimmt:[2] *ḥaujôr śteméh ġáyj* (3, 19) ‚ein Mann kaufte einen Sklaven'; *ḥabrîtī ḥaṣabáks ha-sûq* (9, 6) ‚meine Tochter habe

---

[1] Ausnahme: *bâd hayyôm ksú bâli bêt ġayj dôm* (1, 10), was die Übersetzung von *ba'd kâm yôm ḥáṣṣal (lágā) haḏâk er rejjâl ṣâḥeb el bêt* sein soll.

[2] Auch sonst in arabischen Dialekten üblich; vgl. bloß die Parallelstellen: *'abd śtârāh rejjâl* (3, 19); *bíttī waṣṣáyt-hā fi-ssôg* (9, 6) und Wallin, ZDMG. 5 (1851), S. 11. 12 *dîret el bâ'iq ḥraṯnâhā* ‚wir haben die Wohnstätte des Verräters umgepflügt' (Dialekt aus dem Nedsched).

ich auf den Markt geschickt'; *ǵajenôt hâd yikáynsĕ lâ* (51, 2) ,ein Mädchen erzieht niemand'; *baqarêt sḥaṭâyes* (90, 35) ,(wir) werden dir eine Kuh schlachten'; *hibó maṭaḥnât hâd yiḫáyṭas?* (116, 17) ,wie kann einer eine Handmühle nähen?'; *ū ḥabrît da ḥawwôt ūzemêts jûnitī ṯrît barr ḥaṭṭôt* (nach M. 128, 18) ,und der Tochter Fischers gab sie zwei Säcke Getreide'.

Das präpositionale Objekt geht dem Verbalobjekt voran: *aqôd leh ḥabríth* (7, 11) ,er verheiratete ihm seine Tochter'.

Das präpositionale Objekt tritt überhaupt womöglich dicht hinter das Verbum: *jámām heh qalliyên* (10, 4) ,die Knaben sammelten ihm'.

Eine Konstruktion des inneren Objektes (اَلْمَفْعُول اَلْمُطْلَق) findet man S. 149, 9f. *zeydôt tijôret zéydet aṭáymet* ,der Handel hat einen gewaltigen Aufschwung genommen'. Doch halte ich diese Konstruktion für eine Nachahmung des vorgesprochenen arab. *zâdet ettijâre ziyâde ʿaẓîme.*

D. Die adverbiale Bestimmung.

Die adverbiale Bestimmung des Ortes steht gewöhnlich hinter dem Objekte: *ksîte ḥaqqât berék ṣandûq afirôt* (40, 8) ,du wirst in dem Koffer eine rote Büchse finden'; *qalôb qarḥfêt berék rédiyeh* (42, 24) ,er steckte den Schuh in seinen Mantelüberwurf'; *qeysôt śfît la-ḥarés* (47, 9) ,sie maß das Haar an ihrem Haupte'; *ajûz qaṣṣôt ḍafirît man ḥaré da ǵajenôt* (47, 9) ,die Alte schnitt eine Locke von dem Haupt der Jungfrau'; *ūzemîs nṭafôt berék finjôn* (54, 9) ,er gab ihr einen Tropfen in die Schale'.

Die adverbiale Bestimmung der Zeit und die der Weise hingegen leitet den Satz ein oder folgt, wenn sie nicht zu lange ist, unmittelbar dem Subjekte: *duqq bĕ-ṭárbeh la-bôb da-bêt* (1, 4) ,er schlug mit dem Stocke an das Haustor'; *bâd hayyôm ksú bâlĭ béyt ǵáyj dôm* (1, 10) ,nach einigen Tagen fand dieser Mann den Hausherrn'; *senât díkemĕ tḫoulîlem abû nuwâs ū dôlet hārûn erraśîd* (2, 1f.) ,einst (eigentlich: ,in jenem Jahre') saßen Abû Nuwâs und der Sultan Hārûn er Raśîd (zusammen)'; *u mǵôren bū-nuwâs nûka ba-qóut ǵâher* (3, 15)

‚hierauf brachte Abû Nuwâs anderes Essen‘; *hīs kṣôbaḥ haqaráur beh lahal-dôlet* (4, 5) ‚am Morgen ging er mit ihm zum Sultan‘.

Wie das Objekt kann auch die adverbiale Bestimmung an die Spitze des Satzes gezogen werden, so zwar, daß dem präpositionslosen Nomen die Präposition mit dem bezüglichen Pronominalsuffix nachgestellt wird: *ksú ḥarmât da dóulet', ṭâd ṭáyres* (87, 21) ‚er fand einen auf dem Weibe des Sultans (liegen)‘; *ū ḥâṣan da dóulet, beh hībéyt hābuêbet* (114, 14) ‚an dem Schlosse des Sultans waren 7 Tore‘; *ū ḥabrît da ḥawwôt nûka henîs hôba' ḥarîm* (M. 120, 25) ‚und zur Tochter des Fischers kamen 7 Weiber‘.

Eine dem Mehri durchaus eigentümliche Konstruktion ist bei der Häufung von adverbialen Bestimmungen die Relativsatzbildung: *hal da ǵaláqeš beh ḏarbât b-āḏedît, amêr hînī* (35, 20) ‚wo (immer) du einen siehst (eigentlich: ‚gesehen hast‘), auf dessen Oberarm ein Hieb ist, gib mir Bericht (davon)!‘. Man würde erwarten: *hal ǵaláqeš ṭâd beh ḏarbât b-āḏedît, amêr hînī!*

Seltsam ist, daß in Gedichten an die ein Nomen regierende Präposition das entsprechende Pronominalsuffix antreten kann: *man dûnes ḥáyd* (135, 16) ‚ohne Hand‘.

E. Die Tempora.

Das Perfekt 1. bezeichnet Ereignisse, welche im Augenblicke des Sprechens vollendet sind: *hatámk hibô* (146, 11) ‚wie hast du die Nacht zugebracht?‘ *hemâk bûk mérḏak muddêt da ḥamstâšar yôm. Jirû lūk hâṣan?* (147, 16 ff.) ‚ich habe von dir gehört, daß du 15 Tage lang krank gewesen bist. Was ist dir zugestoßen?‘; *Ši wárḥ ī ṯrú ḥaréjk minā bêt ĕ lâ* (147, 35) ‚ich bin zwei Monate lang nicht aus dem Hause gegangen‘; *nûka minā barr ši rikôb?* (148, 15) ‚sind vom Lande einige Kamele gekommen?‘ *kehêb yimó maqaṭâr man ḏarmût* ‚es ist heute eine Karawane von Ḥaḏramût gekommen‘; *min ḥaróubet lié, l bar fôtem, zeydôt tijôret zéydet aṭáymet* (149, 9) seit den Kriegen, die [schon] vorüber sind, hat der Handel einen mächtigen Aufschwung genommen‘.

2. dient auch zum lebendigen Ausmalen von vergangenen Handlungen in ihrem Verlaufe: *ṭalôb bâlī, amôr: A bâlī, ġáṯ-ī ba-ġáyj di-īmší mḥámmad śôjā sât! U nkáy-hem, bar ĕ yeḥáymem ledáberem, hūġáur berék qáum u stômī: Hu mḥámmad śôjā, hu adômer haqūwôm, hu mhūṣáyf. U kásar dôlet alīū, ū dábarem he w askérhe. U mḥámmad śôjā haṭalôq firhîneh* (34, 1 ff.) ‚da flehte er zu Gott, indem er sprach: „O Gott, komm uns zu Hilfe durch den Mann von gestern, Muḥámmad den Tapferen, auch zu dieser Stunde!“ Und er kam zu ihnen, als sie schon zur Flucht sich wenden wollten, stürmte hinein in den (feindlichen) Haufen und nannte sich: „Ich bin Muḥámmad der Tapfere, ich vernichte die Scharen, ich bin wohlbekannt.“ Und er schlug den oberen Sultan und dieser und seine Soldaten wandten sich zur Flucht. Und Muḥammad der Tapfere trieb sein Pferd zum Galoppe an‘.

Das Perfekt erhält durch Vorsetzung der Konjunktion *ber, bar* ‚schon‘ die Geltung unseres Plusquamperfektes: *nkôt ġajenôt bar fteḫerôt* (26, 7) ‚die Jungfrau kam, sie hatte sich geschmückt‘; *nkôt hal ġajên, ksuth bar meśú berék ḫalóuqeh* (57, 13) ‚sie kam zu dem Jüngling, fand, daß er in sein Gewand geschissen hatte‘; *ū śall* (lies so für *śallôt*) *ḥéydes, ū ṣáberet ber natafḫôt ū tḫôm teṭáns* (67, 31) ‚da ergriff er ihre Hand und der Kern war schon angeschwollen und wollte sie treffen‘; *ū śátellen śîs hu ū hāmî. Ḥéybī ber môt ba Suwâḥil* (130, 28 f.) ‚und mit ihr wurden ich und meine Mutter mitgenommen. Mein Vater war schon im Suaḥililand gestorben‘; *u tḫoulûlen berkîs, hu ū hāmî ū ġáytī ū ḫabríts ʾAjumaḏarâye, ġáyjes ber ḫalîs* (131, 6 ff.) ‚und wir lebten in ihr (in dem Hause, *bêt* ist fem.), ich und meine Mutter und meine Schwester und ihre Tochter ʾAjumaḏarâye, die ihr Mann (bereits) entlassen hatte‘.

Soll eine Handlung von längerer Dauer ausgedrückt werden, so wird das Perfekt oder das Präsens in die Relativkonstruktion gesetzt, d. h. das Relativ *da* tritt vor dasselbe: *ġalôq sebîbet, ḫarjîs men ḥáqous ū diġûleq bîs* (58, 16) ‚er erblickte den Gürtel, zog ihn von ihrer Taille heraus und betrachtete ihn‘; *sê šuqfôt ū hu tḫoulélk daġóuleq* (61, 17 ff.; ‚sie schlief und ich saß da, indem ich achtgab‘; *ū ġajên daáyjeb ba-ġajenôt* (71, 21) ‚und der Knabe liebte das Mädchen‘;

(76, 20; 77, 19) ‚daß sie dich nur nicht hören!'; *ū nâher, han leh tǧûleq qáṡieh lâ, tšuqf berkéh lâ!* ‚und wenn du einen Gebirgspaß ohne (überragende) Höhe siehst, so schlafe nicht in ihm!'.

In den Sätzen, welche einen strikten Befehl ausdrücken, ist der Modus der Imperativ: *ṡelôb áynt, ta-linjêz jilôl* (2, 28) ‚warte einen Augenblick, bis das Gekochte gar wird!'; *háǧalqey jilôl dôm* (3, 1) ‚zeige mir dieses Gekochte!'; *qabármes brek ḏâḥī* (4, 13) ‚begrabet sie in der Umzäunung der Moschee!'; *kṡôbaḥ tôma lîs* (5, 18) ‚höre ihr am Morgen zu!'; *nká ba diréhem men heném* (15, 21) ‚bringe mir das Geld von ihm!'; *háqarrem, ǧalêqam hînī man šḫôf da zâr* (30, 20) ‚gehet hin, besorget mir Wildziegenmilch!'; *ḏôṭ dirêhemiye híttemìya* (41, 2) ‚nimm meine 600 Taler!' (für *qarwûš* steht *dirêhem*); *kafêd lazarôm* (53, 18) ‚steige jetzt hinab!'; *y-áḥmad, yâ ômer, yâ ḥsên, nṡâbem ḥeymît, hátqem firhîn ū baǧûl w ūzémmhem qóut!* (153, 8) ‚(o) ʾAḥmäd, ʿOmar, Ḥusáyn, schlaget das Zelt auf, bindet die Pferde und Maultiere an und gebt ihnen das Futter!'; *hêt yâ(a) aḥmâd, ṭabêḫ hayrêz ū farq ă ha ḫaddûmet ū ha bédū!* (153, 21) ‚du, o ʾAḥmäd, koche Reis und gib auch den Dienern und den Beduinen davon!'; *amôl hînī qahwêt, ômer bûrī dhu ū ḏâf ĕ lîs jámert* (153, 23) ‚bereite mir Kaffee, stopfe meine Pfeife und lege Holzkohle darauf!'; *hîqeb hînī manḏáfiye berék ḫaymît!* (153, 27) ‚stelle mir mein Bett ins Zelt!'.

Die Negation ist *lâ*, doch wird häufiger an Stelle des Imperatives der Subjunktiv gebraucht (vgl. o. S. 136): *han tǧóuleq qáṡieh lâ, šuqûf berkéh lâ!* (89, 1) ‚wenn du seine Höhe nicht siehst, so schlafe nicht in ihm!'

2. Die Nebensätze.

A. Die Relativsätze.

Ist der Relativsatz an einen bestimmten Begriffsausdruck geknüpft, so wird er mit *da*, beziehungsweise *la* im Plural eingeleitet (determinierter Relativsatz). Auf den bestimmten Begriffsausdruck weist nicht selten ein Demonstrativ hin oder es ist ein solches zu ergänzen. Auch nach *koll* ‚jeder'

wird stets *da* gesetzt. Steht das Relativ in irgendwelcher grammatischen Abhängigkeit, so wird diese wie im Arabischen durch die an das bedingende grammatische Element (Präposition oder Verbum) angehängten Pronominalsuffixe ausgedrückt. Vgl. außer den auf S. 28f. zitierten Stellen noch folgende: *hu da tirkôb ĕ lî ba qarš* (43, 12) ‚ich bin es, die du um einen Taler beschläfst'; *koll da delûf leh ū hakafdéh, dâkem da ltôǵ rīšît* (27, 15) ‚jeder, der zu ihm (dem Kopfe) hinaufeilt und ihn herabbringt, ist der, welcher die Schlange getötet hat'; *nûka ḫôdem da-firhiyôn, dihéyqĕsen man ṭar kerîf* (46, 12) ‚es kam der Pferdeknecht, der sie (die Pferde) oberhalb der Zisterne tränkte'; *koll da kúseš ḫarés hîs dîme, ǵatîr šîs* (46, 20) ‚sprich mit jeder, deren Haupt du wie dieses beschaffen findest'; *da ḫeréhī da ḏaférkh* (55, 6) ‚dies ist mein Haupt, (dessen Haare) ich geflochten habe'; *da wuzîr, di-sḫâṭ ḫabúniye* (71, 6) ‚dieser ist der Wezir, der meine Kinder geschlachtet hat'.

Ist der Ausdruck, an den der Relativsatz anknüpft, unbestimmt, liegt also der Fall vor, bei dem wir im Deutschen den unbestimmten Artikel ‚ein' setzen, so wird kein Relativ gesetzt (undeterminierter Relativsatz): *ū šîhem ǵafríyyet yahrábams ṭar śiwôṭ hībéyt ū yehakafîdemĕs hībéyt, berkîs haybît* (22, 2) ‚und sie hatten einen Kessel, den sie alle sieben über dem Feuer auf- und abzogen (und) in dem eine Kamelin war'; *ta-nûka ba-raḫbêt, bîs dóulet, bîs ḫamú, ṭáyreh rīšît* (25, 1) ‚bis er in ein Land kam, worin ein Sultan lebte und wo sich oberhalb eines Wassers eine Schlange befand'; *bûme rīšît, tetûy hābû* (26, 10) ‚hier ist eine Schlange, welche Menschen frißt'; *ū jihêm, sôyeḥ berék arḏ, ta-nûka ba-rḥabêt, bîs dóulet, šeh śhelît ḫabánthe ū dóulet ǵâher ṭáyreh ba-jibêl* (29, 19f.) ‚und er zog weiter nomadisierend auf der Erde umher, bis er in ein Land kam, in welchem ein Sultan lebte, der drei Töchter hatte und ein anderer, der über ihm auf dem Berge residierte'; *ta-nûka ba-ḫâǵan berék jibâl ū bĕrkéh hâd ĕ lâ* (46, 1) ‚bis er in ein Schloß kam, welches auf einem Berge lag und in dem niemand war'; *han had nûka yaḥôm lahâres* (89, 19) ‚wenn jemand kam, der heiraten wollte'.

Doch kommt es auch vor, daß ein relativloser Relativsatz an einen bestimmten Ausdruck angefügt wird: *ū ḥéybes ya'ajóub bîs, amrôt heh* (113, 34) ‚und zu ihrem Vater, der

sie liebte, sprach sie'. Ebenso kann ein Satz mit Relativum an einen unbestimmten Ausdruck angeschlossen werden: *jirîum leh hābû, šîhem rikôb, duḏôqam ġôzel* (28, 24) ‚es kamen an ihm Menschen vorbei, welche Kamele hatten, die mit Baumwolle beladen waren'. Der Grund dieser Ausnahmen ist, daß der erstere Satz *(ya'ajóub bîs)* kein integrierendes Merkmal des Beziehungswortes angibt, sondern ein Ḥâlsatz (s. weiter unten) ist, während der letztere Satz *(duḏôqam ġôzel)* eine Partizipialkonstruktion vertritt (Vgl. o. S. 89).[1]

B. Ḥâlsätze.

Dieselben werden gewöhnlich ohne Konjunktion mit dem Beziehungssatze verbunden. Das Verbum steht im Indikativ Präsentis oder im Perfekt mit oder ohne *da*. Auch Nominalḥâlsätze ohne Verbum kommen vor: *nkôt ġajenôt tḥôm tāśêś* (9, 11) ‚die Jungfrau kam, indem sie sich erheben wollte' (= ‚die Jungfrau war im Begriffe sich zu erheben'); *ḥfôr ġajên qôber yaḥôm lasḥáṭes u ldafáns* (10, 17) ‚der Jüngling grub ein Grab, indem er sie töten und (hernach) begraben wollte'; *nkôt ġajenôt bar fteḫrôt, taġadôl ṣûḥan da hayrêz* (26, 16) ‚die Jungfrau kam, bereits geschmückt, indem sie eine Schüssel mit Reis trug'; *u tḫowelôt śêlet yôm daḥazenôtĕ leh* (63, 20) ‚und sie saß drei Tage, indem sie um ihn trauerte'; *reddôt ha-béyt da-ḥéybes ū marḏôt, tḫáyṣ men ă qóut* ‚sie kehrte zurück in das Haus ihres Vaters und kränkelte, indem sie die Nahrung zurückwies'.

Solche Ḥâlsätze folgen oft einem Verbum, welches geistige oder sinnliche Wahrnehmung ausdrückt: *ġalqéyh wuqôb berékĕ msejîd ū ṣôlī* (4, 3) ‚er sah, wie er in die Moschee ging und betete': *hāmáts ĕ mkônes to'ômer* (5, 14) ‚er hörte sie wie früher sprechen'; *ksúth bar meśú berék ḫalóuqeh* (57, 13) ‚sie fand ihn, wie er schon in sein Gewand geschissen hatte'; *ksiyâhem yidáfanemteh* (88, 25) ‚er fand sie, wie sie ihn begruben';

[1] Der Singular des Relativs *da* steht in der Umschreibung des Partizipiums sowie in der Angabe der momentanen Handlung (l. c. Anm. 1) durchwegs für den Plural; also *duḏôqam* (28, 24) ‚welche beladen ‚waren', nicht *luḏôqam*; *da-ḥayîrem* (75, 25) ‚sie verweigern', nicht *la-ḥayîrem*; *da-ġadîlem* (75, 31), ‚welche Lasten tragen', nicht *la-ġadîlem*.

ksîs tḫowelôt (104, 2) ‚er fand sie sitzend'; *ksût ǵajên dišwuqûf* (114, 21) ‚er fand den Jüngling schlafend'; *kûsem ḥarmât tḫowelôt, ḥabré da dôwalt ṭar śarántse* (127, 15) ‚sie fanden das Weib sitzend, den Königssohn auf ihren Schenkeln'.

Auch Ḥâlsätze mit Wâw el Ḥâl (وَاوُ ٱلْحَالِ) kommen vor: *tôlī azôm lijehôm ū ḥarmât dinyît* (44, 21) ‚hierauf schickte er sich an, abzureisen, während sein Weib schwanger war'; *jihêm, ta-nûka ba-ḥâṣan berék jibâl waḥśéh ū berkéh hâd ĕ lâ* (46, 2f.) ‚er reiste, bis er zu einem Schloß auf einem Berge kam, in welchem niemand war'; *ū qahwêt, ḫan núkāk ḫal hābû ū di-'amîlem qahwêt, teqáfiem bîsĕ lâ!* (87, 10ff.) ‚und wenn du zu Leuten kommst, wenn sie gerade Kaffee bereiten, so gehe in das Kaffeehaus nicht hinein!' (diesem Satze entspricht 89, 2 der relativlose Relativsatz: *ū ḫan kusk hābû ya'amîlem qahwêt, taqáfien lâ!*).

C. Adverbialsätze.

1. Temporalsätze. Dieselben werden durch *hîs* ‚als, nachdem', *hîs bar* ‚als schon, nachdem', *ta* ‚als, bis', *ta bar* ‚als schon, bis schon', *ḫan* ‚wenn', *man ḫal*, *min ḫal* ‚sowie, jedesmal wenn', mit oder ohne Verb, welches auch mit *da* verbunden werden kann, eingeleitet. *hîs, hîs bar, ḫan* dienen zum Ausdrucke der Gleichzeitigkeit und Vorzeitigkeit, *ta-ḫan, ta-bar, min-ḫal* zum Ausdrucke der Vorzeitigkeit des Temporalsatzes, *ta* zum Ausdrucke der Nachzeitigkeit des Temporalsatzes.

Gleichzeitigkeit von Haupt- und Temporalsatz: *tôlī ḥaujôr wulî hánhe berék ĕ meqóud, yiṭôreḥ qaddêt teséyn ḥanáfs ū he yibôr ha róurem* (3, 24) ‚dann ließ der heilige Sklave, wenn er auf der Treibbahn war, den Lederriemen selbst Wasser ziehen und (er) ging in das Meer (3, 24); *hîs diḥóufer, yehûqaṭ ṭáyreh báṭaḥ* (10, 20) ‚als er grub, fiel Staub auf ihn'; *hîs bar azôm lektîser dôlet da-raḥbêt w askérhe, ḥômhe, tasât ṭalôb bâlī dôlet* (34, 20ff.) ‚als der Sultan des Landes und seine Soldaten (und) seine Schwäher schon zu erliegen drohte(n), da flehte (d)er (Sultan) zu Gott'; *ḥéybī man ḫal lahâres* (Subjunktiv!) *ba ḥarmât, ye'ômer: ḫálīs* (72, 2) ‚mein Vater sagt, sooft ich ein Weib heirate: Lass' sie!' *men ḫal ǵáyj laḫrêj* (Subjunktiv!), *yiwûqab* (72, 14) ‚sooft der Mann herausging, ging er hinein'.

Vorzeitigkeit des Temporalsatzes: *Ta-wîqa b-ḫáyr, siyôr lahál ajûz* (8, 17) ‚als er gesund geworden war, ging er zu der Alten'; *ta-nkôt hal ḥabrît da dóulet, amrôt hîs* (8, 21) ‚als er zu der Tochter des Sultans gekommen war, sprach er zu ihr'; *ta-nkôt ḥâsan, ftḥôt ĕ lîs ḥoujirît* (9, 20) ‚als er in das Schloß gekommen war, öffnete ihm die Sklavin'; *ta-wîqa bḫáyr, siyôr* (10, 1) ‚als er gesund geworden war, ging er dahin'; *ta-nûka bîs hal-ḥéybeh ū hāméh, márḥabem bîs* (11, 9 f.) ‚als er mit ihr zu seinem Vater und seiner Mutter gekommen war, bewillkommten sie ihn'; *ta-bárhem b-ḥóurem, ṭawú ḥaujôr hal ḥarmât* (11, 22) ‚als sie schon auf dem Wege (angelangt waren), kam der Sklave zu dem Weibe'; *hîs ba-ḥalléy bar atéśiem, amôr h-ḥarmáth* (20, 14) als sie zu Abend gegessen hatten, sprach er zu seinem Weibe; *ta-báreh mekôn, ksú ġáyj b-ḥóurem* (23, 16) .als er ein Stück vorwärts gekommen war (eigentlich: an einem Orte angelangt war), traf er einen Mann auf dem Wege': *hîs bar tîq, wuzôm ġajên śfît* (24, 1) ‚als er getrunken hatte, gab er dem Mann ein Haar'; *min hal qalóubem, ḥasṣ dóulet* (32, 5) ‚seitdem sie (sie) [die Milch] (ihm) aufgelegt hatten, wurde der Sultan (körperlich) schlechter'; *ta-han môleh tumm, zémhe muftâḥ* (72, 11 f.) ‚wenn sein Besitztum alle geworden ist, so gib ihm den Schlüssel'; *ū han núkāk ḥalóuk, améles ḥoujirît* (73, 13 f.) ‚und wenn du dorthin gekommen bist, so verkleide sie als Sklavin'.

Nachzeitigkeit des Temporalsatzes: *ṭarâḥ, ta-hābû dišúqfem* (12, 12) ‚laß es, bis die Leute schlafen!' *ū sé tḫowelôt bādéh, ta-šwuqûf* (12, 14) ‚und sie setzte sich nieder nach seinem Weggehen (und wartete), bis er sich zur Ruhe gelegt hatte'; *ū sî sirôt* (lies so für *sâret*), *ta-nkôt ḥajj* (12, 17) ‚und sie reiste nach ihrem Belieben, bis sie zum Pilgerwege kam'; *kelôṯ ḥéybes ta-temûm* (13, 10) ‚ihr Vater erzählte, bis er fertig war'; *ū ḫerôj dóulet ū qáumeh u mḥámmad śôjā sirêhem, ta-ûṣalem ha mīdôn* (32, 23 ff.) und der Sultan zog heraus mit seinem Volke und Muḥámmad der Tapfere hinter ihnen, bis sie auf dem Kampfplatze anlangten'; *ū beḫayrûr bĕrkêhem, ta-kserêhem* (33, 7) ‚und er brüllte unter ihnen, bis er sie vernichtet hatte'; *tḫoulûl ḥabréh, ta-aqôr. Jihêm, ta-nûka ba-rḥabêt ḥanôb hîs mâṣer* (37, 9) ‚sein Sohn blieb bis er herangewachsen war. (Nun) reiste er, bis er in ein Land kam, welches so groß

wie Ägypten war'; *dīrôt la-hābû men ṭarêf, ta-wuṣalôt heneh* (43, 6) ,sie ging nun von der Seite um die Leute herum, bis sie zu ihm kam'; *zôqă léh l-háfera* (73, 1) ,er rief ihm zu, er möge heraufkommen'.

Eine merkwürdige Konstruktion, Verbindung von Temporalkonjunktion und Präposition, liegt in folgenden Beispielen vor: *hîs kṣôbaḥ* (4, 16; 7, 1; 9, 3; 19, 3 u. oft) ,als es Morgen wurde'; *ta-baḥalléy* (10, 5; 10, 16); *ta-b-ḥalléy* (22, 18; 42, 15 u. öfters) ,in der Nacht, als es Nacht wurde'; *hîs-baḥalléy* (18, 25; 35, 23) id.;[1] *hîs man ṭar fśê* (26, 18) nach dem Mittagmahl.

D. Objektsätze.

Die Objektsätze haben das Verbum im Subjunktiv oder Indikativ und stehen hinter folgenden Verben:

1. *ḥôm* ,wollen'; Verb des Objektsatzes im Subjunktiv: *lazarôm ḥámš tenkáy. Šî ḥabrîtī, tḥôm taǧaláqeš* (9, 1 f.) ,nun will ich, daß du zu mir kommst. Ich habe eine Tochter, welche dich sehen will'; *naḥôm naṣôlī* (9, 17) ,wir wollen beten'; *ḥôm lahâres bîs* (11, 11) ,ich will sie heiraten'; *amrôt: naḥôm ṭâd minên lišúqf ū ṭâd litḫówel laǧalêq lên* (58, 12) ,sie sprach: Wir wollen (es so halten), daß einer von uns schläft und der andere dasitzt, damit er auf uns achtgebe (d. h. Wache hält).[2]

2. Verben der geistigen oder sinnlichen Wahrnehmung; Verb des Objektsatzes im Indikativ: *ū wîda ba ḥéybeh yaḥôm lasḥáṭes la-hâšan man ĕ sabâb ĕ lâ* (10, 22) ,und er wußte von seinem Vater nicht, warum er sie töten wollte'; *ḥálmek ḥéybī hābû dilábdemeh* (56, 12) ,ich träumte, daß Leute meinen Vater schlügen'.

Eine seltsame Einleitung des Objektsatzes mit dem Relativ *da* findet sich in folgenden Beispielen (Fragesätzen): *ū mĕn hô*

[1] *hîs di-jéhma* (ohne Präp.) ,am nächsten Tage' ist eine analoge Konstruktion; vgl. ferner *han kṣôbaḥ* (5, 8) ,wenn es Morgen wurde'.

[2] In dieser Konstruktion hat *ḥôm* auch die Bedeutungen: einem Zustande nahe sein: *béreh yaḥôm lemât men hamm u ḥṣúft da ǧajenôt* (59, 6) ,er wollte schon sterben', d. h. ,er war dem Tode nahe vor Sorge und wegen des Verlustes des Mädchens'; im Begriffe sein: *u hu han ḥarôjen, naḥôm nibâr, daqqánek ba fâmī* (59, 18) ,und ich werde dich, wenn wir herausgehen und im Begriffe sind, in der Nacht davonzugehen, mit dem Fuße stoßen'.

taǧóureb da hô da-wúqak henûk? (1, 16 f.) ‚und woher weißt du, daß ich bei dir war? *hamāk lâ di he ḫalîf da-qôḏī môt?* (151, 18) ‚hast du nicht gehört, daß der Stellvertreter des Kadi gestorben ist?'.

Auf die Verba *nhú (henhú)* ‚vergessen' und *hadaḥáu* ‚sich inachtnehmen' folgt die Konjunktion *men* mit Subjunktiv: *nahâ nehéyen men neháššek* (59, 23) ‚wir haben vergessen dich aufzuwecken'; *ū hêt hédaḥ men ta'amêr: ḥéymī! ū men ta'amêr: da-hārésk ba-ḥabrítk ū men tešáḫber men ḥabúnke!* (69, 16 ff.) ‚und du hüte dich zu sagen: Mein Schwiegervater! und zu sagen: „Ich bin mit deiner Tochter verheiratet" und nach deinen Kindern zu fragen'.

Auf die Verba *ḥakôm* ‚ein Urteil fällen' und *humm* ‚können' folgt der Subjunktiv: *ū ḥakôm ǧajên la wuzîr laqaṣâṣem ḥeréh* (71, 9) ‚und der Jüngling entschied betreffs des Wezirs, daß man ihm das Haupt abschlagen solle'; *tehmím taṣabêr* (73, 9) ‚kannst du dich gedulden?'.

E. Finalsätze.

Die Finalsätze haben als Modus den Subjunktiv: vor den 3. Sg. u. Pl. und der 1. Sg. des Verbums steht die Konjunktion *l (le, li, la)*, vgl. o. S. 110 f.: *tôli azôm lijehôm ḥajj* (11, 13) ‚dann schickte er sich an, die Pilgerfahrt zu vollführen'; *tḥôm tĕkafêd ullâ mayṭáyte l-askêr laltaǧámek?* (56, 4) ‚willst du wohl hinabsteigen, widrigenfalls ich die Soldaten herbeirufe, auf daß sie dich töten?' *amêrem ha-ǧáyj dâk marîḍ lanká!* (61, 8) ‚saget jenem kranken Mann, daß er kommen möge!' *ḥabré da dóulet fulân yaḥôm tuwólke lamôsī bûk* (69, 22) ‚der Sohn des Sultans N. N. will zu dir, um dich zu küssen'.

F. Kausalsätze.

Die Kausalsätze werden durch *lejirê da-sabâb* (wörtlich: ‚zum Zwecke der Ursache') oder *men sabâb* (‚aus Ursache') eingeleitet: *lejirê da-sabâb hîs nǧâm, ktôb ḥáyr ṭar bôb* (1, 10 ff.) ‚weil er zornig war, schrieb er „Esel" über das Tor'. Gewöhnlich werden sie jedoch (wie es auch im Ḥáḍramī der Fall ist) durch einen Fragesatz mit nachfolgender Beantwortung umschrieben: *hu denǧâm wukô?* (oder *hu anôǧam la-hâšan?*).

Hu seférek ū šaqaṣérek, was frei übersetzt bedeutet: ‚ich bin unmutig, weil ich auf der Reise benachteiligt worden bin'. Diese Sätze bedeuten hingegen wörtlich übersetzt: ‚Warum bin ich unmutig? Ich bin gereist und benachteiligt worden'.

G. Konditionalsätze.

Die Konditionalpartikel ist *han (ar han)*. Der Modus ist im Präsens der Indikativ oder Subjunktiv: *ū han qadérek ū hatámk, aûzemek ḥôjit tfereḥ bîs* (2, 6 f.) ‚und wenn du es gekonnt und die Nacht zugebracht hast, so schenke ich dir eine Sache, daß du dich über sie freuest'; *śelêl śfît ū han matḥánek, háśāq bîs ū hu anúkak* (24, 2 f.) ‚nimm das Haar und wenn du in Verlegenheit gekommen bist, so verbrenne es und ich komme zu dir'; *śeméneh lîkem, lākên ar han laṣahárkem bamesmôr nḥáli ajárzīkem* (31, 16 f.) ‚ich werde sie (die Milch, *śḥôf* ist mask.) euch verkaufen, doch nur, wenn ich euch mit einem Nagel unter euren Hodensäcken kauterisieren darf'; *han nkôt ba-ǵajên, qanîmeh ū han nkôt ba-ǵajenôt, sḥáṭemes!* (45, 1 f.) ‚wenn sie einen Knaben gebiert, so ziehet ihn auf und wenn sie ein Mädchen gebiert, so tötet es!' *ho mayîṭe, han ayîṭiš ṭáur, ṭáur ĭ ṯrú* (56. 6) ‚ich werde, wenn du einmal gerufen hast, zweimal rufen': *hu dinît ū han ḥéybī wîda bî, yisḥáṭī* (57, 22 f.) ‚ich bin schwanger und wenn (dies) mein Vater von mir erfährt, so läßt er mich töten'; *han ǵaláqq ǵajenôt, ǵarbênes?* (62, 8) ‚wirst du das Mädchen erkennen, wenn du sie gesehen hast?' *nâher, han tǵóuleq qáṣieh lâ, śūqûf berkéh lâ* (89, 1 f.) ‚wenn du einen Bergweg ohne Gipfel siehst, so schlafe nicht auf ihm'.

H. Ellipsen.

Ellipsen sind bei der kurzen Ausdrucksweise des Mahravolkes nicht selten. Gewöhnlich wird das Prädikat hiebei ausgelassen: *tôli han wuteḏayôt, ta'ômer: hôk aśrît!* (5, 9; vgl. auch 5, 11, 19) ‚hierauf sagte sie, wenn sie sich wusch: Zehn (wünsche ich) für dich!' *ū koll diḥôm laǵaláqas, bi-miyât* (51, 5) ‚und jeder, der sie sehen will, (zahlt) hundert (Taler)'; dagegen heißt es 51, 13 *yemdûd miyât; hīs kṣôbaḥ amôr hîs dóulet: ars* (85, 35 f.) ‚am Morgen sprach der Sultan zu ihr: (Wir wollen) Hochzeit (machen)'.

Berichtigungen.

S. 19, Z. 10 v. o. lies ‚Frauenweste'.
S. 78, Z. 9 v. u. lies: *šf'l* statt: *šf'l*.
S. 89, Z. 18 v. o. streiche: pl. *la* und vgl. S. 138, Anm. 1.

INHALT.

Seite
Vorbemerkung 1
Grammatik des Mehri 2
I. Lautlehre 2
A. Konsonanten 2
1. Aussprache 2
2. Konsonantenwechsel 6
3. Konsonantenassimilation 11
4. Konsonantenmetathesis 12
5. Konsonantenelision 13
B. Vokale und Diphthonge 14
1. Ihr Bestand und ihr Verhältnis zu einander 14
a) Vokale 14
b) Diphthonge 18
2. Vokalverkürzung 19
3. Vokalassimilation 20
4. Vokalmetathesis 21
5. Vokalelision 22
6. Gleitvokale 22
7. Akzent 23
8. Quantität 24
9. Die Konsonanten *y* und *w* in ihrem Verhältnisse zu den Vokalen *i*, beziehungsweise *u* 24
II. Formenlehre 26
I. Das Nomen 26
1. Das Pronomen 26
2. Das Substantivum und das Adjektivum 31
a) Genera 31
b) Numeri 32
c) Übersicht der Nominalformen 35
d) Besonderheiten der Pluralbildung 63
e) Nominal- und Pluralformen der Adjektiva 64
f) Komparation 69
g) Deklination 69
h) Status 71
i) Eine besondere Art der Nominalbildung 73
3. Das Numerale 74

Seite

II. Das Verbum 77
a) Einteilung der Verba 77
b) Verbalstämme 77
c) Beziehungen zu den Verbalstämmen der übrigen semitischen Sprachen 78
d) Tempora und Modi 79
e) Konjugationstabellen für das starke Verbum 89
f) Die Verba II^ae^ geminatae 95
g) Die schwachen Verba 95
1. Verba hamzata 95
2. Verba cum *w* 100
3. Verba cum *y* 105
4. Verba III^ae^ defectae 107
5. Verba mixta 109
6. Verba anomala 112
7. Singulärformen 113
h) Das Verbum mit Suffixen 113
III. Die Partikeln 119
1. Adverbia 119
2. Konjunktionen 121
3. Negation 122
4. Präpositionen 122
5. Interjektionen 125
III. Satzlehre 126
1. Die einfachen Hauptsätze 126
A. Verhältnis des Subjektes zum Prädikat 126
B. Verhältnis des Attributes zum Substantiv 129
C. Das Objekt 129
D. Die adverbiale Bestimmung 131
E. Die Tempora 132
F. Die Negation 135
G. Die Wunsch-(Aufforderungs-) und die Befehlsätze 135
2. Die Nebensätze 136
A. Die Relativsätze 136
B. Hâlsätze 138
C. Adverbialsätze 139
D. Objektsätze 141
E. Finalsätze 142
F. Kausalsätze 142
G. Konditionalsätze 143
H. Ellipsen 143

Seite

II. Das Verbum 77
a) Einteilung der Verba 77
b) Verbalstämme 77
c) Beziehungen zu den Verbalstämmen der übrigen semitischen Sprachen 78
d) Tempora und Modi 79
e) Konjugationstabellen für das starke Verbum 89
f) Die Verba II^ae geminatae 95
g) Die schwachen Verba 95
1. Verba hamzata 95
2. Verba cum *w* 100
3. Verba cum *y* 105
4. Verba III^ae defectae 107
5. Verba mixta 109
6. Verba anomala 112
7. Singulärformen 113
h) Das Verbum mit Suffixen 113

III. Die Partikeln 119
1. Adverbia 119
2. Konjunktionen 121
3. Negation 122
4. Präpositionen 122
5. Interjektionen 125

III. Satzlehre 126
1. Die einfachen Hauptsätze 126
A. Verhältnis des Subjektes zum Prädikat 126
B. Verhältnis des Attributes zum Substantiv 129
C. Das Objekt 129
D. Die adverbiale Bestimmung 131
E. Die Tempora 132
F. Die Negation 135
G. Die Wunsch-(Aufforderungs-) und die Befehlsätze 135
2. Die Nebensätze 136
A. Die Relativsätze 136
B. Hâlsätze 138
C. Adverbialsätze 139
D. Objektsätze 141
E. Finalsätze 142
F. Kausalsätze 142
G. Konditionalsätze 143
H. Ellipsen 143

Stanford University Libraries
3 6105 127 166 200

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California

Stanford University Libraries
3 6105 127 166 200

STANFORD UNIVERSITY LIBRARY
Stanford, California